



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

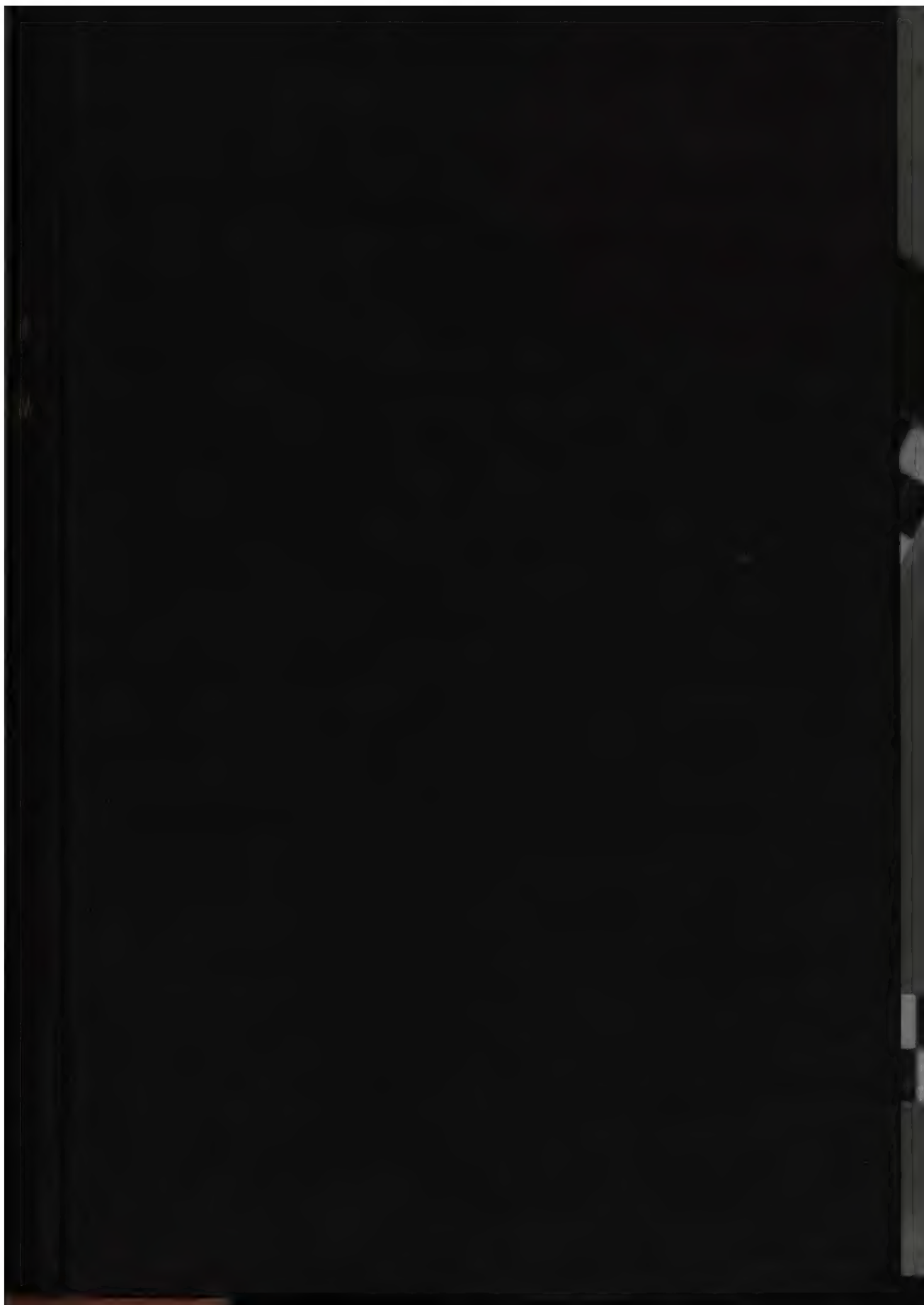
Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



2-23-55









re  
--

**FONTES RERUM AUSTRIACARUM.**

**ÖSTERREICHISCHE GESCHICHTS-QUELLEN.**

HERAUSGEGEBEN

VON DER

**HISTORISCHEN COMMISSION**

DER

**KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN IN WIEN.**

ZWEITE ABTHEILUNG.

**DIPLOMATARIA ET ACTA.**

**L. BAND.**



**WIEN, 1898.**

**IN COMMISSION BEI CARL GEROLD'S SOHN**

BUCHHÄNDLER DER KAYS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.



ACTEN UND CORRESPONDENZEN  
ZUR  
GESCHICHTE  
DER  
GEGENREFORMATION  
IN  
INNERÖSTERREICH  
UNTER  
ERZHERZOG KARL II.  
(1578—1590).

GESAMMELT UND HERAUSGEGEBEN

VON

J. LOSERTH,

CORRESP. MITGLIEDER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

THIS ITEM HAS BEEN MICROFILMED BY  
STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES  
REFORMATTING SECTION 1994. CONSULT  
SUL CATALOG FOR LOCATION.

IN COMMISSION BEI CARL GEROLD'S SOHN

BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

MAP 4 1955  
STACKL

143.6

143.6

## VORWORT.

Als ich im Frühjahr 1893 als Mitglied der historischen Landescommission für Steiermark die Aufgabe übernahm, eine Geschichte der Verfassung und Verwaltung Steiermarks in den Zeiten Karls II. und Ferdinands II. (1564—1619) zu schreiben, fand ich bald, dass an eine durchgreifende Bearbeitung dieses Themas nicht gedacht werden konnte, ehe nicht die Bearbeitung der kirchlichen Fragen dieser Zeiten und dieser Länder, die dem Forscher auf Schritt und Tritt hemmend in den Weg treten, erfolgt ist. Es war somit die Geschichte der Gegenreformation, zunächst unter Erzherzog Karl II., deren Studium ich die verfloßenen vier Jahre gewidmet habe. Eine Frucht dieser Studien liegt in der unten folgenden Sammlung von Acten und Correspondenzen zur Geschichte der Gegenreformation in Innerösterreich unter Erzherzog Karl II. (1578—1590) vor. Innerösterreich — diese umfassendere Bezeichnung konnte und musste gewählt werden, weil die drei Länder Steiermark, Kärnten und Krain seit der Brucker Pacification nicht bloß theoretisch, wie sie das durch ihre Verordneten mehrfach und bei feierlichen Anlässen ausgesprochen haben, sondern auch thatsächlich in kirchlichen Fragen ein ‚Corpus‘ bilden. Trotz der ungeheuren Masse des Stoffes, der sich nun in allen drei Ländern über diesen Gegenstand vorfindet, konnte dieser doch in einer solchen Weise vorgelegt werden, dass man, ohne Wesentliches zu übersehen, mit einem nicht allzustarken Band sein Auskommen findet. Wie nämlich alle drei Länder einerseits seit der Pacification von Bruck in kirchlichen Fragen einheitlich vorgehen, so übernimmt andererseits in dem schweren Kampfe zwischen Regierung und Ständen seitens der letzteren die steirische Landschaft die Rolle der Vorkämpferin. Alle die Schlachten werden im steirischen Landtage geschlagen, die Verordnungen und Erlässe der Regierung zunächst auf steirischem Boden und vor Allem auf

dem der Landeshauptstadt Graz durchgeführt. Geling die Sache in Steiermark, so folgten eben die beiden anderen Länder von selbst. Kärnten und Krain stellten sich so ganz unter die Führerschaft Steiermarks, dass sie in dem gewaltigen Ringen nur noch die Rolle des Chors in der antiken Tragödie spielen. Wenn es ja einmal vorkommt, dass die Vertreter Kärntens oder Krains eine abweichende Ansicht vertreten, so werden sie wohl, nicht immer rücksichtsvoll, zurückgewiesen und ziehen sich scheu und verschüchtert in die zweite Linie zurück. Es ist das ein Standpunkt, den man am besten in dem grossen Huldigungsstreite in Innerösterreich nach dem Tode Erzherzog Karls sehen kann, wo die Landschaften dem vom Kaiser und den anderen Gerhabten bestellten Gubernator Erzherzog Ernst die Huldigung versagen, wenn er nicht die grosse Pacification von 1578 mit unter die Landesfreiheiten aufnehmen und mit diesen beschwören würde. Hiedurch suchten sie sich vor jenen Leiden und Verfolgungen zu sichern, von denen die unten folgenden Acten erzählen. Aber nicht erst 1590, sondern schon seit 1578 nahmen die Steirer die Stellung der Vorkämpfer ein. Man sieht es deutlich schon aus den Acten über den Landtag 1580/81.

Aus dieser Stellung Kärntens und Krains zu der führenden Landschaft ergab sich als Richtschnur für die Zusammenstellung dieser Materialien, dass das Hauptgewicht auf Steiermark zu legen und die steirischen Acten mehr oder minder vollständig vorgelegt werden mussten. Die Steirer kämpfen auch für Kärnten und Krain, die Sonderbeschwerden dieser beiden Länder erscheinen auch in den steirischen Acten und finden überdies noch eine ausreichende Erwähnung in den Correspondenzen, die alle die Jahre hindurch zwischen den drei Landschaften eifrig gepflogen wurden, in der gemeinsamen Anrufung von Kaiser und Reich u. s. w. Es liess sich somit diese Sammlung durchaus einheitlich gestalten, indem eben nur das berücksichtigt wurde, was allen drei Ländern gemeinsam ist. Damit ist schon gegeben, dass alle die zahlreichen Verfügungen der Regierungsbehörden nicht einbezogen werden konnten, die rein localer Natur sind. Aber auch da musste doch wieder unterschieden werden: manche Verordnung geht nur auf eine Gemeinde, z. B. auf Graz, aber es unterliegt keinem Zweifel, dass das, was Graz heute trifft, morgen in



Klagenfurt und Laibach seine Anwendung finden wird und manche Anordnungen für kleine Städte und Märkte von einer allgemeinen Tendenz getragen sind. Das ist z. B. der Fall, wenn einer kleineren Stadt oder einem Marktflecken aufgetragen wird, den protestantischen Stadtrath abzuschaffen und einen katholischen zu wählen. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, konnte doch wieder nicht Alles, was auf den ersten Blick als local gelten mag, ausgeschieden werden.

Die Einheitlichkeit konnte nun auch in den 12 Gruppen von Acten, in die das gesammte unten folgende Material getheilt ist, aufrecht erhalten werden, denn auf alle drei Länder bezog sich die katholische Reaction gegen die Concessionen von Bruck (1. Gruppe), für alle drei Länder galten die Conferenzen von München (2. Gruppe), die ersten Massnahmen der Regierung zu Gunsten der Gegenreformation (3. Gruppe), der Kampf gegen den Protestantismus im Decemberlandtag 1580 (4. Gruppe), die Legation des Bischofs Christoph von Gurk nach Rom (5. Gruppe) u. s. w.

Nach dem Vorhergehenden ist es erklärlich, dass nur die Acten des steirischen Landtages und vornehmlich jenes von 1580/81 einigermaßen vollständig, die anderen in mehr oder minder knappen Regesten mitgetheilt wurden. Vollinhaltlich wurden zeitgenössische Berichte namentlich solcher Personen aufgenommen, die an diesen so ausserordentlich wichtigen Actionen Antheil genommen haben.

Aus den unten folgenden Acten und Correspondenzen wird man finden, dass es Karl II. war, der die Reformation im katholischen Sinne, man nannte sie damals schon die ‚heil-same‘, zum Siege geführt hat. Alle die Massnahmen Ferdinands II., die seinerzeit berechtigtes Aufsehen erregten, wie z. B. das Herumziehen von Religionsreformationscommissionen in Städten und Märkten und die gewaltsamen Bekehrungen, sind schon unter Karl II. angeordnet worden. Schon hatte dieser den Arm erhoben, um zum letzten — entscheidenden — Schlage auszuholen, als ihn der Tod ereilte. Die Durchführung der Gegenreformation wurde hiedurch um acht Jahre verzögert. Das Studium der unten mitgetheilten Acten liefert sonach nach mehreren Seiten hin neue Ergebnisse. Nachträge dürften nur noch aus dem vaticanischen Archive erwartet werden, wie die vorliegenden Acten ja auch die bisher

erschienenen Nuntiaturberichte in erfreulicher Weise ergänzen. Was das Münchner Reichsarchiv an derartigen Acten birgt, ist in der Hauptsache schon von F. von Hurter ausgebeutet worden. Auch da wird es wohl noch einzelne Nachträge geben, die aber die ganze Ansicht der Gegenreformation Inner-Österreichs nicht mehr wesentlich alteriren können.

Die Edition ist auf Grundlage jener Principien gemacht worden, die jüngstens ziemlich allgemein angenommen sind.

Indem ich die unten folgenden Actenstücke der Oeffentlichkeit übergebe, habe ich so vielen Gönnern dieser Studien zu danken: in Wien dem Director des k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchivs Herrn Hofrath Dr. G. Winter und den Herren Dr. Paukert, Dr. Baron Nadherny, Dr. Voltolini und Dr. Goldmann; in Graz dem Herrn Regierungsrath v. Zahn, dessen Verdienste um diese Arbeit auch an anderer Stelle gewürdigt sind, und dem ersten Adjuncten am steiermärkischen Landesarchive und Docenten an der Universität Dr. Anton Moll; in Klagenfurt Herrn Archivar Dr. A. v. Jacksch und in Innsbruck Herrn Archivsdirector Dr. Mayr. Ich danke schliesslich, aber nicht weniger warm, der historischen Landescommission in Steiermark, die durch werththätige Unterstützung dies Werk gefördert hat, und hier wieder nicht in letzter Linie ihrem Secretär Prof. v. Zwiedinock. Die Störungen des Erdbebens in Laibach, die noch jetzt derlei Studien daselbst unmöglich machen, hinderten mich, dahin zu gehen. Aber die Laibacher Materialien zur Geschichte der Gegenreformation sind, wie so ausgezeichnete Kenner wie Prof. v. Luschin und Th. Elze versichern, in verlässlicher Weise von Dimitz ausgenutzt worden, und andererseits wurde ein jeder Act der Gegenreformation, der einen Ort oder einen Landmann in Krain betraf, von den Krainer Verordneten nach Graz berichtet, so dass sich auch dieses Actenmaterial in Graz befindet: der Besuch von Laibach hätte somit diese Arbeit nicht wesentlich gefördert.

Wenn dem Herausgeber Leben und Gesundheit erhalten bleibt, so darf er wohl hoffen, in absehbarer Zeit auch den zweiten abschliessenden Theil dieser Sammlung, der die Zeiten Ferdinands II. umfassen soll, vorzulegen.

Graz, Weihnachten 1897.

J. Loserth.

## Einleitung.

---

### 1. Erzherzog Karl II. und die Gegenreformation in Inner- österreich.

Die Vergünstigungen, die Karl II. auf dem Generallandtage in Bruck seinen protestantischen Ständen gewährt hatte, — sehr ungern und unter dem eisernen Zwange der Noth, — erregten in allen benachbarten Ländern grosses Aufsehen. Man mag sich das Entsetzen darüber an der Curie ausmalen. In Steiermark, Kärnten und Krain hielten die Prälaten dafür, es sei der Anfang vom Ende gekommen. Die Rollen der beiden Parteien schienen vertauscht: während noch wenige Jahre zuvor die Stände demüthig um eine Assecuration baten, klagten jetzt die Prälaten, die ‚Confessionisten‘ seien assecurirt, wir aber nicht. Sie baten nun auch um eine Sicherstellung. Die trostreichsten Worte aus dem Munde des Erzherzogs und der geheimen Räthe waren nicht im Stande, sie zu beruhigen, umsoweniger, als sie bald erfuhren, welch' festes Band die protestantischen Stände in allen drei Ländern um sich geschlungen hatten. Ein ‚einiges Corpus‘ wollten sie fortan bilden, noch in Bruck schwuren sie sich in feierlicher Weise zu, in allen Dingen, die ihre Kirche und ihre Kirchen betreffen, fortan gemeinsam zu handeln, und so sehen wir sie denn auch in allen den grossen Actionen dieser Zeit und der nächsten Jahrzehnte in festem, durch nichts zu erschütterndem Bunde. Schon gehen sie jetzt gemeinsam an die Aufrichtung ihres Kirchen- und Schulwesens und fassen die ganzen grossen Errungenschaften der letzten sechs Jahre in der berühmten steirischen Religionspacification zusammen,<sup>1</sup> deren Reinschriften auf ein-

---

<sup>1</sup> Herausgegeben von J. Loserth in den Veröffentlichungen der historischen Landescommission für Steiermark I, Graz 1896.

zelnen festen Schlössern des steirischen Adels verwahrt wurden. Es war in der That nicht wenig, was sie in den letzten Jahren gewonnen hatten: Jeder Herr und Landmann durfte nunmehr sein protestantisches Bekenntniss frei ausüben, und was das heissen will, wird ersichtlich, wenn man bedenkt, dass noch zwei Jahrzehnte früher der steirische Landeshauptmann, ein Mann von so ruhmvollem Namen wie Hans Ungnad, „ins Reich“ ziehen musste, um dort unbehelligt seinem Glauben leben zu können. Die Herren und Ritter durften nun ungestört auf ihren Schlössern Prädicanten halten, und da nicht ein Jeder in der Lage war, es zu thun, waren in den fünf Vierteln des Landes an geeigneten Plätzen ‚Viertelprädicanten‘ auf Kosten der Landschaft bestellt, die ja auch den kirchlichen Bedürfnissen der Unterthanen der Herren und Ritter genügten. Wie in Steiermark, war es auch in Kärnten und Krain; ja es wurde in Bruck der Versuch gemacht, auch die Herren und Ritter aus dem Görzischen in die Pacification einzuschliessen. In den drei Hauptstädten hatten sie in den Kirchen ihr eigenes öffentliches Exercitium und ihre Schule, und endlich wurde bei der Grösse der Steiermark auch in Judenburg eine Kirche und Schule für die Protestanten eingerichtet. Nun hatte sich allerdings der Landesherr für die übrigen Städte und Märkte die freie Disposition in kirchlichen Dingen vorbehalten, aber in der Pacification doch laut versprochen: „Als will ich die burger auch nit beschwären in irem gewissen, wie ich inen dann bisheer von der wegen der religion nit ein harl gekrümmt; das aber will ich hinfüran auch nit thun.“<sup>1</sup> Ueber diese freie Disposition in Städten und Märkten hatte es noch im Jahre vor dem Brucker Generallandtage Streit gegeben, weil der Landesherr daselbst keine Prädicanten dulden wollte, aber die geheimen Rätthe fanden ein Auskunftsmittel: sie sagten den Ständen, in den Städten und Märkten dürften ihre Glaubensverwandten allerdings weder Prädicanten halten, noch Kirchen erbauen. Was aber hindere sie, die Prädicanten bei den Städten und Märkten zu halten? Und so erheben sich denn von jetzt an bei den Städten und Märkten protestantische Kirchen. Indem nun in Bruck verheissen wurde, die Bürger nicht zu strafen, wenn sie in den vier Städten die protestan-

<sup>1</sup> Pacification, S. 91



tischen Kirchen und Schulen und sonst im Lande die Kirchen und Bethäuser des protestantischen Adels besuchten,<sup>1</sup> durften die Protestanten gutes Muthes in die Zukunft blicken: schon sehen sie Alles für den neuen Glauben gewonnen, und wer etwa zweifeln wollte, dass sie sich je mit solchen ausschweifenden Hoffnungen trugen, der nehme Homberger's *Oratio* durch,<sup>2</sup> jene Schilderung der kirchlichen Zustände Innerösterreichs, die ja doch schon in Tagen verfasst ist, von denen ein guter Protestant sagen konnte, sie gefallen ihm nicht mehr. Selbst da gehen die Absichten der Protestanten noch weit über Innerösterreich hinaus. Die innerösterreichischen Kirchen selbst befinden sich da noch im vollsten Glücke. (*Et haec quidem de ecclesiarum felicitate dicta nobis sunt.*)

All' das nun wurde in Rom mit grossem Unwillen aufgenommen. Die grössten Besorgnisse rief es wach, als man hörte, dass auch Görz in die Pacification einbezogen sei.<sup>3</sup> Was war da noch Alles zu fürchten? Ein Uebergreifen des Protestantismus nach Venetien und in das übrige Italien. Da mussten denn alle Hebel in Bewegung gesetzt werden, um den Fortschritten der Confessionisten ein Ziel zu setzen. Im Frühling 1578 hatte man in Rom von den schwerwiegenden Ereignissen sichere Kunde erlangt: jetzt, anfangs Mai, wurde ein Nuntius mit weitgehenden Vollmachten nach Innerösterreich abgesandt: Feliciano Ninguarda,<sup>4</sup> der durch seinen dreijährigen Aufenthalt am Hofe zu Salzburg die kirchlichen Dinge in Innerösterreich kennen gelernt hatte. Er sollte nun sehen und retten, was noch zu retten war. Für den Erzherzog brachte er die trostlose Versicherung mit, er möge nicht zweifeln, dass er sich in Gemässheit der Bestimmungen jener Bulle *Coena*

<sup>1</sup> Ueber das, was in Bruck den protestantischen Ständen bewilligt wurde, habe ich mich ausführlich in meiner Studie „Eine Fälschung des Vicekanzlers Wolfgang Schranz“ im XVIII Bd. der Mittheilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, S 358, verbreitet, worauf ich der Kürze wegen hinweise.

<sup>2</sup> Zum Theil gedruckt von F. M. Mayer, Jeremias Homberger, ein Beitrag zur Geschichte Innerösterreichs im 16. Jahrhunderte, Archiv für österr. Gesch. 74, 240.

<sup>3</sup> I F. D' mündliche letzte Erklärung in religionsachen gegen der lande Steyer, Kärnten und Crain sambt der F. O. Görz . . . Pacification, S 89.

<sup>4</sup> S. über ihn unten Nr. 1, Note.

*Domini*, die am grünen Donnerstag in Rom feierlich verkündigt wird, als Freund und Gönner der Ketzer im Kirchenbanne befinde.

In diese Lage der Dinge versetzt uns die erste Gruppe der unten folgenden Artenstücke und Correspondenzen.

Es sind neun Nummern; sie schildern insgesamt die grosse Thätigkeit, die dieser Nuntius nun an den Höfen zu Graz und Innsbruck, Salzburg und Wien entfaltete. In dem Schreiben an Erzherzog Ferdinand legt er in vortrefflicher, lichtvoller Schilderung den Stand der kirchlichen Dinge in den innerösterreichischen Ländern dar. Es ist dies Schreiben (Nr. 3) mit seinem ganzen Inhalte mit ein Beweis dafür, dass die ständische Fassung der Religionspacification von Bruck weder eine Fälschung noch eine Verfälschung der den Ständen gemachten Zugeständnisse enthält, sondern durchaus echt ist. Der Nuntius verlangt einen Widerruf, und Erzherzog Karl, der übrigens wegen des gefürchteten Uebergreifens des Protestantismus nach Görz schon beruhigende Zusicherungen zu geben in der Lage war, ist vollständig bereit dazu. Da tritt aber doch Erzherzog Ferdinand mit seiner kühleren Auffassung der Dinge dazwischen. Da man ihm meldete, die neuen Verleihungen bezögen sich keinesfalls auch auf die Städte und Märkte, so findet er das Mehr an Bewilligungen nicht so bedeutend, dass man deswegen eine Handlung vornehmen sollte, die nicht ohne eine dem Hause Habsburg abträgliche Deutung bleiben könnte. Er weist als Politiker auf die gefährdete Lage der Länder Karls hin: Indem man in allen finanziellen und Landesvertheidigungssachen die Stände brauche, — und jetzt mehr als sonst — wäre es gefährlich, sie durch einen solchen Schritt — Widerruf in offenem Landtage — zu reizen. Bei den geschehenen Bewilligungen könne es ja wohl nicht verbleiben, man werde dem Katholicismus die ihm gebührende herrschende Stellung wieder einräumen müssen. Wie diese Sache ohne allzuviel Lärm durchgeführt werden könne, darüber werde erst noch eingehend zu berathen sein. In diesem Sinne wurde Erzherzog Karl von seinem Bruder schriftlich und durch den Hofvicekanzler Wolfgang Schranz mündlich berichtet. In welcher argen Klemme er sich befand, sieht man aus seinem Schreiben vom 18. December, vor Allem aus dem Postscriptum. In der Antwort darauf kommt Ferdinand nochmals auf seinen Plan

einer gemeinsamen Berathung zurück, „wie und durch was weg das alles mit fleglicher bester gelegenheit ins werk zu richten sein möchte“, was namentlich „auf den Fall der Widerspenstigkeit“ der Stände für Mittel vorzukehren wären. Es stand somit Alles bei einer Conferenz der theiligten Fürsten, beziehungsweise ihrer Rätthe.

Später, als man nach dem Vorhergehenden erwarten durfte, trat die Conferenz, nämlich erst im October 1579, in München zusammen. Hier wurden die Grundzüge für die Gegenreformation in den innerösterreichischen Ländern im Allgemeinen und in den Einzelheiten festgesetzt. Diese Grundzüge bilden das Programm, das Karl II. durchführte. Er wäre die ganze folgende Zeit seiner Regierung nicht mehr einen Schritt davon zurückgewichen. In den entscheidendsten Stunden seiner Regierung hat er Worte in den Mund genommen, die bis auf den Buchstaben mit jenen übereinstimmen, die hier in München zusammengestellt wurden. An der Berathung dürften Verordnete von Innerösterreich und Tirol, Salzburg und Baiern theilgenommen und der Nuntius das Wort geführt haben. Denn die einzelnen Programmpunkte decken sich mit einzelnen Aeusserungen, die er in seinem Schreiben an den Erzherzog Ferdinand hatte laut werden lassen. Die Conferenz tagte am 13. und 14. October. Ihre Ergebnisse liegen in den unten folgenden Nummern 11 und 12 der zweiten Abtheilung vor. Am ersten Tage wurden die den innerösterreichischen Protestanten am Tage zu Bruck gemachten Zugeständnisse erörtert und betont, dass „es hiebei nicht verbleiben könne“, die Concession müsste vielmehr „mit ehister möglichkeit“ widerrufen werden. Dann werden Wege und Mittel zur Durchführung der Gegenreformation angegeben. Der Widerruf dürfe nicht „öffentlich“ stattfinden, die Concession sei „indirect, nit *verbis sed factis*“, nicht mit einem Male und *fulminanter*, sondern schrittweise (*pedetentim et gradatim*) aufzuheben. Alles das, was etwa der Erzherzog in den letzten Zeiten an seinen Regalien eingebüsst habe, müsse wieder an die Regierung gezogen werden: dazu gehöre zunächst die Bestellung und Ordnung der Druckereien. Man müsse betonen, dass die Zugeständnisse nur den Mitgliedern des Herren- und Ritterstandes und den Ihrigen gelten. Schon in diesem Satze sind die Bewohner von Städten und Märkten

von den Vergünstigungen ausgeschlossen; aber noch mehr: hier wird wieder ein vieldeutiger Ausdruck gebraucht, gegen den die Stände sich schon früher einmal verwahrt hatten: für die *Ihrigen*! Ist das die Familie der Herren und Ritter oder sind unter ihnen ihre Unterthanen zu verstehen? Jetzt wird man sich noch an das Letztore halten, bis man genug gekräftigt ist, um den anderen ‚Verstand‘ durchzusetzen. In diesem Sinne setzte die Conferenz ja schon jetzt fest: die den beiden Ständen gemachten Concessionen müssten ‚in ihrem rechten Verstand‘ erfasst und erklärt werden. Schon jetzt wird festgesetzt, was erst in den Jahren 1589 und 1590 zur Verwirklichung kommt, dass keinem Pfarrer in Märkten und Städten seine pfarrlichen Rechte entzogen werden dürfen: kein Prädicant darf sich also das Predigtamt, das Taufen und Copuliren anmassen. Dies ist der Punkt, wo nach einer achtjährigen Unterbrechung während der Minderjährigkeit und der ersten Regierungszeit Ferdinands II. die Gegenreformation im Jahre 1598 wieder einsetzt. Auf Grund dieser Anordnung wurde 1598 dem protestantischen Schul- und Kirchenministerium in Graz, Klagenfurt, Laibach und Judenburg ein Ende gemacht.

Man gieng aber jetzt auch darauf aus, den Erzherzog finanziell zu kräftigen, um ihn von dem guten Willen der Landschaften unabhängiger zu machen. Dazu sollten nicht nur eine Erhöhung der landesfürstlichen Einkünfte, wie z. B. eine Steigerung der Salzpreise, sondern auch grössere Beiträge der benachbarten oder verwandten Höfe dienen. Die militärische Position des Landesfürsten muss gefestigt, das Schloss zu Graz wehrhafter gemacht und ihm ein zuverlässiger Commandant vorgesetzt werden. Alle Kanzlei- und Kammerbeamten und die Hofbediensteten sollten, sofern sie nicht katholisch oder ‚sonst ganz löthig‘ waren, zuverlässigen Elementen Platz machen; um solche Beamte für die Zukunft zu besitzen, sollte man schon jetzt junge fähige Leute in ihren Studien unterstützen. Endlich, und das ist auch einer der wichtigeren Punkte, sollte Alles gethan werden, um das Ansehen und die tief gesunkene Bedeutung des geistlichen Standes wieder zu heben.

Mit diesen Punktationen hatte man wieder einen festen Grund unter den Füßen, und wenn man sich genau an sie gehalten hätte, würde der Erfolg wahrscheinlich noch zu Lebzeiten Karls II. ein vollständiger gewesen sein. Aber der Nuntius



Malaspina, der in dieser Eigenschaft von 1580—1584 am Grazer Hofe verweilte,<sup>1</sup> verdarb durch seine Hitze viel, was ihm von den Prälaten der Steiermark offen zum Vorwurfe gemacht wurde.

Um die Besorgnisse des Papstes wegen eines etwaigen Uebergreifens des Protestantismus auf italienisches Sprachgebiet zu zerstreuen, wurden zunächst die dem Herren- und Ritterstande angehörigen Protestanten aus der Grafschaft Görz in rücksichtslosester Weise ausgewiesen (Nr. 12, 13, 14, 18, 20, 21, 23, 24, 25), dann erfolgt eine Reihe von Verfügungen im Sinne der Münchner Beschlüsse: Befehle an einzelne Städte und Märkte, sich aller Neuerungen in kirchlichen Dingen zu enthalten, Abschaffung von protestantischen Geistlichen, Einstellung protestantischer Kirchenbauten, Sperrung der landständischen Druckereien in Laibach und Graz, Revindieirung der den einzelnen Stiften entzogenen Pfarren und der den Pfarren genommenen Einkünfte. Die hierüber erlassenen Decrete bilden den dritten Theil der unten folgenden Actenstücke. Sie umfassen die Zeit vom 2. Februar 1579 bis zum 13. August 1580. Der Protestantismus im gürzischen Herren- und Ritterstande ist mit den hier getroffenen Verfügungen so gut wie ausgerottet. So sehr ist das der Fall, dass man ein Jahrzehnt später aus dem Umstande, dass in der Brucker Pacification von 1578 auch der Gürzer gedacht wird, geschlossen hat, dass diese Pacification von den Ständen verfälscht sei. Man wusste damals nicht mehr, dass an dieser allerdings auch Gürzer Antheil hatten. Wie die Münchner Beschlüsse im Einzelnen schon jetzt durchgeführt wurden, sieht man am deutlichsten aus Nr. 32 (Note). Der Jesuitenprovincial von Steiermark, Heinrich Blysem, meldet am 16. April 1580, dass Erzherzog Karl schon jetzt einen Hauptachlag gegen die Protestanten beabsichtigte. Noch waren aber seine Kräfte zu schwach, und das waren sie auch noch, als er im Decemberlandtage 1580 zu dem entscheidenden Schlage ausholte. Es mochte ihm bitter genug angekommen sein, dass er nach einem äusserst hartnäckigen Ringen, das über zwei Monate dauerte, eine Verfügung zurückziehen musste, durch die er den Protestanten einen wesentlichen Theil ihrer Erfolge weggenommen hatte. Die Verhandlungen auf diesem Landtage 1580/81 sind von

<sup>1</sup> Nuntiatarberichte I, 306; III, 2, 374.

einem ausserordentlichen Interesse. Wir sind hierüber sehr gut unterrichtet; es liegen nicht blos die Landtagsschriften in zahlreichen Exemplaren (L. A., L. A. und L. H.)<sup>1</sup> vor, sondern auch die Berichte der salzburgischen Commissäre, die der Erzbischof Johann Jakob, auch im Sinne der Münchner Beschlüsse, nach Graz abgesendet hatte, und die nun von allen wichtigeren Vorkommnissen ihrem Herrn ausführliche Kunde gaben. Der Erzbischof sandte diese Berichte an den Erzherzog Ferdinand, und so finden sie sich in wünschenswerther Vollständigkeit im k. k. Statthaltereiarhive zu Innsbruck. Im Uebrigen wurde der Erzbischof auch durch den Bischof von Seckau über alle wichtigeren Ereignisse auf dem Laufenden gehalten. Auch auf ständischer Seite folgte man den Verhandlungen mit begreiflichem Interesse: indem die Landschaft die Mittel zu versagen geneigt war, deren der Erzherzog zur Vertheidigung des Landes bedurfte, hatte sie den Hebel in der Hand, um die Pläne ihrer Gegner scheitern zu machen. Was aber war der Anschlag gegen die Stände?

Von den Vorgängen in München hatten diese keine Ahnung. Sie hielten die gegen sie gerichteten Verfügungen des Landesfürsten (unten 3. Abth., Nr. 12—41) nicht für zusammengehörige Acte eines methodischen Vorgehens gegen sie, sondern für ganz vereinzelte Bedrängnisse, die ihnen ja auch früher nicht erspart geblieben waren. Aber seit jener Zeit hatten sie die Pacification; diese hielten sie für einen Vertrag, der nicht blos von ihrer, sondern auch von Seiten des Landesfürsten eingehalten werden müsse, und so erklärten sie denn gleich bei Beginn des Landtags alle die Beschwerden, die sie aufzählten, als ebenso viele Verletzungen der Brucker Pacification. Man wusste, dass mit den Jesuiten ein Element in das Land gekommen sei, mit dem man rechnen müsse, und so begannen jetzt die Beschwerden ‚über den neuen unruhigen Orden‘, der sich vernehmen lasse, ‚es werde im Lande nicht besser werden‘, man rotte denn mit Wurzel und Stiel den Protestantismus aus, der ‚den Tag zu erleben wünsche, wo man die protestantische Kirche und Schule gar zu Boden schleife, dass kein Stein auf dem anderen bleibe‘. Während die Landschaft — die Prälaten sind immer ausgeschlossen —

<sup>1</sup> Erklärung der Siglen s. unten S. XXXV, XXXIX, XLVII u. s. w.

solchergestalt über Verfolgungen klagte, baten der Bischof von Seckau und die Prälaten des Landes, die katholische Kirche hierzulande doch nicht ganz zu Grunde gehen zu lassen (Nr. 45), und auf beide Eingaben erfolgte eine Erledigung, die hier die höchste Freude, dort die tiefste Trauer erregte: am 10. December 1580 erschien ein landesfürstliches Decret, dass in allen landesfürstlichen Städten und Märkten ausschliesslich die katholische Religion ausgeübt werden dürfe. Herren und Ritter dürfen, aber nur für sich und die Ibrigen, in Graz zwei Prädicanten halten, die aber nicht mehr in der Stiftskirche sondern im Landhause predigen dürfen. Alles, was den Katholiken an Gütern und Rechten entzogen sei, müsse binnen zwei Monaten zurückerstattet werden. Hierüber entspann sich ein Streit, der vom 10. December 1580 bis zum 3. Februar 1581 dauerte und mit einer empfindlichen Niederlage der Regierung abschloss: denn diese sah sich an dem letztgenannten Tage genöthigt, das Decret vom 10. December zurückzuziehen und zu erklären: in Religionssachen bleibe Alles in dem Stande, in welchem es vor diesem Datum gewesen.

Das ganze reiche Actenmaterial über diesen ausserordentlich wichtigen Landtag liegt unten in der vierten Abtheilung vor. Die Landtagsacten, die ein so sprechendes Bild von den Zuständen der drei Lande gewähren, konnten hier nicht überschauen werden. Die Mittheilung dieser Acten musste umsomehr eine vollatändige sein, weil sie, wie z. B. Nr. 50, auf den Stand der kirchlichen Dinge vor 1564 zurückgreifen und über die Pacificationen von 1572 und 1578 wichtige Einzelheiten bringen. Manches freilich, was zu diesem Landtage gehört, wird erst aus den Acten der folgenden Gruppen klar. Im Jahre 1587 erklärte einmal dem Wortführer der Stände im Landtage von 1580, als er von der Gefahr eines Aufstandes sprach, der Nuntius Malaspina: „Ein Aufstand! Damit wollten wir wohl unsere Schulden bezahlen.“

Von grossem Interesse sind die Schreiben der Landschaft an die geheimen Rätbe Khevenhüller und Kobenzl, die, wie es scheint, im Jahre 1577 den Ständen mehr versprochen, als sie nachher vor dem Landesfürsten verantworten konnten, nun aber von der Landschaft in ernstester Weise zur Rechenschaft gezogen wurden. Nicht minder belangreich sind die heftigen Schreiben der Landschaft an die in Graz anwesenden

salzburgischen Commissäre, die den Erzherzog 'dringen und zwingen', die der Landschaft gemachten Zusicherungen zurückzunehmen. Die Stände schreiben schliesslich und schärfer noch an den Erzbischof und selbst an den Nuntius.

Alles, was in Graz vorgeht, erregt in Klagenfurt und Laibach das lebhafteste Interesse; kein Tag, wo nicht Boten hin- und herziehen, Nachrichten über die Grazer Vorgänge zu bringen, Trost- und Aufmunterungsschreiben zurückzutragen. Den Höhepunkt erreichen die Verhandlungen mit den beiden gehaltvollen Reden Hoffmann's, von deren Mittheilung Umgang genommen werden musste, weil ihr Inhalt durch die vorhergehenden Erörterungen vollständig bekannt ist.

Man wird das unter Nr. 63 mitgetheilte Schreiben 'an einen Herrn in Klagenfurt' nicht missen wollen, denn mehr als ein anderes belehrt es über die kirchlichen Zustände in Graz, die Zahl der protestantischen Herren im Lande und die Hoffnungen der Stände. Man wird aus Nr. 69 entnehmen, dass die Landschaft ihren Standpunkt mit ebenso viel Geschick als Ungestüm vertheidigte, gegen den der Erzherzog seit den ersten Januartagen einen geordneten Rückzug antrat. Schon am 17. Januar melden die salzburgischen Commissäre nach Hause, dass sich die steirischen Herren und Landleute ihre Kirche und Schule nicht nehmen lassen. Zwar seien, meldet ein Anderer, die Aussichten noch günstig, falls der Erzherzog festbleibt, doch schon an demselben Tage berichtet der Bischof von Seckau: der Erzherzog habe den Ständen nachgegeben, und sechs Tage später: 'Die Confessionisten wollen nicht blos für jetzt, sondern für alle Zeit versichert sein.' Der Ansturm, der von dem Nuntius Malaspina mit allzu grossem Eifer in Angriff genommen wurde, war siegreich zurückgeschlagen. Es lag dann in den Dankesworten Hoffmann's (Nr. 107) an den Erzherzog noch ein tiefer Stachel für diesen, wenn man ihm in offener Rede sagte, nicht ihm gebe man Schuld an diesen Dingen, nicht auf ihn lenke sich der Verdacht. Kaum dass der Hofmarschall Ambros von Thurn es erreichte, dass sich der ständischen Dankdeputation nicht auch, was dem Erzherzoge das Verhassteste gewesen wäre, Bürger anschlossen.

Ein Nachklang zu dieser grossen Action — Angriff und Abwehr — ist es, wenn nun nachträglich Verordnungen kommen, die das Verspotten der katholischen Geistlichkeit auf das Strengste



verbieten, oder wenn nun die steirische Landschaft „die herzlichsten Glückwünsche und den nachbarlichen Dank für Bemühung und treue Correspondenz“ entgegennahm. Steiermark hatte gekämpft, und auch den Kärntnern und Krainern kam der Sieg gelegen. Sieg? — Schon am 14. März, also kaum sechs Wochen später, schreibt der Jesuitenprovincial Heinrich Blyseus (Nr. 116): Kein Friede, nur ein Waffenstillstand sei abgeschlossen worden. Darüber liessen denn auch die folgenden Erlässe des Erzherzogs keinen Zweifel aufkommen. Der Feldzug war missglückt, weil man sich nicht genau an die Weisungen der Münchner Conferenz gehalten hatte: man war nicht *pedetentim et gradatim* sondern *fulminanter*, nicht *indirecte* sondern *directe* vorgegangen. An diesem misglückten Feldzuge erprobte man seine Kraft, und so wird denn der weitere Kampf in ganz anderer Weise geführt, aber dafür endete er auch mit einem ganzen Erfolge.

Für den kommenden Feldzug mussten zunächst die Hilfskräfte gesammelt werden. Noch waren die eigenen Kräfte des Erzherzogs viel zu schwach. Es mochte ihm gewiss schwere Stunden bereitet haben, dass der letzte Landtag ein so klägliches Ende nahm. Man hatte zweifelsohne auch in Rom die besten Hoffnungen gehegt und war auch dort nunmehr völlig enttäuscht. Da galt es denn, zunächst den Papst über die Vorgänge der letzten Monate in Graz zu unterrichten, über die guten Absichten und die festen Vorsätze des Erzherzogs Bericht zu erstatten und für das Weitere Rath und, was noch werthvoller war, kräftige Unterstützung einzuholen. Eine Botschaft sollte nach Rom gehen; ihr unterzog sich der Bischof Christoph von Gurk. Er war die passendste Persönlichkeit, denn der Cardinal Ludwig Madruzzo, der seit 1573 als Nachfolger des Cardinals Otto Truchsess von Augsburg die Würde eines Cardinalprotectors der deutschen Nation bekleidete,<sup>1</sup> war ein naher Verwandter Christophs von Spaur, des Gurker Bischofs.<sup>2</sup> Die Sendung sollte „in tiefster Geheimb“ geschehen, damit die Stände nicht Verdacht schöpfen. Ein Anlass bot sich dar, da er eben Willens war, eine Wallfahrt nach Loretto zu machen. Es konnte da nur als das Natürlichste von der Welt

<sup>1</sup> Nuntiaturberichte III, 1, 295

<sup>2</sup> S. unten Nr. 126

erscheinen, wenn er in Rom bei dem Cardinal vorsprach. Durch diesen konnte er sodann ohne Aufsehen zu erregen mit dem Cardinal von Como, ja dem Papste selbst in Verbindung treten. Für seine Mission wurde nun eine ausführliche Instruction ausgearbeitet, die in Nr. 126 vorliegt. Ueber diese ganzen Verhandlungen verbreitet sich die fünfte Gruppe der unten mitgetheilten Briefe und Acten.

Der Bischof von Gurk ist darnach gehalten, dem Papste die Lage des Erzherzogs ausführlich zu schildern. Dass diese Schilderung noch dunkler ist, als es der Wirklichkeit entspricht, ist begreiflich, denn der Gesandte soll nicht bloß eine Entschuldigung des Misserfolges vorbringen, sondern auch eine stattliche Beihilfe aus dem Säckel der Curie zu erlangen suchen. Die Farben sind denn so stark aufgetragen, dass die Instruction zu ganz falschen Behauptungen kommt, wie z. B. zu der, es handle sich den Ständen nicht bloß um die Freiheit ihrer Confession, sondern auch ihres Gehorsams. Schon wird hier den Ständen mit der Schärfe gedroht, für die man die „Präparatorien“ schon seit dem Münchner Tage in Bereitschaft habe.

Der Gesandte hat ein Schreiben Karls II. an den Papst (s. unten Nr. 127) zu überreichen und die gewünschten Erläuterungen zu geben. Er hatte seine erste Audienz und überreichte hiebei ein Memorandum, in welchem er die Lage des Erzherzogs und die Unmöglichkeit darlegt, das den Ständen im letzten Landtage erlassene Decret zur Ausführung zu bringen (s. unten Nr. 129). Dem Papste schienen die Ausführungen des Orators nach zwei Seiten nicht überzeugend zu sein: er war der Meinung, der Erzherzog habe dadurch, dass er das Decret vom 10. December zurückzog, seine Lage nur noch verschlimmert, und zweitens, es sei Mangel an Muth gewesen, was ihn bewog, den Ständen nachzugeben. Um nun den Papst noch besser über die eigentliche Situation Karls II. aufzuklären, nahm er zum zweiten Male Audienz und überreichte hier ein noch viel eingehenderes Memorandum (s. unten Nr. 130), in welchem er eine förmliche Geschichte des Anwachsens des Protestantismus in Innerösterreich gibt, eine Schilderung von Land und Leuten, von dem Verhältnisse der beiden Confessionen, ihrer Stärke und ihrer Machtmittel gibt, die eine durchaus zutreffende ist. Sie findet ihre Ergänzung durch Nr. 128. In jenen Partien, wo der Nachweis geführt wird,

dass man in Innerösterreich nicht zum Schwerte greifen dürfe, in einer Zeit, wo die Stände die ganze Macht in der Hand haben, der Unterstützung der Ober- und Niederösterreicher, der Sympathien in Böhmen, Mähren und Ungarn gewiss sind, wo jeden Augenblick das Aergste von dem Türken zu besorgen sei, und wo man überdies schon die Erfolglosigkeit der Gewaltpolitik Philipps II. vor Augen habe, ist die Denkschrift durchaus überzeugend. Sie wirkte denn auch auf den Papst ein, und dieser bedauerte nur, nach anderen Seiten hin, in Frankreich und Flandern, zu stark in Mitleidenschaft gezogen zu sein, als dass er den Erzherzog, für den er das innigste Mitleid habe, so unterstützen könnte, wie er es wünsche. Aber auch die kleinere Hilfe, die dem Erzherzog zu Theil wurde, war diesem hochwillkommen und wirkte ermutigend auf ihn ein. Im nächsten Jahre wurde dann ein anderer Weg der Gegenreformation betreten.

Man gab es auf, den Herren und Landleuten Kirche und Schule in Graz und Judenburg — von Klagenfurt und Laibach wird nichts berichtet — zu nehmen, wiewohl man hiezu, erklärte Erzherzog Karl am 9 März 1582, nach den Bestimmungen des Reichsreligionsfriedens wohl befugt sei; doch sollen fortan nur Herren und Ritter das Recht haben, die Stiftskirche zu besuchen, kein Bürger darf sich in Zukunft dessen unterfangen.

Mit diesem Erlasse beginnt die Verfolgung der protestantischen Bürgerschaft, die bis zum Tode Karls II. angehalten und nicht selten die beklagenswerthesten Erscheinungen zu Tage gefördert hat.

Zunächst trat der Landtag für die Bürgerschaft ein. Er wies auf die Zusagen hin, die ihnen zu wiederholten Malen gemacht worden seien, auf den Eifer, mit dem man sich die Secten vom Leibe halte, auf die Noth, die nun entstehen müsse, und auf die Worte, die in Bruck in Gegenwart der Bürger gesprochen wurden: Also will ich die Bürger in ihrem Gewissen auch nicht bedrücken. Es blieben alle Vorstellungen umsonst. Darin, dass dem Bürger der Besuch seiner Kirche verboten ist, wird keine Bedrückung des Gewissens gesehen. Nicht Wankelmuth oder unzeitiger Rath sei bei diesem Erlasse massgebend gewesen, schliesslich werde hiedurch auch nichts Neues geboten.

Die Städte in Steiermark setzten sich gegen diese Bestimmungen zur Gegenwehr: schon zu Zeiten Ferdinands seien sie in allen Fragen und so auch in den kirchlichen mit Herren und Rittersn zusammengegangen, aber wie die Dinge lagen, erreichten sie nicht nur nichts, vielmehr sprach sich der Erzherzog in jedem künftigen Decrete noch scharfer im Sinne der erflossenen Kundmachung aus.

Da dem Verbote zuwider der Besuch der Stiftskirche seitens der Bürger nicht aufhörte, sandte der Erzherzog am 23. April 1582 einen scharfen Befehl an die Stadtgemeinde, 'des Stifts der Landleute und ihres Exercitiums mißsig zu gehen'. Alle Bitten der Bürger blieben erfolglos. Die Vertreter der Bürgerschaft, Bürgermeister, Stadtrichter und Stadtschreiber, die in einem Augenblicke 'des Kleinmuths' nachgegeben hatten, nahmen ihre Zusage, das Stift zu meiden, wieder zurück, wofür ihnen 'eine Peen von 1000 Ducaten' aufgelegt wurde, die ein Jeder 'aus seinem eigenen Gut ohne Verletzung des gemeinen Gutes zahlen sollte'.

Nachdem die Verfolgung des protestantischen Bürgerthums solchergestalt eingeleitet war, wurde die Reformation des Kammer- und Kanzleipersonals in Angriff genommen. Am 25. Mai wurde ihnen verkündigt, dass sie fortan 'sammt Weib, Kind und Gesind' bei der Pflicht, mit der sie dem Landesfürsten zugethan seien, die Stiftskirche und die Exercitien daselbst zu meiden hätten. Das könnten sie, liessen sie sagen, ohne Sünde wider Gott nicht thun, sie bätten um ihren Abschied und hoffen, da sie im Dienste 'ausgemergelt' seien, man werde ihre lange treue Dienstzeit berücksichtigen. Sie hatten sich an ihren obersten Vorgesetzten, den Kammerpräsidenten Kobenzl, gewendet und dieser sie getröstet, es gebe ja auch sonst viele fromme, gottselige Menschen, welche die Stiftskirche niemals gesehen, sie mächten sich beruhigen. Auf diesen Steinhäufen sind wir, erklärten sie ihm, gewiss nicht gebunden, aber auf das Wort und die Predigt, die darin gepredigt wird. Alle Verwendung blieb erfolglos. Der Erzherzog wurde in München, wo er eben verweilte und von wo er an den Reichstag nach Augsburg zog, um daselbst die Angelegenheit der Reichshilfe kräftig zu fördern, in seinem Eifer nur noch bestärkt. Man sieht aus den von München zu Ende dieses Jahres einlangenden Briefen, wie von hier aus das Feuer, wenn es ja einmal



schwach werden will, immer von Neuem wieder angeblasen wird.<sup>1</sup>

Aus Augsburg wurden dann Mitte Juli 1582 die ‚Capita‘ eingesendet, die der Nuntius wider die von Steier im Befehl hat. Es sind 12 Punkte, die im Wesentlichen mit den in München schon 1579 beschlossenen Weisungen übereinstimmen.

Als der Erzherzog in die Heimat zurückkehrte, empfing er die Glückwünsche des Papstes zu seiner festen Haltung. Die Bürger ihrerseits führen fort, Bittgesuche einzureichen oder durch die Verordneten der Landschaft einreichen zu lassen. Schon müssen sie vernehmen, ‚dass der fernere Besuch der Stiftskirche für keine Religionsache mehr, sondern für eine lauter Rebellen gehalten werden müsste‘, schon werden Bürgermeister, Stadtrichter und Stadtschreiber ins Gefängniss geworfen und, weil auch das nichts helfen will, die Drohung angefügt, man werde der Stadt ‚einen Anwalt setzen‘. Zu Ende des Jahres nimmt ein Theil der reicheren Bürger seinen Abschied aus dem Lande. Dazwischen geht eine erhebliche Anzahl von Mandaten und Erlassen auch an die Bürgerschaften in anderen Städten. Alle diese Actenstücke (Nr. 133—205) sind in der sechsten Abtheilung ‚Der Kampf gegen den Protestantismus in Städten und Märkten und die Rekatholisirung der Hof- und Regierungämter‘ enthalten.

Schon in dieser Gruppe fehlt es nicht an gewichtigen Intercessionsschriften zu Gunsten der Bürger. Die folgende (siebente) Abtheilung enthält fast ausschliesslich Intercessionsschreiben, von denen jene, die von den deutschen Reichsständen einlaufen, eine grössere Bedeutung beanspruchen und von Karl II. auch wenigstens nach der formellen Seite hin mehr berücksichtigt wurden. Diese Gruppe umfasst die Nummern 206—276. Zuerst melden sich die Nachbarlandschaften zum Worte. Sie werden so wie die steirischen Körperschaften abgewiesen. Da fassten die Stände aller drei Länder den Beschluss, eine eigene ‚Religionsgesandtschaft‘ nach Augsburg zu schicken. Eine andere Gesandtschaft, welche sich um eine

<sup>1</sup> Die von Hurter mitgetheilten Briefe I, 641—654 und andere sind, weil leicht zugänglich, in die unten folgende Sammlung nicht aufgenommen worden.

ausgiebige Reichshilfe zum Türkenkriege bewarb, war ihr vorausgegangen und hatte der zweiten die Wege geebnet. Eine Reihe von Credenztreiben wird zu dem Zwecke ausgefertigt: an den Kaiser, die Kurfürsten von der Pfalz, Sachsen und Brandenburg, an die der Augsburger Confession angehörigen Reichsfürsten und nicht zuletzt an Erzherzog Karl selbst, bei welchem noch ein Versuch gemacht werden soll, sein Herz zu erweichen. Der Bescheid, den er ihnen nach seiner Heimkehr aus Augsburg, wohin sie jetzt erst zogen, erhielten, war völlig niederschmetternd. Er liess den Religionsgesandten in Mitterdorf, wo sie ihn trafen, sagen, diese Fürschriften sollen ihnen auch nicht das Mindeste helfen. Er habe sich den Landschaften bisher so gnädig und willfährig erwiesen, dass er anjetzo den dank einen anderen auch nicht verdienen lassen wollte, aber es sei wider sein gewissen. Noch machen die Gesandten den Vorschlag, die 'widrigen' Decrete am nächsten Landtage zurückzunehmen. Darauf gieng Karl II., dem diese Sendung unangenehm war, nicht ein.

Die an die protestantischen Reichsstände gerichtete Instruction war ihm in hohem Grade zuwider. Sie hatten sie vorweisen müssen; sie wussten nicht, dass eine Gegenschrift an den Kaiser durch die geheimen Rätthe Karls abgesandt wurde, welche die Klagen der Landschaft Punkt für Punkt zu widerlegen sucht. Einige Hoffnung schöpften die Landschaften, als die noch in Augsburg weilenden Reichshilfsgesandten mittheilten, die Kurfürsten und Fürsten wollen die Türkenhilfe auf Conditionen zum Theile wegen Eintrag der Religion stellen. Aber diese Hoffnungen zerrannen im Sande. Der Cardinal Madruzzo, der sich am Reichstage aufhielt, wusste schon lange vor der Ankunft der Gesandten, dass ihr Empfang kein gnädiger sein würde. Und so war es auch (Nr. 243).

In der Erwartung, dass die Fürbitten deutscher Reichsfürsten Eindruck machen würden, bewarben sie sich bei den protestantischen Fürsten um gnädige Intercession, die ihnen auch gewährt wurde (246 u. a.), aber ebenso erfolglos blieb wie alles Frühere. Interessant ist die drastische Antwort des Erzherzogs in Nr. 250.<sup>1</sup> Da diese Fürbitten keinen Erfolg hatten, wurde eine abermalige Gesandtschaft ins Reich geplant,

<sup>1</sup> Noch viel drastischer ist die in Nr. 252.

und wenn auch diese nichts nützen sollte, eine Legation deutscher Reichsfürsten nach Steiermark in Aussicht genommen. Führer der Protestanten im Reiche war Ludwig von der Pfalz. Mit der pfälzischen Kanzlei steht denn auch die der steirischen Landschaft in reger Verbindung. Von den Fürbittschreiben der deutschen Fürsten liess Karl II. das des Kurfürsten August von Sachsen in einer Weise beantworten, die der Antwort (Nr. 254) den Charakter einer Denkschrift gibt,<sup>1</sup> im Uebrigen sehr ruhig gehalten ist und im Ganzen der Actenlage entspricht.

Alle diese Schreiben hatten nicht den gewünschten Erfolg. Man sandte nun Schreiben an die Archive in Dresden und Heidelberg, um eine genaue Copie der Erklärung Ferdinands I. vom 24. September 1555 zu bekommen, die den protestantischen „Ritterschaften, Städten und Communen“ in geistlichen Herrschaften günstig lautet, man erhielt die Abschriften (Nr. 263), ohne indess den gewünschten Erfolg zu erzielen. Bezüglich der Legation nach Steiermark trug Sachsen und mit diesem auch Hessen und Brandenburg ihre Bedenken.

Es erregte die tiefste Trauer in ganz Innerösterreich, als man aus einem Schreiben des Secretärs Caspar Hirsch den Tod „des frommen christlichen Kurfürsten Ludwig von Heidelberg“ erfuhr. Damit war auch die ganze Action wegen der Sendung einer Legation nach Steiermark zu Ende. Vom Reiche und seinen Gliedern war keine weitere Hilfe zu gewärtigen. Es war somit ein Erfolg, den der Erzherzog durch seine Festigkeit errungen hatte, und in Rom begann man die besten Hoffnungen für das Folgende zu hegen.<sup>2</sup> Malaspina hatte nicht unterlassen, schon von Augsburg aus darauf zu verweisen, „was auf dem Reichstage durch den Cardinal Madruzzo zu Gunsten der Gegenreformation in den Gebieten des Erzherzogs Karl erreicht war“.<sup>3</sup> Die folgenden Actionen bewegen sich ausschliesslich auf innerösterreichischem Boden.

Wie fest man sich auf Seiten der Regierung fühlte, davon legt der Kompetenzstreit zwischen Regierung und Landschaft Zeugnis ab, dem die Actenstücke der achten Abtheilung angehören (Nr. 277–321).

<sup>1</sup> Ich habe sie in Folge dessen auch in Capitel zerlegt, wodurch sie übersichtlicher und wirkungsvoller wird.

<sup>2</sup> Nuntiaturberichte III, 1, 381.

<sup>3</sup> Hansen in den Nuntiaturberichten III, 2, 535.

In den Diensten der Landschaft stand seit nahezu zehn Jahren Caspar Hirsch. Er war ein Oesterreicher. Seine Studien hatte er in Wien gemacht. Sein Mitschüler war damals Wolfgang Schranz, derselbe, der nun als Vicekanzler in Graz eine grosse Rolle spielte und namentlich bei der Erzherzogin Maria eine Art Vertrauensstellung gewann. Stand er im Anfange der Regierung Karls II. in kirchenpolitischen Fragen auf einer Linie mit so gemässigten Männern, wie es beispielshalber Hans Kobenzl war, so schloss er sich seit dem Eintritte der Jesuiten ins Land fest an diese an und galt in den letzten Lebensjahren Karls ganz als ihr Werkzeug. Dagegen hatte sich sein einstiger Studiengenosse Caspar Hirsch ganz an die Protestanten angeschlossen. Der Nachfolger Matthes Amman's, eines der vornehmsten Urheber der Brucker Pacification, im Secretariat der Landschaft, war er 1582 mit den Reichshilfs- gesandten nach Augsburg gegangen und hatte nach allen Seiten hin wirksame Verbindungen angeknüpft. Er war die Seele der ganzen Interventionspolitik der Jahre 1582 und 1583; neben ihm, freilich in ganz anderer Art, wirkte im Süden des Reiches eine Zeit lang Jeremias Homberger, der die Annahme der Concordienformel in Innerösterreich durchsetzte und dadurch zur Erhöhung der Sympathien süddeutscher Glaubensgenossen wesentlich beitrug. Beide Männer waren der Regierung auf das Aeusserste verhasst, und man wartete nur auf eine Veranlassung, sie als Störenfriede aus den innerösterreichischen Erbländen auszuweisen. Der Anlass zum Sturze Hirschs fand sich im Jänner 1583. Noch gab es fast täglich Bittgesuche der Landschaft an den Landesherrn um Einstellung der Verfolgung. Hirsch war der Bote, der sie zu Hof beförderte. Am 23. Januar um 1 Uhr Mittags begab er sich zu Dr. Schranz, um die Erledigung eines schon vor 12 Tagen überreichten Bittschreibens der drei Lande an den Erzherzog zu betreiben. Schranz meinte, die geheimen Räte hätten sich wohl grosse Mühe gegeben, aber nichts erreichen können. Vielmehr sei der Erzherzog dieses unablässigen Bittens und Drängens schon müde, und die geheimen Räte trauten sich kaum mehr davon zu reden. Habe der Erzherzog doch laut erklärt, 'er wolle lieber nicht mehr Herr und Landesfürst sein, als der Bürgerschaft in Religionssachen eine andere Bewilligung zu thun'. Da erwiderte Hirsch:

„Ja, wenn's Gott nur auch auf die Länge duldet. Habe ja übrigens der Fürst auch früher den Landschaften die Religion gelassen und sei damals doch auch ihr Herr und Landesfürst geblieben. Man verlange ja nicht mehr, als dass den Landschaften gehalten werde, was man ihnen zugesagt habe.“ Hirsch kannte natürlich diese Zusagen gut. Er war mit Auman 1578 in Bruck und vielleicht auch an der Zusammenstellung der Pacification betheiligt. Die zuletzt gesprochenen Worte des Secretärs griff Schranz auf: beschuldigte denn Hirsch nicht den Landesfürsten des Worthruches? So fuhr er denn auf: Ob er sich getraue, dies der Durchlaucht „unter die Augen zu reden“. „Herr“, erwiderte Hirsch, „hab' ich's doch mit meinen eigenen Augen selbst gelesen.“ Schranz antwortete heftig und hob in seiner Erregung die Hände auf, als wollte er diesem seinem einstigen Mitschüler an die Gurgel greifen. Die Regierung zögerte nicht, den kecken Secretär zu citiren. Am 24 Januar wurde ihm befohlen, sofort vor den geheimen Räten zu erscheinen. Hirsch wandte dagegen ein, er könne das nicht ohne Erlaubniss seiner Herren, der Landesverordneten. Diese hatten in der That in allen ihre Beamten betreffenden Fragen „die erste Instanz“, und indem nun Hirsch, ohne Rücksicht hierauf, in Verhaftung kam, entwickelte sich ein langwieriger Streit, von dem die Nummern 277—321 der achten Abtheilung Meldung thun. Das Ergebniss war, dass Hirsch aus dem Lande musste. Er zog nach Esslingen, von wo er im Dienste der innerösterreichischen Landschaften fleissig Stimmungsbilder und politische Berichte einsendet. Von Interesse sind seine Nachrichten über den Aufenthalt des Nuntius Malaspina in Köln.

So angenehm dem Erzherzoge die Ausweisung dieses Mannes sein musste, so hatte das Vergnügen doch einen üblen Beigeschmack: das Land, das schon im Vorjahre die Bewilligung nur unter Conditionen gewährt hatte, wurde jetzt nur um so schwieriger. Für die Landschaft aber ergab sich eine peinliche Lage, denn, abgesehen von der Verletzung des Instanzrechtes: der Landtag stand bevor, wer sollte die Kanzlei besorgen, wenn der einzige Mann, der in alle Verhandlungen auf das Genaueste eingeweiht war, fehlte? Mit Mühe erreichten die Stände, dass die Ausweisung erst nach Schluss des Landtages erfolgte. Man meine nicht, dass hier etwa die katholischen Mitglieder des Landtages auf Seiten Schranzens standen.



Um die Stellungnahme der Prälaten des Landes kennen zu lernen, wurde Einiges aus den Landtagsberathungen unten mit aufgenommen (Nr. 290). Die Stimmung in Stadt und Land darüber, dass man einen Mann, ‚der nicht ein geringer sondern der geheimste Diener der Landschaft sei, unverhört, unüberwunden, hintangesetzt denen, (so) er ordentlich unterworfen, ad carcerem condemnire und aus dem Land weise‘, war eine ausserordentlich erregte. Selbst der Bischof von Seckau sprach sich hierüber in scharfen Worten aus. Es sei so weit gediehen, dass man die guten Unterthanen um Leib und Seligkeit bringt, sagt ein Anderer: um die Seligkeit — das bezeuge die ganze Religionsaction, um den Leib, indem man selbst aus jedem geringfügigen Worte, das etwa ‚vertraulicher Weise zwischen den vier Wänden gesprochen wird, ein *crimen laesae maiestatis* mache‘. Schon komme es dahin, dass man die bei den Bewilligungen festgestellten ‚*conditiones*‘ nicht gelten lassen und einen etwaigen Schaden an dem Hab und Gut der Landesverordneten einbringen will. Die Landschaft unterliess nicht, dem Erzherzoge eben jene Worte, um derenwillen Hirsch ausgewiesen wurde, in weiterer Ausführung einzuhändigen, worauf er ihr sagen liess: ‚Wenn man mit den Anzügen, als ob er seine Zusagen ins Vergessen gestellt habe, nicht aufhöre, werde er genöthigt sein, mit Ernst vorzugehen.‘ Noch setzten die Lande einige Hoffnung auf einen Generallandtag, wenn auch keine Erfolge mehr wie 1578 zu erwarten waren, aber Karl II. gestattete eine Generalzusammenkunft doch nur unter der Bedingung, dass von den Verhandlungsgegenständen die Religion ausgeschieden werde. Dafür verzichtete die Landschaft darauf, auf die von ihm gewünschten Neubewilligungen einzugehen. Kuhl machten sie am 27. März bei Hof die Mittheilung, dass sie bereits verreist seien.

An den Bitten und Beschwerden dieser Tage hatten auch die beiden Nachbarlandschaften Kärnten und Krain regen Antheil genommen, ohne freilich damit ein günstiges Ergebniss zu erzielen.

In den Münchner Conferenzen war auch darauf hingewiesen worden, dass das Schloss in Graz werde befestigt, einem sicheren und zuverlässigen Befehlshaber übergeben und mit einer stärkeren Besatzung belegt werden müssen. Das geschah nun. Die Stimmung der Bevölkerung gab sich



in Bitt- und Spottschriften kund (Nr. 322 und 323). Mit der Durchführung des Decretes gegen die Bürgerschaft wurde un-  
ausgesetzt fortgefahren.

Der Ausweisung des Secretärs Caspar Hirsch im Frühjahr folgte die des Magisters Egen im Sommer. Auch über diesen Fall gab es einen grossen Schriftenwechsel und Gesandtschaften an den in der Sommerfrische weilenden Landesherrn. Alles Bitten war auch diesmal umsonst. Schon lässt sich einer der Wortführer der Protestanten, Matthes Amman, vernehmen (Nr. 330): „Besser wäre es, der Landesfürst sagte es offen, dass er einen Lutherischen nicht dulden wolle.“ An Caspar Hirsch wird gemeldet: „Schon nehmen die guten Leute ihren Abzug von da“ (Nr. 331). Unter Einem kamen die merkwürdigsten Gerüchte über das Verhalten Malaspinus's ins Land (Nr. 332). Der Schriftenwechsel zwischen den einzelnen Landschaften und der Regierung wird immer gereizter. Den Erzherzog erbitterte namentlich die Verweigerung der Dargaben auf die windische Grenze. Ueber den Verkehr einzelner Mitglieder des Landtages mit dem Erzherzoge geben die Nummern 335—339 Auskunft. Erst im Herbste 1583 schien sich eine geneigtere Stimmung bei Hofe durchzuringen. Man sah wohl ein, dass man das *suaviter in modo* bisher übersehen hatte. Auskunft hierüber gibt Nr. 340. Indem man nun einen milderen Ton anschlug, giengen auch die Befehle des Erzherzogs in Betreff des neuen Kalenders ohne grosse Schwierigkeiten durch. Nachdem die Landschaften ein Gutachten aus Tübingen eingeholt hatten, nahmen sie, trotz des Widerstrebens des Grazer protestantischen Ministeriums, die Einführung des neuen Kalenders an. Der anfängliche Widerspruch hatte seinen Grund auch in kirchlichen Bedenken: man fürchtete „das Fürbrechen des Papstes“. Alle die Actenstücke über die Verfolgung der protestantischen Bürgerschaft im Jahre 1583, den Process und die Ausweisung Egen's und den Kalenderstreit bilden den Inhalt der unten folgenden neunten Abtheilung (Nr. 322—353).

Wie schlimm es mit dem Protestantismus in Innerösterreich zu Anfang des Januars 1584 bestellt war, entnimmt man den „Rathschlägen“ vom 13. Januar (Nr. 354), in denen den Stiftspredigern die strengste Vernahnung zu Theil wird, den Gegnern von der Kanzel herab keinen Anlass zum Streite zu

geben. Schon wird das Briefgeheimniss nicht geachtet (Nr. 357 bis 359), aus dem ‚Reiche‘ kommende Briefe werden mit Beschlagnahme belegt und aufgerissen. Man lässt an den Hof melden, dass seien Praktiken, die in Wälschland geübt werden mögen, hier seien sie bisher ‚Gottlob‘ noch nicht im Brauche. Man antwortet den Verordneten: ‚Bei diesen gefährlichen, geschwinden Läufen sei man, um grösserem Uebel zuvorzukommen, nicht blos dazu sondern noch zu viel mehr befugt gewesen.‘ Die Liste der Beschwerden, die, wie vor einem jeden Landtage, auch dieses Mal aufgesetzt wurde, wird immer umfangreicher (Nr. 360). Jetzt tritt man gegen die Bauernschaften auf, die protestantisch waren, entfernt die Prädicanten von den Pfarren, deren Patronatsrecht dem Herren- und Ritterstande zusteht, und lässt den Kammerprocurator in allen Fällen einschreiten, wo es sich um Gültten und Schulden der Geistlichkeit handelt, statt die Sachen beim Land- und Hofrechte auszutragen. In die Ämter bei Hof und in der Regierung wird kein Protestant mehr aufgenommen. Hatte man sich im Herbste 1583 und während der Verhandlungen des sogenannten ‚erkiesten grossen Ausschusses‘ im April 1584 der Hoffnung hingegeben, es werde in dem Verhalten gegen die Bürgerschaften im Lande, soweit sie der Augsburger Confession angehörten, grössere Milde eintreten, so erschien anfangs Mai ein neuer Befehl, sich ‚der Stiftskirche zu enthalten‘, der die früheren an Schärfe noch überbot (Nr. 371) und ein Gefühl unter den protestantischen Herren des Landes hervorrief, das sich in Amman's bezeichnenden Worten (Nr. 372) Luft macht: ‚Ich hab' gleich selbst keine Lust mehr zu leben, wollt' Gott, es (er)gieng heut das Aufboth, ich zög' mit Freuden dahin.‘ Nun werden Verzeichnisse jener Bürger begehrt, die die Stiftskirche noch besuchen (Nr. 373), und vermögliche Bürger ausgewiesen (Nr. 374- 385 ff.). Am 21. Mai machten an die 5000 Personen, die ganze Bürgerschaft sammt Weib und Kind, in der Burg einen Fussfall und bat, sie ruhig und unbedrängt bei dem Exercitium ihrer Confession zu lassen; denen wurde nicht blos durch einen Hofdiener angezeigt: ‚Und wenn sie Tag und Nacht gar auf den Köpfen stunden, so sollen sie dennoch nichts ausrichten‘, es wurde ihnen auch noch der strengste Befehl gegeben, solche ‚Fussfälle‘ in Zukunft zu unterlassen. Alle Intercessionen seitens der verordneten Ausschüsse des einen oder des anderen

oder aller drei Länder fanden keine Beachtung. Was lange angedroht ward, der Stadt einen eigenen Anwalt zu setzen, wird nun durchgeführt (Nr. 397), ja auch die Prädicanten gefährdet, wenn sie in Gewissensnöthen ihren Glaubensgenossen, und seien es auch Herren und Landleute, beispringen. Am 5. October 1584 erscheint das Decret, dass 'sich die Prädicanten des exercitii religionis bei der Bürgerschaft in und ausser der Kirchen enthalten'. Wenn dies Decret durchgeführt wurde, so war den Protestanten in allen Städten des Landes Licht und Luft benommen (Nr. 403). Hier knüpfte Ferdinand II. an, als er 1598 die protestantische Schule und Kirche aufhob und die Prädicanten und Professoren aus Graz auswies. Wie man sieht, war die Form schon unter Karl II. gefunden, ja auch die Ausführung geboten; doch konnte diese bei der Zahl und Bedeutung der protestantischen Bürgerschaft nicht wörtlich vorgenommen werden. Es mussten erst noch Massregeln getroffen werden, um das katholische Element unter den Bürgern zu heben.

Am 13. October 1584 kündigte Papst Gregor XIII. der Erzherzogin Maria die Abberufung Malaspina's und dessen Ersetzung durch den Bischof von Brittonoria an. Hatte Malaspina das Interesse der Gegenreformation überall auf das Kräftigste gewahrt, so scheint sein Charakter nicht frei von Flecken gewesen zu sein, eine Sache, an der selbst die katholische Partei Anstoss nahm. Sein Nachfolger suchte den katholischen Clerus des Landes zu heben und trat, namentlich bei der Besetzung von Prälaturen, in diesem Sinne rathend, mahnend, ja auch strafend auf.<sup>1</sup> Das war ja auch richtig, was nützten alle die Einzelmassregeln gegen die Protestanten (von denen die zehnte Abtheilung der unten folgenden Acten noch eine ziemlich grosse Menge hat, Nr. 354—425), wenn nicht auch für die Zucht des katholischen Clerus in entsprechender Weise Vorsorge getroffen wurde. In diesem Sinne sollte die 1586 erstandene Universität in Graz, deren streng katholischer, gegen alles ketzerische Wesen gerichteter Charakter im Stiftsbrieft laut betont wird (Nr. 429), wirken. Um die Bürger

<sup>1</sup> S. die erste Vermaahnung, die er an Erzherzog Karl sendet, weil in Steina und Vora u. a. untaugliche und unwürdige Präpate eingesetzt wurden. Loserth, *Erzherzog Karl II. und die Frage der Errichtung eines Klosterathes für Innerösterreich*, Archiv für österr. Gesch. 84, 62—65.

vom Herrenstande und der Ritterschaft zu trennen, machte die Regierung noch den Versuch, den Bürgern das Exercitium ausserhalb der Stadt zu bewilligen. Zu einer festen Abmachung kam es aber nicht, und mit einer blossen mündlichen Zusage hätten sich die Bürger nicht begnügt.

Auch die eilfte Abtheilung „Zur Geschichte der Grazer Universität“ (Nr. 426–433) enthält noch einige wichtige Nachträge zu dem schon bekannten Actenmateriale, so namentlich das Schreiben des Jesuitenprovincials Heinrich von Blysssem an Papst Sixtus V. über die Absicht Karls II., in Graz eine Universität zu errichten (Nr. 430). Das Verbot für die einheimische Jugend, soweit sie nicht dem Herren- und Ritterstande angehörte, auswärtige Hochschulen oder inländische Mittelschulen zu besuchen, steht mit der Gründung der Universität in engstem Zusammenhange. Indem sich aber so viele Bürger weigerten, ihre Kinder aus der protestantischen Stiftsschule, die nun trotz ihres hohen Rufes in den Augen der Jesuiten auch zu einer Mittelschule herabsank, zu nehmen, kam es zu mehrfachen Verfolgungen und schliesslich sogar zu schweren Tumulten in Graz, über welche die einzelnen Nummern der zwölften und letzten Actengruppe (Nr. 434–514) berichten. Die Verfolgung wird in den letzten Jahren Karls II. immer methodischer betrieben; es genügt hier, die Hauptphasen hervorzuheben. Zunächst wird ein strenges Verbot aller protestantischen Kirchenbauten selbst auf dem der Landschaft gehörigen Grund und Boden erlassen; ebensowenig ist es den Landleuten gestattet, Kirchen oder Begräbniskapellen zu errichten. Als man darauf hinwies, dass diese Erlaubniss nach den abgeschlossenen Pacificationen doch nicht zweifelhaft sein könne, wurde erwidert, das hätte sich nur auf die damals „habenden“ Kirchen bezogen, nicht auf die, welche in Zukunft erbaut werden sollen. Die „Sepulturen“ auf den katholischen Friedhöfen werden den Protestanten untersagt, dabei wird aber strenge darauf gesehen, dass nicht irgendwo im Lande ein protestantischer Friedhof errichtet wurde. Unter Ferdinand II. wurde die Gegenreformation derart durchgeführt, dass eigene Religionsreformationscommissionen im Lande umherzogen und Städte und Märkte in katholischem Sinne reformierten. Solche „heilsame“ Reformationscommissionen waren aber damals nichts Neues. Auch hier hat man schon in den Tagen Karls II. die



rechte Form gefunden und solche Reformationcommissionen auch arbeiten lassen. Nicht alle kamen glücklich an das Ziel. Eine solche Commission, die im Ennsthale Ordnung machen sollte, fand bei den Bauern dort nicht nur lebhaften Widerspruch, sondern Widerstand mit gewaffneter Hand (s. unten die Nummern 455, 456, 461—463 und 468). Solche Commissionen finden wir in Veldes in Krain (Nr. 465—467 und 484), wo über das gewalthätige Vorgehen der Rathe und Commissäre von Brixen und Freising Klage erhoben wird, in Radkersburg, Feldbach, Marburg und anderen Orten (Nr. 479). Alle diese Commissionen hatten die Aufgabe, „sectische“ Prediger und Schulmeister auszuweisen, einen katholischen Stadtrath einzusetzen und die Stadtordnungen in katholischem Sinne zu revidiren. Das „Auslaufen“ zu benachbarten Prädicanten, die sich etwa auf den Höfen oder in den Schlössern des Adels befanden, wurde verboten und für die Durchführung des Verbotes der betreffende Herr oder Landmann verantwortlich gemacht. Eine letzte Anordnung sollte endlich den Protestantismus in den Städten und Märkten fortan unmöglich machen. Von jedem Manne, der in irgend einer Stadt Innerösterreichs das Bürgerrecht erwerben wollte, wurde nunmehr der sogenannte katholische Bürgereid (Nr. 493 und 498) verlangt. Jeder angehende Bürger sollte schwören, „sich vor allen Dingen keiner verführerischen, sectischen Lehr' und Opinion, sondern des allein seligmachenden, christlichen, katholischen Glaubens und Religion theilhaftig zu machen und die Stiftskirche allhier und alle anderen Zusammenkünfte, darinnen wider die katholische römische Religion gehandelt und tractirt wird, zu meiden.“ Ihedurch wurde nicht blos den Protestanten der Zutritt in die Städte und Märkte unmöglich gemacht, sondern auch den protestantischen Bürgern daselbst der Aufenthalt durchaus verleidet. Schon fielen die schwächeren Elemente ab: im Kampfe dagegen hatte der bewährte Pastor des Landes Jeremias Homberger, wie einstens Kratzer, dann Egen und Caspar Hirsch, in die Fremde ziehen müssen, jetzt gab es unter den protestantischen Theologen im Lande nicht einen, der ihn ersetzte. In Folge der unaufhörlichen Drangsale griff der Abfall um sich, und dies gab den Predigern in der Stiftskirche den Anlaß zu bitteren Erörterungen, die wieder den Grund zu Denunciationen boten. Schon hatten es die Jesuiten auf die Zer-

störung des protestantischen Kirchen- und Schulwesens abgesehen, schon wurden die Angriffe auf die protestantische Geistlichkeit im Lande immer wuchtiger, schon finden die Verordneten (Nr. 502), dass durch die jüngsten Erlässe (Nr. 501) dem evangelischen Bekenntnisse die Axt angelegt werde, schon gibt es Mitglieder des Herren- und Ritterstandes (Nr. 507, 508), die sich zum offenen Widerstande rüsten, und Bürger, welche die Drohung einer Parisianischen Bluthochzeit ausstossen (Nr. 510—512), schon drängt Alles einer Katastrophe zu, als der Tod des Erzherzogs der gespannten Lage ein Ende bereitet.

Wer alle die Massnahmen gegen den innerösterreichischen Protestantismus in der ersten Hälfte des Jahres 1590 genau erwägt, dem ist es nicht zweifelhaft, dass ihm das Schicksal, das ihn acht Jahre später getroffen, schon jetzt zugedacht war.

## 2. Die Quellen zur Geschichte der Gegenreformation in Innerösterreich.

### a) Die Materialien des steiermärkischen Landesarchivs und der Registratur der steiermärkischen Statthaltereie.

Die Materialien zur Geschichte der Gegenreformation in Innerösterreich konnten in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts noch ziemlich vollständig in Graz gefunden werden. Die von der Regierung ausgegangenen Erlässe und Verfügungen und ihre ganze amtliche Correspondenz befanden sich in der Registratur der Statthaltereie, über die Actionen der Stände fand und findet sich noch heute Alles im steiermärkischen Landesarchive. Die Materialien der Registratur, die auf die Gegenreformation Bezug haben, sind neben manchen anderen im Jahre 1846 an das k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv abgegeben worden: es sind dies die innerösterreichischen Acten, die heute daselbst noch aufbewahrt sind. Von ihnen ist in der Grazer Registratur nichts zurückgeblieben als höchstens das vage, in Graz verbreitete, Gerücht von noch reicheren archivalischen Schätzen über diese Periode, die daselbst irgendwo — Niemand weiss es, wo — verwahrt sein sollen. Der



Zustand dieses Archivs gestattet keine Untersuchung über die Stichhaltigkeit dieses Gerüchtes. Es dürfte keinen realen Hintergrund haben. Jetzt beginnen die hieher gehörigen Acten in der Registratur erst mit dem Jahre 1609, beziehungsweise 1615. Bedeutend wird wohl bei einer noch so genauen Untersuchung die Nachlese für eine frühere Zeit nicht sein.

Um so reichhaltiger ist das Material für die Geschichte der Gegenreformation im steiermärkischen Landesarchive; es in Ordnung gebracht und den Forschern zur Ausnützung zu-rechtgelegt zu haben, ist eines der vielen Verdienste des Vorstandes dieses Archivs. Die betreffenden Schriftstücke finden sich in so vielen eigenen Reihen, dass es nothwendig ist, auf diese Bestände des Näheren einzugehen; das ist auch aus dem Grunde erwünscht, weil man erst dann über die Natur und Bedeutung des unten mitgetheilten Stoffes zu einem völlig sicheren Urtheile gelangen kann.

### 1. Die Verordnetenprotokolle (V.-P.).

In der schwierigsten Lage der Welt befanden sich in Innerösterreich in den schweren Jahren der Gegenreformation jene Landschaftsausschüsse, die man in Steiermark die Verordneten schlechtweg, in Kärnten die verordneten Ausschüsse genannt hat, wogegen man sich in Krain an die Sprechweise der Steirer hielt. Sie hatten die sämtlichen geschäftlichen Beziehungen der Landschaft in der Zeit zu unterhalten, da die Landschaft nicht tagte. Ausser ihren allgemeinen politischen Aufgaben oblag ihnen die Finanzverwaltung, die Handhabung der Ordnung und Polizei im Lande; seit 1578 waren auch die militärischen Agenden grösser geworden als früher. Entsprechend den vier Vierteln des Landes Steiermark hat man hier — und nur die steirischen Verordneten mögen hier ausführlicher behandelt werden, weil die Nachbarländer Kärnten und Krain auch nicht im Entferntesten eine solche bedeutende Rolle gespielt haben als diese — vier Abgeordnete, bei deren Wahl auf die einzelnen Viertel: Judenburg, Ennsthal, zwischen Drau und Mur und Vorau Rücksicht genommen wurde. Mit Cilli kam der fünfte Abgeordnete hinzu<sup>1</sup> und als man in der

<sup>1</sup> Die alte Eintheilung nach Vierteln ist aus den Steuer-, Wart- und Rüstgeldanschlagsbüchern am besten zu ersehen.

Kriegsnoth des Jahres 1578 das Begehren stellte, dass der Hofkriegszahlmeister stets ein Verordneter sein solle, wurde die Zahl auf sechs erhöht;<sup>1</sup> anfänglich nur für den augenblicklichen Bedarf,<sup>2</sup> später, seit 1583, für die Dauer. 1583 finden wir Gera, Rindsmaul, Rathmannsdorf, Praunfalk, Saurau und Amman, 1584 Saurau, Gera, Rindsmaul, Praunfalk, Lenghain und Seifried von Eggenberg. Die Verordneten hatten das Recht, bei wichtigen Fragen, die zur Erörterung kamen, sich durch Mitglieder des Herren- und Ritterstandes zu verstärken. Meist nahmen dann jene an der Berathung Theil, die in Graz selbst oder in der Nachbarschaft wohnten, wie die Khainach, Praneck und Andere. Sonst aber wurde doch auch auf die Natur und Wichtigkeit des Verhandlungsgegenstandes gesehen und die geschäftskundigsten Mitglieder des Herren- und Ritterstandes herbeigerufen. Das sind in den Jahren der Gegenreformation unter Erzherzog Karl vornehmlich Hans Friedrich Hoffmann und der ehemalige Landschaftssecretär Amman, der sich durch Besitz und Verdienste um die Landschaft im kritischen Jahre 1578 selbst einen Sitz in der Landschaft erobert hatte und lange Jahre neben Homberger die Seele der protestantischen Bewegung im Lande war. War das Amt eines Verordneten schwierig, so war es doch ein höchst ehrenvolles und darum sehr gesucht.<sup>3</sup> Erst als die Verfolgung begann und die Lasten und die Verantwortung eines Verordneten schier unerträglich wurden, hatte man Mühe, die Stellen in der gewünschten Weise zu besetzen. Die Sitzungen fanden wohl regelmässig statt; die Gegenstände der Verhandlung waren genau bekannt, und „der Aelteste im Dienste hielt die Um-

<sup>1</sup> L. A., L. II 30, fol. 160b.

<sup>2</sup> „noch dies Jahr und allein deswegen.“ Nach L. II. 34, fol. 204 ist anzunehmen, dass erst der sechste Verordnete Cilli entnommen wurde.

<sup>3</sup> Die Stellen waren als Ehrenämter in der Regel unbesoldet. Gleichwohl wurden den Verordneten die Kosten, die sie in ihrem Amte angelegt hatten, noch vergütet. Einzelne erhalten auch feste Bezüge, und werden ihnen Ehrengaben oft von bedeutendem Werthe zuerkannt: z. B. 1578 L. II. 30, fol. 160ab: „und weil herr Erasm von Saurau nun etlich iar her in solchem dienst und an jetzo die umfrag treulich und fleissig verricht hat, aber kein sonder ergötzlichkeit destowegen niemalen empfangen, ist berathschlagt, das sein eltester sun, welcher zum studiern geschickt und tauglich, ein drey oder vier iar auf einer universitet mit E. E. L. verlag als jarlich 200 fl. underhalten solle werden . . .“

frage: Wurde der Ausschuss verstärkt, so fanden sich wohl an die 10-15 Mitglieder ein, die dann über die vorgelegten Fragen ihre Meinung abgaben und von dem Secretär protokolliren liessen. In den Tagen, als die reformatorische Bewegung begann, war unter den Verordneten stets noch ein Vertreter des Prälatenstandes:<sup>1</sup> in den Tagen Karls II. wäre das nicht möglich gewesen, und die Versuche, die Karl II. machte, dies alte Verhältniss wieder einzuführen, waren umsonst, während man doch in Niederösterreich noch 1565 ein Mitglied des Prälatenstandes in die Zahl der Verordneten aufnimmt, und als dies Mitglied die Aufnahme nicht erlangt, dies damit begründet wird, das sei geschehen, nicht um den Prälatenstand zu kränken, sondern um die Prälaten zu einem gleichmässigen Zwangsverfahren bei der Einbringung der Steuer rückstände zu verhalten.<sup>2</sup> Bei der Wichtigkeit und dem grossen Umfange der Geschäfte der Verordneten ist es nun von grosser Bedeutung, dass sich die Protokolle über ihre Sitzungen wenigstens aus jener Zeit, die hier zu behandeln ist, vollständig erhalten haben.

Diese Verordnetenprotokolle beginnen mit 1558. Für die Zeit der Gegenreformation unter Erzherzog Karl II. enthalten sie eine Fülle wichtigen Stoffes. Vom Jahre 1583 anfangen sind einzelne Worte und Satztheile ausgestrichen, doch zumeist nicht derart, dass sie nicht zu lesen wären; zunächst sind es die Namen der Redner in den auf die Vertreibung des Secretärs der Landschaft Caspar Hirsch bezüglichen Partien. Die Feder wurde im Zickzack oder in Wellenlinien durch das zu streichende Wort gezogen und dann ein feiner weisser Streusand darüber geworfen. Das ist eine Art, die mit der sonstigen Weise, Correcturen anzubringen, nichts zu thun hat, denn sonst wird einfach ein Strich durch das betreffende Wort gezogen und von einer Benützung des Streusandes abgesehen. In der Berathung vom 22. April ist zum ersten Male ein grösserer Satztheil ausgestrichen, es handelt sich, soweit man sehen kann, um die Uebernahme der dem Secretär gehörenden Bücherei durch die Landschaft. Die nächsten Tilgungen betreffen die Berathungen über die Ver-

<sup>1</sup> 1528 ist noch der Propst von Vornau unter den Verordneten.

<sup>2</sup> N. Ö. L. A. Präl. Arch. 7. 2.

bannung des Magisters Egen (17. Juli); dann werden die Namen aller landschaftlichen Prediger unterdrückt: Namen wie Egen, Tonner und Homberger finden sich fast nirgends in leserlicher Gestalt wieder. Diese Tilgungen reichen bis 1590 und darüber hinaus und betreffen ausschliesslich Dinge, die auf die protestantische Kirche und Schule oder die protestantischen Lehrer und Geistlichen Bezug haben.<sup>1</sup> Es wurde somit ein grosser Theil dessen, was in den Sitzungen verhandelt und der auch aufgezeichnet wurde, vernichtet, und es stünde schlecht um unsere Kenntniss von diesen Dingen, wenn sich nicht zum Glücke die meisten Acten noch in der Gestalt von Concepten unter den Landtagsacten finden oder in der Registratur vermerkt würden. Schade ist es freilich, dass in solcher Weise aus den im Landesausschusse stattgefundenen Debatten die schärfsten Stellen ausgemerzt wurden.

Man begegnet diesen eigenthümlichen Tilgungen des Textes noch 1598 und darüber hinaus. Da der Landessecretär Stephan Speidel, in dessen Händen nach der Vertreibung des Secretärs Caspar Hirsch die Leitung der Kanzlei lag, am 22. Juni 1597 starb, so ist ersichtlich, dass diese Streichungen — sie wurden, wie man aus der Tinte, dem gleichen Streusande und anderen Merkmalen sieht, zu einer Zeit vorge-

<sup>1</sup> z. B. zu 1584, Juni 28: „sein für die Herrn Verordneten kommen drei hiesige Bürger, welche auch von denen perscutoribus Jesuiticis ausser Land verschafft, und haben erzählt, was ihrethalben beschehen.“ Es wird ihnen von Herrn von Saurau die Antwort gegeben: „Müssen der weltlichen Obrigkeit Gehorsam leisten, geschicht ihnen was Widerwärtiges . . .“ die folgenden Worte sind getilgt. Ebenso ist von den Berathungen über die Frage, ob der Bürgerschaft zu empfohlen sei, das Exercitium religionis ausserhalb der Stadt zu suchen und sich des Besuchs der Stiftskirche zu begeben, ein grosser Theil nicht mehr zu lesen. Aber die wichtigsten Reden haben sich doch noch erhalten. Zum 11. Juli 1585 stand der Titel: „Das beschwarlich Decret in Religionsachen zu . . .“ Hier sind die Worte „beschworlich, Religions“ und das letzte jetzt nicht mehr erkennbare Wort getilgt. In den Verhandlungen selbst ist jede Spur verlöscht, die darauf hindeuten möchte, dass es sich um kirchliche Dinge handelt. In der Rede des Herrn von Trauttmansdorff stand: „Ist ein Sach“, die trifft unserer Seelen Seligkeit an“, hier sind die drei letzten Worte getilgt. Zum 16. October stand: „Herr d. Homberger's Anschaffung.“ Der Name ist getilgt. So auch, was in der Correspondenz mit Tübingen sich auf Homberger oder einen anderen Predicanten bezieht.

nommen — dessen Nachfolgern zur Last fallen. Die letzten gehören in den März 1600, d. h. in die Zeit der Ausweisung sämtlicher protestantischer Kirchen- und Schuldienere. Man wird schon daraus entnehmen dürfen, dass der Zweck dieser Tilgungen der war, dass sich die Verordneten vor einer Ueerraschung und den durch eine etwaige Beschlagnahme der Verordnetenprotokolle sich ergebenden Gefahren sicherstellen wollten. Die letzte Streichung ist zum 15. März 1600 gemacht. Da liest man: „Herr Petter Christoph Praunfalkh und Herr von Stainach haben die . . . der . . . verricht. Herr Hoffmann hat ein gült zum Spital zu Schladming gestift, ist durch die fürstliche commissari eingezogen und dem perkrichter übergeben worden.“<sup>1</sup>

## 2. Die Landtagsprotokolle (L.-P.).

Die Verordneten hatten die Pflicht, über ihre Geschäftsführung seit dem letzten Landtagsschlusse dem neu zusammentretenden Landtage Rechenschaft abzugeben. In bewegten Zeiten, wie zum Beispiele im Jahre 1591, wurden solche Rechenschaftsberichte zu förmlichen Staatsschriften, denen eine grosse Bedeutung zukommt und auf die hier insbesondere aufmerksam zu machen ist. Von den Verordneten hing es auch oft ab, ob der Landtag in kürzerer oder längerer Frist berufen wurde, je nachdem sie selbst ihren Competenzkreis weiter oder enger zogen und in diesem letzteren Falle auf den Landtag als die competente Stelle verwiesen, an der die Geschäfte erledigt werden könnten. Am Landtage nahmen Antheil die Prälaten, die Herren und Ritter und die Vertreter der Städte und Märkte. Die Betheiligung ist stets eine lebhaft gewese. In den Tagen der Gegenreformation unter Karl II. halten sich die Prälaten von allen Berathungen, beziehungsweise Beschlüssen,

<sup>1</sup> Wie in Steiermark, war in der Hauptsache die Einrichtung auch in Klagenfurt und Laibach. Aus den Klagenfurter Verordnetenprotokollen hat Lobinger, Geschichte der Reformation und Gegenreformation in Klagenfurt II, 13, einige bezeichnende Stellen aus den Landtagsprotokollen mitgetheilt; aus den Noten 223 auf S. 12 ist ersichtlich, dass von ihnen die Ausschussprotokolle (in Steiermark heissen sie Verordnetenprotokolle) geschieden waren. Für Krain ergibt es sich aus Dimitz III, 215.



fern, in denen kirchliche Fragen zur Behandlung kommen. Es ist nur ein seltener Fall und geht meist auf eine Anregung der Regierung zurück, wenn in solchen Fällen die Prälaten mitreden. Von den Herren und Rittern gibt jeder mit näherer oder auch ohne Motivirung seine Stimme ab. In letzterem Falle schliesst er sich meist einem bedeutenderen Redner an. Und an solchen fehlt es nicht. Die Reden Hans Friedrich Hoffmann's hatten eine ergreifende Wirkung, der sich auch Gegner, zu denen der Landesfürst selbst gehörte, nicht entziehen konnten. Allerdings war freilich nur die Art des Vortrages — sie muss eine besonders lebendige gewesen sein — Eigenthum des Redners; sonst waren die Motive insgesamt, die zutreffendsten Schlagworte u. s. w. schon in den Vorverhandlungen im Landtage selbst und in den meisten Fällen von anderen Rednern gefallen als jenem, dem dann die Aufgabe zufiel, vor dem Landesherrn zu sprechen. Von den Städten und Märkten wurden über die dreissig Deputierte an den Landtag gesendet. Im Jahre 1591 fanden sich ein: von Graz 4, von Leoben 1, Bruck 2, Judenburg 1,<sup>1</sup> Radkersburg 2, Marburg 2, Knittelfeld 1, Windisch-Feistritz 1, von den Märkten: Fronleiten 2, Vordernberg 1, Trofayach 1, Neumarkt 1, Mürzzuschlag 1, Aussee 2, Kindberg 1, Obdach 1, Weissenkirchen 2, Schladming 1, Wildon 2 und Feldbach 2, zusammen 31 Abgeordnete aus 20 Orten. Aber sie Alle hatten, wie sie zuletzt stimmten, auch nur eine Stimme. Und selbst diese sollten sie, den Wünschen der Regierung entsprechend, in gewissen Fällen nicht abgeben dürfen. Im Jahre 1587 wurde von ihnen begehrt, abzutreten, wenn die Religionsangelegenheiten berathen würden; sie beschwerten sich dagegen und erklärten, sie seien nunmehr von diesen Berathungen schon durch 21 Jahre nicht abgeschafft worden. In den ersten Stürmen der Gegenreformation wurde von der Regierung wiederholt der Versuch gemacht, ihre Interessen von denen des Herren- und Rittersstandes zu sondern.

Bevor es zu den Berathungen im Landtage kam, wurde ein „Generalextract“ des früheren Landtages auf den Tisch des Hauses gelegt, so z. B. 1578 in zwei Exemplaren, „damit die Herren und Landleut sich darin allzeit ansehen können“.

<sup>1</sup> In dem Actenstücke steht „dies 4 stößt haben burgermeister“.



In diesem Generalextracte fehlt es nicht selten an blossen Bemerkungen. z. B.: Im Religionsextracte entschuldigt sich die F. D. hoch. viel höher aber die Jesuiten, welche nur kein Wasserlein getrübt haben<sup>1</sup>. In späterer Zeit wurden ausser den Extracten der früheren Sitzung auch die Gegenstände der Tagesordnung in so vielen Exemplaren auf den Tisch des Hauses niedergelegt, als Mitglieder anwesend waren.

Die Freiheit der Rede wurde vollständig gewährt.<sup>1</sup> Eines der wichtigsten Erfordernisse für jeden Landboten war, dass er verschwiegen sei, als zweites kam hinzu, dass er persönliche Antastungen vermeide: die „Officiere“, d. h. die Leute, die im landesfürstlichen Dienste standen, durften im Landtage nicht bei ihrem Amtstitel angesprochen werden. Wenn ein Redner das Wort erlangt hatte, durfte ihm Niemand darin reden.

Bei der dem Katholicismus so feindlichen Stimmung ist es natürlich, dass der Regierung daran gelegen war, so viel katholischen Mitgliedern als nur möglich die Landsmannschaft zu verschaffen. Aber eben den Katholiken machte die Landschaft die grösste Schwierigkeit, und, um nur einen Fall anzuführen, die Verhandlungen wegen der Aufnahme des Camillo Suardo in die steirische Landsmannschaft zogen sich Jahre lang hin. Die Landschaft wollte hiervon ebenso wenig wissen, als der Regierung die Aufnahme Amman's angenehm war. Nicht den ersten Besten wollte man an der Spitze des Landes als Landeshauptmann sehen. So lange es möglich war, schlug die Landschaft selbst dem Landesfürsten die ihr geeignetsten Persönlichkeiten vor: seit dem Beginne der Gegenreformation wurde aber auf diese Vorschläge um so weniger Rücksicht genommen, je mehr die Landschaft daran dachte, nur Angehörige der Augsburger Confession in die Liste der Vorzuschlagenden aufzunehmen. Nur so ist es zu erklären, dass unter den Landeshauptleuten dieser Zeit einer aus der Familie der Montfort erscheint, die im Lande damals wenig Ansehen hatte; aber andere katholische Adelsfamilien gab es nur wenige, und selbst unter den wenigen

<sup>1</sup> L. A. 1543, März 16 „Dieweil von alters her in üblichem guetem gebrauch erhalten worden, solches auch die landesfreiheiten mit sich bringen, dass ein jeder herr und landmann in denen offenen landtügen mit seiner stimme frey sein und darunder von niemanden im eingeprengt werden solle . . .“

gab es wenigstens keine geeigneten Anwärter für die Stelle. Welche Qualitäten ein Landeshauptmann haben soll, darüber war man sich im Klaren.<sup>1</sup> Ueber ihre Rechte wachte die Landschaft in eifertüchtigster Weise. Stets hielt sie sich den Satz vor Augen: Ein jeder Landesfürst muss, ehe ihm gehuldigt wird, den körperlichen Eid ablegen, sie bei ihren Rechten, Freiheiten und guten Gebräuchen und Gewohnheiten bleiben zu lassen. Die Freiheitsbriefe des Landes waren genau verzeichnet und wurden in verschiedenen festen Schlössern adeliger Herren aufbewahrt.

Es ist ja begreiflich, dass die Landtage im 16. Jahrhundert in ganz Innerösterreich ein viel höheres Ansehen genossen als jemals früher oder später. Hier wurden eben nicht nur die politischen, sondern, was in diesem Jahrhunderte noch mehr galt, auch die kirchlichen Freiheiten des Landes energisch vertheidigt, und kein Landmann hätte es unterlassen, seine Beschwerden am Landtage anzubringen. Diese wurden gesammelt, und erst wenn die Regierung sie in entsprechender Weise erledigt hatte, wurde in die Berathung über neue Forderungen der Regierung eingegangen. Dem Landtage wurde am Tage, an dem er zusammentrat, die landesfürstliche Proposition, der 'Fürtrag' vorgelesen; darin waren alle Wünsche und Begehren des Landesfürsten verzeichnet. In offener Landtagssitzung wurde hierüber berathen und dem Landesfürsten eine schriftliche Beantwortung der Proposition eingesandt. Wurden die Wünsche der Regierung anfangs abgelehnt, so entspann sich darüber ein Federkrieg, der zu Repliken, Dupliken, Tripliken bis zu Novempliken führte und nicht immer mit dem Siege der Regierung schloss. Was ja für das 16. Jahrhundert so bezeichnend ist, in den politischen und finanziellen Fragen hielt auch der Prälatenstand zu den anderen Ständen, es kam vor, dass die politischen Rücksichten und wohl auch die finanziellen die kirchlichen überwogen, und wer heute die Landschaftsprotokolle von Steiermark etwa aus den letzten Achtziger- oder ersten Neunzigerjahren liest, wird manche Aeusserung von den Wortführern der katholischen Partei, etwa von einem Martin Brenner, finden, die ihn in Verwunderung setzen mag. Aus alledem ist ersichtlich, dass

<sup>1</sup> L. II 1684, 3. März, 5. März

diese Landtagsprotokolle zu den wichtigsten Quellen der innerösterreichischen Geschichte im XVI. Jahrhundert gehörten. Sie sind wie in Graz, so auch in Klagenfurt und Laibach geführt worden, haben sich aber nicht überall so gut erhalten wie in Graz, wo sie von 1575 an fortlaufen. Sie wurden ja auch in Steiermark viel früher schon geführt, auch haben sich Reste von Protokollen aus älterer Zeit noch erhalten, aber erst im Anfange der Siebzigerjahre wurde in dem ständischen Kanzleiwesen gründlich Ordnung gemacht. Es war das namentlich ein Verdienst Hans Friedrich Hoffmann's und des damaligen landschaftlichen Secretärs Matthes Amman.<sup>1</sup>

Die Protokolle des Landtages bieten nun ein wahrheitsgetreues Bild der Vorgänge. An der Spitze jedes Protokolls steht ein knapper Bericht, wann, wo und unter welchen Verhältnissen die landesfürstliche Proposition, wir würden heute sagen — die Thronrede verlesen wurde. Die Worte, die etwa von dem Landesfürsten selbst noch angefügt wurden, sind genau vermerkt.<sup>2</sup> Die hierbei anwesenden Mitglieder des Land-

<sup>1</sup> Am 12. Juli 1612 richtet H. G. Hoffmann, ein Sohn Hans Friedrichs, ein Schreiben an den obersten Erbschenk der Steiermark Georg von Stubenberg, darin er sich über gewisse falsche Nachrichten, die Haus und Stamm der Hoffmann betroffen, beklagt und unter den Verdiensten seines Vaters auch Folgendes heraushebt: 4. 'Mein Vater seliger sollt' bei E. E. L. wegen seiner Verdienste mehr Dank haben, denn er ist der Ordnung, die man jetzt hält, Autor, und dass man vorher in der Landstuben, wie ich oft gehört, ohne grossen Gepräng' nur zusammen-gesessen, nur Schreibtisch gebraucht, sonderliche Secretarios nicht gehabt, die *negotia religionis* auch erst bei Dr. Schranzen fürkommen, hat dieses alles, was jetzt in esse ist, mein Vater sel. componirt und *in formam* gebracht, wie er daneben, als er zugleich Verordneter und Verweser gewest, sammt Secretar Amman an der Landrecht-Reformation, das meiste geschmiedt und gethau, welches ich mit fürnehmlichen brieflichen Documentis zu dociren hätte, wie er hernach von E. L. umbzogen, gebraucht und in alle Winkel und Löcher zum Auskochen gesteckt, endlich in Ungnaden seines Landfürsten gebracht, stecken gelassen, verfolgt, verachtet, verarimt etc. . . .' L. A. Archiv Stubenberg.

<sup>2</sup> Ich will ein drastisches Beispiel aus dem Jahre 1575 anfügen: den XXVIII. Novembris 75 haben I. F. D' morgens frue die proposition in der purkh thun lassen und selbst daneben vermeldt, dass I. D' glaubwürdig erindert, wie etlich landteut in derselben abwesen hetton zu ier verklienerung ier maul gewaschen gehabt, als sollte I. D' nur ierem lust daussen abewart und iero das gemain wesen und obligen des landes nicht angelegen sein lassen. Dardurch dann

tages werden aufgezählt, in der Weise, dass der Landeshauptmann an erster Stelle steht, dann folgt der Bischof von Seckau, hierauf, soweit die Zahl der Prälaten reicht, abwechselnd ein geistliches und ein weltliches Mitglied; Städte und Märkte werden, wie sie nur eine Stimme haben, so auch nur einmal angeführt. Bei der Landtagseröffnung am 28. November 1575 sind ausser den Vertretern der Städte und Märkte 59 Mitglieder anwesend, darunter sechs Vertreter des Prälatenstandes: der Bischof von Seckau, die Äbte, beziehungsweise Präpöste von Reun, St. Lambrecht, Admont, Seckau und Vorau. Die Verlesung der Proposition erfolgt ein zweites Mal im Sitzungssaale selbst, während die erste in der Burg stattfindet. Die zweite Verlesung geschieht noch denselben Tag, und zwar Nachmittags. Den Tag darauf beginnen die Berathungen, wobei, wie in dem vorliegenden Falle, auch ein Zusammentreffen mit den eben tagenden Land- und Hofrechten stattfinden kann; diese werden dann, falls am Landtage besonders wichtige Dinge zur Berathung kommen, verschoben. Die Tagesordnung umfasst oft mehrere Punkte, z. B. in dieser Sitzung, 1. den Pruckherischen Auszug der Beschwerde, 2. Jägerei, 3. Hegung des Wildprets, 4. Neuerung im Viertel Cilli und 5. Lehenssachen. Jedes Mitglied des Landtages spricht dann gleich unter Einem zu allen fünf Punkten der Tagesordnung. Das Wort nimmt zuerst der Bischof, dann die Anderen, meist in der oben angeführten Reihe. Nachher erfolgt der Ausspruch mit der Formel: 'die Herren schliessen mit der meisten Stimm' u. s. w. Am folgenden Tage wird die in Gemässheit dieses Ausspruches abgefasste Schrift — in diesem Falle eine Beschwerdeschrift — 'abgehört' und, da es sich um kirchliche Dinge handelt, von dem Bischöfe in seinem und im Namen der Prälaten der An-

I. D<sup>r</sup> unrecht und ungünstlich beschehen und denen wohl erlassen sein mechte; denn zudem dass I. D<sup>r</sup> aus wissentlichen ursachen dancassen aufgehalten worden, so hetten sie auch anheimbs merers nicht richten können als sie dancassen gericht und iero, wie sies mit gott zu bezogen, hoch guueg angelegen sein lassen und wol nicht so vil gericht were worden, da I. D<sup>r</sup> anheimbs gewest, wie sie den vill lieber alda bey ieren gehorsamen underthanen gewest weren. Wolten also die landleut ermant haben, dass sie sich dossen und I. F. D<sup>r</sup> also im maul zu tragen, massen und enthalten wollten. Ich (Landeshauptmann?) hab communiter geantwort, dass mans angehort und verstanden und weiter ersohen und berathschlagen werde. . . .

trag gestellt, bei dem Artikel ‚betreffend die Religion und Jesuiten‘ hinzuzusetzen ‚ausser des herrn bishofs und der prelaten‘.

Aus den Reden einzelner Mitglieder werden die wichtigsten Sätze aufgezeichnet. Es können, da manche Redner rasch gesprochen haben werden, nur Schlagworte sein; da hängt es ja wohl davon ab, falls etwa ein und der andere Secretär rasch und auch entsprechend deutlich schrieb, ob diese Aufzeichnungen noch zu lesen sind oder nicht. Nicht jeder Schriftführer hat einen so deutlichen Zug wie Stephan Speidel; die Schrift seines Nachfolgers Viechter ist nicht mehr so deutlich. Es wurde streng darauf gesehen, dass von den Debatten nichts aus dem Hause hinausgetragen werde, und da dies nicht immer verhütet werden konnte und vielleicht gerade anzügliche Reden gern ausgebeutet wurden, so gab es hierüber einige scharfe Erlasse, ja es kommt vor, dass ein Stadtvertreter von der Session ausgeschlossen wird. Bei der grossen Freiheit der Rede, die in den Versammlungen des Landtages gebräuchlich war, liessen sich die Redner oft in Discussionen ein, die sie unter anderen Umständen vielleicht vermieden hätten. Andererseits waren die Redner immer genöthigt, den gegnerischen Standpunkt zu berücksichtigen. Man ist erstaunt, zu sehen, wie rücksichtsvoll sich der Bischof Martin Brenner gegen die protestantische Majorität im Landtage zu halten weiss, und wie oft er ihnen entgegenkommt oder ihr Vorhaben begreiflich findet, ja selbst durchblicken lässt, dass er für seine Person nicht den extremsten Forderungen seiner eigenen Partei zustimme, aber auf Verhältnisse und Personen Rücksicht nehmen müsse. Das thun gelegentlich auch einzelne Prälaten, denen die Dazwischenkunft des Nuntius und der Jesuiten oft genug unerwünscht war. Aus den hier gehaltenen Reden werden dann der Hauptsache nach die meisten Landtagsschriften, so weit sie eben vom Landtage selbst ausgehen, zusammengestellt. Man sieht somit aus diesen Protokollen oft mehr als aus anderen Schriftstücken, wie sich die Thatsachen entwickeln und vollziehen, man lernt die Absichten der Parteien kennen und kann über die einzelnen Persönlichkeiten ein sicheres Urtheil gewinnen. In dieser Beziehung sind die Landtagsprotokolle eine Quelle von unvergleichlichem Werthe. Freilich darf bei ihrem Umfange nicht daran gedacht werden, dass sie



etwa vollinhaltlich gedruckt würden; dem stünde auch der Umstand im Wege, dass sie in manchen Partien einfach unleserlich sind. Für die Zeiten von 1598 an müssen sie stets zu den Actenstücken zum Vergleichen herangezogen werden, bis dahin ist es bei der Menge eigentlicher Protestantenacten, die uns das Verständniss der landesfürstlichen Erlässe wesentlich erleichtern, minder nothwendig.

### 3. Die Protokolle der Land- und Hofrechte. Die Ausgabebücher.

Da auch die Hoffbaidinge sich mit Fragen kirchlicher Natur abgaben,<sup>1</sup> z. B. die Aufnahme von protestantischen Geistlichen in ihre Verhandlungen zogen, in die sie gewiss nicht gehörten, und ebenso Schulangelegenheiten hier mitunter erörtert wurden, so müssen auch die Protokolle der Land- und Hofrechte genannt werden. An die in den Land- und Hofrechten versammelten Herren und Landleute wandten sich in den Zeiten der Verfolgung, namentlich in der Zeit, wo man die Bürger nöthigte, den katholischen Bürgereid abzulegen, die bedrängten Bürger und fanden auch hier die gewünschte, freilich niemals erfolgreiche Hilfe. Die Bücher, in denen diese Protokolle enthalten sind, beginnen, soweit man dermalen sehen kann, mit dem Jahre 1565. Am 19. Februar d. J. tritt der Wortführer des steirischen Protestantismus Matthes Amman auch hier als Protokollführer ein. Nach ihm wurden die Protokolle von Caspar Hirsch und Stephan Speidel geführt; der Letztere liebt es, in den Landschaftsprotokollen und so auch hier bezeichnende Verse an die Spitze der Protokolle zu setzen. Aus demselben Grunde, aus dem hier die Protokolle der Land- und Hofrechtsverordnungen genannt werden, dürfen auch die ‚Ausgabebücher‘ nicht übersehen werden. Sie beginnen mit 1577 und laufen mit geringfügigen Unterbrechungen regelmässig weiter. Wichtig sind sie hier wegen der Angaben über die Bezüge der l. Kirchen- und Schuldiener u. s. w.

<sup>1</sup> P. L. H. R. 1565, fol. 34: ‚der geistlichen Anstände betreffend.‘ fol. 35: ‚Instruction puncto religionis.‘ fol. 36: ‚Schnelordnung.‘ Wegen eines Platzes für eine (protestantische) Schule. — Die Sitzungen der Land und Hofrechte fanden wohl nicht immer zu ein und derselben Zeit statt. 1587 tagen sie am 24. Juni und 8. December, im folgenden Jahre am 1. Juli und 4. November.

#### 4. Die Landtagsacten (L. A.).

Ihre Reihe beginnt schon 1457. Hier kommen aber nur die Landtagsacten seit 1578 in Betracht; die von 1457 können Landtagsacten eigentlich nicht genannt werden, denn sie enthalten nur eine Zusammenstellung der Bewilligungen der Landtage unter Friedrich III. (1457, 1461, 1470), Maximilian I. (1496, 1500, 1503, 1504, 1506, 1509, 1511, 1514, 1516, 1518), Ferdinand I. und den folgenden Regenten bis 1615. Die eigentlichen Acten — aber auch da hat man es anfänglich nur mit einzelnen Stücken, oft auch nur fragmentarischer Art, zu thun — fangen mit 1458 an. Sicherer Weg hat man erst mit 1467. Wie geringfügig ist aber dies Actenmaterial noch, wenn man es mit dem aus den letzten 12 Jahren der Regierung Karls II. vergleicht. Ich will von dem Landtage des Jahres 1578 absehen, welcher eine ungeheure Masse von Actenstücken umfasst, da auf ihm so grundlegende Fragen wie die Landesdefension und die Religionspacification zur Verhandlung kamen. Aber auch für die folgenden Jahre bieten die Verhandlungen ausserordentlich viel wichtige Momente und ist demnach das Actenmaterial ein ungeheures. Und in allen diesen Verhandlungen nimmt die kirchliche Frage den ersten Platz ein. In den Landtagsacten finden sich die Concepte der grossen, an den Landesfürsten gerichteten Eingaben in den kirchlichen Beschwerden und, da von 1578 an Kärnten und Krain mit Steiermark in kirchlichen Fragen 'ein einziges Corpus' bilden, auch die Concepte aller Berichte, die von Graz aus nach Klagenfurt und Laibach abgefertigt wurden. Die eigentlichen Acten des Landtages sind somit meistens in doppelter oder dreifacher Anzahl vorhanden; oft in noch grösserer Zahl, wenn man z. B. die Absicht hatte, von dem Vorgehen in kirchlichen Fragen nicht blos die zwei anderen innerösterreichischen, dann die beiden Länder Nieder- und Oberösterreich zu verständigen, sondern auch an auswärtige Persönlichkeiten, namentlich an Reichsstände zu berichten.

In den Acten erscheinen, wenn sie vollständig sind: 1. Die Berufungsschreiben durch den Landesfürsten. 2. Das dem Landtage vorzulegende Referat über die Vorgänge im Lande seit dem letzten Landtage; dies Referat wird in der Regel mit den hiezu gehörigen Beweisstücken, als Urkunden,

Correspondenzen u. s. w. belegt. 3. Die vom Landesausschusse zusammengestellten Beschwerden und 4. die Proposition mit den vielen daran anknüpfenden Antworten und Gegenantworten, Rechnungsbelegen, Defensionsangelegenheiten u. s. w.

Was nun die Religionsangelegenheiten betrifft, so werden von den Verordneten die Beschwerden zusammengestellt und die dem Landtage hierüber vorgelegten Schriften berathen. Aus der Berathung ergibt sich dann die „Religionsschrift“, die fast in jedem Landtage der letzten zehn Jahre dem Landesfürsten vorgetragen und von ihm meist mit einer Resolution beantwortet wird. Da in die kirchlichen Streitigkeiten auf einzelnen Landtagen, wie z. B. auf dem grossen Landtage 1580/81, auch Salzburg und Tirol eingreifen, so führt dies zu einer Correspondenz auch mit diesen Ländern, beziehungsweise mit ihren Landesherren. Sehr stark ausgebreitet ist diese Correspondenz in den Jahren 1582—1583, wo man gegen die kirchlichen Verfügungen des Erzherzogs die Zwischenkunft des Kaisers und der protestantischen Reichsstände anruft; diese Correspondenz dauert, wenn auch nicht in demselben Umfange, bis 1590 fort.

##### 5. Die Landtagshandlungen (L. H.) und Landtagsrathschläge (L. R.).

Zum ewigen Gedächtnisse wurden die Landtagsacten seit 1525 in eigene starke Fohanten eingetragen; nicht blos die Schriften und Gegenschriften, die zwischen dem Landesfürsten und dem Landtage gewechselt werden, auch von der Correspondenz mit den benachbarten Ländern und den deutschen Fürsten wird in der Zeit der Gegenreformation das Wichtigste aufgenommen; dazu die auf dem Landtage beschlossenen Ordnungen etc. Während demnach die eigentlichen Schriften des Landtages an den Landesfürsten u. s. w. in Form von Concepten in der Actenreihe liegen, als Reinschrift in die Kanzleien der verschiedenen Adressaten, beziehungsweise Stellen kamen, finden sie sich als Copien in den Landtagshandlungen. Mit ihnen sind in älterer Zeit die Landtagsrathschläge (L. R.) noch verbunden, d. h. die auf den einzelnen Landtagen gefassten Beschlüsse, mochten sich diese auf das gesammte Land oder auf einzelne Körperschaften oder Personen beziehen. Wichtige Gesetze und

Statuten von grossem Umfange wurden daneben noch in eigene Folianten eingetragen. In den Landtagsrathschlügen liegt ein reiches Material zur Geschichte der Gegenreformation in Inner-österreich; ihre eigene Reihe beginnt mit 1567 und reicht mit einigen Lücken bis 1640, fängt aber mit 1709 wiederum an. Für die Zeit der Gegenreformation sind sie somit so vollständig, als man dies nur wünschen kann. Auch hier ist es das Einwirken des landschaftlichen Secretärs Amman, das man in der Anlage dieser Bänderei bemerkt, wie es auch seine Hand ist, die uns gleich auf dem ersten Blatte begegnet; der ganze Band, der die Landtagsschlüsse bis inclusive 1575 enthält, ist von seiner Hand geschrieben, im folgenden Bande, der bis 1578 reicht, finden sich neben verschiedenen Correcturen auch längere Stücke aus seiner Feder.<sup>1</sup> In der That ist er als Rother und Helfer in schwierigen Fragen noch über ein ganzes Jahrzehent thätig, und wenn es sich um die Behandlung einer besonders heiklen Frage handelte, war es immer Amman, der in dem benachbarten Sparbersbach oder Grottenhof aufgesucht und um ein Concept gebeten wurde. Daneben hatte er sozu-

<sup>1</sup> Auf dem Brucker Generallandtage ist er die Seele der ganzen Bewegung. Er namentlich erhält die Verwahrung „der neuen Einlage“. L. R. 1578: „Und weil sonderlich von nöthen, damit die sachen mit guter richtigkeit in ordnung gebracht, gestellt und verrichtet werden und man zu diesem eines treuen vleissigen und gehaimen secretari, welchem davor alles wol zu vertrauen, der auch allerhandt gelegenheit und der alten anschleg und aus-tandtbuecher guete erfarnheit und erinnerung hat, hoch und vast bedurffug, ist Matthes Amman E. E. L. secretari dazue fürgenommen, welcher obbemelten beiden herrn zugeordnet und destwegen mit ime gehandelt solle werden...“ Die beiden „Herrn“ und Amman erhielten beide im Landhaus ein sonderbares Zimmer mit 5 starken wolbeschlagenen Truben wegen der 5 unterschiedlichen Gexirk und Viertel mit unterschiedlichen Schlüsseln gemacht, eingewantet. An demselben Landtage hatte Amman nicht nur seine erste verdingte Zeit, die 10 Jahr ausgestanden, sondern auch an den zum anderenmal verdingten 10 Jahren schon das 4 Jahr das Secretärsamt versehen; darnach bat er, ihm die übrigen 6 Jahre zu erlassen. Wenn man im Secretärsdienste ihn brauche, werde er immer bereit sein. Die Landschaft liess ihn nicht ziehen, sondern nahm ihn zum Landmann an und widmete ihm 200 Thaler zu einer Kette. Zugeordnet wurde ihm Caspar Hirsch. Die 200 Thaler wurden alsbald bei seiner hochzeitlichen Freud in 200 Ducaten umgewandelt; ein Landmann sollte sie ihm präsentiren; 1584 sollte er Verordneter werden. Bei der Ungnade, in der er bei Hof stand, bat er, davon Abstand zu nehmen.

sagen die oberste Leitung in den (protestantischen) Schul- und Kirchenangelegenheiten in seinen Händen.

Die Landtagsrathschläge werden mit den Achtzigerjahren immer umfangreicher. Während der erste Band für die Jahre 1576–1578, trotzdem der so wichtige Brucker Landtag darin vorkommt, verhältnissmässig dünn ist, hat der Band, welcher die Jahre 1583–1588 fasst, den dreifachen Umfang, wiewohl hier Jahrgänge enthalten sind, wo die Geschäfte geringfügiger waren. Es nehmen eben die kirchlichen Fragen auch hier einen sehr breiten Raum ein.

#### 6. Die Expedit und Registraturbücher (Exp. Reg.).

Die an die Landschaft ein- und von ihr ausgehenden Schreiben wurden ursprünglich für jedes Jahr in einem einzigen Bande registrirt. Auch hier dürfte die Anlage dieser Bücher auf Matthes Amman zurückzuführen sein. Für beide Arten von Schreiben, beziehungsweise für die Auszüge aus ihnen, hatte man einen einzigen Index, den man an die Spitze des Bandes stellte; dann folgen die Auszüge aus den ein- und hierauf die aus den ausgehenden Schreiben, nach Monaten und Tagen geordnet. Der Inhalt der Briefe ist in den meisten Fällen sehr genau vermerkt.<sup>1</sup> Wahrscheinlich ist es der wachsende Geschäftsverkehr der Landschaft gewesen, der sie nöthigte, für die beiden Seiten des Verkehrs eigene Bücher anzulegen. Das ist 1595 erfolgt. In der Registratur finden sich mancherlei Notizen, die auf kirchliche Sachen Bezug nehmen. Der Inhalt vieler jetzt verlorener Schreiben, der sich auf solche Fragen bezog, ist auf diese Weise bekannt; namentlich kennen wir die Correspondenz, die Seitens der Landschaft mit den auswärtigen Universitäten Wittenberg, Rostock, Tübingen und Heidelberg gepflogen wurde, um tüchtige Kräfte für Kirche und Schule zu gewinnen. Besonders wichtige Briefe, bei denen es nöthig schien, förmliche Duplicate zurückzuhalten, wurden ihrem vollen Wortlaute nach in die Registratur eingetragen.

<sup>1</sup> Z B 16, Februar 1596: „An I F. D<sup>r</sup> E E L in Steyr gehorsamistes anbringen und beschwör wider die viachbeter und den zauberer genannt Pockh zu Witschem, dass auch zu bestrafung solcher hochschedlichen feith dem landtprofosen durch die landtgericht die gebürlich hilf nit glist worden.“



Bei anderen wird bemerkt, wo etwa die ganze Correspondenz über eine Angelegenheit zu finden sei.<sup>1</sup>

## 7. Landschaftliche Urkunden.

In diese Reihe sind jene nicht mit inbegriffen, die sich etwa in Specialarchiven finden: es sind die Urkunden, die im 16. Jahrhunderte ihrer Wichtigkeit wegen meist in den festen Schlössern des Herrenstandes verwahrt wurden. Nicht wenige von ihnen betreffen die Religion, da finden sich die Augsburger und Innsbrucker Libelle, vor Allem aber die beiden schönen Originalexemplare der steirischen Religionspacification (vom Jahre 1578, beziehungsweise 20. Januar 1580), von der ja strenge genommen die Gegenreformation im Lande ihren Ausgang nimmt. Auch aus der Abtheilung ‚Besitz‘ dieser Reihe betreffen mehrere<sup>2</sup> die kirchlichen Verhältnisse der Gegenreformation.

## 8. Die Protestantenacten.

Eine grosse Serie von Fascikeln enthält Actenstücke, die auf die Reformation und Gegenreformation in Steiermark, zum Theile auch auf die der Nachbarländer Bezug nehmen. Die Actenreihe bildet keinen stehenden alten Bestandtheil des

<sup>1</sup> Z. B. 1790 vom 11. Juli an die Herren vom Ausschnsse in Karnten: communicieren die Verordneten den tödtlichen Abgang der F. D<sup>l</sup>. so sich den 10. Juli begeben. In simili an die in Krain. Dazu die Anmerkung: ‚Was in dieser Sachen geschrieben worden, liegt alles unter dem Buchstaben L wegen der Lande Zusammenkunft.‘

<sup>2</sup> Drei von ihnen mögen wenigstens in den Noten eine kurze Erwähnung finden: a) 1588 Februar 16, Graz: Die Verordneten der steiermärkischen Landschaft bekunden die Abrechnung über die von den Verwandten der A. C. der Stiftskirche und Schule zu Graz seit dem Jahre 1563 gewidmeten Schenkungen. Orig. Perg., fünf anhängende Siegel. b) 1589 Januar 1 . . Wolf Wilhelm zu Herberstein schenkt der steirischen Landschaft A. C. ein Stück Grund seiner Herrschaft Windenau zu einem Gottesacker. Orig. Perg., anhängendes Siegel. c) 1590 Januar 1, Graz: Wolfgang, Herr von Stubenberg u. s. w., Erzhertzog Karls geheimer Rath, bestimmt, dass zur Unterstützung des evangelischen Predigeramtes in Steiermark jährlich 100 fl. von ihm und seinen Nachkommen zu Händen der steirischen Verordneten bezahlt werden sollen. Orig. Perg., anhängendes Siegel. Einige Stücke gehören erst der Zeit nach 1590 an.

Landesarchivs, sondern wurde erst in neuester Zeit angelegt, indem aus mehreren Gruppen des ständischen Archivs Actenstücke, welche diese grosse Bewegung des 16. Jahrhunderts behandeln, ausgeschieden und unter die Gruppe Religion, Reformation (= Protestantenacten) eingereiht wurden. Die wichtigste Unterabtheilung darin ist die sogenannte 'Chronologische Reihe', die vom Jahre 1528 anhebt und bis tief in das 18. Jahrhundert herabreicht, oder besser herabreichen wird, denn so weit ist die Neuauftellung noch nicht gediehen. Für die Zeit der Reformation sind die Fascikel noch recht schmal, der Inhalt mager; seit dem Regierungsantritte Karls II. schwellen sie an, und in der Zeit der Gegenreformation sind für manches Jahr förmliche Actenstösse vorhanden. Darin finden sich wichtige Correspondenzen, wie die mit Chyträus, die interessanten Schreiben des Secretärs Caspar Hirsch aus dem Reiche in den Achtzigerjahren u. s. w.

Neben der chronologischen Reihe seien hier die wichtigsten Unterabtheilungen der Protestantenacten angeführt:

1. Religion, Reformation. Allgemeine Angelegenheiten 1548 bis 1580 (enthält unter Anderem die Pacificationen).

2. Dasselbe 1581—1584 (darin Briefe Kobenzl's, dann ein Protokoll der Rathschläge in geistlichen Sachen).

3. Dasselbe von 1585—1590.

4. Actenstücke der Salzburger Synode von 1549.

5. Actenstücke zur Visitation des Bisthums Seckau 1569.

6. Ansuchen der Landschaft nach auswärts um Belehrung in Glaubenssachen 1576—1589.

7. Berichte an den Papst. Instruction für den Bischof von Gurk nach Rom, dessen Bericht und andere Acten an die Regierung von 1581.

8. Acten über die Anrufung des deutschen Reiches und seiner Fürsten. 194 Bl. (darin Briefe Hoffmann's und Amman's).

9. Acten, betreffend die Windische Bibel 1578—1588.

10. Verbreitung der neuen Lehre im Lande. Allgemeines. 1578—1581.

11. Desgleichen. Die einzelnen Viertel. Viertel Judenburg 1576—1585. Ennsthal 1575—1580. Cilli 1572 ff.

12. Beziehungen zu den Nachbarländern: a) Niederösterreich 1566—1582, b) Kärnten 1578—1584, c) Krain 1579 bis 1584, d) Görz 1566—1579.

13. Bibeldrucke und andere Schriften der neuen Lehre 1582.

14. Angelegenheiten, betreffend die Concordienformel 1580 bis 1582.

15. Stiftsgebäude. Kosten seiner Errichtung und Vergrößerung. Mehrere Fascikel.

16. Landschaftsschule. Personalien *a)* 1538–1562, *b)* 1565–1574 (darin Stücke, betreffend Schelechinus, Lilko, Klauen, Laschitz, Homberger, Marbach, Osius, Chyträus, Mylius und Latomus), *c)* 1575–1584, betreffend Caelestinus, Kratzer, Leyser und Andere, *d)* desgleichen Besoldungen 1580, *e)* Quittungen (viele Fascikel), Gegenblätter etc. 1574–1590, *f)* Schule im Landhaus 1556–1557, *g)* Disputationen 1581, *h)* Instructionen, *i)* Kirchenrath, *k)* Bibliothek, *l)* Theater, *m)* Kirchenordnung, *n)* Inspectoren.

17. Landschaftsschule. Eidesformeln.

18. Desgleichen. Ansuchen um Zusendung von Lehrern 1565–1590.

19. Desgleichen. Anstellungen. Seit 1553.

20. Stiftungen. Oberndorfer Stiftung. Eckhenberger Stift. Vermächtnisse und Stipendien.

21. Verkauf von Kirchengütern 1524, 1552.

22. Schmähschriften von beiden Seiten.

23. Beschwerden von beiden Seiten 1579–1584.

24. Reformation. Einzelne Orte (jeder hat mindestens einen Fascikel): Cilli, Ernhausen, Feldbach, Fürstenfeld, Gleisdorf, Gnas, Graz, Knittelfeld, Leibnitz, Leoben, Marburg, Mürzthal, Neumarkt, Pöls (darin Schreiben Hoffmann's und Amman's), Radkersburg, Ranten, Reifenstein, Rottenmann, Scharfenau, Strassgang, Streehau (Briefe Hoffmann's), Weiz, Windenau, Oberzeiring.

25. Kirchen und Kapellen in einzelnen Orten, vornehmlich Cilli, Graz, Judenburg und Radkersburg.

## 9. Die protestantischen Tauf- und Trauungsregister (Cod. 1268 und 1285)

1. Ein Band in kl. Folio, in braunem Ledereinband, mit den aufgedruckten Bildnissen der Evangelisten, Erasmus, Luther's und Melanchthon's, angelegt von dem Pastor Georg

Khuen 1567—1574. Zur Kirche erst 1572 gestiftet. Im Besitze des Landesarchivs seit 1884.

2. Ein Taufregister von 1576—1593. Dabei das Todtenbuch von 1595—1598 und ein erst nach 1593 angelegtes Trauungsregister mit dem Motto: „Haus und Güter erben die Kinder, aber ein vernünftig Weib kommt vom Herrn.“

#### 10. Die Sammlung des Andreas Sötzingern.

Das steiermärkische Landesarchiv verwahrt unter seinen Handschriften zwei Codices ‚Reformationsacten‘, die von dem steirischen Emigranten Andreas Sötzingern zusammengestellt sind. Sein Vater Stephan Sötzingern war ‚Einer löblichen Landschaft in Steier in die 20 Jar Weinbüter und der Herrn Verordneten Rathsthürhüter‘. Der Sohn Andreas war über sechs Jahre bei dem landschaftlichen Einnnehmer Sebastian Speidl bedienstet. Hierüber erbat er sich von der Landschaft im Jahre 1630 ein Zeugniß. Dies wird ihm am 23. Februar ausgefolgt.<sup>1</sup> Er lebte in Nürnberg, wo er seine Sammlung zusammenstellte und am 1. März 1652 abschloss. Er selbst sagt hierüber: ‚Acta und Handlungen in sachen die Religionsreformation betreffendt, so (sich) zwischen I. F. D<sup>r</sup> weil. herrn herrn Ferdinandi des andern erzherzogen zu Österreich als jüngst verstorbener K. M<sup>t</sup> hochs. ged. an einem und dann am andern der dreier hochlöbl. Landschaften des hertzogthumbs Steyer und Ertzhertzogthumbs Khärndten und Krain herrn und landleuth A. C. zugethan, im 1598 und hernachfolgenden Jahren begeben und zugetragen, durch mich Andream Sötzingern, derzeit im Exilio zu Nürnberg mit sonderm grossen vleiss vermittels theils dreier hoch- und vornehmer herrn Emigranten aus Steyermarch, davon zween kurz verschiner zeit in Gott seliglich verschiden sein, der dritte noch allhier in Nürnberg im Leben übrig, grossen vorschub gegeben, theils von andern orten überkommen, zusammengetragen hab (sic). Actum Nürnberg den 1. tag Martii anno 1652.‘ Wie eine Note des Archivdirectors J. v. Zahn, dem wir die erste Kunde von dem Werke und seinem Autor danken,<sup>2</sup> sagt, ist

<sup>1</sup> L. A. Verwaltungsacten

<sup>2</sup> Steiermärkische Geschichtsblätter II, 79

der dritte überlebende Emigrant, von dem Sötziinger unterstützt wurde, Gall von Ragnitz. Von den beiden Bänden umfasst der erste die Ereignisse von 1572–1627. Er beginnt mit der steirischen Religionspacification, geht dann auf die Kratzeracten über u. s. w. Der erste Band enthält 632 Blätter, der zweite (Bt. 633–726) Nachträge von 1555–1585, meistens Stücke über die grosse Verfolgung der protestantischen Bürgerschaft in Steiermark in den Jahren 1582–1585. Man könnte geneigt sein, der Sammlung Sötzingers einen sehr bedeutenden Werth beizumessen; ich bemerke aber, dass man sich darin irren würde, denn fast von all' den zahlreichen Actenstücken, die er bringt, haben sich entweder die Concepte oder Reinschriften oder Abschriften im Grazer oder in Wiener Archiven gefunden. Es sind im Ganzen doch nur wenig Nummern, die einzig und allein in den beiden Bänden vorliegen.

#### 11. Das Collectaneum seu diplomatarium Runense.<sup>1</sup>

Der Reuner Stiftspriester Alanus Lehr († 1775) legte eine Sammlung des Reuner Urkundenmaterials unter dem oben genannten Titel an, die in fünf starken Folioebänden bis zum Schlusse des 16. Jahrhunderts reicht. Eine Copie hiervon befindet sich im steiermärkischen Landesarchive. Die Urkunden betreffen natürlich auch die Gegenreformation. So findet sich schon im 4. Bande (pars II, S. 142) die Bitte der steirischen Pralaten, in ihrer Religion ebenso versichert zu werden wie die „Confessionisten“ (1578, März 11). Allerdings betreffen die meisten Stücke im Alanus nur solche Dinge, die sich auf Reun selbst beziehen, doch wird auch von Visitationen in den verwandten Klöstern gehandelt, und dies gewährt einen guten Einblick in die Zustände der Klostergeistlichkeit in den letzten Jahren Karls II.

#### 12. Specialarchive.

Die Reihe besteht aus 1059 Nummern (nämlich Einzelarchiven der Städte, Märkte, Klöster, Herrschaften und Familien etc.). Daraus wurde Einzelnes, wie z. B. die Protokolle

<sup>1</sup> S. hierüber A. Weis, Das Archiv des Cisterzienserstiftes Runn, im 2. Bd. der Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen, S. 11.



von Leoben, Mürzzuschlag u. s. w. eingesehen. In den Specialarchiven sind es die Chroniken von Neuberg und Pöllau, die einzelne Daten liefern.

### 13. Die Patentensammlung.

Soweit sie geordnet ist, reicht sie von 1488—1799. Dabei sind die Stücke, welche die Gegenreformation betreffen, reich vertreten. Sie gehören aber doch erst der Zeit Ferdinands II. an.

#### *b)* Das k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien.

Die von Graz nach Wien überführten Acten werden unter den sogenannten innerösterreichischen Acten geführt und sind in den Gruppen Steiermark, Kärnten und Krain enthalten. Die Abtheilung Steiermark enthält 34 Fascikel. Acten zur Geschichte der Reformation und Gegenreformation finden sich in den Fascikeln 1, 2, 14, 15, 17, 21, 23, 25, 30—33. Aber auch in anderen Fascikeln finden sich vereinzelte Notizen zur Geschichte dieser Zeit und dieser Bewegung, so z. B. Fascikel 5, wo von der Einrichtung der landesfürstlichen Kanzlei für Innerösterreich gehandelt wird, Fascikel 13: Acten, betreffend die Bewilligung der Hälfte des geistlichen Einkommens auf fünf Jahre. Sehr wichtig ist Fascikel 15, wo sich die Acten befinden, die auf die Pacificationen von 1572 und 1578, und was damit zusammenhängt, Bezug nehmen, desgleichen Fascikel 21, wo sich namentlich eine Anzahl von Gutachten der katholischen Regimentsrathen und sonstige kirchliche Angelegenheiten aus der Zeit von 1587—1610 vorfinden. Die meisten Nummern gehören den Jahren 1586—1590 an. Fascikel 23 enthält Landtagsacten von 1593—1642, darunter höchst wichtige Acten, die auf die unter Ferdinand II. eintretende Gegenreformation Bezug nehmen. Wichtig ist Maier's Discurs, wie die Ketzerei im Ennsthal abzuthun sei. Auch Fascikel 24 enthält eine Reihe wichtiger Nummern zur Geschichte der Gegenreformation, sie betreffen aber bereits die Zeiten der Regentschaft und die Ferdinands II. Fascikel 31 enthält die Religionsreformation von 1616—1634, Einzelnes auch in Fascikel 30.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Eine genaue Uebersicht über das im k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv liegende Material zur Geschichte der Gegenreformation in Inneröster-

Die Abtheilung Kärnten enthält gleichfalls eine grosse Reihe von Fascikeln; in 12—18 finden sich Religionssachen, die, soweit sie Millstatt betreffen, mit dem Jesuitencollegium in Graz zusammenhängen. Fascikel 21 enthält Copien etlicher Handlungen zwischen dem Bischöfe Georg von Bamberg und Hans Ungnad, Fascikel 24—27 Wolfsberger Sachen, Fascikel 27 31 und 34 Landtagssachen, Fascikel 32 und 33 Briefe Hans Friedrich Hoffmann's an den Bischof Georg von Bamberg, Fascikel 35—37 enthalten die Religionssachen.

Ueber Krain finden sich in sechs Fascikeln mehr oder minder erhebliche Stücke zur kirchlichen Bewegung in Innerösterreich, sie beziehen sich aber, wie die Ungnad- und Truberbriefe, mehr auf die Reformation als auf die Gegenreformation.

Die Salzburg betreffenden Fascikel enthalten vornehmlich Religionssachen, wie Fascikel 9—12, 24, aber zumeist für eine spätere Zeit.

#### c) Die übrigen Archive Wiens

bieten nur wenig Materialien, die nicht schon aus den Grazer und den Beständen des Haus-, Hof- und Staatsarchivs bekannt wären. Vereinzelt Landtagsacten und ganze zusammenhängende Stücke finden sich im Hofkammerarchive, wie z. B. Nr. 18384. Mehr findet sich im Archive des Ministeriums des Innern: Materialien zur Geschichte der Landtage, Briefe Erzherzog Karls II. und vornehmlich die Correspondenzen, die mit der Einsetzung der Regentschaft nach dem Tode Karls II. zusammenhängen. Aber auch diese Acten sind vollständiger in Innsbruck zu finden.

#### d) Das Statthaltereiarchiv in Innsbruck.

Hier finden sich sehr belangreiche Actenstücke und Correspondenzen zur Geschichte der Gegenreformation in Innerösterreich. Wie mit Maximilian II. stand Erzherzog Karl namentlich seit des Kaisers Tode auch mit seinem Bruder Ferdinand in enger Verbindung und liess sich von ihm in den kirchlichen Streitigkeiten Innerösterreichs berathen, bis dieser

reich habe ich im 5. Berichte der historischen Landescommission für Steiermark, 8. 7—10, gegeben. (Bericht vom April 1896 bis Juni 1897.)

tirolische Einfluss seit 1579 durch den bairischen abgelöst wurde. Der letztere macht sich in der letzten Zeit Karls seit 1582 fast ausschliesslich geltend: da tritt die Verbindung mit Innsbruck zurück. Von den Stücken des Innsbrucker Archivs, die auf die Gegenreformation Bezug nehmen, treten vornehmlich zwei Gruppen von Actenstücken besonders hervor: die eine bezieht sich auf den schweren Kampf zwischen Regierung und Ständen im Winterlandtage 1580/81. Damals weilte eine Gesandtschaft des Erzbischofs Johann Jakob von Salzburg in Graz, um im Vereine mit dem Nuntius die Stellung und Haltung des Erzherzogs den Ständen gegenüber zu festigen. Es handelte sich um den zu früh unternommenen Versuch, die Zugeständnisse des Generallandtages von Bruck wesentlich zu reducieren. Die salzburgischen Gesandten erstatteten fleissig Bericht, und diese Berichte giengen nicht blos nach Salzburg, sondern auch nach Innsbruck, wo sie sich in einem Fascikel finden, der ausser ihnen selbst auch noch die wichtigsten Acten dieses Landtages enthält. Der Fascikel führt jetzt den Titel: „Acten über die steirische Reformation de anno 1580 März 12 bis 1581 December 16“ und enthält im Ganzen 50 Nummern, unter ihnen einige Originale, Schreiben Erzherzog Karls an Ferdinand, Hans Jakobs an diesen, Schreiben Kaiser Rudolfs II. an diesen,<sup>1</sup> ein päpstliches Breve an Erzherzog Ferdinand über die rühmliche Haltung Erzherzog Karls in kirchlichen Fragen u. s. w.

Die zweite Gruppe bezieht sich auf die Ereignisse, die unmittelbar vor dem Tode Erzherzog Karls in Graz und Steiermark stattfanden: „Graz, Tumulte wegen der protestantischen Kirchenbauten“, Ambraser Acten I, 1, 51. In dieser Gruppe sind es wieder zwei verschiedene Actionen, die eine actenmässige Darstellung finden. Als Erzherzog Karl die „Einreissung“ der neubauten protestantischen Kirche des steirischen Landmannes Otto von Herberstorff befahl, richtete sich dieser zur Gegenwehr, und es drohte hier zu einer Rebellion zu kommen, die, darüber ist wohl kaum ein Zweifel möglich, mit der Niederlage der Protestanten geendet hätte. Der „Landmann“ blieb in Folge des unverhofften Todes des Erzherzogs, wodurch sich die Aussichten der Protestanten besserten, Sieger.

<sup>1</sup> Dieses Stück ist, wie ich nachträglich sehe, eine Copie.

Die Erzherzogin Maria unterliess aber nicht, die bairischen und tirolischen Verwandten von der missvergnügten, ja rebellischen Gesinnung des steirischen Adels in Kenntniss zu setzen, und diesem Umstande danken wir die wichtigen Berichte. Ueber die 'rebellische' Gesinnung der Grazer Bürger wurde unter Einem Bericht erstattet: es sind das jene Excesse, zu denen es in Graz im Juni 1590 kam, weil das Verbot des Besuches der protestantischen Stiftsschule immer schärfer gehandhabt und dem Bürger, was ihm das Unleidlichste von Allem war, der sogenannte katholische Bürgereid aufgezwungen wurde.

Von den sonstigen Acten zur Geschichte der Gegenreformation sind noch zwei Gruppen in hohem Grade belangreich. Die eine betrifft die schwierige Action der steirischen Stände nach Karls Tode, wo dem von den Gerhaben bestellten Administrator die Huldigung verweigert wurde (der zerstossene Landtag 1591). Diese Gruppe, die ein höchst wichtiges Memorandum Erzherzog Ernsts über die Lage der Dinge in Steiermark nach dem Tode Karls enthält und in zusammenfassender Weise die ganze Handlung der Regierung einerseits, der Stände andererseits schildert, findet sich in einem Fascikel 'Die steirische Vormundschaft, dann wegen der Augsburgischen Confession, auch Landhuldigung in Steyer, Kärnten und Krain' Nr. 93, fol. 300 ad 359 in Ferdinanda.

Die zweite Gruppe handelt von der befürchteten Rebellion der protestantischen Stände Innerösterreichs in den Jahren 1604 bis 1610. Sie führt den Titel 'Erzherzog Ferdinanden zu Österreich begerte hülff der religion halber in Steyer, Kärnten und Krain de anno 1604 1610.' Ein starker Fascikel Nr. 364, fol. 48 Leopoldina. 50 Nummern.

Die Gegenreformation berühren noch einzelne von den Briefen Erzherzog Karls an seinen Bruder Ferdinand: Repertorium Schlögl 65. Die übrigen sehr reichhaltigen Materialen zur steirischen, kärntnerischen und krainischen Geschichte, die sich im Innsbrucker Statthaltereiarchiv finden, betreffen nicht mehr die kirchlichen Fragen. Dank der ausserordentlich liberalen Verwaltung dieses Archivs konnte ich die einschlägigen Actenstücke mit der grössten Bequemlichkeit an meinem Wohnorte copieren oder copieren lassen.

e) Das landschaftliche Archiv und das Rudolfinum in Klagenfurt.

Das landschaftliche Archiv ist leider in keinem guten Zustande. Viele Fascikel befinden sich nicht an der im Kataloge verzeichneten Stelle, andere fehlen ganz, so z. B. die, welche die Religionsreformation in den innerösterreichischen Landen 1570—1590 betreffen. Es wird zu untersuchen sein, wohin die wichtigen Reformationsacten des 16. Jahrhundert, die Landtagsacten und die über die Reformation, beziehungsweise Gegenreformation, gepflogenen Correspondenzen gelangten. In Wien befinden sich nur Bruchstücke. Zum Glücke ist wenigstens für die in Rede stehende Zeit der Verkehr mit Graz ein so inniger, dass auf den Klagenfurter Landtagen kaum ein bedeutsamer Beschluss gefasst wurde, der nicht sofort seinem Wortlaute nach in Graz bekannt geworden wäre.

Viele Archivalien sind im Besitze des Rudolfinums in Klagenfurt. Dahin gelangten viele Acten aufgehobener Klöster, wie Millstatt, Arnoldstein u. s. w. Diese Acten gewähren ein anschauliches Bild von der Verbreitung des Protestantismus in Kärnten und der Gegenreformation daselbst.

Aus Millstatt wurden 1577 auf Befehl Erzherzog Karls die besten Bücher der dortigen Bibliothek nach Graz überführt. Sie bilden den Grundstock der Grazer Universitätsbibliothek. In den Millstätter Acten findet sich noch ein genaues Verzeichniss der damals nach Graz abgelieferten Bücher, „der Index praecipuus librorum, qui ex monasterio Millestadenſi pro archiducali societatis Jesu collegio Graetii maxime necessarii iudicantur“.

Für die Geschichte der Gegenreformation sind die Gmünder und Obervellacher Acten im Rudolfinum zu Klagenfurt ausserordentlich lehrreich; sie zeigen nicht nur auf das Genaueste, in welcher Art die Gegenreformation daselbst vorgenommen wurde, sie belehren uns auch über das in der Stille existirende Fortleben der protestantischen Lehre.<sup>1</sup> Die betreffenden Acten handeln aber zumeist erst von der Gegenreformation in der Zeit Ferdinands II.

Wenig bieten die Handschriften des kärntnerischen Geschichtsvereines. Die Geschichte des Universallandtages von

<sup>1</sup> S. meinen Bericht über eine Studienreise nach Kärnten und Tirol, historische Landescommission für Steiermark, 4 Bericht, S. 4ff.



Bruck 1578, die sich in Steiermark und anderweitig in so vielen Handschriften findet, ist auch hier in einer modernen Copie vorhanden. Sonst finden sich noch Materialien über den Landtag von 1597 und die (katholische) Reformation von 1600.

In der Studienbibliothek in Klagenfurt finden sich die *Annales Collegii Clagenfurtensis societatis Jesu* 1603—1771, die demnach auch schon eine jüngere Zeit umfassen, andere, wie die Verhandlungen über die Pacification von 1572, gehören wieder einer zu frühen Periode an, als dass sie hier in Betracht kämen.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> S. das Weitere ebenda, S. 5. Ueber die Münchner Archive s. unten unter den Nachträgen S. 695.

# INHALT.

## Allgemeiner<sup>1</sup> und besonderer Theil.

	Seite
<b>I. Das Einschreiten des Papstes. Der Nuntius Feliciano Ninguarda und die Hölfe von Graz, Innsbruck, München und Salzburg (1578-79) . . . . .</b>	<b>1</b>
1. Papst Gregor XIII. an Erzherzog Karl: Macht ihm Vorwürfe wegen der seinen Ständen verliehenen Religionspacification. Die Ankunft des Nuntius Feliciano Ninguarda, Bischofs von Sena, wird gemeldet. Rom, 1578 Mai 7 . . . . .	1
2. Antwort Erzherzog Karls auf die ihm durch den Nuntius gemachten Vorhaltungen. 1578 Sommer . . . . .	2
3. Der Nuntius an Erzherzog Ferdinand: Verbreitet sich über die Bedeutung der Brucker Concessionen. Deren Verwerflichkeit. Kirchliche Zustände in Innerösterreich 1578 . . . . .	4
4. Bericht des Nuntius über seine Vernehmung in Innsbruck. Wie die den Ständen verliehenen Concessionen ihnen zu nehmen seien. 1578 vor dem 18. December . . . . .	22
5. Bericht des Nuntius über seine Verhandlungen in Bayern. Von gleichem Datum . . . . .	23
6. Erzherzog Karl an Ferdinand: Dank für die Weisungen an Schranz. Die Cassirung der Pacification sei unvermeidlich. Graz, 1578 December 18 . . . . .	25
7. Erzherzog Ferdinand an Erzherzog Karl: Antwort auf das Schreiben vom 18. December. Wie mit der Aufhebung der Pacification zu verfahren sei. 1579 Januar 11 . . . . .	28
8. Die avarischen Verordneten an Erzherzog Karl: Beschwerde wegen einer dem Prädicanten der Stiftskirche durch einen jesuitischen Jungen zugefügten Unbill. Graz, 1579 Januar 20 . . . . .	30
9. Glückwunsch Gregors XIII. an Karl zu seiner Haltung gegen die Ketzer. Rom, 1579 März 14 . . . . .	31

<sup>1</sup> Der allgemeine Theil ist durch stärkeren Druck hervorgehoben.

**II. Die Münchner Conferenzen vom 13. und 14. October 1579.**

Feststellung der Grundsätze der Gegenreformation	31
10. Die Münchner Conferenz vom 13. October 1579	31
11. Berathschlagung vom 14. October 1579	36

**III. Die ersten Massregeln Erzherzog Karls im Sinne der Gegenreformation**

12. Befehl, die Lutherischen aus Görz auszuweisen. Görz, 1579 Februar 2	41
13. Andreas von Attems' Religionsbekenntnisse an den Grafen Thurn. Görz, 1579 März 12	41
14. Antwort eilicher Landleute auf Nr 12 Görz, 1579 März 25	42
15. Befehl an Fürstenfeld, sich aller Neuerungen zu enthalten Graz, 1579 April 11	42
16. Abweislicher Bescheid an die Krainer Abgesandten wegen Aufhebung der Einstellung des Religionsexercitiums in Krain. 1579 April 21	42
17. Jonas von Wilfersdorf an die Verordneten, den Rottenmeister Maessl, einen Feind der A. C., abzuschaffen. Fürstenfeld, 1579 April 24	44
18. Abweisung der Fürstenfelder Beschwerden. 1579 Mai 7	45
19. Erzherzog Karl an den Verwalter zu Görz: Befiehlt die Ausweisung von sieben namentlich benannten Landleuten. Graz, 1579 Mai 8	46
20. Die im Krainer Hofhaiding versammelten Herren und Landleute klagen über den Bruch der Brucker Pacification wegen der Anstreibung des Prädicanten Knäpl und des Medicus Gentilis. Laibach, 1579 Mai 14	46
21. Erzherzog Karl belobt den Verwalter zu Görz wegen Ausweisung der Sectischen. Graz, 1579 Juni 11	47
22. Die aus Görz Ausgewiesenen (s. Nr. 14) bitten um Aufhebung des Befehles vom 8. Mai. Görz, 1579 Juni 30	47
23. Beschwerden der Krainer wegen Verletzung der Pacification Laibach, 1579 Juli 24	48
24. Condolenz der steirischen Landschaft an die (rechts) Görzer Exulanten Graz, 1579 August 1	48
25. Leonhard von Orenan bittet den Erzherzog, ihn in der Heimat zu lassen 1579 August 10	48
26. Die Landschaft Görz an die steirischen Verordneten: Bitte, ihrer in causa religionis nicht zu vergessen Görz, 1579 August 31	49
27. Erzherzog Karl an die Verordneten: Befehl, den meineidigen Kilian Freimüller dem Profosen zu übergeben Graz, 1579 December 21	49
28. Entwurf eines 1 f. Decrets an Städte und Märkte, sich des Exercitiums A. C. in Graz und Judenburg zu enthalten. 1580 (?)	50
29. Schreiben des Jesuitenprovincials Heinrich Blysem an den General über den Verlauf des Januarlandtages 1580 Graz, 1580 Januar 24	51
30. Resolution Karls II. wegen der geistlichen Instanz und der Berechtigung der Geistlichen. Graz, 1580 Februar 23	53
31. Erzherzog Karl an die Verordneten von Steiermark: Befehl, den Kirchenbau in Sachsenfeld bei Cilli einzustellen. Graz, 1580 März 22	54

	Seite
32. Derselbe an die von Radmannsdorf: Befehl, sich alles sectischen Wesens zu enthalten. Graz, 1580 März 22 . . . . .	54
33. Blyssem an den General: Ueber die Lage in Graz. Wien, 1580 April 16 . . . . .	55
34. Die steirischen Verordneten an die von Kraut: Antwort auf deren Religionsbeschwerden. Graz, 1580 Mai 6 . . . . .	58
35. Befehl an Hans Friedrich und Ferdinand v. Hoffmann, sich der zum Stifte Rottenmann gehörigen Pfarren Lassing, Liezen und Noppenberg zu enthalten. Graz, 1580 Mai 23 . . . . .	59
36. Decret wegen Einstellung der Druckerei. 1580 Mai 30 . . . . .	59
37. Die Kratzerhandlung . . . . .	60
38. Mittheilung des Falles Kratzer an die Landschaften Kärnten und Krain. Graz, 1580 August 25 . . . . .	61
39. Antwort der Krainer Landschaft. Mittheilung eigener Religionsbeschwerden. Laibach, 1580 September 16 . . . . .	63
40. Die Verordneten von Steiermark an die von Kärnten und Krain: Bitte um Antwort auf Nr. 38. Die Ankunft der „kätlichen Botschaft wird gemeldet. Nichts Gutes sei zu erwarten“. Graz, 1580 October 29 . . . . .	65
41. L. f. Befehl, wegen der Schmähungen des Prädicanten Frey wider das Fest des heil Nicolaus eine Untersuchung einzuleiten. Graz, 1580 December 8 . . . . .	66
42. L. f. Befehl an Otto von Herberstorff, dem Pfarrer von Altenmarkt in seinen Rechten keinen Eintrag zu thun. Graz, 1581 August 13 . . . . .	67
 <b>IV. Der erste grosse Kampf im Winterlandtag 1580/81. Landtagschriften und den Landtag betreffende Correspondenzen</b>	
43. Landtagsproposition, vorgetragen am 21. November 1580 . . . . .	69
44. Kaiser Rudolf II. an Erzherzog Karl: Erinnert diesen auf die Mahnung des Nuntius hin, dass er den Landlenten A. C. keine der katholischen Religion präjudicirlichen Neuerungen zulasse. Prag, 1580 November 21 . . . . .	69
45. Religionsbeschwerden der Herren, Ritter und Bürgerschaften von Steiermark, vorgetragen 1580 December 2 . . . . .	70
46. Der Bischof von Seckau und die Prälaten von Steiermark an Erzherzog Karl: Bitte, den Angehörigen der A. C. keine weiteren Zugeständnisse zu machen. Graz, 1580 December 4 . . . . .	76
47. L. f. Decret, dass in Städten und Märkten ausschliesslich die katholische Religion ausgeübt werden dürfe. Herren und Ritter dürfen in Graz im Landhaus zwei Prädicanten, aber nur für sich und die Ihrigen halten. Was den Katholiken an Gut und Rechten entzogen ist, muss binnen zwei Monaten zurückgegeben werden. 1580 December 10 . . . . .	78
48. Die salzburgischen Abgesandten an Erzherzog Karl: Bitte, der Confessionisten unzeitiges und unbefugtes Begehren abzuweisen. Graz, 1580 December 11 . . . . .	83
49. Anbringen der Angehörigen der A. C. gegen Nr. 46. Widerlegung der wider sie erhobenen Anschuldigungen. Ihr Festhalten an	

	Seite
der Pacification. Bitte, sie dabei zu lassen. Graz, 1580 December 15 . . . . .	85
50. Antwort des Erzherzogs. In seinem Recht werde Niemand verkürzt. Von der Resolution könne er nicht weichen. Hoffentlich werden die Bewilligungen geleistet werden. 1580 December 18 . . . . .	101
51. Abermalige Widerlegung der wider die Angehörigen der A. C. erhobenen alten und neuen Anschuldigungen. Beschwerden gegen den Nuntius. Die Pacification betreffe auch Kärnten und Krain. Ihr Inhalt und die Zusagen der geheimen Räte. Unmöglichkeit der Stände A. C., die Pacification preiszugeben. Graz, 1580 December 21 . . . . .	114
52. Die steirische Landschaft an Kobenzl: Heftige Beschwerden über das Vorgehen gegen sie. Sie könne von ihrem Exercitium nicht weichen und erinnere ihn an die den Verordneten gemachten Zusagen. Graz, 1580 December 22 . . . . .	130
53. Dergleichen an Georg Khevenhüller . . . . .	132
54. Der Erzherzog an die vom Herren- und Ritterstand: Er könne aus Gewissenssachen von seiner Resolution nicht abgehen und sollte er darüber alles Zeitliche, ja selbst das Leben verlieren. 1580 December 23 . . . . .	133
55. Bericht für den Kaiser über Erzherzog Karls Vorgehen in kirchlichen Angelegenheiten. Hilfe des Kaisers in der Form einer Zuschrift an die Stände sei erwünscht. 1580 nach dem 23. December . . . . .	134
56. Die Herren und Landleute von Steiermark an die in Graz anwesenden Salzburger Gesandten: Sprechen ihnen den schärfsten Tadel aus, dass sie den Erzherzog zwingen und drängen, dass er der Landschaft die gegebenen Zusagen entziehe. Graz, 1580 December 24 . . . . .	137
57. Dasselbe an den Erzbischof von Salzburg. Graz, 1580 December 24 . . . . .	139
58. Dasselbe an den Nuntius in Graz. Graz, 1580 December 24 . . . . .	139
59. Die Herren und Landleute berichten hierüber an die von Kärnten und Krain. Erinnerung an die in Bruck beschlossene Gemeinsamkeit. Graz, 1580 December 24 . . . . .	140
60. Dergleichen an Oesterreich ob und unter der Enns. Graz, 1580 December 24 . . . . .	140
61. Die Landschaft von Steiermark A. C. an den Fürstbischof von Seckau und die geheimen Räte: Bitte um Verwendung bei der F. D. Graz, 1580 December 26 . . . . .	140
62. Antwort und Bitte der Landschaft an den Landesfürsten, sie bei der Pacification zu lassen. Graz, 1580 December 31 . . . . .	143
63. Erste Rede des Landmarschalls Hans Friedrich Hoffmann bei der Ueberreichung der Landtagschriften vom 31. December . . . . .	150
64. Schreiben eines Herrn nach Klagenfurt über die Vorgänge am steirischen Landtag. Rede Hoffmann's. Der Fussfall vor dem Erzherzog. Abweisung der Burgerschaft. Ankunft der Herzogin Maximiliana von Bayern. Ihr Protestantenhaas. Graz, 1581 Januar . . . . .	150



	Seite
65. Die Landschaft A. C. an den Erzherzog: Nicht sie sei Schuld an der Verzögerung der Landtagsverhandlungen. Graz, 1581 Januar 3	152
66. Der Erzbischof Hans Jakob von Salzburg an die Stände der A. C. in Steiermark: Widerlegung ihrer Zuschrift vom 24. December 1580. Salzburg, Januar 4	154
67. Der Erzherzog an die Landschaft: Weist den Vorwurf des Wortbruches von sich. Hält an seiner Resolution fest. 1581 Januar 4	155
68. Schreiben der salzburgischen Commissäre an den Erzbischof über den Fortgang des Landtages und den jüngsten Fussfall. Graz, 1581 Januar 5	160
69. Die in Laibach versammelten Herren und Landleute an die von Steiermark: Dank für die Mittheilung. Bereitwilligkeit zur Intercession. Mit der Verweigerung der Bewilligung sei man nicht einverstanden. Laibach, 1581 Januar 6	161
70. Antwort der Landschaft auf Nr. 67. Heftige Aeusserungen wider die Jesuiten. Hinweis auf das Gutachten Dr. Seld's. Graz, 1581 Januar 7	162
71. Zweiter mündlicher Vertrag Hoffmann's am 7. Januar	172
72. Rede des Erzherzogs bei Uebernahme von Nr. 70. 1581 Januar 8	172
73. Der Prälatenstand an Hans Friedrich Hoffmann: Aufforderung, endlich zur Proposition zu greifen. Graz, 1581 Januar 9	173
74. Beschwerde der Prälaten: wie Nr. 74. Ohne Datum	173
75. Wilhelm von Bayern an den Erzbischof von Salzburg: Lobt ihn wegen seines Verhaltens gegenüber der steiermarkischen Landschaft. Vorsicht sei gerathen. München, 1581 Januar 10	175
76. Die Verordneten von Steiermark an ihre Gesandten beim Kaiser. Antwortschreiben über die Religionshandlungen im Landtag. Graz, 1581 Januar 10	175
77. Die salzburgischen Commissäre an den Erzbischof über den Stand des Religionsstreites. Graz, 1591 Januar 10	177
78. Intercession Kärntens für E. E. L. in Steuer bei Erzherzog Karl. Klagenfurt, 1581 Januar 10	178
79. Die Ausschüsse Kärntens an die geheimen Räthe: Ueber dasselbe. Klagenfurt, 1581 Januar 10	178
80. Dieselben an die Steuer: Empfang des Schreibens vom 24. December. Die Protestation wider den Erzbischof hätte etwas gemildert werden können. Klagenfurt, 1581 Januar 10	179
81. Die geh. Räthe an die Landschaft A. C.: Die F. D. sei zu einer Willensänderung nicht zu bewegen, gereizt über die gegen sie gezwungenen Anzüge und den Fussfall. Graz, 1581 Januar 11	179
82. Schreiben eines Ungenannten an den Erzbischof von Salzburg: Freudige Anerkennung seiner Haltung. Graz, 1581 Januar 12	181
83. Schreiben der salzburgischen Commissäre an den Erzbischof über den Eindruck seiner Zuschrift an die Landschaft. Graz, 1581 Januar 13	182
84. Antwort der Landschaft auf Nr. 81. Ablehnung des Vorwurfs der Ketzeri. Haltung ihrer Gegner. Instruction des Nuntius. Ihr Recht auf Kirche und Schule. Graz, 1581 Januar 13	183

85. Erzherzog Karl an den Erzbischof von Salzburg: Spricht ihm die Anerkennung für seine Antwort an die Stände aus. Graz, 1581 Januar 14 . . . 189
86. Erzherzog Karl an die Herren und Landleute: Alle, die auf ihrem Sinne verharren, mögen sich melden. Er werde sich an den Kaiser wenden, dann aber gegebenenfalls sich auf den Reichsreligionsfrieden beziehen. Inzwischen mögen sie zur Proposition greifen. 1581 Januar 16 . . . 190
87. Die Salzburger Commissäre an den Erzbischof: Herren und Landleute wollen sich Kirche und Schule nicht nehmen lassen. Graz, 1581 Januar 17 . . . 192
88. Bericht eines Ungenannten an den Erzbischof von Salzburg: Die Anwesenheit im Landtag sind günstig, wofür der Erzherzog fest bleibt. Graz, 1581 Januar 17 . . . 193
89. Desgleichen: Der Erzherzog habe den Ständen nachgegeben. Graz, 1581 Januar 17 . . . 194
90. Die Landschaft an den Erzherzog: Keiner habe schon, sich zu unterschreiben, bei dem fremden Ansehen der Sache wäre es aber gerathen, davon abzusehen. Bitte um klare Versicherung, dass nichts wider die Pacification vorgenommen werde. Graz, 1581 Januar 18 . . . 196
91. Die Salzburger Commissäre an den Erzbischof: Theilen ihm den Stand der Dinge mit. Graz, 1581 Januar 19 . . . 199
92. Desgleichen: Theilen ihm die Sorgen der steirischen Stände und die Verhaltensmassregeln gegen einen feindlichen Einbruch ins Land mit. Graz, 1581 Januar 19 . . . 199
93. Die Landschaft Steiermark an die Verordneten von Kain: Uebersenden alle Landtagschriften und bitten um ein Gutachten. Graz, 1581 Januar 20 . . . 200
94. Rudolf II. an den Erzbischof von Salzburg: Lobt dessen Vorgehen gegen die steirischen Stände. Prag, 1581 Januar 21 . . . 201
95. Der Erzherzog an die Herren und Ritter: Sie mögen sich beruhigen, die F. D. lasse es bei dem Stillstand bewenden, bis sie ihre Sache an Kaiser und Reich gebracht. 1581 Januar 21 . . . 201
96. Vorschlag der Stände zur Erläuterung des von Erzherzog Karl bewilligten Stillstandes in der Religionsache. Graz, 1581 Januar 22 . . . 202
97. Der Bischof von Seckau an den Erzbischof von Salzburg: Weitere Mittheilungen über die Vorgänge in Graz. Die Confessionisten wollen für alle Zeit versichert sein. Graz, 1581 Januar 23 . . . 203
98. Die Landschaft an den Erzherzog: Man nehme die Vorschläge unter der Bedingung an, dass die Religionspacification keine widrige Ansehung erfahre. Graz, 1581 Januar 24 . . . 208
99. Der F. D. endliche Erläuterung. Graz, 1581 Januar 26 . . . 209
100. Hans Kobenzl an Hoffmann: Vermittlungsvorschläge. Graz, 1581 Januar, nach dem 28. . . 210

	Seite
101. Derselbe an Hoffmann: Dringendes Ersuchen, mit der letzten Erklärung des Erzherzogs zufrieden zu sein. 1681 Januar 27 oder 28 . . . . .	212
102. Der Erzbischof von Salzburg an den Erzherzog Ferdinand: Theilt ihm alle Schriften mit, die ihm in der steirischen Sache von Graz, Prag und München zugekommen. Salzburg, 1681 Januar 27 . . . . .	214
103. Derselbe an Wilhelm von Bayern: Theilt die letzten Nachrichten aus Steiermark mit. Salzburg, 1681 Januar 27 . . . . .	215
104. Erzherzog Karl an Erzherzog Ferdinand: Dankt für die Mittheilungen aus Salzburg. Ueber den Verlauf der Landtagsachen wurde er ehestens schreiben. Graz, 1681 Januar 30 . . . . .	215
105. Die Herren und Landleute A. C. in Krain: Antwort auf das Schreiben der Steier vom 20. Januar: Nächsten Montag (6. Februar) werden die Religionsachen einem Ausschluss vorgetragen und wird hierüber verhandelt werden. Laibach, 1681 Januar 31 . . . . .	216
106. Erzherzog Karl befiehlt die Einstellung seines Decretes vom 10. December 1680. In Religionsachen habe Alles in dem Stand zu bleiben, wie es vor dem Decrete gewesen. 1681 Februar 3 . . . . .	216
107. Dankrede des Landmarschalls Hans Friedrich Hoffmann . . . . .	217
108. Antwort des Erzherzogs . . . . .	219
109. Ueberreichung der letzten Schrift an ihn. Ausschluss der Bürger von der Abordnung . . . . .	219
110. Erzherzog Karl an den Magistrat von Graz: Strengstes Verbot, die katholische Geistlichkeit zu verspotten. Graz, 1681 Februar 9 . . . . .	220
111. Die steirische Landschaft an die von Krain: Mittheilung, wie es mit dem Religionswesen allhie steht. Graz, 1681 Februar 13 . . . . .	221
112. Erzherzog Karl an Erzherzog Ferdinand: Sendet ihm alle zwischen ihm und den steirischen Ständen gewechselten Schriften. Graz, 1681 Februar 14 . . . . .	221
113. Glückwünsche der Krainer an die steirische Landschaft. Laibach, 1681 Februar 15 . . . . .	222
114. Der Erzbischof von Salzburg an Erzherzog Ferdinand: Mittheilung der in Steiermark vorgefallenen beschwerlichen Verhandlungen. Salzburg, 1681 Februar 17 . . . . .	222
115. Papst Gregor XIII. an Erzherzog Ferdinand: Freude über die Haltung und das Vorgehen Erzherzog Karls. Mahnungen zum Bestand. Rom, 1681 Februar 18 . . . . .	223
116. Der Jesuitenprovincial Blyssem an P. Bdelem: Kein Friede, nur ein Waffenstillstand sei geschlossen. Ersetzung der Protestanten in den Aemtern durch Katholiken etc. Graz, 1681 März 14 . . . . .	224
117. Erzherzog Karl an Erzherzog Ferdinand: Theilt ihm die Absicht mit, demnächst einen Gesandten an ihn zu schicken, um wegen der Beantwortung des Breves zu berathen. Graz, 1681 März 16 . . . . .	227
118. Erledigung der Beschwerdeartikel durch Erzherzog Karl, 1681 April 21 . . . . .	228
119. Resolution Erzherzog Karls in der Angelegenheit der krainischen Religionsbeschwerden. Graz, 1681 April 21 . . . . .	229

	Seite
120. Erzherzog Karl an die Gesandten aus Kärnten: Die Beschwerdepunkte in Religionsachen seien erledigt. Graz, 1581 April 21	230
121. Die Verordneten von Steiermark an den Hofmarschall Ambros Freiherrn von Thurn über die angeblichen Schmähungen der Prädicanten gegen Papst und Jesuiten. Graz, 1581 Juli 21	230
122. Erzherzog Karl an Erzherzog Ferdinand: Bittet ihn, die zugesagten Gutachten in negotio religionis um so gewisser zu übersenden, als die Abhaltung des Landtages von Steiermark bevorsteht. Graz, 1581 September 18	232
123. Erzherzog Karl an Ferdinand: Sendet ihm die nach seinen Wünschen gebesserte Instruction zurück und bittet um Absendung von Commissären und Räten. Graz, 1581 September 28	232
124. Erzherzog Ferdinand an Erzherzog Karl: Beurtheilung der strittigen Religionsangelegenheiten in Steiermark. Innsbruck, 1581 November 26	232
125. Antwort darauf. Graz, 1581 December 16	234

**V. Die Legation des Bischofs Christoph von Gurk nach Rom 1581**

126. Instruction für den Gurker Bischof Christoph von Spaur bezüglich seiner Sendung an Gregor XIII. Erzherzog Karl verlangt ausgiebige Hilfe im Kampf gegen seine „sectischen“ Unterthanen. Graz, 1581 März 18	235
127. Schreiben Erzherzog Karls an Gregor XIII.: Er sei genöthigt, das Decret wegen Einstellung des öffentlichen Gottesdienstes der A. C. zu suspendiren. Graz, ohne Datum	241
128. Motivirtes Gutachten über die in Bezug auf die Gegenreformation in Innerösterreich einzunachlagenden Wege. 1581	243
129. Bericht des Gesandten Christoph von Gurk an den Papst über die politische Lage Innerösterreichs. 1581 April 20	257
130. Zweites Memorandum des Bischofs von Gurk über die Haltung Erzherzog Karls, erstattet in Rom 1581 April 27	260
131. Gregor XIII. an Erzherzog Karl: Er habe den Bischof von Gurk empfangen und sichere ihm alle Unterstützung zu. Rom, 1581 Mai 9	267
132. Relation des Bischofs Christoph von Gurk über seine Sendung nach Rom, erstattet 1581 Juli 20	268

**VI. Der Kampf gegen den Protestantismus in Städten und Märkten. Rekatholisirung in Hof- und Regierungskämtern**

133. Erasmus von Saurau an die Verordneten wegen der Unbescheidenheit der Prädicanten, namentlich Homberger's. Lauback, 1581 Juli 15	271
134. Hans Friedrich Hoffmann an den Erzherzog: Wiederholte Bitte, ihn bei seinem Rechte betreffend die Besetzung der Pfarre Pölla zu belassen. Wolfsberg, 1581 Juli 30	271

	Seite
135. Erzherzog Karl an Sigismund von Habsburg: Verbot, in Windischgraz Prädicanten einzuführen. 1581 August 3 . . . . .	272
136. Die Verordneten von Steiermark an Erzherzog Karl: Intercession für Hans Friedrich Hoffmann in Sachen der Pfarre Pöls. Graz, 1581 August 30 . . . . .	272
137. Erzherzog Karl an Hans Friedrich Hoffmann: Befehl, den Landesgerichtsverwalter Gabler nach Graz zu verschaffen. Graz, 1581 September 4 . . . . .	272
138. Bürgermeister, Richter und Rath von St Veit in Kärnten an Erzherzog Karl: Es sei ihnen befohlen, ihren Prädicanten abzuschaffen. Bitte, sie bei ihren bisherigen Rechten zu lassen. St Veit, 1582 Februar 28 . . . . .	273
139. Die Religionsangelegenheit im Märzlandtag 1582. L. f. Befehl, in Städten und Märkten dürfe nur die katholische Religion ausgeübt werden, in Graz und Judenburg nur Herren und Ritter die protestantische Stiftskirche besuchen. Den Katholischen darf in Lebensschaften kein Eintrag geschehen. Graz, 1582 März 9 . . . . .	274
140. Antwort und Bericht der Landschaft auf Nr. 139. Graz, 1582 März 12 . . . . .	279
141. L. D <sup>r</sup> verrer Erklärung. Graz, 1582 März 14 . . . . .	287
142. Papst Gregor XIII an Erzherzog Karl: Benachrichtigt ihn von der Sendung des Cardinals Madruz; er habe Befehl, ihm die gesunkene l. f. Autorität heben zu helfen. Rom, 1582 März 15 . . . . .	288
143. Die Vertreter von 19 Städten und Märkten in Steiermark an die Herren und Ritter: Bitte um Fürsprache bei Erzherzog Karl, dass sie im Religionswesen von Herren und Rittersn nicht geschieden werden. 1582 März 17 . . . . .	288
144. Aus der Schrift der steirischen Landschaft A. C. auf Nr. 141. Graz, 1582 März 17 . . . . .	291
145. Aus L. F. D <sup>r</sup> endlichem Beschluss auf die Schrift der Herren und Ritter. Graz, 1582 März 18 . . . . .	294
146. Die Landschaft an die geh. Rätbe: Bitte, dem Erzherzog treulich zu rathen, dass diese beschwerliche, dem Lande verderbliche Widerwärtigkeit beigelegt werde. Graz, 1582 März 20 . . . . .	294
147. Aus der Landtagsitzung vom 18 März. Stimmung der Geistlichkeit . . . . .	294
148. Aus der Eingabe der Landschaft vom 23 März 1582 . . . . .	295
149. L. f. Befehl an den Bürgermeister, Richter und Rath von Graz, „des Stilles der Landschaft und ihres Religionsexorcismus mißsig zu gehen und solches auch bei der Bürgerschaft einzustellen. In seinem Gewissen werde Niemand beschwört werden“. Graz, 1582 April 23 . . . . .	296
150. L. f. Decret bezüglich der Sonderung von Städten und Märkten. Der Erzherzog werde hiervon nicht weichen. Graz, 1582 April 27 . . . . .	297
151. Die Gemeinde Graz bittet in tröstlicher Demuth um Abstellung des l. f. Befehls vom 23 April. Graz, 1582 April 27 . . . . .	297
152. Abweisung. Graz, 1582 April 28 . . . . .	299
153. Die Gemeinde Graz an Statthalter, Kanzler, Regiments- und Kammer- räthe: Bitte um Intercession. Ohne Datum . . . . .	299



154. Erzherzog Karl macht die Verordneten für die aus ihrem Vergehen erwachsenden Schäden verantwortlich. Graz, 1582 April 26 .	299
155. Antwort der Verordneten auf das Decret vom 27. April. Graz, 1582 April 28 .	300
156. Michael Strausberger, Bürgermeister, Melchior Holzer, Stadtrichter, und Martin Paugrüsser, Stadtschreiber, an die u. ö. Regierung: Widerrufnen ihre Zusage, sich der Stuttkirche zu enthalten. Graz, 1582 Mai 5 .	300
157. Adermaliger Befehl an die Grazer Bürgerschaft, die Stuttkirche zu meiden. Graz, 1582 Mai 7 .	302
158. Die Regierung an den Bürgermeister, Richter und Stadtschreiber zu Graz: Aufforderung, ihrem Gelübniß vom 5. Mai nachzukommen. Graz, 1582 Mai 7 .	302
159. Bürgermeister, Richter und Stadtschreiber an die u. ö. Regierung: Sie können sich ihres Exerctiums nicht begeben. Im Zeitlichen wollen sie allen Befehlen nachkommen. Graz, 1582 Mai 9 .	303
160. Die Regierung an dieselben: Läßt es bei ihrer Anordnung verbleiben. Graz, 1582 Mai 10 .	304
161. Die Regierung an dieselben. Desgleichen. 1582 Mai 10 .	304
162. Homberger's Antwort auf die Frage des auferlegten Endes wegen. 1582 Mai 10 .	305
163. Die Regierung an den Bürgermeister: Citirt ihn, den Rath, Richter und Stadtschreiber. 1582 Mai 21 .	308
164. Verbot aller Zusammenkünfte der Städter. Graz, 1582 Mai 21 .	308
165. Bürgermeister, Richter und Rath von Graz: Bitten um Zurücknahme der unerhörten Straffälle. Graz, 1582 Mai 23 .	309
166. Abweisung dieser Bitte. Graz, 1582 Mai 23 .	309
167. Bürgermeister, Richter und Rath von Graz an die Verordneten und die in Graz versammelten Herren und Landleute. Bitten um Verwendung, damit die unerhörten Straffälle ein Ende nehmen. Ohne Datum .	310
168. Ch. Praunfalk an die übrigen Verordneten: Sich wegen der Verfolgung der Bürgerschaft sofort nach Graz zu vertugen. Graz, 1582 Mai 25 .	310
169. Die Regierung an die Kammerräthe: Befehl, mit ihrem Personal bei Hof zu erscheinen. Graz, 1582 Mai 25 .	310
170. Rathschlag der Kammerräthe .	311
171. Kammer- und Kanzleiverwandte an die Regierung: Ohne Sünde wider Gott konnten sie dem Befehl nicht Folge leisten; kündigen ihren Dienst und bitten um gn. Abfertigung. 1582 Mai 26 .	312
172. Die Kanzlei- und Kammerverwandten an Kobenzl: Bitten um seine Verwendung. Graz, 1582 Mai 26 .	313
173. Erzherzog Karl an den Landesverwalter, Kammerrath und die Verordneten von Steiermark: Befehl, die Ungebühr dem Pfarrer von Strausgang gegenüber abzustellen. München, 1582 Mai 28 .	314
174. Die in Graz versammelten Herren und Landleute an den Erzherzog: Beschwerden sich über die der Bürgerschaft in Graz	

	Seite
und der Familie Hoffmann in Pils gegen die Pacification zugefügten Bedrücknisse Graz, 1582 Juni 1	315
175 Dieselben an die Regierung Desgleichen. Graz, 1582 Juni 2	315
176. Erzherzog Karl an Bürgermeister Richter und Rath zu Graz: Befehl, den gegebenen Erlassen nachzukommen. München, Juni 2	315
177. Hans Kobenzl an Kanzlei- und Kammervorwandle: Sei leider nicht in der Lage, für sie etwas zu thun. Man denke nicht daran, sie von ihrer Confession zu dringen. München, Juni 3	316
178. Erzherzog Karl an die in Graz versammelten Herren und Land- leuten: Abweisende Antwort auf Nr. 174. Dachau, 1582 Juni 8	317
179 Antwort der Kammerbeamten an Kobenzl: Unmöglichkeit, dem l. f. Befehl wegen Enthaltung vom Exercitium der A. C. nach- zukommen. Graz, 1582 Juni 11	318
180. Sendschreiben des Bürgermeisters, Richters und Rathes an die F. D.: Sie müßten bei ihrem Widerruf verbleiben. Graz, 1582 Juni 12	320
181. Aus Kobenzl's Schreiben an Leyb: Condolanz wegen der Wider- wartigkeiten der Kammervorwandle. München, 1582 Juni 15	320
182. Religionsbeschwerden von Steiermark, Kärnten und Krain. Graz, Klagenfurt und Laibach, 1582 Juni 20	321
183. Erzherzog Karl an Bürgermeister, Richter und Rath von Graz: Bezüglich des Religionsexercitiiums bleibe es bei seiner früheren Entscheidung. München, 1582 Juni 23	322
184. Erzherzog Karl an die Verordneten: Weist den Anspruch der Land- schaft zurück, ihren Dienern gegenüber die erste Instanz zu sein. München, 1582 Juni 24	322
185 Vermerk, was der Nuntius wider die von Steier im Befehl hat. 1582 Juli	323
186. W. Bonnhom an die Verordneten Steiermarks: Bittet um Fürsprache für seinen zum Protestantismus übergetretenen Vetter Barthle- me Tefin. Laibach, 1582 August 6	326
187. Bürgermeister, Richter und Rath bitten, neben gethanem Fressfall nochmals, sie bei ihrem Exercitium zu lassen. Graz, 1582 Sep- tember 7	326
188. Abweislicher Bescheid auf den geschehenen Fressfall. Graz, 1582 September 9	326
189. Befehl an Bürgermeister, Richter und Rath, sich bei einer Strafe von 100 Ducaten der Stiftskirche zu enthalten. Graz, 1582 September 15	328
190 Einberufung von Herren und Landleuten durch die Verordneten wegen Berathung der kirchlichen Wirren. Graz, 1582 Sep- tember 16	328
191 Beschwerden derer von Neumarkt gegen St. Lamprocht und den Erzpriester von Friesach. Neumarkt, 1582 September 24	328
192. Papst Gregor XIII. beglückwünscht Erzherzog Karl zu seinem Vor- gehen. Rom, 1582 September 29	329

	Seite
193. Bürgermeister, Richter und Rath von Graz an die Verordneten: Bitten unter Vorlage der Brucker „Erklärung“ des Kärnthners um Intercession. Graz, 1582 October 8 (oder vor dem 8.)	327
194. Notiz über die Verhaftung des Grazer Bürgermeisters, Stadtrichters und Stadtschreibers. 1582 October	329
195. Intercessionsschreiben der Verordneten für die Grazer Bürgerschaft. Graz, 1582 October 9	329
196. Bürgermeister, Richter und Rath bitten abermalen um Einstellung des beschwerlichen Decrets. 1582 October 11 etc.	330
197. Christoph Praunfalk an die übrigen Verordneten: Theilt ihnen mit, „was ihm heut“ für Decret angekommen. Sie mögen sich sofort in Graz einfinden. Graz, 1582 October 12	330
198. Erzherzog Karl an Frau Marusch Pöglin: Ihr Prädicant dürfe sich nicht das Predigtamt und die Seelsorge in Pöls anmassen. Graz, 1582 October 18	330
199. „Der geh. Rätthe mündlicher Bescheid, so sie dem Bürgermeister, Richter und dem Rath zu Graz den 12. October 1582 angezeigt“	330
200. Praunfalk an die übrigen Verordneten: Sich sofort nach Graz zu verfügen. Die L <sup>e</sup> habe den ganzen Rath „hin auf“ erfordert. Graz, 1582 October 19	331
201. Derselbe an die Verordneten: Eile thue noth. Graz, 1582 October 21	331
202. Erzherzog Karl an die Verordneten: Befehl, den Kirchenbau in Ulln einzustellen. Graz, 1582 October 21	332
203. Truistschreiben der Verordneten an die Bürgerschaft in Graz. Graz, 1582 November 16	333
204. Bürgermeister, Richter und Rath der Stadt Graz bitten abermal um Aufhebung der Verordnungen in der Kirchensache. Graz, 1582 December 2	333
205. L. f. Befehl an diese: Jene namhaft zu machen, die zu Weihnachten ihren Abzug von hier nehmen wollen. Graz, 1582 December 2	333
206. Schreiben Kobenzl's an den Bürgermeister von Graz: Mahnungen, sich in die Befehle des Landesfürsten zu schicken. Sie würden ja in ihrem Gewissen nicht betrübt. Am Lee, 1582 December 4	333
207. Die Bürgerschaft von Graz an Erzherzog Karl: Bitte, sie mit dem Abzug zu verschonen oder ihnen eine längere Frist zu gewähren. Graz, 1582 December 6	336
208. Abweisung. Graz, 1582 December 7	336
209. Abermalige Bitte der Bürgerschaft. Graz, 1582 December 9	336
210. Neuer Befehl, die Namen der Abziehenden zu nennen. Graz, 1582 December 17	336
211. Bitte der Bürgerschaft um Einstellung der Strafen. Graz, 1582 December 26	337
212. L. f. Decret: Daß sich Bürgermeister, Richter und Rath „des Stifts“ enthalten, nehme er an. Das Abziehen ist nicht verwehrt, doch müsse man sich ein halbes Jahr zuvor melden. Graz, 1582 December 29	337

213. Erklärung von Grazer Bürgern, ihren Abzug nehmen zu wollen, wann ihnen nicht ihr Exercitium in der Stadtkirche gelassen werde. Graz, 1583 Februar 14 . . . . . 337

**VII. Die Intercession Kärntens, Krains und der protestantischen Reichsstände 1582–1583 . . . . . 347**

214. Die Verordneten von Steiermark an die von Krain: Melden, woran sich der steirische Landtag bisher gesperrt habe. Graz, 1582 Januar 17 . . . . . 337
215. Dieselben an die Verordneten von Kärnten und Krain: Melden, wie sich die F. D<sup>e</sup> in Religionsachen erklärt. Graz, 1582 März 20 . . . . . 339
216. Dasselbe an Herrn von Khainach und Gleispach . . . . . 338
217. Dieselben an die von Niederösterreich über den Religionsstreit. Graz, 1582 März 28 . . . . . 338
218. Die Verordneten von Krain an die von Steiermark: Mittheilen über die eingetretenen Religionshandlungen. Laibach, 1582 März 27 . . . . . 338
219. Intercession der Ausschüsse und einzelner Herren Kärntens für die ihres Glaubens wegen verfolgte Bürgerschaft von Graz. Bitte, die Bürger in Gemässheit der Pacification von 1578 zu behandeln. Klagenfurt, 1582 April 2 . . . . . 338
220. Dieselben an die steiermärkische Landschaft: Auch in Kärnten sei es nicht anders, namentlich in St. Veit und Völkermarkt. Klagenfurt, 1582 April 2 . . . . . 339
221. Die Herren und Landleute von Krain an den Erzherzog: Wie Nr. 219. Laibach, 1582 April 3 . . . . . 339
222. Dieselben an die geh. Rath. Dasselbe. Laibach, 1582 April 3 . . . . . 339
223. Dieselben an Thurn: Um Verwendung in derselben Sache. Laibach, 1582 April 3 . . . . . 339
224. Begleitschreiben zu Nr. 221–223 an die steirische Landschaft. Hoffnung auf Erfolg, da auch Kärnten einschreitet. Laibach, 1582 April 3 . . . . . 339
225. Wolf von Stubenberg an die Verordneten von Steiermark: Meldet die Uebersendung der kärntnerischen Intercession. Bruck, 1582 April 10 . . . . . 340
226. Ablehrende Resolution Karls II. auf die Fürbitte der Krainer. Graz, 1582 April 24 . . . . . 340
227. Die Verordneten von Krain an die von Steiermark: Demnächst werden Herren und Landleute über die Lage berathen. Laibach, 1582 Mai 18 . . . . . 341
228. Die Verordneten von Kärnten an die von Steiermark: Bodauern diese unerhörten und deutschen Prozesse. Auch hier werde nachstens ein Ausschuss berathen. Klagenfurt, 1582 Mai 20 . . . . . 341
229. Dieselben an die Regierung: Bitten um Beendigung der Verfolgung in St. Veit, Völkermarkt, Kleining, im Lavantthal, Altenhofen und Huttenberg in Kärnten und auch in Steiermark. Klagenfurt, 1582 Mai 25 . . . . . 341

	Seite
230 Dieselben an die Verordneten von Steiermark: Man wisse nicht weiter zu rathen. Eine gemeinsame Vorstellung aller drei Lander thue noth. Klagenfurt, 1582 Mai 25	341
231 Ankündigung der Sendung Gallenberg's wegen einer gemeinsamen Action aller drei Lander um die Intercession des Reiches. Laibach, 1582 Mai 28	342
232 Die Verordneten von Steiermark an jene Kärntens: Dankbrief wegen der überandten „Fürschrift“. Graz, 1582 Mai 29	342
233 Dieselben an die von Kärnten und Krain: Theilen das Resultat der jüngsten Versammlung der Herren und Landleute in Sachen der Religionsarrung mit. Graz, 1582 Juni 2	342
234 Die Ausschüsse Kärntens an die von Krain: Die gemeinsame Action sei noch verfrüht. Die l. f. Resolution an sie ist mit der an Krain gleichlautend. Klagenfurt, 1582 Juni 4	342
235 Die Verordneten von Krain an die von Kärnten in Sachen der Unterzeichnung der Concordienformel. Laibach, 1582 Juni 13	343
236 Dieselben an die von Steiermark: Berichten, was sie ihren Reichstagsabgesandten zugeschrieben. Laibach, 1582 Juni 19	343
237 Instruction der Religionsgesandten über ihre Verrichtung bei Erzherzog Karl. Graz, Klagenfurt und Laibach, 1582 Juni 20	343
238 Credenzschreiben für die Religionsgesandten an den Kaiser. Graz, Klagenfurt und Laibach, 1582 Juni 20	345
239 Credenzschreiben an Sachsen, Brandenburg, Pfalz. 1582 Juni 20	345
240 Credenzschreiben an Kleevenhüller, Kobenzl und Stabenberg. 1582 Juni 20	345
241 Credenzschreiben an die Reichsfürsten. 1582 Juni 20	345
242 Credenzschreiben an Erzherzog Karl. 1582 Juni 22	345
243 Die Verordneten von Steiermark an die von Krain wegen Fertigung der Religionsinstruction. Graz, 1582 Juni 27	347
244 Die Verordneten von Krain an die von Steiermark in Sachen der Concordienformel. Ein dritter Gesandter nach Augsburg sei überflüssig. Laibach, 1582 Juni 29	347
245 Die Verordneten von Steiermark an die von Krain wegen Absendung eines dritten Gesandten. Graz, 1582 Juli 5	347
246 Die Verordneten von Krain an die von Steiermark: Ihr Gesandter sei Kiesel. Laibach, 1582 Juni 10	347
247 Die Verordneten von Steiermark und die Gesandten aus Kärnten und Krain bitten die geh. Räthe Kleevenhüller, Stabenberg und Thurn, zum Zwecke der Forderung der Aufgaben der Religionsgesandten noch so lange bei dem Erzherzog zu verweilen, bis diese ihr Anliegen vorgebracht haben. Graz, 1582 Juni 22	348
248 Die Verordneten von Steiermark an die von Krain: Bestätigen den Empfang der Religionsinstruction sammt dem Credenzschreiben. Graz, 1582 Juli 23	348
249 L. f. Resolution auf die Bitten der Abgesandten in Religionsachen. Mitterndorf, 1582 August 5	349



	Seite
250 Die Verordneten von Krain an die von Steiermark: Die Verzögerung in der Religionsbeschwerde sei ihnen unlieb. Laibach, 1582 August 5 . . . . .	350
251 Bericht Wagn's über ihre Sendung an den Erzhertzog. Mitterndorf, 1582 August 6 . . . . .	350
252 Die Verordneten an Wagn: Er müsse sich seiner Instruction gemäss halten. Graz, 1582 August 11 . . . . .	352
253 Dieselben an den Erzhertzog: Bitte, der Pacification zuwider keine Neuerungen vorzunehmen. Graz, 1582 August 11 . . . . .	353
254 Die Verordneten von Krain an die von Steiermark: Ihre Gesandten seien angewiesen, sich nach denen von Steiermark zu richten. Laibach, 1582 August 16 . . . . .	353
255 Antwort darauf. Es hat bei dem früheren Bescheid zu verbleiben. Rottenmann, 1582 August 18 . . . . .	353
256 Aus der Replik der Religionsgesandten. Ohne Datum . . . . .	355
257 Die aetorischen 'Reichshilfsgesandten' begehren einen Auszug aus der Erbhuldigung, desgleichen die Freiheiten des Landes. Augsburg, 1582 August 23 . . . . .	355
258 Die Verordneten an die Reichshilfsgesandten: Die Religionsgesandten hätten eine klare Instruction. Graz, 1582 August 31 . . . . .	356
259 Christoph Praunfalk an Saurau: Ueber die Ankunft des Erzhertzogs. Graz, 1582 September 1 . . . . .	356
260 Saurau und Hellenegg an die Verordneten: 'Die Kur- und Fürsten wollen die Türkenhilfe auf Conditionen zum Theil wegen Eintrag der Religion stellen.' Augsburg, 1582 September 5 . . . . .	357
261 Die Intercessionsschreiben der in Augsburg versammelten kurfürstlichen und ständischen Räthe und Botschaften an Erzhertzog Karl zu Gunsten der Angehörigen der A. C. in Innerösterreich. Augsburg, 1582 September 12 . . . . .	357
262 Ueberrichtung dieser Intercession an den Erzhertzog. Graz, 1582 November 22 . . . . .	360
263 Memorialzettel des kurpfälzischen Kanzlers Gerhard Pastor, wie es mit der Intercession zu halten sei. Augsburg, 1582 September 12 . . . . .	360
264 Ansuchen der Angehörigen der A. C. in Steiermark, Kärnten und Krain an Kaiser Rudolf II. um gütliche Intercession bei Erzhertzog Karl. Augsburg, September 21 . . . . .	361
265 Abwesende Resolution des Kaisers: Die Bittsteller werden an ihren Landesherrn gewiesen. Augsburg, 1582 September 21 . . . . .	362
266 Replik auf Nr 265. Ohne Datum . . . . .	362
267 Die Religionsgesandten an die Reichsstände der A. C.: Bitte um Intercession. Ohne Datum . . . . .	362
268 Matthes Amman an Erasmus von Saurau über die Unterschrift der Concordienformel. Radkersburg, 1582 October 11 . . . . .	362
269 Die Verordneten von Krain an die von Steier: Eines oder zwei ihrer Mitglieder werden bei Ueberrichtung der Fürschrift anwesend sein. Laibach, 1582 October 11 . . . . .	363

270. Dieselben an dieselben: Die Herren von Haller und von Gallenberg werden bei der Ueberreichung zugegen sein. Laibach, 1582 October 21 . . . . .	364
271. Der Pfalzgraf Ludwig an Erzherzog Karl: Ubersendet sein Intercessions schreiben für die innerösterreichischen Angehörigen der A. C. Heidelberg, 1582 October 25 . . . . .	364
272. Die Verordneten von Steiermark an die von Krain: I. F. D. habe den allhöchsten Rath aus dem Lande geschafft. Graz, 1582 October 28 . . . . .	364
273. Die Verordneten von Kärnten an die von Steiermark: Zur Ueberreichung der Intercession bestimmen sie Ludwig von Dietrichstein, Wolf Mager von Fuchsatz und Georg Wucherer. Klagenfurt, 1582 October 28 . . . . .	365
274. Die Verordneten von Krain an die von Steiermark: Berichten, dass man die erlangte Intercession noch vor der Abreise I. F. D. überreichen möge. Laibach, 1582 October 28 . . . . .	365
275. Der zur Ueberreichung der Intercessions schreiben verordnete Ausschuss an Erzherzog Karl: Bitte um Einstellung der Verfolgung. Graz, 1582 November 4 . . . . .	365
276. Abweisende Antwort. 1582 December 2 . . . . .	366
277. Die steirischen Verordneten an den pfälzischen Kanzler: Theilen das Ergebnis der Intercession mit. Fernere Intercession und Legation ist erwünscht. Graz, 1582 December 4 . . . . .	367
278. Abweisende Antwort Erzherzog Karls auf ein Bittgesuch der steirischen Verordneten in Angelegenheiten der Intercession. 1582 December 16 . . . . .	369
279. Die Verordneten an Gerhard Pastor. Inhalt wie Nr. 277. Neue Verfolgung in St. Veit in Kärnten. Graz, 1582 December 17 . . . . .	370
280. Wolfgang Sehnitz an Ambros von Thurn: Ueber die Sendung der Stände an das Reich; ob deren Vorhaben zu ahnden sei. Graz, 1582 December 24 . . . . .	370
281. Erzherzog Karl an Ambros von Thurn: Die Landschaften haben die Absicht, sich abermals ins Reich zu begeben. Sie werden nichts erreichen. Könnte er weiter gehen, würde er es gethan haben. Graz, 1583 Januar 14 . . . . .	372
282. Erzherzog Karl an Kurfürst August von Sachsen: Ubersendet ihm eine summarische Beschreibung aller zwischen ihm und seinen Unterthanen eingefallenen Handlungen. Er habe Herren und Rittersn mehr bewilligt, als der Religionsfriede enthalte. Weiter könne er nicht gehen. Graz, 1583 Januar 16 . . . . .	372
283. Summarischer Bericht an den Kurfürsten. Graz, 1583 Januar 16 . . . . .	374
284. Schreiben eines Ungenannten an Herrn von Saurau über den Brief des Erzherzogs an den Pfalzgrafen bei Rhein. Ohne Datum . . . . .	384
285. Gerhard Pastor übersendet die kursächsische Intercession und ein Verzeichniss jener Stände, die noch ersucht werden. Ohne Ort, 1583 Januar 17 . . . . .	384

	Seite
286 Die Verordneten von Steiermark an die von Kärnten und Krain: Senden das Schreiben des pfälzischen Kanzlers. Graz, 1583 Januar 17 . . . . .	385
287 Die steirischen Verordneten an Gerhard Pastor: Zunahme der Ver- folgung. Bitte, im dortigen Archiv das Original der Declaration Ferdinands I. vom 24. September 1555 nachzusuchen. Graz, 1583 Januar 17 . . . . .	385
288 Kurfürst August von Sachsen an Erzhertzog Karl: Appellirt an seine Sanctmuth in Angelegenheit der Augendrüsen der A. C. Dresden, 1583 Januar 31 . . . . .	386
289 Die Verordneten von Steiermark an Micyllus: Hoffnung auf einen Generallandtag, sonst müsse man abermals ans Reich gehen Graz, 1583 Mai 27 . . . . .	386
290 Die steirischen Verordneten an den Kurfürsten von Sachsen: Bitten um eine Copie der Declaration Ferdinands I. (s. Nr. 287) Graz, 1583 Mai 28 . . . . .	386
291 Die steirischen Verordneten an die von Kärnten und Krain: In Angelegenheiten der Declaration Ferdinands I. (Nr. 287). Graz, 1583 Mai 28 . . . . .	388
292 Declaration Ferdinands I. vom 24. September 1555 . . . . .	388
293 Pfalzgraf Ludwig an die Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg: Bitte, sich wegen einer Legation an Erzhertzog Karl zu er- klären. Heidelberg, 1583 Mai 30 . . . . .	390
294 Pfalzgraf Ludwig an die Verordneten von Steiermark: Sachsen, Brandenburg und Hessen tragen Bedenken wegen einer Lega- tion. Heidelberg, 1583 Juli 19 . . . . .	391
295 Die steiermärkischen Verordneten an Gerhard Pastor: Bestätigen den Empfang der Declaration Ferdinands I. Nachrichten von der Reichslegation und dem Nuntius Malaspina. Graz, 1583 August 8 . . . . .	392
296 Die Verordneten von Steiermark an den Pfalzgrafen Ludwig: Wegen der Legation. Graz, 1583 August 28 . . . . .	393
297 Dieselben an Gerhard Pastor: Empfang der letzten Schreiben. Treiben des Nuntius und der Jesuiten. Graz, 1583 August 28 . . . . .	394
298 Dieselben an Micyllus: Bitte, sich der Landschaft auch ferner an- zunehmen. Graz, 1583 August 28 . . . . .	394
299 Der pfälzische Kanzler Gerhard Pastor übersendet das Anschreiben Herzog Johann Casimirs. Nachrichten über die Eroberung von Deutz. Ohne Ort, 1583 August 28 . . . . .	394
300 Schreiben Caspar Hirscheus: Berichte vom Pfalzgrafen und dem Nuntius Malaspina. Esslingen, 1583 September 17 . . . . .	394
301 Derselbe an die steirischen Verordneten: Betrübniß über die Re- ligionsverfolgung. Intercession der protestantischen Reichsstände. 1583 September 20 . . . . .	396
302 Derselbe an dieselben: Auch die Oesterreicher wollen um Inter- cession einschreiten. 1583 September 21 . . . . .	397
303 Derselbe an dieselben: Meldet den Tod des frommen Pfalzgrafen Ludwig. Esslingen, 1583 October 16 . . . . .	397

304. Postscriptum aus einem Schreiben Hirschens vom 24. October betreffend die Einstellung des Fürstentages von Mulhausen . . . . .	398
305. Derselbe an die steirischen Verordneten: 'Ueber den verdachten päpstlichen Kalender.' Esslingen, 1583 December 22 . . . . .	398
<b>VIII. Der Februar- und Märzlandtag 1583. Die Ausweisung des 1. Secretärs Caspar Hirsch und der Competenzstreit zwischen Landschaft und Regierung . . . . .</b>	
306. Die Action zu Gunsten des ausgewiesenen 1. Secretärs Caspar Hirsch. 23. Januar bis 28. Februar 1583 . . . . .	399
307. Einleitung zum Actenfascikel betreffend die Sache Hirschens. Von ihm selbst verfaßt . . . . .	400
308. Die steirischen Verordneten fordern Hoffmann auf, sein Landmarschallamt zu versehen. Graz, 1583 Januar 24 . . . . .	401
309. Die Verordneten von Krain berichten, dass sie 'conditionaliter' zu der Bewilligung gegriffen. Laibach, 1583 Januar 23 . . . . .	402
310. Zur Ausweisung Hirschens. 1583 Januar 23 . . . . .	403
311. Die Verordneten von Steiermark an Erasmus von Saurau und Matthes Amman: Den Fall Hirsch betreffend. Graz, 1583 Januar 24 . . . . .	403
312. Dieselben an die von Kärnten und Krain: Berichten die Citirung und Strafe des Rathsburgers Wolf Grünbeck. Graz, 1583 Januar 24 . . . . .	406
313. Des 1. Secretärs Caspar Hirsch 'Erforderung vor den geh. Rath'. 1583 Januar 24 . . . . .	406
314. L. f. Befehl an Hirsch: Den Bericht über seine Reden gegenüber dem Vicekanzler Schrauz schriftlich zu übergeben. Graz, 1583 Februar 11 . . . . .	409
315. Hirschens erster Bericht. Graz, 1583 Februar 11 . . . . .	410
316. Strafe Hirschens. Seine Ausweisung. Graz, 1583 Februar 14 . . . . .	416
317. Beschwerdeartikel im Landtag 1583 . . . . .	417
318. Die steirischen Verordneten an die von Kärnten: Berichten über die letzten Vorfälle. Graz, 1583 Februar 18 . . . . .	422
319. Landschaftsabschluss in Sachen des Hirsch. 1583 Februar 19 . . . . .	424
320. Desgleichen. 1583 Februar 20 . . . . .	426
321. Desgleichen. 1583 Februar 22 . . . . .	429
322. Gutachten in der Angelegenheit des 1. Secretärs Caspar Hirsch . . . . .	431
323. Hirsch äussert sich über seine Ausweisung. Graz, 1583 Februar 23 . . . . .	433
324. Rathschläge vom 24. Februar . . . . .	437
325. Rathschläge vom 26. Februar . . . . .	437
326. Rathschläge vom 28. Februar . . . . .	441
327. L. f. Befehl an die von Krainburg, ihr unkatholisches Exerccitium einzustellen. Graz, 1583 März 1 . . . . .	442
328. Die steirische Landschaft überreicht dem Erzherzog ihre Beschwadeschriften wegen der kirchlichen Sachen, der Ersatzung der Landes- und Schlosshauptmannsstelle und wegen Caspar Hirsch. Graz, 1583 März 1 . . . . .	442

	Seite
329. Beschwerdeartikel des Landtages vom 2. März 1583 . . . . .	454
330. Die Verordneten von Krain an die von Steiermark: Mittheilungen aus Kärnten über die Reichslegation etc. Laibach, 1583 März 2 . . . . .	456
331. Replik der F. D <sup>r</sup> auf Nr. 329. Graz, 1583 März 2 . . . . .	456
332. Aus den Landtagsprotokollen von 1583 . . . . .	461
333. Antwort der Stände auf Nr. 331. 1583 März 5 . . . . .	461
334. Antwort der F. D <sup>r</sup> auf Nr. 333. 1583 März 7 . . . . .	465
335. Antwort der Stände auf Nr. 334. 1583 März 9 . . . . .	466
336. Annahmung des Erzherzogs auf Nr. 335. 1583 März 11 . . . . .	466
337. Die steirischen Verordneten an die von Kärnten und Krain: Senden die aus der Pfalz gekommenen Vortröstungen und den Bescheid in Religionssachen. Graz, 1583 März 10 . . . . .	467
338. Antwort der Landschaft auf Nr. 336. 1583 März 14 . . . . .	468
339. Schliessliche Nothdurft des Erzherzogs auf Nr. 338. 1583 März 18 . . . . .	468
340. Antwort der steirischen Landschaft auf Nr. 339. Graz, 1583 März 19 . . . . .	468
341. Bitte der drei Lande um einen Generallandtag. Graz, Klagenfurt und Laibach, 1583 März 20 . . . . .	469
342. Der F. D <sup>r</sup> Schluss auf Nr. 340. Graz, 1583 März 21 . . . . .	470
343. Antwort der Stände darauf. 1583 März 22 . . . . .	470
344. Antwort des Erzherzogs auf Nr. 343. Graz, 1583 März 23 . . . . .	471
345. Die Herren und Landleute an den Erzherzog: Die meisten Land- tagsmitglieder seien schon verreist. Die Zurückgebliebenen dürfen aus dem Beschluss E. E. L. nicht schreiten. Graz, 1583 März 25 . . . . .	471
346. Der Erzherzog an die Landschaft: Er müsse unter diesen Um- ständen die Administration der windischen Grenze aufgeben. Graz, 1583 März 26 . . . . .	472
347. Mittheilung an den Erzherzog: Die Landtagsmitglieder seien be- reits verreist. 1583 März 27 . . . . .	472
348. Die steirischen Verordneten an die von Kärnten und Krain: Theilen ihre Beschwerden mit. Die Legation ins Reich ist unerlässlich. Graz, 1583 März 27 . . . . .	472
349. Erzherzog Karl an die vom Herren- und Ritterstand in Kärnten: Resolution über die von ihnen begehrte Generalversammlung. Graz, 1583 März 31 . . . . .	476
<b>IX. Die Verfolgung der protestantischen Bürgerschaft im Jahre 1583. Die Ausweisung Egen's. Der Kalenderstreit</b>	
350. Erzherzog Karl an die Bürgerschaft von Leoben: Verbot, nach Eisenerz auszulaufen und dort die Sacramente zu nehmen. Graz, 1583 März 23 . . . . .	477
351. L. f. Befehl an Bürgermeister, Richter und Rath der Stadt Graz: Die F. D <sup>r</sup> beharre auf ihrer Resolution. Die Bürger haben zu berichten, wer seinen Besitz verkaufe, an wen und zu welchem Preise. Graz, 1583 April 13 . . . . .	478
352. Die steirischen Verordneten an den Bürgermeister von Graz: Ueber das Einschleusen fremder Nationen in Graz. 1583 April 16 . . . . .	478



353. Bürgermeister, Richter und Rath an den Erzherzog: Für ihre Häuser haben sich bei diesen ängstlichen Zeiten keine Käufer gefunden. Graz, 1583 April 24 . . . . . 479
354. Die verordneten Ausschüsse von Karnten an die steirischen Verordneten Wegen der Legation ins Reich und des Generallandtages. Klagenfurt, 1583 Mai 21 . . . . . 479
355. Die in Land und Hofrechten versammelten Herren und Landleute an den Erzherzog: Melden den aus den kirchlichen Wirren zu erwartenden Schäden. Der Generallandtag sei zu Bartholomäi einzurufen. Graz, 1583 Mai 30 . . . . . 480
356. Erzherzog Karl an die steirischen Verordneten: Bezüglich der Städte und Märkte bleibe es bei seiner Anordnung. Laxenburg, 1583 Juni 4 . . . . . 481
357. Erzherzog Karl an Hans und Christoph Stadler: Die Gleisdorfer Pfarre an Nicolaus Pernhold auszufolgen. Graz, 1583 Juni 14 . . . . . 481
358. Derselbe an die vom Herren- und Ritterstand in Karnten: Resolution über ihre jüngst eingebrachte Beschwerdeschrift. Graz, 1583 Juni 28 . . . . . 481
359. Derselbe an die steirischen Verordneten: Gibt ihnen einen Verweis wegen der Predigten Egen's und Tonner's. 1583 Juni 28 . . . . . 483
360. Matthes Auman an die steirischen Verordneten: Scharfe Annahnung zum Widerstand. Besser wäre, der Landesfürst sagte offen, er wolle die Lutherischen nicht dulden. Grottenhof, 1583 Juli 26 . . . . . 483
361. Antwort der steirischen Verordneten an Hirsch wegen der empfangenen Zeitungen; die 'guten Leut' suchen bereits ihren Abzug. Graz, 1583 Juli 26 . . . . . 488
362. Christoph Praunfalk an die steirischen Verordneten: Ueber die Religionsverfolgung in Judenburg. Verhalten des Nuntius. Judenburg, 1583 August 2 . . . . . 488
363. Schreiben der verordneten Ausschüsse und der beim Hofthaiding anwesenden Herren und Landleute an den Erzherzog über dessen letzte Resolutionen. Bitte um den Generallandtag. Klagenfurt, 1583 August 16 . . . . . 489
364. Dieselben an die von Steiermark: Rathen, die Dargaben auf die wündische Grenze zu verordnen. Man werde dann den Generallandtag um so leichter erhalten. Klagenfurt, 1583 August 17 . . . . . 493
365. Mathias von Khainach und Adam von Lenghainch erstatten den Verordneten Bericht über ihre Sendung an den Erzherzog in der Angelegenheit des M. Egen. Leonrodt, 1583 August 27 . . . . . 493
366. Erzherzog Karl an die steirischen Verordneten: Befehl, Egen auszuschaffen. Wurde das Kriegsvolk befriedigt, so lasse er sich den Generallandtag gefallen. Knittelfeld, 1583 September 2 . . . . . 495
367. Aus einem Schreiben an Hirsch: Die Verfolgung greift immer schmerzlicher um sich. Graz, 1583 September 3 . . . . . 496
368. Erzherzog Karl an die steirischen Verordneten: Da sie Egen nicht abschaffen, müsse er es nun selbst thun. 1583 September 8 . . . . . 496

	Seite
369. L. f. Decret: Egen muss binnen acht Tagen aus dem Land	1583
September 8 . . . . .	497
370. Prunnfalk an Erasmus von Saurau: Theilt ihm eine vertrauliche	
Rede Ambros von Thurn's und Christoph von Teuffenbach's	
wegen des Generallandtages mit. Graz, 1583 September 23 . . . . .	497
371. Bericht (an den Cardinal Madruz?) für den Papst über die Lage	
des Erzherzogs und dessen Haltung. Die Stände versagen die	
Steuern und begühren einen Generallandtag. Graz, 1583 No-	
vember 11. . . . .	499
372. Generale wegen des neuen Kalenders. Graz, 1583 September 25 . . . . .	501
373. Befehl an die von Graz ,wegen Haltung des neuen Kalenders'.	
Graz, 1583 November 3 . . . . .	502
374. Bedenken der Herren und Landleute wegen des neuen Kalenders.	
Graz, 1583 November 5/15 . . . . .	503
375. Die Verordneten an Gerhard Pastor: Condoleux über den Abgang	
des frommen Kurfürsten von Heidelberg. Die Verfolgung nehme	
nicht ab; jetzt komme noch der Kalenderstreit dazu. Graz, 1583	
November 15 . . . . .	505
376. L. f. Bescheid, dass kein schriftliches Anbringen erledigt werde,	
dass nicht nach dem neuen Kalender datirt sei. Graz, 1583 No-	
vember 19 . . . . .	505
377. Die Verordneten bitten um Erledigung ihrer Beschwerdeartikel.	
1583 December 8 . . . . .	506
378. L. f. Decret, den neuen Kalender bei 1000 Ducaten Strafe zu halten.	
Graz, 1583 December 12 . . . . .	507
379. Homberger's und der anderen Stiftsprediger Entschuldigung, dass	
sie ohne Gewissensbedenken den neuen Kalender nicht an-	
nehmen können. Graz, 1583 December 13/23 . . . . .	507
380. Relation der Verordneten für den Decemberlandtag 1583 . . . . .	509
381. Antwort auf das L. f. Decret vom 12. December. Protest dagegen.	
Graz, 1583 December 22 . . . . .	511
382. Die Landschaft an das Kirchenministerium etc.: sich nach dem	
neuen Kalender zu richten. Graz, 1583 December 23 . . . . .	515
383. Resolution Erzherzog Karls: Nimmt mit Gnaden zur Kenntniss,	
dass die Landschaft den neuen Kalender angenommen; aber	
er hätte erwartet, dass der Papst nicht so verächtlich ange-	
zogen würde. Graz, 1583 December 27 . . . . .	515
<b>X. Die Verfolgung der protestantischen Bürgerschaft in den</b>	
<b>Jahren 1584 und 1585 . . . . .</b>	<b>516</b>
384. Zur Lage des Protestantismus zu Anfang 1584 . . . . .	516
385. Die steirischen Verordneten an die von Kärnten und Krain: Ueber-	
senden die jüngsten Landtagsschriften. Zusammenkunft der Ge-	
sandten aller Länder für den 26. Februar beantragt. Graz, 1584	
Januar 16 . . . . .	517
386. Die Verordneten von Steiermark an den Stadtrichter von Leoben	
und den Postverwalter zu Bruck: Begühren Bericht über die	

	Seite
dem Boten gewalthätiger Weise abgenommenen Briefe Graz, 1584 Februar 26	518
387 Bericht des Stadtrichters Er habe auf l. f. Befehl gehandelt Leoben, 1584, Februar 27	519
388. Die Verordneten an den Erzherzog: Bitte, die dem Fursboten ab- genommenen Briefe wieder anzufolgen Graz, 1584 Februar 29	519
389. L. f. Resolution hierüber. 1584 März 2	519
390. Beschwerdcartikel des von der steirischen Landschaft erkiesten grossen Ausschusses Graz, 1584 März 3	521
391. Mündlicher Bescheid des Landesfürsten auf die Religionsbeschwerden. 1584 März 5	523
392 Resolution des Erzherzogs auf die Religionsbeschwerden Wenn er weiter gehen könnte, hätte er es auf die vielen Fussfälle und Intercessionen hin gethan Graz, 1584 März 18	524
393. Die steirischen Verordneten an die von Kärnten und Krain über die letzten Bescheide in Religionsachen Graz, 1584 März 19	524
394 Antwort der Landschaft auf Nr 392 Graz, 1584 März 19	525
395. L. f. Decret an die Verordneten von Steiermark: wie Nr 392. Hie- bei werde er 'bis in die Grube' verbleiben Graz, 1584 März 21	527
396 Klage des erkiesten Ausschusses, dass ihre Klagen den Gegnern zur Begutachtung zugewiesen werden. Graz, 1584 April 5	527
397. Unterthänigstes Anbringen des Ausschusses: Bitte, die Bürgerschaft nach dem Wortlaut der Pacification unbedrängt zu lassen. Ohne Datum	529
398. Klage der Gemeinde Feldbach über die Vertreibung des Pfarrers von Riegersburg. Feldbach, 1584 April 6	531
399. Klage der Gemeinde Neumarkt: Man sei Willens, ihren Pfarrer abzu- schaffen. Bitte um Verwendung. Neumarkt, 1584 April (ohne Tag)	532
400 L. f. Decret an den erkiesten Ausschuss: Es bleibt bei der im März 1582 erlassenen Resolution. Graz, 1584 April 17	532
401. Erneuter Befehl an Bürgermeister, Richter, Rath und die Bürger- schaft zu Graz, die Stiftskirche zu meiden. 1584 Mai 1	533
402. Matthes Anman an die Verordneten: Ueber den schlimmen Stand des Religions- und Kirchenwesens Grottenhof, 1584 Mai 5	534
403. L. f. Befehl an den Bürgermeister, Richter und Rath zu Graz, ein Verzeichniss jener Bürger einzusenden, welche die Stiftskirche besuchen. Graz, 1584 Mai 6	536
404. Die Verordneten von Steiermark an Erzherzog Karl: Beschwerde über das 'Einschleifen' unbekannter Nationen. Graz, 1584 Mai 14	537
405. Antwort darauf: Daran sei nur die Nachlässigkeit des Stadtmagi- strates Schuld. Graz, 1584 Mai 15	538
406. L. f. Befehl an den Grazer Bürger Martin Mesanayr, binnen drei Tagen aus Graz, binnen acht Tagen aus allen Landen der F. d. M. zu ziehen. Graz, 1584 Mai 15	538
407. L. f. Befehl an Bürgermeister, Richter und Rath zu Graz, das Eigenthum des ausgewiesenen Bürgers Schlierer zu beschreiben. 1584 Mai 15	539

	Seite
408 Jene, die des Glaubens wegen das Land räumen, müssen dies sechs Monate früher anmelden 1584 Mai 17	540
409 Landesverwalter, Verordnete und Herren und Landleute an den Erzherrzog: Bei solcher Verfolgung der Bürgerschaft können die Bewilligungen nicht geleistet werden. Angriffe auf die Landleute durch Diener des Nuntius Graz, 1584 Mai 17	541
410 Erzherzog Karl an die Verordneten von Steiermark: Ihr Vorhaben, eine Wache aufzunehmen, darf nicht ausgeführt werden. Graz, 1584 Mai 18	542
411 Die steirischen Verordneten an die von Kärnten und Krain: Theilen ihnen die unerhörte Verfolgung der Grazer Bürger mit. Graz, 1584 Mai 21	542
412 L. f. Befehl an Bürgermeister, Richter und Rath zu Graz: die Räufelsführer des letzten „Fussfalls“ in der Burg zu nennen. Graz, 1584 Mai 21	543
413 L. f. Decret: Jene, die aus dem Lande ziehen, müssen dies ein halbes Jahr früher anmelden, ihre Rechnungen richtig machen, ihre Häuser nur an wirkliche Besitzer verkaufen und sich von der Stiftskirche fernhalten. Graz, 1584 Mai 24	544
414 Landesverwalter, Landesverweser, Verordnete, Herren und Ritter bitten den Erzherzog um Einstellung der Verfolgung. Graz, 1584 Mai 29	545
415 Wolf v. Stubenberg an Erasmus v. Sauttau: Die von den Herren und Landleuten erbetene Audienz wird nur bewilligt, wenn sie nicht die Religionssachen betrifft. Graz, 1584 Juni 1	546
416 Landesverwalter, Verordnete etc. an Bürgermeister, Richter und Rath etc.: Uebersenden ein „Trostbriefel“. Graz, 1584 Juni 2	546
417 Die steirischen Verordneten an die von Kärnten und Krain: Theilen mit, was in Land- und Hofrechten für die Bürgerschaft geschehen sei. Graz, 1584 Juni 2	547
418 Aus den Verordnetenprotokollen 1584 über die Verfolgung der Bürger	547
419 Die Grazer Bürgerschaft dankt für die Intercession und bittet die Herren und Landleute um eine Förschrift an den Erzherzog, den Statthalter und die geh. Räte Graz, 1584 Juni 15	547
420 Landesverwalter etc. wie Nr 414, 416) bitten den Erzherzog, die schwere Verfolgung der Bürger einzustellen und namentlich Adam Sallay zu seinem Recht gelangen zu lassen. 1584, nach dem 15. Juni	548
421 Dieselben an die Bürgerschaft: Uebersenden ein neues Trostbriefel und theilen das Schreiben an die geh. Räte mit. Graz, 1584 Juni 15	550
422 Dieselben an die geh. Räte: Intercession für die Bürger. 1584 Juni 15	550
423 Die geh. Räte an Bürgermeister, Richter und Rath zu Graz: Es stünde nicht in Ihrer Macht, die L. f. Decrete einzuziehen. Graz, 1584 Juni 24	550

424	Die in Land- und Hofrechten versammelten Herren und Landleute an die geh. Räte: Neuerliche Bitte für die verfolgte Bürgerschaft: es sei ein Tumult zu besorgen. Graz, 1584 Juni 30	551
425	Dieselben theilendie Fürschrift der Bürgerschaft mit Graz, 1584 Juni 30	551
426	Die geh. Räte an Herren und Landleute: Es wäre besser, wenn sie sich der Bürger nicht annehmen würden. Graz, 1584 Juli 6	551
427	Die Herren und Landleute an die geh. Räte: Man beschuldige sie solcher Dinge, um derentwillen man vor dem Landesfürsten klagen müsse. Graz, 1584 Juli 7	551
428	Innes an die Herren und Landleute: Sie möchten jene benennen, welche die Bürgerschaft abhalten, vor der Regierung zu erscheinen. Graz, 1584 Juli 8	551
429	Aus den Verordnetenprotokollen vom 20. Juli 1584 über die Verfolgung der Grazer Bürgerschaft	552
430	L. f. Decret: Julius von Sara wird zum Anwalt der Stadt Graz ernannt. Graz, 1584 Juli 22	554
431	Wiederholter Befehl an 13 namentlich benannte Grazer Bürger, abzuweichen. Graz, 1584 Juli 27	555
432	Christoph Holzapfel an die steirischen Verordneten: Klage gegen den Pfarrer zu Graz. 1584 August, nach dem 15.	556
433	Erzherzog Karl an die Verordneten: Abschaffung des Panzer-machers Planchie. Dass man das Kriegsvolk seit 17 Monaten nicht auszahle, sei um so verwunderlicher, als das Kriegswesen mit dem Religionswesen nichts an thun habe. Eisenitz, 1584 August 18	557
434	Aus der Instruction der krainischen Abgeordneten an Erzherzog Karl: Bitte um die Generalzusammenkunft aller drei Länder. Laibach, 1584 September 10	557
435	Die -teirischen Verordneten an die von Oesterreich ob der Enns: Theilen die grenliche Verfolgung der Bürgerschaft mit. Graz, 1584 September 21	560
436	L. f. Befehl an die Prädicanten, bei den Bürgern weder in noch ausser der Kirche ihr Exerathum zu gebrauchen. Graz, 1584 October 5	561
437	Papst Gregor XIII. zeigt der Erzherzogin Maria die Rückberufung des Nuntius Malaspina an und empfiehlt dessen Nachfolger, den Bischof von Brittonia. Rom, 1584 October 13	563
438	Resolution Erzherzog Karls: Bewilligt eine Generalzusammenkunft, falls nur vom Kriegs- oder Grenzwesen gehandelt wird. Graz, 1584 October 18	563
439	Der Prädicant Latomus an Homberger: Klage wider das Benehmen des katholischen Pfarrers. Graz 1584 October 23	563
440	Zurückweisung der Bitte der Verordneten, dem zum Tode verurtheilten Karl Fritsch einen evangelischen Seelsorger einzulassen. 1584 November 5	564
441	Beschwerde der Verordneten über den Grazer Pfarrer, der die Leichen der Gestorbenen A. U. auf dem Grazer Gottesacker nicht begraben lassen will. Graz, 1584 December 4	568



	Seite
442. Erzherzog Karl an Moriz Jöstl: Befehl, sich aller Eingriffe in die Rechte des Pfarrers von St. Marein und Neumarkt zu enthalten. Graz, 1584 December 16	566
443. Mündliche Erklärung der geh. Rätthe an die Grazer Bürgerschaft. 1584 December 24	567
444. Matthes Amman an Erasmus von Saurau: Uebersendet ihm das Concept des an Kärnten wegen Abhaltung eines Generallandtages abzuschickenden Schreibens. Auch an Krain soll geschrieben werden. Radkersburg, 1584 December 27	568
445. Schreiben der steirischen Verordneten an die von Kärnten (a. Nr. 444). Graz, 1584 December 29	569
446. Bitte der Grazer Bürgerschaft, ihr wenigstens hier in einem Hof oder einem geräumigen Platz das Exercitium ihrer Religion ausüben zu lassen. Graz, 1584 December 30	571
447. Erzherzog Karl gestattet, dass die Bürger ihr Religionsexercitium ausserhalb der Stadt und der Stiftskirche suchen. Jeder könne, wenn er der Stiftskirche sich enthalte, bleiben oder ziehen, wohin er wolle. 1585 Januar 22	571
448. L. f. Befehl an den Stadtmagistrat von Graz wegen Niederlegung seiner Aemter. Graz, 1585 Januar 25	572
449. Bürgermeister, Richter und Rath von Graz an Erzherzog Karl: Es sei altes Herkommen, dass der Stadtrichter sein Amt dem Rath und der ganzen Gemeinde jährlich aufsage und durch beide die Neuwahl erfolge. Die übrigen Aemter würden durch den Rath allein besetzt. Ohne Datum	572
450. Aus den Landtagaverhandlungen vom 7.—9. Februar 1585 über die Frage, ob den Bürgern gegen das Zugeständniss, ihr Exercitium ausserhalb der Stadt suchen zu dürfen, zu rathen sei, sich des Exercitiums bei den Ständen zu begeben	572
451. Bericht der Verordneten für den Märzlandtag 1585 über Religions-, politische und allgemeine Beschwerden seit 1. Mai 1584. Graz, 1585 Februar 15	576
452. Die ausgewiesenen Grazer Bürger an den Landtag: Bitte, sich ihrer anzunehmen, damit sie wieder zu Weib und Kind kommen könnten. 1585 März	580
453. Wiederholung des l. f. Befehles vom 5. October 1584. Graz, 1585 Juli 9	583
454—458. Bitten um Einstellung dieses Befehles und Abweisung 1585 Juli 11, 17, 25, 26, 31	583
459. Hofmarschall Hans Ambros von Thurn an die Verordneten von Steiermark: Ueber das unbescheidene Predigen der Prädicanten. Graz, 1585 Juli 25	584
460. Martin Brenner, Bischof von Seckau, befiehlt die Wiederaufrichtung des katholischen Gottesdienstes in Radkersburg. Seckau ob Leibnitz, 1585 August 7	584
461. Valentin Vierecker, Schulmeister zu Oberwölz, über das Vorgehen des Salzburger Erzbischofs gegen die Protestanten daselbst. Graz, 1585 December 29	585

<b>XI. Zur Stiftung der Grazer Universität 1585 (1573) bis 1587</b>		585
462	Erzherzog Karl stiftet das Grazer Jesuitencollegium. Graz, 1573 November 12	585
463	Das Stift Seckau kauft auf Ersuchen Erzherzog Karls dem Stift Miltstatt in Kärnten die schuldigen Summen nach Seckau, 1573 December 10	585
464	Der Rector des Jesuitencollegiums an den Rector der protestantischen Landeschule: Antwort auf die verlangte Auslieferung eines zu den Jesuiten übergetretenen Schülers. Graz, 1577 April 30	586
465	Erzherzog Karl stiftet die Universität in Graz. Graz, 1585 Januar 1	587
466	Schreiben Blyweert's an Sixtus V. über Karls II. Absicht, in Graz eine Universität zu stiften. Bitte, den Jesuiten die Stadtpfarrkirche zu übergeben die Pfarre in das Dominikanerkloster Heiligenblut zu verlegen. 1586, vor 1 Januar	587
467	Papst Sixtus V. bestätigt die Stiftung der Universität Graz. Rom, 1586 Januar 1	589
468	Kaiser Rudolf II. bestätigt die Stiftung der Grazer Universität. Prag, 1586 April 29	590
469	L. f. Befehl: Die einheimische Jugend dürfe fortan nicht mehr an auswärtige lateinische Schulen oder Universitäten geschickt oder an fremden oder Winkelschulen gelassen werden. Graz, 1587 Januar 1	590
<b>XII. Religionsbeschwerden der Landtage von 1586—1590. Die Religionsreformationscommissionen und die Unruhen in Graz vor dem Tode Erzherzog Karls</b>		591
470	Aus der Relation der Verordnoten, erstattet am Landtag am 24. Februar 1586. Religionsbeschwerden	591
471	Religionsbeschwerden, zusammengestellt am 1 März 1586	594
472	L. f. Resolution darauf. 1586 März 7	597
473	Artikel aus den Beschwerden wegen der „Sepultur“. 1586	599
474 und 475	Erliedigung und Replik	600
476	Bitte der Verordnoten, das Religionswesen bei der Pacification zu lassen. Graz, 1586 April 12	600
477	L. f. Befehl an die Verordnoten, den Prädicanten aufzutragen, sich der Seelsorge bei den zur Richtstätte geführten Malesäpersionen zu entschlagen. Graz, 1586 Juli 11	601
478	Replik darauf. Diese Handlung wäre gegen die Pacification, weil eine Gewissensverletzung. Graz, 1586 Juli 15	601
479	Antwort des Landesfürsten: Den Verbrechern werde der letzte Trost nicht versagt, nur die Prädicanten müßten sich aller Eingriffe in die fremde Seelsorge enthalten. Graz, 1586 Juli 21	601
480	Die starnischen Verordnoten an die Regierung: Beschwerde über den Grazer Stadtpfarrer, „der sich mit Gewalt dem Begräbnis der Evangelischen auf dem Friedhof bei St. Andre widersetzt“. Graz, 1586 August 9	601

	Seite
481. Aus den Religionsbeschwerden am Februarlandtag 1587. Graz, 1587 Februar 21	602
482. Beschwerden des Jahres 1587 am Landtag)	604
483. Aus den Landtagerrathschlägen 1587 über die Zurückweisung der Religionsbeschwerden. 1587 März 6	604
484. Gutachten des katholischen Regimenterrathes auf Primus Wanzl's Relation über das Bittgesuch des Bergrichters zu Schlading und der Gemeinde Ooblarn, betreffend die Wegschaffung des dortigen Prädicanten. Der Prädicant muss binnen vier Tagen hinweg. 1587 März 9	605
485. Verweis an Ursula Grünbeck für ihr ungeeignetes Suppliciren. 1587 März 9	606
486. Verhör des Radmannsdorfer Bürgers Vastran. 1587 März 19	606
487. Antwort des Erzherzogs auf die Replik der Stände vom 21. März: Der Anzug, als sei die A. C. erst 1580 entstanden, sei nicht zu deren Verkleinerung, sondern nur narrative geschehen. Die Pacification müsse in ihrem rechten Verstand erfasst wer- den. Wegen der Sepulturen erwarte er Vorschläge. Graz, 1587 März 24	606
488. Die Herren und Landleute im Mürzthal an die Landschaft: Noth- wendiges Suppliciren, weil die katholischen Pfarrer den in Gott Verstorbenen das Erdreich „mit vergunnen“. 1587 März	608
489. Primus Wanzl, Landpfleger auf Wolkenstein, an den Viertelprädi- canten Wiedemann im Ennsthal: Verbiethet ihm, Sacramente zu spenden etc. Wolkenstein, 1587 März 24	609
490. Erzherzog Karl an die Schmeltzer und Gewerke zu Oberschlarn: Befehl, den Prädicanten zu Ooblarn ungeeignet abzuschaffen Erste Erwähnung der Religionsreformations Commissionen. Graz, 1587 Mai 21	611
491. Erzherzog Karl an Hoffmann: Missbilligung seines Verhaltens in der Angelegenheit der Einantwortung der drei Pfarren Lizen, Lassing und Noppenberg. Graz, 1587 Mai 21	613
492. Hans Friedrich Hoffmann an Erzherzog Karl: Rechtfertigt sein Verhalten in der jüngsten Angelegenheit wider die Protestanten im Ennsthal Absicht, als Steiermark auszuwandern. 1587, nach dem 21 Mai	615
493. Gutachten der katholischen Regimenterräthe an Erzherzog Karl: Er möge die Sache wegen des Begräbnisses Liebhold Pregel's an geweihter Stätte nunmehr auf sich beziehen, aber eine Ver- ordnung publiciren lassen, dass hinfort kein Sectischer in ge- weihter Erde begraben werden dürfe. 1587 Juni 19	621
494. L. f. Decret an den Landesherren von Krain zur Vermeidung von Competenzstreitigkeiten zwischen den brianzerischen und frei- singerischen Räten einer- und der Landesobrigkeit andererseits: Gerichtliche Angelegenheiten sind hinfort nicht vor das weltliche Gericht zu ziehen, sondern direct an den Landesfürsten zu weisen. Olmutz, Juli 18	621

- 495 Wolfgang Grünbeck an die steirischen Verordneten: Bitte um Intercession, dass ihm die Strafe von 200 Thatern nachgesehen werde, die er deswegen zahlen sollte, weil seine vier Söhne noch die Stiftsschule besuchen. 1587 Juli 18. 622
- 496 Erzherzog Karl an Adam Schrott zu Kirdberg: Verbietet ihm strengstens die Errichtung eines Gottesäckers sammt einer Kapelle. Eisenitz, 1587 August 28. 622
- 497 Hans Friedrich Hoffmann's des Aeltern Bericht an die Verordneten, wie es anjetzo mit Anschaffung seiner Pfarren zu Liesen, Lassing und Noppenberg geschaffen. Strechau, 1587 August 29. 623
- 498 Derselbe an dieselben: Schildert die Lage der A. C. in Obersteier, die Absichten der Jeuites und bittet ihn, in Anbetracht seiner bedrängten Verhältnisse die Pfändung einzustellen. Strechau, 1587 August 29. 625
- 499 Die Gemeinden Liesen, Lassing und Noppenberg an Hoffmann: Ueber das Vorgehen gegen Kletsch und Müllner, die nach Graz eilt sind. Bitte, bei der Landschaft dahin zu wirken, dass sie bei ihrem Glauben gelassen werden. 1587 August 31. 631
- 500 Dieselben an die steirische Landschaft. Dasselbe. Ohne Datum. 631
- 501 Adam Rauber an den Landesverwalter in Krain: Nachrichten über das Vorgehen der braunerischen Ráthe. Veldes, 1587 September 3. 632
- 502 Der Landesverwalter an den Landeshauptmann: Die braunerischen Ráthe lassen sich vernehmen, man werde die wieder eingesetzten Unterthanen ausjagen. Laibach, 1587 September 4. 633
- 503 Die Verordneten von Krain an die von Steier: Berichten über die schweren Religionshändel in Krain. Laibach, 1587 September 3. 633
- 504 Gutachten der katholischen Regimentesräthe auf das Schreiben der lieznerischen Commissäre und janaus Hoffmann's. 1587 September 6. 637
- 505 Gutachten derselben über die gegen den Erzpriester von Graz der Begräbnisse wegen vorgebrachten Beschwerden. 1587 October 22. 638
- 506 L. f. Befehl an die Verordneten von Steiermark, den Judenburger Predicanten das Exeritium bei den Bürgern zu verbieten. (Graz), 1588 Januar 19. 640
- 507 Religionsbeschwerden der steirischen Landschaft am Februarlandtag 1588. 4 Februar. 641
- 508 Antwort des Erzherzogs. Graz, 1588 Februar 15. 646
- 509 Antwort auf die Proposition, Religionsbeschwerden. 1588 Februar 15. 646
- 510 Erzherzog Karl an die von Marburg: Befehl, sich der verführerischen Predicanten Lehre und Administration der Sacramente zu enthalten. Graz, 1588 Februar 24. 647
- 511 Religionsaction zwischen L. F. D. und denen von Radkersburg. 1588 Februar bis Juni. 648
- 512 Die Herren und Landleute im Draufeld an die Verordneten: Bitten um eine Wohnung für ihren Predicanten. 1588. 649
- 513 Erzherzog Karl an die von Marburg: Alle Befehle die Stadtmänner und Katholiken zu befehlen, hatten nichts genutzt. Ketzerlieder

	Seite
würden beim Pfarrhof gehalten etc. Das müsse aufhören. Graz, 1589 Januar 12	652
514. Die kirchlichen Beschwerden an Landtag 1589. Zusammenge stellt am 23 Februar	652
515. Bitte der Grazer Stadtgemeinde an die Verordneten, ihr in der schweren Verfolgung zu helfen. Ohne Datum (1589 März)	656
516. Dieselbe in derselben Sache	657
517. Die Landschaft an Erzherrzog Karl: Bitte, keine Religionsrefor- mationscommissionen in die Städte abzusenden. Graz, 1589 März 19	658
518. Zweite Beschwerdeschrift des steirischen Landtages in kirchlichen Sachen. 1589 März 20	659
519. Bericht derer von Radkersburg über die Religionsverfolgung in Radkersburg. Radkersburg, 1589 März 27	662
520. Postscriptum zu einem Schreiben Clemens Welsers an die Ver- ordneten über die Verfolgung der Bürger in Marburg. Marburg, 1589 März	663
521. Derselbe über dasselbe Marburg, 1589 April 8	664
522. Die von Aussee werden gezwungen, dem neuen (katholischen) Hallamtsverweser die Spitalskirche einzuräumen. 1589 Juni 23	664
523. Der Marburger Bürger Franz Lang wird seines Glaubensbekennt- nisses wegen an den Hof eihrt. Graz, 1589 November 3	664
524. L. f. Befehl an den Grafen Sigmund von Thurn: Die durch die Religionsreformationscommission in Veldes abgeschafften und wieder eingeschlichenen Prädicanten gefänglich einzuziehen. Graz, 1589 November 3	664
525. Erzherrzog Karl an die von Radkersburg: Den im Burgfrieden der Stadt wohnenden Prädicanten unverzüglich abzuschaffen. Graz, 1589 December 23	666
526. (Abweisende) Resolution Erzherrzog Karls auf die Religionsbeschwer- den der steirischen Stände A. C. vom 20. März 1589. Graz, 1589 December 31	666
527. Eingabe der Landschaft um Einstellung der Religionsbeschwerden. Graz, 1590 Januar 12	666
528. Antwort auf die Landschaftsproposition. Bitte wie Nr. 527	666
529. Die Erklärung des Propstes Muchitsch auf seine Ausschaffung aus dem Landtag. 1590 Januar, vor dem 18.	667
530. Aus dem Bescheid auf Nr. 529. Graz, 1590 Januar 18	667
531. Resolution Erzherrzog Karls auf die Religionsbeschwerden vom 12 Januar 1590 Graz, 1590 Januar 31	669
532. Herren und Landleute überreichen ihre Beschwerden in Religions- und politischen Angelegenheiten. 1590 April 10	670
533. Dieselben: Bitte, den Bürgern den beschwerlichen Bürgereid zu erlassen. Graz, 1590 April 6	671
534. Vorgehen der steirischen Landschaft gegen Propst Muchitsch wegen seines Libells gegen die württembergischen Theologen. 1590 Januar	671



	Seite
535. Die Nachbarschaft der Herren und Landleute auf dem Windischgrätzer Boden an die Verordneten: Bittet um Erlaubniß, einen Friedhof und eine Kanzel aufzurichten. Ohne Datum	679
536. Gutdünken der katholischen Regimentäräthe auf die von dem Pfarrer in Graz gegen die Prädicanten eingebrachten Beschwerden, dass man ihm in Spendung der Sacramente, Kindertaufen etc. Eintrag thue 1590 Februar 20	675
537. Erzherzog Karl an Richter und Rath zu Radkersburg: Erneuert seine Befehle vom 23. December 1589 (Nr. 525)	676
538. Sechshundvierzig namentlich benannte Bürger von Graz an die in Land- und Hofrechten versammelten Herren und Landleute: Bitten um Fürsprache bei dem Landesfürsten, damit ihnen der beschwerliche Bürgerreid erlassen werde. Graz, 1590 April	676
539. Bericht, die Einreissung der Herberstorff'schen Kirche betreffend. 1590	680
540. Erzherzog Karl befehlet die „Einwerfung der Herberstorff'schen Kirche“. Graz, 1590 April 17	682
541. L. f. Decret an die Verordneten, die Prädicanten anzuweisen, sich das Exercitium gegen die Bürgerlichen „allerdings“ zu enthalten und nicht zum Eintrag der katholischen Seelsorge inner- und ausserhalb der Stifftskirche die Sacramente zu spenden etc. Graz, 1590 April 15	682
542. Eingabe der Verordneten gegen Nr. 541. Graz, 1590 April 21	683
543. Die Verordneten an das (Kirchen-) Ministerium: Theilen Nr. 541 und 542 mit. Graz, 1590 April 21	683
544. Die in Land- und Hofrechten versammelten Herren und Landleute an Erzherzog Karl: Intercession für die Grazer Bürger wegen des beschwerlichen Bürgerreides. Graz, 1590 April 30	683
545. Die Verordneten an die von Pottau: Ersuchen, den Landschafts-apotheker Sebastian Grübner in der Religion unbetrübt zu lassen. Graz, 1590 Mai 7	683
546. Erzherzog Karl weist die Intercession der Verordneten zu Gunsten Grübner's ab. Laxenburg, 1590 Mai 13	683
547. Otto von Herberstorff an Richter und Rath zu Fürstenfeld: Sie mögen es nicht versuchen, ihn zu verderben, sonst würde er ihnen in gleicher Münze heimzahlen. Kthalstorff, 1590 Mai 15	684
548. Derselbe an Bartlme Wagn: wie Nr. 547	684
549. Die in Graz versammelten Herren und Landleute an die geh. Rathe: Bitte um Verwendung für die des katholischen Bürgerreides wegen geängstigten Bürger. Graz, 1590 Juni 1	685
550. Summarischer Begriff des Grätzerischen Tumults am 4., 5. und 6. Juni 1590 (die parisianische Bluthochzeit in Graz)	685
551. Bericht des Bürgermeisters hierüber an den Statthalter, Bischof Johann von Leibach. Graz, 1590 Juni 6 (?)	687
552. Bericht des Stadtrichters an denselben	689
553. Herzog Wilhelm von Bayern sendet die auf die Herberstorff'sche Kirche und den Grazer Tumult bezüglichen Actenstücke, die	

	Seite
ihm Erzherzogin Maria zugesandt, zur Kenntnissnahme an den Erzherzog Ferdinand nach Innsbruck Landshut, 1590 August 10	693
554 Clemens Welzer von Ebenstein an die Verordneten: Fragt an, wie sich der Prediger in der jetzigen Verfolgung, da man seiner in Todesnöthen bedürfe, verhalten solle. Marburg, 1590 August 21	693
<b>Nachträge</b>	696
555 Herzog Wilhelm von Bayern an Erzherzog Karl: Bestätigt den Empfang betrüblicher Nachrichten über das Religionswesen in dessen Ländern durch Schranz. München, 1578 October 6	696
556 Herzog Wilhelm an Erzherzog Karl: Bestätigt den Empfang des Schreibens vom 12 Februar 1579. Die beabsichtigte Visitation und Reform der Klöster sei zu loben, doch nur wenn sie im Einverständniss mit den Ordinarien erfolgt. München, 1579 Februar 24	696
557 Erzherzog Karl an Herzog Wilhelm: Er werde am 15 oder 16 Sep- tember gegen München vordrücken. Graz, 1579 August 30	696
558 Herzog Wilhelm an einen Ungeannten: Bestätigt den Empfang der Nachrichten aus Graz Will wissen, wie die Stände sich zur Resolution des Erzherzogs verhalten. Er freue sich, dass in diesen Dingen ein Anfang gemacht sei. München, 1580 Januar 13	696
559 Wolfgang Schranz an Herzog Wilhelm: Berichtet über den Fort- schritt der Gegenreformation in Innerösterreich seit dem Ab- schlusse der Münchner Conferenzen. Graz, 1580 November 28	697
560 Erzbischof Johann Jakob von Salzburg an Herzog Wilhelm: Be- richtet über die Fortschritte und das unbefugte Auftreten der Confessionisten in Graz. Salzburg, 1581 Januar 1	698
561 Derselbe an denselben: Credenzschreiben an Achaz von Thurn, den Ueberbringer von Nachrichten aus der Steiermark Salz- burg, 1581 Januar 4	699
562 Hans Kobenzl von Prossegg an Kaiser Rudolf II: Erstattet Namens des Erzherzogs Karl Bericht, wie die Gesandtschaft der inner- österreichischen Stände vom Kaiser zu bescheiden wäre. Ohne Datum	699
563 Erzherzog Ferdinand an den Erzbischof von Salzburg: Bestätigt den Empfang eines Schreibens durch Dr Hofinger, tadelt das Vorgehen der Confessionisten und lobt die diesen gegebene Antwort. Innsbruck, 1581 Januar 12	700
564 Erzbischof Johann Jakob von Salzburg an Wilhelm von Bayern: Bestätigt den Empfang der Nachrichten durch Achaz von Thurn, theilt die Antworten der Erzherzoge Ferdinand und Karl und die neuesten Nachrichten aus Graz mit. Salzburg 1581 Januar 26	700
565 Herzog Wilhelm an den Erzbischof von Salzburg: Theilt mit, dass die Confessionisten durch ihr angestimmtes Drängen die Zurück- nahme des Decretes vom 10 December bewirkt haben. München, 1581 Februar 7	700

566	Wilhelm von Bayern an Schranz: Erzherzog Karl dürfte wohl triftige Gründe zur Einstellung seines Decretes gehabt haben; es ist aber zu besorgen, dass den Ketzern hiedurch der Muth wachse und die Katholiken kleinmüthig werden. Vorsicht sei nothwendig. München 1581 Februar 28	700
567.	In demselben Sinne an Erzherzog Karl. München, 1581 Februar 28	701
568	Erzherzog Karl an Herzog Wilhelm: Credenzschreiben für Dr. Schranz. Graz, 1581 März 31	701
569.	Hans Jakob, Erzbischof von Salzburg, an Herzog Wilhelm: Sendet die Antwort der steirischen Landschaft und theilt mit, dass demnächst aus den Erbländen des Erzherzogs ein Ausschuss zusammentreten werde, um wegen der vom Papste und Anderen zu erhaltenden Grenzhilfe zu berathen. Salzburg, 1581 April 14	701
570	Extract eines Gutachtens Herzog Wilhelms an Erzherzog Karl, ob sie das jüngst erlassene Decret exequiren oder ersitzen lassen sollen. 1581 August	701
571	Mein Dr. Schranzens Rathschlag in negotio religionis im Monat October 1581 überreicht	704
572.	Erzherzogin Maria an Herzog Wilhelm: Freude über die baldige Zusammenkunft. Graz, 1582 April 25	718
573	Herzog Wilhelm an den Hofkanzler Dr. Eisenhammer: Verlangt ein Gutachten in der Grazer Sache. Wasserburg, 1582 September 16	718
574	Schranz an Herzog Wilhelm: Sendet die gewünschten Schriften mit dem Versprechen, auch fernerhin Berichte einzusenden. 1582 October 3	719
575	Derselbe an denselben: Ueber die Reinigung des Grazer Hofes von protestantischen Beamten und Dienern. Ohne Datum	719
576	Herzog Wilhelm an Erzherzog Ernst: Bittet um werththätigere Unterstützung der kirchlichen Sache in Oesterreich. Graz, 1582 October 12	720
577.	Wolfgang Schranz an Herzog Wilhelm von Bayern: Berichtet über die drei im Schlosse gefangenen Grazer Bürger. Graz, 1582 October 19	720
578	Malaspina an Herzog Wilhelm: Belauert das schwachmüthige Vorgehen des Grazer Hofes gegen die Bürgerschaft (1582 October)	721
579	Derselbe an denselben: Ueber die Grazer Religionsache. Ohne Datum	722
580	Herzog Wilhelm an Dr. Eisenhammer: Er möge das Memorial über die Grazer Religionsachen überlesen damit er dann sein (Eisenhamers) und der Katho. Gutachten vernehme. Ohne Datum	723
581.	Extract aus I. F. D' gestelltem Memorial. Ohne Datum	723
582	Schranz an Herzog Wilhelm: Ueber den gebesserten Stand der kirchlichen Dinge in Graz. Graz, 1582 November 3	727
583.	Herzog Wilhelm an Schranz: Freude darüber. Besser wäre es, nicht den ganzen Rath, sondern nur die Verstockten auszuweisen. München, 1582 November 6	727

# XCIV

	Seite
584. Schranz an Herzog Wilhelm: Ueber das Verhalten der Grazer Bürger und der innerösterreichischen Landstände. Graz, 1582 November 27	727
585. Derselbe an denselben: Sendet die Acten über die letzten Vorgänge. Graz, 1582 December 12	728
586. Derselbe an denselben: Die Intercessionen der protestantischen Reichsstände seien überreicht, haben aber nichts gewirkt. Graz, 1583 Januar 12	728
587. Herzog Wilhelm an Schranz: Froide, dass sich die Bürger zu fügen beginnen. Auf den Reichsreligionsfrieden dürfen sie sich nicht beziehen. München, 1583 Januar 15	729
588. Derselbe an denselben: Hört gern, dass die Försprache der protestantischen Reichsstände nichts genützt. Verweisliche Haltung des Adels. Bedenken gegen die Gesandtschaft nach Sachsen. München, 1583 Januar 27	730
589. Gutachten (Herzog Wilhelms) an Erzherzog Karl, das Religionswesen der Erblande betreffend. München, 1584 Juli 10	730
590. Herzog Wilhelm an Erzherzog Ferdinand: Erzherzog Karl beweise zu wenig Muth gegen die Ketzler. München, 1584 Juli 10	731
591. Wolfgang Schranz an Herzog Wilhelm: Berichtet über den Stand der kirchlichen Dinge in Graz und bittet um Försprache in seiner Werbung um Margaretha Marschalkin. Graz, 1584 August 14	732

## Berichtigungen.

Noch während des Druckes der obigen Actenstücke ist eine erhebliche Anzahl von Nummern in die ganze Reihe eingeschoben worden, solche, die dem Herausgeber erst spät bekannt wurden. Ist hiedurch die Actenreihe eine vollständigere geworden, so ergab sich doch andererseits der Uebelstand, dass die in der damals schon ausgedruckten Einleitung angegebenen Bezugsziffern nicht mehr stimmen. Ich bitte demnach, zunächst in der Einleitung folgende Nummern zu ändern:

- Seite XIII, Z. 16 v. u. lies 10 und 11  
 „ XV, „ 8 und 9 v. o. und Z. 14 v. u. lies 11, 13, 14, 19, 21, 22, 24, 25, 26 und 35.  
 „ XVI, „ 21 v. o. lies 42  
 „ XVII, „ 4 v. o. und Z. 15 v. u. lies 46 und 51.  
 „ XVIII, „ 18 und 17 v. o. lies 54 und 70.  
 „ XXIII, „ 20 v. o. und Z. 5 v. u. lies 133—213 und 214—305.  
 „ XXIV, „ 9, 5, 3 v. u. lies 264, 271, 278.  
 „ XXV, „ 7, 16 v. o. und Z. 1 v. u. lies 283, 292 und 306—349  
 „ XXVII, „ 18 v. u. lies 305—349.  
 „ XXVIII, „ 3 v. o. lies 319

- Seite XXIX, Z. 1, 10, 13, 16, 20 und 23 v. o. und Z. 6 und 3 v. u. lies 351, 352, 360, 361, 362, 365—369, 370, 380—383 und 384.
- XXX, „ 1, 10, 26, 27, 30, 31 v. o. lies 387—389, 390, 401, 402, 403, 404—415.
- XXXI „ 3, 10 v. o. und Z. 1 und 6 v. u. lies 430, 436, 466, 384 bis 461.
- XXXII „ 7, 11, 21 v. o. lies 462—469, 466, 470 564.
- XXXIII „ 6, 7, 10 und 22 v. o. lies 491, 492, 497—500, 504, 501 bis 503, 524, 517, 533 und 538
- XXXIV „ 4, 6, 9 v. o. lies 542, 544, 547, 548, 550—552.
- „ 3, „ 3 v. u. lies 64.
- „ 35, „ 20 v. o. lies behärrige.
- „ 64, „ 7 v. o. lies 9. und 21. October
- „ 61, „ 4 v. o. lies August 25.
- „ 63, „ 2 v. u. (Note) lies 182.

Zum vierten Abschnitt (S. 69—231) Gleichfalls erst während des Druckes stieß ich auf die Originale der Landtagschriften im Winterlandtag 1689/91. Der Wortlaut stimmt mit den Copien, die sich sonst in den L.-A., L.-H. und in Stängler finden. Hier und da ist eine Sprachform (kumen: komen; die Nachsilbe kait: chalt u. A.) eine andere. Ich meinte aber nicht, deswegen einen Wust von Varianten anfügen zu sollen. Wichtiger ist der Umstand, dass in allen diesen Originalen die Persönlichkeiten vermerkt sind, die entweder an einer Berathung theilgenommen oder ein Schriftstück unterfertigt haben. Bei Nr. 45 nehmen 22 Herren und Ritter an der Berathung theil, auch von den Prälaten wird angemerkt: „Die prälaten sein gleichwol bey der abhörung gewesen.“ Zu dem ursprünglichen Entwurf finden sich zahlreiche Verbesserungen am Rande, und alle rühren von Amman's Hand her, der auch hier wie am Tage von Bruck einer der treibenden Männer gewesen.

Von Nr. 47 liegt das Original vor; Nr. 49 hat die Unterschriften aller Herren und Ritter. Ich füge sie, da von mancher Seite darauf Gewicht gelegt werden dürfte, hier an: 1. Gabriel freyherr von Teuffenpach . . . verwalter der landtshaubmanschaft, 2. H. Friedrich Hofman freyherr erblandmarschalck in Steyr, 3. Andre von Mothnitz . . . landtshitzumb in Scheiter, 4. G. von Trübenegg, landtverweerer in Steyr, 5. Christoph freyherr zu Raghnitz, 6. Balthasar zu Raghnitz, 7. Maximilian Khienburg, 8. Matthias von Khainach, 9. Erasm von Saurau, 10. Wilhelm von Gera auf Arnfels, 11. Jacob von und zu Stainach, 12. Michael Rindemaul . . . , 13. Andre Praunfalkh, 14. Georg von Rybisswaldt, 15. Wilhalbm von Rattmanstorff zum Weyer, 16. Philipp Dräxler von Neuhaus (?), 17. Wilhelm von Gleispach, 18. Hans Friedrich von Trautmansdorff, 19. Oth von Herherstorff, 20. W. Galler, 21. Balthasar Wagn, 22. Davidt von Lenghaimb, 23. Christoph Stadler, 24. Seyfried von Eggenperg, 25. Hans Stadler, 26. Adam von Lenghaimb, 27. Wolf Stayger, 28. Christoph von Mindorff zu Feistritz, 29. Matthes Amman zum Grottenhoff, 30. Adam von Gallenberg, 31. Walthasar von Franckh, 32. Ernst von Franckh, 33. Hector von Trübenegg, 34. H. Stübich, 35. Wolf Zwickhl, 36. Carl von Herherstorff, 37. Christoph Praunfalkh, 38. Christoph Gäller, 39. Christoph Stürck, 40. Georg Kleindienst, 41. Hauns



Christoph Rindschadt, 42. Hans Prunner . . . 43. Polycarp Stürckh, 44. Wolf Jacob Prunner . . . 45. H. Stüblich (dieselbe Schrift wie schon oben, ob irrtümlich ein zweites Mal?), 46. Dietr. von Wildenstein, 47. Pern. von Stadler, 48. Carl von Herberstorff, 49. Jacob Freyherr von Teuffenbach . . . 50. Felician fr. zu Herberstein, 51. Conrad fr. von Thannhausen, 52. Sigmundt Rindschadt, 53. Sigmundt von Saurau . . . 54. Franz Farber . . . 55. Niels von Windischgratz, 56. Servacj Teuff(en)pach . . . 57. Jonas von Wilderstorff, 58. Wilhelm von Rottall der älter . . . 59. Hans Jacob Färber, 60. Sigmund Waltzer, 61. Sigmundt Khlandienst . . . 62. Adam von Prauekh, 63. Christoph Holzappel, 64. Franz von Kholenburg, 65. Sigmundt von Spangstein, 66. Veit von Steinach, 67. Wolf von Stainach zu Püchlern, 68. Benedict Mosshaimb, 69. Hanns Adam Schrott, 70. W. Leysser, 71. Adam Mürzer, 72. Hans Carl von Prauekh, 73. Leonhard von Saurau, 74. Victor von Prauekh . . . 75. Tobias von Mosshaim, 76. Jacob Zäckl, 77. Hanns Friedrich von Gloyach, 78. Erasmus von Rattmanstorf von Sturmberg.

Nr. 50 liegt ebenfalls im Original vor. Auch da finden sich knappe Randnoten von Amman's Hand. Nr. 51 zählt 62 Originalunterschriften. Von Nr. 62 befindet sich das Original in den L.-A., es zählt 93 Unterschriften, auch die von Vertretern der Bürgerschaft. Nr. 63 liegt daselbst im Concept von Amman's Hand vor, das Original von Nr. 70 zählt 71, jenes von Nr. 84 hat 62 Unterschriften. Nr. 90 liegt noch mit den Correcturen von der Hand Amman's vor, im Originalconcept hat es 69 Unterschriften; in der Reinschrift kam somit noch eine dazu. An der Berathung von Nr. 96 haben theilgenommen, wie das Concept von Amman's Hand ausweist: „Landesverwalter, Landesverweser, v. Saurau, Vitadom, Gera, Serratus von Teuffenbach, Stainach, Ragutz, Lenghaim, Wagn, Stürckh, Khienberg etc), C. Prauntalk, Wildenstein, Eggenberg, Träxl, Csap. von Herberstein (oder Herberstorff?), Rindschadt, Tahy, Mindorf, Herberstein (sic, kann auch Herberstorff sein: Herberst.), W. Gäller, Saurau, Sluger, Lausser, Ferber, Enneuer.“ Bemerkung zu den einzelnen Namen: „Placet omnibus.“ Der Text in den L.-A. bietet jenem Sötsinger's gegenüber nur leise lautliche Abänderungen.

S. 66, Z. 1 v. u. lies 437.

„ 80, „ 1 v. u. lies getreuer

„ 301, „ 5 v. u. lies 20.

„ 535, „ 18 v. u. lies stochern statt stochem.

„ 670 und 671 sind die Nummern durch ein Versehen nicht an der richtigen Stelle eingereiht. Dem entsprechend ist auch die Einreihung im Inhaltsverzeichnis nicht am richtigen Platze.

Zu S. VIII der Vorrede möchte, um keinen Zweifel aufkommen zu lassen, hier noch angemerkt werden, dass sich die Bemerkung bezüglich der Editionsgrundsätze vornehmlich auf die Kürzungen bezieht. In Bezug auf die Orthographie musste auf die Provenienz der einzelnen Schriftstücke, beziehungsweise der einzelnen Schreiben Rücksicht genommen werden.

## I.

### Das Einschreiten des Papstes. Der Nuntius Fellelano Ninguarda und die Höfe von Graz, Innsbruck, München und Salzburg.

#### 1.

*Papst Gregor XIII. an Erzherzog Karl:*<sup>1</sup> macht ihm ernste Vorwürfe darüber, dass er nicht blos dem Adel in seinen Städten und auf seinen Schlössern, sondern auch den landesfürstlichen Städten und namentlich Graz das Exerzitium der Augsburgischen Confession gestattet habe. Er rath ihm dringend ab, auf diesem Wege weiterzugehen. Weiteres werde ihm der Nuntius Feliciano, Bischof von Scala, mittheilen. Rom, St. Peter, 1578 Mai 7.

(Orig. im steierm. L.-A. Abgedruckt in den Steierm. Geschichtsblättern I, 71—73.)

<sup>1</sup> Die Nachricht von den grossen Zugeständnissen Karls an die Protestanten gelangte im Frühlinge 1578 nach Rom. Wenn in Nr. 2 von dem Nuntius gesagt wird: *Superiori aetate fuit R. S<sup>m</sup> perlatum etc.* . . . so ergibt sich schon aus dem obigen Datum, dass nicht der Sommer gemeint sein kann. Spätestens anfangs Mai wird die Kunde von den Ereignissen in Innerösterreich in Rom verbreitet gewesen sein, wie sich aus folgendem Schreiben deutlich ergibt: Rom, 1578 Mai 3. Gregor XIII. zeigt dem Gurker Bischof den Besuch seines nach Deutschland abgesandten Legaten, des Bischofs Felician von Scala, an. Orig. im Rudolfinum zu Klagenfurt. D. C. Gurk 347. Ueber den Dominikaner Feliciano Ninguarda s. W. E. Schwarz, Zehn Gutachten über die Lage der katholischen Kirche in Deutschland 1573—1576, S. XXIX ff.; Nuntiaturberichte aus Deutschland 1572—1585, III, 2, 374 u. III, 3, 15. I, 723, 729. Er kannte die Verhältnisse im Lande wohl sehr genau, da er sich von 1573—1576 als päpstlicher Commissär in Salzburg aufgehalten hatte. Ueber seine Thätigkeit 1576 s. Nuntiaturberichte III, 2, 124, 125 (die Ausgabe der Informatio, die vielleicht auch noch für die spätere Zeit Manches bieten möchte — sie wird von Schellhass besorgt — liegt mir leider noch nicht vor). Seit dem Jahre 1575 verwaltete er die süddeutsche Nuntiatur. Ebenda III, 2, 472.

*Antwort des Erzherzogs Karl II. auf die ihm im Namen Papst Gregors XIII. durch den Nuntius Feliciano Ninguarda, Bischof von Scala, gemachten Vorhaltungen: Dank für des Papstes Fürsorge. Das Aufsichtsrecht der Ordinarien und Bischöfe sei in seinen Ländern nie verkümmert worden. Die A. C. habe er bei seinem Regierungsantritte vorgefunden, seine Versuche einer Restauration des Katholicismus seien bisher vergeblich gewesen. Die Concession in Graz, Judenburg, Klagenfurt und Laibach gelte nur für den Herren- und Rittersstand und dessen Angehörige. Görz, Triest und Fiume drohen keine Gefahren für den katholischen Glauben. Grosse Hoffnungen gewähre das in Graz errichtete Jesuitenseminar. 1578 Sommer.*

Summarium responsi domini Caroli archiducis Austriac ad ea, quae nomine S. D. N. rev. dominus episcopus Scalensis cum S. Ser<sup>to</sup> egit.

(H. H. u. St.-A. Steierm. XV.)

Primum agit Ser<sup>tas</sup> S. maximas gratias S<sup>mo</sup> D. N. in genere pro sua cura, studio ac sollicitudine, quam erga provincias Ser<sup>tas</sup> S. gerit, suam vicissim filialem obedientiam et obsequium offerens.

Quoad officium ordinariorum et episcoporum suarum provinciarum in catholica religione et ecclesiastica disciplina retinenda, eius quidem rei praecipuam curam S<sup>to</sup> S. ut ipsi propriam relinquit, se vero ipsorum studium numquam impedivisse minusque praefectos suos suo iussu ac scitu id ipsum attentasse, immo se iam inde a principio sui regiminis nihil magis exoptasse quam ut gregi sibi commissio diligencius invigilarent, idemque se in posterum facturum profitetur.

Quod vero ad illud caput attinet, quo S<sup>tas</sup> S. scribit multa per nobiles quosdam provinciales adversus normam catholicae religionis fieri, Ser<sup>tas</sup> S. connivente et permittente, respondet, Augustanam confessionem in sua civitate Graccensi multisque aliis locis vivente adhuc d. q. fel. rec genitore suo viginisse, a se vero frustra diu laboratum fuisse, ut catholicam religionem restituere posset, se vero post variam concertationem coactum fuisse ipsis spem facere<sup>a</sup> se ipsos, pro sua parte

<sup>a</sup> Ursprünglich: ipsis permittere, was ausgestrichen und durch: spem facere ersetzt wurde.

tantum, si quidem ita induxerint animum et nullo pacto ab eorum opinione recedere vellent, in dicta eorum confessione non molestaturum sed pro sua ac maiorum suorum erga ipsos benignitate clementer catenus toleraturum, quatenus sese modeste et debite gesserint, Deusque optimus maximus de alio medio non prospexerit. Ita denique et hac expressa cum conditione, ut ab ea re omnes S. Ser<sup>ae</sup> civitates, omnia oppida, castra et ville, dempta hac urbe Graecensi, Judenburgo, Clagenfurt et Labaco quoad ipsos provinciales et nobiles eorumque attinentes ibidem morantes, tantum immunes, sibi in ipsis religionis suae catholicae, in qua a dominis suis maioribus progenitus, baptizatus et educatus esset in eaque ad extremum usque spiritum constanter permanere vellet, omnimoda dispositio competeret ac salva remaneat. Signanter itidem excipiens ac sibi adiungens omnes spirituales et seculares suae religioni addictos, ita ut ipsis similiter ab adversariis deinceps nihil omnino negotii fieret. In primis vero concionatorum ipsorum convitia futuris temporibus omnino conticescerent. Qua quidem re tantum Dei optimi maximi adiutorio profectum est, ut civitates, oppida ac alia loca quaecunque ipsius archiducis ac eorum qui eandem orthodoxam catholicam religionem secum pie profitentur, quorum numerus centuplo alios excedit,<sup>1</sup> deinceps sine omni contradictione ac exceptione catholicam religionem professura et se connivente seu permittente in aeternum aliorum<sup>2</sup> concessura non sit. Sperare item se S<sup>ae</sup> S. consilio, ordinariorum fidei opera et maxime medio seminarii in civitate Graecensi erecti salutares manus malo illi, quod propter maius indulgendum fuit, adhibiturum atque in eum finem se rem alius deliberaturum et maxime cum Sac. Caes. M<sup>ae</sup> ac aliis suis propinquis principibus catholicis communicaturum ac tandem omnia ea facturum, quae sibi salutaria ac possibilia fore edocatus fuerit.

<sup>1</sup> ac. religionem.

<sup>2</sup> Diese Berechnung dürfte wohl nicht stimmen. In den Städten huldigte schon die Mehrheit der neuen Lehre, auf das Landvolk aber hatte der Adel den grössten Einfluss. Wie ausgebreitet aber der Protestantismus unter diesem war, darüber, sowie auch über die Zahl der protestantischen Bürger, findet sich unten Nr. 63 ein drastischer Beleg. Im Landtage sind nur noch fünf katholische Landleute, an die 5000 Personen besuchen die protestantische Stiftskirche.

Denique quod comitatus Goriciensis ac speciatim civitates Tergestina ac Fluminensis in periculo haeresis versari dicitur, asserit Ser<sup>mo</sup> S. rem se longe aliter habere et praedicto comitatui non modo nullam innovationem religionis indultam sed nec quidquam tale hactenus attentatum fuisse, quin immo, ut in catholica religione inviolabiliter conserventur, a Ser<sup>mo</sup> S. nuper expresse petitum fuit.

*In dorso:* De responso R. d. ep. Scalensi a Ser<sup>mo</sup> d. archiduce Austriae Carolo praesentato

## 3.

*Der päpstliche Nuntius Feliciano Ninguarda an den Erzherzog Ferdinand: Bericht über die Brucker Concessionen an die Augsburgischen Confessionsverwandten in Innerösterreich. Inhalt der Concessionen und deren Verpflichtung. Erzherzog Karl im Banne. Auslegung der Concessionen. Kirchliche Zustände in Innerösterreich. Nothwendigkeit einer Reformation in katholischem Sinne (Graz 1578 . . ).*

(H., II. u. St.-A. Steierm.)

Ad Ser<sup>mo</sup> principem dominum Ferdinandum archiducem Austriae etc.

Cum S. D. N. dominus Gregorius P. M. Rev<sup>mo</sup> Partiliarum (sic) comitem b. m. apud S. Caes. M<sup>tes</sup> Rev<sup>mo</sup> Delphino<sup>1</sup> nuncio apostolico suffecisset, ipsius loco me ad Ser<sup>lem</sup> V., Ser<sup>mo</sup> archiducem Carolum et Albertum ducem Bavariae nec non Rev<sup>mam</sup> et Ill<sup>mam</sup> dominum archiepiscopum Salisburgensem nuncium destinavit, ad Ser<sup>lem</sup> V., ut etiam ad praedictos principes, dedit mihi literas ac mandata oretenus exponenda et confirmanda, quae duplici capite comprehenduntur.

Quaedam enim ad Ser<sup>lem</sup> V. proprium dominium pertinent, alia ad Ser<sup>mi</sup> (archi)ducis Caroli ditionem spectant. Quod secundum caput concernit, rei totius summa haec est:

<sup>1</sup> Johannes Delphinus (Delfinus) bekleidete von 1571—1578 das Amt eines ständigen Nuntius am kaiserlichen Hofe. S. Nuntiaturberichte III, 2, 4. Der obengenannte Graf ist Bartholomäus Portia, päpstlicher Nuntius in Deutschland 1573—1578. Er starb 1578. S. Nuntiaturberichte III, 1, 9.



Superiori aetate<sup>1</sup> fuit S. S<sup>us</sup> perlatum, in comitatus Murae-  
pontanis Ser<sup>mus</sup> archiducem Carolum nobilibus et quibusdam  
civitatibus Styriae, Carinthiae et Carniolae concessisse religionis  
libertatem, ac periculum esse, ut comitatui Goriciensi eadem  
fieret concessio: unde etiam fines Italiae haeresis scintillae  
parvo tempore invadere possent.

Quae cum S. S<sup>us</sup> merito premerent, me statim expedit  
ac recto itinere ad praedictum Ser<sup>um</sup> archiducem Carolum pro-  
ficisci iussit: ad impediendam avertendamque huiusmodi pestem,  
quae catholicam ecclesiam plurimum laetactura et multis locis  
perniciem magnam illatura praecul dubio existimatur. Itaque  
via celeriter confecta Graetium perveni ac Ser<sup>um</sup> archiduci  
litteras apostolicas<sup>2</sup> reddidi et quae habebam in mandatis dili-  
genter exposui. Ubi cum certo comperissem comitatu Gorici-  
ensi nihil prorsus immineri periculi, maxime quod eos in fide  
catholica et avita religione, in qua se persistere ac mori velle sua  
sponte constanter profitentur, etiam Ser<sup>mus</sup> archidux egregie con-  
firmasset et animum ad retinendum bonum ac pium propositum  
addidisset, de concessione libertatis in religione in comitiis  
Muraepontanis facta pluribus egi. Circa quam, licet S. Ser<sup>us</sup> se  
excusasset idque non sua sed provincialium suorum culpa factum  
divisisset, qui eius verba maiori ex parte aliter interpretati, secus  
etiam quam senserat in vulgus sparserint ac scripto suis pro-  
pria signis ratificato huc illucque promulgaverint.<sup>3</sup> Quo factum  
sit, ut aliquibus in locis homines data occasione utentes rebus  
in religione novis studere coeperint, ad quorum tamen aliquos  
S. Ser<sup>us</sup> litteras dederit, ut abstinere ac desistere vellent.<sup>4</sup>

Nichilominus ostendi necessarium esse, ut S. Ser<sup>us</sup> quid-  
quid provinciales sui in lucem emisserint, id ipsum aperte ac  
palam revocet et rescindat, praesertim cum illi ex verbis S.  
Ser<sup>us</sup> supradicti scripti occasionem acceperint, pianque mentem

<sup>1</sup> Dass der Papst schon im Frühjahr 1578 von den Concessionen Karls Kunde erhalten hatte, sieht man aus Nr. 1.

<sup>2</sup> Nr. 1.

<sup>3</sup> Das ist die steirische Religionspacificatio ed. Loserth, Veröffentlichungen der historischen Landescommission für Steiermark I, Graz 1896. Die mündliche Zusage des Erherzogs S. 29–32.

<sup>4</sup> Die ersten Erlässe gegen den Protestantismus in Städten und Märkten fallen auch wirklich in das Jahr 1578. Um die Besorgnisse wegen Görz zu zerstreuen, wurden strenge Verfügungen getroffen, s. unten Nr. 12, 14, 20, 23, 25.

suam erga religionem catholicam omnibus declaret et testetur et haeresibus erroribusque ex conniventia in dies serpentibus mature occurrat, si divinae gloriae, ecclesiae honori, conscientiae suae, nominis ac familiae splendori consultum velit.

Quod S. S<sup>tas</sup> qua est in Deum et in ecclesiam pietate ac propenso zelo facere omnino constituit, inito prius consilio de modo et ratione agendi absque ullo tumultu ac periculo et re ipsa cum Ser<sup>ie</sup> V. et Ser<sup>mo</sup> duce Bavariae, in quibus plurimum confidit, opportune communicata.

Id ego valde commendavi et ut quam primum faceret, etiam suasi, tantisper supersedens adventu meo quoad cancellarium suum aulicum dominum Wolfgangum Schranz ad Ser<sup>em</sup> V. et Ser<sup>um</sup> Bavariae ducem eius rei causa misisset. Quare cum is nunc apud Ser<sup>em</sup> V. fuerit ac rei totius seriem et necessitatem procul dubio explicaverit, mihi hoc tantum restat, ut Ser<sup>em</sup> V. nomine S<sup>m</sup> (D. N.) etiam atque etiam rogem, ut pro suo singulari in religionem catholicam studio et ardenti zelo, sapientia, longa rerum experientia et usu Ser<sup>mo</sup> archiduci Carolo fratri suo clarissimo in tanti momenti negotio non solum necessarium et opportunum consilium praebeat sed etiam hortetur, studeat et animum addat, ut id viriliter suscipere et intrepide constanterque exequi non intermittat.

Hoc etiam facere debet, non solum ut maculam illam quam nomini suo ac Ser<sup>mas</sup> domui Austriacae tali concessione gravem contraxit, eluat, sed multo magis etiam ut scandalum tollat quod universae ecclesiae intulit. Quod si tremenda sunt illa aeterni iudicis verba, *qui scandalizaverit unum de pusillis istis, qui in me credunt, expedit ei, ut suspendatur mola asinaria in collo eius et demergatur in profundum maris*:<sup>1</sup> quid de eo sentiendum videtur, qui non unum sed multos immo universam ecclesiam scandalizavit? Nam anno 1572 in comitiis Graetii habitis<sup>2</sup> scandalizavit S. Ser<sup>tas</sup> universam ecclesiam, cum provincialibus concessit in Styria quidem, ut Gratii, in Carinthia, utro Clagenfurdii et in omnibus arcibus ac locis propriae illorum iurisdictioni subiectis et in ecclesiis, quarum illi advocatiam

<sup>1</sup> Matth XVIII, 6.

<sup>2</sup> Auch hier ein Beweis, dass der Landtag 1572 in Graz und nicht, wie F. M. Mayer (Archiv für österr. Gesch. 73, 369) behauptete, in Bruck tagte. S. meine Ausgabe der steirischen Pacification, S. 64.

habent, libere possint Augustanam confessionem profiteri et suos habere praedicantes.

Id scandali auxit etiam hoc anno in comitis Muraepontanis, cum non solum praedicta confirmavit, sed etiam de novo concessit, ut idem Labaci et Judenburgi fieret. Insuper confirmavit illis ea omnia, quae per se vel per consiliarios suos aliquando illis concessit et quaecunque inter provinciales et consiliarios S. Ser<sup>m</sup> tractata et conclusa fuerunt. Quid? quod etiam promisit, quod illorum conscientias aggravare nolit et illos in exercitio novae religionis illorum non solum non molestare aut impedire sed etiam defendere ac tueri velit.

Quae sane vera esse ac certa et publica vox et quotidiana exempla docent.

Hoc quoque causam maxime aggravat, quod cum Ser<sup>m</sup> archidux in dictis comitis Muraepontanis ordini ecclesiastico duobus scriptis sancte pollicitus fuisset,<sup>1</sup> quod nihil esset provincialibus concessurus in ecclesiae catholicae et ecclesiasticae iurisdictionis detrimentum, hoc tamen non obstante supradictam concessionem provincialibus secreto fecerit remotis omnibus praetatis et cunctis minus uno secularibus catholicis exclusis.

Immo etiam priusquam eo adduceretur, ut provincialibus supradicta concederet, protestatus illis fuerat (ut dicitur), quod nihil omnino concedere posset aut vellet et quod ita sub iuramento constituisset. Quod tamen postea non servavit, sed immutatus fidem et constantiam suam ita leviter obscuravit.

Huc accedit, quod etiam simoniae notam sibi ipse inussit, cum vulgus hominum dicat, S. Ser<sup>m</sup> vendidisse religionem<sup>2</sup> ac pecunia haereticis prostituisse. Illud item omnes in magnam admirationem adduxit, quod falcem suam in alienam messem cum gravi iactura fidei catholicae miserit ac de religione, quod ipsius non est decernere, nihil veritus sit.

In quo nescio quomodo se ab excommunicationibus in bulla *Coena Domini*<sup>3</sup> eximere possit, quae sunt contra omnes

<sup>1</sup> S. Hurter, Geschichte Ferdinands II, I, 627.

<sup>2</sup> Er habe um die Religion gekramt.

<sup>3</sup> Die Bulle *In coena Domini* wird an jedem Gründonnerstage in Rom vorgelesen, und zwar seit Martin V. (1418). Sie enthält Flüche gegen die, welche Ketzer und Feinde der römischen Kirche sind. Unter den Päpsten Pius V. und Urban VIII. erhielten sie in einer neuen Gestalt und vielfach erweitert, so dass sie sich auf alle Beschützer der Akatho-

lacentes aut violantes aut impediētes archiepiscopos, episcopos aliosque superiores vel inferiores praelatos, quominus sua iurisdictione ecclesiastica contra quoscunque utantur et contra usurpantes iurisdictiones ad quascunque personas ecclesiasticas ratione ecclesiarum pertinentes et eis quomodocunque auxilium vel favorem praestantes; contra quae omnia supradictam concessionem tendere nemini obscurum est. Quid? Nonne eam quoque apertissime eandem ob causam incurrit excommunicationem, quae in bulla *Cum Dominus* primo loco ponitur contra omnes et singulos haereticos, eorum credentes ipsorumque receptatores et fautores et generaliter quoslibet defensores? A quibus excommunicationum vinculis nullo pacto absolvi potest, nisi causae satisfecerit, saepedictam concessionem rescindendo et abrogando.

Ad haec ponamus: nulla intercederet excommunicatio, conscientiam tamen suam in medium vocet, eam introspeciat et alius rem perpendat, multarum animarum interitum cogitet, pro quibus aeternus Dei filius sanguinem suum vitamque acerbissimo supplicio profudit, ecclesiam catholicam iacturam et fidei religionisque multis in locis eversionem consideret. Quorum malorum omnium ipsi in primo reddenda ratio erit, si quidem connivendo immo concedendo causam praebet. Memor etiam sit Deum O. M. hunc errorem severissime vindicaturum, nisi emendetur. Semper enim gravissime ultus est hominum impietatem, a vera religione ad falsam descendentiam nec modo multas civitates sed etiam integra regna perdidit, nationes ipsas, reges, principes et magistratus durissime hostium suorum servituti subiecit, afflixit ac delevit. Plena exemplorum sunt tam vetusta quam recentia tempora nostra; verendum autem est, nisi opportune ac mature prospiciatur, ut tandem illae provinciae ad merum paganismum deveniant. Quod Deus O. M. pro sua in nos elementia longissime avertat.

Sed excusabit se Ser<sup>mus</sup> archidux, quod non ita senserit, ut provinciales scripto publicarunt, veluti superius dictum est. Admitto provinciales aliter esse interpretatos et evulgasse quam

hachen und deren Bundesgenossen ausdehnt. S. Neudecker, Allgem. Lexikon der Religion und Kirchengesch. III. 212. Sie wurde aber in anderer Form auch schon früher am Gründonnerstage feierlich verkündigt. s. meine Beiträge zur Gesch. der hussitischen Bewegung V, Archiv für österr. Gesch. 82, 38—41.

fuert intentio S. Ser<sup>ti</sup>; quam etiam excusationem S. D. N. ea de re a me instructus acceperit ac probavit. Sed non satis id esse respondit, nisi etiam Ser<sup>mms</sup> archidux ipse alio scripto publico suam intentionem suam omnibus palam evulget ac provincialium sparsam concessionis scripturam revocet.

At alii longe secus sentiunt: Aiunt enim, quod si S. Ser<sup>tas</sup> non concessisset provincialium petitionibus, ipsi nunquam tam diligentes egissent gratias nec ita gloriati fuissent abunde suis petitionibus esse satisfactum neque in gratiarum actione divisissent suas petitiones fuisse a Sua Ser<sup>te</sup> ratificatas.<sup>1</sup> Quod S. Ser<sup>tas</sup> non negaverit nec postea etiam revocaverit, ut qui taceat, consentire videatur.

Sed esto, quod S. Ser<sup>tas</sup> non ea omnia concesserit, quae provinciales se impetrasse gloriati sunt, non potest tamen omnino infitias ire, quoniam multa concesserit. Verum dicit Ser<sup>mms</sup> archidux, ita sibi a consiliariis suis fuisse persuasum. Petitur, a quibus? Non certe a catholicis, ergo ab haereticis. An igitur ad religionis consultationem ac tractationem ipsius hostes adhiberi consentaneum erat, a quibus nihil illis dissimile poterat expectari?

Cur non consuluit viros catholicos, praesertim ecclesiasticas personas, praelatos et ecclesiarum ordinarios, quorum partes sunt de religione cognoscere ac tractare? Quod si aliqua incidisset difficultas, Romanus deinde pontifex domini nostri Jesu Christi verus in terris vicarius et in ecclesia summus arbiter consulendus fuisset. Ita enim docent sacre literae, si difficile et ambiguum apud te iudicium esse prospexeris *inter sanguinem et sanguinem, causam et causam, lepram et lepram et iudicium inter portas tuas videris verba variari, surge*. . .<sup>2</sup>

Ex quibus omnibus Ser<sup>tas</sup> V. facile colligere potest, Ser<sup>mms</sup> archiducem coram Deo et hominibus non posse excusari, nec quidquam aliud restare quam ut errorem suum cognoscat, emendet et illam concessionem revocet ac plane rescindat. Quod libenter facturum non dubito, cum timeus Deum sit ac religionem eius cordi habeat, et id mihi etiam promiserit, ma-

<sup>1</sup> S. hierüber meinen Aufsatz „Eine Fälschung des Vicekanzlers Schrank“ im XVII. Bd. der Mittheilungen des Instituts für österr. Geschichtsf., S. 345 ff.

<sup>2</sup> Deuter. 17, 8.



xime cum id non sua sponte ac voluntate fecerit sed ex timiditate ac provincialium importunitate adactus, qui non solum S. Ser<sup>ius</sup> religioni sed etiam dominio insidiantur. Ita enim sibi principem suum obstringere vel potius subicere conantur, ut ab illorum nutu pendere debeat, nec se quandoque absque illis explicare possit, ut Ser<sup>ius</sup> V. procul dubio habet exploratum et a me paullo post intelliget.

Non desunt autem opportuna rationes, quibus revocatio praedictae concessionis absque strepitu ac legitime fieri possit, quarum paucas hic numerabo:

Primum enim ex illa permissione et conniventia habet provinciales suos parum oboedientes, ut qui tantummodo pareant, cum illis videtur; quorum exemplo et auctoritate etiam ceteri S. Ser<sup>ius</sup> imperium negligunt ac missa mandata contempnunt et reiciunt, privilegia nescio quae praetendentes.

Deinde cum provinciales ipsi in comitiis Muraepontanis scriptum illud confererint et publicaverint in seio Ser<sup>ius</sup> archiduce et S. Ser<sup>ius</sup> verba et sententiam detorserint, non modo merentur ea privari concessionem quam pretendunt verum etiam puniri. Et si quid S. Ser<sup>ius</sup> illis permisit vel potius importunis illorum postulacionibus connivit, hanc tamen etiam conditionem interposuit, ut civitates suas et oppida omnia, castra et villas ab re immunes et omnes catholicos tam ecclesiasticos quam seculares ab illorum vexationibus salvos esse voluerit. Quod illi non observant, cum in civitates et oppida S. Ser<sup>ius</sup> praedicantes haereticos introduxerint, qui non solum illis et illorum attinentibus concionantur ac pestiferum virus infundunt sed etiam civibus, et catholicos sacerdotes quotidie molestent, iniuriis afficiant atque ab exercendo officio deterreant ac vi prohibeant et pauperes ac simplices rusticos catholicos partim blanditiis ac persuasionibus ad suas sectas inducant, partim etiam minis cogant.

Huc accedit, quod ex eadem re magna rumorum oritur varietas et opinionum confusio, quae ut animos ita etiam voluntates in diversas partes distrahit et publicum statum parum tutum reddit. *Omne enim regnum in se divisum . . .*<sup>1</sup> Quae in religione longe periculosior videtur quam in rebus civilibus, cuius rei exemplorum penuria sane non laboramus. Utinam autem si tempori non prospicietur, etiam peiora illis provinciis non

<sup>1</sup> Matth. 12, 25.

eveniant et ad paganismum tandem omnia tendant. Quod malum cl. Deus prohibeat.

Postremo posset Ser<sup>m</sup> archidux hoc praecipue illis in medium adducere nimia et molesta illorum importunitate factum, ut illis per inconsiderationem aliquid concesserit, cuius statim ad se reversum penituerit, tum quod suum non sit de religione decernere, et multo minus quidquam concedere, tum etiam quia grave onus imponeret animae suae, si aliam religionem a catholica, in qua natus, baptizatus, educatus ac mori paratus est, et quam defendere ac tueri totis viribus debet, in ditionem suam introduci pateretur, et multo magis, si id ipse concederet et assentiretur, cuius certe mali et erroris rationem nesciret, quomodo coram Deo praestare et animam suam salvare possit, pro qua ipse et non alius pro ipso Dei iudicium subiturus sit. Persuasum autem habere provinciales non ita male erga principem suum esse animatos, ut eius non solum infamiam sed etiam animae perniciem et exitium aliqua in re expetere nedum quaerere velint, sibi vero ita constitutum esse, ut omnia alia malit, quam propriae animae periculum facere, quae sibi omnibus mundi thesauris carior sit.

Ut autem Ser<sup>m</sup> V. ob oculos ponatur, provinciales ditionum Ser<sup>m</sup> archiducis Caroli praesertim Styriae et Carinthiae nihil aliud habere propositum, cogitationes, sensus et actiones omnes illorum non alio tendere ac dirigi, quam ut religionem catholicam imprimis e medio tollant, tum etiam ut principem suum sibi subiciant omni libera potestate et imperio privent, atque ita paulatim astringant vinculis et nexibus, ut sese quocumque vertere ac flectere absque illorum nutu ac permissu non possit et demum perdant, ut ipsi quoque sempiterno interitui obnoxii sunt, hic pauca quaedam id generis exempla enumerabo, ex quibus Ser<sup>m</sup> V. colliget, quo animo provinciales illi in principem suum affecti sint et quam ei bene cupiant ac quo eum ducere intendant: qui ea etiam astutia et calliditate utuntur, ut cum aliquid a S. Ser<sup>o</sup> extorquere volunt, quod prima fronte se posse impetrare aut penitus diffidant vel eum difficultate credant pro aliqua parte tantum instent et laborent. Qua tandem obtenta sibi viam faciunt aperiuntque aditum, ut etiam reliquum a S. Ser<sup>o</sup> paulatim extorqueant vel ipsimet id ipsum usurpent, ita ut voti sui compotes fiant, quam artem tam in rebus temporalibus quam etiam spiritualibus impetrandis

seu obtinendis adhibent. Id ut ad effectum absque ullo obstaculo adducere possent, saepe contenderunt, ut S. Ser<sup>tas</sup> patres S. J., quos, si quidem ecclesiae catholicae multum fructus afferunt concionando, iuventutem bene instituendo et alia christiana opera diligenter exercendo, exosos habent abire iuberet.

Conati sunt etiam efficere, ut ex utroque consilio tum aulae quam regiminis doctores qui catholici cum sint et Ser<sup>tas</sup> archiduci fidi ac sinceri consilarii improbis illorum ausis et conatibus viriliter resistunt, amoveret, ita ut consilia in posterum fierent absque hominibus, qui recte consulere scirent et doctrina atque experientia valerent. Cum autem in consilio aulico S. Ser<sup>tas</sup> paucissimos habeat consiliarios catholicos sed fere omnes haereticos, hinc fit, ut secreta consilii aliis haereticis maxime provincialibus quandoque revelentur; ex quo Ser<sup>tas</sup> archidux in rebus suis tutus non est.<sup>1</sup>

Tentarunt quoque persuadere S. Ser<sup>tas</sup>, ut civitatibus, oppidis, arcibus, propugnaculis non alius deinceps praeficeretur quam quos ipsi proponerent, ita ut omnes provinciae in posterum non principem, quem ipsi instar statucae esse vellent, sed provinciales rerum dominos agnoscerent. Ideo laborarunt haec tenus et adhuc valde laborant, ut S. Ser<sup>tas</sup> praefectum arcis Graccensis munitissimae, quae omnium aliarum caput est, quia strenuum catholicum se ostendit ac verum et fortem cum Christi tum etiam principis sui militem praebet, deponeret. Quod si ita per suos, quos solos promoverent, omnia loca munita, arces ac propugnacula omnium provinciarum occupare ac tenere possent, nonne principi suo occulte intentatum frenum iam iniecissent?

Quid enim aliud restaret Ser<sup>tas</sup> archiduci, quam ut se totum ad nutum ipsorum componeret et omnia, vellet nolle, ex ipsorum praescriptione et decretis gereret aut, si huiusmodi servitutem recusaret, imperio ipso cederet.

<sup>1</sup> Der Nuntius ist hier über die Dinge vortreflich unterrichtet. Schon seit der Berufung der Jesuiten bestritten die Stände den Erzherzog, sie wieder abzuschaffen: die Häufung der Doctoren im Regimente und die damit verknüpfte Minderung der Zahl der Regimentärthe, die zugleich Landleute waren, wird gleichfalls in den Siebzigerjahren auf den meisten Landtagen beklagt. S. meinen Aufsatz „Erzherzog Karl II. und die Frage der Errichtung eines Klosterrathes für Innerösterreich“ Archiv für österr. Gesch. 84, 287 ff. und 332–334.

Cum provinciales in comitiis Graetiensibus anno 72 habitis a S. Ser<sup>to</sup> diu repugnante tandem extorsissent, ut ipsi possent Graeti ac Clagenfürdii et in propriis arcibus atque ecclesiis, quarum sunt advocati, concionatores haereticos habere et exercitium confessionis Augustanae libere profiteri, ut ipsi gloriantur, iam postea libertatem etiam ad alios homines et alias ecclesias extenderunt et in dies extendunt.<sup>1</sup>

Item in comitiis Muraeptanis anno 75 habitis cum iidem provinciales a S. Ser<sup>to</sup> impetrassent, ut in omnibus locis etiam catholicis, in quibus conventus habere contigerit, haereticum secum possint habere concionatorem, hinc factum est, ut id quoque faciant in despectu ecclesiae catholicae, ubi duo vel tres conveniunt et aliquando, ubi unus tantum adest, ut nuper Muraepti accidit post comitia, ubi quidam provincialis de Neuhaus, cum solus mansisset, haereticum concionatorem secum retinuit et concionari iussit. Cuius loci parrochus per litteras apud Ser<sup>mum</sup> archiducem conquestus cum esset, S. Ser<sup>tas</sup> praefato provinciali mandatum misit, ut desisteret, sed iste parrochum ipsum accedens et ridens quasi ioco inquit:

Tu es auctor, quod Ser<sup>mus</sup> acerbissimum mandatum ad me dederit: At Deum et operam perdis. Nos enim ex privilegio in huiusmodi rebus parere mandatis S. Ser<sup>ti</sup> amplius non tenemur.

Quod autem sit istud privilegium, aliter non constat, nisi quod passim dicitur inter consiliarios S. Ser<sup>ti</sup> procul dubio fidei suspectae et provinciales ipsos tractatum et conventum esse in supradictis comitis, ut provinciales mandatis S. Ser<sup>ti</sup> aut cuiusdam consilii religionem concernentibus oboedire non debeant, sed dissimulare ac tacere. Propterea nunc gloriantur etiam provinciales, se hoc anno 78 obtinuisse in comitiis Muraeptanis confirmationem eorum omnium, quae in religionis pacificatione per S. Ser<sup>um</sup> et eius consiliarios aliquando promissa fuerint.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Die Mittheilungen des Nuntius über die Concessionen auf dem Grazer Landtage 1572 sind sehr dankenswerth, denn sie ergänzen das Material, das in der grossen Pacification enthalten ist. Davon, dass Graz und Klagenfurt als die Orte genannt sind, wo das Exercitium der A. C. erlaubt ist, wird dort gar nicht gesprochen.

<sup>2</sup> Dies stimmt auch mit der Pacification: „Und zweifelt nur nit, It wordet mich, wie ichs hievor auch angeznigt, vernommen haben, nemlich, dass ich alles das, was ich und meine rätthe Anst zugesagt . . . dasselbig

Item, quod in supradictis penultimis comitiis Muraepontanis idem militibus concessum sit, illi etiam id faciunt non in locis modo catholicorum verum etiam in ecclesiis ipsorum vi adhibita, ut nuper in oppido Rockespurg (*sic*) factum est.

Item, in comitiis ultimis Muraepontanis supradictis provinciales sub eo praetextu iam dicto, quod possint habere apud se concionatorem haereticum et confessionem Augustanam exercere, synagogam suam habuerunt in domo contigua templo parochiali, in quo Ser<sup>aus</sup> archidux et catholici sacra et conciones audiebant et eo audaciae ac temeritatis provecti sunt, ut eo ipso tempore, quo Ser<sup>aus</sup> archidux sacris et concionibus intererat, etiam ipsi caeremonias suas facitarent et haereticas cantiones contenta voce concinerent non solum in contemptum ac despectum ecclesiae catholicae verum etiam ad impediendam S. Ser<sup>em</sup> et alios catholicos in templo parochiali astantes, quominus concionatorem audire possent, cum magna admiratione et scandalo populi praesentis.<sup>1</sup>

Immo in iisdem comitiis non contenti supradictis extorsionibus tantum etiam laborarunt, quod a S. Ser<sup>o</sup> denuo extorserunt ut illis in eorum erronea opinione animis obduratis immobiliter persistentibus promiserit, quod in dicta eorum confessione illos molestaturus non sit sed clementer eatenus toleraturus, quatenus sese modeste et debite gesserint Deusque de alio modo prospexerit,<sup>2</sup> ita tamen ut ab ea re omnes S. Ser<sup>as</sup> civitates, omnia oppida, castra et villae, demptis Gratio, Judenburg, Clagenfurt et Labaco quoad ipsos provinciales et nobiles eorumque attinentes ibidem morantes tantum immunes sint, sibi in ipsis religionis suae catholicae omnimoda dispositio competat ac salva permaneat, signanter iidem excipiens ac sibi adiungens omnes spirituales et seculares suae religioni

alles der rechten gebür nach halten will.' J. Loserth, 'Die steirische Religionspacification', S. 99.

<sup>1</sup> Während der Tagung anno 1578 hatten die Verordneten von Steiermark — sie dankten ihn dem Ratho Amman's — den Versuch gemacht, auch in Bruck einen Prädicanten anständig zu machen. Das war eine der Ursachen, weshalb eben auf diesem Landtage die kirchliche Frage eine so grosse Bedeutung erlangte.

<sup>2</sup> Lautet in der Pacification etwas anders. Der Satz: 'quatenus sese modeste et debite gesserint' ist nämlich aus den Verhandlungen von 1572 genommen.



addictos, ita ut ipsis similiter ab adversariis deinceps nihil omnino negotii fiat. Quae cum a S. Ser<sup>mo</sup> ita oretenus fuissent explicata, ipsi scripto aliter comprehensa signis ac manibus propriis confirmato amplificaverunt ac divulgaverunt non sine magno S. Ser<sup>mo</sup> dederore ac nominis infamia. Aiunt enim S. Ser<sup>mo</sup> animum suum hoc modo declarasse, videlicet<sup>1</sup> quod ea omnia, quae S. Ser<sup>mo</sup> et consilarii semel promiserint in religionis pacificatione in Styria tractata et conclusa atque ipsam religionis pacificationem, ita ut decet, servare velit erga provinciales et omnes, qui Augustanae sunt confessionis, quorum conscientias perturbare ac molestare nolit, praeservans sibi liberam dispositionem in suis civitatibus oppidis ac propriis bonis, ita tamen ut Gratio, Judenburg, Clagenfurdio ac Labaco praedicantes et scholas haereticas amoturus non sit. Nolle autem, ut ipsi in aliis civitatibus et oppidis praedicantes pro libitu suo suscipere possint, licet in rebus conscientiae eos aggravaturus non sit. Cuius sane scripti extensione ac dilatatione factum est, ut plerique etiam cives sub eo colore ac praetextu huiusmodi libertatem in religione praetendere coeperint et provinciales ac nobiles ipsi quotidie catholicorum ecclesias occupare et haereticos concionatores introducere summa vi contendant. Quare satis honestas et urgentes causas haberet S. Ser<sup>mo</sup> revocandi, quicquid illis permissum est. Exemplum non desunt.

Nam ut comitia illa ultima Muraepontana dimissa sunt, coepit statim nobilis de Neuhaus per sectarium concionatorem haereseos ibidem spargere semina, ut superius dictum est.

Paulo post etiam civitas Leobensis ad res novas studium applicuit, disciplinam enim catholicam subterfugiens, sectarios introduxit ac parrochum catholicum renitentem contempsit. Quae de re extant litterae S. Ser<sup>mo</sup> ad parrochum scriptae in hoc modo: Perlatum est ad nos parochiae tuae Leobensis spirituales filios iam inde a provincialibus comitiis nostris Muraeponti nuper habitis, valde superbe ac praesumptuose sese in religionis negotio gerere et causam nescio cuius licentiae quam nos illis (uti dicuntur) durantibus iisdem comitiis dederimus non modo petulanter et contumaciter efflerari verum etiam singulari qua-

<sup>1</sup> Was nun folgt ist eine Uebersetzung der Pacification, die sich somit in den Händen des Nuntius befunden haben musste. S. „Eine Fälschung des Vicekanzlers Schraus“, I c. S. 355

dam exultatione adhibita gloriari. Quapropter tibi mandamus, ut modum et formam rei universam, praesertim vero auctores huius novitatis accurata inquisitione praemissa quamprimum ad nos perscribas<sup>1</sup> etc.

Extant etiam aliae ad senatum, cui mandat, ut auctores huius insolentiae puniat.

Item, cum in oppido Schwanberg parochus resignasset et Ser<sup>mus</sup> archidux, ad quem ut eius loci dominum immediatum collatio spectat, cum sacerdotem catholicum praesentasset, cumque episcopus Lavantiniensis eiusdem loci ordinarius confirmasset, nihilominus parochia possessionem diu obtinere non potuit, resistantibus quodam Galler nobili ac civibus, qui iam haereticum concionatorem introduxerant, et licet parochus catholicus ad mandata suae Ser<sup>ae</sup> tandem ecclesiae possessionem adeptus sit, non tamen potuit redditus obtinere nec efficere, ut parochiani templum ad divina officia et conciones accedant. Quam ob rem Sua Ser<sup>as</sup> commissarios suos eo miserat, qui usque ad meum ex illis partibus discessum parum sane adhuc profecerant.

Item, in oppido Murek cum mortuo parrocho episcopus Seccoviensis catholico sacerdoti illam parochiam sui iuris contulisset et Rev<sup>mus</sup> archiepiscopus Salisburgensis ordinarius confirmationem praeberet, quidam tamen baro Wolfgangus de Stubenberg sub praetextu advocatae promotum a possessione prohibuit nec hucusque haeretico introducto concionatore cessit, licet etiam ab episcopo collatore instantenter esset rogatus.

Item, Wolfspergae, quae civitas, quamvis sit sub dominio temporali episcopi Bambergensis, qui habet ibi vicedominum, est in ditione tamen Ser<sup>mi</sup> archiducis, cum quidam mercator haereticus Mathias Frail opum vi nobilis factus ex uxore iuspatronatus cuiusdam sacelli in templo parochiali haberet, sacerdotem senem catholicum Andream Mattheigh, qui sacelli curam gerebat ac partes catholicas contra ipsum tuebatur, pu-

<sup>1</sup> Ueber Leoben s. Peinlich, „Religionshandlung in Leoben“ in den Mittheilungen des historischen Vereins für Steiermark 26, 58. Erzherzog Karl hatte auf die Beschwerden der Leobner erklären lassen, es handle sich hier nicht um kirchliche Dinge, sondern um eine Conspiration. Ueber die weiteren Fälle, die der Nuntius anführt, lassen uns die Acten des steiermärkischen Landesarchivs im Stich; richtig dürften die Angaben wohl sein.

gione confodit neque tamen a magi-stratu admissae caedis punitus est, quin immo post paucos dies duorum nobilium haereticorum favore intercedente delicti remissionem et impunitatem impetravit ac supradictum sacellum, cuius annui redditus sunt Zornhorum circiter trecentorum cuidam praedicanti haeretico contulit contra omnia iura et praeter fundatorum intentionem. Quo nono Iulu hoc anno 7<sup>to</sup> mortuo alii etiam haeretico concionatori, quem in suburbio aedificato templo propria auctoritate introduxerat, proventus illius sacelli assignavit; ad quem nunc exes condunt ac pestiferum virus haeresum vomentem audiunt, ut nihil dubitandum sit, nisi prospiciatur, quin tota civitas brevi tempore Villaceusi similis futura sit, quae tota haeretica est, ac sub eodem domino episcopi Rambergensis regitur. Qui etiam concionator haereticus templum parochiale (*sic*), quando habet ac funera haeticorum eo interdum comitatur, quae vi a civibus per eum perversis coemiterio parochialis ecclesiae adhibitis cantionibus et aliis ceremoniis haeticis inferuntur, parrocho frustra reclamante; sed nunc struunt sibi etiam coemiterium extra civitatem, quo suos libere deferent.

Item, Celestiae (quae civitas est immediate Ser<sup>mo</sup> archiducis) mulier quaedam nobilis, quae aedes habet cuidam ecclesiae contiguas, ecclesiam vi sibi vendicavit sub praetextu, quod sit iuspatronatus, cum id tamen certo non constet. Quam cum deinde parochus recuperasset, eum illa mulier ad tribunal provincialium citavit, qui cum haeretici sint, contra parochum sententiam tulerant, ita ut ecclesiam mulieri restituere vi debuissent, quae statim haeticum concionatorem introduxit cum dolore parochi et catholicorum; qui nisi brevi abigatur, totam civitatem inficiat.

Item, cum in episcopatu Gurcensi in quadam parochia mortuus esset anno praeterito parochus, praepositus Gurcensis, ad quem provisio illius ecclesiae spectat, vicarium quendam misit, qui curam illius parochiae haberet, quoad de successore prospiceretur. Qui a domina haeretica Margaretha de Feustritz non sit admissus, immo cum praepositus ipse de consilio episcopi sui eo accessisset, allatis secum sacris vestibus, calceis et aliis rebus ad celebrandum necessariis, si sacrarium ecclesiae non patuisset, eadem domina, quae templi claves habuerat, fores etiam rogata nunquam aperiri voluit. Quare cum iam rustici eius loci, qui catholici sunt, ad audiendum sacrum advenissent, praepositus ingressus est sacellum apertum templo pro-

pinquum, ubi sacellatum suum missam celebrare iussit. Inter *Offertorium* vero repente adveniens illa domina fronte inverecunda ac diabolicum furorem ore spirans altare accessit ac mappa manibus apprehensa sacra prophanare et in terram deicere conata est; quod certe successisset, nisi sacerdos, qui celebrabat, celeriter manu praevenisset ac mappam retinisset. Unde facto tumultu ac praepositi famulis eo concurrentibus illa execranda mulier re tandem infecta abire compulsa est. Delata est querela huiusmodi violentiae illatae ad S. Ser<sup>tem</sup>, nulla tamen adhuc sequuta est animadversio nec illi ecclesiae parochiali provisum, cum dolore et damno illorum rusticorum, qui apud episcopum ac praepositum assidue instant pro aliquo parrocho.

Parrochia in Pels in confinibus Styriae et Carinthiae diocesis Salisburgensis habet sub se circa 5000 animarum; cuius collatio licet ad Rev. archiepiscopum Salisburgensem de iure competeret, eam tamen hoc non obstante per male narrata ab imperatore Ferdinando sanctissimae memoriae Ioannes Hoffman baro pro se suisque posteris virilis sexus impetravit, ita tamen ut catholico sacerdoti S. Cacs. M<sup>o</sup> et eius successoribus praesentato conferant; super qua licet R<sup>mos</sup> archiepiscopus Salisburgensis iustam illis litem intenderit aliquamdiu, quia tamen postea destitit nec prosecutus est causam suam. apud ipsos collatio adhuc manet.

Defuncto autem parrocho Joannes Fridericus<sup>1</sup> filius supra dicti Ioannis Hoffman mortui eam ecclesiam cuidam Georgio<sup>2</sup> haeretico contulit; quo etiam paulo post amoto propter offensionem quandam et alio haeretico vicario eidem substituto, ipse colligit pro se redditus, qui sunt annuatim circiter 1600 (*sic*) florenorum, ex quibus dat certum annuum stipendium provisorio illi haeretico. Quae cum S. Ser<sup>tas</sup> percepisset, ter ad eum scripsit super eo negotio, priusquam responsum acceperit in hunc modum: *Verum esse quod imperator Ferdinandus felicitis recordationis parochiae collationem parenti suo ac filiis virilis sexus concesserit, sed adiunctae condicionis nullam fecit mentionem,*

<sup>1</sup> Die Familie Hoffmann (Hofman, Hoffman) steht durch Hans Friedrich Hoffmann an der Spitze der protestantischen Bewegung. Wie schlecht Hoffmann am päpstlichen Hofe beleumdet war (*fratello di quel mal uomo*), s. Nuntiaturberichte III, 1, 648.

<sup>2</sup> Jörg Khuen.

cuius loco hoc posuit se eam parochiam viro in sua religione, hoc est, in confessione Augustana probo contulisse, in quo existimet S. Ser<sup>mo</sup> nihil offensam, siquidem promiserit provincialibus, quod patietur eos vivere iuxta propriae conscientiae praescriptum. Ad haec S. Ser<sup>mo</sup> quievit cum gravi damno illius parochiae, quae iam tota in haeresim prolapsa est.

Cum ex provinciis Styriae, Carinthiae et Carniolae magnae quotannis pecuniae capiantur tum ex steuris tum etiam ex aliis impositionibus, quas prelati nobiles et alii seculares contribuant, eas soli provinciales colligunt ac pro arbitrio suo dispensant; nec ullus adiungitur ex parte Ser<sup>mo</sup> archiducis neque ordinis ecclesiastici, cum tamen prelati petierint, unum Ser<sup>mo</sup> archiducis nomine et alterum ex ordine suo ad collectionem et dispositionem praedictarum pecuniarum etiam adhiberi, quae maiori ex parte ab ordine ecclesiastico et a S. Ser<sup>mo</sup> subditis veniunt. Hinc provinciales superbam domum Graetii erexerunt et collegium ac scholas haereticas a fundamentis aedificarunt, aemulatione Ser<sup>mo</sup> archiducis ducti, qui patribus societatis Jesu collegium et scholas catholicas erigi curavit.<sup>1</sup> Hinc praedicantes et ludimagistros haereticos magnifice alunt ac numerosam iuventutem haeresi imbuendam ac depravandam multis impensis sustentant. Hinc etiam suae farinae homines emeritos et quos volunt magna praemiis afficiunt atque annuis pensionibus donant. Quae omnia Ser<sup>mo</sup> archiduce in scio fiunt, ita ut ipse semper pauperior ac debiliior et illi cum suis in dies ditiores ac potentiores evadant. Quare essent illis duo alii catholici adiungendi, unus pro Ser<sup>mo</sup> archiduce et alter nomine cleri.

Cum provinciales imposuerint omnibus certam taxam super personis, non solum ad omnes etiam prelatos extenderunt, sed ad S. Ser<sup>mo</sup> quoque, ita ut centum florenos in singulos menses pro sua persona dare oporteat. Quae pecunia cum in quadam arca clausa sub nonnullis clavibus asservetur, fuerunt claves omnes inter provinciales distributae. Qua in re cum Ser<sup>mo</sup> archi-

<sup>1</sup> Die Errichtung der Stiftsschule (1568) geschah schon einige Jahre vor der Einführung der Jesuiten. Es ist ganz falsch, wenn Rosolenz sagt, die Stände hätten die Abwesenheit Erzherzog Karls in Spanien (1568 bis 1569) dazu benützt, um ihre Schule rasch aufzurichten. S. über den Ankauf des 'Egkenperg'schen' Stiftes meinen Aufsatz 'Erzherzog Karl II. und die Frage der Errichtung eines Klosterrathes für Innerösterreich', Archiv für österr. Gesch. 84, 57



dux, ut publica vox est, conquestus esset, vix tandem post longam contentionem adducti sunt, ut S. Ser<sup>us</sup> etiam unam clavem tradiderint, hac tamen conditione, ut in regimine maneat, ubi exceptis doctoribus omnes provinciales sunt sed praelatis nullam dederunt. Id quod provincialium suspectam fidem in principem suum arguit. Ad quid mirum, cum Deum et eius ecclesiam deseruerint?

Item, feuda ut moris est a S. Ser<sup>o</sup> accipere contemnunt, satis esse inquires, quod iam semel a maioribus ac progenitoribus suis fuerint accepta.

Item, impetrarunt a sua Ser<sup>o</sup>, ut possent ubique venari feras exceptis cervis, quos etiam interdum capiunt, cum iniuria aliquando S. Ser<sup>us</sup>, ut hac aestate accidit. Nam quo tempore S. Ser<sup>us</sup> Petoviae erat, ut exercitui propinquior esset, instituerat in quadam silva parum remota venari et cum ad eam rem venatores suos cum necessariis praemisisset, subsequi die sequente volenti nunciatum est, non esse necesse, siquidem pridie ibidem provinciales nonnulli venati essent et omnia cepissent.

Item, cum in Styria solvatur vectigal vini, eius maxime quod ex Austria adducitur, videlicet octo floreni pro singulis doliis, cogunt etiam S. Ser<sup>us</sup> vina eidem vectigali subesse.

Item, cum domus Austriaca ex vetustissimis privilegiis et praerogativis habeat, ut ad aliud tribunal venire non debeant, quaecunque controversiae et causae inter eam et alios vertentur, ac S. Ser<sup>us</sup> statuerit, ut in controversiis et causis, quae inter ipsam ac subditos suos occurrent, regimen suum definiat, id provinciales concedere nullo modo volunt, sed sibi iudicium vendicant ac propria vi et auctoritate asserunt. Quo fit, ut si S. Ser<sup>us</sup> aliquando subditos suos maxime nobiles citet propter arces vel alia bona a camera S. Ser<sup>o</sup> illis concessa, non compareant, sub eo praetextu, quod provinciales tribunal suum habeant.

Item, quod S. Ser<sup>us</sup> ad diversorum provincialium haereticorum petitiones bona camerae suae donet, modo hoc modo illud, et iam inter alia donavit aulas suas, quas Judenburgi et in oppido Sancti Viti<sup>1</sup> habebat, ut nunc, si ad ea loca accedat, publicum ingredi hospitium aut in aliena domo ma-

<sup>1</sup> St. Veit in Kärnten.

nere oporteat. Unde paulatim suis se bonis denudat et alii ditescunt

Item, obtinuerunt a Sua Ser<sup>te</sup> curam et negotium eudendi monetas.

Item, sub eo praetextu, quod aes alienum a S. Ser<sup>te</sup> contractum dissolvere velint, impetrarunt etiam vectigalia mercium, quae cum praeter modum auxissent, lucram, quod prius inde recipiebatur, multum imminuerunt: nam mercatores aucti vectigalis novitate commoti suas merces per alia loca nunc conducunt. Unde provinciales conqueruntur se ex huiusmodi vectigalibus minus recipere.

Haec sunt, quae in illis partibus a me partim cognita et partim a diversis audita Ser<sup>to</sup> V. per summa quaedam capita proponenda fuerunt, ut perspectum habeat, quomodo Ser<sup>mus</sup> archidux Carolus a suis provincialibus in utroque homine tractetur et simul ei consilium det et animum addat ad res domini sui tam spirituales quam temporales melius constituendas ac dirigendas, maxime vero ut iuxta mentem S<sup>ni</sup> domini nostri ac pro conscientiae suae debita et necessaria exigentia *publico scripto profiteatur piam intentionem* et egregium animum suum erga religionem et ecclesiam catholicam, praesertim etiam contra ea, quae provinciales pro arbitrio suo aliter quam S. Ser<sup>tas</sup> senserat ac dixerat, publicarunt; alioquin omnia in peiorem statum ruerent, haereticis audacia accederet et S. Ser<sup>tas</sup> auctoritas plurimum imminueretur. Possit autem a S. Ser<sup>te</sup> id praestari sub his adiuncta formula aut alia simili. Nihil autem vereor, quin archidux Carolus sit libenter facturus, quicquid Ser<sup>tas</sup> V. consuluerit aut suaserit. Quod etiam S. Ser<sup>tas</sup> vehementer sperat, quae in Ser<sup>tas</sup> V. sapientia ac pietate in ferendo Ser<sup>mo</sup> archiduci fratri consilium et opem plurimum confidit.

Ser<sup>tas</sup> V<sup>ras</sup> deditissimus ad omnia

(eigenhändig)

I. Felic. episcopus Scalen.

N(uncius) A(postolicus).

(12 Bl. in fol.) Von diesem Stücke liegt noch ein Auszug vor.  
3 Bogen in Quart.

## 4.

*Bericht des Nuntius über seine Verrichtung in Innsbruck. Antwort Erzherzog Ferdinands auf das mündliche Anbringen des Nuntius in der Angelegenheit der Revocation Erzherzog Karls. Eine schriftliche Revocation dürfe, als dem Ansehen des Hauses Habsburg abträglich, nicht erfolgen, vielmehr in der Weise, wie die Concession gegeben wurde: indem man entweder bei passender Gelegenheit einigen Herren und Landleuten oder am Landtage eine mündliche Erklärung des Inhalts abgibt, der Erzherzog sei zu seinem Vorgehen nicht befugt gewesen. Am besten sei es, dem Herren- und Ritterstande die Concession zu lassen, die Anderen aber unnachsichtig abzuweisen. 1578 vor dem 18. December.*

(H. H. u. St.-A. Steierm. XV.)

Responsum domini archiducis Ferdinandi de negotio domini archiducis Caroli.

Ad negotium Ser<sup>mi</sup> archiducis Caroli postquam perlegerat scripta oblata et formulam revocationis diu consideraverat, ita respondit: Primum siquidem constare, quod archidux Carolus frater suus gravissime erraverit, siquidem in alienam messem falcem suam misit et contra ecclesiae catholicae dignitatem ac manutentionem fecit, ac se ita subiecerit provincialium suorum voluntati et arbitrio, ut ad illorum nutum (s)e quodammodo gerat. Sed revocationem talem in scriptis emitte videtur cum domui Austriacae ignominiosam, tum infructuosam, tum etiam difficilem et lubricam, siquidem multa pericula inde et absque fructu creari possent. Quare consultius existimat, ut res ita relinquatur inpraesentiarum, sed tamen, cum dicta concessio nobilibus tantum facta sit, qui iam antea sua sponte libertatem in religione usurpaverant,<sup>1</sup> ut ceteri omnes sub religione catholica quibuscumque modis contineantur et interpositae conditiones ad unguem serventur: ita ut nemini parcatur, qui eas violaverit.

Cui cum ego obicerem, non satisfieri conscientiae archiducis, adiecit, quod S. D. N. posset archiducem secreto absolvere et cum hac conditione, ut post nobilitatem, quae glutine tenacius in sua cecitate haerebit, ceteri omnes in fide catholica

<sup>1</sup> Erzherzog Ferdinand übersieht hier die Pacification von 1572. Darnach kann von einer Usurpation nicht die Rede sein.

retineantur et nolentes cogereantur. Nec in posterum archidux quicquam in rebus religionis concedat aut conniveat aut se intromittat, nisi eam tuendo atque defendendo.

Verum cum adhuc instarem ne sic quidem archiduci consultum videri, propterea quod S. D. N. archiducem non absolvet, nisi se poenitentem exhibeat, quod certe praestare non possit quam concessa revocando, respondit: etiam revocationem fieri posse, sed eo tamen modo quo facta est concessio sive potius extorta permissio, scilicet oretenus: idque duobus modis, uno, ut nunc archidux per occasionem provincialibus suis, qui eum seorsum saepe conveniunt, mentem suam declaret doceat que id sui iuris non fuisse, ut concederet, et eam ob rem concessionem ipsam contra conscientiam suam ab eis precibus extortam inane ac nullam esse, altero ut in primis publicis comitiis idem coram omnibus publice protestetur et se et conscientiam suam prorsus liberet.

Cum vero concernerem, nullam aliam ipsi rationem placere, egi, ut ergo archiduci Carolo perscribat id consilii sui, quatenus primo quoque tempore executioni mandetur, quod se libenter ac diligenter facturum promisit, nisi quod prius cupiat expectare eius responsum ad illas literas, quas paucis diebus super hoc ipso negotio cancellario aulico doctore Wolfgango Schranz ad eundem dederit, ut eius percepto animo melius sciat, ad quem scopum hae literae dirigi debeant.<sup>1</sup>

(Ohne Unterschrift und Datum.)

### 5.

*Bericht des Nuntius Feliciano Ninguarda über seine Verhandlungen in München und Anticort des Herzogs Albrecht von Bayern auf das Anbringen des Nuntius in der Sache Erzherzog*

<sup>1</sup> Die „formula revocationis“ scheint sich in einem Schriftstücke (Fasc. 15) erhalten zu haben. Ich theile daraus nur einen Satz mit, weil sie ja doch keine praktische Verwendung gefunden hat. In der Einleitung wird gesagt, dass der Erzherzog durch die ungestümen Forderungen der Stände gedrängt worden sei, eine Bewilligung zu geben, die in der katholischen Welt das grösste Aergeruiss verursache. Wieder zur Besinnung gekommen (Ad se revertam), empfinde er grossen Schmerz darüber: „ea propter . . . declarat S. Ser<sup>mo</sup> et publice proficitur se non debuisse nec potuisse provincialibus quicquam in religionis libertate permittere . . . ita quod concessionis sive permissiones illae invalidae, inanes ac nullae

*Karls: Er bäte ihn — den Nuntius — über die beste Art, den Fehler gutzumachen, mit Schrauz, der eben da sei, und dem Rathe Asenheimer zu berathen. Der Erzherzog müsse widerrufen. Das von ihnen verfasste Formular des Widerrufs schien dem Herzoge bedenklich. Am besten sei es, dem Herren- und Rittersstande die Concession zu lassen, die Anderen unachtsichtig von ihrem Begehren abzuweisen. Ohne Datum (vor dem 18. December 1578).*

(H.-H. u. St.-A. Steierm. XV)

*Responsum domini ducis Bavariae Alberti de negotio domini archiducis Caroli.*

Ad negotium concernens dominum archiducem Carolum, circa quod desiderium et postulationem S<sup>mo</sup> D. N. exposueram, dominus dux primum non satis demirari coepit, quod archidux ita se a provincialibus suis involvi passus sit, ut modo vix se posset extricare ac liberare, et quod ab eisdem praeter dignitatem et equitatem tam malis tractetur modis, deinde quam aegro eam concessionem tulisset animo, declaravit atque officium suum in ducendum archiducem Carolum ad erroris admissi correctionem pollicitus est, me rogato, ut de modo succurrendi consultarem una cum cancellario suo aulico Christophoro Asenhaymero et cancellario ipsius archiducis Wolfgango Schrauz, qui adhuc aderat, et ducem de negotii totius serie multis informaverat; quod nos statim fecimus. Nec modo censemus archiducem ea in re graviter errasse, verum etiam necessarium existimavimus ad conscientiae tutamen, ut facta concessio revocaretur. Cuius revocationis adiunctam formulam nos ipsi confecimus; quam cum dux perlegisset, res ei aliquantum periculosa visa est. Verebatur enim, ne ita provinciales irati potius quam sedati ac pacati non solum archiducem in magna ne-

*censendae sunt. Er werde also die Stände aufzufordern haben, zur katholischen Religion zurückzukehren. Wenn sie auch nicht gehorchen, dürfen sie doch unter keinen Umständen Jemanden, weder ihre Unterthanen noch Andere, zu ihrer Religion zwingen. Sie haben kein Recht auf Kirchen, die Bürger und Bauern sind der katholischen Religion zu erhalten, Besuch der Kirche und der Schule muss ihnen unbedingt entzogen werden.*

2. Bll ohne Datum. Hurter I, 635 hält das Stück für ein Schreiben Gregors XIII. an den Nuntius in Graz. Es ist wahrscheinlich von diesem selbst, von Schrauz und Asenheimer verfasst. S. Nr. 5.



cessitate auxilii adversus hostiles Turcarum impressiones constitutum desererent, verum etiam se nobilibus Austriae minus bene in Caesarem animatis praesertim propter electionem Optitii adiungerent et clam collatis viribus novum aliquem tumultum eierent, commotis etiam Saxoniae duce atque alius principibus adversae factionis. Quare satius putavit, ut alio modo res susciperetur, etsi quidem difficile seu potius impossibile nunc videtur, ut nobilitas, quae in malo pertinacissima est, et potius extrema omnia pericula adibit, quam ut se inpraesentiarum ab errore abstrahi patiatur, saltem caeteros omnes ab ea re immunes servet et hanc mentem suam omnibus divulget, eoque vires ac nervos omnes intendat, ut in posterum res debitum effectum habeat . . .<sup>1</sup>

(Ohne Datum und Unterschrift.)

## 6

*Erzherzog Karl an Erzherzog Ferdinand: Dank für die an Dr. Schranz mündlich und schriftlich erteilten Weisungen. In Folge der vom Papste erhaltenen ersten Mahnungen ist die Cassierung der Pacification unvermeidlich. Zu besorgender Widerstand der Herren und Ritter. Nächste Massnahmen. Dringende Bitte um Rath und Hereinsendung zweier ansehnlicher katholischer Rathe von Innsbruck und vom Kaiserhofe. Frage der Zusammenkunft mit Ferdinand, dem Herzoge von Bayern und dem Erzbischofe von Salzburg. Graz, 1578 December 18.*

(H. H. u. St.-A. Steierm. XV.)

Durchleuchtigster fürst . . Wir haben gleichwohl vor diesem dasjenig, so E. L. auf unser biederlich begern in dem bewüsten negocio religionis unserm abgesandten Dr. Wolfgang Schranzen, unserm geheimben rath und hofvicekanzler, sowoll mündtlich als schriftlich angedeytet, nach lengs vernumben, wie wir uns dann derowegen und dass E. L. der sachen wichtigkeit nach so eifrig nachgedacht, also auch derselben freundtlichen erbietens hiemit insonders hoch und vleissig bedanken,

<sup>1</sup> Das noch hinzugefügte Verlangen, sofort einen Boten an den Erzherzog zu schicken, werde er als dessen Verwandter und aus Verehrung für den heil. Stuhl gern erfüllen.

und da wir E. L. hinwider angenehmen dienstlichen willen erzaigen kuntten, soll es gewisslichen jederzeit unsers cüsseristen vermögens beschehen und an nichte weniger dann am gueten willen erwinden.

Und nachdem aus sollichen wollmainenden erthailten vätterlichen guetbedunken, dass es bei der *taliter qualiter* beschehen concessio und daraus erfolgten verwirrung ie nit besteen könne, sonder dass hiedurch unser christlichs gewissen nit wenig verletz, auch dass sich *rebus sic stantibus* keiner besserung sonder vil merers des widerspils und noch ergers, ja gäntzlicher aus- tilgung zugleich unserer waren catholischen religion als des schuldigen gehorsams *in temporalibus* zu versehen und demnach eine hohe notturfft sein wölle, auf weg und mittl zu gedanken, wie etwo das verwirrt mit böster gelegenheit widerumb zu recht gebracht, unser gewissen *sereniert* und besorgunder unrath mütlichstes vleiss zeitlich verhietet werde: aber solliches unsers erschtens anderer gestalt nicht dan durch cassierung und aufhebung angezogner concessio zum stunn zu bringen, Wir auch neben dem seithero so vil glaubwürdig berichtet, wassmassen die B. H<sup>t</sup> selbst angedeyhte concessio mit dem höchsten improbiern und uns zu unsaubiger cassierung derselben durch ein scharfes breve<sup>1</sup> mit einverleibter starker commination des banns und bedroung der gefahr, so uns bevorab durch die anrainende und one das aufsässige herrschaft Venedig daraus entstehen möchte, in kurtz ernstlich zu vermanen entlichen vorhabens sein sollen, so wären demnach Wir in gottes namen gleich dahin entschlossen, bemelte concessio zumal nach empfahung hietzbemeltes I. B. H<sup>t</sup> schreibens mit fürwendung hiero bevormelter starken ursachen widerumb zu cassiern und aufzuheben, auch derowegen ainen sondern lantag auszuschreiben und uns also hiedurch in unserm christlichen gewissen ainsmals ain ruhe zu schaffen.

Weil aber zu besorgen, dass die zween stant von herrn und ritterschafft sich darwider setzen und in raichung der gränzhülffen spreitzen werden, wir auch solches christliches vorhaben desto tapferer ins werk richten und denen widerwärtigen mit

<sup>1</sup> S. oben Nr. 1 Die Drohung des Bannes überbrachte der Nuntius, s. oben Nr. 1 und 3. Hier wird Alles so dargestellt, als ob die Bannandrohung erst in der Zukunft läge

mehrern ernst und ansehen begegnen mügen. hielten wir nit aus dem weg erspriesslich zu sein. damit auf sollichen faal E. L. zween derselben anschliche und der catholischen religion zugethone rath uns als consulenten und assistenten vor angetunden lantag (wellicher dann E. L. zeitlich zu wissen gemacht werden solle) herabsenden und also mit derselben getreuem rath und assistenz nit allein diss unser christlichs vorhaben auch ihres theils bruederlich befurdern helfen. sonder was auf bernertem faal der zwayer ständt widerspänigkeit. zumall weil wir für uns selbst inen zu begegnen zu schwach. auch damit in der notwendigen gränitz defension und andern kein spörr oder nachtl erfolge. wir ferner fürnembten möchten. uns ir rattlichs guetachten unbeschwärt erthailen wollen.

Nachdem wir auch in disem wichtigen handl die R. K. M<sup>t</sup> als unserm gn geliebten herrn und vettern nicht woll fieglich werden praeterirn können. so wären wir ferrer dahin bedacht. I. K. M<sup>t</sup> sollich unser vorhaben gleichfalls zu communicirn und dieselb umb iren getreuen vetterlichen ratt. auch da sie es also belieben wurden. umb derselben zween anschliche catholische ratt und assistenten auf bernerten faal ebenmässig bittlich anzulangen. Wann aber diss eine solliche sach. die noch derzeit in höchster gehaimb zu halten. auch wo dieselb I. M<sup>t</sup> obbegriffnermassen also blösslich zuegeschriben und durch derselben gehaimbe ratt samentlich gewöndlicher ordnung nach berathschlagt auch volgunds durch die secretarien expedirt werden solle. da es nit allain vor der zeit aussprechen sondern auch allerlay spörr gewinnen möchte. weill uns fürkumbt. dass sy. die gehaimen ratt und secretarien. in religione nicht allerdings alle einstimben solten. so ersuechen E. L. wir ferner ganz freundlich und bruederlich. uns auch ditsfalls guete weegweis und anleitung zu geben. was nämlich für ratt und assistenten auf bernerten fall an I. K. M<sup>t</sup> zu begern. auch wie sunst allenthalben die sachen zu verhietung besorgunder erweiterung I. M<sup>t</sup> zu insinuiren sein möchte.

Was sunst die durch E. L. vermelden unsern abgesandten angedeute personliche zusambenkhunfft betrifft. lassen wir uns dieselb allerdings gefallen. wie wir dann in albeg auf gelegenheit bedacht sein wollen. damit dieselb zu gueter bequember zeit und gelegensamben ort. zumal wo nach beschechner cassation sy. die zween ständt. sich der gebür

nach nit weisen lassen wolten, als palt angestellt, auch zu derselben der herr erzbischof zu Saltzburg gleichfalls gezogen werde, doch solten wir auch ditsfalls zuvor von E. L. gern vernemen, wo, auch zu was zeit es derselben, als auch des von Saltzburg und Baiern L. L. am bequembisten sein möchte, uns desto bass darnach zu richten habent, und also hierauf in einem und dem andern derselben bruederlichen ratt und guetachten, was wir uns allenthalben in diser hochwichtigen schwärn sachen ferner zu verhalten, bey disem unserm aignen camerpotten, sobald es immer möglich sein wirdet, gewartendt. Solliches um E. L. zu beschulden wir jederzeit bruederlich und zum bösten beflissen sein wöllen. Geben in unser statt Grätz den 18. tag Decembris im 78.

E. L.

(eigenhändig)

getrewer und guetwilliger brueder  
Carolus.

Freuntlicher, lieber herr brueder. Ich bitt E. L. zum höchsten, sie wolte ier disen handeln nit weniger, als wan er sich (*sic*) selbs angieng, angelegen sein lassen und mich verrer mit bruederlichem ratt und hilff nit verlassen, wie dann mein vertrauen zu E. L. steht.

*In dorso: Adresse. Dann: Zu I. L. selbs aignen handen.*

7.

*Erzherzog Ferdinand an Erzherzog Karl: Antwort auf dessen Schreiben vom 18. December: billigt seine Absicht, die Brucker Pacification aufzuheben, da aber die Stände sich schwierig erweisen dürften, was bei der jetzigen Feindesnoth nicht ohne grosse Gefahr ist, so sei es rathsam, die ganze Angelegenheit und namentlich den Fall des Widerstandes der Stände nochmals in sorgsamste Berathung zu ziehen. Zuvor ist über die Zusammenkunft der fürstlichen Personen anzurathen. Innsbruck, 1579 Januar 11.*

(Concept. H.-H.-n. St.-A. Steierm. XV)

Durchleuchtigster . . . Wir haben E. L. bruederlichs und vertraulichs schreiben underm dato des 18. tags negst abgehoffen monats Decembris, das bewust *negocium religionis* be-

treffend, zu aignen handen empfangen, desselben inhalt ablesend vernomben, und wie nun wir hierinnen mit E. L. einsonders bruederliches getrewes mitlaiden tragen, also ist uns die sachen, zugleich uns selbst betreffend, angelegen. Es were uns auch nichts liebers, als dass wir E. L. zu wirklicher abschaffung der obligenden beschwerlichkeiten wol erspriesslich raten kundten. Und wir befinden berüert E. L. schreiben fürnemblich auf dise punct gestellt, dass sy fürhabens, mit verleihung göttlicher gnaden und der B. H<sup>1</sup> zuethuen die cassierung und aufhebung der zuvor erfolgten concession vermittelst aines sondern landtags fürzunemben, aber doch solches zuvor auch (an) die R. K. M<sup>t</sup>, unsern gn. freundlichen geliebten herrn und vettern, gelangen lassen und hierinnen mit derselben gn. vorwissen und guetachten zu handeln und E. L. ir die durch uns vormals angedente zusammenkunfft und vertreuliche auch notwendige unterred bewusster fürsten personen wol gefallen lasse.

So vil nun gleich die cassierung und aufhebung der concession belangt, haben wir in E. L. christlichem und eifrigem fürhaben und dass dasselbig vermittelst eines landtags ins werkh gerichtet werde, gleichwol kein bedenken, getröstet) hoffnung, seine göttliche allmechtigkeit werde hiezu allgemainer christenheit in guetem und erpauung der alten catholischen religion wol erspriessliche gnad und hilf verleihen und den verfuerten und verkerten gemüetern ware rue und erkanntnus ires irrthums eingeben.

Dannoch aber hiebei nach gelegenheit, was sich bisher erzaigt, nit wenig zu besorgen, dass sich hierinnen bei E. L. landatenden zum thail allerhand widersetzlichkait befinden machte und solches, do es denselben weg erraichen und dem nit genuegsamblich begegnet werden sollte, E. L. und dero landen bei der one das bevorstehenden feindtsgevar in mer weg zu verderblichem nachthail, grosser zerrüttigkait, auch E. L. und uns allen aus lobl. haus Österreich macht zu gros verklarnerung komen wurde, so wil bei uns nochmals in albeg ratsam und notwendig sein, wie wir dann in vorigem unsern E. L. mitgetailten ratlichen bedenken auch dahin gängen, dass E. L. vor allen dingen und ehender sie den landtag ausschreiben, vil mer die aufhebung und cassierung fürnemben, den ganzen handl, dessen wichtigkait und erforderter notturfft



nach stattlich und wol erwegen und berathschlagen, wie und durch was weg das alles mit fuglicher bester gelegenheit ins werk zu richten sein mechte, dass man auch neben andern auf das furnemblich bedacht sei, wasgestalt E. L. auf den fall der widersetzigkeit solchen unrath stattlich und genugsamblich zu begegnen, dasselbig guetlich, und do es nit statt hette, mit gewalt abzustellen und allerhand gevar und nachtail zu verhüten befasst sein wollen; das nun E. L. und denselben räten, die alle gelegenheit in gueter erfahrung haben, zum besten bewusst sein wirdet. Und wir lassen uns sonderlich wol gefallen, dass E. L. der gelegenheit nach wie billig under irem vorhaben I. K. M<sup>t</sup> . . . diser sachen berichten. So mechten auch E. L. von gueter und merer vorberaitung wegen vor der fortsetzung ires vorhabens die obermelt vertreuliche zusammenkunft der fürstlichen . . . personen anrichten. In was zeit und orth nun solche zusammenkunft anzustellen sein müchte, das stehet bei E. L. fernern entschluss . . . Geben Ynnsprugg den 11. Januarii anno 79.

An die F. D<sup>t</sup> erzherzog Carl zu Österreich.

## 8.

*Die Verordneten an die F. D<sup>t</sup>: Anzeige, was einem Prädicanten in der Stiftskirche 'durch einen Jesuiterischen Jungen' zugefügt wurde. Graz, 1579 Januar 20.*

(Concept. L.-A., Ref., Person.)

E. F. D<sup>t</sup> berichten wir geh., dass an jüngst verschinen pfintzttag (Januar 15), als E. L. prädicant magister Thomas Laschitz in der stiftskirchen sein predigt verricht, ein Jhesuiterischer discipl mit namen Agricola mit lauter stimb den ermelten praedicanten angeschrien hatt, salvo honore, du leugst, du alter blinder schelm. Darauf aber stracks fluchtigs fuess aus der kirchen gesetzt, und ob ime wol etliche nach geeilt, damit sie denselben bekumen und ergreifen mochten, ist doch der lästerer sambt noch andern Jhesuiterischen iungen in das negst parfuesserkloster entrunnen . . . Graz den 20. Jan. 79.

Verordente.

## 9.

*Papst Gregor XIII. beglückwünscht Erzherzog Karl zu seinem gegen die Ketzer bekundeten Eifer und hofft, es werde ihm unter solchen Umständen gelingen, sein ganzes Land von der verderblichen Ketzererei zu reinigen und sich bei Gott so viel Kronen zu erringen, als er Ketzer zur wahren Kirche zurückgeführt habe.*

*Rom, St. Peter 1579 März 14.*

(Orig. im steierm. L.-A. Abgedruckt in den Steierm. Geschichtsblättern I, 73.)

## II.

**Die Münchner Conferenzen vom 13. und 14. October 1579.  
Feststellung der Grundzüge der Gegenreformation.**

## 10.

*Die Conferenz vom 13. October 1579. Die Concessionen Karls II. an die Protestanten. Nothwendigkeit ihres Widerrufs. Mittel zur Durchführung der Gegenreformation.*

(H.-H.-u. St.-A. Steierm. XV.)

**I. Nothwendigkeit des Widerrufs. Eilf Motive.**

Anfänglich zu wissen, wasmassen die F. D<sup>r</sup> erzherzog Carl zu Oesterreich auf starkes importunieren und ungestümes anhalten der zwayer stände von herrn und ritterschafft derselben fürstenthumbs Steyer in negotio religionis inen gleichwol zwayerlay unterschiedliche concessionen, aine im 1572, die ander im 1577 (sic) jar nächstverschinen zu Prugg an der Muer gegeben, des inhalts, wie derselben puechstaben vermag; aber in hernach gehaltenen berathschlagung lauter befunden worden, dass es bei solchen concessionen kaineswegs bestehen: sondern dieselben in allweg und mit ehister möglichkait zu revocieren und aufzuheben seien. Und solches fürnemlich aus nachfolgenden ursachen:

1. dass erstlich solche concessionen zum<sup>a</sup> abbruch der cath. religion und fürnemlich zur befürder- und erweiterung der newen Seetischen schwermerei gestellt seien.

2. Am andern, das I. F. D<sup>r</sup> christenliches gewissen hiedurch nit wenig laedirt und in allweg zu serenirung desselben *ad restitutionem honoris et cultus divini* verbunden sein.

<sup>a</sup> MS.: und.

3. Fürs dritte, dass es auch in I. F. D<sup>t</sup> als aines weltlichen fürstens macht und gewalt nit gestanden, sich in derlei höchst schedliche *concessiones* . . . einzulassen, sondern dass iro . . . vil merers gebürn wollen, sich gegen der ungestiemen begierenden partei diser evangelischen antwort: „*Nescitis, quid petatis. Meum non est dare vobis*“ zu gebrauchen.

4. Zum vierten, dass die B. H<sup>t</sup> ein sonderbares misfallen tragen, wie sie dann auch I. F. D<sup>t</sup> zu obbemelter revocation albereit durch zway unterschiedliche *brevia* und mit ernstlicher commination stark vermant und angetriben habe.

Zum fünfften, dass auch die anrainunde herrschaft Venedig (als die ohne das dem loblichen hauss Österreich nit vill guetts gönnet) zu solcher revocation billiche bewegung geben solte, weyl wissend, auch aus denen jungist einkumen berichten von Grödisch und derselben ortten lautter abzunehmen, dass sy, die aufsetzigen Venediger, all ir *intent* dahin gerichtet, wie sy etwo durch derlay schein der verkerten religion I. F. D<sup>t</sup> anrainunden erblanden, damit dasselbig gift nit auch in ir gebiet einschleiche, under die nächst anstossende grafschafft Görz kumen möchten.

6. Zum sechsten, dass bemelte zween stende sich solcher concession gar nit gemäss verhalten, sondern irem einverleibten erbieten in mehr weeg zuwider gehandelt und also selbst draus gangen sein.

7. Zum sibenden, dass sie auch solche *concessiones* ires gefallens zu glossiern und zu extendiern vorhabens, auch nunmehr in ainen solchen stritt under ainander erwachsen, dass sy (sich) vil ein anders und mehrers, als inen durch hohermalte I. F. D<sup>t</sup> concedirt worden sein solle, weder I. F. D<sup>t</sup> selbst geredt oder jemals gedacht, zuemessen dürfen.

8. Zum achten, dass I. F. D<sup>t</sup> noch vor publicierung der jüngst zu Prugg erfolgten concession vor derselben geheimen rätten iro ausdruckenlich vorbehalten, ermelte concession alsbald und mit ehister gelegenhait hinnach bei denen geistlichen, auch I. F. D<sup>t</sup> nächsten befreundten consultieren zu lassen und wo ain mangl oder dass dieselben nit pässerlich dabey befunden, dass sy solches wider zu erstatten und zu retractieren nit underlassen werden.

9. Zum neunten, dass es nichts unmenschliches, bissweylen ainen irrthumb zu begehen, aber zwar unlöblich, im

irrtumb zu verharren. Wie dann auch mit . . . Albrechten pfalzgraven bey Rheyen . . . *in simili* zu exemplificieren, welcher gleichwoll auch von des besten wegen kurz verschine iar den *usum calicis* in seinen landen concedirt, aber hernach, da kain besserung sondern nur mehrere verwirrung daraus ervolgt und gespürt worden, widerumb in ainem öffentlichen landtag aufgehbt hat.

10. Zum zehenden, dass auch I. F. D<sup>r</sup> vor solcher revocation und versonung ires gewissens weder zeitliche noch ewige wolfart (geschweigend des nagenden wurms, so das gewissen immerdar anficht) nit zu hoffen haben, ja alles ir eusserliches christenliches *exercitium* als fasten, beten, almusen geben und dgl. gott dem allmechtigen nit annemblich sein kann.

11. Zum aylfften und beschliesslich, dass es auch an yetzo die gelegenhait mit den Turken und Persianern also gibt, dass man sich ainicher sondern gefahr sein des Türkens halben, wie etwo sonsten, nit so vast zu besorgen und also diass werch geratnor revocation nit wenig stimuliern thuet.

## II. Der Weg und die dreizehn Mittel zur Durchführung der Gegenreformation.

Nachdem aber zu besorgen, auch nichts gewissers, dann dass auf solche revocation allerlai ungehorsam bei denen zwayen stendden sich erregen und sich darwider mit dem höchsten setzen werden, ist ferrer zu berathschlagen, was etwo zu widerstand desselben und zu erhaltung des schuldigen gehorsams für remedia und mitl zu gebrauchen sein möchten.

Und ist weniger nit, wo I. F. D<sup>r</sup> dermassen gefasst und die gelegenhait hatten, *via ordinaria* hindurch zu gehen und *manu regia* zu procediern, das es der ordenlich und beste weg sein solle, weil es aber wegen des anrainunden erbfeinds derzeit kein solche gelegenhait, so ist es zwar an dem, dass man auf andere extraordinaria remedia bedacht sein muss, welche da villeicht dise nachfolgenden sein möchten:

1. Als nämblichen, da erstlichen I. F. D<sup>r</sup> sich bei der R. K. M<sup>t</sup>, also auch erzherzog Ferdinanden zu Österreich, dem ertzbischof zu Salzburg und herzogen in Bayern umb assistenz und zueordnung aines oder des andern recht eifrigen catholischen raths zu angeundem landtag vorhabender revo-

cation zeitlich bewurben, damit also I. F. D<sup>r</sup> sich in furfallender difficultet nit allain derselben getreuen ratts und beystands zu gebrauchen sondern auch sy, als die consulenten und assistenten selbs, die widerspennigen zu der schuldigen gehorsamb zu weisen, daneben auch die daraus wachsende gefahr desto statlicher einzubilden ursach hetten, und dass sonderlich von I. K. M<sup>t</sup> wegen herr Adam von Dietrichstain I. M<sup>t</sup> obrister hofmaister als ain landtman hierzu deputiert, demselben auch herr doctor Georg Eder als kaiserlicher hofrath adjungirt wurde.

2. Am andern möchten auf solchen fall des ungehorsams und waigerung der gränitz hülflaistung I. F. D<sup>r</sup> die separation der stende fürnemen und nämlich den geistlichen stand sambt I. F. D<sup>r</sup> stetten und märkten auch derselben pfandschillunger von den andern zweyen stenden absondern und sich derselben hülflaistung proportionabülter nach gebürlichem anschlag irer gült gebrauchen, auch den abgang, so die andern zween stende dissfalls pro rata zu erlegen schuldig, mittlerweile anderer orten hero auf interesse auf ain ior oder zway aufzubringen, mit lauterer protestation, solche obgang sambt interesse, cost, zerung und schäden bei inen, denen von herrn und ritterstand, auch iren hab und gütern künstig zu ersuechen. Zu welcher separation und sonderung dan sy, geistlichen, umb so mehr ursach haben, weyl sy, die andern zween stende, den dasigen gar zu underdrucken vermögen, indem dass sie dieselben in allen landtügen überstimben, inen kainen verordenten, vil weniger in anordnung des vierzigsten thails auch über beschechnes protestiern jemandts aus irem mittl zulassen wollen, zu dem dass sy auch sonst und one das in religione und dann sambt den stetten und märkten mit iren freihaiten von inen gar abgesundert sein und die landshandvest sich allain auf die andern zween stende erstreckt, wie dann sy die geistliche selbs albereit durch ir verschines iar uberraichte supplication wegen ausschliessung vom vierzigsten thail ainen gewünschten anfang solcher separation gemacht, durch welches mittl zwar allain die andern zween stende nit wenig geschwächt und tsaiger<sup>1</sup> gemacht sondern auch die wirkliche ausschaffung irer ver-

<sup>1</sup> tsaig (heute meist: tsag) = daesig, kleinlaut, demüthig, zahm, Schmeller I, 646.



fürerischer prädicanten bevorab aus der stat Grätz desto füglicher anzustellen sein würde.

3. Fürs drit hettten sich auch I. F. D<sup>r</sup> auf solchen fall des reichsreligionsfrids so woll als andere reichsfürsten in iren erblanden zu gebrauchen.

4. Kundte zu solchem fürnemen nit undienlich sein, da sich I. F. D<sup>r</sup> in den Landtspergischen punt einliessen.

5. Also auch zum fünften ain püntnuss mit der R. K. M<sup>t</sup>, der F<sup>r</sup> D<sup>r</sup> erzherzog Ferdinanden, dem erzbischof von Salzburg und herzogen in Bayern macheten.

6. Item, sich bei der B. H<sup>t</sup> auf derselben beschehnes vätterliches erbieten umb ain hülff und darlehen bestes fleiss bewurben.

7. Zum sibenden den ungehorsamen und rebellen ainiche iusticiam nit zu erthailen, vill weniger denselben ainiche verleihung irer lehen zu thun, sondern dass I. F. D<sup>r</sup> die durch solche ir erzagte ungehorsam und rebellion verworchte lehen stracks confiscieren und einziehen lassen wölle, gegen inen offentlich zu vermelden.

8. Fürs achte, dass auf solche hebärrige und straffmässige widerspenngkait derselben ungehorsamen landleut underthanen durch offne edikt und hernueff die gehorsam, so sie sonsten von altershero iren herrn zu laisten schuldig, allenthalben so lang inhibiert und verbotten werde, biss sy, ire ungehorsame herrn, sich widerumb der schuldigen gehorsam und gebur gegen I. F. D<sup>r</sup> als herrn und landsfürsten erweisen.

9. Neben disem zum neunten, damit I. F. D<sup>r</sup> auch aus irem aigen camerguet dem ungehorsam desto stattlicher zu begegnen und anderer hülff desto leichter zu erwarten haben, ist ferrer für guet angesehen worden, die salzsteigerung in alweg anzurichten, doch auf ain solche mass, damit der ausgang desselben nit gesperrt werde. Wie dann derwegen sonderbare stattliche verfasste berathschlagung vorhanden, die zu solchem nutzlichen werch guete anleitung geben.

10. Item dass zu faciliterung diss werks . . . ain unvermeidenliche notturfft sein wollte, den ganzen hof, bevorab I. F. D<sup>r</sup> gehaime rätte zu reformieren und ad catholicismum zu reducirern, darzue dann I. F. D<sup>r</sup> erzherzog Ferdinand, also auch der herzog in Bayern, mit fürschiung ethlicher taugenlicher personen in alweg verhältlich sein werden.

11. Zum aylfften die erzüglung etlicher catholischer landleuth und dass zu anrayzung desselben die catholschen mehrers mit gnaden bedacht werden sollen.

12. Über das alles so will auch nit weniger von nötten sein, dass I. F. D<sup>r</sup> die B. H<sup>r</sup> ersueche, damit sie die ordinarien in I. F. D<sup>r</sup> landen . . . vermanen, auf dass ire untergebene district mit ehistem visitirt und reformirt werden.

13. Wie dann gleichfalls zum dreizehnten und letzten in alweg vast ratsam und erspriesslich sein solle, wo I. F. D<sup>r</sup> sy die B. H<sup>r</sup> auch dahin bewegen kundten, auf dass sy zu desto furderlicher fortsetzung irer also angedenten baylsamer mitl ainen . . . geschickten und erfarnen nuntius . . . in I. F. D<sup>r</sup> haubstat Grätz underhalten wolte.

Consultation München, 1579 October 13.

(Mit unwesentlichen Kürzungen.)

# 11.

*Beschluss der Consultation, 1579 October 14. Endgiltige Festsetzung der Principien für die Durchführung der Gegenreformation in Innerösterreich. Ihre Nothwendigkeit, anzuwendende Mittel und deren Vorbereitung.*

(H.- H.- u. St.-A., Inneröterr. Acten, Steiern XV.)

Verzeichnus desjenigen, worauf an heut dato die F. D<sup>r</sup> erzherzog Ferdinand zu Österreich und der durchl. . . herzog Wilhalm in Bayern in gegenwurt der F. D<sup>r</sup> erzherzogen Carls zu Österreich in dem bewusten negocio religionis S. erzherzog Carls erblande Steyer, Kärnten und Krain betreffend ganz bruederlich, vetterlich und wolmainend geschlossen haben.

Erstlich, dass es bei denen *taliter qualiter* beschechnen concessionen kaineswegs bestehen könne noch müge, sondern dass die höchst unvermeidliche notturfft erfordern wolle, solche *concessiones* mit ehister möglichkait zwar nit offentlich *per contrariam revocationem*, welches dann I. F. D<sup>r</sup> in mehr weg schwärlich fallen wurde, *sed cum modis et formis*, das ist, *indirecte*, ausser eines landtags, auch nit *verbis sed factis*, itom nit under ainsten und *fulminanter sed pedetentim et gradatim* zu annullieren und aufzuheben. Also zu verstecken:

Das I. F. D<sup>e</sup> den ungehorsam in politischen sachen, also auch die usurpation I. F. D<sup>e</sup> hohaiten und regalien, als bestellung und ordnung der druckereyen und dergleichen inen, den zweyen ständen, mit nichte gestatte, sondern solches alles auf mittl und weg, wie hernach zu vernemen ernstlich und bester möglichait nach obstelle.

Item, das neben dem nichts mer zuegelassen oder gestattet werde, so ermelten concessionen in ihrem rochten verstandt zuwider,

als da ist: das zuclaffen der stätt und märkt zu irer, der zweyer stände, sectischen prädicanten sowol in denen vier aussgezaigten stetten Grätz, Judenburg, Clagenfurt und Laybach, als denen andern in gemain, weyl solches exercitium confessionis allain für die zwen stend und die irigen gemaint worden.<sup>1</sup>

Item, die unbeschaidenheit des öffentlichen, unverschampten scalierens I. F. D<sup>e</sup> religion auf offner canzl, inssgleichen das copulieren, kindertauffen und andere usurpation der pfärrlichen rechten, also auch ir angemassete unordenliche vermainte priesterweich und dan die erpauung neuer Sectischen kirchen, was auch sonsten des ungereimpten dings mehr sein möchte, alles ernsts obzustellen.

Auf welchen fall dan gar nit zu zweiffen, dass sy sich stark darwider setzen und ainichen gehorsam nit laisten werden wöllen.

Hergegen aber können I. F. D<sup>e</sup> also replicieren: Wasmassen sy lautter vermerken, dass sy, die zween steende, I. F. D<sup>e</sup> wolgemainten concessionen wider den lauttern puechstaben derselben ires gefallens zu extendieren, von und aus derselben zu schreiten und under solehem schein nit allein die catholische religion zu underdrucken, sondern sich auch gar aus dem schuldigen gehorsam zu straffen in yebung wären; weil aber solches aller gebür zuwider und ganz unleidenlich, auch allain von iren aufruerischen, unruebigen prædicanten und derselben aufwiglerischen lehr heer volgete, wie dann I. F. D<sup>e</sup> sy, die zween stende, sonsten von natur und irem adeligen

<sup>1</sup> Zwischen „gemeint“ und „gegeben worden“ ist ein grosser Unterschied. Denen, welche an der Consultation Theil haben, ist offenbar die Schranziache Fassung der Pacification noch nicht bekannt.

gebluet heer vill aines andern gemüets erkenneneten, dass sy demnach zu abschneidung solches einreissenden geferlichen unrotts auch inen, den stenden selbs, von besten wegen dieselben lenger nit zuesehen noch gedulden kündten, sondern bemelten iren aufrichterischen predicanten bey höchster I. F. D<sup>r</sup> ungnad und straff auferlegt haben wollten, sich in ainer kurz bestimbtten zeit aus allen und jeden I. F. D<sup>r</sup> stetten und märkten gewisslich zu heben und sich darin ferrer nit betretten zu lassen.

Wann dann hierauf abermalen nit zu zweiflen, dass man sich alda ebenmässig starck darwider setzen und weniger als in dem vorigen gehorsamen werde wollen, so haben I. F. D<sup>r</sup> aldan umb so vil mehr ursach, sich darwider zu resentirn und sonderlich auf den religionsfriden zu drngen und sich desselben nit weniger als andere reichsfürsten zu behelfen und also inen, den widerwärtigen noch nachuers (sic) zuezusetzen.

Wie dann auch durch solche gradation ermelte concessionen fein *tacite et per indirectum* absorbiert, cassiert und aufgehelt sein wurden.

Auch I. F. D<sup>r</sup> mit grund und warhait nit fürgeworfen werden müge, als hetten sy ir zugesagen nit gehalten, sondern vill mehrers das widerspill, dass nemlich sy, die gegenthail, selbs daraus gangen und demnach auch dissfalls ainicher ferrern assistenz der kaiserlichen und fürstlichen rätte gar unvonnöthen sein. Und diss, sovil den *modum revocandi* antrifft.

Volgen die mitl, so auf den fall des behörigen ungehorsams und widerspennigkait zu gebrauchen sein mochten.

1. Die separation der standt wo möglich hievor gerottnermassen furzunemen und die erstattung des abgangs auf der gränitzen antweder durch ausbringung so vil darlehens auf *interesse*, wie im vorigen fürtrag angedeutet oder aber von der zwayer stände underthanen steuer und dienstreichung selbs huzunemen und die reichung derselben anderergestalt ernstlich zu verbieten.

2. Ain erbainigung mit den benachbarten fürsten, als der R. K. M<sup>t</sup>, erzherzog Ferdinanden und herzogen in Bayrn, wie etwo vor iarn beschehen, in höchster still aufzurichten. Auch

Salzburg mit ehister gelegenheit gleichfalls darein zu ziehen und darin die hülfflich laistung lauter zu specificieren, auch dieselb allain auf aines oder des andern fürsten ungehorsame underthanen *reciproce hinc inde* zu stellen. Dessaglichen zu beschluss und aufrichtung derselben von yedwedern potentaten und fürsten ainen oder zween vertrautste rätte an ain gewiss ort und auf ain bestimpte zeit (so alles I. K. M<sup>t</sup> zu benennen haimbgestellt werden solle) *aliud praetendendo* abzufertigen.

3. Die B. H<sup>t</sup> durch den herrn cardinalen von Trient umb ein stattliche hülff, auch starkes darlehen mit ehistem zu begrissen und derowegen ain vertraute person, so aller sachen gestaltsam zu berichten habe, zu ime, herrn cardinalen, mit nottwendigem credenzschreiben auch under ainem andern schein *secretissime* abzufertigen.

4. *In simili* den künig von Hispanien zu ersuechen.

5. Die salzsteigerung hievor gerottnermassen zumal zu anrichtung nachvolgunder mitl nit zu underlassen.

6. In die 100 cath. hartschier, also auch in die 50 trabanten zu bestellen.

7. Die besatzung im haubtschloss Grätz mit mehrern zu stercken.

8. Dem hofprofosen gleichfalls mehrere leut zu verordnen, damit man also sowol der trabanten, hartschier und ine profosen im fall der nott wider ainen und den andern ungehorsamen gebrachen müge.

9. Sich mit munition und krieggrüstung, als ob man's allein wider den erbfeind gebrauchen wolle, zeitlich zu bewerben.

10. Mit den auslendischen fürsten, so in I. F. D<sup>t</sup> landen begitet, dahin zu handeln, dass sie ire ambter, so sy im land zu ersetzen haben, mit lauter catholischen personen bestellen und die Sectischen alsbald abschaffen wollen.

Volgen die *praeparatoria*, so in alweg zu anricht- und continuierung dises werks von nöten.

1. Dass I. F. D<sup>t</sup> sich umb cath. rätte, bevorab in dem gehaimen ratt, bewerbe und die, so *ex professo* sectisch oder sonsten nit lötig, mit bester und ehister gelegenheit hinwegthue.

2. Dass Tyrol und Bayern hiez zu sovil möglich verholfen sein wöllen.



3. Etlich junge leut, so gestudiert und mit der zeit *ad gubernacula reipublicas* tauglich sein möchten, zeitlich zu bestellen und inen jährlich, bis sy ain merers in *praxi* auch den landsbrauchen erfahren, ain zuepuess oder hülff zu raichen.

4. Auf die erzüglung etlicher catholischer landleut in alweg bedacht zu sein, welches dann also beschehen möchte, da I. F. D<sup>t</sup> die catholischen vor andern zu dero ambtern befürderten, dieselben auch sonsten mehrers als die andern mit gnaden bedächten.

5. Die *ordinarios* vermittelst der B. H<sup>t</sup> aufzumuntern und dass sy ire district ordenlich visitiern und reformiern, auch allenthalben woll qualifizierte erzbriester voriger andeutung nach bestellen und neben dem allen die *seminaria* vermög des Trienterischen *concilii* mit ehistem aufrichten.

6. Das der K. M<sup>t</sup> vorhabendes werk in Wien, wo es mit ehistem seinen glücklichen fortgang (wie man zu Gott hofft) erraicht, hochermelter I. F. D<sup>t</sup> erzherzogen Ferdinanden und F. D<sup>t</sup> in Bayern sonderbares beschehnes mündliches erbieten, dass sy neumblich auf den fall der nott I. F. D<sup>t</sup> erzherzog Carlen nit lassen, sondern ires thails iro ganz brüederlich und vetterlich zuesetzen wöllen: Dises I. F. D<sup>t</sup> vorhabendes werch nit wenig facilitieren solle.

*Cautela in omnem eventum.*

Dass I. F. D<sup>t</sup> sich mit ehistem bei der B. H<sup>t</sup> umb absolution bewerben wölle, damit sy also in irem gewissen ruebiger sein müge, auch alles anders hernach desto glücklicheren fortgang habe.

Actum München den 14. Octobris anno 1579.

*In dorso:* Beschluss vorgeunder consultation beschehen und abgehört den 14. Octobris im 1579. iar.

## III.

Die ersten Massregeln im Sinne der päpstlichen Weisungen und der Münchner Conferenzen. (Ausweisungen der protestantischen Herren und Landleute aus Görz. Beginn der Gegenreformation in Städten und Märkten. Die Büchercensur. Die Ausweisung Kratzer's.)

## 12.

*Des Landeshauptmanns Grafen Georg von Thurn mündlicher Vortrag Die F. D' hat von Venedig Kundschaft erhalten und ebenso von dem Patriarchen von Aquileja, dass sich sectische Leute und neue Evangelische in der Grafschaft Görz einschleichen. Dem muss gedewert werden; keine andere als die allein seligmachende katholische Lehre darf hinfort geduldet werden. Die Lutherischen sind stracks aus dem Lande zu weisen. Sollte die F. D' dies nicht thun, so wären der Papst und Venedig bemüssigt, einzuschreiten und die Grafschaft Görz mit Krieg zu überziehen.*  
Görz, 1579 Februar 2.

(L.-A., Prot.-A.)

## 13.

*Androen von Atthenis (sic) Religionsbekenntniss an den Grafen von Thurn. Auf l. f. Befehl vor Thurn gefordert, der die Protestanten aus dem Lande zu schaffen habe, erwidert Attems, man werde sich erinnern, was 1574 in Religionssachen und namentlich der Communion wegen geschehen sei. Es haben damals die vom Adel in dieser Grafschaft erklärt, dass sie der A. C. angehören. 1575 wurde ihm eine Instruction gegeben, sich zu erklären, welcher Religion er sei. Er gehöre der A. C. von Jugend auf an, habe Niemanden perturbirt, habe nicht disputirt und keine Conventikel gehalten, er hoffe, der L. F. werde ihn in seinem Gewissen nicht bedrängen. Das Exil verdiene er, der dem Hause Oesterreich durch 36 Jahre treu gedient habe, nicht. In Ungarn habe er gegen den Erbfeind, in Italien gegen den König von Frankreich sein Leben gewagt. Es schmerze ihn, nun so behandelt zu werden. Görz, 1579 März 12.*

(L.-A., Prot.-A.)

## 14.

*Antwort etlicher Landleute auf des Grafen Vortrag (s. oben Nr. 12). Leonhard von Orczan, Erasmus von Dornberg, Friedrich von Orczan und Posch von Vigaun erklären, der A. C. anzugehören; sie hoffen, deswegen nicht exiliert zu werden, denn sie seien getreue Unterthanen des Hauses Oesterreich und mit denen vom Adel ganz gehorsamlich einverstanden. Görz, 1579 März 25.*

(L.-A., Prot.-A.)

## 15.

*Erzherzog Karl an die von Fürstenfeld: Befehl, die in ihrer Verwahrung gehaltenen Kleinodien der Pfarrkirche nebst Inventar dem Pfarrer auszuliefern und sich aller Neuerungen in Religions-sachen zu enthalten. Graz, 1579 April 11.<sup>1</sup>*

(Cop., L.-A., Ref. Fürstenfeld.)

## 16.

*Befehl Erzherzog Karls an die in Graz anwesenden Krainer Abgesandten: Ihrer Bitte, die Einstellung des Religionsexercitii 'bei etlichen Prädicanten in Krain' (Krainburg und Radmannsdorff) aufzuheben, könne nicht willfahrt werden. 1579 April 21.*

(Cop., L.-A., Rel. Krain.)

... I. F. D<sup>e</sup> haben solches anbringen nach lengl angehört und verstanden, künden sich aber nit erindern, dass sie iro E. E. L. zweyen stenden von herrn und ritterschaft in angedeutem exercitio irer religion der fürgeloffenen Pruggerischen pacification zuwider ichtes fürgenommen oder bevolhen; dass sie aber denen von Crainburg und Radmanstorff hinaus für die statt zu lauffen und frembde predicaenten zu besuchen verpotten, ist solches in crafft des bewüssten vorbehalts in un-

<sup>1</sup> Richter, Rath und Gemeinde senden sofort 'ein hochnotwendiges Anrufen an die Verordneten' in Graz um Unterstützung, und die in Land- und Hofrechten versammelten Herren richten deshalb am 14. April (im Concept auf den 12., dann auf den 11. zurückdatiert) eine Bittschrift an den Erzherzog, dies gegen die Pacification gerichtete Verfahren abzustellen. Karl lehnt dies ab. S. über diesen Gegenstand unten Nr. 18 zum 7. Mai 1579.

fueglich beschehen. Welcher dann unter andern lautter vermag, dass I. F. D<sup>r</sup> der religion disposition in derselben stetten und märkten, auch eigenthumblichen herrschaften allerdings allain zuestehe und gebüre, mit disem verrern ausdrücklichen zugesatz, dass ermelte stett und markt sich insonderheit der frembden predicanten, so der alten catholischen religion zuwider, gänzlich enthalten sollen, aber sonsten gleichwol nit bedacht seien, ainen oder den andern durch ernstliche benöthigung zu diser oder jener religion in seinem gewissen bedrängen oder beschwären zu lassen. Wie nun I. F. D<sup>r</sup> von diser gn. toleranz und zuelassung wegen der burgerschaft oder den andern iren underthanen die auslaufung und besuchung frembder predicanten nit gestatten könden, als wurde auch solches (wo es gestattet) anders nicht als aines und des andern thails religionsverwandten verpattné abpracticierung mit sich ziehen und letztlich allerhandt besorgender missverstandt und unrath daraus volgen, des gn. verschens, weil I. F. D<sup>r</sup> mit dem, dass sy den herrn und laudleuten aus sondern gnaden, auf ir so starkes behärrliches anhalten, allberait auf zill und mass, wie in der pacification begriffen, nachgesehen, ir christliches gewissen nit wenig beschwert haben, auch derowegen allerlay anhören müssen und je weiter zu beschweren gar nit wissen, da ir halt darauf stüende, was iro der almechtig gott immer zuesenden möchte. Dass demnach ermelte E. E. L. die sachen umbstendiglich bedenken, dieselb in gebürlichen zimblischen terminis bleiben lassen und endlich an dem nachsehen, dass I. F. D<sup>r</sup> inen, wie obbemelt, bishero gn. gethan, dankbarlich benüezig sein und also beschlüsslich I. F. D<sup>r</sup> in derselben stetten, märkten und andern eigenthumblichen herrschaften, wie sie es in dem irigen haben wöllen, weder directen noch indirecten den wenigsten eintrag thuen, sondern I. F. D<sup>r</sup> daselbs sowol der religion als anderer sachen gantzliche disposition lassen und iro disfalls in summa weiter nichts zumuthen, das ir christliches gewissen perturbieren oder alterieren möchte, inmassen sich dann auch I. F. D<sup>r</sup> des an hauptmann zu S. Veit am Phlaumb iro der landtschaft predicanten Mathesen Sititschens einziehung halben ausgangnen bevelch nit zu erindern wissen. Daneben sein und bleiben . . .

Decretum per archiducem 21. Aprilis anno 79.

P. Wanzl.

*Jonas von Wilfersdorff an die Verordneten: Bitte, den Rottenmeister Dominicus Messci, der neben dem Pfarrer ein besonderer Feind der A. C. und auch sonst ein unbrauchbarer Mensch sei, abschaffen zu lassen. Fürstendorf, 1579 April 24.*

(L. A. Prot.-A 1579)

Wolgeborne . . . Wasmassen uns alhie der almechtige gott strafft, indem er sein hl. evangelium zu alle dem, dass sonsten armetey alhie genug, uns entzeucht und anstatt desselben die schandliche abgötterey der mess der leidige satan uns begert durch seine gldtmassen einzuraumen, das tragen E. G. leider gott erbarmt sunder zweifel gut wissen. Welcher übelgedachter abgötterey, in dem ich sambt richter und rath alhie aus christlichem eyffer (wie ich dann nun ein zeit lang in meiner behausung den vertribnen unsern prädicanten predig und communion halten lass) beger zu steuren und zu wehren, muss ich mich allerlay verunglimpfung gegen meinem gn. herrn besorgen. Wie dann der papistisch pfarrer, so herkommen, nicht allein von im selber zu solchem abgeführt und meisterlich (*sic*) ging, sondern auch nur vil wider die evangelischen zu verfahren und gen hoff zu bringen, bisweilen sein heiligkeit an nagl hengt, die wirtsheuser als guter zechbruder besucht und an sich hengt gesellen, die solcher seiner fast nicht ungleich. Aus welcher schar ein sonderlicher rädflüterer (dewegen ich am meisten E. G. schreiben thue) einer alhie mit namen Dominicus Messei, welcher wie die gemain sag lautet (als es dann seiner kuchellatein nach gar glaubwürdig) aus einem kloster entsprungen und noch bei uns halbpfaff genannt wird, welcher sambt der andern papistischen rott so vil angewiffelt und gesponnen und dem herrn präsidenten der n. ö. camer h. Cobenzl in seinem jungst alhie sein in ohren gelegen, die kirchen visitirt, dass also kürzlich zu melden allerlai zu besorgen.

Weil dann E. G. dem lieben evangelio nicht allein zuegethan sondern solche zu unserer nachkumbung, umb die es am meisten zu thuen, fortzupflanzen, jederzeit aus treuherzigem gemüth mit allem vermögen befürdert, langt hierauf an E. G. mein sonder fleissig schuldig ansynnen und bitten, die wollen noch so vil darob sein und gedachten Messei, so bei dem



gebet alhie rottmaister, der ohn das vorgemelte stuck der religion ein unnützer mensch, auch vil (mit reverenz zu schreiben) mit zauberleuten zu thun, von dem alhie geben durch gelegenheit für sich selbs oder mir befehl geben, abzuschaffen, dann man seines gleichen allezeit besser rottmaister findt. Fürstenfeldt den 24. tag Aprilis anno im 79<sup>ten</sup>.

E. G. dienstgethissener

Jonas von Wilfersdorff.

*Resolution in margine vom 28. April:* Mesei soll ausgeschafft werden, doch so, dass es nicht der Religion wegen geschehen sei.

18.

*Auf die Beschwerde der l. Verordneten, dass die Abschaffung des Prädicanten aus Fürstenfeld der Brucker Zusage des Landesfürsten widerspreche, erklärt dieser: die Zusagen in Bruck betreffen nur die Herren und Ritter. Die Disposition in Städten und Märkten habe er sich vorbehalten. (O. O.) 1579 Mai 7.*

(Orig., L.-A., Ref Fürstenfeld)

Von der F. D<sup>t</sup> . . . N. E. E. L. verordneten alhie auf ir bey I. F. D<sup>t</sup> des ausgeschafften predicantens zu Fürstenfeldt halben gethones gehorsames anbringen anzuzeigen: I. F. D<sup>t</sup> haben daraus nach lengs angehört und verstanden, als sollte ir der herrn verordneten erachtens, gedachtes predicantens ausschaffung denen zwischen I. F. D<sup>t</sup> und E. E. L. hievor furgeloffnen pacificationshandlungen und sonderlich I. F. D<sup>t</sup> jüngst zu Prugg gethanen mündlichen erklärung zuwider beschehen und fürgenommen sein worden, in welchen sich I. F. D<sup>t</sup> dahin erbotten haben sollen: an denen orten, da bishero die christliche predicanten der A. C. gemäss gelert und gottes wort verkündiget, (sie) unvertriben bleiben zu lassen. Nun wissen I. F. D<sup>t</sup> sich angezogner irer mündlichen erklärung gn. gleichwoll, aber gar nit zu erindern, dass sy also indifferenter und in gemain beschehen seye, sondern I. F. D<sup>t</sup> haben iro damallen zu Prugg, wie auch hievor yederzeit die disposition des religionwesens in derselben stetten, märkhten und eigenthumblichen herrschaften allerdings lautter vorbehalten und

von denen selben allain den zwayen ständen von herrn und ritterschaft zu irer religions exercitio vier stett eingeraumbt. Bey solchem lautern vorbehalt lassen es I. F. D<sup>r</sup> nochmalen für allezeit verbleiben und gedenken darvon nit zu weichen, sondern es in alweg also zu erhalten, wie dann auch I. F. D<sup>r</sup> von dises ausgedruckten vorbehalts wegen dem herrn Furio nit unbillich bevolhen, chebenanten predicanten von Fürstenfeldt wegzuschaffen, wiewoll er solches als lehensherr der pfarren daselbs für sich selbs mit guetem fueg thuen und fürnemen nügen des gn. verschons, sy, herrn verordenten, es gleichfalls hiebei be-  
ruehen lassen und bedacht sein werden, I. F. D<sup>r</sup> mit derlay an-  
bringen hinfürö zu verschonen und sich in disem fall I. F. D<sup>r</sup> stett und märkht weiter nit anzunemen oder iro darwider, an-  
geregter vorbehaltenen disposition zuwider, ainiche mass oder ordnung zu geben. Welches . . .

Decretum per archiducem

P. Wanzl.

7 May anno 79.

19.

*Erzherzog Karl an den Verwalter zu Görz: Da er entschlossen sei, keine andere als die allein seligmachende katholische Religion in Görz zu dulden, haben Andreas von Attems, Scipio Fermentin, Leonhard und Friedrich von Orczan, Erasmus von Dornberg, Barthine Posch und Gregor Comür binnen Monatsfrist das Land zu meiden. Fermentin habe auch den Hof zu meiden. Der Erzherzog gedente, in Zukunft ohne alle Verschonung gegen nicht-katholische Personen vorzugehen. Der Erzpriester sei angewiesen, auf die Sretischen gute Achtung zu haben und sie auszuweisen. Sectische Dienstleute sind durch katholische zu ersetzen. Gras, 1579 Mai 8.*

(Gleichzeitige Cop., L. A, Prot. A.)

20.

*Die im Krainer Hofthauding versammelten drei Stände der Herren, Ritter und Städte und Märkte an die steirische Landschaft: die F. D<sup>r</sup> habe den Prädicanten Bartholomäus Knüpfl zu Krainburg, der uberr 11 Jahre daselbst und in Egk bei Krainburg das Wort Gottes rein gepredigt, und den berühmten Medicus Mut-*

*thäus Gentilis hinweggeschaffen lassen. Sie theilen ihnen diese der Brucker Pacification zuwiderlaufenden Beschwerden mit.*  
*Laiabach, 1579 Mai 14 <sup>1</sup>*

(Orig. mit 12 aufgedruckten Siegeln. L.-A., Ref. Krain.)

## 21.

*Erzherzog Karl an den Verwalter zu Görz: ist mit seiner Ver-  
 richtung (betreffend die Ausweisung der Seelischen) wohl zu-  
 frieden. Graz, 1579 Juni 11.*

(L.-A., Ref. Krain.)

## 22.

*Andreas von Attems, Scipio Fermentin, Friedrich von Orezan,  
 Erasmus von Dornberg, B. Posch und Gregor Comar erklären,  
 sie hatten weder einen Prädicanten ins Land geführt, noch eine  
 Kirche gebaut, noch in Glaubenssachen disputiert, Niemanden ge-  
 schmäh, auch nicht, wie man tückischer Weise sie beschuldige,  
 Conventikel gehalten: sie bitten daher, den Befehl vom 8. Mai  
 wiederum aufzuheben. Görz, 1579 Juni 30.*

(Orig. L. A., Prot. A <sup>2</sup>.)

<sup>1</sup> Die steirische Landschaft antwortet darauf (ebenda) am 28 Juni: Die von Krain haben Recht daran gethan, sich rechtzeitig bei den Nachbarn um Hilfe umzusehen. Man müsse gewahrsam vorgehen. Das Beste wäre, dass die aus Krain und Kärnten ihren Gesandten, die sie „zu der Lande Raitungen“ hieber verordnen, Vollmacht geben, hiorin zu handeln. Da sich diese Antwort der steirischen Stände so lange hinausgeschoben hatte, so sandten die von Krain am 12 Juni ein zweites Schreiben nach und baten, dass man ihnen „in Kraft der getroffenen Religionsvergleichung“ ihr Gutachten schriftlich mittheile. Zum Gegenstande s. Dimitz, Geschichte Krains III, 72—76. Bezüglich des Gentilis ebenda S. 77.

<sup>2</sup> Hieber gehört noch ein Actenstück aus diesem Jahre: „Landleut, Diener und Unterthanen in der Grafschaft Görz, der A. C. verwandt, an S. M.: Der Erzherzog von der P. H., dem König von Spanien, den wälschen Fürsten, sonderlich von den Venedigern, die ihrerseits alle von dem Patriarchen von Aglei unterrichtet worden seien, ermahnt, dass die Luthorische Soete in Görz um sich greife und nach Italien vordringe, habe dem Landeshauptmann Georg von Thurn befohlen, die Nichtkatholischen abzuschaffen, wozu er auch von den geistlichen Fürsten im Reiche ermuntert worden sei. Weil wir nun bei unserer Religion verbleiben wollen, ist uns befohlen, binnen Monatsfrist abzuziehen. Wir bitten, bei

## 23.

*Die Verordneten von Krain an die von Steiermark: Die Religionsbeschwerden mehrten sich zuwider der Brucker Pacification. Neue Beschwerden der Krainburger. Der Richter und drei Mitbürger sind nach Graz citiert, sich dort vor den Hofvicekanzler Schruns zu stellen. „Bitte, diesen guten, ehrlichen Leuten, unseren Glaubensgenossen, rathsam zu erscheinen und sie zu befördern, bis die Sache durch die Landschaft selbst an die F. D' gelangt.“*

*Laibach, 1579 Juli 24.*

(Orig., 2 Siegel aufgedrückt. L.-A., Rel.-A. Krain.<sup>1</sup>)

## 24.

*Die steirische Landschaft an die sechs Görzer Exulanten. Mitleid. Das liebe Gotteswort bringt allemal ein solches Kreuz mit sich. Hoffentlich werden sie in Geduld ausharren. Graz, 1579*

*August 1.*

(L.-A., Prot.-A.)

## 25.

*Leonhard von Orczan an den Erzherzog: Man möge ihn in seiner Heimat lassen; wenn nicht in Görz selbst, so doch wenigstens ausserhalb der Stadt auf seinen Höfen und Gründen.*

*1579 August 10.*

*Antwort: Die F. D' lassen es bei ihrem früheren Bescheide bleiben. Was den Termin betrifft, werde noch dem Vorwalter in Görz geschrieben werden.*

(L.-A., Prot.-A.)

der Trone, die wir dem Hause Oesterreich erwiesen, uns in der Heimat zu lassen“ (Ebenda)

<sup>1</sup> Am 28. August sandten die steirischen Verordneten an die von Krain ein Schreiben, sie möchten für den 7. September Gesandte mit einer Instruction nach Graz abfertigen, damit die Religionsbeschwerden gemeinsam überreicht werden können. Die Krainer antworten am 30., sie wären bereit, den Wünschen der Steirer nachzukommen, indess ein l. f. Befehl vom 17. August verbiete den Laibachern, wegen der dasselbst herrschenden Infection die Stadt zu verlassen und nach Graz zu kommen. Da überdies der Erzherzog demnächst (15. September) nach Bayern ver-

## 26.

Die Landschaft von Görz, der A. C. zugethan, an die von Steiermark: Das Schreiben vom 1. d. M. habe sie empfangen. Sie danke für das Mitleid. Man wolle das Kreuz tragen und die mit uns armen Görzern begonnene Verfolgung dem Allmächtigen überlassen. Orczan habe (am Hofe) nichts Fruchtbartliches ausgerichtet. Weil die Herren von Steiermark, Kärnten und Krain demnächst in causa religionis zusammenkommen, so möge auch unser nicht vergessen werden. Görz, 1579 August 31.<sup>1</sup>

(L.-A. Prot.-A)

## 27.

Erzherzog Karl an die steirischen Verordneten: Befehl, den meinidigen, abtrünnigen Priester Kilian Freymüller, der sich in dem Stifte aufhalten soll, unverzüglich dem Hofproposen auszuliefern. Graz, 1579 December 21.

(Orig., L.-A., Ref. Person.)

Freymüller war katholischer Pfarrer zu Vellach. „Da ich, schreibt er, zu allen Zeiten einen herzlichen Abscheu an der Pfaffen ärgerlichem Leben und ihrer grossen Unzucht getragen, hab' ich mich wegen grosser Hauswirtschaft in den ehelichen Stand begeben.“ Da erschien der Erzpriester von Gmündt und forderte ihn auf, die Frau von sich zu thun: *ecclesia catholica concessit habere concubinas, non uxores.* Als Freymüller sich weigerte, wurde er abgesetzt und in Wien, wo er seine Wiedereinsetzung betrieb, im Bischofshof an Ketten an eine Wand gelegt, seine Frau sechs Wochen in das St. Jakobskloster gegeben. Seit jener Zeit habe er dem Worte Gottes fleissig nachgeforscht und denke nun, sich zur Augsburger Confession zu begeben. Er bittet die Landschaft (25. December) um einen Verlag nach Tübingen. Die Landschaft meldete gegen Hof: Freymüller, gewarnt, dass man ihm nachstelle, da man gestern (28. December) zwei Jesuiten im Stift gesehen, hat seinen Weg

reise, so würde es sich empfehlen, mit den Beschwerden bis zu seiner Zurückkunft zu warten. (Beide Stücke im steir. L.-A.) Ueber die Beschwerden der Krainer im Landtage 1679 s. Dimits III, 79.

<sup>1</sup> S. hierüber auch Dimits III, 78—79.



hinweg genommen.' Sie bittet, bei der Pacification gelassen zu werden. Aus einem Schreiben der Verordneten an Andre Praunfalk erfährt man, dass Freymüller von Jugend auf bei den Jesuiten gewesen. Er habe hier im Stifte eine 'christliche Revocation thun wollen' und ziehe nun gegen Tübingen. Er erhielt 50 Gulden mit auf den Weg und eine Empfehlung an die theologische Facultät in Tübingen. Dort studierte er auf Kosten der Landschaft. Eine Empfehlung für ihn ward auch an den Herzog Ludwig von Württemberg abgesandt (28. December).

## 28.

*Entwurf des Decrets des Landesfürsten an die l. f. Städte und Märkte bezüglich ihres Verhaltens in den kirchlichen Angelegenheiten: Sie müssten sich des Exercitiiums A. C. in den betreffenden Kirchen in Graz und Judenburg enthalten. 1580 (Vielleicht schon in München festgestellt October 1579.)*

(H. H. u. St. A.)

Ser<sup>m</sup> dominus archidux nihil addubitat, N. consuli, iudici ac senatui huius suae civitatis optime constare, S. Ser<sup>m</sup> ab initio sui regiminis in omnibus publicis tractationibus religionis ipsius omnimodam dispositionem in suis civitatibus, oppidis et propriis dominiis expresse et liquido sibi semper reservasse, dempto eo, quod Sua Ser<sup>m</sup> hac in parte hic in Gratz et superius in Judenburgh baronibus ac nobilibus ipsis una cum illis qui eorum sunt iuris<sup>1</sup> tandem indulgit. Cum igitur id S. Ser<sup>m</sup> vigore sacri imperii constitutionum sine omni controversia facere licuerit suaeque Ser<sup>m</sup> negotii confectionem salva conscientia amplius differre non possit: ideo S. Ser<sup>m</sup> eam rem ipsi consuli, iudici et senatui hisce elementer significare et eis simul serio ac pro ea fide, qua S. Ser<sup>m</sup> obstricti sunt, praeci- piendo mandare voluit, ut non solum ipsi ac eorum familiares deinceps ab ipsorum baronum et nobilium ecclesia seu religionis exercitio plane abstineant sed id etiam reliquis civibus ac eorum familiaribus serio inhi- beant, si et in quantum S. Ser<sup>m</sup> indignationem et gravissimam animadversionem incurrere voluerint; quod ut eo facilius praestare possint, S. Ser<sup>m</sup> harum serie ele-

<sup>1</sup> Selbst hier und noch die Unterthanen des Herren- und Ritterstandes eingeschlossen.

menter profitetur, se illos ac eos, qui eorum sunt potestatis, alias in conscienciis ipsorum non gravaturum sed potius eos omni benignitate ac mansuetudine complexurum esse. Hec est S. Ser<sup>ma</sup> seria et omnimoda voluntas.

*In dorso H.:* Decretum principis in materia religionis civibus et popularibus directum.

## 29.

*Schreiben des Jesuitenprovincials Heinrich Blysssem an den General P. Eberhard Mercurianus über den Verlauf des Jännerlandtages 1580. Erklärung der Stände, nicht zu den Verhandlungen zu greifen, bevor nicht ihre Religionsbeschwerden erledigt seien. Vorladung des Landtages. Tadel durch den Erzherzog. Die Stände mögen nicht dem allgemeinen Wohle das private vorziehen. Graz, 1580 Januar 21(?).*

(H. H. u. St.-A.)

Summa dietae Stiriae habitae 24. Januarii 1580 inter serenissimum archiducem Carolum et provinciales.

Dieta indicta fuit Graetzii pro subsidio contra Turcam. Quae res cum valde necessaria esset nec moram pateretur, petit Ser<sup>ma</sup> S. a provincialibus, ut si quae alia forte negotia haberent, ea in aliud commodius tempus differrent nec cum hac propositione de subsidio Turcico confunderent, ne tempus longius non sine aperto periculo extraheretur. Verum Ser<sup>ma</sup> S. longe aliter evenire sensit. Nam loco responsionis ad dictam propositionem principalem provinciales statim ab initio religionis et alia quaedam particularia negotia moverunt, comminando, nisi Ser<sup>ma</sup> S. ipsis in iis primum satisfaceret, quod nihil ad propositionem principalem responsuri essent. Quae contumax responsio etsi merito potuisset Ser<sup>ma</sup> S. movere ad procedendum rigide, maluit tamen adhuc benigniorem viam sequi atque sic iterum eos paterne admonuit, ut intendere vellent potissimum propositioni, propter quam dieta indicta esset, promittendo se finitis comitiis de aliis, quae vellent, acturum et, quacunque ratione posset, contentaturum ipsos. Verum ne sic quidem profuit. Expressis enim verbis et in scriptis responderunt, ita eos decessisse, ut primo loco vellent sua gravamina expediri, antequam

de propositione principali ageretur. Quare Ser<sup>tes</sup> S. animadvertens eorum contumaciam in dies augeri sibiue tanquam principi provinciali<sup>1</sup> id minime ferendum existimans iussit eos personaliter in castro coram se comparere ibique hunc in modum per cancellarium suum<sup>2</sup> iis exponi iussit, Ser<sup>tes</sup> S. nunquam tale quicquam a suis expectasse, cum haec res directe sit contra fidelitatem ab ipsis debitam et contra bonum publicum, maxime cum praetensa gravamina pro maiori parte essent particularia et privata. Respicerent exemplum Austriacorum subditorum C. M<sup>is</sup>, qui etsi plus causae allegare potuissent ob eiectionem Opitii ex civitate Viennae, in sequentibus comitiis sine ulla confusione aliorum negotiorum et comminatione ita, uti bonos subditos decet, subsidia postulata praestiterunt. Rem ipsam prodere ipsorum iniquitatem, utpote qui diffidentes se posse aliquid efficere procedendo directo obliquas et indirectas vias tentarent. Qui modus agendi omnino tolerari nequeat, cum ea ratione imperatoribus et regibus coronae et sceptrum extorqueri possent, Ser<sup>tes</sup> S. non spectare in hac dieta commodum privatum sed publicum universorum videlicet praesidium et securitatem patriae. In summa scirent, etsi Ser<sup>tes</sup> S. diu multumque dissimulaverit et patienter tulerit, tamen non passuram in posteram eiusmodi contumaciam et apertam rebellionem nec defuturum (*vic*) media ad coercendum rebelles. Iterum monendo, ut mature resipiscerent et secundum officium eorum propositionem principalem aggredierentur. Ad haec necdum responsum erat, sed expectabatur in dies eorum resolutio.<sup>3</sup>

*In dorso:* Summa actorum dietae Stiriae die 24. Januarii 1580.

<sup>1</sup> Ihm als Landesfürsten.

<sup>2</sup> Wolfgang Schrauz.

<sup>3</sup> Die l. f. Proposition wurde am 11. Januar verlesen. Interessant ist die Einleitung: Der Erzherzog hätte gern gesehen, wenn die fertige (d. h. die vorigjährige) Landtagsbewilligung auf mehrere, als wie befohlen nur auf ein iar, hegertermassen gerichtet und dies sonderlichen darumben, damit man selbigen fahls des öfters landtaghaltens desto mehr überhebt sein und darunter fürnemlich, ihr, E. E. L. selbs, verschonen mügen<sup>1</sup>. Er verlangt auch an gedachter gfar abwendung, auch der Windischen granitzen und dies landts versicherung, wo nit drew, doch zum wenigsten zway jar hinumb 274.102 fl.<sup>2</sup> . . . Die Antwort der Landschaft auf die Proposition liess bis zum 1. Februar auf sich warten. L. H., Bd. 33. fol. 28. Der Landtagsschluss war erst Ende Februar.

*Resolution des Erzherzogs wegen der geistlichen Instanz und der Berechtigung der Geistlichen: Die Landschaft möge sich genau an die Artikel der Landrechtsreformation halten, dass die Geistlichkeit in ihren Rechten vor Allem befördert werde. Graz, 1580  
Februar 23.*

Beilage zur Resolution des Erzherzogs vom 21. März 1684 L.-A., L.-A., Cop.)

Von der F. D<sup>e</sup> . . . N. E. E. L. alhie auf den bericht, so sy I. F. D<sup>e</sup> der geistlichen instanz und ihrer gueten berechtigung halber, welche I. F. D<sup>e</sup> für die n. ö. regierung zu remittiern begern, vom 6. dits übergeben, anzusaigen, weil sy ye so hohe bedenken und sonderlich die landtshandvest, freyheiten und alte gebrauch und gewonheiten darwider anziehen und sy dabey handzuhaben bitten, so lassen es I. F. D<sup>e</sup> dits orts gleichwol allerdings bey dem alten herkomen verbleiben, doch wellen sie sich unzweifelich vershen, auch E. E. L. hiemit gn. ersuecht und vermont haben, nachdem in der landtsrechtsreformation lautter begriffen, dass die geistlichen in iren rechten vor andern befördert werden sollen, dass sy, E. E. L., verfüegen und darob sein wolle, damit solchem artikl wirklich nachgesetzt und also die geistlichen vor nachthail und schaden, so inen durch langwieriges rechten ervolgen möchte, so vil immer möglich, verhütet werden. An dem beschicht I. F. D<sup>e</sup> gnediger willen und meinung . . .

Decretum per archiducem 23. Febr. anno 80.<sup>1</sup>

In den Landtagsrathschlägen (Landtagsbeschlüssen) findet sich (fol. 95) eine auf die lange Verzögerung Bezug nehmende Stelle. „Beschwürartikol: Nachdem die beschwürartiel von der F. D<sup>e</sup> nit dermassen erledigt, dann E. E. L. content und zufriden hette sein mögen, und sonderlichen, dass I. F. D<sup>e</sup> mündtlich vormelt: man replicier gleich oder halte verrer an, wie man wolle, so könne I. F. D<sup>e</sup> weiter nit geen, es werde irs auch kein erlicher man nit rathen, ist berathschlagt: durch einen Ausschuß mit den geheimen Rätthen zu verhandeln, worauf es am 18. Februar, zur Vergleichung eines Concepts<sup>2</sup> kam.

<sup>2</sup> Dies Decret findet sich auch in den L. H., fol. 91b, am Rande eingetragen. Dazu in den Rathschlägen folgende Bemerkung: „Nachdem eben dise materi im landtag des 74<sup>ten</sup> iars E. E. L. surkumen, darauf auch ein ausführliche entschuldigung der F. D<sup>e</sup> geh. uberraicht, bey welcher es, wie auch von alters hero und besonders vermög E. E. L. freyhaitu bliben, das demnach die stürnambisten argument aus jetzige-

## 31.

*Erzherzog Karl an die Verordneten von Steiermark: Befehl, den Kirchenbau in Sachsenfeld bei Valla einzustellen. 1580 März 22.*

(Cop., L.-A., Ref. Scharfeneau)

Am 29. März erfolgt ein zweiter Befehl mit dem Bemerkten, der Erzherzog erinnere sich keiner Specialtractation, wornach dieser Bau bewilligt worden sei. Weitere Befehle ergehen am 29. März, 22. April, 4. Juli 1580, 26. Juli, 28. September, 9. October, 12. November, 6. December, 13. December 1586, 17. Juli, 27. Juli, 6. August 1586, 28. Juni 1587.

## 32.

*Erzherzog Karl an die Bewohner von Radmannsdorf: Befehl, sich alles sectischen Wesens zu enthalten. Verbot, den protestantischen Predigten zu Vigoun beizuwohnen. Graz, 1580 März 22.*

(L.-A., Rel.-A. Krain)

Carl . . . Wassmassen wir euch hievor des Sectischen wesens enthaltung und sonderlich der predigen zu Vigauum (sic) underlass- und vermeidung ernstlich untersagt und verbotten, dessen werdet Ihr Euch ohne zweiffel gehorsamblich noch woll zu berichten haben; hetten uns auch zwar des schuldigen gehorsams dits orts zu Euch in albeg versehen; nachdem uns aber fürkommt, dass soliches gar nit, sondern vilmer das widerspil beschicht, so steht uns demnach bevor, die hievor bedrohte straff gegen Euch nunmehr wirklich fürzunehmen. Doch von überfluss wegen beyelchen (wir) Euch hiemit abermalen als sondern ernsts und wellen, das Ir Euch voriger unserer verordnung und resolution gemäss hinfüro katholisch verhaltet und an Euern ordenlichen . . .<sup>a</sup> wie pillich bentueget seyet oder aber Euer gelegenheit in ander weg suchet Und sonderlich den krumpen menschen, so sich bei der Posmigin wittiben aufhalten solle, stracks aus der stadt hinwegschaffet und keinen Sectischen predicanten oder andern dergleichen mer darein kumen, vil weniger aber alda wohnen und verbleiben lasset, wie Ir dan

dachter 74-jährigen entschuldigung gezogen. in ein concept gebracht, E. E. L. zum abhöru fürgetragen und der F. D<sup>e</sup> übergeben werden solle; welches also beschehen.

<sup>a</sup> Lücke



auch hiemit ainmal für alzeit wissen sollet, dass wir keineswegs gedenken, alda andere als gehorsambe und unserer alten wahren catholischen religion verwandte personen zu gedulden. An dem beschiebt . . . Geben in unser statt Gritz den 22. Martii anno 80.<sup>1</sup>

Ad mandatum domini archiducis proprium

W. Schranz.

P. Wanzl.

33.

*Der Jesuitenprovincial von Steiermark Heinrich Blysser an den General P. Eberhard Mercurianus: Ueber sein Verweilen in Graz bis Ostern. Haltung des Erzherzogs. Dieser verlangt Rath von den katholischen Fürsten und durch den Cardinal Madruce vom Papste, wie gegen die steirischen Rebellen zu verfahren sei. Annäherung der geistlichen Obrigkeiten durch den Erzherzog. Dessen Vorgehen gegen einzelne Protestanten vornehmlich in Städten und Märkten. Wien, 1580 April 16.*

(H.-H.-n. St. A.)

Admodum reverende in Christo. Pax Christi. Cum ante natalem Domini ab archiduce Carolo vocatus Graetium venissem) simulque cum Ser<sup>as</sup> S. pleraque tractassem, que partim ipsius conscientiam partim religionis statum seu bonum publicum concernebant, tandem significavit) mihi Ser<sup>as</sup> S. sibi valde gratum ac utile fore, si in collegio Graecensi subsisterem usque ad ferias paschales, quo melius confirmarentur, quae fuerant) antea per Dei gratiam feliciter inchoata. Ac ne frustra illuc mansisse videri possim, e multis saltem praecipua, quae gesta sunt, putavi R. P. vel obiter esse significanda, quo bonum animum ac pium zelum tam pii principis facilius intelligeret. Est tamquam agnus in medio luporum et nunc a Turcis vicinis nunc a subditis haereticis et contumacibus) multum et fre-

<sup>1</sup> In Folge dieses Erlasses richteten Bürgermeister, Rath und Bürgerschaft Radmannsdorf eine Beschwerdeschrift an den Landeshauptmann und die im Hofthaiding versammelten Herren und Landleute mit der Bitte um Hülfe, und diese vermelden es am 16. April 1580 den Verordneten von Steiermark. Sie schliessen eine Beschwerdeschrift der Herren und Frauen vom Adel der A. C. in Oberkrain bei, dass der Dompropst ihren abgelebten Glaubensgenossen das Begräbniss sperrt. Steierm. L.-A., Rel.-A. Krain. Dimitz III. 81. Dort auch die übrigen Religionsbeschwerden der Krainer.

quentur infestatur. Ne autem ex parte sua quidquam<sup>a</sup> . . .  
 gere videatur sed faciat, quantum potest, a principibus catho-  
 licis, sed nuper etiam a summo pontifice per illustrissimum  
 cardinalem Madrutium) petivit consilium et auxilium, quo sub-  
 ditos rebelles ad obedientiam (re)vocare ac religionem collapsam  
 restituere possit, sicut ex animo facere desiderat ac forte, sicut  
 spero, propedem ex urbe solatium aliquod obtinebit.

Nuper in comitiis Stiriacis cum domini provinciales in-  
 stituarent, ac non posse de rebus propositis tractare, nisi prius  
 ipse archidux ad ipsorum petiti(n)em responderet, tandem con-  
 vocatos omnes non solum ab tanta impudentia duriter in-  
 crepavit sed et sigillatim examinavit singulos publice, a(n)  
 in eam rem consensissent. Qui cum partim se excusarent,  
 hanc videlicet ipsorum mentem non fuisse, partim rogarent,  
 ne sic indignarentur, in timore et tremore bene confusi disces-  
 serunt, verum tamen cum (vi)deant, ipsum viribus destitutum  
 esse, ut quod facere vellet non posset, nec multum tales re-  
 prehensiones curant aut timent.

Magistrum curiae Lutheranum, qui multorum malorum  
 auctor fuerat, iam dimisit et in eius locum recepit catholicum  
 marchallum, per quem aulam suam rectius gubernat; unde fit  
 etiam, ut aulici catholici demceps sient et consilarii querantur  
 et assumantur. Inter satellites eius et milites plurimi fuerant  
 ante Lutherani, sed res eo deducta est, ut, qui nolint fieri ca-  
 tholici, dimittantur.

Serio scripsit nuper quatuor ordinariis Salisburgensi, Bam-  
 bergensi, Braxiensi et Frisingensi, qui subditos et bona in  
 ipsius provinciis habent, ut nimirum tamquam boni pastores  
 visitent et pascant oves suas et eis praeficiant catholicos praefectos  
 seu capitaneos, amotis haereticis, per quos consensu ordinariorum  
 subditi miserrime seducuntur, et ut ecclesiae suae de bonis sacer-  
 dotibus et archidiaconis provideant.

Quia nuper in quasdam archiducis civitates a civibus  
 Lutherani concionatores introducti fuissent, e vestigio Ser<sup>us</sup> S.  
 per severa decreta mandavit, ut non solum concionatores illi  
 sed et illi, qui eos introduxerant, in carceres conicerentur  
 Unde plerique fugisse dicuntur, alii sese continent intra li-  
 mites sua.

<sup>a</sup> Lucke.

Quaedam baronissa Lutherana, dominorum provincialium auxilio fulta, per biennium et amplius impediverat d. praepositum Garcensem, ne posset quandam parrochiam suam, de qua litigabant, visitare et ex ea Lutheranum eicere. Quod cum archidux cognovisset, per severum decretum adiunctis et minis et poenis mandavit, ut domino proposito suam ecclesiasticam iurisdictionem relinqueret liberam, at illa videns rem agi serio, tandem cessit, ne archiducis indignationem incurreret.

Cooperant quidam domini provinciales templum haereticum in proprio fundo aedificare,<sup>1</sup> ut in eo conciones haereticas fierent et ab haereticis sacramenta conferrentur. Et hunc impium illorum conatum impedivit.

Graetii domini provinciales motu proprio typographiam instituerunt, ut haeretica commenta sua, quando vellent, possent imprimere. Hanc et prohibuit serioque mandavit, ne quidquam absque Ser<sup>mo</sup> S. consensu possit imprimi.

Et quamvis sit exhaustus et magnis debitis obaeratus, serio tamen nunc animum adiecit ad seminarium ex sua bursa fovendum, quo facilius ecclesia iuветur.

Omnibus civitatibus suis per decreta mandavit, ne cives possent filios suos ad haereticorum scholas ablegare sed eos Graetium ad archiducalem societatis scholam mittant.<sup>2</sup>

Catholicos, qui passim ab haereticis irridentur et opprimuntur, ius(sit) admoneri, ut confidenter proponant gravamina sua, quod eos (contra) haereticos strenue defendere velit.

Erga Lutheranos iam ita se gerit, ut intelligunt se non a . . . esse gratos sed nec facile tolerandos, quando possit aliter fieri. Volebat quidem aliquid attentare, ut Lutherani concionatores Graetio pellerentur, sed fuit illi dissuasum, cum vires suffi(cientes) modo non habeat, ne contingeret aliquid peius. Nam Graetii paucissimi sunt catholici et civitas tota corrupta est, et illorum concionatores sunt valde seditiosi. Dominus Jesus etc. Viennae 16. Aprilis 1580.

R. P. V. filius indignissimus

Henricus Blysemius.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> S. die Note zu der folgenden Nummer und oben Nr. 31.

<sup>2</sup> Dergleichen.

<sup>3</sup> Nahezu alle Punkte dieses Schreibens finden durch und in Nr. 34—36 ihre Bestätigung.

Admodum Rev. in Christo patri, P. Everardo Mercuriano  
S. J. praeposito generali.

*In dorso:* Cópia literarum patris provincialis Viennae ad  
generalem ordinis Jesuitarum de Ser<sup>mo</sup> archiduce Carolo.

## 34.

*Die Verordnungen von Steiermark an die von Krain: Antwort auf deren Mittheilungen, betreffend die Sperrung der Druckerei und die Religionsbeschwerden. Am besten sei es, gemäss der Brucker Uebereinkunft, Ausschüsse der drei Lande zusammenzuberaufen und die Sachen ganz eifrig anzubringen; dies könnte am Montag nach Trinitatis (Mai 30) am füglichsten geschehen. Graz, 1580 Mai 6.<sup>1</sup>*

(Cone., L.-A., Rel.-A. Krain.)

<sup>1</sup> Bei diesem Stücke findet sich eine Liste steirischer Religionsbeschwerden: „In Fürstenfeld sei die Prodigt der A. C. abgeschafft, die päpstliche eingeführt.“ In Cilli habe es schon 1577 Beschwerden gegeben. Die F. D<sup>t</sup> habe dort den Prädicanten nicht geduldet, „aber entgegen aussor der stat auf der herrn und landleut grunten und güstern solches nit verwören wollen“. Nun haben sie auf ihrem Grunde und Boden zu Sachsenfeld eine Kirche bauen wollen, „kumbt uns ganz unversehens starke einstellung. Gleichfalls will I. F. D<sup>t</sup> die truckerey E. E. L. nit gestatten, welche sy doch noch bey kaiser Ferdinandi zeiten je und allemal ungeirrt gehabt hab. Neben dem die öffentlichen disputationen und schuel exercitien nit zuzulassen. So sein an alle stött und märkt im ganzen land dise tåg gar scharfe bevelch von hoff ausgegangen, darinnen denselben auferlegt wirdet, dass sy ihre kinder, so sy aufs studium schicken wollen, nindert anderstwo hin als zu den Jesuitern alhie in die schuel thun, die aber in andere frembde schuelen im landt alheraith gelassen, dieselben soll man alsobalt abfordern und dorthin schicken.“

„So understeet man sich auch, wann zu hoff und in andern diensten, welche durch I. F. D<sup>t</sup> zu besetzen, die stöllen durch absterben oder in anderweg vacieren, dieselben allein mit römischen religionsverwandten personen so vil möglich zu ersetzen.“

„Wie dann am hauptschloss alhie kein ainiger knecht, der A. C. zuegethan, gelitten oder aufgenommen wirdet.“

„Und dann ist Doctor Senger eines landmanns prediger aus der statt Rottenmann, allda er nur blöselich zu haus oder herberg gewesen, mit grossem ernst und schkrff ausgeschafft worden.“ Es ist nicht unmöglich, dass diese Beschwerdestücke mit zu jenen gehören, die erst am 26. August an die beiden Nachbarländer übermittelt wurden. Aber zweifellos gehören sie in dieses Jahr.

## 35.

*Erzherzog Karl an Hans Friedrich und Ferdinand von Hoffmann: Befehl, sich der drei zum Stifte Rottenmann gehörigen Pfarren Lassing, Lützen und Noppenberg zu enthalten.<sup>1</sup> Er sei nicht gewillt, diese Pfarren von der Propstei Rottenmann kommen zu lassen. Graz, 1580 Mai 23.*

(Cop., L.-A., Ref. Storchau)

## 36.

*Decret wegen Einstellung der Druckerei. Rathschlag in Land- und Hofrechten. Montag nach Trinitatis (Mai 30) anno 1580.*

(L.-A., L.-A. 1580)

Die herren verordenten haben denen herren und land-leuten (das) decret wegen einstellung der truckerey fuerbracht und rath begehrt.

Ist berathschlagt, dieweil E. E. L. nit allain dieser truckerey in possession ist, sondern auch mit der lande Kärnten und Crain rath und beysein, also auch mit der F. D<sup>i</sup> gutem vorwissen, anno 78 zu Prugg sich einer ordnung deswegen verglichen, so sollen demnach die herren verordenten bei solcher possession verharren und da ja darwider nochmals etwas sollte furgenommen werden, nicht allein denen andern landen zu wissen machen sondern auch die F. D<sup>i</sup> in kraft dieses rathschlags von solcher meinung geh . . . bitten.

Daneben ist bedacht, dass in E. E. L. schul die öffentlichen disputationes eingestellt, wie auch ainiche schmacheschrift zu drucken zugleich verboten sein solle.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Der Streit um diese drei Pfarren, wo die Familie Hoffman Prädicanten eingeführt hatte, dauerte bis zum Tode Erzherzog Karls. Der nächste Befehl ist vom 24. Juli 1583 datiert, dem noch in demselben Jahre am 17. September ein weiterer nachfolgt.

<sup>2</sup> Die feindselige Haltung der Regierung den l. Druckereien gegenüber wird nun erst verständlich, wenn man sie als ein Ergebnis der Münchner 'Consultation' vom 14. October 1579 betrachtet, wo festgestellt wurde, 'dass I. F. D<sup>i</sup> die bestellung und ordnung der druckereyen . . . den zweien ständen mit nichte gestatte'. Auf Grundlage dieser Bestimmung wurde in Laibach die Druckerei des Hans Mannel aufgehoben. (Dimitz, Geschichte Krains III, 193 und jetzt Th. Elze, Die slovenisch-protestan-



*Die „Handlung, die sich im 1580. Jahr wegen Magistrern Casparn Kratzern der hl. Schrift Candidaten in Grätz zuegetragen“.<sup>1</sup>*

tischen Druckschriften des XVI. Jahrhunderts, S. 69, 101, 112) Zahn, Buchdruckernöthe in Styria II, 155. Vgl. Mayor, Z. Homberger, S. 214; von älteren Arbeiten Peinlich, Zur Geschichte des Buchdrucks, der Büchereensur und des Buchhandels zu Graz in den Mittheilungen des historischen Vereines für Steiermark 27, 148, und Geschichte des Gymnasiums zu Graz II. S. auch unten Nr 292.

<sup>1</sup> Der Leiter der Stiftsschule Dr. Philipp Marbach folgte im Jahre 1579 einem Rufe nach Heidelberg. Die Landschaft wandte sich am 1. September dieses Jahres an die Universität Tübingen um Namhaftmachung „einer wolqualificierten, gelehrten und tuglichen Person, welche in Lehr und nuchternem, eingezognum Leben guete Exempla tragen und sonderlich mit emsigem Fleiss und Treu und unverdrossener Arbeit dem Schulwesen beiwohne etc. . . .“ Die Universität bezeichnete als solche Person den Magister Kaspar Kratzer, der zwar vordem ein Jesuit gewesen, aber seit anderthalb Jahren von ihnen abgefallen sei. Er habe sich in zwei öffentlichen Disputationen ‚contra papatus idolatriam‘ hervorgethan und stehe in dem Rufe, ein gewaltiger Disputator zu sein. Da er die Schulung der Jesuiten genossen, ‚die ihre discipulos wol abrichten‘, so würde er sich am meisten empfehlen. Bedenklich sei es, dass er vordem Jesuit gewesen, die Regierung also wohl an seiner Person Anstoss nehmen würde. Diese Bedenken theilte das Ministerium nicht ganz, denn Kratzer sollte nur in der Schule Verwendung finden, auch sollte er nicht Rector, sondern Prorector sein. Am 22. Februar 1580 wurde er eingeladen, nach Graz zu kommen. Nun boten die Jesuiten Alles auf, seine Uebersiedlung nach Graz zu hindern. Die Verordneten, vertraulich darauf aufmerksam gemacht, dass der Erzherzog nicht gesonnen sei, diesen ‚entlaufenen Stipendiaten‘ im Lande zu dulden, hätten gut daran gethan, der Meinung des Landeshauptmanns zu folgen und Kratzer ausser Landes zu lassen. Kratzer wurde so genöthigt, seine Entlassung zu erbitten. Das Actenmaterial über diesen Gegenstand befindet sich in drei Handschriften im steiermärkischen Landesarchive; auf zwei von diesen hat schon Luschin, Bilder aus der Reformationsgeschichte in Steiermark, Zeitschrift für deutsche Culturgeschichte II, 28, aufmerksam gemacht. Jetzt kommt noch der ‚Sötzinger‘ Band hinzu, der diese Materialien gleichfalls enthält. Sie wurden übrigens auch schon der Hauptsache nach gedruckt von Kindermann in dessen Beiträgen zur Vaterlandskunde für Innerösterreichs Einwohner, Graz 1790, II, 279–318. Daher sehen wir von einer Aufnahme dieser Acten an dieser Stelle ab, zumal ihr Umfang mit ihrer Bedeutung in keinem Verhältnisse steht. Es sind im Ganzen 21 Stücke: 1. Der Herren Verordneten Schreiben an die Universität Tübingen, 1579 September 1. 2. Antwort der Universität 1579 December 18. 3. Rathschlag der Land-

*An die Verordneten von Kärnten und Krain: Mittheilung des  
Falles Kratzer, Homberger und anderer Beschwerdepunkte. Graz,  
1580 August 15.*

(L.-A., Ref. Krain, Conc.)

. . . (Wir) kunnen den herren in kraft derselben gefertigten religionsvergleichung nit verhalten, dass . . . ein zeithero und sider obbemelter generalzusammenkunft . . . unser religionswiderwertige . . . allerlay hainliche irrung zu thuen sich underfangen, die wir so vil muglich . . . mit sanftmuth überwunden. Es haben aber gemelte widerwärtige sich solches missbraucht und als E. E. L. zu ierer schuel einen gelerten mann, welcher gleichwol vor der zeit ein Jesuiter gewesen aber von inen getreten, namens Caspar Kratzer, der hl. schrift licentiat und von Ulm gebürtig, auf vorgeunde der universität zu Tübingen ansehnliche commendationes zu ainem prorectore vociert, da haben die Jesuiter wider denselben eine solche unerwissliche und in disen landen unerhörte verfolgung und process practiciert, furgenommen und vollbracht, darob nit wenige unlust, neue arbeit und beschwarung sich erhebt, und da man nit darzwischen durch gottliche schickung allerlay mittel gebraucht und zuegelassen, villeicht nichts guetes in disem lande ange-richt, gestift und erweckt hetten, wie dann die herrn den ganzen verloffnen handl aus heiliegunden einschluss nach lengs und mit mererm zu vernemen haben.

schaft, im Landtage ergangen. 4. „Vocierung“ Kratzer's, 1580 Februar 22. 5. Schreiben an die Universität Tübingen, 1580 Februar 15 (im Drucke 23. Februar). 6. Schreiben Kratzer's an die Verordneten. 7. Ankunft Kratzer's und die nächsten Folgen. 8. und 9. Schreiben Kratzer's an die Verordneten und das der Landschaft an die F. D<sup>r</sup>. 10. Antwort der F. D<sup>r</sup>, 1580 Mai 31. 11. Replik, 1580 Juni 4. 12. Kratzer's Widerlegung der gegen ihn vorgebrachten Anklagen, 1580 Juni 8. 13. Gutbedünken des Ministeriums. 14. Decret des Erzherzogs, 1580 Juni 7. 15. Klage der Landschaft gegen den Landeshauptmann an die F. D<sup>r</sup>, 1580 Juni 9. 16. Decret des Landesfürsten, 1580 Juni 11. 17. Kratzer's Erklärung, 1580 Juni 11. 18. und 19. Zwei Eingaben der Landschaft vom 13. und 14. Juni. 20. Abschied Kratzer's, 1580 Juni 20, und 21. dessen Brief aus Kaschau vom 31. August dieses Jahres. Kindermann enthält die Actenstücke bis inclusive Juni 4. Das wichtigste Stück, Kratzer's Schreiben aus Kaschau, s. bei Luschin, S. 42–48.

Als nun dise falsche und verbitterte leut sambt ihren anhängern gemerkt, dass inen dises mit gedachtem Cratzer nach irem wunsch abgangen, da haben sy alsdann weitter griffen, und als doctor Homberger E. E. L. pastor alhie wider das abgöttisch froleichnamfest genannt etliche predigen gethan, dariinnen er sein schaff und zuhörer, wie ers vor gott und in seinem gewissen schuldig, underweisen und gewarnet, inmassen dann andere iar auch beschehen,<sup>1</sup> haben sy auch wider in fast ein ebenmässige verfolgung vorgenommen. Und obwol solches alles in der F. D<sup>t</sup> namen gehandelt, so haben wir doch I. F. D<sup>t</sup> als einen fridliebunden herrn und l. fursten . . . entschuldigt, kunnen und wöllen auch nit dafür halten, dass sy es aus eigener bewegung gethon, one was dise verbitterte und falsche unruebige leuth I. F. D<sup>t</sup> durch allerlay tag und nacht erdachte und gesuechte mittl und weg weder rast noch rue lassen und wider E. E. L., auch kirchen und schuelpersonen, verhützen und mit importunieren kain aufhören haben, bis I. F. D<sup>t</sup> gleich gezwungener weis was solches thuen müessen.

Was sich nun auch in disem handl hinc inde verlossen und wie eifrig sich sowol die herrn und landleuth und wir sich der sachen mit allem glimpfen angenommen, das haben die herrn ebenfalls aus dem einschluss<sup>2</sup> weitläufiger zu vernemen.

Also und ist die erbauung der kirchen zu Cilly, welche doch E. E. L. ebenfalls zu Prugg (1577) zuzurichten gewilligt, wider alles verhoffen und über dass sich E. E. L. ihrer in der stat Cilli habunden kirchen begeben, eingestellt, wie die herrn solches aus einschlüssen hiebeigeschlossen zu versteen haben.

<sup>1</sup> Die Pastoren waren durch ihre Kirchenordnung verpflichtet, an den hohen Festen katholischer Heiliger und anderer Feste die eigene Gemeinde auf die hierbei vorkommenden „abgöttischen“ Gebräuche aufmerksam zu machen und vor Vertheiligung an solchen Umzügen, wie sie am Frohnleichnamsfeste stattfänden, zu warnen. Es sind die scharfen Predigten am Frohnleichnamstage also nicht etwa Aushuss einer besonders galligen Stimmung des einen oder es anderen Pastors, wie man noch gemeinlich annimmt.

<sup>2</sup> S. hierüber Franz Martin Mayer, *Jeremias Homberger*, S. 216–226, und Kindermann's Beiträge I, 46–58, 158–178 und 277–297, II, 272–278.

Wann dann durch dise und andere furgenomme handlungen und was noch sunsten in der federn stürcken möchte anders nichts gesuecht wirdet als undertruckung der rainen lehr des hl. evangeli, verwuestung der alhieigen kirchen und achuel sambt derselben exercitiis und aber obangezogene der lande religionsvergleichung expresse dahingestellt, dass ein land des andern, welches darunder angefochten oder betrieblt, noth und obligen fur sein aigne noth und gfar treulich, christlich, bruederlich und nachparlich halten und erkennen und mit christlichem flehen, seuffzen, bitten und beystandt bey unserer höchsten obrigkeit, wo es die noth also erfodern wird, ain land das ander nit verlassen wölle noch solle: so haben wir in krafft vilberuerter religionsvergleichung und sonderlich, dass wir weder einem noch dem andern lande nichts vergeben wollen noch kunnen, nit umbgeen sollen, die herrn diser beschwarungen, so uns zuwider solcher pacification zuegefuegt, vertreulich verständigigen, mit freund- und nachparlichem bitten und anlangen, die herrn wölle uns uber obvermelte(s) erindern, wass diss orts durch sie und uns weiter furzunemen, in schriftten verständigigen . . . Graz, den 25. Augusti 80.

*Am Einbuge sind Anweisungen:* 1. An die von Kärnten (zu schreiben): Und nachdem wir verstanden, dass den herren ebenmässige beschwörungen zugefügt, wie die selben erledigt, uns nebenzu unbeschwert zu verständigigen.

2. An die von Crain diser artikel so zu stellen: Nachdem uns die herrn . . . erinnern, dass ihnen ebenmässige und einerlay religionsirrung zugefügt, so bitten wir uns unbeschwert zu verständigigen, wie dieselben hingelegt und erledigt worden sein.<sup>1</sup>

39.

*Die Verordneten aus Krain an die aus Steiermark: sie haben mit Betrübniß die Irrungen wegen Kratzer, Homberger und der Einstellung des Kirchenbaues in Sachsenfeld vernommen. Gutachten über die zu ergreifenden Massnahmen können sie im Augenblicke nicht mittheilen, da die Mehrzahl ihrer Amtsgenossen*

<sup>1</sup> Zusammenfassend sind die Religionsbeschwerden der Krainer Protestanten behandelt in Dimitz III, 71—84. Vollständiger noch unten in Nr. 223. Dort sind auch die Kärntner Fälle erwähnt, die oben angedeutet werden.

nicht anwesend ist. Beim nächsten Hofthaiding (1. October) wolle man die Sache erwägen. Theilen ihre eigenen Beschoerden mit.

Laibach, 1580 September 16.

(Orig., L.-A., Ref Krain.)

... So vil dises landts Crain vast gleichmässige religionsbeschwörungen ... belangt, berichten wir die herrn, dass dise E. E. L. under jüngst gehaltenem landtag zu Crainburg denen gewesten herrn landtagscommissarien solche beschwörungen mit der landtagsantwort übergeben darüber mit der landtags resolution durch ein postscripta gn. beschaidt erfolgt ist, wie die herrn ab dem einschluss mit A. zu vernemen.

Hernacher aber haben I. F. D<sup>t</sup> zween ernstliche bevelch vom 22. Martii und 27. Aprilis ... diss ... iars N. richter und rath der statt Radmanskirch auferlegt, sich diser landschaft predi- canten predigen zu Figaun zu enthalten und durch ihren rath und vitzdom alhie den druck der transferirten Windischen bibel eingestölt. Nebstdem hat sich der jetzige thumbprobst alhie ... understanden bei seiner pfarr Radmanskirch und derselben filialkirchen den verstorbenen unsers glaubens genossen die begräbnus auf den gewöhnlichen freud- und kirchhöfen zu verwehren ...

Wölches wir den herrn ... nit verhalten ... Datum Lay- bach den 16. tag Septembris anno im 80<sup>ten</sup> ...<sup>1</sup>

*Das Postscriptum liegt bei:* Sonst haben wir auch die beschwörungen, so die von der A. C. unsern landtagscommissarien zuegestellt, empfangen, und weil fürgegeben wirdet, dass solche beschwörungen der Pruggischen religionshandlung zuwider, so wölten wir den sachen nachsinnen und dieselben dahin bestellen, damit in einem und dem andern gedachter Pruggischer handlung nachgelebt und ichtes zuwider nit gestattet sondern man zu ferrer flieglichen beschwär nit verursacht werden solle. Geben ... Grätz den 17. Februarii anno 80.

H. Vetter.

<sup>1</sup> S. Dimitz III, 76 8. oben Nr. 32 und 34.



*Die Verordneten von Steiermark an die von Karnten und Krain:  
wegen Beghrung einer Antwort auf die von ihnen überschickte  
Religionsbeschwerung. Graz, 1580 October 29.*

(Conc., L.-A., Ref. Krain.)

Und haben sich die herrn zu erinnern, wasmassen wir . . . jungstlich inen zuegeschriben und neben übersendung allerlay dits landes religionsbeschwörungen gebetten haben, in krafft der Pruggerischen anno 78 einträchtigen vergleichung uns über denselben allen ir christliches getreues und nachperliches guetachten mitzuthailen. Wiewol nun die herrn, warumben sie dasselb nit alsobald in das werk setzen mugen, ir entschuldigung uns darauf zuckumen lassen, wir auch auf unser jungstes schreiben noch täglich einer antwort und des geböthnen guetachtens gewärtig sein, so kumben uns doch hiezzwischen allerlay ursachen flür, bevorab dass eben jetzt ein Bäbatische Pot schafft hieher ankhumen, von deren nichts guetes zu gewarten, dass wir umb so vil mer bewegt werden, denen herrn diss schreiben hinnach zu schicken und sy darneben . . . zu erinnern, nachdem anjetzo ein landtag allhie auf den 20. November ausgeschriben, sy wöllen die sachen christlich und treuherzig wol erwegen und da sy vileicht selbs aigne und ebenmässige beschwärartikel haben (inmassen sy dann nit unlangst uns etlicher schriftlichen erinnert), guetherzig berathschlagen, ob es nit ain besondere notturfft, dass inhalt gemelter der lande vergleichung dise und andere artikel jetzt in gemeltem landtag umb dermalains abhelfung derlay beträngnussen zu guetter erledigung durch sondere gesandten an und flürgebracht wurden. Was nun der herrn mainung darinnen ist, das wöllen sie uns unbeschwärt auch gunstiglich zukommen lassen. Grätz den 29. October 80.<sup>1</sup>

Verordnete.

<sup>1</sup> Die Verordneten von Krain antworten hierauf am 23. November: Sie hätten ein Gutachten über die Religionsbeschwerden nicht senden können, denn am jüngsten Hofthaiding konnte man die Sache nicht vorbringen, seither war keine Versammlung. Das nächste Hofthaiding ist bis zum Beginn des nächsten Landtages (4. December) verschoben. Hätte man gewusst, es liege denen von Steiermark an einer besonderen Ge-  
Fontes. II. Abth. Bd. L. 6

*Landesfürstlicher Befehl an die Landesverordneten: den Landschaftsprediger Christoph Frey wegen seiner am Nicolausfeste von der Kanzel gethanen Schmähungen gegen die Katholischen zu belangen. (Graz) 1580 December 8.*

(Orig., L.-A., Ref. Boschw.)

Von der F. D<sup>r</sup> unsers gn. herrn wegen derselben rath und landtschaubtmann, auch N. E. E. L. verordenten, alhie anzuzeigen, höchstermelter I. F. D<sup>r</sup> kumbe glaubwürdig fur, wasmassen an negstverschinen erchtag in festo divi Nicolai Christoff Frey, gedachter E. E. L. diener, in einer dazumal gehaltenen predig alhie sich allerlai aufwiglerischen und hechst straffmässigen reden laut beiligunder notl mit A. öffentlich und ohne scheuch gebraucht. Diweil dann die unvermeidliche notturfft erfordert, der sachen grundt und gestaltsam zu haben, so seye demnach I. F. D<sup>r</sup> gn. bevelch, dass er, herr landschaubtmann und verordente, ime Frey alles dasjenige in obbemelter notl begriffen alsbaldt fürhalten, seinen lauttern schriftlichen bericht darüber von inen abfordern und denselben I. F. D<sup>r</sup> volgens sambt denjenigen, so inen herrn verordenten selbst oder andern iren mitverwandten, die solch predig angehört, bewusst ist, ehist so möglichen zuekumen lassen, auch ditsfalls grunt und gestaltsam der sachen, als ehrlichen pidersleuthen gebürt, mit verhalten wellen. Inmassen sich dann I. F. D<sup>r</sup> dessen zu inen unzweifen-

sandschaft, so hätte man einen Ausschuss aller drei Stände A. C. beschrieben. Was die Subscription der Concordienformel betrifft, höre man gern, dass das Ministerium in Graz, die Inspectoren, Prediger und Schulmeister im Lande unterzeichnet haben. Man habe die Prädicanten und Schulmeister zu dem gleichen Zwecke nach Graz berufen. Die unterzeichnete Formel wird an Dr. Andreas gesandt. Hoffentlich werden auch die in Kärnten kein Bedenken haben. (Ebenda Orig.) Gemeldet wird in dem obigen Schreiben die Ankunft des Nuntius Germanico aus dem in Oberitalien weitverzweigten Geschlechte der Markgrafen Malaspina. Germanico wurde im September 1580 an den Hof des Erzherzogs Karl nach Graz abgeordnet. (8 Nuntiaturreichte III, 1, 306, 307.) Am 6. October 1584 wurde er Nuntius in Wien. Auf den Grazer Posten folgte ihm Johann Andreas Caligari, Bischof von Bertinoro; s. unten Nr. 408.

lich versehen. Und es beschicht daran derselben gefelliger gnediger willen und maynung.

Decretum per archiducem 8. Decembris anno 80.

P. Wanzl.<sup>1</sup>

42.

*Befehl Erzherzog Karls an Otto von Herberstorff, dem Pfarrer von Altenmarkt in seinen pfarrlichen Rechten keinen Eintrag zu thun. Graz, 1580 August 13.*

(Cop., L.-A., L.-A. ad 1586)

Carl . . . Sich beschwärt Andree Hagn, pfarrer zu Altenmarkt, wie du ime den gottesdienst bei St. Ulrich den 7. dits nit allain zu verrichten verpotten, sonder sollest noch den zehend, so seine vorfordern ye und albeg gefexnet, mit werhafter hand alle tag hinweg füren lassen. Dieweil nun dise sach durch dich bey uns anhengig gemacht worden, so ist unser bevelch an dich, dass du mit einfexung des vermelten zehendts

<sup>1</sup> Dem Stücke liegen zwei andere bei: 1. Die Klagepunkte. St. Nicolaus sei ein frommer, wohlthätiger Bischof gewesen. Die Papisten erheben ihn aber viel zu hoch, da sie in Wassernöthen und bei Schiffbrüchen ihn gleichsam wie einen Gott anrufen und damit eine Gotteelasterung begehen. Frey habe dann den Papst und seinen geschorenen Haufen calumnirt, dass er die Erkenntniss des lauterer Evangeliums hindere. Er habe von Papisten, Maulchristen, Mameluken etc. gesprochen. Sie seien treulose Verfälscher des göttlichen Wortes. Er habe dann die schrecklichen Laster der Papisten und Jesuiten behandelt. An Stelle der Justification setzen sie die Wallfahrten. Er habe die Horren und Landleute gebeten, auf diesem Landtage sich mit allen Kräften einzusetzen, das das pure, lauterer Evangelium in diesem Lande erhalten werde. Sie hätten hier solche Privilegien, wie kein Land sie aufweise; mit einer Ermahnung an das Volk, dem Evangelium unter allen Umständen treu zu bleiben, habe er die Predigt geschlossen' (Cop.).

2. Die Eingabe der Landschaft an den Erzherzog (Cone): Frey habe keineswegs, wie sie als Biederleute sagen müssen, in dieser Weise gepredigt. Er habe wohl die Landesfreiheiten betont, dabei aber männiglich zu Dank und Geduld gemahnt. Das Vorbringen der Landesfreiheiten haben wir ihm gleich nach der Predigt getadelt.

Dem Frey wurde übrigens verboten, weiter in dem Stifte zu prodigen. Er gieng als Prediger nach Judenburg, was ihn nicht hinderte, am 20. Novembar 1581 wieder eine Predigt 'in der Stift' zu halten, die ihm eine Rüge der Verordneten eintrug.

bis auf unsern ferrern gn. beschaidt ain gentzlichen stillstandt haltest, auch gedachten pfarrer im gottsdienst khain verhin- derung thuest, damit du uns nit ursach gebest, andre ernstliche weeg und mitl furzunemen. An dem beschicht unser will und maynung. Grätz den 13. Augusti im 80. ihar.

An Otten von Herberstorff.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Gegen Otto von Herberstorff liegen hierüber nicht weniger als elf landes- fürstliche Befehle in dieser Sache vor, die ich des Zusammenhanges wegen an dieser Stelle folgen lasse.

1. Graz, 1581 Mai 30: Befehl, dem Pfarrer von Altenmarkt am künftigen St Ulrichstage bei der Feyer in St Ulrich keine Verhinderung zu thun.

2. Graz, 1581 Juni 22: Erzherzog Karl an Karl von Herberstorff: Befehl, den aus Fürstenfeld abgeschafften seetischen Prädicanten, den er bei sich im Freihofe zu Radkersburg beherberge, sofort abzuschaffen.

3. Graz, 1581 August 11: Befehl, den früheren Weisungen wegen Abhaltung des Gottesdienstes in St. Ulrich nachzukommen.

4. Graz, 1581 October 18: Befehl, dem Pfarrer von Altenmarkt den vorbehaltenen Zehent von dem Hofe Laybach auszufolgen.

5. Graz, 1581 October 28: Befehl, den früheren Weisungen ernstlich nachzukommen.

6. Graz, 1582 April 25: Befehl, den Pfarrer von Altenmarkt in seinen Rechten nicht zu hindern, wie dies leider an den letzten Ostern geschehen.

7. Stainach, 1582 Juli 31: Befehl an den Landesverwalter von Steier- mark, den Pfarrer von Altenmarkt gegen Otto von Herberstorff in seinen Rechten an der Kirche von St. Ulrich zu schützen.

8. Graz, 1584 April 14: Befehl an Otto von Herberstorff, dem Pfarrer von Altenmarkt in St. Ulrich keinen Eintrag zu thun.

9. Graz, 1584 December 11: Befehl an Otto von Herberstorff, dem Pfarrer von Altenmarkt weder den Zehent noch seine anderen Rechte in St. Ulrich und Rosendorf vorzuenthalten.

10. Graz, 1585 April 28: Nochmaliger Befehl, den früheren Wei- sungen nachzukommen.

11. Graz, 1586 Juli 13: Wegen seines Ungehorsams müsse nun die angedrohte Strafe gegen Otto von Herberstorff vorgenommen werden. Der Erzherzog behalte sich diese favor. Nochmaliger Befehl, den Wei- sungen zu gehorchen.

## IV.

**Der erste grosse Kampf im Winterlandtage 1580—1581.**

(Landtagschriften und hierauf bezügliche Correspondenzen.)

## 43.

*Landtagsproposition, datirt vom 19., vorgetragen am 21. November 1580.*

(L.-H. 33 u. L.-A.)

Auch hier wird (wie in Nr. 29) in der Einleitung dem tiefen Bedauern Ausdruck verliehen, dass die Bewilligungen nicht gleich auf drei oder mindestens doch auf zwei Jahre erfolgen.

Auf diese Proposition wird erst am 14. Februar 1581 eingegangen. Die ganze dazwischen liegende Zeit ist durch den Religionsstreit ausgefüllt. Der Landtag nahm gleich im Anfang die ‚Beschwarartikel‘ vor und liess am 29. die ‚hinc inde‘ gewechselten Schriften zur Verlesung bringen. An diesem Tage ‚wurde in den Rath gelegt‘, ob man ‚zur Proposition greifen oder die Beschwarartikel verhandeln solle‘. Darüber entstand ein Streit. Herren und Ritter waren für das Letztere. Es wurde der Antrag gestellt, jedes Landtagsmitglied solle die ‚Beschwarartikel‘ unterschreiben. Auf das hin traten die Prälaten ab und hielten eine Unterredung. Sie beschwerten sich durch ihren Redner, den Bischof von Seckau, über die vielfältigen Antastungen durch die Prädicanten, dass unter diesen Flacianer seien u. s. w. Er klagte über die ‚Sonderung‘. Das half nun Alles nichts: man begann nach altem Brauche mit den Beschwerden.

## 44.

*Kaiser Rudolf II. an Ersherzog Karl: Auf die Mahnung des päpstlichen Nuntius hin erinnere er ihn, dass auf dem demnächst zu haltenden Landtage in Graz den Landleuten A. C. keine Neuerungen gestattet werden, die der katholischen Kirche zuwider seien. Prag, 1580 November 21.*

(Conc., H.-H. u. St.-A.)

Durchleuchtiger . . . Uns hat der P. H<sup>l</sup> bei uns residirender Nuntius sürgebracht, nachdem E. L. einen landtag gegen



ausgang diss laufenden monats gen Grätz ausgeschriben, dass derselben landtleuthe allerlai von wegen der religion, sonderlich was durch E. L. unlangst fürgenommen und verordnet worden, zu movirn vorhabens weren, mit begeren, ob er wol gänzlich dafür hielte, E. L. wurde demselben kain statt geben, dass wir doch E. L. darzu auch durch unser schreiben zu vermahnen nit underlassen wollen. Dahin wir dann E. L. auf solch gedachts nuntii anhalten hiemit zu erinnern nit wol umbgehn mögen und zweifeln nit, E. L. werden sich selbst ob dem, was durch I. H<sup>1</sup> hailsamblich geordnet, zu halten und alle newerung, so unserer waren katholischen religion zuwider möchte gesuecht werden, so vil möglich zu verbüeten genaigt sein. Bleiben hie- neben . . . Datum zu Prag den 21. Novembris 1580.

*Am Rande:* Ich hab M<sup>1</sup> schluss dahin verstanden, man solle diss schreiben einstellen und das ist furwahr das böste.

Viehäuser d.

Demnach ist es zweifelhaft, ob dies Schreiben abgegangen ist. Für die Richtung ist es jedenfalls bezeichnend.

#### 45.

#### *Die Religionsbeschwerden der Herren und Ritter und der Bürgerschaften. 1580 December 2.*

(L.-A., L.-H. 32 u. 33, 831zinger, fol. 106 ff., Statth.-A. Innsbruck)

E. E. L. des herzogthums Steyer bei gegenwärtigem landtag versamlet der A. C. zuegethan underth. und geh. anbringen.

Durchleuchtigster . . . Als wir an itzo zu disen ausgeschribnen landtag gehorsamist erscheinen, haben wir aus der herrn verordneten relation irer dits iars verrichten handlungen, welche sie, alten erhaltenen gebrauch nach, fürzubringen schuldig, unter andern mit betrübtem gemüet und herzen vernumen und nach lons abgehört die schriften, was sich mit abschaffung M. Khratzers, welcher zu E. E. L. schuelen alheer beruefen gewesen, dann auch mit einstellung doctor Hombergers predigten alhie zuegetragen. Wiewol nun dem also, dass er, magister Kratzer<sup>1</sup> in nezt gehaltenem landtag alheer beruefen

<sup>1</sup> Die Kratzer-Angelegenheit s. oben Nr. 37.

ist worden, gott weiss der mainung nit, wie es etwa ausgelegt werden wil, disem oder ienem zu amichen widerdrus, sondern auf vorgeunde der universitet Tübingen commendation, seines erbaren und aufrechten lebens und wandls, so hetten wir uns auch darauf gehorsamist getröstet, E. F. D<sup>r</sup> solten ditz orths amiche verhiuderung und abschaffung seiner person nit fürnemen haben lassen, sintemal solches der einst verglichenen religionspacification zuwider, und ist auch unser ganz unterthanigistes flehen und bitten, E. F. D<sup>r</sup> die wöllen hinfüro zu verhiütung allerlay erweiterung solches genedigist nit fürnemen lassen.

Den doctor Homberger<sup>1</sup> betreffent befinden wir gleichwol die ursachen seiner predigten einstellung dise, das er von dem fest Corporis Christi etwas sterker gepredigt, dieselbig predigen aber durch die mitgünner anders E. F. D<sup>r</sup> fürgebracht als ers gereth und gemeint haben solte. Dardurch er bei E. F. D<sup>r</sup> als ein Calvinist und Sacramentierer beschuldigt: er aber nit allain diser, sondern anderer mehr auflagen sich ganz unschuldig waiss, und sein unschuld, da es von nöthen, mit mehrern an tag zu geben urbittig, also befinden wir auch aus der verordneten schreiben, das man ine sonst seine dits orts gebrauchte und unbeschaidene starke wort hoch verwisen und zu solcher beschaidenheit vermant, das verhoffentlich er, doctor Homberger, ime dessen ein witzigung sein lassen und hinfüro in aller beschaidenheit sein ambt zu verrichten wird wissen.

Und weil es dann bis zu itzigen landtag alles angestöht und wir über das, so hievor durch die verordneten beschoehen, an itzo abermallen solches mit mehrern fürzuhalten entschlossen, so werden verhoffentlich E. F. D<sup>r</sup> an disem starken unsern einsehen nunmehr genedigist und vätterlich zufriden sein. Doch so wissen E. F. D<sup>r</sup> daneben selbst genedigist und ganz wol, mit was verpiteren gemüth und hertzen E. F. D<sup>r</sup> prediger und seine consorten uns offentlich verketzern, verdammen und in abgründt der höllen verfluechen, an dem nit genueg, sonder mit pluettdürstigen worten und troungen sich offentlich auf der canzl und allenthalben vernemen lassen, das es gott im himel

<sup>1</sup> Die Acten über Homberger sind gedruckt in Kindermann's Beiträgen I, 32—58, 164—178, 277—320 und II, 272—278. Ihr Inhalt ist angegeben von F. M. Mayer, Jeronias Homberger, S. 215—224.

erbarmen, do es irem gemüet und mainung nach ein ausgang gewinnen solte.

E. F. D<sup>r</sup> hochlöblichster christlicher herr und vatter hochselligster gedächtnuss kaiser Ferdinandus, von dessen zeiten her unser christenliche A. C. im land sambt den kirchen- und schuelexercitiis E. E. L. allergenodigist zuegelassen, hat menniglichen in seinem gewissen unbetrübt und unbezwungen gelassen. Es sind die gehorsamisten landleuth und ander diser confession zuegethan, in christlicher gott liebender ainigkait bis auf dise stundt gewesen, sich gegen höchsternenter K. M<sup>t</sup> in allem gehorsamb finden lassen, E. F. D<sup>r</sup> selbst die ganze zeit derselben landtsfürstlichen regierung mit solcher treu, lieb und gehorsamb zuegethan, das sich E. E. L. über ir vermügen von iar zu iar hoch angriffen, dasselbig noch one unterlass mit darstreckung leib, guets und bluts, zu allen fürfallunden nötten noch immerdar treuherzig laisten, das ia in der ganzen christenheit menniglich sagen muess, dises arme, hochbedrangte und gleich in des erbfeinds rachen steckent landt greife sich zu hoch und uber ir vermügen an. Dannenher auch E. E. L. und die gehorsamisten landleuth selbs und vast menniglichen im lande in merkliche und unerschwingliche schuldenlast eingerunnen, und wir wissen auch sonst bei disen gefערlichen leuffen und des erbfeinds so gewaltigen fürbrechen bei niemands andern ainiche hilf und beistand nach gott auf diser welt mehr zu suechen. Es müessen uns der warhait zu steuer die herrn bischove und prelaten im landt kundtschaft geben, dass wir sowol unsere liebe vorfarn sie, unangesehen der religion unterschiedt, in unserm mitl und versamlungen und allenthalben im landt aller ehren gewürdigt, fridlich und schidlich mit einander gelebt und die gemaine des geliebten vaterlands noth betrachtet haben, und da sich ichtes missverständigs zuegetragen, gebürliches und gleiches recht einem sowol als dem andern im landt bei allen obrigkaiten ergangen und sich dessen ein jeder betragen müessen; an itzo aber und ein kurze zeit her, sider der neu unruebig orden in das land komen, erwecken sich allerlay schwierigkait, die beschwärlichsten reden werden offentlich angehört: *Es wird nit püsser im landt, man veriage, vertreibe dann und rotte gar aus die Lutterischen* (wie sie es nennen). Man lässt sich vernemen, *es wolls manicher den tag erleben, dass man vom schloss herab E. E. L. kirchen und*

*schuel zu boden soll schirssen.* Ein ander will erleben, *dass man die Lutherischen und ire kirchen also zerschlaiffen sollte, dass kain stain und bain auf dem andern sollte bleiben.* E. E. L. predicanten sein dise tag die fenster mit allerlay ungebür eingeworfen; es kommen frembde nationen und hievor unerhörte nuncii ins landt, die sich diser und iener neuerung unterstehen, ire leuth mit trutzigen vermessenenen worten sich vil vernemen lassen und allen muetwillen auf der gassen treiben.

Daneben so wirt den stüften und märkten (welche bisheer so wol als andere E. E. L. mitglieder, so sich zu der A. C. bekent, in iren gewissen unbetrücht und unbetrangt gelassen) durch ganz beschwärlliche befelch auferlegt, das sie ire kinder nirgent anderstwhin als zun Jesuitem schicken sollen; bald kumpt etwa ein ander beschwörung der religionpacification immediate zuwider.

Nit minder auch andere gehorsamiste landleuth bei iren pfarren und beneficien merkliche grosse beschwörung gedulden müssen, wie dann Otto von Herberstorff sich dessen hoch beclagt, hieneben Signo A.<sup>1</sup>

Ainer E. L. kirchengebeü zu Sachsenfeldt im viertl Cilli ist zuwider der öffentlichen landtsfreyhait eingestölt.<sup>2</sup>

Wie man dann auch sonst alle unsere religionsverwandte und mitglieder anfeindt, sie mindert in diensten und sunst zu befürdern gedenkt, das ist wissentlich.<sup>3</sup>

Welches alles zuwider der in religionssachen abgehandelten und verglichenen pacification und des gnedigisten zu mehrmalen beschchenen landtsfürstlichen vertrostung und contestation ist.

Ob nun solchs alles E. E. L. nit billich hoch schmerzen und betrüben solle, das iro solche widerwärtigkeit so ganz unverdienter und unverschulter sachen zugefügert werden und wie beschwärlliche erweiterung daraus lestlich erfolgen, was auch andersthails für lieb und lust zu solchen beschwärllichen anlagen und darstreckung leibs und pluets kan vorhanden sein, das wollen E. F. D<sup>r</sup> als unser genedigister herr und landsfürst genedigist und vätterlich erwegen. Der ewige gott im himmel,

<sup>1</sup> Die Herberstorffsche Angelegenheit s. oben Nr. 42, der Besuch der jesuitischen Schule für die Bürgerssöhne s. oben Nr. 33, 34.

<sup>2</sup> S. Nr. 31.

<sup>3</sup> Ebenda, Nr. 33.

der ein erkennen ist aller herzen, der weiss es, die werk die bezeugens, wie treulich gehorsamist und aufrecht wir es mit E. F. D<sup>r</sup> als unserm genedigsten herrn und landsfürsten und unserm geliebten vaterlandt mainen.

Do entgegen im widerspil die unruebigen leuth sambt der frembden nation, welche von natur den teutschen zum höchsten aufsässig ist, und durch allerlay practiken sich einschlaiffen und anders nichts trachten und gedenken, dann feuer anzuzünden und bluetpadt anzurichten, so wir doch des unglücks und des tüglichen, ia stündlichen verderbens sonst vom erbfeindt den Türggen laider mehr als zu vil schon im landt haben und gewärtig sein müesten, es ist denen so etwa ir lebenslang nit gelernt haben und nit wissen, was die geliebte rhue, ainigkait und gemainer landsfridt für ain treffliche hohe gabe gottes ist, leicht zu allerlay widerwärtigkait und zerstörung des gemainen fridens zu ratten; sie denken etwa wenig auf den ausgang, sunderlich an disen gefährlichen orten, da man sunst (wie gemeldt) unglück und feindts genneg hat, dann sie haben etwa wenig zu verliern, das ir aigen ist; und wann es übel zueget, ziehen sie zum landt hinaus, wir aber, deren liebe vor- eltern mit rhue und ainigkait in unserm geliebten vaterlandt sitzen, anders nichts dann lieb treu und allen gehorsamb zu E. F. D<sup>r</sup> als unserm genedigsten herrn und landtsfürsten tragen und anders nichts wissen wollen, dann wo unsere lieben vor- eltern also auch wir und unsere kindskinder, so lang dises gehorsamistes landt vor dem erbfaendt aufrecht verbleibt, dan mit beständigen aufrechten gemüet als chrliche pidersleuth uns gegen E. F. D<sup>r</sup> und derselben geliebten fürstlichen erben in allerlay widerwurtigkait redlich und aufrecht zu verhalten, die gedenken den sachen etwas tiefer nach und wissen aus gueter erfarenhait, wie ein erbärblich ding es ist, solchen gemainen friden, rhue und ainigkait zu perturbirn.

Und ist dem allem nach an E. F. D<sup>r</sup>, unserm genedigsten frumen und christlichen herrn und landtsfürsten, unser ganz gehorsamistes und unterthenigistes flehen und pitten, E. F. D<sup>r</sup>, die wölle denselben feueranzündern sovil genedigist nit ein- raumen, das E. F. D<sup>r</sup> wider derselben so getreue und gehor- samiste landschaft ein ungnedigs gemüet schöpfen und die ge- horsamisten landleuth und mitglieder des landts nit mit allen genaden der hievor genedigisten beschechenen vertröstung und



contestation nach ansehen und bedenken wolten. Also auch E. E. L. in gemain und sonders bei hievor zu allenthailen abgehandelten und verglichenen religionspacification und wissenschaftlichen freyhaitten alle sachen gnedigist und unbetrübt bleiben lassen und fürnamblichen denen herro und landleuth auch andern unverhört und unüberwundner nichts unguetliches und beschwärlchs auferlegen.

Sonderlich aber, dass sich hinfürro wegen E. E. L. kirchen- und schueldienern in ainem und dem andern ainiche beschwörung zuetragen wurde, dass den verordneten ditsorts ir erste instanz, welche sie anstatt E. E. L. über derselben diener haben, nit entzogen werde.

Und nachdem auch die herrn verordneten bishero nur dasienig, was E. E. L. schluss, befelch und verordnungen mit sich gebracht, dem vertrauen nach, so E. E. L. in ir personen gestellt, gehandelt, inmassen inen denn solches in denen landtags-schriften und nit weniger in irer gemessnen instruction auferlegt worden, so bitten wir ganz gehorsamist, E. F. D<sup>r</sup> wolle inen ditzfals nichts unguetliches oder ungnädigs zuemessen, dann E. E. L. sunsten grosse beisorg tregt, das bei so beschwärlchen zuemuetten und verweisungen, die inen ein zeit hero begegnet, sich hinfüran kainer zu solchen onedas mühesäligen diensten gebrauchen lassen wurde und also gmaines vatterlands wolfart umb so vil weniger betracht und gefährdet, vil mehr aber bedrounde untergang gleich auf einmal hereinbrechen wurde.

Und wollen E. F. D<sup>r</sup> also iederzeit E. E. L. in gemain und sonders gnedigister herr und landsfürst sein und bleiben, nit minder als wir E. F. D<sup>r</sup> als unsers gnedigisten herrens und erblandsfürstens zu ewigen zeiten ganz getreue gehorsamiste mit leib guet und pluet zuegethane landleuth und unterthanen in rechter, beständiger treu und lieb erfunden sollen werden. E. F. D<sup>r</sup> wir uns hieneben umb gnedigisten und vätterlichen beschaidt diemütiglich und in aller unterthanigkait bevelchent.

E. F. D<sup>r</sup> unterthänigist und gehorsamiste

E. E. L. des herzogthumbs Steyr  
der Augspurgischen Confession zuegethan.

*In Sötzinger steht als Datum: Grätz 2. December 1580*

*Der Bischof von Seckau und die Pralaten des Herzogthums Steiermark an Erzherzog Karl: Bitte, den Angehörigen der A. C. keine weiteren Concessionen zu machen, damit nicht die katholische Religion hierzulande ganz zu Grunde gehe. Hinweis auf die ungeheuren Fortschritte der A. C. (Graz) 1580 December 4.*

(Cop., St.-A. Innsbruck, Act. über steir. Ref., 1580 März 12 bis 1581 December 16.)

Durchleuchtigster erzherzog. Gnedigster herr vnd landesfürst. An E. F. D<sup>r</sup> ganz cristenlichem vnd vatterlichem eyfer zu befuerderung vnd handthabung vnser waren catholischen religion vnd geistlichen iurisdiction tragen wir gehorsamist kain zweifel, damit aber dannoch E. F. D<sup>r</sup> in jetzt werendem landtag, nit weniger als vormalls auch, vnser demuettigist flehen vnd bitten, in derer vorsteenden christlichen vnd fürstlichen antwort, auf derjenigen herrn vnd landteut, so der A. C. anhengig, besonderhar anlangen vmb weiter ihrer neuen religions exercicien sovil mehrer vsach haben, solch ihr bitt gänzlich vnd ernstlich abzulainen:

so bitten E. F. D<sup>r</sup> wir sament, auch in namen der abwesenden betrangten catholischen, abermals ganz düemuettigist: die wellen nun entlich iren gnedigsten vnd cristischen eyfer noch zu herzlichem vnd christlichem gemuech fueren, welchermassen die der ermelten confession anhengige mit der irem bertüemen nach erlangten tollerants oder zuesehung nit allein unser wahren catholischen vnd apostolischen religion, ordnung vnd iurisdiction zuwider, sondern auch E. F. D<sup>r</sup> selbs auf vill weeg ganz schwärlich furbrechen, vnd zwar allerhand ir thuen und wesen, also hoch vnd weit extendiert, dass nichts anders in kürz, da nicht zeitlich geburliche wendung geschieht, besorglich zu erwarten, als entlicher vndergang vnser seligmachenden religion vnd cristenlicher ordnung, dann mehrer als zu vill augenseheinlich, wie zu stetten, marckten vnd dörffern die newen aufgestellten, ungeweichten predicanten nit allein die burger- vnd pauerschaft, sondern auch die kinder in schuellen mit vnderweisung, mit einschlaifung allerlei vnser wahren religion widerwärtigen büechlein, haufenweis auf ihr newe religion ziehen, die catholischen

aus ihrem rath vnd mitl ausschliessen vnd betragen, denen ordenlichen catholischen pfarrherrn geweltiglich in ihr seelsorg greifen, ir accidentia vnd zueleg abstricken, sie, die herren vnd landleut angeregter confession, das ius advocatie wider alt herkomen vnd vnser freyheit im land hin vnd heer also gewaltig extendiern vnd exerciern, dass vnser ius patronatus, lehenschaft, confirmation vnd ordinariambt weder stat noch platz hat, ein yeder vogt seines gefallens mit pfarr- und kirchenguettern handelt, die katholischen austreibt, ihrer confession unordinierte predicanthen aufstellen, dieselb stark wider vnser iurisdiction eigens gewalts handhaben, bei inen allen gehorsam gegen den ordinarien abstellen, solche unpresentierter vnd unconfirmierter ihres gefallens auf- vnd absetzen, mit den geistlichen guettern vnd zehenden frei handeln, kainem ordinario geburlich einsehung vnd wendung zu thun oder zu visitiern oder reformirn kaineswegs statt geben, also das wir bei all unsern vleiss vnd guetten vorhaben vnser ambt vnd ius der notturft vnd altem herkomen nach nit kunen exercirn, noch was fruchtbarlichs ausrichten, wie dann E. F. D<sup>r</sup> hohe beschwörungen villfeltig zuekumen.

Weill dann ye diss zu vndergang der catholischen religion, ordnung vnd iurisdiction geschiecht, vnd der gegentheil ye langer ye mehr sich umb mehrer gwalt vnd zuelassung bearbeit, so ist vnser ganz düemüetigist vnd gehorsamist anrueffen vnd bitten: E. F. D<sup>r</sup> die wellen, irem von gott erthailten hohen vnd cristlichen catholischen verstand vnd eyfer nach, all eingerissne neuerung, so vnser uralten wahren catholischen religion vnd iurisdiction ganz zuwider, bei dem gegentheil gänzlich ab- vnd einstellen und vns bei der catholischen religion, ordnung vnd gerechtigkeiten gnedigist handhaben; das wird gott E. F. D<sup>r</sup> ewiglich belohnen. Wir wellen auch sambt allen catholischen solches umb E. F. D<sup>r</sup> auch F. gemahel vnd leibserben mit vnsern andechtigen gebett fleissig verdienen. Vns zu gewehrlicher antwort düemuetigist vnd gehorsamist befehlend.

E. F. D<sup>r</sup> ganz düemuetigiste vnd gehorsamiste

N. bishov vnd prelaten im fürstenthumb Steyr.

*Auswirts:* Ist mit dem decret, so den 10. diss an die zween stünd der A. C<sup>t</sup> erfolgt, erledigt. Decr. per arch. 14. Decembris 1580. *Unten:* 4. Decembris 1580.

*Anordnung, dass in allen landesfürstlichen Städten und Markten ausschliesslich die katholische Religion exerciert werden dürfe. Herren und Ritter dürfen in Gras für sich und die Ihrigen zwei Prädicanten halten, die auf dem Landhause predigen. Auf ihren Schlössern haben sie, doch nur für sich und die Ihrigen, ihr Bekenntniss frei. Was den Katholiken entzogen ist, muss binnen zwei Monaten erstattet sein. 1580 December 10.*

F. D<sup>r</sup> genedigiste resolution auf dero geistlichen catholischen und weltlichen von herrn und ritterschaft landtstände diss löblichen fürstenthums Steyer . . . der Augspurgischen Conf. . . iüngist übertraichte unterschiedliche beschwärschriften die religion betreffent.\*

(L.-A., L.-H. 32, Sötzingen, St.-A. Innsbruck.)

Von der F. D<sup>r</sup> . . . N. denen geistlichen catholischen etc. (wie oben) . . . anzuzeigen, wie sie, die ermelten zween stenndt von herrn und ritterschaft, I. D<sup>r</sup> dise täg ire habende beschwörungen in iren religionssachen übergeben und umb derselben erklärung gebeten, also weren auch sie, die prelaten und geistlichen, bei I. F. D<sup>r</sup> fürkomen und sich zum höchsten beclagt, dass sy von inen in vil weeg wider die gebür dermassen bedrangt und angefochten werden, dass sie es weiter zu erdulden kainswegs wüsten, mit höchstem flehen und bitten, inen solche bedrangnus wütklich abhelfen und sie noch lenger bei iren wolhergebrachten rechten und gerechtigkeiten zu erhalten, wie inen solches I. F. D<sup>r</sup> in der erbhuldigung genedigist versprochen, es sich auch sonsten dem göttlichen und weltlichen rechten nach in allweg gebüren und zimen wolte:

So sein I. F. D<sup>r</sup> derwegen sonderlich von den herrn ordinarien und andern geistlichen reichsfürsten, die im landt begüetert, vilmals auch ersuecht und iro lauter angezaigt, da I. F. D<sup>r</sup> weiter die sachen also durch ainander gehen lassen und sie bey (den)ienigen, so von iren vorfarn an sy komen, nit handthaben, dass sie gedrungen werden, sich solches bey der mehrern obrigkeit zu beclagen und daselbstan umb gebürliche wendung und einsehung anzuhalten.

\* Präsentate den 12. December 80, hora 7.

Über solches konden I. F. D<sup>r</sup> die täglichen clagen, so bey iro von den pfarrern und armen panerleuten der neu-  
rungen halben, die man inen in religionssachen wider ir ge-  
wissen dort und da zuemuetet, fürkomen und nit wenig zu  
schaffen gegeben, haufenweis ertöllen, aber weil sy sonst  
wissend und landkondig, so wöllens I. F. D<sup>r</sup> beruhen lassen und  
allain volgents inen, denen von herrn und ritterschaft mit auch  
nit geringer selbs aigner beschwörung anfüegen, das nämblch  
I. F. D<sup>r</sup> seither sie inen in den religionssachen das bewusste  
nachsehen gethan, bey ir vilen und vilen die schuldig gebor-  
samb schier durchaus verloren: dann was immer diser oder  
iener lustet, das dafi er unter dem schein desselben nachsehens  
thuen und sonderlich andern das irig, des sie und ire vorfaren  
von undenklichen zeiten mit guetem rechtlichen titl beerge-  
bracht, eigens willens gwaltegliche heernemen, usurpiren, und  
was es I. F. D<sup>r</sup>, wie sie vor gott zu thuen schuldig, abeschaffen  
und den entwerten das irig wider zu lassen mandiern, als-  
paldt mit allain mit denselben eigenwilligen sondern auch mit  
den verordenten und andern disputiren und sich gleichsamb  
von inen in irem thuen indicieren lassen müssen, als wann  
sie ein gemalter oder papiereuer landtsfürst wären,  
zu dem I. F. D<sup>r</sup> bisheer on unterlass geduldet, dass ire predi-  
canten nit allain unsern erlöser und sálgmacher den herr Jesum  
selbe in seinem hochwürdigsten sacrament des altars erschrock-  
lich gelestert und den leibhaften teütl gescholten, sondern auch  
I. B. H<sup>r</sup>, die K. M<sup>r</sup>, I. F. D<sup>r</sup>, derselben herrn brueder und  
vettern samt allen andern iren religionsverwandten fürnemb-  
lich in diser I. F. D<sup>r</sup> hauptstat Grätz für abgotter, mameluken,  
verlaugente, abtrinnige christen und die ergisten, losisten men-  
schen, so der erdpoden tragen möchte, öffentlich und one  
scheüch ausgeschriren, verdamet und so uncristenlich beruch-  
tiget, das sich zu verwundern, wie es unser herr gott erleiden  
mögen: das alles wäre nun zuvordrist wider S<sup>r</sup> göttlichen  
M<sup>r</sup> gepot. I. F. D<sup>r</sup> konden auch nit befinden, das es ainichen  
christenlichen potentaten ye widerfaren, weniger das es derselb  
geduldet und gelitten hetto; so ist es wider alle gute polliceyen,  
reichsordnungen und satzungen, in welchen solch gottalestern,  
wie auch der fürgesetzten obrigkait und des negsten verdamen,  
schelten und berüchtigen, zumal aber das gewalttätig nemon,  
vergwältigen und usurpiren zum höchsten verpotten, und der-



halben ir aller vernunft nach die unwidersprechenlich warhait, welcher potentat oder fürst solches auf dem seinigen und von sein landtsassen gedulden mag, das er sich des schwerts, so ime unser herrgott zu bestrafung des übels und zu beschützung des gueten gegeben, nit gebraucht und dass derwegen seine sachen in die lenge kain bestandt haben könden, sondern er muess seinen unterthanen der gebür nach vorstehn und fürziehen oder sein stell andern raumen. wie etwo ir villen dort und da begegnet, welches sich zwar I. F. D<sup>t</sup> zu iren getreuen landen, als die noch bisher bei I. D<sup>t</sup> auch derselben löblichen vorfaren, wie fromen redlichen leütten zuestet, in alweg gehandelt, gar nit versehen, sie auch darunter im wenigsten verdenken, aber I. D<sup>t</sup> wurde dennoch fürgewäet, weil man sich understee, I. D<sup>t</sup> schier fürzuschreiben, wen sie im landt gedulden oder nit gedulden, item was sie für diener bestöllen und halten, mer welche potschaften sy annemen oder abziehen lassen, so sollten I. F. D<sup>t</sup> billich dergleichen und andere sachen merers gewarnemen und nit alles für die ohren geen lassen, inmassen dann zu solchem I. F. D<sup>t</sup> mit warhait wol schreiben mögen, wie sie von fürnemen leütten, die es mit I. D<sup>t</sup> zum pösten mainen, gewarnet, wofer sie die neuerungen und änderungen in den religionsachen, als ein zeit herumb beschehen, gedulden und nit eeist wider einstöllen und abschaffen, dass man dargegen aus noth sachen für und an die handt nemen, die I. F. D<sup>t</sup> sambt iren getreuen landen zum beschwärlichisten fürfallen wurden. Darob nun I. F. D<sup>t</sup> zum höchsten und umb so vil mehr erschrocken, weil sie sambt iren löblichen vorfarern mit irem sondern schaden erfahren, was sie sich auf ire nachpern zu verlassen, die dann vorlengst, da es inen unser herrgott verhengt, das ganze löbliche haus Österreich, also zu schreiben, in ainem löffl gern getrenkt hetten, welches sich itzo bey inen und andern mehr desto mehr zu besorgen, weil es an die religionsachen komen, die bei unsern zeiten und hievor öfter grossmächtige königreich. fürstenthumb und lande in gantzliches verderben gebracht. Das alles haben I. F. D<sup>t</sup> ain zeit herumb mit sonderer bekommernus umständiglich erwogen, zu gemüet geführt und, wiss gott, den weegen und mitteln, dadurch es fürzukommen, alles getreuen vleiss nachgedacht, wie auch sein göttliche gütete umb iren heiligen geist, der I. F. D<sup>t</sup> das peste und rathsamiste eingäb, innlich gepeten, aber uber alles getreuer nachgedenken

kain bessern rath finden können, als in sachen ein solchen ent-  
 schlus zu nemen, damit zugleich die geistlichen und sie, die von  
 herrn und der ritterschaft, sambt andern I. D<sup>r</sup> landtsassen nach  
 möglichkait zufriden gehalten, wie auch die herrn ordinarii und  
 fürnemblich I. B. H<sup>r</sup> sambt andern benachparten und zuvordrist  
 I. F. D<sup>r</sup> selbs in irem christenlichen gwissen und sonsten aufs  
 pest beruebigt und contentiert werden möchten, zumal weil  
 I. F. D<sup>r</sup> auf solchen fall statlicher hülffen und darreichungen, da  
 etwo der erbfeindt überhand nemen und fürprechen wolte,  
 vertröstet, und sonsten im widrigen fahl I. F. D<sup>r</sup> das ewig clagen,  
 plagen und beschwären nit erwehren, sondern letzlich alles durch  
 einander gehn lassen und sich sambt iren getreuen landen von  
 haiden und christen verderblichen, unwiderbringlichen schadens  
 und untergangs unzweifelich versehen müesten. Weil dann  
 I. F. D<sup>r</sup> solches alles mit der höchsten warhait bezeugen mögen  
 und sich ye zu iren getreuen unterthanen kaines andern ver-  
 sehen, dann das sie aus cristenlichem guetem eifer in sachen  
 gern ain ubrigs thuen und I. F. D<sup>r</sup> solch droent gemain ver-  
 derben ires eusseristen pesten vermögens fürkomen und ver-  
 hüten helfen werden, so wollen I. F. D<sup>r</sup> hiemit in gottes namen  
 aus tragender landtsfürstlicher macht dises in gemain statuirt,  
 geordent, mandiert und gesetzt haben, das in allen iren  
 auch derselben religionsverwondten haupt- und andern  
 stöten, markten, herrschaften, dörfern und flecken,  
 kainen ausgenumen, allain die alt catholisch christen-  
 liche römische religion exerciert und darwider von  
 der andern religion verwandten in ainichem schein,  
 wie der auch zu erdenken, nichts attentiert oder für-  
 genommen werde, für aina.

Am andern aber, soll es aus sondern gnaden und vätter-  
 lichen nachsehen den herrn und landleuten, so alhie  
 hausen werden, unverwert sein, ain oder zween pre-  
 dicanten der wahren Augspurgischen confession zue-  
 gethan, zu halten, die allain inen und irem gesindt im  
 landthaus predigen und iren kirchendienst halten mögen, aber  
 sonsten durchaus niemandts zuelassen, weniger sich der pfarr-  
 lichen recht mit predigen, taufen, communiciern oder ainicher  
 anderer gestalt anmassen.

Doch sollen zum dritten die andern landleuth sie auf  
 ire heüser hinaus beruefen oder andere iresgleichen in den-

selben iron heüßern allain für sich, ir weib, kindt, gesindt unterhalten und also irer erkennen und bekenten religion sich gebrauchen, aber ganz ohne dass sie andere benachparte in ainich weeg darzue raizen oder, da sie schon selbs kämen, darzue komen lassen mögen, dann es I. F. D<sup>r</sup> kainsweegs zu gestatten wüssten.

So ist zum vierten I. F. D<sup>r</sup> endlicher willen und mainung, dass weder I. F. D<sup>r</sup> noch iren verwonten in derselben lehenschaften oder iure confirmandi in ainich weeg und sonderlich unterm schein der vogteien kein eintrag durchaus beschehe, sondern wie sie ire lehenschaften und confirmationes vor hundert, sechzig, funfzig, vierzig, dreissig, zwainzig und zehen iaren gehabt und sich derselben gebraucht, also wöllen I. D<sup>r</sup> auch, dass sie dieselben noch hinfüro beständiglich haben, sich derselben gebrauchen und inen darunter von den vogten kain sperr oder irrung beschehen und sich die vogt bei den kirchen nichts mehr, als was inen die geistlichen recht und die kays. policey zuelässt, anmassen sollen, bey I. D<sup>r</sup> ungnadt und straff.

Über solches und zum fünften statuiren und decerniren I. F. D<sup>r</sup> auch ganz ernstlich, wer diser oder iener kirchen das wenigist entzogen, das er es derselben inner zwayer monnat aufs lengist gützlich widerkhere und sich hinfüro niemandts nichts solches understee, als lieb im sey I. D<sup>r</sup> ungnadt und straff zu vermeiden.

So ist auch I. F. D<sup>r</sup> entlicher willen und mainung, dass man der religion halben gegen einander nindert und nichts durchaus unfreuntlichs fürnemen, sonder in brüderlicher freuntshaft ainander liebs und guets gunnen und mit I. D<sup>r</sup> iederman sich dahin eusserlich bemühen solle, damit man das geliebte vaterlandt noch lenger vor des Türggen tyranny auch anderm verderben verhüteten und man also allenthalben dermassen hausen, mit einander höben und legen mög, wie es fromer, christenlicher obrigkait und iren getreuen gehorsamen unterthanen gebürt und wol ansteet.

Dise resolution haben I. F. D<sup>r</sup>, als sie mit gott bezeugen kunden, allain iren getreuen landen und leuthen, wie ungern sie sonsten daran komen, zu guetem und versicherung fürgenumen. Wöllen sich zu iederman in gemain und sonderhait der von gott gebottnen gehorsamb in alweg versehen und daneben zu denen von herrn und ritterschaft endlich getrösten,

weil sie sambt iren weib, kindt und gesindt in irem gwissen unbekommert bleiben und aller vergwältigung frey sein, sie werden die ursachen, so I. F. D<sup>e</sup> zu diser erklärung und verordnung unvermeidentlich bewegt, ohne alle affect, der notturft nach erwügen und darauf die getreue sorgfeligkait, so I. F. D<sup>e</sup> für sie und das ganze vaterlandt mildiglich tragen, nit allain wie billig loben und preisen, sonder auch I. F. D<sup>e</sup> unterthenigist darumben dankbar sein und sich derselben weder mit worten noch werken im wenigsten widersetzen, dann I. F. D<sup>e</sup> ye der sachen anderst zu thuen nit gewist und noch nit wissen, sy wolten dann landt und leuth in eusseristes verderben setzen und wider alle vernunft handeln.

Decretum per archiducem 10. Decembris anno 80<sup>ten</sup>.

Wolfgang Schranz D.

Primus Wantzl.

48.

*Die Salzburgischen Abgesandten an Erzherzog Karl: Bitte, der 'Confessionisten' unzeitiges und unbefugtes Begehren abzuweisen. Sollte man ihnen die Toleranz, deren sie sich rühmen, nachsehen, so könnte die katholische Religion und die geistliche Jurisdiction dabei nicht bestehen. Gras, 1580 December 11.*

(St.-A. Innsbruck.)

Durchleuchtigster . . . Wir setzen gleichwoll in kainen zweifel, E. F. D<sup>e</sup> werden, ihrem fürstlichen auch christlichen von anfangs her erzaigten eyfer vnd willen noch, gegen der heiligen wahren ratholischen religion sich noch fortan desjenigen, was zu der eher gottes vnd seiner allgemainen kirchen aufnehmen, dienstlich vnd fürderlich, zum bessern befeissen vnd mitsein (*sic*).

Dieweil wir aber vernemen, dass an E. D<sup>e</sup> diejenigen E. E. L., so der A. C. verwant, ain schriftlich begorn gethan, welches in effectu dahin gestellt sein solle: Da E. F. D<sup>e</sup> demselbigen beyfallen vnd bewilligen wurden, dass solches nit allein zu mehrerem undertruckten der katholischen religion, sondern auch zu abbruch des hochwirdigisten vnsers gnedigsten fursten vnd herrn von Salzburg sambt der andern herrn ordinarien jurisdiction, nit weniger zum abfall vnd vnghehorsam



I. F. G. noch übrigen katholischen vnterthanen in disen E. F. D<sup>t</sup> erblanden (welchs doch der allmechtig gnediglichen abwenden welle) geraichen wurde: solchem allem, sovil immer muglich, zu fürkomen, hat vns noch über das, wass E. D<sup>t</sup> wir kurz verschiennen tag vnterthenigist angefüggt, bei derselbigen in düemuetigister, auch unterthenigister gehorsam nochmalls zu erscheinen, für ratsam vnd notwendig angesehen, in namen hochgedachts vnsers gnedigisten herrn freundt- vnd nachbarlich anzulangen, für vnser personē düemuetigist vnd unterthenigist zu bitten, die welle obbemelter herrn confessionisten vnzeitlichen auch unbefuegten begern im wenigsten mit statt thuen, wie dann E. F. D<sup>t</sup> solches zu thuen guet fueg, recht vnd statt haben, auch woll thuen können vnd wissen. Im fall auch E. F. D<sup>t</sup> ihnen hievor ainiche toleranz nachsehen oder concession, alls sie sich beruemen, so vnser allgemainen religion vnd geistlichen iurisdiction nachtailig, communicieren vnd zuegestehen, dieselb ohn alles mit widerumb aufheben, damit die vrsach ferreres eintrags in glaubens- vnd geistlichen iurisdictionssachen, so biss daher zu E. F. D<sup>t</sup> selbs aignen auch vnsers gn. herrn von Salzburg vnd aller katholischen dises E. F. D<sup>t</sup> hochlob. herzogtumb Steyr nachteil gereicht, abgeschnitten werde.

Hieran thuen E. F. D<sup>t</sup> ain billich, hochnotwendig, gott vnd seiner kirchen angenehms werk, welches sein allmacht E. F. D<sup>t</sup> derselben hochgeliebten gemahel, jung herrschaft vnd nachkomen mit ewig werenden wolffart ohn allen zweifel vergelten, auch mer hochgedachter vnser gnedigister herr von Salzburg die zeit I. F. G. lebens vnd deren successorn vmb E. D<sup>t</sup> vnd deren zuegethonen in alle mugliche weg freund- vnd nachbarlich beschulden vnd verdienen werden.

Diss haben E. F. D<sup>t</sup> wir anstatt vnsers gnedigisten fürsten und herrn aus schuldiger pflicht unterthenigist fürbringen sollen, im fall die sachen anderst als obvermeldt (da gott vor sei) ausschlagen wurden, dass S. F. G., als ob die ein solches stilschweigen fürüber geen lassen, genzlich vor gott vnd ihren nach gott fürgesetzten obrigkeit entschuldigt. E. F. D<sup>t</sup> vns in allen düemuetigisten, vnterthenigisten gehorsam bevelhend.

Düemuetigiste caplän vnd unterthenigiste diener

N. und N., die fürstliche Salzburgische abgesandte.



*Auf der äusseren Seite:* Ist mit der vom 10. diss den dreyen ständen von prelaten, herrn und ritterschaft erfolgten resolution erledigt. 11. Decembris 1580. (S. Nr. 47.)

## 49.

*Anbringen der Angehörigen der A. C. auf die Antwoort des Erzhersogs vom 10. December 1580: Berufung auf die Landesfreihaiten. Schmers über die landesfürstliche Resolution. Vertrauen auf den Landesfürsten. Widerlegung der Beschwerden der Prälaten. Von solchen hätten sie nie gehört. Es sei ungerecht, Anklagen in Bausch und Bogen vorzubringen. Die Stünde hätten sich stets nach der Pacification gehalten. Ihre Treue gegen den Landesfürsten lassen sie nicht verdächtigen. Lasterungen der Pradicanten würden bestraft. Erinnerung an die Graser (1572) und Brucker (1578) Pacification. Bitte, sie dabei zu lassen. Gras, 1580 December 15.*

(L.-A., L.-H., Söztzinger, St.-A. Innsbruck wie oben.)

Durchleuchtigster . . . E. F. D<sup>r</sup> . . . übergebne resolution über ihr fürgebrachte beschwörungen haben wir . . . in unterthenigkeit und mit grossem schmerzen angehört und vernommen.

Wir danken aber anfangs dem allmächtigen gott, dass dieses gehorsamiste landt Steyr mit solchen ansehnlichen freyhaiten, löblichen gewonhaiten und gebreuchen begabt, darinnen lauter fürgesehen, das niemand im land unverhörter und unüberwundner condemnirt oder auf ainesthails blosses anzaigen de facto ichtes declarirt kan werden, welches zwar auch die christliche vernunft, die natürliche billigkeit und alle rechten also erfordern.

Fürnemblich aber so danken wir gott, der disem gehorsamisten landt Steyr und zur zeit, da's laider schon gar am spitz stet und auf die letzten pindriemen wegen des überlegnen grausamen erbfeindts den Türggen ist komen, zu trost und irer erquickung von dem löblichen haus Osterreich ein solchen christlichen und mit aller warhait hochberühmbten herrn und erblandtfürsten gegeben hat, welcher seiner hochlöblichen lieben vorfarn exempel nach mit recht teutschem gemüet derselben von gott undergebne unterthanen thuet regieren.

Und obwol ein kurze zeit heer allerlay irrung eingefallen und sich solche widerwertige frembde orden, nationen und personen gefunden, da es nach irem sinn und mainung ausgegangen, vielleicht bis auf dato erbärmliche und verwüstliche veränderung im landt entstanden weren, so haben doch E. F. D<sup>t</sup> so wol derselben hochlöbliche christliche vorfarn mit derselben getreuen und gehorsamisten landschaft zu fridens- und unfridenszeiten, also genedigist handeln lassen, auf dass E. E. L. iren obligen und nott E. F. D<sup>t</sup> als herrn und landsfürsten frey und ohne scheuch gehorsamist fürbringen dürfen, und sich zu E. F. D<sup>t</sup> anderst nit als einem vatter des vatterlands gehorsamblich versehen und getröstet . . . Also haben wir dise unterthenigiste hoffnung, E. F. D<sup>t</sup> die werde uns genedigist hören und das, so wir des ganzen landts und unserer unvermeidlichen notturft nach auf disen uns an yetzo übergebenen schriftlichen beschaid, darinen uns gar zu vil, iedoch hoffentlich ganz unverdienter und unverschuldter sachen zuegemessen wirdt, zu unserer rechtmässigen und billichen verantwortung gedrungenlich und gehorsamist fürbringen mit . . . gnaden vernemen . . .

Was nun erstlich belangt der herren prelaten und geistlichen beschwörung, so sie bey E. F. D<sup>t</sup> wider die gehorsamisten landleuth fürgebracht, als sollen sie in vil weg wider die gebür von uns dermassen bedrängt und angefochten sein, dass sie es weiter zu erdulden keineswegs wüsten, ist uns solches ganz frembdt und schmerzlich fürkomen: dann uns umb ainiche dergleichen angedeute beschwerung gar nichts bewusst. Sie haben gleichwol hievor und anietzo generaliter angemeldet und sich iederzeit in religionssachen von uns abgesündert, aber von ainicher bedrangnuss, so durch uns inen zuegefügt, werden sie verhoffentlich als erliche bidersleuth nit sagen oder da sie so gar ein verpittertes und verhasstes gemüet erst an ietzo unverschuldter sachen gegen uns geschöpft und uns also hüssig bei E. F. D<sup>t</sup> hinderrucks angeben und ein solche verwirrung und hievor in disem landt unerhörte beschwörung und unrath dardurch anzurichten gedenken, solten sie doch zum wenigsten solche ir beschwörung öffentlich in specie vermeldt, inmassen wir es iederzeit in irer gegenwart one scheuch unsern thails in gemain und ein ieder in sonderheit in offnen freyen landtagen gethan oder bey so gueten rechten und christlicher obrigkeit im land zu verhör und rechtlichen entscheid gebracht

haben, so kunde sich daheim ieder ehrlicher mann der gebur nach verantworten oder die solche angezogne so grosse bedrangnuss inen in gemain und sonders zuegefliegt, davon abgehalten werden, aber unverhörter auf aines thails haimliches clagen als paldt decerniern und statuiern, das ist in der ganzen christenheit ein ungewonlicher und ganz beschwärlicher process.

Dass auch die ordinarien und andere geistliche reichsfürsten, die im landt begütert, E. F. D<sup>r</sup> vilmalen angebracht, da sie bei demjenigen, so von iren vorfaren an sie komen, nit gehandhabt, dass sie getrungenlich sich bey der mehrern obrigkeit beclagen müssen, mit diser auftrag beschicht uns durch die ordinarien, als etwa herrn ertzbischove zu Salzburg oder herrn bischove zu Seccaw und andere, ganz ungüetlich und ist ein ganz beschwärlicher handl, in genere und per pausch gravamina zu accumulieren, ein ganz E. L. die herrn und von der ritterschaft zu verderblichen schaden und nachtl verhasst zu machen und nit anzuzaihen, wo, wie und durch wen solches beschehen; es mücht Salzburg sich wol noch besser bedenken und zu gemüet führen, wie treuherzig es die gehorsamisten landleuth mit im zu allen und ieden fürgefallnen feindtsnöthen und landtempörungen gemaint, da aus Salzburgerlandt der pauernpundt erstlich entstanden, wie inen die gehorsamisten landleuth mit darsetzung leib und guets seindt zuegesprungen, darob auch maniches geschlecht im landt in höchste armueth und verderben gerathen. Ervolgt nun an ietzo diser dank darauf, dass Salzburg auch durch ire gesandten zu endtlichem des landes verderben und abfall unbilliche gravamina wider uns attentiern, und wie davon geredt wirdt, ire aigne leuth ietzt verwichne tag in wiertschessern in obern vierteln reden getriben . . ., welche gar baldt unrueh und empörung des gemainen mans deren enden erwecken und man alberait allerlay seltsame reden und gemürmb! unter der gemain muss anhören, gott wölle genediglich allen unrath verhütten, aber hoch zu besorgen bey disen schweren zeiten und theuren iaren und des armen gemainen mans höchster beschwörung wegen so grossen unerschwinglichen gaben und anlagen kan gar balt ein solches feuer im ganzen landt entstehen, sonderlich an den Salzburgischen continen und bei den bergwerken, welches so leicht als etwo zuvor nicht gedempft kundte werden.

Was der pfarrer und armen pauerleuth clagen antrifft, der neuerung halben, die man inen in religionssachen wider ir gewissen zumuetten solle, das können sich die gehorsamisten landleuth kaineswegs erindern, dass einer oder mehr im wenigsten zuwider der ainst verglichenen religionspacification gehandelt, und ob auch irgend ainer vorhanden, der sich diss orts vergessen hette, welches uns aber durchaus ganz und gar unbewusst, dann da kommt in specie nichts für, sollte die ganze gemain, die unschuldigen sowol als die schuldigen, dessen entgelten, das were zu erbarmen.

E. F. D<sup>t</sup>, die melden ferner genedigist, sider dieselbige das bewusste nachsehen in religionssachen gethan, bey ir vielen und vielen die schuldige gehorsamb schier durchaus verloren, und nemen andern das irig mit gewalt und aignes willens, und wenn es I. F. D<sup>t</sup> genedigist abschaffen, alsbaldt mit den verordneten disputiern und sich syndiciern müssen lassen, geben wir darauf ganz gehorsamist zu vernemen, dass wir gleichwol in specie bei disem anzug auch nichts wissen, dass sich ichtes beschwärliches zuegetragen hette, als was an itzo in gehaltne landtag mit Otten von Herberstorff beschohen, darinnen er auch anders nichts begehrt hat, allain da man de facto wider ine so gar ernstlich peenfellige bevelch ausgehn hat lassen, dass man mit ordenlichen rechten gegen ime procediern und wider landtsrecht und landesfreyhait ime das seinige nit nemen solle lassen, wann dann auch in solchen fällen die gehorsamisten landleuth wider die wissentlich landsfreyhaiten beschwart sein und komen in unterthenigkait und bitten E. F. D<sup>t</sup> auch umb gottes willen, dass man durch so starke und peenfellige bevelch wider sie ausser ordentlichen rechtens nichts wölle fürnemen und sie solches nit können erhalten, volgendts die sachen E. E. L. verordneten anbringen, dass sie intercedendo von E. E. L. wegen bey E. F. D<sup>t</sup> gehorsamiste fürschrift mittheilen, damit ain thail sowol der andere wider die landtsfreyhaiten nit beschwart werde, das ist ie und allezeit von des besten wegen und E. F. D<sup>t</sup> selbs genedigisten begern und bevelch nach also geschechen. Mit was beschwarlicher auslegung aber solches angezogen, das wölle E. F. D<sup>t</sup> genedigist erwegen, dass man solches unterthenigistes flechen und bitten ein syndiciern thuet nennen, nur dass man uns aufs höchst so immer möglich bey E. F. D<sup>t</sup> angeben und verhasst machen will; der almechtige



gott, der ein erkenner aller herzen ist, der wais, dass solche gedanken weit, weit von uns sein, und wir es in unser sinn und gemuet nit nemen dürfen, wie so gar schimpfflich und one ainichen respect E. F. D<sup>r</sup> landtsfürstliche resolution durch solche schriften des gemalten und papierenen landtsfürsten wird an-gezogen; und wir wollen anders nichts darzue sagen dann allain, dass das widerspil unwidersprechenlich am tag und solches mit der that und werken erweisen, dessen uns die ganze deutschen und andere nationen, sonderlich aber die cron Hungern als die nechsten benachparten, welches dises gehorsamisten landts Steyer treue hülff und beistand wider den erbfeindt ganz unterthenigistes und gehorsamistes gemüet gegen E. F. D<sup>r</sup> als unsern hochgeliebten herrn und landtsfürsten überflüssig wargenumen, zur noth auskunft geben werden. Daneben ein solcher gehorsamb E. F. D<sup>r</sup> in allen anlagen und gaben gelaist, das sich das heilig römisch reich, da es inen etlichermassen bei dem iungst gehaltenen reichstag mit grundt und bestendiger warhait erzelt worden, darob sich verwundern und bekennen müssten, dass inen selbst solche überschwengliche bewilligung one unterlaas und so beharrlich zu laisten zu schwär fallen wurden. Sollten nun anitzo, da wir die grosse gnadt verdient zu haben verhofft, all unser vermügen an guet, dann auch unser leib und bluet zu allen und stündlichen fürfallenden feindsnöthen darstrecken, und inner 17 iaren mehr gethan und gelaist als unsere lieben voreltern dreyen romischen kaysern, E. F. D<sup>r</sup> hochlößlichen vorefaren, jemallen gelaist haben, disen dank davon bringen, das uns der habst durch seine nuncios, herr erzbischove zu Salzburg durch seine commissarios, die herrn prelaten durch ir haimbliche hinterwertige elagen, daruber wir nit gehört worden, vil weniger wissen, wie, wo und wer inen ainiche bedrangnus zuegefügt, sie entgegen von uns in allen ehren und wierden gehalten und bishero gottlob in gueten friden, ruhe und ainigkait bei einander verblichen, sie in irer religion unbetrübt und unbekumbert gelassen, also auch andere widerwärtige personen alles das, so wir zum treuisten mainen, in aller unterthenigkait und gehorsamb gegen E. F. D<sup>r</sup> uns erzaigen, so unverschampt bei E. F. D<sup>r</sup> uns einbilden dürfen, dass wir E. F. D<sup>r</sup> unsern genedigisten herrn und erblandsfürsten für ain gemalten und papieren herrn halten, welches sie zu ewigen zeiten nit werden ausföhrn können, und sie ir eigen hertz und gemüet dardurch



ain tag geben, was sie von E. F. D<sup>r</sup> halten und uns aus irem gemüet iudiciern wellen, und dardurch sie oberzelte samentlich uns so unverschulter sachen umb unser christlich nun vil lange iar heer erhaltene religion bringen, dieselbig ausrotten, uns aus unserm geliebten vatterland, allda wir uns und unsere geliebten voreltern von undenklichen zeiten guets und pöses, wie es der liebe gott geschickt, erlitten, sambt weib und kindt ins elendt, iamer und noth füren und verfolgen wolten, das müste gott im himmel geclagt sein, wirt sich unser gewisslich erbarmen.

Dass man unter andern auch thuet vermelden E. E. L. predicanten lesterung, dass sie unsern herrn Jesum, sein heilig sacrament des altars lestern solten, in dem ist doctor Homberger mit seiner verantwortung gehört worden und sich durchaus solche gottslesterung nit befunden, vil weniger die obrigkait, kaiser oder fürsten, angezogenermassen angetast worden, und obgleich aus menschlicher schwachhait ichtes unbeschaidenlichs herausgefahren wäre, wie kan dessen ein ganz landt entgelten? Es sey nun ime durch dise beschuldigung gütlich oder ungütlich beschehen, so hat er sein straf überstanden. Im widrigen fall aber, do man uns und unser religion aufs höchste verkörtzt und verschmacht, soll auch gebürlichs einsehen beschehen, damit zu allen thaillen mit christlicher bescheidenhait fürgangen werde.

Dass aber darauf angehengt wird, welcher potentat oder fürst solches auf den seinigen und von seinen landsassen gedulden mag, das er sich des schwerts, so ime unser herr gott zu bestrafung des übels gegeben, nit gebraucht: hat unsers gehorsamisten erachtens ain beschwärliche auslegung, dann wir zwar selbst ob aller unbeschaidenhait sowol der unserigen als des gegenthails ain grosses missfallen tragen, und wir unsers-thails in allweg solches abzustöllen gänzlich entschlossen und albereit beschehen ist, aber do ainer dits orts solcher gottslesterung wird überwunden, so wäre es aine seltsame consequenz, dass darumb die unschuldigen dessen in gemain entgelten sollen, sondern da ain thail sowol der andere sich ungebürlichen unbeschaidenhait gebraucht, so wird derselbig billig gestraft und umb seiner unbeschaidenhait willen den lon empfangen.

Indem man aber E. F. D<sup>r</sup> gehorsamist fürsreiben sollte, wen sie im landtag gedulden oder nit gedulden, was sie für diener bestöllen und halten, welche potschaften sie annemen

oder abziehen lassen, aus disem allem wir gehorsamist und leicht ermessen können, wie scharf und aufs übleste uns dieselbigen widerwärtigen alle unsere ganz unterthenigisten reden und schrift auslegen; E. F. D<sup>r</sup> werden sich selbst gnedigist und vätterlich zu erinnern wissen, dass solches niemalen beschehen ist. Und was etwa durch E. E. L. zum pesten angemelt wegen deren personen, welche bei I. F. D<sup>r</sup> allerlay widerwertigkeit mit verbitterten und ungleichen fürgeben anbringen und die gehorsamisten landleuth one ursach in ungnad zu bringen sich unterstehn, also auch welche etwo durch die geistliche obrigkeit und ordinarios mit sonderm vleiss alhero geschickt werden, damit sie E. F. D<sup>r</sup> dahin bewegen und persuadiern sollen, solche beschwärlische handlung, wie laider die augenscheindliche erfaronhait alberait am tag geben, wider uns fürzunehmen, das alles beschuecht nit solcher mainung, I. F. D<sup>r</sup> mass und ordnung fürzuschreiben, wie oben angezogen, sonder weil es über die gehorsamisten landleuth und unterthanen im landt wil gespilt sein, auf dass I. F. D<sup>r</sup> denselben nit zu vil gnedigist nachhengen, sondern derselben getreue landschaft in gnedigisten und vätterlichen bevelch erhalten und wider gnedigstes zuessagen nichts beschwärlisches handeln und fürnemen wolten lassen.

Es sind noch die handlungen vorhanden, was das erzstift Salzburg anno 48 wider die n. ö. lande zugleich für beschwörung sonderlich der vogtei- und lehenschaft, über die pfarren anmassung wider die weltlichen geführt, was auch kayser Ferdinandus hochsäligister gedächtnus darauf den landen allergnedigist zueschreiben hat lassen neben übersendung derselben beschwörungen, darin sonderlich mit nachvolgunden worten angezogen: Dieweil aus denselben beschwörungen und des Salzburgischen synodi entschluss wird befunden, dass die erz- und bischove sambt der gemainen klerisey, die geistlich iurisdiction verrer und weiter dann sich gebüren möchte, zu abbruch der landtsfürstlichen hohait und obrigkeit, auch derselben getreuen landschaften ersessen freyhaiten und altem herkommen zu extendiern vermainen, I. M<sup>t</sup> auch kainen bericht, wie es umb die angezogenen beschwerungen allerdings ein gestalt hab, derwegen so bevelchen I. M<sup>t</sup> gnediglich, das man alspaldt etlich erfarnne und geschickte landleuth zusamen fordern, solche schriften und beschwerungen mit allem vleiss ersehen, darneben auch auf die beschwarungen, so die weltlichen wider die geistlichen billicher

weis haben mügen und was hierinnen der getreuen lande notturt erfordert, bedacht sein, volgends lautern bericht und gehorsam guetbedunken überschicken sollen.<sup>1</sup>

Daraus clar zu sehen, wie gnedigist vätterlich und gewarsamb der hochlöbliche frume und christliche kayser Ferdinandus mit den gehorsamisten landen umgangen, wie sehr er ime des landts freyheiten und altes herkommen, darauf er mit leiblichem aydt so wol E. F. D<sup>t</sup> verbunden gewesen, in sein herz eingebildet und vor augen gehabt und den landen ob iren beschwörungen würlklich und ganz gnedigist gern geholfen, das ist aus disen und vil anderen bevelhen zu spüren; wann auch die gehorsamisten landschaften als getreue mitglieder des landts treuherzig aines und das ander gerathen, wie dann damals die landschaften vil sterker als an ietzo beschicht, ire ausführliche guetachten in schriften übergeben, haben die K. M<sup>t</sup> als ein milter herr und landtsfürst mit allen genaden angehört und solches nit dahin ausgelegt, als ob man der geistlich und weltlich obrigkait mass und ordnung fürscreiben wolte, sondern alles dahin gerichtet, damit christliche ainigkait und ruhe erhalten und derselben getreuen landen ob ihren beschwörungen geholfen werde, da wir es an itzo und bei weitem nit so stark sondern durch fussfall und noch diemüetiger fürbringen solten, so müssen wir für aufwiegler ungehorsame, welche mass und ordnung fürscreiben, nach dem scepter greifen und was dergleichen schimpffliche reden mehr sein, bei E. F. D<sup>t</sup> angezaigt und eingebildet werden; diemienigen so im land wenig zu verlieren und durch solchen unzeitigen euffer allain bey geistlicher und weltlicher hohen obrigkait sich gern herfürbrechen, gross angesehen sein wolten und herfürzukomen gedenken, die haben guet zu rathen: geht es ihnen da nicht nach irem willen, so suechen sie ire pfründt anderer orten; mit den gehorsamisten landleuthen hat es ein ander mainung, deren liebe voreltern im landt mit ehren gewesen und sie nicht minder zu fridens oder unfridens zeiten bei E. F. D<sup>t</sup> und derselben geliebten erben als getreue unterthanen zu verharren gedenken: die stöllen ire rathschläg dahin, damit wie bisher herr und knecht mit christlichem gleichen verstandt bei einander beiben

<sup>1</sup> S. Loserth, Reformation und Gegenreformation in den innerösterreichischen Ländern im 16. Jahrhundert, S. 84.

und wider E. F. D<sup>r</sup> feinde, wer die immer sein, leib, ehr, hab und guet ritterlich, so wol ire liebe voreltern gethan, darstrecken mügen und hoffen zu gott dem almechtigen, das dieselbigen benachbarten, wer die immer sein, so dem loblichen haus Osterreich aufsässig sein, wann nur dise E. D<sup>r</sup> gehorsamiste lande aufrecht bleiben und dieselbigen durch misstrauen nicht in widerwertigkeit gerathen, nicht vil gewinnen sollen. Wann aber die ainst zugesagte religionspacification in zweiff gestelt oder retractiert, die leuth in irem gewissen bezwungen und betragt werden, so ist in laider zu besorgen . . . dass das verderben alhie in diesen landen . . . muss erfolgen.

Dass nun auf solche induction wegen der ordinarien, des babsts sambt andern benachbarten und E. F. D<sup>r</sup> selbst christlichen gewissens beruhigung und vertröstung der statlichen hilfe, da etwo der feindt überhand nemen wurde, dise religionssachen veränderung auf solchen weg gestelt will werden, dass in allen E. F. D<sup>r</sup>, auch derselbigen religionsverwanten haupt- und andern stätten, märkten, herrschaften, dörfnern und flecken, keinen ausgenommen, allain die alt catholische römische religion exerciert und darwider von der andern religions verwanten in ainichen schein, wie der auch zu erdenken, nicht attentiert oder fürgenommen werde, mehrers inhalts derselben erklärung:

das alles haben wir mit betrübtem gemüet ganz schmerzlich angehört und vernommen. Diweil aber duser entschluss nur auf ainesthails fürgebrachte beschwerung und auf derselben so starkes anhalten also erfolgt ist, so haben E. F. D<sup>r</sup> wir dise unterthenigiste und unzweifliche hoffnung, die werden uns auch mit gnaden anhören und sich auf unser gehorsamistes anbringen nit minder mit landsfürstlichen gnaden resolvieren.

Und wie wir dits orths den ordinariis und anderen ainiche mass und ordnung niemalen gegeben, sondern sie sind unter E. F. D<sup>r</sup> gnedigsten schutz mit irer religion im ganzen landt und an allen orthen bey iren gottsheusern und pfarrkirchen irer vogtey- und lehenschaften unbetrübt und ungeirrt von meniglich gelassen, also werden E. F. D<sup>r</sup> verhoffentlich uners-thails auch gnedigst dasienig statuieren und für billich erkennen, damit wir bey unsrer christlichen religion an allen orten und enden wie bisher und es die religionspacification, E. F. D<sup>r</sup> hochberüerte landsfürstliche wort mit sich bringen, auch in gueter ruhe und sicherhait gelassen werden.



E. F. D<sup>r</sup> die haben sich gnedigst und vätterlich wol zu erindern, das noch unsere lieben voreltern so wol wir zu diser christlichen religion und confession, welche kayser Carolo hochlöblichster gedachtnus zu Augspurg anno 1530 durch die reichsstände überantwort worden, noch bei kayser Ferdinandi zeiten mit munt und herzen offentlich bekennt und die sachen durch gethanen fuessfall dahin erlangt, dass I. Kays. M<sup>r</sup> uns allergenedigst unverwert zugelassen, alhie in der stat Gratz und an andern orten hin und wider unsere religionsexercitin in kirchen und schuelen zu halten, also auch die lehens, und vogtherrn diser religion zuegethan unbetrücht gelassen, dann sie sambt der gemain die kirchen mit tauglichen lerern versehen haben, es ist auch meniglich im laudt die gehorsamisten landleuth, burger und bauern, reich und arm, welche unbedrungen und unbenötigt sich darzue bekennt, ein ieder in seinem gewissen unbetrücht gelassen und die beschwärtliche damals ausgangne general und mandata, so in religionssachen publiciert gewesen, wider aufgehelt, kainen menschen gepoten oder verpotten, wohin ein ieder seine kinder zur lernung und unterweisung hinschickt. In diser religion sein wir und vil ehrliche leüt in stätten, märkten und auf dem gey erzogen, erwachsen und unterwisen, und sein auch gänzlich dahin entschlossen, mit hilf und beistandt des almechtigen gottes gehorsamist darbei zu leben, zu genesen und zu sterben.

Das alles wie obsteet, haben E. F. D<sup>r</sup> zu derselben eintretung irer l. f. regierung also gefunden, E. E. L. hat alles zur zeit der erbhuldigung lauter und gehorsamist fürgebracht und die erbhuldigung anderer gestalt nit gethan, dann wie E. F. D<sup>r</sup> dem alten löblichen gebrauch nach mit irem leiblichen aydt erstlich und anfangs E. E. L. geschworen und zugesagt, sie bey allen iren wolhergebrachten freyhaiten, rechten, gewonhaiten, erhaltenen gebräuchen, wie sie es gefunden, zu schutzen und darwider im wenigsten nit beschwären zu lassen:

Nun haben E. F. D<sup>r</sup> uns nichts neues zugesagt oder geben, sondern uns bei demjenigen, so wir vil iar vor E. F. D<sup>r</sup> l. f. regierung gehabt, derselben hochgehechter herr und vatter kaiser Ferdinandus allergenedigst zugelassen, bis daher auch mit ruh verbleiben lassen: es sind gleichwol zur zeit E. F. D<sup>r</sup> angenommen l. f. regierung etliche irrungen wegen der vogtreyen und lehensschaften, auch der statt und markt eingefallen, aber



auf genuegsame erinnerung, was es in disen landen Steyr für ain manung mit E. E. L. hat und durch villfaltige starke und emsige K. M<sup>l</sup> Maximilian hochlöbl. gedächtnuss ansehnlichen cominissari, dann letztlich durch derselben geheimen räte gepflegte unterhandlung so weit alle sachen kommen, das E. F. D<sup>l</sup> bei I. f. hochbetenerten worten und starker contestation zuegesagt<sup>1</sup> und zu Pruckh abermals genedigist widerholet, E. E. L. niemands ausgeschlossen, welche sich frey und guetwillig unbezwungen und ungedrungen zu diser confession bekennen, sambt den angehörigen religionsverwandten in denselben religionssachen wider ir gewissen nit bekommern, beschwären und vergewaltigen, voraus aber ire predicanten unangefochten und unveragt, also auch ir habende kirchen und schuelen uneingestölzt, dergleichen die vogt als die lehensherrn bei iren wolhergebrachten rechten und gerechtigkeiten genedigist bleiben lassen, mit verrer genedigister erklärung, wie alles verzeichnet und beschriben ist, und E. F. D<sup>l</sup> I. f. wort aus derselben fürstlichen mundt ain ieder in sein herz als das heilig evangeliumb tief eingeschriben und pro memoria durch vil ansehnliche aller I. F. D<sup>l</sup> lande anwesende herrn und landleüt auch stetten und märkten gesandten treulich beschriben und vidimirt.

Wie können und mögen wir nun in unser herz, sinn und gedanken einnemen und fassen, das wir bei demienigen, so uns in der erbhuldigung, hernach, wie ietzt gemelt, zu mehrmalen mit höchster contestation zuegesagt, nit gelassen wolten werden? Der allmechtig gott wölle es gnädiglich verhuetten, dass es zu solcher beschwörung nit gedeye, wir haben uns aufrecht und pidermannisch auf solche fürstliche wort gehorsamist verlassen und noch. Wir können und wollen uns auch ain anderes zuwider derselben I. f. cristlich, deutsches und aufrechtes gemüet und ainmal zuegesagten und verglichnen religionspacification kaineswegs aintraumen und einbilden lassen, vil weniger ainchen menschen zu gestatten oder zu gedulden, wer der immer sei, hohes und niders standts, geistlich und weltlich, freund, feind, untreu nachbarn, oder wie sie namen haben, zu verschimpfung und verlainerung E. F. D<sup>l</sup> I. f. reputation und

<sup>1</sup> Steierm Religionspacification, S 54—55

E. F. D<sup>r</sup> die haben sich gnedigist und vätterlich wol zu erindern, das noch unsere lieben voretern so wol wir zu diser christlichen religion und confession, welche kayser Carolo hochlöblichster gedachtnus zu Augspurg anno 1530 durch die reichsstände überantwort worden, noch bei kayser Ferdinandi zeiten mit mündt und herzen offentlich bekennt und die sachen durch gethanen fuessfall dahin erlangt, dass I. Kays. M<sup>t</sup> uns allergenedigist unverwert zugelassen, alhie in der stat Grätz und an andern orten hin und wider unsere religionsexercitia in kirchen und schuelen zu halten, also auch die lehens, und vogtherrn diser religion zuegethan unbetrübt gelassen, dann sie sambt der gemain die kirchen mit tauglichen lerern versehen haben, es ist auch meniglich im landt die gehorsamisten landleuth, burger und bauern, reich und arm, welche unbedrungen und unbenötigt sich darzue bekennt, ein ieder in seinem gewissen unbetrübt gelassen und die beschwärlche damals Ausgangne general und mandata, so in religionssachen publiciert gewesen, wider aufgehbt, kainen menschen gepoten oder verpotten, wohin ein ieder seine kinder zur lernung und unterweisung hinschickt. In diser religion sein wir und vil ehrliche leut in stätten, märkten und auf dem gey erzogen, erwachsen und unterwisen, und sein auch gänzlich dahin entschlossen, mit hilf und beistandt des almechtigen gottes gehorsamst darbei zu leben, zu genesen und zu sterben.

Das alles wie obsteet, haben E. F. D<sup>r</sup> zu derselben einsetzung irer l. f. regierung also gefunden, E. F. L. hat alles zur zeit der erbhuldigung lauter und gehorsamist fürgebracht und die erbhuldigung anderer gestalt nit gethan, dann wie E. F. D<sup>r</sup> dem alten löblichen gebrauch nach mit irem leiblichen aydt erstlich und anfangs E. F. L. geschworen und zuegesagt, sie bey allen iren wolhergebrachten freyhaiten, rechten, gewonhaiten, erhaltenen gebräuchen, wie sie es gefunden, zu schützen und darwider im wenigsten nit beschwären zu lassen:

Nun haben E. F. D<sup>r</sup> uns nichts neues zuegesagt oder geben, sondern uns bei demjenigen, so wir vil iar vor E. F. D<sup>r</sup> l. f. regierung gehabt, derselben hochgeliebter herr und vatter kayser Ferdinandus allergenedigist zugelassen, bis daher auch mit ruck verbleiben lassen: es sind gleichwol zur zeit E. F. D<sup>r</sup> angenommen l. f. regierung etliche irrungen wegen der vogtwey und lehenschaften, auch der statt und markt eingefallen, aber

auf genügsame erinnerung, was es in disen landen Steyr für ain manung mit E. E. L. hat und durch vilfaltige starke und emsige K. M' Maximilian hochlöbl. gedächtnuss ansehnlichen commissari. dann letztlich durch derselben gehaimen räte gepflegte unterhandlung so weit alle sachen kommen, das E. F. D<sup>r</sup> bei I. f. hochbeteuerten worten und starker contestation zugesagt<sup>1</sup> und zu Pruckh abermals genedigist widerholet, E. E. L. niemandts ausgeschlossen, welche sich frey und guetwillig unbezwungen und ungedrungen zu diser confession bekennen, sambt den angehörigen religionsverwandten in denselben religionssachen wider ir gewissen nit bekommern, beschwären und vergwältigen, vorausaber ire predicanten unangesochten und unveriaht, also auch ir habende kirchen und schuelen uncin gestült, dergleichen die vogt als die lehensherrn bei iren wolhergebrachten rechten und gerechtigkeiten genedigist bleiben lassen, mit verrer genedigister erklärung, wie alles verzeichnet und beschriben ist, und E. F. D<sup>r</sup> I. f. wort aus derselben fürstlichen mündt ain ieder in sein herz als das heilg evangeliumb tief eingeschriben und pro memoria durch vil ansehnliche aller I. F. D<sup>r</sup> lande anwesende herrn und landleut auch stetten und märkten gesandten treulich beschriben und vidimirt.

Wie können und mügen wir nun in unser herz, sinn und gedanken einnehmen und fassen, das wir bei demienigen, so uns in der erbhuldigung, hernach, wie ietzt gemelt, zu mehrmalen mit höchster contestation zugesagt, nit gelassen wolten werden? Der allmechtig gott wölle es gnädiglich verhuetten, dass es zu solcher beschwörung nit gedeye. wir haben uns aufrecht und pidermannisch auf solche fürstliche wort gehorsamist verlassen und noch. Wir können und wollen uns auch ain anderes zuwider derselben I. f. cristlich, deutsches und aufrechtes gemüet und ainmal zugesagten und verglichnen religionspacification kaineswegs anraumen und einbilden lassen, vil weniger ainichen menschen zu gestatten oder zu gedulden, wer der immer sei, hohes und niders standts, geistlich und weltlich, freund, feind, untreue nachbarn, oder wie sie namen haben, zu verschimpfung und verlainerung E. F. D<sup>r</sup> I. f. reputation und

<sup>1</sup> Stenorm Religionspacification, S. 54—55.

E. F. D<sup>r</sup> die haben sich gnedigist und vätterlich wol zu erindern, das noch unsere lieben voreltern so wol wir zu diser christlichen religion und confession, welche kayser Carolo hochlöblichster gedächtnus zu Augspurg anno 1530 durch die reichsstünde überantwort worden, noch bei kayser Ferdinandi zeiten mit mündt und herzen offentlich bekennt und die sachen durch gethanen fuessfall dahin erlangt, dass I. Kays. M<sup>t</sup> uns allergenedigist unverwert zuegelassen, alhie in der stat Grätz und an andern orten hin und wider unsere religionsexercitia in kirchen und schuelen zu halten, also auch die lehens, und vogtherrn diser religion zuegethan unbetrüebt gelassen, dann sie sambt der gemain die kirchen mit tauglichen lerern versehen haben, es ist auch meniglich im landt die gehorsamisten landleuth, burger und bauern, reich und arm, welche unbedrungen und unbenötigt sich darzue bekennt, ein ieder in seinem gewissen unbetrüebt gelassen und die beschwärlche damals ausgangne general und mandata, so in religionssachen publiciert gewesen, wider aufgehebt, kainem menschen gepoten oder verpotten, wohin ein ieder seine kinder zur lernung und unterweisung hinschickt. In diser religion sein wir und vil ehrliche leut in stätten, märkten und auf dem gey erzogen, erwachsen und unterwisen, und sein auch gänzlich dahin entschlossen, mit hilf und beistandt des almechtigen gottes gehorsamist darbei zu leben, zu genesen und zu sterben.

Das alles wie obsteet, haben E. F. D<sup>r</sup> zu derselben eintretung irer l. f. regierung also gefunden, E. E. L. hat alles zur zeit der erbhuldigung lauter und gehorsamist fürgebracht und die erbhuldigung anderer gestalt nit gethan, dann wie E. F. D<sup>r</sup> dem alten löblichen gebrauch nach mit irem leiblichen aydt erstlich und anfangs E. E. L. geschworen und zuegesagt, sie bey allen iren wolhergebrachten freyhaiten, rechten, gewonhaiten, erhaltenen gebräuchen, wie sie es gefunden, zu schutzen und darwider im wenigsten nit beschwären zu lassen:

Nun haben E. F. D<sup>r</sup> uns nichts neues zuegesagt oder geben, sondern uns bei demjenigen, so wir vil iar vor E. F. D<sup>r</sup> l. f. regierung gehabt, derselben hochgeliebter herr und vatter kaiser Ferdinandus allergenedigist zuegelassen, bis daher auch mit ruck verbleiben lassen: es sind gleichwol zur zeit E. F. D<sup>r</sup> angenommen l. f. regierung etliche irrungen wegen der vogteyen und lehenschaften, auch der stätt und märkt eingefallen, aber

auf genuegsame erinnerung, was es in disen landen Steyr für ain mainung mit E. E. L. hat und durch vilfaltige starke und emsige K. M<sup>r</sup> Maximilian hochlöbl. gedächtnuss ansehnlichen commissari, dann letztlich durch derselben gehaimen räte gepflegte unterhandlung so weit alle sachen kommen, das E. F. D<sup>r</sup> bei l. f. hochbeteuerten worten und starker contestation zugesagt<sup>1</sup> und zu Pruckh abermals genedigist widerholet, E. E. L. niemandts ausgeschlossen, welche sich frey und guetwillig unbezwungen und ungedrungen zu diser confession bekennen, sambt den angehörigen religionsverwandten in denselben religionssachen wider ir gewissen nit bekommern, beschwären und vergwältigen, voraus aber ire predicanten unangefochten und unveriagt, also auch ir habende kirchen und schuelen uneingestölt, dergleichen die vogt als die lehensherrn bei iren wolhergebrachten rechten und gerechtigkeiten genedigist bleiben lassen, mit verrer genedigister erklärung, wie alles verzeichnet und beschriben ist, und E. F. D<sup>r</sup> l. f. wort aus derselben fürstlichen mündt ain ieder in sein herz als das heilig evangeliumb tief eingeschriben und pro memoria durch vil ansehnliche aller I. F. D<sup>r</sup> lande anwesende herrn und landleut auch stetten und märkten gesandten treulich beschriben und vidimirt.

Wie künen und mögen wir nun in unser herz, sinn und gedanken einnemen und fassen, das wir bei demienigen, so uns in der erbhuldigung, hernach, wie ictzt gemelt, zu mehrmalen mit höchster contestation zugesagt, nit gelassen wolten werden? Der allmechtig gott wölle es gnädiglich verhuetten, dass es zu solcher beschwörung nit gedeye, wir haben uns aufrecht und pidermannisch auf solche fürstliche wort gehorsamist verlassen und noch. Wir künen und wollen uns auch ain anderes zuwider derselben l. f. cristlich, deutsches und aufrechtes gemüet und ainmal zuegesagten und verglichnen religionspacification kaineswegs ainraumen und einbilden lassen, vil weniger ainichen menschen zu gestatten oder zu gedulden, wer der immer sei, hohes und nidere standts, geistlich und weltlich, freund, feind, untreu nachbarn, oder wie sie namen haben, zu verschimpfung und verlainerung E. F. D<sup>r</sup> l. f. reputation und

<sup>1</sup> Steierm. Religionspacification, S 54—55.



wort solche reden von unsern cristlichen frumen herrn und landtsfursten auszugiessen, das E. F. D<sup>t</sup> vorigen gnedigsten zugesagen und contestation ichtes zuwider handlen und furnemen wolte.

Und solte es auch dise mainung haben, darauf wir es dann durchaus nit verstehen auch gehorsamist nit annemen können, dass E. F. D<sup>t</sup> ietzt übergebne resolution der hievor hoch beteuerten und verglichnen religionspacification zuwider sein, dass dieselbig nit in allen puncten und articlen, steiff, fest und war gehalten, sondern aufgehbt sollte werden, so wöllen E. F. D<sup>t</sup> gnedigist und vätterlich alle umständt wol erwegen, was für ein erbärmliches, verderbliches wesen daraus ervolgen, fürs erste wurde menniglich im landt handt und fuesas fallen lassen und ainiche hoffnung zu E. F. D<sup>t</sup> nit mer setzen, sintemal dise so starke hoch beteuerte contestationes aufgehbt und craftlos gemacht wolten werden, welches alles der allmechtig gott gnediglich verhüten welle. Fürs andere, so beclaget sich E. E. L. zum höchsten vor gott und ieder menniglich, dass ir ganz unguetlich were beschechen; sie haben bishero als ehrliche bidersleuth treulich und aufrecht gehalten, sich ubers vermügen angegriffen, alles nur, wie E. F. D<sup>t</sup> gnedigist wissen tragen, steiffer hoffnung der religionspacification gewisser haltung und dass sy iren gehorsam auch lieb und treu gegen E. F. D<sup>t</sup> dardurch wücklich an tag geben.

Es wurden fürs dritte nit allain die ietzigen und werunden bewilligung gänzlich ein- und abgestöllt, sondern die gehorsamisten landleuth auch andere ire ansprach zu E. E. L. oder derselben verordenten setzen, also auch künftig in ainiche bewilligung nit eingehn, sondern sich irer freyhaiten gemäss verhalten, es gehe gleich wie es der almechtig immer schicken wirdt, doch daneben ire einkomen dahin richten, dass sie sich selbs personlich gegen den erbfeindt ins feldt rüsteten und in beraitschaft aufs beste, so sie künnten, hielten, und also ire lieben voreltern exempl nach iren schuldigen gehorsam mit darstreckung ires leibs und bluets laisten wurden.

Wir wöllen fürs vierte der gränitzen eusseriste gefahr und des erbfeindts vor der thür schwebenden gwalts geschweigen; aber da die gränitzen sowol die benachbarten Ungern, Crabaten, Windischland und das ordinari kriegsvolk selbs dieses erfaren und solche zusteunde widerwertigkait erinderten, in was klainmuetigkait das ganze wesen gedeyen und was sie

letzlich in der verzagten weis anfangen, wie arglistig der erbfeindt auch sein vortil darüber anstellt, das wöllen E. F. D<sup>r</sup> gnedigist und wol erwögen.

Wie dann zum fünfftten des gemainen mans, welcher in diser religion erzogen und erwachsen, im ganzen landt aufstandt sich zum höchsten zu befaren, welcher bisher ain starkes aug auf die ritterschaft und den adl geworfen, denen etwa bei iren so grossen immer werenden ausgaben und so klainen iaren nichts liebers wäre, dann dass sie ainist ain gelegenhait bekumen nit allain den adl sondern die ganze clerisey auszutilgen.

So wissen E. F. D<sup>r</sup> gnedigist, was für ein grobes und unhaltigs gesindt das ist, welches sich in grosser anzal in der obern Steyermarch bei den perchwerchen thuet aufhalten, darzu die pürgpauern gar leicht zu bewegen, dass bald ein solches feuer von allen orten entstuendt, das gleichsam in kurzer zeit, ehe wirs recht gewar wurden, sonderlich bei diser wachsenden bewerung alles uber zipf und poden gienge; und ob wir ia in solcher nott das beste thäten, mit leib und bluett bis auf den letzten adtem E. F. D<sup>r</sup> treulich beistuenden, so wäre es zu spat, und an allen orten, unten und oben zu wern unntüglich.

Gott im himmel der erkennt und waiss wol, wer es mit E. F. D<sup>r</sup> und dem geliebten vaterlandt treulich maint, und was für ein jämmerlich ding es ist, wann aufruhr und mörderey under den gemainen pöfel entsteen, es sollen uns ie billich andere künigreich und lande mit irem schaden nunmehr so vil erlernet haben, das man *statum tranquillum* in landen mit händt und füessen erhalten und sogar one ursach das ganze landt ins verderben nit setzen solle. Wir mainen es, gott waiss, treulich und woll als gehorsamiste und ganz unterthenigiste landleuth und unterthanen mit I. F. D<sup>r</sup> sowol unserm geliebten vaterlandt und protestiern auch unsersthails für gott, E. F. D<sup>r</sup>, unsern gnedigisten herrn und landtsfürsten, und der ganzen christenheit, da sich aus solcher unversechnen und ganz schwarlichen religionsveränderung, zuwider E. F. D<sup>r</sup> gethanen erbhuldigung und hernach aufgerichteten religionspacificacion und landtsfürstliche contestation und wort solcher unverhoffter aufstand und empörung an der grainizen und dem ganzen landt zuetruege, dass wir daran ainiche schuld oder verantwortung nit tragen wöllen, in *omnem eventum* aber sollen uns E. F. D<sup>r</sup> als getreue beständige gehorsamiste landleuth

erfinden und uns solche gehorsamiste und treue warnung zum besten und anderst nit, dann wie wir es in unterthenigkait E. F. D<sup>i</sup> und derselben landt und leuth zu guetem vermainen, gnedigist vermerken.

Es ist nun so vil lange iar dises gehorsamiste landt Steyr in solcher christlicher ainigkait gestanden, ungeacht der religion unterschidt, dass nichts widerwertiges dits orths im wenigsten gehört worden, E. F. D<sup>i</sup> als unserm gnedigisten herrn und landtfürsten ist aller schuldiger gehorsamb mit ganz eifrigem gemüet zu allen zeiten gelaist worden, wir wöllen in specie der unerschwinglichen gaben und immerwährenden bewilligung geschweigen, wir können nit glauben, dass der babst mitten in seinem landt und zu Rom disen gehorsamb bey seinen unterthanen hat. E. F. D<sup>i</sup> die wissen gnedigist, was dises gehorsamiste landt prestiern thut, sollte es auf fremder nationen hülffen gerathen, ist sich wenig und nichts darauf zu verlassen und trügen bey-sorg, ehe dieselbigen unserer nott recht erinderten, so weren wir schon verdorbene leuth. Die gehorsamisten landleuth und andere inwoner im landt unserer confession zuegethan, die haben nach gott kain grössern trost, bei ihren sogar beschwerlichen und unerschwinglichen ausgaben, als das sie mit irem gewissen gegen gott dem allmächtigen frey sein können, und in ansehung desselben thuen sie in allen gehorsamb, was doch nur getreuen und gehorsamisten unterthanen immer menschlich und mütlich ist.

Die herrn prelaten und die ganze clerisey müssen mit grundt und warhait bekennen, dass sie von uns alle ehr und treu, auch solchen beistandt bei uns gefunden, dass ainicher widerwillen der religion halben nie gewesen. Man hat sie in iren gottsdiensten unbetrüebt gelassen, gleichs recht ist inen und mehrers als unsern religionsverwandten widerfahren; da es zum aufpott und anzug kommen ist, hat man treulich und brüederlich zusammengesetzt.

Was ist nun immer die ursach, dass solch ainigkait so plötzlich zertrennt und anstatt derselben ain solche verwüstliche unainigkait und zerrüttlichkait unnotterdingen angericht will werden? haben wir dann mit disem grausamen erbfeindt, welcher sogar stündlich vor der thür und vor unsern augen schwebt, nit plags und marter genug? sitzen wir dann so gar im rosengarten und in solcher sicherhait, als kunde er nit aufwachen und nicht allain uns sondern allen benachbarten, wann die noch so stark

waren, zu schaffen genug geben? wie man dann auch durch solchen ietzt fürgenommen weeg, dass man unser ministerium und kirchen aufheben und doch ein jeder seines gefallens prediger und seelsorger zu seinem haus mag aufnehmen, ursach geben wurde, dass sich die Calvinischen und Flaccianischen, welche bisher gottlob in disem landt kainen platz gefunden, einschlaipfen, und in den gehorsamb als unsere der rechten Augspurgerschen Confession zugethane nit künden erhalten, sondern zu aufruhr und meuterei den gemainen man aufwigen und irer art nach allerlei unruehe anrichten wurden, welches E. E. L. durch ire bisher erhaltene guete kirchenordnung genzlich ein- und abgestölt, das wir, got lob, der waren Augspurgischen Confession treue lehrer bekumen und erhalten.

Was auch E. F. D<sup>r</sup> wegen beruebigung ires gewissens anziehen, sollen E. F. D<sup>r</sup> vil mer gnedigist erwegen, was für uble und böse nachreden im ganzen römischen reich teutscher nation ervolgen, wan das erschallen solte, dass man dasienige welches so ganz treuherzig derselben gehorsamisten lande zuegesagt, aufheben wolte, dardurch etwa ursach gegeben möchte werden, das sie dise lande mit iren hülffen gar verlassen und also aus solcher nachred etwo E. F. D<sup>r</sup> auch zu seiner zeit ain schweres gewissen ervolgen.

Sonderlich wann etwo gesagt wurde, dass E. F. D<sup>r</sup> wegen dies oder ienes benachbarten bedroung aus forcht oder aines andern grossen verhaissung und verhoffenden gewins wegen derselben gehorsamisten lande nun von villen iaren her erzaigte treu und gelaiste unerschwingliche grosse gaben und was sy noch one unterlass so beharrlich mit rechten treuen eifer ganz gehorsamist laisten, nit auch bedenken, sogar verstossen und derselben landtfurstlich mildenreichs gemüet von inen abwenden und zuwider derselben l. f. wort ichts beschwärlichs und widerwertigs statuiren solten; wir wissen auch nit, was doch E. F. D<sup>r</sup> in disem allen entschuldigen kundt sondern vil mehr mit grossem herzenlaid wir, do anderer orthen davon geredt, solches anhören müesten, dass E. F. D<sup>r</sup> als unser gnedigster herr und frumer landsfürst solicher sachen beschuldigt müeste werden.

Was wolten auch E. F. D<sup>r</sup> für ain hertz auf solche benachbarte haben, welche one das dem löblichen haus Österreich so spinnefeindt und daselbig E. F. D<sup>r</sup> gnedigisten vermelden nach in einem leffel gern ertränken, da entgegen dieses



gehorsamiste landt Steyr wider des löblichen haus Österreich feinde sich iederzeit so gehorsamist treu und ritterlich verhalten, dass auch das ganze Ungerlandt, da es noch in *flor*e und aufrecht gestanden *tempore Mathiae regis*, da das ganze Wallisch land für seiner macht gezittert, demnach disen land nichts angewunnen sondern von den abdrungenen festen zuruck weichen müeste? Dessen sich E. F. D<sup>r</sup> zu derselben gehorsamisten landleuten in allweg als vil immer mütlich und menschlich, noch gnedigist und gewisslich zu versehen haben, und sonderlich gnedigist erwegen, dass solche gefährliche benachbarten vil mehr darauf sehen. wann sie durch solche mittel und bedroung ain unainigkeit im landt erwecken können, dass sie hernach ins mittel kommen und dardurch den grösten schaden dem haus Österreich zuefliegen wurden.

Dann so statuieren E. F. D<sup>r</sup> ferner, wer diser oder jener kirchen ichtes entzogen, das er bei I. F. D<sup>r</sup> straff und ungnadt inner zwayer mannot widerkeren solle, welches auch ain ganz beschwärlicher handl, dann meniglichen wissent, was für ansehnliche kirchengueten in vierten thail bei kaiser Ferdinando hindan komen, vil ordenliche contract, ketiff, satz, wexl, item batandt sind mit den geistlichen getroffen, ein ieder, der ein geistliches guet von vilen iaren in ruebiger ordenlicher possess inne hat, der verhofft es, mit ehrlichem redlichem titl hinfüran auch zu behalten. Da ist ohne unterschied ain solche erklärung statuiert, darin des landt freyhaiten alt herkomen und löblich gebreuch *immediate* aufgehoben, darin für gesehen, dass ausser ordenlichen rechten niemand in seiner possess turbiert und wider kainen one genuessame verhör ichts beschwärliches statuiert werde. Dieweil es dann in grundt als wie obstat geschaffen, dass wir unsers thails zu solcher übergebenen schrift und resolution E. F. D<sup>r</sup> vil weniger den ordinariis, hern erzbischove, bischove und prelaten zu ainicher billichen beschwörung im wenigsten ainiche ursach nit gegeben und niemandts unverhörter sachen condemnirt kan werden, E. F. D<sup>r</sup> dise unser cristliche confession und religion zur zeit der erbhuldigung in landt gefunden, dieselbig uns noch bei kaiser Ferdinandi zeiten in unsern kirchen und schulen alhie und anderer orten, desgleichen den weltlichen lehens- und vogtherrn bei iren pfarren also frey und öffentlich zu exercieren zugelassen, niemandts im landt in seinem gewissen nit beschwärt, E. F. D<sup>r</sup> in der erbhuldigung



uns sowol als die prelaten und geistlichen bei unsern freyhaiten, gewonhaiten und erhaltenen gebräuchen zu handthaben zuegesagt, volgunds in der religionspacification mit l. f. hohen worten contestirt, alles das zu halten, wie oben noch lengs ist eingefürt und uns vermant, ainich misstrauen in E. F. D<sup>i</sup> l. f. wort nit zue setzen, daneben auch die eüsseriste höchste gefahr und gemainen manns empörung im ganzen landt, da wider das vertrauen und ainist verglichene pacification gehandelt wurde, zu besorgen, entgegen der unterthenigiste gehorsam, lang erhaltener cristlicher frid und ainigkait wol zu erwegen:

so ist demnach an E. F. D<sup>i</sup> . . . unser . . . flechen, seüffzen und bitten, die wöllen derselben hochbetuerten l. f. wort und contestationes und darüber des landts ervolgte grosse ausgaben gnedigist und vätterlich wol erwegen und zu gemüet füren, darwider ainiche resolution, in was weeg und unter welchem schein es immer beschehen mag, nit kan statt finden, wir es auch zur verschimpfung E. F. D<sup>i</sup> l. f. reputation solches von kainem menschen auf erden nit anhörn mügen und also uns und menniglich, wie die wort solcher pacification lauten, bei den pur lautern buchstaben gnedigist handthaben und darwider nit beschwären lassen. Dann wir daraus kaineswegs und in wenigsten zu schreiten und zu gehen wissen, sonder halten und getrösten uns derselben mit ganz unterthenigistem gehorsam, inmassen dan auch um E. F. D<sup>i</sup> wir solches alles, unsere erben und nachkommen zu ewigen zeiten, so lang das landt aufrecht wirdt erhalten, in aller unterthenigkait und gehorsamist zu verdienen ganz willig und bereit sollen erfunden werden. E. F. D<sup>i</sup> wir uns hieneben in underthenigkeit und gehorsamist bevelchend.

Grätz den 15. Decembris anno im 80<sup>ten</sup>.

E. F. D<sup>i</sup> unterthonigiste und gehorsamiste

N. E. E. L.

der Augspurgischen confession zuegethan.

50.

*Antwort des Erzhertzogs auf das Anbringen der Landschaft:  
Ihre Berufung auf die Landesfreiheiten war überflüssig, denn  
Niemand wird in seinen Rechten verkürzt. Die Beschwerden*

des geistlichen Standes wurden nur allgemein vermerkt, da sie landkundig seien. Dasselbe gilt von den Beschwerden der Bauern. Unter den Landleuten selbst ist die gegenseitige Liebe erloschen und Eigennutz an ihre Stelle getreten. Die regierenden Fürsten seien in diesen Landen vormalen anders behandelt worden. Jetzt gebe es nichts als Zank und Disputate. Zur Resolution wegen alleiniger Ausübung der katholischen Religion sei I. D<sup>1</sup> durch ihr Gewissen gezwungen worden. Unter dem Schutze der Pacification und ihrer vermeinten Kraft baue man unbefugter Weise Kirchen und Schulen, setze Ministerien ein u. s. w. So grosse Freiheiten, als man melde, habe die Landschaft unter Ferdinand I. nicht besessen. Von seiner Resolution könne der Erzhersog nicht weichen. Die Bewilligungen werden hoffentlich geleistet werden. 1580 December 18.

(L.-A., L.-H., St.-A. Innsbruck, Sötzinger.)

Die F. D<sup>1</sup> . . . haben der . . . von herrn und ritterschaft . . . gethones . . . anbringen . . . nach lengs abgehört und . . . inen volgunden antwvrt darauf erfolgen lassen:

Des lands freyhaiten, dass niemandts unverhörter sachen condemnirt werden solle, seien dem göttlichen, geistlichen und weltlichen rechten, wie auch aller billichait und vernunft gemäss, darumben es dann billich darbey bleibt, und I. F. D<sup>1</sup> könden mit der warhait bezengen, das sie ir lebtag nit in sinn genommen, wider solche freyheiten und recht zu handeln, sondern seien ie und allemal begierig gewest . . . dermassen zu regiern, wie es die götlich billichait mit sich bringet, I. F. D<sup>1</sup> es auch gegen gott und der welt mit gueten rainen gewissen verantworten mugen . . .

Und da man I. F. D<sup>1</sup> beschuldigen wolte, als sie sich von den vermainten freimbden orten oder nationen im wenigsten davon abhalten lassen, geschähe I. F. D<sup>1</sup> und andern daran unrechts, sonder es ist die warhait . . . dass sich I. F. D<sup>1</sup> in sachen bisher der gebür erzaigt und niemandts unverhörter geurthailt oder gerichtet, das dann auch I. F. D<sup>1</sup> in diser ietzigien sachen nit underlassen wolten haben, da I. F. D<sup>1</sup> umb der prelaten, geistlichen und pauerschaft wie auch der herrn ordinarien und anderer reichsfürsten . . . elagen und beschwörungen one

<sup>1</sup> Mit unwesentlichen Kürzungen

das nit genuegsamblich bewüst wäre, in sachen bericht einzu-  
ziehen, notwendige verantwortung darüber anzuhören . . . Aber  
weil I. F. D<sup>r</sup> aller sachen beschaffenheit überflüssig bewüst, ir  
auch selbs darunter unleidentliche sachen zuegestanden . . .  
darumben so ist ietzo davon wenig zu disputiern, sonder allain  
dahin zu bedenken . . ., damit meniglich . . . zufriedengestellt  
und die gemain wolffart und sicherheit noch lenger erhalten  
werden möge.

Der geistlichen beschwörungen haben I. F. D<sup>r</sup> . . . nur  
mit gemainen worten angezogen, aber es ist landtkündig, dass  
man inen schier ire ganze iurisdiction im landt entzogen, mit  
dem dass man inen in iren lehensschaften und *iuri confirmandi*  
merklichen eintrag ain zeit herumb gethan und derselben schier  
nindert gestendig gewest, daraus nun ervolgt, dass sie wider  
recht und ir gewissen, dort und da, solche leut müssen leiden,  
welche sie für abgötter und abtringer cristen ausgeschriern,  
die ire von gott anbevolchne pharrleuth von irem catholischen  
christlichen glauben ab- und zue religionen geführt, gedrungen  
und gezwungen, so derienigen, darinnen sie geborn, getauft  
und erzogen, wie auch irem gewissen höchlich zuwider gewest.  
Darbei es dann nit verbliben, sonder die sachen so weit ge-  
raten, das sie von aller irer geistlichen iurisdiction kömen und  
sich ander leüth derselben understanden, die weder fuez noch  
macht dazue gehabt. Dergleichen dann vil zu erzellen, aber  
weil sie . . . landtkündig, so habens I. F. D<sup>r</sup> für unnöt gehalten  
und hiebei allain so vil vermelden wollen. Da mans ie merers  
zu wissen begern, so wirdet hoffentlich den geistlichen nit zu-  
wider sein, derselben ein ganzen haufen zu erzellen und . . .  
zu erkennen zu geben, ob man sie also tracüern und sonder-  
lich mit dem iren, das ist iren ansehnlichen dargaben oppugnieren  
und trucken, enerviern und bedrangen sollen, wie solches son-  
derlich aus der hieigen stiftt bisher beschehen und inen verner  
zu erdulden nit möglich.

Der herrn ordinarien und anderer geistlicher reichsfürsten  
sein mit der prelaten beschwörungen ein ding, weil inen auch  
ire von vil hundert iaren wolhergebrachte freyhaitten, recht und  
gerechtigkaiten ain zeit herumb tätlich one allen fuez . . . ent-  
zogen wollen werden; welches I. F. D<sup>r</sup> ferner zu gedulden nit  
wüssten, weil sie inen sowol als den andern schutz gelobt . . .,  
da . . . I. F. D<sup>r</sup> den herrn ordinarien und geistlichen ire recht

und gerechtigkeiten . . . one alles ir verschulden . . . nemen liessen, und irrt nit, was von denjenigen angezogen . . . darumben man S<sup>r</sup> Erzb. Gn. das irige nit nemen kann . . . Haben dann S<sup>r</sup> E. G. leüth in den wirtshäusern hin und her was ungebührlichs geredt, das gehet den handl auch nit an, . . . den armen gemeinen man werden sie damit zu kainer empörung nit bewegen, weil derselb allain bei dem seinigen in rueh unbekümmert, ungeplagt, mit der robot und steuer nit überlegt, zu leben und zu hausen begert. Darumben dann wol zu merken, damit ime zum widrigen mit solchen bedrangnussen nit ursach gegeben werde.

Von der pfarrer und armen pauersleuth clagen und beschwörungen ist auch unnott vil zu erlöforn, es wären aber vil und vil *supplicationes* zu weisen, darinnen sie sich merklicher unleidlicher beschwörungen beclagt, darüber nun I. F. D<sup>r</sup> ains und das ander verordnet, aber etwo schlechte volge gehabt. Was I. F. D<sup>r</sup> sonsten auch in gmain von der gehorsam vermeldet, das ist nur zu vil am tag und I. F. D<sup>r</sup> mögen mit guetem grundt sagen, dass ires erachtens ainichen irem vorfordern so vil widerwertigkeiten von iren getreuen unterthonen, als ein zeit lang von ir etlichen I. D<sup>r</sup> widerfaren, und man mag I. F. D<sup>r</sup> eigentlich glauben, dass solches öfter von ansehnlichen stattlichen der landschaft glidern, die I. D<sup>r</sup> sonsten nichts zuegethon, mitleidenlich vermeldet und in *summa* affirmiert worden, wie zwischen den getreuen landleuten die lieb, freundschaft und das vertrauen seer erloschen, also wären die sachen auch bei ir vilen dahin gelangt, dass sie nichts andern als irem eigennutz nachtrachteten und sonsten nach I. D<sup>r</sup> und gemainer landschaft wolfart und aufnemen wenig oder nit vil frageten. Darumben sonder zweifel ir vil guete wissenschaft werden haben, inmassen auch I. F. D<sup>r</sup> mit warhait wol schreiben können, dass sy ain zeither allain mit der landschaft officiern und etlichen andern mit schreiben und disputiern die hend vol zu thuen gehabt, des nun von alters nit her komen, sondern I. F. D<sup>r</sup> könnten in alten registraturen und sonsten clärlich weisen, das man die regierenden herrn und landtsfürsten anderst gehalten und etwo nur in gemainen landtagen für diesen oder jenen mit höchster bescheidenheit gebeten. Aber dass man also on unterlass an I. D<sup>r</sup> verfahren oder halt sy selbs, dort anfänglich wie ain zeit herumbgeschehen, mit gedrohungen und andern scharfen anzugen gesetzt, das wird sich nit befinden, und darumben so

verbleibt et noch billich. Man soll auch dises sambt dem iungsten zu väterlicher warnung von I. D<sup>t</sup> annemen, weil es I. F. D<sup>t</sup> ie verner zu gedulden nit wüsten und solches umb so vil meer, nachdem I. F. D<sup>t</sup> gewiss sein, dass es E. E. L. selbs zuwider. Und darumben weder Ungern noch anderer nationen kundschaft oder auskunft nit unnöten, dann I. F. D<sup>t</sup> selbs am negsten lauter vermeldet . . . dass sich E. E. L. noch bisher bei I. F. D<sup>t</sup> . . . rühmlich erzaigt . . .

Deren dann alhie aufgestölten predicanten und ieres predigen halben ist I. D<sup>t</sup> verner vil oder wenig zu melden nit gemaint, sondern I. F. D<sup>t</sup> lassen es bei demenigen, so hievor gehört, verbleiben. Wie sie dann auch in der angezognen consequenz genuesamblich verstanden worden und es ye nur sein muess, dass die von gott fürgesetzte obrigkait das schwert in der hand behalte . . . Der anzug von denjenigen, die I. D<sup>t</sup> im land gedulden oder nit gedulden sollen, ist auf genuessame verursachung erfolgt und da man I. D<sup>t</sup> wie billich darmit verschonet, heten I. F. D<sup>t</sup> die sachen auch nit geandet.<sup>1</sup>

Belangend dann die Salzburgisch handlung, so anno 48 ergangen sein solle, wie I. K. M<sup>t</sup> E. E. L. darunter in gn. bevelch gehabt, also sein es auch I. F. D<sup>t</sup> aller gebür nach zu thuen bisher begierig gewest und noch. Dass aber I. M<sup>t</sup>, da es die notturfft erfordert ains und das ander nit geandet, das kundten I. F. D<sup>t</sup>, da es fürgegeben, nit gesteen, sonder wol darbringen, das I. M<sup>t</sup> etwo umb ains und das ander gezürnet, auch gegen leuten, die in gemainen versamblungen schlechte sachen geredet, mit sondern ungnaden bewegt worden, also dass E. E. L. zu thun genug gehabt, bis sies wieder zu gnaden bei I. M<sup>t</sup> gebracht. I. F. D<sup>t</sup> geben da oben E. E. L. selbst kundschaft, dass sies für ire getreue frome gehorsame unterthanen halten, daran mag jedermann I. D<sup>t</sup> halben zufriden sein. Was aber diser oder iener aines solchen wie fürgeben von disem oder ienem berichtigtet, steet ime bevor, gegen denselben an gebürenden enden und orten sein notturfft furzunemen. Darauf wellen I. F. D<sup>t</sup> die gebür und billichait mit ernst handeln lassen, wie sie dann auch gottlob wol wissen, wem sie im raten volgen oder nit volgen sollen und gar nit zweiflen, E. E. L. werde sich

<sup>1</sup> Man sieht hier deutlich die Nachwirkung der „Kratzer“-Angelegenheiten, die den Monarchen aufs Tiefste erbitterten.



bei I. F. D<sup>r</sup> und derselben geliebten nachkomen allenthalben und zu allen zeiten wie ehrlichen redlichen leuten und frommen unterthanen wol ansteet, verhalten, und sein göttliche güte beide I. F. D<sup>r</sup> und gemaine landschaft vor dem drohenden verderben noch lenger mildiglich behüteten.

Betröffend dann die resolution, so I. F. D<sup>r</sup> von wegen übung irer catolischen cristlichen religion genommen und sich nemblich dahin erclärt, das allain dieselb in allen iren, auch derselben religionsverwanten stätten, märkten, herrschaften, dörfern und flecken gehalten und exerciert werden solle, sein I. F. D<sup>r</sup> gestenndig, dass sie zu solcher resolution fürnemblich ir gewissen gedrungen, angesehen, dass sy lauter befunden, da sie die sachen lenger in ietzigen standt liessen, dass sie in gar kurzer zeit umb ir von gott erhaltte religion durchaus komen. Solches aber zu ewigen zeiten weder gegen seiner göttlichen güte noch der welt verantworten wurden können, dann über das man I. F. D<sup>r</sup> und iren religionsverwanten in vermainer craft der pacification schier allenthalben im lande die lehenschaft und versehung der pharren zu entziehen sich unterstanden, so hat man auch underm schein der angemassen vogteien hin und her I. F. D<sup>r</sup> cristliche religion abgethon und sich über solches im ganzen lande zu greiflicher schmellerung und austilgung solcher I. F. D<sup>r</sup> cristlicher religion nit allain kirchen zu pauen, sondern auch consistoria, superintendenten, mer der vermainten predicanten hend auflegung, ganzer universiteten oder gemainer schuelen fundation, item viler professoren und stipendiaten erhaltung understanden und sich sonsten viler anderer solcher sachen so vilfaltiglich angemasset, dass es I. F. D<sup>r</sup> mit ruebigem gewissen ie nit verner gedulden, sondern sich aus nott irer cristlichen catholischen religion auch mehrers annemen müessen. Sie hetten dann gottes zorn, wie auch irer geistlichen und weltlichen obrigkait ungnad auf sich laden und der unglückselligist mensch sein wollen, der auf erden zu finden. Solches hat I. F. D<sup>r</sup> fürnemblich zu der genommen resolution gedrungen und weil es der etwo erfolgten vergleichung stracks zuwider, man auch ie nit in ahred stellen kann, das vermög derselben one das I. F. D<sup>r</sup> auch derselben religionsverwanten in derselben stetten, märkten, herrschaften, dörfern und flecken der religion gänzliche disposition, ausser was I. F. D<sup>r</sup> etlicher orth wegen zu Pruckh nachgesehen gehabt, vorbe-

halten und sonderlich lauter bedingt und betädiget, das man I. F. D<sup>r</sup> religionsverwandte bei iren wolhergebrachten rechten und gerechtigkeiten in alleweg bleiben lassen und inen daran nichts durchaus entziehen oder schmellern, weniger I. F. D<sup>r</sup> religion fürsetzlich ausreuten, unterdrucken, sie verdammen, lestern oder schelten, sondern I. F. D<sup>r</sup>, derselben verwandte bei derselben gänzlich unbetrübt lassen, voraus aber I. D<sup>r</sup> und inen ire unterthanen und religionsverwandte, nit abpracticieren sollen: so hoffen I. F. D<sup>r</sup> zu gott und allen treuherzigen pideraleuten, dass man I. F. D<sup>r</sup> solcher irer genommen resolution halben nichts durchaus mit billichait und fueg nachreden, sondern menniglich bekennen wüderet, dass I. D<sup>r</sup> irem cristlichen gewissen und ambt nach den sachen nit anders thun könden, und was imer danenher für beschwörungen disem oder ienem zusten möchten, dass es derselb I. F. D<sup>r</sup> nit, sondern allain denienigen billig zuemessen solle, die sich der oberzält, noch andrer mehr sachen unbedächtlich unterstanden, so der erfolgten vergleichung zuwider . . . I. F. D<sup>r</sup> wollen sich zu allen iren getreuen unterthanen unzweifelich versprechen, sie werden es bei solcher göttlichen natürlichen gleichait bleiben lassen und . . . mit gedachter I. D<sup>r</sup> resolution zufrieden sein.

I. F. D<sup>r</sup> wöllen an seinen orth bleiben lassen, was von anfang her der Augspurgischen Confession halben in disen landen fûrgeloffen und was sich ir etliche derwegen mit irem und der irem schlechten nutz angemasset, so wissen sich I. F. D<sup>r</sup> genedigist wol zu erinnern, was weilend ir herr vatter hochlöblichster gedachtnus von ainer zu der andern zeit darunter statuiert, aber dass I. M<sup>r</sup> auf gethane fuessfaal oder sonsten in disem land solcher confession exercitium in kirchen und schuelen zuegelassen, also auch den vogten solcher confession zuegethan verwilliget, dass sie neben der gemain die kirchen mit tauglichen lehrern versehen mögen, wie auch sonsten menniglich im lande von landsleuten, burgern und pauren, welche sich zu solcher confession bekennet, darwider nit bezwungen oder genötiget, dessen könden sich I. F. D<sup>r</sup> nit entsinnen, sonder es ist vil merr in vil weeg darthuenlich, dass I. M<sup>r</sup> solche confession oder derselben freys exercitium den n. ü. landen miteinander bis in ir grueben beständiglich gewägert, und was hie oder anderswo darwider attentiert, dasselb alles unbewusst I. M<sup>r</sup> und wider iren austrucklichen willen beschehen seye, der-

halben man dann irer mit got ruhenden K. M<sup>t</sup> mit solchen fürgeben billich verschonen und sich der sachen beschaffenheit merers erkündigen sollen. Wie dann sonderlich auch die general, so I. M<sup>t</sup> beileitig im 56<sup>ten</sup> iar ausgeen lassen, darumben anzusehen und darinnen nicht anders zu befinden als dass I. M<sup>t</sup> derselben disposition, so wider die communion und(er) baiderlai gestalt gewest, suspendiert und in demselben ainigen articl den landen ir underthenigs hohes pitten, so vil an ir gewest, aus sondern gnaden nachgesehen.

Darumben, wie man sich ditsfals geirt, also können I. F. D<sup>t</sup> auch darthuen, dass I. K. M<sup>t</sup> iren getreuen underthanen durch offne generell verboten, gehen Wittenberge und anderer dergleichen ort ire kinder auf die ler zu schicken. I. F. D<sup>t</sup> haben zwar ain oder zween predicanten gefunden, welche mehrerthails auf dem landthaus geprediget und sonder zweiff wider I. M<sup>t</sup> wissen und willen aufgehalten worden: so ist nit weniger, dass I. D<sup>t</sup> in der erbhuldigung gemainer landschaft zuegesagt, sie bei iren wolhergebrachten freyheiten, rechten, gewonnheiten genedigist zu schutzen und darwider nit beschwären ze lassen, dass man aber solches auf die gedachten zween predicanten in *specie* deuten soll, das wird villeicht nit zu erheben sein, wie sie, wie vermeldet, wider I. M<sup>t</sup> wissen und willen aufgehalten und also nit wol hergebracht worden. Doch gesetzt, dass der widrige verstandt billigkeit, so wurde dennaht nichts anders daraus volgen oder zu erzwingen sein, dann dass I. F. D<sup>t</sup> denienigen, so es begern, ain oder zween solcher predicanten billich gestatten und inen dieselben fürnemblich auf dem landthaus prödigen mögen. Weil nun solches I. F. D<sup>t</sup> alberait schon nachgesehen, so kann man I. D<sup>t</sup> ain anders nit zuemuetten, sondern die sachen bleiben billich darbei, und I. D<sup>t</sup> halten dasienig, was sie, wie obsteet, geredet und zuegesagt.

Die irrunge, so sich etwo in der zeit I. D<sup>t</sup> der vogthey halben auch der stätt und märkten wegen zuegetragen, seion I. F. D<sup>t</sup> wie auch alle andere zuwider gewest, aber die der vogtheyen halben dahin verlassen, dass den lehensherrn, confirmatorn und vögten allerseits ire recht und gerechtigkeiten in alweg bleiben sollen, doch wo sich etwo irrungen zwischen inen ereigneten, wollten I. F. D<sup>t</sup> vleiss fürwenden, sie in der guete mit einander zu vergleichen. Weil man aber daraus gangen und ir vil in craft irer vermainten vogteien den lehensherrn

und confirmatoren ire recht und gerechtigkeiten wider die vergleichnuß tñlich entzogen und usurpiert, so wissen I. F. D<sup>r</sup> von ir disfalls iñgst genommen resolution auch nit zu weichen, sondern lassen es bei dem austrucklich bleiben, dass sich die wissentlichen vogt bei den kirchen irer vogteien nichts anders anmassen als was inen vermög der recht und kaiserlicher policy gebürt, wie dann I. F. D<sup>r</sup> ir selbs bei iren vogtheyen, so die ansehnlichisten in- und ausser landts, als uber den ertzstift Saltzburg, uber das patriarchthumb Aglern, uber die bisthumb Trient und Prixen seyen, nichts anders zueaignen.

Der stñt halben dürfen andere leuth nit vil sorgen, sie gehören I. F. D<sup>r</sup> zue, die werden sie wol wissen der gebür nach zu tractiern; wie aber etwo zu Pruckh alle handlungen verzeichnet und beschriben worden, das wissen I. F. D<sup>r</sup> nit, wiewol man sie hievor überreden wollen, das es ir furgetragen und gewisen. Und ob es wol dise mainung gehabt, dass man alles in höchster eng und gehaimb erhalten solle, wie dessen E. ganze E. L. hoffentlich I. D<sup>r</sup> kundtschaft geben wirdet, voraus weil man sich schon damals besorgt, da die sachen ausbrechen, da sie I. F. D<sup>r</sup> und den landten vil zu schaffen geben wurden, aber I. F. D<sup>r</sup> könnten auch genuesamblich darthuen, das die sachen wie mans etwo beschriben und verzeichnet, gar in Italiam hinein, wie auch sonnst hin und her in frembde lande kommen und also disfalls auch wider den verlass gehandelt worden. Darumben dann I. F. D<sup>r</sup> dem allen nach widerumb wol schreiben mogen, dass der sachen jetzige veränderung I. F. D<sup>r</sup> gar nit, sonder nur denienigen zuezuschreiben, die wider die ervolge vergleichung gehandelt und I. F. D<sup>r</sup> zue schreiben darzue gedrungen; und wissen I. F. D<sup>r</sup> wenig von solcher resolution die zeit ires lebens zu weichen, als die von herrn und der ritterschaft ir erkente confession zu verlassen. Dann ob schon fürgegeben, da menniglich im land heuendt und füess fallen lassen und ainiche hoffnung zu I. F. D<sup>r</sup> nit mer setzen,

item fürs andere E. E. L. hoch unrechts geschehen, dass sie sich bisher uber ir vermügen von wegen der ervolgtten vergleichnuß angegriffen und doch yetzo derselben wider entertzet,

item, zum dritten hinfürs kain bewilligung mer geschehen, sonder sich gemaine landschaft iren freihaiten gemüss in verhalten, wie es sunnst der almighty mit inen schicken, also auch



*zum vierten die grainitzen des erbfreindts und kriegsvolks halben, das es solche vernomen, in höchster gefar stehen, wie sich dann gleichfalls*

*zum fünfften des gemainen manns aufstehendt zum höchsten zu besorgen sein werde, so wellen doch I. F. D<sup>t</sup> zu gott und iren fromen unterthanen hoffen, weil I. F. D<sup>t</sup> zu der genommen resolution vilfältiglich gedrunen und gezwungen, sie hetten dann wider gott und ir gewissen handeln und beschwärten ir schuldige hilf nit erzaigen wollen, sie werden I. F. D<sup>t</sup>, dass sie also aus der nott ein tugent machen miesten, für entschuldiget halten, und ir vor gott und der welt schuldige affection von I. F. D<sup>t</sup> irem natürlichen erbherrn in ainig weeg nit abwenden, wie inen dann solches durchaus nit verantwortlich sein wurde. E. E. L. hat zwar I. F. D<sup>t</sup> ansehnlich vil gethan, wie es dann I. F. D<sup>t</sup> von inen zu rüemen nit underlassen, dass sie aber itzund von I. F. D<sup>t</sup> setzen und aller irer bewilligung ain endt machen sollen, disen wollen sich I. F. D<sup>t</sup> zu inen nit versehen. Sie wissen auch unzweifelich, da schon disem oder ienem was solches in sinn käm, dass es doch die maisten nit thun, sondern sich der gebür merers erindern, und darauf hinfuro sowol als bisher I. F. D<sup>t</sup> mit irem getreuen hülffen zu erhaltung des geliebten vaterlands, des cristlichen glaubens und unser aller freyheit nit verlassen werden, wie inen dann auch kain anders gebürt, sie wollten zugleich wider gottes gebot die natürlichen und weltlichen recht sonderlich aber die erbhuldigung handeln, darunter sie ain leiblichen aid geschworn, das sie I. D<sup>t</sup> hold, treu und gewärtig sein, iren nucz und fromen befürdern, den schaden bestes vermögens abwenden wollten, welche wort allesampt nichts anders vermogen als dass E. E. L. bei I. F. D<sup>t</sup> naturlichen von gott fürgesetzten obrigkait, leib, guet und bluet, so oft von nöthen, aufsetzen und sich nichts auf der welt davon abhalten lassen wölle. Den verstandt hat E. E. L. solchen worten selbst öfter gegeben in dem, dass sie gegen I. D<sup>t</sup> geredet und geschriben, dass sie als frome unterthanen bei I. D<sup>t</sup> leih, guet und pluet aufzusetzen begierig. Dem wirdet sie nun sonder, allen zweiff wirklich nachsetzen und sich nichts auf erden daran irren lassen, zumal weil inen unverborgen, dass die not kain gesetz habe und dass sie so wenig als ander leut ire freyheiten darunter übertragen. Wie dann I. F. D<sup>t</sup> darthuen könnten, dass erst weilendt kayser Fridrich nur wider die*



Hungern im lande grössere steuern als die iletzigen sein für sich selbs abgefordert und es doch wider E. E. L. nit gewest, weil sie sich irer schuldigkeit gegen S. K. M<sup>t</sup> erinnert und bei derselben, als die getreuen underthanen handeln wöllen. Da sie nun solches wider ire miteristen gethan, was wäre nit wider den erbfeindt geschehen? Welches aber I. F. D<sup>t</sup> nit darumben fürgeben, das sie ein solchen process gegen gemainer landtschaft furzunemen gedachten: nain, nit nüchten, sonder I. F. D<sup>t</sup> sein mer dan gewis, dass es solche weg nimmermer errächen und aufs wenigst die maisten herrn und landtleut sich ditsfals bei I. D<sup>t</sup> der schuldigen gebür in allweg erweisen, auch sich die wenigern daran nit irren lassen, weil dieselben letztlich zu beschutzung des vatterlands, wo sie anderst drin bleiben wöllen, woll zu bringen sein wurden. Und darumben so wöllen sich I. F. D<sup>t</sup> zu gmainer landtschaft solches anzugs kaineswegs sondern vil mer endlich versehen, dass sie sich ditsfalls hinfüro so wol als bishero der gebür erweisen und die sachen zu kainer zerritlichkeit und unordenung komen lassen, die letztlich nur dem gemainen wesen verderblichen schaden und nachtail bringen wurden und solches sonderlich aus dem bedenken, so man des erbfeindts und gränitzvolks halben hat, dann sich dasselbst her ia nichts guets zu versehen, wann man die bewilligungen einstellen und die sachen zu der andeitenden weiterung kumen lassen sollte.

Des gemainen manns halben besorgen sich I. F. D<sup>t</sup> von der religionssachen wegen nichts, dann I. F. D<sup>t</sup> eigentlick wissen, dass demselben die eindringenden neuerungen merersthails zuwider, und es dem armen man fürnemblich darumb zu thuen ist, das er etwo von ir villn mit dem steuer, rüstgelt und andern, das ain zeither bei etlichen aufkomen, item mit den ewigen roboten, mit den verehrungen, sterbrechten, grossen übermässigen strafen und dergleichen zum höchsten beschwert wird.

Solches möchte in ainist wie hievor ain aufstand verursachen und darumben so solle man in der gemain und sonderhait darauf bedacht sein, damit es eingestöllet, der arm man etwo leidlicher tractiert und noch lenger in der schuldigen gehorsamb erhalten werde. Das raten I. F. D<sup>t</sup> gemainer landtschaft treulich und wöllen auch selbs in alweg vätterlich darauf

bedacht sein, wie dann I. F. D<sup>r</sup> allenthalben und überall nichts anders suechen oder vor ir haben, des sie mit gott bezeugen, dann dass sie in iren getreuen landen die gmain ruh erhalten und allen unfrid oder weiterung, deren sich sonst, da die bisher geschwebte beschwörungen allerseits nit hin und beigelegt, ser zu besorgen gewest, verhüten und vorkommen mögen. Darzu dann ia I. F. D<sup>r</sup> fürnemblich nur irer getreuen lande hülffen bedürftig und sich auf fremde nit sonders zu verlassen, umb aber I. F. D<sup>r</sup> nur so vil mit irer väterlichen fürscheidung und bemüehung erhalten, dass sie sich von denselben fremdden ainichs überfalls und dergleichen nit zu befahren, so sollen sie daran gar nichts erwinden lassen, wie auch meniglich im lande, so vil es immer sein kan, I. F. D<sup>r</sup> darunder alle mögliche hilf gern erweisen und ein schlechtes nit ansehen, welches sich I. F. D<sup>r</sup> zu den oftgedachten von herrn und ritterschaft dits landts umb so vil mer ungezweifelich getrüsten, weil sie I. F. D<sup>r</sup> genommen resolution nach in irem gewissen kaineswegs beschwert sondern so frei sein als ainichs herrn oder fürsten in der ganzen cristenhait unterthonnen sein mögen.

Was man den geistlichen bisher liebs und guets gethan, dessen allen ist ir standt woll wert und solches inen ie und allemal von allen fromen cristen begegnet, wie I. D<sup>r</sup> wissen, die weltlichen iro auch in ville weg nit wenig genossen, und derohalben, so wird es one zweifel noch hinfüro verbleiben.

Was aber I. F. D<sup>r</sup> zu der genommen resolution und erledigung der baiderseits ain zeit herumb geschwebten schädlichen beschwörungen verursacht, das ist schon oben etlichmal vermeldet und I. F. D<sup>r</sup> zu gott hoffen, dass durch solches I. D<sup>r</sup> erledigung der sachen rätlich geholfen, man auch hinfüro in vil merer ruh und freundschaft gegen einander leben, zumal aber dem erbfeind desto fruchtbarlichern widerstandt thuen. Wen also ain jeder des seinigen geniessen würd mögen, so lassen es I. F. D<sup>r</sup> nochmalen und für alle zeit bei solcher genommen resolution und erledigung bewenden, der genzlichen hofnung, weil man sich doch bisher allenthalben zu ieder gelegenhait erclärt, das man dem Calvinismo und Flaccianismo zuwider es werde bei solcher erklärung verbleiben und sich niemandts untersteen, weder Flaccianische noch Calvinische predicanten aufzuhalten, dann I. F. D<sup>r</sup> ain solches dem gemainen wesen zu gueten gar nit zu gedulden wilssten, weil

ia dieselben nichts anders als aufwigung, aufruhr, ungehorsam, widerspenigkeit und plutvergiessen suchen und procuriern.

I. F. D<sup>r</sup> sein auch oben zur genügen verstanden, dass sie zu der genommen resolution und erledigung ir gwissen getrieben, weil I. F. D<sup>r</sup> dasselb also beschwärtet umb die ganze welt, geschweigen dise oder iene zergengliche unverdiente nachred nit zu erhalten wüsten. I. F. D<sup>r</sup> haben die sachen nit plötzlich fürgenommen sonder ein guete zeit herumb mit allen umstenden zum stattlichisten erwogen und darauf in gotts namen solche resolution gethon, wie sie's dann bei verlierung irer seelen seligkeit umbzugeen nit gewüst. Und so nun die von herrn und ritterschaft solches vernemen, sie auch ie und allemal selbs fürgegeben und noch, dass sie sich in irem gewissen auch bei gleicher verlierung irer seelen seligkeit nit beschwären lassen könnten, darwider sie auch von I. F. D<sup>r</sup> nit bekomert werden, wie gebuerete inen dann in ainige weeg I. F. D<sup>r</sup> in irem gewissen zu beschwären oder zu bedrangen? Das wäre wider alle vernunft, und sonderlich iene unsers herrn und seligmachers lehr, was ir wöllt das euch die menschen thuen sollen, dasselb thuet inen hinwieder. Des sich also I. F. D<sup>r</sup> zu allen iren getreuen unterthanen genzlich und an allen zweifel ictzo und hinfüro versehen und getrösten, wie auch gegen den benachbarten solche correspondenz anstellen wollen, dass sich I. F. D<sup>r</sup> und ire lande vil meer irer getreuen hilf und beistands in denselben widerwertigkeiten als ainiches übls oder gefähr zu getrösten haben sollen.

Anlangend dann I. F. D<sup>r</sup> beschechne verordnung, wer denen kirchen was entzogen, dass er dasselb bei I. D<sup>r</sup> straf inner zwaien monatten wider zu geben schuldig sein solle, mit solcher verordnung haben I. F. D<sup>r</sup> die gwaltätigen, muetwilligen, unrechtlichen spolia und entziehung gemaint, wie auch noch; und weil sich dann solches niemandts mit billigkeit zu beschwären, so lassen es I. F. D<sup>r</sup> nochmals darbei verbleiben und mainen es desselben gleichen mit den andern landleuten, weil vermög irer habenden landshandvest niemands des seinigen mit gwalt ons recht entsetzt werden solle.

Wann nun ab solchem allem lauter zu sehen, dass I. F. D<sup>r</sup> weder E. E. L. noch iemands andern im lande wider gemeine freyhaiten und das recht zu beschwären bedacht, sondern vilmer vätterlich dahin trachten und gedenken, damit sy meunig-

lich darbei handthaben und vor aller vergeweltigung schützen und schürmen, wie dann oft gedachte I. F. D<sup>e</sup> resolution fürnemblich aus solchen grundt, dass nemblich iederman das seinig gelassen und wider recht nit entzogen wurde, erfolgt, I. F. D<sup>e</sup> auch derselben cristlichem gewissen, wie villen andern vernünftigen ursachen nach, den sachen anderst nit thuen konnten, sondern darzue gedrungen werden, sie aber doch dermassen bestölt, das man allerseits gegen gott und der welt im gewissen und sonsten frey one alle sorg sein kann, so lassen es demnach I. F. D<sup>e</sup> nochmals bei solcher irer genommen resolution, satzung und erklärung genzlich verbleiben . . .

Decretum per archiducem 18. Decembris anno 80.

Wolfgang Schranz d.

P. Wanntzl.

51.

*Der Angehörigen A. C. „Anbringen“ auf die l. f. Erklärung vom 18. December: Unerwiesene Anschuldigung, dass dem Clerus seine Rechte entzogen werden. Unwahr seien die Anschuldigungen wegen des Grazer Stiftes. Der Bauernstand wird durch die Herren nicht gedrückt, weil diese hiedurch sich selbst schädigen würden. Die vielen Religionsbeschwerden der letzten Zeit sind leider begründet, zumist durch fremde unruhige Leute verschuldet. I. D<sup>e</sup> sage, sie sei aus Gewissensnoth zum Erlasse der Resolution genöthigt gewesen: Gewissenssache ist es, der Landschaft das Versprochene zu halten. Beschwerden über den Nuntius. Die Pacification betrifft auch Kärnten und Krain, daher muss der Handel dahin gemeldet werden. Stand der kirchlichen Dinge vor 1564. Die Erbhuldigung und Pacification ist nicht auf einen oder zwei Prädwanten, auf Kirchenbauten etc., sondern auf die ganze A. C. geschlossen. Man prakticire Niemanden von seiner Confession ab. Inhalt der Pacificationen von 1572 und 1578. Zusagen der geheimen Rathe. Unmöglichkeit der Stände, die Pacification preiszugeben. Bitte, die Landschaft dabei verbleiben zu lassen. Graz im Landtage, 1580 December 21.*

(L.-A., L.-H., St.-A. Innsbruck, 85tänger wie oben.)

Der F. D<sup>e</sup> . . .<sup>1</sup> erklärung in der religionssachen hat E. E. L. der A. C. zugethan . . . vernunnen, und weil wir dise erklärung

<sup>1</sup> Die ausgelassenen Wörter betreffen nur Formeln u. dgl., nichts Wesentliches.



eben in solchen laut und inhalt, wie die erst gestellte resolution befunden, haben wir unserer höchsten unvermeidlichen notturfft nach abermals nit umbgehen können. in unterthenigkeit und gehorsamist zu replicieren, sonderlich weil uns so starke auflagen, deren wir keineswegs geständig, und da es zu ordentlicher probkumen, sich in grundt bei weiten vil anderst befinden wurde, zuegemuetet, und bedanken uns anfangs unterthemigist, dass I. F. D<sup>e</sup> gn. vermelden, sie habe iro ir lebtag nie in sinn genomen, wider E. E. L. freyhaiten und recht zu handeln, auch niemanden unverhört geurthailt oder gericht, und wollen uns auch gehorsamist getrösten, es werde an itzo in disor vorstehunden religionssachen wirklich beschehen.

Es sagen nun die herrn ordinarien herr erzbischove zu Salzburg etc., was sie immer wöllen, so ist es doch nit recht, in genere und per pausch E. E. . . . L. so odiose haimblich zu verunglimpfen und (dass) dardurch E. E. L. von irer wolhergebrachten cristlichen religion . . . gedrunen und die . . . cristliche ruhe und ainigkait . . . an itzo so unversehens . . . umbgestossen und also . . . durch solches neues statuiern das ganze gebliütt im menschen umbkert solle werden, und sagen nochmalen . . . sie thun E. E. L. . . . vor gott und der welt ganz unrecht, dass man inen ir ganz iurisdiction irer lehenschaft und vogthey entzogen, und obgleich wol einer, zwen oder drey etwo irer habunden ius, gerechtigkeit, altem herkommen oder selbs aigenen oder seiner voreltern stiftung nach bei den pharrn irer vogthey und lehenschaft ichtes beschwärliches attentiert . . ., so ist doch guet recht und cristliche obrigkait im land, das die beschwärten dits orts . . . der ordnung nach klagen können. Wer ist doch noch bis dato furkumen, der sich mit fueg dits orts beschwärt, das im ungleichs recht widerfarn? Es sind die geistlichen dermassen in der neuen landsrechts reformation bedacht, dass sie vor andern im rechten befördert, und da es nit beschäcke, kan doch solches dem gericht mit ernst auferlegt werden. Aber solche bisher erhaltene ordnung und wissenschaftliche landsfreyhait aufzuheben und das ganze wesen in neue veränderung zu bringen, dieneiligen, so etwo in specie beschuldigt werden, nit anzuhören, ir instanz zu nemen und alsbald auf aines thails anbringen, zu statuiren . . ., das ist unwidersprechenlich wider des lands freyhaiten, darbei I. F. D<sup>e</sup> uns gn. handtzuhaben und zu beschützen schuldig; also sind



vil und vil der gehorsamisten landleit, welche weder pharren noch vogteyen und lechenschaften haben und inen umb solches gar nichts bewußt: die künden dises stritts . . . nit entgelten.

Dass sie aber daneben auch vernelden, da man die herrn prelaten und geistlichen mit den ihren . . . oppugniern . . . und bedrangen solle, wie solches mit E. E. L. hieigen stift bisher beschehen, welches inen zu gedulden nit möglich: das ist ein neue und hievor von inen ein unverhörte beschwörung, und weil sie so odiose bei I. F. D<sup>r</sup> solches anziehen . . . so müssen wir dits orts I. F. D<sup>r</sup> lautern bericht geben:

Erstlich, dass sie ire ansehnliche gaben anziehen, die sie zu diser stift geben sollen, in dem irren sie sich gar weit, dann sie in widerspil vil eines andern überwissen werden. Es sind bei allen einnemers raittungen aus ihrem mitl personen verhanden, da inen in specie furgetragen wird, wohin ire . . . anlagen hingeraicht werden, und sie sollen irer selbs vil mer I. F. D<sup>r</sup> dits orts billich verschonen: Man hat gottlob von ehrlicher fromen landleit sonderwarer stiftung und contribution, dass man solche ausgaben ganz wol zu erstatten . . . und wann nur eben die herrn prelaten . . . ire steuern . . . ordenlich erlegen und E. E. L. in so merklichen schaden durch langen aufzug nit einführen solten, so thäten sie am rechtisten und inogen E. E. L. dise geringe capeln und schuel nit vergunnen, welche doch . . . nur von der . . . landtleute stiftung . . . wirdt underhalten, so man inen entgegen ir herrlichs stattlichs einkumen, welches auch merersthails nur von unsern lieben voreltern geschenkt . . ., thuet vergunnen . . .

So wird weder Salzburg noch iemandts anderer sagen können, das dise E. E. L. stift S<sup>r</sup> F. G. lechenschaft oder vogthey sei, . . . vil weniger S. F. G. die pharr Grätz oder einkumen dardurch entzogen. Und hetten ir vil nit geringe beschwörung, dass man zuwider der alten stiftung auf neue orden solche hauptfarren thuet transferiern, aber von gemeines frides wegen lässt mans geschehen . . ., wie es ein jeder vor gott in seinem gewissen kan verantworten, verhoffentlich, sie werden uns auch ain merers nit zuemuetten. Dann ein ieder für sich selbs muess seines glaubens . . . rechenschaft geben . . . Wann sie sich nur nit understüenden, uns zu . . . underdrucken . . . sonder liessen es bei cristlichen gleichen verstand, wie man bisher in guetem vertrauen bei einander ge-

wesen, also verbleiben, sind sie vor unaer stift wol sicher, dass derselben kainer nach iren herrlichkaiten, hohen stiften, grossen einkommen und namen trachten werde, vil weniger sie zu unterdrucken understeen, und wir muessen gleich eben von inen oft und vilmals sachen und antastungen anhörn, deren sie von uns bisher erlassen sein worden, und tragen gern geduld von gemainen friden wögen.

Was auch wegen des gemainen mans aufstand durch uns hievor angezogen worden, das ist von des besten wegen zur warnung angedeutet, dann man allerlay schwierigkait an vilen orten muess anhören, dass aber darbei die grossen steuern . . . item übermässige rohot zur ursach werden vermeldet, hat E. E. L. zwar hievor zu mermaln die grossen anlagen klagt, dass dieselben ie zu gross und in die leng nit zu erschwingen sein, der robot und ubermass halben, waiss sich ein jeder cristlicher landtman gegen seinen armen undertanen der gebur nach also zu verhalten, das gwiss kainer vorhanden oder doch gar ein unmensch sein mueste,<sup>1</sup> der sich dits orts beschwarn wolte, dann es ein yeder nur ime selbs zu schaden thäte

Wann ainer amst die armen leuth ins verderben bringt, so ist er selbs ain verdorbner landman, wie dann auch ainem jeden underthon, der ditsorts bedrängt wirdet, bevorsteht, seine beschwarungen bey der merern obrigkait anzubringen. Was aber sonst in andere weg den armen leuten für beschwarungen zuestehn, ist E. F. D<sup>1</sup> zu andermalen gehorsamist angebracht . . .

I. F. D<sup>1</sup> vermelden verrer gn. wegen des gehorsams, dass ainichen iren vortarn so vil widerwärtigkaiten von iren getreuen unterthonen als ain zeit lang von ir etlichen widerfarn und dass die lieb, freundschaft und vertrauen verloschen, ir vil suechen anders nichts als iren eignen nutz und fragen nit vil nach gemainer landschaft wolfart, ist uns gleichwol von ainicher widerwärtigkait mechts bewüst, und was kann auch ein gehorsamister landtmann oder der landschaft officier I. F. D<sup>1</sup> für widerwärtigkait erzaigen, allain da es ia laider dahin komen, dass vil und vil und hievor unerhorte beschwarung und bedrangnus wider die freyhait und altes herkomen fürgenommen, welches ia niemands andern als I. F. D<sup>1</sup> muess clagt werden, aber hievor

<sup>1</sup> Sötzinger: „muoste“ ausgestrichen.

solches nit gewesen, derwegen desto weniger beschwarungen gehen hoff gebracht und iederman bei den seinigen mit ruhe gelassen worden. Man hat bisheer gottlob in gueter freundschaft, lieb und treu, auch christlichem verstandt bei einander gelebt und treulich zu dem gemainen wesen gesetzt, aber bei solchen handlungen, wie es die fremden nationen und unruebige leuth gern haben und anspinnen wolten, wurde es laider ia gar bald über und über gehen, dass kain trauen und glauben bei kaimem menschen mer zu finden, und wurde ain ieder sehen, was er zu schaffen het, liess alles stehen und liegen, wie es sonst immer der allmechtige gott schickt.

Der alten Salzburgischen handlungen anzug ist durch uns der mainung beschehen, das I. F. D<sup>r</sup> gn. warnemen solle, wie so gar gn. . . . kaiser Ferdinandus mit den geh. landtleuthen umgangen und ehe I. M<sup>t</sup> ichtes statuiert, E. E. L. darüber notdürftiglich angehört und sind I. M<sup>t</sup> bevelch und schreiben clar und teutsch, lassen sich auch nit hin und wider auf ungleichen verstandt deuten, wie dann auch der frume kaiser iederzeit mit derselben getreuen landschaften in allen furgefallenen handlungen guet deutsch schriftlich oder mündlich handeln und alle ambiguiteten hindann gesetzt, so kan man desto eher zu ordenlichen beschluss und abhandlung der sachen komen . . .

Und endlich den hauptpunct und I. F. D<sup>r</sup> jüngst übergebene resolution betreffend, darbey I. F. D<sup>r</sup> nochmalen zu verharren gedenken, geben wir verer ganz unterthenigist und gehorsamist zu vernemen:

Erstlich, dass I. F. D<sup>r</sup> zu solcher resolution gwissens halber gedrungen, sol I. F. D<sup>r</sup> ir vil mer ein gwissen machen, wann sie derselben getreue landschaft dasienig, so inen in der erbhuldigung zugesagt, hernach in der religionspacification mit so vil hohen l. f. worten und contestationen versprochen, solches alles steiff zu halten und uns zum höchsten gn. vermant, kain misstrauen in I. F. D<sup>r</sup> person und wort zu stellen, anitzo durch dise resolution hinwegnemen und aufheben wolte lassen, so doch bei aller welt billich und recht ist, dass man auch den feinden trauen und glauben halten solle, inmassen kaiser Carl . . . gethan, dass er ungeacht der geistlichen starkes begern den doctor Luther auf den reichstag zu Wurmb als einem haeretico, wie sie es fürgeben, das kais. gelait nit zu

halten, alles bei seits gestellt und seiner kaiserlichen zusagung mit umbstehen wellen, was wolten dan I. F. D<sup>a</sup> uns als derselben so ganz gehorsamisten landschaft, welche zu fridens- und unfridenszeiten bei I. F. D<sup>a</sup> mit iren leib, guet und bluet da steht und mit der hilf gottes stien solle, und will auch disen nuncio und andern, welche mit so scharfen bedroungen der widerwärtigen und dem haus Österreich, ia der ganzen teutschen nation all ir lebenslang aufsässigen frembden nationen herfürkomen und durch seine persuasionen I. F. D<sup>a</sup> unsorn fromen herrn und landtsfürsten dahin zwingen und dringen, dass die zuegesagte und versprochne pacification aufgehobt, dermassen stark genueg begegnen wollen, dass sie sambt disen widerwärtigen und feindlichen nachbarn und frembden wälischen nation erfarn sollen, dass mit der hilf gottes I. F. D<sup>a</sup> für solchen unbillichen bedroungen ganz wol versichert sollen werden, wie wir<sup>1</sup> dann gehorsamist bitten, disen nuntio nit zu gestatten, beschwerlichere verbitterung anzurichten. Dann wie I. F. D<sup>a</sup> gn. in derselben schrift vermelden, was euch die menschen thuen, das inen wieder zugefuegt werden solle, da einer aus teutschem landt zu inen dergestalt komen, ir ungelogenhaiten, da es merers von nöthen, zu reformiern, er gar ein seltsame abfertigung bekommen, als solten dise leuth auch bedacht sein, tranquillum statum in disen so gefährlichen orten, da wir kain stund vor des erbfurndts gewalt versichert sein, aller möglichkait nach zu erhalten und nit noch mer mit feuer und stro herzulauen, dann allweil er mit offnen bedroungen sich wegen der benachbarten lässt vernemen; so müesten wir uns auch auf derselbigen der gebür nach richten und zu I. F. D<sup>a</sup> und des geliebten vatterlands notwendigen defension fürschung thun; ist doch laider augenscheinlich zu spuren, was doch diser nuncius sambt den Salzburgischen commissarien für ain unruhe und im ganzen landt ain solche unerhörte verwirrung anzurichten gedenken, alle statuta, erbhuldigung, wol aufgerichte pacificationes zu poden zu werfen, die erhaltene cristliche ainigkait, welche allain das ainige mitl gewesen, dass dise gehorsamiste I. F. D<sup>a</sup> lande vor allen iren veinden in vilen und mancherlay zugestandenen widerwertigkaiten bis auf gegenwärtige zeit mit gottes hilf unzertrennt

<sup>1</sup> Das ganze Blatt ist in gesperrter Schrift geschrieben.

und aufrecht gestanden, anitzo alles miteinander so blützlich über ain haufen werfen und sowol dem gemainen man zu beschwärlicher<sup>1</sup> unruhe erwecken als den erbfeind selbs alle gewünschte vortl und gelegenhait in die hand geben wolten, sonderlich aber weil dise religionsvergleichung nit dises landt allain sondern die andern als Kärnten und Crain inbalt der Pruckerischen vergleichung angehet, wir inen solches alsbaldt auch communiciern mtlossen.

I. F. D<sup>t</sup> haben sich selbs gn. erfreydt und gott dank gesagt, dass es zu solcher verainigung komen ist und wegen der lande daruber erfolgte so treuherzige unerschwingliche grosse gaben und bewilligung anderst nichts gewünscht, dann das I. F. D<sup>t</sup> ainist gelegenhait bekommen möchte, dass sie ire getreuen landschaften mit väterlichen gnaden bedenken und irer in künftigen bewilligungen, damit sie sich erquickten und erhalten, verschonen künnten, anietzo da nur etwas wenig gesagt wird von Persuanischen sieg. wiewol der pascha von Ofen wenig darnach fragt, so künmen alspsaldt solche leuth, welche das ganze landt gleich under ainst in erschreckliche greütliche verwüstung einzuführen gedenken, da man in unterthenigkait verhoffte, ein labung und erquickung bei den stäten, immerwerunden ausgaben zu haben, also gar nichts werden wir bei disen so merklichen unerschwinglichen bewilligung der beschechnen vertröstung nach bedacht und alle reden und zugesagung so gar für gemaine wort gehalten, das wir uns gleich nichts mer darein schütcken können, es ist ie unwidersprechlich das ausser gott niemandts über unser seel zu gebieten. sintemal wir in zeitlichen unsern gehorsam überflussig bekennen und im werk erzaigen.

Also hat kaiser Ferdinandus uns allergnedigist in unsern gewissen sambt unserer religion, cristlichen exercitiis mit ruh und unbetruebt gelassen, und wird kain mensch auf erden anderst sagen können, dann dass wir und unser voreltern guet über vierzig iar unser eigene schuelen alhie öffentlich gehalten, darzue menniglich edl und unedl ire kinder on alle einstellung frey hineingehen lassen, darbei iederzeit eine guete anzal schuelpersonen und mit merern uncosten als an ietzo underhalten; es sind vil iar vor I. F. D<sup>t</sup> eintretung in derselben l. f. regierung drey

<sup>1</sup> Hier endet die gesperrte Schrift.



prediger unserer confession zuegethan alhie durch E. E. L. erhalten worden, dise alle haben in der stift gepredigt, die hl. sacramenta administrirt, im landthaus haben sie auch bisweilen gepredigt, sonderlich da man in der stift gepaut hat, und ist solches wider I. M<sup>t</sup> wissen und willen kaineswegs beschehen, dann I. M<sup>t</sup> stattdliche commissarios auch geistliche verordnet, welche E. E. L. wegen herrn Balthasers stark zugesprochen, da er das exercitium religionis offentlich in der stift gehalten, aber nach eingenummen gehorsamisten bericht, so wol E. E. L. als der commissarien selbs ist es unverwört zuegelassen bis auf gegenwürtige zeit, und ob gleichwol general ausgangen, der communion und der knaben ausser lands verschickung halber gen Wittenberg, so ist doch solches wegen erfolgten gehorsamisten berichts und der lande beschwörung nit volzogen und seindt die landtkinder edl und unedl ausser ainicher wirklichen einstellung gehen Wittenberg und andern orthen geschickt. Woher kan doch immer folgen, dass E. E. L. gleich anyetzo uber alles, das I. F. D<sup>t</sup> also gefunden, darüber die erbhuldigung angenommen, zu fordrist und anfangs selbs mit leiblichen eid alle sachen in dem stand, wie sie es gefunden, gn. bleiben zu lassen, zuegesagt, nit mit rue darbei gelassen solte werden, was auch sonst hernach dits orts hin und wider bis zu der aufgerichteten pacification geschriben, geredt, verzeichnet alhie und zu Pruckh, das ist alles I. F. D<sup>t</sup> ordentlich fürgebracht sich selbst . . . vätterlich dessen überflüssig wissen zu erinnern.

Und weil ie dits orts das gewissen so stark angezogen wird, warumben es nit zur zeit der erbhuldigung und der aufgerichteten pacification dergestalt beschehen, als mütesten wir an ietzo darumben in unserm gewissen so hoch perturbirt werden. weil die Augspurgischen confession uns sambt allen exercitiis zuegelassen und I. F. D<sup>t</sup> dieselb nit angenommen, haben doch I. F. D<sup>t</sup> ir gewissen mit starker contestation gnugsam beruebigt, dass sie durchaus unser religion nit sein, sonder bei derselben alten römischen catolischen religion, darinnen sie getauft und erzogen, bis an derselben end beständiglich zu bleiben offentlich zu mermallen angezogen. Und wie I. F. D<sup>t</sup> bei derselben mit guetem gewissen, also wir auch bei diser confession mit hilf gottes zu bleiben vermeldet, ist doch noch kain mensch furkumen, der anders sagen wird können, dann dass I. F. D<sup>t</sup>

bestendiglich darbei bis auf dato verharren, wie kan nun an ietzo I. F. D<sup>r</sup> ein ruchiges gewissen suechen in dem, dass man uns bei der gethonen erbhuldigung und lauttern puechstaben der aufgerichteten pacification nit bleiben und so vil tausent seelen in irem gewissen beschwären und verwirren lassen wolte? I. F. D<sup>r</sup>, die welle solches gn. und vätterlich erwegen, da es in höchster warhait vor gott und der ganzen cristenhait nit recht sein kann, es sage nuncius und alle ordinarien, was sie wellen, so ist doch das die pur lautter warhait, darwider sollen sie uns nit zwingen, sonder wir müssen mit hilf des allmechtigen darbei bleiben und darüber gedulden, was gott immer schickt.

Es ist die erbhuldigung und religionspacification nit auf eins oder zween predicanten, die allein predigen sollen, item auf kirchenpau, consistoria, superintendenten, universitet fundirt und gestanden, sondern auf die von villen iaren in disen landen erhaltene cristliche Augspurgische confession und den gebrauchten exercitiis. Wir haben alhie E. E. L. erkaufte stiftkirchen, welche weder den von Salzburg noch andern zugehörig, etwas gebessert, aber weder consistoria, superintendenten und dergleichen nichts sondern arme prediger in gleicher gestalt als zuvor iederzeit gewesen, gehalten, und noch; und das es an ietzo mit besserer ordnung und aufsicht wegen der Calvinischen und Flaccianischen beschieht, das man dieselbigen, so alhier vocirt, thuet examinieren und mit gewöhnlichen ceremonien zu warer gezeugnus der gmain fürstellt, das ist kaim consistorium oder im wenigsten den ordinariis der römischen kirchen zuegethon, dits orths ichtes fürgegriffen. Also haben wir kein universitet, sondern zu unserer jugend schuelpersonen, welche anitzo fast in der anzahl wie hievor gewesen bestellt, arme knaben werden aus gemainem almosen unterhalten, solches alles wird uns zum ublisten ausgelegt, so wir es doch nur in gueter intention und mainung, kainen menschen zu ainichen widerdruss also fürkert und damit das gelt im landt verbleibe; ainiche frembde sachen werden I. F. D<sup>r</sup> gewisslich nit befinden, deren wir uns angemast, es sagen und verunglimpfen bei I. F. D<sup>r</sup> uns, wer da immer will, so geschiecht uns warhaftig offentlich unrecht.

Derwegen auch destoweniger I. F. D<sup>r</sup> sich gottes zorn oder der geistlichen und weltlichen obrigkait ungnadt auf sich

ladung kan befarn, weil es ain yeder in seinem gewissen vor gott muess verantworten und es die kais M<sup>r</sup> selbs in derselben künigreichen und landen Behaim, Ungern, Schlesien und Märbern, ia vil seltsame secten, welche der waren Augspurgischen confession zuwider, gedulden.

Und ist der getroffenen vergleichung dises unser religionsexercitium im wenigsten nit zuwider, dann was wäre uns anders zugelassen wann wir solches nit hetten? und man solle dits orts billich des fromen Gamaliels rath volgen, da unser religion nit von gott, so kan es nit bestandt haben, sondern muess von sich selbs zu grundt geen: ist es aber von gott, wie wir gänzlich verhoffen und glauben, so kann es durch kaines menschen gwalt underdrückt werden.

Also werden wir ganz unguethlich beschuldigt, wie oben gnuegsamb verantwort ist worden, das I. F. D<sup>r</sup> religionsverwonte sider der religionsvergleichung vor oder hernach im wenigsten beschwärt, inen ir recht und gerechtigkeit entzogen oder derselben religion fürsetzlich ausgereüht oder underdrückt sollen haben, das aber diejenigen, so unserer religion zugethann, sich zu I. F. D<sup>r</sup> religion nit begeben, das ist jedem in sein gwissen frey gestellt. Es wirt khain mensch unsers wissens verhoffentlich nit sagen können, dass er abpracticiert und mit gwalt daher gezogen sey worden.

Also auch was das schelten und lestern belangt, steeth die vergleichung lauter dahin, welche zuwider der pacification handeln, das dieselbigen zur verdienten straff gezogen, aber nit alles zugleich miteinander aufgehbt solle werden, wie dann solches alles lauter und in specie nach anno 72 I. F. D<sup>r</sup> vor der beschlossenen religionspacification gehorsamist ist fürgebracht worden mit disem ausgetruckten worten:

*Erstlich, was die unterthonen antrifft, dass wir für unser armen unterthonen, die uns der allmechtig got vertraut, nit minder als für unser weib, kindt und gesindt die sorg und verantwortung tragen müssen, aber nit nichte dahin zu verstehen, dass darumben einer oder der ander von seiner mainung und religion gedrungen oder genüthigt solle werden, derwegen so ist darbei angehengt, die sich frey, guetwillig und unbezwungen darzue bekennen, und wan nun ainer oder mer derselben unterthanen unserer religion sein, dass sie ebenfalls in der versicherung so wol als wir selbs verstanden werden.*

Zum andern, dass diser artiel (so lang sie sich der gebürlichen bescheidenheit, wie in der ersten declaration vermeldet verhalten werden) in der erclärung auszulassen, nit dass man sich in alweg aller gebürlichen bescheidenheit und schuldigen pflichten gehorsams gegen I. F. D<sup>e</sup> und derselben angehörigen religionverwanten nit verhalten solle, ia es ist vil mer unser gehorsamster will und mainung, welcher solches nit thäte, das derselbig aller gebur nach ernstlich gestraft werde.

Damit aber aus denselben obbemelten und ausgelassen puncten hernach nit dise consequenz gezogen werde, dass nit eine jede gar schlechte und geringe ursach einer, er sey geistlich oder weltlichs standts, etwo in unverdiente beschuldigung gezogen oder gesetzt, dass einer oder der andere gleich etwas unbescheidenheit handlete und derselbig von seiner obigen erster instanz billich gestraft oder gar des diensts bemauert wurde, dass darumben das ministerium und predigamt nit gestellt oder E. E. L. dessen in gemain an irer religion gelten solle, sonderlich aber, dass auch darin gestanden, dass sich I. F. D<sup>e</sup> gewissens halber thuen und vor got antworten lässt, dass hernach die veränderung der prädicanten nit auf denselben wey unser religion zuwider verstanden werde.<sup>1</sup>

Also auch der vogtherrn und pfarrmenig gehorsamster wegen alten gebrauch mit fürnemung eines tadelnswürdigen priesters ist die mainung auch nit, dass dardurch in dem andern sein recht entzogen oder genumen solle werden, sondern dass der lechensherr one waigerung denselben fürgestellt werden leichen und confirmirn welle.

Darauf I. F. D<sup>e</sup> ein müßfallen getragen, dass I. F. D<sup>e</sup> hochbeteuerte fürstliche wort etwas müßtrauen mit diesem vernemen, dass I. F. D<sup>e</sup> iras eigentlichen wissens verschuldt und von den guaden gottes noch hinfüro ka zu verschulden sondern vil mer bedacht sein, was sie versprochen und versprochen, demselben auch wirklich nachzuberor ab dem erbieten und erclären, das I. F. D<sup>e</sup> ihnen vor gegen denen herrn und ritterschaft auf ir flehendlich und bitten mündtlich und schriftlich öfter gethan, so

<sup>1</sup> Aus der Pacification von 1572. S. Die stei

S. 51—52.

<sup>2</sup> S. 64

und vollkommenlich nachzusetzen, darob sie kein billiche beschwörung niemals haben sollen, und weil guet abzunehmen, dass sie dieselbig nit dermassen einprunnen, wie es I. F. D<sup>r</sup> gnedig vitterlich treulich und ungerärllich gemaint, so erklären sich I. F. D<sup>r</sup> hiemiterrer und zum überfluss ganz gnediglich, dass sie die von herrn und ritterstandt sambt iren weib kindt und gesindt und angehörigen religionsverwonten niemandts ausgeschlossen in denselben religionsachen wider ir gewissen nit bekummern, beschweören oder vergwiltigen, sondern inen zugleich denen andern, so I. F. D<sup>r</sup> religion zugethon, iederzeit mit landt-fürstlichen genaden entgegen geen, voraus aber ire predicanten unangefochten und unveriaht, also auch ir habunde kirchen und schulen uneingestellt, dergleichen die vogt sowol als die lechens-herrn bei iren alten wolhergebrachten rechten und gerechtigkeiten unbedrängt lassen wollen, alles ietzo und kunftiglich, bis man sich solcher strittigen religionsachen halber cristlich und fridlich von den genaden gottes in gemain verglichen wirt haben, doch mit diser ausgedingten namhaften condition, dass herwiderumben sy die von herrn und der ritterschafft I. F. D<sup>r</sup> und alle ire religionsverwonten bei irer alten catholischen religion auch an iren personen, wolhergebrachten guttern, rechten und gerechtigkeiten, wie es dann I. F. D<sup>r</sup> und ire religionsverwonten gegen inen und iren angehörigen hinwider thuen wollen, ungeschmächt, unbetrüht, unangefochten, unabpracticiert bleiben lassen und es einer dem andern als seinem cristlichen mitglied beederseits wol guet und treulich mainen solle, inmassen dann I. F. D<sup>r</sup> sie die von herrn und ritterschafft gehorsamblich zugesagt und versprochen, diser obsteunden conditionen ihresthails auch nit allain treulich und unwaigerlich gegen I. F. D<sup>r</sup> und derselben religionsverwandten nachzusetzen, sondern auch dieienigen, so darnider handeln und was furnemen wurden, selbs zu verdienter straff bringen zu helfen und sich sonst aller gebürlichen bescheidenheit und schuldigen pflichtigen gehorsams in allweg zu verhalten und zu erweisen.

Darauf mügen sich nun die von herrn und der ritterschafft entlich verlassen und I. F. D<sup>r</sup> wol trauen, dass es I. F. D<sup>r</sup> inen fürstlich, gnedig, getreulich und ungerärllich halten wollen. Decretum per archiducem 24. February anno 72.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Aus der steiern. Religionspacification, S. 54—56.



Darauf E. E. L<sup>d</sup> ir gehorsamiste antwort geben und dieselbig durch die herrn gehaimen räte, ehe sie I. F. D<sup>t</sup> überantwort, und desto weniger disputiert dürfte werden, in den zweyen artickeln die unterthonen und vogtheyen betreffend corrigiert worden, solche schrift von I. F. D<sup>t</sup> genedigist angenommen und den schluss darauf gemacht den andern Martii anno 72.<sup>1</sup>

Darunter nun auch sie die gehaimen rathe sich bei irer seelen seligkait verlust seelen und leibs verschworn und verpfendt: *da man im wenigsten ainichen zweifel setzen und solches nit treulich halten wurde, es soll inen selbs in ir herzen eingepflanzt nit anderst al(s) wann sie es täglich auf einem tüftele beschribner vor iren augen hetten.*<sup>2</sup>

Was I. F. D<sup>t</sup> volgundts anno 76 durch derselben commissarien zum landtage abermals gn. zuegesagt, dessen haben sie uns mit gn. vorwissen I. F. D<sup>t</sup> unter irer handschriften gefertigte urkundt geben, dann letztlich zu Prugg vor allen derselben landten ansehenlichen und statlichen ausschuss gleichfalls denen stätten und märkten so genedigist und landtsfürstlich erclart, unnoth in specie zu erzellen.<sup>3</sup>

Auf alle dise so starke fürgeloffene und beschlossene religionstractation I. F. D<sup>t</sup> zugesagen und hoch beteuerte landtsfürstliche wort haben wir uns steuff und gewiss verlassen, und noch, und soll auch solches alles niemandts aus unsern herzen, sinn und gedanken herausreissen, er sey hoch oder klain, potentat, geistlich und weltlich, wie der namen haben mag, dann wir zu ainicher verschimpfung I. F. D<sup>t</sup> so stark becreftigte wort und contestation solches über unser herz nit bringen, dass wir gedulden künden, I. F. D<sup>t</sup> unsern gn. herrn und landtsfürsten ditsorts in wenigsten böse nachred anhangen zu lassen, derwegen der nuncius oder andere, welche solches attentiren und uns in unserm geliebten vatterlandt in solche verwirrung zu bringen sich unterstehen, von iren beginnen zeitlich abstehen und anderer orten da es fueg und statt haben kan, dasselbig fürnemen mügen, wir sind teutsche und in teutschen landen geborn und herkumen und wellen mit teutschem redlichen und aufrechtem gemüeth, ob gott will, treu-

<sup>1</sup> Die steierm. Religionspacification, S. 59. 60.

<sup>2</sup> Worte der geheimen Räte

<sup>3</sup> Die Vergleichung von 1576 s. in der Steierm. Religionspacification, S. 62. 64.

lich bei I. F. D' als unserm geliebten herrn und landtsfürsten stehen. Wir sind in schutz und schermb des hl. reichs, darbei wir ganzlich bleiben und letztlich zum faal der nott, solche der fremden nationen bedroungen geburlich an sie gelangen lassen müssen. Was wurde doch nur in ewigkait für ain erbärmliche wasen daraus entsteen, wann wir so liederliche leuth sein und von menniglichen dafür gehalten und ausgeschrien sollten werden, da wir aus solchen wolbecreftigten erbhuldigungen und pacificationen schreiten und geen wurden? I. F. D' selbs als unser gn. herr und landtsfürst von uns weniger als nichts halten und zu ewigen zeiten billich nichts vertrauen solle. Wir haben ob gott will unsers thails zu solcher veränderung im wenigsten kain ursach geben und was uns dits orths mit frembder auflag zuegemessen werden will, das wirt sich ob gott will im gegenspill vil anderst befinden. Dann wir haben geburliche straff gegen denen, so es verschuldt, inhalt der pacification furengenomen, wie man aber uns auch übl auskertzert und allerlay öffentlich zu verstehen gibt, neben dem dass unsere religionsverwante verächtlich gehalten, das dieselbigen durch des babst neuen fundt auch zu kainem dienst schier gebraucht wellen werden, das müssen wir dem lieben gott bevelhen, aber unser herz hoffnung und gehorsamistes vertrauen, das haben wir nach gott zu I. F. D' als unserm fromen cristlichen gnedigsten herrn und landtsfürsten, wie dann auch die sachen bei uns kain andern verstandt zu ewigen zeitten nit kan gewinnen dann dass wir in demselben gehorsamisten vertrauen auf bescheehne so starke vertröstung und zuesagen die zeit unsers lebens bleiben und verharren und darwider in wenigsten nichts furnemen noch handeln wellen.

Neben dem dass alle und yede bewilligungen, welche zum thail wol mit starken ansehenlichen summen gelts gelaist und noch zum thail gelaist solle werden, gleichfalls die jetzigen mit diser austruckten condition beschehen sein, *auf das wir wie bisher inhalt der religionspacification zu ruhe und unbetrübt gelassen;* sollte es nun ein ander weg geraichen, so wurde solches alles als eine conditionirte sach eingestellt, das ganze wasen in unerhörte veränderung kumen und gleich under ainst das endlich verderben zu handen stossen und mit gwalt herfürbrechen.

Was E. E. L. in der erbhuldigung auch sonst treuherzig geredt, zuegesagt und geschriben, das wellen die ob gott will

als erliche getreue landtleuth pidermanisch halten, I. F. D<sup>r</sup> treulich beistehn, mit leib guet und pluets, darf wenig auslegens, die that hat es bisher würllich erzaigt, alda zu allen und jeden fürfallenden feindsnütten solche frembe nationen nit, sondern wir, die gehorsamisten landleut, mit leib und guet zuvor iederzeit vorhanden gewest und noch. Dass aber darbei kaiser Fridrich angezogen wirt, dass er wider die Ungern grössere steuern als die an ietzo angeschlagen und abgefördert, das wird sich vil anderst befinden, dann I. M<sup>t</sup> hochaeelligster gedechtnus E. E. L. bei iren wolhergebrachten freyhaiten so wol als andere herrn und landsfürsten erhalten. Was wollte man auch von solchen grossen steuern wider die Ungern anziehen, so doch kaiser Fridrich im selben krieg maistes thails nit im landt gewesen und die aus Steyr selbs die feindt aus dem landt und von den abdrungenen schlüssern abgetriben und die schadlos-brieff ein anders mit sich bringen? Auch die meiste hülf, so I. M<sup>t</sup> bewilligt, das ist wider derselben braedern herzog Albrechten beschehen.

Wie dann auch der frome kaiser Maximilianus der erste hochaeelligster gedechtnus in denen gewaltigen zügen, so er wider die Venediger und andere gethon, umb gar geringe summa gelts gegen den ietzigen bewilligungen solche schadlos-verschreibung gegeben, darin er das alles die ganze zeit S<sup>r</sup> M<sup>t</sup> regierung mit allen gnaden zu erkennen zuegesagt und würllich gehalten.

E. E. L. ist wider alle anlagen hochbefreit und wann sie zur zeit der noth mit iren leib als ehrlichen ritterlichen leüthen wol ansteht, sich ins feld ausrüsten und mit iren landsfürsten zu rettung des vaterlands sich in anzug begeben, strecken sie leib, guet und bluets daran, aber darneben solche purden und anlagen wie bisher auch zu laisten, das ist vast unmöglich; uber solche öffentliche landtsfreyhaiten wirt kain noth noch ichtes anders fürtragen, vil weniger können die aus Steyr wider iren willen zur gelt bewilligung gedrungen (worden), wann sie nur als erliche ritterliche leuth zur zeit feindsnott irem herrn und landsfürsten zusetzen; was aber von inen für hülften und anlagen begert, das hat allezeit durch offene landtäg in versammlung der allgemainen landtschaft beschehen müssen und solches mit guetem willen bei inen erhalten worden, sie haben unter inen die anschleg gemacht, gericht, und durch ire ver-

ordente alle gelt- und krigssachen, handeln und verrichten lassen, und ausser allgemainen versamlung der ganzen landtschaft hat ainich begern, gross oder klaine bewilligung, zuwider der frayhaitten nit statt, welches allain auf das furgelegte kaiser Fridrichs exempl zu gehorsamistem bericht wird angezogen.

Und weil der Turekh an der handt, wir one das ime vast mitten im rachen und in merkliche grosse schulden bis über die ohren stecken, die ausstandt ganz schwärlich eingebracht, die stätt und märkt ire anlag nit laisten, dass man one das, wann man zur bewilligung greifen wird, die sachen bei diser eussersten gefar auf andere gelegenheit, mitl und weg villeicht anstellen wirt mtessen, dem allen nach so bitten I. F. D<sup>r</sup> wir nachmals ganz unterthenigist und gehorsamist, die wellen dise religions-sachen bei der ainst verglichenen und abgehandelten pacification gnedigist und vätterlich bleiben und beruehen lassen, in erwegung, dass wir aus allen hievor erzelten erheblichen ursachen und bedenken zu erhaltung I. F. D<sup>r</sup> l. f. reputation und gueten leinmuntt uns kainswegs davon nit dringen lassen und in ainiche neue erklärung mit nichte eingehn, vil weniger wir darauf fuessen können, sintemal wir one das genuesamblich befreyt sein, dass wir auf unsern gründen kirchen pauen mugen, zu den kirchen gehören prediger, die den gottesdienst verrichten mögen. Wie können wir uns dann in die heüsser einspörren lassen und uns zum höchsten und beschwärlichsten, als ob wir die ublisten menschen auf erden und unser cristliche religion, welche aus den prophetischen und apostolischen schriften und der alten vätter lehr wol fundiert, nit vertheidigen künnten, bedrangen sollen lassen? Welches in disen landen nie erhört, und wir uns ie lenger ie weniger auf widerwertige schriften und erklärung gar nichts zu verrichten wissen, auch unser datum anders nit setzen wollen als dass wir mit gott, der die höchste warhait ist, nochmalen bezeugen und protestiern solemniter und gehorsamist, dass wir aus oft angezogner erbhuldigung und l. f. Worten und starken zuessagen zu verschimpfung und verklainerung I. F. D<sup>r</sup> l. f. reputation kainswegs uns dringen oder ichtes beschwärliches auflegen lassen können; sondern wir verharren und bleiben gänzlich und bestendiglich bei dem, so wir lange zeit vor I. F. D<sup>r</sup> l. f. erhaltung offentlich mit guetem wissen kaiser Ferdinandi erhalten und wolhergebracht, und bitten ganz gehorsamist I. F. D<sup>r</sup>

welle denen unruebigen leüthen, welche I. F. D<sup>r</sup> dahin dringen und nötigen wellen, so vil nit einräumen, dass sy durch ire ratschleg landt und leuth in eusseristes und geschwindes verderben setzen und den erbfeindt etwo vortl und gelegenhait in die hendt geben, welches gar baldt beschehen möchte, darob I. F. D<sup>r</sup> sambt uns allen das herzenlaid vor augen sehen wurden; der allmechtig gott der welle es gnediglich verhüten und I. F. D<sup>r</sup> frommes, cristlich und landtsfürstlich herz also regieren, dass wir ainist mit freyden zu den rathschlegen greifen mügen, wie I. F. D<sup>r</sup> sambt uns und unsern geliebten vatterlandt, weib und kind, hab und guet noch lenger in gueter ruhe und sicherhait vor aller vergwältigung des erbfeindts nach gnedigen willen gottes verbleiben mügen. Darneben bitten wir auch unterthenigst, E. F. D<sup>r</sup> die wellen dise unsere gehorsambiste schrift in allen articln mit I. f. gnaden vermerken und wie wir es treuherzig und fridliebent unterthenigst gemaint, in kainen andern verstandt ziehen und deuten lassen. I. F. D<sup>r</sup> wir uns hieneben in unterthenigkait bevelchendt.

Grätz im landtag den 21. December anno im 80<sup>ten</sup>.

I. F. D<sup>r</sup> unterthenig- und gehorsamiste

E. E. L. des herzogthums Steyr,  
der Augspurgischen confession zugethon.

## 52.

*Die Landschaft in Steiermark A. C. an den geheimen Rath Kobenzl: Heftige Beschwerdeschrift, dass man mit den Mitgliedern der Landschaft wie mit Kindern umgehen zu können glaube, denen man leere Versprechungen mache. Sie könnten sich nicht Karthäusern gleich in ihre Wohnungen einsperren lassen und von ihrem Exercitium nicht weichen. Er, als Zeuge aller Verhandlungen, wisse, wie sich die Dinge verhalten, und habe sich mit hohen Worten für die richtige Einhaltung der Bewilligungen verbürgt. In diesem Sinne wolle er jetzt thätig sein.*  
Graz, 1580 December 22.

(L.-A., L.-H. Gedruckt aus Söszinger, wie oben.)

Wie schmerzlich uns an ietzo dise vorstehendt religionshandlung und neue unerhörte und unverdiente erklärung für



komen, das können wir gott dem allmächtigen nicht genug elagen, und wer kein wunder, da es also darbei verbleiben, dass manchem ehrlichen mann das hertz aus dem leib vor schmerzen springen solle. Wir haben unser nott und wol fundierte, erhebliche, genuegsambe ursachen in der ersten und jetzigen unser schriften an tag gegeben und protestiern vor gott und der erbarm welt, dass wir unsers theils aus allem dem, so uns treuherzig mit starken und hohen contestationen zugesagt, nit schreuten wollen, dann wir greulich spüern, dass man mit uns als kindern umgehen will, darinnen wir I. F. D<sup>r</sup> ainiche schuldt nicht zuemessen können. I. F. D<sup>r</sup> praetendiern an jetzo zur starken motiva ihr gewissen, und dass sie dazue gedungen werden, die pacification aufzuheben, sagen doch daneben, man woll uns noch zwen prediger lassen, die uns predigen sollen alhie zu Gratz, auf dem gey, in unsern häusern auch ain jeden prediger zulassen, doch dass sie kein exercitium religionis sonst gebrauchen und wir uns wie die cartheuser einsperren, unser underthonen und glaubensgenossen von uns verstossen sollen, welches gar wider die vernunft und unser gewissen ist. Und wie nun ains mit dem gewissen angezogen, also hat es diss orts eben diese manung, so uns doch unsere landtsfreiheit mit erbauung der kirchen auf unseren gründen bei weitem ein mehrers und anders zulässt, und können derwegen aus unser . . . religion und offnen exercitiis kainewegs weichen, es gehe wie es gott immer schickt, und wollen in solchem fall, ehe wir unserm gn. herrn und I. f. eo schimpflich und verklainerlich nachreden lassen, dass man uns dasjenig, so treulich, aufrecht, teutsch, I. fürstlich zugesagt und versprochen, nicht halten solle, alles das daruber gedulden, was uns der liebe gott zuschicken möchte.

Diueil aber der herr diesem allem . . . beigewohnt . . . wie wir dann des herrn handschriften correcturn in unsern handen haben, Ir herr. Euresthails Euch bey Eurer seelen seligkait, verpfendung leib, guet und bluet versprochen und mit disen worten zugesagt, *das Ihr Euresthails, es komme, wohin es wölle, für kaiser, könig, babst u. dgl., verantworten helfen wöllet, und bei I. F. D<sup>r</sup> alles neben unrer aufsetzen, und dardurch uns in so hohe unerschwingliche ausgaben eingelassen, dieselbigen wirklich gelaist und das übrig noch geh. zu laisten schuldig, also wollen wir den herrn . . . hiemit*

freundlich gebeten und ermant haben, der herr wölle derselben treuen . . . beystandt in solchen nöthen würllich erzaigen, I. F. D<sup>e</sup> geh. zuesprechen oder zueschreiben und vermanen, dass uns dasjenig, so uns treulich zuegesagt, würllich gehalten . . . werde . . . Grätz im landtag den 22. December 1580.

N. E. E. L.  
in Steyer, der A. C. zuegethan.

## 53.

*Die Stünde, so der Augsburgischen Confession zugethun, an den geheimen Rath Georg Khuenhüller: erinnern ihn seiner Zusagen in Betreff der von dem Erzherzoge gemachten Bewilligungen. Er möge nun für seine Worte eintreten. Graz, 1580 December 22.*

(L. A, L. H. Gedruckt aus Sätzinger, wie oben.)

Wolgeborner herr . . . Der herr wirdet sich ungezweiflet zu erinnern wissen, wasmassen an yetzo I. F. D<sup>e</sup> die ganze religionspacification derselben hohe und l. f. contestationes in schreckliche verenderung thun stellen, und mit fürwendung etlicher ursachen, deren wir uns für gott und der welt unschuldig wissen, sonderlich aber I. F. D<sup>e</sup> gewissens bedraugnuß so hoch anziehen und ursach schöpfen, alle vorige handlung aufzuheben . . .

Dieweil dann der herr bei allen diesen verglichenen handlungen selbst gewesen, dieselbigen mit seinem trowen rath zum besten helfen dirigiern und uns I. F. D<sup>e</sup> l. f. trowes und väterliches gemüth wol eingeildet . . ., dass wir ainich mißtrauen in I. F. D<sup>e</sup> . . . wort nit setzen sollen, es auch durch den herrn selbst . . . gewiss gemacht und dardurch in solchen contestationen und Worten vertrauen: *Ir selbst, da es eine andere mainung gewinnen wirdt, darzu es, so gott will, zu ewigen zeiten nit komen sollte, weder von diesem noch jenem nichts halten (würdet), aber Ir kennt . . . I. F. D<sup>e</sup> frommes, teutsches aufrechtes, christlich und l. f. gemüeth, was er redt, das wirdt I. F. D<sup>e</sup> gewisslich halten, darumben wüllet Ir leid, seel, hab und guet verpfenden und verlieren: Diese und dergleichen vil mehr contestationes haben uns bewegt, unser vertrauen in I. F. D<sup>e</sup> und derselben gehaimben rätthe zu stellen und haben darüber unsern*

schweiss bidermannisch dargestreckt und so hohe starke bewilligung alborait gelaistet und eingangen. Ob nun das alles den fůrgeloffenen handlungen gemäss gehandelt wirdt, das wollen wir Euch als einem ehrlichen, aufrechten I. F. D<sup>r</sup> gehaimben rath und biedersmann zu erkennen geben und können auch nit unterlassen, Euch hiemit zu ersuechen, Ir wöllet denen sachen und beschehnen zusagungen wůrklich nachkommen. I. F. D<sup>r</sup> dessen, und was die ganze tractation mit mehrerm geben, geh. erinnern und alles dahin dirigirn helfen, damit Ir für Ew. person hernach durch solche unhaltung nit in mehrere verweiterung einrinnen und das ganze land für verderblichen schaden hůten werdet . . .

Datum Grätz im landtag 22. Decembris anno 80.

N. E. E. L.

in Steyr, der Augs. Confession zuegethan.

54.

*Der Erzherzog an die beiden Stände von Herren- und Ritterschaft: Er könne aus Gewissenssachen von seiner Resolution nicht abgehen und sollte er darüber alles Zeitliche, ja selbst das Leben verlieren. 1580 December 23.*

(L.-A., L.-H., St.-A. Innsbruck, Sötlinger, wie oben.)

Die F. D<sup>r</sup> . . . haben deren von herrn und ritterschaft . . . anbringen derselben confession halben năchten nach lęgs verstanden und nachdem sie sich ie und allemal bei I. F. D<sup>r</sup> . . . wie fromen . . . underthonnen gebůrt, verhalten, so mugen sie I. F. D<sup>r</sup> sicherlich darumben trauen, da I. F. D<sup>r</sup> inen willfaren kőnten, dass sie es kaineswegs underlassen, sondern mit freuden . . . thuen wolten. Weil aber . . . I. F. D<sup>r</sup> gar nit zweiflen, dass sie es bei verlierung irer seligkait und one schwäre belaidigung seiner gőttl. M<sup>t</sup> nit thuen mogen . . . so lassen es I. F. D<sup>r</sup> nachmallen und für alle zeit bei iungster und voriger irer resolution . . . verbleiben und ersuchen . . . gedachte von herrn und der ritterschaft . . . begerend, dass sie vorige und dise I. D<sup>r</sup> entliche erclărung umstendiglich erwegen, sich darauf zurue begeben und I. F. D<sup>r</sup> verrer darwider nichts zuemuetten

wollten, weil I. F. D<sup>r</sup> weiter zu geen nit wissen, da sie halt alles zeitlichen, ia des lebens entraten sollten, wie dann I. D<sup>r</sup> sie selbs des verstandts und erberkait erkennen, da sie erfahren, dass I. D<sup>r</sup> diser oder iener ursach willen, wie die immer zu nennen, fürsetzlich und wissentlich, wider gott und ir gewissen gehandelt, dass sie solches nit guet heissen, sondern zum ublisten auslegen und improbiren wurden, darumben und weil I. F. D<sup>r</sup> sie sambt iren weib, kindt und gesindt in irem gewissen frey, unbetrübt lassen, so wollen sie sich . . . zu inen versehen, dass sie I. F. D<sup>r</sup> gleichfalls wider ir cristlichen gewissen zu beschwären nit begern, sondern . . . danken werden, dass I. F. D<sup>r</sup> des religionsfridens und was man immer etwo dawider sagen möchte, unverbindert, . . . gestatten, dass sie die herrn und landtenth, so alhie hausen werden, auf dem landthaus wie auch die andern auf dem lande . . . ire religion yeben und exerciern mogen, welches noch bis auf die heutige stundt kain fürst des reichs sein underthonen gestattet, sondern sie seiner religion sein oder aintweder vernüftig des religionsfridens das landt raumen oder aber Nicodemos abgeben müssen, wie sich solches I. F. D<sup>r</sup> nit allain in die von herrn und der ritterschaft selbs sondern auch in alle reichsstände gezogen haben und schliesslich zu gott hoffen wöllen, dass yedermann I. D<sup>r</sup> mainung billichen und gern bekennen würdet, dass sie an disem I. F. D<sup>r</sup> . . . gn. nachsehen bentlegig sein . . . zu der landtags proposition greifen und dieselb . . . abhandlen wölle, wie es die gemain notturfft erfordert . . .

Decretum per archiducem 23. Decembris anno 80.

Wolfgangg Sehrannz, Doctor.

P. Wannzl.

55.

*Bericht für den Kaiser über das Vorgehen Erzherzog Karls in kirchlichen Angelegenheiten. Da die allgemeine Reformation im gegenwertigen Augenblick nicht möglich sei, so habe der Erzherzog, um die Reliquien der katholischen Kirche zu retten, in Gemässheit der Münchner Beschlüsse die Reformation in Städten und Märkten begonnen, darüber aber den heftigsten Widerstand der Herren und Ritter erfahren. Hilfe des Kaisers,*

*zunächst in der Form einer Zuschrift an die Stände, ist erwünscht. 1580, nach dem 23. December.*

(H.-H. u. St.-A. Steierm. XV.)

Ser<sup>mus</sup> archidux Carolus post bonam cum suis consiliariis consultationem plane iudicat non solum reliquias, quae supersunt catholicae religionis, sed neque potestatem auctoritatemque suam ad provincias sibi subiectas gubernandas necessariam vix posse diutius in tanta religionis varietate conservari.

Hinc S. Ser<sup>mus</sup> agnoscit divino et humano se iure teneri ad omnia tentanda, ut religionem catholicam ab haereticis deformatam et oppressam in pristinum suum statum vindicet auctoritatemque suam iam omnino labefactatam recuperet.

Quamvis autem optandum esset, ut haereticorum pravitas a principe penitus exterminaretur, quia tamen id ab eo hoc tempore fieri non potest, restat, ut ea tantum urgeamus, quae faciliora sunt et quae cum principibus consultata sunt et praecipue cum maiestate caesarea, quae modum in hoc negotio tam apertum praescripsit, ut errari vix possit modo et Ser<sup>mus</sup> sicuti pie aggressa est, ita strenue pergat.

Et quamvis princeps in concessionibus de religione perrexerit sub certis conditionibus, prout verba concessionum satis indicant, quia tamen ipsi praedictas conditiones non servarant, certum est, principem nullo iure teneri ad sua promissa servanda. Tamen sua Celsitudo accepto Caesaris consilio secundum eiusdem consilium genuinam suarum concessionum declarationem fecit, nihil omnino revocando.

Verum cum princeps eam subditis suis declarationem promulgasset, noluerunt illam recipere, cum tamen iura velint, ut unusquisque sit suorum verborum interpret, et quamvis S. Ser<sup>mus</sup> nullam in tali declaratione de nobilibus et baronibus mentionem fecerit, sed tantum de civibus et popularibus, tamen nobiles sumpserunt patrocinium ipsorum sub hoc praetextu, quod, sicut in contributionibus sunt coniuncti, ita in religione nolunt separari. Addiderunt etiam principem consensisse illis ea omnia, quae nobilibus concessit in quatuor civitatibus. Et ad hoc confirmandum adducunt verba principis in concessionis decreto contenta, videlicet: *Possunt esse tui cives et populares, ne quemadmodum hactenus propter religio-*



*nem ipsos in conscientia nulla molestia affeci, ita posthac ne capillum a capite illorum ablaturum.*

Hinc est, ut cum princeps nunc Lutheranum exercitium illis inhibeat, dicunt, *sibi non modo molestiam inferri, sed neque promissa servari.* Contra vero respondet princeps reservasse sibi omnium civitatum dispositionem circa religionem et aperte mandavisse, ut in omnibus suis civitatibus nulla alia religio nec publice nec privatim exerceretur quam catholica Romana, et tantum civibus et popularibus promississe se non compulsurum illos ad exercitium catholicum usurpandum, haereticum tamen illis prohibuisse.

Interim tamen isti non parent decreto, et princeps timet, ne si ad parendum cogere velit, a contributionibus desistant et populus Graecensis contumaciter aliquid moliatur. Proinde dubium relinquitur, num princeps absque periculo possit decreti executionem tentare. Sed quoniam status ecclesiasticus, quod ad contributiones attinet, nobiles barones et civitates omnes longe superat et paratissimus sua contributione vel nobilibus recusantibus pios principis conatus iuvare, nihil est, quod princeps in decreti executione timeat, praesertim cum iam nobiles et barones comitia absolverint et contribuerint. Quod vero ad civitatem Graecensem attinet, quo in statu sit, quam munitam et validam arcem ibi S. Ser<sup>tas</sup> habeat, nemo ignorat, ut proinde nullum in executione periculum inesse videatur. Et licet ingenium humanum de futuris nihil certe statuere possit, cum tamen sua Celsitudo iustissimam causam habeat atque adeo in Dei providentia confidere debeat, consultius S. Ser<sup>tas</sup> videtur, ut a periculo, in quo nunc versatur, manifesto se eripiat.

Sunt autem magnopere animadvertenda verba a principe nuper et ore tenus et scriptis nobilibus omnibus aperte prolata se malle vitam et statum amittere quam decretum publicatum revocare. Nam si retrocederet et exequenda non curaret, quae promulgavit, omnem auctoritatem existimationemque apud subditos amitteret. Cum igitur ex una parte certum sit, fore ut, si conatibus haereticorum non ob-sistatur, potestas principis temporalis et religio catholica extremum exitum adeat, ex alia vero parte, cum S. Ser<sup>tas</sup> in illa sublevanda maximum se periculum subire existimet, merito ad eum confugit, qui non solum caput est suae familiae verum etiam universae cristianae reipublicae temporale.

Erit igitur opus dignum S. M<sup>a</sup>, ut principem sibi devinctissimum procuret esse et consilio iuvare, ut, quod coepit feliciter, perficiat. Et primo videtur mature considerandum, an S. Ser<sup>ma</sup> aliqua ex parte vel omnino revocet decreto concessionem factas. Qua in re videretur expediens, ut conficeretur scriptum nomine S. M<sup>a</sup> principis subditi promulgandum aut a commissariis delegatis aut ea forma, quae M<sup>a</sup> S. commodior esse videbitur.

Praeterea si necessitas ita postulaverit eos monere, quod si non paruerint decreto et minati fuerint se nolle contribuere, imperium, cui non aequum videtur, ut finium securitas pendeat ex differentiis et litibus, quae inter Ser<sup>ma</sup> S. et illos quotidie oriuntur, nihil omnino datur si nolint ipsi, quod iustum est, contribuere: hoc si factum fuerit, spes est fore, ut ipsi acquiescant et quando id quod Deus avertat, non contingeret, tunc ulterius deliberari poterit, quo casu S. Ser<sup>ma</sup> non consilio solum sed et ope et auxilio ita prospexit in praesenti et recepit in posterum se quotiescunque opus fuerit omnibus S. Ser<sup>ma</sup> rebus affuturam, ut non temere sperandum videatur, quin eum quem optamus exitum sit negotium habiturum.<sup>1</sup>

(Ohne Adresse und Datum In dem: E.)

56.

*Die Herren und Landleute von Steiermark an die in Graz anwesenden salzburgischen Commissäre: sprechen ihnen den schärfsten Tadel aus, dass sie die F. D<sup>e</sup> dahin „zwingen und dringen“, dass die der Landschaft gegebenen feierlichen Zusicherungen ihr wieder entzogen werden. Graz, 1580 December 24.*

(Cop. L. A. L. H. Söttinger, fol. 231 b.)

Wir geben euch zu vernemen, dass wir leider . . . lauter warnen, sehen und spüren, wie ir als des herrn erzbischove

<sup>1</sup> Die Datierung ergibt sich aus den Worten der Erklärung des Erzhertogs vom 23. December: „weil I. F. D<sup>e</sup> weiter zu gehn nit wissen, da sie halt alles zeitlichen, ja des lebens entrathen solten“, auf welche diese Schrift Bezug nimmt. Der Kaiser gieng auf diese Wünsche des Erzhertogs ein; er hielt es „candulo et clementi animo“ den ständischen „oratores“ vor: „Sicut ipsis provincialibus in eorum solo et dictis quatuor civitatibus pro se ac suis dictae eorum religionis exercitium missum facere ac rehu-

zu Salzburg gesandte alhie bei I. F. D<sup>r</sup> . . . uns mit allerlei beschwörungen und auflagen eines und das ander ganz unverdienter, unverschuldter sachen einbilden und aines thails alles dahin dirigiern und befürdern, I. F. D<sup>r</sup> . . . dahin zwingen und dringen thut, dass I. F. D<sup>r</sup> weder erbhuldigung, gethanen leiblichen aydt, vil weniger ainiche religionspacification nicht halten solle, unser stiftkirchen und schulen alhie, welche wir lange zeit und viel iahr . . . erhalten, aufzuheben, hilf, rath und that gebet, dessen wir uns zu euch keineswegs versehen, vil weniger umb das erzstift Salzburg jemals verdient zu haben hoffen. Und wiewol wir unser und des handls höchsten notturfft nach ansehen und betrachten allerlei erschrockliche veränderung, des gemainen manns aufstand und des erbfeinds gewaltig fürbrechen, so aus disen . . . beschwörungen gewisslichen erfolgen, und solches zu erhaltung gueter ruhe, ainigkait und verhütung verderblichen undergangs dises landts sowol des anrainenden erzstift Salzburg treuherzig anzaigen, flehen, warnen und bitten, so will doch laider solches wegen euer und des nuncii so starken dringen etwo wenig bedacht werden:

können derowegen nit underlassen, euch hiemit solches gleichermassen zu erinnern, dass wir unser höchsten notturfft nach nicht mügen umbgehen, I. F. G. nach Salzburg solches zu berichten und was bisher ditsorts . . . fürgebracht und durch uns gebeten worden, auch zu communiciern und zu protestiern, weil es, gott waiss, ohne alie unser schuldt beschicht, dass uns unser kirchen alhie, darüber weder Salzburg noch kein mensch niemalen ichtes zu schaffen gehabt, sondern es ist unser eigen erkaufft und vil lange iahr ruebig possedirt und durch praescription erhaltenes guett und dem von Salzburg mit keiner jurisdiction im wenigsten nicht underworfen, mit solchem gewalt durch euch eines theils entzogen, alle privilegia, erbhuldigung, statuta und pacta rescindirt und aufgehöbt wöllen werden, dass wir uns vor gott und der welt alles zuestehenden schaden und nachtel und des ganzen landts verderben ent-

quero, ita etiam civibus Graecensibus tanquam suis patrimonialibus subditis vigore dictae expressae conditionis ac praeservationis ipsorum provincialium religionis exorcitii participationem ob intolerabilem illi amplius conscientiae suae romorum inhibere, ita tamen ut illis etiam S. Scritae promitteret, se eos de reliquo in conscientis eorum non gravaturam esse . . . (H. H. u. St.-A. Steierm. XV.)

schuldigen, euch eures theils und dem erzstift Salzburg zu derselben verantwortung aufladen wollen, und weil wir daneben inhalt unser . . . freyheiten in schutz und schirm des R. R. sein, solches alsbald den ständen des reichs clagen müssen, dass wir so ganz unverschuldter sachen durch Salzburg ihrestheils in dieses verderben und endlichen undergang landt und leuth fallen und kommen müssen: und da auch der erbfeind einbrechen oder andere ungelegenheiten entstunden und Salzburg so woll als der ganzen Teutschen nation unwiderbringlichen schaden zuefügen wurde, I. F. G. und das ganze erzstift solches alles vor Gott und der ganzen christenheit zu verantworten werden wissen, und haben auch albereit unser notturfft und protestation I. F. G. durch aigen curier zueschicken und euch dessen unter wissen zu haben hiemit gleichermassen zu erinnern nicht underlassen wollen. Grätz im landtag den 24. Decembris 1580.

N. die herrn und landleuth des hertzogthumbs Steyr, der A. C. zuegethan.<sup>1</sup>

## 57.

*Die Herren und Landrute an den Erzbischof von Salzburg: wie Nr. 56, doch mit noch schärferer Ausführung. 1580 December 24.*

(Cop., L.-A., L.-H., Söttinger, fol. 231 b.)

. . . Nichts desto minder so understehen sich E. F. G. gesandten alhie sambt derselben gehörigen diöcesanern, bischoven zu Gurk und Seccau sambt den bähstischen nuntio I. F. D<sup>e</sup> . . . dahin zu dringen . . . (wie oben).<sup>2</sup>

## 58.

*Schreiben an den Nuntius zu Graz: wie Nr. 56. Graz, 1580 December 24.*

(Cop., L.-A., L.-H., Söttinger, fol. 231 b.)

<sup>1</sup> Die Commissäre antworten darauf am 26. December: sie hätten nicht mehr gethan, als sie im Befehl haben und was sie vor Gott und ihren Fürsten verantworten können.

<sup>2</sup> Der Erzbischof antwortet am 4. Januar, s. unten.

## 59.

*Die Herren und Landrute A. C. in Steiermark an die aus Kärnten und Krain: Schicken ihnen, was bisher in der leidigen Religionsfrage eingefallen: nicht als ob sie ihren frommen Herrn beschuldigen. Sie beschuldigen nur Jene, die ihn 'dringen und zwingen'. Kraft der Brucker Pacification theile man ihnen das mit. Sie werden sich zu Gemüthe führen, ob sie zu wenig oder zu viel gethan. 1580 December 24.<sup>1</sup>*

## 60.

*Die Stände A. C. in Steiermark an die von Oesterreich unter und ob der Enns: theilen ihnen mit, in welchen schiceren Religionshändeln sie wegen des starken Urgierens des Nuntius und der salzburgischen Gesandten stehen. Beide dringen unaufhörlich in den Landesfürsten, dass der Zustand besenigt werde, wie er seit Ferdinand I. bestand. 1580 December 24.<sup>2</sup>*

## 61.

*Die Landschaft von Steiermark, der A. C. verwandt, an den Fürstbischof von Seckau und die geheimen Rathe: Bitte, sich in der schwierigen Religionsangelegenheit für sie bei der F. D<sup>1</sup> zu verwenden. Graz, 1580 December 26.*

(Cop., Statth.-A. Innsbruck)

Hochwirdiger fürst . . . E. F. G. vnd den herrn sind vnser willige vnd freündtliche dienst yederzeit bereit zuvor. Vnd geben hiemit zu vernemen, dass wir laider mit schmerz verstehen müessen vnd anhören, wie wir so gar in vnsern hochnottwendigen anbringen, vnd denen beschwörungen, so an- yetzo bei gegenwertigem landtag so ganz vnverdient vnd vn- vorschuldter sachen wider vns fürgenomen, so schlecht gehört vnd vnser, gott weiss, treue bedenken obenhin angesehen, vnd nit zue gemüet geführt wellen werden. Wer nun an diesem

<sup>1</sup> Die Krainer danken am 7. Januar für die Mittheilung. Am 8. Februar intercedieren sie. Die Kärntner intercedieren am 10. Januar.

<sup>2</sup> Die von Oesterreich unter der Enns antworten am 15. Januar, die ob der Enns erst am 17. Februar.



allen schuldig, ist vns zimlichermassen in I. F. D<sup>r</sup> schriften entdeckt; diejenigen aber, welche etwo sonst kain namen haben, vnd doch nit die wenigisten sein, welche sogar anyetzo zum verderben helfen vnd ratten, den wirt gott der allmechtig zu seiner zeit auch zu erkennen geben, wie unguetlich vnd gross vnrecht vns anjetzo in diesem allen beschiecht. Nun können wir ye vnserer höchsten notturft nach nit umbgehen, E. F. G. vnd euch zu erkennen zu geben, was doch solches immer bey hoch vnd nieder standts, geistlichen vnd weltlichen, für ein bedenken haben wirt, dass uns sogar wider gethore erbhuldigung, alda vns mit laiblichen aidt zuegesagt worden ist, vns bei allem dem, wie es I. F. D<sup>r</sup> zu antretung derselben landtsfürstlichen regierung gefunden, bleiben zu lassen, hernach durch solche starke contestationes, welche I. F. D<sup>r</sup> aus ihrem f. mündt offt vnd offt versprochen vnd zuegesagt worden, bei dem Pruckherischen allgemeinen landtag stark wiederhollet, wie es E. F. G. vnd euch samentlich vnd sonderlich woll bewusst, anjetzo alles miteinander vmbgestossen vnd aufgehbt solte werden, do doch allen rechten nach auch den feinden trauen vnd glauben zu halten. Wir wellen anjetzo geschweigen, was die damals gewessne vnd zum theil noch gegenwertige herrn gehaimen rätthe, herr Khevenhüller freyherr etc. vnd herr Khobenzl etc. für ir personen selbst mündlich versprochen vnd theils sich verschworen vnd bei verlust seelen, leibs, haab vnd guets vermeldet, das man sicherlich glauben solle, man darf alda ainich misstrauen nit gedenken, an yetzo dise ehrliche I. F. D<sup>r</sup> so ansehnliche wolverdiente herrn vnd gehaimen rätthe nit allein schimpf vnd spott, sondern auch höchste gefahr des versprechens, vnd verantwortung alles zuestehe vnd verderblichen schadens gesetzt solten werden, dann wir, gott weiss, dorüber vns so wehe gethan vnd auf das eysserist angegriffen, damit wir nur auch in ansehung diser so starken contestationen bei der religionspacification gelassen sollen werden. Inmassen wir es ernenten herrn Khevenhüller sowoll herrn Khobenzl absonderlich ein jeden seiner gethonen rede vnd zuesagens erindert, daneben nit underlassen, auch anderen, item I. F. D<sup>r</sup> landen, welche es inhalt des Pruckherischen landtags vergleichung thuet beritteren, zu communicieren, wie dann dem herrn erzbischove zu Salzburg auch zuegeschriben vnd soleniter protestirt, im fall ainicher schaden nachtl vnd verderben sowoll des erbfeinds, als

etwo in ander weeg auss allen disen beschwärlichen handlungen erfolgen wurde, dass solches bei I. F. G. vnd dem erztift Salzburg vnd seinen angehörigen vnd in diser sachen verwandten unersuecht nit gelassen solle werden. Sonderlich aber, weil wir im schuz vnd schern des R. R. vnd auss solchen vnverhörten vnd vnversehnen handlungen noch mit frembden nationen das land bedrängt vnd beschwärt solle werden (wiewoll wir laider an disem erbfeind nur gar zu vil plags haben), auf dass, do es ye zum verderben gerathen solle, vnd nit allein wir, sondern sie als benachbarte wegen des fürbrechenden erbfeinds vnwiderbringlichen schaden gewartundt sein müessten, vns vnsertheils ainiche schuld nit zuegemessen werde, eigentlichen be-  
 richt vnd grundt des handls überschiken müessen, welches wir aber vil lieber vmbgehen vnd noch zu gott hoffen, vnd I. F. D<sup>r</sup> vns gehorsamist getrüsten, sie werde sich eines bessern bedenken vnd dise hoch wichtige vnd weit mit sich ziehende sachen mit landtsfürstlichen gnaden besser als etwo diejenigen gnedigist erwegen, die von hoffenden titl vnd grossen herligkeit erlangung wegen bei dem summo pontifici zu höchsten verderben I. F. D<sup>r</sup> vnd derselben landen ihre ratschleg dahin richten, dass sie dits vnd jenes verricht vnd gethan, gott gebe wie vnd was es immer für ein aussgang gewinnen möchte. Wir wissen zwar ganz woll, dass alle diejenigen, welche dits orths wegen erhaltung vnserer christlichen religion, darüber vns so vil contestationes beschehen sein, treuherzig I. F. D<sup>r</sup> so-  
 woll derselben gehorsamisten landen zu guetem rathen, als bald für rebellen vnd in ander weg übel aussgertiefft müessen werden. Aber gott wird zu seiner zeit richten vnd vil ehrliche vnd verstendige hoch vnd niders stands personen werden den-  
 noch erkennen, dass vns offentlich vor gott vnd der welt vnrecht beschiecht, vnd bitten derwegen E. F. G. vnd die herrn dienstlich vnd freundlich, sie wellen die sachen ihrem bei-  
 wohnenden verstand nach woll vnd zum bessern erwegen, vnd alles dahin befürdern, auf dass wir wider die erbhuldigung, darauf erfolgte religionspacification auch so starke contesta-  
 tiones vnd zuesagen nit gedrungen, sondern unbetrüebt darbei gelassen werden, dann wir darauss nit allein gewissens, sondern zu erhaltung I. F. D<sup>r</sup> vnser gnedigisten herrns und landts-  
 fürstens landtsfürstliche reputation kaines wegs schreiten vnd vns auf andere vnd frembde weg, welche doch nit minder als

eben dise so hoch contestirte I. F. D<sup>r</sup> gewissen zuwider sein möchten, gar nit bringen oder führen lassen können, sondern halten vns I. F. D<sup>r</sup> anist gethonen erbhuldigung vnd aufgerichteten religionspacificationen bis zu einer allgemainen christlichen religionsvergleichung, wie solches vnser pacification lautter mit sich bringt. Solches alles, zu dem es billich beschiecht, verdienen wir yederzeit, vmb E. F. G. vnd die herrn samentlich vnd sonderlich, denselben wir vns hieneben dienstlich bevelhend. Datum Grätz im landtag den 26. December im 80.

Ein Er. La. des herzogthumbs Steyr, der Augspurgischen confession verwandte.

## 62.

*Antwort und Bitte der Landschaft auf die jüngste Erklärung der F. D<sup>r</sup>: Man schreie die Angehörigen der A. C. fälschlich als Aufrührer aus, während sie nach Christi Lehren doch einer jeden Obrigkeit unterthan seien. Klagen, dass sie zu l. f. Aemtern nicht befördert werden. Die F. D<sup>r</sup> berufe sich auf ihr christliches Gewissen, als ob sie zur Zeit der Pacification nicht auch schon ein solches besessen hätte. Auch Karl V. und Ferdinand I. giengen Religionspacificationen ein. Das Land Steier hat seine Freiheiten, die der Fürst bei seiner Huldigung beschwört. Zu ihnen gehört auch die Religion. Die l. f. Versprechungen sind zu halten. Beispiel Wladislaus von Ungarn. Bitte, bei der Pacification gelassen zu werden. Graz, im Landtag 1580 December 31.*

(L.-A., L.-H., Sözinger, wie oben.)

Der F. D<sup>r</sup> . . . antwort in religionssachen haben wir . . . in underthenigkeit vernumen und ist gar schmerzlich anzuhören, dass I. F. D<sup>r</sup> . . . ein anders zu thuen nit wissen, wo doch die göttliche M<sup>t</sup> sein heiliges wort im widerspil anders zeugt und lauter sagt: *Gebt dem kaiser . . .* Wir haben als gehorsamiste landleuth und underthonen mer als unsre lieben vorölkern mit darstreckung leib, guets und bluets iemalen gethon . . . das andre, so wir gott dem almechtigen und keinem menschen auf erden zu laisten schuldig, als der allain über unsre selln und das gwissen zu disponiren hat, wie der prophet Abacuc vermeldet, *der gerechte muess seines glaubens leben*, darin will man uns und allen unsern religionsverwannten durch

menschensatzung zuwider dem claren wort gottes mass und ordnung geben, unser gewissen binden und gott dem allmechtigen das seinig zu geben verpieten.

I. F. D<sup>t</sup> wird stark von unsern widersachern eingebildet, wie dann dise und dergleichen erclärungen anders nichts mit sich bringen als ob unser cristlich religion und confession ein verdampte ketzerey sey, welche aufruer, ungehorsamb und dergleichen übls mehr mit sich thuet ziehen, so wir doch den wahren, einigen und ewigen gott in dreyer göttlichen unterschiedlichen personen mit der ganzen christenheit anbetten, das heilige und seligmachende wort gottes, wie das im alten und neuen testament in denen haubtsprachen begriffen, mit allen cristen bekennen, annemen und ehren, die artiel unsers cristlichen glaubens sambt den wahren gottesdienst daraus nemen und erweisen, die hochwürdigen sacramenta . . . one menschenzuesatz . . . steuff halten und daneben in glaubenssachen alle menschensatzung bei seite stellen . . .

Dass sie uns auch für aufruerer ausrüefen, so bezeugen wir vor gott und unserm cristlichen gewissen, dass uns in dem öffentlich und wissentlich gwalt und unrecht beschiecht, dann wir der waren A. C. . . zuegethan sein . . ., daraus wir dann auch uns zu erlernen haben, dass wir aller und ieder auch bösen fürgesetzten obrigkait geschweigendt unsern cristlichen frommen herrn und landtsfürsten in allem zeitlichen bis in tot getreu, gewärtig und gehorsamb sein sollen und es gern thuen wollen.

Wir wissen daneben ganz woll, dass uns unser gegenthail für ketzer ausschreien, denen weder trauen und glauben und kain zuessen nit gehalten solle werden, aber sie können uns grundt göttlicher schrift uns gottlob kaines irrthumbs uberweisen . . . Do es zur . . . prob ainst kumen solte, . . . so wurden I. F. D<sup>t</sup> . . . clarer als die helle sonne im himel steht, mit der hilf gottes befinden, dass sie uns ganz ungtüetlichen beschuldigen und sie vil mehr eben dieselbigen sein, welche anderst nichts dann aufruer zuzerichten gedenken, *bene constitutas republicas und provincias*, welche iederzeit bei iren cristlichen fromen herrn und landtfürsten und allen derselben hochlüblichen voffaren . . . beständig erfunden worden, ganz und gar umbzukehren und niderzuwerfen, uns . . . an ietzo in solchen uncristischen . . . verdacht bei I. F. D<sup>t</sup> zu bringen sich unterstehen,

das uns frembde nationen auf den hals gezogen, zu höchsten und fürnembisten küntern zuwider der gn. beschechnen ver-  
tröstung gebraucht, unsere religionsverwante ausgeschlossen  
müssen werden . . . Darin wir I. F. D<sup>r</sup> als unsern gn. herrn  
niemallen ainiche schult zuegemessen sondern disen unruebigen  
frembden leuthen und orden, welche iresthails nichts, wir aber  
weib und kindt, hab und guet, und unser liebes vatterland zu  
verlieren haben, an dem nit genueg, sondern uns noch umb  
unser seel darzue zu bringen sich understehen. Gott wirt sich  
unser erbarmen und unser gebet ainst erhören.

Hiebei dann des Ludovici des zwelften dises namens  
künigs in Frankenreich exempl wol zu merken, welcher denen  
cardinaln und andern so die Merindolanos (*sic*) in Aquitania  
der religion halben zum ergsten haben eingebildet und ire ab-  
gesanten, welche am küniglichen hoff sich zu verantworten er-  
schienen, mit ungnaden abzuschaffen und sie nit anzuhören  
sondern mit execution stracks zu verfahren begert, geantwort  
hat: *Wann er auch den Türken oder den teufel selbst verfolgen  
sollte, so wolt er sie doch zuvor hören*; wie dann berührte Me-  
rindolani nach genuegsamlich angehörten bericht und der  
sachen vleissiger nachforschung sie durch den kunig selbst für  
bessere christen, dann die, so zu vervolgung gerathen, erkennt  
und beruemt sein worden.

Es ist daneben auch schmerzlich anzuhören, das I. F. D<sup>r</sup>  
in diser unversehene und plötzlichen resolution das gewissen  
so stark anziehen, als ob I. F. D<sup>r</sup> hievor, da sie die erbhuldigung  
aufgenommen und mit leiblichen aidt E. E. L. bey iren freyheiten  
alten gewonhaiten und löblichen gebreuchen wie sie es gefunden  
bleiben zu lassen gn. versprochen und hernach mit starken l. f.  
worten die religionspacification contestiert und zuegesagt,  
nit auch ain cristlich gewissen gehabt sollten haben und erst  
an itzo diser neue orden und alhie anwesunde widerwertige  
leuth ein solches wissen erdacht und gefunden, zue entlichem  
verderben und untergang diser cristlichen lande, also müssen  
die cristlichen kaiser hochlöblichster gedächtnuss Carolus und  
Ferdinandus auch kain gewissen gehabt haben, do sie mit den  
ständen des hl. reichs in cristliche religionspacificationen ein-  
gangen, dise confession inen freyzugelassen, dass sy neben der  
catholischen römischen religion, doch alle andere secten anage-  
schlossen, in gleicher rue, unbetrübt und unbekommert gelassen,



dieselbig wird noch heutigen tags inhalt der reichsconstitution also frey und offen exerciert und des frommen Gamalielis rath nachgesetzt und man also gottes almacht walten thuet lassen. Nun sind wir auch in schutz und schermb des hl. reichs und hat mit disem landt Steyr gegen anderer fürsten und potentaten fürstenthumben und landen vil ein andere mainung, dann man deren, welche mit solchen ansehnlichen freyhaiten begabt, wenig wird finden, alda ein ieder herr und landtfürst, ehe man die erbhuldigung laisten thuet, einen leiblichen aidt zu gott muess schwören, das landt bei iren freyhaiten erhaltenen gewonhaiten und gebrauchten bleiben zu lassen und darwider nichts fürzunehmen; darunter nun dises landt inhalt derselben freyhaiten, wie gemelt im schutz und schermb des reichs begriffen, derwegen auch billich bei denen general constitutionen, dessen sich die reichstände betragen, gelassen sollen werden.

Und tregt nichts für, dass I. F. D<sup>r</sup> gn. vermelden, dass kain fürst des reichs solches seinen unterthonen gestattet, dann gewisslich kain furst und potentat in der ganzen christenheit nit zu finden, welcher seinen landleuthen, die mit so ansehnlichen freyhaiten begabt sein, mit leiblichen aidt und hernach mit so starken I. f. worten und contestationen ichtes zu zugesagt und versprochen und es nit gehalten solte haben.

Inmassen dann das exempl Vladislai künigs in Ungern auch wol zu betrachten, welcher auf des cardinalen Juliani, so von babst Eugenio geschickt, anhetzung und eintreibung dem Türken den frid, welchen er mit iurament zu halten zugesagt, gebrochen, hernach durch den erbfeind in derselben schlacht sambt dem anhetzer dem Juliano und andern ansehnlichen vom adl und besten ritterschaft auf der walstatt jämmerlich umbkomen ist und eben mit diser victori den fuess erstes mals in die cron Ungern gesetzt, dessen die ganze cristenhait noch entgelten und billich bewainen muess. Dergleichen exempl vil in historiis zu finden.

I. F. D<sup>r</sup> die werden gn. ingedenk sein, wie stark E. E. L. verschinen iaren umb die schriftliche und verfertigte assecuration in religionssachen gehorsamist angehalten. Wie gn. und vätterlich E. E. L. von solchen begern abgehalten ist worden. Man sol doch nur kain zweiff und mistrauen in I. F. D<sup>r</sup> I. f. wort setzen. Was wolte auch dits orts für ein verstandt inner ervolgen?

Weil I. F. D<sup>r</sup> ir gewissen so stark anzuechen, das sie alhie unser exercitium bei E. E. L. eigenthumblich possedierten stiftkirchen einzustellen gedenken und doch daneben gn. vermelden, dass sie uns in unsern gewissen frey und unbetrübt lassen, unser religion auf dem landhaus und einem ieden in seinen schlössern und wonung zu exerciern und zu üben zu lassen: wir können ie die sachen, weiss gott im himel, nit verstehen, dass wir bei dem, so unser aigen, so wol das landthaus ist, in craft der erbhuldigung und hernach so starken erfolgten contestationen nit gelassen und doch im landthaus eben dasienig, so in der kirchen zugeben will werden: wolten dann I. F. D<sup>r</sup> des plossen orts halber, so doch in substantia der vorigen concession nach unsers gehorsambisten verstandts nichts benumen, die gethonen erbhuldigung und religionspacificationes und darüber erfolgte contestationes zu grundt stossen lassen, das wäre zum höchsten zu beclagen. Do aber das gewissen ein andern und etwa solchen verstandt hat, das diese ietziige, sowol die erste religionsvergleichung eines und das andere wider I. F. D<sup>r</sup> gewissen und huerinnen weder erbhuldigung, pacta, religionspacificationen und I. f. contestationes nichts fürtragen und gelten sollen, so müeste daraus volgen, dass so oft von Rom oder andern orten I. F. D<sup>r</sup> ein gewissen gemacht werden und allerlei betroungen oder vertröstungen von frembden nationen beschehen wolten, nit allain die ganze religion und derselben exercitium aufgehebt sondern wir auch entlich gar von unser hab und guet getriben aus unsern lieben vatterlandt veriagt werden oder Nicodemos geben müesten; darfur uns der allmechtug gütige got gn. behüteten wölle. Dann es ob gott will mit disem landt Steyr vil ein andere mainung (wie oben angezogen) hat, und wäre schmerzlich anzuhören, vilmehr zu sehen, das geliebte vatterlandt, derowegen wir und unsere voreltern all unser vermügen, leib, guet und pluet bisher ausgesetzt, so unverschulter sachen, da wir anders nichts als *pactis et promissis* gestanden, und zu verschimpfung I. F. D<sup>r</sup> als unsers gn. herrn und landtsfürsten I. f. wort und contestationes, daraus zu schreiten nit wissen, zu verlassen und dasselbig frembden leuthen und nationen einräumen müesten, wie es dann auch vil erschrecklicher wäre umb des zeitlichen und vergänglichhen willen unsern herrn Christum zu verlaugnen und sich des ewigen zu begeben.

Wir mainen es gott waiss aufrecht und rathen treulich zur zeit, do man noch allem unglück und droenden verderben zeitlich kann fürkhumen, ehe etwa hernach die reue zu spat erfolgen und wir weder mit rath noch in ander weg wie gern wir es thätten, nit mer helfen werden können, unterthenigist bittundt, solches alles mit gn. und vätterlichen gemüeth auch treuherzig zu vermerken.

Die weil dann die gewissen der menschen anders nit als durch das wort gottes bezwungen, ein ieder landtmann und menniglich im landt, welcher in allem zeitlichen seinen schuldigen gehorsamb laistet und des widrigen mit recht nit überzeugt noch überwunden ist, bei den seinigen in gueter rue und sicherhait und also ieder menig bei des landts freyhaiten, gewonhaiten und gebreuchen in craft der erbhuldigung billich gelassen sollen werden und es an ime selbst recht cristlich und löblich ist, was ainst mit I. F. worten und hohen contestationen und bethenerten worten zuugesagt und versprochen ist, aller cristlichen kayser, fürsten und potentaten exempl nach, dass es billich gehalten, darbey dann auch gn. und wol zu erwegen, dass mit unsern unterthonen als unsern aigenen leuthen niemandts anderer als wir zu schaffen und doch kainen menschen darunter wider sein gewissen betragen können, dieselbigen aber darunter unserer religion zugethone so wenig als andere diser cristlichen confession verwandte in gewissenssachen inhalt religionspacification nit können ausgeschlossen werden, zu dem allerlay beschwärlliche und besorgunde uble handlung und des gemainen manns empörung wie dan hievor mit merern angedeutet hoch zu besorgen, der erbfeindt mit seiner gewalt ia andere benachbarte und dem löblichen haus Osterreich in tott feindselige nachbarn fürbrechen und ire vortl zu I. F. D<sup>i</sup> und derselben getreue lande verderben suechen wurden, auch under der gemain ganz beschwärlliche und schmerzliche wortt angehört müessen werden, dass man lieber under des türken servitut als des *Romani pontificis* bedrangnus sein wolte, daraus ia laider, got erbarme es, in die leng nichts guetes kan erfolgen, ob wir gleich für unser personen als gehorsamiste, ob gott will, jederzeit erfunden sollen werden.

Dem allen nach so ist an I. F. D<sup>i</sup> unsern gn. und fromen herrn und landtfürsten unser durch gottes barmherzigkeit und des iüngsten gerichts willen mit unterthenigisten fuessfall ganz

gehorsamistes flehen, seuffzen und bitten, die wellen gn. ansehen und erwegen derselben leiblichen aidt, unser gehorsamiste erbhuldigung, die I. f. contestationes und hoch beteuerte wort und cristlich zuesagen, unser treue, gehorsamb, unterthenigkait, unser und unserer lieben voreltern dargestreckten leib, guett und bluett, darbei wir dann mit hilf des allmechtigen auch hinfuro als die gehorsamisten erfunden sollen werden und uns wider obgezogene religionspacification, daraus wir mit guetem gewissen zu ewigen zeiten kaineswegs schreiten und davon zu erhaltung I. F. D<sup>r</sup> I. f. wort, contestationes und zuesagen mit nichte dringen lassen können, nichts beschwärlchs auflegen oder andern solches zu thuen gestatten, sondern uns gn. und vätterlich unbetrüebt darbei verbleiben lassen, auf dass wir mit gott und bisher erhaltener ruhe und cristlichen friden unsern schuldigen gehorsamb I. F. D<sup>r</sup> als unserm gn. herrn und landtsfürsten und dem allmechtigen gott auch mit guetem gewissen den pflichtigen gehorsamb und also der weltlichen obrigkait, was ihr ist und dem almechtigen gott nach dem bevelch Cristy auch das seynige leisten mögen; darbei I. F. D<sup>r</sup> von dem allmechtigen gott gewisslich reichen segen, wolfart und aufnehmen, do sie solches alles wie sie geredt und zuegesagt gn. halten, erlangen und bekommen werden, und wir es sambt unsern nachkommen, so lange dises land vor des erbfeindts gewalt und tirannei aufrecht wird erhalten, in allen unterthenigisten gehorsamb ungespart leib, guets und pluets zu verdienen ganz gehorsamist und berait erfunden sollen werden. I. F. D<sup>r</sup> wir uns hieneben in unterthenigkait bevelchendt.

Graz im landtag den 31. Decembris anno im 80<sup>ten</sup>.

I. F. D<sup>r</sup> unterthenigist und gehorsamiste

E. E. L. des herzogthumbs Steyr der  
Augsburgischen confession zuegethon.

*Sitzinger führt fort:*

Zum fussfahl erschienen hernach geschribene herrn und landleuth:

Gabriel freyherr von Teuffenbach, landsverwalter in Steyr, Wilhelm Rottal, Wilhelm Gäller, Hauss Stadler, Dietrich von Wildenstain, Polycarpus Stürch, I. von Teuffenpech, Christoff von Mindorff, Colman Prunner, Carl von Herberstorff, Christoph Stadler, Christoph Holzapfel, Adam von Lengheimb, Matthess

Anman, Rottal, Weissenegger, Wilhelm von Rattmanstorff, Sigm. Friderich v. Herberstein, Wilhelm v. Gera, A. v. Metnitz, landsvicedomb in Steyr, Jacob v. Stainach, Servaty von Teuffenpach, Michael Rindtsmaul, Liechtenberg, Andre Praunfalk, Tobias von Mosheimb, Matthes von Khainach, Christoph von Teuffenpach, Jacob Zäch ritter, David von Lenghaimb, Christoph Praunfalkh, Hektor v. Trüebeneckh, Victor Weltzer, Philipp Träxl.

## 63.

*Erste Rede des Landmarschalls Hans Friedrich Hoffmann bei der Ueberreichung der Landtagsschriften am 31. December 1580.*

(L.-A., L.-H., Sötzingen, wie oben.)

Die Rede Hofmanns — in ausserordentlich wirksamer Weise vorgetragen — machte, wie man dem Berichte der salzburgischen Commissäre vom 5. Januar 1581 entnimmt, einen grossen Eindruck. Sie enthält in der Hauptsache jene Motive, die in der von ihm überreichten Landtagsschrift sich finden. Die Rede wurde übrigens, wie sie gehalten wurde, aufgezeichnet: „Den 29 (sic) hab ich Hans Hofman ohngefährlich mit diesen Worten gesprochen. Welches ich zur gedächtnuss auf der landteut begehren gleich darauf auf's papier gebracht, damit es a malevolis nit anders ausgelegt oder gestempelt werde.“ Bei den Schlussworten fielen alle Anwesenden auf die Kniee, was den Erzherzog „hoch erschrocken“ machte. S. darüber die nächste Nummer und den Bericht der salzburgischen Commissäre an den Erzherzog.

## 64.

*Ein Schreiben an „ainem herrn nach Clagenfurth“: Bericht über die Vorgänge im steirischen Landtage. Kirchliche Zustände in Graz. Ueberreichung der Bittschrift und Rede des Landmarschalls Hans Friedrich Hoffmann. Fussfall der Landschaft vor dem Erzherzoge. Zurückweisung der Bürgerschaft. Ankunft der Herzogin Maximiliana von Bayern. Ihr Protestantenkass.*

*1581 Januar Anfang.*

(Sötzingen, fol 160b — 161b.)

Der alhieige landtag zu Grätz ist bei der schweren religionstractation noch nicht geschlossen. Man ist auch nicht



willens, vor erledigung derselben und anderer beschwerartikl zu der proposition zu greiffen, aber ungeacht viler bedroung und bevelch, dass man alhie nur zween predicanten halten, auch nur allein auf dem landhaus und in der landleuth geschlösser den landleuthen, ihren weib, kindt und gsindt, aber nit den underthanen ausser pflegung ainicherley pfarrlichen recht predigen, sonst aber alhie und in allen statt- und märkten die evangelischen predigten gar eingestelt sein sollen, helt man die täglichen predigten und religions- auch schulexercitium gottlob bis dato öffentlich in der kirchen, welche E. L. mit allen lehen und rechten eigenthumblichen ist, dazu gemeinlichen bei 5000 personen, eyfrigen burger und andere komen, noch wie vor; der allmächtige gott wolle es gn. ungehindert erhalten und allen widerwertigen anschlag hindern Amen Amen.

Und damit man bei dieser confession und exercitio unbetrübt gelassen werde, so ist vermög des nun lang und noch bey, auch seit kaiser Ferdinanden erhaltne gebrauch auch I. F. D<sup>t</sup> selbst öfterm zugesagen, religionspacification und gethonen hohen contestationen von grosser anzal der landleuth Augsburgerischer confession (gleichwol sonst über fünf der landleuth Römischer religion im landtag nicht sein) mit diemütigem fuessfall am letzten iüngsten Decembris neben statlicher und wol fundierter ausführung, was I. F. D<sup>t</sup> und dem lande für nachtheil und schaden aus solcher turbation ervolgen wurde und weil man mit der benachbarten fürsten und potentaten krieg und ins land einfallen den landleuten bedroen thuet, man auf die gegendefension auch gedenken müste, schriftliches und mündliches underth. bitten beschehen, I. F. D<sup>t</sup> sein ob dem unversehenen fuessfall hoch erschrocken, haben die landleuth alsfalt und zum offermal aufstehen haissen oder I. F. D<sup>t</sup> wolten davon gehen, inmassen sy dann zu der camerthür getreten und gesagt: Ich bin nicht Gott, dass Ir mich anbeten sollet: Nescitis quid petatis.

Nach vorrichtom der landleuth anbringen haben I. F. D<sup>t</sup> kurz beschlossen und angezaigt, sy wöllen die schrift uberschen und beantworten. Der burgerschaft abgesandte seindt mit in die burg gangen, aber in das zimmer nit gelassen worden, dass sie also bei dem fuessfall nit sein können. Bis dato hat man noch kain antwort: die sachen sieht ainem verwirrten bösen

wesen gleich. Darzu des bapsts Nuncius, welcher zuvor in Frankreich und Niderlandt etliche bluttbadt erstiften helten, sambt seinen verwahnten treulichen rathen thuet. Dagegen die landleuth eintrechtig und standhaft von der erkannten reinen evangelischen lehr nit zu weichen willens, es gehe gleich darüber, wies der liebe gott schicken werde.

Die burgerchaft haben die landleuth gebeten, sy von inen nicht absondern zu lassen. Menniglich ist übel zufriden, dass sich des babsts bottschaft austruckenlich vor E. L. abgesandten vernemen lassen: diser handt zu ausrottung der evangelischen confession seye noch vor etlichen iaren und sonderlich vor zweien iahren ins werk zu richten beratschlagt worden und wenn man von solcher lehr nicht abstehen würdt, so werden die Venediger und andere die ersten sein, so diese landt mit krieg verfolgen werden. Dieses bilden auch die Babstischen nit ein, dann es möchte über sie ausgehen. Der allmächtige gott behüte vor allem übel und gebe seinen hl. segen Amen. In secula seculorum.

Diese tag soll die herzogin aus Bayrn Maximiliana, welche die religion, wie diese ir schwester nur mit dem schwerdt unverantwortig regieren will, anhero komen und ein zeit alhie verbleiben.

## 65.

*Die Landschaft der A. C. an den Erzhertzog: An der Verlängerung der Landtagshandlungen tragt sie keine Schuld, sondern die, auf deren Anstiften ihr die Bewilligungen entzogen werden sollen, die man ihr auf kirchlichem Gebiete früher gemacht habe. Graz, 1581 Januar 3.*

(L.-A., L.-H., Statth.-A. Innsbruck, Söttinger.)

Durchleuchtigster ertzherzog, gnedigster fürst und herr. Es haben uns unser angestern zu E. F. D<sup>r</sup> begertter und hinaufgeordneter ausschuss fürgebracht, dass E. F. D<sup>r</sup> die landtagsproposition für handen zu nemen und zu berathschlagen uns gnedigist vermanen lassen, mit vermelden, dass man nun sechs wochen alhier bei einander und ainiche bewilligung nit gothan: geben wir gehorsamist zu vernemen, dass uns ia nit wenig beschwerlich fürfelt, dass zu disem landtag ein so beschwarlicher

incident und unversehene wider so starkes fürstliches zugesagen und beschehene erbhuldigung ganz unverdiente resolution in religionssachen erfolgt ist, dessen wir uns gehorsamist nit versehen, dannehere auch solche verlengerung notwendiglich verursacht werden, daran wir aber unserstails ainiche schuld nit tragen, sondern billich denen, so daran schuldig und in unsern hievor übergebenen schriften gehorsamist angezogen und gnuugsamb angedittet worden, solches alles zuzemessen ist und uns dann über unser gehorsamistes schriftlichs und mündlichs ia durch unterthanigsten gethanen fuessfaal, flehen, seuffzen und bitten bis auf dato kain gewisser oder tröstlicher beschaidt, dass wir bei unserer erbhuldigung, religionspacification und l. f. hoch contestirte wort gelassen sollen werden, bishero nit erfolgt ist. Dem allen nach so bitten wir nochmalen ganz gehorsamist E. F. D<sup>t</sup>, die wellen solche unser unterthanigkait, gehorsamb und treue mit landtsfürstlichen gnaden gn. erwegen und unsern diemütigen fuessfall vatterlich beherzigen und zu gemüet fieren, wie auch die andern angebracht beschwärartiel gn. erledigen, auf dass wir als E. F. D<sup>t</sup> getreue und gehorsamiste landleuth unterthanen und inwoner in landt der cristlichen Augspurgischen confession zuegethon in allem gehorsam warnemen und erkennen können, dass E. F. D<sup>t</sup> derselben gnedigistes, mildenreichs, fridliebendes, vätterlichs gemüet ungeacht unserer und unseres geliebten vatterlands widerwertigen missgünner und höchsten erb- auch angemasssten feinden ungebürllichs, unaufhorliche anhalten von uns nit abgewendet haben und also in gueter ruche und sicherhait wye bisher bey einander verbleiben mügen.

Also wellen wir auch nach empfangenen gnedigisten beschaidt uns auf die begerten artiel in der proposition, was sich immer nach gelegenhait der zeit gefährlichen vorsteunden leitff und fürbrechunden, ia vor der thüre steunden erbfeindts gwalt und unsers vermögens thuen wirt lassen, gehorsamblich reden und ratschlagen, darbei auch sonderlich E. F. D<sup>t</sup> gnedigist erwegen welle, dass sich solche hochwichtige sachen und bewilligung, wie ein zeit her alles mit reciproca conditione der gehaltenen religionspacification beschehen und bewilligt worden, inhalt E. E. L. so ansechenlichen freyhaiten nit treiben und nütigen lassen sondern sy müssen mit guetem willen erlangt und kain mensch in disen landt zuwider der wissentlichen freyhait

zu den gaben nit benöttigt künen werden. Darunter aber dennoch E. E. L. in gemain und sonders, wan es darzue kumbt und sy gnedigist beschaidt erlangt haben, sich der gehorsamen gebür nach, als vill möglich, treulich unterreden und des geliebten vaterlands vorsteunden verderben fürzukumben höchstes angelegenes vleiss betrachten werden. E. F. D<sup>r</sup> wir uns hieneben in underthenigkait bevelchendt.

Grätz den 3. Januarii anno 81.

E. F. D<sup>r</sup> unterthenige und gehorsambe

E. E. L. an ietzo alhie versamblet.

66.

*Der Erzbischof Hans Jakob von Salzburg an die Stände der A. C. in Steiermark: Widerlegung ihrer Zuschrift vom 24. December 1580. Salzburg, 1581 Januar 4.*

(L.-A., Sözlinger, wie oben)

Zweifel, ob es die Majorität des Landtags ist, die das Schriftstück beschlossen hat. So lange der Christenglaube in Steiermark besteht, ist die Seelsorge und geistliche Jurisdiction daselbst Salzburg zugekommen. Erst durch die neuen Secten wurde diese geschmälert und gar unterdrückt. Damit dies auf gegenwärtigem Landtage nicht in noch ausgedehnterem Masse geschehe, habe er seine Gesandten zu Erzherzog Karl abgesendet, damit S. L. nicht allein beim katholischen Glauben verharre, sondern diesem auch wieder die so vielfach geschmälerte Jurisdiction einräume. Eure Stiftskirche aufzurichten, hattet Ihr kein Recht. Nicht einen Tyrannen, wie sie fälschlich sagen, mache er aus S<sup>r</sup> L., sondern begehre nur sein Recht. Ihre unbedachtige, verletzende und ehrenrührige Protestation müsse er mit dem Bemerken zurückweisen, dass er sie an den Kaiser gelangen lassen werde.

Am 13. Januar ertheilte der Erzherzog der Landschaft für ihr heftiges Schreiben einen Verweis, wogegen sie sich am 14. Januar in einem ausführlichen Schriftstücke vertheidigte und am 1. Februar die oben angeführten Motive des Erzbischofs zu widerlegen versuchte. Die schroffen Worte der Landschaft gegenüber dem Erzbischofe machten am kaiser-

lichen Hofe in Prag (s. Nr. 55) und ebenso in München (s. Nr. 75) einen schlechten Eindruck. Ja selbst die Verordneten von Kärnten geben am 10. Januar (s. unten Jan. 10) die Erklärung ab: „die Protestation gegen den Erzbischof von Salzburg hätte etwas gemildert werden können“.

## 67.

*Meinung der F. D<sup>r</sup> auf die Bitte der Landschaft A. C. vom 31. December: Weist den Vorwurf des Wortbruches von sich ab. Halt an seiner Resolution fest. Er ziehe mit nichten bei Besetzung der Aemter Fremde vor. Sein Verhalten gegen die beiden Stände sei durchaus correct. 1581 Januar 4.*

(L.-A., L.-H., Statth.-A. Innsbruck, wie oben.)

Die F. D<sup>r</sup> . . . haben N. deren von herrn und ritterschaft . . . antwort und biß auf I. F. D<sup>r</sup> inen iüngst gethone erklärung, wie weit sie inen solcher confession exercitium zu gestatten wisaen und bedacht seyen, vorgestern empfangen und derselben inhalt wie auch dasienig, das sie gegen I. F. D<sup>r</sup> darneben mündlich vermelden lassen, nach lengs angehört und verstanden.

Was nun erstlich dasselb mündliche vermelden antrifft, wie wol es in mer weg ausgelegt und verstanden werden möcht, iedoch weil I. F. D<sup>r</sup> E. E. L. sament und sonderlich mit gnaden vorder genaigt, so wöllen es I. F. D<sup>r</sup> zum besten deuten und gar nit glauben, E. E. L. willen und mainung gewest oder noch sein, dass man I. F. D<sup>r</sup> des nit haltens so vilfeltiglich bezeichnen solte, weil I. F. D<sup>r</sup> gar woll leiden mogen, das man ir dasjenige, des ir versprochen und geredt worden, stätt gehalten und nit mer dann überflüssige ursach gegeben hette, irer und derselben verwonnten schantz auch warzunehmen und sich stillschweigend oder mit verner gedult nit gar einthuen zu lassen; welches sonders zweyfel I. D<sup>r</sup> niemandts rechtsiniger unbillichen sondern hofenlich rechts geben wirdet. Sovil dann ir schriftlich anbringen und erstlich I. D<sup>r</sup> gwissen belangt, was I. D<sup>r</sup> iüngst inen ditsfalls anzaigen lassen, dasselb ist I. D<sup>r</sup> rechter ernst. Es wissen sich auch nachmalen der sachen gelegenheit nach I. F. D<sup>r</sup> umb die ganz welt das wenigste nit davon zu beggeben, und darumben wie nummer I. F. D<sup>r</sup> mit fueg nichts darwider zuezumuetten, also wird man auch billich I. D<sup>r</sup> an



des kaisers statt dasjenig, so im gebürt, das ist, die schuldige gehorsamb laisten und sich dann gottes allmechtigen gebür halben an demienigen dankbarlich ersettigen und bentügen lassen, des I. D<sup>i</sup> denen von herrn und der ritterschaft aus vätterlicher, angeborner güete und cristlichen mitleiden gnedigist nachgeschen, das ist, dass sie ir erkannte religion nit verlaugnen dürften sonder irem gewissen nach bekennen, item auf dem landthaus und iren heüsern am lande würrklich exerciern und üben mügen, also dass sy in irem gwissen nit gebunden, weniger inen verboten, gott dem herrn das seinig zu geben, wie sy sich in iren schriftten one fueg beclagen.

I. F. D<sup>i</sup> sein bisheer gottlob der beschaidenhait gewest und noch, das sy fröffentlich oder ausser ires tragenden ampts niemands geurthailt oder verdamet, und wie nun solches von iederman zu wünschen, also wissen sich auch I. D<sup>i</sup> gnedigist wol zu erindern, was sie disem oder ienem von iren getreuen, fromen underthonen glauben oder nit glauben sollen, wie dann auch I. D<sup>i</sup> an irer bestendigen trew, gehorsamb und guetwilligkait gar nit zweiffelt, voraus weil I. D<sup>i</sup> auch nie anderst bedacht gewest und noch nit sein, dan sie allenthalben in gnedigen, vätterlichen guetem bevelch zu haben und sie in nichts durchaus wider die gebür und billichait zu beschwären, inmassen sich dann I. D<sup>i</sup> nit zu erindern, dass sie inen aus ainichen verdacht zu den fürnembisten oder wenigisten ämbtern wider die beschechnen vertröstungen frembde nationen fürgezogen oder jemandts dises und ienes ampts von der religion wegen entsetzt: derhalben so hett man I. F. D<sup>i</sup> mit solchen unverdienten anzügen wol verschonen mügen.

Was man dann weiter von I. F. D<sup>i</sup> cristenlichen gwissen, wie es nemblich zur zeit der erbhuldigung, auch hernach in den fürgeloffnen religionshandlungen beschaffen gewest oder jetzo sein mog, meldet, obwol I. D<sup>i</sup> aller gelegenhait nach in der gleichen niemands als gott allain und irer cristenlichen obrigkait rechenschaft zu geben schuldig, so sagen sie doch mit warhait darzue, dass sie erstlich in der erbhuldigung ir gwissen in religionssachen nit beschwärt und E. E. L. auf ir derwegen beschechens bitten allain so vil versprochen, dass sie sich darunder als ein milder cristenlicher herr und landtsfürst zu erzaigen urbiettig wären, wie dann auch die notl des ayds, den I. D<sup>i</sup> der landschaft gethan, von der religion nichts meldet,

sonder allain sovil mit bringet, dass I. D<sup>t</sup> die gantz landschaft, ire erben und nachkommen bey allen den rechten freyhaiten und gueten gewonhaiten, als des von alters herkommen ist, item alle die rechten, wie die I. D<sup>t</sup> vordern brieff beweisen, in allweg stütt halten, auch die landschaft gantzlich darbei bleiben lassen, darzuo dieselben brief mit iren briefen bestätigen und vernewern wolten ungeferlich, ob nun die oft gedacht confession von alter herkommen oder (sic) sie I. D<sup>t</sup> brief beweisen, und ob sie mit fueg eingefiert worden oder nit, das ist in vorigen schriften ausgefiert und I. D<sup>t</sup> wollen sich hiemit darauf referiert haben.

In den folgenden religionshandlungen aber ist es nit one, dass I. D<sup>t</sup> irem wissen ein zimlich purden aufgeladen. Es ist aber alles von den besten wegen und nemblich darumben geschoechen, dass I. D<sup>t</sup> verhofft, man wurde die sachen bei den erfolgten vergleichungen bleiben lassen. Weil man aber in vil weeg daraus gangen, wie I. D<sup>t</sup> auch in den vorigen schriften nach lenga vernomen, und also I. D<sup>t</sup> mer dan ubertlüssige ursach gegeben, ir und irer religionsverwonten notturft auch furzunemen und sich nit gar einthuen zu lassen, so kan I. D<sup>t</sup> under ainichen schein nit verwisen werden, dass sie ir wissen weiter nit beschwären, sonder wie sie bei irer selen seligkait zu thuen schuldig, ir catholische cristenliche religion aufrecht, item die ordinarios und geistlichen bei allen iren rechten, freyhaiten und gueten gewonhaiten als das von alter herkommen und I. D<sup>t</sup> vordern brief ausweisen, I. D<sup>t</sup> inen auch in der erbhuldigung in gegenwurt der weltlichen one alle ir ein- oder widerredt leiblich geschworn und zuegesagt erhalten und also demselben iren zugesagen ain bentlegen thuen wollen.

Weillent kaiser Carln und Ferdinanden höchlichster gedächtnussen lässt man billich in dem herrn ruhen und dient ir im reich aufgerichter religion friden so gar nichts zu diser sachen vertedigung, dass auch ir F. D<sup>t</sup> demselben als ein reichsfürst gegen denen von herrn und der ritterschaft dermassen anstellen, dass sy vermog desselben weder allhier noch im lande ir confession exerciern mochten, sondern ir ruche haben und I. D<sup>t</sup> religion annemen oder das land raumen müssen: darmit aber I. D<sup>t</sup> ire gnedigist verschonen und sich in sachen mit der darunder genommen resolution und erklärung milder erzaigen als es noch bisher ainicher anderer reichsfürst gethan, ange-

sehen dass kainer zu nennen oder zu finden, der in seinem lande oder in seiner hauptstatt wissentlich ainiche andere als die religion, darzue er sich bekennt, öffentlich gestattet und zuegelassen, ob sich nun die von herrn und ritterschaft dits fürstenthumbs wider I. D<sup>e</sup> hierinnen was zu beclagen, das urtl und iudicier ain ieder rechtsiniger und der die affect bey seids stellen will.

Der assecuration in solchen religionssachen hat es nit bedürfft, dann uber dass sy zwischen den herrn und underthonen nindert gebrituehig, da man aus den vergleichungen nit gegangen, so wären I. D<sup>e</sup> auch darbei bliben und heten sich weder ir cristenlichen religion undergangs oder ausraittung noch auch der geistlichen und ordinarien recht und gerechtigkeiten undertruckung und usurpierung besorgen, weniger ir derowegen ain gwissen nemben durffen; sondern die sachen hetten in demselben standt allerseits bis auf ain allgemaine vergleichung wol bleiben mogen.

Dass I. D<sup>e</sup> denen von herrn und der ritterschaft in der stift alhie oftedachter irer religion exercitium zuezulassen nit wissen und doch im landthans und auf iren schlössern und heisern am landt zue gestatten arbittig, das ist guet zu verstehn. Und beschiebt nemlich neben andern ursachen auch darumben, das dieselb kirchen nit zu solchen exercitio gestiftet, und derhalben so bleibt es darbey billich bei dem alten in der erbhuldigung bestetigten herkomen, auch der frommen stifter gottsälliger mainung und verordnung, darwider weder iren erben noch iemandt andern zu handlen gebürt, voraus weil man dem ordinario sein darüber habende geistliche jurisdiction auch mit der that one recht und wider das alt herkommen und sein freyhaiten genommen und usurpiert.

Der fürsorg, das I. D<sup>e</sup> von einer zur andern zeit ein anderes gewissen von Rom oder anderen orten gemacht, auch also leicht nit allain die ganz Augspurgisch confession sambt derselben exercicio abermals aufgehebt, sondern auch diejenigen, so derselben confession zugethon, gar von irer haab und guet, wie dann festlich aus den lieben vaterlandt veriaigt werden oder Nicodemus ausgehen müssen, hat es gar nit bedürfft, sonder so lang man bei I. F. D<sup>e</sup> gnedigisten resolution erklärung und verordnung verbleiben, solang darf man sich nichts durchaus solches befahren oder besorgen, sonder I. F. D<sup>e</sup> wüllen

die herrn und von der ritterschafft bei solcher irer resolution von den gnaden gottes beständiglich erhalten und sie dawider im wenigsten nicht beschwären, wie dann solches weder I. F. D<sup>r</sup> noch iemands ander ainiche ursach haben, weil I. F. D<sup>r</sup> und iren religionsverwanten ire freyhaiten recht und gerechtighaiten, wie von alters herkomen und der erbhuldigung nach verbleiben und sie sich neben I. D<sup>r</sup> derselben religion ausreitung nit besorgen dürften, sonder inen denen von herrn und der ritterschafft ir beruechigung menniglich wol gonnen, zumal weil solches dem ganzen lande und E. E. L. mit einander zu mehrer wol-  
 fart, sicherhait, vertrauen und aufnehmen geraichen, wan nemblich also, vermog der erbhuldigung auch sonsten der gebür nach ainem jeden das seinig gelassen, und wie I. D<sup>r</sup> und ire verwonte ire cristenliche catholische religion desselben gleichen auch die von herrn und der ritterschafft ir erkannte und be-  
 kenne confession in dem landthaus alhie und daussen am lande, in iren schlössern und heussern one sorg. frey und unbetrübt exerciern und yeben werden khonnen, da sonst I. F. D<sup>r</sup> ain zeit herumb unzellige vil clagen und beschwörungen beeder-  
 seits derwegen einkommen und I. F. D<sup>r</sup> etwo wider iren willen aus erhaischenden l. f. ambt mit disem und jenen zürnen, auch alsdan mit den verordneten und andern nit one ir merkliche verclainerung von sachen disputiern und etwo was darunder von gnaden wegen und aus beweglichen ursachen nachsehen müssen, des sie billich mit allem ernst anden sollen. Wann nun I. F. D<sup>r</sup> mit der höchsten warhait bezeugen mogen, daas dem allen nit anderst, sondern im grundt also seye, I. F. D<sup>r</sup> auch zu gott hoffen, dass sie dise cristenliche lande hinfüro so wol als bishero vor dem anrainenden verderben und allen un-  
 glückseligen zuestandt mildlich verhüten werde, welches I. D<sup>r</sup> die tüg ires lebens ungespart leibs und guets zum treu-  
 lichen procuriern und bestrdern, zumal aber E. E. L. dasjenig, so sie iro in der erbhuldigung geredet und zuegesagt, bis auf den letzten athem nit allain selbs fürstlich und ungeferlich halten, sondern auch ire geliebten erben, dahin ziehen und weisen, das sie inen nach der eren gottes nichts mehrers als dise irer F. D<sup>r</sup>, wie auch der andern getreue landtschaften zeitliche und ewige wolart angelegen und woll bevolhen sein lassen, so wellen I. F. D<sup>r</sup> hiemit in gottes gnaden dieser hässigen dispu-  
 tation nummer ain endt gemacht und sich kürzlich allerdings

in die vorigen schriftten gezogen haben, gnediglich ernstlich bevelchendt und begerend, weil je I. D<sup>t</sup> bei verlierung der göttlichen gnaden den sachen anderst nit zu thuen wissen, dass die von herrn und der ritterschaft solches gleichfalls thuen, I. D<sup>t</sup> in sachen genomne, milde, gnadenreiche, unvermeidliche resolution mit unterthenigem dank annemen und damit als frome gehorsame unterthanen nach gelegenheit zufriden sein, auch darauf ein ganze ersame landschaft zu beratschlagung der landtagsproposition tröstlich greifen, und I. D<sup>t</sup> one weiter verziehen gefällige willfürige antwort erfolgen lassen wollen. Das alles begern I. F. D<sup>t</sup> umb sie in allen gnaden zu verkenen und zu bedenken.

Decretum per archiducem 4. Januarii anno 81.

Wolfgang Schrantz, Doctor.

P. Wantzl.

68.

*Schreiben der salzburgischen Commissaire an den Erzbischof über den Fortgang des Landtags und insbesondere über den jüngst gethauenen Fussfall der Herren und Landleute. Graz, 1581 Januar 5.*

(Cop., Statth.-A., Innsbruck, wie Nr. 45.)

Genedigister herr. Was den process des landtags angeet, haben E. F. G. wir hievor zuegeschickt, unsers verhoffens, E. F. G. werdens empfangen und vernommen haben. Also steet es noch mit endlicher resolution und bschaid, auf der confessionistischen landleuth vilfeltiges anhalten, inuen; sy die landherrn sambt den landleuthen, von den stätten und märkten sein den letzten nechstverschines iars und monats alhie in die burgg komen, fur I. D<sup>t</sup> begert, aber nur die vom herrstandt und ritterschaft furgelassen und die von stetten und märkten abgeschafft worden.

Die landherrn haben den fuessfall gethon. I. D<sup>t</sup> inen zuegesprachen, *sy sollen aufsteeen, er sey nit gott, dass sy ine anbetten solten.* Als sie aber knieendt bliben, hat er erzherzog sy nach einander haissen aufsteeen und gesagt: *Nescitis quid petatis.*<sup>1</sup> Do sy aber nichts desto weniger verharret, haben I. D<sup>t</sup> davon geen wellen.

<sup>1</sup> 8. oben die Münchner Conferenzen; derselbe Satz: *Nescitis quid petatis.*



In dem herr Hannss Friderich Hofman aufgestanden und I. D<sup>r</sup> (*sic*) gehalten. Alsbald haben sich auch die andern aufgericht und ir bitt wegen der religion widerumb repetirt und ir notturfft durch gemelten Hofman weiter furbringen lassen. Aber I. D<sup>r</sup> haben sy ohne antwort sonder auf bedacht abschaiden und den andern diss widerumb fur sich mit sambt den vom burgerstandt ervordern lassen sy ernstlich vermohnt, dass sy alsbald ohn longers verschieben zu den articulu der proposition greiffen und dieselbige expedieren. Es haben auch I. D<sup>r</sup> die herrn praelaten, so auf die weinachtfeiertag haimbzogen, per Rev<sup>mu</sup> Seccoviensem widerumb berueffen lassen. Also gewarten wir noch, was die verrichtung mit dem landtag und I. D<sup>r</sup> antwort auf den bescheehen fuessfall sein wirdet. Es ist auch denen vom statrath alhie die scharwacht ze sterken bevolhen worden. Wie dann beschehen. Diss alles haben E. F. G. auf diasmall wir berichten sollen. Datum Grätz den 5. Januarii anno 81.

## 69.

*Die in Laibach versammelten (16) Herren und Landleute an die Stände von Steiermark: Danken für alle ihnen am 24. December mitgetheilten Religionsschriften. Bereitwilligkeit zu einer Intercession. Lob der Haltung der steirischen Stände. Nur mit der Verweigerung der Bewilligung sei man nicht einverstanden.*

*Laibach, 1581 Januar 6.*

(Orig., L.-A., Rel Krain.)

... Allain da in der herrn übergebenen letzten schrift von einstellung irer bewilligung anregung geschicht, wäre unsers wolmainenden erachtens rathsamer gewest, dasselbig auszulassen, dann die herren selbs vernünftiglich zu erwägen, dass die bewilligungen, sonderlich so auf das granitzwesen geschehen, ohne gefahr des landts nit still stehn können, sich auch benebens aus gottes wort sich christlich zu erinnern, ob man gleichwol ja gott mer als den menschen gehorsamen muess, also auch gott geben, was ime gebürt, dass man doch auch gleichfalls dem kaiser und der obrigkait, was ir gebürt, geben und von wegen einstellung des exercitii religionis noch auch ainicher anderer ursachen willen ir das zeitliches als guet,

gelt und dergleichen dienstbarkeiten nit entziehen sonder alles willig und gern, ja auch loib und leben für sy darstrecken, da auch etwo ein unguetig und scharffe obrigkait fürgesetzt (dessen wir uns doch bis dato über I. F. D<sup>t</sup> als ainen frommen sanftmüthigen milden fürsten nit zu beschwären), dass man derselben in allen zeitlichen dingen schuldigen gehorsam laisten und sich gegen ir mit aller demuth verhalten solle. Derwegen unser getreue guetachten und vermanen, die herrn wollten bei angedeuteter einstellung beharrlich nit bleiben sondern ir bewilligung mitter zeit nit weniger als zuvor guetwillig raichen. Welches zu erlinderung I. F. D<sup>t</sup> gemüets verhoffentlich nit undienstlich sein wurde . . . Da aber weiter nichts als I. F. D<sup>t</sup> sich albereit erclärt zu erhalten, so muess es gedultiglichen getragen, mit dem herzen geglaubt, mit dem munde bekennt, auch ehender haab und guet, auch alles zeitliche verlassen, als von der waren religion abzutreten und das ubrig dem allmechtigen gott . . . bis auf sein verrere gn. und vätterliche verordnung haimbgestellt und bevolhen werden . . . Laybach den 6. tag Januarii anno im 81<sup>ten</sup> . . .

## 70.

*Antwort der Landschaft auf die Zuschrift vom 4. Januar: Wiederholung der Bitte um Belassung der Pacification. Erklärung des Nuntius, weshalb man ihnen die Zugeständnisse nicht machen könne. Das Recht der Landschaft, ihre von ihnen erbaute Kirche und Schule zu benutzen. Erinnerung an die Zusagen von 1576 und 1578. Heftige Aeusserungen wider ihre 'unruhigen' Gegner — die Jesuiten. Hinweis auf das Gutachten Dr. Seld's. Graz. im Landtage 1581 Januar 7.*

(L.-A., L.-H., Statth.-A. Innsbruck, wie oben)

Der F. D<sup>t</sup> . . . den 4. Januari uns übergebne . . . erklärung in religionssachen . . . haben wir . . . vernumen und unser . . . notturfft nach verrer anzubringen nit können underlassen:

Was erstlich belangt das mündlich vermelden, so durch herrn Hans Fridrichen Hoffman freyherrn, landtsmarschalch in Steyr neben unsern underthenigisten fuessfaal beschehen ist, das alles werden E. F. D<sup>t</sup> anderst nit, dann wie wir es treuherzig gemaint und herr landtmarschalch aus unserm munde solches

alles geredt hat, gn. vermerken und sonderlich dass wegen haltung trauen und glaubens und gethonen landtsfürstlichen zugesagung, E. F. D<sup>r</sup> so vilfaltig und stark ermant und gehorsamist erinnert worden, das ist unser höchsten und unvermeidlichen notdurfft nach beschehen, und wir bezeugen noch mit gott, dass uns ganz unguetlich zugemessen wird, dass wir unsersthalts dasienig, so E. F. D<sup>r</sup> versprochen, nit gehalten solten haben. Wir haben uns aufs eusserist angegriffen, in merklichen schuldenlast eingesteckt und ser wehe gethon, nur dass wir E. F. D<sup>r</sup> dasienig, so wir zugesagt halten mügen, ein merckliche summa gelts in die 800.000 gulden bezalt und so arme auch geringe personen wir in gemain und sonders sein, also wolt kainer der ganzen welt reichthumb nit nemen, dass iemands von inen reden liesse, was einer zugesagt und redt und es nit halten solte, und was wegen E. E. L. prediger ditsorts furgeworfen, das ist alles hievor mit guetem grundt abgelaint; und kann derselben ungehör, da eine zu spüren, gar bald gewendet werden, wie es dan alheraith de facto beschehen. Wir haben nichts anders gebetten, dann allain uns in specie zu erinndern, wann, wer, wo dits orths ichtes zuwider der pacification gehandelt, wir wolten gehörlichs einsehen und wendung fürnemen, aber da ist bis dato nichts fürkomen, allain blosser beschuldigung, deren wir kaineswegs geständig und im wenigsten uns nit schuldig wissen. Es hat aber der babbstliche Nuncius alhie vor wenig tagen unsern ausschuss, welchen wir mit einer schriftlichen ermanung zu ime geschickt, lauter angezaigt, warumben er solches von uns nit annemen künnte, sey das die ursach, dann er kan uns nit helfen, er sey nit allain des babbsts sondern auch anderer künig, fürsten und potentaten gesannter alhie, es sey vor etlich iarn dises alles also beschlossen und stehet allain an ietzo in executione. E. F. D<sup>r</sup> werden von andern darzue gezwungen und gedrungen, uns darüber gewarnet; wie kan nur an ietzo pretendirt werden, wir sein dessen ursacher: Ist ainer oder mer, welcher darwider gehandelt, so vermag die religionsvergleichung, dass er gestrafft solle werden und soll derwegen in gemain unser religionsexercitium und ministerium nit aufgehelt werden; wann es dann bei E. F. D<sup>r</sup> und andern vor etlich iaren also beschlossen ist, dass uns nichts gehalten solle werden, warumben ist es uns nit damals frey, offen und auff guet teütsch

angezeigt worden und man anietzo erst ursachen pretendiren wil, deren wir mit nichte geständig sein?

Wann es auch mit diesem ausgericht wäre, dass uns alles das, so uns an ietzo zu ablaynung unserer hievor und iüngst übergebenen schriften wird fürgeworfen, widerlegen solten, so künnten wir es ganz wol mit erheblichen und wol fundierten ursachen fürkorn, wir wellen aber auf ditsmal anderst nichts gehorsamist und verrer anbringen, dann allain nochmalen E. F. D<sup>r</sup> und derselben geheimen rätthen gnedigist zu erwegen und mit merern zu erkennen geben, ob uns nit vor gott und der ganzen cristenhait ganz unglücklich und unrecht beschiecht und ob wir nit wider die erbhuldigung und E. F. D<sup>r</sup> gethanen leiblichen aidt zum höchsten beschwärt werden. E. F. D<sup>r</sup> die sprechen selbs gnedigist mündlich und lassen es also schreiben, dass der almechtig gott dieselbig dafür gnediglich beschützen und bewaren welle, dass sie wider die erbhuldigung nichts gethan und fürgenumen, auch hinfüro darwider nichts zu thuen gedenken und ainen jeden bey seinen rechten und gerechtigkeiten unbetrübt bleiben lassen wellen, entgegen, so ist das wissentlich und offenbar, dass dise einer E. L. erkautte stiftkirchen sambt aller zugehorung denen von Eggenperg eigenthumblich pleno iure zugehörig gewesen, sie habens in kraft E. E. L. freyhaiten, dass ein ieder auf seinen eigenthumblichen gründen kirchen pauen mag. auf iren eigenthumblichen grundt anfangs erpaut, die lechenschaft vogthey und des ganzen wesens bey diser stift dirigierung ist bey inen gestanden, da haben weder E. F. D<sup>r</sup> hochlößliche voffaren, vil weniger herr erzbischöve zu Salzburg, Seceaw und kain mensch auf erden mit diser stift nichts zu verleichen, zu confirmirn oder ichtes zu schaffen und zu handeln gehabt. Das recht haben sy ieder zeit von langen iaren als auf iren eigenthumblichen guet ersessen und erhalten und darin noch bei kaiser Ferdinandi zeiten unserer confession zugethane prediger das religionsexercitium wirklich geübt und vor etlich iaren solches ir eigenthumbliches recht E. E. L. übergeben, wir dasselbig nun vil iar inuen gehabt, von neuem das ganze gepey erhebt, ein kirchen und schuel gepaut und auf kain andere fundation solches angestellt dann dass wir unser religion exercitium ohne mennighchs irrung, bedrangaus oder gezwang auf E. F. D<sup>r</sup> gn. und l. f. zugesag üben mögen; an ietzo da uns kain ordinarius

mit erbarn und aufrechten titl darumben ichtes kan zuesprechen one alle clag. verhor, unberechtent. allain mit grossen gwalt uns das unsrige de facto wider recht wil entzogen werden, da wir doch mennighen zu recht und ehren steen wellen, warumben sollen wir dann von dem unsrigen durch solche frembde weeg zuwider der erbhuldigung betrangt werden? Haben wir dann nit eben das recht und den aidt, welchen E. F. D<sup>r</sup> den ordinariis sowol der ganzen landschaft in gemain und sonders in der erbhuldigung geschworen, meniglich bey iren lechenschaften und vogteyen und ein jeden bey seinen rechten bleiben zu lassen? Was haben wir doch immer bey unsern so treuherzigen unerschwinglichen gaben verdient, dass wir so gar kain recht nit haben solten? Ist dan E. F. D<sup>r</sup> aidt dahingestollt, das sie den ordinariis von iren lechenschaften und vogteyen nichts entziehen sollen lassen, uns entgegen unsere lechenschaft und vogteyen one recht mit gwalt hinwegnemen zu lassen gedenken? Was will doch nur immer mit solcher contrariet geschlossen werden? Wo bleibt gleiches recht einem thail so wol dem andern, dem armen als dem reichen?

E. F. D<sup>r</sup> vermelden verrer gn., dass die notl des aids, welchen E. F. D<sup>r</sup> E. E. L. gethan, von der religion kaine meldung thuet. Wissen doch E. F. D<sup>r</sup> ganz gn., dass ausser der prelaten sich vor der erbhuldigung E. E. L. gehorsamist offentlich zu diser cristlichen confession bekennt hat, mit lauterm unterthenigistem vermelden, dass sie nun vil iar bey kaiser Ferdinandi hochl. ged. zeiten unbetrüebt darbei gelassen sein worden: alda ist uns ainiche widerwertige antwort von E. F. D<sup>r</sup> nit erfolgt, sondern nur mit ganz gn. erbieten uns entgegen gangen und weil wir bemelte unsere religion vil lange iar zuvor vor E. F. D<sup>r</sup> f. regierung mit guetem loblichen gebrauch und gewonhait erhalten und uns darüber sowol dem andern thail der aidt gethan ist worden, so kan es ia an ietzo kain andern verstandt nit gewinnen, man mache es wie man immer welle: wann aber E. F. D<sup>r</sup> damals, als wir dise unsere erhaltene cristliche und guete gewonnhait ausführlich angemeldet, widersprochen hetten, uns oder denen von Eggenperg bei diser stift ainig ins nit gestendig gewesen oder solches nit leiden wolten, so müesten wir es ia an ietzo mit unserm schaden entgelten, dieweil aber der aidt lauter mit sich bringt, uns bei unsern rechten, freyhaiten und gueten gewonhaiten zu er-



halten, so kann man ie nit mit solehem gewalt ausserordentlichen rechtens zuwider der erbhuldigung mit solchen geschwinden übereylenden resolutionen vil weniger also bald de facto fürgehn.

Also können E. F. D<sup>r</sup> derselben l. f. wort und contestationes mit guetem gewissen vor gott und der ganzen cristenhait anderst nit deütten als wie solches mit teütschen, claren worten fürgebracht worden. E. F. D<sup>r</sup> habens zu vil malen aus derselben fürstlichen mündt oft widerholet, was derselben gehaimen räthe in E. F. D<sup>r</sup> namen mit uns gehandelt und die notl der pacification mit sich bringt, das alles ist derselben gn. willen und maynung, sie wellen solches alles fürstlich halten, darumbon sollen E. F. D<sup>r</sup> wir gehorsamist vertrauen, hernach mit aigner handt zum landtag anno 76 derselben zum thail gehaimen rätthen und commissarien geschriben und solches l. f. zusagen widerholet, uns dessen unter iren handschriften abschriften angehendndigt zu Pruckh bei dem allgemainen derselben lande gehaltenen landtag mit disen worten vor der ganzen versamb- lung sowol in gegenwürt E. F. D<sup>r</sup> gehaimen rätthen, hoch contestieret, *dass E. F. D<sup>r</sup> derselben getreuen landschafftten angehörige kirchen und schuellen sambt dem exercitio zu Gratz, zu Judenburg, Clagenfurdt und Laibach uneingestellt verbleiben wellen lassen, und wie sy auch denen von stüitten und mürkten bisher wegen der religion kain hürl nit krümbt, also sollen sie ganz sicher sein, dass es hinfüro auch nit beschehen solle;*<sup>1</sup> die notl der vergleichung ist nit auf ainen oder etliche, welche diser religion gewesen, und unbezwungen dieselbig annemen, gestellt.

Die herrn gehaimen rätthe haben bey irer selen saligkeit versprochen, dass es gewislich gehalten solle werden, man welle doch nur kain mistrauen in E. F. D<sup>r</sup> so hoch contestierte wort setzen. Solches alles, was E. F. D<sup>r</sup> so treuherzig und fürstlich geredt und zuegesagt, wird bey uns vil mer und höher geacht und für gwisser gehalten, so lang E. F. D<sup>r</sup> von gott dem almechtigen das leben und l. f. regierung haben als wann mit vil sigln brieff aufgericht wären.

E. F. D<sup>r</sup> als unserm gn. herrn und landtsfürsten geben wir in diser so widerwertigen an iezo erfolgten religions-

<sup>1</sup> S. die Pacification, S. 91. Das Citat ist nicht wortgetreu.

erklärung ainiche schult nit, dann wir aigentlich und ganz wol wissen, dass E. F. D<sup>r</sup> nit minder als derselben hochlöblichen von teutschen milden und sanftmüetigen geblüet herkommenen lieben voreltern ein abscheuch ob solcher erschrecklichen widerwertigkeit tragen, aber denen unruebigen wider gott und alle cristliche billigkeit strebunden personen, welche auf trauen und glauben, aidt und zuesagen, wenig oder nichts halten, die vilfeltigen exempl des nit haltunden zuesagens und darauf ervolgte erschreckliche faal nichts bewegen, den geb es gott in irem gwissen zu erkennen, wie gar unrecht sie daran thuen, das sie sogar von irem unzimblichen begunnen und importunitet nit aufhöörn, cristliche frome obrigkeit E. F. D<sup>r</sup> unsern gn. hochgeliebten herrn und landtforsten wider uns zu inflammirn, landt und leltth ins eusseriste verderben zu fieren und darbey aus höchster verbitterung ired gemüths nit bedenken, dass letztlich viller tausent cristen schmerzlich seufzen und *pater noster*, welchen das heilige göttliche wort gottes und unser ainiger Salvator mit schmerzen entzogen und der lauf des hl. evangeli gespört wil werden, den beschwärlichen zorn und straff des allmechtigen gottes mit gwalt erwecken und auf den hals laden und E. F. D<sup>r</sup> dero ainst ein lebendiges würmb in dero gwissen erwecken müchten, welches nit allain grossen und unwiderbringlichen unfal bey dison onedas kumerlichen zeiten dem ganzen löblichen haus Österreich desto eher verursachen sondern auch der weitberüemte und hochgelobte guete namen, welchen E. F. D<sup>r</sup> rüemblich erhalten, unverletzt nit bleiben würde.

Dann das E. F. D<sup>r</sup> wider alle obangezogene l. f. contestationes und zuesagen durch solche gwaltig unversechene aufhebung und einstellung des hl. göttlichen worts und unserer cristlichen religion den sachen bessern rath zu schaffen gedenken und darbei schliessen wollen, das unser religion nit recht oder kainen grundt in der hl. schrift dess alten und neuen testaments auch der alten väter reinen lehr nit haben solle, das ist kainer billigkeit vil weniger der abgehandelten religionsvergleichung gemäss, dann solches alles muess nit allain nach aines thails mainung also für unrecht erkannt und gehalten werden, sondern die cristliche liebe und billigkeit erfordert, dass der ander thail auch nottürlich gehört werde, darzue gehören unpartheyische richter, nit diejenigen, welche unsere

höchsten feindt, ancläger, iudices und executores sein wollen, derwegen so haben E. F. D<sup>r</sup> in der verglichenen religionspacification lauter gnedigist lassen einführen, dass meniglich im landt, welche unbezwungen und unbetrangt diser oder jener religion sein oder sein wollen, bey seiner religion unbetrübt und unbekommert gelassen sollen werden, bis zu einer allgemainen einhelligen vergleichung. darbey es dan E. F. D<sup>r</sup> ungezweiflet gn. bleiben und uns darwider nit betrangen vil weniger wider uns mit unverdientem gwalt ichtes handlen und fürnemen werden lassen. E. F. D<sup>r</sup> die wollen solches alles was wir aus höchst gedrungener noth an ietzo gehorsamist vermelden, gn. nit dahin deuten oder vermerken, dass wir E. F. D<sup>r</sup> person dits orts im wenigisten beschuldigen, sondern wir müssen es denen, welche dises jammers und volgunden zerrittligkait ursacher und derwegen alheer khumen sein, dass sie alle pacta und l. f. starke contestationes mit irem rath rescindiren wollen, lanter zu verstehen geben, wie das factum an ime selbs ist und dass sie E. F. D<sup>r</sup> als ehrlichen pidersleuten wol ansteet, vil mer zu haltung der erbhuldigung und l. f. starken contestationen als ichtes denselben zuwider fürzunemen vermanen und anhalten, darbey auch erkennen sollen, das es mit disem gehorsambisten landts Steyr vil ain andre mainung als mit anderen furstenthumben und provinzen hat, wie dann solches hievor weitläuffiger ausgefüert. Es ist ie ein ieder cristlicher frumer herr und landtfürst, dardür E. F. D<sup>r</sup> von anfang derselben l. f. regierung bis auf gegenwürtige stundt und die ganze zeit unsers lebens geehret und gerümbt und noch, alles dasienig, was er ainst mit l. f. worten geredt, treulich zuegesagt, stark contestiert, derselben getreue landschaft zu mernahlen hochvermant, kain mistrauen in derselben so starke zuesagung zu stellen, vor gott und der ganzen cristenhait zu halten schuldig, vil mer E. F. D<sup>r</sup> als unser gn. herr und landtsfürst, zu dessen wolart und aufnehmen in recognitione pacti et obligatae fidei wir uns so stark und vast ubers vermügen angegriffen, unsersthails alles treulich erbar und aufrecht gehalten, unser leib, guet und bluet zu allen fürfallhunden feindsnüten bey des gewaltigen erbfeindts so gar herzue genachenten und vor der thür anstossenden gwalts als E. F. D<sup>r</sup> gehorsamiste landtleuth und underthonen darstreckendt uns zuegesagter und versprochner massen alles l. f. halten und darwider nit beschwären solle lassen.

Es hat der fromme gottselige kaiser Ferdinandus hochlöblichster gedechtnuss durch die zu seiner zeit gewesene babbst starke bedroung und fulmina aussteen müssen, dass er nit allenthalben inen zu gefallen gehandelt und ungeacht, dass er mit so starken hohen contestationibus und pactis als E. F. D<sup>r</sup> gegen den gehorsamisten landen nit verbunden gewesen, iedoch auf den nur durch etliche der lande ausschüss gethonen unterthenigisten fuessfall sich ganz vätterlich und mildreich erzaigt und nit alles über ain hauffen werfen und zu poden stossen wellen, seine gehaimne und ansehenliche rätthe, welche nichts desto minder guete catolici gewesen, als D. Söldt sel. sich heftig widerlegt und wegen der K. M<sup>t</sup> ein starke defension schriften und consilium wider den pontificem Rom. gestolt,<sup>1</sup> welches alles wol zu finden und zu lesen ist.

Die weil wir dann anitzo anders nichts bitten, dann dass uns ebenermassen als andern ordinariis und den geistlichen unser ius und gerechtigkeit und das unsrig wider die erbhuldigung E. F. D<sup>r</sup> l. f. wort und zugesagung wider recht de facto unverdienter nit genommen solle werden, l. F. D<sup>r</sup> selbs gn. vermelden, dass sie solches nit thuen wellen und wir bey verlust unserer selten seligkeit mit guetem wissen ietzt hinfüran und in ewigkeit bey allem dem, so wir ainst bekennet, bis zu einer allgemainen cristlichen vergleichung, alda dise sachen mit ordnung gehört, disputirt und ventilirt müssen werden, zu verharren genzlich entschlossen und von der ainst beschlossnen zugesagten contestirten religionspacification und von unsern rechten mit guetem wissen nit weichen können, sondern halten uns E. F. D<sup>r</sup> gn. und vätterlichen zugesagens und kain ander resolution demselben zuwider, quia semel placuit, nichts gelten noch fürtragen kann oder mag, und im fall iemandts, er sey wer er welle, de facto ichtes bey unserer kirchen und schuell attentiern wirt oder durch was titl und sehein ainiche abschaffung unserer prediger und schuel personen beschehen solle, wir als die gehorsamisten, die wir E. F. D<sup>r</sup> zugesagung, l. f. wort und contestationes vor augen haben, uns derselben

<sup>1</sup> Welches Gutachten Seld's hier gemeint ist? Ob jenes, das sich im Cod. 7587 der Wiener Hofbibliothek findet, oder das im Cod. 8211, 'Consilium pro imperatore Ferdinando contra papam'. Wahrscheinlich das letztere. S. aber Beiträge zur Kunde steierm. Geschichtsquellen 27, 198 und 200. S. darüber auch Ranke, Deutsche Geschichte V, 302.



getrösten\* solches kaines wegs zugeben noch gestatten können, bis dass der allmechtig gott inhalt unserer religionspacification ainst die allgemaine cristliche verglaichung mit gn. schicken werde, unterthenigist verhoffen, weil wir uns anderst nichts als stetiffhaltung E. F. D<sup>r</sup> l. f. zuesagung und worten getrösten, dieselbig aus unsern herzen durch widerwertige und unsers gegenthails und widersacher verursachten und practicierten declarationen, mit nichte herausreissen lassen können, E. F. D<sup>r</sup> die werden uns derwegen ainichen ungehorsamb gn. nit zuemessen, sondern vil mer darumben loben, dass wir unsers-thails pactis et promissis steen, uns davon nit bringen lassen und dardurch E. F. D<sup>r</sup> selbs l. f. hochait reputation aller möglichkait zu erhalten gänzlich bedacht sein.

Dem allen nach so bitten E. F. D<sup>r</sup> wir nochmalen umb das itungste gericht und gottes barmherzigkait willen, die wellen dits orts unsern unterthenigisten gehorsamb nit auf andere weeg, dan wie wir es treuherzig und gehorsamist wol mainen, gn. vermerken lassen, unser unschult warnemen und zu gemüet führen, die volgunde erschreckliche zerrittligkait des ganzen wesens mit l. f. augen ansehen, sich von derselben l. f. milde und guetigkait durch dise verbitterte und E. F. D<sup>r</sup> sambt derselben ganz gehorsamisten und getreuen landen nichts guets glinnenden widerwertigen personen, denen weder die gemaine wolfart noch ichtes anders allain verderblicher untergang der lande zum höchsten angelegen ist, nit abfilren lassen, sondern vil mer unserer lieben voreltern und unser cristlichs bestendigs gemüet gegen E. F. D<sup>r</sup> und derselben geliebten erben und nachkommen gn. beherzigen und uns bey der mit zeitigem rath nit zu aner sondern zu unterschiedlichen zeiten verglichenen bestätigten und mit l. f. worten confirmirten religionspacification unbetrüebt gn. und vätterlich verbleiben lassen, uns ausser ordenlichen rechten, das unserig mit gwalt wider die erbhuldigung nit entziehen lassen, wir wellen menniglichen zu recht und eren besteen, uns mit ordenlichen rechten entschaiden lassen, wie dann auch, wann E. F. D<sup>r</sup> solche erbhuldigung, pacta, l. f. wort, daran uns im wenigsten nit zweifelt, gn. und l. f. halten werden, den lon von dem almechtigen mit guetem gwissen

\* Am Rande: Nota bene. Ach gott erhalt die redlichen Steyrer bis an ir endt also standthafft und alle frombe christen.



gwislich zu erwarten haben und bei der ganzen cristenhait ewigen ruem erlangen und im widrigen faal ein böses gwissen und alles unglück wie solches hievor durch exempl und der ganzen welt vilfeltige histori zu beweisen, verderblicher untergang landt und leuth notwendiglich erfolgen müssen. E. F. D<sup>r</sup> die wollen darneben der ganzen landschaft, deren so unserer cristlichen religion zuegethan unterthenigisten durch uns beschechnen fuessfaal, erzaigten gehorsamb und treu tiefer als wir es noch bis dato gehorsamist befunden und spüren mugen, zu gemüet führen, denselben nit für ain gemaine sach oder ein geringes sondern für den höchsten gehorsamb gnedigist und vätterlich vermerken, derselben getreue landschaft zuwider solchen unterthenigisten gehorsamb und E. F. D<sup>r</sup> ainist beschechne l. f. zuesagung und lautere wort nit dringen noch beschwären lassen.

Und weil sonderlich dise religionspacification die lande Kärnten und Crain, wie obsteeth, auch berühren thuet, da I. F. D<sup>r</sup> wider solche unser unterthenigkait erhebliche und fundirte gegründte ursach nach ainich bedenken haben (dessen wir uns doch gehorsamist gar nit versehen), so bitten wir unterthenigist E. F. D<sup>r</sup>, die welle widerumben in diser sachen ein algemeinen der dreyer lande landtag sambentlich oder durch ausschuss beschreyben und die sachen zu merern und zeitigern bedacht gn. anstellen lassen und hiezwischen ainiche gwalthetige handlung oder ainiche veränderung nit furnemen, daraus allerley unrath besorgentlich entsteen möchte, darwider wir öffentlich bezeugen, das wir unsersthails daran ainiche schuldt und verantwortung nit tragen, sondern treulich und gehorsamist solches wie zuvor hiemit anzezaigt haben wellen, unser unterthenigist flehen, seufzen und bitten mit l. f. gnaden erhörn, auf das wir ainist zu der landtags proposition mit freiden greiffen und disem langwierigen landtag ein gewinschtes guetes end machen können. Solches umb E. F. D<sup>r</sup> wellen wir samb unsern nachkomen mit leib, guet und pluets zu verdienen gehorsamist willig und beflissen sein. E. F. D<sup>r</sup> wir uns hieneben in unterthenigkait und gehorsamist bevelchendt.

Grätz im landtag den 7. January anno im 81.

E. F. D<sup>r</sup> unterthenig und gehorsamiste

E. E. L. des herzogthumbs Steyer,  
der Augspurgischen Confession zuegethan.

## 71.

*Zweiter mündlicher Vortrag an die F. D<sup>e</sup>, so den 7. January anno 1581 neben Überreichung der Schriften und E. E. L. gethanen Fussfall durch Herrn Hans Friedrichen Hoffman . . . geredt und vermeldet worden.*

(L.-A., L.-H., Statth.-A. Innsbruck, wie oben.)

Die Rede Hofmann's, kräftiger noch als die erste, enthält der Hauptsache nach das, was sich in der überreichten Schrift findet. Bei den letzten Worten geschah der Fussfall: „Darauf I. F. D<sup>e</sup> alsbald der Kammer zugegangen, und da wir nicht alsbald aufgestanden, wie sie dann öfters darumben noch under der thür angehalten, seindt sie letztlichen darvongangen und die thür im zorn zugeschlagen. Die schrift so man beineben uberantworten wöllen, hat man den geheimben rätthen, so da verbliben, zugestellt und sie auf's höchste vermant und gebeten, dass sy zu hinlegung dises misverstandts ihr bestes thuen wollten.“

## 72.

*„I. F. D<sup>e</sup> Rede, so mit uberantwortung der letzten irer schriftlichen erklärung, deren datum den 7. January a. 1581 folgenden tags gegen E. E. L. gethan.“ 1581 Januar 8.*

(Sötsinger, fol. 642.)

Wiewol ich mich gänzlich versehen, ir solt an meiner negsten resolution zufriden gewest sein, dieweil ich aber von meinen geheimben rätthen verstanden, dass ir noch bedenken darin gehabt, so habe ich mich auf die darzwischen beschechne underhandlung einer endtlichen antwort entschlossen, dieweil ichs dann gegen euch vätterlich und treulich maine, so versich ich mich doch zu euch, ir werdet alles misstrauen auf ein seiten setzen, und nunmehr zu der landtagsproposition greifen und darinnen nicht feyren. Das will ich mit I. f. gnaden gegen Euch yederzeit erkennen und will yederzeit E. gn. herr und landtfürst sein und verbleiben.

## 73.

*Der Prälatenstand an den Landmarschalk Hans Friedrich Hoffman: Aufforderung, endlich zu den proponierten Landtagsangelegenheiten zu gehen. Graz, 1581 Januar 9.*

(Cop., Statth.-A. Innsbruck, wie Nr. 43.)

Wolgeborner . . . Dem herrn und auch den andern herrn und landleuthen, so sich in religionssachen von uns abstündern, ist wol bewist, das wir unsersthails zeitlich und zu mermalen, sonderlich auf der F. D<sup>i</sup> negst beschehnen anmonen dahin geratten, dass man die proponirte landtagssachen zu erhaltung land und leuth befürdern und zu ort bringen soll, damit wir sament von der schwären und langwernden zerung kumen möchten, aber die herren ires thails nun in die sibend wochen andere sachen, absönderlich ausser unser täglich berathschlagen und wir nit agens wissen können, wann es zu orth oder zu was end es kumen werd. Welches uns bey dieser schweren und langen zerung nit allain schimpflich, dass der löblich prelatenstand also abgesündert, vergeblich alhie sitzen und erwarten soll sonder auch wie uns schmerzlich fürkumbt, bei der F. D<sup>i</sup> in verdacht kumen, als liessen wir uns die wollfart gemaines vatterlandts nit angelegen sein. Derohalben wir uns bey der F. D<sup>i</sup> entschuldigen und uns ercleren müessten. Wir bitten aber nochmals die herrn, die wellen doch nunmals sambt uns zu den proponirten landtagssachen greiffen, dem gränitzwesen und gemainer wolfart zu guetem . . . Grätz den 9. January anno 81.

## 74.

*An die F. D<sup>i</sup> erzherzog Carolen zu Österreich. Gehorsamist anbringen der N. und N. bischofen und prelaten in Steyr für sich und die abwesenden in werunden landtag. (Beschwerde, dass die Herren und Landleute nicht zur Landtagsproposition greifen.)*

*Ohne Datum.*

(Statth.-A. Innsbruck)

Durchleuchtigster . . . Wir haben zu mermalen vnser thails in dissem werunden landtag öffentlich dahin gerathen, dass man die landtagshandlungen, derwegen wir hieher be-

schriben worden. soll zeitlich zu orth bringen, damit das granitzwesen gegen dem erbfeindt zu erhaltung land vnd leüt woll befördert, vnd wir von der schwären langwerunden zerung komen vnd zu hauss verrucken mochten; so hat es aber bei denen herrn vnd landleuten, so der A. C. anhengig, nit statt haben wollen, und sie nun in die sibende wochen zu erhaltung ihrer religionsexercitien, wie vns furkombt, embsig beflissen sein, vnd in E. F. D<sup>t</sup> desswegen stark dringen sollen, entzwischen wir nit mit gerinschetziger verschimpfung des prelatenstandts abgestündert, in schwären zerungen vnd verabsaumung vnser geistlichen vnd weltlichen geschäft zu hauss alhie aufzogen werden, vnd dardurch auch bei E. F. D<sup>t</sup> besorglich in verdacht komen mochten, als lissen wir vns die gemaine wolffart nit angelegen sein. Wir können vns aber mit vnsern gueten gewissen vor gott vnd auch bei E. F. D<sup>t</sup> dessen woll entschuldigen, dann vns in warheit nichts liebers, als dass ermelte herrn vnd landleüt an E. F. D<sup>t</sup> genedigister erklärung alsbald ersettigt, vnd sich zeitlich gehorsamist mit ihrem langen repliciren zu ruche geben, vnd die landtagssachen, sonderlich auf E. F. D<sup>t</sup> genedigist beschehen ermohnung ihres theils, wie wir gesinnet, befuerdert hetten. Weil wir dann gehorsamist vermerken, dass E. F. D<sup>t</sup> als cristlich vnd vätterlich auch standhaft in albeg bedacht, vnserre wahre catholische religion und iurisdiction handzehaben, dessen wir uns ganz diemuetigist bedanken, so soll E. F. D<sup>t</sup> gn. auch kain zweifel tragen, dann dass wir ganz gehorsamist, wollgenaigt vnd willig sein, vnser thails nach muglichen dingen vnser geburliche hilf vnd steuer wider den erbfeindt und zu langwerunden erhaltung land vnd leüt darzuegeben vnd den landtag gern zu gewütschem ende helfen befördern vnd schliessen, auch bei E. F. D<sup>t</sup> als von gott vns gegebenen cristlichen haubt treulich steen wollen, versehenlich die mergedachte herrn vnd landleüt, so sich von vnser vralten catolischen religion absondern. werden sich auch keineswegs einer erschwinglichen landtagsbewilligung in jetztwerunden landtag eussern, sondern sambt uns hindangesetzt all ander affect, die wolffart gemaines vatterlands als ritterliche leüt treulich helfen befördern, wie dann E. F. D<sup>t</sup> sie genedigist darzue wissen zu halten. E. F. D<sup>t</sup> werden ohne zweifel bei der handhabung der catholischen religion vnd iurisdiction woll erspriesslich glück vnd gedeien, von gott vnd nit allein von vns vnd

gemainer landschaft, sonder auch im fall der merern noth von vilen christlichen potentaten gueter hilff jederzeit sich zue getrösten haben. vnd wellen auch mit vnserm andechtigen emb-sigen gebot zu gott vmb E. F. D<sup>r</sup> langwerunde glückliche regierung vleissig rufen. E. F. D<sup>r</sup> wir vns zu genaden bevelhen.<sup>1</sup>

## 75.

*Wilhelm Herzog von Ober- und Niederbayern an den Erzbischof von Salzburg: hat die Mittheilungen der Verhandlungen zwischen dem Erzherzog Karl und der Landschaft und auch mündlichen Bericht durch den Gesandten Achatz von Thurn erhalten. Klagt, dass der Erzbischof schimpflich von solchen Leuten angesogen werde. Der Erzbischof habe sich durchaus gut gehalten. Von solchen Leuten aber sei nichts Anderes zu erwarten. I. D<sup>r</sup> habe ihnen zu Befriedigung ihrer übel informirten Geirissen noch zu viel gelassen. E. G. werden gut thun, sich im Stifte, an den Grenzen vorzusehen und in Steier und Kärnten Kundschaft zu halten, namentlich im Gebirge gegen Steier. Wir wollen's auch thun. Im Gebirg gegen Steyer sind die Unterthanen zu Neuerungen in Religion ohnewegs gewigt. So wird E. L. jederzeit wissen, was vorgeht und kann dem Übel zeitlich begegnen. Was wir als Kreis- und Bundesobristen dazu thun können, wollen wir thun . . . München, 1581 Januar 10.*

(Cop. Statth.-A. Innsbruck, wie Nr. 45.)

## 76.

*Die Verordneten von Steiermark an ihre Gesandten am kaiserlichen Hofe Friedrich von Hollenegg und Franz von Neuhaus. Antwortschreiben über die Religionshandlungen im Landtage. Graz, 1581 Januar 10.*

. . . Und haben Euer christlich eyferig und ganz treuherzig schreiben alles die laidig ietzt alhie eingerissnen religions-irrung betreffent mit sonderm trost und freundschaft nach lengs vernumen. Wie wir uns nun in dem stuck von herzen erfreuen und gott dem herrn billichen dank zu sagen schuldig, dass wir

<sup>1</sup> 8. unten das Schreiben 88 vom 17. Januar, das vorliegende fällt auf den 9.



bei gegenwertigen so guetten sach(en) in allen und ieden puncten, darinnen ir uns euern treuberzigen rath ertheilt mit E. ganzen E. L. so gar einhellig ubereinstimmen und alles dasjenig, so one rumb zu melden, christlichen getreuen underthanen gebuert, albereit an die handt genommen (darunder denn auch des durch euch angeteuten fuessfalls welcher den letzten tag Decembris verwichnes iars ganz diemüettig in grosser anzal der herrn und landleut beschehen, nit vergessen): also schmerzt uns hinwider ganz kummerlich und von ganzem herzen, das weder ains noch das andere bei I. F. D<sup>r</sup> khain ansehen haben und eben auf solchen fuessfall den 4. diss muntlich und schriftlich disen unverhofften bschaid geben hat, dass sy weder yetzt, khunftig noch in ewigkait aus ihrer ersten genommenen resolution nit geen oder weichen wolle, da ir auch leib und leben, ja alles was gott I. F. D<sup>r</sup> immer erthailt, daruber aufgeen und wagen sollte, welches oftere vermelden uns und menniglich (als die herrn wol erachten khunnen) dermassen inniglich geschmerzt und gokränkt, dass wir nit unbillich auf solche unsers lieben herrn und landfürsten erschröckliche red, so wider die erbhuldigung letzliche starke zugesagen und starke contestationes, auch religionspacification schriftlich und muntlich ervolgt, in eusseriste betruenhus und klainmuettigkeit geratten sollen, und da wir dem alten Adam ditzfals nachgeben und folgen, solte uns billich ein solche betruenhus uberfallen, dass die sachen merers den almechtigen selbs, sein und seines hailsamen worts ehr und desselben ausbrattung antrifft und allain in seinem schutz steet, also haben wir darauf noch zu ainem uberfluss, ungeacht I. F. D<sup>r</sup> lautter vermelt, mit uns verrer nichts schriftliches zu handeln, ein ausfuerliches demuetiges libell gestellt, darinnen sowol die vorigen eingefuertten behelff und ablainung dessen, so I. D<sup>r</sup> gegen uns gebraucht, angezogen, als dass wir uns hinwider lautter erclart, dass auch wir vermuets gottlicher gnaden jetzt, hintüran und in ewigkeit von gottes wort nit weichen oder auch aus dem, so I. F. D<sup>r</sup> uns gn. geschworn und versprochen, tringen und treiben und ee daruber verliorn und aussteen wollen, was der liebe gott uns zuschicken wirdet.

Besonders aber haben wir fuer gwalt gehorsamist aus der ursach geboten, dass fuer uns kumen, wie I. D<sup>r</sup> auf der teuffischen bösen leuth anhetzen vorhabens seye, E. E. L. stift-

kirchen sperren zu lassen, darzu wir es dann nit gern kumen lassen wöllen.

Was nun der liebe gott auf diese und andere fürgewente mitl (dann nit allein dem von Salzburg, welcher durch seine gsanten albie nit die wenigist ursach dises unraths geben, E. E. L. stark zuegeschriben, sondern auch dass alles den andern landen Kharntten und Crain auch Ob- und Unterösterreich communiciert und heut dato zum andernmal den fuessfall gethan hat) fuer gnad geben wirdet, das gibt die zeit, und schreibens Euch hernach wider zue.

E. E. L. wirdet zwar an emsigen und getreuen eyfer an ir nichts erwinden lassen, aber wie uns noch alle sachen ansehen, tragen wir grosse beysorg, I. D<sup>e</sup> werde hart zu erwaichen sein, und muess nur gott der herr ein unversehens mitl und hindernuss schicken, das er verhoffentlich zu seines namens ehr nit underlassen wirdet. Wollten denen herrn wir mittlerweile nit verhalten . . . Datum Gratz (den 10.)<sup>a</sup> Januarii 81<sup>ten</sup>.<sup>1</sup>

## 77.

*Die salzburgischen Commissäre an den Erzbischof: Stand des Religionsstrittes zwischen dem Erzherzoge und den Ständen.  
Graz, 1581 Januar 10.*

(Cop., Statth.-A. Innsbruck, wie Nr. 45.)

Hochwürdigister fürst, gn. herr . . . E. F. G. . . zu berichten, dass in landtagssachen wegen fürgefalnen religionsstritt zwischen der F. D<sup>e</sup> und E. E. L. biss dato noch nichts geschlossen, iecht wenig auch besorglich, dass noch in acht oder

\* Das Tagesdatum ist mit Tinte übergossen, aber doch noch einigermaßen kenntlich. (Vgl. auch Sötzinger, fol. 189a.)

<sup>1</sup> Das Schreiben ist die Antwort auf ein Schreiben der beiden Abgesandten de dato Prag, 1581 Januar 3, an die Verordneten. Sie betonen darin, dass die steirische mit der österreichischen Religionsache nicht verglichen werden kann. In Oesterreich hätten Städte und Märkte sich selbst von Herren und Rittern abgesondert, in Steiermark, Kärnten und Krain niemals; auch ist das Verbot in Oesterreich ganz anders geartet. Es ist hier unverwehrt, in den Kirchen des Herren- und Ritterstandes auch zukünftig bei der Hauptstadt Wien auf eigenem Grund und Boden das Exerctium zu halten, und darf es männiglich besuchen. Im äussersten Falle wird man sich an das Reich wenden müssen.

mehr tagen nicht geschlossen werden möchte. Da sich hochgedachte I. F. D<sup>r</sup> endlich dahin resolvirt und erklärt, dass sy in derselbigen landen den confessionisten das predigen anderer orten als in iren aigenen häusern auf dem landt, zu Grätz aber auf dem landhaus, nicht passieren wellen, wie dann E. F. G. durch derselbigen commissarien in ainem und anderm bericht empfangen. Ob nun wol I. F. D<sup>r</sup> beständiglich bei erster erklärung verharren, so geben doch die herrn und landleut bis dato kain anzigung, dass sy I. D<sup>r</sup> zu weichen gesinnet, fahren also mit täglich predigen in der stift und andern religionsexercitiis immerdar fort, werden gleich jetzo I. D<sup>r</sup> widerumben ain schriften aberantworten, dises fürnemblichen inhalts, nachdem die religionspacification sowol Karndten und Crain als das fürstenthumb Steyr antreffen thuert, I. D<sup>r</sup> aber bei vorigem beschehnen zugesagen, die sachen nicht beruhen lassen wolle und sie ausser vorwissen der andern lande und also in praeiudicium tertii nichts begeben können, dem nach bitten sy underth., I. F. D<sup>r</sup> wolle ein generallandtag aller droyer lande ausschreiben und die resolution in religionsachen bis auf derselbigen verschiben. Als vil ich aber etwas vor diser zeit, da ich an vertrauten orten auf ainen solchen fürsclag und begern andeutung gab . . . von vertrauten personen vernemen mügen, so ist I. D<sup>r</sup> dergleichen begern durchaus abzeschlagen entschlossen . . . Datum Grätz den 10. tag Januarii anno 81.

(Ohne Unterschrift.)

## 78.

*„Intercession und Fürbittschreiben“ der Landschaft Kärnten an Erzherzog Karl für E. E. L. in Steier „umb abwendung der einstellung ihres christlichen ministerii“. Klagenfurt, 1581 Januar 10.*

(Sötzinger, fol. 181 a—186 a.)

## 79.

*Die verordneten Ausschüsse Kärntens an die geheimen Rathe: Bitte, ihr Bestes zu thun, dass die schädliche Weiterung, die aus diesem neuerlichen Vorhaben folgen würde, abgeschnitten werde und man wie früher einmüthigen Herzens zusammenhalten könne. Klagenfurt, 1581 Januar 10.*

(Sötzinger, fol. 186 a—187 a.)

## 80.

*Die Verordneten von Kärnten an die Landschaft von Steier: Bestätigung des Empfanges ihres Schreibens vom 24. December 1580 sammt den Landtagsschriften. Die Protestation gegen den Erzbischof von Salzburg hätte etwas gemildert werden können. Wenn nothwendig, werden sie und die Krainer Gesandte nach Graz schicken. Klagenfurt, 1581 Januar 10.*

(Sotzinger, fol. 187a—188b.)

*Postscriptum:* Wir haben auch, damit man um so viel weniger Verdacht schöpfe und gesehen werde, dass wir frei und offen handeln, diese unsere Antwort an Euch den Herrn geheimen Räthen eingeschlossen.

## 81.

*Die geheimen Räthe an die Landschaft A. C.: Die F. D<sup>t</sup> sei namentlich wegen der gegen sie gemachten Anzüge und des Fussfalls wegen sehr alterirt. Er sei zu einer Willensänderung nicht zu beirren. Sie sollen nun endlich zur Proposition greifen. Graz, 1581 Januar 11.*

(L.-A., L.-H., Statth.-A. Innsbruck.)

Wolgeborne etc. . . . Den herrn sament und sonderlich zu dienen seindt wir ieder zeit wolbernith und haben auf derselben uns angestern nach beschechnen fuesfaal angehendigte und an I. F. D<sup>t</sup> unsern gn. herrn intitulierte schriften auch darbei und hievor den 29. Decembris (*sic*) beschechnes mündlichs anlangen alles das bewiste müseselige religionwesen betreffend nit unterlassen, die angedeute sachen irer wichtigkait nach höchstermelter irer F. D<sup>t</sup> . . . alsbaldt nach lengs höchstes angelegnes vleiss gehorsamist anzubringen und darunder unsere officia dermassen zu prestiern, wie E. Gn. und herrn sonders vertrauen zu uns steet, es auch die wichtigkait und alle umbständt des handls erfordert, aber in warhait I. F. D<sup>t</sup> gemüet sonderlich auf die zween unterschiedliche gethone fuesfall und dan wegen der schwierigen anzüg, als ob I. F. D<sup>t</sup> zuwider derselben erbhuldigung pacificationen und fürstliche wort gehandelt dermassen alterirt und exacerbirt befunden, dass wir es kaim zu anhörung obbemelter schriften gebracht, sondern gleich an dem gestanden, dass I. F. D<sup>t</sup> solche schriften unabgehörter widerumb zuruck

geben lassen wollen, mit sonder vermeldung, weil sy wol erachten künnten, dass eben dasjenig, so vor beschechnen fuessfal ir mündlich nach längs angebracht worden, in solcher überreichter schriften begriffen sein werde, aber dasselb alles durch I. F. D<sup>t</sup> in vorigen schriften gründlich und stätlich abgelaint und widerlegt worden, dass es demnach zu gewin und ersparung der zeit ainicher ferrern verantwortung in dem wenigsten nit bedürfftig, sondern liessen es auch in dem hauptpunkt nochmallen und für alle zeit bey irer vorigen gegebenen gn. resolution allerdings verbleiben, dass auch nit allain Ew. freundschaft und gunst von irem verrern urgieren und cunctiern ablassen und nunner in die schuldige gehorsamb sich begeben, sondern auch wir unser-thails I. F. D<sup>t</sup> in diser lang disputirten materi nit mer importuniern sollten, das sich aber Ew. freundschaft und gunst in gedachter irer überreichten schriften und andern dahin erclärt, dabey irer fürgewendten kirchen und schuelen mit der spörr und in anderweg de facto was attentiert, dass sie es kaineswegs nit zu begeben noch gestatten künnten.

Solche erklärung hetten I. F. D<sup>t</sup> mit etwas entsetzung vernomen und nie gemaint, dass E. Gn. und herrn ain solches gedanken, geschweigen I. F. D<sup>t</sup> schreyben oder inen zuwider irem selbs hievor in mer weg beschechnem contestieren in sin nemen dürfen, sondern müssen gantzlich presupponiern, dass solches ir etwo aus unbedacht auch unerwegen der ir darauf steunden schwären verantwortung und mit ziehenden merklichen gefar entfallen sein möchte, uns gn. auferlegend und bevelchend, an Ew. freundschaft und gunst dises ontsetzlichen anzugs halben, merrere erleuterung schriftlich zu begern, und so alsdann aus solchem allem inmer so vil erscheint, dass uber embsige beziehung höchsternennter I. F. D<sup>t</sup> von irem proposito in disem puncto religionis nit zu bewegen, sondern steuff und vest ungeacht aller und ieder beschechnen andeutung darbey zu verharren und dann ainiche verrere schrift in diser matery von Ew. freundschaft und gunst anzunemen mit nichte bedacht sein: so haben dennacht wir derselben nit allain solches alles berichtsweis freundtlich anfüegen, sonder dieselben auch hiemit alles angelegnen vleiss bittlich anlangen sollen und wollen, dass sie auf so starke und unbewegliche I. F. D<sup>t</sup> genumme gn. resolution one lengern umbschwaiff nunmehr zu dem lang gewünschten hoch notwendigen werk der landtags proposition unsaubig



greifen I. F. D<sup>r</sup> und ir selbs auch des ganzen vaterlands wol-  
fart irem berüembten und in mer weg erzaigten eyfer nach  
treuherzig und also bedenken wellen, damit aller und jeder  
missverstandt und schädliche erweiterung gantzlich abgeschnitten  
und endlich das gemaine wesen in guetem frid und rue noch  
langer vor allem droenden verderben aufrecht erhalten werde,  
uns alle neben erwartung ob angedeltes begerten schriftlichen  
berichts göttlicher bewahrung bevelhend und gegen Ew. gunst  
und freundschaft freundlich und dienstlich erbietend.

Datum Gratz den 11. tag Januari anno im 81<sup>ten</sup>.

N. F. D<sup>r</sup> Ertzhertzogen Carls  
zu Österreich gehaime räthe.

## 82.

*Schreiben eines Ungenannten (Seckau<sup>1</sup> oder Gurk) an den Erz-  
bischof von Salzburg. Freudige Anerkennung seines eindruckvollen  
Briefes an die Landleute in Steier. Graz, 1581 Januar 12.*

(Cop., Statth.-A. Innsbruck, wie Nr. 45.)

Hochwürdigster . . . E. F. G. schreiben vom vierten dits  
hab ich in gehorsamb empfangen vnd neben desselben inhalts  
auch dasjenige, was E. F. G. den landtleuten in Steyer der  
Augsburgischen confession zuegethan auf ihr anbringen wider  
zu antwort zuegeschriben, fürnemblichen dass sie diese sachen  
an die R. K. M<sup>t</sup> auch die benachbarten fürsten gelangen lassen,  
vnd I. D<sup>r</sup> erzherzog Carln angefüegt, von E. F. G. alhier ab-  
gesandten weitleuffiger vernomen, welches dann hochernannte  
I. D<sup>r</sup> zu sonderer freundschaft vnd nachbarschaft annehmen,  
auch der herr nuntius apostolicus vnd die prelaten vnd andere  
treuherzige catholische cristen ain sondere freid vnd frolocken  
darob empfangen, dass sich E. F. G. dermassen, wie sich yetziger  
zeit gelegenheit die nothdürfft erfordert, so vätterlich genedigst  
vnd eiferig vmb die ehr gottes vnd erhaltung willen seiner  
wahren catholischen kirchen annehmen, dessen sich dann gegen  
E. F. G. zum höchsten vnd vnterthänigsten zu bedancken vnd  
gewiss zu verhoffen ist, der allmechtig gott werde zu fortsetzung  
dises werks den seinigen hierzue gnad verleihen vnd alles zum  
besten richten. Was dann der herr Nuntius, ich vnd andere

<sup>1</sup> Wahrscheinlich ist es der Bericht des Bischofs von Seckau.

treuherzige katholische Christen darunter erspriessliches sein können, würdet (ob gott will) pestes beständigen vermögens beschehen, darzue E. F. G. commissarien hinfür nit weniger wie bissher dits orts fürfallenden beschaffenhaiten von mir jederzeit alle vertreiliche erinderung haben, welches E. F. G. hiemit unterthenigist anflehen sollen. Datum Grätz den 12. January anno 81.

## 83.

*Schreiben der erzbischöflich salzburgischen Commissäre an den Erzbischof über die Wirkung seines Schreibens an die Landschaft. Graz, 1581 Januar 13.*

(Cop., Statth.-A. Innsbruck, wie Nr. 46.)

Genedigister herr. E. F. G. können wir bei disem poten, so wir ablaufen lassen, merers nit zuwissen machen, dann dass wir E. F. G. an die herrn vnd landleütt von der Augspurgischen confession alhie gehörig schreiben vnd antwurt herrn Hanns Friderich Hofman als landmarschalhen alsbald vnd I. D<sup>t</sup> das irig volgenden morgen in aller frue behendigt. Wir künden nit genueg erschreiben, was E. F. G. mit solchem für ehr vnd lob eingelegt, auch frohlocken vnd sterkung gemacht bei I. D<sup>t</sup> nit allein, sonder auch bei dem herrn Nuncio, baiden herrn bischoven vnd allen catholischen, denen es biss dato kundt worden, wie dann E. F. G. bei negsten vnsern poten vom herrn Nuncio, Gurgkh vnd Seggaw verrers vernemen werden. Herontgegen ist wol zu erachten, dass die andern von der landschaft desto mer consterniert vnd confundiert worden. Herr Nuncius hat copias begert, transferieren lassen, schickts an heut I. H<sup>t</sup> cum laude et commentatione E. F. G. zue. Es ist solch schreiben gar zu rechter zeit *et in ipso quidem tempore, quod omnium primum est*, komen, dass es nit rechter vnd zeitlicher beschehen künden, vnd über das, was I. D<sup>t</sup> mit den widerspenstigen ernstlich handeln lassen, ist gleich diss schreiben *tamquam malleus* darauf gewesen. Gott verleihe sein genad, dass diss arme verführte leüt ainist zu besserm gemuet vnd verstand bewegen lassen. Datum Grätz den 13. January anno 81.

*Antwort der Landschaft auf das Schreiben der geheimen Rathe: Betrubniss über die Weigerung des Erzherzogs, ihr entgegenzukommen. Abwehr des Vorwurfs der Ketzerei. Haltung ihrer Feinde. Instruction des Nuntius. Recht auf ihre Kirche und Schule. Vertrauen auf den Landesfürsten. Graz, 1581 Januar 13.*

(L.-A., L.-H., Sötzingen, Statth.-A. Innsbruck.)

Hochwüerdigster Fürst, wolgeborn, gestreng und hochgelert gunstig und besonder liebe herrn und freundt. Wir haben Ew. . . mündtlich und schriftlich vermelden, so uns durch unsere ausschuss referiert und angehendigt ist worden, nach lents abgehört und vernumen und künen nit underlassen, unserer höchsten und unvermeidlichen notturft nach Ew. Gn. und Fr. hinwieder anzufügen:

Erstlich, was dieselbigen ihres getreuen angelegnen vleiss und darunder prestierten officien halber vermelden, wolte gott, dass es, sowol es unsers thails aufrecht, treulich und teütsch geschicht, wie es der sachen wichtigkait und mit sich ziehendt verderben in allweg erfordert, allenthalben bedacht, so wurde der effectus solches besser als bishero würklich an tag geben und da es sonst unverhoffent ubler ausschlagen, Ew. Gn. und Fr. sonderlich ainstails der verantwortung nit frey gelassen können werden.

Dass nun I. F. D<sup>r</sup> . . . unser . . . anbringen, darinnen wir umb anderst nichts als haltung trauen und glaubens, zuegesagten und hoch contestierten religionspacification, den leiblichen aydt, so uns in der erbhuldigung prestiert worden, damit uns ausser ordentlichen rechtens das unserig mit gewalt de facto nit genomen werde, gehorsamist angelangt, zu zwaymalen unsern unterthenigisten fuessfall . . . darüber gethon und dardurch den höchsten gehorsamb . . . erzaigt, anderer gestalt von uns nit angenommen und solche höchste unterthenigkait anderst nichts gewürkt, als dass I. F. D<sup>r</sup> ir l. f. vätterlich angesicht von uns abgewendt und mit kainem tröstlichen beschaidt nit entgegen gangen, sondern uns kniender verbleiben lassen und noch darüber sich dermassen alteriert . . . solten haben, dass sich auch I. F. D<sup>r</sup> schwärlich zu abhörung unserer schriftten durch Ew. Gn. und Fr. bewegt worden sind, so doch auch geringe privatpersonen

in iren hohen verbrechungen durch fuessfaal die begnadung erlangen und wir ausser solcher fuessfaal hievor iederzeit mit I. F. milden gn. in unsern beschwärlichen obliegen gehört und tröstlichen beschaidt empfangen haben, das alles mtlessen wir . . . gott mit schmerzen klagen und sagen . . . dass wir I. F. D<sup>t</sup> . . . ainiche schuldt nit zuemessen, aber wer an so diser geschwinden . . . alteration schuldig, das ist nun zu mermalen ausgefiert.

Wir bezeugen noch mit gott . . . dass wir so wol unser liebe voreltern I. F. D<sup>t</sup> . . . als unsere von gott fürgesetzte cristliche obrigkait erkennen, rümen und ehren . . . und unsere nachkommen und erben . . . zu solchem gehorsam halten und erziehen wellen, in disem allem uns unsere . . . religion im wenigsten nit hinderlich . . .

Dass wir aber I. F. D<sup>t</sup> ietziige resolution . . . nit annemen können, haben wir hievor unser ursachen . . . angebracht, dass wir nemblichen bey verlierung unserer sellen selligkait gott dem herrn merers dann der ganzen welt zu gehorsamen *divino et humano iure* bewegt und verbunden sein.

Und dass wir greiflich spüren und merken müssen, dass solche resolution zuwider I. F. D<sup>t</sup> uns gethonen zugesagen und hoch contestierte fürstliche wort in gwissenssachen niemanden, wer der sey, so sich frey und unbezwungen darzu bekennt, zu beschwären, durch unser ganz wol bewußten widersacher und widerwertige obhemelte und hievor hoch contestierte religions-pacification mit gewalt abzudringen mit ungleichen presuppositis, als ob wir *haeretici* wären *et cum haeticis non communicandum nec in fidem datam servandam esse*, erfolgt ist, nun können dieienigen zu ewigen zeiten für ketzer nit gehalten noch überwisen werden, die iren cristenlichen glauben und gottesdienst auf gottes worth und nit auf menschen leer fundiern, deren religion mit allen cristen diser Augspurgischen confession zugethan wir auch sein, darneben auch, dass wir anderst ordentlich gehört werden, solche confession aus gottes wort darzuethuen und der allgemainen vergleichung inhalt pacification gern erwarten wellen, und wie uns nun mit solcher unbillichen beschuldigung der ketzerey vor gott und der ganzen christenhait unguetlich beschiecht, also fallen die andern zway presupposita billich zu hauffen, dass uns hingegen als erlichen aufrechten pidersleuten und I. F. D<sup>t</sup> ganz gehorsamisten und

getreuen landleuthen und unterthonen, die wir ainicher ketzerei nit überwunden, trauen und glauben und so stark contestierte religionspacification billich gehalten solle werden, weil auch allen rechten nach den feinden trauen und glauben zu halten regulariter war ist und vil unzeliche eventus im widrigen fal ungeacht der bisweilen darwider erfolgten absolution war sein bezeugen.

Neben dem sich khaineswegs wirt befinden, dass denen catolischen romischen erzbischoffe, bischoffe, prelaten, pfarrherrn der andern von der Augspurgischen confession verwonten in gemain ichtes beschwärlchs in praeiudicium irer sell und leib, hab und guets, attentiert und missgehandlet worden sey und wann sie schon privatim ainer oder mer hierinen vergriffen (*sic*), sollten darumben vil tausent mit untertruckung und vertilgung der cristlichen religion dessen entgelten (oder solt dann gar khain recht noch gericht mer im landt vorhanden sein)? wie wir dann gar nit befinden, dass uns unsere hievor in denen übergebenen mit guetem grunt und erheblichen argumenten ausgeferteten schriften widerlegt worden sein. Entgegen so müessen wir wol mit herzenlaidt anhören, wie es dann der effectus also würrklich am tag gibt, was unbewüsst E. F. L. an frembden orthen zu Rom und anderswo, da man solches practiciert hat, beschlossen ist worden, wir darüber niemalen gehört, unsere freyhaiten orbhuldigung und so hoch betenerte religionspacification bei seite gestellt, das alles muess und soll de facto unverhört wider recht one alle vorgehende rechtliche erkenntnus exequirt, uns das unsrige mit gwalt entzogen und genomen werden. Das sollen billich Ew. gn. und Fr., dass sie die göttliche iustitia vor augen haben (wie uns nit zweifelt), I. F. D<sup>r</sup> treulich wol rathen und das geliebte vaterlandt, landt und leuth nit ins oßserste verderben setzen und füren wellen helfen, cristlich und höchstes angelegenes vleis ganz wol betrachten und zu gemüeth füren, darbey vernunftig erwegen, was dise unfürsichenliche execution und veränderung für beschwörung und *turbas* excitiern werde. da die frembden nationen und andere auch diejenigen I. F. D<sup>r</sup> diener, welche andere davon abhalten sollen, wie man alberait davon thuot sagen, in scherz und ernst mit schimpfflichen gespött und verlachungen disen und jenen ir ellendt und religion stütpfen wurden, oder wie von fremden orten zum thail aus *Italia* heraus



wirt geschriben und solches öffentlich am tag und die kinder auf der gassen davon reden, dass frembde nationen sich in's landt einschlaiffen und erschrecklichen iammer anzurichten gedenken und solches alles eben des Nuncii instruction und bevelch, so er vom *pontifice Romano* empfangen haben, sein solle, solches also zu practiciern und ins werk zu richten, darzue wir dann lenger kaineswegs stilschweigen, sondern Ew. Gn. und Fr. hiemit freundlicher mainung angemeldet wellen haben; das uns nit verargt kundt werden, da wir auf solche des Nuncii betroung zu defendierung unser weyb, kindt, haab und guet zu gebürlicher aufsicht zum besten so wir können, wider solche frembde nationen und *perturbatores patriae et communis tranquillitatis* uns fürsechen müesten, mit gott bezeugendt und solleniter protestirendt, dass wir gegen I. F. D<sup>t</sup> mit allem schuldigen und pflichtigen gehorsamb in aller untertheinigkeit zu ewigen zeiten als erliche pidersleuth erfunden und bei I. F. D<sup>t</sup> als unsern gn. herrn und landtsfürsten mit leib und bluet bestendiglich bestehen und verharren sollen und wellen, dann wir uns entgegen als gehorsamiste und unterthenigiste landleuth und unterthonen zu I. F. D<sup>t</sup> . . . als guets und ainicher widerwertigkeit im wenigsten nit versechen oder getrösten und ainichen bösen gedanken wider I. F. D<sup>t</sup> in unser herz, sin und gemüeth durchaus nit einkommen können lassen, sollt es aber darzue kommen, welches der allmechtig gott gn. verhteten welle, dass durch des Nuncii und anderer personen uncristischen antrib und wider I. F. D<sup>t</sup> erbhuldigung und l. f. hoch contestirte wort, des lands freyhaiten gewonhaiten und gebräuch durch frembde nationen und unserm gegenthail ichtes mit vermessnem gwalt attentiert und fürgenumen, unser geliebtes vatterlandt ins verderben gebracht, die gottlob bisher erhaltene rue und cristische ainighait perturbirt, wider trauen und glauben gehandelt wolte werden und wir zur notwendigen und in allen göttlichen und natürlichen rechten zugelassnen defension, zu erhaltung I. F. D<sup>t</sup> l. f. hochait unser geliebtes vatterlandt, weib, kindt, haab und guet, wider solche frembde nationen greiffen müesten, das soll uns von kainem rechtsinnigen zu ainichem ungehorsamb billich nit zugemessen werden. Wir wünschen und bitten unsersthails anderst nichts, dann dass wir bei dem unsrigen one betrangnus diser frembden wälischen nation oder widerwertige bey der erbhuldigung, *pactis promissis*, l. f. zugesagung

und bey unserm schuldigen gehorsamb, mit welchem wir bisher ob gott wil als treu unterthenigiste landleuth und unterthanen erfunden sein worden und zu ewigen zeiten bey I. F. D<sup>t</sup> als gehorsamiste erfunden, mit rue und unbetrüebt gelassen mügen werden.

Dabey dann Ew. Gn. und Fr. als ansehnliche I. F. D<sup>t</sup> gehaimen rätthe das irige und beste würrklich zu thun nit underlassen sollen, auch alle schüdlliche erweiterung und müessverstandt und trounden verderben irsthails gänzlich verhüeten helfen oder im widrigen faal, da ein ander *effectus* sich erregt, sie weder vor gott noch der welt entschuldigt werden. Was nun die begerte erlentterung unserer schriften anlangt, alda wir geschriben: Im faal iemand de facto ichtes bey unserer kirchen und schuel attentieren wirt oder durch was titl und schein ainiche abschaffung unserer prediger und schuelpersonen beschechen solle, wir als die gehorsamisten, die wir I. F. D<sup>t</sup> zuesagung, landsfürstliche wort und contestationes vor augen haben, solches kaineswegs zugeben noch gestatten künen, haben wir uns in allem unserm mündlichen und schriftlichen fürbringen genuegsamblich und mit guetem bedacht erclärt und ist der puechstaben an ime selbs lauter, sintemal I. F. D<sup>t</sup> unser gn. herr in der erbhuldigung uns mit leiblichen aydt geschworen, uns bey unseren freyhaiten löblichen gewonhaiten und gebrauchten gn. bleiben und darwider nit beschwärn zu lassen.

Dise stift capeln ist anfangs durch ainen landtmann inhalt der freyhait auf seinen eigenthumblich erkaufften grundt gepaut und khain mensch auf erden ainich ius und recht weder mit lehenschaft, vogthey und confirmation nichts zu schaffen gehabt, unser religionsexercitium ist uns vil iar her vor I. F. D<sup>t</sup> l. f. regierung alda erhalten worden; E. E. L. hats mit paarem gelt von Seyfridt von Eggenperg und hernach andern personen mer grundstuck darzue erkaufft, die kirchen und schuel in kraft der wissentlichen freyhait erpaut, one meniglichs irrung ruebig possediert, I. F. D<sup>t</sup> uns sowol kaiser Ferdinandus bisher unbetrüebt darbey gelassen, religionspacificatio darüber aufgericht, hoch contestirt und austruckenlichen zuegesagt, E. E. L. darbei gn. verbleiben zu lassen, und weil keiner privatperson im landt das seinig wider recht mit gwalt

entzogen kan werden, I. F. D<sup>r</sup> sich nach in iungster übergebener schrift wie auch mündlich ganz gn. erklärt, dass sie niemanden wider die erbhuldigung beschwären und ain yeden bey seinem rechte, haab und guet mit rue verbleiben lassen wellen, vilmehr E. E. L. selbs diser erbhuldigung, freyhait und geburlichen rechtens gentessen und sich betragen solle, so thuet man sich gantzlich darauf verlassen, wir können zu verschimpfung I. F. D<sup>r</sup> selbst I. f. person, wort, zuesagen, contestationen und verglichnen religionspacification, welches in vergleichung der beschwärartiel lauter vermeldt und E. E. L. darüber zum überfluss vergwist werden, ein anders und widerigs zu beschechen nit zuegeben und verwilligen, dann wir in unserm hertz und gemueth ein solches von I. F. D<sup>r</sup> zu beschechen kaineswegs einbilden können, sondern da was dits orts mit ainichen gwalt, under was schein und titl es welle, fürgenamen solte werden, das alles beschiecht durch dises Nuncii und dergleichen E. E. L. widerwertigen personen antrib und vermessenem gwalt, demselben wir wie obsteet zuezesehen nit wissen, zu gott verhoffend, uns solches zu kainem ungehorsamb von kainem menschen nicht zu vermerken. Unsern gn. herrn und landtsfürsten den erkennen wir fur uns vor gott cristliche obrigkait, und diser unser herr und erblandsfürst ist von gott eines solchen hocherleuchten fürstlichen verstandts und teutschen gemüeth, der uns nichts beschwärliches wider seine fürstl. wort und werke zuesagung wird auflegen oder denselben zuwider ichtes statuieren; dessen betragen wir uns und bleiben darbey als geh. landleuth und unterthonen, es gehe darüber, wie es der almechtige gott immer schickt; das alles wellen wir gehorsamblich erwarten, mit aigensinnigen oder vermessenem gwalt nichts fürnemen. Wir bitten aber, dass man uns kainen gwalt zuefuege und mit frembden nationen etwas beschwärlchs und ungewöhnlichs attentiere, wie man von des Nuncii und andern bluettfürstigen fürnemen alberaith wie obsteet stark genueg muess anhören. Inmassen wir dann auch hieneben nit können underlassen, weil auch hievor kaiser Maximilianus hochl. ged. dero ansehnlichen gesandten zu solcher religionsvergleichung alher verordnet und wie wir zu mermalen angezogen, wir one das im schutz und schermb des hl. reichs stehen, dass wir alsobald solches alles der R. K. M<sup>t</sup> als dem haupt der cristenhait sambt den Cur- und fürsten zueschreiben müestten und uber dise unser verhofenlich ganz ge-

rechte sachen allergn. und gn. beschaidt und antwort erwarten wollen. Da es nun Ew. Gn. und Fr. dahin dirigiern können, das wir es zu schierist komenden reichs- oder cur- und fürstentag stärkeren mügen und mitterweil wir in gueter rue bei der ainst aufgerichteten religionspacification gelassen und de facto wider recht gegen uns nichts fürgenumen werde, so wollen wir es ganz gern vernemen; wo aber nit, dass doch diser stillstandt gehalten werde, bis wir auf solche unsere schriften gebürlichen beschaidt erlangen und wir unsersthails hierinnen ainiche stundt nit verabsaumen wollen.

Nachmalen Ew. Gn. und Fr. ganz dienstlich bittundt etc....  
Gratz im landtag den 13. tag Januari anno im 81.

E. E. L. des herzogthums Steyr  
der Augspurgischen confession zuegethon.

## 85.

*Erzherzog Karl an den Erzbischof von Salzburg: spricht ihm die Anerkennung für seine Antwort an die Stände aus. Er selbst gedenke nicht, von seinem Vorhaben zu weichen, und hoffe auch fürderhin die Unterstützung des Erzbischofs zu finden. Graz, 1581 Januar 14.*

(Cop., Statth.-A Innsbruck, wie Nr. 46.)

... Auss E. L. vns vom vierten diss gethanen schreiben vnd beilagen haben wir nach lengs angehört vnd verstanden, wie unbescheidenlich vnd drölich E. L. diejenigen von herrn vnd ritterstand, so in dissem vnserm fürstenthumb Steyr der Augspurgischen confession zuegethan, des zwischen vns vnd ihnen jetzo schwebenden religionsstritts wegen, neulicher zeit bei ainem aignen curier geschriben vnd was E. L. inen darauf zur antwort gegeben, sich auch diss orts gegen vns freundt- vnd nachperlich anerbotten, wie wir vns dann derowegen gegen E. L. hiemit ganz vleissig vnd dienstlich thun bedanken. Sovil nun angeregten zwischen vns vnd ernenneten der Augspurgischen confession verwanten landleuten yetzo werenden religionsstritt anbetrifft, da sollen E. L. wissen, dass wir kaines wegs bedacht, von vnserm wolbefuegten rechtmässigen vnd billichen proposito im wenigsten zu weichen, sonder zu schuldiger handhab- vnd erhaltung vnser catholischen alleinseligmachenden glaubens in

allweg steuf und fest darbey zu verharren, da vns nun darunter was beschwärlisches oder widerwärtiges begegnen wurde, des wir aber zu dem allmechtigen gar nit verhoffen, so wellen wir vns von E. L. als ordinario und dits lands obristen hirtten aller nachbarlichen möglichen hilf vnd beistands vnzweifelich getrösten, inmassen sich dann E. L. dessen zu vns hinwiderumb, sonderlich aber der begerten guetten correspondenz in allweg sollen vnd mügen versehen. Daneben aber wellen wir auch in kainen zweifel stellen, weil E. L. obbemelten unsern der A. C. zuegethonen landleuten gegebne antwort dermassen geschaffen vnd gestellt ist, das sy dieselb anderst nit, dann für ganz billich vnd rechtmässig werden schätzen vnd verhalten können, es solle vnd werde ihnen solches auch vrsach geben, die sachen der notturfft nach zu gemüeth zu fueren, vnd sich dissfalls aller gebur gützlich zu enthalten: Darunder es dann an vnsern landsfurstlichen zuethuen auch nichts mangeln noch erwinden sollen, welches wir E. L. auf berüertes schreiben zu freundlicher antwort nit wolten verhalten, vnd sind darneben erbittig vnd willig, E. L. alle annemige dienstwilligkeit vnd freundschaft jederzeit nach bestem vnserm vermögen zuerweisen. Geben in vnser stat Grätz den vierzehenden Januarii anno im ainvndachzigisten.

Carolus.

86.

*Erzherzog Karl an die Herren und Landleute: Alle, die auf ihrem Sinne verharren, mögen sich schriftlich melden. Auch er werde sich an den Kaiser wenden, dann sich aber einfach auf den Religionsfrieden beziehen. Inzwischen wolle er seine Resolution einstellen, sie aber mögen endlich zur Proposition greifen.*

1581 Januar 16.

(L.-A., L.-H., Söttinger, Statth.-A. Innsbruck.)

Die F. D<sup>r</sup> . . . haben vorgestert von derselben geheimen rätthen wie auch aus der schriften, so inen die von herrn etc. . . . angehendigt, nach lengs verstanden, was sie gebeten, I. F. D<sup>r</sup> irentwegen in den religionssachen fürzubringen.

Ob nun wol I. F. D<sup>r</sup> ursach genueg gehabt, es blöschlichen bey denienigen, des inen hievor fülfeltiglich von I. F. D<sup>r</sup> darunter zu beschaidt erfolgt, für allezeit bleiben zu lassen, wie



sie sich dann nichts weniger versehen, als dass sie also beharlich I. D<sup>r</sup> sachen zuemuetten sollen, die ir weder vor gott noch der welt verantwortlich, jedoch weil I. F. D<sup>r</sup> mit irem gewissen aufs höchste bezeugen kunden, das sie inen bisheer mit getreuen rechten väterlichen hulden . . zu wilfaren vorder begierig gewest und noch seien, die gedachte herrn gehaime rath auch, I. F. D<sup>r</sup> alles unterthänigen vleiss ersuecht und gebetten, dass I. F. D<sup>r</sup> solche affection gegen inen, denen von herrn und der ritterschaft nach lenger erhalten, sonderlich aber in diser inen so hoch obliegenden sachen würrlich scheinen lassen wolten, seitemahl sie inen zu versteen gegeben, dass sie sich derselben wichtigkait nach bisheer darunter nit anderst resolvirn mogen, sonder von mer orthen rätthlicher bedenkens und anweisens gewärtig waren, so haben dennoch I. F. D<sup>r</sup> hie mit, auf dass man nur nit mit fueg sagen künde, dass I. F. D<sup>r</sup> ir deren von herrn und der ritterschaft underthemigstes flehen und bitten nit hören, weniger andere angezogene sachen der notturft nach bedenken und zu gemueth filtern wellen, auch damit dises und ienes veruraacht in sachen folgende resolution väterlicher getreuer wollmainung genomen, als nemlich, weil sich ie I. F. D<sup>r</sup> noch nit bereden könden, es ir aller mit ein ander mainung und willen sein, dass man mit I. F. D<sup>r</sup> in diser so lautern sachen so vil disputirn und zumal ires vermainten zuesagens so hart vermanen solle, so begern I. F. D<sup>r</sup> für das erste, dass sich dieienigen, so bisher solcher mainung gewest und noch sein, mit namen und iren aigen handschriften gegen I. F. D<sup>r</sup> solches erklären, dann weil I. F. D<sup>r</sup> vernemen, dass sie ir notturft an I. K. M<sup>t</sup> und die reichsstende gelangen zu lassen vorhabens, so wurden es I. F. D<sup>r</sup> villeicht auch thuen müssen und dieselben sonder zweifel, da sie gar zu richtern erbitten, plöslich so vil pronunciern und erkennen wurden, dass sich I. F. D<sup>r</sup> allain des religionsfridens gebrauchen und betragen mochten, für ains.

Am andern, weil auch I. F. D<sup>r</sup> inen, wie obvermelt, mit gnaden so wol genaigt und nit gern iemals was, so immer möglich waigern wolten, so sein I. F. D<sup>r</sup> zufriden, mergedachter irer genommen resolution, execution oder volziehung noch zur zeit einzustellen.

Zum dritten, weil sich I. F. D<sup>r</sup> so gn. gegen inen erweisen, dass sie ie aller vernunft nach ain merers weder wünschen,

noch begern könnten, so ist auch I. F. D<sup>r</sup> gn. begern, dass sie an diser I. F. D<sup>r</sup> erklärung gehorsamblich zufriden sein, die landtagsproposition nur mer als paldt furhanden nemen und I. F. D<sup>r</sup> neben den andern stenden mit so willfäriger antwort begegnen wölten, wie es die gemain notturft erfordert. Das wirt zuffordrist inen selbs und dem ganzen vatterlandt zu guetem kummen. Und I. F. D<sup>r</sup> wellen sich zu inen khains anders versehen.

Decretum per archiducem 16. Januari anno 81.

Wolfgang Schranz, doctor.

Primus Wannzl.

87.

*Die salzburgischen Commissäre an den Erzbischof: über die Haltung der Herren und Landleute; diese wollen sich ihre Kirche und Schule nicht nehmen lassen. Graz, 1581 Januar 17.*

(Cop., Statth.-A. Innsbruck, wie Nr. 45.)

Hochwürdigster etc. Wir sein bericht, dass I. D<sup>r</sup> E. F. G. beschwärschrift 13. huius den widerspenstigen landleuten einschliessen lassen, mit ernstlicher verhörung vnd ainem gueten starken fültz.<sup>1</sup>

Den 10. diess sein obgemelte von der landschaft mer vor I. D<sup>r</sup> erschienen vnd widerumb ain fuessfall gethan, sambt einen schriftlichen begeren, aber I. D<sup>r</sup> sein von ihnen hinweg in ain ander zimer gegangen, haben sy auch bis dato verrers nit für sie komen lassen. Also sollen sie den 14. huius vor dem camerrath mit ainer schlieslichen antwort ihres vorhabens fürkomen sein vnd (als wir im flug also zu röden gehört,) sich dahin erclärt haben, dass sie nit gedacht zu rebellieren, künften aber vnd wellen in das decret nit bewilligen, sein auch nit gedacht, ihnen ihr kirchen, schuel vnd exercitium alhie nemen zu lassen. Datum Grätz den 17. January anno 81.

<sup>1</sup> Filz — Vorweis. Schmeller I, Col. 717.

*Bericht eines Ungenannten an den Erzbischof von Salzburg: Lage der Dinge beim Landtage Die Aussichten sind günstig, falls der Erzherzog fest ist. Graz, 1581 Januar 17.*

(Cop., Statth.-A. Innsbruck, wie Nr. 46.)

Hochwürdigster. Dass vor wenig tagen ich etlicher meiner geschäft halber verritten, dann dieweil die herrn vnd landleut, so der A. C. zuegethon, etliche zeit hier nur absonderlich consultieren, vnd also in gemain wenig zuesamenkunft gehalten werden, hab ich darfür gehalten, ich wurde in vier oder fünf tagen wenig verabsäumen, in bedencken, bevorab dass sich die herrn vnd prelaten, nicht weniger auch an E. F. D<sup>r</sup> statt ich selbst, mich zeitlich dahin erklärt, dass im fall die confessionverwandten wegen abgestellter predig vnd schuellen in das stift nicht willigen wellen, dass dennoch wir vnsers theils die vertige bewilligung widerumb zu laisten entschlossen. Es haben gleich woll die confessionisten widerumb einen fuessfall gethon, vnd hat der herr Hanns Friderich Hoffman zuvor ihrer aller begern nach lengst fürgetragen, ist auch von der F. D<sup>r</sup> genedigist vnd patienter angehört worden, als es aber zum fuessfal kumen, haben sich I. F. D<sup>r</sup> vmbgekert vnd sein hinweckh gangen, bleiben noch beständig auf ihrer mainung. Entgegen faren die confessionverwandten mit ihren religions-exercitio imerdar fort, beklagen sich derselbigen vil, dass E. F. G. sie in derselbigen inen gegebennen antwortschreiben für ketzer angezogen vnd ausgeruefen haben, wollten, wo es muglich, die sachen dahin dirigiern, dass E. F. G. selbst personlich zu klag und antwort erscheinen muessen, dieweil aber die ainhundert jar sich noch nicht geendet, erachte ich, sie werden so unbesonnen nicht sein vnd dergleichen attendiern. Vor etlichen tagen ist ein stainwurf auss der von Lenghaimb hauss auf den nuncium apostolicum, da ihr hochwürden zum fenster aussgeschauet, beschehen, der stain ist des gewichts, wie ich bericht werde, dass wan I. H<sup>den</sup> getroffen worden, villeicht gar an der stat bleiben muessen. So haben sich nachent unter liechtzeiten etlich handwerksleut, als Ihr Hochw. herr bischof von Gurekh von den herrn Jesuitten anhaimbs geen wollen, gefunden, unter welchen ainer gesagt, das ist der pfaffen ainer, der uns ver-

*treiben will, vnd also zum tollich griffen. Als sich aber des herrn bischofs diener herfür gethon vnd I. H<sup>der</sup> defendieren wöllen, haben sie die flucht geben, dass also der gemain pöfft etwas muetwillig sich erzaigt. Ich verhoff aber, es werde besser werden, als es etwan andere vns ertheillen, dann ich vertretlichen mit ettlichen fürnemen landleuten causiert vnd aus allerlei vmbstande sovil vermerkt, dass wan I. D<sup>r</sup> also verharen, so werden sie eher als sie sich von herrn prelaten vnd was merers der alten catholischen religion anhengig, absondern lassen, aus der noth ain tugendt machen vnd der zeit zugleich mit ihnen bewilligen. Da es aber je zu ainer absonderung kumen sollte, so wollt E. F. G. bevelch nach ich mich unterthenigist verhalten, darneben E. F. G. ich mich unterthenigist bevelchend. Actum Grätz den 17. January anno 81.*

## 89.

*Bericht (des Bischofs von Seckau) an den Erzbischof von Salzburg über den kläglichen Stand der Dinge, der Erzherzog habe den Stunden nachgegeben. Graz, 1581 Januar 17.*

(Cop., Statth.-A. Innsbruck, wie Nr. 45.)

Hochwürdigister fürst etc. E. E. G. comissari haben ohn zweiff bishero auf die guet vertreulich correspondenz, so sie mit dem herrn bischof von Gurk, mir und andern gehalten, alle verlossen sachen in diesem währendem landtag der notdurfft nach bericht, ich deswegen auch, dass verhinderlich ursachen dabei eingeloffen, wenig geschrieben, bevor dass ich aus langer erfahrung so viel wahr genummen, dass wenig gewissheit vor entlicher erklärung sonderlich in religionssachen in währendem landtügen kün geschriben werden.

Und ob ich wohl wegen der katholischen rath und I. F. D<sup>r</sup> selbs starkes vorhaben, sonderlich propter nuncii apostolici praesentationem et commissionem nichts solt zweifelt haben, dann dass man nun dem gegentheil allen gwalt entzogen und unser wahre catholische religion zu allem guetem gesteuert haben sollen, wie ich dann für mich und im namen der herrn prälaten ain solchen starken anfang zeitlich gemacht, dass billig nit verrer, wie bishero, als herr Nuncius fürgibt, wir mügen ungütig zu Rom troducirt worden, als hätten wir

geistlichen (in dem, dass wir mit der ritterschaft in allen sachen wider I. F. D<sup>r</sup> gestanden waren) I. F. D<sup>r</sup> bewegt, in religionssachen, die beschehen concession<sup>a</sup> einzugehen, also auch nit weniger hernach, so oft ichs ein notdurft sein befunden, wider ihr der confessionisten ungestumb anhalten, in der landstuben, die gebür zu verthädigung unser wahren catholischen religion offentlich vermeldt, und sie abgemonet.

Neulicher zeit auch ihnen zugeschrieben und alsbald darauf mit einem schreiben, wie beede copeien hieneben anweisen, mit denen prelaten zum landsfürsten gangen, I. F. D<sup>r</sup> mündlich getröst und gebeten, steiff ob unser religion und iurisdiction zu halten, wie dann I. D<sup>r</sup> fast drei viertl stund lang allein mit mir damals von den sachen geredt, und sich ganz standhaft auf unser seiten erboten. Darauf dann E. F. G. schreiben und beantwortung wider der confessionisten unzeitig betroung auch erfolgt, und I. F. D<sup>r</sup> damit fast wol getröst, und gesterkt worden, so bin ich sambt den prelaten an gestern zwischen 7 und 8 uhren aufs landhaus gangen, da wir zwo gantze stund steend gegen einander gepredigt und ein theil umb den andern zum fünftenmal underred genummen, dann ein theil dem andern sein meinung, doch alles freundlich und bescheidenlich, sy durch herrn Hans Friedrichen Hofman, die prelaten durch mich anzeigt, und wie ich under andern worten geredt, sy solten und künnten billig uns nit für übl haben, dass wir die religion verthädigten, in welcher ihre eltern ohn zweiff wären selig worden, hat hñder mir, wie mir die prolaten sagen, ein landmann gesagt: *Ja wohl selig worden, wann sie, Gott behüet uns, der teufel het gelassen.* Letzlich haben sie zu uns gesagt, sy hätten genuessam verstanden, dass wirs guet vermeinten, hielten uns auch nichts für übl, sie wollten (ausser der religion) unser guete freund und dienstwillige sein, und haben uns zu mermalen gebeten (auch uns brief fürzeigt, welche herr Kowentzl mit eigner hand von erzherzogen Carl handschrift abgeschrieben, und vidimiert, darinn I. F. D<sup>r</sup> anno 76 von Wien aus wohl starke zugesag der ritterschaft wegen ihrer religion verheisst): wir solten guete mittler sein und weil sie so hochbeteuerte fstl. zugesag von ein jar zum andern hetten, künndten sie ihr nit so liederlich davon weichen, sy möchten aber leiden,

<sup>a</sup> Handschrift: confession.



dass einweder durch ein concilium oder durch guete schidtleut die sach erörtert wurd. Ich ihnen geantwort, weil diese bewilligung ausser unser wissen und willen geschechen, so will uns nit gebürn, darin zu mittlen, wir wollten uns aber zu haus underreden und gern thuen, was sich thuen liess; sie sollten nur alle rebellion (davon sie zuvor stark geredt) verhüten, ohne dies wurden wir vom Türken zu der dritten hand genummen werden. Darauf bin ich und die prelaten gestern umb 2 uhr zu sein (sie) gangen, unser vormittag geschechen red und gegenred zu protocollirn, dann an heut zu der F. D<sup>r</sup> oder die herrn cammerräth zu geen.

Aber leider, unangesehen alles dessen, was man bisher gethun, und verhoffentlich bald zu guetem weg kumen wär, erfordert die F. D<sup>r</sup> die ritterschaft gestern umb 4 uhr vor sich, gibt ihnen ein decret, hauptsächlich dahin gestellt, obwohl I. F. D<sup>r</sup> vorhabens gewesen, bei ihrer declaration zu verharren und darob zu halten, so hätten doch I. F. D<sup>r</sup> cammerräth mit intercession so vil erhalten, dass I. D<sup>r</sup> auf merer zeit die sach well einstellen, und lassen verbleiben, und sie sollen nun zu der landtags-handlung greifen, und sicherlich zu ruhe sein.

Also verbleiben sie mit ihren predicanten und exercitio in der stift und andern orten, wie zuvor, *et posteriora fient peiora prioribus, illi triumphabunt, nos ululabimus.*

Aber weil sie dies nachhengen erlangt, und die güetigkeit wir jeder zeit spüren, möchten sie die landleut bald nit ersettigt sein, sonder *assecuracionem pro nunc et semper* begern, also werden auch die in Kärnten, in ihrem andern negst suntags angeendem landtag gueten behelf in ihrer religion haben; ich hab nun wenig lust verrer hie zu bleiben. So ist die landtags bewilligung vor langst auf dem weg wie negst verschienens jar, abgeredt worden. E. satl. Gd. ich in eil gehorsamist berichten, danebens auch in underthenigister gehorsamb zu genaden bevelchen wellen. Grätz am 17<sup>ten</sup> tag Januarii im einundachzigisten jahr.

*Die Landschaft an den Ershertzog: Keiner von Allen, die noch anwesend sind, werde die mindeste Scheu tragen, sich gutwilligst und gehorsamst zu unterschreiben. Da die Sache aber ein fremdes*

*Ansehen hat, wäre es das Beste, bei altem Brauche zu bleiben. Die Landschaft hoffe in ihrem ganzen Vorgehen nichts Unrechtes gethan zu haben. Die geschehene Erklärung sei noch nicht ausreichend; sie bäte um eine klare Versicherung, dass nichts gegen die Pacification vorgenommen werden solle. Gras, 1581 Januar 18.*

(L.-A., L.-H., Sötzingen, Statth.-A. Innsbruck, wie oben.)

. . . Dass E. F. D<sup>r</sup> derjenigen, so der mainung also gewesen und noch sein, erklärung under iren aigen handschriften zu übergeben gn. begern, wöllen I. F. D<sup>r</sup> . . . wissen, dass kainer unter allen, als vil deren vorhanden und noch täglich ab- und zu reiten, nicht ist, welcher ainichen scheuch trüge, sich gutwillig und geh. zu unterschreiben. Dieweils ein neues und frembdes ansehen hat und uns in anderweg möchte ausgelegt werden, so bitten E. F. D<sup>r</sup> wir gehorsambist, die geruehen es bey solchem allem erhaltenen gebrauch gn. bleiben zu lassen. Und haben gleichwol unsere mitglieder alher zu kumben begert, uns ditsfalls mit inen zu underreden. Dass auch I. F. D<sup>r</sup> solches . . . anbringen als ein disputation gn. anziehen, ist es in höchster warhait . . . grosse notturft gewesen, I. F. D<sup>r</sup> lauter und clar solches mit notwendiger ausführung zu entdecken . . .

Und wann wir auch unsere behelf: recht, gewonhait, erbhuldigung, landtsfreiheiten, gethone zugesagung. I. f. starke wort und religionspacification von rechtswegen nit anzuziehen und uns damit zu schützen hetten, so müesten wir ja für unbilliche laut ausgeschriern werden, dass wir uns sachen zu disputiern understünden und es mit keinem rechten grund ausführen khündten . . . Dieweil aber gottlob unser sachen so lanter und clar, als die liebe sonn am himmel ist und widerwertige personen sonst mit kainem recht uns nicht zukumben mugen, so haben wir ja anderst nit dann E. F. D<sup>r</sup> umb gottes willen gebeten, die wellen mit gwalt nichts wider uns fürnembten lassen und unsere habunde recht und religionspacification . . . nicht bey seits stellen . . . und gebeten, dass I. F. D<sup>r</sup> das alles, was gerodt geschlossen und mit I. f. worten zugesagt, vestiglich halten wöllen. Indem verhoffen wir nicht unrecht gethan zu haben. Und da uns keine andere resolution . . . die ganze zeit erfolgt ist und wir ye nit anderst vermuten können, dann dass diesem allem zuwider, so hievor ausgeführt ist . . . uns gwalt zuegefüegt wolte werden, darunder I. F. D<sup>r</sup> wir auch iederzeit

geh. für entschuldigt gehalten und noch, allain dem Nuntio und andern widerwertigen personen, welche die billigkait und den gemainen friden auch wolfarth zu wenig vor augen haben sondern nur auf vermessen gwalt trutzen und pochen, solches zueschreiben müsten; und was können wir doch immer in solchen extremis nur anders fürnemen und gedenken dann dass wir solches alles der kays. M<sup>t</sup> und stennden des h. R. R. fürbringen müssen, sintemal wir im schutz und schermb des reichs sein? Wiewol wir nun bis dato weder der R. K. M<sup>t</sup> noch ainichen chur- oder fürsten im wenigsten nichts zuegeschriben, sondern wir verhoffen nochmallen . . . I. F. D<sup>t</sup> werde es zu solcher weit- leufigkeit nicht kumen und uns bei der religionspacification bleiben lassen, jedoch weil uns dise jetzt genumne resolution ganz beschwerlich, eben wie die erste fürfallen thut, indem die execution der ersten resolution nur noch zur zeit eingestellt ist, so wissen wir nit, wie es doch immer damit gemeint wird, dann obwol der zuegang zu der Kays. M<sup>t</sup> und den ständen des reichs inhalt unserer freyhaiten uns nit gewaigert kan werden, ob es disen verstand etwo hat, das wir solches zu dem vor- stehenden künftigen reichstag anbringen oder ob inhalt unser religionspacification bis zu allgemeiner ainhelliger vergleichung dise execution ist eingestellt worden. Dann da es ein andern verstand haben sollt: bis zur zeit, da inhalt des nuncii be- droung fremde nationen uns haufenweis auf den hals geladen, ins land hereingebracht und man allerlay vorthail mehr zu handen richtet und uns hernach gwalt zuefüegen wollte, so würde es gar ein schmerzliche connivierung oder tempori- sierung sein.

Dem allen nach, weil I. F. D<sup>t</sup> gn. sehen, wie schwerlich uns der erbfeindt ohne unterlass zuesetzt . . . wellen (sic) sich noch mit gn. . . . teutschem gemüeth also erclären, auf dass wir bey unser religionspacification gelassen werden und alsdann zu der landtagsproposition greyffen mügen . . . Graz im landtag den 18. Januarij anno 1581.

N. N. E. E. L.

des herzogthumbs Steyer, der A. C. zuegethan.

(70 Unterschriften.)

## 91.

*Die salzburgischen Commissäre an den Erzbischof von Salzburg: theilen ihm den Stand der Landtagsverhandlungen mit. Gratz, 1581 Januar 19.*

(Cop., Statth.-A. Innsbruck, wie Nr. 46.)

Hochwürdigster Fürst. E. F. G. sein unser diemuetigist und unterthänigist gehorsamiste dienst höchstes vleiss zuvoran bereit; als uns dieser pot ungefähr zuegestanden und wir ime von desswegen, der ine schickt, zu vertrauen geacht, haben wir nit unterlassen kunden, E. F. G. noch über das negst hinach schreiben, deren wir hiemit ein abschrift, I. F. D<sup>r</sup> antwort auf der confessionisten begern umb dilation und einstand zu schicken, so dann darinnen verleibt, dass diejenigen, welche bishero, wider das decret, also hartneckig angehalten, sich mit namen unterschreiben, und ir gemüet mit eigner hand testieren sollen. Demnach sein wir bericht, dass die hieigen albereit, zu den andern aufs land geschickt, mit dem begern, wie obverstanden. Datum Grätz den 19. Januarii anno 81.

## 92.

*Die salzburgischen Commissäre an den Erzbischof von Salzburg: theilen ihm die Sorgen der steirischen Stände und die Verhaltungsmassregeln gegen einen feindlichen Einbruch ins Land mit. Gratz, 1581 Januar 19.*

(Cop., Statth.-A. Innsbruck, wie Nr. 45.)

Hochwürdiger in Gott, genediger Herr. Wir sein in erfahrung kumen, dass die herrn von der landschaft der A. C. nach gehabter obgedachter anntwurt ire leuth auf alle umbliegende gränitzen geschickt, mit bevelch, dass man bei allen zöllern und pössen guet aufmerken haben wolt, ob sich etwan ein frembt kriegsvolk erzaigen oder ins land zu ziehen sich untersteen wolt, dass sie denselbigen aintweders den pass verwehren, oder da man nit stark genueg, sie die landschaft also bald avisieren sollen, damit sie der sachen weiter rath schaffen mögen. Also stecken sie in allerlei sorgen, getrauen nit, solten auch, wie man sagt, mit der antwurt, auf ir begehrte dilation nit zufrieden sein, sondern noch mit einem begehren, über das

anndre in I. D<sup>i</sup> tringen, dardurch zu besorgen, es mecht sich das wesen noch, Gott weiss, wie lang aufziehen. Datum Grätz den 19. Januarii anno 81.

## 93.

*Die „Landschaft der A. C. in Steiermark“ an die Verordneten von Krain: wegen Überschickung der Schriften, so zwischen I. D<sup>i</sup> und E. E. L. in Religionssachen einkommen und dass sie hierüber ihr Gutbedunken einsenden mögen. Gratz, 1581 Januar 20.*

(Conc., L.-A., Rel Krain.)

... Nachdem die herren under andern auch melden, dass sie nit wissen, ob dise sachen den herrn aus Kärnten auch angebracht und was sie darauf berathschlagt und fürgenommen, welchen sy ditsfalls nit gern fürgreiffen wöllen, darauf berichten wir . . . , dass wir gedachten herrn von Kärnten dises alles gleich bey dem drometer, so anfangs dorthin geritten communiciert, sy auch alberait hierüber beiliegunde ire antwort (A) und fürschrift (B) an die F. D<sup>i</sup> destwegen gestellt uns ervolgen lassen.

Und wie wir inen dasienig, so seithero in diser sachen hinc inde sich verlossen, alberait auch zuegeschickt, als übersenden wir ebendasselbe denen herrn hiemit verwarter zu empfangen. Was auch verrer einkumbt, soll inen ebenfalls zugeordnet werden.

Daneben aber, als vil den punct der bishero gewügerten bewilligung anlangt, darinnen uns etwas unrecht geben werden will, berichten wir die herrn, dass wir desselben mererlay und ganz wichtige erhebliche ursachen gehabt, als wir denn in keinen zweifel stellen, die herrn solches aus hernach einkommen und yetzt inen überschickten schriftten solches weitleuffiger wol abnemen und verstehen werden mügen . . .

Und langt also nochmalen hierauf an sy unser bitt, sy wöllen dises alles nach notturfft . . . erwegen . . . und uns alsdann das offbemelt guet bedunken freundlich ervolgen lassen . . . Gratz im landtag den 20. Januarij anno 81.<sup>1</sup>

Landschaft der A. C.

<sup>1</sup> Ist die Antwort auf das Schreiben der Krainer vom 6. Januar.



## 94.

*Rudolf II. an den Erzbischof von Salzburg: lobt dessen Vorgehen den steirischen Ständen gegenüber. Prag, 1581 Januar 21*

(Cop., Statth. A. Innsbruck, wie Nr. 43.)

Ruedolph etc . . . Erwürdiger . . . Was die Steyrische landstendt Augsp. Conf. wegen irer religion jünngst verfloßens monats Decembris an D. A. gelangt, und D. A. sy hinwiderumb beantwurt. das ist uns wol zuekomen und inhalts verlesen, wie wir daraus bemelter stendt gebrauchte scherpfen mit verwunderung vermerket, also können wir hinwider anders nit befinden, dann dass D. A. disfalls ir ampt gehandelt und in irer antwurt nichts vergessen haben. Sonst ist gleichwol bis dahero von bemelten stenden nichts an uns gelangt, da es aber kunftig geschicht, soll uns diser D. A. bericht unvergessen und danchens D. A. sambt irem stift zu k. schutz jederzeit wol bevollen sein. Wollten wir . . . Prag . . . 21. Jan. anno im 81 . . .

Rudolf

Ad mand. Sac. Caes. M<sup>in</sup> prop.

V<sup>o</sup> S. Vicheuser d

## 95.

*Der Erzerzog an die Herren und Ritter der A. C.: Sie mögen sich beruhigen, dass die F. D<sup>e</sup> es mit dem Stillstande bewillenden lassen, bis sie und die Ihrigen ihre Sache an Kaiser und Reich gebracht haben. 1581 Januar 21.*

(L. A. , L. H. , Söttinger, Statth.-A. Innsbruck, wie oben.)

I. F. D<sup>e</sup> hat deren von herrn und ritterschaft . . . ihre am pfintztag übergebne schriften die religionssachen belangend ver nommen und weil sie hievor aus den fůrgewendten ursachen auf ihr . . . bitten ein stillstandt darunder bewilligt, so lassen es I. F. D<sup>e</sup> nochmalen darbey bleiben. Allein nachdem sie umb erleuterung solcher stillstandsbewilligung verner bitten, so sollen sie darauf so vil wissen, I. D<sup>e</sup> auch darumben trauen, dass sie es inen zu sondern gnaden bei solchem verwilligten stillstandt solang bleiben lassen wolten, bis sie irem fůrgeben nach die sachen an I. K. M<sup>aj</sup> und die reichsstant gebracht, I. D<sup>e</sup> sich auch auf vorgehende vernere gn. handlung, die sie mit ihnen hin-

ehistens zu pflegen gedenken, aller väterlicher gebür darüber erclären werden, doch mit disem lautern bedingen, dass sy und die ihren auch nichts nindert attentiren und fürnemen sondern gleichfalls alle sachen bis auf solche I. D<sup>e</sup> resolution in ietzigem standt bleiben lassen, und da sie darauf die landtagsproposition neben den andern von der landschaft fürnemen, die bewilligung zu der gränitzen versicherung thuen und darmit den gehorsamb, den sie so vilfeltig gegen I. D<sup>e</sup> anziehen, wärklich erweisen. Das ist I. F. D<sup>e</sup> entlicher will und mainung.

Decretum per archiducem 21. Januarij anno 1581.

Wolfgang Schranz d.

Primus Wannzl.

96.

*An I. F. D<sup>e</sup> geheime Rätthe: Vorschlag zur Erläuterung des von  
Erzherzog Karl bewilligten Stillstands in der Religionsache.  
Graz im Landtag, 1581 Januar 22.*

(Sötzinger, fol. 201 b — 202 a.)

E. E. L., so der Augsburgischen Confession zuegethan, bittet die gestrige schrift also zu erleutern,

1. dass erstlich der bewilligte stillstandt dahin verstanden werde, dass sy namblich bei dem alten standt, wie es vor und nach der erbhuldigung, in craft der . . . religionspacification . . . bishero gehalten, gelassen werde, dero wegen sy dann dieses für das rathsamste mittl . . . gehalten hette, do I. F. D<sup>e</sup> die sach bey der in der allgemeinen religionspacification angestellten allgemeinen einhelligen vergleichung, davon dann E. E. L. je nicht weichen kann, gänzlich und gn. hetten bleiben lassen.

Dass es aber I. F. D<sup>e</sup> bey dem andern weg — tamquam extremum — zur absendung zur K. M<sup>t</sup> und denen reichsstenden berhuen lassen wollen, dafür doch E. E. L. bittet, es zu solcher weitläufigkeit nicht kommen zu lassen, so haben die herrn gehaimben rätthe zu bedenken, dass es bis zu des reichs vollstendiger erledigung und vergleichung an einem reichstag zu beschehen und nicht blösslich aufs anbringen angestellt müsste werden.

2. Fürs andere, nachdem E. E. L. aus irer religionspacification nicht gehen oder sich in was neues einlassen thuet

und aber E. F. D' an yetzo in der schrift von ainer fernern gn. handlung melden, dass demnach I. F. D' dieselb handlung alsbald im wehrenden landtag und ehe man noch zu der landtagsbewilligung greift, surnemen lasse, auf dass E. E. L. wisse, wohin doch solche handlung zu verstehen sei, und sie gleichfalls ire gesandten benennen, die instruction und gewalt verfassen und berathschlagen künne, welches demnach dem landtag ferner nit mehr beschehen könnte oder möchte.

3. Fürs dritte, das der anzug (nichts neues zu attentiern) also erleutert werde, dass ja E. E. L. wider oftbelmelte ire religionspacification nichts neues surnemen wölle, aber doch auch von anderen iro derselben pacification zuwider nichts beschwärlchs in keinerley weg zuegemuth werde.

4. Wie dann auch dasjenig, so die F. D' iro wegen ainer resolution aller erst vorbehelt, ausgelassen werde.

5. Und letztlich bitt E. E. L. umb erledigung auch der ubrigen uberraichten beschwerartikel.

Zu dem allem die herrn gehaimben rath E. E. L. vertrauen nach günstiglich verholffen sein wellen. Das umb sy zu verdienen, gemelte landschaft . . .

Grätz im landtag den 22. Januarij anno 1581.

N. E. E. L. der Augsp. Confession zuegethan.

97.

*Der Bischof von Seckau an den Erzbischof von Salzburg: Weitere Mittheilungen über die Vorgänge in Gras. Die Confessionisten wollen nicht blos jetzt, sondern für alle Zeit versichert sein. Unzufriedenheit der Katholischen. Klage, dass man auf den Rath, den Landtag eine Zeit zu vertagen, nicht eingegangen sei. Ausstreunungen der Confessionisten wider den Nuntius, als handle er nur den Venetianern und Welschen zu Gute. Sorge über die Pläne der Confessionisten wegen einer neuen Assecuration. Gras, 1581 Januar 23.*

(Cop., Statth.-A. Innsbruck, wie Nr. 46.)

E. F. G. hab ich negst vom 17. diss unter andern letztlich geschriben, wie dass erzherzog Carl per decretum seiner ersten erklärung execution diser zeit einzustellen dem gegenthail bewilligt. Weil ich aber derselben zeit kein ab-

abschrift des decrets hab können schicken und ich dasselb im vertrauen nacher bekumen, hab ichs dem d. Fückhler mitgethailt, der wirts E. F. G. zuordnen. Obwol wir geistlichen vast daroh erschrocken und lieber gesehen, wann man ye die sach hat auf ain zeit wellen einstellen, dass man doch die nit-exequirung nit also expresse verhaissen hat, damit sy inter spem et metum wärrn gestanden, so sein sy die confessionisten doch noch nit daran zufriden gewest sondern wellen jetzt und jederzeit von aller execution versichert sein.

Und ob sy woll vor 8 tagen selbs stark begert, die execution so lang einzustellen, bis sy sich beschaidts von K. M<sup>t</sup> und den reichstünden erholten und die F. D<sup>t</sup> negst am 21. Januarij soliches bewilligt, inhalt der hierin copei, die ich gleichwol unlauter in grosser eil abzweckt, da ichs, allein zu überlesen, in vertrauen bekumen: so wellen sie doch jetzt auch nit zufriden sein, unangesehen, dass I. D<sup>t</sup> darundter schwäre und uns catholischen widerwärtige puncten mitlaufen lassen, sonderlich disen, dass alle sachen bis auf solche I. D<sup>t</sup> resolution in jetzigem standt soll bleiben. Dan weil sie iren standt oder religionsexercitium gar zu hoch und weit ausgespandt, darundter den catholischen mit den vogteien und andern eingriffen, item neu erpauten kirchen vill entzogen und deswegen gar vil beschwär und elag zu hof hangen: was man nun darwider wolt furnemen, werden sie antworten, es blib in jetzigem standt und sie möchten sich beschaidts erholen, wann sy wollten. Aber sy die confessionisten sein noch nit zufriden, besorgen, der beschaidt vom kaiser und den reichständen möcht auf die im reich religionspacification gehn: sy wellen lieber bei der F. D<sup>t</sup> gethuner zugesag und concession verpleiben, zu dem besorgen sy auch, wann sy ein dilation eingingen, I. F. D<sup>t</sup> mechten sich entzwischen besser versechen wider sy als er jetzt ist.

Ich hab vor etlichen, da ich ir pertinaciam vermerkt und dass I. F. D<sup>t</sup> mit dem wenigsten nicht versechen, noch auch weder mit K. M<sup>t</sup> noch mit benachbarten fürsten correspondents und rath halt, dahin gerathen, I. F. D<sup>t</sup> sollt disen landtag aufheben und auf ain monat oder 6 wochen erstrecken und uns zu hauss lassen, entzwischen der ersten declarationsexecution kain meldung thun, weder dass man solche woll exequirn oder nit, item dass I. D<sup>t</sup> rebus sic stantibus an der Kärnder negst

bewilligung zufriden sein und kain andern landtag ausschreiben sollt, man wurd doch nit vil uber 5000 fl. merer herauspressen, dann solten beeder landen landtag unter ain zeit kumen, so wurden sie zusammen correspondieren und I. D<sup>r</sup> so vil merer trucken künen, aber man hat nur wort throungen und nun in disen labyrinth kumen. Gott schicks zum besten.

Sie die confessionisten haben ain sehr scharpfe schrift wider den nuntium I. F. D<sup>r</sup> solche in secreto zu halten absonderlich übergeben, die dann mir zu überlesen vertraut worden, darin sie sich etlicher schreiben, so inen ex Italia von namhaften personen wären zukumen, berömen, als practicieret der nuncius sambt seinen anhangen nur den Venedigern und Welchen fürsten zu guetem und fueren darin die Venetianer scharf ein, welchermassen sie jederzeit wider Österreich gewesen und warnen I. F. D<sup>r</sup> als ganz getreue. Ich siehe noch nit, woe hinaus die sach anderst besorglich geen möcht, als dass man inen den confessionisten ires begerns werd letztlich stat thuen. Vileicht ist es bei etlichen dahin vorlangst angesehen worden, dann man vast in allen antwortschriften mit verschraufften clausulen etwas nachgesehen. So haben sy ausgeschriben denen nobilibus absentibus sambt iren gewachsen synen hieher zu kumen und sein ohnedies bey 40 vom adl alhie. Ist zu besorgen, sie werden sambt denen aus Kärndten auf ein neue assecuration irer religion tringen und möchtens noch lang treiben mit I. D<sup>r</sup>. Grätz am 23. Januarii im 81. iar.

*Anlangen des Erzherzogs an die Pralaten um Vermittlung bei den Landleuten. Weitere Vorgänge. Die Confessionisten dringen durch.*

**Post scripta:**

Genedigister fürst und herr. Die F. D<sup>r</sup> haben nechst am 20. dies, umb 4 uhr abents mein und die prälaten vor sich und ihre camerrath begert, und uns dahin weisen wellen, wir solten uns bei den landleuten der A. C. für uns selbs anmelden, und sie auf guete mitl weisen. Ich geantwortt, sie nemen kein mitl an, so ihrer religion zuwider, so wöll uns nit gebüren, sie auf mitl zu weisen, die unser religion zuwider, doch auf I. D<sup>r</sup> gnädigste meinung, wollten ich und die prälaten, deren gleichwohl



nur zween waren, darauf gedacht sein, was hierinnen zu thuen, darauf wurd uns der confessionisten replicschrift, so sie vom 19. dies I. D<sup>t</sup> übergeben, zuegestellt, uns darinn umb rath zu ersehen.

Ich unser guetbeduncken in eill, alls mit signo A zu sehen, verfasst und am 21. tag Januarii dem herrn canzler, fruer tagzeit zuegestellt, uns aber nichts unterschrieben, dann so haben I. F. D<sup>t</sup> eodem nachmittag einer ganzen landschaft geen hof ein stund geben und mit kurzen worten I. D<sup>t</sup> schriftlich antwort, den confessionisten zuegestellt und bevolchen, wir sollten all zugleich aufs landhaus geen und nun zum landtag greifen.

Im herabgeen spricht der Hofmann zu mir, die schrift lautet allein auf sie. Sie müessen sich allein darüber berathschlagen. Ich geantworte, I. D<sup>t</sup> hätten uns all aufs landhaus verschafft, darauf liess er mir die schriften auf der gassen. Ich gesagt, sie dürfften sich nit vil darüber berathschlagen, allein, wie sie I. D<sup>t</sup> wollten deswegen danksagen, dann sie hätten, was sie begehrten, spricht der Hofman: Ich hatt wahrlich die pursch längst zum weg bracht, wann es an des Nuncii betroung mit den Venedigern und Wälschen fürsten wär gewesen, und Er, Hofman, wendt sich auf der gassen gegen allen landleuten und spricht, weil es nun spat, so wollt er auf den mantag die berathschlagung einstellen; damit hat er mich und die prälaten von inen bracht; aber sy sein darnach alsbald zusammen in das landhaus gangen und die empfangen schrift berathschlagt. Datum ut in literis, 23. Januarii anno 81.

Einlage zu dem Schreiben vom 23. Januar: Fortsetzung A.  
(Gutachten des Prälatenstandes über die weiteren Verhandlungen  
am Landtage.)

Wir haben denjenigen herrn und landleut, so die A. C. verfechten, vom 19. dits übergebene replicschrift mit einander durchsehen und dann vleiss(!) nachgedacht, durch was mitl und weg irem weitläufigen difficultiern möcht diser zeit, ausser mehrer und langen unser waren catholischen religion nachtheiligem zusehen, abgeholfen und sie das gränitzwesen vor die hand zu nemen bewegt werden.

Weill dann sie verhardich und mehrer dann zu vil sich auf der F. D<sup>t</sup> fürstlich so mündlich so schriftlich zusagen fundieren, und darwider zur zeit nichts vermeinen einzugeen, dass sie sonder ir habende schein so fur gewiss anziehen, dass sie auch verhoffen, der reichsstand iudicium und entschied darwider nit sein werden, und die F. D<sup>t</sup> nit vermeinen, dieser zeit mit ihnen verrer diese sach uber bishero verloffne beantwortung zu tractiern, sonder allein blösllich aus allerlei gueten bedenken dahin sehen, wie diser span an nachtheil des grenitzwesens mücht auf ein kurze zeit eingestellt oder prorogiert werden:

so können wir ihn auf kein mitl noch weg gedenken, mit denen wir bei ihnen den landleuten mit fueg und frucht möchten fürkhumen, und sie bereden, von irem vorhaben abzustecken. Dann was wir zuvor *pro parte principis et nostre religionis* bishero mit ihnen vilmals geredt, argumentiert und gehetten, sie allweg der fürstlichen zugesag inheriert und sich nichts darwider bewegen lassen, also haben sie uns negst mantag angesprochen, nit dass wir bei und mit ihnen sonder bei der F. D<sup>t</sup> die sach irem begehren zue guetem sollen helfen mittln, denen wir aber uns geüßsert; weil sie aber damals selbs uns zu versteen gaben, ob ihr wichtiger religionshandel mücht eintweder auf ein concilium oder auf entschied gueter unparteiischer erfarnier leut gestellt werden, und sie diese zween weg nun bei der F. D<sup>t</sup> selbs schriftlich einbracht, I. F. D<sup>t</sup> auch sich darauf genedigist erklärt, der K. M<sup>t</sup> und der reichsständ entschied nit zu wägern.

So wär unser einfältig bedunken, obwohl wir nichts höhers begehren, als dass unser ware catholische religion und iurisdiction purr gehandhabt werd, wie dies I. F. D<sup>t</sup> in der erbhuldigung uns stark zugesagt, und ohne diss aus cristlichem fürstlichem gewissen schuldig sein, doch weil I. F. D<sup>t</sup> die wichtigkeit der sachen aus gewisser ursachen bis zur zeit gedenkt zu verschieben, so mücht vielleicht nit aus dem weg sein, dass I. F. D<sup>t</sup> auf ermelter herrn und landleut selbst gehorsamist anlangen simpliciter die sachen verschöb und einstellt, bis sie sich bescheids von K. M<sup>t</sup> und reichsständen erholloten, welches one zweifl inner drei monaten mehrer oder weniger geschehen kunt, und wurd; also hätten sie der clausel bis zur zeit ein erläuterung.

Doch versehenlich, sie werden ihres theils sammt ihren predicanten ainiges unfuegs sich nit gebrauchen, bevor aber in allweg dass sie entzwischen das gränitzwesen wie bishero in gueter ordnung hielten, wie sie dann dies wol thuen kunden, allweil sie ein starke summa von der reichshilf neulich empfangen, auch die fertige bewilligung nun erst von tag zu tag erlegt und bezahlt wurd werden, dann sie vernunftig selbs zue gedenken, da sie das gränitzwesen diser zeit wolten stecken lassen, welches I. D<sup>t</sup> keineswegs sich zue inen vorsehen, dass I. F. D<sup>t</sup> muessten sich dessen annehmen und auf weg gedacht sein, wie es erhalten wurd; und in allweg sollten sie die gedanken fallen lassen, dass sie sich (ausser des Turken) einiger feindlicher that dieser zeit zu befarn, auch niemand hierin verdächtlich halten, wann nun I. F. D<sup>t</sup> auf dergleichen declaration oder wie I. F. D<sup>t</sup> besser im rath befunden, geen und sich resolviern wurden, so kunnen wir alsdann uns bei ihnen den herrn und landleuten anmelden und allerlei persuasion solches einzugehen fürbringen, und die sach zue befurdern, sie bitten und ermonnen.

## 98.

*Die Landschaft A. C. an den Erzherzog: Beim ersten Anhören des jungsten Decretes (vom 21. d. M.) habe man sich der frohen Hoffnung hingeben dürfen, es werde der leidige Missverstand beigelegt werden. Nachdem man aber diese Schrift ein zweites und drittes Mal vorgenommen, ersehe man, dass der Landschaft damit weder geholfen noch einige ‚Vergewissung‘ zu Theil würde. Indem sie frühere Motive wiederholt, bittet sie, dass der ganze Streit bis zu einer künftigen einhelligen Vergleichung auf sich beruhe. Sollte das nicht zu erreichen sein, so soll die Landschaft, bis sie ihre Sache an Kaiser und Reich gebracht habe, bei ihren in der Erbhuldigung und der Pacification erlangten Bewilligungen verbleiben. Was von einem künftigen Handel gesagt werde, nehme man unter der Bedingung an, dass die Religionspacification daselbst keine widrige Auslegung erfahre. Der Handel musste sofort und ehe noch die Bewilligung geschehe, an die Hand genommen werden. (Graz, 1580 Januar 24.<sup>1</sup>)*

(L.-A., L.-H., Sötzinger, Statth.-A. Innsbruck, wie oben.)

<sup>1</sup> Das Stück liegt noch im Original vor und ist von 55 Mitgliedern des Landtages unterzeichnet.

*„F. D' endliche und gn. erleuterung.“ Graz, 1581 Januar 26.  
(Einstellung des Decrets vom 10. December 1580 bis auf einen  
nächsten Landtag und bis sie sich bei I. M' Rathis erholt.)*

(L.-A., L.-H., Sötsinger, Statth.-A. Innsbruck, wie oben.)

... Wiewoll ... I. F. D' dafür gehalten, dass man iren gn. willen und mainung aus bertletter irer negsten schriftten gnuetsamblich vernemen mogen, jedoch weil die von herrn und der ritterschaft I. F. D' so unterth. umb derselben mehrern verstandt und erleuterung bitten, so haben I. D' ihnen solches auch nicht wägern sondern hiemit lauter und rund zu erkennen geben wollen: Nachdem I. F. D' ihnen hievor auf ihr beschehen underthonig bitten der bald anfangs in gedachten religionssachen genommenen resolutionseinstellung, wie in I. D' schriftten zu sehen, bewilligt, so sollen sie I. F. D' darumb trauen und glauben, dass sie I. F. D' wider solche ihr bewilligung und einstellung ihrer resolution in ainig weeg weder selbs beschwären noch solches andern leuthen zu thun gestatten, sondern es bey solcher ihrer bewilligung und einstellung gänzlich beruhen lassen wollen, bis auf ainen gemainen landtag, also und dergestalt, dass sie hiezwischen so woll als I. F. D' den sachen weiter nachgedenken, sich darunder bey I. K. M' oder wo es ihnen gelegen oder gefellig, mehrern raths erhollen und dann zwischen I. D' und ihnen auf dem negst komenden landtag von sachen weiter also gn. und milde handlung gepflegen werden, darob sie verhoffentlich kain billiche clag haben sollen. Und weil sy nun mit solcher erleuterung und vergwissung, so wol vor I. F. D' als andern mehr den überflüssig allenthalben versichert und sich ainicher beschwörung oder verueuerung nicht besorgen dürfen, doch dass sie sambt dem ihrigen auch alle sachen in dem vorigen standt bleiben lassen und gegen I. F. D' oder derselben religionsverwondten desselben gleichen wider ihr zugesagen nichts fürnemen, so versehen sich demnach I. F. D' ganz gn., sy werden sich hierauf der schuldigen gebür für sich selbs weisen. An diser I. F. D' so gn. aufrechten erklärung und vergwissung unterth. zu-

friden sein und nunmehr zu der landtagsproposition greiffen, auch dieselb sobaldt möglich zu orth bringen lassen, weil solches die unvermeidlich vaterlands notturfft erfordert, 1. D<sup>a</sup> auch die andern beschwörungen ohne ferner einstellen für handen nemen und sich darunder mit gnaden entschliessen wollen.

Decretum per archiducem 26. Januarii anno 1581.

Wolfgang Schranz, doctor.

P. Wantzl.

100.

*Hans Kobenzl an Hoffmann: Er habe das Seinige treulich gethan. Die Landschaft möge es etwa mit dem (Hof-)Marschall versuchen. Im Postscriptum: Vermittlungsvorschlag Kobenzl's. Das angefochtene Decret soll stillschweigend unausgeführt bleiben. 1581 Januar nach dem 28.*

(Orig., L.-A., Reform.-A., Allgem.)

W(olgeborner), gunstiger herr. Ich hab, weiss gott, das meinig treulich gethan und weiss im weitter nit zu thun, der allmechtig schick es alles nach seinem gn. willen, und weil ich das glück nit gehabt, dass wir was richten mögen, so versuchs der herr mit dem herrn marschalk oder der andern herrn rütte ainem. Sodann will ich gern weiter helfen und ratten, was ich immer wird können. Aber also lass ich immer die sachen gantzlich bey dem, so geschehen, pleiben und thu's sonsten dem herrn zu diensten bevelhen.

E. L. (sic).

d.

H. Kh.

Postscripta:

Ich gestee, dass ich praecedentia nächten alsbald des herrn dreger zu mir komen, etwas aus unnuet geschriben. Sider hab ich mich aber colligiert und volgends dem herrn nit verhalten sollen, da es den herrn annemblich wär, wollt ich mich eisserlich befeissen, volgenden weg in richtigkeit zu bringen, darzue ich dann den herrn allerhand ursachen halben für irer mer als zu meiner ainigen verschreibung riete, als nemblich, dass die herrn geheime rütt mit einander den herrn ain solche recognition gäben, wie volgt:



Wir, I. F. D<sup>r</sup> unsers gn. herrn geheime rätte zu end dises mit eigen handen unterschriben bekennen öffentlich bei unsern würden und eren, als sich zwischen I. F. D<sup>r</sup> und denen von herrn und der ritterschafft diss fürstenthumbs Steyer, unsern lieben freundlichen herrn des decrets halben, so I. F. D<sup>r</sup> vom 10. December negsthin in den religionsachen ergeen lassen, etwas missverstandt und irrung erzeugt, dieselb auch je lenger je weiter einreissen, umb dass I. F. D<sup>r</sup> von demselben irem decret nit weichen, sy aber I. F. D<sup>r</sup> beharlich und bestendig gebetten. inen wider die etwo in sachen erfolgte vergleichungen nichts zuezumueten, derwegen dann der granizen versehung und alle andere gemaine landtagssachen nit fürgonomen werden, sondern zu des vatterlands merklicher gfar bestecken wöllen, dass wir darauf unserm tragenden ambt nach den sachen bey I. F. D<sup>r</sup> und sonsten zu helfen und zu steiern nit underlassen sondern wie I. F. D<sup>r</sup> vor diser zeit auf irer deren von herrn und der ritterschafft freundtlich vleissig bitten in underthenigkeit dahin vermögt, dass sy gedachts decrets execution eingestellt und sich im negsten gemainen landtag verner gn. vätterlicher handlung in sachen mit gnaden erbotten, also haben wir inen auch zum überfluss und aus getreuer christlicher wollmainung mit I. F. D<sup>r</sup> gn. vorwissen, willen und ausdrücklicher bewilligung, wie eben vermeldt, bei unsern eern und werden insonderheit zugesagt und versprochen: erstlich dass sy I. F. D<sup>r</sup> bey solcher einstellung und suspension gewisslich pleiben lassen, darwider in ainig weeg weder für sich selbs noch durch andere bekommen, betragen oder beschwären, wie auch in der gedachten vorhabenden handlung sich aller gn. vätterlichen gebuer, darob sy unseres gentzlichen erachtens kein billiche clag haben sollen, gegen inen erweisen werden.

Und zum andern, dass wir I. F. D<sup>r</sup> aigentlich zu kainem andern ratten, sondern uns unter sollicher handlung für unser person dermassen erweisen wöllen, darob ein ganzo E. L. sy die von herrn und der ritterschafft wie auch meniglich sehen, abnemen und im werkh spütern solle, dass wir uns allenthalben nach der eeren gottes nichts mer dan I. F. D<sup>r</sup> unsers gn. herrn, des gemainen vatterlandes und zumall ir deren von herrn und der ritterschafft ewige und zeitliche wollfart zum lösten anlegen sein lassen. Das sagen und versprechen wir inen gentzlich zu, getreulich und ungeferlich. Grätz.

Vermaint mein gonstiger herr, dasa den sachen auf ein sellen weeg zu helfen, so lass er michs wissen. Wo nit, alle sachen gott und der zeit bevolhen.

E. L.

d.

H. Kh(obenzl).

(Ohne Datum.)

I. F. D<sup>r</sup> ratt herrn Hanss Fridrichen Hofman freyherrn meinem gn. herrn.

(Siegel abgefallen.)

101.

*Hans Kobenzl von Prossegg an den Landmarschall Hans Friedrich Hoffmann: Dringendes Ersuchen, die Landschaft möge mit des Erzerzogs letzter Erklärung zufrieden sein und endlich zur Proposition greifen. 1581 Januar 27 (oder 28).*

(Orig., L.-A., Relig.-Reform., Allgem.)

Wolgeborner freyherr, gonstiger herr. Nachdem ich fürsorg getragen, dass ich villeicht den herrn, wie ich mirs fürgenommen gehabt, im haus nit erwischen, sonder der herr schon in der versamblung sein wurde, hab ich mich mit disem zedl gefasst machen und solchen dem herrn in gedachten fall zueschicken wollen. Dem herrn sambt dem herrn landsverweser, den herrn verordenten und andern herrn, die ihnen des vatterlandes wolart insonders angelegen sein lassen, aus aigner treuer bewegnuss aufs hochst und dienstlichist bittend und vermanend, die jetzigen sachen dahin zu richten, damit man mit I. F. D<sup>r</sup> jungsten erclärung zufriden sei und nummer zu der landtagsproposition greiffe, dann sonsten mögen mir die herrn vor gott glauben, dass man I. F. D<sup>r</sup> mit dem widrigen zum hochsten betrieben und dennocht meines eigentlichen wissens nichts merers erhalten wird, da halt I. F. D<sup>r</sup> alles steen und gott walten lassen müssen.

Darumben und weil ich je von den herrn sament und sonderlich eigentlich waiss, wie sy an I. F. D<sup>r</sup> ain frommen gottsäuligen herrn haben, dass sy auch desselben gleichen I. F. D<sup>r</sup> herzlich lieben und iro mit wissen und willen nit gern ainiche widerwertigkeit oder belaidigung zuiefegeten, so bitt

und verman ich die herrn aus treuem guetem herzen hiemit in der besten form als es imer sein mag, dass die herrn nuemer zuclenden, I. F. D<sup>r</sup> mit verrern suechen und begern verschonen und in summa nit etwo so vil auf diss oder jenes als darauf sehen und bedacht sein wöllen, damit I. F. D<sup>r</sup> die vätterliche affection, so sy zu dem herrn und ganzer gemainer landschafft tragen nit allain in ainig abnemen komen, sonder vilmer damit gegen uns allen waxen und ir also herwiderumb gemaines vatterlands wolffart und fromen je lenger je mer und heisser angelegen sein lassen werden, wie auch desto mer ursach haben, den herrn in vorsteender handlung mit desto spüerlichern gnaden und senfftmutigkeit entgegen zu geen.

Der allmechtig gott, so der herzen erkenner ist, waiss es, dass ichs mit den herrn zum treuehisten maine; derhalben so will (ich) hoffen, die herrn werden es auch nit anderst versteen sondern dise meine getreue vermanung der notturfst nach zu gemüet fiern und sich darauf dermassen zu weisen, damit wir uns baiderseits darob erfreyen und I. D<sup>r</sup> selbs sagen und bekennen möge, dass man ir, wie man vor gott schuldig ist, dannoch nachgegeben, I. F. D<sup>r</sup> allenthalben in billichem respect gehabt und an ainicher schuldigkeit nichts durchaus erwinden lassen. Das wird den herrn bey menniglich ruemblich, wie auch, als war mir gott helff, der sachen yetzo und hinfüro vill fürstendiger und sonsten den herrn in allweg gegen seiner götlichen majestet und der welt verantwortlich sein. Darumben so will ich mich zu den herrn pro communi patriae salute ac incolumitate kaines andern versehen. Da aber je dessen un-  
verhindert die herrn ir notturfst sein vermaineten, I. F. D<sup>r</sup> noch was in sachen zu bitten, so ratt ich treueh, dass es die herrn in der antwort auf die landtagsproposition thuen, damit nur I. F. D<sup>r</sup> bei guetem willen erhalten werden und iro nit etwo gedanken machen, die baiderseits nit guet wären. Der herr thüe sambt den andern herrn sein bestes darunder. Ain ganze E. L. wird dem herrn darumben dankbar sein, wie ich dann warlich dafür halte, dass die herrn jetziger zeit dem vaterland kain grössern dienst thuen möchten.

E. L. (*sic*).

d.

H. Kh.

Praesent. d. 28. tag januarii 81.

*Der Erzbischof von Salzburg an den Erzherzog Ferdinand: Mittheilung aller Schriften, die ihm in der steirischen Sache von Graz, Prag und München zugekommen. Salzburg, 1581 Januar 27.*

(Orig., Statth.-A. Innsbruck, wie Nr. 45.)

Durchleuchtiger . . . E. L. freundlich schreiben vom 12. d. d. gegenwärtigen monats haben wir bei vnserm rat Dr. Balthasar Hofinger woll empfangen vnd daneben sein mündliche relation, aus welcher wir E. L. freund nachbarlich vnd gar wilfarig erbioten, auf sein gethan mündliche werben verstanden, zu sonderm freund- vnd dienstlichen gefallen angehört, thuen vns des alles gegen E. L. freund-nachbarlich vnd dienstlich bedanken, vnd solle vns E. L. auf alle zuetrag vnd nothfall, darvor vns der almöchtig gott gn. behuetten welle, hinwiderumb auch zu jederzeit vnserm vermügen nach wilfarig vnd bereit finden.

Und damit E. L. derselben begern nach ain wissen haben, was vns von dem durchleuchtigen auch hochgebornen fursten . . . herrn Carolen, erzherzogen zu Österreich vnd herrn Wilhelm von pfalzgraven bei Rhein, herzogen in Obern vnd Nidern Bayern auf vnser gethone schreiben für antwortt ervolgt, so schicken wir E. L. von denselben schreiben vnd dann auch, was vns seiderher von vnsern räten, so wir zu Gratz haben, vnd andern orton zuekomen, hiemit copias. Was vns dann auch von der R. K. M<sup>t</sup> vnserm allergenedigisten herrn auch erzherzog Ernsten zu Österreich Lieb für antworten vnd auch sonsten von andern orten mer, disses beschwärlichen handels halben, weiters einkomen wirdet, das wellen wir E. L. zu jederzeit freund-nachbarlich vnd vertreulich communiciren.

Wolten wir E. L. auf obangeregte derselben schreiben nit pergen vnd sein derselben zu allem freund-nachbarlichem vnd dienstlichen willen jederzeit wolgewegen. Datum in vnser statt Salzburg den 27. January anno 81.

eigenhändig :

Hanss Jacob,

ertzbischove zu Salzburg.

(Siegel aufgedrückt.)

## 103.

*Der Erzbischof von Salzburg (an den Herzog Wilhelm von Bayern[?]),  
theilt ihm die letzten Nachrichten aus Steyermark mit. Salzburg.  
1581 Januar 27.*

(Orig., Statth.-A. Innsbruck, wie Nr. 43.)

Durchleuchtiger Fürst, besonder lieber herr und freunt:  
unser freundlich dienst und was wir liebs und guets vermugen,  
zuvor. E. L. werden ohne zweifel dasjenige, so uns aus Steyr  
in der bewisten sachen zukommen, und wir E. L. vorgestrigs  
tags zugeschickt, empfangen haben; dieweil uns dann heutigs  
tags abermals durch die unserigen etwas wenigß übersendt  
worden, so haben wir nit unterlassen sollen, unserm beschechnen  
zuesagen nach E. L. solches auch zu communicieren, als es  
dann forthin nit weniger beschehen solle, dann E. L. zu freunt,  
nachberlichen und dienstlichen willen sein wir jeder zeit wol-  
genaigt. Datum in unser stat Salzburg, den 27. Januarii ao. 81.

(eigenhändig:)

Hans Jacob,  
erzbischove zu Salzburg.

## 104.

*Erzherzog Karl an Erzherzog Ferdinand: dankt für die Mit-  
theilungen aus Salzburg. Ueber den Verlauf des Streites mit den  
Ständen werde er nächstens schreiben. Graz, 1581 Januar 30.*

(Orig., Statth.-A. Innsbruck, wie Nr. 45.)

Durchleuchtiger . . . Wir haben E. L. schreiben, darinnen  
sy uns desjenigen, was ihero der hochwürdig fürst unser be-  
sonder lieber herr und freunt herr Johann Jacob, erzbischove  
zu Salzburg wider die von herrn und ritterstand, so in disem  
fürstenthumb Steyer der Augsp. Conf. zuegethan, iros S. L. ge-  
thonen drolichen schreibens halben geschriben und Euer S. L.  
darauf zur antwort gegeben erindert und berichtet, vom 12. dis  
woll emphanen und seines inhalts freundtlich verstanden. In-  
massen wir uns nun gegen E. L. umb solche communicier- und  
erinderung ganz brüderlich und vleissig thuen bedanken, also  
sollen und wöllen wir auch nit underlassen, die zwischen uns  
und gedachten confessionistuschen herrn und ritterstand bisher für-



gelooffne handlung E. L. in kürz völlig zuezuschicken. Wolltens zwar stracks in anfang gethon haben, da wir gewisst oder vermaint hetten, dass sich die sach so lang verziehen sollte, der gentzlichen ungezweifelten zueversicht, E. L. uns solchen verzug anderst nit dan im besten deüten und vermerken werden, dann wir yederzeit in disen und in allen andern füllen unsers gemainen löbl. hauss (Osterreich wolffart und der catholischen wahren religionserhaltung betreffend mit E. L. guete vertrauliche correspondenz zu halten und zu gebrauchen gedenken. Die wir hiemit etc. . . Geben in unser statt Grätz den 30. Januarii anno im 81<sup>ten</sup>.

E. L.

(eigenhändig):

getreuer und guetwilliger brueder  
Carolus.

*In dorso:* Dem . . . Ferdinanden erzherzogen . . . Insspruckh. Cito, citissime, cito.

(Siegel aufgedrückt)

105.

*Antwort der Herren und Landleute A. C. in Krain, so viel ihrer in Laibach versammelt sind, an die steirische Landschaft auf deren Schreiben vom 20. Januar: ihrem Wunsche entsprechend, sollen die eingelaufenen Religionschriften nächsten Montag (6. Februar) einem Ausschusse ihrer Glaubensgenossen vorgetragen und diese Angelegenheiten reiflich erwogen werden. Laibach, 1581 Januar 31.<sup>1</sup>*

(Orig., L.-A., Rel. Krain)

106.

*Erzherzog Karl befiehlt die Einstellung seines Decretes vom 10. December 1580. In Religionssachen habe Alles in dem Stande zu bleiben, wie es vor diesem Decrete gewesen. 1581 Februar 3.*

(Orig. und in 4 Copien im L.-A., Ref., Allgem. Angel. Findet sich auch in den L.-A., L.-H., Stötinger u. A. Gedruckt Loserth, Religionspacification, S. 98, 99.)

<sup>1</sup> Ein in der Sache ziemlich gleiches Schreiben liegt auch vom 28. Januar vor. Ebenda.

Von der F. D<sup>r</sup> unsers gn. herrn wegen derselben geb. landschaft, der A. C. zugethon, hiemit anzuzeigen, dass I. F. D<sup>r</sup> ir der landschaft underthenigstes flehen und bitten mit I. f. gnaden angesehen, nemlich also, obwohl I. F. D<sup>r</sup> in yetzt wehrendem landtag den zehenden December anno achtzigisten ein decret ausgeen und bemelter landschaft anhendigen lassen, darinnen sich I. F. D<sup>r</sup> erklären, wie mans hintüro in religions- und andern in bemeltem decret angezognen sachen halten solle: so wollen doch I. F. D<sup>r</sup> aus allerlay hochwichtigen ursachen bemelts decret hiemit gn. einstellen und alles wesen in dem standt, wie es vor dato ermelts decrets gewesen, gn. noch verbleiben lassen, treulich und ungeferlichen. Das soll man sich zu I. F. D<sup>r</sup> geh. versehen und derselben darumben trawen und glauben.

Decretum per archiducem 3. Februarii anno 81.

Wolfg. Schranz, doctor.

P. Wantzl.

In Sötzinger findet sich das Decret ein zweites Mal mit der Datierung vom 1. Februar, wohl als dem Tage der Herstellung des Conceptes. Dazu vgl. die beiden wichtigen Schreiben des Hofmarschalls Ambros von Thurn an den Landmarschall Hans Friedrich Hoffmann vom 1. und 2. Februar. Gedruckt Pacification, S. 99—101. Eine Abordnung nahm dies Decret in Empfang: „Darüber hat E. E. L. durch derselben marschallchen herrn Hanns Friedrichen Hoffman freiherrn geh. gebeten, dieweil die übergebne schrift kurz, I. F. D<sup>r</sup> wolle ihnen gn. ein abtreten verwilligen, welches beschehen und als E. E. L. die schrift dem zuvor verglichnen concept gemäss befunden, ist sie wiederumb für I. F. D<sup>r</sup> komen und wolgedachter herr marschall ungevürlich gemeldet:“

107.

*Dankrede des Landmarschalls Hans Friedrich Hoffmann.*

(Sötzinger, fol. 642b - 643a.)

Durchleuchtigster erzherzog, gonedigister herr und landtsfürst. E. E. L. dieses ires geh. fürstenthumbs Steyr, die sich zu der A. C. bekennen, haben zuvor oftermals schriftlich und mündtlich mit gott bezeugend ausgeführt, damit sie es dann

jetzt abermals bestätigen, dass ainmal in dieser langwierigen und ganz beschwärlichen tractation nichts anders gesucht, gewünscht oder begehrt worden, dann wie zwischen E. F. D<sup>r</sup> . . . und derselben . . . landschaft beständiger guoter . . . verstandt gepflanzt, auch zeitliche und ewige wolfart langwierig erhalten werden möchte. In dem allen, was bishero fürgeloffen, ist E. F. D<sup>r</sup> niemalen schuldt gegeben, oder ainicher verdacht auf sie geworfen worden. Dass man aber andere des landts und E. F. D<sup>r</sup> selbst widerwertige hierinnen verdacht oder beschuldigt, dessen hat man warlichen hochwichtige ursachen gehabt. Da wir nunmehr durch die gnaden des allmächtigen und E. F. D<sup>r</sup> milde zu dieser nähent gelangt, dass ainmal derselben überreiche . . . letzte . . . erklärung keinen andern verstandt kan haben, sonderlich auf derselben geheimen rätthe und jetzt schlüsslichen herrn hofmarschalks in jüngster underhandlung beschehene erleüterung, dann wir unser gehorsamistes bitten jederzeit gestanden, nämlich dass menniglich und alle die, so under dem titul E. E. L. der A. C. zuegethan, begriffen, in ihrem gewissen unbetrübt verbleiben und sich dem almächtigen gott, von grund unseres herzens, dann E. F. D<sup>r</sup> . . .<sup>a</sup> bittundt, E. F. D<sup>r</sup> wollen sich fürbass auf keines ainigen menschen widerwärtiges anbringen wider derselben getreuen landschaft bewegen lassen.

Und wie nun unserestheils alles misstrauen E. F. D<sup>r</sup> begehren nach gänzlich bei seits gestellt und wir uns zu E. F. D<sup>r</sup> . . . gemüeth nur des besten allzeit versehen und getrösten thun, also bitten wir dieselbe gar underthenigist, sie wollen uns unser üffteres . . . anhalten . . . zu keiner ungnad oder in widerwertigen verstandt vermerken, allweil solches, gott waiss, unsere und unserer mitverwandten, an deren statt wir da sein, höchste und unumbgänglichhe gewissensnotturfft erfordert, so wol wir auch hiedurch allerlay gemaines vaterlandes mehr besorgende nachthailigkeiten billich verhüten sollen.

Im zeitlichen wollen wir, wie verhoffenlich bisher jederzeit . . . beschehen, . . . dermassen . . . uns erweisen, darbey E. F. D<sup>r</sup> . . . erfahren sollen, dass wirs nicht in worten allein, sondern im werk und der that zu erzeigen begierig, also auch

<sup>a</sup> Genau copiert; es scheint aber im Texte Söttinger's ein Theil ausgefallen zu sein, weshalb die ganze Stelle keinen rechten Sinn gibt

zur berathschlagung der proponirten articel geh. und eheist greifen, darunder auch E. F. D<sup>r</sup> ermahnung, wie es zwar des landts notturfft erfordert, nach möglichkeit die fürscheidung bedenken, dass in allweg E. F. D<sup>r</sup> im werk spürn, dass uns ernst sey, ob es sich aber umb etlich wenig tag verweilen wurde, werden E. F. D<sup>r</sup> solches anderst nicht vermerken, dann dass jetzt ohne das die zeit ungelegen, darzue im prelatenstandt unsers wissens keiner hier ist und dann auch vil landleuth von wegen ihrer acta zum rechten verraiset, und doch viel daran gelegen, dass ein stattliche anzahl bey der berathschlagung sey. Es soll aber darunder durchaus kein zeit verabsaumbt werden. Damit thuet sich E. E. L. E. F. D<sup>r</sup> gehorsambster vleiss bevelchen.

108.

*Antwort des Erzherzogs.*

(Sätzingen, fol. 642b — 643a.)

Darauf I. F. D<sup>r</sup> vermeldet:

Was mein mainung, das habt ihr schriftlich und mündlich verstanden und vernomben. Darbey lass ichs allerdings bleiben und höre gern, dass ihr alles misstrauen auf ein seiten setzen thuet, wie es auch solches misstrauens nicht bedarf, dann ichs aus vätterlichen und treulichen maine, und wüllet nunmehr zur proposition greiffen, ie eher ie besser, und darinnen nichts versaumben. Und obschon die prelaten nicht vorhanden sein, so werden sy doch, alsbald die nur vernomen, dass man zur sachen thuen will, sich widerumb hieher verfügen.

109.

*Die Ueberrichtung der letzten Schrift an den Erzherzog. Abschluss der Bürger vom Empfänge.*

Hierüber ist zu vermerken, dass als herr landtmarschalk die erkanndte letzte schrift in gemein fürgebracht und E. L. iro die gefallen lassen, auch dahin geschlossen, dass zur bestätigung des grunds, dass hierunder die burgerschaft sowol als die herrn und landleuth begriffen, sie die burgerschaft mit zur überantwortung gehen sollten, allweil's sonderlichen in kleiner

anzahl vorhanden, nemlichen damals ausser deren von Grätz keiner als einer von Radkersburg gegenwärtig, deme nur zween von Grätz adjungiert sollten werden, und weil deren allenthalben nur drey, I. F. D<sup>r</sup> dessen weniger beschwär tragen möchten, doch dass es dem herrn hofmarschalk früher communiciert werde, welches durch herrn landmarschalk beschehen. Aber er hat sich dessen ohne beschaidnembung von I. F. D<sup>r</sup> nit understehen wollen. Darauf alsdann (er) herrn Hoffmann nachfolgende brieflein mit aigner handt geschriben.<sup>1</sup>

## 110.

*Erzherzog Karl an den Magistrat von Gras: Strengstes Verbot, die katholische Geistlichkeit zu verspotten. Gras, 1581 Februar 9.*

(H. H. u. Staats-A. Steierm., Fasc. XIX.)

Von der F. D<sup>r</sup> dem burgermeister, richter und rath alhie anzuzaiigen, es kome fur, wie es auch die tägliche erfahrung mitbringt, was gestalt das gemain volk von pueben, kneechten und andern die catholischen priester und ordensleuth, wann sie in der statt iron geschälten nachgehen, spöttlich antasten, auf sy wischen und verspotten und solches ye lenger ye mehr uherhand nemen solle. Dieweil aber solche ungebur keineswegs zu gedulden oder zuezusehen, sondern mit hohem ernst abzustellen und darmit andere besorgendt gefar zu verhüten, so seye demnach irer der regierung ganz ernstlicher bevelch hiemit, dass er, burgermaister, richter und rath, die angezogne ungebur dermassen ernstlich abstellen und hin und wider in der stadt ir vleissig aufsehen auf dergleichen fräffler und personen, die der obgemelten priesterschaft so spöttlich zuesetzen und verschimpfen, notwendiglich verordnen, und im fall hierauf ainer oder mehr betreten oder erfragt werden, die dieser ver-

<sup>1</sup> Da es der Erzherzog schwer verwunden hätte, wären auch Bürger bei der Abordnung gewesen, die ihm die Schrift überreichte, so suchte es der Hofmarschall Ambros von Thurn zu verhindern, indem er zu diesem Zwecke zwei dringende Abmahnungsschreiben an den Landmarschall schrieb (Gedruckt in meiner Ausgabe der steierm. Religionsapacification, S. 99—101): „Man möchte doch dem Erzherzoge ‚den Nachstreich‘ lassen, sonst könnt's geh'n wie mit dem Kratzer. Hätten die Herren ihn selbst hinweg gethan, wär' nichts daraus geworden.“ Die Landschaft liess sich dies gesagt sein.



ordnung zuwider handeln, sy an den pranger stellen, daselbst mit ruetten ausstrichen und darzue aller I. F. D<sup>r</sup> erblande zu ewigen zeiten verweisen, auch nach gelegenheit ihrer verprechung mit mehrer ernstlicher straff gegen inen verfahren lassen; und sy von Gratz sollen die sachen innen und ausser der stadt also bestötten und publicieren, damit dessen menniglich erindert werde und sich hernach niemandts der unwissenhait zu beclagen habe. Und wie sy ains und des andern furnemben, verordnen und publiciern werden, dann desselben die regierung fürderlich berichten. Actum Graz, den 9. Februarii anno 81.

## 111.

*Die steirische Landschaft A. C. an die von Krain: Mittheilung, wie das Religionswesen alhie steht und zu was glucklichem Weg es durch sondere Schickung Gottes gediehen'. Graz, 1581 Februar 13.<sup>1</sup>*

(Conc., L.-A., Rel. Krain.)

## 112.

*Erzherzog Karl an Erzherzog Ferdinand: sendet ihm alle zwischen ihm und den steirischen Ständen im gegenwärtigen Landtage gewechselten Schriften. Graz, 1581 Februar 14.*

(Orig., Statth.-A Innsbruck, wie Nr. 45.)

Durchleuchtiger . . . Nachdem die zwischen uns und denen vom herrn und ritterstand, sich in disem unserm fürstenthumb Steyer zu der Augsp. Conf. bekennend, in jetzigem landtag fürgehoffte handlung nunmehr zum beschluss khumen, so haben wir unsern jüngst beschehnen erbieten nach nit underlassen sollen noch wülen, E. L. die ganze action ordenlich auf einander, von N<sup>o</sup> 14 bis auf 22 inclusive gerichtet, hiemit bei disem aignen curier zu überschicken, damit E. L. dieselb nit allein zu ihrer gelegenheit erschen, sondern uns auch darunder iren getrewen brüederlichen ratt und guetbedunken (da wir E. L. etwo künfftig darumben anlangen und ersuechen würden) desto besser erthailen und widerfharen lassen mügen, inmassen wir uns

<sup>1</sup> In demselben Sinne ist auch an die anderen benachbarten Landschaften geschrieben worden.

dann dessen zu E. L. brüederlich und unzweifelich versehen und bleiben . . . Geben in unser stat Grätz den 14. Februari anno im 81.

E. L.

(eigenhändig):

getrewer und guetwilliger brueder  
Carolus.

*In dorso:* Dem durchl. . . Ferdinanden . . . Innsbruck.  
Cito, cito.

(Siegel aufgedrückt.)

## 113.

*Die im Hofthaiding versammelten Herrn und Landleute von Krain an die Herren der A. C. in Steiermark: bestätigen den Empfang ihres Schreibens vom 4. d., wonach aus besonderer Schickung Gottes und dem durch Hans Friedrich Hoffmann erzeugten Eifer und Fleiss die Sache dahin gediehen, dass die F. D<sup>r</sup> alles in dem Stand vor dem 10. December 1580 verbleiben lasse. Herzliche Glückwünsche, nachbarlicher Dank für Bemühung und treue Correspondenz. Laibach, 1581 Februar 15.*

(L. A., L. A., Orig. 10 Siegel aufgedrückt.)

## 114.

*Der Erzbischof von Salzburg an Erzherzog Ferdinand: Mittheilung der in Steiermark vorgefallenen beschwerlichen Verhandlungen. Salzburg, 1581 Februar 17.*

(Cop., Statth. A. Innsbruck, wie Nr. 45. Siegel aufgedrückt.)

Durchleuchtiger . . . Was uns von der R. K. M<sup>t</sup> . . . in der . . . Steyrischen beschwärlichen handlung . . . fur gn. antwurtt erfolgt, das haben wir E. L. unserm . . . erpieten nach . . . communiciern wollen. Von erzherzogen Ernst en L. ist uns auf dato noch nichts zuekommen, da aber solches beschicht, so soll es E. L. auch unverhalten beleiben. Dann E. L. allen freundt und nachbarlichen auch dienstlichen willen zu erweisen sein wir yederzeit vorders wolgewegen.

Datum . . . Salzburg den 17. Februarii anno 81.

(eigenhändig):

Hanss Jacob, erzbischove zu Salzburg.

*Breve Gregors XIII. an Erzherzog Ferdinand: Gibt seiner Freude darüber Ausdruck, dass Erzherzog Karl jüngstens für die katholische Religion wichtige Verordnungen erlassen, zählt die von Ketzern drohenden Gefahren auf, mahnt Ferdinand, dem Bruder beizustehen, und hofft, der Kaiser und alle katholischen Fürsten Deutschlands werden ihm ebenfalls in seinen Nothen beistehen.*  
*Rom, St. Peter, 1581 Februar 18.*

(Statth.-A. Innsbruck. Beilage zum Schreiben Erzherzog Karls an Ferdinand vom Jahre 1581 März 16. Wic Nr. 45.)

Gregorius papa XIII. Dilecte fili nobilis vir salutem et apostolicam benedictionem. Quanta cum laude tum semper antea tum proxime in communi conventu versatus fuerit dilectus filius Carolus archidux Austriae frater tuus, quid pro catholica religione decreverit, non dubitamus et perspectum habere te et summiopere lactari, tum propter perpetuam vestrae domus inclytæ laudem in hac ipsa religione tuenda, tum quod caput est propter Dei gloriam. Quanta autem cum perfidia haeretici eius decreti causa ab eo sint abalienati recusentque ei obtemperare et antiqua tributa persolvere accepisse te et indignari ac dolere tum fratris tum Dei ipsius causa, certum habemus. Quid enim indignius est, quam hostes Christi, qui summi beneficii loco ducere deberent, suam perversitatem a catholicis principibus suis in locis perferri, tamen audere seditionem facere suoque exemplo caeteros sui similes commovere et conari, ut aut catholicam religionem universa Germania ejeciant aut suis principibus frenum injiciant eosque deserant, prodant, quia videant ipsius religionis res illis curae esse? Si haec ita tolerantur, actum est de vestra omnium salute deque orthodoxae fidei cultu in Germania olim huic ipsi fidei addictissima, postea satanae ministrorum fraude abducta, nunc autem corundem factionibus oppressa et ne sese possit erigere suavissimamque veritatis lucem aspicere atque ad catholicam ecclesiam matrem suam redire prohibita; vides quo spectent perditissimorum hominum consilia, quantum periculum catholicis principibus immincat, quantum catholicae religioni exitium comparetur. Frangenda est perfidorum audacia neque committendum, ut videatur deesse animus catholicis principibus ad suam dignitatem atque ad catholicam religionem tuendam. Id fiet, si nobilitas tua praeclaram Dei gloriae in-

serviendi facultatem fuerit amplexa tanto studio et zelo, quantum causa ipsa flagitat tuaque pietas spectatissima pollicetur. Neque vero haec eo scribimus, ut nobilitatem tuam hortemur, ut velis auxilio esse fratri amantissimo in tam gravi tamque communi periculo sed nihil iam diu audivimus indignius. Hortati etiam sumus et rogavimus carissimum filium nostrum Rodolphum Romanorum imperatorem electum caeterosque principes catholicos, ad quos scripsimus, ut omnibus auxiliis Carolum iuvent neque cunctentur tam perniciosum incendium extinguere. Hos etiam omnia nostra Caroli necessitatibus obtulimus, ut autem speramus neminem catholicorum Germaniae principum defuturum, sic nihil longius habemus quam dum id factum esse audiamus.

Datum Romae apud sanctum Petrum sub anulo piscatoris die XVIII. Februarii 1581 pontificatus nostri anno nono.

Ant. Buccapadulus.

*In dorso:* Sig. cum. anul. pisc. Dilecto filio, nobili viro Ferdinando, archiduci Austriae.

(Perg. Orig.)

116.

*Der Jesuitenprovincial von Steiermark Heinrich Blysssem an P. Buclen. über die Vorgänge in den kirchlichen Angelegenheiten Steiermarks. Kein Friede, sondern ein Waffenstillstand sei geschlossen. Ersetzung der Protestanten in den Ämtern durch Katholiken. Massregeln für die Zucht des Clerus. Eitle Siegesfreude der Stände. Eifer des Erzherzogs für die katholische Sache. Graz, 1581 März 14.*

(H. H. u. St.-A. Steierm.)

Ex literis meis 12. Febr. isthuc datis potuit R. V. satis intelligere, quomodo Stiriaca comitia satis feliciter absolvi nequiverint, nisi executionis intervenerit suspensio, qua sane manifestae seditionis pericula gravioraque tam ecclesiastici quam politici status damna, quae praesentissima cernebantur prae foribus, caverentur et archidux rebus suis sicut modo facit rectius consulere posset. Hoc igitur indutiarum tempore praeter occultissimum quaedam antidota, quae parantur quidem sed litteris

mandari tuto non possunt. nonnulla sunt domestica sed non contemnenda remedia, quae curandis his vulneribus archidux Ill<sup>us</sup> domini nuntii et aliorum inductus consilio diligenter et indies adhibere satagit. Ex illis aliquot ordine recensebo. Vacat iam in Syria supremi capitaneatus officium, quod post principem in provincia supremum est, quando quidem ille capitaneus locum principis gerit et ceteris omnibus provincialibus praest. Et quamvis hactenus illi capitanei fuerint haeretici et nunc domini provinciales multum laborant, ut iuxta morem antiquum unus ex ipsis eligatur. nihil tamen id curat archidux, qui plane constituit sancteque R. D. nuncio promisit, se capitaneum velle catholicum constituere; quod et propediem creditur facturum. Deinde generalem dedit commissionem d. marschallo, qui iam aulicis praest, ne deinceps ullum haeticum sed catholicos duntaxat officiis aulicis praeficiat et Lutheranos qui modo sunt paulatim eliminare studeat; tum ipsemet archidux per se et alios pro maioribus officiis et dignitatibus officiales et consiliarios catholicos diligentissime quaerit. Supremus curiae magister antea fuerat haeticus sed eo dimisso catholicum iam habet praemanibus. Camerae procurator erat Lutheranus, sed in eius locum catholicum iam sufficit. Ad excelsum regimen aliquot iam catholicos discedentibus Lutheranis promovit, plures adhibiturus catholicos, donec regimen totum quoad eius fieri poterit catholicum evadat. Medicum catholicum nuper admisit, sicut et alios officiales plures, et cum non possit modo satis multos et idoneos viros pro suis consiliis reperire, decrevit aliquot insigniores iuvenes qui literalia studia iam absolverunt in iuridica facultate per aliquot annos fovere, donec cum doctoratus gradu sufficientem doctrinam et experientiam consequuti possint hiis provinciis servire atque prodesse. Insuper ad instantiam R. D. nuntii apostolici decrevit iam omnibus provinciarum praelatis et parochis scribere, ut iuxta concilii Tridentini praescriptum quisquam pro sua facultate foveat alumnos in hoc pontificio seminario, quod hac ratione multum ad harum provinciarum utilitatem crescat. Et quoniam inter ipsam archiducem et ordinarios ecclesiasticos hactenus circa iurisdictionem ecclesiasticam graves quaedam difficultates et quasi similitates fuerant, quod ille ordinarios negligentiae, hi vicissim illum praesumptionis arguerent, quae res bonum religionis statum vel successum multum impedit, tandem id effectum est, ut archidux amotis eiusmodi



difficultatibus cupiat integre cum dominis ordinariis secundum equum et bonum reconciliari et uniformiter cum illis sicuti oportet sentire ac bonum ecclesiasticum promovere. Unde iam ex sua parte consensit, ut iam ipse et ordinarii constituent utrimque certos commissarios viros pios et doctos, qui coram Ill<sup>mo</sup> d. nuncio apostolico difficultates praedictas discutiant atque ventilent, ut utraque pars iura vel officia sua probe cognoscat ac Ill<sup>mo</sup> d. nuncius causam totam vel componat vel si opus fuerit ad pontificem maximum tamquam ad supremum in terris iudicem referat; ad extremum nec illud hoc loco dissimulandum est, quod nimirum postquam exequutionis dilatio petentibus dominis provincialibus concessa fuit, eo modo quo fuit alias significatum nec viderentur illi confusi vel humiliati, falso persuaserunt civibus et plebiculae rom ipsorum esse salvam seque plus iam impetrasse quam habuissent antea ipsorumque concessionibus iam esse confirmatas nichilque iam periculi superesse etc. Quae quidem omnia aliaque plura licet falsissima scripserunt quoque Viennam, Pragam, Bavariam et ad varia loca, ut sic passim Lutherani quasi nescio quam victoriam adepti triumphaverint, catholicos irriserint, adeo ut non solum multi catholici viri graves sed et plerique proceres et magnates in Austria et Bavaria per eiusmodi falsissimos populi barbari rumores in hunc errorem inducti fuerint, quasi Carolus archidux decretum suum revocasset et retrocessisset et haereticos in sua perfidia confirmasset, cum tamen archidux et eius consilarii sint in hiis omnibus innocentissimi, hinc ill<sup>mo</sup> d. nuncius ap. archiducem Austriae Ernestum et ducem Bavariae Guilielmum per literas de rerum gestarum veritate diligenter informavit, quod et ego facere debui, tam in urbem quam ad alia collegia et ad amicos nostros scribendo. Satis hinc archidux affligitur, quod hinc mundo quidquid agat satisfacere nequeat. Ante comitia habebatur a plerisque catholicis non zelosus sed pusillanimis, frigidus et quasi suspectus, ac haberet animum aut voluntatem haereses extirpandi. Ut autem animis hominum suspicionem tam sinistram eximeret, decretum illud licet non omni ex parte perfectum pro reformationis tamen initio sufficiens publicavit, divinae gratiae confisus, quod provinciales essent obtemperaturi. Verum cum res aliter accidisset, ut nimirum illi potius omnia perdere quam obedire vellent et archidux impetum ipsorum comprimere non posset, concessit illis qualemcunque dilationem

exequutionis. Quod tam urgente necessitate quam consiliorum suorum compulsus unanimi consilio fecit. Et tamen hanc ob rem vulgi calumnias evitare non potest. Haec ad cautelam significare volui, ut si forte tam iniqui rumores et ad vos usque pervenirent, noverit R. V., quid sit de illis sentiendum. Grietii (sic) 14. Martii 1581.

R. P. V. filius in Christo

Henricus Blysemius.

*In dorso:* Ex<sup>ra</sup> literarum P. provincialis Austriae ad R. P. Buelem de rebus Stiriacis.

117.

*Erzherzog Karl an Erzherzog Ferdinand: theilt ihm seine Absicht mit, demnächst einen Gesandten an ihn zu senden, um wegen der Beantwortung des Breves sich mit ihm zu besprechen.*  
*Gras 1581, März 16.*

(Orig., Statth.-A Innsbruck, wie Nr 45.)

Durchleuchtiger . . . Nachdem wir in erfharung khumen, wasmassen die B. H<sup>t</sup> von unsertwegen in dem bewüsten religionwesen E. L. an yetzo durch ain breve zu ersuechen, wir auch zu derselben ohne das ainen aigenen vertrauten gesandten derowegen in kürz abzufertigen vorhabens, demnach und damit hierinnen desto gewarsamer gegangen, so gesinnen wir an E. L. hiemit ganz freundlich, die beantwortung ermeltes brevis so lang zu differiren, bis gedachter unser abgesandter zu E. L. ankumen und derselben gestaltsam aller sachen auch unser notturfft nach lengs angebracht haben wirdet. Das seind . . . Geben in unser stat Grätz den 16. tag Martij anno im 81.

E. L.

(eigenh.)

getrower und guetwilliger brueder

Carolus.

*In dorso:* Dem durchl. . . . Ferdinanden erzherzogen . . .  
 Cito, cito, cito, p. 5. Aprilis anno 81.

(Ort fehlt. Siegel aufgedrückt. Breve liegt bei; s. oben Nr. 115.)

*Erledigung der „Beschwarartikel“ in Religionssachen durch Erzherzog Karl. 1581 April 21.*

(Orig., L.-A. Ref. Allg. Angol.)

Von der F. D<sup>e</sup> . . . N. E. E. L. in Steyr zu berathschlagung der bewüsten proponierten articel verordentem ausschuss auf ire sambt und neben der andern lande abgesandten in religionssachen eingebrachte unterschiedliche beschwörungen anzuzai gen: Wiewol sich I. F. D<sup>e</sup> solcher beschwarungen nit verschen, in erwegung, dass die jetzige zusammenkunft allein von bernuerter proponierter articl fürderlichen abhandlung und vergleichung wegen geschehen, jedoch so haben I. F. D<sup>e</sup> angeregte beschwar nach lengs angehört und verstanden, sich auch darauf nachfolgenden beschaidis resolvirt und entschlossen:

Nämblichen fürs erste, was die ausgangne offene bevelch, dass man die catholschen nit antasten soll, belangt, da ist gleichwol nit weniger, dass dieselben auf I. F. D<sup>e</sup> n. ö. regierung beschohene vorgeunde andeutung und verordnung, aber aus beweglichen gnuessamen ursachen auf die vilfältige elagen, so derjenigen halben, welche die catholischen priester und ordenspersonen auf freyer gassen und sonsten angetastet, fürkomen, durch die von Gratz erfolget, wie sich dann auch solche bevelch allein auf die geistlichen erstrecken, und weil I. F. D<sup>e</sup> nie fürkhumen, dass ernenneter E. E. L. angehörigen ichtes dergleichen begegnet oder zuegefügt worden wäre, so erachten I. F. D<sup>e</sup> unnott zu sein, berüerte offne bevelch gebottner massen verändern zu lassen, doch da I. F. D<sup>e</sup> kunftig von iro E. E. L. oder den irigen aine oder die ander dergleichen beschwar in specie fürkhumen wirdet, so wollen sie sich alsdann der gebür ferrer gn. entschliessen und darwider mit nottwendiger einsehung also erweisen, darwider man sich flüglicher weis, zu beschwären nit ursach haben solle.

Zum andern die wider den herrn bischoven zu Seggaw, als der die von Radkerspur in der A. C. exercitio bedrangen soll, fürgebrachte beschwörung betreffend, weil der pfarren daselbst zu Radkerspur lehenschaft ime herrn bischoven zuegehörig, so hat E. E. L. nit fueg oder ursach, sich dits orts wider ine zu beschwären oder ime ainiche mass oder ordnung

zu geben, zumal weil I. F. D<sup>r</sup> iro auch die disposition des religionwesens in iren stetten und märkten je und allezeit lautter vorbehalten.

Inmassen sich dann am dritten I. F. D<sup>r</sup> nit zu erindern wissen, dass sie der vogteien halben jemalen ychtes unfügleches bevolchen oder verordnet hetten, da aber von einem oder dem andern in specie aniche beschwär fürkhumen wirdet, so solle es alsdann I. F. D<sup>r</sup> thails an gebürender einsehung gleichfals nit erwinden.

Schliesslich und zum vierten ist I. F. D<sup>r</sup> dasjenige frembd fürkhumen, was obbemelter E. E. L. ausschuss<sup>1</sup> wider I. B. H<sup>r</sup> nuncium und den erzbriester alda in Steyer beschwärweis angebracht haben, angesehen, dass dieselben in iren angehorigen geistlichen handlungen zu reprehendirn oder zu verhindern nit gebürt, sonder er herr nuncius und erzbriester wissen sich in demjenigen, so inen ampts halten zuetehet, der gebür nach zu verhalten. Derohalben E. E. L. sich dessen hinfüro gänzlich massen und I. F. D<sup>r</sup> zu andern nit ursach geben solle. Und seind sonsten mehrbemelten verordenten ausschuss sambt iren principalen mit I. f. gnaden wolgenagt.

Decretum per archiducem 21. Aprilis anno 81.

P. Wannzl.

119.

*Resolution Erzherzog Karls in der Angelegenheit der krainschen Religionsbeschwerden. Graz, 1581 April 21.*

(Cop., L. A., Bel. Krain)

Die F. D<sup>r</sup> . . . haben dasjenige gleichwoll<sup>2</sup> nach lengs angehört . . . Weil aber solich beschwär fürnemlich die burgerschaft betreffen, so hetten I. F. D<sup>r</sup> derselben zu E. E. L. gar nit versehen, in erwegung dass I. F. D<sup>r</sup> iro die disposition des religionwesens in iren stetten und märkten wie wissentlich je

<sup>1</sup> Der Ausschuss, von dem hier die Rede ist, hatte die Aufgabe, die Verhandlungen wegen Uebernahme der I. f. Schuldenlast zu Ende zu führen. S. „Die steirische Religionspacification“, S. 96–98.

<sup>2</sup> Die Copie ist schon gekürzt an die steirische Landschaft übersendet worden.

und allezeit vorbehalten darbey sie es dann nochmalen also verbleiben lassen . . .

Was dann insonderheit weillendt herrn Hannsen von Auerspergs und Bartlmeen Poschens angezogene verwiderte bestättigung belangt, weil sich sonderlich der Posch im leben von der catholischen kirchen gemeinschaft enthalten, so het ime die sepultur daselbs auch wol gewaigert mügen werden. Nachdem aber nichts desto weniger ermelter von Auersperg im Parfotten chloster zu Laybach und der Posch ausserhalb der statt bei S. Peter, alda die rechte pfarrkirchen ist, begraben worden, so wäre billicher gewesen, I. F. D<sup>e</sup> mit dieser beschwörung zu versehenen als sy damit zu behölligen . . .

Decretum per archiducem 21. Aprilis anno 81.

P. Wanzl.

120.

*Erzherzog Karl an die in Graz anwesenden kärntnerischen Gesandten: die Beschwerdepunkte in Religionssachen seien erledigt. Die Landschaft hat daher nicht Ursache, sich dieser Sachen weiter noch anzunehmen. Sollte der Bischof von Gurk zu ferneren Beschwerden Anlass geben, so werde er sich ihren Bitten nicht verschliessen. (Graz), 1581 April 21.*

(L.-A., L.-A. 1581, Cup.)

121.

*Die Verordneten von Steiermark an den Hofmarschall Ambros Freyherrn von Thurn: über die angeblichen Schmähungen der Prädicanten gegen Papst und Jesuiten. Graz, 1581 Juli 21.*

(Conc., L.-A., Reform. Buschw.)

Wolgeborner, insunders günstiger herr hoffmarschalk. Auf dass ir uns kurz verschiner tägen von I. F. D<sup>e</sup> wegen stark zugesprochen, als sollte bey unsern kirchen durch E. E. L. prädikanten ungebüliche schmähung des babets und Jesuiten zuwider der pacification beschehen sein, deren wir uns aber weder für uns selbst noch auch in ander weg in gehaltener erkundigung in erinnerung kommen mügen. haben auch den herrn schriftlich ermant, der herr wölle uns die sachen schriftlich, wie es



etwa geredt sein solle und es I. F. D<sup>r</sup> fürgebracht, zuekommen lassen. Solchs aber bis dato nit beschehen. Nun wollen wir, gott wais, für unser personen und im namen E. E. L. wissentlich unverantwortliche ungebührliche handlung nit gern gestatten. Ungeacht dass unser gegenthail die Jesuiter auch andero mehr dergleichen privatpersonen sehr schmähhlich und lästerlich von unser christlichen religion reden und uns zum ublisten verketzern und verdammen, welches gott der almechtig zu seiner zeit wol wirdt urteln. Daneben aber so kumpt uns doch ganz schmerzlich für, und was zeihen sich doch solche unruebige heimliche feur anzünder, dass sie mit unerfindtlichen fürgeben für I. F. D<sup>r</sup> kommen und sagen darffen, dass bey der jüngst gehaltenen comedien Susanne, welches allain wegen der jugent exercitii angestellt, die nonnen, so in proscenio fürkommen, I. F. D<sup>r</sup> schilt und wappen getragen solten haben. Wir sagens mit reinem gewissen und sollte es daran stehn, dass wir's bei unserm leiblichen aidt bekennen müssen, dass es durch aus nit ist, dann wir so nahent darbey gewesen, dass wir aigentlich aller personen anlag und das geringste darbei ganz wol gesehen haben. So sind vil hundert personen auch darbei gewesen, die es gesehen, und wir haben auch heimlich nachfrag gehalten, ob etwa dieselbigen verborgener weiss dergleichen sachen in handen oder in bussen versteckter gehabt, schweren sie hoch und teuer, dass inen solches nie in ir hertz und sinn, geschweigen in ihr hendt kommen sey, ausserdem dass sie vier zipfelhüttl mit schelln aufgetragen und solches auch unwissend des rectoris und anderer personen gethan. Darin sie ja als narren ganz unweislich gehandelt, aber es geschicht dennoch in andern spectacln etwa dergleichen mehr, sunderlich so sollen die Jesuiter wenig zuvor auch wie sie sagen in einer comedi die schuelpersonen bei unserer schuel zu ihrer verachtung mit ihren claidungen auch abcontrafeet mit ruten lassen schlagen, aber es ist halt kinder- und narrenwerk und nit wert, dass man davon ichtes sagen solle.

Wir bitten aber hieneben den herrn ganz dienstlich, er wölle doch bey I. F. D<sup>r</sup> anhalten, dass sy dieselbigen personen, die mit solcher vermessenheit etwas fürbringen und alles für gewiss anzeigen, namhaft machen, damit doch ainst zu ordentlicher ausführung und gewissen prob die sachen gedeyen und I. F. D<sup>r</sup> gn. warnemen kündte, ob dem gewiss also oder nit.

Befindt sich bei ordenlicher ausführung des handels, dass man alsdann gegen den vorprechern ernstlich andern zum exempl verfahren und im fall der anzaiger mit ungrundt fürkhomen wäre, gegen ine mit gleichmässiger straff furgehen müge, sonst ist des heimlichen zusagens und anlagens, gott gebe dem sey also oder nit, so vil und one mass, das warlich zu erparmen, dass solche leut weder I. F. D<sup>t</sup> noch iemandts andern auch ihrer selbst nit verschonen sondern nur dahin genaigt sein, unglück, unrue und widerwärtigkeit anzurichten. Wir mainen es gott weiss treuherzig und ohne alle gefahr wol und guett. Und ist uns auch nichts liebers, dann dass allenthalben und menniglich zu ruhe wäre, und wirdt ine der herr seines thails, zu dem wir im namen E. K. L. ein guetes vertrauen stellen, gantz wol zu thuen wissen, uns danoben dienstlich bevelchendt. Gratz den 21. Julij anno 81.

## Verordente

An herrn hofmarschalck I. F. D<sup>t</sup>  
geheimen rath.

122.

*Erzherzog Karl an Erzherzog Ferdinand: bittet, ihm das zugesagte Gutachten in negotio religionis um so gewisser und eher zu übersenden, als die Abhaltung des Landtages von Steiermark bevorsteht. Graz, 1581 September 18.*

(Orig., Statth.-A. Innsbruck, wie Nr. 45)

123.

*Erzherzog Karl an Ferdinand: sendet ihm die nach seinen Wünschen gebesserte Instruction zurück und bittet um die Absendung von Commissaren und Rätthen. Graz, 1581 September 28.*

(Orig., ebenda.)

124.

*Erzherzog Ferdinand an Erzherzog Karl: Beurtheilung der strittigen Religionsangelegenheiten in Steiermark im Landtage von 1580—1581. Innsbruck, 1581 November 25.*

(Concept, Statth.-A. Innsbruck, wie Nr. 45.)

Durchleuchtiger . . . Nachdem uns durch E. L. noch den 14. Februarij dis zu end streichenden iars die handlung, was sich zwischen E. L. und denen vom herrn und ritter-stand in . . . Steyr . . . Augsb. Conf. . . . im jungst zu Gratz gehaltenen landtag der religionssachen halben verlossen, neben diesem bruederlichen vermelden übersendet worden, damit wir dieselb mit allein zu unserer gelegenheit ersehen sondern E. L. auch darunder unsern getreuen rath und guetbedunken . . . mittheilen moechten. . . haben wir darauf alle überschickte schriften nach lengs abgehört und erstlich daraus so vil befunden, dass E. L. sich gleichwol ganz eifrig . . . der christlichen sachen angenommen und dasjenige gethan, was zu widererholung und erhaltung unserer alten wahren catholischen religion und ausreutung der eingerissenen neuen verfuerrischen secten furstendig und dienstlich sein mugen, dass aber hergegen sich die stend in allen iren schriften ganz ungehorsam, widerwertig, auch trutzig, halsstarrig, ja dermassen erzaigt, dass sy die sachen entlich dahin gebracht, dass E. L. letzlich von irer anfangs gethanen erclerung und publicierten decret widerumben gewichen, dasselbig eingestellt und alles wesen in dem stand, wie es vor dato ermelt decretis gewesen, verbleiben zu lassen bewilligt, mit dieser beschliesslichen verkündung dass man sich dessen zu E. L. geh. versehen und derselben darumben glauben und trauen solle.

Nun tragen wir gar keinen zweiff . . . dass E. L. zu solcher einstellung . . . hochlich verursacht und gleichsam gezwungen und gedrunge worden, umb so vil mer wir dann mit E. L. . . . mitleiden . . . haben . . .

Wir befinden aber die sachen je lenger je beschwerlicher und im grundt warlich dermassen geschaffen, dass wir hierinnen nit wenig ansteen, dann E. L. selbs vernunftighe wol zu erachten, dass disen leuten durch angeregt nachsehen und bowilligte einstellung des angeregten publicierten decretis allererst noch ein merer herz gemacht . . . , derwegen rathsamer gewest, E. L. beten sich vor der hievor im verschnnen 79. iar angedeuteten zusammenkunft und weiterer berathschlagung des religionswesens halben gegen inen den landstenden gar nichts vernemen oder in ainiche disputation eingelassen. Weil es aber je beschehen und dises alles hierunder fürgegangen, haben wir gleichwol der sachen alles angelegnen fleiss nachgedacht, aber uber unser E. L. . . . zuvor mitgethailte . . . bedenken . . . den

11. Jan. anno 78 und 5. Nov. des 79 iars wissen wir je nit, was doch hier weiter zu thun sein möchte, dann wir uns erstlich wenig hoffnung machen, dass bei inen den landstenden durch ainiche guetliche handlung oder vermanung . . . was fruchtbars auszurichten. Wolte man dann hierinnen auf ainen gewalt bedacht sein, werden E. L. an pesten wissen, wie man in ainem und andern darzue befasst und dass auch umb viler hochbedenklicher wichtiger ursachen willen sonderlich aber des an der hand gesessnen erbfeinds halben, derselb weg an die hand zu nemen beschwerlich, nit weniger gefarlich und one sondere gedrungene not nit ratsam, wie dann auch nit wenig fürsorg zu tragen, beruerte landstend möchten etwo seither die sachen auch weiter gelangen lassen und villeicht anderer orten in gehaim ainen verstand gemacht haben, daraus leichtlich ain grosse zerruttlichkeit und schedliche weiterung auch unwiderbringliche nachtl und schaden ervolgen mechte.

Wie wir aber hievon brüederlich vermeldet, dass wir in albeg rätlich und von nöten zu sein erachten, in diser sachen mit vorwissen und rath der R. K. M<sup>t</sup> unsers gn. freundlichen lieben herrn und vettern zu handeln, also halten wir dasselbig nochmals für ganz notwendig. Gleichfalls schliessen wir auch dahin und vermainten, es mechte nochmals nit schaden, die zusammenschickung etlicher vertrauter catholischer rätthe in das werkh zu stellen und solche handlung notwendig berathschlagen zu lassen; darunder wir uns dann . . . aller bruederlichen gebür gern erzaigen wollen . . . Geben Ynspruk den 25. Novembris anno 81.

## 125.

*Erzherzog Karl an Erzherzog Ferdinand: dankt für das Gutachten vom 25. November, „das alhiege Sectische religionwesen betreffend“.<sup>1</sup> Er werde sich danach richten. Graz, 1581 December 16.*

(Orig., Statth.-A. Innsbruck, wie Nr 45.)

<sup>1</sup> Zu der Actenreihe IV (Nr 43 - 125) s. 'Nachträgliche Bemerkungen' im Anhang. Dort sind die Namen der Landtagsmitglieder im Einzelnen vermerkt.

## V.

Die Legation des Bischofs Christoph von Gurk nach  
Rom 1581.<sup>1</sup>

126.

*Instruction für den Gurker Bischof Christoph von Spaur bezüglich seiner Sendung an Papst Gregor XIII. Erzherzog Karl verlangt ausgiebige Hilfe im Kampfe gegen seine 'Sectischen' Unterthanen. Graz, 1581 März 18.*

(L.-A., Reform. Berichte an den Papst.)

Instruction auf den erwürdigen fürsten unsern gehaimben ratt, statthaltern unser n. ö. lande und lieben andächtigen Christoph Andreen bischoff zu Gurgg, was er von unserntwegen bey der B. H<sup>t</sup> anzubringen und zu verrichten.

Erstlich solle er sich mit ehister möglichkeit nach verrichter andacht bei unser lieben frauen zu Loreto (dabin er zu ziehen vorhabens) unter dem schein und fürgeben von dannen den herrn cardinalen von Trient seinen pluetsverwandten zu besuchen, hinein gehn Rom verfüegen, zu seiner ankunft sich stracks bey ime herrn cardinalen von Trient also auch dem herrn Commense (*sic*)<sup>2</sup> anmelden, neben anhangung beiligunder credenzschreiben mit A. B. und vermeldung unsers freundlichen gruss auch anerbietung unserer willfürigen dienst und was sich sunst ditzfalls gebürt und von nöten ist, und dann hierauf sich alsbaldt umb ein audientz bei der B. H<sup>t</sup> bewerben, auch nach erlangung derselben und verrichtung der gebürlichen und gebrechigen ceremonialien I. H<sup>t</sup> in unserm namen so vil anzeigen:

Nachdem wir je und allezeit zu seiner H<sup>t</sup> ein sonder hohes suhnlisches vertrauen getragen und noch, auch derselben väterliche wolmainende naigung, so sich nit allain gegen uns und unsern landen, sondern auch gogen der ganzen teutschen nation eifrig triegen, bishero in mer weg wirklich und erspriesslich empfunden, dass wir demnach nit umbgehen sollen, sondern für

<sup>1</sup> Zu den folgenden Actenstücken vgl. Loserth, Geschichte der Reformation und Gegenreformation in Innerösterreich, S. 361—369.

<sup>2</sup> Ist der Cardinal von Como, Tolomeo Galli, Staatssecretär unter Pius V. und Gregor XIII., s. Nuntiaturberichte III, 1, XXIII, XXIX; den Beinamen führt er von seiner Vaterstadt.



ein sondere notturfft gehalten, S. H<sup>t</sup> die widerwärtigkeiten, so uns in dem religionswesen je lenger je mer zuestienden, darumben zu communiciern, auf dass sy uns in demselben allen gueten fürstendigen vätterlichen ratt, hülff und tatt wirklich erthailen mögen, mit sonderm vernern vermelden, S. H<sup>t</sup> hetten nun von villen iarn hero guette erfahrung, wie sich erstlich zue antretung weillendt kaiser Carls V. unsers geliebten herrn vetters hochs. löbl. gedächtnus kaiserlichen regierung in teutsch landen mancherlay ketzerereyen und irrthumben in unser hl. christlichen glauben und religion zuegetragen, weliche sich nachmals in andere künigreich und lande als Engelland, Frankreich und Niderlandt auch erstreckt, darinnen wir uns mit gnaden des allmechtigen also verhalten, dass wir weder durch forecht noch lieb von der hl. catholischen religion und dem Römischen stuell abweichen, uns auch ditzfalls nit selbst rümen sondern hierin die erkenntnuss des allmechtigen und I. H<sup>t</sup> selbst residierenden Nuntium<sup>1</sup> alhie zeugnuss geben lassen wöllen. Und dieweil in so vill iaren hero sollicher irrthumben kein rechte wendung beschehen, haben sich zwar dieselben für und für also gemert und gheüft, dass in ganzer teutscher nation nit vill fürsten, stett oder andere heupter der berüerten khetzerereyen unbefleckt seyen. Daraus auch erfolgt ist, dass die abgefallnen iro verführische irrthumben und leren nit allein mit dem schwert der rebellion und gewalt zu schutzen, sonder auch gedenken mit hülff und beystandt anderer abgefallenen den rest der alten christglaubigen in iren verführischen glauben zu dringen oder gar von iren landen und leuten zu vertreiben, ja sich eender sambt weib und kind auch allen den irigen under die viechische grausambe servitut und dienstbarkeit des Türkhens zu begeben. weder under dem stuessen ioch der frumben christlichen catholschen übrigkeit regieren zu lassen, wie dann vill frische exempl vor augen, auch an ime selbst gewiss ist, dass die pümb dises giftts andere frucht nit pringen mögen. Also obwol der Türch als ein erbfeindt christliches namens in wenigen iaren merklichen und unüberwindlichen schaden gemainer christenheit zuegestiegt, dass doch derselb an christlichen glauben und der seelen hail nit so weit geraicht oder schaden gethan als dise weitgreifende ketzerereyen, weliche nit allain ganze teutsche na-

<sup>1</sup> Melasquina

tion sondern auch schier die ganze und ende der christenheit durchkrochen, dass nahendt alle christliche potentaten aller nationen und gezirks dieses greflichen guffs spüren und empfinden Welches zwar wir als ein christlicher catholischer fürst und diemuetiger sohn I. H<sup>i</sup> und des Römischen stuels nit darumb anzeigten, dass dises alles S. H<sup>i</sup> als ainem gemainen wachenden vatter und hierten der ganzen christenheit verporgen sein sollte, sonder allain darumb, dass wir als ein gehorsamer sohne in den allergrösten nöthen S. H<sup>i</sup> als den gütigisten vatter umb nottwendige zeittliche hülff und ratte anruefften und als christlicher fürst und gehorsamber sohne unser ampt und was uns hierin gebürt nit underliessen. Dann was insonderheit uns die zeit unserer regierung in disen unsern erbfürstenthumben und landen von unsern selbstaignen khetzerischen widerspännigen unterthonen bevorab denen landtleuten weltliches stande in mer weeg von ainer zeit zu der andern sonderlich in jungst alhie gehaltenem lantag begegnet, auch in was gefährlichen terminis die sachen noch derzeit sowol der anrainenden eisselichen erbfeinde des Türken als der inlendischen ketzereischen feind halben schwebend seye, das hetten I. H<sup>i</sup> von ime unsern abgesandten, als der es selbst wol erfarn, auch zum theil den sachen selbst beigewont, nach lengs gründlich zu vernemen: wie dann auch er unser abgesandter in albeg bedacht sein solle I. H<sup>i</sup> von einem und dem andern auch wie alles wesen ditsfalls vermüß einschluss (hiemit mit C.) im grunt geschaffen, nottwendige und ausführliche mündtliche relation zu thun, bevorab wie wir nach absterben weilandt kaisers Ferdinandi . . . ainen schwären und fast unerträglichen schuldenlast, neben dem auch einen gewaltigen anrainenden feindt den Turken anererbt, item junger zeit die regierung diser unserer lande angetretten, darinnen auch das gift solicher ketzereyen zimblighermassen albereit eingewurzlet befunden, also dass wir umb soliger merklicher ungelogenhait willen nit allain sollichen schädlichen khetzereyen (wie gern und begierig wir es sunst unserm christlichen eifer nach gethan) der notturfft nach nit steuern oder wehren sondern uns khaumb durch all unser und des R. R. hilff und zuethuen von seins des erbfeindts tyrannischen beginnen und fürbrechen allain defensive die zeit herumb qualiter taliter retten können und mügen, daher dann gevolgt, dass wir bey so schwären obligen und vor augen schwebender grossen gefär des benachbarten

Türkens zumall auf ir der khetzer so starkes und ungestiëmbes dröliches anhalten inen die zeit herumb allerlay inconvenientia (gleichwol mit unsers christlichen gemüets sondern betrießnuss) indulgiern, connivern und zuesehen müssen; weil aber die experientz und erfarenheit sonderlich aber die jungst fürgeloffne landtagsaction bishero mer dann zu vill an tag gegeben, wohin ir intent gericht, dass es inen mit blösslich umb die freystellung irer vermeinten religion und gewissens, sondern auch und villicht fürnemblich umb die freystellung des gehorsambs, so sy irer vor gott gesetzten ordenlichen obrigkeit in politischen und zeitlichen zu laisten schuldig und also zugleich umb die extirpation und ausreutung des göttlichen und weltlichen gehorsambs zu thuen seye, sich auch ainicher remission, milderung oder bösserung zumal *rebus et difficultatibus sic stantibus* zue inen mit nichte, aber wol dises im widrigen, dass sy durch ir halsstürriges fürbrechen in einem und dem andern dem gar aus machen, *crimen laesae maiestatis divinae et humanae* incurriern und endlich an statt des Catholicismi den Machometismum oder Paganismum und anstatt des schuldigen weltlichen gehorsambs *tyrannidem et servitutem perpetuam* verursachen und anrichten werden, dass demnach wir unserm christlichen cyfer und tragunden l. f. ambt nach sollichem ubl und drounden verderben in all müglich weeg zu steuern ja für nottwendiger als die defension oder offension wider den erbfeindt fürzunemen vermainten, in bedacht dass ein jeder fürsichtiger und vleissiger hausvatter in zuetragunder feuersgefär und prunst fürnemblich und am allerersten gedenkt, sein haus zu bewarn, darnach gemainer rettung zu verhelfen, dahin zu verstehen, dass uns oder gemainer christenheit nichts oder wenig geholfen, da der Turk gleich an der gränitzen oder sunst gar vortriben und mitten in disen unsern erbfürstenthumben und landen oder der christenheit mittlerweyll ein ärger Turkey erwächst, oder wie man sich verhoffen müge, dass der allmechtig gott der christenheit sig wider den Turken verleihen werde, so dieselb christenheit in ir selbe zertrennt und vill derselben nit mer christen sonder under dem christlichen namen vor gott erger dann die Türken selbst sein, wie dann dises und dergleichen l. II<sup>e</sup> mit mererum ganz gnedigist und vätterlich zu erwegen, aber darnoben auch dises fürnemblich zu bedenken hetten, dass wir für unser person und aus unserm geringen vermugen allain one und ausser

I. H' stattlicher hilff und zuethuen, bevor ab weil wir uns auf unserer befreunden und benachbarten frembden hilfen wenig oder gar nicht zu verlassen, zu sollichem christlichem fürnembem vill zu schwach und ganz unvermüig wären, satzten derhalben in keinen zweifel, inmassen I. H' diss heilsambe werkh durch herauschickung ires fürtrefflichen allhie residierenden Nuncii und vätterlichen mildreichen anerbietung albereit angefangen, dass sy es auch mit gnaden des allmechtigen noch hinfür mit starker wirklicher hilfflaistung continuieren und zu dem gewünschten ende bestes vleiss werde dirigirn helfen, auch als ain getreuer gueter hirt sein leib und seel für seine anbevolchen schäfflein setzen und vor allem andern dahin beflissen sein und sich bearwaiten, damit der ungenüt rockh Christi nit zertrennt oder gethailt, vil weniger diss schedliche feuer vicinam Italiam und I. H' aigne landt und leut bertiere, sondern mit ehistem getempft und gemainer christenheit droendes verderben so vill mütlich zeitlich und weil man noch leschen kann, verhütet werde, mit sonderm diemütigen bittlichen anlangen, dass I. H' in erwegung diss alles, auch weil es ir aigne sachen, uns zu fortsetzung unsers christlichen vorhabens ein stattliche hilff von gelt so woll zu schutz- und fürsehung der gränitzen auf den fall, da daselbst durch unserer widerspännigen ungehorsamen underthonen rebellion und halastarrigkeit ainicher mangl erscheinen wolte als zu dempf- und ausraitung der eingerissnen khetzereyen alsfalt vätterlich und gn. erthailen wolten, die dann auch iederzeit mit I. H' Nuncii vorwissen und guetachten allain daselbst hin, aber sunst in ander weeg in dem wenigisten nicht angewendet, darbey auch die höchste gspärigkeit gebraucht werden solle, dagegen I. H' auch dessen für unser person vergwist sein wölten, dass wir neben sollicher I. H' vätterlichen naigung und milden hilffraichung auch das unser, so vill wir im leib, guett und bluett vermügen, gern und unerschrocken aufsetzen und uns ob gott will von I. H' und der christlichen religion weder schwert, triebfall, tod und alles ungefell nit abwenden lassen wölten, der tröstlichen hoffnung und zuversicht, weil diss *causa Dei*, dass sein göttliche allmacht auch mit irer starken hilff nit aussen bleiben, sondern dieselb zu lob, cher und preis seines göttlichen nambens reichlich mitthailen und alles zu guetem gewünschten ende dirigirn und bringen helfen werde. Wie wir dann im widrigen fall und do uns gebetner-



massen nit geholfen, vor gott und I. H<sup>t</sup> bezeugt haben wollen, dass wir in dem allen das unsrig und alles das, so uns als christlichen fürsten und I. H<sup>t</sup> gehorsamem sohne zuestehet sowol mit erinnerung I. H. amts als in ander weeg gethon und an uns ditzfalls nichts erwinden haben lassen. Wo auch einicher nachthail entstehen, dass wir uns entschuldigen und villeicht von unserer stunden wegen neben andern von gott gestraft werden sollen.

Ob sich nun I. H<sup>t</sup> hierauff der hilfleistung (in massen wir unzweiffig verhoffen) vätterlich anbietten, doch zuvor die specification, d. i. wie vill man derselben bedürftig, begern wurde, solle ehgedachter unser gesandter sovill vermelden, dass uns zwar sonderlich jetziger zeit nit wol wissent sein müge, was oder wie vill zu disem vorhabunden werk wir bedürftig sein werden, weil ganz ungewiss, wie sich etwo kunfftig, da man zu der scherff greiffen müeste, unsere widerspenstige Sectische underthonen anlassen, ob sy sich stracks hierauf der gebür nach weisen und in den schuldigen gehorsam widerumb begeben oder aber noch halbstürrig darin verharren und ehender alle extrema leiden und überstehen werden wollen. Doch und wie dem allen vermainten wir, dass jetzt im anfang zu anordnung und bestellung der hievor berathschlagten praeparatorien<sup>1</sup> und dergleichen nottwendigen requisiten, so in alweg voranhergehen mtessen, andere fürfallende nott in die 100.000 cronen bedürftig sein werden. In dem ubrigen und was man ferrer im fall der nott sowol wider die rebellischen als zu beschützung der gränitzen bedürftig sein, würde die zeit gelegenheit und ungelegenheit mit sich bringen, was man in einem und dem andern noch bedürftig sein werde, und uns ditzfalls benötigen, dass I. H. auch selbigenfalls uns gar nicht stecken lassen sondern auf alle fürfallende nott mit beharrlicher hilf und gäbiger handt durch derselben Nuntium alhie gefasst sein wurden.

Nachdem auch nicht zu zweifeln, dass I. H<sup>t</sup> oder die herrn cardinalln, denen dise sachen communiciert wirdet, in unsern abgesandten umb allerlay gelegenhaiten zumal wie das gränitzwesen in ainem und dem andern geschaffen, befragen werden, so hat demnach er abgesandter einen auszug oder verfass hiebei mit D. zu empfangen und daraus sich so vill zu erklären, was er auf ein und das ander zu antworten und zu berichten.

<sup>1</sup> S. Nr. 11, S. 39



In allbeg aber wölle er auch dahin bedacht und beflissen sein, damit dise sachen in höchster gehaimb tractiert und gehalten, auch so vil müglich befördert, er auch nach beschehner oder erlangter bewilligung, ob es gleich I. H<sup>t</sup> also begern wurde, lenger daelbst zu Rom nit aufgehalten werde.

Wann nun bemelter unser gesandter solliches alles dem gn. vertrauen nach, so wir in sein person stülen, obsteunder massen verrichtet, solle er stracks und zum fürderlichsten bey uns erscheinen und uns aller seiner verrichtung ausführliche relation mit seinem angehengten ratt und guetbedunken in schriften thuen und sonderlich dahin beflissen sein, damit er uns bey jeder zusteunden gelegenheit voranher seiner handlung summam berichte, verstendige und in summa in diser hochwichtigen fürtrefflichen sachen dermassen vleiss fürwende und ankere, wie es die höchste unvermeidliche notturfft erfordert. Solliches seindt wir gegen ime und seinem löblichen stift mit sonderm I. f. gnaden jederzeit zu erkennen und zu bedenken wollgenaigt, und es beschicht daran unser gn. willen und gefellige mainung. Geben in unser statt Grätz den 18. tag Martij im 1581.

*Am äusseren Rande: Instruction pro Gurgg.*

## 127.

*Schreiben Erzherzog Karls an Papst Gregor XIII.: die Stände Steiermarks hätten nicht bewogen werden können, sich dem erzherzoglichen Decrete wegen Einstellung ihres öffentlichen Gottesdienstes anzubequemen, sondern verweigern die Bewilligungen, sofern es nicht zurückgezogen würde. Er sei bei dem Stande der Dinge genöthigt, es zu suspendiren; für seine Person bleibe er ein treuer Sohn der Kirche. (Graz, ohne Datum.)*

(L.-A., Ref. Schreiben an den Papst.)

Beatissime pater. Quamvis S. V. a nuntio suo huc ad me destinato procul dubio iam dudum edocta fuerit, quam infeliciter et inprospere actio illa contra hos meos provinciales in negotio religionis per nos instituta nobis successerit, nihilominus tamen et ego de eo ad S. V. has meas volui dare litteras, quibus breviter ac humiliter ei significarem, nos nihil omnino intentatum reliquisse, quod eos quoquo modo eo commovere potuisset, ut

decreto meo eis in dicto negotio religionis promulgato acquie-  
vissent et in eo exequendo debitam mihi obedientiam praestitis-  
sent, sed adeo ad id adduci non potuerunt, ut discretis verbis  
affirmare non erubuerint se potius omnia extrema passuros quam  
a sua confessione et eius solito exercitio vel sātum unguem  
discessuros, se quidem mihi de cetero dicto et facto obedientes  
futuros, si tamen quispiam armis illos aggredi et a dicta eorum  
confessione vi cogere praesumpserit se non commissuros quin  
eum vi repellant ac rebus suis, quoad eius maxime facere po-  
terunt, provideant, et quoniam ea de re sollicitos iam eos esse  
oporteret nihil se amplius ad tutanda confinia contra Turcas  
contributuros sed eos id negotii mihi ac illis qui talis mei pro-  
mulgati decreti autores essent omnimodo relicturos et nolle se  
unquam culpam de eo habere minus qualemcunque reddere,  
etiamsi confinia ipsa in manus hostis devenire deberent. Qua  
eorum significatione adeo et meum et meorum consiliariorum  
omnium animum afflixerunt ac perturbarunt, ut nihil supra.  
Et quamvis multotiens commonefacti fuerint, ut sententiam mu-  
tare et cum pro eorum debito obedientes mihi esso, tum dictas  
collectas ad tuenda confinia ulterius concedere vellent, in eorum  
tamen proposito constanter permanserunt, donec ego dicti mei  
decreti executionem suspenderem et simul illis promitterem, me  
in presentiarum rem ipsam in medio relicturum, quod quidem  
usque adeo illubenter et invidus feci, ut dictis meis consiliariis,  
prout id dictus S<sup>us</sup> V. nuncius paulo post ex ipsis intellexit, li-  
quido affirmaverim, si quo alio modo rei mederi posse,  
mihi demonstrarent, paratum me esse, salutaribus eorum  
consiliis obsequi, si mihi mea, coniugis, liberorumque vita et  
omnia alia profundenda essent. Verum cum pro horum tempo-  
rum calamitate et maxime vicini hostis Turcae potentia ac per-  
fidia ut de caesaris valetudine, de rebus Galliae, inferioris Ger-  
maniae et multis aliis quae singulatim enumerari possent, si  
S<sup>us</sup> V. iam antea non constarent, taceam, nobis aliud tutius ac  
melius non occurreret, dicto medio suspensionis unanimiter ad-  
stipulati sumus, in Deum O. M. ac S<sup>tem</sup> V. firmam fiduciam  
habentes suam divinam maiestatem unacum S<sup>to</sup> V. nos excusatos  
habituram; si quidem secus facere non potuimus, nisi ipsimet  
tale incendium domi nostrae incendere voluissemus, quod absque  
ulla dilatatione miseras has provincias penitus depopulaturum ac  
consumpturum fuisset, prout et ego singillatim mihi polliceor

S<sup>tes</sup> V. eo non obstante, eundem plane illum animum erga me deinceps conservaturam esse, quo me hactenus paterne ac benigne amplexata est. Nam ego econtra eidem S<sup>u</sup> promitto ac spondeo me una cum coniuge ac liberis meis sacrosanctae nostrae catholicae religioni ad aras usque firmiter assessurum. Item incrementum et propagationem eius omnibus conatibus sine ulla exceptione ingenue iugiter procuraturum et ut summatim dicam a S<sup>uo</sup> V. et huius almae apostolicae sedis obedientia observantia fide ac cultu in aeternum non discessurum. De qua quidem mea declaratione ac promissione cum S<sup>u</sup> V. certissima securissimaque esse poterit, tum tantum (?) de sua erga me iam satis mihi explorata paterna benevolentia depromere et adiunctum scriptum, quod huius negotii seriem verbosius continet, commodo suo benigne percipere ac mihi postea gratiosam suam mentem quod me amplius facere voluerit desuper significare dignabitur. Nam si S. V. plane persuasum habebit, neminem esse, qui ei me magis in omnibus morem gerere paternisque eius monitis pro omni possibilitate acquiescere et obsequi desiderat: non fallatur eius . . . omnipotentem\* Deum misericordem orana, ut mihi ad id praestandum vires elargiri et S<sup>u</sup> V. omnium suorum piorum votorum optatum exitum concedere eaque simul ad multos annos ecclesiae suae sanctae florentem conservare ac tueri velit. Datae.

## 128.

*Denkschrift an den Papst über die in Bezug auf die Gegenreformation in Innerösterreich einzuschlagenden Wege. (Katholischer Hofstaat. Einverständniss mit Salzburg und Aquileja. Jesuitencollegien in St. Veit, Laibach und Görz. Katholische Schulen. Hebung der kirchlichen Disciplin.) 1581.*

(L.-A., Reform. Berichte an den Papst. H.-H. u. St.-A. Steierm. XV.)

Quod S. D. M. Ser<sup>mo</sup> archiducem Carolum eiusque fideles populos tam paternis oculis aspicere et specialem nuncium virum tanta prudentia pietate ac generis nobilitate<sup>1</sup> preditum ad S. Ser<sup>mo</sup> deputare dignatus fuerit, qui consilio et auxilio suo ita ei praesto

\* Vor omnipotentem ist zweifellos ein Wort ausgefallen, etwa non fallatur Sanctissimus eius.

<sup>1</sup> Ueber die vornehme Abstammung Malaespina's s. oben Nr. 40, S. 66.

esset, ut S. Ser<sup>tas</sup> profligatas iam dudum in suis provinciis res religionis denuo competenter erigere et tam recte constituere posset, ut ei in futurum de eo et erga Deum O. M. et versus S. S<sup>tem</sup> ac alios catholicos principes omnes tranquilla conscientia et quieto pacatoque animo esse liceret, sane S<sup>er</sup> S. eapropter sanctitati illius nihil non debet et merito omnibus vitae suae diebus omnem operam dabit, ut S<sup>u</sup> illius animi sui perpetuam gratitudinem per omnem occasionem, quoad eius maxime facere poterit, omnibus in rebus quam liquidissime declaret ac contestetur, id quod iam in eo laudabiliter ac pie factum esse nemo negaverit, quod S. Ser<sup>tas</sup> ob tam paternam ac clementem S<sup>us</sup> eius admonitionem licentiam illam seu tollerantiam, quae iam a multis annis in his provinciis circa religionem ingruerat et a S. S<sup>ta</sup> volente nolente aliquo modo approbata fuerat post dicti Rev<sup>m</sup> domini nuncii adventum compescere ac restringere non dubitaverit, a Deo nihil magis desiderans ac petens quam ut totum negotium in eum statum restituere potuisset, in quo ante quinquaginta et centum annos fuit, sed quoniam a multis et maximi quidem momenti causis rationibusque S. Ser<sup>tas</sup> in eo preter omnem expectationem impedita ac veluti alacriter currens in medio cursu pedem sistere et pium animi sui decretum suspendere coacta fuerit, id licet procul dubio S. D<sup>no</sup> N. per dictam dominum nuncium iam significatum sit, nihilominus tamen hoc brevi scripto iterum humillime significare opere pretium erit, ut vel S<sup>tas</sup> S. serenissimum archiducem obsequentissimum et obedientissimum eius filium deinceps et ipsa excusatum habeat et apud alios catholicos principes, si opus erit, paterne excuset vel ei benigne significet, quod eum amplius facere velit: ut ei sicut omnibus animi sui sensibus desiderat in eo quoque morem gerere et satisfacere possit, omni dubio vacuus S. S<sup>tem</sup> in hoc proinde ac in aliis omnibus cum praepotentis Dei, cuius in terris vicarium gerit voluntatem usquequaque conventuram et a S. Ser<sup>to</sup> nihil esse postulaturam, quod operae effec-tuique tradi non possit.

In primis igitur sciendum est, Ser<sup>mo</sup> archiducem de subditorum suorum obedientia et erga se affectu tantum sibi semper pollicitum esse, ut nullatenus dubitaverit illos sibi in omnibus dicto factoque morigeros futuros et nullo unquam tempore commissuros, ut ullum S. Ser<sup>ti</sup> legitimum mandatum ab eis rite non exqueretur sed quam in eo Ser<sup>tas</sup> S. spes fefellerit, id inde

abunde patet quod in his comitiis S. Ser<sup>m</sup> ab eis neque precibus neque minis obtinere potuit, ut collectas eas, quae iam a sexaginta annis vel amplius ad protegenda confinia contra Turcas ab eis continue subministrata fuerunt, amplius S. S<sup>l</sup> vel potius subinet ac communi patriae concederent, sed eas plane negarent, et nonnulli ex eis adeo ab omni pietate ac equitate aversi fuerunt, ut audientes Ser<sup>m</sup> S. decretum contra dictam licentiam ac tolerantiam in negotio religionis promulgatum, non erubuerint in publico consensu affirmare asseverareque malle se Turcicam servitutem<sup>1</sup> ac tyrannidem subire quam tali S. Ser<sup>m</sup> decreto adstipulari. Turcam illis quoad bona temporalia fortasse infensorem ac duriores dominum futurum sed in conscientia illos liberos relicturum ac Dei institutione magis verendos et cavendos esse eos qui animam quam eos qui corpus interficerent.

Deinde Ser<sup>m</sup> S. exploratum est, quamvis alie eius provincie cum quibus tale S. Ser<sup>m</sup> decretum communicaverant eos amice et sedulo exortate sint, ut S. Ser<sup>m</sup> alia re quam precibus et supplicationibus non resisterent<sup>2</sup> ac adversarentur, nihilominus tamen illos tandem conclusisse, si preces ac supplicationes locum non habuerint se pro interesse communis religionis et iis stipulationibus, quae inter ipsos factae fuerunt tuendis, illis amplius non defuturos sed potius cum illis omnia facturos quam a confessione eorum vel latum unguem discessuros.

Insuper S<sup>m</sup> S. non a levibus aut feribus (*sic*) pro certo affirmatum fuit, civitates quasdam et praecipue hanc Graecensem cum ipsis provincialibus ita sese deiunxisse (*sic*), ut se invicem in negotio religionis ad aras usque protecturi ac defensuri essent.

De vicinis Austriacis hoc et S. Ser<sup>m</sup> certo constat, supradictum eius decretum sic vix publicari potuisse quam illis per unum ex sectariis provincie insinuatum et per eos in oppido quodam Viennae propinquo desuper deliberatum tandem secretarium ipsum cum ingentibus praemissis remissum fuisse.

De Ungaris, Bohemis et aliis proximioribus populis nihil quidem adhuc certi expiscari potuit, non est tamen ambigendum eos esse sibi invicem in quacunque necessitate minime defuturos,

<sup>1</sup> Das ist nicht wahr. Hier wurde der Erzherzog ganz falsch berichtet. Wir kennen die einzelnen Stadien der Verhandlungen im Landtag. Von keinem Mitglied ist ein Wort gefallen, das so gedeutet werden konnte.

<sup>2</sup> S. die Schreiben der Kärntner und Krainer in den unten folgenden Nummern der siebenten Gruppe.



praesertim cum spectatum sit nonnullos ex illis qualicumque sua ope Gallie et Germanie inferioris Ugonottis praesto fuisse.

Praesidia in confiniis posita procul dubio etiam in omnem eventum illis adhaerent, quandoquidem ipsi eis hactenus stipendia eorum curarunt, ubi etiam quotidie existente pecunia non contemnendae copiae conscribi possent; cum illic parum iam fidei ac pietatis remanserit.

Plebs et populus bona ex parte vel diversae religionis imbutus est opinione vel dictis perpetuis collectis ac exactionibus contra Turcas ita exhaustus, ut maxime plebs ipsa iam aliquotiens conata sit in libertatem ac immunitatem sese vendicare omnemque potestatem seu dominium radicitus extirpare, quemadmodum surgente imperio dominorum caesarum Caroli V. et Ferdinandi cum interventione plus quam centum et viginti quinque millium hominum factum fuit. De populo sub quo cives et oppidani sunt intelligendi, illud ipsum quoque est timendum, nam ii plerumque omnes adversa religione infecti sunt et adeo dicta de causa similiter egeni et pauperes, ut multi ex ipsis nihil magis in votis habeant quam rem eo adduci, ut ex seditionibus ac rapinis paupertati suae consulere possent. Unde facile est diiudicare quam ii qui in separatione ac divisione plebis seu populi a nobilibus quoad collectas praestandas multum confidunt, hallucinentur, cum plebem ita afflictam a iugo nobilium liberare proinde esset ac si quis aliquos feros ursos domi suae catenis allegatos iis desolveret et sic eis potestatem faceret libere per domum grassandi et omnia in ea depopulandi, maxime cum in superiori Styria et praesertim apud auri, ferri et salis fodinas a viginti et plus annis passim catholica religio abrogata et in locum eius adversa inducta fuit, in qua plebs illa adeo collum iam adduxit, ut quodvis potius sufferret quamvi a tali eorum religione dimoveretur.

De ecclesiasticis merito nihil hic dicendum esset, cum domino suo stent et cadant ac filii tot pudenda eius magis abscondere quam revelare debebant, sed liceat S. Ser<sup>u</sup> paterna venia hic etiam aliquantulum de eis dicere, ad eum praesertim finem, ut S<sup>mo</sup> S. de competenti remedio eorum plagis gratiose providere et S. Ser<sup>ies</sup> tanto magis excusatam habere possit, quod sibi in illis aut eorum adiutorio parum praesidii collocatum esse existimat. Nam et ipsi ob dietas perpetuas exactiones ac contributiones et signanter ob divenditam quartam partem eorum

reddituum ita parum iam possunt, ut aere alieno tantum non abruantur. Deinde pro dolor omnes fere paucissimis demptis uxores vel concubinas et liberos alunt, quorum commodis ac felicitatibus ita incumbunt ut morientes raro aut nunquam fere vel minimum haereditatis successoribus suis exceptis ingentibus debitis relinquant, idque praecipue ea de causa quod viventes quidquid ex eorum proventibus corradere possunt id omne dictis eorum uxoribus, concubinis ac liberis tribuunt, vineas, domus, fundos et eiusmodi clam illis ementes ac donantes; quamobrem qui multum sibi de eorum auxiliis maximo temporibus nihil polliceretur, is procul dubio toto caelo erraret.

Ad haec de S. Ser<sup>to</sup> quoque aliquot dicere convenit: ea quidem a divo eius genitore f. r. amplissimum et regale quasi patrimonium accepit, sed aere alieno quod M. S. C. pro tuenda adversum Turcas christianitate contrahere coacta fuit nimioque gravatum.

Praeterea S. Ser<sup>to</sup> ipsammet cum anno 1566 tum nuper praeterito 1578 contra eosdem Turcas ingentem pecuniam impendere oportuit, ut de aliis magnis quibusdam expensis, quae in aliquot negociis preteriri non potuerunt, nulla fiat mentio, et vel hoc satis superque constet, iam etsi S. Ser<sup>to</sup> hoc vel illud tentare vellet ac desideraret, quod id tamen ob dictum alienum aes nec quicquam praestare posset.

De consanguineis ac gentilibus suis nihil opus est hic dicere, cum ipsimet satis negotii domi habeant et haec tempora talia sint ut quisque vix sua curaret, tantum abest, ut alienis opem ferre possit. Sed quorsum haec? Eo nimirum ut sanetur. Id N. meridiana luce clarius videat ac edoceatur, etiamsi S. Ser<sup>to</sup> iam diu ac statim a principio sui regiminis sacrosanctam nostram orthodoxam religionem a triginta vel quadraginta annis iam oppugnatam in pristinum statum vel armata manu restituere ac vindicare voluisset, et etiam num<sup>a</sup> vellet, quod id tamen difficillime facere potuisset, difficilius hodie posset, cum eo nervo qui maxime ad id requiritur, destituatur et adversa religio iam tantum invaluit, ut amplius absque totali exterminio harum provinciarum extirpari non possit. Si S. Ser<sup>to</sup> solum cum suis subditis et unius quidem vel alterius provincie agendum foret, spes esset quod illi fortasse tandem aliquo modo ad officium reduci

<sup>a</sup> Wohl statt: nunc.

possent. Sed quoniam certum est, si S. Ser<sup>mo</sup> hanc vel illam provinciam ea de re adoriri vellet, quod non solum reliquas omnes verum etiam vicinas quoque tam suas quam alienas una cum militibus in confiniis existentibus adversas haberet, unde dubio procul tale incendium excitaretur, quod postea neque S. Ser<sup>mo</sup> neque aliorum opera commodo extingui posset, vel si quispiam eo non obstante eius exterminium seu suppressionem supremo conatu omnino tentare vellet, proclivius eos ad tantam desperationem adigeret, ut sicut iam affirmare non erubuerint magis in christiani nostri nominis hereditarii hostis servitutem ac protectionem sponte sese conicerent, quam ad sanctae matris ecclesiae gremium reverterentur. Ideo videndum ac summe nobis conandum est, ut tale imminens malum, quoad eius fieri poterit, praecaveatur, ne spe huius vel illius exigui lucri tota nostra substantia quae adhuc copiosissima est depereat ac pessundet.

Qui harum provinciarum periti non sunt, dicant fortasse provincialium non esse tantam potentiam et opes, ut ei qui eos armis compescere vellet diu resistere possent. Deinde S. Sanct<sup>us</sup>, M<sup>agister</sup> O. et alios catholicos principes tam piam et sanctam expeditionem sua ope liberaliter et egregie adiuturos, ita eos quoque qui adhuc catholici sunt et maxime ecclesiasticos S. Ser<sup>mo</sup> non defuturos, insuper et Deum O. M. causae suae praesto futurum. Sed ad ea omnia ita breviter et rationabiliter respondetur: Negari non posse multos provinciales non abundare divitiis, sed tamen ipsismet affirmantibus omnibus in universum firmiter decretum esse vitam, sanguinem et omnia fortunae bona potius profundere quam a religione sua vel latum unguem discedere, quod procul dubio tam zelose facturi essent, quam id hactenus ii, qui in Gallia et Germania inferiori a fide catholica discesserant, indefesso fecerunt. Quantum vero opum auri et argenti, si ita usus postularet, conferri possent, id illi facile diiudicare poterunt, qui in ipsorum domibus versati sunt, cum magnus sit eorum numerus, qui substantiam suam pro triginta, quinquaginta, sexaginta, octuaginta (*sic*), nonaginta, centum, biscentum et forte tercentum millibus florenorum non venderent.

De oppidanis seu civibus illud quoque affirmari potest, esse quidem magnam apud eos paupertatem, sed tamen multos ditissimos et illos cum nobilibus nihil non tentare posse, maxime cum fruges omnes, vinum vel frumentum in castris et oppidis habeant et miseros villicos quolibet anno ea in re ita misere

tractent, ut statim post autumnum panem in oppidis, civitatibus et castris ab eis reemere et ob id multi quasi fame perire cogantur.

Ser<sup>mus</sup> archidux habet quidem hincinde in provinciis quam plurima propria castra et oppida ac civitates fore omnes sed sicut castra ipsa pleraque iure hypothecali a nobilibus possidentur, ita et oppida et civitates in manibus ipsorum civium sunt; si quidem S. Ser<sup>us</sup> nullum praesidium in eis habet. Ad hoc et illud notandum esse, multa nobilium ipsorum castra, quae non nisi summo labore et diuturna obsidione eis adimi possent, quae res absque dubio tantum temporis, aeris ac sanguinis si ad bellum deveniretur consumeret, quantum fortasse pauci nunc credunt, et maxime ii, qui rerum Gallicarum et Germaniae inferioris nullam notitiam habent, ubi ingentes thesauri haecenus absumpti sunt et non solum parum aut nihil profectum, sed etiam res eo deductae, ut quam plurimi catholici summa necessitate constricti in castra haereticorum concesserunt et non solum religio catholica passim extirpata sed etiam regis autoritas ac imperium plane abrogatum et omnia ita misere ac calamitose profligata sint, ut parietes, montes et campi ipsi vastati id deplorare videantur, cum tamen negari non possit, si Ser<sup>mus</sup> rex catholicus solummodo Gandavensem conventionem ratam firmamque habuisset, quam paulo ante Johannes Austriacus iuramento suo confirmaverat, quod et catholica nostra religio maiori ex parte et autoritas sua regia salva sartaque tectaue permansisset, et cum tempore pro labore ac studio omnia in pristinum statum restitui potuissent.

Quod ipsum apud nos quoque bene animadvertendum est et summe providendum, ne in his provinciis res in eundem statum identidem adducantur. Qui tanto calamitosior et exitibilior procul dubio foret, quanto certius et indubitantius est Ser<sup>mo</sup> archiduci statim non solum cum subditis suis sed etiam aliis et praesertim vicinis Turcis, qui per quinquaginta fere Germanica millia seu leguas S. Ser<sup>us</sup> circumdant negotium futurum ipsosque talem occasionem non neglecturos sed acturum (*sic*) irruptionem in has miseras et alias iam suae praedae expositas provincias facturos ac pedem in eis ita fixuros, ut postea nullius potentia eici ac exturbari posset, et sic tandem non solum de omni religione et Christi domini nostri fide sed etiam de S. Ser<sup>us</sup> ac omnium fidelium suorum subditorum, qui numerum



quingentorum millium animarum sine dubio excedunt salute libertateque ita actum esset, ut postea vicinis Italiae ac Germaniae populis absque ulla dilatione illud ipsum periculum immineret, maxime cum credi non possit fore quempiam qui Ser<sup>mo</sup> archiduci cum suis subditis bellum gerenti ad tutanda contra Turcas confinia, in quae ordinario et etiam tempore indutiarum quingenta fere annua millia florenorum computatis computandis impendantur, per eos annos, quibus S. Ser<sup>us</sup> cum subditis negotium esset, largiretur ac suppeditaret. Quamvis ex iis quae superius dicta sunt, facile colligi possit S<sup>us</sup> S. tale solum subsidium contra Turcas non suffecturum sed ei etiam sumptus in bellum civile subministrandi vel S. Ser<sup>us</sup> statim succumbendum esset.

An autem S. D. N. solus, nam de aliis principibus nihil opus est dicere, cum illi omnes suis commodis solummodo incumbunt, tantum aeris S. Ser<sup>us</sup> debitis temporibus per aliquot annos transmittere posset, id sanctitati illius quam optime constat.

De imperatore ac rege Hispaniae quid ea in parte S. Ser<sup>us</sup> sperandum omnes vel mediocri iudicio ac cognitione rerum praediti iudicare possunt.

Quare qui Ser<sup>mo</sup> archiduci consuleret ut sic rebus omnibus non bene constitutis et plus quam assecuratis vel minimum belli saepedictis suis subditis moveret, is certe autor illi esset, ut se una cum conjugē, liberis, fidelibus, subditis, avitis provinciis et omni in eis vigente adhuc fide religioneque tam catholica quam adversa in summum et exitiabile discrimen coniceret. Nam etsi S. Ser<sup>mo</sup> a catholicis suis subditis ecclesiasticis et secularibus non parum opis, dum res suae felices et secundae essent, sibi polliceri et in primis in Dei O. M. adiutorio non parum confidere posset, quoniam tamen superius demonstratum est, quod a rusticis et oppidanis per omnem occasionem verendum sit, ita et quod ecclesiastici ipsi prestare possint et veri iudicia Dei abissus multa ac miseri mortales an amore vel odio digni sint nesciant, ideo profecto non potest esse S. S<sup>us</sup> consultum, ut per se et absque S<sup>mo</sup> D. N. nec non Caes. M<sup>us</sup> ac aliorum suorum consanguineorum ulteriori consilio in hoc tam magni momenti negotio quicquam adhuc statuatur vel aggrediatur, quod tales scintillas dare, unde maxime flagrans et cuncta late rapiens incendium exoriri posset, praesertim cum Ser<sup>mo</sup> archiduci omnino sperare licet S. D. N. intellecta rerum facie Ser<sup>tem</sup> eius pocius collauda-



turam quam ei vitio versuram esse, quod S. Ser<sup>tas</sup> pientissimi sui patris vestigiis inambulans, consultius ac melius esse iudicaverit in provinciis suis nobilibus ipsis plerique a iuventute confessione sua Augustana imbutis eiusdem exercitium in suis fundis et quatuor solum civitatibus connivere et in aliis omnibus oppidis, civitatibus, castris, villis ac locis ad se et suae professionis consortes pertinentibus religionis nostrae usum ipsismet confessionistis id approbantibus et ratificantibus praeservasse et sic veluti in magnis incendiis fit unam atque alteram civitatis domum vel plures etiam diruere et ea re incendii cursum sistere potius quam dictis duabus vel tribus domibus parcere et eas postea cum omnibus aliis contiguas in praedam et voraginem incendii concedere.

Tali consilio d. d. caesar Carolus V. et predictus Ferdinandus p. m. in promulganda constitutione de utraque religione in imperio toleranda usi sunt, ita ipsi etiam ad mortem usque haereditariis suis subditis ob religionem parum aut nihil molestiae intulerunt, firmiter in Deum sperantes suam divinam maiestatem tempore oportuno ipsammet ei rei remedium adhibiturum.

Divus imperator Maximilianus II. abgliscentem licentiam in eiusmodi religionis rebus paulo amplius progressus est et Austriacis nobilibus dissertis verbis eorum confessionis exercitium publice concessit, quo d. Ferdinandus nunquam adduci potuit, sed sicut ipsum Maximilianum dira necessitas et temporum iniquitas ad talem concessionem nolentem adegerit, itaque S. M<sup>tes</sup> Ser<sup>tas</sup> archiduci ea de re adeo preiudicavit, ut S. Ser<sup>tas</sup> magna animi sui cum molestia, timore atque tremore coacta fuerit, provincialibus suis ea in parte tantum quoque indulgere, quantum superius dictum est, et licet a principio tali indulgentia seu tolerantia non contentabantur sed summa animi contentione postulabant, ut eorum confessio in omnibus provinciis et per omnia admitteretur publicareturque, e contra catholica nostra et sacrosancta religio plane abrogaretur, S. Ser<sup>tas</sup> tamen id eis tunc et postea omni tempore constantissime negavit et ut summam dicatur religionis ipsius dispositionem in omnibus civitatibus demptis dictis quatuor, item in omnibus suis ac suorum consortum oppidis, castris, villis ac aliis locis expresse sibi reservavit, prout in hodiernum usque diem illic solummodo talis nostra catholica religio publice exercetur et civibus seu oppidanis ipsis

S. Ser<sup>mo</sup> aliud nunquam concessit vel promisit, nisi quod eos religionis ergo missos facere ac neque igni neque gladio eos persequi vellet, ita tamen ut in eorum oppidis ac civitatibus quoad publicum religionis exercitium nihil attentarent sed S. Ser<sup>mo</sup> ac eis, quibus competit eius dispositio, per omnia intacta ilibataque permaneret, sicut etiam vigore talis reservationis in aliquot civitatibus ac locis praecipuis per S. Ser<sup>mo</sup> religio nostra catholica veluti a postlimio restituta et ibi adversae professionis publicum exercitium omnino sublatum ac inhibatum fuit, ita ut hinc S. S<sup>us</sup> pia sanctaque intentio satis probabiliter defendi comprobarique possit. Quod si tamen Ser<sup>mo</sup> archidux ea re quodpiam contra Deum et suam sanctitatem peccaverit, prout se proli dolor nimisque peccasse ingenue et aperte fatetur et de eo summa penitentia ac cordis compunctione afficitur: Ill<sup>mo</sup> D. N. pro ea autoritate qua summa in terris ex Dei delegatione fungitur, Ser<sup>mo</sup> S. ex intimis praecordiis id petenti benigne venumdare sua paterna absolutione Ser<sup>mo</sup> eius pie consolari et simul ei voluntatem ac mentem eorum quae S. S<sup>us</sup> Ser<sup>mo</sup> eius deinceps facere oportere anthumaverit per primam commoditatem prescribere, in eo tamen omnia praefata diligenter et accurate perpendere dignabitur. Nam si S. Ser<sup>mo</sup> hoc vel illud faciendum imponeret et sua Ser<sup>mo</sup> media ea ac rationes, quibus id executioni mandari deberet, in promptu non haberet, Sua Ser<sup>mo</sup> et omnes pii procul dubio ipsimet iudicarent consultius ac melius fore rem omnem in pristino statu ad ulteriorem Dei misericordis dispositionem relinquere et aliquot domus potius quam totam civitatem Dei flagranti incendio consumendam concedere ac de reliquo omnibus animi sensibus in eam cogitationem incumbere ut correptae iam ab incendio domus aquarum potius suffusione ex unius aut alterius parietis protractione a tali conflagratione preserventur et postea iterum in statum pristinum restaurentur, quam pertinaci indignatione ac de illis nullo adhibendo remedio animi induccione extremis flammis ac cinoribus deserantur.

Quae tamen omnia non erunt eo accipienda et interpretanda, quasi S. Ser<sup>mo</sup> in medendo grassanti malo nullum laborem, nullam curam sollicitudinemque amplius suscipere sed omnino tempori relinquere ac Dei omnipotentis emendationem iuxta Gamalielis consilium expectare deberet. Nam id nullus pius ac S. Ser<sup>mo</sup> fidelis consulere illi salva conscientia posset sed potius S. Ser<sup>mo</sup> ac eius omnibus fidelibus summo opere conandum ac eni-

tendum est, ut dicto grassanti malo omnia possibilia remedia adhibeantur et nullis unquam temporibus vere de eis dici posset eos servos nequam fuisse et talentis suis alia multa superlucrari potuisse modo voluissent et propria sua evanida gloriae Dei aeternae non praetulissent.

Quid igitur Ser<sup>us</sup> S. potissime faciendum? Si quispiam mortalium reperitur, qui ei superioribus difficultatibus non obstantibus eas vias ac rationes demonstrabit, quibus saepedictam nostram catholicam religionem non solum in hac verum etiam in aliis suis provinciis omnibus in pristinum statum restituere ac temeritatem eorum, qui sibi hactenus in eo adversi fuerunt, reprimere poterit, quocunque modo id fiat, Ser<sup>us</sup> S. omnino tenebitur, tales vias ac rationes ingredi, quantumvis illi maximo incommodo ac labori cederent, cum iuxta evangelicam doctrinam homini nihil prosit etiamsi totum mundum etc. Quod certe fieret, si S. S<sup>us</sup> dictae nostrae religioni catholicae restitutionem ac propagationem iis vel illis suis desideriis postponeret.

Si vero talium difficultatum ac impedimentorum gratia et S. D. N. et omnes alii pii et fideles eius Ser<sup>us</sup> consiliarii satius et consultius esse censerent, carbones potius super capita ipsorum adversariorum ponendos et iisdem eos tamdiu demulcendos esse, donec nonnulli saltem si non omnes ex eis ad se reversi, dolis diaboli ac ministrorum eius cognitis, iis valedicerent et ad S. matris ecclesiae gremium ultro reverterentur, fortasse infrascripta media maxime ex re essent ac tantum augmenti commodique ei adferrent quantum multi maxime quibus Germanorum animi paenitus hand innotuerunt, non crederent. Nam hoc iam satis superque exploratum est, Germanos ad quodvis potius placabiliter et mansuete quam ulla vi aut metu induci posse, praesertim si videant sincere cum eis agi ac nihil aliud quam eorum commodum et emolumentum prae oculis haberi.

Hoc ita sincere et simplici oculo praesupposito Ser<sup>mo</sup> archiduci consultissimum erit rem omnem in eo statu quo nunc est publicae tranquillitatis causa tantisper relinquere, donec comitia Austriaca, quae iam ad Dominicam Reminiscere (19. Februarii) indicta fuerunt, peragantur. Nam cum nemini dubium est Austriacos et hosce S. Ser<sup>us</sup> subditos unius animi et cordis esse omniaque sua consilia sibi invicem communicare, sedulo est nobis elaborandum, ne simul et semel cum ambobus nobis sit negotium, cum eo casu de victoria longe minus nobis polliceri

possemus et econtra sperare nobis liceat, si Austriaci ad bonas et tolerabiles conditiones adducentur, hos nostros quoque amplius nobis concessuros et S. Ser<sup>ma</sup> morigeros futuros. Quod certe non facerent, si ipsos Austriacos a partibus suis haberent et eos suo archiduci ibidem adversos ac inobedientes esse scirent.

Interea posset S. Ser<sup>ma</sup> statum negotii cum S. S<sup>to</sup>, cum C. M<sup>to</sup> ac aliis sibi confidentibus communicare et postea eorum consilio ac voto id desuper decernere, quod maximo expediens esset.

Sicut et S. Ser<sup>ma</sup> interea diligenter passim observare posset omnia ea, quae contra superiora conventa quoquo modo ab adversariis innovarentur, idque propterea, ut futuram tractationem eo praetextu tanto magis excusare et omnem culpam solum in ipsis reicere valeret.

Sed haec exigui sunt momenti. Et nunc ad praestantiora deveniamus, inter quae illud S. S<sup>to</sup> maxime curandum erit, ut quod iam pie facit in futurum tamen adhuc ardentius ac flagrantius faciat, ut nimirum ex familia sua, quoad eius fieri poterit, eos qui nostrae religioni catholicae non sunt addicti, successive eliminat et in primis omnia officia solummodo catholicis etiam minus habilibus, cum minima tamen adversariorum offensione concredat. Nam ea re in plebe ac populo multum aedificabit ac proficiet, cum ii ut plurimum ad principis ac suorum mores sese componere soleant et successu temporis multis nobilibus itidem ad religionem nostram catholicam accedendi causam dabit. Ne eos perpetuo aulicis et aliis officiis, quae ad S. Ser<sup>ma</sup> provisionem spectant, carere oporteat, sicut et S. Ser<sup>ma</sup> iam experientia edocta est, quibus magis fidere possit. Deinde S. Ser<sup>ma</sup> et omnibus aliis, quibus harum partium salus et incolumitas tam in spiritualibus quam temporalibus curae esse debet, summe enitendum erit, ut differentie ille, quae inter S. Ser<sup>ma</sup> ac rev. dominos dominos ordinarios, dominum archiepiscopum Salzpurgensem ac dominum patriarcham vigent, e medio tollantur et omnia quantocius amicabilem inter eos componantur. Nam quantum semper religio nostra catholica in bona ac sincera spiritualis ac temporalis potestatis confidencia et necessitudine praesidii habuerit et quantum econtra ex simultatibus ac contentionibus eorum damni ac detrimenti ingiter acciperit, id omnibus satis patet, qui vel primoribus labiis lectionem historicam deliberant et propterea nihil opus est, id hic amplius elucidare.



Ad haec S. D. N. ac Ser<sup>m</sup> archidux rem optimam facerent, si in singulis reliquis S. Ser<sup>m</sup> provinciis singula collegia societatis Jesu erigerent, ut exempli gratia in Charinthia ad S. Vitum, civitate olim metropoli unum, Labacii aliud, et Goritiae tertium, quod quidem incomparabilem fructum religioni catholicae propagandae brevi adferret et tam facile praestitu esset quam quod facillime. Nam ad S. Vitum habetur parochia satis optima, quae ipsi societati assignari et simul ab aliquot monasteriis et aliis beneficiis tantum deputari, ut alumni eius omnia necessaria habere et miseris scholaribus non parum impartire possent, Labacii vero et Goritiae habentur duo monasteria Franciscanorum, quorum alterum Labacense videlicet iam a multis annis est desertum, illa pariter societati dari et illis de necessario victu cum incorporatione aliquot beneficiorum simplicium provideri posset. Quare profecto tantum et quidem sine omni strepitu ac periculo in vinea domini proficeretur, ut intra paucos annos omnis populus in omnibus civitatibus oppidis ac aliis locis catholicam nostram religionem profiteretur et nobiles tandem volentes volentes identidem confessionem suam desererent et ad ecclesiae communionem sese conferrent; quod alias non facerent, si totius mundi arma in ipsos distringerentur. Nam sicut sensui communi patet et in primitiva ecclesia ac his superioribus annis in Germania, Gallia et Flandria videbatur clare, hanc vel illam religionem frustra armis oppugnari; ita etiam procul dubio fieret, ut ex eiusmodi collegiis brevi tot viri docti ac probatae vitae prodirent, ut ii non solum in temporalibus omnibus parochiis, monasteriis ac aliis ecclesiasticis beneficiis magno fructu ac emolumento deinceps praeesse, sed etiam parochianos suos statim ad gremium ecclesiae reducere et, quod summe a Deo expetendum est, ordinarii ipsi medio eorum impurum clericorum concubinatum ac uxorum penitus extirpare et omnia in pristinum ecclesiae Dei sanctae statum redintegrare possent. Quod alias non fieret, etsi omnes illi qui a catholica religione his in partibus desciverunt iterum ad eam reverterentur. Nam modernis parochis ac sacerdotibus qui extra dictae societatis scholas literis operam dederunt adeo persuasum est sese uxoribus vel concubinis carere non posse ut plerique omne, beneficia sua, immo sacerdotium ipsum potius quam suas mulierculas derelicturi esse videantur. Unde quoque rationabiliter concludi potest, etiamsi confessionistae ipsi hodierna die parro-



chias illas quas usurparunt ordinariis restituere vellent, quod ii eiusmodi parrochiis de honestis sacerdotibus providere non possent, cum rarissima avis his in terris sit sacerdos, qui uxorem vel concubinam non habeat. Quid autem sancti canones de eiusmodi statuunt, id per se notum est.

Scholae civitatum et oppidorum communiter itidem solum catholicis rectoribus committendae essent, quod S. Ser<sup>tas</sup> ita pie deinceps procurare poterit, sicut hactenus indesinenter procuravit. Nam cum non parum intersit sic vel sic a teneris unguiculis iuventutem assuefieri, de eo certe superioribus temporibus ii quibus id incumbabat maiorem curam ac solitudinem habere debebant.

Si postea Rev<sup>ma</sup> domini ordinarii collegia sua cathedralia iuxta sacros canones reformarent et pristinae vitae ac morum sanctimonia apud eos revivisceret, dici non potest, quantum id adiumenti huic negotio conferret.

Insuper etiam consultissimum esset, ut illis ipsis ordinariis S. Ser<sup>tas</sup> tantum facultatis concederet, ut monasteria omnia cuiuscunque religionis in hiis partibus existentia quotiescunque illis necessarium esse videretur visitare ac ea iuxta sacros canones reformare possent. Quod eo laudabilius ac salubrius esset, posteaquam aliquot ex dictis monasteriis multa millia subditorum habent, qui omnes a praelatis ipsis et eorum conventibus tanquam a capitibus suis sanis vel infirmis dependent. Praeterea certo affirmari potest Rev<sup>ma</sup> dominos ordinarios olim suos vicarios, officiales, archidiaconos et consistoria aliquot in locis qui reformando clero et vindicandae publicae morum honestati atque adeo etiam retinendae et propagandae nostrae religioni catholicae perpetuo incumbabant, nunc vero eius rei vix vestigia apparent, et propterea mirandum non est quod omnia fere disciplina ecclesiastica extincta et paucissimae vigilae super gregem domini in esse sint. Itaque si S<sup>tas</sup> S. pristinum nitorem ea in parte desideret, efficiat apud d. d. ordinarios, ut officio suo absque omni dilatacione satisfaciant. Nam donec id factum non fuerit, tantisper etiam parum aut nichil nobis de ulla emendatione rerum polliceri poterimus. Hoc unico gladio his in partibus stantibus rebus uti supradictum est, intra exiguum tempus plus proficeremus quam si decem millia gladiatorum et totidem sclopetariorum conduceremus et obvios quoque nostros adversarios in religione mandaremus.

Quare his omnibus ita rite constitutis et observatis sperandum omnino est religionem nostram catholicam tale incrementum brevi habituram, ut pristinum statum plane assecuta esse omnibus videbitur, et ita fortasse nihil opus erit maxime his turbulentissimis temporibus plures turbas excitare sed potius operam dare ac eniti, ut aurea illa secula in has partes reduci omnis diffidentia animorum, quae iam ab antiquo tempore in animos hominum irrepsit, funditus evelli ac res omnes eo dirigi possint, ut primum gloria Dei, religionis catholicae restitutione propagari, postea conatus Turcici unanimiter retundi et sic patria ipsa dulcissima abs eorum tyrannide ulterius sub Christi domini trophaeo conservari possit. Ita tamen ut Ser<sup>mo</sup> dominus archidux etiam ulterius progrediatur, et maxime si rem C. M<sup>a</sup> in Austria bene successisse viderit ac ea media nactus fuerit, quibus S. Ser<sup>mo</sup> illud ipsum vel amplius etiam tuto et sine periculo maioris damni tentare poterit, in eo nihil plane a se desiderari patiat, sed potius omnia possibile ita macte virtuti pietatique praestet, ut in primis S. S<sup>mo</sup> deinde omnes homines liquido intelligent, nihil sibi honore et gloria Dei catholicaeque nostrae religionis instauratione antiquius fuisse et futurum semper. Laus Deo.

Heil zu dem Schreiben Erzherzog Karls an den Papst

129.

*Bericht des Gesandten Bischofs Christoph von Gurk an den Papst über die politische Lage Innerösterreichs. 1581 April 20.*

(L.-A., Ref. Berichte an den Papst.)

L'ufficio di padre e pastore universale, che per disposizione d'Iddio tiene S. S<sup>mo</sup> ricerca, che il Ser<sup>mo</sup> arciduca Carlo venghi a esporle il stato miserabile delle provincie sue, poiche il danno, che potria seguire, è commune al christianesimo, et per la rovina, che impende alla religione catholica, et per il pericolo piu evidente del adito, che si puo dare alla tyrannide del Turco; lo invita ancho à ricorrer' à S. S<sup>mo</sup> la somma benignita e paterno affetto, col quale ha sempre abbracciato S. A<sup>mo</sup>. Onde confida, che in questo importante caso habbia non solo secondo il solito suo prudentemente à considerare, quanto per

parte di S. A<sup>sa</sup> le sarà esposto, ma ancho a pigliar risoluzione corrispondente al bisogno.

Lasciò Ferdinando imper<sup>re</sup> f. r. questi stati a S. A<sup>sa</sup> gravati in estremo de debiti, esposti per longo tratto de confini al Turco, et infetti d'heresie, tre contrapesi gravissimi et a quali le forze di S. A<sup>sa</sup> difficilmente possono con debita proportion corrispondere. Ma il tempo ha dato a conoscere, che l'ultimo era quello, che di gran lunga avanzava li altri, poiche delli doi primi si sono li provinciali infetti valuti sempre l'accrescimento di questo. Onde in tutte le diete vi sono state sempre gravi discordie et oppositioni et sempre hanno cercato la lor parte.

Et andando l'andamento de provinciali heretici alla total soppressione della religione catholica et estermínio del stato ecclesiastico non ha potuto S. A<sup>sa</sup> et per le ammonitione serieuse e paterne di S. S<sup>ta</sup> et per debito di coscienza far meno che pensar' a opporsi a questi disegni tanto perniciosi et tender' a restringere la licenza troppo allargata a preiudicio della santa fede catholica. Ma essendo il carico della spesa de contini esposti à Turchi, à S. A<sup>sa</sup> insopportabile ritirandosi da quella li provinciali infetti et ricusando ostinatamente ogni sorte di contributione, ogni volta che la liberta e licenza della religione, che pretendono, sia loro ristretta et trovandosi S. A<sup>sa</sup> essausta totalmente et senza modo veruno per l'eccessivi debiti, ha trovato evidentemente, che movendosi da se, ne ha il modo di superare l'inobedienza loro, ne mantenere l'autorità sua, ne meno sa come diffendere li confini da loro abbandonati; onde non vi essendo altra preparatione espone a risico e pericolo la persona sua et le reliquie della religione catholica, et insieme è pericoloso, che si dia adito a Turchi confinanti di occupare diverse piazze importanti alla commune difesa del christianismo.

Ne vedendo S. A<sup>sa</sup> che possi sperare grande aiuto da principi vicini, overo parenti, ne potendo il stato ecclesiastico et quei pochi de catholici che restano nelle provintie sue molto, e sforzata esporre a S. S<sup>ta</sup> il pericolo, nel quale si trova di presente, sapendo che la vi harrà quella consideratione, che il bisogno in se riceva: onde ha dato ordine à monsignore vescovo di Gurg, che rappresente à S. S<sup>ta</sup>, quanto ultimamente è passato per l'occasione del decreto fatto da S. A<sup>sa</sup> a beneficio della religione cath<sup>ca</sup> e l'intoppi e duri incontri, che S. A<sup>sa</sup> oltra ogni

suo credere ha trovati. Et se bene sa, che monsignore Nontio haverà di ciò dato minuto ragnaglio, ha però S. A.<sup>ss</sup> voluto non solo dar l'istesso conto, ma insieme intendere, quel che S. S.<sup>sa</sup> giudica, che S. A.<sup>ss</sup> debba far più oltre, essendo egli risolutissimo di non mancar' à quanto quella iudicherà essere conveniente al debito suo, ogni volta, che siano le cose indrienate sì, che posse con probabile sicurezza moversi et attender' all'essecutione, di quanto ha già intimato per soi decreti alli stati di Stiria, sapendo bene, che S. S.<sup>sa</sup> iudicherà convenirsi, che senza speranza di fruttuosa essecutione pongi tutto il stato di quelle provincie à rischio d'una totale rovina. Et perche forse parerà à S. S.<sup>sa</sup>, che la suspensione dell'essecutione del decreto fatto habbi pregiudicato al fine, che se non poteva sperare, over' in altra maniera difficoltà l'essecutione, deve S. S.<sup>sa</sup> considerare paternamente, che l'ostinata resistenza de provinciali è stata molto maggiore di quello, che secondo l'ordinario e consueto andamento si poteva presumere, et ritrovandosi S. A.<sup>ss</sup> del tutto sprovista, vedendo il pericolo delli confini abbandonati et della sua persona istessa è stata sforzata à ralentar' l'istanza dell'essecutione, sì però che tra tanto non ha mancato à mostrare costante e risoluta perseveranza in quello, che per la conservatione della religione catholica ha determinato, ne vi e tra catholici over heretici, chi non sapia, che S. A.<sup>ss</sup> pretende voler essere, secondo il dover, obedita; onde se S. S.<sup>sa</sup> giudicherà, che sia servitio d'Iddio l'andar arditamente avanti, preparato il modo, col quale si possa eseguire, S. A.<sup>ss</sup> si offerisce prontissima di esporre la persona, et quanto Iddio gli ha concesso per la reductione della fede catholica et conservatione di quella. Quando ancho paresse bene, che a questi tempi si vada con maggior riguardo, o che le difficoltà si iudicassero superiori al rimedio e modo, che di presente si possa somministrare, si offerisce S. A.<sup>ss</sup> in ogni evento all'istessa prontezza e perseveranza, supplicando S. B.<sup>ss</sup> a persuadersi di certo, che l'animo suo è intieramente rivolto al beneficio della religione l'indriccio della quale in tutto dipendendo dalla prudenza di S. S.<sup>sa</sup>, spera, che per ogni via, che da lei sarà approvata, sia per arrivare a bono et desiderato fine. Et perche questi suoi provinciali sediciosi stano con molt'ombra et sospetto, supplica S. S.<sup>sa</sup>

\* à lentar in nis

che queste cose siano comunicate con pochi et quantoprima expedite.\*

## 130.

*Zweites Memorandum des Bischofs von Gurk über die Haltung  
Erzherzog Karls im Landtage vom December 1580 bis Februar  
1581; erstattet in Rom am 27. April 1581.*

(L.-A., Ref. Berichte an den Papst.)

Parerà forse à molti, che il Ser<sup>mo</sup> arciduca Carlo habbia fatto grand' errore nel ralentare l'essecutione del decreto ultimamente fatto sopra l'essercitio della religione a suoi provinciali di Stiria. All'incontro dubita S. A<sup>ta</sup>, che non si considerino da tutti l'impedimenti e pericoli impendenti secondo il proprio et vero stato dell'essere di quella provincia et sue reale circostanze, et dubita anchora, che sia tenuto il poter suo assai maggiore di quel che in verità si trova. Et quanto a se e sforzato confessare, che le forze sono molto deboli, ogni volta, che la provincia tira la mano; onde havendo da venire contra de provinciali istessi a essecutione straordinaria, bisogna che poco si fondi in forza, che dependi dalli stati istessi di detta provincia.

Hora li provinciali infetti di gran lunga superiori alli altri si in numero e seguito, come in potenza, fatte le prime lor dimande per la mitigatione di quel decreto con molta sommissione e humiltà, vedendo che non erano ponto essauditi, roto il freno della modestia vennero a protesti e declaratione di voler' a ogni modo loro possibile d'essendersi e mantenersi nella libertà concessa, over tollerata, o, da loro sin' hora praticata, con il che venivano apertamente a intimar a S. A<sup>ta</sup>, che l'essecutione haveva essere di forza, poiche dichiaravano la resistenza. Ne essendo S. A<sup>ta</sup> preparata a ciò, et essendo l'opposizione maggiore d'ogni rimedio o provisione, che per allhora potesse farsi da S. A<sup>ta</sup> e stata sforzata differire l'essecutione et guardarsi intorno se puo trovar modo di eseguirla. Et vedendo, che si sono dichiarati forse oltra la credenza de molti così risolutamente, per non cascar in maggior errore e bisognato pensare a quel che po S. A<sup>ta</sup> e ancho a quello che possono questi provinciali istessi.

\* In dorso: Prima, die Secunda s. unten Nr 130.



Et prima il stato cavalerisco, quale per la maggior parte è infetto, è molto potente essendo in lui con l'occasione de tempi passati collata la facoltà delli altri stati nel spatio de tanti anni di guerra o continuo suspetto di quella.

Che essendo in lor mano le armi et la difesa de confini, quello che da prelati, cittadini et plebe è stato contribuito in buona parte è reentrato nelle lor borse: et essendo per concessione apostolica venduta la quarta parte de beni ecclesiastici è venuta ancho quella in lor mano. Onde l'un stato è decresciuto notabilmente e l'altro cresciuto; così ancho per le spese carestie e continue contributioni sono sì essauste le città et la plebe, che li loro beni in gran parte restano obligati al stato cavalerisco, onde in specie li contadini, quali in parte hanno et di già havevano molte più possessioni e terre, sono hora in tutto impegnati alla nobiltà, il resto ha le possessioni dalla nobiltà istessa et à pena hanno raccolto il grano, che bisogna lo portino alle rocche et castella di quella e di là poi lo recavino a prezzo eccessivo per loro sostentamento; di qua nasce, che il paese per forza dipende nell'universale dalla nobiltà, quale sparsa per tutto con rocche forti et ben proviste e spesso, tiene il freno alli altri stati et principalmente alle città, quali cavano le vittovaglie dal contado sottoposto et obnoxio alla nobiltà. Di più nel paese di Stiria sono le minere di ferro, per l'occasione de quali sono à migliaia che lo cavano et lavorano homini seduti nella religione uniti insieme in gran numero e gente pronta al ferro, de quali ogni piccola occasione che si rappresentasse, si può temere molto et questi facilissimamente dalla nobiltà si possono sollevare, sì per la conformità della religione come per il comodo che sentono da questa nobiltà per il guadagno che ne cavano et per le vittovaglie che da loro hanno. Al che si aggiunge che essendo molt'anni, che questi minerali sono sedutti, li più torbidi et audaci predicanti hanno il lor refugio tra quella gente, ove facil cosa saria loro moverli a seditione e tumulto.

Vi sono li confini esposti al Turchi, ove la maggior parte di presidiarii dependono da detta nobiltà, essendo o del istesso stato, o, assoldati da loro, et a suo cenno sono non solo per abbandonare li presidii, ma per rivolger l'armi, ove da quella fossero invitati. Di più essendo li contadini in grandissimo numero se ben non fanno stato della provintia per se, essendo però in moltitudine grandissima et per la continuatione delle steure

e contributioni oppressi et gravati sommamente, et per cio molto mal contenti, ogni volta, che si levasse la nobilta è da temere, che con speranza di escuter' il giogo si sollevassero, come già del 24 fecero con menor' occasione et tentorno di far à confini di Croatia già 7 over 8 anni sono, et la conformita della religione et la liberta che si propone da seditiosi predicanti al sicuro li unirebbe alla peggior parte et tanto più ogni moto de contadini saria da temere hora, essendo più essercitati e ancho più provisti d'armi che già erano.

A quale si aggiunge, che havendo S. A.<sup>ta</sup> tre stati principali, il ducato di Carinthia, Stiria et Carniola tutti sono nell'istesso termine, tutti patiscono l'istesse considerationi, onde se uno si movesse e da temere che tutti si moveriano et almeno non po S. A.<sup>ta</sup> sperare che uno sia per aiutare contro l'altro.

E ancho da considerare, che questi paesi sono molto privilegiati e liberi et in specie il stato della nobilta, et la giustitia e ragione ordinaria viene a esser in mano de provinciali: Et se bene vi è il regimento supremo tribunale, il quale dipende da S. A.<sup>ta</sup> pero ancho in quello hanno questi nobili gran parte, ne è facile il mettere mano sopra baroni o potenti. Che se si tralasciasse l'ordine consueto, subito pensariano, che fossero violate le liberta del paese et li loro privilegi et questo alteraria non solo li offesi ma tutta la nobilta e 'l paese istesso così catholici come heretici. Et di qui nasce che S. A.<sup>ta</sup> non po venir a certe subite esecutioni contro uno, o un altro, che per la novita del fatto subito si causarebbe moto, quando si facesse per cause non comprese nelli ordini comuni, o per via non ordinaria, la qual essendo in mano de lor stessi, li reude securi d'ogni simil esecutione.

Vengono ancho in occasione di diete o di simili affari publici in grosso numero et molto ben armati, e tra di loro sono sempre congiunti et coniurati e la citta in specie di Graz in tutto è collegata con questa nobilta infetta, ove ancho hanno la casa del paese publica in lor potere con gran copia d'armi e da docento pezzi d'artegliaria. Ove quando sono uniti per la loro moltitudine armata saria difficile far esecutione che potesse spaventare li altri, ne capi d'importanza vi vengono, se non con simil occasione di radunanza; quando poi sono fori havendo per tutto il paese sparse le lor roche proviste per il più d'ogni sorte d'armi e d'artegliaria, non hanno che temere per

conto d'essecutione che dependi da forza menora che di campo formato.

Si che se S. A<sup>ta</sup> non e venuta a essecutione del decreto, credo che possi molto ben esser' iscusata, poiche vi concorrono tante considerationi et è probabilissimo dubio, che fosse per poter' essere vano ogni sforzo ordinario.

Ma si potria dire, perche dunque venir a questo decreto? Non voglio disputar hora se S. A<sup>ta</sup> ha peccato, o no, in farlo, ben dico che è stata piu e piu volte per parte di S. S<sup>ta</sup> admonita sopra le declarationi fatte in favore pretense delli stati confessionisti et è stata ricercata di revocarle et gli n'è stato fatto sempre coscienza, sopra di che ha ancho havuto brevi assai aspri et quasi comminatorii, si che se bene S. A<sup>ta</sup> adduceva molte difficulta, nondimeno sono sempre state con esortarla à venir' al fatto, senza il quale pareva che si havessero le difficulta per imaginario, non essenziali et insieme si veniva à offerirli aiuto in caso di resistenza et di bisogno, di piu l'occasione istessa et l'importunita de provinciali infetti ha estorto quasi per forza questo decreto, che andando in publico convento lor a via di valersi delle declarationi protense à pregiudicio novo et notabile della religione catholica, volendo che si rehabilitasse alla predica un blasfemo et seditioso predicante con negar' altrimenti le contributioni in tutto. Et essendo continue querelle de prelati di spesse occupationi nove de parrocchiali et altre chiese fatte hora da uno, hora da un altro heretico, con notabile seduttione di molte anime et per la molta istanza che ne faceva il nontio di S. S<sup>ta</sup> non ha potuto S. A<sup>ta</sup> far di meno, che opponersi con declaratione del suo animo per via di questo decreto, che altrimenti si sariano con nove estensioni e pratiche non solo impossessati delle declarationi pregiudiciali, ma haveriano insieme gravemente offeso la parte catholica con novi prejudicij e violenze come manifestamente consta per quello ch'è passato avanti a questo decreto di S. A<sup>ta</sup> la qual ancho decretando cosa cosi giusta et in niuna parte contraria alla pace della religione et a quanto si pratica per tutto l'imperio circa la liberta delle conscienze, anzi moderando il rigore, che gli è permesso dalle constitutioni d'imperio, non dovre di ragione pensare, che fossero li suoi sudditi per dichiararsi tanto contumaci e apertamente inobedienti, ancho con minacciare l'armi. Onde veduto tanto ardire considerati li peri-

coli tochi constando massimamente a S. A.<sup>ta</sup> che già dalle parole si veniva per lor parte a preparazioni del fatto non ha però ne revocato il decreto ne mitigato, ma solo si è ristretta, à considerare se trova modo con il quale possi con qualche sicurezza venir alla debita esecuzione.

Che non ostante le preghiere e minaccie di questi provinciali S. A.<sup>ta</sup> è stata salda nel proteggere il stato ecclesiastico per difesa del quale è venuta a questo decreto. Et il stato ecclesiastico per il favore di tal decreto si è unito vivamente et con molto ardore si mette alla difesa di quanto esso decreto gli dà et si oppone più arditamente a pregiudicii che la parte avversa attenta. Onde non in tutto si può dire sospesa la sua esecuzione poichè in vero è stato fatto per l'occasione d'opporvi a quello che di novo si voleva per li provinciali occupare, che quanto al rimanente non si venendo all'esecuzione hoggi non si leva che non si possa venirvi dimane.

Ora mò si ha a vedere se questo negotio si deve spingere più oltre o lasciarlo a beneficio del tempo. S. A.<sup>ta</sup> che vede che questi provinciali veramente caminano sotto pretesto della libertà della loro coscienza à total distruzione della religione catholica considera che ciò con il tempo facilmente li può succedere, vedendo il progresso grande che il male fa di continuo, vede ancho per conseguenza che impende pericolo all'estinzione del stato ecclesiastico, perciò giudica esser suo debito l'opporvisi per quanto mai è in suo potere: ma ben conosce, che quel non basta a simil impresa.

Et essendo il pericolo et il danno che soprasta commune ha giudicata convenirsi esporlo à S. S.<sup>ta</sup> imprima come à padre e pastor universale et capo di santa chiesa in terra ha ancho dato conto di ciò alla M.<sup>ta</sup> dell'imperatore, al Ser.<sup>mo</sup> arciduca Ferdinando et al duca di Baviera come a principi parenti et vicini et ancho interessati andandovi molto della superiorità, poichè questa libertà, che pretendono li provinciali et il modo con il quale la vogliono, dà l'ultimo crollo al principato.

Se parerà mò che sia necessario metter freno a questa licenza e interrompere così dannoso corso, quale per la natura del male camina di continuo à quel suo fine con molta facilità vedute queste difficoltà universali, che si cavano dalla cognitione del stato di quella provintia et sue circostanze vi si pensi à rimedio proporcionato, considerando che S. A.<sup>ta</sup> si trova totalmente

esausta e ancho di presente avilupata in grossissimo debito lasciato dalla glo. me. di Ferdinando imperatore.

Che quando S. A<sup>aa</sup> possi sperare aiuto corrispondente al bisogno, offerisce se, et quanto tiene prontissimo per esporre il tutto a ogni sorte di pericolo per difesa dell' antica S<sup>ma</sup> fede Cath<sup>ca</sup>, con ferma speranza di potere con l' aiuto d' Iddio se non sara abbandonata non solo mettere freno a questa strabochevole licenza, ma poter' ancho dar tal indriccio al corso del stato di quelle provincie, che si possa sperare notabil accrescimento della religione catholica.

Et per esponer ancho il modo, con il quale si possa piu sicuramente et con menor strepito venir a capo di quanto si po desiderare in questo, si giudica che vi vorriano doi sorte d' aiuti, uno presente et che presto si mettesse in effetto, e l' altro preparato per il bisogno, impero che è manifesto, che per semplice obediienza o riconoscimento del giusto non verranno questi provinciali a tollerare l' essecutione di questo decreto, ne si po qui tender' à divisione, ovvero à essecutione successive et particolari per quello ch' è stato tocho et per la natura del governo di quelle provincie, il qual in questo ponto non si po cosi di subito mutare; onde le diligenze che possono dipendere dalla bona mente di S. A<sup>aa</sup> e da indriccio di governo et trattamenti è rimedio longo et debole et dal quale poco al fine si po sperare.

Percio vi voria per prima il modo di poter cavare un presidio fidato e catholico qual bastasse per freno della città di Graz et sicurezza della persona di S. A<sup>aa</sup>, con il quale si potesse ancho assicurare da conventi ordinarii de provinciali che havuto cio per qualche mesi si potria con boni e proportionati modi dividere li provinciali et rafrenar' il lor corso ordinario et insieme metter' in essercitio il decreto fatto da S. A<sup>aa</sup>. Onde in effetto si riduriano con le essecutioni continuate all' obediienza, ovvero sariano sforzati à scoprirsi affatto, et ò da sperare che vedendo lor la giustitia della causa di S. A<sup>aa</sup>, quando conoscessero, che pur è forza venir' à un fine, fossero per appigliarsi se non tutti, almeno per la maggior parte all' obediienza, il che se non seguisse, bisognarebbe, che vi fosse preparato bon aiuto, si per difesa de confini esposti a Turchi et Martelosi, come per ridurre à viva forza all' obediienza quei che fossero rebelli, quali se ben venissero à quest' ultima ostinatione, non difficilmente si ridurriano sotto il gioggo. Ch' è pur verisimile, che



molti, il stato de quali è bono, non vorrano esporlo à pericolo et mutatione, et essendo il stato ecclesiastico et quelli che restano catholici et quelli ancho che per virtu politica vorrano esser fideli al suo principe, aiutati da maior forze, facilmente potranno concorrendovi il favor divino, superar' una parte dell' istessa provintia separata da Iddio e dal suo principe.

Di questo secondo aiuto bisognaria che S. A<sup>sa</sup> havesse una certezza, che altrimenti, quando si movesse solo con la provisione prima et per mala sorte non bastasse, saria grand' errore il cedere fatta simil scoperta; e bene da pensare, che se li provinciali intenderano, che vi sia bon fondamento di questo secondo aiuto, che il primo habbia da bastare. Et perche S. A<sup>sa</sup> vede, che non po haver piu ferma speranza che in S. S<sup>ma</sup>, prega e supplica humilmente S. B<sup>no</sup> ad abbracciar paternamente questo pensiero, poiche vi va la salute di tante anime e la conservatione del stato ecclesiastico, non solo di quelle provintie, ma d' altre anchora, che dall' essemplio di questo dipende.

Questo ha spinto S. A<sup>sa</sup> per esoneratione ancho di sua conscienza à esporre sinceramente il bisogno il pericolo, l' essere e stato di quelle provintie et insieme l' occasione presente e la speranza che si po haver di miglioramento, vedendo che se si neglignesse hora questo negotio manchara la speranza in tutto di bon indriccio e conveniente rimedio havendosi per l' esperienza del passato conosciuto pur troppo che facilmente si vanno estinguendo in quelle parti le reliquie de catholici, ne con le ordinarie facolta o modo è speranza di poterle sostenere o conservare crescendo sempre l' audacia de provinciali infetti et essendo intenti a ogni occasione, a quale se non si pone freno, l' autorita di S. A<sup>sa</sup> si perde affatto e per la necessita vien ridotta à strongersi con pacienza à soffrire con amara toleranza il progresso dell' heresie et il male che ne dipende.

Non si vole qui esagerare il pericolo, nel quale si pone l' Italia per la vicinanza de quei stati et per il commercio continuo che hanno insieme, sapendosi di gia pur troppo che in Friuli vi è del male, per esser parti che toccano l' infetto. Ma non si po gia dissimulare il pericolo piu ovidente dell' Austria et altri stati hereditarii, quali hanno corrispondenza con questi, ove ne si potrà sollevare la parte catholica efficacemente, ne forse ratenere longamente le reliquie in piedi con il fatto et essemplio di queste provincie.

È ancho da temere, che molti principi secondo la prudenza del mondo piu cauti andarano, considerando il successo di questo negotio e da l'evento lo misurerano forse con poco frutto della religione catholica se vederano questo principe et il suo zelo in occhio de S. S<sup>ta</sup>, dell'imperatore e tanti amici e parenti oppresso e superato da simil oppositione.

Et sapendo questi provinciali che S. A<sup>ss</sup> è stata piu volte per brevi et per nontii ripresa delle toleranze passate et essortata e amonita con molta severita al rimedio, se vedessero che il negotio restasse fermo a questo intoppo, piglierano piu animo et ardire et si riderano di S. A<sup>ss</sup> et di S. S<sup>ta</sup> insieme, ove all'incontro se conoscerano, che S. A<sup>ss</sup> non e abbandonata et cho il decreto è levato, ne la volonta di andar' avanti alla difesa et conservatione della religione catholica in ponto intepidita o sinuita, saranno sforzati di pensar al caso loro et forse non saranno molti à quali siano per piacere in una causa tanto iniqua e congiunta con imputatione di rebellion li consigli o resolutioni temerario et pericolose. Et per conseguenza si potra sperare bon esito di questo pericoloso negotio con molta laude et gloria di S. S<sup>ta</sup> et con infinito beneficio della religione catholica, havendo piaciuto alla bonta d' Iddio con mirabile providenza a questi tempi tanto pericolosi nel pontificato di S. S<sup>ta</sup> darci in quella parte una congiuntura de principi, da quali si possi sperare ogni gran frutto di pieta et religione, tra quali essendo S. A<sup>ss</sup> di zelo a niun inferiore, deve meritamente essere abbracciata con paterna cura et sollicitudine dalla bonta di S. B<sup>no</sup> in questo caso tanto difficile et di cosi importante conseguenza.

*In marg.: Seconda*

131.

*Papst Gregor XIII. benachrichtigt Erzherzog Karl von Steiermark, dass er dessen Gesandten Bischof von Gurk empfangen und angehört habe, und sichert ihm alle Unterstützung zu. Rom, 1581 Mai 9.*

(Gedr. in den Steierr. Gesch.-Bl. I, 74.)

*Relation des Bischofs Christoph von Gurg über seine Sendung nach Rom. Erstattet am 20. Juli 1581.*

(L.-A., Ref. Berichte an den Papst. Beil. zur Instruction vom 18. März)

Primo. Havendo il vescovo di Gurg esposto a Mons<sup>re</sup> Ill<sup>mo</sup> Car. Madruzio la causa della sua venuta subito S. S. Ill<sup>ma</sup> passati alcuni pochi giorni hebbe audienza da S. S<sup>ta</sup> exponendo S. S. Ill<sup>ma</sup> la causa della venuta dil vescovo di Gurg a S. S<sup>ta</sup>, la qual intendendo la importanza del negotio hebbe il supradetto vescovo audienza alli 20 di April, et dopo haver esso fatto li debiti complimenti, fu presentata la prima scrittura a Sua Santità.

Secundo. Parendo che nostro signore giudicasse, che per la rulentatione del'essecution del decreto fossero causate le difficoltà, che si propongono nella prima scrittura, dubitandosi, che S. A<sup>ta</sup> non havessero grand animo, ne intendendosi qui minutamente le differentie de statti di queste provincie, ma facendo argomenti di quello, che si vedde praticar continuamente da principi d'Italia con loro subditi, fu necessarissimo presentar la seconda scrittura alli 27 di April al Mons<sup>re</sup> Ill<sup>mo</sup> Card. di Como, che la presentasse et la consultasse con S. S<sup>ta</sup> havendone prima diffusamente dato conto Mons<sup>re</sup> Ill<sup>mo</sup> Card. Madruzio a S. S<sup>ta</sup> et all' Ill<sup>mo</sup> S<sup>re</sup> Card. di Com. (sic), il simile fu fatto et exposto longamente dal vescovo di Gurg.

Ultimo. Vedendo S. S<sup>ta</sup> il statto di queste provincie differente da quello che si giudicava, et che poco si poteva sperar dal' imperador et dalli altri principi trovandosi similmente S. S<sup>ta</sup> molto implicata circa la difesa d'Avignone et stando le cose di Francia in essere che quella provincia corre ogni giorno a maggior risico: Venne S. S<sup>ta</sup> in resolution per adesse et per beneficio et salute de tante anime di concorrer et mantener una guardia di 400 fanti per spatio de doi anni con la meta della spesa, cento de quali fussero posti nel castel et trecento nella città di Graz, piacendogli molto che se faccia li praeparatorii secondo la consultation di principi fatta in Baviera, acio se potesse metter in essecution molte cose bone et sante, secondo essa consultation con maggior reputation et secureza di S. A<sup>ta</sup> et delli suoi fideli catholici.

Et perche si haveva inteso da vescovo di Gurg, che S. A.<sup>aa</sup> non poteva per li debiti vecchi, gia exposti nella prima scrittura, concorrer con S. S.<sup>aa</sup> in pagar della guardia, S. S.<sup>aa</sup> si contenta di esser egli il primo per alcun tempo di mantener essa guardia sperando che doppo S. A.<sup>aa</sup> haver experto la bona mente di S. S.<sup>aa</sup>, ancho esso come zeloso et pio principe farebbe il debito per la parte sua.

Et se per sorte il trattamento scoprirà magior iniquita et inobedienza et forsi expressa rebellione, nostro signore promette non mancar con quello che potrà per sua parte in reprimer l'insolenza delli inobedienti, si come piu diffusamente ha fatto scriver a Mons. Rev.<sup>mo</sup> nontio Sperando pero apresto che mai si habbia da venir a questo estremo o se pur occorresse un tal caso, che con l'aiuto et l'assistencia de gli principi parenti et vicini si habbia d'extinguere tal fuoco con poca fatica et spesa.

Con questo pero che prima si habbia al extremo gia detto, si faccia un consiglio de principi parenti et vicini, li quali o presentialmente over per lor fidati zelosi et sinceri catholici vengono di aiutar et assister in tal occorrenza a S. A.<sup>aa</sup> et che in cio S. A.<sup>aa</sup> usa ogni diligenza acio habbi questi principi assistenti. Questo si ha voluto distintamente explicare, acio S. A.<sup>aa</sup> veddi il modo che si ha tenuto, il qual se desidera bonamente,\* come e statto guidato da sincera affetione cosi sia ancho di sodisfattione di S. Alteza.

Christoforo vescovo di Gurgo.<sup>1</sup>

\* fonamente in ms.

<sup>1</sup> *Am Umschlage:* La relatione di monsignor vescovo di Gurgg. Adi 20. Julij 1681 hab der F. D<sup>t</sup> ich dise relation gethon und fürgelesen. Darauf sy I<sup>re</sup> H<sup>t</sup> erbietten zu gehorsamem dank angunehmen, mit sonderm vermelden, dass sy alles thun wollen, was iro menschlich möglich, allain weil das Tirolisch und Bairisch erfordert guetbedunken noch nit einkumben, dass sy desselben also erwarten und nach gelegenheit eines und des andern sich dann in suchen aller gebür nach so woll mit hieherberiefung ertschertzog Ferdinandi oder des von Bairn person oder derselben catholischen rüth als in andern weeg dermassen aller gebür nach entschliessen, darob man verhoffentlich zufriden sein soll. Dieser Zusatz rührt unzweifelhaft von Christoph v. Spaur's eigener Hand her. Die Relation selbst ist von anderer Hand geschrieben. Angeheftet ist noch ein Zettel: Item, ut episcopus (sic) Salisburgensis adinat provincialibus die zehnt (P), quia hoc illos valde delectabit. *Am Rande unten:* 8. Julij 1681.

## Beilagen zu Nr. 132.

## 1.

Il vescovo di Gurgo nelle lettere sue di Dicembre 23 et 26 di Gennaro riceva tre cose per il Ser<sup>mo</sup> arciduca Carlo et una per la chiesa sua di Gurgo.

1. Che N. S<sup>vo</sup> si degni con la beneditione sua santa assolvere l'arciduca se nelle cose concesse a suoi sudditi in materia di religione fosse incorso in qualche censura, havendo S. Al<sup>ta</sup> mostrati pentimento di quel fatto e dati principii di emendarlo con volonta di proseguire con l'aiuto del signore. Per cio ha havuta l'assolutione da confessore et riceva quest'altra per maggiore tranquillita di sua coscienza.

2°, ch'essendosi li sudditi suoi nell'ultima dieta dichiarati con insolenza importabile di non voler contribuire o pensare ad alcuna difesa contra il Turco, se non e permessa loro la liberta della religione. Et havendo animo S. Al<sup>ta</sup> di farsi ubbidire con ogni mezzo possibile et preparare in tal modo la strada alla restauratione della fede catholica, saria espediente, que S. S<sup>ta</sup> animasse quel prencipe a seguire si santo proponimento dichiarando insieme qual aiuto fosse per darli in caso di bisogno accio<sup>a</sup> sopra quello si facesse severo fundamento.

3°. Che per questa cosa et per altre occorrenze di quelle provintie chora fluttuano et vanno riconoscendo gl'errori S. Al<sup>ta</sup> crede che saria di gran servitio alla chiesa di dio che in Graz resedesse per qualche tempo un Nontio ordinario dal quale S. B<sup>ne</sup> potesse anco essere meglio avisata dello stato di quei paesi.<sup>1</sup>

(Obue Datum. H. H.- u. St.-A. Wien, Steierm. XV.)

## 2.

## Memorial.

S. S<sup>ta</sup> se contenta alla santa impressa et bona mente, che debbe haver S. Al<sup>ta</sup> in defender la religion chatolica di agiunger diece mila scudi apresso li quindecim milia gia destinati in Ve-

<sup>1</sup> Ma: alio.

<sup>2</sup> Schon das obige Datum berechtigt zu Zweifeln, ob die da erwähnten Dinge mit der Legation 1581 und nicht vielmehr in eine andere Zeit gehören.



nezia, che questa summa servira in aiutar S. alteza. Et se contenta S. S. per la guardia della persona di S. Al<sup>ta</sup> come anchora per la forteza et della citta di Graz di mantenir quatrocenti fanti over soldati per doi mesi, et dopo finiti li doi mesi la mita di esti soldati, et occorendo in evidentissimo periculo per defender S. Al<sup>ta</sup> la santa religion chatolica, non sara abandonata a S. S<sup>ta</sup>, ma pro posse aiutata facendo anchora S. Al<sup>ta</sup> quel che puo et quelle che e obligato da far, et S. S<sup>ta</sup> exortera li principi christiani come e S. M<sup>ta</sup> del imperador, arciduca Ferdinando, l'arcivescovo el il signor duca di Baviera di assister S. Al<sup>ta</sup> in defender cosi la religion come anchora l'autorita sua.

(Ohne Datum. H. H. u. St.-A Wien, Steierm. XV)

## VI.

**Der Kampf gegen den Protestantismus in Städten und Märkten. Entziehung des Exercitiums der A. C. in der Stiftskirche zu Graz. Die Anfänge der Rekatholisirung in Hof- und Reglerungsämtern.<sup>1</sup>**

### 133.

*Erasmus von Saurau an die Verordneten von Steiermark: Antwort auf des Herrn Hofmarschalls (Ambros von Thurn) überschicktes Schreiben. Berichtet, man möge (bei den Prädicanten?) alle Unbescheidenheit abthun. Bei Hof gebe man Dr. Homberger Schuld, dass er, weil er nicht predigen dürfe, Alles in Verwirrung bringen wolle, Neuerungen erdenke, Disputate erwecke und an der Uneinigkeit eine Freude habe. . . . Laubeck, 1581 Juli 15.*

(Orig., L.-A., Prot. Act. 1581.)

### 134.

*Hans Friedrich Hoffmann an den Erzherzog: Wiederholte Bitte, ihn in seinem bisher ruhig ausgeübten und laut der Pacification bestehenden Rechte der Besetzung der Pfarre Pöls zu lassen. Jetzt nehme sie der Propst von Rottenmann in Anspruch, lasse*

<sup>1</sup> Vgl. zu dieser Gruppe Loserth, Geschichte der Reformation und Gegenreformation in Innerösterreich, S. 369—393.

sich mit trotzigem Worten vernehmen und menge sich in die Commissionsverhandlungen ein. Von den Commissaren benehmen sich einige sehr unbescheiden. Bitte, seine bisherigen Dienste und die seines Hauses in Betracht zu ziehen. Wolfsberg, 1581 Juli 30.

(Orig., L. A., Ref. 1581.)

## 135.

Erzherzog Karl an den Vicedom Sigmund von Hausruck. Er habe erfahren, dass er im Werk sei, in Windischgrätz Prädicanten einzuführen. Befehl, dies sofort aufzugeben, da er sich in Städten und Märkten in Religionssachen die Disposition vorbehalten. Graz, 1581 August 3.

(Cop., L. A., Ref. 1581.)

## 136.

Die Verordneten von Steiermark an Erzherzog Karl: Fürbitte für Hans Friedrich Hoffmann in Angelegenheiten seiner Beschränken, betreffend die Pfarre Pöls, die er und die Seinigen bisher „ruhig possedirt haben“. Das Vorgehen gegen ihn sei gegen die Erbhuldigung und die Religionspacification. Graz, 1581 August 30.

(Conc., L. A., Ref. 1581.)

## 137.

Erzherzog Karl an Hans Friedrich Hoffmann: Es sei bisher im Lande nicht gebräuchlich gewesen, Einem oder dem Anderen, der „vor die Regierung erfordert wird“, die Ursache hiervon anzuzeigen, vielmehr könne jeder immediate, auch die Grundobrigkeit hierum ersucht werden. Er möge demnach unverzüglich der geschehenen Weisung nachkommen und seinen Landgerichtsverwalter zu Offenburg beauftragen, Anton Gabler und Genossen nach Graz zu verschaffen. Graz, 1581 September 4.

(Cop., L. A., Ref. 1581.)

Derselbe Befehl geht am gleichen Tage an Hans Rauchenberger.

*Bürgermeister, Richter und Rath und die ganze Stadtmenig von St. Veit in Karnten an Erzherzog Karl: der Landesvitzthum habe ihnen jüngstens mündlich vorgebracht, dass sie auf l. f. Befehl ihre Prädicanten entfernen sollen. Bitte, sie bei ihren bisherigen Rechten und kirchlichen Freiheiten zu lassen. St. Veit, 1582 Februar 28.*

(Uop., L.-A., L. A 1582.)

. . . Nun sollen E. F. D<sup>r</sup> wir underth. anzubringen nicht erlassen, dass noch vor etlich und zwanzig, nahendzu dreissig iaren alhie zu S. Veit die meiste unsere abgelebte vorfordern, auch wir, die reformirte religion angenommen, und wiewol die stadt und burgerschaft anfenglichs und bei lebzeiten kaiser Ferdinanden . . . deswegen angefochten, so ist doch durch intercession kaiser Maximilians des andern damals kunigen zu Behemb . . . die sachen dahin vermittelt worden, dass I. K. M<sup>t</sup> nit allain, wie wir dessen jetzo im gebrauch sein, auf unser costen unser aigne predicanthen ohne entgelt der pfarr einkommens zu underhalten und das exercitium religionis zu treiben allergu. indulgiert, sondern I. K. M<sup>t</sup> haben auch den wesenden pfarrer alhie Christophen Wiser sel., welcher der Augsburg. Conf. verwondt, in dem pfarrhof bei der conferirten pfarr zu bleiben verordnet, welcher auch dabei auf höchstgedachter K. W. intercession unbetrübt bis an sein endt also verbliben. Und da nun die pfarr ledig worden, auch nach ime Wiser gleichwol ein katholscher priester vor disem pfarrer, Lindpaumer genannt, verordnet worden, dem wir auch wie dem jetzigen in seiner kirchen und gotsdienst kain sperr, irrung oder hindernus zuegefügt, hat doch, wie zuvor beide I. R. K. M<sup>t</sup> als auch I. F. D<sup>r</sup> bisher bei dem exercitio religionis reformatae gelassen. . . .

Da wir also kainer gefarlichen neuerung uns jemals angemasst, so haben wir auch ainichen Sectischen und in der Pruggerischen religionstractation rejicirten predicanthen nie aufgenommen. . . .

Und wissen uns wol zu erindern, dass in etlichen landtagen F. D<sup>r</sup> alles ernsts furtragen lassen, obgleich wol dieselb niemand wider sein gewissen zu dringen vermainten, so wollten sie doch ainiche neuerung in religionssachen fürzunehmen verboten haben. . . . Nun haben wir uns ainicher verenderung nie

gebraucht . . . Da uns jetzt durch den herrn vitzdom fürgehalten worden, dass E. F. D<sup>r</sup> die disposition in religionssachen in den general Pruggerischen landtag vorbehalten, wie dann wir auch dabei unsere gesandten gehabt und uns dessen was gehandelt wol zu erindern, so haben wir solches nicht anders, sondern wo bishero kain verenderung in stetten und märkten geschehen, dieselb ohne E. F. D<sup>r</sup> concession noch nicht beschehen solle, verstanden. . . . Und so dann angeregeternassen wir uns ainicher neuerung der religion vil weniger Seetischen glaubens nicht bewist . . . wollen wir uns getrösten, E. F. D<sup>r</sup> werden uns bei dem exercitio religionis unbetrübt verbleiben lassen. . . . Datum S<sup>t</sup> Veit in Kherndten den letzten Februarij des 82<sup>ten</sup> iars.<sup>1</sup>

E. F. D<sup>r</sup> . . .

139.

*Die Religionsangelegenheiten im Märzlandtag 1582. Resolution Erzherzog Karls in Religionssachen an die zwei Stände der Herren und Ritterschaft: das Religionsexercitium wolle er ihnen im Sinne der fruheren Bewilligungen auch fuderhin belassen, wieicohl er aus beweglichen Ursachen sich lediglich auf den Reichsreligionsfrieden beziehen könnte, im Uehrigen dürfe in Städten und Märkten nur die katholische Confession geübt werden. In Graz und Judenburg dürfen nur Herren und Ritter die Kirche A. C. besuchen, den Katholiken darf ‚in Lehenschaften‘ kein Eintrag geschehen. Graz, 1582 März 9.*

(L. A. mehrfach vorhanden; L. II 32, 154, 35 als Beilage, endlich in Sötzinger, fol. 643b — 648b.)

Von der F. D<sup>r</sup> . . . den zwayen ständen von herrn und ritterschaft diss furienthumbs Steyr . . . anzuzaignen, sie hetten

<sup>1</sup> Am 22. März legen die Bürger ihre Beschwerde den Verordneten Kärntens und den im Hofthaiding versammelten Herren vor, da ein an die F. D<sup>r</sup> abgesandter Bürgersmann keinen günstigen Bescheid erlangen konnte. Tags darauf richteten die Verordneten und ihre Genossen im Hofthaiding eine umfangreiche Beschwerdeschrift an den Erzherzog (beide Stücke in L.-A., L.-A. Cop.) und verständigten (25. März) auch Steiermark davon. Ueber die Gegenreformation in Kärnten s. Hermann, Handbuch der Gesch. Kärntens, II, 86. Dazu Lobinger, Gesch. der Reformation und Gegenreformation in Klagenfurt, II. Die Gegenreformation, eine Schrift, die sich für diese Zeit auf die Landtags- und Ausschussprotokolle der Landschaft bezieht. Zur Gegenreformation in St. Veit s. S. 5.

sich zweifelsohne zu erinnern, auch solches im werk also überflüssig gespürt und vernommen, worinnen I. F. D<sup>r</sup> gedachten zwayen stennenden also auch E. E. L. in gmain als derselben von gott anbevolhenen, getreuen, geliebten underthanen mit I. f. gnaden willfahren auch derselben wolffart und bestes immer befürdern künnten, dass sy dasselb die ganze zeit irer regierung, wie auch noch in allen zimbliehen und erheblichen dingen ganz vätterlich mit sonderer treuherziger affection und naigung zu erweisen genaigt, zumal aber solches in dem bewülsten negocio religionis erstlich anno 72 und hernach anno 78 in denen dazumal erfolgten mildreichen toleranzen und nachsehen ganz gn. scheinen lassen. in dem, dass I. F. D<sup>r</sup> inen, den zwayen ständen, auf ir so starkes flehentliches bittliches begern und anhalten allain zu beruhigung ires angezognen gwissens und dass hiedurch aller missverstandt hingelegt, auch merrer frid, ruh und ainigkeit hinc inde gepflanzt, beynebens auch I. F. D<sup>r</sup> der schuldig gehorsamb in politischen bevorab und vor allen dingen die darstreckung leib, guets und bluets wider dem erbeindt auf die so stracke beschechne geh. erbieten gelaistet werden sollte, das exercitium irer bekannten religion der A. C., doch auf gewisse mass und weiss, so gn. indulgirt und nachgesehen, ungeacht dass I. F. D<sup>r</sup> als herr und landtsfürst vermüg des R. R. religionsfriedens wol nines anderen befuegt gewest und hierdurch iro ein schwäre verantwortung vor gott und der welt aufgeladen. umb dass die verantwortung I. D<sup>r</sup> underthanen iro von gott dem allmechtigen anbevolhen, auch die B. H<sup>r</sup> als I. D<sup>r</sup> cath. religion und der ganzen christenheit furgesetztes höchstes haupt auf erden, zugleich auch die R. K. M<sup>r</sup> als das weltliche sambt allen andern catholischen fürsten und potentaten sowol denen auslendischen als benachbarten und anrainunden, deren stattlichen hilffleistung man sich auch sonst zu flirfallender feindsnoth wider den Turken nicht wenig zu getrösten gehabt, ja alle reichsstende in gmain nit wenig offendirt, also dass allain von desswegen I. F. D<sup>r</sup> durch scharffe brevia und droungen, auch eigene nuncios und in ander weeg allerlai von disem und jenem ort bishero anhören und gleichsam ad syndicatum stehen müssen und noch, mit sonderer gefaster suspicion und impression, als ob I. F. D<sup>r</sup> auch für ire person in der catholischen religion nicht aufrecht noch lettig sondern von derselben abgefallen und gar umb das zeitlich symoniace verkauft hetten, alda geschweigent, wie hoch und



vast auch der erst und fürnembste geistliche stand disos landts (welchem dann I. F. D<sup>r</sup> nit weniger als denen andern, sy bey ihren freiheden alten herkommen, rechten und gerechtigkeiten handzuhaben geschworen) exacerbirt worden, mit ebenmässiger fürgewendter lamentation und clag, als ob I. D<sup>r</sup> inen hiedurch ire wol hergebrachte iura und libertatem ecclesiasticam in mer weg violirt und infringirt hetten, daraus dann ja sy, die zween stünd hie obvermelt, auch sonst menniglich woll und greiflich abzunemen, wie vätterlich und sogar gn. es I. F. D<sup>r</sup> mit inen bishero gemaint hetten, alles in der entlichen zuversicht und hoffnung, dass der effectus und das end hie obgedeyt gewisslich volgen, frid, ruh und ainigkait gepflanzt, sy die zween stünd sambt iren religionsverwandten in denen praescriptis terminis verbleiben und ir lieb treu und gehorsamb gegen I. D<sup>r</sup> mit merern scheinen, auch dieselb dargegen ursach haben sollen, inen und irer posteritet noch merere gnad zu erweisen.

Weil aber zuwider dem allem I. F. D<sup>r</sup> aus teglicher erfahrung so vil furkumen, dass nit allain die dazumal auf fertige suspension und einstellung I. D<sup>r</sup> gn. decrets verhoffte ainigkait und abschneidung schädliches missverstands nicht erfolgen sondern I. D<sup>r</sup> und iren religionsverwandten das ainig negst verloffne iar herumb mer widerdriess, eingriff, abbruch, hon und fürsetzlicher ungehorsamb als etwo die ganz vorige zeit widerfaren und begegnet, und in summa alles im widerspil unter dem schein und deckhl angeregter toleranz zu noch mehrern unruhe, missverstand und perturbation, ja einer so merklichen erweiterung gernaichen will, dass wo nit alsbalt notwendige ein- und fürschung gethan, die drimmer noch weiter springen und endlich ein weitgreifendes, unauslöschliches feuer daraus entstehen möchte, in sonderm bedacht, dass auch neben der A. C. der Placianismus, Calvinismus u. dgl. schädliche ketzereien an mehr orten des landts einreissen und über hand nemen wollen: dass dem allem nach I. F. D<sup>r</sup> als ein getreuer sorgfältiger vatter des vatterlandts, dem auch nach gott nichts höheres dann die wolfarth seiner anbevolhnen underthanen angelegen, lenger nit umbgehn sollen, denen sachen mit sonderm fleiss und cyfer nachzusinnen und endlich nach stattlicher erwög- und berathschlagung aller sachen, auch derselben umbständ, erwelten zweyen ständen hiemit sovil gn. mainung anzudeyten, ob sy wol aus den hieob angeführten und andern erheblichen ursachen

mehr dann zu vill befuegt wären, vilbemele inen aus sondern gnaden ertheilten toleranzen, zumal auch dass sy dieselben bedingtermassen in der eng nicht gehalten sondern neben einmischung frembder interpretation und auslegung inner und ausser landts spargiert und also in mehr weg selbs darans gaugen und darwider exorbitirt, gützlich zu cassirn und aufzuheben und sich blösslich *absoluta potestate* des hieob ungedenten allgemainen reichsreligionfridens sowol als ander chur- und fürsten des reichs zu gebrauchen, beynebens auch ir christliches gewissen nit weniger als sy, die stünd, das ihrige anzuziehen und mit mehrern vor augen zu haben, sich auch nichts davon abhalten zu lassen, jedoch damit sy, von herrenstand und ritterschaft, mit mehrern sehen und spüren mügen, dass I. F. D<sup>r</sup> inen ain weg als den andern mit sondern gnaden genaigt, auch sonst menniglich, für die es gelangen möchte, abzunehmen, wie es I. D<sup>r</sup> hievor yederzeit ditsfalls aigentlich gemaint und noch maint, so seien sy zwar nochmalen nit bedacht, inen dergleichen was zuzumeten sondern allain so vil hiemit gn. mainung anzudeuten, wie sie sich hievor allain aus gnaden und der sondern gn. affection, so sie zu ihnen tragen, zu angeregter toleranz und mildreichen nachsehen bewegen lassen, also liessen sie es nochmalen darbei als ainer gewissen regl und richtschnur gn. verbleiben, mit angeheffter sonderbarer lautern erklärung, dass in allen I. F. D<sup>r</sup> auch derselben religionsverwandten haubt- und andern städten, märkten, herrschaften, schlössern, dörrfern und flecken, kain ausgenommen, allain die alt catholische römische religion exerciert und geyebt und auch darwider von der andern religion verwandten in ainichen schain, wie der auch zu erdenken, nichts attentiert noch fürgenumen werde, beynebens aber denen herrn und landleuthen gedachter zwayer ständ sambt derselben weib kind gesindt und angehörigen, so sich frey und guetwillig zu irer religion begeben, ungewöhrt sein, ir bekento religion der A. C. allain alhie in der statt Grätz in der stift und dann zu Judenburg in der Mertenskirchen, also auch die andern in dem landt wohnonden herrn und landleute sambt den ieren lueobvermeldt in iren schlössern, heusern und unwidersprechlich angehörigen kirchen durch praedikanten angeregter A. C. zu exerciern und zu geben, darnebens aber andere als die hieobvermelten inen angehörige personen in ainich weeg darzu nit

zu raizen oder da sy fur sich selbs wider I. D<sup>r</sup> verbott kämen und betretten wurden, sich derselben anzunehmen.

Also auch und verrer, dass weder I. F. D<sup>r</sup> noch dero religionverwonthen in derselben lehenschaften in ainich weeg sonderlich underm schein der vogteien kain eintrag, wie ain zeithero erfolgt, beschehe, sondern einem jeden sein ius und gerechtigkeit als von alter herkomen, gelossen, auch do etwo sonst derowegen andere irrungen oder beschwarungen von ainem dem andern oder dritten theil fürkomben, dass I. F. D<sup>r</sup> dieselben mit bester beschaidenhait und glimpfen zu guetlicher freundtlicher vergleichung und hinlegung weisen, auch darunder neben iren nachgesetzten obrigkaiten selbst alle guete fürwendung erzaigen und, wo solches nit verfahren wurde, alsdann die sachen fürs recht, wie sich gebürt, beschaiden und weisen lassen.

Beschliesslich, dass man der religion halben gegen einander mindert noch ichtes unfreundtlichs fürnemen, sonder in bruederlicher freundschaft einander lieb und guets gönnen und mit I. F. D<sup>r</sup> jedermann sich dahin bemühen solle, damit man das geliebte vatterlandt noch lenger vor des Türken tyranny, auch andern verderben verhütten und man also allenthalben dermassen hausen, mit einander heben und legen, wie es frommer christlicher obrigkeit und getreuen gehorsamen underthonen gebürt und wol anstehet, vershendlich, weil I. F. D<sup>r</sup> mit voriger und yetziger gn. erklärung so vil und mehr gethan, als von ainichen stand des reichs der andern religion jemalen beschehen, und inen, denen zwayen stenden hie obgedacht, an ihrem habenden exercitio religionis durch solliche notwendigs gn. erleutterung nichts benumben, sonnder sy damit nur mehrers beruebigt und versichert, dass sy es mit sollichem dankbarlichen, aufrechten gemüth, wie es I. F. D<sup>r</sup> irsthails gegen inen gn. maynen, geh. amplectiern und annemen, auch an I. D<sup>r</sup> weiter disfalls nichts begern werden, bevorab weil auch I. D<sup>r</sup> amts und gewissens halben ain mehrers zu thun nit gebueren will, inmassen dann auch I. F. D<sup>r</sup> also dabey steiff und vest zu verharren und sich daran durch ainichs repliciern oder cunctiern in dem wenigsten nicht abwendig machen zu lassen endlich und gn. entschlossen. Und sy wollten es also zu schliesslicher erklärung ires gemüths inen, den zwayen stenden hieobvermeldt, sich darnach desto eigenlicher zu richten habent gn. maynung nit verhalten, denen

sy beynebens mit I. f. gnaden jederzeit wolgenagt sein und verbleiben.

Decretum per archiducem 9. Martij 1582.<sup>1</sup>

Wolfgang Schranz d.

140.

*Auf der F. D<sup>e</sup> an yetzo übergebne religionserklärung E. E. L. in Steyer der A. C. zugethan underthenigste antwort und gehorsambster bericht. Graz, im Landtag, 1582 März 12.*

(L.-A., L.-H. und Sitzinger, fol. 648b — 653b)

Durchleuchtigster. . . Wir haben vorgestern den 10. Martij E. F. D<sup>e</sup> gn. mündliches vermelden, darinnen E. F. D<sup>e</sup> sich gleichwoll ganz vatterlich und mit I. f. gnaden erzaigt, aber hernach uns auch ein schrift, darauf sich E. F. D<sup>e</sup> gelendet, übergeben lassen, die wir gleicherinassen in underthemigkeit empfangen, nach lengs angehört und aus alledem so mündt- und schriftlich gn. angezogen, so vil verstanden, dass E. F. D<sup>e</sup> abermals in religionssachen neue erklärungen und resolutionen fürzunehmen gedenken, welches uns desto mehr ganz frembd, verwunderlich und betrüblich fürkommen, dass hievor albereit diese religionshandlung und tractation nicht ainst sondern zu mehrmahlen durch villfältige schwäre darunter fürgehoffte handlung mit I. f. worten und schriftten, auch darunter gebrauchten hohen contestationen allerdings abgehandelt und zu orth verglichen, an yetzo aber solches alles nur für toleranzen, nachsehen und suspension geacht und in der übergebenen schrift angezogen und genennet worden, so ist doch niemalen gegen uns hievor also gemaint, viel weniger wir es also verstanden und ange-

<sup>1</sup> Der Landtag war am 4 März zusammengetreten. Von diesem Tage ist ein „Discurs“ datirt, in welchem die schreckliche Lage des Landes dargestellt wird. Der Brucker Vertrag habe es mit Schulden überhäuft. Die Reichshilfe sei nicht ausgiebig, von der päpstlichen Hilfe nicht das Mindeste gekommen. Städte und Märkte können bei dem zerrütteten Religionsregiment nichts mehr leisten; die Lasten steigen, die Ausstände werden immer grösser, die Commerzien liegen darnieder, die Ungarn leisten nichts, und an den Polaken habe man einen schlechten Nachbarn. Das Religionswesen könne nur durch eine Generalzusammenkunft gebessert werden, wie es die in Bruck war, die viele Früchte getragen hat. Im Religionswesen seien alle drei Länder eng verbunden.

nomben, sondern E. E. L. der A. C. zugethan, ausser der herrn bischove und prelaten, haben auch ferten, da auf wissentliche und offenbare angedeutete etlicher widerwärtigen personen laidigen und unzeitigen antrib und fürbrechen unverschenliche veränderungen in religionssachen fürgenommen wöllen werden, E. F. D<sup>r</sup> solches alles gehorsamblich nach lengs und mit mehrern in etlichen unterschiedlichen schriften und gethanen fussfall in allem gehorsamb ausgeführt, wie sich der ganze religionsstatus in disem E. F. D<sup>r</sup> lande im grunt thuet halten, wie es E. E. L. nun lange iahr her vor E. F. D<sup>r</sup> gn. eintretung und annembung derselben l. f. ambt und regierung noch bei kaiser Ferdinandi . . . zeiten aus sonderer gnad des allmechtigen gottes gehabt und erhalten, wir, sowol die burgerschafft, nunmehr mehrers-theils darin geboren, getauft, erwachsen, erlermet und under wisen sein, E. F. D<sup>r</sup> die erbluldigung samentlich mit einander auf solches alles gethan, wie es weitlenffig in den fürgehoffenen landtagsschriften, also auch in dem Pruggerischen allgemainen der dreier lande Steyer, Kärndten und Crain gehaltenen universal, sonderlich aber wie gemelt in dem 80 jährigen landtag stark ausgeführt, was E. F. D<sup>r</sup> darunter sich yederzeit mit l. f. worten und hohen contestationen erclärt, unnott, solches alles an yetzo in specie wieder nach lengs zu erzehlen. Sollte es nun an yetzo abermals diesen verstandt gewinnen, dass man der hievor wol und christlich abgehandelten und verglichenen religionspacification eine andere erclärung geben und der pur, lauter buchstaben E. E. L. zu merklicher grosser beschwörung, wie es etwo dieselbigen E. E. L. ganz widerwertigen personen, welche von frembden orten alher geschickt oder etwo kunfftig kommen möchten, wolgefellt, jetzt also zu einer andern zeit wieder anders ausgelegt und gedeutet, das wäre doch ein schmerzlich, clügich und erbärmlich ding. Was es auch endlich fur ain ansehen bei menniglich haben wurde, das wöllen E. F. D<sup>r</sup> gn. und vätterlich wol erwegen, dann was an yetzo abermals in der übergebenen schrift mit starkem anzug angedeutet, dass E. F. D<sup>r</sup> nemlich auf so starkes, flehentliches, bittliches begeren und anhalten allein zu hernebigung unserer gewissen und dass hindurch aller missverstandt hingelegt, mehrere ruhe und ainigkait hinc inde gepflanzet, I. F. D<sup>r</sup> der schuldig gehorsamb in politischen, bevorab und vor allen dingen die darstreckung leib, guets und bluets wider dem erbfeindt auf



das beschehen gn. erbietsen gelaistet solle werden, das exercitium unserer bekennnten christlichen religion der A. C., doch auf gewisse mass und weise, indulgiert mehrers inhalts der vorgunden pünct und wortt:

das alles und was diss orts noch mit mehrern angezogen, haben E. F. D<sup>r</sup> in der jüngsten fürgehoffnen religionshandlung alles nach lengs gleichermassen angezogen und fürbringen lassen. Wir haben aber E. F. D<sup>r</sup> auf alle und jede uns zugemuthe beschwörung und auflagen unser underth. und gn. schriften neben gebürlicher ablainung und nottwendiger verantwortung auch gehorsambist und zu mehrmalen übergeben, welches wir an yetzo nach lengs zu widerholen, ungeacht es unser grosse und unvermeidliche notturfft erfordert, zu verhütung mehrer weitlenigkait und disputat gern umbgehen, aber uns gehorsamblich von kürz wegen darein referirt wellen haben, underth. bittundt, E. F. D<sup>r</sup> die wöllen solches nochmalen gn. zu gemüeth führen und alle weitlenigkait darunter verhüten lassen, wie uns dann damals in vil weg ganz ungütlich beschehen, also soll sich an yetzo gleichermassen im werk die sachen ob gott will anders befinden als wir etwo durch unsere widerwärtige und missgönner bei E. F. D<sup>r</sup> ganz unverdient und ohne schuldt angegeben worden, dann uns fürs erste gottlob von solcher unainigkait und schädlichen missverstandts in religionsachen, welche seithero ervolgt sein solle, nichts bewusst, es wolten dann E. E. L. in jüngstem landtag geh. fürgebrachte beschwörungen, dass man etlichen landleuten bei ihren pfarren, da sie lehens oder vogtherrn seien, allerlai beschwerliche und scharpfe bevelch zugeschickt und sie dardurch aus ihrer nun vil iahr her erhaltenen possession ausser recht zu entsetzen willens, dahin gedeutet werden, dass es wider die religionspacification gehandelt sey, verhoffentlich aber bei E. F. D<sup>r</sup> keinen solchen verstandt nicht haben werde, dann es gar ein seltsames ansehen gewinnen, da E. E. L. solche und dergleichen beschwörung E. F. D<sup>r</sup> als herrn und landtsfürsten geh. nicht fürbringen und umb gn. wendung und abstellung nicht anhalten dürfte, oder da es beschehen, solches als paldt für die höchste widerwärtigkait angezogen solte werden, bringt doch solches die religionspacification lauter mit sich, dass welcher thail dits orts beschwört wirdt, dass derselbig sein beschwörung mit ordnung fürzubringen und alsdann die parteien entweder gütlich vergleichen oder zum ordenlichen

rechten gewiesen solten werden. Vil weniger wissen wir uns ainicher der angezogenen auftragen schuldig oder nur zu erinnern, dass diss jetzt verloffene iar herumb I. F. D<sup>r</sup> und derselben religionsverwandten mehr widerdriss, eingriff, abbruch, hon und fürsetzlicher ungehorsamb, als etwo die ganze vorige zeit widerfahren und begegnet, und dass alle sachen unsers thails zu solcher angezogener unruh, missverstandt und perturbation und einer so merklichen erweiterung geraichen wolte, daraus ein unablöschliches feuer entstehen möchte. Wer ist doch yemallen hievor, sowol dits verlossene iar fürkommen, der diser auftragen in specie beschuldigt oder solche perturbation, hon und spott zuwider der religionspacification angerichtet, und da es beschehen, auch solches zu ordenlicher verhör gebracht, dass E. F. D<sup>r</sup> nachgesetzte obrigkait den schuldigen nicht ernstlich gestraft sollte haben? Das widerspil aber, dass sich deren kaines unsers geh. crachtens und wissens gottlob nicht zuegetragen und dass alles bisher in solcher christlicher ainigkait und ruhe gegeneinander erhalten ist worden, einer mit dem andern christlich und brüederlich geduld tragen und dass dergleichen unruhe wie etwo anderer orten gottlob nicht beschehen, das möchte villeicht disen personen unsern widerwertigen, welche E. F. D<sup>r</sup> dises also einbilden und uns also verhasst zu machen gedenken, im herzen laid sein. Aber allieweil solches mit lebendigen exempeln, wie sich gebürt und recht ist, nicht demonstriert wirdt: bitten wir in underthenigkeit E. F. D<sup>r</sup>, die wollen diesem allem gn. keinen glauben setzen, sondern die sachen zu ordenlichem austrag, wie sich gebürt, gn. kommen lassen, darbei aber vilmehr gn. abnemen. zu was unruh, schedlicher perturbation und endtlichen untergang E. F. D<sup>r</sup> landen solche leuth alles zu bringen gedenken.

Dass auch neben der A. C. der Flacianismus, Calvinismus und dergleichen schreckliche ketzereien an mehreren orten des lands, das wirdt sich gn. herr und landfürst in warhait gar nit befinden: dann wir von anfang diser unserer bekennnten religion hero solche und dergleichen secten unsers wissens nit gespürt, auch bei dem Pruckerischen landtag solche christliche ordnung in disen E. F. D<sup>r</sup> landen zu ertindung und erforschung solcher schädlichen secten berathschlagt und fügenommen worden, dass solche leuth gewisslich in disen landen khainen platz noch unterschlauff nicht finden, neben dem

die rechte richtschnur, dardurch solche sectirer erkennt und zu ordenlicher prob gebracht werden, die ist, uns und unsere kirchen- und schueldiener, sowol auch im ganzen R. R. Teutscher nation bey allen chur- und fürsten auch andern stenden der A. C. zugethan, approbiert und angenomben, und wird darauf examen solcher verdächtigen personen, wo man die kan erfragen, die sich under dem schein der A. C. verthädigen wollen, ernstlich fürgenomben und gehalten, und da wir auch solchen leuthen zu schwach wären, wollten wir gn. nicht underlassen, bey E. F. D<sup>t</sup> umb l. f. hülffen anzurueffen.

Dass auch allweg im anfang der landtäge je lenger je mehr hüssige religionsstritt erweckt und eingemengt und dardurch die berathung der landtagspropositionen verhindert und zuruckgestellt, und es in gemainen bewilligungen abbruch und sperr und gemaines verderben mit sich ziehen will, darinn werden bei E. F. D<sup>t</sup> wir gleichermassen unbillich beschuldigt, dann da je so starke und gewaltige handlung zuwider der ainst verglichnen religionspacification ausseri ordenlichen rechtens wider uns in gemain und sonders fürgenomben oder sonst in andern weg den geh. landleuthen wider des landts wissentliche freyheiten, gebräuch und gewonhaiten beschwärliches zuegefügt will werden, so ist je kain ander mittl nicht vorhanden, dann dass dieselbigen beschwärten parteien zu E. F. D<sup>t</sup> als herrn und landtsfürsten geh. fliehen müssen, und da ir auf ihr underth. flehen und bitten kain ausrichtung will erfolgen, dannenhero sie umb gn. intercession und furschrift bei E. E. L. oder derselben verordneten, wie es jederzeit noch bei kaiser Maximilian I. und kaiser Ferdinandi zeiten hochl. god. beschen, anhalten.

Wie kann doch yemalen solches der billigkeit nach übel ausgelegt werden? Ja, wann es nicht beschähe und man andern abweg suechen und billichen rechtens sich nit betragen wolte, so hetten I. F. D<sup>t</sup> vilmehr ursach, solches gn. zu anden und E. E. L. mit ungnaden zu verweisen.

Dass aber die gemainen bewilligungen dardurch gesperrt sollen werden, hat es dits orts auch seine gemessne weg und absatz; dan da je wider die ainst verglichne und abgehandelte religionspacification sogar fürsetzliche, widerwärtige handlung fürgenommen werden, dardurch ein allgemaine beschwörung besorgend und endliches verderben des lands erfolgen sollte,

da können E. F. D<sup>r</sup> gn. annemen, das nit allin die vorstehenden bewilligungen stecken bleiben sondern auch dasjenig, was hievor mit solchen conditionen bewilliget, widerumben eingestellt müssn werden, wiewol es gottlob bisher zu solchem beschwärlichen weg noch nicht kommen, underthenigist verhoffend, es hinfüro vil weniger darzu gerathen werden.

Wann aber auch in landtügen geh. bewilligungen beschehen und man alles dasjenige thuet, so immer möglich und erschwänglich ist, darbey auch des lands noth und höchstes obligen mit schmerzen und guetem grundt ausgeführt und die wissentliche noth, auch die unerschwinglichen ausgaben, unzahlung der ausständt, grosser schuldenlast neben verliering trauren und glaubens gar ad oculum demonstrirt wirdt, so will man denselben auch keinen glauben setzen und solches kain ansehen haben, sondern alsbaldt der ungehorsamb fürgeworfen werden, als ob man den erbieten, nemlich darstreckung leib, guets und bluets kain gentegen thuet, so wir doch bisher ohne rum zu melden bey diesen schweren iaren mehr als unsere lieben voreltern jemalen gethan, ja mehr als wir erschwingen können und die möglichkait kann ertragen, geh. laisten. Wer kombt auch von frembden orten alher, wann etwo stündtlich das aufpott ergehen sollte, der mit leib, guet und bluet wider den erbfeindt sich so geh. und beharrlich widersetzen und erzaigen und unser geliebtes vatterlandt sambt derselben gränitzen mit stündlicher erwartung des aufpotts und haltung steter rüstung thuet defendieren? Es habens unsere lieben voreltern so vil immer möglich treulich gethan, nicht minder es von uns auch aller möglichkait nach beschicht und so lang wir mit der hilff gottes aufrecht bleiben, beschehen solle, zu unmöglichen dingen aber kann und soll billich niemandt gezwungen werden.

Dass aber E. F. D<sup>r</sup> auf dise ganz beschwärliche induction, unserer widerwärtigen bei E. F. D<sup>r</sup> unflegliche wider uns beschehene beschuldigung und anlagen, die sich aber wie huer oben angezogen bei uns unsers theils in gemain und sonders, so der A. C. zugethan, verhoffentlich nicht erfinden sollen, ein solche neue und der vorigen religionspacification widerwärtige erklärung fñrnemen wollen, da verhoffen wir zu gott und E. F. D<sup>r</sup> ganz gehorsamist, dass wir es weder verschuldt und deren kemes, so wider uns angezogen, dadurch wir aus der pur lautern bedingten pacification geschritten weder mit frembder interpreta-

tion oder verbotenen spargierung dessen, so in der eng gehalten sollte werden, mit nichten geständig sein, ausser dessen so wir mit vorwissen E. F. D<sup>r</sup> im verloffenen landtag den andern unsern religionsverwandten, denen benachbarten landen, weil es sie gleichermassen thuet angehen und inhalt Praggerischen landtags ain land dem andern als ein gemein obligende sach solches zu communicieren schuldig, umb rath und guetbedunken auch intercession angebracht neben überschickung der landtagsschriften, wie dann E. F. D<sup>r</sup> uns selbstn letztlich zu der R. K. M<sup>t</sup> den reichsständen oder wo es uns gefällig. gn. gewiesen.

Und wie wollten wir doch auch dessen immer zukommen, wann die sachen ainst mit hilf des allmechtigen zu gewünschten christlichen endt und endtlicher pacification gerathen und kommen? E. E. L. sich darauf one alles verrer nachgedenken treulich ungevarlich und ganz geh. thuet verlassen, alles gethan, so immer mütlich und erschwinglich, wider die pacification im wenigsten wissentlich und fürsetzlich aus solcher vermessenhait, wie etwo die beschwärlichen unserer widerwärtigen bei E. F. D<sup>r</sup> anbringen geschaffen sein müchten, gehandelt, dass so oft mit und alsbalt solche wolbefestigte und mit landsfürstlichen wortten bestätigte pacificationem aufhebt oder auf andere weeg als es der ganze process des handels und der pur lautere buchstaben mit sich bringt, verändert und erclärt solle werden, und weil dann E. F. D<sup>r</sup> zu mehrmalen gethane gn. erelärung in diser religionssachen dahin stehet, dass menniglich im landt der sich guetwillig unbezwungen und ungedrungen zu diser oder jener religion erkennt, unbetrübt und unbekommt darbei gelassen solle werden, solches auch noch bei kaiser Ferdinandi . . . zeiten also gehalten und niemandts im landt in seinem gewissen, welches auch jeder für sich selbst gegen den allmechtigen gott und kein anderer an seiner statt zu versprechen hat, bedrängt und benöthigt oder ichtes beschwärliches gegen jemanden dits orts nit fürgenommen ist worden, darneben auch alle andere umstandt, so bey dieser religionspacification zu betrachten und zu erleuttern von nöthen gewesen, nunmehr hievor zu allerseits contentierung und billichen benüegen beschehen, da auch yemandt fürsetzlich unsers thails wider solche pacification handelt und derselbig dessen wie recht ist überwiesen wirdt, sein gebürliche straff gedulden muss und dem beschwärten thail der zuegang zu E. F. D<sup>r</sup> in allweeg bevorstehet, so ist demnach an



E. F. D<sup>r</sup> unser . . . bitten, E. F. D<sup>r</sup> ditsorts neue veränderung und erklärung in solcher einst abgehandelten und verglichenen religionspacification gn. nicht fñrnemen, dann wie es zu erhaltung E. F. D<sup>r</sup> selbst l. f. hochait und reputation denselben hievord zu mehrmalen beschehen, hohen contestationen und erklärungen zuwider, kein andere annemen können, sondern bleiben mit hñlf des allmechtigen darbey beständiglich, underth. verhoffend, E. F. D<sup>r</sup>, die werde zu verhñtung schadlicher emreissender erweiterung und missverständts solches alles ihres theils gn. und vñtterlich verhñtetn helfen, die beschwñrliche zeit, des grausamen erbfeinds gewalt und dass es die höchste notturfft erfordert einigkeit zu pflanzen und zu erhalten mit gnaden erwegen, sonderlich aber ganz vñtterlich zu gemñet fñhren, was aber auf des nñchst gehaltenen landtags schluss und E. F. D<sup>r</sup> gn. erklärung gewesen, wie hoch auch solches zu halten und E. F. D<sup>r</sup> darumben geh. zu vertrauen, abermals angedeutet ist worden, wie dann desselben abschrift hieneben ausser ainichen bedingnus der jetzt beschwñrlichen obangezogenen toleranzen und suspension gn. zu sehen N<sup>ro</sup> 1.

Was auch letztlich fñr merkliche beschwñrung daraus erfolgen wurde, da denjenigen, wer die nun immer sein, in stñdten mñrkten und auf dem gey, die sich bisher zu unserer christlichen religion ungezwungen und ungedrñngt bekennt, die unsere glaubensgenossen sindt und die religionspacification sowol die conditionen, mit welchen die bewilligung wegen der schuldenbezahlung limitirt, lauter und unausgeschlossen begreiff, an yetzo durch angedeutete decreta oder dergleichen verbott abgesñndert, ihnen dasjenig, so sy bisher unverwñrth und vil lange iar her gehabt, von unserer kirchen und religions exercitius auch schuelen ausgeschlossen solten werden, deren wir uns dann fñr gott als unsern christlichen mitgliedern und glaubensverwandten billich anzunemen schuldig erkennen, und sy derwegen selbst embsiges vleiss wie noch darumben angehalten und fñr solche sonderung geh. thun bitten und also den sachen gewisslich zu verhñttung allerley unraths nicht anders geholfen mag werden, dann dass E. F. D<sup>r</sup> gn. und vñtterlich ainiche neuerung zuwider der einst verglichenen religionspacification nicht fñrnemen sondern menniglich den hochcontestirten zusagen nach in seinem christlichen gewissen unbedrñngt und unbezwungen verbleiben lassen wollen. Wie dann E. F. D<sup>r</sup> ùber die hievord beschlossene

religionspacification auch bei dem Pruggerischen landtag denen von stätt und märkten mit disen I. F. worten in aller dreier lande und deren von stätt und märkten ausschuss gegenwurt lautter vermelt hat: *also will ich die burger* . . .<sup>1</sup>

Daran erzagen E. F. D<sup>r</sup> ain christliches gott wolgefelliges werk. helfen auch dardurch die gemaine wolfarth, ruhe und ainigkait ihresthails gn. zu halten und alle schädliche erweiterung und missverstandt zu verhüten, damit wir noch lenger nach dem willen des allmechtigen in gueter ruhe vor des erbfeindts gewalt und tyranny erhalten. mit einträchtigem gemüeth zusammensetzen und solches alles umb E. F. D<sup>r</sup> wir samet und sonderlich auch unsere posteritet nach lengs mit underthenigstem schuldigen gehorsamb zu verdienen ursach haben, auch solches willig und geh. gern thun sollen und wöllen. E. F. D<sup>r</sup> wir hierüber in underthenigkait uns geh. yederzeit bevelhendt. Graz im landtag den 12 Martij anno 1582.

E. E. L. in Steyr der A. C. zugethan.

#### 141.

*Der F. D<sup>r</sup> verver gn. erleüterung auf der zweyer stände von herrn- und ritterstandt des herzogthums Steyr A. C. jungst bescheenes anbringen in religionssachen. Graz, 1582 Morz 14.*

(L. A., I. A., L.-H. und Szuzinger, fol. 653b -- 653b)

(Im Anzuge.)

. . . Es wissen sich I. F. D<sup>r</sup>, so sie ihnen, denen von stätt und märkten, des angezogenen gewissens halben hievor vertritt . . . wol zu erindern, dass aber . . . jederzeit . . . iro die disposition vollständig und austrukkenlich vorbehalten worden, das kann nicht allein nicht widersprochen sondern aus den landtagsacten . . . erwiesen werden, wie dann . . . zu Prugg anno 78 . . . diese lautere fürsehung beschehen, dass sy, die statt und markt, . . . in religione von ihnen den zweyen ständen . . . gänzlich abgesöndert und gegen inen die religionsdisposition in einem weg als den andern . . . vorbehalten sein solle, mit diesem ausgedruckten zuesatz und vermelden, dass durch sie, die von stett und markt, aincher frembder prädicant der cath. religion zu-

<sup>1</sup> Aus der Brucker Pacification, S. 90.

wider nicht eingeführt noch aufgestellt solle werden, dann solches I. F. D<sup>t</sup> ihnen keineswegs gestatten noch zuesehen künden. Weil dann solchem unwidersprechlich und im grundt also auch ermelte zween ständt . . . solches dazumal mit geh. danksagung angenommen, in ietziger declaration auch demselben nichts zuwider statuiert . . . wirdet so bleibt es alles billichkait nach nochmalen darbey und kann I. F. D<sup>t</sup> solches zu ainicher beschwärliehen neuerung oder bedrangnuss der gewissen mit ainichen fueg nicht aufgeladen oder gedeutet werden. . . .<sup>1</sup>

## 142.

*Papst Gregor XIII. benachrichtigt Erzherzog Karl von der Sendung des Cardinals Madruzzo an den Kaiser und auch zu ihm, letzteres namentlich, um ihn zu unterstützen, seine gesunkene l. f. Gewalt wieder zu heben. Rom, 1582 März 15.<sup>2</sup>*

(Gedr. Steierr. Gesch.-Bl. I. 74.)

## 143.

*Die (20) Vertreter von 19 Städten<sup>3</sup> und Märkten in Steiermark an die beiden Stände vom Herren- und Ritterstand: gehorsames Anlangen. Bitte um Fürsprache bei Erzherzog Karl, dass sie in Religionssachen vom Herren- und Ritterstand nicht getrennt werden (präsentirt 1582 März 17).*

(Orig. L.-A., Ref., Allg. Angel. 1581—1584)

Wolgeborn . . . Wir wollen in deren anjetzo abermallen vorstehenden und einfallenden religionshandlungen gar in keinen

<sup>1</sup> Das Stück bietet nur in dem, was über die Brucker Verhandlungen gesagt wird, einiges Neues; aber dieses ist nicht sachgemäss. S. meinen Aufsatz: Eine Fälschung des Vicekanzlers Wolfgang Schranz. Mitth. des Inst. für österr. Geschichtsforschung, XVIII Bd., S. 358. Im Uebrigen wird in der Zuschrift des Landesfürsten noch ausgeführt: nicht Wankelmuth oder unzeitiger Rath habe ihn vorsehen bewegen oder dass etwa früheren Tractationen gegenüber etwas Neues geschaffen wäre.

<sup>2</sup> S. dazu Nuntiaturbereichte III, 2, 397, 449. Biographische Notizen über den Cardinal ebenda S. 376. Ueber die oben angedeutete Sendung ebenda S. 378—379. Am 14.—16. Juni verweilte er in München und traf hier mit Herzog Wilhelm von Baiern und Erzherzog Karl, sowie mit dem in Steiermark beglaubigten Nuntius Malaspina zusammen.

<sup>3</sup> Vordernberg und Eisenerz sind durch einen Gesandten vertreten.

zweifel stellen, dann E. G. und H. tragen entliches gnediges und gunstiges wissen, wölchermassen hievor sowol der F. D<sup>r</sup> unserm gn. herrn und landtfürsten als E. G. und H. . . schriftlich und mündlich wir haben angebracht, wie dass noch vor vill und langen besonderlichen aber im 41 auch 42<sup>ten</sup> iaren damalen durch unsere geliebte vorfordern und eltern in diser sachen verordnete gwalttrager Simon Arbaiter, derselben zeit gewesten bürgermaister alhie zu Gratz, Christophen Daucher richter zu Prugg an der Muer und Colman Holzman stattrichter zu Marchburg, Michaeln Einpacher auch burgermaister zu Gratz und Ulrichen Kurtzen richter zu Radkcherspurg und als dann hernach im 56<sup>ten</sup> iar damalen . . . kayser Ferdinanden . . . angeregter religion halben zu Wien . . . ein suessfall beschehen ist, neben E. G. und H. und derselben löblichen vorfordern sälliger wir uns yederzeit zu der A. C. underth. und geh. bekennt und erelärt haben.

Es haben auch nit allain hochlöbl. und stl. gedachte R. K. M<sup>t</sup> sowol als I. F. D<sup>r</sup> unser gn. herr und landtsfürst die die fürwordne iaren bei E. G. und H. in religionssachen ohn absunderlich ganz vätterlich . . . uns bleiben lassen, sondern I. F. D<sup>r</sup> haben noch zu disem allen im jüngst gehaltenen universal-landtag zu Prugg an der Muer, wie dann auch gemeiniglichlichen in allen andern fürloffnen landtügen, so I. F. D<sup>r</sup> die zeit iro hochl. n. ö. regierung gehalten und in beruerten religions-sachen was für ist gefallen, uns sowol als deren stetten und märkten in I. F. D<sup>r</sup> fürstenthumben und landen Khärnthen und Crain auf unser und derselben . . . flehen und bitten neben E. G. und H. nit abgesöndert sondern ganz gn. und vätterlich beleiben lassen und ohngevärlich mit disen worten gn. und vatterlich uns vertröst und versprochen haben, dass I. F. D<sup>r</sup> uns in unserm gewissen nit wolten beschwaren noch betrüeben, inmassen dann I. F. D<sup>r</sup> die zeit I. hochl. regierung solches ganz gn. erzaigt und uns nit ain harl hetten khrümbt und solches hinfüro auch nit thuen wollen, wie dann in einem sowol als dem andern dises alles obangeregte und hievor fürloffne landtagshandlungen und einkombne acta solches mit mehrern und nach lengs vermügen und ausweisen.

Demnach wir nun aber anyetzo in gegenwärtigem und noch wehrunden landtag nit ohne besonder hochster betrüebnuss und beschwerzung unsers gwissens nun zum andermall

haben angehört und verstanden, dass hochstgedachte F. D<sup>r</sup> vorhabens sein, von E. G. und H. in mehrbetheilten religionssachen uns abzusondern, demselben aber fürzukomen und E. G. und H. wie dann auch derselben hochlöbl. vorfordern und eltern (als vermelt) uns zugleich in religions als politischen und prophan-sachen neben inen ohn absonderlichen yederzeit . . . haben be-leiben lassen, wir auch darunder das unserig sovil uns immer möglich und erschwänglich ist gewest in ein und andern weeg . . . gelaist und volzogen haben, so ist demnach an E. G. und H. unser, so vil deren zu obangeregter A. C. wir uns erclart und bekent haben, hiemit nochmalen unser ganz gehorsamb . . . flehen und bitten, die wollen uns als dero geringest und schwächst erarmte mitgliedt von iro ditsorts auch noch nit abstündern sondern hierunder bei höchstermelter I. F. D<sup>r</sup> mit intercession und bittlichem anlangen sovil unser anmassen, auf dass I. F. D<sup>r</sup> mit uns auch ainiche abstünderung nit fürnehmen sondern uns als E. E. L. vierten standt, inmassen yhe und allewegen hievor . . . bescheehen, neben E. G. und H. uns noch gen. und vätterlich wollten beleiben lassen. Das wollen umb dieselben ganz gehorsamblich und höchst dienstlichs vleiss wir yederzeit zu verdienen geflissen sein.

#### E. G. und H.

geh. auch sonders dienstgeflissne N. deren von stotten und märkten abgesante, sovil derselben vorhanden und zu chebestimbter

A. C. freywillig sich haben erclart:

- |  |   |
|--|---|
| als (1.) in deren von Graz namen ( <i>eigenhändig</i> ): | (5.) Derer von Voitsberg ab-gesandter Matheus Rusler.   |
| M. Strasperger,  | (6.) Brugg abgesandter Phi-lipp Zeller für sich selbst. |
| Michel Perr,   | (7.) Im namen der von Leo-ben Michael Mayr.             |
| Andre Wolf.  | (8.) Der von Judenwurg ab-gesandter Hanss Messner.      |
| (2.) in namen der von Rad-kersapurg Thoman Le-pusch.     | (9.) Der von Rottenmann ab-gesandter Jacob Purgwe-ger.  |
| (3.) Derer von Marchburg ab-gesandter Se. Wagner.        | (10.) Ich Veit Reitter hab mit sonderm vleiss, weil ich |
| (4.) Derer von Fürstenfeld abgesandter Christoph Ha-gen. |   |



- |                            |                            |
|----------------------------|----------------------------|
| das schreiben nit erlernt, | ter H. Robdus Heher        |
| erpetten Jacoben Purg-     | (14.) Der von Neumarkt ab- |
| weger, dass er sich an-    | gesandter Fülhpp Welser.   |
| stat mein in namen der     | (15.) Der von Wildau abge- |
| von Schlädming unter-      | sandter Andre Marchart.    |
| schriben hat.              | (16.) Der von Obdach abge- |
| (11.) Deren von Aussee ab- | sandter mein eigen hand-   |
| gesandter Veit Haslinger.  | geschrift Adam Fall.       |
| (12.) Im namen derer von   | (17.) Deren von der Mandt  |
| Frantleitten Andre         | abgesandter Adam Grull.    |
| Jäger.                     | (18.) Im namen deren von   |
| (13.) Deren von Vordenberg | Chintwerg Caspar Ward-     |
| und Eisenerz abgesand-     | hiner.                     |

## 144.

*Aus der Schrift der steirischen Landschaft A. C. auf das Schreiben des Erzherzogs vom 14. März Graz, 1582 März 17.*

L. A., L. A., L. H., Stümpgen, fol. 655 b - 658.

... E. F. D<sup>r</sup> vermelden, dass die jetzige neue erklärung allain nott halber zu abschneidung schädlicher erweiterung und missverständts und nicht wankelmütiger weis beschehen: wann das widerspiel unsern widerwertigen, die E. F. D<sup>r</sup> wider derselben geh. landschaft solches einbilden, und menniglichen nit so lautter und hell künde ad oculum demonstrirt werden, so hette es etlichermassen einen schein: aber E. F. D<sup>r</sup> die erfahrung und sehens selbst gn., dass sy gottlob eine ganz underthanigste und gehorsamiste landschaft haben, welche in allen müglichen dingen sich jederzeit ganz geh. erzaigt, ain solche ainigkeit im ganzen landt zwischen diesen beeden unterschiedlichen religionsverwandten in gemain sich befindt, dass sich darob auch nit weniger zu verwundern und erfreuen. Man handelt und wandelt treulich mit einander, man ist in berathschlagung des gemainen wesens und des geliebten vatterlandts notturst einträchtig bey einander, alleweil es bei der hievor mit zeitigem rath und vielen iaren vorbetrachtung und starken darunter fürgeloffenen handlungen beschlossenen und hochcontestierten religionspacification thuet bleiben und dass menniglich im landt, so sich zu dieser oder jener religion unbenötiget khert, unverfolgt und unbedrängt in seinem gewissen wirdt gelassen.

Wann aber solche neue erclärungen unnottwendiger ding fürgenomben und solches allain zu solchem vorbehalt, dardurch etwo unsere mitglieder in stätt und märkten oder auf dem gay . . . betrieht und von ihrer erkannten religion mit gewalt oder durch beschwärlliche decreta und aufflagen abgehalten und gedungen wolten werden, das wird in warhait gn. herr und landtsfürst ein schlechte ainigkeit geberen, ja vil mehr alle schädliche erweiterung, misstrauen, uneinigkeit und grosse perturbation der stätt und märkt, verderblichen abfall irer hantierung und in summa des ganzen landts verderben verursachen. Wir wölten denen von stätten und märkten cammerguets an yetzo nicht fechten, dann es E. E. L. hievor zu mehrmalen geh. angebracht, aber dise drei stände E. E. L. der prelatenstandt, herrn- und ritterstand in disem landt Steyer gehalten und noch und der burgerliche standt; die haben eine landhandvest und betragen sich die bürger sowol als die landleut der allgemeinen landsfreiheit, sie haben auch zugleich die erbhuldigung neben den andern geh. landleuten gethan und in allen denselben unabgesondert yederzeit verbliben. Sie sind in allen und jeden religionsbeschwörungen noch anno 1541 und 1542, item 56 bey den gethonen fussfüllen, wie auch an yetzo in allen landtügen fast nur der meiste stritt ihrenthalben gewesen. . . . Der vorbehalt der religionsdisposition in städten und märkten benehme der religionspacification gar nichts, dann sy ohne diess in stätt und märkten kainen priester oder pfarrherrn nit bestellen sondern in anderweg durch die lehens- und vogtherrn dieselben bestellt werden, wie dann nirgends in keiner stadt und markt unsers wissens dann E. F. D<sup>r</sup> kathol. religion in den pfarrkirchen auch sonst gebraucht und gehalten wirdt, und hat E. E. L. allein zu Grätz und Judenburg ihre bestellte prediger und seelsorger und etliche flecken, die es nun lange iar her noch bey kaiser Ferdinand zeiten und noch also erhalten, und ist doch yederzeit menniglichen im landt: burgern und bauern unverwehrt frey zugelassen, dass sie bei unserer und obbemelter kirchen den zuegang und die religionsexercitia gleich sowol als wir gebraucht haben, und ist also gar niemandts in seinem gewissen beschwärt oder ichtes beschwärlchs wider sie derwegen fürgenomben worden, darbei es noch billich soll verbleiben, und kann zuwider der hievor mit l. f. worten und contestation becräftigten religionspacification ainich sündernung dits orts bey uns gar kain statt haben.

Und weil dann die sachen also beschaffen, dass wir . . . gar keiner neuen erklärung im wenigsten nit bedürftig, dann wir uns yetzo und für alle zeit derselben abgehandelten religionspacification, welche E. F. D<sup>e</sup> . . . treulich, ungevarlich zu halten . . . zugesagt . . . uns getrösten, dass wir uns ainiche andere declaration in unser herz und gemüeth nicht einbalden lassen, vil weniger ein andere . . . annemen können, dann uns solches von jeder menniglich zu allerlay verschimpfung und übler nachredt gewisslich ausgelegt und gedeüt wurde, als ob wir solche wankelmuthige leuth wären, denen man schier alle iar ein neues machen müsste . . . dafür wolle uns gott behüten, und uns zu ewigen zeiten kein anderes in unser herz und sinn nit kommen lassen, dass wir zu verschimpfung und verkleinerung E. F. D<sup>e</sup> l. f. person, wort und schriften . . . kein bennügen betten. . . . Bei solcher ainst beschlossnen religionspacification, bei allem dem, wie die religionshandlungen mit claren buchstaben mit sich bringen, wie es auch nun lange iar her vor E. F. D<sup>e</sup> angenommenen l. f. regierung in disem geh. landt gewesen und gehalten worden, dass nemlich menniglich im landt die geh. herrn und landleuth und all ire angehörige underthanen auf dem gey auch in städten und märkten, alle burger niemandts ausgeschlossen, welche sich frey guetwillig ungewzungen und ungedrungen zu der catholischen römischen kirchen oder zu unserer Augsburgischen christlichen confession begeben, erkennen und bekennen, dass dieselben unbekummert und unbetrüht in irem gewissen gelassen werden, welches auch bei dem H. R. R. Teutscher nation gleichermassen wird gehalten, dass dise zwo religionen und kein andere bis zu einer allgemeinen christlichen und einhelligen vergleichung bey einander in gueter ruh, fridt und sicherheit neben einander bleiben und geduldet werden sollen, bei solchem allem, wie obsteht verharren und bleiben wir mit hilf des allmächtigen beständiglich, können uns auch darwider nicht beschwären noch betraugen lassen oder ein andere erklärung annehmen, dann da es beschähe, so begäben wir uns E. F. D<sup>e</sup> gn. zucsagen<sup>1</sup> . . . Grätz im landtag den 17. Martij anno 1582.

<sup>1</sup> Das Actenstück schließt mit dem Andeuten, die Stände müßten in Gemässheit des Brucker Vertrages die ganze Angelegenheit den beiden benachbarten Ländern mittheilen und sich an Kaiser und Reich wenden, in deren Schutz und Schirm sie stünden.

## 145.

*Aus I. F. D<sup>r</sup> endlichem Beschluss auf der Herrn und Ritter übergebne Schrift. Graz, 1582 März 18.*

(L.-A., L.-H., Söttinger, fol. 658b — 659b.)

... Da die von herrn und ritterschaft auf irer widerspännigkeit beharren und ir vermainte beschwarung . . . an die K. M<sup>t</sup> . . . und die reichsständt gelangen zu lassen gedächten, wiewol solches inen hoffentlich niemants billichen, wie es dann auch I. F. D<sup>r</sup>, doch sonsten des löbl. haus Österreich freyheiten in anderweg hiemit unvergreiflich, nit abschlagen, aber daneben ausdruckenlich und zierlich bedingt haben, woferr I. K. M<sup>t</sup> und die reichsstände I. F. D<sup>r</sup>, wie sie zu gott hoffen, recht geben und hergegen ir der herrn und der ritterschaft anmassen unbillichen werden, dass I. F. D<sup>r</sup> alsdann mit der straff, so im rechten wider der underthanen widerspenatigkait ausgedruckt, ernstlich verfahren und sonderlich im selben fall sich fürbasshin gegen inen in den religionssachen durchaus dem religionsfriden gemäss verhalten. . . .

Decretum per archiducem 18. Martij anno 1582.

Wolfgang Schranz d.

P. Wanzl

## 146.

*Die Landschaft der Steiermark A. C. an die geheimen Rätthe: Bitte, dem Erzhertzen treulich zu rathen, damit diese beschwerliche, dem Land verderbliche Widerwärtigkeit beigelegt werde*  
*Graz, 1582 März 20.*

(Ebenda.)

## 147.

*Aus der Landtagssitzung vom 18. März. Stimmung der Geistlichkeit.*

(L.-A., L.-A.)

(Bischof von) Seccau: helt I. D<sup>r</sup> für ain frommen aufrichtigen fürsten; der werde sich weder nunquam apostolicum oder andere icht bereden lassen, hatt zu Prukh geschworen, bei diser religion zu bleiben und wolle gern, dass jeder solig wurde. Regis

cor in manu Dei est. Er wird wider gott nicht halten. Sei guet evangelisch, will bei dem rechten verstandt genesen und sterben. Was der apostel (und) heiligen auslegung gemäss ist.<sup>1</sup>

148.

*Aus der Eingabe der 'Landschaft A. C.' an Erzherzog Karl in Religionsangelegenheiten vom 23. März 1582.<sup>2</sup>*

(L.-A., L.-H., Sätzingen, fol. 662a – 667a.)

... Und ist demnach nochmalen umb gottes und seiner barmherzigkeit willen an E. F. D<sup>t</sup> unser bitten, die wöllen auch die fertigen zu zweienmalen beschehne demuctigiste fussfäll gn. und vätterlich erwägen, die starken und unbeweglichen argumenten und bedenken, die in dieser sachen demnach wol zu gemüeth zu führen sein und dass E. E. L. zu diser jetzigen neuen erelärung kain ursach im wenigsten nicht geben, was auch darunder für schwäre und dem ganzen land verderbliche inconvenientia daraus ervolgen möchten und derwegen männiglich im landt inhalt der gn. und l. f. gewissen vertröstung und zuesagung wie oben und zu mehrmalen gemeint unbetrübt und unangefochten wegen unserer religion bleiben lassen. Dardurch werden die beschwerliche disputat auch alle andere weittläufigkeit irrung und misstrauen im landt verhütet und alles bisher in seiner erhalten gueten ruhe ordnung und vertreulichen gueten verstandt zu wolfarth des lands erhalten werden, dann wir nochmalen mit gott bezeugen, dass wir mit guetem gewissen und zu verkleinerung E. F. D<sup>t</sup> l. f. person und wortt aus allen donen hievor mit guetem bedacht und zeitigem rath gegebenen reso-

<sup>1</sup> Es liessen sich noch viele interessante Stellen aus den Landtagsreden ausheben. Leider bieten die Acten nur Fragmente. Die Reden der einzelnen Mitglieder des Landtages sind vom Secretär nur in der Weise wie oben durch einzelne Schlagworte markirt, die es ihm wohl möglich machten, die ganze Redo zusammenzustellen. Hento ist dies nur zum Theil noch möglich, weil so viele Zwischenglieder fehlen. Im Ganzen ist wahrzunehmen, dass in allen die Landesfreiheiten betreffenden Fragen die Prälaten in dieser Zeit mit den anderen drei Ständen zusammenstehen, was in einer Frage, die wie die Angelegenheit des Secretars Hirsch so stark in das Kirchliche übergreift, immerhin bemerkenswerth ist.

<sup>2</sup> Die lange Eingabe bietet zusammenfassend das, was sich schon in früheren Actenstücken findet.



E. F. D<sup>r</sup> unser . . . bitten, E. F. D<sup>r</sup> ditsorts neue veränderung und erklärung in solcher ainst abgehandelten und verglichenen religionspacification gn. nicht fůrnemen, dann wie es zu erhaltung E. F. D<sup>r</sup> selbst l. f. hochait und reputation denselben hievord zu mehrmahlen beschehen, hohen contestationen und erklārungen zuwider, kein andere annemen können, sondern bleiben mit hilf des allmēchtigen darbey beständiglich, underth. verhoffend, E. F. D<sup>r</sup>, die werde zu verhütung schädlicher einreissender erweiterung und missverständts solches alles ihres thails gn. und vāterlich verhüteten helfen, die beschwārliche zeit, des grausamen orbfeinds gewalt und dass es die höchsten notturfft erfordert einigkeit zu pflanzen und zu erhalten mit gnaden erwegen, sonderlich aber ganz vāterlich zu gemüet führen, was aber auf des nūchst gehaltenen landtags schluss und E. F. D<sup>r</sup> gn. erklärung gewesen, wie hoch auch solches zu halten und E. F. D<sup>r</sup> darumben geh. zu vertrauen, abermals angedeutet ist worden, wie dann desselben abschrift hieneben ausser ainichen bedingnus der jetzt beschwārlichen obangezogenen toleranzen und suspension gn. zu sehen N<sup>ro</sup> 1.

Was auch letztlich für merkliche beschwārung daraus erfolgen wurde, da denjenigen, wer die nun immer sein, in städten mārkten und auf dem gey, die sich bisher zu unserer christlichen religion ungezwungen und ungedrāngt bekennet, die unsere glaubensgenossen sindt und die religionspacification sowol die conditionen, mit welchen die bewilligung wegen der schuldenbezahlung limitirt, lauter und unausgeschlossen begreift, an yetzo durch angedelte decreta oder dergleichen verbott abgesōndert, ihnen dasjenig, so sy bisher unverwōrth und vil lange iar her gehabt, von unserer kirchen und religions exercitiis auch schnellen ausgeschlossen solten werden, deren wir uns dann für gott als unsern christlichen mitgliedern und glaubensverwandten billich anzunemen schuldig erkennen, und sy derwegen selbst embsiges vleiss wie noch darumben angehalten und für solche sonderung geh. thun bitten und also den sachen gewisslich zu verhütung allerley unraths nicht anders geholfen mag werden, dann dass E. F. D<sup>r</sup> gn. und vāterlich ainiche neuerung zuwider der ainst verglichenen religionspacification nicht fůrnemen sondern menniglich den hochcontestirten zusagen nach in seinem christlichen gewissen unbedrāngt und unbezwungen verbleiben lassen wollen. Wie dann E. F. D<sup>r</sup> über die hievord beschlossene

religionspacification auch bei dem Pruggerischen landtag denen von stätten und märkten mit disen I. F. D<sup>t</sup> worten in aller dreier lande und deren von stätten und märkten ausschuss gegenwurt lautter vernem hat: *also will ich die burger . . .*<sup>1</sup>

Daran erzaigen E. F. D<sup>t</sup> ain christliches gott wolgefelliges werk, helfen auch dardurch die gemaine wolfarth, ruhe und ainigkeit ihresthails gn. zu halten und alle schädliche erweiterung und missverstandt zu verhüteten, damit wir noch lenger nach dem willen des allmechtigen in gueter ruhe vor des erbfeindts gewalt und tyranny erhalten, mit einträchtigem gemüeth zusammensetzen und solches alles umb E. F. D<sup>t</sup> wir samet und sonderlich auch unsere posteritet nach lengs mit underthenigstem schuldigen gehorsamb zu verdienen ursach haben, auch solches willig und geh. gern thun sollen und wöllen. E. F. D<sup>t</sup> wir hierüber in underthenigkeit uns geh. yederzeit bevelhendt. Graz im landtag den 12. Martij anno 1582.

E. E. L. in Steyr der A. C. zugethan.

141.

*Der F. D<sup>t</sup> verrer gn. erleuterung auf der zwayer stände von herrn- und ritterstandt des herzogthums Steyr A. C. jungst beschicknes anbringen in religionssachen. Graz, 1582 März 14.*

(L.-A., I.-A., I.-H. und Söszinger. fol. 655b—657b.)

(Im Auszuge.)

. . . Es wissen sich I. F. D<sup>t</sup>, so sie ihnen, denen von stätt und märkten, des angezogenen gewissens halben hievor vertritt . . . wol zu erindern, dass aber . . . jederzeit . . . irdie disposition vollständig und austruckenlich vorbehalten worden, das kann nicht allein nicht widersprochen sondern aus den landtagsacten . . . erwiesen werden, wie dann . . . zu Prugg anno 78 . . . diese lautere fürschung beschehen, dass sy, die stätt und märkt, . . . in religione von ihnen den zwayen ständen . . . gänzlich abgesündert und gegen inen die religionsdisposition in einem weg als den andern . . . vorbehalten sein solle, mit diesem ausgedruckten zugesatz und vermelden, dass durch sie, die von stett und märkt, ainieher frembder prädicant der cath. religion zu

<sup>1</sup> Aus der Brucker Pacification, S. 90.

E. F. D<sup>r</sup> unser . . . bitten, E. F. D<sup>r</sup> ditsorts neue veränderung und erklärung in solcher einst abgehandelten und verglichenen religionspacification gn. nicht fürnehmen, dann wie es zu erhaltung E. F. D<sup>r</sup> selbst l. f. hochait und reputation denselben hievor zu mehrmalen bescechen, hohen contestationen und erklärungen zuwider, kein andere annemen können, sondern bleiben mit hilf des allmechtigen darbey beständiglich, underth. verhoffend, E. F. D<sup>r</sup>, die werde zu verhütung schädlicher einreissender erweiterung und missverständts solches alles ihres thails gn. und vätterlich verhüteten helfen. die beschwärlliche zeit. des grausamen erbfeinds gewalt und dass es die höchste notturfft erfordert einigkeit zu pflanzen und zu erhalten mit gnaden erwegen, sonderlich aber ganz vätterlich zu gemüet führen, was aber auf des nächst gehaltenen landtags schluss und E. F. D<sup>r</sup> gn. erklärung gewesen. wie hoch auch solches zu halten und E. F. D<sup>r</sup> darumben geh. zu vertrauen. abermals angedeutet ist worden, wie dann desselben abschrift hieneben ausser ainichen bedingnus der jetzt beschwärllichen obangezogenen toleranzen und suspension gn. zu sehen N<sup>ro</sup> 1.

Was auch letztlich für merkliche beschwörung daraus erfolgen wurde, da denjenigen, wer die nun immer sein, in städten märkten und auf dem gey, die sich bisher zu unserer christlichen religion ungezwungen und ungedrängt bekennet, die unsere glaubensgonossen sindt und die religionspacification sowol die conditionen, mit welchen die bewilligung wegen der schuldenbezahlung limitirt, lauter und unausgeschlossen begreift, an yetzo durch angedeutete decreta oder dergleichen verbott abgesündert, ihnen dasjenig. so sy bisher unverwörth und vil lange iar hor gehabt, von unserer kirchen und religions exercitiis auch schuelen ausgeschlossen solten werden, deren wir uns dann für gott als unsern christlichen mitgliedern und glaubensverwandten billich anzunemen schuldig erkennen, und sy derwegen selbst embsiges vleiss wie noch darumben angehalten und für solche sonderung geh. thuen bitten und also den sachen gewisslich zu verhütung allerley unraths nicht anders geholfen mag werden, dann dass E. F. D<sup>r</sup> gn. und vätterlich ainiche neuerung zuwider der einst verglichenen religionspacification nicht fürnehmen sondern menniglich den hochcontestirten zusagen nach in seinem christlichen gewissen unbedrängt und unbezwungen verbleiben lassen wollen. Wie dann E. F. D<sup>r</sup> über die hievor beschlossene

religionspacification auch bei dem Pruggerischen landtag denen von stätten und märkten mit disen l. f. worten in aller dreier lande und deren von stätten und märkten ausschuss gegenwurt lautrer vermelt hat: *also will ich die burger . . .*<sup>1</sup>

Daran erzaigen E. F. D<sup>r</sup> ain christliches gott wolgefelliges werk, helfen auch dardurch die gemaine wolfarth, ruhe und ainigkait ihresthails gn. zu halten und alle schädliche erweiterung und missverstandt zu verhüten, damit wir noch lenger nach dem willen des allmechtigen in gueter ruhe vor des erbschändts gewalt und tyranny erhalten, mit einträchtigem gemüeth zusammensetzen und solches alles umb E. F. D<sup>r</sup> wir samet und sonderlich auch unsere posteritet nach lons mit underthenigstem schuldigen gehorsamb zu verdienen ursach haben, auch solches willig und geh. gern thun sollen und wöllen. E. F. D<sup>r</sup> wir hierüber in underthenigkait uns geh. jederzeit bevelhendt. Graz im landtag den 12. Martij anno 1582.

E. E. L. in Steyr der A. C. zugethan.

141.

*Der F. D<sup>r</sup> verrer gn. erleuterung auf der zwayer stünde von herrn- und ritterstandt des herzogthums Steyr A. C. jüngst beschehnes anbringen in religionssachen. Graz, 1582 März 14.*

(L. A., L. A., L. II und Sötzingen, fol. 653b — 655b.)

(Im Auszuge.)

. . . Es wissen sich I. F. D<sup>r</sup>, so sie ihnen, denen von stätt und märkten, des angezogenen gewissens halben hievor vertribet . . . wol zu erindern, dass aber . . . jederzeit . . . irdie disposition vollständig und austruckenlich vorbehalten worden, das kann nicht allein nicht widersprochen sondern aus den landtagsacten . . . erwiesen werden, wie dann . . . zu Prugg anno 78 . . . diese lautere fürsichung beschehen, dass sy, die stätt und märkt, . . . in religione von ihnen den zwayer ständen . . . gänzlich abgesündert und gegen inen die religionsdisposition in einem weg als den andern . . . vorbehalten sein solle, mit diesem ausgedruckten zuesatz und vermelden, dass durch sie, die von stett und märkt, ainicher frembder prädicant der cath. religion zu-

<sup>1</sup> Aus der Brucker Pacification, S. 90.

*Verordneten dem Vaterland ein Schaden erwachsen, so tragen sie selbst die Verantwortung. Es habe unsomehr bei seiner früheren Erklärung zu verbleiben, weil sie oder ihre Verwandten die mit der Bürgerschaft vorgenommene Absonderung nichts angeht. (Graz,*

*1582 April 28.*

*(Cop., L.-A., Ref. 1582.)*

155.

*Antwort der Verordneten auf das Decret vom 27. April 1582: Geld sei keines vorhanden. Die Absonderung der Bürgerschaft bringe noch grössere Zerrüttung hervor. Vom Landtag hätten sie Befehl, wenn den namentlich angeführten Beschwerdepunkten nicht abgeholfen würde, sollte keine Bewilligung des Landes geleistet werden. I. D. werde dies den Verordneten nicht nachtragen, zumal die Landleute schon ohnedies mit Bezahlung der Steuern an sich halten, die Bürgerschaft aber gar nichts erlegt. Die Vorwürfe des Landesfürsten treffen die Verordneten unsomehr, als sie nur ihre Pflicht erfüllt hätten und ohnedies nur auf langes Bitten der Landleute im Dienst geblieben seien. Sie bäten, zu bedenken, dass sie ja für ihre Person nichts Anderes könnten, als das in sie gesetzte Vertrauen der Landschaft zu rechtfertigen; am besten wäre es, die Sache auf den nächsten Landtag zu verschieben oder einen besonderen Landtag zu berufen und hier die Sache zu ordnen. Graz, 1582 April 28.*

*(Cop., L.-A., Ref. 1582.)*

156.

*Michael Strassberger, Bürgermeister, Melchior Holzer, Stadtrichter, und Martin Pangrasser, Stadtschreiber, an die niederösterreichische Regierung: widerrufen ihre Zusage, sich der Stiftskirche zu enthalten. Graz, 1582 Mai 5.*

*(Cop., L.-A., Ref. Graz und Sötzinger, fol. 684a, b.)*

E. G. können wir . . . anzubringen nit umbgehen, ob wir wol den 5. tag dits monats May . . . mit müßdtlichen gepflegten handlungen haben erclärt, dass (wir) . . . bey . . . unser bekenneten und erkannten religion der A. C. verharren auch bestehen und verbleiben wollen, es schicke darunder der liebe gott diese sachen mit uns nach seinem göttlichen willen und gefallen. wie er immer wölle, so sein wir derhalben über unser eusserst flehen



und bitten, damit E. G. uns bei diesem unserm angeregtem demütigsten erklären, bis wir neben andern unsern religionsverwandten I. F. D<sup>1</sup> mit underth. fassfällern umb gn. milderung und aufhebung angeregter derselben scharfen bevelch, erweichen möchten, nicht wollen statt haben, dahin bewegt worden, dass wir aus schwachheit, unbedacht, unfürsichtlicher eyll betrüblichen schrecken und anderer vor augen stehender ungelegenheiten willen E. G. mit mündt und hand haben zugesagt, eheberührter herrn und landleuth stiftkirchen alhie zu Grätz uns zu enthalten, demnach wir nun aber darüber der gebühr nach der sachen mit mehrern und was tieffer nachgedenken, so befinden wir, dass wir damit zu vil gehandelt haben und solichs aus eusserster betrübnuß und belaidigung unsers gewissens nicht laisten noch halten können, und derowegen wir dann daheru gross verursacht werden, disen durch uns aus schwachheit auch unbedacht betrübnuß schrecken und ander vor augen schwebenden ungelegenheiten halben begangenen irrsaal, E. G. hiemit schriftlichen und mit höchster betrübnuß anzubringen und unser unbedächtigt zugesagen zu widerrufen, dieselben durch gott und das leyden Jesu Christi . . . bitten, uns hierinnen mit ungnaden und anders nichts zuzumuthen, dann dass es allain zu beruehung und befridigung unsers gewissens, welches wir dann umb ehebertiertes unsers begangenen irrsals willen ganz unruelig und gar miteinander zum höchsten bekümmert und betrübt sein befunden, beschehen thue, underth. gehl. hoffnung, E. G. werden in ansehen nach endlicher vorstehender . . . vertröstung, dass dieselben (i. e. I. F. D<sup>1</sup>) weder uns noch yemant andern an seinem gewissen nicht wöllen beschwären lassen, über diss unser diemütigst anbringen uns ferner beschwärlisches nichts auferlegen. Deren wir dann in diesem unsern eusseristen seuffzen auch flehen und bitten umb der barmherzigkeit gottes und seines ainigen sohnes unsers erlösers und heylands Jesu Christi willen E. G. in underth. demuth uns bevelchen thun.

Actum Grätz den 5. Mai a<sup>o</sup> 1582.<sup>1</sup>

E. G. etc. . . .

Michael Strassberger,  
Melchior Holzer,  
Martin Pangrässer.

<sup>1</sup> Die Copie im L.-A., Ref. Graz hat keine Datirung.

*Abermaliger Befehl der niederösterreichischen Regierung an die Bürgerschaft, sich an den Inhalt des l. f. Decrets zu kehren und den Gottesdienst im Stift zu meiden. Graz, 1582 Mai 7.*

(Sitzinger, fol. 686.)

Denen von Grätz zuzustellen.

Von der F. D<sup>e</sup> denen von Grätz anzuzeigen, sie haben sich zu erindern, was ihnen ermelte F. D<sup>e</sup> kürzlich vor derselben verrucken von wegen der landleuth stift und religions-exercitij alhier auferlegt, was auch die regierung auf I. F. D<sup>e</sup> bevelch, ihnen jüngstlich auf ihr persönlich erscheinen derwegen fürgehalten. Über solches aber kumbt ictztgemelter regierung für, wie nichts weniger am gestrigen sonntag etliche aus ihrem mittl und der andern bürgerschaft auch aus der gemain, die stift und das religionsexercitium daselbst besuecht haben. Dem nach wollen die regierung sy von Grätz bey ihren burgerlichen pflichten und aydt, damit sy I. F. D<sup>e</sup> zuegethan sein, hiemit ernstlich vermant und ihnen eingebunden haben, angezogner I. F. D<sup>e</sup> beschehnen auferlegen . . . vollziehung zu thun und I. F. D<sup>e</sup> ernstlicher einschung nit ursach zu geben. Actum Grätz den 7. Maij anno 1582.

*Die Regierung an den Bürgermeister, Richter und Stadtschreiber zu Graz: Aufforderung, ihrem Gehölmiss vom 5. Mai nachzukommen. Graz, 1582 Mai 7.*

(Cop., L. A., Ref. Graz und Sitzinger, fol. 684b -- 685a.)

Von der F. D<sup>e</sup> . . . N. burgermaister, richter und stattschreiber alhie zu Grätz auf ihr angestern uberraichte supplication anzuzeigen, weil sie supplicanten das angliben wegen enthaltung der stiftkirchen alhie auf höchstermelte I. F. D<sup>e</sup> gn. bevelch den 5. dits vor iro der regierung aufgehabten bedacht gethan, auch solches I. D<sup>e</sup> alberait zugeschriben worden, dass demnach iro der regierung ichtes darwider fürzunemben mit nichten gebüren will, sondern lassen es bey solchem beschehnen angliben allerdings verbleiben, wie auch ernstlicher bevelch hiemit ist, dass die supplicanten solches ir beschehnes angliben

wol zu gemüth führen und denselben die schuldige und wirkliche vollziehung laisten.<sup>1</sup> Actum Grätz den 7. Maij anno 1582.

159.

*Bürgermeister, Richter und Rath der Stadt Graz an die niederösterreichische Regierung: Antwort auf die Zuschrift vom 7. Mai. Sie können sich des Exercitiums ihrer Religion nicht begeben. In zeitlichen Dingen wollen sie allen Befehlen nachkommen. Graz, 1582 Mai 9.*

(Sötzinger, fol. 685a — 686a)

Dass E. G. uns abermalen anzeigen, wie wir uns zu erinnern, was höchst gedachte F. D<sup>t</sup> kürzlich vor derselben verurtheilen von wegen der landleuth stift und religionsexercitium allhie uns auferlegt, was auch E. G. auf unser persönlich erscheinen derwegen fürgehalten und über solches aber E. G. fürkumbt etc. (*s. Nr. 157 vom 7. Mai*).

hierauf nun E. G. . . wir sambt den unsrigen auch unsere untergebene burgerschaft und den ibrigen, welchen wir abermalen E. G. bevelch und decret fürgehalten und verlesen haben, anbringen . . . dass auch nicht an, dann dass an bemeltem nechsten sonntag (8. Mai) etliche unsers mittels und der andern burgerschaft auch aus der gemain berüerte stift und religionsexercitium in eheangezogener stift besuecht haben. Es tragen aber darunder entgegen E. G. . . wissen, dass gegen I. F. D<sup>t</sup> . . . sowol auch E. G. wir . . . uns erklärt haben, dass wir angeregter der herrn und landleuth stift und deren religionsübungen uns ausser eusserster und beschmerzlicher betrüebnuss unserer gewissen nit können noch sollen begeben sondern vermittlung göttlicher gnaden die zeit unsers leben darbey wülen verharren und bleiben, inmassen dann E. G. solches auch jüngstlichen unser auch der unsrigen und unser

<sup>1</sup> Darauf antworten die drei Genannten, sie könnten sich nicht erinnern, dass wir obberüert durch uns beschehen anklagen auf ainiichen solchen bedacht gethon sollten haben, sondern . . . durch E. G. so vil vermelt, dass wir uns ein underred und bedacht wolten nemen, welches aber durch uns nicht geschehen, sondern allein aus schwachheit unversehentlich er auch unbedacht und betrübliehen schrecken . . . ist underlassen worden . . . (Ebenda. Die Antwort ist undatirt.)

undergebenen burgerschaft und der ihrigen übergebenen schriften mit mehrern und nach lengs gn. haben vernomen und verstanden. Und daher wir dann nach gott dem allmechtigen zu I. F. D<sup>r</sup> wie dann auch zu E. G. und sonnstenn meniglich . . . gehorsamster hoffnung sein, es werde hierinnen in gn. und vätterlicher bewegung, dass wir auch die unsrigen und unser undergebne burgerschaft und die ihrigen zu . . . I. F. D<sup>r</sup> die zeit unsers und ihres lebens . . . urbietig sein, leib, ehr, gutt und blut auch bis auf das eusseriste vermögen zuezusetzen, neben dem dass I. F. D<sup>r</sup> uns . . . haben zuegesagt, uns auch und die unsrigen wie dann unser undergebne burgerschaft und die ihrigen in dero gewissen nit zu beschwären, uns werde weder in einem noch in dem andern ainicher ungehorsamb, vil weniger, dass wir unser pflicht und aydt hierin was zuwider sollen handeln, gn. nicht zuegemuth noch weiter was beschwärlliches auferlegt. In diesem allem wir dann (es schicke der almechtige, barmherzige, getreue, liebe gott nunmehr die sach nach seinem gn. und vatterlichen willen, wie er immer wölle) E. G. mit aller christlichen demuth wir underth. uns bevelchen thun. Actum Grätz den 9. May a<sup>o</sup> 1582.

N. burgermaister etc.

160.

*Die Regierung an Bürgermeister, Richter und Rath von Graz: „Die regierung lasse es bey I. F. D<sup>r</sup> beschnehen verordnung und der regierung darüber beschnehen auferlegen verbleiben. Derselben sollen die von Graz . . . nachkommen, damit andere einschung nit not werde.“ Graz, 1582 Mai 10.*

(Cop., L.-A., Ref. Graz und Sützingen, fol. 686a.)

161.

*Die Regierung an Michael Strussberger, Bürgermeister, Melchior Holzer, Stadtrichter, und Martin Pangrüesser, Stadtschreiber: Auf ihr Ansuchen wird ihnen bemerkt, sie lasse es bei der Anordnung I. F. D<sup>r</sup> und ihrem darüber geschenehen Angeldmiss verbleiben; dem sollen sie gehorsam nachkommen. Graz, 1582 Mai 10.*

(Ebenda.)

*(Homburger's) Antwort auf eine Frage des auferlegten Eides  
wegen. 1582 Mai 10.*

(Orig. L.-A., Ref. Graz)

Es ist ein stadt, darin wonen zweyerley volckh unter einem fursten, und seint auch zweyerley religion darin: die Bābstische und der A. C. verwante. Das eine volk ist vom herrn- und ritterstandt, welche ihr eigen recht, freyheit und landhaus oder gericht haben, doch dem fursten nach besondern bedingungen und vergleichungen verpflichtet sein. Das ander volckh seint die burger, welche auch ihr besonder recht und rathhaus oder gerichtshaus haben, doch aber dem fursten etwas herter verpflichtet sein.

Nun ist der furst Bābstischer religion und wolt wol gern, dass alle seine underthanen hoch und nider standts derselbigen religion mit ihm wāren, aber die vom herrn- und ritterstandt seint fast alle der A. C. und haben mit der zeit erhalten, dass sie mit F. D<sup>t</sup> bewilligung ein eygen kirch in der stat angericht, predicanten und schuel darzue bestellt und angericht, von denen sie irer religion nach versorgt werden.

Die burger haben allgemachsam vernommen, dass solche lehre die rechte ev. warheit ist und seint nach und nach darzue kommen und sich mit verwerfung der Bābstischen lehr der gemelten A. C. ganz und gar ergeben. Als nu solche der burger glaube und bekantnus durch viel iar eingewurzelt und bestetiget, hat entlich der furst, als ers zu wenden unmuglich geacht, den burgern verheissen, sie in ihrem gewissen nicht zu betruben noch jemandts zu seiner religion zu zwingen, nur dass ihn und die so willig mit ihm der Bābstischen religion anhengig sein, niemandt irre oder hindere.

Da nun solche vergleichung ein lange zeit also gehalten und gueter fride blieben ist, wird unverschens durch die Jesuiter und Bābstischen Legatens rath und verhetzen ein enderung, also dass der furst den burgern der landschaft kirchen und welche der A. C. sein zu meiden verbeut und burgermeister, richter und rath solches mandat zu exequiren mit grossem ernst auferlegt.

Wiewol nun nicht allein die andern burger, sondern auch ermelte burgermeister, richter und rath sich lange gewagert



und in gottesfurcht mit aller bescheidenheit irer mit solchem mandat, dem sie one verletzung ires gewissens nit zu gehorchen wissen, zu verschonen gebeten, jedoch seint burgermaister, richter und statschreiber entlich mit schrecken auch mit glatten Worten, als wolt man ire gewissen nit beschweren, dahin gebracht, dass sie mit handt und mundt der hohen regierung anstatt des fursten angelobet haben, sie wollen dem bevelch nachkommen.

Balt aber hernach als dieselbigen ire gewissen unruig und sehr betruebt funden, haben sie ire zusage durch ein schreiben, deswegen der hohen regierung ubergeben, gentzlich widerruefen, welchen widerruef aber die gemocht regierung nit hat gelten lassen wollen.

Da nun die hohe regierung solches vermerkt, haben sie ein andern weg mit den ubrigen rathherrn und burgern vorgenommen. Sie fordern einen nach dem andern oder ie uber zwen oder drey nicht auf einmal: denen legen sie einen aidt auf, dass sie niemandt einigerweise offenbaren wollen, was mit inen gehandelt worden sey oder was sie von ihn(en) gefragt werden, dass sie das keinem menschen anzeigen wollen.

Das bekummert nu etliche fromme herzen, darumb sie bey mir umb rath angesuecht, ob sie ainen solchen aidt ohn verletzung ires gewissens thun können.

Darauf antworte ich nu aufs einfeltigste, weil sie gewiss sein, dass die hohe regierung nichts anders suecht dann wie sie die burger vom rechten glauben und bekantnus abgefurt werden mugen, so will sich geburen, dass die burger vorsichtig und weisslich gehen, damit sie in irem gewissen ungefangen bleiben. . . .

Nu wer ie das ein unvorsichtig, unbedächtigt schweren, da er noch nicht weiss, was man ihn der religion halben fragen und mit ihm handeln wurde und sich gleichwol solches niemandt zu entdecken verpflichten solt, so doch etwa die ehre gottes und die liebe des nechsten erfordern möcht, dass er alles offenbarete, denn was man von seinem glauben bekennet für den widersachern, das soll man gott zun ehren iederman öffentlich kundt thun. . . . Es möcht auch einer sich volgendts bekummern, ob er in allem recht geantwortet oder möcht durch furcht und unverstandt geirret haben, dass er dann verstendiger

und gottseliger leuth rath und trost bedarf, das durch ware buesse gebessert mocht werden, was dissfals versehen were.

So aber der aydt erst nach der frag und handlung auf-erlegt wurde, wer's sovil desto grosser sunde, dass einer schweren sollt, das er ohn verwundung seines gewissens nicht halten kont, aus jetzt erzelten ursachen, denn wer mehr verschweret dann ihm gebuert oder muglich ist zu halten, der sundigt zwiefach, erstlich dass er ein gottlosen aidt thuet, darnach dass er denselben in's werk richtet. . . .

Da aber die hohe regierung fur ubel und in ungnaden wolt aufnehmen, dass man ihr nicht glauben und trauen wolt, dass sie keinem sein gewissen beschweren wolt, muss man dagegen antworten: in gewissen- und religionssachen muss man nur auf gottes wort merken . . . , ehe man sich des schweigens oder aussagens verpflichtet.

Wenn ich diesen und dergleichen ursachen nachdenke, kaun ich nicht anders dann dass ich ganz treulich widerrathe, dass sich niemandt einen solchen aidt zu thun bereden lasse .

#### Appendix. Post scripta. Zufellige erinnerung.

Als ich das vorige geschrieben hatte, wirdt mir angezeigt, wie listig und mancherlay form der aidt von einem so, vom andern anders, erfordert werde, und sonderlich soll diese form gebraucht worden sein: Von wegen unsers G. F. und H. legen wir dir ein aidt auf, dass du auf alle und eine jegliche frage uns antwortest, wie du darauf deines wissens dich erinnern kannst, dass sichs also oder also drum halte oder du also oder also davon gehört oder vermuetest und haltest.

Wenn dann der aidt gethan ist und auf die furgehaltene frag geantwortet, so fordern sie dann von ihm, dass er bey desselben gethanen aidtspflicht niemandts sagen wolle, wie man mit ihm gehandelt habe.

Hierauf will ich nu gerathen haben, dass sich keiner ein solchen aidt zu thun bereden lasse, sondern schlecht antworte: er wülte vermug der pflicht, damit er gott und seiner obrigkeit zuegethan und verbunden sey. in allem sich also erzeigen, dass ers fur gott, der hl. kirchen und aller erbarn redlichen leuten auf erden verantworten müge.

Denn es ist ein blinder aidt und wirdt von denen auf-erlegt, die nichts anders dann die unterdruckung der waren

religion und derselbigen aufrichtige bekennen allerley weise und masse suchen. So mücht nu leichtlich geschehen, dass sie sich frembder sunden theilhaftig machen. . . . Scriptum 10. May 1582.

*In dorso:* D. Hombergers guettbedunken der von Grätz geschwornen airts willen.

## 163.

*Die Regierung an den Burgermeister: Befehl, sammt dem ganzen Rath, mit Richter und Stadtschreiber „anheut“ um 7 Uhr Vormittags vor der Regierung zu erscheinen. Graz, 1582 Mai 21*

(Sitzinger, fol 686b)

Was die regierung denen von Graz den 21. tag May anno 1582 mündtlich fürgehalten haben:

In der ersten fürforderung:

Wir sollen sambtlich angeloben, dass wir uns E. E. L. stiftkirchen und derselben religions exercitium enthalten wöllen.

In der andern:

Wir sollen angeloben, dass wir doch zum wenigsten bis auf I. F. D<sup>r</sup> ferrer resolution uns dessen enthalten wöllen.

In der dritten:

Sy wöllen unser ungehorsamb und widerspennigkeit I. F. D<sup>r</sup> anbringen und darüber erwarten was dieselben verrer bevelchen, denn zu sorgen, es werde uns dan die reu zu spat kumen.

Mittlerweil aber legen sie uns auf bei peen 1000 ducaten, die ein jeder aus seinem aigen gutt, ohne verletzung des gemainen gutts bezahlen solle, dass wir uns bertürter stiftkirchen enthalten sollen. Actum ut supra.

## 164.

*Verbot aller Zusammenkünfte der Städter. Graz, 1582 Mai 21.*

(Sitzinger, fol 686b — 687a.)

Von der F. D<sup>r</sup> . . . n. ö. regierung der burgerschaft, richter und rath alhie zu Grätz zu bevelchen, dass sie hinfüran keine gemeine zusammenkunft der burgerschaft alhie ausser der F. D<sup>r</sup> oder derselben regierung vorwissen fürnehmen oder halten, sondern woferr es kunftig die notturfft erfordern wurde, eine gemeine zusammenkunft der burger zu halten, solches zuvor an

I. F. D<sup>r</sup> oder die regierung gelangen und derselben bescheidts erwarten. Actum Grätz den 21. tag May anno 1582.

165.

*Burgermeister, Richter und Rath von Graz bitten unter Bezugnahme auf ihre fruheren Eingaben um eine Fürschrift an den Erzherzog, dass die ihnen auferlegten unerhorten Peenfälle aufgehoben werden. Graz, 1582 Mai 23.*

(Sötsinger, fol. 687 a 688 a.)

... So ist demnach an E. F. G. und G. unser ... flehen und bitten, die angeregte und unerhörte peenfall gegen uns und den unsrigen ... einzustellen und aufzuheben, und da wir durch anregung unsers gewissens gott im himmel mit kirchgang und predighoren auch andern religionsübungen schuldigen gehorsam laisten ... müssen und zu underlassen uns unmöglich ist, dass E. F. G. und G. uns solches zu keinem trutz, hochmuth oder ungehorsamb nit zuerechnen wöllen, vil weniger ainichen peenfall dardurch verwirkt zu haben verhoffen: also und demnach E. F. G. und G. wir hievor in ainer unser übergebenen schrift an hochgedachte I. F. D<sup>r</sup> uns eine fürschrift mitzuthailen geh. haben gebeten, dieselb uns aber mündlich ist abgeschlagen worden, und wir je nach gott ... zu andern niemants als ... zu höchstermelter F. D<sup>r</sup> und E. F. G. und G. ... unser ... zuflucht haben, so ist daher an E. F. G. und G. nochmalen unser ... bitten, die wöllen ... angeregte fürschrift gn. uns bewilligen. ...

Actum Grätz den 23. tag May anno 1582.

N. burgermaister, richter und rath sambt  
ihrer angehörigen burgerschaft und ihrigen  
bei der statt Grätz.

166.

*Die Regierung weist die voranstehende Bitte ab. Graz, 1582 Mai 23.*

(Sötsluger, fol. 688 a.)

167.

*Bürgermeister, Richter und Rath von Graz an die Verordneten und die anderen Herren und Landleute, so viel jetzt in Graz versammelt sind: Ersuchen um Fürbittschreiben an die F. D<sup>r</sup> einer- und die Regierung andererseits, damit diese scharfen Befehle und unerhörten Peenfälle eingestellt werden. Ohne Datum.*

(Sätzingcr, fol. 688a - 691a.)

Motive wie in der Bittschrift vom 27. April.

168.

*Ch. Praunfalk an die übrigen Vorordneten: sich wegen der Verfolgung der Burgerschaft sofort nach Graz zu verfügen. Gras, 1582 Mai 25.*

(L.-A., Reform. Graz.)

169.

*Die Regierung an die Kammerräthe: Befehl, die Kanzlei- und Kammerbediensteten für den 25. Mai um 9 Uhr Morgens vorzuladen. Gras, 1582 Mai 25.*

Am tag Urbani, welches war der 25 May anno 1582, war den canzleyverwandten bey hoff, der regierung und cammercanzley, auch der buchhalterey daselbst, von der hochl. n. ö. regierung ain stund auf 9 uhr morgens für sy zu erscheinen bestimbt und lautet solches von wort zu wort hernach:

Decret von der regierung.

Von der F. D<sup>r</sup> unsers gn. herrn n. ö. regierung den herrn n. ö. cammerräthen anzuzeigen: Nachdem yetztgemelte regierung von I. F. D<sup>r</sup> in bevelch haben, die secretarien, buchhalter-officiern und canzleyverwandten bey iro der cammer für sy die regierung zu erfordern, sachen halben, wie sie vernemben werden, so ist gedachter regierung begehren, dass sy herrn cammerrath bey gedachten secretarien, buchhalter-officiern und canzleyverwandten niemands ausgenommen noch heut umb 9 uhr vormittag für die regierung zu erscheinen, verordnung thun wollen. Actum Graz den 25. May anno 1582.

(Sätzingcr, fol. 667a.)



Darauf der herrn cammerräthe rathschlag:

I. F. D<sup>r</sup> secretarien, buchhalter-officiern und canzleyverwandten zuzustellen, die werden dieser verordnung nachzukommen wissen.

Wie nun dieses auferlegen die n. ö. cammer, canzley und buchhaltereÿ vernommen, haben sy sich auf die bestimmbte stundt zu der . . . regierung . . . gestellt und under ihrem dorthin gehen auch etliche hofcanzley verwanten, so vom herrn hofvicecanzler dahin beschiden gewest, gefunden. Zu den auch volgendts die von der regimentscanzley kumen und sy also samentlich auf vorhergehende bescheehne gehorsambe ansagung eingelassen.

(Befehl an die Kanzlei- und Kammerbeamten, sich der Stiftskirche zu enthalten.)

Diesen nach so ist der fürhalt beschehen, dass sy sowoll die gegenwärtigen als auch abwesenden sambt ihren weib, kindt und gesind bey ihren pflichten, damit sy I. F. D<sup>r</sup> zugethan seien, sich der stiftkirchen allhie und allen derselben zuegethanen religionsexercien enthalten sollen: und das seye I. F. D<sup>r</sup> gn. willen und meinung.

Nach vernembung dieses fürhalts haben die anwesenden canzleyverwandten geantwortt: sy hetten denselben . . . verstanden, wie aber die sachen ein sehr grosse wichtigkait ob ir trage, also bitten sy auch . . . dass man ihnen solchen fürhalt, damit sich jedweder, weil es sein seligkeit antreffe, desto statlicher darüber bedenken kunde, schriftlich erfolgen lassen wolte.

Darüber sein sy abgeschafft und da sy wider herein gelassen, ihnen sovil angezeigt worden, ir begehren hette nicht statt, sondern sy hetten den fürhalt verstanden, darbey lässt man es bleiben. Da aber die canzleyverwandten denselben nicht recht verstanden, wolte man ihnen solchen nochmals verlesen. Auf dieses haben sy mit aller beschaidenheit geantwortt, sy hetten die substanz solches fürhalts leyder genuegsamb verstanden und haben als sy zum andernmal abgetreten gebeten, man wolle ihnen doch bis auf morgen dilation geben, da wöllen sy die sachen ihren mitverwandten, weil etliche nicht vorhanden, communicieren, sich darüber berathen und folgenden morgens ir gehorsambe erclärung schriftlich übergeben. Aber unange-

sehen dises . . . bittens ist ihnen der bedacht auch abgeschlagen und die enthaltung der kirchen abermal repetiert worden. Darum, sy, die canzleyverwandten, weder den fürhalt schriftlich erlangen noch die gebetene dilation erhalten köndten, ist von ihnen ihr einhellige erklärung nachfolgender gestalt geschehen:

## 171.

*Die Kammer- und Kanzleiverwandten an die niederösterreichische Regierung: Sie könnten sich der Exercitien ihrer Religion in der Stift nicht begeben, ihre Instruction weise darüber nichts aus Ohne Sünde wuldr Gott könnten sie dem Befehl nicht nachkommen. Sollte man damit nicht zufrieden sein, so kündigen sie ihre Dienste auf und bitten nur, ihre lange Dienstzeit nicht unberücksichtigt zu lassen. Ohne Datum (1582 Mai 25).*

Wiewol wir geh. verhofft, E. F. D<sup>r</sup> (sic) und Gu. wurden uns die auf morgen frue gebetene dilation mit gnaden bewilligt haben, auf welche zeit wir unsere geh. erklärung ubergehen wollten. weil es aber bei E. F. G. und G. ye nicht statt haben will, sondern sy bey dem uns beschehenen auferlegen verharren, so haben wir uns demnach sament- und sonderlich . . . dahin entschlossen, nemblich dass uns bey unseren pflichten, damit I. F. D<sup>r</sup> wir zuegethan sein, auferlegt würdet, uns mit sambt unsern weib und kind, auch gesindt der stifftkirchen und derselben religionsexercitien zu enthalten, solches künten wir bey uns nicht befinden, wir haben uns zwar unserer I. F. D<sup>r</sup> ge-laisten underth. pflichten geh. wol zu erinnern, befinden aber aus denselben und sonderlich wir, die von der cammer, die dannenher instruit gar nit sein, dass unser pflicht ichtes solches vermöchte, dass wir derselben nach diesem auferlegen nachzukommen schuldig sein sollten. Was uns sonst unsere pflichten auferlegt und wir inhalt derselben zu thun schuldig gewest, dem seien wir bishero mit unserm getreuen embsigen, erbarn und vleissigen dienen dermassen nachkommen, darob verhoffentlich die F. D<sup>r</sup> unser gn herr und die uns fürgesetzte obrigkeiten gnedigst und gnedig wol zufriden gewest sein werden, wolten auch underth anderst nichts wünschen, als dass wir gleichfalls hinfüran I. F. D<sup>r</sup> zu dero gn. gefallen dienen kundten. Darunter wir allen eusseristen möglichen gehorsamb mit aufsetzung leibs guts und bluets gern erweisen wollten. Aber dieses auferlegen

finden wir ie also beschwärllich sein, dass wir denselbigen mit gehorsamen künden, dann wir sundigten wider gott, nochmals wider unser gewissen und endlich wider unsern nechsten und erclären uns demnach hiemit semel pro semper geh. dahin, im fall I. F. D<sup>r</sup> bey dem uns beschechnen fürhalt zu verharren gn. gedenken (des wir doch geh. nicht verhoffen), dass wir derselben unsere pflichten hiemit gehorsambist aufgeklündet haben wöllen.

Nachdem aber under uns neun, zehen und siebzehen iahr gedient, auch darunter ihre leib ausgemergelt, die beste zeit verzehrt, alles in hoffnung dessen zu seiner zeit von I. F. D<sup>r</sup> gn. ergötzung zu empfahren, so zweifelt uns geh nicht, da es so weit käme, I. F. D<sup>r</sup> wurden derselben angebornen unltreichen sanftmüetigkeit nach yedwedern nach gelegenheit seines verdiensts, inmassen sy dann bishero ihre getreue diener nicht unbelohnt gelassen, mit gn. abfertigung zu bedenken, bitten auch darauf, E. F. G. und G. wollten bei I. F. D<sup>r</sup> uns, da es so weit gelangte, in sollichem gn. commando halten, damit einer und der andere nicht also bloss mit weib und kindt abgefertigt, sondern nach gelegenheit jedes verdiensts mit gn. bedacht werde. Und thuen E. F. G. und G. uns gehorsambs vleiss bevelchen.

Auf dieses ist uns von der regierung einicher beschaidt oder antwort nicht ervolgt, sondern sein also widerumb abgezogen, allein dass wir unsere namen verzeichneter übergeben müssen.

Hernach ist dieser process dem herrn Cobenzl, herrn Georgen Khevenhüller und herrn Hannssen Khissl nach München überschickt worden mit disem folgenden missiv:

172.

*Die Kanzlei- und Kammerv Verwandten an Herrn Kobenzl: Theilen ihm eben vorgekommenen schmerzlichen Process in Religionsangelegenheiten mit und empfehlen sich seiner Verwendung. Graz, 1582 Mai 26.*

(Stänger, fol. 668b - 669a.)

Hochwür diger. . . Was uns von der hochl. n. ö regierung für ein unversehentlicher, schmerzlicher fürhalt beschehen und wir darauf beantwortt, das haben E. G. aus neben liegender

beschreibung zu vernemen, welche derselben wir hiemit darumben geh. zuesenden wollen, damit sy des fůrgeloffenen schmerzlichen process ein gn. wissen haben, auch I. F. D<sup>r</sup> . . . wo von nöthen fůbringen. Wir bezeugen mit gott, dass wir bisher mit unsern diensten anderst nichts, als I. F. D<sup>r</sup> nutz und frummen gesucht und hoffen derhalben in omnem eventum desselben als getreue diener viel mehrers mit gn. helfen khůnden, darumben wir dann dieselbe hiemit geh. gebetten und ihre uns alles fleiss bevolhen haben wollen. Datum Grätz den 26. May anno 1582.

Fast dises inhalts, doch mit etwas veränderung der petition ist herrn Khevenhůller und Khissl geschriben worden

## 173.

*Erzherzog Karl an den Landesverwalter, Kammerrath und Verordnete von Steiermark: Befehl, die Ungebühr des L. Pradicanten dem Pfarrer von Strassgang gegenüber abzustellen. München, 1582 Mai 28.*

(Orig., L.-A., Reform Strassgang)

Carl . . . Edlen . . . Wasmassen sich Matthes Tunkl, pfarrer zu Strassgang des eintrags halben, so ime durch E. E. L. predicanten allda in seinen pfarrlichen rechten beschiecht, vor unser beschwärt und uns daneben umb unser gn. wendung angelangt und gebetten, das habt Ir ob hierinlegender seiner supplication mit merern zu vernemen. Ist demnach unser gn. bevelch an Euch, dass Ir bei ermelten E. E. L. predicanten solche ungebüer ohne verzug abstellen und darob sein wollet, damit der supplicant disfalls zu weiterer beschwärt noch wir zu anderer einsetzung nit verursacht werden An dem . . . München den 28. May anno 82.<sup>1</sup>

Carolus.

Ad mandatum domini archiducis proprium  
P. Wanzl.

<sup>1</sup> Die Eingabe Tunkl's ddo 24 April liegt bei Darnach, unterstehen sich die Stiftsprädicanten, seine Pfarrkinder in die Stift zu ziehen, ihnen die Sacramente zu reichen. Auch kommen sie in die Behausung seiner Pfarrkinder, theilen ihnen da die Sacramente aus u. s. w. Darauf berichtete Homberger am 6. Juni an die Verordneten: Im letzten Winter seien die

## 174.

*Die in Graz versammelten Landleute an den Erzherzog: Beschweren sich über die der Bürgerschaft in Graz zugefügten Bedrängnisse. Der Familie Hoffmann sei die Pfarre Pöls widerrechtlich und gegen die Religionspacification entzogen worden, in Graz verübe man mit den Prädicanten muthwillige Händel. Bitte, der Verwirrung ein Ende zu machen. Graz, 1582 Juni 1.*

(Sötzingor, fol. 690b — 694a.)

## 175.

*Die in Graz versammelten Herren und Landleute an die niederösterreichische Regierung: In demselben Sinne. Graz, 1582 Juni 2.*

(Sötzingor, fol. 694a — 697a.)

## 176.

*Erzherzog Karl an Bürgermeister, Richter und Rath der Stadt Graz: Aermaliger Befehl, von ihrer Widerspenstigkeit abzustehen und den Erlässen ernstlich nachzukommen. Munchen, 1582 Juni 2.*

(Cop., L.-A., Ref. Graz und Sötzingor, fol. 697a, b)

Carl . . . Ersam . . . Nachdem wir vernommen, dass ihr ausser dem burgermaister, richter und stattschreiber die stift ein weeg als den andern besucht und also unser derwegen bey euch beschehen verbott in verachtung stellen sollen, hetten wir uns solches umb so viel weniger zu euch versehen, weil wir euch lauter zu verstehen geben, dass wir euch sonsten in euern gewissen zu beschwären nit gedenken; darumben wie wir nun von dir burgermaister, richter und stattschreiber eur uns leistende gehorsamb mit gnaden von euch aufnehmen,

---

Prädicanten Egen und Stamler zu Kranken in Algersdorf, Lideltsdorf, Tobel u. a. O. geholt worden. Ob diese zur Pfarre Strassgang gehören, wisse er nicht. Wer um die Sacramente ersuche, zu dem müsse man gehen. In die Stiftskirche werden auch Kinder von auswärts zur Taufe und Communion gebracht. Er beschwert sich, dass der Pfarer von Strassgang ihn und seine Collegen sectische Prädicanten nenne. Die Landschaft möge nicht vergessen, deswegen eine Beschwerde einzugeben. In diesem Sinne wurde noch an demselben Tage eine Beschwerdeschrift an die Regierung und an den Erzherzog ausgearbeitet.



also vermerken wir auch von euch den andern scheinende ungehorsamb und verächtlichkeit unserer gebott zu sondern ungnädigen misfallen. Und ob wir wol ursach hetten, ohne ferner einstellen mit der wolverdienten straff gegen euch zu verfahren, jedoch so haben wir euch hiemit nochmalen zum überfluss mit gnaden warnen, vermanen und alles sondern ernsta gebieten wülen, dass ihr euch der schuldigen gebür mehrers erinnern, von solcher euer unbefuegten sträfflich widerspännigkeit abstehen, unsern bescheiden auferlegen, wie frommen gehorsamen underthanen gebüert, würrlich nachkommen und uns zu anderer ernstlicher einsehung, damit wir je euer gn. gern verschonneten, nicht ursach geben, sondern euch sambt den eurigen darvor verhüteten, bevor aber unser regierung in dem und allem andern, dass sie euch von unsertwegen fürhalten wirdt gleich als uns selbst volgen wolle. Daran beschicht . . . Datum München den 2. Juni 1582.

Carolus.

Ad mandatum domini archiducis proprium.

P. Wannzl.

177.

*Hans Kobenzl an die Kanzlei- und Kammerv Verwandten in Graz: Theilt ihnen sein herzliches Mittheilen über das Vorgefallene mit. Leider sei er nicht in der Lage, etwas für sie zu thun. Die F. D. versehe sich umsomehr ihres Gehorsams, als man nicht daran denke, sie von ihrer Confession zu dringen. München, 1582 Juni 3.*

(Sätzingen, fol. 669a 670a)

Edler, vester. Ich hab euer, auch der andern canzley-verwandten, schreiben empfangen und alles seines inhalts verstanden. Bezeug erstlich mit der höchsten warheit, dass ich euch allensambt liebs und guets gönne, auch in allen euern obhgen alle mögliche hilff und befürderung zu erweisen vorder begierig bin, aber in diesem euern zuestandt kann ich wenig oder gar nicht thuen, dan was I. F. D<sup>r</sup> iro einest in dergleichen furnemen, darwider will weder mir noch yemandts andern viel zu reden oder thun gebüren; wiewol ir mir sicherlich glauben möcht, dass ich solches unverhindert euer zum besten gedacht und I. F. D<sup>r</sup> mehr zu angeborner guete und sanftmütigkeit als

zu einicher schärfe gerathen, gleichwol wenig damit ausgericht, sondern I. F. D<sup>r</sup> wölten sich zu euch allen der gehorsamb umb so vil mehr versehen, weil sy nicht bedacht, euch von eurer confession zu dringen oder euch disen oder jenen glauben fürzuschreiben sondern allein so viel begehren, dass es I. F. D<sup>r</sup> zu underth. gehorsamb die stiftkirchen nicht besuecht. Weil dem dann je also, dass ir an solche stift nicht gebunden, wie dann hin und her vil frumer gottseeliger christen zu finden, welche die stiftkirchen zu Grätz nie gesehen, geschweigen besuecht oder noch besuechen und doch so woll allesamt selig zu werden verhoffen: so vermahne ich euch sambt den andern ganz freuntlich und wolmeinentlich, dass ir der sachen umständt nach notturfft erwegen und euch dann darunter erweisen wöllet, damit es I. F. D<sup>r</sup> guad und hulden erhalten möget, voraus, weil es meines unzweifelichen erachtens, unverletzt eures gewissens, wol sein kan, das rath ich euch von treuen herzen und waiss gott, dass ichs selbst thät, da ich an eurer statt wäre, zum wenigisten auf ein zeitlang, dann ich mirs wol zu verantworten getraute, weil uns ie der obrigkeit gehorsamb so hoch gebotten. Aber alles zu eurem gefallen und bedenken gestellt. Damit gott bevolhen. Datum München den 3. Junij anno 1582.

H. Khobenzl.

Wöllet diss mein schreiben mit den andern auch communiciern.<sup>1</sup>

178

*Erzherzoy Karl an die in Graz versammelten Herren und Landleute. Antwort auf ihr Ansuchen vom 1. Juni. In seinen Anordnungen betreffend die Stadte und Markte gestatte er Niemandem Eingriffe. Wie er Herren und Landleute bei dem lasse, was er ihnen zugesagt, so mögen auch sie ihm keine Ursache geben, Dinge vorzunehmen, die ihnen ungelegen kämen. Die Angelegenheiten der Pfarre Pöls betreffen eine Privatsache, gehen sie also nichts an. Die angebliche Irrung zwischen ihm und ihnen an den jetzt angehenden Reichstag zu bringen, sei nicht gerade nothwendig, doch habe er nichts dagegen, wenn die von ihm fest-*

<sup>1</sup> Das Schreiben war an Hans Georg Kandelberger adressirt, wie man den einleitenden Worten der Antwort entnimmt.

*gestellten Bedingungen eingehalten werden. Dachau, 1582  
Juni 8.*

(Sätzingen, fol. 497 b—698 b und L.-A., Reform Graz. In Sätzingen mit dem falschen Datum 5. Juni.)

## 179.

*Anticort der Kammerbeamten an Hans Kobenzl: Unmöglichkeit, dem l. f. Befehl wegen Enthaltung vom Exereditum der A. C. nachzukommen. Motive dafür. Es liege darin eine und zwar sehr arge Gewissensbeschwerung. Graz, 1582 Juni 11.*

(Sätzingen, fol. 669 b—671 a)

... Dass wir diesem auferlegen nachkommen sollen, das künden wir gn. herr ye einmal in unserem gewissen nit finden. Dann wie wir dise lehr für die lautere und rechte lehr halten, darinnen wir mehrestheils geboren, getauft, erzogen und bishero uns (zu) derselben gehalten, die sacramenta daselbst empfangen, unsere kinder taufen lassen und den gottesdienst besuecht, also finden wir nicht, dass wir uns von solcher einmal bekannten, gott sei lob, erkannten warheit begeben, gott auf die seiten stellen und uns auf oinen andern weg wider unser gewissen weisen lassen sollen. Also auch künden wir in unserer einfalt nicht ermassen, dass ainiche enthaltung der kirchen auf kurze oder lange zeit ohne verletzung unsers gewissens beschelien müge, dann wir sein aus gottes bevelch und wort schuldig, dasselbe täglich zu üben und unsre ohren darvor nicht zu verstopfen. Und lieber gott, wer wolte solches thun. Weil wir aber übermächtige menschen und kein stund des todts versichert sein, vil weniger aber und gar nit kündten wir ohne verletzung unsers gewissens befinden, dass wir unsere weib, kindt und gesindt von solcher lehr und predig abhalten solten, welche mehrertheils auch in dieser lehr geboren und erzogen sein, auch etliche unter uns solche dienstpotten haben, die ihr leben lang in kein bäbstische kirch kummen. Sollen wir sy nun yetzo von irer religion abführen, das wurde gewiss das gewissen nit allein verletzt, sondern gar wol zu boden gedruckt heissen. Es muss ja ein yeder zu seiner zeit vor dem richter stuel Jesu Christi rechenschaft geben und, wie man im gemain sprichwort sagt, sein sack selbst gen mühl tragen.

Auf dise stift oder den steinhaufen sein wir gn herr zwar nicht gebunden, aber auf das wort und lehr, so darinnen gepredigt wirdet, wollt; dasselbe sein wir bey verlust unsrer seelen seligkeit zu besuechen schuldig. Wir wissen zwar, gn herr, dass viel fromme gottseliger christen, die diese stift nie gesehen oder besucht, welchen wir ir seelen seligkeit, so woll als uns gunnen und für einander zu bitten schuldig seyen, dass aber wir als die da an der handt seyen, denen gott sein wort für das angesicht legt, ja gar in die handt gibt, uns darumben solcher kirchen und lehr enthalten sollen, dahin weist uns gottes bevelch, unser gewissen, nicht, und ist kein zweifel, dass an vilen orten umb dise lehr mit grossem eyfer geseufzet wird.

Der obrigkeit gehorsamb ist ja hoch geboten, den wollen wir auch, so weit sich derselbe erstreckt . . . nicht allein mit der federn und unsern verpflichten diensten, sondern auch in all ander weeg mit aufsetzung leibs, guets und bluts, wie getreue gehorsambe underthanen und diener laisten, die seel aber so gott zuegehört, müssen wir demselben behalten, und darzue gehört ein reines freies gewissen.

Bitten dem allen nach E. G. umb gottes willen, weil wir nun vil iar gedient und ungezweifelt sowol E. G. als andern räthen, unser religion, wie man uns aufgenommen, mehrers theils wol bewust, darüber man uns so lang in I. F. D<sup>r</sup> diensten, darinnen wir die mehrern warlich die beste zeit zuegebracht, gehitten, E. G. wollen es bey I. F. D<sup>r</sup> dahin richten, damit wir wie bisher also auch hinfuro in religionssachen frey und unangefochten gelassen werden, inmassen bey andern hufen mit weniger beschicht. Im fall I. F. D<sup>r</sup> aber ye bey dem uns beschechnen fürhalt verharren, und uns darüber zu dienen nicht gedulden wöllen, welches wir gehors. nicht verhoffen, so bitten E. G. wir ganz geh. . . . uns in optima forma dahin zu recommendieren, damit yedweder nach gelegenheit seines diensts mit gn. abfertigung bedacht und mit weib und kindt nicht gleichsamb in das elend getriben werde. Wir verhoffen aber, I. F. D<sup>r</sup> . . . werde uns . . . unser . . . flehen, bitten und anlangen . . . verzeihen und iro als gehorsambe getreue aufrechte diener mit allen gnaden bevolchen haben. . . . Datum Grätz den 11 Juny anno 1552.

*Aus Kobenzl's Schreiben an Herrn Leyben: Der cammercantzley-verwandten widerwertigkei sein mir, wiss gott, nicht lieb. Ich hab sy auch darunter in solchen bevelch gehabt, dass sy mir darumben wol zu danken. Da ich ihnen auch noch weiter liebs und quets thun kündte, thet ichs herzlich gern. Das mög sich der herr vergeuissern. Actum München den 15. Junij anno 1582.*

(Sötzinger, wie oben)

*Sendschreiben des Burgermeisters, Richters und Rathes an I. F. D': Antwort auf den Befehl vom 2. Juni: Nur aus Schwachheit hätten sie sich des Stiftes begeben, sofort aber widerrufen. Bei diesem Widerruf wollen sie verbleiben. Das geschehe nicht zum Trotze, sondern auf die Concession I. F. D' hin. Bitte, sie von dem Exerctium der A. C. nicht abzusondern. Graz, 1582 Juni 12.*

(Sötzinger, fol. 698 b — 700 b.)

... können anzubringen nicht umgehen: Ob es gleichwol nun erstlich an dem, dass ich burgermaister, richter und statt-schreiber den fünften May ... haben erclärt, dass wie wir ... bey unser ... religion A. C. ... bestehen und bleiben wollen ..., so sein wir doch ... dahin bewegt worden, dass wir damalen aus schwachheit, auch unbedacht ohnvorsechlicher eyll, betrüblichen schrecken und andere vor augen stehenden un-gelegenheiten mit munt und handt haben zugesagt, obangezogene stiftskirche allhie für unsere person zu enthalten, demnach wir nun aber der gebür dieser sachen was tiefer nachgedacht, dass wir bey uns befunden, dass wir damit zu viel gehandelt haben und diss unser zugesagen an der eusscrister betrüebnuss unserer gewissen und ergernuss unserer religions-verwandten nicht halten noch laisten können, sondern dasselbig alsbald durch zwo unterschiedliche revocationsschriften in aller underthemgkeit revociert und widerruft haben, wie wir dann vermittelst gottl. gnaden die zeit unsers lebens bey solcher revocation und unser bekennt und erkannten religion der A. C. ... verharren und bleiben und uns mehrberührter stift und dessen darinnen übung bemelter unser religion ... nicht können noch wollen begeben. ...



Also und fur das ander ist wol dem auch also, dass . . . wir des raths mit alhie sambt den unsrigen wie hievor mehr bestimbt stift besuchen, dass es aber aus verachtung I. F. D<sup>i</sup> gebott . . . beschehe, das wurdet sich . . . bey uns und den unsrigen in einem und dem andern mit nichte befinden . . . sondern was ditsfalls mit besuchung angezogner stift und unsers religionsexercitium beschicht, das beschicht allein auf E. F. D<sup>i</sup> . . . versprechen und zugesagung, dass dieselben weder uns, die unsrigen noch sonsten niemand in unserm gewissen nicht wülen beschweren lassen. . . . So ist derhalben an E. F. D<sup>i</sup> . . . unser . . . seuffzen und flehen, die geruchen nit allein . . . obangezogene befehl . . . widerumb ab- und einzustellen, sondern uns, auch die unsrigen wie bisher . . . von mehr angezogner stift und dem darinnen angezognen exercitio A. C. nicht ab(zu)sondern. . . . Actum Grätz den 12. tag Junij anno 1582.

## 182.

*Religionsbeschwerden der drei Landschaften Steiermark, Kärnten und Krain. Grätz, Klagenfurt und Laibach, 1582 Juni 20.*

(Sötzinger, fol. 671a – 679a)

Enthält eine Zusammenfassung der den Protestanten bisher gemachten Zugeständnisse, dann der jüngstens in allen drei Ländern vorgekommenen allgemeinen und Specialbeschwerden; in die letzteren sind auch einige Görzer Fälle einbezogen. Im Ganzen enthält das langathmige Schriftstück mit Ausnahme der letzteren nichts, was nicht schon aus den obigen Acten ersichtlich wäre. Die Stelle bezüglich der Grafschaft Görz lautet: In sonderheit aber ist es nit gnugsamb zu beclagen, dass allererst verschines 1581 iars, als aus der ganzen grafschaft Görz diejenigen, so sich zu der A. C. bekennen, ernstlich abgeschafft und vertriben worden, auch an dem inhaber der herrschaft Wippach herrn Lorenzen von Landern freyherrn wegen vier personen mit namen Hans Ainiger, Balthasar Seeprecht, Georg Zivitor und Bernhard Distl daselbst zu Wippach, welche sich nit so gar allein der burgerlichen narung betragen sondern auch theils bei dieser E. E. L. mitglieder und mitleidig sein, auf vorgehunde nit allein verweis- und bandisierung des ganzen Wippacherischen gerichts sondern auch solche gethane commination, dass dieselben, da sie sich im gericht verror betreten liessen, alsbaldt

gefänglich eingezogen und weiterer verordnung nach mit inen procedirt werden sollte. Ein solcher entsetzlicher und hievor in I. F. D. . . regierung niemalen erhörter scharfer bevelch und nämlich dahin ausgangen, dass wann sie gedachten herrn Landteri ein urkund fürbringen, dass sie herwiderumb in gremium ecclesie getretten . . . und der angemasten neuerung gänzlich müßig gehen wöllen, (solle) eher sy darauf widerumben einkumben und bey den ihren unbekummert bleiben lassen; wann si aber solches nit thäten . . . so sollte er nach ihnen greifen, dem patriarchen gefänglich uberantworten und gegen inen procedieren lassen. . .

## 183.

*Erzherzog Karl an Bürgermeister, Richter und Rath von Graz: Er lasse es betreffs des Religionsexercitiiums bei seiner früheren Entscheidung. München, 1582 Juni 23.*

(L-A, Reform. Graz und Sötzinger, fol 700b — 701a.)

Carl . . . Ersam . . . Wir haben euer . . . entschuldigungsschreiben, so ir uns wegen der stiftkirchen allda zu Grätz besuchung halben vom 12. diss monats gethan, gleichwoll empfangen und seines ausführlichen inhalts angehört und verstanden, aber ungeacht deren durch euch fürgewendten ursachen lassen wir es bey unserm jüngsten bescheidt nochmalen für alle zeit verbleiben und wöllen uns disfalls anders nichts dann des schuldigen gehorsambs zu euch versehen. Dann wo solches über all unser gn. wolmainende warnung und vermanung nicht ervolgen, so wurden wir aus genuessamer verursachung nit underlassen, vorangedeutermaßen ander weg und mittl (die wir doch von gnaden wegen viel lieber umbgehen wollten) gegen euch fürzunehmen. Welches wir euch auf bemeltes schreiben zur nachrichtung nicht haben wöllen verhalten. Und es beschicht daran unser ernstlicher will und mainung. Geben in der statt München den 23. tag Junij anno 1582.

Ad mandatum domini archiducis (sic)  
Carolus.

## 184.

*Erzherzog Karl an die Verordneten in Steiermark: I. F. D. wollen nit zugeben, dass die herrn cerordenten uber E. E. L.*

*darum die erste instanz und obrigkeit sein sollen. München,  
1582 Juni 24.*

(H.-A., Reform., Einzelne Ortschaft, Strassgang)

Carl . . . Edlen . . . Wir haben Euer underth schreiben, so Ir uns des pfarrers zu Strassgang wider E. E. L. predikanten Daviden eingebrachte clag halben gethan und daneben, das nur Ir in solchen und andern dergleichen fällen die erst instanz und obrigkeit sein solt, vermehd vom 7. dass, gleichwohl empfangen und seines inhalts nach lengt verstanden, künden aber nit befinden, dass Ir ainiche rechtmässige ursach fürzuwenden, der landshauptmanschaft verwalter in diesem fall auszuschliessen, in bedacht dass ain L. hauptman E. E. L. so woll als uns zur bdingkait geschworen, auch dass Euer fürgeben allerdings wider das alte herkommen und gebrauch ist, und darumben so lassen wir es bey unserer ditsorts beschechnen bülchen verordnung zu albeg verbleiben, wollen uns auch unzweuteulich versehen, Ir unser hierunder mit weiterer behölligung zu verschonen geh. nit underlassen werdet.

Was aber Euer angezogene beschwär wider die antastung, so von ermeltem pfarrer zu Strassgang und andern seines gleichen catholischen seelsorgern Eurer religion verwandten predikanten zugefüegt werden solle, betrifft, da solle derowegen zu unserer glücklichen widerkunft die gebür verordnet werden. Welches wir . . . München den 24. Junij anno 82.<sup>1</sup>

Carolus.

Ad mandatum domini archiducis proprium  
Primus Wannzl.

185.

*Vermerkt was der haptisch Nuntius wider die aus Steyer in  
beirch hat (1582 Juli).<sup>2</sup>*

(L.-A., Reform., Allg. Angel., auch im H.-H.- u. St.-A.)

1. Erstlichen solle er bey der F. D<sup>1</sup> alle diejenigen, welche in den gehaimen rathen ketzerisch sein, abschaffen.

<sup>1</sup> Am 30. Juni richteten die Verordneten eine Eingabe an den Erzhertzog, „zu bei ihrer ersten instanz bleiben zu lassen“ (Ebenda)

<sup>2</sup> Am 12. Juli 1582 schickt Kaspar Hirsch „die Capita“ des neuen päpstlichen Nuntius, so gen Gräts und München kehren solle und jetzt alhie

2. Soll verrer aufheben die vermainnte religion concession: wo nit gar, jedoch allain in der stat Grätz und andern stätten, auf dass die ketzerischen schreyer vertriben und verrer khain macht haben, andere zu ordinieren und zu bestellen.

3. Dass allen burgern verbotten werde, ire khinder in der landschaft schuel oder anderstwo hin auf khetzerische schuelen zu schicken, bey straff und verlust ihrer statfreyheiten.

4. So vil ihme aber mütlich, solle er hayen, fürdern und helfen die catholischen: die ketzerischen aber verwerffen und hindern.

5. Der klöster einkumen sollen in jedem der F. D<sup>i</sup> landen in ain ainiges, als nämlichen der heyligen, d. i. der Jesuiter, closter zusammengebracht und zu gottesdienst angewendet werden.

6. Es seye nit aus der weiss sondern hoch von nütten, dass im lager dasselbst den khetzern und burgern zu ainem schrecken und also auch zu rettung des gemainen vatterlands die anzahl des kriegsvolks gemert werde, die verlag aber aus S. Peters schatz genommen werde.

7. Dass auch des hl. Petri samen (*in margine: Ihesuiter samen*) auf 30 personen aus der F. D<sup>i</sup> und der clöster im lande einkumen vermert werde.

8. Die F. D<sup>i</sup> solle den burgern allenthalben, wo die sein in landen, der ketzer predigen verbieten, bey grosser straff

---

(Augsburg) ist', nach Graz. Ich hab's, schreibt er, von Ferdinand Hoffmann bekommen, und ist die Sache gewiss bei ihnen beschlossen. Die meisten Punkte stimmen mit den Münchner Punctionen vom October 1579 überein. Ohne Hirschen's Schreiben wäre man daher geneigt, sie schon in eine frühere Zeit zu verlegen. Man weiss, mit welchem Eifer Malaspina seinen Aufträgen nachkam. Wir erfahren aus den Vorgängen im steirischen Landtag, dass auch die Prälaten mit seinem Vorgehen nicht einverstanden waren. Um nur einen Fall herauszuheben: Am 2. März 1587 erschien der Propst Hans Muchitsch von Rottenmann und erklärte vor der Landschaft, er sei in die Propstei Rottenmann, von der er zuvor durch den gewesten Nuntius Malaspina unbilliger Weise gestossen', wieder eingesetzt worden. Wir entnehmen den Acten, dass der Bischof von Sackan hierüber 'mehreren Bericht und Erläuterung gab', dass Malaspina in der That gegen Muchitsch unbillig gehandelt und ihm nicht gebührt habe, wie dies auch dem Papste selbst nicht gebühre, wider die Concilia einen Prälaten ohne Vorwissen und Zustimmung seines Ordinarius abzusetzen'. Daher habe auch der Erzbischof von Salzburg dem Nuntius diese Macht nicht einräumen können. L.-H. 1587 (Cod. 3, fol. 238).

und solle der anfang mit denen gemacht, welche in ämbtern und am hof sein.

9. Der F. D<sup>t</sup> solle man aus dem sinne reden den nichtigen gedanken, als ob im lande ein aufstandt zu besorgen (denn er sich dessen nit besorgen darf), wie solches die exempl des jetzigen krieges (*sic*) und anderer löblichen thaten ausweisen.

10. Dass die prelaten ihre reglin in klaidung und ehr vleissig halten.

11. Der ehrwürdig hl. bapstlich abgesant solle allen prelaten ernstlich auferlegen, dass sie zu aller und jeder fürfallen den noth der F. D<sup>t</sup> einen fürderlichen und treuen beystandt und hilff erzaigen und dass sy hinfuran ihre catholischen wartgelter selbs haben oder ihre pfart nit andern auslassen sondern dahaimen selbs erhalten.

12. Die ketzerischen puechflüterer und puechtrucker sollen allenthalben ausgetriben und allen undersassen sollen derselben puecher verboten werden.

Im ubrigen aber werde gott furschung thuen.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Der lateinische Text liegt bei. Es ist aber zweifellos, dass diese Uebersetzung im Reich und namentlich in den österreichischen Landen starke Verbreitung fand. Ebenso Weisungen an den Erzbischof, die zum Theil auch Innerösterreich betreffen. Es sind 15 Punkte: 1. ut expeditur confirmatio conditoris; 2. ut eidem serio iniungatur per S. Petrum concedendo plenam potestatem desuper, ut purget statim aulam suam ab haereticis praesertim consiliaris; 3. ut deponat haereticos oppidorum et artium profectos; 4. ut erigat Salisburgi collegium Ihesuitarum cum seminario, qui praesint concionibus publicis; 5. ut instituat suorum diocesium statim generalem visitacionem; 6. ut fiat inquisitio super libris haereticis apud suos diaconos; 7. ut amoveat concionatores et parrochos occulte et manifesto haereticos; 8. ut curet constitutiones synodales per omnia et integra per suam diocesim diligenter observari; 9. ut in his omnibus habeat bonam correspondentiam cum archiduce; 10. ut in singulis annis in posterum fiat generalis ac specialis visitacio per generalem suum vicarium, qui desuper cum plena potestate constituat tam in prelatos et parrochos uxoratos et non uxoratos; 11. ut synodia suis consiliarii intersint sinceri et catholici cum vicario generali et archidiacono; 12. ut tollantur privilegia protonotariorum legitimandi filios spurios clericorum, quia praebent causam non minimam suis peccandi liberam et clericorum testandi licentiam certam ad partem saltem puta legitimam, reliquam ecclesiae cedat; 13. ut per archidiaconum suum et vicarium generalem exigat suo quoque tempore sturnas praesentes et restantes nec ulli in hoc parcat; 14. ut retinentia domino suo citat ad se archidiaconum et petat suam institutionem de constitutionibus et iniungat illi ut fiat statim



## 186.

*W. Bonnhom zu Wolfsbüchel, Vitzthum in Krain, an die Verordneten Steiermarks: Bittet um eine Fürsprache für seinen vom Katholicismus zum Protestantismus übergetretenen und deshalb im Lande nicht mehr geduldeten Vetter Barthne Tefin, welcher der deutschen, walschen und windischen Sprache kundig ist, damit er in ihrem Dienste Unterkunft finde. Laibach, 1582 August 6*

(Orig., L.-A., Reform 1582.)

## 187.

*Bürgermeister, Richter und Rath der Stadt Graz bitten, neben gethanen Fussfall' nochmals, in tiefster christlicher Demuth um Gottes und des Leidens Jesu Christi unseres Herrn, einzigen Mittlers und Heilandes willen höchst jämmerlich und schmerzlich unter Seufzen und Flehen': Die F. D' wolle sie wie einstens Ferdinand I. in ihrem Bekenntniss unbetriibt lassen und das noch in den jüngsten Tagen durch die geheimen Rathe erneuerte Decret gegen den Besuch der Stiftskirche aufheben. Sie wollen dagegen für ihren Fürsten und die fürstliche Familie Leib und Leben, Gut und Blut dahingeben. Graz, 1582 September 7.*

(Cop., 8 SS., L.-A., Reform, Graz. Die Erwähnung des Fussfalles findet sich im Regest auf dem Umschlag.)

## 188.

*Landesfürstlicher abweislicher Bescheid auf den geschickenen Fussfall'. Graz, 1582 September 9.*

(Cop. Ebenda.)

Von der F. D' unsers gn. herrn wegen N. burgermeister, richter und rath alhie auf beiligungt ir jungist den sibenden dits nberrichte supplication wegen bewilligung des religions-exercitii in der stiftkirchen alda anzuzaiigen, höchstgedachte I. F. D' hab solch ir suppliciern mit sonderin ungnedigen miss-

synodus et visitatio per totam diocesim, oiciat ipso facto feminas et auferat libros haereticos; 16 ut parrochi et beneficiati teneant inuncta altaria et non audiant congregatim confessiones et venerabile sacramentum in ecclesia custoditur

fallen und höchster befremdung von inen von Grätz vermerkt, angesehen, dass sie sich auf diese vielfaltige dieser sachen halben beschehen ernstlich verpott und starcke bedroungen keines andern dann des schuldigen gehorsams aber derlay replicierens und cunctierens zu inen mit nichten versehen, wie sie dann auch anfangs angeregte supplication anderer meinung nit, dann das sie es für ein erklärung ires gehorsams gehalten, von inen angenommen. Weil aber aus dem inhalt derselben stracks das widerspil abzunemen, auch I. F. D<sup>r</sup> hievor sich aus trucklich und bedinglich gegen inen von Grätz vernemen lassen, in diser materi das wenigist nicht, so I. D<sup>r</sup> hievor genummen wolbefuegten gn. resolution zuwider sein mechte, von inen verrer anzunehmen, sondern bei solcher ierer mit so guetten zeitigen rath gegebenen resolution einmal und für alzeit steuf und unbeweglich zu verharren, auch gegen denen ubertrettern nit mit worten wie bisher beschehen sondern mit dem werk nach ungnaden zu verfarn, zumal auch, wo I. F. D<sup>r</sup> eines andern gesinnt oder mit fug thun kunen und mugen, sie sich dessen vorlengst auf die vorbescheynten supplicationen und intercessionen gn. vernemen und die sachen so weit nit komen lassen, so hetten zwar I. F. D<sup>r</sup> nunmehr auf so vil mit inen von Grätz gesuechte und gepflegte guetige weg und mitl bevorab die darauß erzeugte straffmässige ungehorsamb wol ursach (wie sie dann für ir person entliches vorhabens gewest) sich dessen mit mehrern zu recitirn und einmals diese oft bedrote straff gegen inen von Grätz witrklich scheinen zu lassen. Nachdem aber dero gehaimbe rath für sy von Grätz auf ir so starkes beschelnes bittliches anlangen geh. intercedirt und I. D<sup>r</sup> so vil hoffnung gemacht, dass auf dersolben gn. urgiern und vermanen, sy, von Grätz, sich eines andern bedenken und in den schuldigen gehorsamb einmals begeben, auch I. F. D<sup>r</sup> zu einicher ungnad oder scherff nicht mehr ursach geben werden, haben sie gleich von solchen ierem vorhaben wenden lassen und die betroote scherff noch der zeit gn. einstellen, beinebens aber inen von Grätz sambt zuruckgebung irer uberraichten supplication hiemit abermalen und allain zu einem uberfluss alles sondern ernsts bei hievor angedeuteter straff mandieren und gebieten wöllen, sich der vorigen I. F. D<sup>r</sup> so ernstlich gebodten und verordnungen also auch des schuldigen gehorsams on alles verrers disputirn und glossiern mit merern zu erindern und sich also in

die sachen zu schicken, damit zugleich irer gefassten hoffnung nicht illudirt, noch diser sachen halben ferrer beunthet oder vergebentlich beheligt werden. Wie sie dann auch hinfuro zu irer vermainten entschuldigung das wenigist nicht, es seye supplication, intercession, lamentation oder dergleichen gar nicht mehr fürtragen sollen. Darnach sie sich nunmehr desto eigentlicher zu richten, auch sie und die irigen vor nachtl und schaden zu verhueten wissen werden.

Decretum per archiducem 9. September anno 82.

Wolfgang Schranz d.

189.

*L. f. Befehl an Bürgermeister, Richter und Rath: Da sie allen bisher ergangenen Befehlen zu Trotz sich noch immer der Stiftskirche nicht begeben, so befehle die F. D. nochmals, bei einer Strafe von 100 ungarischen Ducaten in Gold, sich der Stiftskirche endlich zu enthalten. Graz, 1582 September 15.*

(Cop., L.-A., Reform. Graz.)

190

*Die Verordneten von Steiermark an etliche Herren und Landleute, dass sie auf negsten Mittwoch (19. September) hieher zu Berathschlagung der in (der) Religion mit der Burgerschaft vorgefallenen Sachen erscheinen sollen. Graz, 1582 September 16.*

(Concept, L.-A., Reform. Graz.)

Geht an die Herren Wilhelm von Gern, Lengheim, Trauttmansdorff, Amman, Wilfersdorf, Gleispach, Kleindienst, Mindorß, Rindschaidt, Franck, Adam v. Gallenberg, Hans Prunner, Polykarp Stulgkh, Wilhelm v. Rottal, Otto v. Herberstorff, David v. Lengheim.

191.

*Richter und Rath zu Neumarkt beschweren sich bei den Verordneten über den Abt zu St. Lamprecht und den Exzpriester von Friesach, die ihnen „wider Genüssen und Religion“ einen katholischen Pfarrer einsetzen wollen, während sie doch mit einem Pfarrer A. C. versorgt sind und eines anderen nicht bedürfn. Neumarkt, 1582 September 24.*

(Orig., L.-A., Ref. Einzelne Ortschaften.)

## 192.

*Papst Gregor XIII. beglückwünscht Erzherzog Karl wegen seiner Schritte zur Herstellung des Katholicismus in seinen Ländern.  
Rom, 1582 September 29.*

(Gedr. in den Steierm. Gesch.-Bl. I, 75.)

## 193.

*„Den 8. Octobris anno 82 sein durch die herrn gheimen rät Michael Strasperger burgermeister zu Grätz, Melchior Holzer statrichter und Martin Pangriesser statschreiber fürgefördert und weil sie sich nochmalen der stiftkirchen one beschwörung ired gewissens nit enthalten wollen, auf die schlossshaubtmanschaft alda verschafft und bis auf den 19. Octobris in verpot enthalten worden.“*

(Gleichen Notiz in I.-A., Reform. Graz.)

## 194.

*Bürgermeister, Richter und Rath der Stadt Graz richten eine mit einer eingehenden Erläuterung ihrer Lage in kirchlichen Dingen versene, auf die Brucker Pacification sich stützende Bittschrift an die Verordneten, in welcher sie um Intercession bei dem Erzherzog bitten. Der Wortlaut der Brucker Erklärung vom 1578 ist angeschlossen. Graz 1582, vor dem 8. October.<sup>1</sup>*

(Cop., I.-A., Reform. Graz.)

## 195.

*Ausführliches Intercessionsschreiben der Verordneten für die Grazer Bürgerschaft. Zurückweisung des Anwurfes, dass der fernere Besuch der Stiftskirche für keine Religionsache mehr, sondern für eine pure lautere Rebellion gehalten werden musste. Bitte um Einstellung der betreffenden Decrete. Graz, 1582 October 9.*

(Cone., I.-A., Ref. Graz.)

<sup>1</sup> Am 8. October kamen der Bürgermeister und Richter in Verhaftung, daher muss die Datirung, die in dem Schriftstück fehlt, auf einen früheren Termin gesetzt werden.

196.

*Bürgermeister, Richter und Rath bitten ,abermalen gehorsam um Einstellung des beschwerlichen Decrets und Erstreckung des benannten Termins zu ihrem Abzug. 11. Octobris anno 1582 übergeben'.*

(Ebenda.)

197.

*Christoph Praunfalk, Verordneter, an die übrigen Verordneten: Theilt ihnen mit, was ihm heut' um 2 Uhr aus dem Kriegsrath für Decret zugekommen und sich sowohl diese als andere Religion(sachen) beschwerlich zugetragen'. Ersuchen, sich in Graz einzufinden. Graz, 1582 October 12.*

(Orig., L.-A., Reform., Allg. Angel.)

198.

*Erzherzog Karl an Frau Marusch Pöglin: Verbiethet auf die Anzeige des Pfarrers Hornberg von Pöls ihrem Prädicanten Andre Bitolf, sich die Seelsorge in Pöls anzumassen. Nach dem Inhalt der Pacification habe er dies Recht allein gegen sie selbst und die Ihrigen. Ausserhalb des Schlosses dürfe er keine Seelsorge an sich nehmen. Graz, 1582 October 18.*

(Cop., L.-A., Ref. Reifenstein.)

Damit beginnt eine Reihe von Erlässen an die genannte Frau, alle desselben auf die Pfarre Pöls gerichteten Inhalts: a) 1582 December 18; b) 1583 Januar 22; c) 1583 Februar 27; d) 1583 Juli 16. Aus einer Eingabe der Frau Pöglin ersieht man, dass manchmal an die 400 Personen und mehr im Schloss „zum hl. Wort Gottes zusammenkommen“. (Ebenda.) Ueber den Pfarrer Hornberg erhob auch Balthasar Franckh am 19. August 1582 Klage, dass er auf die Absetzung des Pfarrers Johannes Summerogger in Ober-Zeyring dränge (L.-A., Ref. Ober-Zeyring).

199.

*Der Herren geheimen Rätthe mündlicher Bescheid, so sie N. Bürgermeister, Richter und Rath zu Graz den 19. October 1582 angezeigt.'*

(L. A., Reform. Graz.)



Demnach sie sich hievor zuwider I. F. D<sup>1</sup> ernstlichen auch scharfen und hochverpeenten bevelchen und auferlegen E. E. L. L. alhie habenden stiftkirchen und dessen darin üblichen religionsexercitii nit enthalten, sondern dieselb ein weg als den andern über solche ernstliche auferlegen und bevelch wie hievor besuecht haben und aber I. F. D<sup>1</sup> nit welle gemaint sein, dergleichen ungehorsame, rebellische, widerspännige und trutzige underthanen in dero gebiet weiter zu gedulden, dass sie dero wegen ire hab und gueter zu gelt machen, dieselben, wie sie wissen, verkaufen und zwischen jetzo vorstehenden weihnachten von dannen iren abzug nemen sollen, angeregte verworchte peenfall erlegen, auch mittlerzeit bei verlierung irer hab und guter angeregte stiftkirchen sich nit allein genzlich enthalten sondern auch bei verherung leibs und lebens bei hievor bemelter E. E. L. weder hilf, rat, beistand noch etwas dergleichen schriftlich noch mündlich nit suechen sollen, wie denn auch I. F. D<sup>1</sup> bedacht, inen in ir ratsmittel ehister gelegenheit noch mit gemessner instruction einen anwald zu setzen.<sup>1</sup>

## 200.

*Christoph Praunfalk an die übrigen Verordneten: „Die angefangene Persecution will nit ausstehen: Bitte, da periculum in mora, sich unverzüglich nach Graz zu verfügen. Die F. D<sup>1</sup> habe heut umb 7 Uhr den übrigen ganzen Stadtrath hinauf erfordert, Gott weiss warum“. Graz, 1582 October 19.*

(Orig. Ebenda.)

## 201.

*Christoph Praunfalk an die übrigen Verordneten: Schon sprechen viele Herren und Landleute ihn an, warum denn die Verordneten zu dem jetzigen leidigen Wesen und den Religionsirrunge, der Ausschaffung frommer christlicher Leute, sogar stillschweigen. Bitte, sich unverweilt in Graz einzufinden. Graz, 1582 October 21.*

(Orig. Ebenda.)

<sup>1</sup> Als solcher wurde zwei Jahre nachher Julius von Sara ein Wälscher, eingesetzt.

*Erzherzog Karl an die Verordneten in Steiermark: Befiehlt, das neu Cillerisch kirchengelben einzustellen und daroh zu sein, damit solche geben weiter nit continuirt sondern wirklich ab- und eingestellt werden.* (Graz), 1582 October 21.

... haben unangezeigt nit lassen wülen, dass sie die fortsetzung solches kirchengelbens keineswegs zuclassen oder gestatten künden, in bedacht, dass derwegen E. E. L. in der inen aus gnaden erfolgten religionconcession die wenigste bewilligung nit beschehen sonder darinen wirdet nur so vil zuegelassen und vermeldet, dass die von herrn und ritterstand ir erkannte und bekennte A. C. in iren habenden kirchen, so namblich dazumal in praesenti schon in esse gewest und nit erst erpaut und gemacht sollen werden, unverwürt exercieren und treiben mügen, zudem dass die erpauung solcher neuer kirchen nit allain der catholischen religion in praejudicium geraichet, sonder auch die abpracticierung derselben glaubensgenossen zumal des armen gemainen und ainfeltigen manns mit sich zieht. So kann noch mag die landtshandtvest, darinnen die erpauung der kirchen auf der landleuth aigenen gründten und pöden zuegelassen wirdet, mit fuog und billigkeit auch nit anderst dann allain auf diejenigen kirchen, so zur zeit der gegebenen freihaiten in schwung gewesen, das ist auf die catholischen gedeutet und verstanden werden. . . .<sup>1</sup>

(L.-A., L.-A., Orig.)

<sup>1</sup> Zu diesem Stücke s. oben S. 54. Am 14. August meldete Balthasar Wagn den Verordneten, dass „man wegen unseres Kirchenbaues abermals bei I. F. D<sup>r</sup> Beschwerden vorgebracht und gern sähe, dass solches Kirchengelbni verhindert würde“. Er bittet, mit dem Bau rasch fortzufahren, fehlende Gelder einstweilen dem Zapfenmassgefäll zu entnehmen (Orig., L.-A., L.-A.) Zwölf Tage später berichtet der Landverweiser Trübenekch, dass die Kirche auf des sel. Erasmus Tumberger's Sitz zu Scharfennau (es ist dieselbe) nammehr gottlob schier fertig, dass „Wohnung der Priester und Platz für die Schule da ist. . .“ (Ebenda Orig.) Am 16. November protestiren die Verordneten in einem an die geheimen Rätke, den Hofmarschall Ambros von Thurn und Hans Kobenzl, gerichteten Schreiben gegen das Decret vom 21. October, das in den jetzt tagenden Landes- und Hofrechten berathen worden sei. Sie bitten um ihre Intervention. Die beiden Herren werden sich erinnern, dass sie selbst hiezu, als der Prädicant für Cilli selbst versagt wurde, die An-

## 203.

*Trustschreiben der Verordneten an die Bürgerschaft von Graz wegen der ihnen zugefügten Verfolgung'. Graz, 1582 November 16.*

(Cop., L.-A., Reform. Graz.)

Sie mögen keine Kleinmüthigkeit fassen, sich mit dem Abzug nicht beeilen, man hoffe das Beste von der Intercession der Reichsstände.

## 204.

*Bürgermeister, Richter und Rath der Stadt Graz bitten abermals um Aufhebung der ernstlichen Verordnungen in Religionssachen. Graz, 1582 December 2.*

(Cop. Ebenda.)

## 205.

*Landesfürstlicher Befehl an Bürgermeister, Richter und Rath von Graz. diejenigen namhaft zu machen, die an dem ihnen gesetzten Termin zu Weihnachten ihren Abzug von ihnen zu nehmen wünschen, damit ihre Stellen im Rath so bald als möglich mit tauglichen Leuten besetzt werden. Graz, 1582 December 2.*

(Cop. Ebenda.)

## 206.

*Schreiben Kobenzl's an den Bürgermeister von Graz: Mahnungen, sich in die Befehle des Landesfürsten zu schicken. Dessen Befehle gehen blos dahin, dass sie der Stift müssig gehen und sich der Einführung der Prädicanten enthalten', sonst würden sie in ihrem Gewissen unbetrübt gelassen werden. Am Lee, 1582 December 4.*

(Cop., L.-A., Reform. Graz.)

deutung gegeben und mit eigener Hand einen Abriss oder Mappa gemacht. Es handle sich also um Rettung seiner (Kobenzl's) selbsteigenen Handlung. In diesem Sinne wurde am 16 November eine Eingabe an den Erzherzog gerichtet. Thurn antwortet, es geböre ihm nicht, dem Fürsten vorzugreifen, sonst werde er seinen Standpunkt nicht verleugnen, so auch Kobenzl (29 November)

Edler, vester, freundlicher, lieber herr burgermeister. Ich bedank mich ganz dienstlichen, dass Ir die gebetnen drey ross bis auf Prugg verordnet, will inen und dem so mitläufft, an der narung nichts manglen lassen, schick Euch hiemit 6 fl., sy under der ross herrn auszutheilen, und will solche wilfarung umb gemaine stat. wo ich nur werdt nützen, ganz willig beschulden, inmassen ich dann sonderlich Euch herr Strassberger darumben dankbar bin, und hab derhalben nit underlassen wellen der sondern affection nach, so ich allezeit gegen Euch getragen, Euch volgundts anzufügen:

nämlich dass ich mit Euch und den andern vom ersamen rat alhie ain freundtlich mitteilen trage, der widerwärtigkeit halben, so Euch zuestehen und bezeugs mit gott, da ich Euch darunder mit ratt und that helfen möchte, dass ich es herzlich gern thäte. Aber weil die sachen, wie Ir wisst, geschaffen und Irr F. D<sup>r</sup> unserm gn. herrn ye billich alle schuldige gehorsam zu leisten, so will ich hoffen, dass Ir Euch sambt den andern herrn selbst der gebühr zu weisen, und in sachen dermassen zu verhalten wissen (werdet), dass es Euch zu mererm glimpfen und vortl dann zu beschwär gereichen werde, und soliches umb so vil mehr. weil ichs mit gott wol zu bezeugen, dass ich nit anderst weiss, dann I. F. D<sup>r</sup> bevelch und begern allein dahin geen, dass Ir I. F. D<sup>r</sup> zu underth. gehorsam der stift alhie müssig gehn, der prädicanten einfürung Euch enthalten, aber sonst in Eurem gewissen durchaus unbetrübt gelassen und zu I. F. D<sup>r</sup> religion gar nit genötiget werden sollet. Welch Irr F. D<sup>r</sup> bevelchen und bageren Euch ja sonder zweifel etwas schwär fürfallen wirdet, aber es ist dennocht dermassen nit geschaffen, dass Ir I. F. D<sup>r</sup> one verlierung Eurer seelen seligkeit nit gehorsamen möchten, sondern ehender haus und hof und alles anders verlassen, das land zu raumen und ins elend ziehen, als I. D<sup>r</sup> willen die volg laisten sollet, dann Ir werdt warhaftig befinden, dass vill und vill ehrlicher, redlicher, frommer, gottseliger leut der A. C. zuegethan, dorten und da in etzlichen reichsstädten also sonderlich zu Ulm, item in furstenthumben, grafschaften und herrschaften gesessen, da man inen gleichfalls irer bekanntnus öffentliches exercitium verwüret, oder aber sy hinweg geschafft, sy aber dennocht dorten bleiben, wie sy etwo können und nützen, ausserhalb oder unvermerkt iren geist unserm herrn gott opfern und iren fürgesetzten obrig-

keiten mit guetom gewissen die schuldig gehorsam leisten. Welches auch alhie in Steyer in den andern stetten, in Österreich, in Khärndten, in Crain vast in allen städten beschicht, da vill und vill der A. C. verwandte vorhanden und dennocht derselben öffentliches exercitium nit haben sondern sich mit dem lesen und sonsten, wie sie können und mügen, unvermerkter sachen behelfen und also ihren erbherrn und landtsfürsten die schuldig gehorsam leisten, ganz one, dass sy am wenigsten an gottes gnad und barmherzigkeit zweifeln. Wann nun solches so vil ansehnlicher vernünftiger und in hl. schrift woffundierter leut thuen, und dennocht der ewigen seligkeit so gewiss sein als ir immer, warumb wolt Ir ja, lieben herrn und freundt, Euch ein anders fürmallen und auch darauf nit allein wider Euren erbherrn widerspanig erzaigen, sondern auch Ir Euch selbs in Eur weib und kindt so unguetig sein und von der ainigen stift nitbesuechung wegen, daran doch kaines ainigen menschen seligkeit praecise nit gebunden, alles was Euern lieben voreltern und Euch der almechtig erthailt, verlassen und in das elendt ziehen. Wann Euch I. F. D<sup>r</sup> zu annemung irer religion und der Eurigen öffentlichen verlaugnung dringen wolte, so hettet Ir ja ursach, wie auch ein jeder christ ehender nit allein sein hab und guet sondern auch das leben zu lassen, aber weil I. D<sup>r</sup> solches von Euch nit begeren, so mügt Ir mit guetom gewissen I. D<sup>r</sup> gehorsamen und Euch mit dem trösten und für alle anfechtung versichern, dass es an Euerm gueten willen nit erwunden, sondern ja ja Euern von gott fürgesetzten höchsten obrigkeit, dero auch die heiden das leben und alles anders deferirt gehorsamen müssen, der entlichen zuversicht zu unserm herrn, er werde Euch für entschuldigt halten und Euern gueten willen für die werk annehmen, inmassen mir dann gar nit zweifelt, da Ir morgendes tags den casum, wie er an ime selbst geschaffen und aus I. D<sup>r</sup> decreten zu vernemen, den universiteten Wittenberg und Leybzig, die der A. C. am meisten verwandt, zuschreiben und von ihnen zu wissen begert, ob Ir I. F. D<sup>r</sup> one verlierung Eurer seelen seligkeit gehorsamen möchtet, dass sie Euch gewiss bestätigen und Euch zu christlicher geduld weisen und anhalten werden. Und da ich in der herrn mittel wär, wolte ichs die erste stundt, da man es gemainlich nit thuen wollet, anschicken, und dan derselben ansehnlichen universitet rat in alweg folgen, dann ich es alsdann gegen gott



und der welt desto meer und statlicher verantworten künde. Aber so vil und schier überig davon, dann die freundtlich affection, so ich zu gemainer stat trage, hat mich darzue bewegt. Bitt die herrn es nit anderst dann in freundschaft zu vermerken, dann gott mein zeug ist, dass es von guetem treuem herzen herfleust. Am Lee den 4. December anno 82.

E. williger

H. Kho(benzl) von Prosegg.

207.

*Bürgermeister, Richter und Rath von Graz an Erzhertzog Karl: Bitte, sie mit dem Abzug zu verschonen: in allen politischen Dingen wolle man das Möglichste thun. Sollte man die Ausübung der Religion nicht erhalten, dann müsste man allerdings abziehen, aber schon der abzunehmenden Geschäfte wegen ist der gesetzte Termin zu kurz, und bitte um ein Jahr oder wenigstens ein halbes Jahr Frist. Graz, 1582 December 6.*

(Cop., L.-A., Reform. Graz)

208.

*Abweisung der vorstehenden Bitte. Graz, 1582 December 7.*

(Cop., L.-A., Reform. Graz)

209.

*Abermalige Bitte der Bürgerschaft. Graz, 1582 December 9.*

(Ebenda.)

*In dorso: Der Supplicanten Begehren hat nicht statt, sondern I. F. D<sup>e</sup> lassen es bei ihrer Resolution verbleiben.*

210.

*Erneuerung des I. f. Befehls, die Namen der demnächst Abziehenden zu nennen. Die Berufung auf den Reichsreligionsfrieden ist nicht stichhaltig. Auszuwandern sei Niemand gezwungen, nur das „Stift“ müsse er meiden. Graz, 1582 December 17.*

(Cop. Ebenda.)

## 211.

*Abermaliges Bitten der BURGERSCHAFT um Einstellung der Strafen.  
Graz, 1582 December 26.*

(Cop. Ebenda.)

## 212.

*L. f. Decret: Inweil sich Bürgermeister, Richter und Rath erklärt haben, sich der Stiftskirche zu enthalten, nehmen I. F. D<sup>r</sup> es an.\* Daneben solle es denen, die abziehen wollen, unversehrt sein, doch müssen sie es ein halbes Jahr früher anmelden. Graz, 1582 December 29.*

(Cop. Ebenda.)

## 213.

*Erklärung derer von Graz, ihren Abzug in der bestimmten Zeit zu nehmen, wenn ihnen nicht das Exercitium der A. C. in der Stiftskirche gelassen werde. Graz, 1583 Februar 14.*

(Beilage die Declaration Ferdinands I. vom 24. September 1565 und ein entsprechender Theil aus dem Reichsreligionsfrieden von Augsburg. Incip: Wo aber unsere.)

(Ebenda.)

## VII.

**Die Intercession Kärntens und Krains. Die Legation an den Reichstag in Augsburg (1582) und die Reichshilfs- und Religionsgesandtschaften (1582/83).<sup>1</sup>**

## 214.

*Die Verordneten von Steiermark an die von Krain: Bericht, worin sich der steirische Landtag bisher gesperrt habe. Graz, 1582 Januar 17.*

(Orig., L. A., Ref. 1582.)

<sup>1</sup> Zu dieser Actenreihe vgl. Loserth, Reformation und Gegenreformation in Innerösterreich, S. 393–417.

## 215.

*Die Verordneten von Steiermark an die von Kärnten und Krain: Berichten, dass die F. D<sup>t</sup> gleich nach übergebener Proposition die Herren und Ritter A. C. vor sich erfordert und sich mündlich in Religionssachen, doch so erklärt habe, dass es E. E. L. nicht habe annehmen können. Da sie mit Kärnten und Krain vermöge der Brucker Tractation 'ein Corpus' bilden, theile man es ihnen mit und bitte um rathliche Gutachten. Graz, 1582 März 20.<sup>1</sup>*

(Cone., L.-A., Reform. 1582.)

## 216.

*Derselbe an Herrn v. Khainach und v. Gleispach (aber schon mit dem Datum vom 10. März). Beide erhalten die Weisung, zur Berathschlagung zu erscheinen.*

(Ebenda.)

## 217.

*Die Verordneten von Steiermark an die von Oesterreich unter der Enns: Berichten von dem neuen Religionsstritt im jetzigen Landtag, 'dadurch man das liebe Wort Gottes bei uns abermals auszurotten sich untersteht'. Graz im Landtag, 1582 März 23.*

(Cone., L.-A., Reform. 1582.)

## 218.

*Die Verordneten von Krain theilen denen von Steiermark ihre Betrübniss wegen der beschwerlichen Religionshandlungen mit, die ihnen um so naher gehen, als es auch Krain und Kärnten angehe. Sie werden nicht saumen, in Gemassheit des Brucker Vergleiches mit ihnen gemeinsam vorzugehen, und bitten um Mittheilung aller ferneren Ereignisse. Laibach, 1582 März 27.*

(Orig., L.-A., Reform. 1582.)

## 219.

*Fürbittschreiben der verordneten Ausschüsse Kärntens und anderer anwesender Herren und Landleute für die ihres Glaubens*

<sup>1</sup> Registr.

wegen verfolgte Bürgerschaft von Graz und Bitte, die Bürger insgesamt in Gemässheit der Brucker Pacification von 1578 zu behandeln. Klagenfurt, 1582 April 2.

(Cop. L. A., Reform Graz.)

220.

Dieselben an die Landschaft Steier: Begleitschreiben zu dem vorigen Stück. Auch in Kärnten gehe es in St. Veit und Volkermarkt nicht besser. Gott gebe, dass das Fürbittschreiben, was Gut's wirke und I. F. D' aufwache, damit nicht etwa die Reue zu spät kame. Klagenfurt, 1582 April 2.

(Orig. 21 Siegel aufgedr. L. A., Reform Graz.)

221.

Die Herren und Landleute in Krain, so viel deren jetzt versammelt, an Erzherzog Karl: Bitte, die wider die Grazer Bürgerschaft erlassene Resolution wieder aufzuheben und sie bei der Brucker Pacification zu lassen. Laibach, 1582 April 3.<sup>1</sup>

(Cop. Ebenda.)

222.

Dieselben an die geheimen Rätke. Dasselbe. Laibach, 1582 April 3.

(Cop. Ebenda.)

223.

Dieselben an den Obersthofmarschall Hans Ambros Freiherrn von Thurn mit der Bitte, die Intercession der Krainer dem Landesfürsten zu empfehlen.<sup>2</sup> Laibach, 1582 April 3.

(Cop. Ebenda.)

224.

Begleitschreiben (zu den vorstehenden drei Schreiben) an die steirische Landschaft. Hoffnung, das gewünschte Ziel zu erreichen,

<sup>1</sup> Ueber die Vorgänge in Krain s. Dimitz III, 90–94.

<sup>2</sup> Die Stellung Thurn's zu der Frage ebenda S. 92.

*da auch die Kärntner gleichzeitig einschreiten. Laibach, 1582  
April 3.*

(Orig. 24 Siegel aufgedr. Ebenda.)

## 225.

*Wolff Herr von Stubenberg an die Verordneten von Steiermark:  
Meldet die Ueberreichung des Intercessionsschreibens der Kärntner.  
Bruck, 1582 April 10.*

(Orig. Siegel aufgedr. Ebenda.)

Wolgeborn . . . Derselben schreiben, des datum den 9. Grätz stet, hab ich den 10 gemelts monats empfangen und berichtet hiemit die herrn, dass ich E. E. L. in Kärnten schreiben, so mir von den herren I<sup>r</sup> F. D<sup>r</sup> zu übergeben angehendigt, der F. D<sup>r</sup> meinem gn. herrn am verschinen sambstag, das ist der 7. dits, als I. F. D<sup>r</sup> von der paits kumen, uberantwort. I. F. D<sup>r</sup> habens mit sich darnach in die vesper genomen und als sie wieder in ier zimer gangen, haben sie mir obgemelts schreiben eröffnet wider zugestellt und bevolhen, das neben andern sachen verpetschierter doctor Schrantzen zuzuschicken; das ich dan alsald volzogen, und holt für gewiss, I. F. D<sup>r</sup> werdens in der vesper nach lengs verlesen haben. Das hab meinen sonder gunstigen lieben herrn ich zu begertter antwort nit verhalten sollen, mich denselben bevelchendt. Geben Bruck den 10. April 1582.

D. h. d. w.

Wolff herr von Stubenberg.

## 226.

*Resolution Erzherzog Karls auf das Fürbittschreiben derer von Krain: Er hätte verhofft, sie hätten das Importuniren der Steirer abgewiesen und ihn mit der Intercession verschont. Die l. f. Declaration (vom 9. März) benehme den beiden Ständen von ihrem exercitio nichts. Die Disposition der Stadte habe er sich auch in der Bruckerischen Pacification vorbehalten, und dabey müsse es bleiben. Das sei keine solche Sonderung, die das Corpus der Landschaft zertrennen wurde. Graz, 1582 April 24.<sup>1</sup>*

(Cop. L.-A., Reform Graz.)

<sup>1</sup> Dimitz III, 92



## 227.

*Die Verordneten von Krain an die von Steiermark: Mitleid über den schlimmen Stand des Religionskriegs und die „unter und nach der F. D<sup>e</sup> Aufbruch nach Tirol“ vorgenommene Sonderung der Bürger. Demnächst werde man eine Anzahl von Herren und Landleuten zur Berathung der Sachen einberufen. Laibach, 1582 Mai 18.<sup>1</sup>*

(Orig. 4 Siegel. L.-A., Reform. Graz.)

## 228.

*Die verordneten Ausschüsse von Kärnten an die von Steiermark: Bedauern „die wunderbarlichen neuen, in diesen Landen unerhörten undeutschen Processe“. Demnächst werde ein Ausschuss beschrieben werden, der diese Sachen zu berathen habe. Klagenfurt, 1582 Mai 20.*

(Orig. 5 Siegel. L.-A., Reform. Graz.)

## 229.

*Die verordneten Ausschüsse von Kärnten und die anwesenden Herren und Ritter an die niederösterreichische Regierung in Graz: Bitten unter Auführung früherer Verhandlungen, dass man sich den üblen Stand dieser Lande zu Gemüthe führe, und weil ja die Gewissens- und Glaubenssachen sich nicht mit Gewalt schlichten, richten, binden und halten lassen“, der Verfolgung in Kärnten (St. Veit, Volkermarkt, Klanning, im Lavantthale, Altenhofen und Hultenberg) und Steiermark um so eher ein Ende zu machen, als der gemeine Mann schon schwerig wird. Klagenfurt, 1582 Mai 25.*

(Cop., L.-A., Reform. Graz.)

## 230.

*Die verordneten Ausschüsse von Kärnten an die Verordneten von Steiermark: Bestätigen den Empfang aller Nachrichten über den schlimmen Stand der kirchlichen Dinge. Man wisse nicht weiter zu rathen und theile die Furschrift mit, die an die Regierung*

<sup>1</sup> Hymitz III. 92.

gesendet werde. Es würde angemessen sein, eine Vorstellung aller drei Landschaften an die Regierung zu schicken. Klagenfurt, 1582 Mai 25.

(Orig. 21 Singl. L.-A., Reform. Graz.)

## 231.

*Der Verwalter der Landeshauptmannschaft Wolff Freiherr von Thurn, der Landesverweser Christoph Freiherr zu Auersperg und die Verordneten von Krain an die Verordneten von Steiermark: Gallenberg werde ihnen mittheilen, was in Krain in diesen Angelegenheiten gehandelt worden; Ausschüsse aller drei Länder möchten zusammentreten, um wegen der Intercession der deutschen Reichsstände zu berathen. Laibach, 1582 Mai 28.<sup>1</sup>*

(Orig., L.-A., Reform. Graz.)

## 232.

*Die Verordneten von Steiermark an die von Kärnten: Dankbrief wegen der überschickten 'Kürschrift' an die niederösterreichische Regierung. Graz, 1582 Mai 29.*

(Conc., L.-A., Reform. Graz.)

## 233.

*Die Verordneten von Steiermark an die von Kärnten und Krain: Theilen mit, was in der jüngsten Versammlung der Herren und Landleute wegen der heusssten Religionsirrung berathschlagt worden sei. Graz, 1582 Juni 2.*

(Conc., L.-A., Reform. Graz.)

## 234.

*Die verordneten Ausschüsse von Kärnten an die Verordneten von Krain: Klagen über den betrüben Stand des Religionswesens. Wegen einer gemeinsamen Action sei es noch etwas zu früh zum Handeln, da die Steirer dies selbst noch nicht begehrt haben. Die Resolution, die der Erzherzog ihnen zugeschickt habe, übersenden*

<sup>1</sup> Dimitz III, 92, 93.

sie nicht, denn sie ist mit der an Krain (s. oben Nr. 226) ganz gleich. Klagenfurt, 1582 Juni 4.

(Cop., L.-A., Reform Graz.)

235.

*Die Verordneten von Krain an jene von Kärnten:* Da alle drei Landschaften die formula concordiae für ein nützliches und heilsames Werk halten, so bitten sie, die Unterschreibung zu befördern. Dies Buch habe der fromme Herr Primus Truber nicht bloß für sich selbst, sondern mit Befehl und Gutheißung des Herzogs von Württemberg und der Universität Tübingen der Landschaft übersandt, um es zu übersehen und zu unterzeichnen. Gegen dasselbe hat Niemand, der nicht etwa dem Calvinismus, Flacianismus oder unruhigen Schwarmgeistern angehört, etwas eingewendet. Die meisten Fürsten des Reiches, so weit sie der A. C. zugehören, und alle ihre Ministeria haben sich dafür ausgesprochen, ebenso die Theologen dieser drei in Kirchensachen geeinten Lande es für gut und heilsam erklärt. Da die Formel nun schon in Steiermark und Krain unterschrieben ist, mögen auch die Kärntner nicht länger zögern. Laibach, 1582 Juni 13.

(Cop., L.-A., Reform 1582.)

An demselben Tage senden sie eine Abschrift dieses Schreibens an die steiermärkische Landschaft.

236.

*Die Verordneten von Krain an die von Steiermark:* Berichten, was sie ihren Abgesandten an den Reichstag zugeschrieben. Laibach, 1582 Juni 19.

(Orig., L.-A., Reform. 1582.)

Die Gesandten sind Wolf von Thurn und Christoph von Auersperg. Sie haben sich 1. an die Gesandten der beiden anderen Länder zu halten, dann 2. wegen der Türkenhilfe zu berathen und 3. sich die Religionsangelegenheit angelegen sein lassen.

237.

*Instruction der Religionsgesandten über ihre Verrichtung bei Erzherzog Karl.* Graz, Klagenfurt und Laibach, 1582 Juni 20.

(L.-H. 35, fol. 4a—13b.)

Darstellung der kirchlichen Zustände. Beschwerden in jedem einzelnen der drei Länder<sup>1</sup> gegen die Pacificationen. Bitte um Einstellung der Beschwerden. Sollte dies nicht zu erhalten sein, so müssten die Gesandten sich an den Reichstag nach Augsburg wenden. Die Ursachen, weshalb sie dazu genöthigt seien, sind dem Erzherzog mitzutheilen: 1. dass sich die Sachlage in diesen Ländern mit der in anderen nicht vergleichen lassen. Diese Länder befinden sich in argen Nöthen vor den Türken und seien nur durch die Opferwilligkeit der Einwohner erhalten geblieben. Ferdinand I. habe sie in ihrem Gewissen unbetrübt gelassen, und späterhin seien ihnen die besten Versicherungen gegeben worden. Sache des Reiches müsse es sein, diese Vormauern der Christenheit nicht zu Grunde gehen zu lassen. 2. Diese Lande haben uralte Freiheiten, auf die man sich berufe; zu diesen gehöre nun seit Ferdinand I. auch die Freiheit der A. C., wie es die Pacification ausweise. Wenn der Erzherzog nicht geneigt ist, für sich Zugeständnisse zu machen, so dürfte er dies auf die Intercession der Kurfürsten und anderer Fürsten A. C. hin auf dem Reichstage thun. Damit die Kurfürsten der Intercession geneigt würden, sollen die Gesandten nicht vorzubringen unterlassen, dass die drei Lande keine Secten unter dem Scheine der A. C. dulden, vielmehr die Concordienformel angenommen hätten. Wenn die Gesandten die Fürschriften<sup>2</sup> erlangt haben, sollen diese dem Erzherzog vorgelegt werden. In erster Linie aber haben sie sich Mühe zu geben, dass er, ohne dass die Legation ins Werk gerichtet wird, ihren Wünschen nachgibt.

Die Instruction hat 80 Unterschriften und Siegel, und zwar 52 aus Steiermark, 24 aus Kärnten und 24 aus Krain.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Die Beschwerden betreffen in Steiermark das gewalthätige Vorgehen des Regimentarthes Dr. Sitnik in der Pfarre Pöls, des Pfarrers von Strassgang, in Kärnten die Visitationen protestantischer Kirchen, Beschwerden aus St Veit und Völkermarkt, aus Altenhoden und Klammung, in Krain aus Stein, Krainburg, an der Mötling, Radmannsdorf, Bichofslack und Radschach das Verfahren gegen den Freiherrn Lanthen auf Wippach, den Terrorismus, mit dem man arbeite: Vortreibung der Predicanten, Veragung der Begräbnisse, der Justiz u. s. w.

<sup>2</sup> Die Angaben bei Dimitz III, 94 sind darnach zu berichtigen. Namentlich findet sich bei Dimitz ein Irrthum darin, dass er alle die Religions-sachen in Augsburg durch die Reichshults-gesandtschaft vorrichten lässt

## 238.

*Credenzschreiben für die Religionsgesandten an den Kaiser. Graz, Klagenfurt und Laibach, 1582 Juni 20.*

(Ebenda, fol. 14 a.)

## 239.

*Credenzschreiben an die Kurfürsten von Sachsen, Brandenburg und Pfalz Unter demselben Datum.*

(fol. 14 b.)

## 240.

*Credenzschreiben an die geheimen Räte Erzherzog Karls: Kherenhuller, Kobenzl und Stubenberg. Unter demselben Datum.*

(fol. 15 a.)

## 241.

*Credenzschreiben an die Reichsfürsten. Unter demselben Datum.*

(fol. 15 b.)

## 242.

*Credenzschreiben der nach Augsburg an Kaiser und Reich geschickten Religionsgesandtschaft an Erzherzog Karl: Die Gesandten stellen Namens der Landschaft das Ansuchen, in kirchlichen Dingen unbetrübt gelassen zu werden und etwaige weitere Lasten um so williger auf sich zu nehmen. Bitte um solchen Bescheid, dass sie nicht Noth haben, an Kaiser und Reich zu gehen. Graz, Klagenfurt und Laibach, 1582 Juni 22.*

(L.-H. 36, fol. 3 a, b.)

Credenzschreiben . . . als die drey lande Steyr, Kärnten und Crain ire abgesante anfangs zu hegsterennnter I. F. D<sup>i</sup> und alsdann erst auf den reichstag geen Augsburg umb intercession von wegen der entstandenen irrung in religionssachen abzufertigen willens gewest.

Es ging eine eigentliche 'Religionsgesandtschaft' nach Augsburg. Jene hatte den Auftrag, dieser in einigen Punkten vorzuarbeiten.



Durchleuchtigster . . . Aus was . . . ursachen wir benöthigt worden sind, zu I. F. D<sup>e</sup> . . . unsere gesandte zaiger diss zu schicken, das werden I. F. D<sup>e</sup> aus ihrem . . . furbringen inhalt habunder instruction . . . vernemen. Und wail wir dann, gott im himmel erkennt und weiss es, nit aus fürwitz oder schlechten bewegnussen sondern aus höchst erhaischunder nott dise legation fúrgenumen, auf dass doch mit E. F. D<sup>e</sup> . . . wir als sunst in all andern máglichen und politischen sachen ganz underth. und geh. landleuth und underthanen ainst zu ruhe sein, wir und die unsrigen und menniglichen im landt in gewissenssachen und unserer christlichen religion unbetrübt gelassen und unser geliebtes vaterlandt, welches nun von undenklichen zeiten . . . sich also verhalten, dass es . . . vor des erbfeindes tyranny und des hochl. hauss Osterreich feinden . . . bis daher noch aufrecht sich erhalten, auch hinfuro also . . . erhalten und dise . . . lande alle zugleich als ein unzertrenntes corpus zu allen und jeden fürfallenden feindesnöthen nach möglichkeit mit lieb und lust desto williger sein und das unsrige verrichten mügen, welches sunst bey diser ganz beschwärlichen angefangenen perturbation, dess wir nämlich bei dem, so den landen zugleich und allen inwonern herrn und landleuthen, burgern und pauern treuherzig in religion und gewissenessachen zuegesagt und es lange zeit her also mit christlichem gleichem verstandt und ainigkait erhalten, nit gelassen sollen werden, unmöglich zu laisten, sunder jedermenniglich under dem perg halten, hendt und füess fallen lassen, alles vertrauen hintansetzen wurde, wie dann alberait bei der gemain laider nur gar zu sehr vor augen:

Dem allem nach ist an E. F. D<sup>e</sup> . . . unser . . . bitten, die wellen es gn. und vätterlich erwegen, unsere gesandten . . . gn. anhören, ihnen volkhumenlich glauben geben und mit wilfarigem . . . beschaidt also abfertigen, auf dass unnott sey, durch sie die sachen ferner an die K. M<sup>t</sup> auch chur- und fürsten umb intercession zu bringen. . . Datum Grätz, Clagenfurth und Laybach den 22. Juny anno im 82<sup>ten</sup>.

E. F. D<sup>e</sup> etc.

herrn und landleuth der geh. lande  
Steyr, Kärnten und Crain der A. C.  
zuegethan.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> S. über den Reichstag Nuntiaturberichte III, 2, 371, 384, 450, 515.

243.

*Die Verordneten von Steiermark an die von Krain wegen Ferti-  
gung der 'Religionsinstruction'. Man erinnere, dass die F. D.  
Ende Juli wieder im Lande sein, und dass man alsdann Ge-  
sandte an ihn absenden werde. Graz, 1582 Juni 27.*

(Conc., L.-A., Reform. 1582.)

244.

*Die Verordneten von Krain an die von Steiermark: Das An-  
suchen der Kärntner, die Angelegenheit der Subscription der  
'Concordienformel in der Instruction der Religionsgesandten (nach  
Augsburg an den Reichstag) hinwegzulassen, werde auch ihnen  
zugekommen sein. Man habe sich in Krain schon in anderem  
Sinne entschieden, frage aber deshalb noch in Steiermark an.  
Einen dritten Gesandten zu den zwei schon in Augsburg weilen-  
den abzuordnen, sei nicht zweckmässig. Laibach, 1582 Juni 29.*

(Orig., L.-A., Reform. 1582.)

245.

*Die Verordneten von Steiermark an die von Krain: 'Dass sie  
noch einen eigenen (Reichstags-) Gesandten wegen der beicussten  
Religionsirrung neben denen von Steiermark und Kärnten ab-  
senden möchten.' Graz, 1582 Juli 5.<sup>1</sup>*

(Conc., L.-A., Reform. 1582.)

246.

*Die Verordneten von Krain an die von Steiermark: Dass sie zum  
Gesandten in der beicussten Religionsangelegenheit Herrn Kiesel  
erwählt haben. Laibach, 1582 Juli 10.<sup>2</sup>*

(Orig., L.-A., Reform. 1582.)

<sup>1</sup> Krain hatte am 2. Juli gemeldet, 'dass sie mit dem dritten Gesandten  
schwerlich werden aufkommen können'. Am 7. Juli schrieb die von  
Steiermark nach Krain: Steiermark sende Balthasar Wagn und Matthes  
Amman, Kärnten Ludwig von Dietrichstein, sie mögen denn ihrem Reichs-  
hilfsgesandten, der schon in Augsburg weilt (Auersperg), den Auftrag  
geben, sich an die Gesandten der beiden anderen Lande anzuschliessen.

<sup>2</sup> Tags darauf schreiben die Steirer: Erzherzog Karl werde am 13. von  
Augsburg aufbrechen, sie mögen mit der Absendung eines Gesandten

## 247.

*Die Verordneten von Steiermark und die aus Kärnten und Krain anwesenden Gesandten bitten die geheimen Räthe Georg von Kherenhüller und Wolfgang von Stubenberg und den Hofmarschall Ambros von Thurn, zur Förderung der Aufgaben der Religionsgesandten noch so lange bei dem Erzherzog zu verweilen, bis diese ihr Anliegen vorgebracht haben. Graz, 1582 Juli 22.<sup>1</sup>*

(L.-H. 85, fol. 18a, b)

## 248.

*Die Verordneten von Steiermark an die von Krain: Bestätigen den Empfang der gefertigten Religionsinstruction sammt dem 'Credenzschreiben.' Graz, 1582 Juli 23.*

(Cauc., L.-A., Reform. 1582)

nicht säumen. Die Gesandtschaft sollte, bevor sie nach Augsburg ging, noch einen Versuch bei Erzherzog Karl machen, den man auf seiner Rückreise von Augsburg im Ennathal treffen werde

<sup>1</sup> Die Reichshilfsgesandten, die in Augsburg weilten (Saurau und Hollenegg), melden den Verordneten am 17. Juli: Die F. D<sup>r</sup> ist gestern vertrieben nach München. Auch die Herzoge von Bayern sind dahin gegangen sammt Erzherzog Ferdinand und seiner Gemahlin. Am 18. Juli meldete Kaspar Hirsch aus Augsburg: K bezogl sei als Stellvertreter des Erzherzogs in Augsburg geblieben. Der neue Nuntius (Malaspina) sei auf dem Wege nach München und Graz. An demselben Tage schrieben die Gesandten nach Graz: Die F. D<sup>r</sup> ist nach München abgegangen, dort etliche Tage zu verharren. Von dort geht er nach Wasserburg, von dort nach Linz und ins Ennathal. Darnach sollen die Religionsgesandten sich richten. Indem nun diese zunächst den von Augsburg und München heimkehrenden Erzherzog aufzusuchen und um Aufhebung der Persecution zu bitten hatten, liess sich erwarten, dass der Bescheid, den sie erhalten würden, ein ungünstiger sein würde. Die Reichshilfsgesandten drängten auf die Abreise der Religionsgesandten; sie hatten diesen in Augsburg die Wege geebnet. Aber die Religionsgesandten wussten im Augenblicke noch nicht, wo sie den Erzherzog finden würden. Noch am 29. drängen Saurau und Hollenegg. Aus ihrem Schreiben will ich einen Satz herausheben, welcher zeigt, dass die Idee religiöser Toleranz doch schon damals viele Anhänger zählte: 'Wir haben gedacht, weil jetzt so viel Geschrei über Religionsverfolgung ist, man werde auf diesem Reichstag bestimmen, dass die zwei Religionen, die katholische und die A. C., überall zugelassen seien' (L.-A., L.-A.). Am 3. August trafen die Religionsgesandten zu Mitterdorf den Erzherzog, wie die folgende Nummer anzeigt.

*Der F. D<sup>e</sup> Resolution, so der dreier lande abgesandten in religionssachen zu Mitterdorff errolget. 1582 August 5.*

(Orig., L.-A., L.-A., L.-H. 35, fol. 20a—21a)

Die F. D<sup>e</sup> . . . haben derselben . . . abgesandten . . . anbringen sambt demjenigen, was ir übergebne . . . instruction mit sich bringet . . . verstanden, dieselb auch in etlich puncten also gestellt sein befunden, dass I. F. D<sup>e</sup> wol ursach gehabt, es der gebuer und nothdurft nach abzulainen. Weil aber I. F. D<sup>e</sup> nit bedacht, mit ihnen herrn gesandten disfalls vil zu disputirn, so lassen sie es bei irer ainst gethanen . . . erklärung . . . nochmal fur alle zeit . . . verbleiben, zumal weil I. F. D<sup>e</sup> hierdurch der angezognen pacification nichts zuwider furgenumben sonder sich allain desjenigen, dessen sie allem rechten und billigkeit nach befuegt, sy iro auch, ir der lande selbs bekandtnuss nach, jederzeit vorbehalten haben, gegen irer burgerschaft gebrauchen, wie dann die von herrn und ritterstand der Augspurgischen Conf. zugethan nit in abred stellen werden, dass I. F. D<sup>e</sup> denselben in der beschechnen concession mit dem nit wenig eingeräumt, dass I. F. D<sup>e</sup> inen das exercitium religionis nit allain auf iren schlössern und heusern sondern auch in den bemelten vier städten als Grätz, Judenburg, Ulagenfurth und Laybach limitirtermassen ausser der burgerschaft zugelassen haben, also dass derwegen die geh landschaften I. F. D<sup>e</sup> vilmehr dankbar sein, als sich understeen sollten, solche concession auf ein andern sinn und verstandt . . . zu ziehen, denn niemandt billicher als I. F. D<sup>e</sup> selbs ire wort auszulegen geburet. Demnach sich I. F. D<sup>e</sup> ungezweifelt versehen, auch sie herrn gesandten hiemit gn. vermanet haben wollen, dass sie sich hierauf sowol fur ire personen als anstatt irer principalen zur ruhe begeben und I. F. D<sup>e</sup> mit weitem vergebenlichen replicieren nit molestiren oder behelligen, sondern wie billich geh. verschonen, seitemal I. F. D<sup>e</sup> ye einmal nit gedenken von obbegriffner irer gethanen rechtmässigen und billichen erklärung im wenigsten zu weichen.

Dass dann in berührter ir der abgesandten habenden instruction auch angedeut und vermeldet wirdet, da inen kein gewürlicher und richtiger beschaidt erfolgen, dass sie alsdann auf den reichstag ziehen und daselbs bei I. K. M<sup>e</sup> und den

reichstenden umb intercession an I. F. D<sup>t</sup> anhalten sollen, hierauf geben I. F. D<sup>t</sup> inen . . . zu vernemen, dass sie dise mühe und uncosten wol umbgehen und ersparen mügen, dann I. F. D<sup>t</sup> nit bedacht, sich weder durch dises noch ainiches anders mitl von vorbemelter irer . . . resolution abwendig machen zu lassen, sondern steiff, vest und unerschrocken bis an ir ende darbey zu verharren, es begegne I. F. D<sup>t</sup> darüber, was der allmechtig gott immer haben und verhängen wölle.<sup>1</sup> Da aber sie die gesandten die sachen dergestalt . . . höchstvermelter K. M<sup>t</sup> und den reichstenden furzubringen etwa sonderbaren bevelch haben, das sey I. F. D<sup>t</sup> gleichwol nit zuwider, doch wo das beschicht und die erkundtnuss, wie I. F. D<sup>t</sup> gar nit zweifelt, wider sie die landschaften ergehen wirdet, dass alsdann I. F. D<sup>t</sup> vorigen lauttern andeutungen nach das ganze religionwesen aufheben und sich wie ander reichsfürsten des religionsfriedens gebrauchen und behelfen wollen. . . .

Decretum per archiducem 5. Augusti anno 82.

P. Wanzl.

250.

*Die Verordneten von Krain an die von Steiermark: „Sie haben den erscheinenden Saumsal und Verzug in der becussten Religionsbeschwerde nicht gern vernommen.“ Laibach, 1582 August 5.*

(Orig., L.-A., Reform. 1582)

251.

*Bericht Balthasar Waqn's, dass sie ihre Werbung bei dem Erzherzog angebracht, was sie für eine Antwort erlangt und replicirt haben. Mitterdorf, 1582 August 6.*

(L.-A., I.-H. 35, fol. 18b — 20a.)

. . . Berichten, dass wir den dritten dits zu Mitterdorf I. F. D<sup>t</sup> angetroffen und folgenden tags morgens frue audienz gehabt. Welche sich gleichwol anfenglichen practer solitum was ungnädig in der antwort erzaigt und unsers erachtens anders zuvor bericht worden, als wolten wir, da kein gewärlicher

<sup>1</sup> S. hierüber Nuntiaturberichte III, 2, 515: che in perpetuo non si sarebbe mutato d'opinione, anzi che voleva in ogni modo essere ubedito.



beschaidt erfolgte, zum reichstag ad decisionem . . . verraisen und die action wider I. F. D<sup>i</sup> flern. Weil aber I. F. D<sup>i</sup> volgundts die sachen von uns besser entdeckt und auch die gefertigt instruction . . . ist angehendigt worden, haben I. F. D<sup>i</sup> in sachen einen bedacht genomen und meines bedunkens auf geschwinder post den gehaimen rätthen auf Graz geschickt. Darüber uns von I. F. D<sup>i</sup> verrer an gestert diser schriftliche beschaidt A neben mündlicher irer vermeldung uberantwortt worden. Darüber wir volgundts, nachdem sich I. F. D<sup>i</sup> mit wenig in diser sachen commoviert und mündtlichen darüber eben das so in die antwort einkommen cum summa vehementia vermeldet, diss unser verrer anbringen<sup>1</sup> anheut schriftlichen und mündtlichen wider tractiert, neben vermelden, weil sy befinden, dass wir umb die fürschriften auf den reichstag raisen inhalt unserer instruction, so wöllen sie gleichwohl das nit verpitten noch auch uns haissen, sondern wir werden den sachen zu thuen wissen, aber sollen eigentlich wissen, dass dise fürschriften uns im wenigisten nicht helfen sollen, dann da was in diser religionssachen bei I. F. D<sup>i</sup> zu erhalten ware, so hoffen sy zu gott, dass sy bishero iren landschafften sovil gnadt und willfarigkeit erzaigt haben, dass sy an jetzo den dank einen andern auch nit wollten verdienen lassen. Aber da sei es wider ir gewissen.

Zum andern, so befinden I. D<sup>i</sup>, dass dise gesuechte fürschrift wegen der instruction sy zum höchsten laedire und I. F. D<sup>i</sup> in sollicher gleichsamb der lügen bezigen werden, das sy dann nit wenig schmerze, aber wöllens dem lieben gott bevelchen. Derhalben stellen sy es zu unserm bedenken, was wir hierüber thuen wöllen, gehen uns kain mass, aber dise bedenken haben I. F. D<sup>i</sup> nit verschweigen können.

Darauf wir pro nostris personis geredt, ob I. F. D<sup>i</sup> bis auf künftigen Steyrischen landtag die beschwarhch decret einstellen wollt, so kunden dazumal die andern zway lande auch nebens mit I. F. D<sup>i</sup> die notturfft handeln. Welliches aber I. F. D<sup>i</sup> nit annemblich gewest, sondern gesagt: sie wöllen kein dilation verwilligen, sy haben bishero kainen in seinem gewissen bedriebt, wöllens auch noch nit thuen, auch wider recht und billigkait nichts fürnemen. Darauf wir die landschafften gegen

<sup>1</sup> Die Replik liegt bei, fol. 21a — 22a.

I. F. D<sup>r</sup> zum höchsten entschuldigt und daneben auch zu nottwendiger acquietierung derselben vermelden müssen, wie die landt nit gestünet, dergestalt ihren hochgeliebten herrn und landtsfürsten bey der K. M<sup>t</sup>, cur- und fürsten zu laedieren. Wir wöllen auch desthalben von unseren principalen beschaidt nemen, weil dise instruction I. F. D<sup>r</sup> so vast in etlichen puncten zuwider, die uns gleichwol I. F. D<sup>r</sup> nit expresse gewisen, so möchte die instruction bey unsern handen verbleiben und dennoch die beschaidentlich werbung der intercession durch uns verricht werden. Darauf I. F. D<sup>r</sup> von hinnen verraist. Und sein also in allen denen handlungen nuer I. F. D<sup>r</sup> person allain und wir beisamen gewest. Derowegen uns dann desto beschwärlicher die sachen fürkumen.

Darauf haben wir propter maiorem respectum principis an yetzo was stülgehalten und hieneben den herrn ad longum zueschreiben wollen, und säch uns für guet an, damit wir nit die instruction die chur- und fürsten sehen liessen, weil sie so hoch I. F. D<sup>r</sup> zuwider, sondern auf das best und beschaidenlichste solche intercession wurben. Das dann I. F. D<sup>r</sup> auch erraichen wurde. Und wirt mittlerweile die reichsbewilligung auch völlig beschehen, dass I. F. D<sup>r</sup> also nit die lande bezeichnen muge als hette man ver hinderung und spörr in sollicher durch diss werk des anbringens erweisen und verhoffen, I. D<sup>r</sup> werde mittlerweil sich noch ohne fürnembung der executionen gn., da nuer die lande stark zusammensetzen und die burgerschaft bestendig verbleiben, des besten entschliessen. Sonsten werden die herrn uns berichten, was sy von Augsburg für zeitung haben, uns wissen darnach zu richten. Und sein . . . Mitterdorf den 6. Augusti anno im 82<sup>ten</sup>;

der herrn

dienstwilliger

Balthasar Wagen.

252.

*Die Verordneten von Steiermark an Balthasar Wagen: Er möge seinerseits die Sache so verrichten, wie es eine E. L. in Steier beschlossen habe und die Instruction mit sich bringt. Graz, 1582 August 11.*

(L.-H. 35, fol. 22 b — 24 a.)

## 253.

*Die Verordneten an den Erzherzog: Bitte, dass er zuwider der Religionspacification keine Neuerungen vornehme. Graz, 1582 August 11.*

(Ebenda, fol 24a—25a.)

(Sie meinen, dadurch würde jetzt noch die Legation nach Augsburg gegenstandslos werden.)

## 254.

*Die Verordneten von Krain an die von Striermark: Berichten, dass sie ihren Gesandten angewiesen, sich in Allem nach der von Steier erfolgten Resolution zu reguliren<sup>1</sup>. Laibach, 1582 August 16.*

(Orig., L.-A., Reform 1582.)

## 255.

*Erzherzog Karl an die Verordneten von Steiermark: Es habe bei seinem früheren Bescheide in Religionsangelegenheiten zu verbleiben. Rottenmann, 1582 August 18.*

(Orig. Siegel aufgedr. L.-A., L.-A 1582. Auch L.-H. 85, fol. 25a, b.)

Carl . . . Wir haben Ew. undertheniges schreiben, so Ir uns des beschaidts halben, den wir der lande jungst zu Mitterdorff bei uns gewesten gesandten gegeben, vom 11. diss gethon, woll empfangen und seines inhalts sonderlich in dem mit etwas befrembdung verstanden, dass Ewrem vermelden nach solches bei der gemein ein klainmüetigkeit und misstrauen verursachen, auch darauss die unzahlung der steuerausständ besorgenlich an yetzo, vill mehr als zuvor erfolgen solle, so doch ohne zweifel darumben die steuer den underthonen nicht nachgelassen sondern dieselben von inen ain weg als den andern abgefordert und angebracht wirdet. Es wäre dann sach, dass man sie die underthanen sowoll auch die burger (wie es etlicher massen schier das ansehen haben will) mit vleiss abwendig machen und uns dardurch in fortsetzung unserer gethonen rechtmüssigen

<sup>1</sup> In demselben Sinne hatten sie schon am 10 August geschrieben.

religionserklärung gleichsam truckhen und verhindern wolte, des aber gar nit helfen wurde, wie uns dann zwar nit wenig wunder nimbt, dass sich die von herren- und ritterstand, denen in exercierung der A. C. für sich und die irigen kain eintrag oder ver hinderung nit beschicht, unserer burgerschaft, die doch nit irer sonder allain in unserer verantwortung ist, so hayss annehmen und vermainen, durch angedeutte bey den reichstenden suchende intercession die vollziehung unser gethonen rechtmüssigen erklärung hinderstellig zu machen, aber wir können noch wöllen wir Euch hiemit gn. nit verhalten, obschon die gesandten derowegen Ewrer andeutung nach fortziehen sollen, des dann seinen weg hat, dass sy doch die sachen dardurch nit besser sonder nur erger machen, wir auch darauff verur sacht werden, vorbemerter unserer resolution, als die der ange zogenen pacification gar nit zuwider sonder ganz rechtmässig und billlich ist, umb so vill ernstlicher nachzusehen, zumall da wir in stenersachen ainiche suchende spörr oder ver hinderung zu des gränitzwesens und allgemainen vatterlands wol fart nachtl und schaden spürrn und vermerken wurden. Welches wir Euch auf bernertes schreiben zu gnediger antwort nit wolten ver halten. Und seind Euch sonsten sambt E. E. L. mit gnaden wolgenaigt. Geben in unserer statt Rottenman den 18. Augusti anno etc. 82.<sup>1</sup>

Carolus.

Ad mandatum domini archiducis proprium

P. Wanzl.

Den edlen etc. . . . Verordenten E. E. L. unsers fürsten thumbs Steyer

<sup>1</sup> Nun erhalt Wagn am 20. August die Weisung, mit seinen Mitgesandten den Weg nach Augsburg zu nehmen (L. A., L. A.). Man fürchtet, dass die Gesandtschaft zu spät komme und dass Kleinmüthigkeit sich des Volkes bemächtige. Am 22. August trafen sie in Augsburg ein; s. Nun tiaturberichte III, 2, 511: Qui si sta aspettando li commissarii della provinciali del Ser. arciduca Carlo per conto della religione et già è comparsa una loro istruzione molto longa ma molto falsa. Se gli risponderà con debiti modi, e spero che trovaranno poco favorevole audienza. Dies war auch der Fall. S. 515: Sono finalmente comparsi l'ambasciatori dell'etat. del Ser. arciduca Carlo, per far querela sopra'l giogo, che pretendono essersi posto alla libertà della religione. Ueber den Erfolg der Gesandten: S. M<sup>te</sup> C. ha delegata loro l'audienza, et hoggi monsignore Malaspinia co'l mio cancelliero andaranno informando li elettori, nè si

## 256.

*Aus der Replik der Religionsgesandten auf die Antwort der  
F. D<sup>r</sup>. (ohne Datum)*

(L. H. 35, fol. 15b - 16b.)

Durchleuchtigster . . . E. F. D<sup>r</sup> antwort und beschaidt, daran sie uns zu derselben glücklichen ankunft nach Graz bescheiden, haben wir . . . empfangen. Nun wollten wir zwar für unsere personen ganz willig und bereit sein, diesem E. F. D<sup>r</sup> willen . . . nachzukomen. wann wir aber unser gemessne instruction vor uns nemen und daneben erwegen, dass in diser materij die geh. E. F. D<sup>r</sup> lande nur von E. F. D<sup>r</sup> und keinem menschen auf erden dependieren wöllen: E. F. D<sup>r</sup> die wöllen uns anyetzo gn und trostlichen beschaidt geben, wie dann diese ganze sach allan bei E. F. D<sup>r</sup> . . . stehet und wie sie dits orts derselben geh. lande jederzeit . . . in bevelch gehabt . . . und entgegen auch dise gehorsambisten lande sich . . . über vermütigen angegriffen . . . und solle auch nunmehr erst an yetzo ein anders und neues fargenommen und mit steiffer execution fortgeführt werden, wie hoch schmerzlich und bekümmertlich solches alles fallen müesste . . . das wöllen E. F. D<sup>r</sup> gn. erwegen, sunst müessten wir, wais gott wie ungern wirs für unsere personen thuen, der K. M<sup>t</sup> und den reichsfürsten zueziehen und umb allergn. intercession anlangen und bitten, aber wir wollen noch im namen unserer principalen verhoffen, E. F. D<sup>r</sup> werde es durch derselben . . . resolution abwenden. . . .<sup>1</sup>

## 257.

*Die steirischen „Reichshilfsgesandten“ begehren einen Auszug aus  
der Erbhuldigung. Item die Freiherren, darin E. E. L. in dem  
Schutz des Reiches steht. Augsburg, 1582 August 23.<sup>2</sup>*

(Orig., L.-A., L.-A.)

pretermetterà sorte alcuna di diligenza possibile. Spero che saranno ributtati da tutti li catholici . . . Ebenda S. 611

<sup>1</sup> In den L.-H. 35, fol. 16 folgt ein Stück, das offenbar dem obigen vorgehen soll: Der Religionsgesandten erste Anbringen und Ueberreichung der Instruction. Sie bitten um Abstellung ihrer Beschwerden. Auf diese Schrift erhielten sie, wie aus der obigen Replik hervorgeht, die Weisung, die Ankunft des Erzherzogs in Graz zu erwarten.

<sup>2</sup> Wie gering die Aussichten der Religionsgesandten waren: Nuntiaturberichte III, 2, 515. 537



Saurau schreibt: „und muss bekennen, dass alle gut berathschlagten Handlungen von dem Teufel gesperrt werden“. Kobenzl prakticiere, fechte die Erbhuldigung an, als wenn I. F. D<sup>r</sup> nicht auf die Religion geschworen. Es habe das Geistliche „nit antroffen, sie nur auf das weltliche die Eidpflicht gethan“.

258.

*Die Verordneten von Steiermark an die Reichshilfsgesandten in Augsburg: Die Religionsgesandten haben eine klare Instruction. (Weder bei dem Kaiser, noch bei den Kurfürsten werden sie einen Disputat haben. Man erzählt blos, wie es im Lande seit den Tagen Ferdinands I. gehalten wurde. Die Religionsgesandten haben im Ennsthal von der F. D<sup>r</sup> einen kurzen, runden Bescheid erhalten. Die F. D<sup>r</sup> werde die Zertrümmung der Burgerschaft und Zerreißung des ganzen Corpus vornehmen und gegen die armen Bürger die Schärfe vorkehren. Herren und Landleuten werden ihre Pfarren „abgedrungen und sie von ihrem habenden Jus nicht durch das Recht, sondern mit Gewalt entsetzt“. Man müsse also dem Kaiser vortragen: dass das Land nicht erhalte, was ihm gebühre, führe zur Zerrüttung, und da I. F. D<sup>r</sup> die angefangene Persecution fortsetze, flehe man zu I. K. M<sup>r</sup> und bitte um Intercession. Wolle die K. M<sup>r</sup> die Furschrift geben, gut; wo nicht, solle man protestando anfügen, welche Zerrüttung aus der Nichteinhaltung der Pacification erfolgen müsse. Die Originale der Erbhuldigung zu senden sei nicht Uebang. Die Gesandten werden sich doch wohl selbst erinnern, was bei der Erbhuldigung der Religion wegen auf die Bahn gekommen sei. Matthes Amman werde ihnen in der Sache am besten an die Hand gehen.) Graz, 1582 August 31 (Ein Stück ähnlichen Inhalts auch vom 1. September.)*

(L. A., L. A.)

259.

*Christoph Praunfalk (Verordneter) an Saurau: „Die F. D<sup>r</sup> ist gestern wieder anherkommen.“ (Man hat denen Verordneten . . . zum Gegenrath nicht angesagt. I. D<sup>r</sup> haben auch der Burgerschaft, die derselben entgegenzog, wie man sagt, das Gesicht gewendet und nit anschauen mogen.) Graz, 1582 September 1.*

(L. A., L. A.)

## 260.

*Saurau und Hollenegg an die Verordneten: 'Die Chur- und Fürsten wollen die Turkenhülff auf Conditionen zum Theil wegen Eintrag der Religion stellen.' Augsburg, 1582 September 5.<sup>1</sup>*

(L.A., L.A.)

## 261.

*Das Intercessionsschreiben der in Augsburg versammelten kurfürstlichen und standischen Rathe und Botschaften an Erzherzog Karl zu Gunsten der Angehörigen der A. C. in Steiermark, Kärnten und Krain. Augsburg, ohne Datum (September 12).*

(L. A., L. H. 35, fol. 36a–37b. Gedr. Lehmann. De pace relig., Acta II, 212.)

Durchleuchtigster . . . Es ist nun vil iar hero im H. R. T. N. und sonsten offenbar und bekannt gewesen, wasmassen nicht allein . . . kaiser Ferdinandt . . . sonder auch E. F. D<sup>t</sup> selbst die zeit irer regierung das exercitium religionis der A. C. dero . . . landstenden von herrn und ritterschaft, auch den burgern in stetten und mürkthen der dreyer fürstenthum Steyr, Kärnten und Krain mit mündtlicher und schriftlicher zugesag und versicherung gn. verstatt und zuegelassen, also dass in E. F. D<sup>t</sup> landen in religionssachen niemandts wider sein gewissen beschwärt und darbey männiglich, so sich unbezwungen zu der A. C. bekennt. derselben christliches exercitium in öffentlicher anhörung der predigten, göttliches worts gebrauch und niessung der hochw. sacramenten frey und unverwert seines gefalleus besuechen und gebrauchen mögen. . . . Wir werden aber . . . yetzo . . . ganz kleglich und bekumerlich berichtet, langt uns auch sonsten mitlaidentlichen an, wie E. F. D<sup>t</sup> durch antrib und practiken des Nuncij pontificii und anderer unruebiger scheinheiliger . . . sich bewegen lassen, hierin beschwarliche änderungen vorzunehmen. vornemblich in deme dass der burgerschaft zu Gratz wie auch in andern stetten und merkten zu merklicher beschwörung irs gewissens der besuch der A. C. kirchen und

<sup>1</sup> Ueber den schlichten Empfang der Religionsgesandten in Augsburg durch Kaiser Rudolf II. theilt Dinitz aus dem Referat, das der Krainer Gesandte Kisel am 7. November hierüber beim Hofthanding in Laibach erstattete, einige sonst unbekante wichtige Einzelheiten mit. Gesch Krains III, 94–95.

exercitium derselben religion allerdings bei straff und ungnadt verboten, zu deme auch sonsten hin und wider allerlay religionsbeschwarungen fürlauffen sollen, welches alles wir mit bekümmerten gemüeth vernommen.

Nun erkennen wir uns gleich für unsere personen zu gering, E. F. D<sup>t</sup> in disen . . . sachen anzulangen. Nachdem uns aber unverborgen, da unsere . . . chur- und fürsten auch andere der A. C. verwondten stende selbtpersönlich alhie waren und diser dinge verständigt, dass sy . . . nicht underlassen wurden, aus christlichem cyfer sich der sachen intercedendo anzunemen, und wir dann darüber empfinden, dass der gemaine wolstandt im H. R. zu desto mehrern widerstandt entgegen dem erbfeindt christlichen namens, an diser sachen auch nit wenig gelegen, so haben wir . . . nit umgeben mogen, anstatt und im namen vor angeregter unserer . . . principalen . . . E. F. D<sup>t</sup> dise unser treuherzige erinderung und intercession . . . fürzubringen.

Und machen uns demnach kainen zweifel, E. F. D<sup>t</sup> werden sich, in deme dass sy in religionssachen nicht allain meniglich sein gewissen unbetrangt sondern auch die anhörung des göttlichen worts und gebrauch der hl. sacramenta der A. C. gemass frey erlaubt und zuegelassen, bis anhero wol und destwegen an schuldigem gehorsamb ihrer lieben getreuen stende und underthanen in politischen sachen gar keinen abgang, sondern vilmer zuenam und vermehrung in villerlay weeg erfahren haben, wie es dann zwar bey disen zeiten, da das liecht des hl. evangeli allenthalben herfürbricht und sich mit menschlicher witz oder gewalt nicht dempfen lässt, das ainige mittl ist, dadurch ein aufrichtig vertranen zwischen obrigkait und underthonen auch fridt und ainigkait zu pflanzen und zu erhalten, welches dan nit allain im H. R. vermittels des religionsfridens sonder auch aus dem genuessamb erscheint, dass welcher enden bei frembden potentaten man understanden, bevorab über vil jar erhaltenen ruebigen gebrauch der underthanen das exercitium religionis abzustricken oder sonsten die gewissen zu beschwaren, alsbald gross mistrauen, volgendts verderbliche krieg und bluetvergiessen entstanden und so man den geliebten friden erlangen wölten, sölliches letztlich durch zuelassung der freyen bekantnuss und übung der religion hat geschehen müessen.

Ob wir nun wol bei E. F. D<sup>t</sup> lieben und getreuen landtstenden allen underth. willen, gehorsamb und hegte zuenaigung

gegen E. F. D<sup>r</sup> vermerken und dass sy und andere underthanen darin zu verharren und sich davon nit abzuwenden gesinnet, so ist doch zu besorgen, da E. F. D<sup>r</sup> auf verhetzung derjenigen, welche im land nicht vil zu verlieren und allain ire gefasste gedanken durchzudrucken understehen, es gerathe gleich wie es wölle, vortfahren und in dem religionwesen enderung vornehmen wolten, dass letztlich die gehorsamben und willigen stende und underthonen, da sy also in ungewissheit gesetzt, zur ungedult bewegt und zu continuierung deren nun so lange zeit erzaigter underth. hülff unwillig gemacht werden möchten.

Da es nun (das doch der almechtige gott gn. abwenden wolle) einmal dahin geratten sollte, haben E. F. D<sup>r</sup> zu ermassen, ob es nicht baldt an den erbfeindt gelangen und ime dahero sein hayl fürter gegen den christlichen gränitzen ferner zu versuechen der muett wachsen und es alsdann an einmüttiger zusammensetzung und defension mangeln dürfte.

Wir zweifeln gar nicht, es werde den anspinnern diser beschwarung an alkerhandt gefärbten argumenten und einbildungen zu behauptung ires intento nicht mangeln, dabei auch nicht verbleiben, E. F. D<sup>r</sup> ir christlich gewissen anzuziehen.

Nachdem aber E. F. D<sup>r</sup> ihren getr. landstenden und underthanen hiebevor das exercitium religionis frey gelassen, insonderheit auch niemands in religionssachen zu beschwaren mehr den ainst zugesagt und versprochen, so können wir uns den gedanken nit machen, dass E. F. D<sup>r</sup> . . . sich von solicher zugesag wendig lassen machen werden, dann es je keine geringe gewissensbeschwörung ist, einem die öffentliche bekanntnuss und übung seiner religion zu nemen, zu dem dass daraus der atheismus und verachtung aller religion, volgundts auch der zorn gottes und alles unhail unvermeidlich erfolgen muess. Mit wellichem unglück E. F. D<sup>r</sup> ire conseienz gewisslich ungern beschwären werden. . . .<sup>1</sup>

E. F. D<sup>r</sup>

underth guetwillige

der A. C. verwandten churfürsten,

fürsten und stände rath, pottschaften

und gesandte.

<sup>1</sup> Die folgenden Ausführungen sind ganz belanglos. Zu den Intercessionen vgl. Dimitz III, 96—99, dort sind die Krainer Materialien gut verwertbet.

Den 22. November anno 82 umb vier uhr zum abent ist diss Original durch der dreyen lande ausschuss I. F. D<sup>e</sup> übergeben worden.

## 262.

*Die „Religionsgesandten“ aus Steiermark, Kärnten und Krain überreichen nebst Uebergabe der Intercessionsschrift der kurfürstlichen etc. Gesandten ein Bittschreiben an den Erzerzog um Gewährung ihres Ansuchens. Graz, 1582 November 22.*

(Ebenda, fol. 38 b — 40 b.)

## 263.

*„Memorialzettel“ des kurpfälzischen Kanzlers Gerhard Pastor, wie es mit der Intercessionsschrift gehalten werden soll. Augsburg, 1582 September 12.*

(L-II, fol. 38 a, b. Gedr. Lohmann II, 214, aber mit anderem Datum)

Zu wissen, als die stende der dreyer fürstenthumb Steyer, Khärndten und Crain, so der A. C. verwandt, durch ire abgesandte . . . herrn Balthasar Wagen von Wagensperg und Wölle, herrn Ludwigen von Dietrichstain erbachenken in Kärnten, herrn Georgen Khüssl zum Kaltenbayn (*sic*) . . . den chur- und fürsten auch andern . . . stände rathen, potschaften und gesandten . . . fürbringen lassen, welcher gestalt . . . Carl erzhertzog zu Österreich auf antrib und verhetzung des bapstischen gesandten und anderer unruebiger leuth allerhandt beschwärlliche neuerungen in religionssachen wider aufgerichte pacification . . . fürgenumen, fürnemblich in deme, dass der burger-schafft zu Gratz, wie auch in andern stetten und markten verboten worden die predigten göttlichen worts der A. C. gemäss anzuhören, auch die hochw. sacramenta zu gebrauchen und derhalben umb hülfliche intercession gebeten, dass hierauf ehrn gedachten herrn gesandten von bemelten chur- und f. rathen und andern gesandten an hochernannten erzhertzog Carl ein verschlossene intercessionsschrift mitgetheilt worden, mit angehefftem erbieten, I. gn. . . herrn und obern davon relation zu thun der zueversicht, dieselben werden innen solche intercession nit allain gn. und wol beheben lassen sondern auch sich ihres gemuots ditsfalls gegen hochged. F. D<sup>e</sup> durch schickung



oder in schriften mit mehrern nothwendigen ausführung ferner zu erclären und vernemen lassen. Damit nun solche intercession . . . iren fortgang . . . erlange, ist verglichen, dass die chur- und fürsten nach angehörter relation . . . erzhertzog Carln unverleugt schreiben und zu abschaffung fürgenommener beschwörungen ermohnen und solche ihre schreiben in die churf. pfälzische canzley gen Heidelberg fürderlich schicken, von dannen sie fürter . . . erzhertzog Carln zuegeschafft werden sollen, und wurd daneben zu der chur- und fürsten gelegenheit gestellt, sich hernacher auf ferner der österr. stende anhalten auch ainer schickung an erzhertzog Carln zu vergleichen. Dass zu gleicher gehaltuuss ist diser memorialzettel gefertigt, davon die chur- und fürsten auch ander A. C. verwandter stände rätthe . . . gleichlautende abschriften empfangen. Signatum Augspurg den 12. Septembris anno im 82.

Gerhard Pastor d. churf. Pfalz canzler.<sup>1</sup>

#### 264.

*Ansuchen der Angehörigen der Augsburger Confession in Steiermark, Karnten und Krain an Kaiser Rudolf II. umh quadige Fürschrift und Intercession bei der F. D<sup>a</sup>, damit sie im ruhigen Stand der Bewilligungen in Religionsangelegenheiten gelassen werden. Augsburg, 1582 September 21 (sic).<sup>2</sup>*

(L-A, L-A 1582, Cop. und L-H 35, fol 25b—30a)

<sup>1</sup> Wegen dieser Intercession und der später von den innerösterreichischen Ständen begehrten „Schickung“ einer Legation an Erzhertzog Karl entwickelte sich eine ausserordentlich lebhafte Correspondenz zwischen der pfälzischen Kanzlei und den Verordneten der Steiermark, die sich vollständig im steiern. L. A. findet, aus der jedoch nur jene Nummern mitgetheilt werden, die auch sonst ein sachliches Interesse bieten.

<sup>2</sup> Lehmann, Reichshandlungen über die Constitution des Reichsfriedens I, 108, II 207—212, Nuntiaturberichte III, 2, 546. Aus dem Berichte Malaspina's an den Cardinal von Como vom 12. September: Di qua posso dirle di più che questi Sturani, non havendo potuto havere audienza dalla M<sup>a</sup> dell'imperatore, l'hanno aspettata al passo, presentandole lettere e suppliche, il che subito che si è inteso, monsignore Malaspina è stato all'audienza de S. M<sup>a</sup> C., la quale gl'ha promesso di dar a costoro risposta tale che se non potranno tornare a casa a capo chimo. . . Malaspina berichtet darüber am 15. September an den Cardinal von Como: Der Kaiser habe ihm bei dieser Gelegenheit due volte assicurato che la

265.

*Resolution des Kaisers auf die Eingabe der Stände A. C.: Die Unterthanen des Hauses Habsburg hätten sich gegen dieses stets so gehorsam erwiesen, dass ihm die jetzigen Klagen fremd vorkommen, zumal da Erzherzog Karl sich aller Milde und Güte beflisse. S. M<sup>t</sup> könne daher nicht glauben, dass ihnen etwas Unrechtes zugemuthet werde, und weise sie mit ihrem Ersuchen wieder an den Landesfürsten. Wenn er ihren Gehorsam im Werk spüre, so gereiche ihnen dies zum höchsten Ruhm. Augsburg, 1582 September 21.*

(Ebenda Orig. und L.-H. 35, fol. 30a, b.)

266.

*Replik auf diese Resolution.*

(Ohne neue Motive. Ohne Datum. Ebenda, fol. 31a - 32b)

267.

*Die Religionsgesandten an die Reichsstände der A. C.: Bitte um Intercession. Ohne Datum.*

(Ebenda, fol. 32b - 35a.)

268.

*Matthes Amman an Erasmus von Sautrau in Laubbeck (oder wo er zu finden): Ueber die Unterschrift der Concordienformel durch die Kärntner. Nachrichten über Angriffe der Turken. Radkersburg, 1582 October 11.*

(Orig., L.-A., Reform 1582)

. . . Erinner den herrn hieneben, dass ich den sachen nachgedacht wegen deren aus Kärndten subscription, dass der

riposta sarà tale che S. Ma, l'arciduca et la parte catholica ne dovranno restare soddisfattissimi. Nuntiatursberichte III, 2, 516. Die Antwort s. oben Nr. 265. Acht Tage später fertigte die Curie die Breven aus, die in Sachen der Bekämpfung des innerösterreichischen Protestantismus an die Erzherzoge Ferdinand und Karl und den Herzog von Bayern gesandt wurden. Ebenda S. 536, 556.

teüffl gewiss kein feyer hat, wo und wie er solch christlich werk khan und mag verhindern, und möchte etwa künfftig daraus wegen der zertrennung in disen landen vil ubels entstehen. Dieweil man nun hievor gut angesehen, dass d. Homberger in Khärndten verraist und mit dem ministerio daselbst auch den herrn und landleuten selbst handlung gepflegt, erachte ich in warheit ein grosse notturfft sein, dass es anitzo vil mehr beschehen solle, weil man so ansehnliche kuntschafften zu handten gebracht hat, kündte d. Homberger die originalia alle mit sich wolverwarter hinfuren, solchs den herrn landtschaubtmann und landtverweser furlegen und anhören, was sie doch noch für entschuldigung fürzuwenden hetten. D. Homberger helt es auch fast für ain notturfft, wolt auch anitzo gern sich gebrauchen lassen, ehe etwa grösser kält einfelt. Ich bitt, der herr wolle es also verordnen, es ist ein clainer uncosten das, aber ein grosser nutz, do man die einhelligkeit wird erhalten. Man müste d. Homberger ein credentzschreiben an herrn l. hauptmann, l. verweser und die herrn vom ausschuss mitgeben.

Die Türken feiern gar nit, sy haben itzt ein klaine halbe meil wegs von der frau Bamfen wittib mairerhoff, ist nur 1½ meil von Rackerspurg, ein dörffl aufgehept und ein wenig zuvor bei Weitschach ein gross dorff und wie sie gar sicher one ainichen widerstandt in ir gewarsam kommen, haben sie durch einen gehuldigten vic, pauern den grafen von Zerín zu entboten, was sy verricht haben, woll ers wider haben, so soll er an das ort kommen, sie wöllen seiner erwarten. Der graf soll sehr scheldig sein worden. Man sagt auch in gemain, dass das regiment zu Canisa also geschaffen, dass es gleich uber und uber gehe. Herr graff braucht kein ernst, soll sich selbst gar leichtfertig verhalten mit allerlay ungebür. Do ist glück und alle wolfart in kott gefallen, wann es also zugeht. Datum Rackerspurg den 11. Octobris anno 1582.

## 269.

*Die Verordneten in Krain an die von Steier: Berichten, dass sie von ihren Mitgliedern einen oder zwei vermögen werden, bei der Ueberreichung der erlangten Fürschrift anwesend zu sein.*

*Lailach, 1582 October 11.*

(Orig. L.-A., Reform. 1582.)

## 270.

*Die Verordneten von Krain an die von Steiermark: Sie haben die Religionsirrung mit betrübtem Gemüth vernommen und zur Ueberreichung der erlangten Intercession Herrn Haller und Herrn von Gallenberg vorgenommen. Laibach, 1582 October 21.*

(Orig., L.-A., Reform. 1582.)

## 271.

*Der Pfalzgraf Ludwig an Erzherzog Karl: Ubersendet sein Intercessionsschreiben für die bedrängten Angehörigen der A. C. in Steiermark, Kärnten und Krain. Heidelberg, 1582 October 25.*

(L.-H. 35, fol. 43a — 45a.)

Motive wie in der Intercession der Gesandten. S. oben Nr. 239.

**Verzeichnis der Intercessionsschreiben an Erzherzog Carl:**

Ludwig Pfalzgraf, churfürst, den 25. Octobris datiert.

Herzog zu Württemberg den 26. Octobris.

Henneberg.<sup>1</sup>

Herzog Reichardt pfalzgrafen.

Herzog Johanns pfalzgrafen, den 1. November datiert.

Herzog Hans Casimirus, den 1. November datiert.

Landgraf Wilhelm und Ludwig, datiert den 19. November.

Marggravische Onolzbachische rätthe.

Herzog Philipp Ludwigs pfalzgrave.

Den 16. December anno 82 sein dise original durch der dreier lande verordneten ausschuss I. F. D<sup>r</sup> neben einem gehorsamen suppliciern (*liegt bei*) übergeben worden.<sup>2</sup>

(L.-H. 35, fol. 45a, b — 46a.)

## 272.

*Die Verordneten von Steiermark an die von Krain: Erinnern sie, dass I. F. D<sup>r</sup> den ganzen allhieigen Stadtrath aus dem Land geschafft und dass I. F. D<sup>r</sup> den 2. November zu der K. M<sup>t</sup> verreisen solle. Graz, 1582 October 28.*

(Conc., L.-A., Reform. 1582.)

<sup>1</sup> Georg Ernst, der Letzte seines Stammes

<sup>2</sup> Beantwortet am 18. December, s. auch Dimitz III, 97

## 273.

*Die Verordneten von Kärnten an die von Steiermark: Sie werden zur Ueberreichung der Intercessionsschrift Ludwig von Dietrichstein und Wolf Magr von Fuchsstat absenden und ihnen daust zu Grets den karnthnerischen Regimentsrath Georg Wucherer zuordnen. Klagenfurt, 1582 October 28.*

(Orig., L.-A., Reform. 1582.)

## 274.

*Die Verordneten von Krain an die von Steiermark: Berichten, dass man die erlangte Religionsintercession trotz der angesprochenen Bedenken I. F. D<sup>i</sup> noch vor ihrem Verreisen übergeben möge. Laibach, 1582 October 28.<sup>1</sup>*

(Orig., L.-A., Reform. 1582.)

## 275.

*Der zur Ueberreichung der reichsständischen Intercessionsschreiben verordnete Ausschuss an Erzherzog Karl: Bitte, die Verfolgung in Städten und Märkten einzustellen und die Städte und Märkte nicht vom Herren- und Ritterstand abzusondern. Graz, 1582 November 4.*

(L.-A., Reform. Intercessionen an das Reich.)

Genedigister herr. . . . Wiewol . . . die . . . landschaften in gwisser hoffnung gestanden, es solle dises ier underth. anbringen, flehen und bitten bey E. F. D<sup>i</sup> die stat gefunden haben, damit E. F. D<sup>i</sup> (von) denen gehorsamisten ditsfals verschont hette mugen werden, so haben sy doch mit höchster betruernuss erfahren muessen, dass seythero E. F. D<sup>i</sup> mit ganz unverdienter noch merern religions persecution alhie fuer gfaru sein.

Derowegen dann gedachte religionsgesandten die sach bey der K. M<sup>t</sup> gleichermassen denen chur- fürsten und ständen des

<sup>1</sup> Zur Ueberreichung der Reichsintercession sind seitens der Krainer Landschaft Achatz von Thurn, Georg v. Haller und Georg v. Kisel bestimmt. (Schreiben vom 25. October 1582. Ebenda.) An Thurn's Stelle wird am 11. November Hans v. Gallenberg benannt. Ebenda. (Orig.) Am 5. November hatten die Verordneten von Steiermark nach Krain berichtet, I. F. D<sup>i</sup> komme in zehn bis zwölf Tagen zurück, da wolle man die Intercession überreichen.



R. R. angebracht und beyligunde intercessions-schrift von der noch bey dem reichstag anwesenden hochgedachter chur- fürsten und stände gesandten und potschaften erlangt.

Und nachdem die R. K. M<sup>e</sup> der lande gesandten auch durch beschaidt zu E. F. D<sup>e</sup>, als die inen ditsorts nichts beschwarliches aufladen werden, gn. gewisen: so kumen zu E. F. D<sup>e</sup> wir als vermelter irer geh. landschaften licher geordnete ausschuss und bitten E. F. D<sup>e</sup> hiemit gehorsamist, sy wöllen solliche schriftliche intercession bey ir ein gn. ansehen haben lassen, darneben auch vätterlichen und gn. bedenken, was doch aus diser laidigen und höchst betrüblichen angefangnen A. C. glaubensverfolgung sowol E. F. D<sup>e</sup> als derselben landen und furstenthumen für schaden eusseristes und gewisses verderben erfolgen wirdet und sich albereit von tag zu tag mit gewalt gar augenscheinlich an allen orten E. F. D<sup>e</sup> landen erzaigen thuet und sehen lässt und nit weniger auch gn. erwägen, was in kunftigen lantagen eben aus diser zerrittuuss für merklicher missverstandt und schwierigkeit wie auch der gränitzen verderblicher gewisser undergang erfolgen mochte.

Und demnach umb der barmherzigkeit gottes willen die flürgenummne der landtschaften mitgheder als statt und märkt hoch<sup>e</sup> gewissensbeschwörung, auch andere ihnen von E. F. D<sup>e</sup> unerhörte und unsers geh. verhoffens gar unverdiente beschechne auflagen gn. widerumben einstellen und kain solche schädliche und verderbliche zertrennung under denen landtschaften A. C. mit derlay absünderung anzurichten. . . . Graz den 4. tag Novembris anno 81. . . .

## 276.

*Antwort Erzherzog Karls auf das Intercessions-schreiben der reichsstandischen Gesandtschaften A. C.: Wiewohl die F. D<sup>e</sup> geneigt sei, den Auftragsgebern allen freundlichen Willen zu erzeugen, habe der Kaiser die Gesandtschaft schlecht und blösslich an sie gewiesen, und so wurden die Gesandten am besten I. F. D<sup>e</sup> mit solcher Zuschrift verschont haben. Sie hatten umsoweniger sich so heiss der Sache anzunehmen, als die F. D<sup>e</sup> geistlichen und weltlichen Rechten, zumal aber dem Reichsreligionsfrieden nach befugt sei, bei ihren Erb- und Kammerunterthanen dñzer oder jener Religion, so in dem Frieden inbegriffen ist, Exercitium anzustellen. Denen vom Herren- und Ritterstand habe sie die Uebung*

*ihrer Religion in Graz, Judenburg, Klagenfurt und Laibach freigelassen, und das wolte sie halten, iciewohl sie von Gott nichts Lieberes wünschten, als dass sie männiglich zu ihrer Religion brächte. In Städten, Märkten und anderen eigenthümlichen Kammergütern lasse I. F. D<sup>r</sup> sich nicht Mass und Ordnung vorschreiben. Mehr könne sie nicht bewilligen und sollte es sie auch alles Zeitliche kosten. 1582 December 2.*

(L. II. 35, fol. 41a - 42a.)

## 277.

*Die Verordneten von Steiermark an den pfälzischen Kanzler: Mit Erinnerung, was sich seither in Religionssachen zugetragen, weshalb die drei Lande verursacht werden, um fernere Intercession und Legation anzulangen. Graz, 1582 December 4.*

(L. II. 35, fol. 46b - 48a.)

Und geben dem herrn zu vernemen, dass die alhieig vor der zeit angefangne religionspersecution A. C. seit . . . der F. D<sup>r</sup> . . . von Augsburg verraisens nit allain von tag zu tag zuegenommen und grösser worden, sondern auch nunmehr laider gar in den effectum dergestalt kumen, dass uber vorige . . . unerhörte der n. ö. regierung in der F. D<sup>r</sup> abwesen aufgesetzte peenfall I. F. D<sup>r</sup> selbs als sie in das landt khumen und durch die herrn der lande religionsgesandten vermüg ihres habunden bevelchs und instruction S. F. D<sup>r</sup> zum überflus in allem gehorsamb wegen abstellung diser furgenommenen persecution . . . gebetten, nit allain disen beyligunden abschlägigen bescheidt erlangt, sondern auch I. F. D<sup>r</sup> haben hernach selbs mit grossem ernst und betroter ungnad die vermeidung der evangelischen stiftskirchen, dem burgermaister, richter und rath der hauptstat Graz auferleget und als solches unangesehen stürgewenten flehens, bitten und gelaister diemüttigsten fuessfalls nit helfen wollen, durch neue aufgesetzte peenfüll, item gefänglicher einziehung des burgermaister, richter und statschreibers voriges auferlegen urgirt und ohwol wir durch heiverwarte diemüttige schrift den 9. November . . . gebetten, hat doch dasselbe nichts würgen wollen und ist darauf I. F. D<sup>r</sup>, weil durch gefengliche einziehung der stürnembsten statobrigkaiten nichts gericht, letztlich zuegefahren und dem ganzen statrath sambt vorgemelten burger-

maister, richter und statschreiber für die geheimen rath erfordert und inen die beiligunde artikel fuerhalten lassen.

Ob nun wol gedachter burgermaister, richter und rath abermals . . . gebeten und sunderlich für discs, dass sy mittlerweile ired abzugcs die stiftskirchen vermeiden und der hailsamen seelen exercitium entbüren und entraten sollen, so hat doch weder ains noch das andere stattfinden wollen, sundern habens bey der ausschaffung und abzug gantzlichen verbleiben lassen.

Nach sollicher fuergenommen unerhörten schärf und process, welliche auch dem bewussten religionfriden, dessen man sich doch jenesthails so hoch behelfen will, entgegen ist, haben dise drey landt Steyer, Kärnten und Crain lenger nit umbgehen khünnen, durch aigne gesandte alhie zusammen zu kumen, von sachen weiter treuherzig zu reden und die von denen chur- und fürsten auch andern reichsständen erlangte religionsfürschrift S<sup>r</sup> F. D<sup>r</sup> zu übergeben und daneben auch durch ein sonderbares . . . anbringen hiebey den 22. . . Novembris umb ein- und abstellung diser beschwörungen wie auch mündtlich I. F. D<sup>r</sup> zu bitten.

Daruber aber gar ain abschlägiger beschaidt gedachten herrn gesandten erfolgt.

Also auch denen von der burgerschaft auf ir verrers . . . bitten dise resolution zuekumen.

Daraus man nun lautter am tag und grundtlich zu verstehen geben, was die religionswiderwärtigen im sinn haben. . . Und es nun an dem, dass sich die burgerschaft mit grossem allgemeinen landschaden weeg ziehen muess, wie sich dann diejenigen und also alle, so das landt räumen wollen, sament und sonderlichen unterschriben und gegen I. F. D<sup>r</sup> ditzfalls erclart haben.

Hierauf nun obbemelte der dreyer landschaften ausschuss die sach weiter in berathschlagung gezogen und weil sy je nit befinden künen, dass bei diser fortgesetzten persecution die lande in die lang aufrecht bestehen . . . darneben auch erwogen, dass die schriftlichen intercessioncs nit allerding ain ansehen haben, wirken, nutz oder frucht schaffen wollen, sich entschlossen, die chur- und fürnemsten fürsten diser confession zuegethan durch sonderbare gesandte . . . zu bitten, dass I. Chur- und F. Gn. . . sich ainer legation . . . aufs allerehest auf der landschaft uncosten entschliessen und der F. D<sup>r</sup> . . . umb ein und abstellung der . . . verfolgung . . . ersuechen lassen wollten.

Wann dann uns für rathsam angesehen, vorhero aller diser handlungen . . . beschaffenheit den herrn aus der ursach zu berichten und darbey zu bitten, dass er . . . on verzug dises alles den andern abwesunden chur- und fürsten oder aufs wenigist derselben rätthen . . . zueschreiben wölle. . . .

Sunderlichen aber bitten den herrn wir freundlich, dass er uns bey disem unserm aigen potten über disen allen sein getreues und wolmainundes guetachten schriftlich erinnern . . .

Bevorab, da es je disen weeg der cur- und fürstl. absendung erlangen sollt, wo doch etwo . . . vermelte . . . gesandten, es sey zu Regenspurg, Nurnberg oder anderer orten zusammenkhumen und alsdann herein verraisen möchten.

Das alles . . . Datum Graz den 4. tag Decembris anno in 82<sup>ten</sup>.

Verordente.

278.

*Antwort Erzherzog Karls auf ein Bittgesuch der Verordneten von Steiermark in Angelegenheit der Intercessionsschreiben. 1582  
December 16.*

(Cone, L.-A., L.-A., Reform Kärnten.)

Als die Verordneten am 16. December 1582, Nachmittags um 4 Uhr, im Schlosso erschienen, um die Intercessionsschreiben der protestantischen Reichsstände zu überbringen, liess der Erzherzog sie durch Wolf von Stubenberg fragen, was sie überbrachten. Als er hörte, es seien Religionsbeschwerden, liess er ihnen mittheilen: Darüber hätte er ihnen nichts mehr zu sagen; erst als sie erklärten: sie hätten diesmal die Schriften ‚von den Herrn Principalen selbs‘, wurden sie vorgelassen. Sie baten, ‚die kurfürstlichen Schreiben zu vernemen und einen gewährlichen Bescheid zu geben‘. ‚Darüber hat I. F. D<sup>a</sup> volgunde antwort gleich mit ein unwillen geben:

‚Ich will gleichwol die schreiben vernemen. Betrifft aber religionssachen an, so wisst Ihr, dass Ich Euch zuvor einen solchen gn. bescheid geben, dass Ich vilmehr verhofft, Ir solt an demselben geh. wol zufriden gewosen sein, als dass Ihr Mich weiter also molestieren sollet; denn Ir tragt gleich, was Ir wölht in diser sachen weiter für, so lasse Ichs für allezeit bei gemeltem Meim bschaid bleiben.‘

Postscriptum zu einem Schreiben vom 16. December an die Lande Kärnten und Krain auf einem eigenen Blatte.

*Die Verordneten von Steiermark an den pfälzischen Kanzler Gerhard Pastor: Bestätigen den Empfang der Intercessionsschriften und berichten, dass sie hierauf einen abschlägigen Bescheid erhalten haben, weswegen sie abermals um Absendung einer Legation bitten. Religionsverfolgung zu St. Veit in Kärnten. Graz, 1582 December 17.*

(L.-H. 35, fol. 48b — 49b)

Also klagen dem herrn wir . . . , dass der landschaft Steyer, Kärnten und Crain ausschuss strags des andern tags hernach die wolgemelten chur- und fürstl. vorschriften der F. D<sup>r</sup> unserm gn. herrn . . . zu überantworten sich angemeldet, I. F. D<sup>r</sup> hat aber ehe und zuvor durch einen cammerherrn zu wissen begert, was doch die sache antreffe, denn da es religionssachen waren, so wüssten der landschaften ausschuss hievor, dass sich sein F. D<sup>r</sup> lauter erclart und vernemen lassen, in solicher materi nichts inder anzunemen, dass sy aber iungst der chur- und f. reichstagsgesanten rüthe und podtschaften intercession angenommen, das sey zu allem überfluss beschehen und I. F. D<sup>r</sup> habe albereit einen beschaidt darauf gegeben, darbey sy es allerdings beleißen lassen. Als man aber vermelt, gegenwertige schreiben waren von denen churfürsten und fürsten selbs, hat I. D<sup>r</sup> der landschaften ausschuss gleichwol fûrgelassen aber einen unverhofften mündlichen und abschlägigen beschaidt alsfalt gegeben. . . Graz den 17. tag Decembris anno 82.

Aus den ‚Postscripta‘: Als wir denn auch . . . zu berichten nicht umbgehen können, dass sich mit der statt S. Veith in Kärnthén an jetzo ein gleichmässige persecution, wie alhier anficht und dise tag der burgermaister, richter und rathschreiber von der F. D<sup>r</sup> hieher erfordert worden. Ob nun wol die herrn aus Kärnten innen beiverwarte intercession mitgethailt, so tragen wir doch grosse beysorg, es werde wenig damit ausgericht sein und eben, wie mit den alhieigen rathburgern beschehen, gegen inen verfahren werden . . .

*Wolfgang Schranz, Vicekanzler, an den geheimen Rath, Hofmarschall und Landeshauptmann in Krain Ambrosius Grafen*



*r. Thurn (in Laibach): Ueber die Sendung der Stände an das Reich, ob deren Vorhaben zu ahnden sei. Graz, 1582 December 24.*

(H.-H.- u. St.-A. Krain, IV.)

Wolgeborner herr graf, insonders günstiger herr gfatter. . . . Soll dem herrn aus bevelch I. F. D<sup>r</sup> ich hiemit nicht verhalten, dass sy desselben schreyben vom 20. ditz woll empfangen und daraus seinen getreuen vleiss und eifer, so sy zu I. D<sup>r</sup> und dero landen wolfart haben, mit sonderm gnaden vernumben. Und weil dann unter andern verstanden wirdt, dass die drey landt abermallen gesandten zu etlichen chur- und fürsten ins reich mit sonderm instructionen, zumall damit sy die chur- und fürsten (weil ir vor disem erhaltte furschriefften bishero nicht verfenklich sein wollen) ire abgesandten zu I. D<sup>r</sup> in negotio religionis abfertigen wolten, zu schicken vorhabens sein sollen, aber solcher neuer modus procedendi bey I. F. D<sup>r</sup> für frembd und seltsam, auch also angesehen werden will, dass hiedurch allerlay erweiterung erfolgen möchten, so wölten sie demnach hieruber auch des herrn räulich guottachten, ob namblich I. F. D<sup>r</sup> solliches dissimulirn oder gegen inen denen landen und auf was weg anten und hinterstellig machen sollen, gn. gern anhören. . . . In eill Grätz den 24. Decembris 1582.

des herrn dienstwilliger gfatter

Wolfgang Schranz doctor.

Dazu schreibt Erzherzog Karl eigenhändig:

Lieber marschalek. Ich hett auch gern auf Eur schreiben so ich erst gestert abent spat empfangen selber mit aigner hant antwort geben, derweil ier aber wist, dass itzunder die hl. zeit vorhanden, hatt mich solichs daran verhindert. Hab derhalben solliches den Schranzen bevolhen, damit es nit verrer kum. Dem wellet volkommenen glauben geben. Schier gleichermassen schreibt mir der lantshauptmann aus Kärnten auch zu, wie iers hieneben zu vernemen. Wellets aber bei Euer henden behalten und sunsten niemandt zeigen. Sie sahen aber krad an, was sy wellen, so sollen sie, ein gott will, kein andern beschaid als innern von mir bekumen etc.

Carolus.

*Erzherzog Karl an den Marschallk Hans Ambros v. Thurn: Die Landleute haben die Absichten, Gesandte von Kur- und anderen Fürsten zur Intercession in den kirchlichen Angelegenheiten ins Land zu bringen. Sie werden keinen anderen Bescheid erhalten. Könnte er weiter gehen, würde er es aus freien Stücken gethan haben. Graz, 1583 Januar 14.*

(H. H. u. St.-A. Wien, Steierm. XV.)

Lieber marschalek. Ich hab nitt kinen unterlassen, euch zu schreiben und erindern, wie dass ich in gewisse erfahrung bin kumen, dieweil ich den landleuten, so mir in namen der drei landen in causa religionis, wie euch den wol bewust, die schreiben von etlichen chur- und fursten uberantwort nitt nach ierem gefallen ein antwort geben, dass sie derhalben entschlossen waren, gesanten von chur- und fursten in diser materi herein zu bringen. Nun solt ier wissen, es kumen gleich Sachsen, Meklburger, Brandenburger, Braunschweiger etc. oder wer da well, sie ghen halt gleich auch auf den küsphen (sic), henden oder knien, so werden sie kein andern bescheidt als bisher bekumen, sondern mich etwo zu andern sachen, des ich bishero nit im sin hab, verursachen. Dan hette ich in diser sachen was mererers thuen kinen, so wolt ichs halt gethan haben und den danck von den landtleuten selbst verdient haben und nit auslendischen fursten denselben lassen. Derhalben wellet bei eurn lantsleuten die sachen dahin dirigiern, damitt sie sich zu rhue thuen und mit meinen gn. beschaid zufriden, derweil derselbig der pacification nit zuwider sondern nuer ein erleuterung derselben ist. Ier werdet den sachen meinem hohen vertrauen nach, so ich in eur person setze, woll recht zu thuen wissen und bin euch mit allen genaden sunders woll genaigt. Geben in Gracz den 14. tag Januarj im iar 1583.

Carolus.

*In dorso: Hanss Ambrosien von Thurn zu handen. Nr. 2.*

(Grazz eigenhändig.)

*Erzherzog Karl an den Kurfürsten August von Sachsen: Übersendet ihm eine summarische Beschreibung aller zwischen ihm*

*und seinen Unterthanen eingefallenen Handlungen. Er habe den beiden Ständen von Herren- und Ritterschaft mehr bewilligt, als wozu ihn der Religionsfriede verhalte. Weiter könne er nicht gehen. Graz, 1583 Januar 16.*

(L.-A., L.-A., Cop. und L.-H. 86.)

Hochgeborner. . . Wir stellen in keinen zweifel, dass E. L. wider uns in sachen das in disen unsern landen strittig religionwesen anlangend allerlay bericht einkommen, die aber im grundt nit also sondern vil anders geschaffen sein. Damit nun S. L. der sachen eigentliche beschaffenheit einnehmen und sich dann gegen denjenigen, so mit solchen unbeständigen berichten bei iro furkommen, der gebur erzaigen mögen, so haben demnach wir aus dem sondern hohen vertrauen, so zu E. L. wir haben, nicht umgehen sollen, derselben ein warhaftige summarische beschreibung alles desjenigen, so sich zwischen uns und unsern unterthanen vom anfang hero unserer regierung in den strittigen religionssachen hine inde zugetragen, hiemit sub litera A zu uberschieken, und wie sich nun E. L. gewiss darauff verlassen mögen, also hoffen wir zu gott und E. L. selbst, sie werde an der warhait zu steuer gern bekennen, dass wir in sachen zumal in dem, dass wir den zwayen stenden von herrn und ritterschaft diser unser erbfurstenthumb und lande A. C. zuegethan sambt iren angehörigen als weib, kind, gesindt und underthanen, so sich frey und ungezwungen zu irer religion begeben, solch ir religion nicht allain auf dem lande in iren schlössern und heusern, auch in unsern ausgezeigten (sic) stetten Judenburg, Clagenfurth und Laybach sondern auch in diser unser hauptstatt Grätz, alda wir residieren und hof halten, neben unserer alten eath. religion, darin wir geboren, getaufft und erzogen worden, frey öffentlich zu exerciern, so gn. indulgirt und zugelassen, viel weiter gangen, als wir es vermög der rechten und sonderlich des im H. R. R. aufgerichteten religionfriedens zu thuen schuldig gewest und dass derhalben inen unsern unterthanen mit nicht gebüre, in uns als iren natürlichen erbherrn und landtsfürsten disfalls zu dringen, sondern sich in alweg zu ruhe zu begeben und weder uns, E. L. noch andere mit derlei unnötigen, auch unzimenden sachen zu molestiren und zu behölligen, sonderlich weil auch wir auf unser christliches gewissen bedacht sein und demselben nicht mehr als es ertragen

mag, aufladen können, wie wir dann auch gewisslich dafürhalten, da E. L. an unser statt weren, dass sie sich so weit, wollen geschweigen weiter, nicht bringen lassen, sondern ehender alles anders was ıro immer der allmechtige schicken möchte, thun würden. Wir wünschen zwar vom herzen, dass wir ihnen unsern unterthanen der A. C. zugethan mit mehrern gnaden entgegengehn, aber über dass wir es mit unserm gewissen nit thun könnenden, also müssen wir auch der benachbarten Walischen potentaten und anderer wie auch unserer catholischen unterthanen halben, so in ihrer anzal die andern bei weitem ubertreffen, dennocht auf ains und das andere merken, damit wir allenthalben sovil erschwinglich bestehen mögen, geschweigen dass auch solches der jetzigen seltsamen welt art und eigenschaft in allweg zum höchsten erfordert. Und darumben so thun wir zu dem allmechtigen und der ganzen welt sonderlich aber zu E. L. als unserm hoch- und vilgeliebten herrn vettern uns gützlich getrösten, sie werden es anderst nit detiten und uns nicht allein für sich selbst in allweg für entschuldigt halten, sondern auch bey andern ıren befreundten im fall der notturfft fr. entschuldigen helfen, bevorab da etwo bei E. L. gedachte unsere underthanen firkommen und sie umb einige vorschrifft an uns bittlich anlangen würden, sie davon gentzlich und in summa dahin weisen, dass sie sich an unsere mehr dan ganz mitreichen erzeigung gehorsamb- und dankbarlich ersettigen lassen und sich vil mehrers unsers gn. willens dann einiger widerspennigkeit allenthalben befeissen. Solches umb E. L. etc. ... Geben in unser statt Grätz den 16. Januarij anno 83.

Carl erzherzog zu Osterreich.

An churfursten zu Sachsen.

283.

*Bericht für den Kurfürsten August von Sachsen über das, was I. P. D<sup>r</sup> in derselben landtschaft in Steyer und darnach mit der stadt Gretz in den religionssachen furgenommen, auch was noch etwen hıvor destwegen erfolgt ist. Beilage zu dem Schreiben des Erzherzogs vom 16. Januar 1583.*

(Conc. in L.-A., Cop. in L.-H.)

### 1. Die Verhandlungen auf dem Märzlundtage 1582.

Erstlich haben I. D<sup>1</sup> der landtschaft ein declarationschrift übergeben, wie sie es in den furgelauffenen religionshandlungen in einem und dem andern gemeint und noch hinfüro gehalten haben wollten, die dann in summa so viel mit sich bringt, dass I. F. D<sup>1</sup> die von herrn und der ritterschaft bei der ihnen gethanen bewilligung in der strittigen religion gleichwol verbleiben lassen, aber in ihren stetten märkten und eigenthumblichen herrschaften allein ir altes cath. religion exercitium haben wollen, ohne dass den herrn und ritterschaften sambt derselben weib, kind, g'sindt und angehorigen ungewerth sein solle, ir bekenute religion der A. C., wo sie anders der gebur nach bescheidenlich verhalten, in der stift zu Grätz, zu Judenburg, Clagenfurt und Laibach also auch in iren schlössern und heusern am land zu exercieren ferrers inhalts solcher declaration schriftten.<sup>1</sup>

2. Darauf die landleute I. D<sup>1</sup> eine lange schriftten übergeben, darinnen sie lauter schreiben, dass sie solche erleutterung gar nicht annehmen kondten sondern bey der einst abgehandelten und verglichenen religionspacification mit hilf des allmechtigen bestendiglich verbleiben wollen, zumal aber die von stedten und merkten sambt andern am gey, die irer confession verwandt sein, von sich keines weges absondern zulassen wissen, dann sie sich iro als irer christlichen mitglieder anzunehmen vor gott schuldig erkennen.<sup>2</sup>

3. Dargegen haben I. D<sup>1</sup> inen replicirt,<sup>3</sup> dass sie es nimblich bei der erfolgten vergleichung auch bleiben liessen aber dieselb, weil sie vielfach in missverstandt gezogen, und aber derselben erclärung nur I<sup>rr</sup> F. D<sup>1</sup> zugehörte wie beschehen erclären musten, gn. befehlendt, dass sie dieselb erclerung belieben und I. F. D<sup>1</sup> dankbar darumb sein wollen.\*

4. Dabey haben sie's aber, die landlent, nicht bleiben lassen sondern I. D<sup>1</sup> ein antwort übergeben, darinnen sie ire vorige mainung widerholen und lautter sagen, dass sie solche oder ainiche andere declaration . . . anzunemen nicht wussten mit starker ausführung bittend, sie damit unbetrücht . . . zu lassen

<sup>1</sup> Decretum per archiducem 9. März 1582. L.H. 32, fol. 154—157.

<sup>2</sup> 1582 März 12. Ebenda, fol. 157—161.

<sup>3</sup> 1582 März 14. Ebenda, fol. 161—163.

\* Diese Stelle ist vom Abschreiber falsch gelesen worden.



oder sie mussten sonst die sachen beschwerwais an die K. M<sup>t</sup> und die reichsstende, in deren schutz sie weren, bringen.<sup>1</sup>

5. I. F. D<sup>t</sup> . . . ercleren, da sie ie die sachen an ir K. M<sup>t</sup> und die reichsstende bringen wollten, so soll es I. D<sup>t</sup> auch nicht zuwider sein aber mit diser angehengten bedingnuss: werden I. K. M<sup>t</sup> und die reichsstende ihnen unrechts geben, so wollten sie I. F. D<sup>t</sup> darumben in ungnaden strafen zumall alle erfolgte bewilligung aufheben und sich blosslich des religionsfridens disposition gegen inen gebrauchen.<sup>2</sup> . . .

6. Darauf seind sie durch etliche abgesandte bey I. D<sup>t</sup> geheimben rätten mit einer an sie und noch mit einer an I. F. D<sup>t</sup> gestellten schriftten furkommen zum höchsten bittendt, solche ir schriftten I. D<sup>t</sup> . . . zu überantworten und I. F. D<sup>t</sup> dahin zu vermugen . . . der stedt und merkt sündung einzustellen oder es wurden die inconvenientia daraus erfolgen, . . . d. i. des landes gesetzlich verderben sonderlich des Turken halben, weil aus noth alle bewilligungen bestecken musten.<sup>3</sup> . . .

7. Die geh. räth haben nit underlassen, sie zu vermahnen, dass sie ihnen dergleichen aus dem sinn schlagen und I. D<sup>t</sup> volgen wollten. Aber sie sein auf irer mainung bestendiglich verharret und haben wieder gebetten, die schriftten an I. F. D<sup>t</sup> gestellt derselben furzubringen, das aber ihnen die rath geweigert, doch I. D<sup>t</sup> von stundt an anzeigt und sie volgenden morgen sie, die landleuth, allesamt fur sich erfordert, ihnen ir importuniern stark verwiesen und sonderlich weil sie in sachen I. F. D<sup>t</sup> entschuldigung und anderen leuten alles zumessen wie auch I. D<sup>t</sup> die schriftten, so die geheimben rath hievor von ihnen nicht annehmen, übergeben wollen, dieselb anzunehmen geweigert und ihnen lauter angezeigt, dass sie solches zumessens und begunnens nicht befugt sondern alles von I. D<sup>t</sup> selbst herflusst und sie I. D<sup>t</sup> nicht für den halten sollen, der sich zu diesem oder jenem wider der gebur bereden lest, mit ernst befehlend, dass sie sich dergleichen enthalten und nunmehr zu den landtagssachen greiffen sollten, dann I. F. D<sup>t</sup> nicht bedacht mit ihnen ferrer der religion halber zu disputiren, sondern sie liessen es fur allezeit bei der erfolgten declaration bleiben.

<sup>1</sup> 1582 März 17. I. H. 32, fol. 164 – 167.

<sup>2</sup> 1582 März 18. Ebenda, fol. 167 – 168.

<sup>3</sup> 1582 März 20. Ebenda, fol. 168 – 171.

8. Auf solches sein sie bei I. F. D<sup>t</sup> mit grosser beschwörung, dass man sie nunmehr nicht hören noch ihre schriften von ihnen annemen woll, fürkomen . . . und letztlich zu gott bezeugt, dass sie mit guetem gewissen . . . aus derselben religionshandlungen zu gehen nicht wüssten . . . und nunmehr zu der landtagproposition gleichwoll greiffen wollten, wie sie es den gethan doch mit dieser lautern condition, woferr zuwider solchen erfolgten religionshandlungen iemands im landt hoch oder niedern standes in stetten, merkten und auf dem gay, der sich frey, guetwillig und unbezwungen darzu bekennet, beschwart, bedrängt oder ire kirchen und schuellen ihnen verwehrt, dass solche und andere ihre bewilligungen . . . nicht gelaist kondten werden.<sup>1</sup>

9. Solches haben I. F. D<sup>t</sup> antwort . . . mit wenig worten berührt und es disfalls bey vorigem irem vermelden bleiben lassen, also auch sie ausführlich vermont, dass sie solche ire bewilligung auf ein höhers ohn alle condition stellen.

10. Darauf sie I. F. D<sup>t</sup> . . . in causa religionis ir voriges vermelden eröffnet und gantzlich darbey verblieben . . . dagegen

11. I. F. D<sup>t</sup> widerumb repliciert und sie vermahnt, dass sie doch nur mit ein etlich tausent gulden zu der vorigen bewilligung ohne alle condition rucken wolten.

12. Sie aber I. D<sup>t</sup> geantwortet, dass sie der newen religionserclerung in einich weeg anzunehmen nicht wussten, weniger die der bewilligung angehengten conditionen underwegen lassen und ein mehrers bewilligen köndten. . . .

13. Endlich haben I. F. D<sup>t</sup> solche ire bewilligung pure et simpliciter angenommen also auch die religionsachen durchaus bei irem oft vermelden beruhen lassen. Auf welches

14. E. L. gleichwoll gebeten, ihnen luft zu lassen, dass sie es erfolgen möchten. Als aber

15. I. D<sup>t</sup> vermet dass es unvonnöthen, ist est dabey verblieben und also der landtag den fünften Aprihs jungsthin geschlossen worden.

<sup>1</sup> L.-H 32, fol 171—176 Ohne Datum. In diesem Cod fehlen die weiteren Stücke.

## 2. Die Verhandlungen mit den Kriegsräthen. Verweigerung der Leistungen.

Als nun demnach den 28. April I. F. D<sup>r</sup> kriegsrath auf derselben bevelch mit der landschaft verordneten zusammenkommen und von anordnung des neuen kriegswesens mit einander conversirt, haben der L. verordente gegen den kriegsrathen under andern bald vermeldet, wie sie von der landschaft gemessenen bevelch empfangen, da I. F. D<sup>r</sup> je in den im landtag disputirten sachen, die religion meinendt, verenderung furnehmen wurden, dass sie einiche bewilligung nicht leisten sondern inen disfalls die hende gebunden sein sollen mit starkem anlangen, sie fur ir person bey I. F. D<sup>r</sup> zu entschuldigen. Welches die kriegsrath I. F. D<sup>r</sup> referirt, daneben das verderben, so aus der unbezalung des kriegsvolks erfolgen wurde, heftig angezogen und I. D<sup>r</sup> zu unverzüglichher wendung des besorgenden verderbens vermahnet.

2. Ob nun wol weder die verordente noch kriegsrath die handlung, so I. D<sup>r</sup> gegen denen von Grätz der stift mit besuchung halben furgenommen, specificiert, so haben doch I. D<sup>r</sup> praesupponirt, dass sie allein dieselb gemeint und darumben den verordenten ein decret folgenden morgen gegeben und sie von irem furgeben abgewiesen.

3. Welches sie sich schriftlich zum höchsten beclagt, die im landtag furgeloffenen schriften und vermehlen kurzlich wiederholt, die schuldt der landschaft zugemessen und zwo sachen begert:

erstlich, dass I. F. D<sup>r</sup> entweder die von Grätz zufrieden lassen und von der stift nicht abziehen oder aber einen neuen landtag ausschreiben und sich der gemain notturfft mit der ganzen landschaft selbst vergleichen, dann sie ie als ir der landschaft diener aus irem empfangenen bevelch zu gehen nicht wussten, welches aber I. F. D<sup>r</sup> ihnen mit mundtlicher starker verweysung, dass sie nemlich ein solchen schedlichen bevelch von der landschaft unwissend I. D<sup>r</sup> und dem landtag beschluss zuwider annehmen durfften, gänzlich gewaigert und sie daneben schriftlich zu leistung der gemainen grainz notturfft vermanet.

Und sein darauf I. F. D<sup>r</sup> nach Tyrol verrückt.

So vil ist im negsten landtage und hernach zwischen I. D<sup>r</sup> und der landschaft und derselben verordneten der religion halben furgelauffen.

### 3. *Einstellung des Religionsexercitiums für die Bürgerschaft.*

1. Denen von Greitz aber haben I. F. D<sup>r</sup> bald nach dem landtage der stift, darinnen die landleutt die Augspurgische confession exercieren, besuchung verboten und eingestellt.

2. Darauff sie bey I. F. D<sup>r</sup> mit einer supplication furkommen, daruber inen I. F. D<sup>r</sup> bescheidt erfolgen lassen und sich zu inen nichts anders als der gehorsamb versehen, wie sie dann hernach von I. D<sup>r</sup> regierung auch I. F. D<sup>r</sup> selbst erstlich mit allen gnaden und dan mit bedraung ansehnlicher straff und sonderlich verweisung des landts darzue vermanet worden.

Aber I. F. D<sup>r</sup> vernemen letztlich von ermelter regierung, dass weder aines noch keines bei ihnen helfen will, sonder sie ein weg als den andern auf gedachte stift besuchen und sich lautter erclärt haben, ehr leib, guet und blut zu lassen als solcher stift müssig zu gehen.

### 4. *Stellung der Regierung. Ihre Fundamente.*

Ab welchem allem nur genuegsamblich zu spuren, dass I. F. D<sup>r</sup> bisher in sachen alles dasjenig gethan, so ir immer menschlich und möglich gewest, aber die schuldig volg das religionwesens anlangend, nicht haben köndten. Und weil die landleut sambt denen von Grätz solches ires vornemens in craft I. D<sup>r</sup> selbst und noch weil. kaiser Ferdinandi . . . nachsehung . . . befugt zu sein vermeinten, so ist von nütten kurzlich zu deducieren, wie etwo solche nachsehung und bewilligungen in grund beschaffen, damit endlich jeder unaffectionirte lesar I. F. D<sup>r</sup> oder ir der landleut und derer von Grätz fueg erkennen muge.

1. Hochsternennte . . . K. M<sup>t</sup> sein I. D<sup>r</sup> wissens zwar vil-mals von iren landen in gemein umb zulassung der Augspurgischen confession hoch angelangt worden, aber I. M<sup>t</sup> haben solch ir anlangen und suchen bestendiglich bis in ir gruben geweigert und nicht zugehen wollen, ausser dass sie anno 1556 auf der lande starkes beclagen und bitten die general, so I. M<sup>t</sup> kurz zuvor wider die einreissend communion under haiderlay gestalt publiciert gehabt, execution eingestellt und sich hernach anno 62 im concilio zu Trient umb zulassung solcher communion und dor priesterehe beworben. Sonsten haben I. M<sup>t</sup> gewisslichen mit wissen die Augspurgisch Confession nindert gelitten sondern

wo sie etwo derselben verwandte predicanten erfahren, dieselben ernstlich abgeschafft und da sie mit gehorsamen wollen, sie aufheben und den ordinariis gen Salzburg, Aglern und Passaw fenglichen uberantworten lassen, wie solches mehr dann uberflüssig zu beweisen und sonderlich ab dem zu nehmen, dass derselben zuelassung die Österreicher erst von kaiser Maximilian dem andern erlangt und erhalten.

2. So ist auch unwidersprechlich . . . , dass I. F. D<sup>r</sup> in irer erblande huldigung der A. C. exercitium weder der landtschaft in Steyer noch den andern bewilliget sondern wie sie darumb gebeten haben, sie I. F. D<sup>r</sup> inen in craft hochernennnts ihres herrn vatern befehls und habender instruction nichts anderes versprochen als dass sie sich in den streitigen religionssachen aller l. f. . . milde erweisen wollten, wie sie es denn damals alsbald und hernach auch gethan, indem dass denen von herrn und ritterschaft in Steyer solcher irer confession anmassend exercitium auf dem landthaus und in der stift nachgesehen und dissimulirt.

3. Im andern landtag hernach . . . anno 1565 haben die von Steyer wiederumben umb zuelassung der A. C. . . . gehalten, aber I. D<sup>r</sup> es ihnen abermals geweigert, doch sich erboten mit erster gelegenheit von den streitigen religionsartikeln ein colloquium anzustellen und in demselben eusseristen vleiss furzuwenden, die darunter schwebunde irrungen . . . beizulegen, wie es dan geschehen, wen nicht ver hinderungen furgefallen weren.

4. Als sich nun die sachen verzogen und gedachten von Steyer die weil lang sein wollen, haben sie im 71<sup>ten</sup> iahre gar stark an I. D<sup>r</sup> gesetzt und in summa nichts . . . auf die greintzen bewilligen wollen, I. D<sup>r</sup> liessen den das gedachte exercitium der A. C. im ganzen landt zu mit abschaffung und abthuong der cathol. religion . . . I. F. D<sup>r</sup> aber ihnen solches beharrlich geweigert und mit grosser mühe erhalten, dass sie solch ir begeren auf den folgenden landtag verschoben, zu welchem dann auf I. F. D<sup>r</sup> . . . bitten weil. keyser Maximilian . . . sein . . . rath . . . Leonhardt von Harrach . . . auch herrn Ruprechten von Stotzingen abgefertiget und . . . die von Steyer vermohnen lassen, dass sie von solchem irem suechen abstehen . . . aber I. D<sup>r</sup> haben damals auch kein mehrers erhalten mogen, als dass sie iro bis auf den folgenden landtag ein bedacht gelassen.



5. Dann wie es sich begeben, dass . . . I. K. M<sup>e</sup> denen von Österreich under und ob der Enns mehrgedachte confession aus ehehafften ursachen, so I. M<sup>e</sup> noch lebenden rathen bewusst, bewilligt, haben sich die von Steyer lautter entschlossen, dieselb auch in alweg zu haben, inmassen sie es dann strucks begert und I. D<sup>e</sup> rund zu verstehen gegeben, dass sie eher alles andere zu thun, als sich weiter davon abhalten zu lassen, bedacht weren. Derhalben dann I. D<sup>e</sup> in grosse noth gerathen und haben nicht underlassen, sambt iren . . . rathen geistlichen und weltlichen . . . der sachen umbstenden . . . nachzugedenken und als befunden worden, dass I. F. D<sup>e</sup> nicht wol inuglich, sy die von Steyr an solichem irom vorhaben zu sperren und zu verhindern, ist weiter erwogen, ob es nicht rathsamer were, ihnen ehender etwas nachzusehen . . . als mit dem beharrlichen weigern . . . ursach zu geben, ir vorhaben ins werk zu richten, der A. C. exercitium uberal anzustellen und damit . . . die alt enth. religion im ganzen land auszurouten. Und weil nun solches für rathsamer angesehen . . . haben I. D<sup>e</sup> geschlossen der landschaft, ob sie sich an ihrem albereit zu Greitz habenden exercitio und an dem, dass es inen auch sambt iren religionsverwandten auf den iren unverwehrt were, benugen lassen wolten, zuzumuten, doch dass I. F. D<sup>e</sup> und derselben religionsverwandten in alle weeg auch in ihren stedten, merkten und eigenthumblichen herrschaften irer alten catholischen religion exercitium frey und unverhindert und darzu alle ire rent, guldt, einkommen, recht und gerechtigkeit gantzlich gelassen werden und man also beiderseits freundlich und nachbarlich miteinander leben und hausen sollte.

Wiewol nun solches hart zugegangen und die landschaft lange zeit stark auf gemeine durchaus gehende anrichtung ihrer religion exercitii gedrungen, so haben sie doch letztlich I. D<sup>e</sup> nachgegeben und seind an solcher nachsehung zufriden gewest; damit dann I. D<sup>e</sup> sambt iren religionsverwandten alsbaldt zu mehrer ruhe und sicherheit kommen.

6. Nachdem aber hievor schon an etlichen orten der confession exercitium eingerissen gewest, inmassen auch an andern . . . eingeführt wollen werden, haben sich I. F. D<sup>e</sup> stark darwider gesetzt, und wie etliche ort wieder zu der catholischen gemeinschaft gebracht also auch die anderen . . . davor behuet, welches viel beschwerden gegeben, und als letztlich anno 1578 I. F. D<sup>e</sup> aus noth, sonderlich weil I. K. M<sup>e</sup> I. D<sup>e</sup> der Win-

dischen und Crabatischen greintzen administration vertraut gehabt, auch damals der Turk in Crabaten stark furgebrochen und niemand nichts dargegen thun wollen, zu Prugg an der Muhier ein gemein universal landtag angestellt, wiewol I. F. D<sup>r</sup> allein der greintzen gefahr furgetragen und derselben mehrere vorsehung begert, so haben doch die lande etlich wochen nichts davon horen wollen, sonder allein darauf gedrungen, dass I. F. D<sup>r</sup> ihnen allesamt niemandts ausgenommen durchaus die A. C. zulassen wollten oder sie wussten sich davon lenger nicht zu enthalten, weniger I. D<sup>r</sup> ichtes wider den erbfeindt zu contribuiren, das I. F. D<sup>r</sup> ihnen gleichwol vilmals nacheinander geweigert, aber wie sie es ie von iren furnehmen nicht bringen mugen und sich also nicht unvernunftlich zugleich der greintzen entlichen verlusts wie auch der catholischen religion gantzlichen ausreutung inmassen anno 72 befahren musten, haben sie eben den damals gehaltenen process furhanden genommen und der zweien stenden von herrn- und ritterschaft I. F. D<sup>r</sup> erblanden Steyer, Kernden und Crain in gemain der A. C. exercitium auf dem irem, und in den vier haubtstadten Grätz, Judenburg, Clagenfurt und Laybach ihrestheils auf mass und weis wie hievor vermeldet bewilliget, wie auch daneben versprochen, dass sie menniglichen in seinem gewissen unbeschwert wolten lassen, doch mit austruckenlichen vermelden, dass den burgern und andern I. D<sup>r</sup> underthanen damit nicht erlaubt sein solle, in ire stede, merkte und eigenthumbliche herrschaften predicanten einzufuhren. . . .

##### *5. Folgerungen.*

Wan nun solches die lande selbst nicht in abrede stellen, sondern damit geh. zufriden gewest, am andern weil. keyser Ferdinand weder ihnen noch den andern . . . die A. C. bewilligt, sein F. D<sup>r</sup> auch zum dritten in den furgelauffenen erbhuldigungen ihnen den landen nichts anders versprochen als dass sie sich in den streitigen religionsachen aller vatterlichen senftmütigkeit und milde erzeigen wolten, des sie dan bisher ubertlüssig gethan, in dem angestellten und verwilligten colloquio aber zum vierten nichts gehandelt, und darzu I. F. D<sup>r</sup> zum funfften noch auf die heutige stand urbotig den landleuten irer erkannten confession exercitium wie auf dem iren in gedachten vier stedten bedingtermassen rubiglich zu gestatten,

item zum sechsten denen von Gritz und andern iren burgers  
nur in iren steden und merkten der oftgedachten C<sup>o</sup> exercitium  
wehren . . . , aber sie sonsten in irem gewissen zu beschweren  
nicht gedacht, wiewol I. F. D<sup>e</sup> euserlich von gott wunschetn,  
dass sie zu der alten cath. religion zu bewegen weren. auch  
hieselorch das corpus der landschaft in zeitlichen und poltischen  
nicht abgesondert . . . (würde):

so lassen I. D<sup>e</sup> . . . einen jeden rechtsinnigen leser . . .  
urteilen: erstlich ob die von herrn und ritterschaft befuegt, sich  
I. D<sup>e</sup> . . . stedt und märkte anzunehmen, dass sie ehender mit  
weigerung irer steuern . . . die lande und sich selbst in sein  
*/des Erbfeindes* dienstbarkeit stecken, als von solchem irem  
begonnen abstecken. . . .

Am andern, weil S. F. D<sup>e</sup> . . . in steden und märkten  
der religion gentzliche disposition vorbehalten, ob nicht die (von)  
Gritz, Judenburg, Clagenfurt und Laibach I. F. D<sup>e</sup> so vil zu  
gehorsamen, nemlich der landleut exercitii müssig zu gehen  
. . . weil sie sonsten I. D<sup>e</sup> in irem gewissen mit benötigung zu  
irer alten cath. religion, anstellung der inquisition und dergleichen  
. . . zu beschweren nicht gedenken und muss auch . . . darauf  
gedacht werden, dass I. D<sup>e</sup> zusagen wie auch derselben be-  
dingen in effectu et suo robore bleibt<sup>1</sup> . . .

#### 6. Schluss.

Also ist kurzlich ausgeführt, was auf jüngsten und den  
vorhergehenden landtagen furgelauffen. . . . Demnach urtel nun  
ein jeder unaffectionirter einer und der andern religion seinem  
gewissen nach, ob I. F. D<sup>e</sup> iren landleuten und burgers nicht  
ein mehrers in den religionssachen aus den gnaden und frieden-  
liebenden christlichen gemuet noch gesehen als sie vermog des  
religionsfriedens, item von rechts und biligkeit wegen zu thun  
schuldig gewest . . . und uber solches irer benachbarten Walli-  
schen potentaten, die sich, auf den fall I. F. D<sup>e</sup> die newerung  
gar an sie kommen lassen wollen, der thatlichen abwendung  
lauter vernemen lassen, stetigs clagen und bedrohen der gebur  
nach auch zu gemüt führen und nicht blosslich fur die ohren  
gehen lassen, fur ains.

<sup>1</sup> D. h. wenn ihr keine Prädicanten einführt, werdet ihr nicht beschwert:  
fällt die Bedingung, hört die Zusage an!

Am andern, ob I. D<sup>r</sup> landtschaften, wann sie ein mehrers in den religionsachen nicht bekommen, ird mit guetem gewissen die bishero gelaisten hilfen zu behuet der . . . gränitzen gentslich weigern und ihnen die thor öffnen sollen, dass er nicht allain stracks I. F. D<sup>r</sup> erblande in sein viechisch dienstbarkeit und gotlosen Machometismum redigir und bezwing sondern auch folgendts sein fus in das reich setze und damit dem hl. christenthumb ein solchen abbruch zufüge, vor dessen imaginierung und meldung ein jeder fromme christ mehr als vor dem todt erschrecken solle.

(Unwesentlich gekürzt.)

## 284.

*Schreiben eines Anonymus an den Herrn von Saurau über den Brief des Erzhersogs an den Pfalzgrafen bei Rhein. Ohne Datum.*

(L.-A., L.-A.)

Edler, gestrenger, günstiger herr von Saurau. In gar grossem und hohem vertrauen ist mir abschrift I. F. D<sup>r</sup> antwort an (den) churfürsten pfalzgrafen am Rhein communiciert worden. Ungezweifelt wirdts in simili an die andern auch sein. Welches ich hiemit den herren in gleichem vertrauen zuschicke. Wirdt der herr den sachen wol zu thun wissen.

Ohne Unterschrift und Datum. Die Schrift ist der Kobenzl's ähnlich, aber sein Wappen ist es nicht; im Siegel der Buchstabe M.

## 285.

*Gerhard Pastor übersendet die kursächsische Intercessionsschrift und ein Verzeichniss jener Reichsstände, die um die Absendung einer Legation ersucht werden sollen. Ohne Ort, 1583 Januar 17.*

(L.-H. 35, fol. 54 b - 55 b)

Die Reichsstände sind: Kursachsen, Kurbrandenburg, die Pfalzgrafen Johann Casimir, Reichart, Philipp Ludwig und Johann, der Herzog zu Württemberg, die markgräfllich Onolzbach-schen Statthalter und Rätthe, der Graf zu Henneberg, der Landgraf Wilhelm zu Hessen.

„Und ist umb mehrer befürderung willen derselbig ersucht worden, dises an Braunschweig, Meckelburg, Pommern

und Anhalt auch fürderlich gelangen zu lassen.' Das Intercessionsschreiben des Kurfürsten von Sachsen ist vom 15. December 1582 datirt. Ueberreicht wurde es durch den Landschaftssecretär Caspar Viechter am 8. Februar an den Geheime Rath Herrn v Stubenberg.

## 286.

*Die Verordneten von Steiermark an die von Kärnten und Krain: Senden das Schreiben des pfälzischen Kanzlers. Graz, 1583 Januar 17.*

(L.A., L.H.)

Was uns auf unser noch im December an den pfälzischen canzler gethanes schreiben für antwort heut dato zuekomen, das haben die herrn aus einschluss zu vernemen, daraus auch wol abzunemen, da gott der allmechtig hiezwischen nit andern mit zu befriedung dises zeritten wßens schickt, wie ein hohe notturfft sein wirdet, dass man je ehe je besser wegen sonderbarer absendung zu den chur- und fürsten die sachen befurderc, welches auch ihnen die herrn verhoffentlich dermassen christlichen eyffrig und treuherzig werden angelegen sein lassen, als es so wol zu der gottes ehrung und sein werk befurderung wie auch der ganzen posteritet wolfart hochnothwendig ist, wir auch darauf, besonders aber was der herren lantag fñer anfang und fortgang haben, mit verlaugen warten thuen. Uns all gott dem almechtigen bevelchend.

Grätz den 17. January 83.

Verordnete in Steyr.

## 287.

*Die steirischen Verordneten an Gerhard Pastor: Die Persecution hat nicht ab-, sondern dermassen zugenommen, dass nunmehr auch aus denen hñvor im gemein abgeschafften Rathbürgern einer nach dem andern hergenummen und verfolgt werden'. Der Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg Fürschriften sind bis dato nicht angekommen. Bitte, in dem dortigen Archiv das Original der Declaration Ferdinands I. zum Religionsfrieden von 1555 September 24 suchen zu lassen. Man kennt sie hier nur aus einem gedruckten Exemplar. Durch solche Declaration konnte*



*den hiesigen arg bedrängten Landschaften geholfen werden. Graz, 1583 Januar 27.*

P. S.: Die Brandenburgische Intercession vom 6. December 1582 ist angekommen. Uebersendung der kärntnerischen Beschwerdeschrift.

(L.-H. 35, fol. 51 b — 54 a.)

## 288.

*Kurfürst August von Sachsen an Erzherzog Karl: Glaubt, dass der Weillaufigkeit K. mit seinen Unterthanen durch des Erzherzogs Sanftmüthigkeit und indem man der Zeit und Gelegenheit Raum gibt, abzuheffen ist. Dresden, 1583 Januar 31.*

(St.-A München, Schwarze Abth.)

v. Bezold, Briefe des Pfalzgrafen Johann Casimir II., 63.

## 289.

*Die Verordneten von Steiermark an Micyllus: Bestätigen den Empfang des Schreibens vom 28. April; setzen alle Hoffnung auf einen Generallandtag; da werde man der F. D<sup>r</sup> Gemüth lindern und dieser Kirche Ruhe verschaffen; wenn nicht, werde man sich um weitere Intercessionen bekümmern. Graz, 1583 Mai 27.*

(L.-H. 72 a, b.)

## 290.

*Die Verordneten der Steiermark an den Kurfürsten von Sachsen: Angelegenheiten ihrer bedrängten Kirche. Bitte um eine Copie der Declaration Kaiser Ferdinands zum Religionsfrieden. Graz, 1583 Mai 28.*

(L.-H. 35, fol. 72 b — 73 b)

Durchleichtigster . . . E. . . G. ist ausser weitlettffiger erzellung zum bentiegen gn. bewusst, mit was unaufhörlichen beschwarungen dise dem erbfeind christlichen namens anrainunde lande von denen der waren A. C. verwandten widerwertigen molestirt und bedrängt werden. Wiewol nun E. E. L. in Steyr sowol auch andere I. F. D<sup>r</sup> lande als Kärnten und Crain darunter allerhand gebürliche mittl und weeg gesuecht, bey der

F. D<sup>r</sup> erzherzogen Carl zu Osterreich unserm gn. herrn und landtsfürsten durch immerwerundes flehen, seuffzen und bitten auch ansehnliche wolausgeführte bey E. Churf. Gn., auch andern hochl. chur- und fürsten geworbne und gn. erhaltte intercessionen, darinnen E. Churf. Gn. . . wir dank sagen, dahinzurichten auf dass dise geh. lande, welche sich zum eussersten mit ierem vermögen zu erhaltung der gränitzen gegen dem erbfeindt jederzeit angegriffen, noch lenger in gueter ruh und ainigkeit und ierem gewissen ungetrieibt erhalten können werden, so will doch wider solliches noch bis dato wenig erspriessen, dann unsere widerwertige und unruebige Jesuiter und ir anhang, die dringen gleich unsern framen herrn und landtfürsten, dass sie von sollicher angefangnen persecution nit hengen: sondern gleichsam under ainst das ganze weesen, welches bishero in gueter ruh erhalten worden, in erbermlichen standt und verenderung zu endtlichem undergang und verderben diser christlichen und von dem erbfeindt ohne das taglichen oft bedrangten landten zu bringen furgenummen, wie wir dann laider dergleichen nur gar zu vil anheeren müssen, dass I. F. D<sup>r</sup> von irem fürnemen nit auszusetzen gedenken und sollte gleich alles weesen in disen landten zu boden gehen, und es gehe gleich, wie der liebe gott will.

Nun können dise geh. lande zu erhaltung ierer christlichen und von vilen iaren, noch bey khayser Ferdinandi . . . zeiten . . . gehabten und geübten religion der waren A. C. gemäas, es gehe gleich wie es der liebe gott immer schickt, nicht aussetzen sondern wollen darbey mit hülff und beystandt der göttlichen majestät festiglich verharren, wie sie sich dann als die in schutz und schirm des H. R. inhalt irer wolhergebrachten freihaiten sein, zu allen cristlichen potentaten . . . getrösten, sy werden gleichermassen auf alle gebürliche christliche mittel und weg bedacht sein, damit dise lande als des reichs vormauern noch lenger bey irer erckenten und bekennten waren allein seligmachenden religion der A. C. erhalten, inmassen ermelte . . . lande als Steyer, Karnten und Crain in starker tractation und handlung sein, damit ein generallandtag ausgeschriben und disem drounden verderben gesteuert werden möchte. Wofer nun damals auch bey . . . F. D<sup>r</sup> . . . durch vorstehendes gesambtes . . . flehen noch nichts zu erlangen sein wurde, hoffen wir . . . E. Churf. Gn. sambt denen andern hochlöblichen chur- und

fürsten werden dise . . . bedrangte lande . . . noch in gn. und vätterlichen bevelch helfen erhalten.

Also sein wir in gewisse erfahrung kumen, dass bei E. Ch. Gn. canzley ain erklärung wegen des H. R. religionfriedens von kaiser Ferdinando ausgehond und gefertigt vorhanden sein solle. deren wir uns zu disen unsern zustehunden nütten nützlich zu gebrauchen verhoffen. Und langt demnach an E. Ch. Gn. unser . . . bitten, die geruechen bey derselben canzley gn. verordnung zu thun, dass disen landten vidimirte copi sollicher declaration erfolgen, und wällen auch E. Ch. G. iro den oberrierten diser lande betriehten stand . . . lassen bevolchen sein. Das wirdet zuvorderist der getreue gott, alls zu dessen lob und namens erweiterung solliches stirnemblich beschicht, ain raicher belohner sein. . . Datum Gratz den 28. May anno 83.

E. Ch. G.

underth. und geh

N. E. E. L. in Steyr verordente.

An curfürsten von Saxon.

## 291.

*Die Verordneten von Steyermark an die von Kärnten und Krain: Mittheilung, aus dem Kurfürsten von Sachsen wegen einer vidimirten Abschrift der Religionsfriedensdeclaration Kaiser Ferdinands zugeschrieben worden und ob die beiden Lande gleichfalls mit solchem Begehren einkommen wollen. Graz, 1583 Mai 28.*

(Conc., I. A., Rel. Krain.)

## 292

*Declaration Ferdinands I., wie es mit der geistlichen eigen ritterschaften stadt und communen, welche bis anhero der A. C. anhengig gewesen . . . der religion halben hinfuro gehalten werden solle; den ständen der A. C. auf dem reichstag zu Augsburg anno 1555 den 24. September zuegestölt . . . dero wares und rechtmassigs original bey der eurf. sachsichen canzley in treuer guter verwarung zu befinden.*

(L.-H. 35, fol. 1a 2a)

Dise declaration ist der R. K. M<sup>r</sup> Maximiliano dem andern . . . von den cur- und fürsten der A. C. verwondt

die freystellung der geistlichen belangunt in derselben supplication . . . zu Regenspurg im 1575 iar . . . übergeben worden.

Wir Ferdinand . . . bekennen . . . als auf diesem werunden reichstag bey abrede und vergleichnuss des religionfridens uns die stände und botschaften der A. C. . . fürbracht, dass etlicher erzbischoffen, bischoffen und anderer geistlichen und stiftten zugehörigen ritterschaften, stätt und communen nunmehr lange zeit und iar der A. C. anhengig gewesen und noch weren, und wo dieselben von solcher irer angenommenen und so vil zeit und iar heergebrachten religion von gedachten ieren herrn und obrigkaiten gedrungen werden wolten, vor und ehemalen die streitig religion durch cristliche freundliche und fridliche weeg zu christlichem verstand und vergleichung gebracht wurde, dass daraus nichts gewissers zu besorgen, dann weiterung und schedliche kriegsempörung zwischen den herrschaften und obrigkaiten und den underthanen, solchen aber fürzukumen, wer ir underth. bitt, die geistlichen dahin zu weisen und zu vermögen, dass sy dieselben iere underthanen umb erhaltung willen des gemainen und hochnotwendigen fridens im H. R. T. N. hinfüro sowol als jetzo ein lange zeit hero bescheiden der A. C. religion halben unvergewaltigt und unbetrangt bleiben und oberhörteter entlicher vergleichung in der strittigen religion also erwarten lassen und derhalben bewilligter *sic*, dass solche underthanen in jetziger constitution des religionfridens der notturfft nach versehen wurden, dargegen aber die stände und pottschaften unserer alten religion verwandten allerlay ursach und begere furgewendet, also dass sich bayder religionstände desthalb mit einander nicht vergleichen kundten:

dass demnach wir in kraft R. K. M<sup>t</sup> unsers lieben bruedern und herrens uns gegebenen vollmacht und haimbstellung erklärt, gesetzt und entschieden haben, thuen auch sölliches hie mit wissentlich in kraft dises briets, dass der geistlichen eigen ritterschaft, stätt und communen, welche lange zeit und iar hero der A. C. religion anhengig gewesen und derselben religion, glauben, kirchengebreuchen, ordnungen und ceremonien offentlich gehalten und gebraucht und bis auf heut dato noch also halten und gebrauchen, von deroelben ihrer religion, glauben, kirchengebreuchen und ceremonien hinfüro durch die geistlichen oder jemandt anders nit gedrungen sondern darbey bis

zu obbertürter christlicher und entlicher vergleichung der religion unvergewältigt gelassen sollen werden.

Und auf dass solliche unser declaration umb so vil desto weniger angefochten werden mocht, haben gemaine gaistliche stände und der abwesenden rüth und botschaften uns zu underth. ehern und gefallen bewilligt, dass die derogation in gemainen religionfriden dises reichstags (inhaltende, dass wider denselben religionfriden kain declaration oder etwas anders, so denselben verhindern oder verendern möcht, nicht gegeben, erlangt noch angenommen werden sondern unkräftig sein soll) mit mehrern worten begriffen, obbertürter unserer erelärung und entschaidt unabbrüchig, aber sonst bej ihren wörden und kräften bestehen und gelassen werden sol.

Das alles zu bestem warem urkunt . . . Geben in . . . Augspurg den 24. tag Septembris nach Christi geburt . . . 1555 . .

Ferdinandus.

Ad mandatum domini regis  
proprium.

J. Jonas d. vicekanzler.

L. Kirchsclager.

Notariell beglaubigt: Dresden, 1. Juli 1583, Heidelberg, 26. Juli 1583. Nota das original transsumpt ist bei der religionsintercessionshandlung zu finden.

293.

*Pfalzgraf Ludwig an die Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg: Bitte, sich zu erklären, ob eine Legation zu Erzherzog Karl anzurichten sei. Heidelberg, 1583 Mai 30.*

(L.-A., L.-A., L.-H. 35, fol 76b 77a.)

Hochgeborner . . . Was wir E. L. hievor underm 5. Februarij wegen der Steyerischen landschaft in ieren religionsbeschwörungen gebetner schickung halb an erzherzog Carln in Österreich etc. geschriben und dabey für eine in eventum gestellte instruction mit eingeschlossen, dessen werden sich sonders zweifel E. L. noch freundtlich zu berichten wissen.

Nachdem uns aber darauf von E. L. ieresthails bis noch sowol der mitschickung als verfasster instruction halber kein erklärung einkumen und dann vermelte betrangte landtschaft nochmalen wie zuvor auf aine solliche der A. C. verwonten



vornemster cur- und fürsten legation an den erzherzogen auf den fall sich höchlich verlassen, inmassen E. L. aus beigelegtem extract, was destwegen die verordente sollicher landschaft an unserer rathe ainen hievon geschriben, sambt wie sonnst den religionswesen diser orten geschaffen, freundtlich zu vernemen: als wöllen wir in keinen zweifel stellen, E. L. werden den gueten leuthen zu trost und gnaden auf ir ferner ersuechen solliche schieckung und weitere mündtliche intercession neben uns und andern mithelfen zu thunen kain bedenken tragen und sich destwegen gegen uns freundtlich erclären. Wollten wir E. L. freundtlich mit bergen und sein derselben angenehme dienst zu erzaigen jederzeit arbitig. Datum Hendelberg den 30. May anno 83.

Ludwig pfaltzgraff  
curfürst.<sup>1</sup>

An curfürsten zu Sachsen und Brandenburg.

294.

*Pfalzgraf Ludwig an die Verordneten in Steiermark: Die Absendung einer Legation nach Steiermark betreffend; Sachsen und mit diesem auch Brandenburg und Hessen tragen Bedenken. Heidelberg, 1583 Juli 19.*

(L.-A., I.-A., L.-H. 35, fol. 79b - 80a.)

Wasmassen auf . . . erzherzog Carls zu Österreich . . . resolution das in stetten verwaigerte exercitium . . . betreffend von den ständen . . . auf aine schieckung gedacht und uns bei denselben zu einer vorbereitung zu suchen gebetten, das wist ier euch zu erindern.

Nun haben wir darauf nicht underlassen, sowol derzeit alsbalden als auch noch baldt in neulichkeit beschehen, ain solich schieckung auf ier der landschaft ferner angedeut ersuechen vorzunehmen bey den chur- und fürsten, so sich hievor mit intercessionsschriften mittheidenlich erweisen, zu befürdern,

<sup>1</sup> An demselben Tage gehen im Wesentlichen gleichlautende Schreiben auch an die Pfalzgrafen Johann Casimir, Herzog Reichard, Herzog Philipp Ludwig und Herzog Johann, dann an den Herzog von Württemberg, den Markgrafen Georg Friedrich zu Brandenburg und den Landgrafen Wilhelm zu Hessen.

wie uns auch darauf fast von allen wilfarige vertröstung auf den faal sy selbstn angelangt werden, einkumen. Allain haben wir aus des curfürsten zu Sachsen resolution vermerkt, dass S. L. sollicher legation halber allerlay bedenken beywohnen, desgleichen auch dem curfürst von Brandenburg und landtgraff Wilhelmnen zu Hessen sich auch auf sein des curfursten zu Sachsen L. referiern und etwas zweiflenlich erelären, innassen sie aus beygelegten abschriften selbstn zu ersehen, dass I. L. die vorsorg tragen, vermelte legation dem werk villeicht mehr hinderlich dann befürdersamb sein möchte.

Welliches wir euch darumben zu verständigen ain notturfft geacht, damit ir euch darnach gerichten und bedenken mögent, ob ier unangesehen vermelter resolutionen nochmalen bei I. I. L. L. durch eure selbst verordente ansuechen und mit der vorgehabten legation vortfaren wellet. Welliches wir Euch denn hainbstellen, ob ier villeicht ain willfürigere antwort zu erlangen. Und sein euch mit gunstigem und gn. willen wolgewogen. Datum Haydelberg den 19. July anno 83.

An die herrn verordenten in Steyer.

## 295.

*Die Verordneten von Steiermark an den pfälzischen Kanzler Gerhard Pastor: Bestätigung des Empfanges einer vidimirten Abschrift der Declaration Kaiser Ferdinands in Religionsachen (1555 September 24) sammt anderen überschickten Abschriften. Er moge hinfüran alle vorkommenden Sachen nur nach Augsburg schicken. Nachrichten von der Reichslegation, dem Nuntius Maspina etc. . . . (Graz, 1563 August 8.*

(L.-A., L.-A., Conc. Arch L.-H. 35)

. . . Wir haben des herrn schreiben vom 28. July . . . sambt der vidimirten copie weil. Kaiser Ferdinands . . . declaration, item copiam des zuschreibens, so der . . . churfürst Ludwig pfalzgrave an uns gethan (sic) vom 19. an uns gethan, item des churfürsten zu Sachsen antwortschreiben an hochgedachten pfalzgraven, item des churfürsten zu Brandenburg erklärung, landgraf Wilhelms zu Hessen resolution und andere beilagen mehr . . . empfangen und vernommen, das packhet aber, so der herr nach Nurnberg abgefertigt, darinnen auch des mehr hoch er-

nennten pfalzgrafen . . . originalschreiben an uns gn gethon, ist uns bishero nicht worden. . .

Was dann nun die hailsame reichslegation der hochl. chur- und fürsten des H. H. R. zu erzherzogen Carolo zu Österreich . . . thuet anlangen, stehen die drei lande Steier, Kärnten und Krain noch gesampter in erwerbung des generallandtags, darinnen von einem und andern des wesens hoch obligunden noturfft nach einhellig, christlich und eiferig zu tractieren . . ., darbei können wir aber in guetem vertrauen dem herrn nicht verhalten, dass Nuncius papae namens Germanicus Malaspina, welcher ee alhie im landt gewest, dem Cölnischen handt gezogen, uns und unsere glaubensgenossen mit seinem und seiner Ihesabellischen ratt walsehen, geschwinden und verschlagnen processen zu importunirn, alhier widerkomen ist und facht schon an alles ihls einzustreun: der allmechtige gott welle ime und allen unsern widerwärtigen ir furhaben zu wasser und nicht machen. Als haben die burger alhie in ihrem beschwärlichen religionszustand ainiche linderung nicht empfangen sondern statiern sich zum abzug und wollen gern hinweg: so werden inen doch über das alles oft solche unmugliche conditiones zugemast, dass inen schier hend und füss gebunden. In wenig tagen . . . wollen wir I Churf. G. der F. D<sup>e</sup> . . . dem churfürsten aus Sachsen zugeschickten summarischen verzeichnus halber die zwischen ired und E. E. L. furgeloffne religionstractationes betreffent . . . ein antwort zuekommen lassen. . . Graz 1583 August 8.

296.

*Die Verordneten von Steiermark an den Kurfürsten (Ludwig) zu Heidelberg: „Antwort auf die empfangnen abschriften der Kurfürsten von Saxon, Brandenburg und landgrafen von Hessen habenden bedenken der begerten legation halber und was der F<sup>r</sup> D<sup>e</sup> überschickten religionsertract belangt: da ired cur- und fürstlichen gnaden aigue gesandte zu vergleichung der strittigen religion hieher schicken wurden, so wurden dieselben augenscheinliche vernemen, wie die sachen in grundt geschaffen sein und die hievor überschickte acta diu acta vil anders erclutern.“* Graz, 1583 August 28.

(L.-A., L.-A., Conc. Auch L.-H. 35.)

## 297.

*Die Verordneten von Steiermark an den pfälzischen Vicekanzler Gerhard Pastor: Alle Schreiben seien glücklich angelangt, auch das über Nürnberg gesandte. Unsere Widersacher, der päpstliche Nuntius und die Jesuiten, feiern weder bei Tag, noch bei Nacht, um uns um unsere christliche Religion zu bringen und dieselbe in diesen landen ganz und gar einstellig zu machen. Wenn Ihr uns etwas mehrers schicken wollt, mögt Ihr Euer schreiben nach Esslingen an Caspar Hirsch, E. E. L. gezeichneten secretari schicken.*  
Graz, 1583 August 28.

(Ebenda.)

## 298.

*Die Verordneten von Steiermark an den pfälzischen Kanzler Julius Micyllus: Dank für die Ubersendung einer vidimirten Abschrift der Religionserklärung Kaiser Ferdinands I. Bitte, sich dieses Landes Angelegenheiten, wenn sie hinauskommen, anzunehmen: Wir sehen und spüren, dass die hochlöblichen chur- und fürsten an itzo sonderlich mit hochwichtigen und schweren Sachen [der Kölner Angelegenheit] beladen, dannenher wir soril immer möglich auf ditsmal geduld tragen und nit gern importune behelligen, sonder verrer ausgang des handels erwarten wöllen. Ungezweifelt wird der allmechtig gütig gott seiner kirchen beistehen und des Antichrists wullen und toben dempsen.* Graz, 1583 August 28.

(Ebenda.)

## 299.

*Der pfälzische Vicekanzler Gerhard Pastor übersendet der steirischen Landschaft das Ausschreiben Herzog Johann Casimirs, seine jetzige Kriegserpedition betreffend, und die Beschreibung dessen, was sich bei der Einnehmung des Fleckens Deutz zuge- tragen.* Ohne Ort, 1583 August 28.

(Ebenda. Beschreibung liegt bei.)

## 300.

*Aus einem Schreiben des Secretars Caspar Hirsch an die Verordneten in Steiermark. Berichte vom Pfalzgrafen Cusi-*

*mir und über den Nuntius Malaspina. Esslingen, 1583 September 17.*

(Orig., L.-A., Rel. Beschw.)

Herzog Casymirus hat der Österreichischen, Steyerischen, Crainerischen und Kärntnerischen landtschafften in einem sendtschreiben, an (den) kayser gethan, auch treulich gedacht in dem öffentlichen ausschreiben, davon E. Gn. ich iungst geschriben; hats herr doctor Pastor nicht geschickt, so wirts doctor Marbach sein schwerer doctor Haustain geschickt haben. E. Gn. sollens gern lesen. Ist im letzten des herzogs Casimiri schreiben an kaiser, darinnen er sich wegen des cardinals von Österreich, dass er denselben nit durch passieren wollen, entschuldigt. Ist wol zu lesen, dann er dem kayser sagt, was er, seine vettern und die babstischen legaten ein zeithero für händl in religionssachen getriben. Die F. D<sup>h</sup> erzherzog Carl, da ers lesen solte, würde es ybl verdriessen.

Alhie wierde ich oft gefragt, wie es in Österreich und Steyr ietzt stee. Ich kann aber wenig bericht davon geben, besonders von grüntzzeitungen. Also auch was die zween pabstischen legaten machen, welche mit bösem lob von Cöln weggezogen. Und da Malaspina sich nit bald weg gemacht, sagt man, dass die pfaffenweiber oder köchin(en) ime den todt geschworen haben und gewiss aufreiben zu lassen entschlossen gewest sollen sein. Das wär den Steyrischen geistlichen und andern herrn ein schand, dass sy einen solchen bösen vogel nit ehender besser abgefertigt sollten haben und dise beherzender sein haben wöllen. Ich hab dise zeittung von glaubwürdigen leütten, denn Malaspina wird unden in Steyer auch da reformiren wöllen. Es sollen auch beide legaten in der still sich von Cöln weg gemacht haben. Hiemit thue E. G. mich geh. bevelhen.<sup>1</sup> Esslingen den 17. September 83.

Beilage: Dises ist der fünfte articul in dem churf. ausschreiben zu angestellten fürstentag begriffen:

Item, wie doch einmal die unter den papistischen fürsten gelegne stödt und eingesessne landtsassen und underthonen bei kunig Ferdinanden miltel. ged. declaration und dem religions-

<sup>1</sup> Ueber die Thätigkeit Malaspina's in Köln s. die Nuntiaturberichte III 1, 307.



friden, dass sie nemlichem solchem zuwider mit geistlicher jurisdiction und bann oder auch mit migrirn und ausziehen nicht beschwert werden, bandzuhaben.

## 301.

*Aus dem Schreiben des Secretars Caspar Hirsch vom 23. September 1583. Betrübniss über die Fortdauer der Religionsverfolgung. Intercession der protestantischen Reichsstände.*

(Orig., L.-A., Ref. Boschw.)

Dass die verfolgung in Steyr nit nachlassen will, ist mir herzlich laid. Gott weiss auch, dass ich täglich derselben kirchen in mein einfältig gebet, wie ich schuldig bin und sich gezimbt, gedenke. Ich weiss auch und bin gewiss, dass gott bald bald kumen und ein einsehen thun wirdt auf mittl und weeg. darauf schier niemandt gedenken thuet. Und dass auch E. G., dass gott alberaith das seinige thuet, so werden sy aus meinen zway nach einander gethanen schreiben und darinnen eingeschlossenen articulen verstanden haben, dass die chur- und fürsten aus gottes eingeben und treuherziger aigner bewegung entschlossen sein vermug des 5. articuls des churfürsten convents ausschreibens eben dise des lands Steyer und benachparten christlichen obligen auf den 28. Octobris in Mülhausen oder, da die infection am selben ort dasselb verhindert, in Erfurt zu handeln, zu berathschlagen und darin rath zu schaffen, dass sich E. G. neben herzlicher danksagung zu gott billig erfreyen sollen; hoff auch, soll's der kaiser und erzherzog Karl erfarn, sie werden etwas gemöcher farn oder gott hat umb so vil mer ursach geben, ihr onedas nächstes verderben zu befürdern.

Es ligt aber obbemelter articul widerumben und(er) ienen dreimal eingeschlossen, auf dass, da ie die vorigen brief underwegen sich gesaumbt, diser desto eher . . . ankumen möchte. Und steet nun, wie iederman alhie und anderwo sagt, an E. G., dass sie die von gott in die hende gegebene gelegenheit nit verabsaumen sondern mit baiden armen annemen, gebrauchen und gottes gnaden und segen verrer, was er geben und schicken will, erwarten. . . .

E. G. sollen des herzog Casymiri in truckh ausanges schreiben gern lesen, dann er deren von Steyr, Kärnten und

Crain gegen dem kaiser und der babstischen neuen praktiken guete runde meldung thuet mit schlechtem des kaisers und der herrn von Österreich ruem, und ist zu hoffen, wann E. G. nur hinnach trucken und nit seuern, dass nun hinfüran in allen reichsgravaminibus, so lang ir undrige (*sic*) persecution in Steyer nit eingestellt, allemal diser punkt mit einverleibt werden würde: dann die fürsten sehen und spuren, wann der Türk unden uberhand nemen und fürbrechen wurde, dass hinnach ob inen ausgeen, die Esauten aus dem lande laufen, die landfürsten auch zu irem Baahsch haufen zuflucht haben und das unglück heroben andern . . . wurden. Darumben werden sie gewiss, da nur E. G. nit aussetzen, allemal die Steyerischen und der andern lande sachen in reichstügen oder andern reichszusammenkünften ex professo neben andern des vatterlandts obligen handeln, wie ich dann desselben vergewisst bin worden, nit von schlechten leuthen. . . . Esslingen den 20. September 83.

E. G. gehorsamer

C. Hirsch.

Beilage: eine Menge 'Neuzeittungen'.

302.

*Aus Hirscheus Schreiben vom 24. September 1583: Die Oesterreicher sollen gleichfalls um Intercession einschreiten.*

(Ebenda)

Ich hielte auch für eine besondere notturfft, dass die herrn meine lieben herrn und landsleuth in Österreich ob und under der Enns diser zusammenkunft auch erinnern und was sy sambt den andern drey landschaften fürzunemen entschlossen, in vertrauen communicierten, denn es giß einen stärkern nachtruckh, da auch sy mit einhelliger werbung fürkämen. . . .

303.

*Aus dem Schreiben des Secretärs Caspar Hirsch, darin der vermeldet, dass der frombe christliche churfürst (Ludwig) von Heidelberg mit todt abgangen'. Esslingen, 1583 October 16.*

(Orig., L. A., Rel. Beschw.)

Ich halt' auch, gott werde durch den Mulhauserischen angestellten tag hiezzwischen dennocht der lieben kirchen ein wenig

rue helfen schaffen, zu welchem die Wirttembergischen gesanten negstes montags verraist. O wie grosse gelegenhait wirdet ver-  
saumbt, dass der Steyerischen kirchen hette gedient mügen  
werden. Ich hab mit verlangen E. G. brief gewartet, was sy  
thuen wollten, aber umbsunsten. Gott helfe selbs und thue das  
beste. . . .

## 304.

*Postscriptum aus dem Briefe des Secretärs Caspar Hirsch an  
die Verordneten von Steiermark vom 24. October 1583.*

. . . Den herrn hab ich heut auf der bestellten pottenpost  
die einstellung des Mülhauserischen Chur- und fürstentags zue  
geschriben, ungezweifelt, die brief werden geantwort sein.

## 305.

*Aus dem Schreiben des Secretärs Caspar Hirsch an die steiri-  
schen Verordneten ddo. Esslingen, 22. December 1583.*

(Orig., L.-A., Rel. Beschw.)

So sagt man alhie allerlay, wie es mit dem verfluchten  
bispstischen calender, item abschaffung der prediger aus dem  
lande bei E. G. zuegee. Ich kann aber niemandt grundt an-  
zaigen, muess gedenken, E. G. und andere thuen es mit be-  
sonderem gueten vorsatz, dass mir aintweder davon nichts ge-  
schrihen oder von andern verhindert werde. Aber warlich, es  
wäre besser, ich wusste in sachen den rechten grunt, als dass  
durch gemaines geschray die sache vil anders heraufkumbt  
weder an ime selbs ist, damit werden die leuth, so den herrn  
hinab zu furdern, erschrockt, und so ich so vil muglich ab-  
wehre, hilfts doch wenig, denn yedermann sagt, es sey aines  
und anders gewiss, ungeacht ob ichs verlaugne und noch dar-  
zue in dem verdacht sten muss, ich wolle die leuth mit glatten  
wortten zu schaden bringen, und fluch mir aufladen. Aber E. G.  
wissen im wol zu thuen, die auch billich zu entschuldigen als  
die mit wichtigern zu thuen haben, aber ich vermaine in meiner  
einfalt doch, andere sollten mir dergleichen communicieren, nit  
umb meiner sondern umb gemainer bewuster wolfart willen. . . .

## VIII.

**Der Februar- und Märzlandtag 1583. Die Ausweisung des  
I. Secretärs Caspar Hirsch und der Kompetenzstreit zwi-  
schen Landschaft und Regierung.<sup>1</sup>**

306.

*Die Action der steirischen Landschaft zu Gunsten ihres Secretärs  
Caspar Hirsch vom 23. Januar bis 28. Februar 1583.*

(L. A., Rel. Beschw.)

1. Narration der mündlichen wort, so sich zwischen  
d. Schranzen und secretari Hirschen verlossen. 1583, Jan. 23.

2. Mündliche ervorderung secretari Hirschen für die herrn  
geh. rath, als er im rat in einem secretariat ambt gewesen und  
was die herrn verordenten in Steier den abgesandten an seiner  
stat zur antwort geben. 1583, Jänner 24.

3. F. D<sup>r</sup> Erzherzog Carolen zu Österreich decret, dass  
sich secretari Hirsch für die herrn gehaimen rät in die hof  
canzley persönlich stellen solle. 1583, Jänner 27

4. Casparn Hirschen geh. entschuldigung, warumben er  
nit erscheinen könne. 1583, Jänner 28

5. Herrn Gabrielen von Teuffenbach freiherrn F. D<sup>r</sup> n. ö.  
cammerrath und landtsverwalter in Steyr ist von der F. D<sup>r</sup> hier-  
auf schriftlich zu zwaien malen ernstlich auferlegt worden, se-  
cretarij Hirschen für die herrn gehaimen rät zu verschaffen.

6. Casparn Hirschen weitere schriftliche entschuldigung  
an herrn landtsverwalter, warumben er bisher für die geh. rät  
nit erschienen sei. 1583 Febr. 8.

7. Herrn verordenten schriftlich ersuechen an herrn Wolfen  
herrn von Stubenberg F. D<sup>r</sup> gehaimen rat und obersten camerer.  
1583 Febr 7.

8. Herrn verordenten schriftlich anbringen an die F. D<sup>r</sup>,  
dass gleichwol s. Hirsch für sein person gehorsamblich erscheinen,  
doch bitten sy, inen die erste instanz nit zu entziehen. Aber un-  
angesehen dessen allen ist s. Hirsch aus der f. burg durch den  
profosen aufs haubtschloss gelait worden Graz den 9. Februarij.

<sup>1</sup> Vgl. hiezu Loserth, Reformation und Gegenreformation in Innerösterreich,  
8. 417—431.

9. An die F. D<sup>t</sup> herrn verordenten beschwär von wegen einzichung E. E. L. secretari Casparn Hirschen und damit die erste instanz inen entzogen will werden. 1583, Febr. 9.

10. F. D<sup>t</sup> Decret an C. Hirschen. ime in seiner verhaftung zuekomen von wegen der reden, so gegen d. Schranzen bestehen alsbald sein bericht zu übergeben. 1583 Febr. 11.

11. Casparn Hirschen erster bericht. 1583 Febr. 11.

12. Casparn Hirschen additionalbericht. 1583, Febr. 13.

13. Casparn Hirschen beschaid mit bemüessigung der gefangnuss, verweisung I. D<sup>t</sup> hof und derselben lande. 1583 Febr. 14.

14. E. E. L. beschwär obbemelten eingriff betreffend (11 Nummern: Repliken, Dupliken etc.). 1583 Febr. 19 etc.

## 307.

*Einführung zu dem Actenfascikel betreffend den Process mit dem Landessecretar Caspar Hirsch. Verfasst von Caspar Hirsch 1583.<sup>1</sup>*

(L.-A., Rel. Beschw.)

Hierinnen ist begriffen dasjenig, so sich zwischen der F. D<sup>t</sup> erzherzogen Carln zu Osterreich, Steyr, Kärnten und Crain hof-vicccanzlern herrn Wolfgang Schranzen der rechten doctor und Casparn Hirschen vermelter E. E. L. in Steyr secretario den 23. Januarij dits mit etlichen hin und wider gewechselten reden zuegetragen, sambt dem was darauf von S<sup>t</sup> F. D<sup>t</sup> denen herren verordenten daselbst und ime Hirschen für decret, anbringen und bericht einkumen sein, wie volgt:

Anfänglich aber ist zu wissen, als I. F. D<sup>t</sup> aus antrib des römisch bābstischen und seines nach Gratz abgefertigten nuncii Germanici de Malaspina der Ihesuiter und deren, so ihnen anhengig, ihero fuergenumen, das exercitium religionis A. C. welches die obvermelten drey landtschaften noch bey weil. kaiser Ferdinandi zeiten gehabt, hernach auch S. F. D<sup>t</sup> in antretung I. I. f. regierung also in esse gefunden und durch sonderbare religionspacificationen und in ander weeg unbetrübt gn. zuzelassen vergewisst, des 81. und 82. iars zum thail unversehens

<sup>1</sup> Der ganze Fascikel enthält 105 Blätter. Zwei andere beigeflossene Fascikel behandeln Privatsachen Hirschen und seine Thätigkeit als diplomatischer Agent in Esslingen.



einzustellen, darüber zwar die landtschafften in und ausser der landtag mit bitten und flehen, unterschiedlichen demüthigen gelaiten fuessfallen und andern glimpflichen vielfeltigen mitteln dise grosse gewissensbeschwörung abzustellen, an inen nichts erwinden lassen und als auch dieselben nit frucht schaffen oder erhört haben wollen werden, zu dem nächstverflossenen in Augsburg gehaltenen reichstag aigne abgesandten zu denen chur- und fürsten, auch andern löblichen reichsständen umb intercession abzufertigen, welche intercession sy sowol von den hinterlassenen chur- und fürstlichen gesandten, pottschaften und rätthen, als hernach denen chur- und fürsten selbst in *bona forma* ganz christlich, eyfrig und treuherzig gestellt, erlangt, aber alles one frucht abgangen. Derowegen sy dann letztlich zu berathschlagen und zu schliessen verursacht, ire chur- und fürstliche gnaden umb aigne gesandten in das landt herein gn. zu schicken, geh. zu ersuechen und zu bitten.

Diweil aber darneben für rathsam anzusehen, dass man die herrn gehaimen rath, als welche von dem allinechtigen gott S. F. D<sup>r</sup> gleich als regiments gehulffen zugeordnet, schriftlich mit aller umständigen ausführung und erzelung des kommenden verderbens zu allem überfluss nochmalen und zuvor ersuechen sollen, ist ein gar ausföhrliches schreiben gestellt durch die landschafften sametlich gefertigt und den Steyrischen verordneten hernach zugeschickt und gebeten worden, dasselb gedachten herrn geh. rätthen antworten zu lassen, welches vordem sy dem secretari Hirschen geben und sowol die ubantwortung als auch des beschaides sollicitierung vleissig zu ersuechen ihme anbevolhen, dem er nachkumen und zu zweymalen bey dem herrn hofviceczler desstwegen fürkumen und angehalten. Was sich nun letztes mals, als den 23. Januarij, auf beseechne des herrn verursachung zwischen ihnen laiden zugegetragen, das ist nun hernach grüntlich beschriben, als erstlich die wortwexlung, so sich in solchen umb beschaid anhalten verlossen.

308.

*Die Verordneten von Steiermark an Hans Friedrich Hoffmann: Der Landtag, der auf den 18. Februar ausgeschriben ist, wird so wichtige, ansehnliche und ganz beschwerliche Aufgaben zu lösen haben wie kein früherer. Es ist nicht zu umgehen, dass*

*„Hoffmann seinem Marschallkamte selbst persönlich abwartete, wie dies bisher so eifrig und unverdrossen geschehen sei“. Er möge sich mindestens einen Tag fruher einfinden. Sollte ihn Gottes Gewalt hindern, so möge sein Bruder Ferdinand der hochwichtigen Landtagshandlung beizuohnen. Gruz, 1583 Januar 24.<sup>1</sup>*

(L.-A., L.-A. 1583)

309.

*Die Verordneten von Krain an die von Steiermark: Berichten, dass sie „conditionaliter“ gleichfalls mit Vorbehalt der Religion zu*

<sup>1</sup> Ein solches Einladungsschreiben ging ja vor der Eröffnung jedes Landtages an die Würdenträger ab; in diesem Falle ersieht man, welches Gewicht die Landschaft auf die persönliche Anwesenheit Hoffmann's diesmal legte. Eine zweite Einladung erfolgte noch dieses Jahr am 3. December. Hoffmann hatte die „Confessionisten“ im Decemberlandtag 1580/81 zum Siege geführt. Da man jetzt ebenso bewegten Tagen entgegensah, so war es nur natürlich, dass sich das Augenmerk der ganzen Ständepartei auf ihn richtete. Er war nun aber in einer eigenartigen Lage. Schon im Sommer 1579 hatte ihn der Bischof Johann Georg von Bamberg zum Vicedom der Bambergischen Besitzungen in Kärnten ernannt, eine Stelle, die er bis zum Jahre 1587 bekleidete. Nun hatten die Gegenbestrebungen der katholischen Partei gegen ihn schon 1579/80 begonnen (s. oben Nr. 35). In der Instruction des Cardinals von Como für den Cardinallegaten Ludwig Madruzzo zum Augsburger Reichstag wird Klage geführt, dass ein katholischer Bischof einem Ketzer ein Amt übertrage: *et del Hoffmann a Villaco, esagerando l'indignità del fatto, che un vescovo immediatamente soggetto a la Sede Apostolica sia forzato a lasciare quella sua prefettura in mano d'un heretico maligno, il quale non tende ad altro che a distruggere il catholicismo, come ben si farà constare per scritture et attestazioni autentiche, quali dovera haver presso di se il nuntio Malaspina a sua venuta in dieta* (Nuntiatursberichte III, 2, 391). S. auch Nuntiatursberichte III, 2, 459, 465, 468, 487, 541, 542. Alle Bemühungen, Hoffmann bei dem Bamberger Bischof zu verdächtigen und zu stürzen, waren umsonst. Bischof Georg war über die Schreiben des Papstes, Madruzzo's u. s. w., die ihm die Entfernung Hoffmann's befahlen, nicht nur entrüstet, sondern *etiam quasi furis percitus non semel clamavit, id neutquam facturum*. Er empfing den von Augsburg kommenden Hoffmann (1582 September) nicht nur aufs Ehrevollste, *et quod penus est Hoffmannus non solum perpetuus Carinthiae provinciae administrator confirmatur, sed etiam super ingentem pecuniarum vim in hominem nefarium lucusque collatam tam excolam ipsi stipendium constituerunt, ut 6000 florenorum in singulos annos pendendos vix valeat*. Nuntiatursberichte III, 2, 542–502. Aber diese Verpflichtungen gegen Bamberg sind es, weswegen er in der scharfen kirchlichen Bewegung stark zurücktritt.

*den Landtagsbewilligungen gegriffen haben. Laibach, 1583 Januar 23.*

(Orig. 3 Siegel. L.-A., Reform. Krain.)

... jedoch haben die stande der A. C. verwondt hiebey mit ausdrücklichen lauttern Worten zu bedingen und vorzubehalten irer tringenden eüsseristen höchsten seelen- und gewissensnott wegen nit umbgehn sollen noch künden, da sy sament und sonderlich sambt iren glaubensgenossen, vom maisten zum wenigsten zu versteen, bey solcher irer von gnaden gottes erkennen und bekennenden, auch bis dahero in übung gehaltenen und noch haltenden seligmachenden religion und confession nit unangefochten gelassen sondern etwo zuwider der Bruckherischen dits orths getroffenen pacification ichtes beschwarlichs gegen vilen oder wenigen surgenomben und diser oder jener, er sey vom bürger- ritter- oder herrenstand oder jemandts irer angehörigen, an seinem gewissen durch absönderung oder in ander weeg, mit was practext und fürwenden das auch immer wäre, betrübt, belaidigt, beschwärt, angefochten und die besuechung des gottsdiensts A. C. und gottes wortt gemäss offentlich, frey und unverhindert sowol als bis daher nit gestattet sondern verwehrt werden sollte, dass sie sament und sonderlich zu laistung hieob specificierter erster, anderer und übriger bewilligungen nit verbunden sein künden.' ...

310.

*Zur Ausweisung des Secretärs Caspar Hirsch. (Des Secretarij Hirschen Aufzeichnung des mündlichen Gesprächs mit Dr. Schranzen Cuzler. Actum den 23. Januarij 1583.*

(L.-A., V.-P.)

S. Hirschen Narration.

Den 23. Januarij des 83. iars umb ain uhr nachmittag bin ich zum herru d. Schranzen gangen und auss bevelch deren herrn verordneten umb ain antwort auf der dreyer landschafft Stoyr, Kärnten und Crain an die herrn geheimen rath gestälten und durch mich vor zwölf tagen überantworten schreibens angehalten und gebeten.

Darauf gedachter d. Schranz vermeldt, er habe sich zwar wol zu erindern, was ich negst bey ime in diser sachen ange-

bracht, er mir auch zu beschaid geben. Nun könne er den herrn nit verhalten, dass die herrn gehaimen rüth die sach in fleissige berathschlagung gezogen haben und je und allezeit dasjenig bey der sachen treulich und hoch bezeugunt gethan, aber ie nichts erlangen können. Sie wären zwar bei der F. D<sup>r</sup> in dergleichen matery nun oft fürkomen, die F. D<sup>r</sup> habe sich aber nit bewegen lassen, sondern auf irer mainung jederzeit verbliben und verharret, dass also gleich sy, die gehaimen rüth, nit gern mer hinankunden, und können auch den landschaften, ainer sowol als der andern und dritten ditsfalls gar nichts vertrüsten, dann S. F. D<sup>r</sup> die sach iro mit der burgerschafft dermassen starkh und ernstlich furgenommen, dass sy lautter vermelt, sy wölle ehe nit mehr herr und landtsfürst sein, als dass sy vermelter burgerschafft in religionssachen ein andere bewilligung thun woltte.

Da gieng mir auf solche hievor unerhörte und erschreckliche rede das herz uber und sprach: *Wenns gott nuer in die leng zusicht und leidet.* Und seüfzet dazu von herzen.

Darauf meldet er weiter, sy, die gehaimen rüth werden aber den sachen weiter nachgedenken und in berathschlagung ziehen. Darauf ich vermelt: Herr, es ist nuer umb das zu thuen, dass die landschaften gern einen furderlichen beschaid haben woltten, auf dass sy die in der herrn schreiben angedefütte mittl nit versaumbten.

Hab auch verrer vermoldt: *Ach lieber gott, ist doch die F. D<sup>r</sup>, als sie denen landschaften die religion vor der zeit gelassen, jahrzeit herr und landfürst bliben und in allen ehren gehalten und geliebt worden, und das seye auch billich, dass es noch weiter beschehe, und also I. F. D<sup>r</sup> herr und landfürst bleibe. Allain dass denen auch das widerfahre und gehalten werde, was ihnen zuegesagt seye.*

Da fuer d. Schranz herauss und sprach: ich sollte das der F. D<sup>r</sup> unter augen reden, dass dem also seye. Ich hab geantwort: *Herr, Ich hab's mit meinen augen selbs gelösen.* Er weiter mit zornigem gemüet und gebarden: ob ich die F. D<sup>r</sup> dessen beziege, so redet ich daran keine warhait, auch andere mehr scharfe zornige wort gemelt, der ich aber aigentlich nit merken können. Hebet auch mit grimmen die hand auf in die höh, als wolt er mich an hals schlagen. Ich hab im stark in das angesicht und auf die hende gesehen und gesagt: Ich, herr, hab

oft mit meinen augen in handlungen selbs gelesen. Dann sprach er: Ich solle weg geen und ine weiter zufriden lassen. Also bin ich fein langsam zu der stuben ausgangen, gleichwol mit betrübtem herzen, dass ich nit mehrers reden hab können. dann er ist balt von mir weg in ein stübel geloffen.<sup>1</sup>

## 311.

*Die Verordnuten von Steiermark an Erasmus von Saurau und Matthes Amman: Den Fall Caspar Hirsch betreffend. Graz, 1583 Januar 24.*

(Cone, L.-A., Reform. Krain.)

Was sich gestern und heut mit dem secretarj Hirsch zugetragen, das werdet Ir aus einschlüssen zu vernemen haben, welches wir Euch nit verhalten wollen; was sich weiter in diser sachen hernach zueträgt, wie dann die leut besorgenlich nit feyern werden, das werdet Ir zu Eurer ankunft vernemen, als wir dann bitten, Ir wollet Euch so vil muglich herauf befürdern, dann doctor Schranz heut selbst zu der F. D<sup>i</sup> postirt. Der liebe

<sup>1</sup> Zur Angelegenheit des Caspar Hirsch liegen noch folgende Decrete, beziehungsweise Berichte vor:

a) Decret der F. D<sup>i</sup> an E. E. L. secretarien, dass er sich auf den 23. Januarj zu morgens frue umb 7 uhr für die geheimen rät in die hofcanclei verfügen soll. Graz, 1583 Januar 27.

(Cop., L.-A., Rel. Beschw.)

b) Secretarj Hirschen entschuldigung, warumben er auf mündliche und schriftliche anordnung für die geheimen rät nit erscheinen kann. Graz, 1583 Januar 28.

(Seine Instanz sei die Landschaft, an die man sich wenden müsse.)

(Ebenda.)

Ueber diese Instanz werden sodann viele Briefe gewechselt, die aber alle dasselbe sagen

c) I F. D<sup>i</sup> decret an secretarj Hirschen seiner reden halben, so er gegen d. Schranzen gethan soll haben seinen bericht alsbaldt schriftlich zu übergeben. Graz, 1583 Februar 11.

(Ebenda.)

Nota, diss decret ist ime in der verhaftung zuekommen

d) Secretari Hirschen erster bericht aus seiner verhaftung auf d. Schranzen anklagen. Graz, 1583 Februar 11.

(Stimmt im Wesentlichen mit seiner ersten Aussage.)



gott kume seiner aigenen sachen zu hilf. Amen. Gratz den  
21. January 83.<sup>1</sup>

Verordente.

312.

*Die Verordneten von Steiermark an die von Kärnten und Krain:  
Ein hiesiger Rathsbürger Wolf Grienpeckh, ein feiner, alter, ehr-  
licher Mann, hat als Hochzeitsgast einer Predigt, aber nur ausser-  
halb der Stiftskirche, zugehört. Dafür wurde er zurrimal vor die  
Regierung citirt und ihm erklärt: Er sei wegen Ungehorsams mit  
Leib, Hab und Gut der F. D' heimgefallen und müsse sofort den  
Bestand seines Vermögens aufnehmen. Daraus sehe man, wie die  
Sachen stunden. Graz, 1583 Januar 24.<sup>2</sup>*

(Conc., L.-A., Rel. Krain.)

313.

*Des Landschaftssecretärs Caspar Hirsch „Erforderung“ vor den  
geheimen Rath. 1583 Jänner 24.*

(L.-A., V.-P. 1583, fol. 12b.)

Den 24. Januarij 83; die herrn geheimen rath haben vor-  
mittag umb 9 uhr einen canzleischreiber herab zum secretär  
Hirsch geschickt mit anzaigen, er solle also bald für die herrn  
geheimen rath hinauf erscheinen, als die ihme in der F. D'  
namen etwas fürzuhalten haben. Darauf Hirsch nachdem er  
gleich dazumal im rath gewesen und für die thür hinaus gangen  
war, vernelt, er wolle mit vorwissen der herrn verordenten das-  
selbe thuen und stracks im rath inen solches fürbracht. Darauf  
sie die sachen in bedacht gezogen und den canzleischreiber  
herein in die stuben für sich selbs kumen lassen und im an-  
zaigt. er solle den herrn geheimen rathen einen gueten tag und  
ire willige dienst sagen, und hetten die herrn mit E. E. L. se-

<sup>1</sup> Ist als „Postscripta“ einem Schreiben an die beiden Genannten beigelegt,  
worin sie aufgefordert werden, einer Zuschrift der Kärntner wegen sich  
sofort hieher zu beffürdern

<sup>2</sup> Das Stück ist dadurch interessant, dass es zeigt, dass trotz des Verbots,  
die Stiftskirche zu besuchen, „Bürgerhochzeiten“ daselbst geschlossen  
worden durften. Man darf daraus folgern, dass es mit der Taufe und  
dem Begräbniss auch so gehalten wurde. Aber doch nur in Graz 8 den  
1. f. Befehl an Krainburg vom 1. März d. J.

cretari etwas zu thun, so mögen sie es an die verordneten gelangen lassen.

Darüber ist er straggs abgetreten und bald darnach widerumb noch ein ander, der Beschaier genannt, für die herrn verordneten kumen und in ihrem beisein den Hirschen wider angesprochen: die herrn schicken in nochmalen zu ihm, er solle alsobald, weil sy noch beisamen sein hinaufkommen, denn sy betten von der F. D<sup>t</sup> einen gemessnen bevelch, ime Hirschen was fürzuhalten. (*Am Rande: Nota, die F. D<sup>t</sup> ist weder gestern noch heut nit zu Grätz gewesen.*)

Dieses haben die herrn abermals wie zuvor in bedenken gestellt und den beschaid geben, die herrn verordneten hetten einen gemessenen bevelch, was E. E. L. diener betreffe und da die geh. rath nochmalen etwas wider den Hirschen haben, so werden sy es wol schriftlich anzubringen wissen.

Darauf der ain gsanter gesagt: Er hette das zuvor den herrn also anzaigt, aber sy baide wider herabgeschickt.

Hat herr von Gera alsbaldt geantwort: Wir haben von E. E. L. einen gemessenen bevelch, dem kume man als diener nach. Darauf die zween davon gangen.

#### 6. Februarij.

(Ebenda, fol. 17b.)

Hirsch. *De meo negotio consultatum.* Ist berathschlagt, dass man zum herrn von Stubenberg gehn solle und in der sachen ansprechen. Ist beschehen und so vil vernumen, dass er der mainung gewesen gegen I. D<sup>t</sup>. I. D<sup>t</sup> solle an die verordneten begern, mich hinauf zu stellen. Und derselben mainung sey er noch. Und wöll gern das böste thun.

#### 16. Februarij a meridie.

Herrn Hirschen handlung. (*Anwesend:*) herr von Saurau, herr Rindsmaul, herr von Rattmanstorff, herr Praunfalkh.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Die Liste der Anwesenden ist hier nicht vollständig. Angegeben sind nur die Verordneten. Aber es waren noch Herren und Landleute, die in der Nähe von Graz saßen, wie Amman und Praneckh, zugegen. Sie sprechen auch ihre Namen wie die der Verordneten sind aber von späterer Hand ausgestrichen. Man kann sie indess zum Theil noch lesen.

Saurau: Ist unerhört, E. E. L. diener, zuvor einen secretari, also zu tractirn: ferten marschalkh, heuer secretari abzuschaffen; rath nicht, die verordenten sollen etwas, weil der landtag an der hand ist, fürbringen; doch mocht man andeuten, dass mans wölle für E. L. tragen. . . . Heut ist an aim, morgen am andern, kombt bald an die verordenten. . . . Ist nicht allain dem Hirschen sondern der ganzen L. verklainerlich. Er ist nicht ein gemainer diener. . . . Es ist etlicher grösste freudt, dass man die gemüeter zertrennt. . . . Vor erledigung der beschwörungen in kein bewilligung einzugehn. . . . Wurde an den predigstuel zuletzt auch kommen.

Rindtemaull: Ic unerhört, dass man der L. diener und sonderlich secretari . . . also fürfordert und hinaufschafft . . . I. F. D<sup>t</sup> stark fürbringen. . . . Lasst ime gefallen, dass man etliche herrn so vertrenlich zuvor zusammenbringe.

Rattmannstorff: der L. ordenlich fürzutragen.

Saurau: Solle die eltisten der herrn und landlent . . . erfordern und zu eifer vermahnen. I. D<sup>t</sup> sueche woll, wie sie möcht die landlent zertrennen. . . .

Praunfalkh: Man hat heut vor 8 tag I. D<sup>t</sup> zu verstehen geben, dass man verursacht, die neuerung mit Hirschen angefangen der L. fürzubringen. . . . Möcht mit den predigern gleicher process fürgenommen werden, dann noch käms an die verordenten. . . . Man gehet itzund alhie umb wie in Niderlandt.

Pranckh: Hat des Hirsch sachen vernommen, ist sein erachten, für die mehrern herrn und landlent zu bringen. Hirsch soll interim mit grundt den ganzen handl verfassen.

Amman: weiss nicht, wie Hirsch anderst die sach mücht narrative einbringen, da schon I. D<sup>t</sup> solches fürbracht worden; was darzukombt, sein(n) die schriftten da, ist alles protokolliert worden; das mag man verlesen und wurde daraus vernemen, dass dises ein unerhörte straf gegen disen verprechen. . . . Und wanns schon also war, wie Schranz anznigt, so ist da die verantwortung. . . . In allen handlungen findt man erledigungen, dass darin nicht zusagen, und wo schon kein pacification da wäre. . . . Kirchen und schuel wird dadurch ein stoss erleiden. . . . Man muss ein *scopum* haben, darauf man gehen wurt, ob man den landtag prosequiren welle oder aber auf einen general-landtag dringen: die reichshilf wird nicht eingebracht, die von stett und märkht wollen nichts erlegen, das muss man I. D<sup>t</sup>

fürtragen. Will man auf einen generallandtag, so muss man guete starke bewegnusse (fürnemen). . . .<sup>1</sup>

17. Februarij: Crimen laesae maiestatis sei das nit, wie es d. Schranz fürgebracht, verweisung aus dem lande sei E. E. L. person unerhört, wider E. E. L. freyhait. . .

## 314.

*Befehl der F. D<sup>t</sup> an Caspar Hirsch, seinen Bericht über die Reden, die er dem Vicekanzler Schranz gegenüber gethan, alsbald schriftlich zu übergeben. Graz, 1583 Februar 11.*

(Conc., L. A., Rel. Beschw.)

Von der F. D<sup>t</sup> . . . E. E. L. . . . secretario Casparn Hirschen anzuzaiigen, als den 23. diss umb ain uhr nachmittag er, Hirsch, zu der F. D<sup>t</sup> gehaimen rath und hofvicekanzler herrn d. Schranzen in sein losament kommen, und bey ime auf die hievor bey den drey landen Steyer, Kärnten und Crain ausgeunde und an die herrn geh. rätthe gemain überschribne geantworte intercessionsschriften umb schriftliche antwort sollicitirt und angehalten, auch ime gleichwol durch ermelten herrn hofvicekanzler die ursachen, warum die beantwortung derzeit, zumal wegen etlicher herrn gehaimben rätthen als des herrn hofmarschalks und herrn n. ö. cammerpräsidentes abwesenheit nit wol flüglich beschehen müge, ganz glimpf- und bescheidenlich entdeckt worden, mit angeheffter bitt bis auf wolgedachter abwesigen herrn gehaimen rätth sonderlich des herrn hofmarschalks, als der in kurz wider alhie sein werde, ankofft noch ein klaine gedult zu haben, dass doch solches bei ime Hirsch nit stat haben wellen, mit hitzigem unbschaidenen vermelden, seine herrn principalen künden so lang nit warten, sondern ir hohe notdurfft erforderte, ein eigentliches wissen zu haben, ob man ierem begern statt thun wolle oder nicht, wie dann auch auf verror des herrn hofvicekanzlers repliciern, wasmassen man in diassfalls in sachen, die allain bei I. F. D<sup>t</sup> sttenden ainiche gewisse vertröstung, zumal weil ihnen herrn gehaimen rätthen ganz wol bewist, dass I. F. D<sup>t</sup> von irem fürnemen, die burgerschafft betreffend keineswegs weichen sondern ehender darunder alles

<sup>1</sup> Man sieht: Amman führt die Verordneten und mit ihnen die Landschaft.

anders ausstehen werden, nicht wol geben könne, er Hirsch nicht underlassen, I. F. D<sup>e</sup> hohe person selbat mit disen formalibus verbis allzu grob anzutasten: diss hiesse nicht halten, was man zuegesagt hette; ja an solchen noch unersettigt, als er herr hofvicekanzler gegen ine vermeldt, wie wolt Ir die F. D<sup>e</sup> meinen gn. herrn der unwarheit und lügen straffen? Ir? Er, Hirsch, noch zum andernmal mit disen worten: Ja, die schriften weisens aus, solches trutzig und vermessenlich bestattigen dörfen. Auf welches dann gefolgt, dass, er, herr hofvicekanzler, ine der unwarheit gestrafft und von sich zu weichen gebothen worden. Und so dann dise solche vermessenne höchst verpotne sachen, die I. F. D<sup>e</sup> keineswegs ungestrafft hingehen lassen können, so seye demnach derselben ganz ernstlicher bevelch, dass er Hirsch die ursachen, warumb er solche ungegründte, scharpfe reden gethon, höchstermelter I. F. D<sup>e</sup> noch heut in schriften gewisslich anzaigen und zuekommen lasse, sich der ferrern gebüer hiertüber zu entschliessen haben. 11. Feb. 83.

315.

*„Secretari Hirschen erster Bericht aus seiner Verhaftung auf Dr. Schranzen Anlag.“ Graz, 1583 Februar 11.*

(Orig., L.-A., Rel. Beschw.)

An die F. D<sup>e</sup>. Gnedigster herr. E. F. D<sup>e</sup> decret ist mir am heutigen datum umb ein uhr alhie in meiner verhaftung geantwortet, das ich mit gehorsamister reverenz empfangen. Darin befinde ich nit allein sachen, deren ich von h. d. Schranzen, E. F. D<sup>e</sup> hofvicekanzler, unguetlich beschuldigt, sondern auch mir auferleget wirdet, dass ich noch heut in schriften die ursach anzeigen solle, warumben ich so scharfe ungegrunte reden gethan habe.

Hierauf bitt E. F. D<sup>e</sup> ich gehorsamist, sy wollen mir gn. für guet halten, dass ich mich billich beklage der ungelegenhait, so mir an disem ort zuesteet, denn die verzaichnuss, welche ich von gedachtem herrn canzler, so bald ich anhsimb khumen, noch in frischer gueter gedächtnus, was ich beyläufig geredt und für wort gefallen sein, gemacht, bey handen nicht habe, denn als ich aufs schloss heraufgangen, ich dieselb von handen geben und den herrn verordneten bei herrn d. Venediger zue-



geschickt. Daneben so khumbt es mich je schwar genueg an, an yetzo so gleich in meiner betrüebnuss in der hauptsachen zu berichten, denn wie bald vergisst einer etwas oder thuet den sachen sunsten nit genueg, welches ich ie nit gern übergehn wolte.

Furs andere hette ich erhebliche ursachen, E. F. D<sup>t</sup> gehorsamist zu bitten, dass sy vermug der landesfreiheit und bishero erhaltenen gebrauchs Ausgangner general mich zu thueung meiner entschuldigung bey meiner ersten instanz gn. liessen. Aber ich lig halt alda in E. F. D<sup>t</sup> verwarung, kann gedenken, es wurde solche exception nit statfinden, doch will ich dennoch als ein geschwornen E. E. L. secretari zu salvierung meiner ehr und aides, nachdem ich auf solche freiheit acht zu haben geschworen, hiemit bezeugt haben, dass solchen E. E. L. freheiten durch gegenwärtig mein berichten kein schmöllerung, schaden, nachtail, böser eingang oder was das namen haben möchte zuegefügt oder mir hernach an meinen ehren als ob ichs liederlicher weis gethan kein macula zuegemessen werde, gott der almechtige ist ein erkenner aller herzen, der waiss, wie ichs treulich und guet main, und der kan auch den sachen allenthalben wol vil rechts thuen.

Es ist mir auch das schwer, dass ich so gar on allen beystand und rath in einer so wichtigen sach, dazu ohne vorwissen meiner ordenlichen obrigkeit, einen so schwären bericht thuen solle, da doch die armen auf dem lande sitzenden unterthanen in ihren beschuldigungen mehr rechts und vortail haben als ich. . . . Aber wie dem allem, ich verlasse mich auf gott und die warhait. . . .

Doch bitte ich zuvor geh., da ich gegen herrn d. Schranzen als der mir in E. F. D<sup>t</sup> decret zu einem accusator fürgestellt, die notturfft schreiben und zu seinem fürbringen nain sagen müsste, E. F. D<sup>t</sup> wollen es für kain unbeschaidenheit sondern mein notturfft und extension gn. vermerken.

Und anfänglich auf den eingang in E. F. D<sup>t</sup> decret bis auf die wörter (noch ein klaine gedult zu haben) habe ich nichts zu berichten, denn es mag sein, dass herr canzler etwo auf die mainung ein entschuldigung gethan hat. Aber ich habe michs, dass sy eben auf den 23. January also beschehen, so eigentlich nit zu erinnern, doch vor 10 tagen als ich ebenfalls umb ein antwort angehalten, da ist die entschuldigung wol auf solche

mainung beschehen, mit meinem vermelden, wie man der landtschafft schreiben baiden herrn, dem herrn hofmarschalkh und herrn Khowenzl jedem insonderhait zueschicken werde, und ich soll geduld haben und in ein 8 tagen widerumben umb beschaid anhalten, welches ich aber erst nach 10 tagen ungefährlich gethan und alberait antwort von ihnen wirt dazumal ankumen sein, aber es sey wie ihm wölle, der hauptpunct ligt daran nit.

Dass aber herr doctor mich zu geduld dazumal vermont, dessen kann ich mich ie nit aigentlich erinnern, es hat auch aus denen ursachen, welche hernach vermelt sollen werden, nit sein kunnen.

Darumben und dieweil desjenigen, was nun in E. F. D<sup>r</sup> decret hernach volgt, ich nit geständig bin . . . so will ich das ganz colloquium wie es sich verlossen und main obbemelte verzeichnuss vermag, so vil mir in eyl einfallen und in gedächtniss khumen wirt, bona fide erzelen und das darumben, damit E. F. D<sup>r</sup> mit schärferer ablainung des herrn canzlers fürbringen verschont werde. Doch wär mir vil lieber, ich hette main verzeichnuss, will aber nit weit von derselben fallen.

Als ich auf bemelten tag umb beschaidt zum andernmal angehalten hat herr canzler sowol sich als die andern herrn gehaimen räthen mit einer langen ausfülerung gegen mir anstatt der E. L. sich entschuldigt, wie sy, die geh. räth. bishero in diser sachen alle mitl und weg gebraucht und furgewendet hetten, was nur zu frid und ruhe geraichen het mögen, aber es wär halt bey E. F. D<sup>r</sup> bishero nichts zu erhalten gewesen. Sy, die herrn geh. räthe, waren auch in diser materj nun so oft bei E. F. D<sup>r</sup> intercedendo furkomen, umb dass sy aber nichts erlangt, hetten sy gleich bedenken, dass sy nit gern mer hinan kumen. Und kunten also weder ainer, der andern noch dritten landschafft nichts gewisses vertrösten, denn E. F. D<sup>r</sup> hetten iro dise sachen also ernstlich und stark furgenumen, dass sy ee nit mehr herr und landtfürst sein wölle als dass sy den burgern in religionssachen einen beschaid geben wölten. Doch wollen die herrn geh. räthe, wann sy alle zusammenkumben, weiter von sachen reden.

Ob diser erschrecklichen röde bin ich warlich verstürzt worden, und bekenne das gern vor gott und E. F. D<sup>r</sup>, dass mir mein herz übergangen und im leib betrüebt worden ist, dass

E. F. D<sup>r</sup> durch solche rede gleichsamb ires I. f. ampts, welches sy von gott haben, als ein fromer herr und landtsfürst entsetzt sollen werden, dem ich als ein armer secretari solcherlai erschreckliche reden so lang ich im ambt bin und diser stritt wert, nie gelesen, vil weniger gehört und weil es mir denn so frembd gewesen, hab ich auf den punct der verrern berat-schlagung so vil gemeldt, mit disen worten, herr, es nuer umb das zu thuen, dass die landschaften gern einen furderlichen bescheid haben wollten, damit sie diejenigen mittl, welche in den an die gehaimen rath gestellten schriften vermeldt, nit ver-saumen.

Habe weder von hoher notdurft erforderung, ja ein eigent-liches wissen zu haben, ob man ierem begeren statt thuen wölle oder nit, wie E. F. D<sup>r</sup> fürkumen, kain wort gemelt, *in quo Deum testor*.

Auf das aber, E. F. D<sup>r</sup> contestation anlangunt, continua oratione also vort geredt: Ach lieber gott, ist doch S. F. D<sup>r</sup> als sie denen landtschaften disc religionconcession gethon, herr und landtsfürst gewesen und bishero bliben, in allen ehren gehalten, gelibt und aller gehorsam ist I. D<sup>r</sup> gelaist worden, und das ist billich, dass es noch beschehen und S. F. D<sup>r</sup> herr und landtsfürst bleibe, allain dass auch denen landschaften das gelaist und gehalten werde, was ihnen zugesagt. Nun, ich bestee es, das habe ich gesagt aus obbemelter erschrecklicher verur-sachung.

Darauf hat sich herr doctor also baldt sehr erzürnt und gemelt: Ich solle das E. F. D<sup>r</sup> under augen sagen, dass dem also. Ich daruber geredt nur mit disen und nit mer worten: Herr ich habs in schriften oft gelesen.

Er herr canzler verrer, ob ich I. F. D<sup>r</sup> unwarhait bezouch, und wofer ichs zig, so redet ich kain warhait, hat auch noch etliche andere ehrenrürige scharffe wortt wider mich dazumal geredt, die ich aber warlich nit merken hab können, daher ichs auch nit schreiben kann, vil weniger verreden (f) wollen. Hebet auch die rechte hand auf, als wollt er mich schlagen.

Hierüber ich abermals nit auf sein gefährliche frag oder bezeichnung geantwort: hierüber solle gott zeug sein, den ich hiemit anruefe und zu zeugen bitte, sundern wie oben vermeldt, hab ich geantwort: herr, ich habs mit meinen augen selbs in schriften oft und vil gelesen.

Darauf er mich nit gebetten, wie in E. F. D<sup>r</sup> decret steet, wekh zu geen, sondern mit grimmen und sehr zornigen geberden geschrien: Geet wegh von mir und lasst mich in friden. Also bin ich zu der thuer ausgangen, er aber eylands in ein stübl.

Auf dise erzelte mainung hat sich der handl verlossen und anderst warlich nit, und ich hab ihne in continenti verzeichnet und meinen herrn anzeigt.

Itzt wöllen nun E. F. D<sup>r</sup> mein erzelung gegen dem, so E. F. D<sup>r</sup> fürbracht mit allen umbständen halten, gn. betrachten und urthailen.

Ich waiss zwar wol, dass herr doctor Schranz mir ditzfalls weit überlegen ist, aber wie ich dennocht wol waiss, dass ein gott im himel und ein erkenner aller herzen und verborgens ist, also hab ich daneben auch dise zueversicht zu E. F. D<sup>r</sup> . . . sy werden mein Nain auch etwas gelten lassen, und herr canzler werde erwegen, dass er dennocht nur ein mensch sey und in einem unwillen und zorn sich gar balt etwas vergessen oder verstecken lässt, es muess aber darumben dem armen nügsten damit nit unrecht oder zu kurz beschehen.

Nun die durch mich oberzelten wort muess ich besteen, kunts mit guetem gwissen nit laugnen, dann dasselbe überzeuget mich und lässt mir hernach keine ruhe. Aber an dem ligt nun das maiste, dass E. F. D<sup>r</sup> als ein christlicher frumer sanftmuetiger erzherzog und landfürst die verursachung diser rede wol erwege. Für wahr, hette herr canzler kain solchen beschaid ausgeben und die sehrücklichen wort E. F. D<sup>r</sup> hochnit anlangunt nit von sich gelassen oder mich hören lassen, ich wolte warlich dazumal so wenig als andermal gegen ime herrn beschehen, ichtes dergleichen aus mainem munt nicht gelassen haben. Aber gott waiss es, aus rechtem sehrücken, eyfer und betrüebnus von E. F. D<sup>r</sup> deswegen mir ein herz erweckt, habe ich dise antwort aber gar nicht böser oder arger mainung geben.

Herr d. Schranz hette mit seiner frag mich gleichwol gern in dasselb netze gebracht, aber ich hab gottlob auf mich gemerkt und die gefährliche frag nit antworten wöllen, vil weniger mit guetem grunt desselb thuen können oder mugen: denn ich hab nie von jemand gehört, der E. F. D<sup>r</sup> person dergleichen bezige. Da ichs auch gehort oder noch, wolt ichs selbst billich bereden, aber wen man's halt bishero beschuldigt und bezigen,

das ist E. F. D<sup>r</sup> in schriften von allen landachafften oft angedeut, und ich habs auch meistheils selbst also geschriben, also dass E. F. D<sup>r</sup> ledig und gar billich frei sein und bleiben sollen.

Ob aber auch dem herrn canzler gebürt habe, mich als einen armen gesellen und E. E. L. diener bey E. F. D<sup>r</sup> umb reden willen, die *inter privatos parietes nemine audiente* sich verlossen, so feindselig einzutragen und dergleichen spott zu verursachen, dardurch auch E. E. L. mit E. F. D<sup>r</sup> in missverstandt geraten möchte, das gib ich allen fridliebenden herzen zu erkennen, hette mich auch vil merers versehen, dass, er, herr zu erhaltung allenthalben guetes glimpfen und verstandes aintweder sein beschwär denen herrn verordenten entdeckt und abstellung ernstlich begert, oder da er noch höhern glimpfen gebrauchen und propter communia studia, nachdem wir beide in unser hohen iugent under einem praeceptor in Wien schuelgenossen gewesen, mich schriftlich umb diser wort willen, wie ichs gemeint oder geredt, ersuecht haben, so hette ich mich gehorsamblich entschuldigt, gegen ime herrn gediennüttigt und umb verzeihung gebetten. . . .

Also hab ich nun in grosser eyl und ainsam, one rath gueter freundt, die mich in causa propria underweisen hetten mugen, disen bericht gethan, bitt aber gehorsamist, E. F. D<sup>r</sup> wellen alle umständ gn. gern erwegen, und da ich nit alle wort recht gesetzt oder auf die goltwag legen können, obbemelten umständen und meiner einfalt zuzuemessen; mir aber fürnemlich, da ich ie den sachen mit dem, so ich geredt und doch gott wais . . . nit böß gemeint, zu vil gethan dasselb gn. und vätterlich verzeihen, sich an meiner schmähhlichen straff, die mir leider erst in meinem 46. iar ganz unversehens ohn meiner person schuld widerfahren ist, ersettigen lassen, daneben verrer gn. erwegen, dass ich dennocht die zeit meines dienstes E. F. D<sup>r</sup> und derselben landen treulich oft gedient und noch dienen will, mir auch wider zu meiner betrüebten hausfrau, welche einen ainigen meinen sun von 13 wochen an der brust hat, gn. wider haim erlauben und hinfüran mein gn. herr und landtfürst sein; das will die zeit meines lebens (ich) zu verdienen gehorsam beßissen sein. Graz aus meiner verhaftung den 11. Februar umb 6 uhr 83.

C. Hirsch.



Disen bericht hab ich umb die bemelte stunt des tags, wie mirs auferlegt, dem wachhmaister geben und gebetten, denselben also balt und gewiss dem herrn von Stubenberg anzuwendigen, der wachhmaister hat ilne des von Sara schnellen (?) geben, welcher gemelt, er wölle ine zuvor seinen herrn anzaigen und alsdann erst praesentirn. Ist er im in die handt kumen, so ist er desselben tags nit I. F. D<sup>t</sup>, sondern meinem gegenthail zuekhumen, dann der von Sara und derselb unter ainer töchh ligen und die schnellen curier dises handls sein, si *possibile*, nach Wildon. Gott bekhers sie oder belon inen, wie sie es verdient und noch umb die christen verdienen.<sup>1</sup>

(Mit unwesentlichen, meist formellen Kürzungen.)

## 316.

*Bestrafung des I. Secretars Caspar Hirsch: Verweisung vom Hof und aus den Erblanden S. D<sup>t</sup>. Graz, 1583 Februar 14.*

(Cop., L.-A., Rel. Beschw.)

Von der F. D<sup>t</sup> unsers gn. herrn wegen E. E. L. alhie in Steyr secretarien Casparn Hirschen anzuzaiغن, hechsternelte I. F. D<sup>t</sup> haben seine übergebne zween unterschiedliche gehorsame bericht vom 11. und 13. diss, die red, so er höchst verpottner straffmüssiger weiss wider I. F. D<sup>t</sup> l. f. person gegen denselben gehaimen rath und hofvicecauzler herrn doctor Schranzen gethon, belangund nach lents angehört und vernumen, auch daraus im grundt so vil befunden, dass er Hirsch solliche red gleichwol mit umbschwaffigen worten zu verblieblen und zu beschönigen vermaint, aber dennoch in der substanz nit widersprochen oder vermainen thuet, wie dann auch das factum an ime selbst also geschaffen, dass es kainer andern prob von rechtens wegen gar nit bedarff, also dass I. F. D<sup>t</sup> überflüssig genug ursach hetten, den schärfern weeg zu gehn und daruber rechtlich erkennen, auch dasjenig, so die erkanntnuss mit sich

<sup>1</sup> Zwei Tage später gab Hirsch noch einen 'Additionalbericht' ein, der das oben Erzählte in grösster Kürze zusammenfasst: 'Er habe Schranzen auf seine gößliche Frage nicht antworten wollen noch können.' Seine Antwort werde man hoffentlich nicht als ein Ja auf Schranzen's Frage ansehen, denn nicht dieser, sondern er selbst sei der berufene Interpret seiner Worte.

bringen, gegen ime Hierschen andern zu einem exempel, wie sich gebürt, straggs exequiren zu lassen. Weillen er aber schliesslich dahin leudet, dass ime genad erzaigt werden solle, darzu I. F. D<sup>r</sup> aus angeborner milde und guete iederzeit mehr als zu der schärfe genaigt. so wollen demnach I. F. D<sup>r</sup> sich in sachen nachvolgunder gestalt und also gnedigist erclärt haben, dass er nemblichen nach vollendung des landtags (darbei E. F. D<sup>r</sup> ine allain E. E. L. zu sondern gnaden noch verbleiben gn. zuelassen und bewilligen) I. F. D<sup>r</sup> lande raumen und darein nit widerumb wie auch in der zeit des werenden landtags gen hof für I. F. D<sup>r</sup> gesicht nit kumen solle. dem er nun also geh. nachzukumen und zu geleben wissen wirdet, wie er dann auch hie mit seiner verhaftung nunmehr wider frey und ledig gezält sein solle. Das ist also I. F. D<sup>r</sup> gn. entliche resolution und mainung.

Decretum per archiducem 14. Febr. anno 83.

P. Wanzl.<sup>1</sup>

317.

*Beschwarartikel, so im landtag des 1583 iar gehalten einkomen sein. (1583 Februar 18).*

(L.-A., L.-H.)

Der erste beschwarartikel ist das gegenwertig zerritte religionswesen, denn obwol im negsten landtag dahin geschlossen, da die F. D<sup>r</sup> mit der flirgenommenen absänderung der bürger-schaft und derselben execution fortfarn wurde, dass die verordenten mit der auf condition gestellten graintz und allen andern bewilligungen still steen solle, destwegen auch, als S. F. D<sup>r</sup> vor irem verreisen auf den reichstag dem statrath alhie gar ein unverhofftes ernstliches mandat under ir gelassen, den gedachten landtagsschluss gegen I. F. D<sup>r</sup> angezogen und sich soliches auferlegens und neuerung beschwärt, ist doch darauf

<sup>1</sup> Gegen dies Decret legte die Landschaft am 19. Februar Berufung ein. Sie bat, es aufzuheben (ebenda), erhielt aber am 31. einen abschlägigen Bescheid, auf den sie Tags darauf replicirte (ebenda), worauf sie am 25. Februar so viel erreichte, dass Hirsch nach Schluss des Landtages nicht acht Tage, sondern noch sechs Wochen im Lande bleiben durfte. Aus den Acten hierüber theilen wir unten nur jene mit, in denen die Stimmung der Landschaft am deutlichsten zum Ausdruck kommt, die über die Verletzung ihrer „ersten Instanz“ in hohem Grade erregt war.

ainiche einstellung nit, sondern den 22. Aprilis mit unerhörter scharff ein decret ervolgt, in welchem den verordenten, item iren schriftmachern und allen denjenigen, welche dasselb zu schreiben inen bevolhen, betroet wirdet, da ainicher schaden aus nitlaistung der conditionirten bewilligung beschicht, dass es I. F. D<sup>r</sup> an ierem leib, ehr und guet und den ierigen suchen und mit ernst einbringen wellen, darab sie I. F. D<sup>r</sup> wolverdiente ungnadt und bewegung mehr überflüssig spuren sollen, mit mehrerm.

Es haben auch die bei dem dazumal gehaltenen landts- und hofrechten alhie anwesunden herrn und landleuth, als solches decret inen furgebracht und die verfolgung in S. D<sup>r</sup> abwesen nit aufhören wöllen, sonder mit derselben je longer je mehr procediert worden, sowol der regierung alhie als auch der F. D<sup>r</sup> selbst nach Munchen den ersten Juni verschines iars zuegeschriben, wie solches die abschriften, welche nutzlich zu verlesen wären, mit mehrerm ausweisen und darüber vernommen kunnen werden.

Solche schreiben haben auch nit frucht schaffen wöllen, denn obwol die religions- der landschaften abgefertigte gesandte die F. D<sup>r</sup>, als sie vom reichstag verreist, im Enstall antroffen und I. D<sup>r</sup> zu allem überfluss inhalt ires habunden bevelchs nochmals gebetten, diese persecution einzustellen, haben sie doch auch nichts erlangt, dann sobald sein I. F. D<sup>r</sup> in das landt kumen, ist I. F. D<sup>r</sup> mit absunderung der burgererschaft vortgefarn, und zwar gleich dazumal, als beide herzogen in Bayrn alhie gewesen, den burgermeister, richter, statschreiber alhie den 8. October gefenglich einzogen, darauf gleichwol auf deren von Grätz schriftlichs anhalten die verordenten mit den herrn und landleuthen ein ausführlich intercessionschrift berathschlagt und verfassen lassen, die sie auch den 9. tag October der F. D<sup>r</sup> übergeben und als ein hauptschrift zu vernemen wär, aber ebenfalls nichts erlangt, denn I. F. D<sup>r</sup> bald hernach den ganzen stattrath gen hof ervordert, demselben den bishero erzaigten ungehorsam zum höchsten verhebt und verweisen, volgundts dass sy verkauffen und auf Weihnachten hernach sich aus S. F. D<sup>r</sup> gebüet wegziehen und doch mitlerweil die stiftkirchen bei verliering hab und guets vermeiden nicht weniger auch bei verwerchung leibs und lebens bei K. E. L. keinen schutz und beistandt suchen sollen, ernstlich mandirt worden.

Welchem zwar der stattrath bishero nachkommen und doch darzwischen umb lengeren termin, weil sie mit verkaufung des ierigen so eillendt ic nit fortkomen muegen, angehalten, der inen ervolgt, doch leuger nit, als allein auf 14 tag nach Weichnachten, darzwischen sie widerumben supplicieret, da ist inen gleichwol ein halbes iar wider ired supplicieren inhalt bewilligt aber mit einer solchen angehefften beschwerlichen condition, wie solches das destwegen ervolgtes decret ausweist.

Hiczzwischen sein der landschaften religionsgesandten von Augspurg ankumen und von denen churfürsten und reichsstandten und potschaften ein ausführliche intercessionschrift mit sich gebracht, welche mit einem sonderbaren schriftl durch die religionsgesandten der F. D<sup>t</sup> den 22. November uberantwort, aber auch keinen richtigen und gewerlichen beschaid bekommen.

Nachdem aber die gemelten herrn religionagesandten ein sonderbare notl mit sich gebracht, des inhalts, wenn jetzt gedachte der chur- und fürsten reichstags abgesandten rüth und potschaften intercessionschrift nit fruchtbarlich abgehen wurde, dass alsdann die hochl. chur- und fürsten selbst ire intercessionen der F. D<sup>t</sup> schriftlich zuschicken, und da auch solche nit haften, gar eigene abgesandte hieher abordnen wurde, sein nit unlang hernach neun unterschiedliche chur- und fürstliche furschriften durch den pfälzischen canzler sambt einer copi ired inhalts bei eignem potten hieher geliefert und ungeferlich ein monat hernach des churfürsten von Brandenburg wie auch den 7. diss des churfürsten von Sachsen intercession in bona forma auch geantwort worden. Diss alle eilf furschriften hat man der F. D<sup>t</sup> zu unterschiedlichen malen zugestellt und ic verhofft, sie sollten ein ansehen und etwas gewirkt haben. Und ob man wol umb einen bescheidt darauf oft angehalten, ist doch zuletzt kein anderer zu bekommen gewesen, als die F. D<sup>t</sup> wölle den chur- und fürsten selbs antwort zuschreiben, derowegen so bedarfes keines anderen beschaidts, dass also mit disen ansehnlichen furschriften auch nichts gericht worden.

Derwegen dann die verordenten verursacht, auf neue absendung zu den hochlöblichen chur- und fürsten hievor berathschlagtermassen, weil dieselben auf dem reichstag nit angetroffen sein, zu geen und I. Chur- und F. Gn. zu bitten, dass sie die in der obermelten nottl angeregte gesanten zu der F. D<sup>t</sup> in das landt umb mehrere intercession in dieser ganz beschwärtlichen

glaubensverfolgung schicken wollten. Es haben auch die verordenten ein instruction sambt credenzschreiben verfasst und alles denen zweien landschaften Karndten und Crain zugeschiekt, ob sie inen dieselben beratschlagtermassen gefallen lassen, vertigen und ires theils ein, zwei abgesandten zu den Steyrischen chist hieher ordnen oder mittlerweil ein, zween oder drei churier zu den chur- und fursten fortschicken wollten, welche I. Ch. Gn. gesandten anlangen möchten, damit sie zu denen landtügen vorhanden sein kündten. Aber E. E. L. in Kärndten hat bedenken darinnen gehobt und auf ersuchung der herrn gehaimen rath wie auch die von Crain hernach ebenfalls gangen.

Nun das schreiben an die herrn gehaimen rath ist geantworth aber auf öfters anhalten kein beschaidt erlangt worden, viel weniger die gehoffte und gesuchte einstellung beschehen, sunder die F. D<sup>t</sup> ist ein weg als den andern mit der execution verfahren, wie solches dem Grienpeckhen, einem alten ehrlichen rathgeburger, so mit einer hochzeit geen kirchen gangen und vor der kirchen die predig angehört, begegnet, welchen dass er eben darumben mit leib, hab und guet der F. D<sup>t</sup> heimbgefallen, von der regierung mitl im angeznigt und dass er solches sein guet inventiern und das inventari der F. D<sup>t</sup> übergeben, mittlerweil aber bei straff nichts davon verwenden solle, ernstlich anferlegt worden ist.<sup>1</sup>

Also ist nun das religions- zerritte wösen an jetzo geschaffen, dass die rattsburger und so vil ehrlicher gueter leuth sich mit einander erheben und aus dem lande zu raisen entschlossen sein. Was grossen schaden aber das land davon gewarten und aussteen muss, das spuert man allberait an allerlai commercien hin und wider in städten und auf dem lande, dass aines und das andere augenscheinlich undergeet, die herrn und landleuth wie auch die burger kunnen iere wein und anders nit mer versilbern, daher auch die dienst- und andere herrnvorderungen sambt denen steuern nit eingebracht, das vertrauen zwischen den leuthen nimbt ab, und summa alles will sich zum verderben naigen.

<sup>1</sup> So weit reicht der Extract der „Beschwärartikel“ in Religions- und anderen Sachen in einer Cop. Das, was oben noch folgt, findet sich in einem Conc., L.-A., L.-A. 1683 und in einer zweiten Reinschrift. Ueberdies finden sich die Stücke in L.-H.



Es haben die verordneten gleichwol denen andern landen wegen einer allgemeinen der lande neuen zusammenkunft ir guetachten (als hieneben zu sehen) zugeschriben, aber sie haben ire landtäg gleichwol auf conditionen beschlossen. Wie hochnottwendig aber dise allgemeine der landtschaften zusammensetzung seye, hat diese E. E. L. und menniglich gar wol zu ermassen und aus oberzelten ursachen zu bedenken.

2. Vorrer ist dieses die ander gemeine beschwörung, dass ungeacht der vorigen in landtügen und sunsten zu öfftermal beschechnen vertröstungen zu allerlai ämbter ersetzung bei hof und sunsten nit die gehorsamisten landleuth gebraucht, sondern frembde denselben fürgezogen und befurdert werden.

3. Also auch und für's dritte diejenigen, so der bapstischen religion zugethan, vor denen, welche der A. C. verwandt, geliebt und befurdert, die andern aber gehasst, verfolgt und verhindert (werden), wol auch in justiciasachen desselben entgelten müssen. Welches sowol als anders der religions- getroffenen und contestirten pacification auch entgegen ist.

4. Wie dann bis dato fürs vierte die allhieig schloss-haubtmannschaft nit ersetzt und, wie furkhumbt, nit mit einem landtmann sondern frembden, darzue catholischen, ersetzt solle werden. Und zwar auch, ungeacht E. E. L. in etlichen landtügen gehabt beschwör. das schloss einem frembden als dem von Sarā vertraut worden ist.

5. Und am fünften die landshaubtmansschaft bis auf die heutige stundt mit keinem geschwornen landtschaubtman ersetzt.

6. Fürs sechste ist denen verordneten mit dem prior zu Fürstenfeldt auch dise beschwörung zuegestanden, nachdem Wilhelm Greyl, burger daselba, Er E. L. einen starken rest an der zapfenmass zu thun verbliben, hernach mit todt abgangen und die verordneten letztlichen all sein hab und guet, liegunds und varunds, eingezogen und durch sunderbare commissari verkaufen lassen. under demselben ist auch ein weingarten, daruber der vermalte prior gruntherr gewesen, welcher dem herrn von Poppendorff umb ein summa gelts verkauft, dem prior auch wegen der vertigung zuegeschriben, so ist er aber zuegefarn, des kauffers leuth mit gewalt aus dem weingarten getriben, ross, wagen und anders gepfendt. Der herr von Poppendorff hat bei den herren verordneten schutz und schirm gesuecht, die verordneten sich bei der F. D<sup>t</sup> dessen be-

schwert, die sach ist für die regierung kumen, welche bericht und gegenbericht abgefordert, aber die verordenten können auf die heutige stundt aus der sachen über vilfeltiges anhalten nit kumen. Es hat auch die regierung über das noch dem prior durch rathschlag (hieneben), was er thun solle, anweisung gethan.

Wann es nun diesen weg erreichen sollte, wüssten die verordenten gegen der F. D<sup>t</sup> mit bezalung der verglichenen quartal gar nit zu besteen, da inen dergleichen spörr auch über der F. D<sup>t</sup> schriftliche in executionssachen beschehne vertröstung zuegefüget werden sollte.

Was die special der herrn und landleuth besonders aber des herrn verwesers in gericht zuegefügte beschwörungen anlanget, die werden herr landtsverweser und die herrn und landleuth selbs fürbringen und E. E. L. entdecken.<sup>1</sup>

## 318.

*Die Verordneten von Steiermark an die von Kärnten: Berichten über der drei Lande Zusammenkunft und was sich diese Tage mit dem Secretär Hirsch zugetragen. Graz, 1583 Februar 18.*

(L.-A., L.-A., Copie)

Wir haben der herrn schreiben am datum den 15. diss den 17. hernach wol empfangen und daraus die ursachen und bedenken, warumben sy nochmalen nit für ratsam erachten können, dass man mit werbung der chur- und fürsten abgesandten fürgehn sondern zuvor sowol des beschaidts wegen erlangung einer generalzusammenkunft als auch des Steyrischen landtags ausgang beyleuffig erwarten solle, nach längs mit mehrern vernommen. Geben den herrn hierauf weiter freundlich zu vernemen . . . auf was intention etliche unsere schreiben und nicht weniger auch deren von Crain wegen begerung und erlangung bemelter generalzusammenkunft gestellt nämlich dass man aus allerley beweglichen . . . beschwörungen bevorab des bewussten ganz laidigen jetzigen zerrüttten religionswesens wo nicht noch vor, jedoch bald in anfang der . . . heurigen land-

<sup>1</sup> In einer Cop. (L.-A., L.-A. 1583): Religion und andere beschwßartikel so den 18. Februar 83 im landtag einkommen.

täg, wo halt dieselben alhie oder darinnen am ersten gehalten werden mochten vor allem andern proponirten sachen . . . ein allgemaine der lande zusammenkunft begern solle, daher wir denn auch zeitlich sowol als die von Crain denen herrn nit allein unsere bedenken mit umbstendiger und notwendiger ausführung zugeschriben sondern gar in forma ein verfasstes concept zugeschickt und diser gantzlichen hoffnung gewesen, die herrn sambt denen von Crain wurden wo nicht vor denen landtügen, welche am ersten daselbst gehalten, jedoch gar gewiss stracks am anfang derselben daraufgangen, zu kainer proposition ehe nit greiffen sondern disen . . . punct und articel tractiert haben. Dass es aber nit beschehen, haben die herrn ire ursachen villeicht gehabt, die uns verborgen. Die herrn haben gleichwol uns hernach zugeschriben, was sie bewegt, zu der conditionirten bewilligung zu greifen und ein sonderbar religionsbeschwärschrift den f. landtagscommissarien anzuhändigen, aber wir haben ihnen alsobald hinwider unsere bedenken schriftlich entdeckt, dass mit solcher conditionirter bewilligung aus gueter erfarnheit denen sachen je nit geholffen ist.

Also haben auch die herrn inen den weg umb einen generallandtag anzuhalten dazumal doch allererst nach beschlossenenem landtag zwar nit misfallen lassen, wie aber das anbringen und mit was gelegenheit beschehen solle, das wenigist nit gemelt. Daher wir dann täglich gewartet, wann etwo die herrn sambt den herrn von Crain die hievor in diser materj überschickte schrift gefertigter herausordneten und durch ein gesandten zween neben unser noch vor dem yetzigen Steyerischen landtag der F. D. anhängigen hetten lassen, aber weil es je nit beschehen, haben die herrn ganz vernunftglichen und wol abzunemen, dass es durch dise E. E. L., welche nunner in kuerz beisamen sein wirdet umb sovil schwärlicher allein anzubringen und zu erheben sein will, denn es ist denen herrn unverborgen, was etwo wegen der im 78 general Pruggerischen zusammenkunft vorhero für process geführt, dass die landschaften zuvor schriftlich als durch gesanten mündlich zuvor sich verglichen, wie eins und andere vorzunemen und alsdann allererst sonderlich die sachen angebracht worden.

Wiewol nun die von Steier dennocht nit underlassen werden, durch göttliche verleihung das irig in disem yetzigen landtag zu thun und fürzunemen, so wär es doch vil fürtraglicher

gewesen, da es hievor mit gesambtem rath und zuethun zeitlicher furgenomen. . . .

Was auch die herrn vermelden . . . , dass ja der verzug mit neuer absendung zu den chur- und fürsten ein ansehen haben möchte, als wäre es denen landschaften nit rechter ernst gewesen . . . sein der ursachen warlich vil mer vorhanden, umb welicher willen kein stunt zu feyrn, denn es ist den herrn unverborgen, dass die F. D<sup>t</sup> sich lautter noch vor guetter zeit erclärt, sy wölle in dieser materj nichts mer annemen.

Item, verrer vermeldet, da schon das ganze land, sobald darüber zu grund gehen sollte, nit zu weichen.

Item, welle che nit mer herr und landfürst sein als dass sie ein ander erledigung in jetzigem religions- zerüttem wösen thuen solle.

Item, die erschrücklichen process gegen den burgern werden nit eingestellt, sondern je lenger je mer in die execution gebracht. Was auch unserm secretarj nur diese tag hievor im land unverhört widerfarn und begegnet, weisen die beygelegten acta aus.

Die herrn geen ia gar vernunftiglichen in irem jetzigen schreiben auf gebrauchung alles möglichen glimpfen; das ist recht und gar billich . . . ob aber derselb bis anhero . . . von einer sowol als der andern und dritten landschaft gebraucht, besonders aber von der Steirischen mit laistung ganz demüthiger der herrn und landleuth und burgerschafft unterschiedlichen fussfüllen, item der herrn und deren von Crain etlichen . . . intercessionen, gleichermassen der chur- und fürsten ansechlicher furschriften überflüssig beschehen, und doch sogar nichts damit gericht, das geben denen herrn wir freundlich zu erkennen. . . . Gratz den 18. February 83.

Verordnete.

319.

*Berathschlagung (= Beschluss) des Landtages vom 19. Februar 1583 in der Angelegenheit Hirschens.*

(L.-A., L.-A. 1583.)

An heutiger berathschlagung den secretarien Hirschen belangunt sein die meisten der herrn und landleut stimmen dahin gangen, weil dieser process expresse E. E. L. wolhergebrachten freiheiten, gebreuchen, gueten gewonheiten und sonder-

lich der F. D<sup>r</sup> ausgehenden generalen, darinnen lauter furgesehen, dass ein jeder bey seiner ersten und ordentlichen instanz gelassen werden solle, ganz und gar zuwider, darunter aber fürnemlich nicht ime, Hirschen, sondern E. E. L. schimpf und spott zuegefügt worden seye, und da es also continuierten und der handl nit stillschweigen für übergangen werden sollte, nicht allein die jetzige E. E. L. diener, inmassen dann die canzleipersonen in diser materi, ob sie sich namlich des schutz zu denen verordenten im namen E. E. L. zu getrösten hetten, ein ausführlich suppliciern inen den verordenten übergeben, in iren diensten nit zu erhalten sonder auch andere bei diesem zerütteten übelstehenden wesen nicht zu bewegen wären, dass man demnach vor allen andern landtagshandlungen fürnehmung in fürnemer betrachtung, dass man ohn ein secretari und solch E. E. L. gehaimen diener, der aus vorgeloffenen handlungen satten und allen gueten bericht genommen und geben kann, nicht procedieren mag, er, secretari Hirsch, auch auf dem weg, wie ime das beschwarlich fürstl. decret, dass er namlichen nach E. E. L. zu sondorn gefallen jetzt wehrenden landtag beiwanen, entzwischen aber I. D<sup>r</sup> angesicht meiden und nach vollendung des landtags I. D<sup>r</sup> lande raumen solle, nicht zu bewegen sein wirdet, höchstgedachter I. F. D<sup>r</sup> ein ausführliche schrift zu übergeben und anzuziehen, dass solcher hievor in disen landen unerhörte process, da E. E. L. und nicht geringer sonder gehaimister diener unverhört, unüberwunden, hintangesetzt denen er ordentlich unterworfen, ad carcerem condemnirt, des hoffs verpotten und volgends gar des lands verwisen werden solle, E. E. L. ganz beschwarlich und derselben wolhergebrachten freiheiten, löblichen gebreuchen und gueten erhaltenen gewonheiten zuwider exerciert worden seie,

dann auch geh. zu bitten, I. F. D<sup>r</sup> welle gehortes beschwarliche wider den Hirsch ausgangne decret gn. wider aufheben, hinfuran auch wider E. E. L. freyheiten, guete gebrauch und gewonheiten, dan noch anderer arten nichts fürnemen lassen als auch sie E. E. L. in sonderheit mit einem schadlosbrief versichern, dass dise des Hirschen gefüngliche einziehung E. E. L. unpräjudicierlich und iren wolhergebrachten freiheiten unnachtheilig sein solle.

Wie dann er, doctor Schranz, in disem ganz unweislich gehandelt, dass er solche lautere wortwexlung stracks I. F. D<sup>r</sup>



angebracht, die gemittelt dardurch in missverstanden und von einander zu bringen, dann er solche erweiterung, da er anderst zur ruhe und ainigkeit genügt gewesen wäre, mit einem güetlichen ersuechen an ine, den Hirschen oder fürbringung des handels den verordneten verhielten hette können, und dises alles I. F. D<sup>t</sup> umb so vil eifriger anzubringen, weilen es nicht allein von wegen des Hirschen angesehen, sondern dergleichen process wider sie die verordente selbst künftigt oft türgenommen werden mochte.<sup>1</sup>

320.

*Berathschlagung des Landtages vom 20. Februar 1583 in der Angelegenheit des Landschaftssecretars Caspar Hirsch.*

(L.-A., L.-A. 1583.)

An heut den 20 Februar 83 umb drei uhr nachmittag haben oberrente herrn ausser des herrn landverwesers, welcher den rechten beigewartet, dem herrn von Stubenberg als obri-

<sup>1</sup> An dieser Berathung nahmen 30 Mitglieder des Prälaten-, Herren- und Ritterstandes Antheil; wie viel Vertreter der Städte und Märkte anwesend waren, ist nicht vermerkt, da sie überhaupt nur eine Stimme abgaben. Vom Prälatenstand waren zugegen: der Bischof von Seckau, die Aebte von Rain und Admont und der Propst von Stainz. Es ist nicht uninteressant: in dieser Hirsch betreffenden Angelegenheit stehen auch die anwesenden Mitglieder aus dem Prälatenstand auf Seiten der Landschaft. Der Bischof lässt sich vernehmen: „Ist ein schwerer, erschrecklicher anfang des landtags, wolt, er war holdseliger, wo's brennt, muss man löschen. Hirsch ist keine privatperson.“

Es tritt oben, wo es sich um eine Landesfreiheit, Uebersetzung der ersten Instanz, handelt, das kirchliche Moment ebenso in den Hintergrund als das rein persönliche. Für das Vorgehen der Regierung setzt sich nur der Vicedom Herr von Traupitz ein, wie es scheint, ein freunder, denn es wird ihm bald die Landstandschaft streitig gemacht und als Vicedom habe er keinen Sitz im Landtag.

Friedrich von Hollenegg bringt die Angelegenheit wieder in den Zusammenhang mit der kirchlichen Frage: „Principis obsta: Kratzerum hat man auch eines tages weggeschafft, one ainiche rechtmässige ursach, verhör oder überwindung, Humberger das predigen eingestellt.“ Dass man Einen nicht einmal höre, sei auch bei den Türken nicht gebräuchig; viele Stimmen äussern sich noch schärfer. Im Sinne der Mehrheit wird dann der Ausspruch gethan, durch die Verhaftung, Gefangenhaltung und Ausweisung des landschaftlichen Dieners, ohne dass dieser gehört wurde, sei die Landesfreiheit verletzt, und in diesem Sinne wurde der obenstehende „Rathschlag“ angenommen.

stem camrer und geheimem rath die verfasste schrift den secretari Hirsch belangent übergeben. Und herr Erasam von Saurau als landmarschalkh fürs erste vermeldet:

Sie baten umb verzeihung, dass sie also des herrn gunsten überliefen; dann wäre fürs andere ime zum bentlegen bewusst, was fur ein beschwarlicher handel sich zwischen I. F. D<sup>r</sup> geheimem rath und hofvicecanczler doctor Schranzen und E. E. L. secretari Casparn Hirschen neulicher tag erregt hat, was auch gegen ime, Hirschen, mit fürgeloffener verhaftung, verbietung des hofes und volgends auch verweisung der lande fürgenommen worden. Daher nun Hirsch als ein geschworne secretari den handlungen und seinem ambt nicht boiwone, sondern sein sach zusammen und also zum abzug sich richte. Wann dann E. E. L. diser process nicht allein beschwarlich fürfalle, sondern sie auch zu der proposition und andern handlungen aussere seiner boiwonung berichtet halber, den er in einem und dem andern hett und geben kan, je greiffen nicht könne, also habe E. E. L. sich aines schrifts an I. F. D<sup>r</sup> heutiges tags verglichen und sie alle gegenwertigen herrn zu eim ausschuss erkhiest, solches dem herrn zuzustellen, mit freundlichem bitten, er, herr, wolle es I. F. D<sup>r</sup> übergeben und darunter gueter befürderer sein, damit dises beschwarliche executionsdoeret widerum aufgehebt und die sach in gueten verstand gebracht werde, als er ime dan als ein ansehnlich dises landes getreues mitgliedt rechts zu thun wisse, und seie in allem E. E. L. nun dahin gesinnet, beständige ruhe, frid und einigkeit zu pflanzen.

Darauf herr von Stubenberg vermeldet, es ware unnötig gewesen, dass sein gn. herr herr bischove und die andern, seine liebe herrn sich hierundter bemühet, dann solche übergebung auch durch einen diener verrichtet hette werden mügen. Was aber dise materi anlangt, sei er zuvor treulich darinnen bemühet gewest und hette nichts liebers gewünscht, dann dass es hierzu nicht kommen wäre, welle auch hinfüran sovil immer möglich, an ime nichts ermangeln lassen, aber die herrn wissen, wie etwa das wesen geschaffen und dass einer mehrers nicht, dann an ime gelegen, richten könne.

Darzu herr bischove geredt, der herr wolle von E. E. L. wegen das beste thun, auf dass die iren secretari habe und hernach mit desto frölicherm gemüet zu der landtags proposition greiffen muge.

Als auch herr Pangraz von Windischgrätz vermeldet, seines wissens sei kein solcher casus nie erhört worden und E. E. L. könne je des Hirschen als geschwornen auf etliche iar, die noch nicht erraicht, verschribnen dieners und secretari in sonder betrachtung, als er aller und furnemlich wichtiger dergleichen handlungen den besten bericht habe und herr Amman, wie bewusst, bemüssigt, nicht entrathen und da man ie also procedirn hett wollen, sollte dem doctor Schranz sowol als ime, dann er in disen handl (welchen er, da er anderst zu ruhe und ainigkeit lust hette und die gemüeter von einander in widerwillen und missverstandt zu bringen nicht gesinnet wäre, leichtlich auf andere glimpffichere weg als nemlich mit ersuechung und fürbringung der sachen den herrn und verordenten richten können) ein part, zugesprochen werden, wie auch er, Hirsch, gott zum zeugen anrufe, dass der handel anderst, dan doctor Schranz furgibt, beschaffen; so seie ie die straf über das verbrechen, dass er erstlichen im schlossgefangnuss aussere vorhergehender ordentlicher verhör unüberwundener, niemandts zu ime gelassen, interrogatoria in der verhaßtnuss zugeschickt, darauf er einsam seinen gegrundten bericht gethan, hernach des hoffes verpotten und nach dem landtag sambt seinem betrübten weib und kindlin des lands vorwisen, da es doch baist, *filius non portabit iniquitatem patris*; aus welchem allem zu schliessen, wessen man gesinnet. Hievor hat man den Partschen<sup>1</sup> auch gefangnusst, welcher in carcere erkrankt, gestorben, *Cra-cerum*<sup>2</sup> one alle verhör, rechtmässige ursach und billigkeit, unüberwundener aus dem land geiaxt, doctorn Homberger das predigen eingestellt,<sup>3</sup> dass man also von einem zum andern kombt.

Hierzu der herr von Stubenberg angezaigt: doctor Schranz bestee nicht, dass er ein part sei, sondern S. F. D<sup>t</sup> aigne person

<sup>1</sup> Zacharias Partsch; er war ein fleissiger, unternehmender Mann; von ihm rührt unter Anderem das schöne und seltene steirische Wappenbuch von 1567 her. Zahn. Buchdruckernöthe in Styriaca II, 162—166.

<sup>2</sup> Die Kratzeracten s. oben Nr 37

<sup>3</sup> Dem Pastor Homberger war durch ein l. f. Decret vom 21. Juni 1580 das Verbot zu predigen zugokommen, „weil er das Lästern und Schmähnen nit lassen khan“. S. Mayer, Jeremias Homberger, Archiv für österr. Gesch. 74, 218, und Kindermann's Beiträge I, 53—58, 158—163, und jetzt Loserth, Reformation und Gegenreformation in Innerösterreich, S. 321 bis 325, 456—478.

selbst, was er Schranz aber darunder gethan, das sei denunciando geschehen. Sie wollen auch ein crimen oder vitium laesae maiestatis daraus machen.

Und hat zum beschluss herr von Saurau dank gesagt, dass er, herr von Stubenberg, sich in diesem fall so willfährig erzaigt. . . .

321.

*Berathschlagung des Landtages vom 22. Februar in der Angelegenheit des Secretärs Caspar Hirsch.*

(L.-A., L.-A.)

E. E. L. hat auf der F. D<sup>e</sup> angestern übergebene resolution, den secretari Hirschen anlangent dahin geschlossen, berührte resolution sei ausführlich mit möglichster bescheidenheit und glimpflich wider zu verantworten und beileufig folgende articel anzuziehen: Die herren geheime rätte haben in diesem wider E. E. L. ordnung guete gewonheit und alten erhaltenen gebrauch gehandelt, dass sie den Hirschen, damals er bei den herren verordenten im rath wäre und seinem dienst beiwonnete, abgefordert, die herrn verordenten darumben nicht begrüest, volgendts auch in den Hirsch ausser entdeckung der ursachen, vil weniger mit vorgehunder erkanntnuß aufschloss — nicht ime Hirschen sondern E. E. L. selbst zu schimpf und spott — in verhaftung geschafft, und da sie, verordente, nur darunter waren ersucht worden, hetten sie nicht unterlassen, sich der gebür nach zu erweisen. Es hätte aber stirnemblich doctor Schranz, da er anderst zu frid, ruhe und ainigkeit genaigt gewest, mehrern und gueten glimpfen gebrauchten und diese gefolgte beschwarliche erweiterung leichtlich abschneiden und verhüten müßen.

So solle es auch wider alle billigkeit, guete erhaltene ordnung, gebrauch und des lands freyheit, dass auf blosse delationes und denuntiationes solle decidirt, der beclagte nicht verführt sondern als unüberwundener condemnirt werden.

Daher I. F. D<sup>e</sup> underth. und geh. zu bitten, dass sie dieses beschwerliche executionsdecret gantzlich und gn. widerumb aufheben, verrer derarthen nicht also procediren sondern im namen E. E. L. die verordente über E. E. L. diener, wie von alters herkommen und jederzeit gebräuchig gewest, obwol dar-

umben brief und siegel nicht farzulegen, so habens doch I. F. D<sup>r</sup> in antretung I. I. f. regierung gefunden, darüber sowol auch andere E. E. L. freiheit, guete gewonheit und löbliche gebrauch geschworen, inmassen auch diser artikel die instanz betreffend vor drei iaren under andern beschwarungen eingebracht, erledigt und durch die herrn gehaimé ratt erclért worden, die erste instanz sein, oder aber da I. F. D<sup>r</sup> nachmalen mehrgemelts decret gantzlich aufzuheben bedenken hetten, beide thail mit rechtlichem process gegen einander verfahren und nach genug-samer anhörung baide thail notturfen die erkanntnuß ergehen lassen. Darzue I. F. D<sup>r</sup> fürnemlich bewegen solle, weilen Hirsch E. E. L. geschworné und gehaimé diener derselben nur in die acht iar lang gedient, seine versprochne und verschribene iar noch nicht erraicht hat, auch aus den fúrgeloffenen ver-handlungen sovil bericht eingenommen, dass er mit sonderer befúrderung gegenwártigen landtag beiwarten und ausser seiner zu demselben nicht gegriffen werden mag.

Wann man erst ein ander person darzu bestellen, so ist leichtlich zu erachten, was darunter für verlengerung, ehedann er informirt und in denen vorigen handlungen unterrichtet, mit-laufen wurde, es ware auch zu besorgen, dass gar nichts frucht-barliches gehandelt werden möchte.

Ob ime wol zuzusprechen, dass er unverhindert dessen seine vocation exercieren und derselben ein gentúgen laisten solle, kaun man doch leichtlich ersinnen, mit was gemúet, da es bei der gefellten sentenz verharren sollte, er schreiben, bo-richten und dasjenig, was etwan berathschlagt, verfassen kundte.

Als auch die veränderung dergleichen personen nichts an-deres als verlierung der zeit, allerhant zerrüttung und nachtl ob sich tregt. Inmassen trifft dise handlung nicht allein diese landschaft sondern auch die andern zwei lande an, in wessen erwegung allweg dahin zu gedenken und zu arbeiten, dass kein beschwarlicher eingang gemacht werde.

Und wie E. E. L. sich geh. und underth. versicht, I. F. D<sup>r</sup> werde sie E. E. L. wider iro freiheiten, altes horkommen, guete gebrauch und gewonheiten beschwaren nicht lassen sondern gn. darbey schutzen und handhaben, also will auch merberúrte E. E. L. höchstgedachter I. F. D. mit leib, hab, ehr, guet und bluet zuzusetzen, wie es bishero beschehen und dessen sie von I. F. D<sup>r</sup> selbs zeugnuss zu haben geh. verhoffen, nicht underlassen.



Es solle auch aus denen im vorigen anbringen einverleibten terminis gar nicht geschritten und noch darauf gefuesst werden.

Den titel belangend, der dem herrn doctor Schranz nicht recht gegeben worden sei, wisse man sich zu erindern, dass in heuriger und fertiger landtagsproposition E. E. L. wie es etwan sein sollte, auch nicht intitulirt. *Tempore Ferdinandi* habe herr Püchler als auch gewester canzler E. E. L. den völligen titl in dessen landtagspropositionibus gegeben.<sup>1</sup>

Dass man in abred stelle, Hirsch sei mit dem profosen nicht hinaufbelaitet worden, findet sich anders; dann er Hirsch ime profosen auch gestern erst derowegen ein taler als sein begerte gerechtigkeit gegeben hat.

Und haben etliche der herrn auch vermeldet, da man in diser materi lang cunctiren und difficultieren, sie wegen der teuren zerung alhie wieder anheimbs verraisen wurden; darumben umb gn. fuderlichen bescheid zu bitten.

## 322.

*Gutachten in der Angelegenheit des Secretärs Caspar Hirsch.*

Zur Sache des Secretärs Caspar Hirsch findet sich (unter den Religionsacten des Jahres 1595) im steierm. L.-A. ein Gutachten ‚Hirschen Secretari verbrechen‘, das zweifellos den Verordneten die Richtschnur für ihr Verhalten gab. Es fasst sechs Punkte:

1. Kan man nit befinden, dass des Hierschen handlung so straffmässig sey, wie angezogen wierdt, daher auch E. E. L. seiner als ires geschwornen secretarj, der alle sachen bishero in guetter übung und erfarenhait hat, billich thuet annemen, dann man ausser eines geschwornen und erfahrenen secretari die landtags . . . handlungen . . . nit kan richten.

2. Hat man des doctor Schrantzen nit schimpflich gedacht; man hat ime im anfang seinen titl geben: *herr doctor Schrantz, E. F. D<sup>r</sup> geh. rath und cantzler*; dass man aber hernach doctor Schrantzen genennt, sollte er billich des zu kainer verschimpfung annemen, dass man ime mit seinem ehrentitl und seinem namen thuet nennen; wann er eines höheren standts, graf oder freiherr wäre, so hette man ime denselben titl auch

<sup>1</sup> Lienhart Püchler von Weitenegg unter Karl II. noch 1564—1565.

geben. Es pfleget dennoch E. E. L., wann sie in versamblung gewesen anders als etwa privatpersonen (zu) reden und schreiben. Und wie hoch . . . kaiser Fridrich, Maximilianus I., Ferdinandus E. löbl. L. gehalten . . . das weisen die acta und handlungen aus. Wann man ein ehrlichen mann vom adel und des ritterstandts in schriftten gegen I. F. D<sup>r</sup> herrn nennt, so will mans nit haben: jetzt do E. E. L. doctor Schrantzen nennt, so will es ausgedeutet werden, als ob es ime zu schimpff geraihen solle.

3. Dass doctor Schrantzen als gehaimben rath in alweg gebürt habe, seiner treu und pflicht nach solches nit zu verschweigen, hat seinen weeg, da er nur der sachen beschaffenheit mit wahrem grundt und nit so odioso angebracht und es Hiersch allermassen es angebracht worden, geständig wäre und die vorgehunden auch volgunden wortt auch bona fide angebracht hette. Do aber aus Hierschen bericht die umbständt und wortt anders sich befinden, wie wolte doch das immer recht gehaissen werden, dass d. Schrantzen anbringen also gewiss und darfur gehalten werden, als ob er omni exceptione maior wäre: es möchte heut disen baldt einen andern aus missgunst wegen der religionswiderwärtigkeit widerfaren, dass ein ehrlicher man gegen hoff getragen und sachen wider ine ausgossen wurden, die sich mit solchen umbstenden und Worten angezaigtermassen nit befinden. Sollte darumb der anzaiger nit schuldig sein, sein Ja zu approbiren entweder mit ehrlichen leuthen oder wo die nit vorhanden, mit seinem leiblichen aidt, und eben darumb, dass derselbig I. F. D<sup>r</sup> rath und dergleichen diener sey, der müesste wahr haben mit seinem plossen furbringen, der ander so baldt darauf condemnirt werden, das ist in der höll nit recht. Und wen man gar strieto iure procedieren wolte und die wort hin und wider ponderiren will, so haben sie nit disen verstandt, dass I. F. D<sup>r</sup> an der selben hochhait angezognermassen angegriffen sey worden. Es ligt vil an der auslegung.

4. Dass in solchen fallen (die) I. F. D<sup>r</sup> hochait betreffen, die verordneten nit richter sein sollen, da waiss sich E. E. L. gar wol zu berichten, wie es dits und andersfalls gehalten solle werden, sowol mit solchen E. E. L. dienern als den herrn und landtleuthen und muss dennoch nur mit vorgehunder erkandt-nuss beschehen, wie von alter herkomen ist; aber es will letz-

lich E. E. L. nit zuwider sein, do man je so *stricto iure* wider den Hierschen procediren will, dass es mit ordenlicher erkandtnuss bei I. F. D<sup>r</sup> regierung beschehe, doch dass in gleicher anzahl als regierung ist, von herrn und landleuthen, darunter auch die vorordneten darbei sein. Und kan doctor Schranz etwas sagen, so fñer ers aus, wie sich gebñrt, sonst wurde dits-orts kain gleiche iusticia gehalten, dan die freiheiten unwidersprechenlich ausweisen, dass niemandts unüberwundner ausser rechts condemnirt solle werden.

5. Mügen I. F. D<sup>r</sup> sich der sachen gn. erkundigen, ob der hofprofos nit mit dem Hierschen auf das schloss gangen sey, do er doch darfur geboten; und er wölle ausser sein den gehorsamb gern laisten; wie dan profos von Hierschen ain taler abgefordert und ime zugestellt worden.

6. Die bewilligte frist auf 8 tag lang ist ein geringe zuelassung, und weil I. F. D<sup>r</sup> das decret nit will aufheben, so lassen es I. F. D<sup>r</sup> zuvor zu ordenlichen rechten und austrag komen, sonst wäre das die höchate beschwörung, die E. E. L. widerfahren mächte: einen ehrlichen man zu condemnieren und in zu kainen rechten kommen zu lassen.

## 323.

*Caspar Hirsch, Secretar der steirischen Landschaft, an die Verordneten: Aeussert sich über seine von Erzherzog Karl verfügte Exilierung. Graz, 1583 Februar 23.*

(L.-A., L.-H.)

Was eine löbl. E. L. und nit weniger E. G. bishero meinethalben gethan, das ist mir überflüssig wolbewñst, danke gott und iren wie auch Ew. Gn darumben höchstes vleisses. Darneben erfahre ich aber, dass alle solche bemñhung, treu und wolmainen one frucht abgangen, die F. D<sup>r</sup> nit weichen, aussetzen oder auch mich weiter im lande gedulden wölle. Wie ich nun dasselb dem almechtigen gott bevelchen, mich mit meiner unschuld trösten und alle meine sachen in ander weg mit geduld durch guetter leuth hilff und rath stellen müssen: also hab ich dise tñg einem und dem andern hin und wider nachgedacht. Je lenger ich auch demselben nachsinne, desto mehr finde ich erhebliche ursachen, dass es weder fur E. E. L.

und E. G. noch auch mich künftig sein wurde, disem dienst lenger beizuwonen: denn erstlichen wolte ich ie nit gern, dass E. lobl. L. meine gn. herrn von meinewegen mit der F. D' in weittern missverstandt gerathen und ainicher unformb, welcher sich gar baldt sie stantibus negociis begeben kan, daraus ferrer erwachsen solte.

Weniger ist nit, wann man den sachen aigentlich und woll nachgedenken will, dass zween grosse mängel aus disem meinem abzug erfolgen möchten, als der ain, dass dises amt umb ganzer acht iar erfarenheit willen so auf ein stutz und eilendt mit nutz nit wol ersetzt kan werden, und fürs ander, dass fürnämlichen E. E. L. freyheiten hiedurch in mehr weg geschwächt, nichts weniger auch gegen andern E. E. L. dienern ain gar hoch beschwärlliches praecidium dermassen verursacht, dass E. E. L. jetzt und konfftig bey einem so zerrüttten weesen gar schwärllich euffrige und treue diener, welche ir E. E. L. sachen allein angelegen sein lassen, bekommen wiert mügen. wil geschweigen, dass dennoch auch mir unausgeführter sachen in vil weg zu kurz beschicht, aber bitt gehorsamblich, E. Gn. wollen mein ainfaldt über das alles in genaden vernemen.

Weniger ist wol nit, dass es mit veränderung und ersetzung dises diensts allerlai bedenken hat: aber E. G. haben sich dennoch zu erinnern, dass zu fñrdrist der herr Amman und ich gleichfalls den Speidl ein guete zeithero zum secretiren abgericht, dass er mich nun oft besonders aber jungst, als ich zum reichstag verraist, vertreten und in denen täglichen handlungen guete erfarenheit hat, dieselb auch je lenger je mehr bekommen kann. Wann nun E. G. von der F. D' nur so vil erlangen, dass S. F. D' mich vor ein vier monaten aus dem lande nit vertreiben und den punct weiter nit drein zu kommen gn. aufhebt, also dass ich meiner eignen und meiner hausfrau eehaftten und erbschaft halb, da es so hoch von nütten, drein ungehindert raisen mag, so will ich in der zeit allen müglichen und nottwendigen bericht, so vil mir bewüst, gedachten Speidl in ainem und dem andern gern widerfaren lassen, und er kann auch eben in disem ersten landtag ein solchen bericht und gustum des diensts erlangen, dass inue alle sachen vil desto leichter und geringer zu E. E. L. notturfft, nutz und wolfart hernach ankommen mügen, wie er dann vor mein ditsfalls gar

ein grossen vortl hat: denn als ich in das landt kommen und in den dienst erstes anfangs eingetreten, die allergeringist des diensts erfarenheit nit gehabt, da nit der herr Amman aus treuherzigem gemuet das beste gethan und sowol mit unterweisen als in anderweg nuch nit gelassen hette und noch seiner besondern erfarenheit nach oft ein ubriges thette.

Darumben so ist's nun umb mich das wenigist zu thun, weil gott dennoch ein so guete gelegenheit mit einem solchen substituten, der sich wol anlässt, geben und noch darzue einen wolerfahren und vleissigen registrator Casparn Viechter, welcher hievor bei der K. M<sup>t</sup> schatz und cammerregistratur in das zechent jar gebraucht, bescheret, der sich auch neben dem Speidl gar wol gebrauchen lassen, und ob gott will, E. E. L. ein gueten und nutzlichen diener wirt geben können, und noch uber das extra am Adam einen herzu waxunden gueten diener wills gott zu hoffen haben, welcher sich auf mein bei einem iahr hero anweisen und vermanen mit copieren und anderem dermassen leuffig erzagt, dass er in kurz wol zu gebrauchen sein wirdet, also dass E. G. gewiss mit ursach haben auf mein person sie stantibus rebus, weils mit guetem glimpfen ie nit zu erhalten, so stark zu gehen. Denn ich bitt E. G. wollen gn. erwegen, obschon etwo durch noch sterkers anhalten E. l. E. L. bei der F. D<sup>t</sup> so vil erhielt, dass ich bey dem dienst blieb, so hette ich doch die ganze ubrige volgunde zeit nimmer kham rhue: das wenigist so herunden abgeschlagen und inhalt landtagsschluss oder zuwider E. E. L. freyheiten nicht gelaist künde werden, da mueste nur ich und kain anderer alle schuldt tragen, und sollte etwa hernach (weil dennoch so vil bewusst, obschon die F. D<sup>t</sup> ein frumer sanftmütiger herr und landtfurst ist, aber solche leuth umb sich haben, welche S. F. D<sup>t</sup> wie das stierl den hasen on unterlass treyben und wider E. E. L. und die irigen verbötzen) mir erger als zuvor mit gefaren werden, darbei dann abermals nur E. E. L. sambt andern iren dienern wider derselben freyheiten ganz unleidenliche beschwörungen zu befaren und zuletzt etwo nichts guetes daraus werden mochte.

Zu dem dorffte ich in gnütigen berathschlagungen nimmer gen hoff mit E. G. erscheinen und doch oft ein hoehe notturfft ist, dass ein secretarj, so die täglichen handlungen weiss, darbey seye, welches man denn oben auf gar gern sähe, zu wü wär ich denn E. E. L. solcher gestalt nutz? Darumben ist's vil



rathsamer und mehrers mit E. E. L., dass sy mich in gottes namen ziehen lasse.

Aber da ligt nun das maiste am andern punct, wie E. E. L. den an mir geübten gewalt und schmülterung derselben freyheiten wider zu recht und richtige guete gewissheit bringe, alda gedunkt mich ein solches mit nit aus dem weg zu sein:

E. E. L. bringe der F. D<sup>r</sup> mein jetzige, im ersten punct erzelte mainung und erelärung, so vil sich daraus anbringen lässt, ad longum für, wie dass ich nemlichen zu erhaltung bessers glimpfen und darmit nur zwischen der F. D<sup>r</sup> und E. E. L. kain grössers feür erweckt, weil es je nur umb mein aigne person (als ich denn hör, dass man zu hoff fürgibt) zu thun und die F. D<sup>r</sup> gar nit bedacht seye, andern E. E. L. dienern hinfüran dergleichen process zu üben, guetwillig weichen wolle, und beger E. E. L., dass I. F. D<sup>r</sup> iro destwegen solches inhalts einen schadloabrieff fertige, und wann das beschicht, so wölle E. E. L. mich in gottes namen von würlklicher verrichtung meines secretari dienste auf mein selbs bitten und wann ich zuvor einen andern an mein statt abrichte, alle mir übergebne und vertraute sachen ordenlich von handen mit notwendigen bericht geben, dergestalt bemüssigen, dass ich gleichwol hinfüran, ob ich schon ausser landes bin, E. E. L. diener bleiben und mich in widerwärtige derselben dienste nit begeben und ungevarlich in obbemelten vier monaten meinen abzug von hinnen nemen solle, aber doch meiner eehafften nach, mit gelegenheit drein zu reitten und meine geschäft zu verrichten mir unverwört seye; damit kumbt die F. D<sup>r</sup> und E. E. L. von einander, grössere erweiterung werden verhüetet, mir wird auch zu ruhe und sicherheit geholfen, E. E. L. aber und derselben dienern entstehet umb so vil weniger schaden daraus. Und das wär also mein treu herziges wolmainen, welches E. G. als meinen gn. lieben herrn und vättern zu mehrern und höhern bedenken ich geh nit verhalten . . . wöllen. Gratz den 23. Februarij anno 83.

E. G.

gehorsamber diener  
Casp. Hirsch.

An die herrn E. E. L. verordenten.

(Orig.)

## 324.

*Aus den „Rathschlägen“ des Landtages vom 24. Februar 1583.*

(L.-A., L.-A.)

Den 24. Februarij nach mittag umb ein uhr haben herr abt von Rein, herr Erasam von Saurau, herr Wilhalm von Gleispach und herr Matthes von Khainach freyherr die schrift herrn Wolfen von Stubenberg zuegestellt mit vermelden durch herrn von Saurau als landtmarschalk: E. E. L. ware mit der F. D<sup>e</sup> jüngst erfolgten resolution nicht zufriden. Daher sie verursacht worden, geh. zu replicieren und ir verrore notturfft in gegenwärtiges schriftl zu bringen mit freundlichem bitten, der herr wölle solches I. F. D<sup>e</sup> guetwillig übergeben und darunter verhelfen, damits zu erwünschter erledigung fürderlich gebracht werden mütge. E. E. L. dergleichen beschwärliehen neuerungen überhebt und die zeit nicht allein in diser materi, wie sie dann 8 tag lang darum zuegebracht, hinlauf. Darauf herr von Stubenberg anfangs wie vormals antwort gegeben: Es seie zu vil, dass E. E. L. die herrn darunter bemühet, weil auch ein diener solches verrichten hette mügen und er ein weg als den andern an im nichts erwinden hett wellen lassen. Aber wie dem allem, so welle er nicht allein I. F. D<sup>e</sup> dises schriftl übergeben, sondern sich als ein treues mitglied dahin bearbeiten, auf dass wo mütlich I. F. D<sup>e</sup> und E. E. L. ditsorts zu gleichem verstandt komme. Das mütge man sich zu ime als einem treuen mitglied wol versehen. Und ist herr von Stubenberg in derselben stund gehn hoff in gebairnen ratt geritten und hat dise replieschrift mitgenommen.<sup>1</sup>

## 325.

*Aus den Rathschlägen vom 26. Februar.*

(Ratschläg des L. in L.-A. 1583.)

Auf der herrn verordneten gethane relation und darunter vernommene beschwärlungen (*s. oben Nr. 317*) welche E. E. L. dits iar herumb begegnet, hat E. E. L. der A. C. zugethon einhelliglich dahin geschlossen:

<sup>1</sup> Die Antwort des Erzhertogs in der Angelegenheit Hirschens — sie lautete abweisend — wurde am 26. in Bernathung gezogen, zugleich wurden die übrigen Beschwerdepunkte vorgenommen

Weil ie die wegen der alhieigen burgerschafft eingebrachte supplicationes, intercessiones, so nicht allein von den herrn und landleuthen, herrn verordneten in Steir, item von den andern zweyen landen als Kärnten und Crain sondern auch von den chur- und fürsten des H. R. R. zu handen gebracht und übergeben worden, fruchtbarlich nichts gewirkt, dass demnach in sonderer erwegung, dass man deren von stett und märkt als mitglieder und glaubensgenossen aus christlicher lieb sich anzunehmen schuldig, ain ausförlliche schrift derowegen verfassen, I. F. D<sup>r</sup> übergeben und vor erledigung derselben zu der landtagsproposition greiffen nicht solle.

Obwol I. F. D<sup>r</sup> vernemen, sie sein nicht bedacht, die von stett und märkt in irem gewissen zu beschwären, so kann doch einem frommen guetherzigen christen nichts beschwärlicheres furfallen, dann wann ime das gehör göttliches worts verpotten und die niessung der hl. hochwürdigen sacramenta abgeschnitten ist, wie wollten sie glauben, sagt S. Paulus, wann sie das wort nicht hören, und wie wollten sies hören, wanns inen nicht gepredigt, wurde nichts anders folgen dann Calvinismus, Zwinglianismus, Flacianismus und andere ketzereien mehr, welche sunsten durch den reinen unverhinderten offnen lauff des Evangelii bei so wol bestelltem ordenlichen ministerio verhütet werden.

Die disposition des religionwesens in stetten und merkten laest I. F. D<sup>r</sup> nicht zu, jemanden, er sei wer da welle, sein gewissen an ein ketten zu legen, sondern die zugesag ist lautter, das niemanden von wegen seiner confession ein harl gekrümmt, vil weniger darmit beschwärt werden solle.

Wann es bei diser neuerung und beschwarung verbleiben sollte, so hat man nichts gewissers, dann dass alls von den burgern an die pfandschaffter und von den pfandschafftern an die herrn und landleut gelangen wirdet. Menniglich ist noch bewusst, was der Bäpstisch Nuncius stracks anfangs, da er under ainst die kirchen sperren hat wellen, fürgehabt, aber da er gesehen, dass E. E. L. in beständiger einigkeit zusammengehalten, auch dem allmechtigen sei lob und dank gesagt, damals das weesen in aufrechtem stand erhalten, hat er die prelaten angriffen, ain ob- und den anderningesetzt, wie es ime gefallen. Von den prelaten ist er yetzund kommen auf die burgerschafft, nur damit das löbliche vinculum der

ainigkait zertrennt und die gemüeter in widerwärtigkeit gebracht werden.

Was man auch sonst für seltsame grif mit scharffen erschrecklichen decreten, unerhörten bevelchen und in ander weeg suecht, auf dass gott aus disem lande verjagt werde, bedarf kainer demonstration, dann der exempel mehr als zuvil am tag.

Ir ganzer intent naiget sich dahin (darunter doch I. F. D<sup>r</sup> für entschuldigt gehalten und alle schuldt dem Nuncio, Jesuitern und andern fridhassigen, die I. F. D<sup>r</sup> ganz und gar eingenommen und gott weiss wass für ain gewissen eindringen zugemessen wirdet), E. E. L., welche so vil lange iar in schuldigem gehorsam befunden worden, leib, guet und bluet irem herrn und landfürsten zuegesetzt, daher auch sich auf das eusserist angriffen und all ir vermügen dargestreckt, umb der seelen seligkeit, leib und gut zu bringen: umb die seligkait, das bezeugt die von vilen iaren hero fürgangne religionsaction; umb den leib, indem sie aus einer jeden geringen red, die etwas vertraulicherweis *inter privatos parietes conversandi ergo* felt, ausser ainichem verhör und rechtlicher erkanntnuess *crimen laesae maiestatis* erzwingen wolle. Was nun solches auf sich tragt, das ist *notorium*, namlich an nicht anderst dann *penam capitalem*.

Umb den leib, weilen die E. D<sup>r</sup> aus antrib und verhetzung der widerwertigen in denen bewilligungen die lautere conditiones nicht gelten lassen will, daher mehrerlai inconvenientia fliessen, angesehen, dass I. F. D<sup>r</sup> in denen bewilligungen nicht zu schliessen und E. E. L. von aller anlag hoch befreyt, und da man etwas zu versicherung des landes von inen haben will, das muss mit bitt erlangt und erhalten werden. Bei dem wesen möchte es dahin gedeien, dass I. F. D<sup>r</sup> gleich auf die proposition schlüssen und also die haltung der landtag unnöthen wäre.

Die bedroung I. F. D<sup>r</sup> denen herrn verordneten erfolgt, dass sie namlichen den schaden, so etwan erfolgen möchte, wie das decret, welches I. F. D<sup>r</sup> vor irem verraissen auf den reichstag verfertigt vermag, an irem der herrn verordneten leib und guet, item bei iren schriftmachern suechen wollen, item dass I. F. D<sup>r</sup> denen von Graz verpotten, bei verliering ires leibs und lebens bei E. E. L. weder hilff noch ratt zu suechen, mit

sonderm eiffer einzufütern und sonderlich die herrn verordenten zu bereden, dass namlichen alles dasienig, was sie deren von Grätz halber intercedendo und in ander weeg angebracht, solches mit E. E. L. als irer principalen guetem willen beschehen sei, und irer sich stark anzunemen, sonsten wurde ein eerlicher man hernacher bedenken haben, in eim oder dem andern ambt sich gebrauchen zu lassen.

Die burger sein nicht leibaigne sondern auch under dem corpore E. E. L. begriffen und in der erbhuldigung bei E. E. L. gestanden.

Es wellen sich doch I. F. D<sup>t</sup> an Frankreich und Niderland bespielen, da man auch vermaint hat, den cursum evangelii zu hindern, aber was man damit ausgericht, das weiss man leider allzuvil. Und volgt namlichen, wann man das wort gottes anzurotten sich understeet,<sup>1</sup> nicht anderst dann zertrennung der gemüeter, uneinigkeit, blutvergiessen, unwiderbringlicher nachtl und schaden, herwider da man die gewissen frei und dem rainen wortt gottes seinen fortgang lasst, frid, ruhe und ainigkeit und gueter willen bei menniglich gepflanzt wirdet.

Es wirdet auch dem überlegnen feindtsälligen nachparrn dem Türken dise hochschädliche neuerung ein erwünschter fortl zu seinem blutdürstigen vorhaben sein.

Und mochten I. F. D<sup>t</sup> dasjenig zu gemüet nehmen, was kaiser Maximilianus hochsel gedächtnuss gegen jetzt regierenden könig in Frankreich vermeldet, namlichen, wer sich understeet über der menschen gewissen zu regieren, der greiff gott in das gericht, und ist die seel niemandem als allain der göttlichen jurisdiction underworfen.

Die Österreicher und Steirer sein vor der zeit darumben marchiones genennt worden, weil sie wider des reichs feinde, als dazumal die Ungarn gewesen, die vormauern waren. Und da dise beschwarliche neuerung nicht würklich eingestellt, wurde man verursacht, ein generallandtag aller dreier lande I. F. D<sup>t</sup> die hohe nott gesambter an- und fürzubringen, zu begehren, da nun damals auch alles suechen, flehen und bitten vergeblich ablaufen wurde, alsdann müeste man die ganze tractation dem H. R. R., unter dessen schutz die lande sein,

<sup>1</sup> *Am Rande:* Qui imperium sibi sumit in alias conscientias, arcem coeli invadit et interim, quae in terra habet, amittit.



zur decision furlegen und die erkanntnuss darüber zu erwarten.

Das R. R. kunte auch selbst zum vorderben diser lande granitzen als irer vormauern nicht stillschweigen.

Die conditiones\* . . .

### 326.

*Aus den 'Rathschlagen' des Landtages. 1583 Februar 28.*

(L. A., L.-A.)

Die religionsschrift verlesen und abgehört worden. Darmit hat secretarj Hirsch vermeldet und sich bedankt, dass E. I. L. sich seiner bishero so eifrig, gnedig und vätterlich angenommen. Weilen aber in dem letzten bescheid unzweifellich aus antrib und verhetzung seines angebers das vitium maledicentiae ime aufgetrachen (*sic* sei und sie E. E. I. L. dasselbig auch in versamleten ratt abgehört haben, so bitte er demnach ganz underth., E. E. I. L. welle hergegen auch gn. den abschidt und gezeugnuss, so im von E. E. L. in Österreich under der Ens aller dreier stände, item vom herrn landtsmarschalch vor seinem wegziehen gefertigt und angehendigt worden, zu seiner entschuldigung vernemen und ime wie bishero also auch hinfüro iro gn. und vätterlich lassen bevolhen sein. Darauf nun gedachter abschidt und testimonium verlesen werden.<sup>1</sup>

\* Das Weitere fehlt in L.-A.

<sup>1</sup> Das Testimonium 'auf pergamen zu schreiben' wurde erst am 27 März gefertigt. Man müsse, heisst es darin, es Gott klagen, dass uns solche Leute so unbillig weggeschafft werden. Er erhielt an demselben Tage 'Fürschriften' an den Kurfürsten von der Pfalz, den Herzog von Württemberg, an die Städte Ulm und Esslingen. Die Landschaft gab ihm eine lebenslängliche Pension von 200 fl., doch musste er sich verpflichten, 'wo und an welchem Ort er im Reich sich mit oder ohne Diensten einlassen werde', der Landschaft als Agent, sei es bei den Kurfürsten oder Fürsten, zu dienen. Dass die drei Landschaften Steiermark, Kärnten und Krain in Religionsachen ein corpus bildeten, trat auch hier wieder zu Tage, indem die Landschaften Kärnten und Krain ihm 'Fürschriften' ins Reich mitgaben. Die Landschaft übernahm noch die Eintreibung der Aussenstände, die Hirsch in der Steiermark hatte, und gab ihm für seine Büchersammlung den Betrag von 200 fl.

## 327.

*Landesfürstlicher Befehl an die von Krainburg wegen gänzlicher Abstellung ihres unkatholischen Religionsexercitii. Graz, 1583 März 1.*

(Cop., L.-A., Rel. Krain)

Carl . . . Wir werden gehorsamblich und glaubwürdig berichtet, wie sich ir etliche aus der burgerschaft alda ungeacht unsers beschehnen so ernstlichen verbotts noch ain weeg als den andern anmassen und understeen sollen, hinaus gen Egkh zu den fremden verführischen predigen, tauff und communiciern zu lauffen, dess wir zwar nit one sonderliches missfallen und befreimden vermerken. Wüllen uns auch gegen denselben die ditsfalls wolverdiente straff in allweg vorbehalten haben, mit disem verrern ganz ernstlichen auferlegen, dass Ir bei unser höchsten ungnad und straff, über die Euch hievor lautter angedelittet worden, solch hinausslauffen dermassen gänzlich absettel, damit nit noth seye, bestrifte straff, auf den faal man diss unser verrer verbott gleichfalls in wünd schlagen wurde, desto ernstlicher fürzunemben, dass wir sonsten aus den gnaden, damit wir Euch als unsern getreuen underthanen wol genaigt, vil lieber umbgehn wollen. An dem beschicht . . . Geben Grätz den 1. Martij anno 83

Carolus

Ad mandatum domini archiducui proprium

P. Wanzl.

An N. richter und rath der statt Crainburg.

## 328.

*Die Landschaft des Herzogthums Steier überreicht dem Erzherzog Karl ihre Beschwürschriften wegen der vorgenommenen Neuerungen in Religionssachen mit der Bürgerschaft zu Grätz, Ersetzung der Land- und Schlosshauptmannschaft, auch Caspar Hirschen Secretarien. Graz, 1583 März 1.*

(L.-A., L.-A., Conc. und Cop., auch L.-H. 35, fol. 145)

Durchlauchtigster . . . E. F. D<sup>r</sup> geben wir geh. zu vernemen, dass wir gleich an jetzo die landtagshandlungen zu be-

rathschlagen furgenumen, und fürs erste E. F. L. verordneten relation nach longs angehört und vernommen, darbei wir dann, nit allein alle und jede sider jungst verfloßnen landtags furgeloffne handlungen und merkliche grosse zuegestündene beschwörung mit seuffzen und schmerzen angehört, sondern auch darunter ein solche zerritte hauswirtschaft des ganzen allgemainen wösens augenschoindlich wargenumen, dass wir darob ein entsetzen gehabt, welches alles dahero thuet fliesen, dass der vertige landtagsschluss mit diser lautern condicion beschehen: Im fall in religionssachen zuwider den vorigen zugesagten handlungen und beschechnen pacification ichtes beschwärlichs furgenumen, die bewilligungen nit gelaistet kunden werden.

Als aber wider unser und menniglichs verhoffen so unversehens solche unerhörte neuerung und ganz beschwerliche persecution wider unsere mitglieder und glaubensgenossen, die arme burgerschaft alhie furgenumen worden, darauf schier menniglichen gleichsamb hend und füess fallen und die bewilligten anlagen grosse sperr und hinderungen gewunnen, dardurch E. F. L. verordneten die nottwendigen gemainen ausgaben aufs kriegswösen und anderes nit verrichten kunden, wie denn das kriegswesen bei dieses landes gränitzen gantz sibem monat über das fürlehen unbezalter aussteet.

Wann denn die verordneten solches alles in underthenigkeit angebracht und gehorsamist dafür gebetten, haben E. F. D<sup>t</sup> so ganz unverdiente scharffe decret inen zuekumen lassen, darinnen angezogen, E. F. D<sup>t</sup> habe den landtag geschlossen und der landschaft bewilligung pure unconditionirt angenommen: und da sy auf ihrem furnemen, das ist, bey denen furgewandten conditionen verharren wurden, so wöllen E. F. D<sup>t</sup> denselben schaden allen sambt erstlich bei ihnen den verordneten, ihren schriftmachern, dann bey allen denjenigen, die ihnen solches anbevolhen, an ihrem leib, ehr und guet suchen und denselben schaden mit solichem ernst von ihnen und den ieren hereinbringen, darob sy E. F. D<sup>t</sup> wolverdiente ungnad und bewegung mer denn uberflüssig spuern sollen, dass auch E. F. D<sup>t</sup> von denen von städt und märkt sunderung nit zu weichen gedenken, derhalb das land das gott verhüttete als balt in das äusseriste verderben gerathen solle.

Darauf auch durch derselben regierung alhie in abwesen E. F. D<sup>t</sup> nichts underlassen worden, also balt gegen der armen

burgerschaft allhie mit ungewöhnlichen processen und auflagen starker peenfüll, abforderung derselben mit ganz beschwärllicher und in disem land Steyer unerhörten inquisition, beaydigung und höchster bedrangnuss ires gewissens, gefügnhuss, abschaffung aus E. F. D<sup>r</sup> landen, confiscierung der guetter, da sy E. F. D<sup>r</sup> kirchen und die predigen göttlichen worts besuechen, welches sy noch bey kayser Ferdinands zeitten hochsäliger gedächtnuss unbetrübt und unbekummert bei menschen gedanken also gehalten und darbey gelassen worden, darbey es dann nit verbliben, sondern die gehorsamiste landleuth und jene arme underthanen sind auf dem gay in mehr weg ganz beschwärllich tribulirt, die toten körper aus dem lieben erdtreich herausgeschlaipft, der A. C. verwandten ir vielen an mer orten die begrebnuss gewägert, der herrn und landleuth ius und gerechtigkeit über ire pfarren und stift mit unerhörtem gewalt de facto eingezogen, da sie mit ordenlichen rechten solches gegen den gewaltgebunden ausfieren wollen, dasselbig zuwider E. E. L. freiheit, dann auch der wissentlichen unwidersprechlichen religionspacification, ganz und gar abgeschnitten und eingestellt, wie auch E. E. L. neuerbaute kirchen im viertel Cilly durch decret eingestellt und summa alles mit einander durch die hievor zu mermalen E. F. D<sup>r</sup> genuessam angezeigte frembde rath dahin gerichtet, dass wir ja anders nichts greiflich spueren und vermerken kunden, denn dass sie gleich im werk, den allgemainen friden, unsere wolhergebrachte freyheit, die zum öftermalen hocheontestirte religionspacification und alles dasjenig, so wir nun in langwieriger, continuiertes, yeblicher possession noch bey kaiser Ferdinandi hochl. ged. zeiten mit gott erhalten und unbetrübt darbei gelassen worden, ganz und gar umbzukehren, unser hochgeliebtes vaterlandt sambt uns in das eusseriste verderben zu bringen, und endlich es dahin gebracht, wann man solche höchste beschwarungen mit geh. ausfierung anzu bringen willens, solches nit mehr angenommen, der grossen notturfft nach nit bedacht oder erwogen, sondern was ainsten bey ihnen beschlossen und E. F. D<sup>r</sup> wider derselben getreue landtschaft ingemein und sonders eingebildet, das solle ratum et confirmatum sein. Gott gebe, wie guethlich oder unguethlich wider alle billichait, landesfreiheit und religionspacification solches immer furkhert wird, welche ihnen ihres erachtens und vermainens wenig im weeg oder am liecht steet, da ist kein

aufhören, bis sie directe oder indirecte etwas ertichten, erfinden oder heraus nötigen und erpressen, den- oder dieselben mit allerlai gesuchten fürgeben bey E. F. D<sup>r</sup> so hassig und feindselig anzugeben, bis ihnen letztlich die unverdiente und höchste ungnad an hals geworffen und mit spott das land muss raumen.

Mit was schmerzlicher betrießnuss wir solches alles nit allein anhören sondern in der that greiflich und augenscheinlich warnemen und ansehen müssen, das haben E. F. D<sup>r</sup> gn. w. menniglich treuherzig zu erwegen, gott im himmel der ein erkenner aller herzen ist, der waiss und kennt alle arglistige anschlag, welche nit mit fridliebunden und treuem gemueth die beschwärlliche und ohne das ganz betrießliche zeit, darbei gottes allmechtiger gerechter zorn erzündet, bedenken sondern wann sy nur zwischen E. F. D<sup>r</sup> als unserm gn. herrn und derselben getreuen landleuthen und underthanen die grosse zerrüttung und missverstandt anrichten und den geliebten mit gottes hilf erhaltenen gemainen friden alles unter dem schein irer grossen heyligkeit und des gewissens beschwörung ganz und gar umbkehren, blutbad anrichten und feuer anzünden können, wie denn anderer orten laider mehr als zu viel am tag ist, dessen seyen sie hochbeßissen.

Was sollen wir nun gn. herr und landtsfürst bei solchen allen vor augen stehenden verderben gedenken. E. F. D<sup>r</sup> die wölle doch gn. und vätterlich erwegen, dass wir derselben ganz getreue ehrliche landtschaft sein, mit hohen und ansehnlichen freyheiten begabt, welche unsere liebe voreltern mit bestendiger tren und darstreckung ihres bluets redlich erworben, wir für unsere personen solchen gehorsamb und tren E. F. D<sup>r</sup> hochlöbl. vorfarn und E. F. D<sup>r</sup> selbs zu allen und jeden fridens- und unfridenzeiten gelaist und uns bis auf den eusseristen grad unsers vermogens dermassen angriffen, dass E. F. D<sup>r</sup> selbs gn. der warhait zu steuer bekennen werden, dass es derselben hochlöblichen vorfarn als gewesten herrn und landtsfürsten kainem widerfarn, auch solches noch heutiges tags mehr als zuviel demonstirt und wir es an unsern und der unsern armen underthanen vermugen nuer überflüssig empfinden.

Wer hat doch disem geh landt Steyr so starke hilfen erzaigt, ausser dessen so inen aus der reichshilf nügstes mals gleichwol treuherzig vermaint und dargogeben? Aber wie es



damit im grundt geschaffen, zu seiner zeit mit mehrerm davon geredt solle werden. Wir und unser liebes vatterlandt stecken dadurch in morklichem grossen schuldenlast und höchstem verderben, waasmassen E. E. L. für alle und jede anlagen befreyet ist, darf wenig disputirens, dass sie entgegen ire bewilligung mit eusseristem irem und irer armen underthanen verderben aus guetwilligkeit gethon, darbey auch die conditiones und ire unvermeidliche hohe bedenken angemeldet, die will man bey seits stellen mit vermelden, E. F. D<sup>r</sup> habens dergestalt nit angenommen, welches E. E. L. zu beschwärllichem praeiudicio zu bedenken fuffelt.

Wir wissen zwar ganz wol, was uns ditsorts furgeworfen will werden, dass des landts freyheiten in solchen des vatterlandts nütten beiseits gestellt müssen werden, und wir seien schuldig das geliebte vatterlandt zu retten, die anlagen zu bewilligen und zu laisten. Wir erkennen uns zwar schuldig, E. F. D<sup>r</sup> als herrn und landtsfürsten in allen zustehenden nütten, als getreuen landleuthen und underthonen gebürt, als vil möglich zuezuspringen und das geliebte vatterlandt neben E. F. D<sup>r</sup> helfen zu retten, wann wir mit unsern personen sambt den unsrigen uns gefasst machen, darzuo gehört gross gelt und verlag, so seindt wir schuldig und bereit, mit und neben E. F. D<sup>r</sup> als herrn und landtsfürsten das geliebte vatterlandt aller muglichkeit nach zu retten, dass man uns aber aus unserm gehorsamisten doch ganz und gar befreyten geltbewilligungen und anlagen ein gesatz machen, uns mass und ordnung geben wolte, wie und was gestalt wir es bewilligen und wie es von uns angenommen will werden, das ist unserer freyen, guetwilligen gab und des landts freyheiten ganz und gar zuwider. Daher auch den verordenten mit so beschwärllicher verweisung desjenigen, so sie aus E. E. L. gemessenem bevelch geh. gethon, ganz unguetlich beschehen, und wer kündte sich letztlich in so beschwärllichen diensten hinfüro gebrauchen lassen? Sie stellen für ir person kain bewilligung nit ein, wann aber den conditionen zuwider gehandelt, indem man nichts neues unzimbliches oder ungebührliches, sondern was alberait zu mehrmalen pacificirt, mit hohen contestationen zugesagt und mit l. f. wortten versprochen worden steuff zu halten, geh. begert, das ist je billich, dass es auch gehalten werde. Was nun diss orts E. E. L. in gemain und sonders in religionssachen gn. zugesagt und wie

es noch bey kaiser Ferdinandi hochl. ged. zeiten gehalten ist worden, das ist E. F. D<sup>t</sup> zu vilmalen in underthenigkait schriftlich und mündlich furgetragen worden. Wir die geh. landleuth sowol die arme burgerschaft in stetten und märkten und die underthanen auf dem landt, welche sich frey unbezwungen zu der christlichen A. C. bekennet haben, die sind lange iar vor eintretung E. F. D<sup>t</sup> in derselben l. f. regierung gantz unbetrübt und unbenötigt in irem gewissen gelassen, sie sind zu denen offnen predigten gottliches worts und geniessung der hl. hochwürdigen sacramenten gangen, E. F. D<sup>t</sup> habens also gn. gefunden und bis auf gegenwurtige jetzt vor kurzer zeit furgenumbenen ganz beschwärlichen neuen process und auflagen geduldet, zur zeit der aufgenumbnen erbhuldigung kein wort wider solch E. E. L. freyes und offnes exercitium ihrer christlichen religion geredt kainen purger oder pauer solches damals gn. mit verwört, und do man sich dises jetzt furgenumbenen so beschwärlichen processes und execution besorget, hette man zur zeit der erbhuldigung mehrers davon tractirt. Als aber hernach etliche religionsbeschwörungen fůrgefallen, wissen sich E. F. D<sup>t</sup> gn. ganz wol selbst zu erinnern, was in denen verflossenen und gehaltenen landtügen davon hinc inde tractirt, geredt und geschriben ist worden, sowol der burgerschaften halben als der unterthanen und aller inwoner im landt. Die acta weisen es lauter aus, wie dann E. F. D<sup>t</sup> in dem gehaltenen landtag anno 69 in derselben schriften mit nachvolgunden gn. vermelden: \* dass E. F. D<sup>t</sup> die getrouen stünde bisher in ihrem christlichen gewissen nit bekümmert und es I. F. D<sup>t</sup> nachmals bei dem vorigen gethonen mündlichen erbieten, dass sie sich nämlich ditsfalls aller christlichen und fürstlichen sautzüetigkeit wie bisheru beschehen erzaigen wollten, gn. bewenden und beruhen lassen. E. E. L. hat darauf dise grosse ganz beschwärliche bewilligung der 1,000,000 fl. sambt dem darauf ligunden interesse mit dieser condition und nachvolgunden worten gethan: Wiewol E. E. L. an I. F. D<sup>t</sup> obangezogenen gn. vertröstung und vorgewissung in gewissenssachen durchaus kain zweifel geh. thuet tragen, jedoch do es etwo durch was gelegenheit mittel und weeg kurz oder lang sich begäbe, dass E. allgemaine E. L. niemands ausgeschlossen in irer christlichen erckenten und bekenneten con-

\* Das Folgende mit grossen Buchstaben

fession und religion, also auch die christlichen predicanten und seelsorger im landt ainichen eintrag, beschwörung und verfolgung leiden und also jemandts in seinem gewissen bekümmert und betrübt wolte werden, so kündte obangezogene bewilligung nit gelaist werden.

Darauf haben E. F. D<sup>r</sup> nit allein dise condition neben andern sondern auch bey 800.000 fl. par an- und eingenumben. Und als anno 81 wegen bezalung des noch ubrigen rests eine neue vergleichung mit E. F. D<sup>r</sup> und derselben herrn hofcammer-räthen beschehen, haben E. F. D<sup>r</sup> dise und andere conditionen steuff zu halten sich gn. erclärt, als inhalt derselben herrn hofcammer-räthe mit E. E. L. verordneten aufgerichteten vertrags und E. F. D<sup>r</sup> mit eigener handschrift und anhangenden insigel gn. bestättigung hieneben signo A zu sehen.

Was nun die hochbeteuerte und mit l. f. wortten bekräftigte religionspacification verrer mit sich bringt, item was in allgemainem Pruggerischen landtag den landen zugleich zugesagt und sie dessen so stark vertrüstet seind worden, insonderheit wegen der burgerschaft, allda E. F. D<sup>r</sup> dise wortt aus derselben landsfürstlichem munde in gegenwart aller lande Steyr, Kärnten und Crain sambt der f. grafenschaft Görz gesandte und E. F. D<sup>r</sup> gehaimben rätthe ausgesprochen:<sup>1</sup> *Also will ich die burger auch nit beschuldren in irem gewissen, wie ich inen den bishero von wegen der religion nit ain hertl gekrümmt, das will ich hinfüro auch nit thuen.* Und die vorbehaltene disposition in religionssachen mit disen wortten gn. erclärt, wie dann jederzeit disen aufrichtigen verstandt gehabt, nämlich also: *Aber dass ives gefallens in die stett und märkt, predicanten auffnehmen sollen, das kann ich auch nit laiden, aber sie will ich in irem gewissen unbekümmert lassen, darauf mögen sie sich wol verlassen.*

Und also auf gehorsamiste danksagung weiter also mündtlich gn. vermeldet: *Was Ich Euch zugesagt und wie Ich mich gegen Euch erclärt, dem will Ich auch also nachkommen, ver-sich mich auch gützlich, ir werdets auch thuen, und darmit man hinfüro in gleichem verstand bleiben möge, so soll man nit immerzue einem jeden ohrenploser glauben geben, sondern dass man erstlich guetten grundt und bericht neme und mir solches anzeige und berichte.*

<sup>1</sup> Aus der Pacification, S. 90.

Also auch vorferten E. E. L. in religionssachen abermals beschwarung zuegestanden, E. F. D<sup>r</sup> letztlich zu endlicher abhelfung solcher angenueteter beschwörungen diese gn. schliessliche resolution den 3. Februar des 81. jars gegeben und hernach mit l. f. munde gn. selbst bekräftigt, welches von wort also lautet: Folgt I. F. D<sup>r</sup> letzte schriftliche erklärung und resolution. . . .<sup>1</sup>

Wir wollen aber anjetzo in specie weitläufiger die religionstractation nit erzellen, allain E. F. D<sup>r</sup> ganz geh. zu erkennen geben, wie sich nun dise jetzt fürgenumbene beschwörung mit den ehrlichen leutten allhie zu Gratz gegen obangezogenen handlungen thuet vergleichen. Man sagt, *sie sollen in irem gewissen nit beschwürt werden*, doch dass sie E. E. L. stiftkirchen zur predig und empfangung der hochwürdigen sacramenten nit gehen und sich derselben exercitio nit theilhaftig machen, do doch eben das die höchste beschwörung und bedrangnus des gewissens ist, das hl. göttliche wort gottes nit öffentlich anhören und die hochwirdig sacramenta, wie es Christus der herr gott eingesetzt, zu geniessen und weil sie in irem gewissen nit befinden, dass sie sich zu einer andern religion begeben oder andere kirchen besuchen sollen und irem gewissen nach diese E. E. L. kirchen, darbey sie mehrers thails erzogen und von jugent auf ir religionsexercitium darinnen gehalten und gehalten, noch also gern besuchen wollten, aber davon mit solchem erschrücklichen verboth, verlust ierer haab und gueter und ausschaffung aus dem landt obgehalten: so werden sy je zum höchsten in solchem irem gewissen betragt und betrübt. Und da es darzue kumen oder darbei bleiben sollte und sovil ehrlicher leuth, deren voreltern zum thail lange iar in diser statt Grätz als ehrliche pidersleuth mit gott und ehren gehaust, guts und böses erlitten, die andern aber auch als ehrliche pidersleuth sich mit heuslicher narung nidergerichtet, sich allenthalben ehrlich und pidermannisch verhalten, was doch solches alles für ein erbarmliches ansehen gewinnen, solche leuth, welche nit die wenigsten anlagen und burden bei dieser statt ertragen müssen, aus dem landt zu schaffen: an gueten leuthen das stattwösen allhie zu entblößen, ein solches gueth aus dem land führen zu lassen, da man im widrigen fall guete

<sup>1</sup> Aus der Pacification, S. 98; oben S. 216.



leuth herein kauffen und das gelt im landt erhalten solle, seyn sie doch auch gehorsamiste mitglieder und haben bey E. L. ie und allezeit ieren stant. Sy sindt mit ierem aigen guet und leib nit also verpunden als der herrn und landleuth leibaigne underthonen, mit welchen sy allain doch mit recht und billigkeit und rechtmässig zu handeln und zu schaffen haben, das cammerwüßen hat seinen modum, sy aber sind in der landthandvest als ein standt E. E. L. lauter angezogen und begriffen, und zur zeit der erbhuldigung so woll in allen landtagen steen sie als ein mitglied bey E. E. L., sie geben ir portion in allen anlagen. Wiewol der merer thail in grossom abfaal der mercklichen fast unerschwinglichen immerwehrenden steuern halber gerathen, welches gewiss, wo es bey dem verbleiben solle, mit unwiderbringlichen schaden das ganze land solches erfahren mueste, dann vil ehrliche leuth, durch welche die hantierung im landt befurdert, sich hindan begeben, dardurch die hantierung im lande sowol bei E. F. D<sup>t</sup> cammergüetern als sunsten in gmain merklich in abfaal kúmen, die herrn und landleuth sowol ire underthanen mit versulberung wein und getraidt gesperrt, in erwegung da die vermügigen aus dem landt ziehen, die ermeren sich gleichmassigs abzugs besorgen und also die ganze hantierung erliegen wurde, wie es sich denn alberaith an jetzo laider nur gar zu vil erzaigt. Woher müssen denn die anlagen der bewilligung genomen, das geliebte vatterlandt vor dem erbfeindt errettet und die beschwärlliche rüstung so unaufhörlich aus eigenem seckl underhalten werden?

Es ziehen auch E. F. D<sup>t</sup> in derselben decret den 27. Aprilis ervolgt dise ursach gn. an, warumben sie von irem vorhaben nit weichen kunden, als ob gott der allmächtige und dann E. F. D<sup>t</sup> christliches gewissen ires eigentlichen erachtens zum höchsten darmit belaidigen und verletzen wurden. In welchem anzug E. F. D<sup>t</sup> warlich von E. E. L. widerwärtigen gar unbillich auf dergleichen gedanken gewisen und ihre selbs auch solches nit einbilden wolten. Denn wie zwar eben dise religion der A. C. gemäss kain ketzerischer oder Sektischer glauben sondern den schriften der propheten und apostel allerdings gemäss ist, darzue auch durch ansehenlichen von E. F. D<sup>t</sup> herrn vatter hochl. ged. aufgerichten religionsfriden im ganzen römischen reich noch in lebzeiten kaiser Carls offentlich neben der cath. römischen lehre zu yeben und zu treiben zuegclassen und nit



für ketzerisch oder sectisch gehalten, also wurden E. F. D<sup>r</sup> eben mit disem, da sie dasjenig, so sie iren gehorsamisten landtschafften oft angezogenermassen bei seits stellen wollten, ihr christliches l. f. gewissen vil mer verletzen als dasselbe sal-  
vieren, welches E. F. D<sup>r</sup> als ein herr und landfürst gn. erwegen und betrachten wollen, sonderlich auch dieses, dass es ie also in religionsverwörung geschaffen, wie der alte kirchenschreiber Tertullianus schreibt: Non est religionis cogere religionem, que sponte suscipi debet non vi, gn. und vätterlich betrachten.

Wir hetten grosse ursach mit weitleuffiger und nothwendiger erzelung, mit bestandigem guetem grunt aines und das andere und noch vil mehrers gehorsamist anzuziehen, aber zu verschonung E. F. D<sup>r</sup> wollen wir es bey deme auf ditsmal beruhen lassen, E. F. D<sup>r</sup> umb gottes barmherzigkait willen bittunt, sie wölle gn. und vätterlich allerhandt umbstände als ein hocherleuchter fürst betrachten, ein solche kleinmüthigkeit im landt, welches one das in des erbfeindts gewalt und rachen vast stöckt, nit verursachen, dise höchste gewissensbeschwörung bey der armen und betruebten burgerschaft im landt gn. einstellen, ihnen E. E. L. kirchen und die offen christlich predigen göttliches worts und geniessung der hochwürdigen sacramenten, wie sie es nun lange iar unbetrüebt und unverwört gebraucht, gn. zuelassen, die beschwärlichen decreta und bevelch und auf-  
lagen der unverdienten peenfall oder einziehung ierer guoter zuwider der landtsfreiheit gn. aufheben, ausser ordenlichen rechtens niemandt condemnirn, vil weniger von hab und guet aus den landen unverdient nit abschaffen, denen herrn und landleuthen bey iren kirchen in ierem habunden und erhaltenen jus und gerechtigkeit zuwider der religionspacification wider ordenlich recht nichts unguetlichs zuefuegen, alles zu geburlichen rechten und ordenlichen austrag nach altem herkommen inhalt wissentlicher landtsfreiheit kumen lassen. Darbey E. F. D<sup>r</sup> gn. und vätterlich erwögen wölle derselben getreuen und gehorsamisten landtschaft und dero wolgeehrten lieben voreltern grosse lieb und geh. zunaigung, so sie zu E. F. D<sup>r</sup> als irem frommen gn. herrn und landtfürsten und aller derselben hochloblichen voffaren iederzeit gehabt, getragen und noch, dass sy allein und niemands anderer vil weniger die angetheilten frembden rätthe, welch E. F. D<sup>r</sup> wider derselben getreue landtschafften in gomain und sonders unverdient one underlass ver-

unglimpfen und zu allerley widerwertigkeit anlait und ursach geben, zu allen und jeden frideus- und unfrideuszeiten sich als die gehorsamisten finden lassen, ir leib und guet für E. F. D<sup>r</sup> und das geliebte vatterlandt, wann es heut oder morgen dazu kombt, gegen den erbfeindt und alle E. F. D<sup>r</sup> und des vatterlands feinde darstrecken, dann so wollen E. F. D<sup>r</sup> auch gn. bedenken E. E. L. wolhergebrachte freyheit, gebrauch und löbliche gewonheiten, darwider nichts handeln oder fürnehmen zu lassen, E. F. D<sup>r</sup> mit mundt und worten bekrestigte religions-pacification, unterschiedliche starke gn. vertroistung und zuesagung, welche alle vorhanden und *in momentum* furzulogon seien; und was sie daruber für ain namhafte summa gelts, allain dass man mehre ruhe und sicherheit im landt erhalten und desto getroster gegen den grausamen erbfeindt das unserig laisten und verrichten kunnen, eingenumben, der hochl. chur- und anderer reichsfürsten so treuherzige wohmainunde ganz christliche und eüffrige intercession, welche sie aus christlichem mitleiden wegen diser gehorsamisten lande E. F. D<sup>r</sup> überschickt, auf dass sie spüren mögen, dass solches alles nit so vergebenlich und one frucht abgangen und, da dieselben angesehen, in allen und jeden zuestehenden künftigen nöthen umb so vil mehrers und williger mit iren hilfen ungezweifelt zusetzen werden.

In erwegung dessen alles wollen wir uns in underthenigkeit und gehorsamist getrösten. E. F. D<sup>r</sup> als unser gn. herr und landsfürst werde sich gegen derselben getreuen und geh. landschaft erzaigen als ain vatter des geliebten vatterlands, auf dass wir unter E. F. D<sup>r</sup> christlichen und starken vertrösten milden und sonsten regierung mit hilf des allmechtigen vor des erb- und aller anderer erzaigunden feinden des vatterlands in gueter ruh verbleiben und unsere bewilligung mit liebreichen gemuet wie bishero unabgestündert dises oder jenes standts zu verrer erhaltung E. F. D<sup>r</sup> und des allgemainen vatterlands laisten können. Daram unser gehorsamistes flehen und bitten bei E. F. D<sup>r</sup> gn. und vatterlich stat kan finden, wollen wir uns wegen des allgemainen hochgeliebten vatterlands ferrer erhaltung ganz gehorsamist erfreuen und solches umb E. F. D<sup>r</sup> und derselben geliebte erben in underthenigkeit in zeit unsers lebens verdienen. Sonsten so haben E. F. D<sup>r</sup> gn. zu erwegen, dass wir bey solcher betriebnuss und allerhand zerrüttung auf solche

mittel und weeg gedenken müssen, wie dennoch wir als die gehorsamisten in alter treu und beständigkeit bey E. F. D<sup>r</sup> unserm gn. herrn und landtsfürsten verbleiben können. Diejenigen aber, welche um so unverdienter sachen umb unser freyheiten, religionspacification und den allgemainen geliebten frid umb unser vaterland, leib, ehr, hab und guet zu bringen vorhabens, wie etwa ditsfalls mit zeitigem rath gebürliche christliche mit und weeg gesucht und erfunden werden, dass wir dennoch sambt allen den unsrigen in unsern geliebten vatterlandt und zu rettung desselben sambt weib und kindt und bey E. F. D<sup>r</sup> als die getreuen und gehorsamisten mit gottes hilf verbleiben, die andern aber von irem bösen fürnemen abgewiesen sollen werden, wie dann auch in eventum solche unsere nott der K. M<sup>t</sup> und des hl. R. R. stünden, in deren schutz und schirm wir sein, mit mehrerm gehorsamlich anbringen müsstes, ee und zuvor unser geliebtes vaterlandt so ganz und gar rings in die schanz geschlagen und zu poden gestossen wolte werden.

Wie dann E. E. L. ganz gehorsamist gleichermassen thuet bitten, E. F. D<sup>r</sup> die wöllen auch die landtsbaubtmannschaft in Steyr widerumb mit einer qualificierten person, der dises landts mitghebt, inmassen dann hievor E. F. D<sup>r</sup> etliche taugliche und ansehnliche herrn und landleuth geh. benennt und furschlagen, aus denselben benannten einen fürnemen, welcher mit leiblichem aidt wie bisheer gebreuchig verpunden sey, sein ambt zu verrichten und wider E. E. L. freyheiten nichts zu handeln, welcher auch in zufallenden des landts beschwörungen zwischen E. F. D<sup>r</sup> und E. E. L. gueter mitler sein, christlichen und gleichen verstandt zu allen thailen erhalten kan.

Die schlossbaubtmannschaft alhie, weil dieselbig nunmehr verledigt, mit einem tauglichen landtman verträstermassen gn. ersetzen lassen.

Nit minder auch E. F. D<sup>r</sup> gn. hoch contestirten verträstungen nach die gehorsamisten landleuth und menniglich im landt, welche unserer religion zugleich den andern, welche E. F. D<sup>r</sup> religion zuegethan, jederzeit mit landesfürstlichen genaden entgegen gehen, einen thail sowol als den andern gleiches recht ergehen, in die ämbter zu gebrauchen, denn es boy villen und villen ein beschwürliches nachgedenken macht, dass inen sonderlich auslennder und frembde nationen, welche im landt ires eigenthumblichen guets nichts zu verlieren dermassen

allenthalben furgezogen, als obs das ansehen hette, die gehorsamisten landleuth in höchster ungnadt bey E. F. D<sup>r</sup> wären oder der religion halber so ganz und gar verstossen wollten werden.

Letztlich auch E. E. L. secretari Casparn Hierschen halber fellt E. E. L. gogebner beschaidt mit eingefurten ursachen noch ganz schmerzlich fur, welcher dann in praejudicium E. E. L. freyheiten, dass niemandts ausser ordenlichen rechten condemnirt solle werden, unannehmlich ist, sondern wir sind noch diser gehorsamisten und tröstlichen hoffnung, E. F. D<sup>r</sup> werde derselben vätterlich gemuett dits orts sowol als in andern gemaines des landts höchsten obligen und beschwörungen gn. scheinen lassen.

Bitten also E. F. D<sup>r</sup> ganz underthenigist, E. F. D<sup>r</sup> die in obangezogenen höchsten beschwärartikel in religions- und andern sachen mit l. f. gnaden vätterlich also erklären, auf dass E. E. L. sich dessen zu erfreuen habe und dise so starke beschwörung ainest zu gewünschtem ende gebracht mag werden. Solches umb . . . Graz im landtag den ersten Martij anno 83.

L. in Steyer sovil der A. C. zuegethan.

An dato l. f. D<sup>r</sup> übergeben worden.

(Ungekürzt.)

329.

*Aus den „Beschwürartikeln“ des Landtages vom 2. März 1583.  
(Beschwerden wegen der Uebergriffe des Pfarrers von Strassgang  
in der Kirche zu Bairrdorf.)*

(L.-A., L.-A. 1583, Conc.)

(Im Auszug.)

E. F. D<sup>r</sup> haben wir dise tåg gleichwol etliche beschwärartikel . . . übergeben. Nachdem aber seithero merer artiel durch die herrn und landleuth furkumen, haben E. F. D<sup>r</sup> wir dieselben hiemit auch umb derselben gn. erledigung geh. furbringen wollen, und erstlich ist uns furkommen, wie dass vor der landtagschranken verwichnen iars sich zuegetragen, als der jetzige pfarrer zu Strassgang Polycarpum Stürgkhen mit gewalt-

thätiger einsteigung seiner eigenthumblich erkaufften kirchen zu Pairdorff entsetzt und der Sturgkh daruber zu klage in hofrechten kumen, dass durch antrib gemelts pfarrers und seiner rathgeber die sach dahin gebracht, dass dem herrn verwöser und beisitzern ierem gewissen nach und wie von alters herkommen, darzue vermüeg ierer gethanen pflicht, allein under dem schein, dass beklagt ein geistlicher und die klag ein kirchen- und geistlich guet antreffen solle, zu urtailen und zu richten verwört worden, mit solcher inhibition es nun mehr dahin kumen will, was mit vor der zeit in hofrechten guetgehaissner ordnung heut gerichtet und erkennt, morgen (ungeacht der ausfürlich von gericht darüber gethonen bericht und bittung) auf erlangte decret nit mer gelten sondern aufgehelt werden wolte. . . .

## 330.

*Die Verordneten von Krain an die von Steiermark: Communicieren, was zwischen men und denen in Kärnten, die Reichslegation und der Lande Generalversammlung betreffend' einkommen sei. Laibach, 1583 März 2.*

(L.-A., L.-A., Orig)

. . . Zu continuirung der zwischen disen benachbarten landen sonderlich in causa religionis bisher erhaltenen correspondenz haben wir nit umbgehen wellen, den herrn hiebei verwahrt sub A, B, C und D vertreulich zu communicieren, was wir auf der herrn uns am achten verwichnes monats Februarij zuekombnes schreiben an die herrn vom ausschuss in Kärnten schriftlich und durch einen sonderbaren abgesandten gelangen lassen. Dann was uns von inen gleich im mittl einkomben und wir sy hinwiderumben darauf beantwortet haben alles die werbung der verhoffenden tröstlichen reichslegation und der lande generalversammlung belangendt, wie aldort der leng nach zu vernemben, unzweifelichen verschens, solche unsere guetherzige wolmainende intention werde derselben E. E. L. und so wenig den herrn für ire personen zugegen sein, im fall sie aber je darunter ainiche bedenken hatten, wollen wir derselben sowol ehist erwarten, als wir nit zu underlassen gedenken, den herrn auch dasjenig was uns von wolgedachten herrn in Kärndten hierauf zur erklärung einkommen wirdet, hinnach



ebenfalls freundlich zu erthailen. . . Datum Laybach den andern Martij anno im 83<sup>ten</sup>.<sup>1</sup>

N. E. E. L. den f. Krain verordente.

## 331.

*Replik der F. D<sup>t</sup> auf die Beschwerdeschrift der Landschaft. Graz, 1583 März 2.*

(L.-A., L.-A., Conc. und Cop., auch L.-H.)

Mit unwesentlichen Kürzungen.

. . . I. F. D<sup>t</sup> (hat) sich zu mehrmalen in villen fürgehoffnen landtügen dahin bemühet, derlei . . . gravamina von den gemainen landtagssachen, derwegen allain und fürnemblich die landtag ausgeschriben werden, gänzlich abzustndern und dieselben zwischen denen landtügen aintweder vor oder hernach fürzubringen und also ains mit dem andern nit zu confundirn oder zu verhindern sondern dem gemainen wösen als dem genöttigern seinen vollen graden lauff, auch dem andern sein gebürliche stell zu lassen. Weil aber I. F. D<sup>t</sup> anyetzo abermalln aus der überrachten beschwürschriften stracks das widerspill vermerkt, indem dass ermelte gravamina den vorzug gewonnen

<sup>1</sup> A, B, C und D liegen bei: A. Klagenfurt, 1583 Februar 25 Die Verordneten von Kärnten an die von Krain: Sie hätten zwar Bedenken getragen, 'der bawusten Noth wegen' in den Bewilligungen stillzustehen, wollen aber auch auf einen Generallandtag dringen. Bevor dieser nicht zusammengetreten, kann man auch wegen der Reichslegation nicht sprechen, da man nicht weiss, was auf dem Generallandtag bewilligt wird. Dass die Bewilligungen auch hier nur auf Condition gegeben worden, ist nicht Schuld der Landschaft. B. Laibach, 1583 Februar 28 Die im Hofthaiding versammelten Herren und Landleute von Krain an die Verordneten von Kärnten: Hans von Gallenberg, ihr Abgesandter, werde mit ihnen die wegen der Religionbeschwerden notwendig gewordene Legation ins Reich verhandeln, damit die von Steier nicht klagen können, dass man ihnen nicht von hier aus gebühlich zuspringe. C. Laibach, 1583 Februar 28 und März 1 Die von Krain an Hans von Gallenberg: Instruction für seine Sendung nach Klagenfurt. D. Laibach, 1583 März 1 Die im Hofthaiding versammelten Herren von Krain an die Verordneten von Kärnten: Mit der Zusammenkunft werde nicht viel gerichtet werden. Es komme alles zu spät. Verharren die Nachbarlande trotzdem darauf, so sei man nicht zuwider. Aber mit der Absendung ins Reich soll man nicht feiern.

und die beantwortung I. D<sup>i</sup> landtagsproposition gar beyseits gestellt werden, so hettten sie zwar solche praepostoration . . . nicht unbillich zu gemüeth geführt, auch wol ursach gehabt, solliches mit mehrern zu anden und . . . blösllich auf die befürderung angeregter proposition zu dringen . . . jedoch weil sy so viel spütern und vermerken, dass solliches villeicht schlechtes gehör gefunden haben und die gemaine sachen nur mehrers damit angezogen sein wurden, auch dass sollicher process nunmehr in einen brauch und gleichsamb altes herkommen gezogen worden will, haben sie es gleich auch also geschehen lassen aber den verzug eben inen denen zweyen gehorsamen ständen selbst hiemit zuemessen und auf angeregte ire flüergewendte gravamina innen zu gn. antwort nach volgunder gestalt sovil andeuten wöllen:

dass zwar sy die zween ständ hie obvermelt bey dem craten haubtarticl das religionwesen anlangend allerlai von weiland kaiser Ferdinandi I. F. D<sup>i</sup> . . . vattern . . . nach lengs einführen, daher dann auch . . . I. D<sup>i</sup> gebüren wolte, auf ains und das andere . . . beantwortung zu thuen, nachdem aber dieses alles hievor in den religionshandlungen . . . dedueirt . . . worden, dass derowegen I. F. D<sup>i</sup> mit nichte bedacht, sich ditsfalls in ain neues . . . disputat einzulassen. . .

*In specie* . . . aber inen . . . hiemit austrucklichen und mit guetem grund zu widersprochen, als ob ir angezogene böse hauswirtschaft wegen nicht haltung der pacification. umb dass man wider die burgerschaft allhie ganz beschwärlliche persecuciones mit schwächung der landtsfreiheiten fürgenumen und zuwider dem conditionirten landtagsbeschluss scharpfe decreta an die herrn verordenten ausgehen lassen, I. F. D<sup>i</sup> geursacht haben solle. zumal weil I. F. D<sup>i</sup> sich keines so unverschuldtten anzugs weder in ainem noch dem andern, aber woll des widrigen, dass sie mit allain die gedachte religionspacification und was derselben anhengig bishero iresthails ganz steuff und flüerstlich gehalten, da doch sie die bemelten zween stend sambt dem ierigen desselben in mehr weeg zuwider gehandelt sondern auch die absonderung der burgerschaft eben in crafft solcher pacification lautern vorbehaltz rechtmässiger wolbefugter weis gethion, gn. wol zu crindern, neben dem dass I. D<sup>i</sup> den angezogenen landtagsbeschluss nie solcher gestalt sondern allain pure und ohne ainiches ir E. E. L. verner repliciern angenumen, auch

anderer gestalt nit, bevorab weil der geistliche als der furnembste standt, so auch nit das wenigste laist, nie darein gewilligt, anzunehmen, nit schuldig gewest, ja da sie die herrn verordenten die laistung desselben wegen vermainter praetendirter nithaltung der conditionen nicht folgen lassen sonder zu merklicher vorhinderung gemaines wesens wolfart für sich selbst spörren wöllen, dass I. D<sup>r</sup> hierauf sich darwider durch ernstliche decret angezogener massen zu resentieren nit unbillich verursacht werden.

In dem aber rümen sich die getreuen stünd ganz recht und billich, wasmassen E. E. L. . . . zu jeden fridens und unfridenszeiten . . . gelaist und sich darin bis auf das eusserist . . . angriffen . . . dass aber I. F. D<sup>r</sup> und dero hochlübliche vorfarn nicht auch das irige . . . gelaist, das kann noch soll auch nicht widersprochen werden. . . .

Was dann die burgerschaft in religionssachen betrifft, weil dieselb sambt andern I. D<sup>r</sup> eigenthumblichen stett und märkten ir freyes cammerguet . . . so kumbt demnach derselben umb so vil desto frembder und beschwarlicher für, dass sie die gehorsamen stände I. D<sup>r</sup> disfalls gleichsam mass und ordnung, wie sie es mit solchen ieren frey eigentumblichen cammerguttern halten sollen, fürzuschreiben sich understeen dürffen, da doch sy in dem ierigen allerdings frey sein wollen, auch I. F. D<sup>r</sup> gottlob nun mehr dises alters und verstandts, dass sy für sich selbst wol wissen was sie dissfalls in ainem und dem andern thun oder lassen sollen.

Insonderheit aber auf die religion ermelter burgerschaft, derwegen sich ermelte zween ständ so haiss annemen, zu kumen, sein die F. D<sup>r</sup> hievor zu mermalen und mit guetem grundt verstanden worden, dass sie das angezogene exercitium Auksburgischer confession allain inen den zwaien stennden . . . und den ierigen bemelter massen inhalt der pacification . . . indulgiert, aber sie die burgerschaft davon ausdrücklich separirt und ausgeschlossen mit angehefter gn. vertröstung, sie in dem ubrigen als mit scharffer hässiger inquisition oder bezwingung zu der andern religion in ierom gewissen mit nichte zu beschwären, also wo sie sich nur des schuldigen gehorsams erweisen und auf den bescheehenen vorbehalt ir der gehorsamen zwaier stend stiftkirchen alhie und ieres habenden religionsexercitii vorigen I. D<sup>r</sup> gn. auferlegen nach enthalten, dass sie in dem ubrigen ganz unbetrugt bey dem ierigen ruebzig gelassen und allain zu

ierer selbst willkür und gelegenheit gesetzt sein sollte, ob sie lenger allhie verbleiben oder ieren abzug von hinnen nemen wollen, wie dann auch die vor diesem gegen etlichen des raths mittl alhie furgenumene bestraffung und hinauffschaffung in das schloss kainer andern ursach dann des gelausten ungehorsams und dass sie ir beschehnes angeliben so verächtlich in windt geschlagen, erfolgt ist.

Zu dem wo es ie mit ier der burgerschaft ainen sollichen verstandt und mainung, wie sie die gehorsamen zween ständ an yetzo fûrgeben und sie mit ihnen in ihrem erlangten exercitio religionis gleiche participation und gemeinschaft haben solle, dass es zwar ainiches vorbehalts der religionadisposition, vill weniger des ausdrücklichen vermeldens, wie sie es mit aufstellung frembder und neuer praedicanten so der catholischen religion zuwider halten sollen, gar nit bedarf, sondern hetten blösslich wie andere ire der zwayer gehorsamen ständ angehörige in solichem ierem exercitium religionis . . . freygelassen werden sollen.

Inmassen dann auch nit volgt . . . sy die burgerschaft werde als ein standt E. E. L. in der landshandvest angezogen, stehe auch in allen landtügen als ein mitglied bei E. E. L. und gebe ir portion in allen anlagen, ergo solle und müsse auch die participation der getreuen zwayen stände erlangten religions-exercitium mit inen commune und gemain sein, seytemal auch solcher gestalt und frembden illation nach die geistlichen gleichfalls . . . von ierer catholischen religion abweichen und sich zu ierem der zway stende vermelten exercitio religionis . . . frey und ungeirrt begeben möchten, sondern was ermelte gemaine anlagen und dargaben betrifft, wirdet gleichwol das corpus E. E. L. unzertrennt bey einander gelassen, aber was ausser desselben die religion, auch die freyheiten betrifft, haben sie die stend iren sondern absatz und unterschied, dabei es dann auch also billich zu lassen ist, bevorab weil auch solcher separation und absonderung der burgerschaft halben I. F. D<sup>r</sup> angezogenes decret vom 3. Februar verschines 81<sup>ten</sup> iars auf den dazumal eingefallenen religionsstritt erfolgt, kain aufhebung oder cessierung I. F. D<sup>r</sup> hievor Ausgangnen decrets sondern allain eine blosser gn. einstellung desselben, auch nit auf ewig sondern allein ad tempus auf I. F. D<sup>r</sup> gn. wolgefallen (wie dann solliches aus dem ainigen wertl in ermeltem decret inserirt

lauter und clärlich abzunemen) mit sich bringt, allda geschweigend, dass auch alle und jede I. D<sup>t</sup> dispositiones, bevelch und decreta in diser materj das exercitium der A. C. betreffent allain auf sy die getreuen ständ von herrn und ritterschaft ausgegangen und die anderen zween ständ als die geistlichen und burgerschaft in dem wenigsten nit darein begriffen noch gemaint worden sein.

Aus welchem allem dann nunmehr ganz erefftig und unwidersprechlich folgt, dass sie die vilbemelten zween gehorsamen ständ sich der burgerschaft in religionssachen das wenigst nicht anzunemen . . . und dass demnach . . . sy . . . mit irer verlangten mildreichen yebung A. C. und darüber den 9. tag Martj verschines 82. iars erfolgten gn. erleutterung . . . zufriden . . . und von solchem frembden beginnen billich ablassen, auch dessen ainmal für allezeit hiemit furgewisst sein sollen, wo I. F. D<sup>t</sup> unversehrt ieres christlichen gewissens ain mehrers thuen könnten oder mügen, dass sy es vor disem und vor lengst auch unverwart ainicher furschriften (deren gleichwol auch kaine von ainichem catholischen fürsten nie furkomt) gn. gethon und den dank selbst erlangt haben wolten. . . .

Was auch . . . sy . . . ferner, als ob sie in eventum in praetendirter not der R. K. M<sup>t</sup> und des H. R. R. ständen mit mehrern gehorsamblich anbringen müssen, scharff und drolich aber zwar wider allen fueg und unbedächtlich einfütren, weil solliches ein gar seltsamer frembder neuer clang, der nit allain wider I. F. D<sup>t</sup> löbl. haus Österreichs uralte wolhergebrachte freyhaiten sonder auch an ime selbst wichtig und weitgreiffent, der auch in alleweg mehrers nachgedenkens und berathschlagens bedürfftig, dass demnach I. F. D<sup>t</sup> resolution und beantwortung desselben gleichwol derzeit gn. eingestült, beynebens aber inen denen zweyen stendden sich desselben hinfüran gleichfalls gentslich zu massen hiemit ernstlich mandiert und gebotten haben wöllen; und sovil von dem ersten religionsartiel.

Die ersetzung der landts- und schlossshaubtmannschafft alhie wollen I. F. D<sup>t</sup> in kain vergessen stöllen sondern ain und die andere stöll mit ehestem dermassen zu ersetzen gn. bedacht sein, wie es die gemain notturfft in allweg erforderet: also auch ir der zweier stände religion zuegethoune jederzeit mit I. f. gnaden zu bedenken, darob sy verhoffentlich geh. zufriden sein sollen.



Inmassen sy dann auch letztlich und schliesslich wol er-  
leiden möchten, ires secretari Casparn Hirschens sachen also  
geschaffen zu sein, damit sie inen ditsfalls ierem gehorsamen  
begeren nach mit erthailung weiterer gnad gratificiern möchten:  
weil aber das widrig auf der paan, so können noch wissen  
I. F. D<sup>t</sup> von irer hievor genombenen gn. resolution nit zu wei-  
chen. . . .

(Letzter Punkt: unsäunlich zur Proposition greifen.)

Wolfgang Schranz d.

P. Wanzl

Einschluss mit A: l. f. Decret von 1582 März 9.<sup>1</sup>

### 332.

#### *Aus den Landtagsprotokollen von 1583.*

Den 4. März 1583 haben I. F. D<sup>t</sup> umb 4 uhr post meri-  
diem die resolution E. E. L. der A. C. zugethan übergebne reli-  
gionsbeschwörung gedachter E. E. L. mit disem mundlichen  
vermelden zugestellt:

*Ich habe Euer mir übergebne schrift vernommen, und kombt  
mir frembd für, dass Ir unterdessen zu der landtagsproposition,  
derowegen ich Euch zusammenbeschriben, nicht gegriffen, weil  
Ich wol weiss, dass Ir nicht gern auf der schwären zernung al-  
hie ligt, und habe Euern gesandten, die Ir zu mir ins Kinstal  
geschickt angezeigt, dass<sup>2</sup> . . .*

### 333.

*Aus der Antwort der Stände auf den Bescheid des Erzherzogs  
vom 2. Mars 1583. (Graz im Landtag, 1583 März 5.*

(L.-A. und L.-H)

. . . Wie wir unsers theils mit gott und rainem gewissen  
bezeugen, dass wir zu solchen ganz beschwärliehen handlungen  
im wenigsten kain ursach geben sondern diejenigen . . . un-  
ruebige leutt, welche kain ainigkeit nit erdulden können und

<sup>1</sup> Da in den folgenden Schriften und Gegenschriften begreiflicherweise sehr  
viele Wiederholungen vorkommen, so sind nur vereinzelte, besonders  
charakteristische Stellen ausgehoben worden.

<sup>2</sup> Das Weitere fehlt in dem in L.-A. liegenden Protokoll

tag und nacht sich zum eussersten bearbeiten wie sie zwischen E. F. D<sup>1</sup> und derselben . . . landleuten die höchste widerwärtigkeit . . . einstreuen. . .<sup>1</sup> Mit was wortten, bedingnussen sowol der bürgerschaft als des gemainen manns und aller inwoner des landts, item der herrn und landleuth pfarrkirchen, beneficien und caplaneyen, vogtey und lehenschaften halber gehandelt und beschlossen, das weisen die füngeloffenen handlungen lautter aus. Warumben lasst mans bey solchen . . . handlungen nit beruhen? . . . Noch müssen wir ditsorts aber ganz ungütlich beschuldigt werden, als ob wir die gemainen landtagshandlungen durch solche *gravamina* verhindern, so wir doch nichts lieberes sähen, . . . damit man zur zeit der angestellten landtäg die gemaine des geliebten vatterlandes nott . . . berathschlagen künde.

E. F. D<sup>1</sup> wissen ganz gn., mit was unbedächtiger angestum der bapstische Nuntius Malaspina sambt den Jesuitern vor 2 iahren unser christliche religion, kirchen und schuelen mit grosser vermessenheit und gewalt ganz und gar vertilgen und aufheben wöllon, mit fürwendung unerheblichen und unerfindlichen ursachen. Do es inen nit gelungen, haben sie . . . dise itzt schwebunde verwirrung eingeworffen, dass man die beschwarliche persecution wider unsere mitglieder die arme burgerschaft furgenommen unter disem schein der vorbehaltenen religionsdisposition in städten und märkten. Welcher vorbehalt durch E. F. D<sup>1</sup> gn. und l. f. wort selbst lautter erclärt ist worden, namlich also dass sie die von stetten und märkten ires gefallens nit darffen prediger aufnehmen, aber sie in ihrem gewissen unbekummert sollen gelassen und wie bishero auch hinfuro inen nit ein här! wegen der religion gekrümmt werde.

Über das alles wirdt ihnen anitzo alhie zu Gratz E. F. L. kirchen verboten, und soll doch diesen verstand haben, dass sie dennoch in irem gewissen nit beschwart werden. Wie dann anitzo solche beschwarung mit neuer auslegung auf die scharffe und hassige inquisition gezogen und gedeutet will werden, welches E. F. D<sup>1</sup> gn. zu gemüet nemen wölle. . . Wir haben E. F. D<sup>1</sup> worten treulich geantwort und noch. Wie schwerlich wurde es auch denen fallen . . . dass sy so gar kein bedenken nemen wöllon, solche frembde glossierung einzumischen? Haben

<sup>1</sup> Folgt eine kurze bekannte Darstellung des Standes der Dinge in früheren Jahren.

wir doch in allen landtagen gebetten, dass man auf gut deutsch mit uns handeln, reden und schreiben solle. Ist uns zur antwort erfolgt: Wir sollen nur in E. F. D<sup>r</sup> kein mistrauen stellen, sie meinen es treulich und mit guetem deutschem aufrechten gemüth gegen uns. Inmassen auch vorferten den 3. Februarij anno 81, da E. F. D<sup>r</sup> sich gegen E. E. L. gn. erclärt, dass sie alles wesen in dem standt, wie es vor dem decret, so den 10. December des 80<sup>ten</sup> iahrs (ausgangen), gewesen, noch verbleiben lassen wolle, alle sachen so treuherzig, clar und lautter abgehandlet. . . . Itzundt kumbt nun ein andere gloss darauf mit disem vermelden, das wort noch versteht sich *ad tempus*, auf E. F. D<sup>r</sup> gn. wolgefallen . . . Wie kummen wir nun an itzo laider darzu, da wir samentlich auf solche hohe l. f. wort . . . uns verlassen, dass alles auf schlüpfrige ungewisse weg gezogen und gedeutet und der erbare aufrechte und deutsche verstandt, wie wir denselben angenumben und uns solliche alles mit disem und kainem andern lauter erclärt und eingebildet ist worden, als ob wir so gar unvernünftige leuth wären, aus unsern sün, hertz und gemüeth hinweg genumen will werden. . . .

Und wiewol E. F. D<sup>r</sup> ferten abermals eine andere erclärung in religionssachen furgenommen und der burgerschaft halben alles auf andere und frembde weeg statuieren wöllen, darauf sich E. F. D<sup>r</sup> anitzo lenden, so werden doch E. F. D<sup>r</sup> eingedenk sein, mit was wol gegründten ursachen solch allee gehorsamblich abgelaint, hieneben signo A.

Und obwol E. F. D<sup>r</sup> darwider replicirt, so hat doch E. E. L. jederzeit ihre antwort darüber alsobaldt gegeben, bis letztlich die bewilligung mit dieser condition beschehen, damit es bei E. F. D<sup>r</sup> . . . religionspacificationen gentzlich verbleiben solle. Dieweil dann denselben allen zuwider eine solche unerhörte . . . persecution . . . furgenommen ist worden, dass inen so ganz plötzlich mit höchster beschwörung ihres gewissens durch so unerhörte peenfall, verlierung haab und guets und abschaffung aus dem lande die besuechung E. E. L. kirchen und gebrauch der hl. hochwürdigen sacramente eingestellt, das alles ist ein solche beschwarliche bedrangnuss des gewissens, welche auf erden grösser nit kann erfunden werden, und hat dises bedenken nit als ob es zu ihrer freien wal gestellt sei, hinweg zu ziehen oder alda zu bleiben, sondern weil sie mit höchster beschwü-

rung ihres gewissens durch solche starke aufgaben von ihren gewöhnlichen und noch bey kaiser Ferdinandi zeiten erhaltenen kirchgang und religionsexercitio abgehalten, so werden sie je hoch gedrungen, wo sie anders ihr gewissen salvieren wollen, aus dem land zu ziehen; dannenher erfolget nun unwidersprechlich des landts elasserstes und endtliches verderben, dann so die vermöglichen bürger dergestalt . . . das landt räumen müssen . . ., da ist schon ein guetter thail der gewerb und hantierung im landt gefallen. Andere welche noch derzeit in dieser glaubens- und gewissenspersecution keinen namen haben, die werden solcher abdankung nit gern erwarten und sich bei zeiten beflissen, das irig zu gelt zu machen und anderer orten, da sie in ihrem gewissen unbedrängt gelassen, nider zu richten. . . .

Es kann E. E. L. anitzo . . . die bewilligung wegen grossen abgangs und mengl an gelt nit einbringen, die stett und märkt stecken ohne das in grossen ausstandt, was würde nit hernach beschehen, da die fürnembsten und vermöglichisten das landt raumen sollten? Wie kündten auch wir in ainiche bewilligung eingehn? . . . Inmassen uns dann noch ganz beschwärllich fürkombt, dass E. F. D<sup>r</sup> vermelden lassen, sie hätten die landtagsbewilligung ohne condition pur angenommen, so doch die bewilligung eine freie guetwillige gabe ist und uns in solchen geldbewilligungen kein mensch mass und ordnung kan geben, ob wir geld bewilligen wollen und mit was conditionen, wann es mit der mehrer stimme wie von alters herkommen und nit nach der herrn praelaten oder dieser und jener herrn und landteut oder burgerschaft meinung wird berathschlagt. Was wollten auch unsere landtsfreyheiten und schadlosverschreibungen gelten? Die rettung des geliebten vatterlandss, zu der wir uns schuldig bekennen, steht nit allein in denen geltbewilligungen . . . sondern E. F. D<sup>r</sup> als herr und landfürst sind sowol schuldig als wir auf mittl und weg zu gedenken . . . dadurch land und leuth erhalten können werden. . . .<sup>1</sup>

In religionssachen praetendiren wir der landshandveste und dergleichen nit sondern wir betragen uns des langwierigen erhaltenen christlichen gebrauchs und daruber beschlossenen

<sup>1</sup> Weitere Ausführungen betreffen die Nähe des Feindes, die 'klemmen' Mittel, mit denen man haushalten muss. Die Verordneten waren im Recht, die Bewilligungen einzuhalten.

religionspacification und noch darüber (der) l. f. worte und lauterer zuesagens. . . . Wir haben aber nit gestanden . . . dass die stätt und märkt solche cammergüter seien, dass sie wie andere E. F. D<sup>r</sup> cammer- oder urbarsgüetter von E. E. L. können abgesondert werden. Sie sind mit ihrem haab und guet frei, damit zu handeln und zu wandlen; zudem ob sie schon cammergüter wären, so sein sie doch mit irem gewissen, welches allain gott gehörig, keinem menschen so wenig als wir underworfen.

Welches wir auch letztlich . . . angebracht, dass wir . . . auf alle gebürliche weeg bedacht sein müsten, bei der K. M<sup>t</sup> und den chur- und fürsten des reichs unser notturfft anzubringen, werden uns solches E. F. D<sup>r</sup> billig gn. in anderweg nicht vermerken, sintemal E. E. L. in schutz und scherm des reichs ist, und ehe wir . . . ins eusseriste verderben gesetzt sollen werden, so müsten wir in solchen hochbeschwärliehen handlungen nur unparteiische richter haben, wir bitten aber ganz gehorsamist und haben zu E. F. D<sup>r</sup> diese underth. hoffnung, sie werden es zu solcher weitläufigkeit nit kummen lassen, also auch E. E. L. neu erbaute kirchen im viertl Cilli versprochnermassen uneingestellt lassen. . . . Graz im landtag 5. Martij 83.<sup>1</sup>

334.

*Antwort der F. D<sup>r</sup> auf die Replikschrift der Stände. Graz, 1583  
Märs 7.*

(L.-A. und L.-H.)

Die Antwort verübelt den Ständen von Herren und Ritterschaft A. C., dass sie sich ‚das praedicat Ersame Landschaft, als ob sie allain dieselb repraesentieren, zuschreiben‘. Was sie in Religionssachen der Städte und Märkte wegen einführen, sei ungebührlich. Von Wichtigkeit ist der Satz, der von der Gewissensfreiheit handelt: die befreiung des angezognen gewissens stehet allain und fürnomblich in dem, dass sy, die von Grätz neben solcher vorbehaltenen inhibition (*der Stiftskirche*) sonst in dem ubrigen weder mit inquisition noch bezwang zu

<sup>1</sup> Weitere Punkte betreffen die ‚Ersetzung der Schlosahauptmannsstelle‘, die Exilirung des Caspar Hirsch und die Gegenstände der Proposition. Am unteren Rande. den 6. Martij um 9 Uhr überantwort.



der andern religion in irem gewissen mit nichts bedrängt werden, dabei es dann I. F. D<sup>r</sup> one weitere ausführung und von kurzwegen abermalen und für alle zeit gn. verbleiben lassen, auch in dem wenigsten davon zu weichen nicht gedenken. . . .

I. D<sup>r</sup> auf einen Universallandtag zu dringen, dazu haben sie ‚kainen fug‘. Da zu solchem Wunsche die Geistlichkeit, der erste Stand nicht mitgestimmt, kann er als kein Wunsch der Landschaft angesehen werden.<sup>1</sup>

## 335.

*Antwort der Stände auf die Zuschrift des Erzherzogs vom 7. März.  
Graz im Landtag, 1583 März 9.*

(L.-A. und L.-H.)

Die ‚Intitulation‘ betreffend: ‚E. F. D<sup>r</sup> selbst haben oft also geschriben. In allen landtagen jederzeit, haben sich die mehrern des praedicats Eine Ersame Landschaft bedient.‘ Für den allgemeinen beschluss wirdt gehalten, was die mehrer stimin gibt, und dann die herrn praelaten von dieser des allgemainen landtags berathschlagung durch den marschalch niemalen abgeschafft oder ausgeschlossen, sondern sie sich selber in religionssachen von der ganzen gemain abgesündert und aufgestanden. So können demnach die andern und mehrern dessen nicht entgelten.

In Bezug auf die kirchlichen Fragen werden die früheren Motive zum Theil stärker betont.

## 336.

*‚Anmahnung‘ des Erzherzogs auf der Stände Anticort vom 9. März.  
Graz, 1583 März 11.*

(L.-A. und L.-H.)

‚Und auf den punct der religion zu kommen, hette es dises verrern replicierens, urgierens und so starken verweislichen anzugs, als ob I. F. D<sup>r</sup> ir voriges in diser materj gegeben

<sup>1</sup> Aus dem Landtagsprotokolle: Am 8. Martij: Es ist auch an hent der F<sup>r</sup> D<sup>r</sup> andere schrift in religionssachen verlesen und darauf wider ein antwort zu verfassen berathschlagt worden.

nes zusagen nit steif und fürstlich gehalten nit bedurft, sintemalen sie sich, dass sie darwider ichtes gehandelt, gar nicht zu erindern wissen.<sup>1</sup> Die Religionsbewilligung gehe eben nur auf die Herren und Landleute. Der Generallandtag könne bewilligt worden, wann nur Defensionsfragen daselbst vorkommen.

## 337.

*Die Verordneten von Steiermark an die von Kärnten und Krain: Senden ihnen eine Abschrift der ihnen durch den pfälzischen Kanzler zu Theil gewordenen Verrostungen und einen Bericht, was sie von der F. D<sup>1</sup> für einen Bescheid in Religionssachen erhalten. Graz, 1583 März 10.*

(Conc., L.-A., Reform. Krain)

Was uns abermalen vom pfälzischen canzler fuer schreiben zuekommen, das haben die herrn hie neben zu empfaen und daraus zu vernemen, wie der almechtig gott dennocht so vil gnad geben dass die hochlöblichen chur- und fürsten obenauf so christlich eyfrig und genaigt sein, dass sy die hievor vertröste absendung iresthails stundtlich in das werk zu richten ganz willich und genaigt sein, wann nur von hinnen hinauf die verrer ersuechung beschicht.

Darneben aber haben die herrn, was mit dem gehaltenen verzug, wie verhofft, fruchtbarliches erhalten, aus denen inen vor wenig tagen überschickten alhieigen landtagsactis und bei-verwartem sider ervolgten beschaidt merers inhalts und weit-leufiger zu vernemen. E. E. L. hat sich gleichwol eines weittern schriftlichen anbringens hieneben entschlossen, ob aber auch nochmalen ichtes fruchtperliches darmit ausgericht oder zu verhoffen, das gibt zwar die zeit, die erscheinenden umbständt aber eins und des andern bringen wenig mit sich. Was nun in dem allen der herrn mainung und guetachten ist, desselben sein wir von ihnen aufs fürderlichst gewärtig. . . . Grätz den 10. tag Martij 83.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Die krainischen Verordneten danken am 13. März für die Sendung der Landtagsschriften und übersenden an demselben Tage eine Copie der ihnen aus Kärnten über die Legation ins Reich und die Generalzusammenkunft erfolgten Zasschrift.

*Antwort der Landschaft auf die Annahme des Erzherzogs vom  
11. März. Graz im Landtag, 1583 März 14.*

(L.-A. und L.-H.)

Aus der letzten schrift haben wir anders nichts als die höchste verpitterung und unverdiente verschimpfung E. E. L. vernemen müssen, welches wir sowol unsere wolgeehrte liebe voreltern . . . nit gewönt, vil weniger umb E. F. D<sup>e</sup> verdient, dero wir fast all unser vermügen in der kurzen zeit derselben l. f. regierung und mehr als hievor noch einander dreyen . . . landesfürsten . . . dargestreckt. In dem wir unsere höchste noth clagen, fragt man mit erkundigung den autoren (Caspar Hirsch) nach, also auch dass uns der mundt zu unserem endtlichen verderben noch verstopft wolte werden, dass wir gleich mit offenen augen und frischen herzen als stumme leuth zu allem unserm unglück stillschweigen müssen. . . .

Wiederholung der früheren Bitten. Rasche Einberufung des Universallandtages. Sie seien jetzt bemüssigt, „auf die hl. zeit“ nach Haus zu ziehen.

*Am Concept:* Den 16. Martij anno 83 umb 3 uhr nachmittag ist von der F. D<sup>e</sup> den herrn und landleuten, alda sy dise schrift uberantwortet, ain stundt benennt worden.

*„Schliessliche Nothdurft“ Erzherzog Karls auf das Schreiben der  
Landschaft vom 14. März. Graz, 1583 März 18.*

(L.-A. und L.-H.)

. . . Wenn man mit den Anzeigen „als ob I. F. D<sup>e</sup> ir zue-sagen in vergessen gestellt“ nicht aufhöre, würde sie genöthigt sein, mit Ernst vorzugehen. Was den Generallandtag betreffe, müsse alles nicht Militarische, namentlich das Kirchliche davon abgesondert werden.

*Antwort der steirischen Landschaft auf der F. D<sup>e</sup> „schliessliche  
Nothdurft“. Graz, 1583 März 19.*

(L.-A. und L.-H.)

E. E. L. habe so beschwärlche anzügen, es sei nun defensive oder retorsive geschehen . . . nit verdient . . . vil weniger sy von den angedeuteten autoren ainichs wissen haben, sondern alles mit treuherziger wolmainunder beratschlagung wirdt gehandelt, beschriben und mit sonderm vleiss abgehört, darzu E. E. L. einhellig ausser der herrn bischove und praelaten und deren, so nit der A. C. zuegethan, sich bekennen, dass sy anders nichts hishero gebeten und noch, man wölle in religionssachen das wösen unverändert in dem vorigen stand, wie es I. F. D<sup>r</sup> gefunden und der pur lautter puchstaben der religionspacification und I. F. D<sup>r</sup> selbst vom muntt ausgesprochnen wortt clar ausweisen, gn. verbleiben lassen. . .

Und aus hochwichtigen ursachen und badanken E. E. L. den generallandtag . . . auszuschreiben gebeten . . . so lang das religionswösen nit in gleichem . . . verstandt gelassen will werden, . . . ist auch der andern lande bewilligung auf condition gestellt. I. F. D<sup>r</sup> wölle dieselben nit annemen, sy werden aus iren landtagsschlüssen nit schreiten so kann eben anders nichts als dises ervolgen, wie ferten im alhiegen landtag, alda die bewilligung auch mit condition geschehen. . .

Schilderung der schlechten Finanzlage, diese wird durch die Persecution noch schlechter. Die Sache geht der Brucksehen Vergleichung zufolge alle drei Länder an. Eben seien Nachrichten aus Kärnten und Krain angelangt. Auch hier begehre man nach einem Generallandtag. Graz im Landtag den 19. Martij anno 83.

341.

*Der drei Lande 'Schreiben und Bitten' an den Erzherzog 'um Anstellung eines Generallandtages'. Graz, Klagenfurt und Laibach, den (20.) Martij im 83<sup>ten</sup>.*

(L.-A., L.-A., Cop.)

Es sind die Abgesandten der drei Lande, die jüngstens bei der R. K. M<sup>t</sup> wegen Abtheilung der zuletzt bewilligten Reichshilfe in Wien waren, welche das Ansuchen stellen. Der Kaiser wolle die Hauptlast der Vertheilung 'seiner' Grenzen auf die drei Länder abschieben. Diese können dem Feind mit gewöhnlichen Mitteln keinen Widerstand leisten. Auf die Reichshilfe sei überdies kein Verlass. Die Lande selbst müssen das

Beste thun. Zudem ,so tragen sich in ein und dem andern E. F. D<sup>r</sup> landen eine zeit herumb allerlai morkliche und grosse beschwörungen in villen sachen zue, sowoll die religion als iustitiam betreffend. Die landschafften in gemain, wie auch nit weniger derselben mitglieder nemben an vermögen ab, die hantierungen und anders sperren sich, die täglichen gaben aber nemen von iar zu iar nur immer mehr auf . . . Summa alles schiekt sich zum untergang . . . ' Eine allgemeine Zusammenkunft ist daher unbedingt nothwendig. Grätz, Clagenfurth und Laibach den . . . Martij in 83<sup>ten</sup>.<sup>1</sup>

## 342.

*Der F. D<sup>r</sup> 'Schluss' auf die schliessliche Antwort der Landschaft vom 19. März. (Graz, 1583 März 21.*

(L.-A. und L.-H.)

I. F. D<sup>r</sup> haben erhebliche ursachen, warum sy in einem und dem andern weichen sollen, (in der schliesslichen antwort) nit befunden. . . .

## 343.

*Antwort der Stände auf den Schluss vom 21. März. Graz im Landtag, 1583 März 22.*

(L.-A. und L.-H.)

. . Wir bezeugen mit gott, der die höchste warhait ist, dass unter uns kainer soll erfunden werden, welcher aus halsstirrigkeit oder dergleichen beschuldigung zu ainicher unbillichen cunctation sein intention und rathschlag richten und anstellen thuet, sundern diejenigen uns wolbekannten, welche I. F. D<sup>r</sup> . . . gemüeth . . . von derselben . . . landschaft abwendig machen wöllen, dass weder unserer lieben voreltern noch auch unser selbst so hohe unerschwingliche gaben und höchster unwidersprechlicher gehorsam wenig ansehen haben. Dannenhero

<sup>1</sup> Der Tag ist nicht angegeben; aber unten findet sich die Notiz: Den 20 Martij 83 umb 3 uhr zum ebent ist dise gefertigte schrift neben den landtagschriften durch die herrn und landleuth in Steyr übergeben worden. Dem obigen Schriftstück ist ein Anmahnungsschreiben der steirischen Verordneten an die von Kärnten und Krain vom 18. März beigelegt, 'von wegen Erlangung eines Genorallandtags zu befürdern'.



auch alle unsere . . . beschwörung zu solicher erledigung nit gebracht, darob wir doch nur etlicher massen zur billichkeit content khunden werden, so müssen wir es ja dem allmechtigen bevelchen, und I. F. D<sup>r</sup> werden es zu seiner zeit, wann es nur nit zu spath wäre, gn. warnehmen und empfinden, wie es dieselbigen unsere widerwertigen alles zu entliehen I. F. D<sup>r</sup> selbst sambt unserm geliebten vatterlandt verderben und untergang angespinnen haben, wir aber mit der hilff gottes in allweg als gehorsamiste zu fridens- und unfridenszeiten in aller treue erfunden sollen werden. . . .

Graz im landtag den 22. Martii anno 83.

## 344.

*Antwort des Erzhersogs auf die Zuschrift der Landschaft vom 22. März 1583. Graz, 1583 März 23.*

(L.-A., L.-H.)

Von der F. D<sup>r</sup> auf N. E. E. L. . . . übergebne . . . schliessliche antwort . . . anzuzeigen: weil solche schriften I. D<sup>r</sup> verhoffen gänzlich zuwider, ainiche newe bewilligung zu erhaltung der gränitzen mit sich nicht bringt und in summa allain eine vergebliche widerholung voriger cunctation, darüber aber albereit gn. . . . resolution erfolgt ist, dass es derowegen I. F. D<sup>r</sup> bei solcher . . . resolution . . . verbleiben lassen . . . Wie sy dann auch . . . bei solcher unfürscheidung iro mit plessen lähren henden das von der K. M<sup>t</sup> vertraute . . . kriegs und gränitzwesen longer auszustehen mit nichte getrauen sonder dasselb zu verhuetung schimpfs und spotts . . . alsbald zu resignirn . . . im werk sein. . . .

Sollte ein Schaden geschehen, so falle die Verantwortung auf die Landschaft. Unter welchen Bedingungen ein Universal-landtag bewilligt werde, sei schon zuvor erörtert worden. Graz, 1583 März 23.

## 345.

*Die Herren und Landleute an den Erzhersog: Da nicht blos die Prälaten, sondern auch die Anderen meistens verreis sind, so will es den Zurückgebliebenen nicht gebahren, aus dem Beschluss E. E. L. zu schreiten'. Graz, 1583 März 25.*

(L.-A., L.-H.)

## 346.

*Der Erzerzog an die Landschaft: Da sie auf keine neue Bewilligung eingeht und bei ihrem vorigen Urgiren verbleiben will, so könne I. F. D<sup>r</sup> nit befinden, die windische Administration länger zu behalten; man vermähne die Stände nochmals, sich eines Besseren zu entschliessen. Graz, 1583 März 26.*

(L.-A., L.-H.)

## 347.

*Mittheilung der Landschaft an die F. D<sup>r</sup>, dass sie bereits verweist sei. 1583 März 27.*

*„An die F. D<sup>r</sup> der herrn verordenten, dass E. E. L. albereit verweist.“ Graz, 1583 März 27.*

(L.-A., L.-H.)

Durchleuchtigster . . . E. F. D<sup>r</sup> überschickte schrift an E. E. L. lautundt haben wir geh. empfangen und geben darauf in underthenigkeit zu vernemen, wie dann E. F. D<sup>r</sup> selber gn. wissen tragen, dass E. E. L. nunmehr nit zugegen und vorhanden, sondern ein jeder sich zu haus begeben, ausser etlicher gar wenig, welche mit diensten verhafft sein, dass wir uns nun der allgemeinen landtagshandlungen nit underwinden können werden. E. F. D<sup>r</sup> uns derowegen für unsere personen gn. für entschuldigt halten. E. F. D<sup>r</sup> wir uns daneben underth. und geh. befelhendt.

Graz den 27. tag Martj anno im 83<sup>ten</sup>.

N. E. E. L. in Steyr verordente.

## 348.

*Die Verordneten von Steiermark an die von Kärnten und Krain: Theilen mit, was für grosse Beschwernisse es geben wird, wenn mit der Persecution der armen Bürgerschaft fortgefahen wird. Die Sendung ins Reich ist unter diesen Umständen unerlässlich. Graz, 1583 März 27.*

(Conc., L.-A., Rel. Krain.)

Es werden die herrn ungezweifelt nunmehr aus denen überschickten landtagschriften verstanden haben, an wen der

Steyrische landtagsbeschluss beruehet und wir an itzo den herrn auch die ubrigen sachen, was verrer bis auf heut dato gehandelt und geschriben worden, hiemit uberschicken, und künnen mit rainem gewissen mit gott bezeugen, dass solches E. F. L. geh. begern, bitten und flehen nit aus geringen oder cum praetextis erdachten sundern aus hochwichtigen ursachen beschechen sei, dann E. F. L. augenscheinlich empfinden und wahrnehmen thut, do es bey der fürgenommenen persecution der armen burgerschafft alhie verbleiben, die vermüglichen aus dem landt mit haub und gutt, weib und kindt ziehen sollten, dass wir kaines andern und grössern feindts nit bedarffen, dann für das erste so kündten die stett und märkt ir bewilligung nit laisten, welche ohne das, weil alles in rubigem standt gewesen, schwarlich gnug von inen einzubringen gewesen, wie sie dann bis dato ein ansehnlich summa gelts bey 125<sup>m</sup> fl. schuldig. Das hat uns noch ein zeit herumb geholfen, dass wir im namen E. F. L. gelt auf interesse aufgebracht und sie ditsorts ubtragen. Jetzund aber bey diser so beschwarlichen handlung ist trawen und glauben verloschen, kain gelt ist mehr aufzubringen, ein jeder helt an sich, kumbt es ainst zu dem, dass sie fast ziehen müssen, so ist es nit mtiglich, dass das wesen ain richtigen bestandt kann haben.

Die hantierung im landt sperrt sich an itzo nunmehr mit haufen, die herrn und landleut clagen an allen orten, dass sie ihre wein und traidt nit zu gelt machen können, wenig sein, die ir gelt auf den handl mehr anlegen, wie es yeder zeit hievor gewesen, die wein ausser landts verfüttern.

Die K. M<sup>t</sup> handelt an diser lande granitzen wie ein stettvatter, welcher den kindern das brot so sie erbettelt aus den handen reisst. . . Wann wir auch zu gemüet fütren die conditionirte der andern lande Kärnten und Crain bewilligung, können wir nit befinden, dass dem gemainen wesen dardurch geholfen kann werden, dann I. F. D<sup>t</sup> die begerte erledigung der hochobligunden beschwarung zu der lande bentügen nit fürnemen, sundern faren je länger je mehr und wentter fort mit solchen beschwarungen, und do sie denselben würrklich abzuheffen bedacht, wurden sie solche newe beschwärliche handlung mit hinwegschaffung der armen burgerschafft nit fürnemen und denen unruebigen leütten, welche nichts zu verheren und doch alles durch solche unbedachtigo handl zu boden und ins

verdorben zu bringen sich understehen, iron beginnen und fürnemen nit stat thun.

Welches alles wir den herrn freundlicher, vertreulicher und nachpürlicher mainung hiemit thun elagen. Und bedenken daneben gleichwol, dass auch wann I. F. D<sup>1</sup> gleich von den conditionen nit weichen wollten, das ist, dass sie in religions-sachen in generallandtag nichts handeln oder annemen wollen; so würden es die handlungen selbst in die hand geben, wann die aus Kärndten und Crain ihre conditionen von den bewilligungen hinweg nemen sollen, dass es ein freye, unconditionirte bewilligung sein müste. Item, do dies landt auch ihres thails zur bewilligung greifen sollte, dass erstlich die ursachen dardurch in denen bewilligungen allerlay sperr und verhinderung einfallen, hintan geraumbt müssen werden.

Inmassen wir auch noch wie zuvor ein grosse notturfft sein crachten, weil sünst kein anders mittl mer vorhanden, dass man nunmehr zu der angebotnen und albereit bewilligten legation greiffe, dieselben aufs eheist so mtiglich ins landt alher zu bringen, sunderlich aber so werden die herrn aus beiliegenden des pfalzgravischen vicecanzlers schreiben hiebey mit mehrerm vernemen, an wen alle sachen beruehen und wie weit es nunmehr kommen sey. Auf dass sie, die löblichen chur- und fürsten, die sich so treuherzig der sachen annemen, letztlich etwa nicht mainen oder vermuthen kunnen, dass kain ernst alda vorhanden und sie es hernach mehr für ain gespött gegen disen landen anziehen und deuten möchten, wie dann der herrn alhie anwesender gosante, herr Ludwig Ungnad<sup>1</sup> freyherr, welcher denn auch bey diser berathschlagung gewesen, dise sachen mit allerlay umbständen den herrn zu referirn wirdt wissen; welches alles die herrn in wolerwogne berathschlagung ziehen und uns im namen E. E. L. ihr guetachten . . . ertheilen wollen. . . . Gratz den 27. Martij anno 83.

Verordente.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> *Am Rande:* In simili: Denen aus Krain auf den von Schnitzenbaum.

<sup>2</sup> Am 1. April folgt eine fernere Zuschrift: Die aus Kärnten und Krain werden inzwischen erfahren haben, woran sich der letzte Landtag zerstoßen habe; daher ist es nothwendig, die Generalzusammenkunft zu betreiben, und zwar noch ehe die F. D<sup>1</sup> ins Bad verreise. Ebenda.

*Erzherzog Karl, denen vom Herren- und Ritterstand des Fürstenthums Kärnten der A. C. zuegethan: Resolution über die von ihnen beehrte Generalversammlung. Graz, 1583 März 31.*

(L.-A., L.-A., Cop.)

Carl . . . Wir haben Eur und der andern unser zwayer getreuer landschafften Steyr und Krain uns miteinander gethanes schreiben die haltung eines universallandtages betreffend vom 12. diss datirt durch Eurn und der andern zwayer lando darzuo verordente absonderliche gesandte, die gleichwol kain credenzschreiben, wie es in dergleichen füllen sonsten gebreuchig, gehabt, gn. wol empfangen und seines inhalts nach lengs angehört und verstanden.

Nun ist uns zwar sölich Eur begern darumben nit wenig frembd und verwunderlich fürkomen, dass im negsten alda in Kernten und Crain fürgeloffnen landtagshandlungen davon ainiehe meldung oder andeutung nit beschehen sondern sölichs allain durch die vom herrn und ritterstandt alhie in Steyr in jetzigem abgeloffenen, unbeschlossnen landtag, umb dass wir von unserm der burgerschafft halben in religionwesen erfolgtem wolbesüegten decret über alles ir bescheehnes villfältiges replicirn und urgirn, derowegen man auch zu der landtagsproposition nit gegriffen, nit weichen wollen, des wir dann auch noch nit zu thuen gantzlich bedacht und entschlossen sein, auf die paan gebracht worden, mit fürwendung der grenitzen und anderer dem kriegswesen anhangigen mængl, sonderlich aber des abgeleibten von Popendorff als gewesten hofkriegspräsidenten und obristen paucommissariens stell ersetzung. Und obwoll solche angezogene und praetendirte ursachen dermassen nit geschaffen, dass man derhalben unvermeidlicher nottdurfft nach ain generallandtag halten sollte, so haben wir doch auf ihr, der von herren und ritterstand so starkes anhebiges urgirn darein dergestalt bewilligt, dass man erstlich zu der landtagsproposition berathschlagung greiffen und sich darunter einer gehorsamisten wilferigen antwort erweisen, item in solchem generallandtag allein die durch sie bemelte zween ständ eingeführte püncet das grenitz- und kriegswesen betreffendt proponirt und tractiert, alles anders aber (die religion zu versteen) gantzlich underlassen und abgeschnitten werden solle, wie wir dann auch bei solcher



unsrer uthenen gn. erclerung und bewilligung alzeit verbliben und noch.

Aber ungeneht dessen, auch unsrer beschechnen wolmainenden warnung und lauttern andeutung, dass wir manglung E. E. L. bewilligung die administration des Windischen greinz- und kriegswesens I. K. M.<sup>1</sup> widerumben wurden resignirn mtessen, damit wir auch allbereit schon im werk, haben wir die sachen dahin nit bringen können, dass man zu der landtagsproposition gegriffen hette, sonder man ist one beschluss des landtags von einander gezogen. Daraus nun leichtlich abzunehmen und zu schliessen, wem die schuld disfalls billich zuezumessen. An uns zwar hat es nit gemangelt, weil wir uns des so stark begerten generallandtags selben vorbereitetermassen erclert, wie uns dann auch noch nit zuwider sein solle, solchergestalt ain universallandtag halten und ausschreiben zu lassen, welches wir denen aus Crain gleichesfalls zuegeschriben. Und steet darauf bei einer und der anderen landtschaft erclörung, ob sie solches unser gn. erbietten annemen wollen oder nit Des wir Euch . . . Geben in unser stat Grätz den 31. Martij anno im 1583<sup>ten</sup>.

Carolus.

Ad mandatum domini archiducis  
proprium

Wolfgang Schranz d.

Primus Wanzl.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Diese Zuschrift theilen die Verordneten von Kärnten denen von Steiermark und Krain am 10. April mit. Jenen schreiben sie, sie werden demnachst ihre gewählten Gesandten Ludwig Ugnad und Victor Weizer hinausenden, um mit den steirischen und krainischen Gesandten das Religionswesen zu erolicitiren, da ohne das etwas Fruchtbartliches nicht zu hoffen sei. Mit der Werbung der Reichsgesandten möge inzwischen eingehalten werden; denen von Krain melden sie: über die Bitte der Steirer, Gesandte hinauszuschicken, noch bevor S. D<sup>1</sup> ins Bad verreise, bitten sie eben berathen, als die obige Resolution gekommen sei. Ob die Generalversammlung etwas taugen könne, wenn ihre Wirksamkeit auf die beiden Punkte beschränkt sei, stehe dahin. Nichtsdestoweniger wolle man vor dem 24. April, da S. D<sup>1</sup> verreisen wolle, die Gesandten abschicken. Beide Stülke sind dem obigen beigegeschlossen. Die Krainer erklären am 14. April ihr Einverständnis mit dem Vorgehen der Kärntner. An demselben Tage richteten sie eine nuerliche Eingabe an den Erzhertzog über die Nothwendigkeit, einen Generallandtag zu halten, es mögen auch die eine Zeit her angebrachten noch unerledigten Gravamina<sup>1</sup> in Betracht gezogen werden. (Ebenda.) Am 19. April schreiben

## IX.

**Die Verfolgung der protestantischen Bürgerschaft im Jahre 1583. Die Ausweisung Egen's. Der Kalenderstreit.<sup>1</sup>**

350.

*Erzherzog Karl an die Bürgerschaft von Leoben: Verbot, nach Eisenertz auszulassen und dort die Sacramente bei sectischen Geistlichen zu nehmen. Graz, 1583 März 23.*

(Cop., L.-A., Reform Leoben)

Carl . . . Getreuen . . . Uns hat der ersam, unser lieber andechtiger Christoff Franck, pfarrer alda zu Leoben, in gehorsamb mit beschwärde zu erkennen geben, wie Ir Euch forten umb die heilige zeit understanden, nit one sonderliche ergeruss des armen gemainen burger- und geyvolks im Vorderperg der Eisenärzt zu ziehen und Euch daselbst nach Sectischer art mit der communion versehen zu lassen, desgleichen im iar herumb Eure kinder dahin zur tauff zu schicken oder andere fremde predicanten in eure heuser zu berufen. Weil dann solches alles unsern hievor zu mermalen beschechnen ernstlichen verbott ganzlich entgegen und zuwider, so hätten wir wol ursach, die geburende straff andern zu ainem exempel gegen Euch fürzunehmen, jedoch wellen wir es auf dissimal noch eingestellt und Euch hiemit abermalen alles sonders ernsts auferlegt und gebotten haben, dass Ir ermeltes Vorderpergerisches und andrer sectischen predicanten hinfüro allerdings müssig geet und Euch an Euren ordentlichen rechten pfarrer und seelsorger bentlegen lasset, als lieb Euch sei, unser noch mehrer straff zu vermeiden, die wir auf den fall Euers weitem ungehorsams dermassen fürhanden zu nehmen gedenken, das Euch schwärlich genueg fallen solle.

die Verordneten von Kärnten jenen von Steiermark, dass sie die obige Resolution beantwortet und geboten haben, den Generallandtag einzurufen; über das, was dort im Einzelnen zu verhandeln sei, vermögen sie keine Entscheidung zu treffen. Zugleich berichten sie, was sie an die Hofkriegsräthe wegen „der Resignation der windischen Grenze, wovon sie mit Entsetzen gehört“, geschrieben haben

<sup>1</sup> S. hierzu Loserth, Reformation und Gegenreformation in Innerösterreich, S. 431–466.

Am andern weil Euer jetziger schuelmaister, wie unsermelter pfarrer gleichfalls berichtet, nit allain zu chor und kirchen unfleissig, sunder auch seetisch sein solle, so bevelchen wir Euch hiemit verrer gnediglich und ernstlich, dass ir ime schuelmaister alsbald urlauben und am andern an seiner statt mit sein pfarrers vorwissen und guetachten ohne ainich ver-  
lengerung aufnehmen wellet, dann wo solches nit beschehen, so hat er pfarrer albereit in bevelch, selb ain catholischen taug-  
lichen schulmaister zu bestellen und dahin geen Leoben zu verordnen.

Und nachdem Euch gedachter pfarrer den 8. dits ain schrift ubergeben, darin etlich artikel die kirchen und schuel betreffendt begriffen, so ist hiemit auch unser gn. bevelch, dass Ir Euch uber solliche artikel unsaubmblich also erclart, wie es dritfalls sowol des gemainen als kirchenwesens erfordert. An dem . . . Grätz den 23. tag Martij anno im 83.

Carolus.

Ad mand. dom. archid. proprium  
P. Wantzl.

Wolfg. Schranz d.

351.

*Landesfürstlicher Befehl an Bürgermeister, Richter und Rath der Stadt Graz: Auf ihre Bitte vom 14. Februar wird ihnen mitgetheilt, die F. D' wisse von ihrer Resolution nicht zu weichen. Sie haben zu berichten, wer seinen Besitz und an wen er ihn und um welchen Preis er ihn verkauft habe. Graz, 1583 April 13.*

(Cop., L.-A., Reform. Graz.)

352.

*Die Verordneten von Steiermark an den Bürgermeister von Graz: „Was für Nationen von Walchen und andern sich in kurzer zeit in die Stadt Gratz einschleifen“. Graz, 1583 April 15.*

(Cop., L.-A., Reform. Graz.)

An herrn burgermaister zu Grätz. Unser dienst sei Euch mit guettem willen zuvor. Edler, vester, lieber herr burgermaister. Nachdem uns fürkumbt, wie es dann auch der augenschein gibt, das vil frembder nationen von Walhen und andern

sich in kurzer zeit hereinschlaipfen und sich maistentheils in clöstern alhie enthalten sollen, so bitten wir demnach den herrn freundlich, er wölle uns one beschwär berichten, wie vil derselben sein. Da es aber der herr nit wais, wölle er destwegen für sich selbst in wirtsheusern oder durch gemainer statt wachmaister erkundigung halten lassen und uns dessen in vertrauen berichten, uns daneben göttlicher bewarung befehndt. Datum Grätz den 15. Aprilis 83.<sup>1</sup>

Den 16. ins einnemberamt.  
Verordente.

353.

*Bürgermeister, Richter und Rath der Stadt Graz berichten an die F. D<sup>1</sup>: Noch hegen sie die Hoffnung, dass man sich ihrer erbarmen werde. Man habe zwar den Willen gehabt, die Häuser und andere Güter und Armutheien zu verkaufen, doch hätten bei diesen ängstlichen Zeiten sich keine Käufer gefunden<sup>1</sup>. Nur der Burgermeister Michael Strassberger und der Stadtrichter Hieronymus Hausner hätten ihre Häuser um Bestand ausgelassen und versetzt<sup>1</sup>. Graz, 1583 April 24.*

(Cop. Ebenda.)

Wie aus einer Note am Rande und der vorigen Nummer ersichtlich ist, wurde diese und die frühere Eingabe vom 14. Februar von dem Bürgermeister, Richter und den Rathsherren eigenhändig unterzeichnet. In den Copien fehlen die Unterschriften.

354.

*Die verordneten Ausschüsse von Kärnten an die Verordneten von Steiermark: Klage über Batthyany's Resignation des kais. kriegswesens. Mittheilung wegen der Legation ins Reich und des Generallandtages. Klagenfurt, 1583 Mai 21.*

(L.-A., L.-A., Orig.)

<sup>1</sup> Wie der Brief zu deuten ist, darüber gibt eine angeheftete Beilage Auskunft: Zettlin, so zu Grätz im 83 iar auf der gassen gefunden worden:

Schau auff dich und auch aus christlicher lieb auf den andern,  
Die Babisten geut mit einem aufror schwanger,  
Sie thuent tag und nacht trachten und tichten,  
Ob sy müchten ein Parisische hochzeit anrichten

Petter Eisenpeiser.

Thentscher poett.

Grätz in d(em) (kann auch gelesen werden: md = 1600) LXXXIII iar.

... Was dann die bewusste der löblichen chur- und fürsten ... vertrüste werbung irer abgesandten anlangt, da ist denen herrn aus vorigen schriftten gentiegsam bewusst, warauf seit jüngstem landtag man von hie ausgangen und dass man dieselb um allerhand bedenken willen gern umgangen und erspart gesehen. Weil es aber seithero sich von einer zu der andern zeit verweilt, nichts weniger hin und wider mit ab- und ausschaffung der evangelischen reinen prediger, schuelmaister und anderer ehrlicher leut so scharff procedirt, über die einkommen beschwarnussen kein genuessame erledigung zu berüebigung der waren A. C. verwandten gewissen erfolgt, noch der begerten generalversammlung halben, wie wir aus der herrn und denen von Crain gegebenen I. F. D<sup>t</sup> resolution vernemen müssen, und ungezweifelt dise landtschaft darauf auch nichts anders zu gewarten haben wirdet, darunter ein lange zeit verlaufen und entzwischen mit persecution stark strgungen werden mecht, so wissen wir nunmehr (weil wir nit gern konftige verantwortung der verhinderung auf uns laden wollten) gleichwol in unserer jetzigen kleinen anzal auch anders nichts zu thun, sondern lassen es derzeit bei vorigen unserm schreiben, so destwegen von merer versamlung beschehen, nochmals verbleiben. ... Clagenfurt den 21. May anno im 83<sup>ten</sup>.

N. E. E. L. in Kernnten verordnete ausschuss.

355.

*Die in den jetzigen Land- und Hofrechten versammelten Herren und Landleute an den Erzhertzog: „Bericht, wofern I. F. D<sup>t</sup> allenthalben der Sachen nit förderlichen rath schaffen würde, würde unwiederbringlicher Schaden daraus erfolgen. Mit Protestationen sei den Herren und Landleuten wenig geholfen. Der begehrte Generallandtag sei spätestens zu Bartholomäi zu berufen. Die nothwendige Instruction zu angeregtem Generallandtag solle anzitzo verfasst und in jetzigen Land- und Hofrechten vorgebracht werden.“* Graz, 1583 Mai 30.

(L. A., L. A., Conc.)

(Den letzten Maj um 6 uhr zum obent gefertigt und ist die post geben worden.)



356.

*Erzherzog Karl an die Verordneten von Steiermark: Bezüglich der Steuerausstände in Städten und Märkten lasse er es bei seiner Verordnung verbleiben. „Weil wir in unserm jüngsten verlaßen unserer n. ö. regierung und camer selbs mündlich aufgelegt und bevolhen, die suchen . . . one menninglichs verschonung unaussetzlich so lang zu urgieren und zu treiben, bis berührte steuerausstände zu richtigkeit gebracht werden . . . (soll) solches also beschehen und one fruchtbarliche wirkung nit abgeen. Was aber ermelten Bathiani und den generallandtag betrifft, habt Ir unser erklärung . . . hievor ausdrücklich verstanden. Darbei lassen wir es gleichermassen . . . beruhen.“* Geben zu Laxenburg den 4. Junij anno im 83<sup>ten</sup>.

(Orig. Eig. Unterschr. Siegel aufgedr.)

(L.-A., L.-A. 1588.)

357.

*Erzherzog Karl an Hans und Christoph Stadler: Ertheilt auf den Bericht des Erzpriesters Peter Muchitsch, der vom Bischof von Seckau beauftragt ist, „seine vacierende oder nicht ordentlich besetzte Pfarrrien zu besetzen“, den Beiden den Befehl, die zu Gleisdorf violenter mit einem Pfarrer A. C. besetzte Pfarre dem Pfarrer Nicolaus Pernhold einzunantworten. Der Kammerprocurator Wolfgang Jöchlinger und Camillo Suardo seien dieser Angelegenheit halber zu Commissären ernannt.“* Graz, 1583 Juni 14.

(Cop., L.-A., Reform. Gleisdorf.)

358.

*Erzherzog Karl an die von Herren und Ritterschaft A. C. in Karnten: Resolution über die jüngst im Landtage eingebrachte Beschwerdeschrift.* Graz, 1583 Juni 28.

(Cop., L.-A., L.-A.)

<sup>1</sup> Die beiden Brüder richteten am 12. Juli eine Eingabe an die Verordneten. Sie bitten um Schutz. Der jetzige Pfarrer sei schon sieben Jahre im Amte, und vor diesem seien durch die Herren von Reichersburg als Vogthorren drei Pfarrer eingesetzt worden.

Carl . . . Wir haben diejenig schrift, so Ir uns vom 17. Januarj jungsthin überschickt und die religionsbeschwerung intitulirt habt, wol empfangen und seines weitschweifigen inhalts nach lengs angehört und verstanden. Weillen wir dann solche schriften allenthalben dermassen geschaffen sein befinden, dass sie im grund vil billicher ain famos- als beschwärschrift mechte genannt und intituliert werden, so hetten wir wol ursach gehabt, Euch solche schriften stracks nach deren vernemung one ainiche beantwortung wider hinein zuruckzuschicken, jedoch aus gn. l. f. verschonung haben wir es nit thuen sondern Euch in gemain darauf sovil andeuten und zu versteen geben wollen, dass wir uns zu Euch ainer solchen grossen unbeschaidenheit als wir in bertierter schrift nit one sonderlichs misfallen und befrembden vermerkt, kaineswegs versehen, mit disem gn. ernstlichen auf-ersehen und vermanen, dass Ir Euch dessen hinfüro gegen uns als Euern herrn und landesfürsten gänzlich enthaltet und dasjenig, so etwo Eure notdurfft erfordern, künftiglich mit gebürendem schuldigen respect an uns gelangen lasset, wie dann solches nit geziemender lüblicher beschaidenheit ebensowol als durch dergleichen hässigen unbegründten sachen fürwendung und berüerung kann und mag beschehen.

Was aber hauptsächlich Euer begern, dass wir nemlichen die angefangne religionspersecution und scherffe einstellen und die burgerschaften in unseren stetten und märkten sowol als Euch bei der A. C. exercitio unbetrüet verbleiben lassen wollten, anbetrifft, da zweifelt uns gar nicht, Ir Euch one weit-entlige ausflüerung gehorsamblich noch wol zu erinnern haben werdet, wasmassen wir uns die disposition des religionswesens in unsern eigenthumblichen stetten und merkten, auch herrschaften ye und allzeit lautter ausbedingt und vorbehalten. Darbei lassen wir es noch für allemal gn. verbleiben und wissen davon im wenigsten durchaus nicht zu weichen, sondern wollen uns ungezweifelt versehen, Euch auch hiemit zum überfluss abermalen gn. und wolmainend vermant haben, dass Ir uns hierinnen weiter keineswegs weder vil noch wenig behelligen, sondern an unsern ditsorts erlangten l. f. concession, so allain aus sondern gnaden und gar kainer gerechtigkeit mit der bewüssten lautern limitation und vorbehalt erfolgt, auch darwider bishero durch uns im wenigsten nichts fürgenommen oder gehandelt worden ist, gehorsamblich und dankbarlich ersettigen

lassen und uns in widrigem fall zu andern nit ursach geben wellet, zumal weil wir Euch hievor mer dann genuegsam und uberflüssig lauter und clar zu versteen geben, dass wir auf unserer ihro der burgerschaft halben gethanen gn. wolbeflügten und ganz rechtmässigen erclärang und vorbehalt steiff und vesst zu verharren und davon nimmermehr zu weichen gedenken, es verhenge der allmechtige gott darunter, was es ymmer sein köndte oder wölle. Und darumben so stellen wir in kainen zweifel, Ir Euch hierauf numer auch zu rue begeben und hinfuro nit weniger als bishero dasjenige thuen und laisten werdet, das getrouen, frumen underthanen wol ansteet und gebürt. Das ist also unser gn. endtliche resolution und meinung . . . Geben in unser statt Gretz den 28. Junij anno im 1583<sup>ten</sup>.

Carolus.

Ad mandatum domini archiducis  
proprium

Wolfgang Schranz d.

P. Wannzl.

359.

*Erzherzog Karl an die Verordneten: Gibt ihnen einen Verweis, von wegen etlicher predigen so herr M. Egen und herr David Tonner in abwesen I. F. D<sup>r</sup> auf offner canzl ergerlicherweis gethon haben sollen. 1583 Juni 28.*

Von der I. F. D<sup>r</sup> . . . E. E. L. verordenten alhie anzuzeigen . . ., was ein zeithero . . . E. E. L. predicanten als erstlich Egen wider das fest Corporis Christi und die dazumal durch die catholische alhie gehaltene löbliche procession, ja wider das hochwüirdige hl. sacrament selbst, und dann der David in ainer andern predig hernach wider die geistlichkeit als bischoff, praelaten und andere seelsorger, item die weltliche hohe obrigkeit, und dann wider die mess, closterleben, wahlfahrten, die gueten werk, als fasten, beten und dergleichen mehr ganz ergerlicher lesterlicherweis auf offner freyer canzel gepredigt haben, also dass auch schier nichts schimpfflichers und verächtlichers wider die catholische religion und derselben zugethone, auch die hochwüirdigen sacramenta gesagt und gelestert werden mugen. Weil aber soliches zugleich wider gott, die billigkeit und die bewusste religionspacification, darinnen dann derlai schmähen und scalieren mit dem höchsten verboten . . . so hetten zwar . . .

I. F. D<sup>r</sup> . . . ursachen, sich ditsfalls mit sonderm ernst und einer scharfen demonstration gegen innen, den lesterlichen predicanten, . . . zu resentieren, damit es nit allein andern ihresgleichen calumnianten ain abscheuch und ebenbildt, sondern auch I. F. D<sup>r</sup> sambt dero religionsverwonthen der gleichen . . . verschimpfung hinfüran uberhaben sein mügen, damit man aber dissfalls wie auch sonst in allen andern I. D<sup>r</sup> angeborne güte . . . spätere, haben sie derlei . . . demonstration noch derzeit gn. einstillen und innen den herrn verordenten allein zu ainem uberfluss und für das letzte mal mandieren wollen, solche ungebüß bei gedachten iren prädicanten mit vorgehunder wütklicher bestrafung derselben dermassen ernstlich abzustellen, auf dass im widrigen fall nit noth thue, durch I. F. D<sup>r</sup> selbst notwendige einsehung fürzunehmen. . . .

Decretum per archiducem 28. Junij anno 83.

P. Wanzl.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Ueber diese Angelegenheiten findet sich im steiermärkischen Landesarchiv ein ganzer Band: Religionsproceß M. Bernharden Egen predicanten, auch der herrn abgesandten nach Judenburg anbevolchne und vorrichte handlung ormelten Egen . . . betreffend 1583. fol. 6b: Vermerkt was der predicant Egen am tag Corporis Christi in der stift von dem fest des zarten fronleichnambs Jesu Christi gebredigt hat. Egen soll gepredigt haben, es sei eine Sünde, das Fest zur Verführung der Jugend so pomphaft zu begehen, die Eltern sollen auf ihre Kinder achten, dass sie nicht in solche Abgötterei verfallen. . . . Die Papisten sagen, die panron sein nit würdig, das sacrament unter beyderlay gestalt zu geniessen, wegen irer groben knebelpärt, denn es mücht in solchen iren knebelpärten ain treyfflein bluet hengen bleiben, darumb ist's mein rath, dass sy's hinwegkh scheeren liessen'. Egen soll gesagt haben, die Sacramente bei den Katholiken seien eitel Spiegelfechterei, man soll das Sacrament anbeten, das doch nur ein Brot ist; wenn das wahr wäre, müsst man alle Creatur anbeten; es wäre besser, einen Bauern anzubeten, der das Sacrament unter beiden Gestalten nimmt, als das Sacrament der Papisten, denn der Bauer ist eine lebendige Creatur und ein Ebenbild Gottes. Nirgends sei befohlen, das Sacrament in Gold und Silber einzusperrn. 'Wenn die Pfaffen vor dem Altar stehen, brummeln sie, dass keiner verstehen kann, wie eine Hummel, die in einem Stiefelschaft ist'. Sie 'machen Gott am Altar' u. s. w.

David Tonner verglich die Leute im Evangelium, die sich einen felaten Acker kauften, mit jenen Geistlichen, die erste und wohltragende Präbenden mit grossem Einkommen erworben. In der Parabel vom verlorenen Sohn soll er die Treiber als die Messe, das Klostersgehen, den Cölibat etc. bezeichnet haben.

*Matthias Amman an die Verordneten von Steiermark: Scharfe Anmahnung zum Widerstand. Besser wäre es, der Landesfürst sagte offen, er wolle einen Lutherischen nicht dulden. Grottenhof (bei Graz), 1583 Juli 26.*

(L.-A., Reform. Person.)

Wolgeborne . . . Derselben schreiben sambt dem einschluss hab ich an heut dato umb 10 uhr in der nacht omfangen und

Diese Anklage wurde Homberger zur Begutachtung gegeben; er untersuchte die Sache: beide Prediger konnten das Concept ihrer Predigten eingehen, und die Verordneten konnten am 2. Juli an den Hof berichten, dass ihre Prediger sich durchaus bescheiden verhielten, und um Abgaba der Delatoren ersuchen. Ihre Prediger hätten nichts gepredigt, als was im Worte Gottes begründet sei (1583 Juli 9). Egen's Predigt wurde noch immer so gotteslästerlich gefunden, dass er am 25. Juli ausgewiesen und dem M. David alles Scaliren untersagt wurde. Die Versuche, die gemacht wurden, den Landesfürsten zu einer milderen Gesinnung zu bringen, sind in dem genannten Codex zusammengestellt: 1583 Juli 26. Die Verordneten an den Erzherzog um Aufhebung des Decretes gegen Egen.

1583 Juli 28. Ablehnung.

1583 August 6. Die in Graz anwesenden Herren und Landleute warnen die Prediger, dass sie sich in ihren Predigten nicht zu weit von ihrem Eifer hinreissen lassen.

1583 August 7. Credenzschreiben an die Abgesandten nach Judenburg (in dieser Sache).

1583 August 7. Credenzschreiben an Herrn Wolf Stubenberg und den Hofmarschall (Ambros von Thurn).

1583 August 7. Instruction der Gesandten nach Judenburg.

1583 August 18. Der Abgesandten nach Judenburg erstes Anbringen: 'wann sich's aber begäbe, dass E. E. L. prediger dasjenig, was er aus der göttlichen hl. schrift und den artikeln der A. C. mit guetem grundt zu beweisen wuste, nit auf offener cancel fürtragen sollte, so musste solches zum ersten gegen ime ausgeführt werden.'

1583 August 14. Die Abgesandten wegen des gefährlichen Grenzkriegswesens und wegen eines Generallandtages (betrifft in Wirklichkeit Religionsachen)

1583 August 19. Resolution Karls II. Es bleibt bei der Strafe Egen's.

1583 August 20. Replik der Abgesandten.

1583 August 23. Bescheid des Erzherzogs (wie oben).

1583 August 24. Triplik der Gesandten.



mit hochbetrübten herzen des M. Egen abschaffung vernemen. Wiewol ich diesen griff vor der zeytt lengst wahrgenuemen, bald anfangs, do es D. Homberger auch also ergangen mit einstellung seiner predigten, und obwol damals die herrn und landleut ine wol bey der cantzl erhalten khündten, wan man sich der sachen nur euffrig angenuemen, aber weil ihr vielen, sunderlich den weibern, seine predigten nit angenehm gewesen, hat man gleich damals ein solches schädlichs loch einreissen und aufmachen lassen, das man meines erachtens, gott schick es zum besten, nimmer kann zuflicken. Nun sehe ich, dass die zeytt gleich herzu nahet, dass der almechtig gott uns wegen unserer grossen undankbarkeit die heylsame speise seines göttlichen worts wil hinweg nemen und uns nit würdig achten, dass wir dises edle perle lenger haben sollen, will uns auch nit würdig halten, dass wir unih seines namens willen auch halt nur geringes creutz tragen sollen, dan wir sindt vil zu zarte und subtile christen. Es ist auch laider die grosse hoffart bey uns gar zu sehr eingerissen, dass es laider warlich warlich also zugeht, dass sich kainer des andern seines nebenmenschen und mitchristen mit euffer annimbt, und denkt ein jeder, wann ich nur meine sachen auf dem truckenen landt habe, gott gebe, wie mein nächster im bade sitze. Wan die herrn verordente zum besten und treulichsten die sachen ihrem höchsten verstandt nach handeln und furnemen, khommen etwa nur ein 10 oder 12 landleut zusammen, so finden sich leut, die so tadlen und unrecht heissen. Diesem wesen khan gott in die leng nit zusehen, oder er müeste selbst in seinem hl. göttlichen wort unrecht sein.

Das loch, sage ich noch, wirt schwarlich auch mit eisen und stahel einzuflicken sein, weil man anfangs so leis hindurch-

---

1583 August 27. Bescheid des Erzherzogs (wie oben).

1583 August 27. Relation der Gesandten an die Verordneten.

1583 August 31. Bericht der Verordneten, weshalb sie Egen nicht ullauben können.

1583 September 2. Resolution des Landesfürsten.

1583 September 4. Entschuldigung der Verordneten, dass es in ihrer Macht nicht stehe, Egen auszuschaffen.

Die Decrete vom 8. September s. unten Nr. 369. Die Nummer 1583 August 6 ist aus dem Fascikel: Reformat. Einzelne Orte. Graz, genommen. Die Aufnahme der Ausweisung Egen's in Krain s. Dimitz III, 192 ff.

gangen, sagen mir E. H., welchen prädicanten werden sy anitzo gedulden? Es sey dan, dass sy offentlich sagen und predigen, dass des babats lehr gerecht, gutt und das wort gottes unrecht und nit gutt sey. Müss nit ein jeder unserer euer, der seinen christlichen glauben nit will verleugnen, wenn er gefragt wird, frey offen bekennen, dass solches ein offentliche abgotterey ist, wie sie es brauchen? Lehrt nit das unsere christliche bekanntnuss die A. religion? Was sein wir nun anders oder bessers werth, so wir das bekennen? Dann dass ein ieder eben das, was M. Egen und Hirschen widerfaren, gleichermassen zu gewarten haben. Ware es doch viel ertraglicher, I. F. D' sagte, dass sie khainen Lutterischen im landt nit gedulden wüllen, so wüste man, an weü die sachen gelegen. Haben dise lande die A. C. gehapt, ist dieselbig also frey offen zu exerciern und die gegenlehr oder antithesis zu predigen also zugelassen, so sindt je dise demonstrationes also geschaffen, das solche hinfuro nit wil gestattet, ja do einer oder zween in guttem vertrauen nur mit einander reden werden und den papisten mit aller beschaidenhait widerpart halten, so ist es schon crimen laesae maiestatis. Gott im himmel der erkenne es und gebe geduld zu tragen.

Ich hab das concept und die antwort gesehen und mit einem wort corrigirt, wie hieneben zu sehen. Es ist khurz genug. Do es nur nit disen verstandt gewunne, als darff man nichts mehr reden und schreiben. Aber weil die herrn und landleut beschriben sollen werden, vleucht werden sie es thun. Zu feyern ist wol nit in diser sach. Je eher es beschähe, je besser es wäre. Ich weiss an itzo nichts mehrers zu berichten, wan ich gleich hinauf alsbaldt der herrn begern nachkommen wäre. Aber wan und auf welchen tag die herrn und landleut aigentlich beschriben und die herrn meiner begern werden, will ich gern gehorsam laisten; do es auch vonnötten und ich dessen nochmalen erinnort werde, will ich auch gern gen Lobeck oder anderswo, wohin es die herrn begern erscheinen. E. H. ich mich hieneben dienstlich bevelchendt. Grottenhoff den 26. Juli anno 83 umb 11 uhr in der nacht.

E. H.

dienstwilliger

Matthes Aman.

II. David kan anitzo bey diesem handl nit hinweg gelassen werden, und do ers begert, thuet er gross unrecht. Er kan wol mitl und gelegenheit haben, sein weib hereinzubringen, do er gleich nit hinauf raiset.

361.

*Antwort an Caspar Hirsch von wegen der empfangenen Zeitungen und dass man mit der ordinari Fusspost wol zufrieden sei. . . .  
Gras, 1583 Juli 26.*

(Conc., L.-A., Rel. Beschw.)

. . . Der alhieigen burgerschaft halber steet es noch in den vorigen laidigen terminis und suechen die gueto leüt berait iren abzug. So kann auch der oftbegerte generallandtag auf so vilfeltigs unablässigs flehn und bitten nicht impetirt werden. Wo es nun hinauss will, das weiss der liebe gott. . . .  
Grätz den 26. Juli 83.

Verordente.

362.

*Christoph Praunfalk an die Verordneten: Ueber Religionsverfolgung in Judenburg. Verhalten des Nuntius. Judenburg, 1583  
August 2.*

(L.-A., Reform., Viertel Judenburg)

Wolgeborn . . . Hiemit schickt die frau Pöglin ain aigen potten zu den herrn wegen des beschwärlichen bevelchs, so ir an S. Jacobstage von I. F. D<sup>t</sup> zuekommen, davon ich den herrn vorgestern zueschriben, und haben die herrn nebens den originalbevelch sambt dem einschluss zu vernemen, und bitt die herrn für mein person ganz freundlich und dienstlich, die wöllen die sachen zu jetziger angestellter zusammenkunft nottürffiglich berathschlagen und wie die frau den bevelch beantworten soll, ir ain copi zuekommen lassen, und damit die herrn auch ein wissen haben, was die frau vom 11. Februarij gegenwurtiges 83 jars der F. D<sup>t</sup> auf derselben underschidliche drei bevelch geh. geantwort, hab ich den herrn dessen abschrift auch mit einschliessen wellen.

Jacob Mair der furnembsten burger ainer alhie ist vorgestern in der nacht mit todt verschiden. Dem ist gestern der

alten gewohnhait und gebrauch nach zu gewöndlicher zeit ausgeleut und sein ruepetlein allerdings zuegericht und gegeben worden. Als aber des teufels potschaft zu Rom der Nuncius gestern mit dem tollkuenen munich von Admundt hieher kommen, hat er die bestätigung des körpers eingestellt und das gemachte grab widerumb zueschutten laasen. Darauf ein ehrliche freundschaft durch den herrn hofmarschalken und den Fernberger bey dem teufflskopff anhalten und bitten lassen, damit er alda begraben möchte werden, haben aber nichts erhalten mugen. Also ist auch I. F. D<sup>r</sup> zuvor derwegen underth. ersuecht worden, aber I. D<sup>r</sup> haben zu beschaid geben, wann der Nuntius solliches bewillige, sey es I. D<sup>r</sup> woll zufriden. Also mues der fromme furst von den gottlosen pueben gefangen sein und in seinem eigenen landt ein knecht bei ime. Der fromme kaiser Ferdinandus hett sich die leut nit also gefangen nemen und einthuen lassen. Sed volenti non fit iniuria, wann es nur das landt nit entgelten mues, wollten wir auch nit vil darnach fragen. Mein meinung war, dass man den Nuncium, die weil er die toten corper nit in die erden legen will lassen, dahin sie doch gehören, lebendig darsin solle begraben. Aber sein grab wird sein bei dem reichen schlemmer in der helle, dahin er und seines gleichen, wie uns gott wort weist (dann ich inne nit verdammten thue) gehört, damit denen herrn mich und uns alle göttlicher bewarung bevolchen. Datum Judenburg den 2. Augusti anno 83.

Der herrn yederzeit dienstbeflissener

Christoph Praunfalkh.

Postscripta . . . Der Nuncius soll uber zway pferdt nit und doch 13 personen bey sich haben. Müessen inne die geistlichen auf der rabat hin und her führen lassen. . . .

Der Maier wird bei S. Marten heint bestät werden.

363.

*Schreiben der verordneten Ausschüsse von Kärnten, auch anderer beim Hofthaiding versammelter Herren und Landleute an den Erzherzog über dessen letzte Resolutionen in Religions- und politischen Angelegenheiten. Anerbieten, die beiden ersten Quartale*

*zu bewilligen, und Bitte um schnelle Berufung des General-  
landtages. Klagenfurt, 1583 August 16.*

(L.-A., L.-A.)

Durchleuchtigster . . . An heut bei versamblung des hof-  
thaidings ist uns den inern ausschüssen und landleuten für-  
gelegt worden, was auf die im jüngsten landtag eingebrachten  
politischen und religionsbeschwärartikel E. F. D<sup>t</sup> sich mit irer  
erledigung resolvirt und dass unangesehen aller unabgeholfter  
beschwärmussen, auch der conditionirten landtagsbewilligung,  
nichts weniger E. F. D<sup>t</sup> die zway heurigen ersten quartal zu  
erlegen gn. begern. Nun ist nicht ons, dass uns solche E. F. D<sup>t</sup>  
resolutionen unverhofft gnueg furkommen, dahero es auch bei  
menniglich noch mehrers nachdenkens zu verhinderung ge-  
mainen wesens der lande und grenitzen nutz und wolstants ver-  
ursachen und kunfftig auf disen weeg je lenger mer gepern  
mücht, aber weil die sachen zu gemainem landtag gehörig,  
künden wir ime zwar anders der zeit auch nit wol thuen, son-  
dern es sollen dieselben zu künftigen landtag E. E. L. fürge-  
tragen, die darüber ir notturfft in specio zu bedenken und  
E. F. D<sup>t</sup> widerumben geb. anzubringen wirdet wissen.

Allain so vil die religionsresolution betrifft, darinnen be-  
finden wir, die A. C. verwonten, mit sonderer hoher bekummer-  
nuss und beschwörung, dass dieselb religionsbeschwär ain famos-  
schrift hässig und unbegründt genennet und hoch angezogen  
wirdet, so doch E. getreue L. dergleichen beschwerlichen zue-  
muettungen in vorigen villen religions- und andern schriftlichen  
fürpringen bei kaiser Ferdinanden . . . auch bei E. F. D<sup>t</sup> bisher  
. . . erlassen worden, es auch verhoffentlich noch nit verschult  
hat und nit gern erleben wollten, dass sie was sollichem mit  
fueg müchte bezigen werden. Wie wir aber nochmals E. F. D<sup>t</sup>  
hierunder für ir l. f. treue erleuchte fromme person für ent-  
schuldigt halten, also müssen wir es andern zuemessen. Und  
wird sich, ob gott will zu seiner zeit beweisen und selbs dar-  
thuen, ob es ain famos unbegründtes hässiges fürwenden oder  
aber ain christliche underth. schuldige pit und vermonungs-  
schrift gewest ist.

Wann dann dies alles ja ainmal nit wenig mit sich zeucht,  
und den A. C. verwondten vil zuegemessen wirdet, so pitten  
E. F. D<sup>t</sup> wir ganz demüetig und gehorsamist, sie wollen uns



allain aus sollicher religionsschrift, was sie darinnen für ain famos und unbegründte fürwendung zu sein vermainen in specie zuekommen lassen, damit es zu künftigem landtag unsern principalen furgepracht, dasselb in underthenigkeit verantwort oder aber sonst die gepür zu irer und unserer desto merer geh. entschuldigung bedacht und fürgenommen werden müge.

Weil es dann mit disen unverhofften erledigungen ain solche gestalt hat und E. F. D<sup>r</sup> gn. bewust, was der heurigen bewilligung für conditionen in gemainem landtag angehengt worden, nemlich da Steier und Crain als die vordern auch das irige thuen und in landen in gemain der bewusten und ain zeit herumb eingerissnen vilgemelten religions- und politischen beschwärsen wirklich abgeholfen wurden, dass aladann erst solliche bewilligung ir wirkung erlangen soll, inmassen E. F. D<sup>r</sup> in der landtagsantwort in genere geh. gepetten, auf schidliche mitl gn. bedacht zu sein und hernach darauf auch eben deswegen die generalversamblung der lande zu vergleichung derselben und berathschlagung anderer grenitznotwendigkeiten underth. begert, aber bisher unconditionirt nit erhalten werden mögen. So haben E. F. D<sup>r</sup> gn. zu erachten, wie uns aus gemainer landschaft entschluss, dabey es iresthails verbliben, zu schreiten gar unverantwortlich ist, wiewol uns auch darunter geschicht, dass wir auf der ain seiten die je längere mer aufsteigende landbeschwärsen und E. L. conditionirte bewilligung, auf der andern aber die grenitznot und verderben und darzu neben der ersaigerten land und unvermögen ain so grosses misstrauen der inwoner sehen müssen, zudem auch die von Steyer auf das 83 iar noch bisher kain bewilligung gethan, die Windisch grenizen mit E. F. D<sup>r</sup> resignation und sonst in grosser gefar ist, von dannen disem land die maiste feindtenoth zuesteen mücht, alles den conditionen hieiger landtagsbewilligungen zuwider, darauf uns und denen verordneten ausschüssen die bisher darinnen sorgfältig gewest und noch sein in warhait wol achtung zu geben gebüret.

Aber wie dem allen, unangesehen diser erheblichen ursachen, auf dass E. F. D<sup>r</sup> den grossen gehorsamen eifer und lieb merklich spüren und warnemen, wie begierig und genaigt wir sein, allerseits dem vatterlandt das best zu rathen und mit der that zu erweisen und weil es auch derzeit mit der verarmten Crabatischen grenitzen so mueselig steet, solle jetzt auf

des kriegszahlmaisters ersuechen das erst quartal . . . völlig und an dem andern, sovil man bei unerlegung der gefell nur zusammenpringen mag, ain zimbllicher thail und der uberrest des gedachten andern quartals aufs ehist es sein kan gar erlegt und richtig gemacht werden.

Was aber die zway folgenden als das dritt und viert quartal bertiert, wiewol noch zweiflig und ungewiss, wie sie bei jetzigen zeitten und leuffen zusammenzupringen sein werden, haben E. F. D<sup>r</sup> gn. zu erachten, dass wir bey disem zwispaltigen wesen, und bey den täglich zunehmenden grossen beschwärmussen auf die landtagsconditionen auch gedacht sein müssen und umb so vil mehr, da sich E. F. D<sup>r</sup> mit denen von Steier nit etwann auf mittl und weeg verglichen, dass sie sowol als diss landt ir bewilligung thuen, sondern da one dieselben die Windische greniz noch weiter E. F. D<sup>r</sup> resignation und irer undargab wegen in gefar gesetzt wurden, wir billig auf das ort und dise not sehen müssen, da disem landt die gefar am nagsten zuwachsen wolte. Und weil wir eben in . . . erwegung dessen alles anyetzo in ainem sonderbaren schreiben die herrn verordenten in Steier . . . vermonen und bitten, dass sie disfalls auch irsthails auf mittl und weg gedacht sein wolten, zur gleichheit mit der bewilligung zu treten, deme sie dann ungezweifelt nit zuwider sein werden, solches aber umb verstrichner zeit und anderer ursachen willen nunmehr je ainmal flüglicher nicht beschaffen kann, als dass E. F. D<sup>r</sup> die . . . generalversammlung . . . verwilligen . . . wie dann darunter gar kain zeit zu versäumen ist, also bitten E. F. D<sup>r</sup> wir nochmals . . ., sy wollen sich niemanden diese in guettem vorhaben verhindern und abhalten sondern . . . in das werkh bringen . . ., damit man ainmals widerumben gegenwärtig durch underth. mündliche tractation diser lande getreuen landleuth und inwoner zu guetem gleichem verstandt geraichen, wie dem feind zu begegnen und die grenitzen noch weiter zu erhalten sei, eifferig, treuherzig mit gemainem rath und that zusammensetzen und zu künftigen landtügen alles weiteres verdriessliches disputat, vil vergebne mühe und arbeit abschneiden könne. Darzu umb so vil mehr ursach ist, und sein soll, weil es one das fast jetzt in der ganzen welt fürnemblich aber auch im reich so wunderlich steet, dass man sich der hilff von andern orten umb so vil weniger zu versehen und etwan derselben enden zu unsern abscheichlichen

spiegel nur je lenger mer weiterung zu gewarten hat. . . .  
Clagenfurt den 16 Augusti anno im 83.

E. F. D<sup>r</sup>

underth. geh.

N. E. E. L. in Kärndten vorordnete  
ausschuss, auch andere herrn und  
landleut bey dem hofthaiding.

364.

*Dieselben an die Verordneten von Steiermark: Ihre Antwort und ihre Meinung sei, man solle die Dargaben auf die windische Grenze verordnen. Man werde dann den Generallandtag um so leichter erhalten und könne die Werbung der Reichsabgesandten sparen. Theilen ihre Zuschrift an den Landesfürsten mit. Klagenfurt, 1583 August 17.*

(L.-A., Orig.)

365.

*Mathias von Khainach und Adam von Lenghaimb erstatten den Verordneten Bericht über ihre Sendung zu Erzherzog Karl: Betrifft die Ausweisung des Prädicanten Magisters Bernhard Egen. Leonrodt, 1583 August 27.*

(Orig., L.-A., L.-A. 1583)

Wolgeborne . . . Und haben sich die herrn gunstig zu erindern, wassmassen die herrn und landleute, so der eingefallenen . . . hievor unerhörten handlungen halber zu anfang dits monats Augusti durch die herrn in crafft ires . . . ausfütterlichen gewalts in Graz zusammen beschriben worden, mit gemainer stimm . . . dahin geschlossen, dass wir uns neben Friedrich von Holleneckh<sup>1</sup> . . . in namen gedachter herrn und landleuth zu I. F. D<sup>r</sup> unserm gn. herrn nach Judenburg mit gemessner instruction verfügen und E. E. L. höchst schmerzliche . . . notturfft so mundtlich als schriftlich furtragen und um gn. wendung . . . bitten sollen. . . . Als haben wir uns den 12 gegenwärtigen monats Augusti von Graz erhebt und sein den 13 hernach zu Judenburg bei gueter tagzeit ankumen, wie wir aber alda

<sup>1</sup> Dieser erkrankte indes

in erfahrung gebracht, dass I. D<sup>t</sup> von Judenburg ferrer hinauf verrückt, sein wir auch auf vorgehabte berathschlagung (in deren wir herrn Christophen Praunfalkhen und Balthasarn von Prankh . . . unsern bevelch nach an uns gezogen) wie ungeverlich das erste anbringen zu verfassen und fürzutragen, damit den sachen weder zu vil noch zu wenig beschehe, absque omnium cunctatione iro nachgeraist und dieselb an der oberen Zeyring angetroffen. Darauf alsobaldt bei den herrn geheimen rüthen anmeldung thuen lassen, die uns auch ea in hora für sy beschaiden und wie wir bei innen . . . als herrn Wolfen herrn von Stubenberg . . . obristen camrer und herrn Hanns Ambrosien grafen und freyherrn vom Turn hofmarschaleh ankumen und der . . . umstand nach . . . unser gebürliche notturfft . . . fürgebracht, haben sy die herrn geheimen rüthe sich zwar aller guetwilligkeit . . . anerpotten . . . diweil aber jetziger zeit erzherzog Maximilianus I. F. D<sup>t</sup> auf dem gejaid noch zuwarte, aber in zweyen tagen von dannen nach Wien wiederumb zu ziehen vorhabens, so stellen sy es zu unserm bedenken, ob wir . . . erzherzog Maximilians vorstehenden abraisens, weil sich in sua praesentia tota actio etwas spissiger erzaigen, I. F. D<sup>t</sup> ime Maximiliano auch gesellschaft laisten und daher zu gn. audients unlustiger sein möchte, erwarten wöllen, . . . darauf wir gleich . . . nach Judenburg geraist und dann den 17 (wellichen tag erzherzog Maximilianus von I. F. D<sup>t</sup> abgeschaiden an der Zeyring widerumb erschienen . . . und um ain stund zur audients anhalten lassen, die uns zwar berürten tag nicht widerfaren, aber auf dem volgenden 18 huius mensis Augusti bestimbt und gegeben ist worden. Als wir nun . . . erschienen, . . . habe ich Matthes von Khainach . . . neben presentirung aines schriftls den mündtlichen fürtrag compendiose . . . gethan. In qua forma nun dasselbig geschehen, wie heftig auch I. F. D<sup>t</sup> sich darüber movirt und ungeduldig erzaigt, das werden die herrn aus dem nebenschluss bezeichnet mit A., inmassen wirs heyläuffig auffangen und nach fürgangner audients aufs papier bringen lassen, vernemen. Wir habens gleich also mit geduld ohne ainiche damals eingebrachte mündtliche widerred underth. verdrucken und der schriftlichen resolution . . . erwarten müessen. Wess auch alles nun dieselb gewest, was auch hinc inde an der Zeyring und zu Judenburg für schriftlein von einem tag zum andern gewexelt worden, das ist aus der beylag B . . . zu ersehen.

Nun haben wir uns in warhait ainichen zweifel nicht gemacht und vermaint, es wurde ein sollicher beschaid . . . uns erthailt werden, damit . . . E. E. L. zufriden sein möchte, allweil aber unser gefasste hoffnung lühr abgangen und gleich das widerspil gefolgt, so kann nunmehr E. E. L. . . . A. C. und ein jeglicher leichtlich abnemen, wie treuherzig es mit ico auf allen seiten gemaint wirdet und was es also für einen effectum thuet suechen.

Wir hetten zwar nicht unterlassen, auf die letzte I. F. D<sup>t</sup> schrift, welche vom suntag bis auf heute morgens frue . . . aufgezozen worden . . . zu quatruplicieren, so sein aber I. F. D<sup>t</sup>, als die uns bertierte schrift uberantwortet, stracks nach der mess, wie wir zuvor audients gehabt aufs ross gesessen und von Judenburg nach Knittelfeld verraiget, daneben auch so vil mündlichen lauter vermeldet, er hette sich kainer sollichen schrift zu uns versehen und er nehme in diser sach von uns verrer nichts mehr an, dann das sey seine schlussliche antwort und wir sollen ihn weiter unbehelligt lassen.

Die ursachen, dass wir den in unser instruction einverleibten artikel wegen bestellung eines neuen kriegsvolks, auf den faal ie I. F. D<sup>t</sup> der granitz administrirung sich weiter nicht underfahen wollte, die generalversammlung auch der dreu lande sogar abgeschlagen wurde, in kain schrift eingeführt, sein dise, dass I. F. D<sup>t</sup> sich ditsfalls gn. vermög der herausgegebenen schrift erpotten. dass ico nicht zuwider zu ierer schieristen gegen Graz glücklichen ankunfft den generallandtag ausschreiben zu lassen, doch solle man vorgehent ein bewilligung oder dem Windischen gränitz kriegsvolekh mittlerweile ain solliches flürlehen thun, damit der herait verflossnen sechs monat völlig contentirt und bezalt werde, dann auch dass I. F. D<sup>t</sup> in allen resolutionen der hievor oft reiterirten condition des religionsdisputats geschweigen und ainiche antung davon nicht gethan. . . .

Datum Leonrod den 27 tag Augusti anno im 83

der herrn dienstbessene

Mathias von Khainach.

Adam von Lenghaimb.

346.

*Erzherzog Karl an die Verordneten von Steiermark: Resolution, darinnen den Verordneten allen Ernstes auferlegt wird, wegen*



*M. Bernhard Egen vorigen I. F. D' ernstlichen willen und meinung ohne ainiche ferrere difficultet gewisslich zu vollziehen, damit I. D' nit ursach habe, selbst durch andere und solche mit wirklich den vollzug zu statuieren, die ime Egen villeicht schwär fallen möchten, und auf vorgehunde contentionierung des kriegsvolks sei I. D' die ausschreibung eines generallandtags nit zuwider'.<sup>1</sup> Knittelfeld, 1583 September 2.*

(Orig. Eigenh. Unterschr. Siegel aufgedr.)

(L.-A., L.-A.)

367.

*Aus dem Schreiben der Verordneten an Caspar Hirack vom 3. September 1583.*

(Conc., L.-A., Rel. Beschw.)

Neues ist bey uns dorzeit nichts, allain dass die Euch zuvor bewusste religionsverfolgung sich noch nicht abschneiden, sondern je lenger je schmerzlicher um sich greifen wollen. Der getreu barmherzige gott, dessen die sach eigen ist, wolle sich ins mittl schlagen und den rasenden widersachern selbst gn. steuern und wehren. Des granitz kriegswesens halber heugt es auch noch; kein bewilligung ist nicht beschehen, so kann auch der generallandtag über mehrfeltigs flehen und bitten nicht impetrirt werden. Daneben raubt der feind täglich, wie dann erst dise tag 4 fanen Haramia bei Ibanitsch geschlagen worden. ... Gratz den 3 Septembris 83.

Verordente.

368.

*Erzherzog Karl an die Verordneten: Die wegen Bernhard Egen vorgebrachten Entschuldigungen werden nicht angenommen, und weil gedachte herrn verordneten in ausschaffung ermelts predi-cantens Egen sich so ungehorsam ersaigen, so sein I. F. D' billich verursacht worden, ime die wegzickung vermug inligunder copij*

<sup>1</sup> Die Verordneten antworten am 4. September, dass es ohne besonderen Auftrag der Herren und Landleute in ihrer Macht nicht stehe, Egen zu vertreiben und abzuschaffen. Wegen Bezahlung des Kriegsvolks wollen sie der F. D' weder Mass noch Ordnung geben; da sie von einer Bewilligung der Landschaft nichts wüssten, könnten sie auch keine Bezahlung leisten. (Conc.)

*selbs aufzulegen, stellen auch in keinen zweifel, er, Egen solichem I. F. D' auferlegen in der bestimmbten zeit gehorsamblich und wirklich nachkumen werde. . . . 1583 September 8.*

(L.-A., L.-A. 1589). Relig. Process M. Bernharden Egen.

## 369.

*Befehl Erzherzog Karls an Bernhard Egen, dass er inner acht tagen aus dem land ziehen solle und hinfuro nicht mehr darein khumen'. . . . 1583 September 8.*

(Ebenda.)

Von der F. D' . . . Bernharden Egen . . . anzuzeigen, er habe sich zweifelsohne . . . zu erindern, wass er am . . . fest Corporis Christi in der stift fur ain gotteslasterliche . . . predig gethon, in der er ainichen scheuch nit gehabt, die uralte, lobliche und in gotteswort wolgegrunde veneration und adoration des hochwürdigen altarsacraments aufs ergerlichst zu sehenden und zu schmachen und dieselb ein abgötterei vermessenlich zu nennen und also zugleich die catholisch religion und derselben glaubensgenossen, darunter dann I. F. D' . . . begriffen, als ain abgötterer . . . zu lästern . . . also dann I. F. D' woll ursach gehabt, gegen ine mit ernstlicher leibsstraff andern zu ainem exempel verfahren zu lassen, jedoch E. E. L. zu sondern gnaden, so haben es I. F. D' nit gethon, sondern den herrn verordneten . . . bevolchen, dass sie ine Egen inner drey wochen von hinnen hinwegschaffen sollen. Weil aber solches bishero darumben nit beschehen, dass ernennete . . . verordente E. E. L. . . . nit fürzugreifen . . . vermeinen, des aber I. F. D' nit gelegen, so sei demnach I. F. D' gn. und ganz ernstlicher bevelch, dass er Egen, innerhalb acht tagen . . . sich gewiss von hinnen mache. . . .<sup>1</sup>

Nota, das original ist ime, herrn Egen, allererst den 16 October 83 alhie in der stift zum obent selbst uberantwort worden.

## 370.

*C. Praunfalk an Erasmus von Saurau: „Was der Hofmarschalk (Ambros von Thurn) mit Herrn Christoph von Teuffenbach eines*

<sup>1</sup> S. oben Nr. 359.

*Particular- und Universallandtags wegen vertraulich conversiert  
und geredt haben: (Graz, 1583 September 23.*

(Counc., L-A . L-A )

Edler, strenger, sonders lieber herr schwager . . . habe hie-  
mit disen aigen botten nemlich aus volgunden ursachen zu dir  
ablaufen zu lassen nicht wellen umbgeben, dass anheut umb  
10 uhr vormittag herr Christof freyherr von Teuffenbach obrister  
zeugmaister zu mir geschickt und liess mich bitten: Ich solle  
unbeschward ein klainen gang zu ime thuen, dann er hette in  
wichtigen sachen mit mir vertraulich zu conversieren. Darauf  
ich umb 12 hernach zu ime komen; welcher mir gueter mainung  
zu verstehen gegeben, herr hofmarschalk ware anheut bei ime  
gewest und hette im vertrauen allerlai geredt, darunter auch  
des je lenger je mehr in diesem landt einreisenden ubelstandts  
meldung gethan und gleichsam mitlaidenlichen angeteutet, es  
seye ime laid, dass es zu solchem beschwardlichen mistrauen  
zwischen I. F. D<sup>r</sup> unsern gn. herrn und landtfürsten und E. E. L.  
gedigen, die gewerb und hantierungen auf solchen fall, wie man  
laidler von tag zu tag mehrers warneme, ganz und gar erligen  
und sich alles zu schmerzlicher zerrüttung thuet naigen. Er  
achte aber, es war kein bequemes srieglicheres mittl. dem mit  
gewalt hereindringenden schrecklichen undergang und ver-  
derben hailsamblich zu steuern und zu wühren und das all-  
nutzbare guet und vertrauen in vorigen integrum statum zu  
redigirn, dann wann die herrn verordneten im namen E. E. L.  
widermals ein universallandtag geh. sollicitirn. darauf gueter  
hoffnung, höchstgedachte I. F. D<sup>r</sup> einen particular landtag zu  
thueung einer bewilligung wo nicht auf das ganze doch nur  
berait hingewiehne halbe iar ungevarlich etwan umb den 20  
oder letzten negst eingehunden monats Octobris gn. ausschreiben  
wurden, darcin man mit angehengter ausdruecklicher condition,  
dass stracks darauf unter wehrundem particular der uni-  
versallandtag angestellt werden sollte, geh. bewilligen und als-  
dann volgends derzeit, wann der oftbegerte universallandtag  
I. F. D<sup>r</sup> dreier lande Steier, Kärnten und Crain zu halten und  
das zerfallne widerum aufzurichten und zurecht zu bringen  
vergleichung treffen möchte, wie dann damals den landen be-  
vorstehende all ir nott und cusserristes obligen I. F. D<sup>r</sup> umb  
wendung und wückliche einstellung allerhand bishero einge-

rissnen beschwarungen gesampter an- und fürzubringen, und das sey ungevürlich gedachtes herrn hofmarschalks vertreuliche red, die auch seinem vernelden nach gantzlich ausser I. F. D<sup>r</sup> bevelch beschehen. Hierüber fraget er, herr von Teuffenpach freiherr, mich, weil ich derzeit under denen verordneten allain alhie bin, was ime dem hofmarschalk beiläufig zu antwort zu geben. Darauf ich ime angezeigt, man möchte in diesem fall die notturfft an die verordente saamentlich gelangen lassen, doch wisse man sich erinnerlich zu beschaiden, was den generallandtag anlige, dass die verordente hievor oft underthenigist angezaigter massen der darzu erkiesten personen und bedürftigen instruction und gewalt halber von E. E. L. vermög ires ergangnen und in denen rathschleglen lauter inserirten schluss gemessnen bevelch haben, dan auch mit haltung desselben universallandtags zur heurigen bewilligung, wie solches I. F. D<sup>r</sup> durch die neulicher zeit in Obersteier geweste herrn commissarien geh. angetestet, ein besondere nahent gesuecht und vil am unnottwendigen unkosten sambt nachthailiger versaumbung fürkomen wurde, so sein auch die ein zeit hero in religionssachen fürgehoffnen neuerungen der haubtpunct, dass oft angezogner universallandtag mehrmals begehrt worden. Welches ich dem herrn schwager etc. . . Grätz den 23 Septembris 83.

(C. Praunfalkh.)

Postscripta: Gleich wie ich gegenwurtigen brief verschliessen hab wellen, hat mir herr Waechrer mligunde zeitung, durch herrn Kobenzel im überschickt, communiciert. Der last dich herr schwager auch fleissig grüessen und seine ganz guetwillige dienst zugleich anzeigen.

371.

*Bericht Blyssem's an den Cardinal Madruz(?) für den Papst über die Lage des Erzherzogs. Die Stände versagen die Steuern und dringen auf einen Generallandtag, den der Erzherzog nicht wolle, aus Furcht, dass dort vornehmlich kirchliche Fragen verhandelt werden möchten. Haltung des Erzherzogs. Bitte um Rath über sein Verhalten den Ständen gegenüber. Graz, 1583 November 11.*

(H. B. u. St. A. Steierm. XV Einzelnes Blatt.)

Gratzii 11 Novembris 83.

Abhinc toto iam anno nullas contributiones concessas.

Milites per novem menses carere stipendiis atque iam in summa versari paupertate. . . . Hoc anno solo plures invasiones Turcarum decidisse . . . provincias quidem universas uno consensu instare pro conventu generali, promittendo se tractaturos de meliore ratione muniendi fines et belli sustinendi, sed a Ser<sup>mo</sup> S. metu occultatae praxis religionis nunquam in huiusmodi conventum esse consensum.

Iam quoniam nulla alia occurrit ratio providendi finibus et consulendi militum inopiae necessario cogi Ser<sup>mo</sup> S. ad convocandum universalem conventum, ut et suum et suorum ac finium interitum praeservet: Nihilominus tamen cogitur Ser<sup>mo</sup> S. pro zelo religionis et conservatione obedientiae politicae non modo perseverare penes separationem civium et populi a reliquis provincialibus, immo etiam studere aliquando plus eripere ipsis met provincialibus, auferendo videlicet ab ipsis totum negotium religionis, si quidem aliunde supportentur<sup>a</sup> necessariae impensae et media eo pertinentia.

Ex adverso autem propter inpotentiam suam id factu impossibile esse atque hac ratione a Caes. M<sup>to</sup> et proximis cognatis, quorum interesse potest, dissuaderi, nec quidquam hoc tempore attentandum esse quam quod sit possibile et extra periculum amissionis provinciarum et subditorum, maxime cum Ser<sup>mo</sup> S. non habeat in suis provinciis eandem occasionem et commoditatem multorum insignium tam provincialium quam subditorum catholicorum quam ipsi habent in Austria aliisque regionibus.

Ac tamen Ser<sup>mo</sup> S. non libenter velle S<sup>us</sup> S. in tam arduo negotio praeiudicare, non solum quoniam existimet S<sup>us</sup> S. displiciturum, verum etiam quod credat, S<sup>to</sup> S. aegre consensum suum ad hoc praebiturum, ut provincialibus assecuratio praestaretur . . . Caeterum ad evitandum omnem . . . suspicionem communi-  
casse S<sup>to</sup> S. hanc materiam cum S<sup>us</sup> S. nuncio, ad intelligendum, quidnam in eum casum, si a provincialibus nihil obtineri posset et siquidem illi postulatae assecurationi in scriptis inordinatus<sup>b</sup>

<sup>a</sup> Hs.: supperent (*sic*).

<sup>b</sup> Hs.: mordicus.



inhaerent, ab ipso nuncio in locum S<sup>ua</sup> S. expectari debeat quoad conscientiam.

Ad hoc nuncium quidem aliquid detexisse, utrum non omnino satisfacisse ac diserte in ea audientia prae se tulisse, nolle se huiusmodi universali conventui interesse, quod ne illi concedatur aut indulgeatur, ex gravissimis causis Ser<sup>mo</sup> S. maxime deprecatur.

Ex hac autem nuntii professione S<sup>mo</sup> S. non modo in eam cogitationem venisse, quasi S. D. N. non asset antedictis rebus, gestis et oblationibus Ser<sup>mo</sup> contentus esset (*sic*), verum etiam quasi adhuc alia mysteria introrsus abscondita essent, quae ipse non auderet S<sup>u</sup> S. communicare.

Haec scribere se Ill<sup>mo</sup> et Rev<sup>mo</sup> domino cardinali Madrutio pro fiducia munere protectionis Germanicae et scientia rerum illarum partium ac rogare, ut instar velit apud S. D. N. pro definitiva responsione et resolutione sua declaratione S<sup>ua</sup> S., secundum quam Ser<sup>mo</sup> S. se gerere possit atque ut per cursorem expresse missum secretissime remittatur

(Hlyssom's Hand)

#### Der Kalenderstreit 1583—1584.<sup>1</sup>

372.

„Der F. D<sup>e</sup> n. ö. Regierung erstes General und Publication wegen Haltung des neuen Kalenders.“ (Graz, 1583 September 25.<sup>2</sup>)

(L.-H. 35. fol. 247 a.)

Wir Carl etc. embiethen allen und jeden unsern nachgesetzten obrigkaiten und underthanen, so in unsern fürstenthumben und landen gesessen, sein unsere gnad und geben Euch gu. mainung zu vernemen: Nachdem die R. K. M<sup>aj</sup> unser gn.

<sup>1</sup> Dass der Widerspruch der Landschaft gegen den neuen Kalender in kirchlichen Bedenken ihren Ursprung hat — was man nicht selten überieht — geht aus ihrer Zuschrift an den Landesfürsten vom 22. December mit aller Deutlichkeit hervor. Die Landschaft fürchtet „das Fürbrechen des päpstlichen Primats“.

<sup>2</sup> Vgl. Zahn, Der Kalenderstreit in Steiermark, im 14. Bd. der Mitth. des hist. Vereines der Steiermark. Ueber die Aufnahme in Krain s. Dimitz III, 104.

geliebter herr und vetter den verneuerten kalender im H. R. R. T. N. und I. M<sup>t</sup> kunigreichen und landen auf das eingehende monat Octobris publicieren zu lassen im werk und uns dessen erinnert, damit wir uns demselben gemäss zu verhalten wissen, wie dann I. K. M<sup>t</sup> uns das fragmentum sollichen calenders überschickt, davon wir ferrer den bischoven, vicarien und erzbriestern in unsern fürstenthumben und lannden etlich abdruck zu der publicierung an ietzo überschicken, und ist darauf unser gn. bevelch, wann solliche publicierung beschicht, dass Ir darob seyey, damit derselben von männiglich under Eurem gebiet bey unser ungnad und straff gelebt werde. Daran beschicht unser ernstlicher wille und mainung. Geben in unser stat ttratz den 25. tag Septembris anno im 83<sup>ten</sup>.

Commissio Ser<sup>mo</sup> domini archiducis in consilio.<sup>1</sup>

## 373.

*„An die von Graz wird von der n. o. Regierung ein General wegen Haltung des neuen Kalenders, sammt einem Kalender, sich hinfuro darnach zu richten, zugeschickt.“ Graz, 1583 November 3.<sup>2</sup>*

(L.-H. 35, fol. 250b — 251a.)

## 374.

*„An die F. D<sup>t</sup>: Herrn Landesverwalters, Landesverweisers und anderer in Lands- und Hofrechten anwesenden Herrn und Landteuth geh. Bericht und habende Bedenken wegen des publicierten neuen Calenders.“ Graz, 1583 November 5/15.*

(L.-H. 35, fol. 219a — 220b.)

(Unwesentlich gekürzt.)

Durchleichtigster . . . Als wir zu jetzigen landts- und hoffrechten erschienen und altem erhaltenen brauch nach in anfang des rechtens wegen anstellung künftigen landts- und hoffrechtens in berathschlagung gesessen, hat uns herr landtsverwalter die

<sup>1</sup> Diesem General folgt ein zweites vom 22. November, wornach alle Urkunden, die nach dem 1. Januar 1584 noch nach dem alten Stil datirt sind, ungiltig werden. Ein drittes Mandat vom 9. December untersagt das Abreissen der Generalien.

<sup>2</sup> Am 7. ging ein Befehl an den Landesverwalter, am 8. ein neuer Befehl an den Bürgermeister ab, sich des neuen Kalenders zu bedienen.

decreta so von E. F. D<sup>t</sup> an ine, dann auch volgundts an den landtsvitzdumb ausgangen, als auch die general und publicierung des neuen calenders fliergebracht, gleichfaals herr landtsverweser ein decret an ine lauttendt verlösen lassen, darinnen E. F. D<sup>t</sup> ime ernstlich gebieten, die jetzigen landts- und hof-rechten nach dem neuen calender zu sitzen. Haben wir solliches alles nach leugs angehört und E. E. L. unvermeidlichen hoben notturfft nach nit umbgehen mügen, E. F. D<sup>t</sup> ganz underth. zu erindern, dass wir geh. in unser treuherzigen berathschlagung befunden, dass dise anrichtung und anordnung aines neuen calenders ain hochwichtige, neue und vil mit sich ziehende sache seye, welliches uns in unserm geringen verstand der zeit noch unvorgreiflich und die so hoch erheblichen ursachen nit ergründen können, aus was bedenken ain solliche uralte und so vil hundert iar in der ganzen cristenhait mit cristlicher ainigkait und ruhe erhaltne guete ordnung so gar plotzlich und unversehens muess und soll umbkehrt und verändert werden. E. F. D<sup>t</sup> vermelden gleichwol gn., dass es die R. K. M<sup>t</sup> allergn. also bevolhen und solche satzung des neuen calenders nit allain in dero künigreichen und landen sondern im ganzen R. R. also anzurichten willens, so haben wir aber darbey dise . . . bedenken: erstlich, was I. K. M<sup>t</sup> lande belangt, in dem werden I. M<sup>t</sup> am besten wissen, was sy in kraft eines jeden kunigreiches oder landes habunden freyhaitten ditsfalls thun oder lassen sollen, ob es aber von dero kunigreichen und landen nunmehr also angenommen und würllichen gehalten, also auch im ganzen R. R. deutscher nation alles richtig und annemlich, das ist uns verborgen, dises aber ganz wol wissent, dass noch vor der zeit etlicher eur- und fürsten geleerte leuth und mathematici wie auch bey etlichen universiteten in offnem truckh tractat ausgegangen, welche wider disen neuen calender hochwichtige und starke bedenken haben und merkliche irrthumb und feil lautter anzeigen und demonstriren. Daheer sy schliessen, dass diser neue calender kainen bestandt haben khündte. Wann es dann villeicht noch in starke bedenken durch die chur- und fürsten, auch andere stende des H. R., gezogen, dardurch I. M<sup>t</sup> sollichen neuen calender in's werk zu richten verhindert werden mochten, und es in disem land Steyr sobalt mit sollichem ernst zu halten und demselben zu geleben geboten wolte werden, tragen wir geh. und grosse beisorg, dass es in vil weg allerlay beschwärliche

zerrittung aller gueten und christlichen bisher erhaltenen ordnungen in politichen und geistlichen thuen und weesen geben wurde, do ain landt dise ordnung, die andern benachperten sonderlich das H. R. R. T. N., under deren schutz und schermb wir auch sein und teglich commercia mit einander haben müssen, ain andere ordnung, und aus sollicher veränderung der tag und zeit des ganzen wesens und regiments neuerung und änderung besorgentlich erfolgen möchte:

So wissen E. F. D<sup>r</sup> gn., dass dises geh. landts Steyr in sonderhait dahin befreid ist, dass man E. E. L. bey ieren wolhergebrachten freyheiten, altem herkumen und loblichen erhaltenen gewonheit, gn. unbotrübt und ruebig bleiben solle lassen. Und wenn auch etwas neues in ainem und dem andern, ja oft in gar geringen und wenig ob sich tragunden sachen im landt flirgenumben wolte werden, dass es jederzeit in gehaltenen landtagen oder anderen der herrn und landleuth zusammenkunften E. E. L. umb derselben geh. rath und guetbeduncken fuergetragen worden. Dise anrichtung aines neuen calenders ist aine solche mutation der nun vil hundert iar erhaltenen löblichen und christlichen gewonhait, dass in sollicher hochwichtigen und vil mit sich ziehenden sach, alda die alte gewonhait im landt dits orts gar umbgestossen oder aufgehelt, billich vor so scharffer publicierung E. E. L. mit ierem geh. bedenken gehort solte werden. Und es ist dem allem nach an E. F. D<sup>r</sup> . . . unser . . . flehen und bitten, die wöllen mit derselben geh. aljetzo alhie anwesunden landleuthen, die wir auch E. E. L. ditsorts nicht praejudiciern und ain solliche verantwortung auf uns laden können, gn. und vitterlich gedult tragen und so unverdienter sachen mit sollichen unerhorten neuerungen gn. nit beschwären lassen und solang dise newerung gn. einstellen, biss zu ainem kunftigen landtag oder biss man eigentlichen bericht kann haben, ob die chur- und fürsten und andere stände des H. R. R. sich ditsorts mit der R. K. M<sup>t</sup> verglichen und sollichen neuen calendar angenommen haben. Diser kurze verzug wirdt verhoffentlich E. F. D<sup>r</sup> nit beschwarlich oder praejudicierlich im wenigsten fallen. Und solliches alles . . . Gratz im landts- und hofrechten den fünften tag Novembris anno im 83<sup>ten</sup>.

Landtsverwalter,

landtsverweser sambt den anwesunden  
herrs und landleuten.

## 375.

*Die Verordnenden der Steiermark an den kurpfälzischen Kanzler Gerhard Pastor: Theilen ihm ihr treues Mitleid über den Abgang des frommen Kurfürsten von Heidelberg mit. Man begehrt zu wissen, wer in der Election succediren solle und worauf der kolnische Tumult und die Kriegsunruhe beruhen, dass die Persecution nicht abnehme und der neue Gregorianische Kalender auch in diesem Lande publicirt werde. Graz, 1583 November 15.*

(L. A., I. A., Conc.)

## 376.

*F. D<sup>r</sup> erster Bescheid, dass sie keine schriftlichen Anbringen, so nicht nach dem neuen Kalender datirt sind, anzunehmen geneigt seien. Graz, 1583 November 19.*

(L.-H. 35, fol. 221.)

Denen hierin vermelten herrn und landleuten hierauf widerumben anzuzai gen, weil dises ir anbringen nit nach dem neuen jungst publicirten sondern nach dem alten cassierten calender und also I. F. D<sup>r</sup> beschechnen ernstlichen verordnung stracks zuwider datiert, dass demnach dasselb I. F. D<sup>r</sup> mit nichte annemen, vil weniger ainiche erledigung darüber thuen können, sondern inen herrn und landleuten hieob vermeldt widerumb zuruck gegeben haben wöllen, mit angeheffter gn. andettung, dass auch I. F. D<sup>r</sup> hinfüran andere dergleichen schriftliche anbringen, so nicht nach dem neuen sondern nach dem alten calender datiert anzunemen oder ichtes darauf zu handeln mit nichte bedacht, wie sy dann auch bemelte herrn und landlenth hiemit gn. vermont haben wöllen, sich derlay ungebüter und unordnung hinfüro gantzlich zu enthalten.

Decretum per archiducem 19 Novembris stilo novo anno 83.

A. Randolph.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Land- und Hofrechte schrieben ihr Anbringen um und datirten im Monat November 1583 ohne Tagesangabe. Der Erbherzog erliess darauf am 24. November ein zweites Decret, wornach es bei der ersten Entscheidung zu verbleiben habe. Zwei Tage später (26. November) fragten die Verordneten bei ihrem Kirchenministerium an, ob und wie weit man dem I. f. Befehl nachkommen dürfe. Das Kirchenministerium überreichte



*Die Verordneten E. E. L. bitten um Erledigung ihrer schon am 18. Februar überreichten Beschwerdartikel, damit sich nicht Verhandlungen des angehenden Landtages daran stossen. 1583, December 8(?).*

(L-A, L-A)

Durchlechtigster . . . E. F. D<sup>r</sup> haben sich gn. zu erinnern, wasmassen E. E. L., so jungstinals alhier bey einander versamblet gewest, ire gemaine und sonderbare hochobligunde beschwörungen E. F. D<sup>r</sup> geh. übergeben, deren erledigung weder iro, E. E. L., noch auch uns hernach bishero nicht zuckommen.

Nun haben E. F. D<sup>r</sup> gn. hievor oft begert, dass sie E. E. L. ire beschwörungen nicht allemal in denen offenen und allgemeinen landtügen furbringen, sondern darzwischen umb erledigung anhalten, wie auch E. F. D<sup>r</sup> hieruber sich jederzeit ganz gn. erelären wollen. Als hat E. E. L. uns auferlegt, die erledigung obangezogener irer überreichten beschwärartikel geh. zu sollicitieren. Diweil dann E. F. D<sup>r</sup> numehr widerumb ainen landtag ausgeschriben und da dise beschwärartikel vor solchem landtag nit erledigt, hernach andere unvermeidliche handlungen besorgentlich dadurch gesperrt oder etwo gar denselben ain anfang mit denen beschwärartikeln, inmassen in etlichen vorigen landtügen beschehen, gemacht werden möchten, welches dann abermals hochschedliche hinderung geben wurde: demnach und in kraft E. E. L. uns gegebenen bevelchs und zu befürderung des gemainen vatterlands wolart, bitten wir ganz geh., E. F. D<sup>r</sup> wollen über mehr angedeutete beschwörungen sich auf ainmal und noch vor angehendem landtag gn. also resolvieren, auf dass hernach die herrn und landleuth mit desto liebreicherm und euffrigerm gemüeth zu denen landtagshandlungen, daran (wie E. D<sup>r</sup> gn. nit unbewüst) aintweder der besorgende gewisse pruch, oder aber von denen gnaden gottes noch lengerer aufenthalt des andrunden undergangs und verderbens gelegen ist, furder-

---

ein ausführliches Gutachten, das voll von Bedenken gegen den neuen Kalender ist. Das Werk stammt vom Papste, sei daher nicht anzunehmen (das Nähere s. bei Zahn S. 134 – 136). Auch ein nach keiner Seite ansprechendes Gutachten des landeshaftlichen Mathematikers Georg Stadius war eingegangen. Den Verordneten blieb somit nichts Anderes übrig, als die Sache vor den Landtag zu bringen.

lich greiffen, darüber geschlossen, auch mit lieb und lust an das werch gerichtet werde, darzue der getreue liebe gott sein gnad, segen und väterlich beystandt zu rettung land und leuth und sovil tausend christlicher seelen geben und verleihen welle. . . .

E. F. D<sup>r</sup>

underth. und geh.

N. E. E. L. in Steyer verordnete.<sup>1</sup>

378.

*F. D<sup>r</sup> Decret, den neuen Calender sowol alda in Steyr als in andern I. D<sup>r</sup> Landen zu halten, bey aussetzen 1000 Ducaten Peenfall, die ein jeder, so dawider handelt, verfallen sein solle.*

*Graz, 1583 December 12.*

(L.-H. 35, fol. 230a — 231a.)

Man hätte wie in Kärnten und Krain den Kalender unweigerlich annehmen sollen; da dies nicht geschehen, mahne er nochmals dahin, sich dieses Punkts halben bei der jetzigen Landtagsversammlung durchaus nichts Widerwärtigen zu unterstehen, bei Strafe von 1000 Ducaten in Gold, die ein jeder, der in Worten oder Werken ungehorsam und freventlich dagegen handelt, bezahlen müsse<sup>1</sup>. In der Antwort tritt der confessionelle Charakter des Widerspruchs der Landschaft deutlicher als in den anderen Schriftstücken hervor.

379.

*Jeremias Homberger's und der anderen Prediger im Stifte Entschuldigung, dass sie ohne Gewissensbeschwerung den neuen Kalender nicht annehmen könnten. Graz, 1583 December 13/23.*

(L.-H. 35, fol. 235a, b.)

Auf E. G. und H. gn. befelich, die herzunahende weihnachtfeiertag in der kirchen auf negst kunftigen suntag anzuordnen

<sup>1</sup> *In marg.* F. D<sup>r</sup> beschaidt über die übergeben anmönung umb gn. erledigung der jüngst übergebenen beschwärartikel: dieselb wider hinauszugeben, und wissen I. D<sup>r</sup> darauf nichts zu handlen, weil es nit der ordnung nach datirt. 8 Decembris stylo novo 83. (Hängt also mit dem Kalenderstreit zusammen.) Aufheben Gratz am 6. Januarij 84. S. Speidl

und uns also hinfüran nach dem Röpatischen Calender zu richten, haben wir gehorsamblich verlesen und weil ich Homberger als bis daher unwiärtiger pastor flüternemblich darin angeredt und von mir die anordnung gefordert wird, thue E. G. ich auch aufs erste für mein person geh. zu wissen, dass ich ohne verletzung meines gewissens und grosse verkleinerung meines bisdaher rechtmässiger weiss und in christlicher bestendigkeit durch gottes gnade wolhergebrachten namens in sollicher sache kein folg thun kann. kanns auch nit recht haissen, so es jemandt thuet, lass gleichwol einem jeden sein gewissen für sich verantworten. Ist derwegen E. G. und H. mein ganz underth. geh. bitt, sy wollen meiner in disem fall gn. verschonnen, und so sy ie mainen, sie müessten des babsts calender halten, so wöllen sy die anordnung für sich ieren kirchendienern bevelhen, wie doch oft in andern dingen beschicht, und bitt, sy wollen mir dise verwaigerung zum besten deuten. Ich kans ie nicht thun, gott schucks gleich mit mir, wie es seinen heiligen willen wolgefällt.

Weil aber das schreiben nicht allain an mich sondern auch an meine collegas gestölkt ist, hab ichs ihnen zu lösen gehen, wird nun herr David wie vorhin vor sich E. G. beantworten oder im werk zeigen, was er willens. Mir hat er nichts gesagt; die andern aber haben nichts thun wöllen ohne mein anordnung, und weil ich nichts hab anordnen wöllen, haben sie gebeten, dass E. G. ich gehorsamblich von ierentwegen bitten wölle, sy wollten inen doch ir ausförlisches schreiben an die P. D<sup>r</sup> zu sehen mitthailen, dass sy daraus erlernen mögen, ob sy mit guetem gewissen E. G. in disem stuckh volge thun khönnen; welliches ich innen nicht zu versagen gewüst, und werden E. G. der sachen zu thun wissen. Der wir uns hiemit gehorsamblich bevelchen. Geben den 13 tag Decembris anno 1583.

E. G. und H.

geh. und underth. diener

Jeremias Homberger E. E. L. pastor,  
M. Christophorus Stamler, E. E. L. kirchendiener,  
Fridericus Latomus feldprediger zu Creuz, jetzt  
daher auf Gratz zum kirchendienst berufen,  
Heuricus Osius bey E. E. L. stiftskirchen mit-  
diener am wort gottes.

*Relation der Verordneten zum Landtag im December anno 83  
angestellt.*

(L.-A. 1683.)

Erstlichen sein die beschwärartikel hiebey, welche im negst verwichnen landtag geh. übergeben über vilfältig anhalten bisher nicht erledigt worden.

Dann so haben sider des negsten landtags noch über die vorigen auch volgende beschwörungen sich zuegetragen, dass magister Bernhard Egen E. E. L. stift praedicant seiner am tag Corporis Christi dits iars (Mai 30/Juni 9) alhie in der stift gethonen predig halber seines amts entsetzt und aus dem landt geschafft ist worden, obwol auch die herrn und landtenth under nechsten landt- und hofrechten vor disem versamlet durch ire abgesandt, welche sowol dieser hochwiegunden ursachen als des übelstehenden kriegswesens Windischer gränitzen und generallandtags halber mit gemessner ausführlicher instruction nach Judenburg und Zeyring, alda I. F. D<sup>r</sup> zur selbigen zeit gejagt, abgefertigt worden, vermüg einschluss A. B. C. D. E. und F., darfur gehorsamist gebetten und angezaigt, dass solche ausschaffung wider die lautere religionspacification sey, in erwegung dass magister Egen nichts ungleichs oder widerwärtiges sonder der A. C. gemäss gepredigt, hat doch solches alles nichts versachen sondern die herrn gesandten haben unverrichter sachen wider zu haus ziehen, und als die verordneten darüber die notturfft angebracht, ist letztlich sub G hiebey magister Egen durch die F. D<sup>r</sup> selbst per decretum aus allen iren erblanden geschafft.

Also hat auch under bertletter legation des Raifenstainerischen predigers, item der pfarr zu Gleissdorf halber kein gewehrlicher beschaidt können erlangt werden.<sup>1</sup>

Fürs ander ligen hiebei zweierlay von herrn Hanns Friedrichen Hofman freyherrn ausgehende beschwörungen: erstlichen wider den herrn bropsten zu Rottenmann, auf welches starken tryb ime seine drey pfarren als Liezen, Lassing und Noppen-

<sup>1</sup> *Am Rande:* So sein fürs ander auch andere beschwörungen in religions-sachen, denen herrn und landtenth eine zeit herum bezugnot, vorhanden, wie hernach mit mehrern specificirt solle werden.

perg mit gewalt ausser rechts wellen entzogen werden, wie dann die sachen noch in ganz beschwärllicher handlung stehen.

Dann auch, dass I. F. D<sup>r</sup> ietziger cammerprocurator Wolfgang Jöchlinger die Pölsserische steuersach vor der n. ö. regierung zuwider des alten herkommens auch wissentlicher landtsordnung und freyheit zu berechten vermaint, wie er dann dits orts gegen herrn Hansen Friedrichen Hofman freyherrn mit schriftten verfahren, als baides aus beyliegunden abschriften sub II. und I. mehrers inhalts zu vernemen.

Zum dritten stehet es noch mit dem alhieigen statrath in denen vorigen beschwerlichen religions terminis.

Fürs viert haben I. F. D<sup>r</sup> den neuen calender alhie auch publiciert und obwol die herrn und landleuth unlangst ir notturfft darwider geh. angebracht, mit erzellung, was etwan für inconvenientia im ganzen sowol politischen als geistlichen wesen daraus volgen mechten, so ist doch darmit gar nichts ausgericht, sonder es sein darüber durch die n. ö. regierung vil scherfere generalmandat angeschlagen und publiciert, wie auch I. F. D<sup>r</sup> keine anbringen nach dem alten calender datiert mehr annemen, vil weniger ichtes darauf handeln wollen.

Dann und zum fünfften so ist E. E. L. bestellter und besoldeter puechtrucker Hanns Schmidt durch den herrn landtverwalter eben dises calenders halb für die regierung hinauf erfordert und durch hemeelte regierung in fangnuss gelegt worden, dessen sich die verordenten beschwert und wider solche unordnung, so E. E. L. freheiten und dem wissentlichen landtsgebrauch zuwider, in dem man men die instantz über E. E. L. diener mit gewalt entziehen will, furegenumben werden, soleniter protestirt, ungeacht aber dessen ist ernennte regierung zuegefahren und hat beruerten E. E. L. puechtrucker, wann er sich nemlichen innerhalb acht tagen nicht hinauf stellen werde, aller I. D<sup>r</sup> erbland verweisen.

Schliesslich sollen die verordenten E. E. L. nicht verhalten, wie sie sich nemlichen ganz wol zu erinnern, dass im negst abgeloffnen landtag aus bewüsten erheblichen ursachen kain geltbewilligung beschechen, dahero auch kein gewöhnlicher anschlag der steuer gemacht und die steuerbrief wie in vorgehunden iaren nicht ausgeschickt, als hat auch von den herrn und landleuthen und anderen gemainen mitlaiden interessirten dits iar herumb nichts können abgefordert, vil



weniger dem kriegsvolk Windischer gränzen einbezalung in's werk künden gericht werden.

Ungeacht aber dessen haben I. F. D<sup>r</sup> auf alle und jedes durch den herrn obristen hieher gethone schreiben auf die verordente durch scharfe decret stark gedrungen und protestando vermeldet, da an gränitzen sich ain schad begeben, dass I. F. D<sup>r</sup> daran gantzlich entschuldigt, bergegen aber inen den verordneten alles zu verantworten aufgeladen werden solle.

Und obwol die verordneten iren bericht jederzeit mit guetem grundt umbstendiglich gethan, dann auch die herrn und landleuth zum jungsten eingang der landts- und hofrechten die notturfft ditsorts mit mehrern ausgefürt und I. F. D<sup>r</sup> geh. fürgebracht, hat es doch nit frucht schaffen noch die verordneten für entschuldigt wellen gehalten werden, als aus denen beiligenden decreten und verantwortungen K. L. M. N. O. P. zu sehen.

Welches nun den verordneten zum beschwärlichisten, wann sie E. E. L. von denen sie bestellt, gemessnen beschlusa und bevelch exequiren, dass solches aufs ublest und ungnedigst ausgelegt und in sie mit scherff und allerlai ungnaden dermassen gedrungen, dass, wann sie nicht so halt auch über die augenscheinliche unmöglichkeit dasjenige, so man bevilecht, laisten, inen das gemaine verderben und undergang stracks aufgedrungen will werden.

Dem allen nach wirdet E. E. L. weil sie beisammen, den sachen selbs nachzudenken wissen, wie allem vorstehenden und lenger je mehr umb sich rüssenden verderben und besorgenden endtlichen undergang würllich zu begegnen sein müchte.

## 381.

*Antwort auf das l. f. Decret vom 12. December 1583. Protest dagegen als eine ungewöhnliche und unnöthige Neuverung. Auf den Landtagen könne jeder frei reden. Graz, 1583 December 22.*

(L-B 35, fol 231a — 231a)

Durchleichtigster . . . Als wir an jetzo zu diesem ausgeschribnen landtag . . . alhier erscheinen und aus der herrn verordneten gethanen relation, welche sie jedesmals zu anfang der landtag alten erhaltenem gebrauch nach wegen verrichtung ieres

dienste und was in ainem und dem andern dits iar hinauss dem alten herkumen zuwider sich etwa begeben und wie E. E. L. hauswirtschaft in ainem und andern geschafften, zu thuen pflegen, neben andern befinden, wasmassen die sachen des neuen publicierten calenders halb halten, darneben auch vernumben, was die herrn und landleuth zu anfang des noch jetzt wehrunden landts- und hofrechten E. F. D<sup>1</sup> destwegen geh. angebracht, was für beschaid daruber ervolgt und letztlich ist uns auch uber alles das E. F. D<sup>1</sup> überschicktes decret vom 12. December datiert nach lengs flergebracht und verlösen worden, welches alles wir mit ganz betrübtem herzen vernunnen, und können je die sachen anderst nit befinden, als wie unsere mitglieder die herrn und landleuth in ierem jüngst übergebenen geh. bericht ausgeführt, welchen wir hiemit, weil derselbig E. F. D<sup>1</sup> etwa nit flergebracht oder verlösen worden, geh. zu widerholen nicht underlassen können. . . .<sup>1</sup>

Neben dem, so ist auch dises landt Steyr . . . dahin befreit, dass man E. E. L. bey ieren wolhergebrachten freyhaiten, altem herkumen und loblichen erhaltenen gewonheiten unbetrübt und ruebzig bleiben solle lassen. . . . So ist es auch nunmehr am tag, wie auch der gemaine mann auf dem gaj an mehr orten wegen veränderung der feyertäge ganz unruebzig, und zu besorgen, dass diser neue calender vil mehr unruhe und andere böse ungelagenhait als nutz und frommen schaffen werde.

Do es dann disen verstandt hatt, weil der jetzig babst Gregorius sollichen calender bey dem paan und verdaummung der seelen und gewissen anfangs publiciert und den hohen potentaten in der christenhait also eingebildet und dardurch mit seinem primat fürbrechen wollte, so bekennen wir hiemit frei und öffentlich, ausser des herrn bischove und herrn prälaten, dass wir den babst für das haubt der christenhait und seiner christlichen gemain oder kirchen nit, sondern unsern ainigen Salvatorem Jesum Christum dafür erkennen und ehren, vil weniger wollen wir schuldig und verpunden sein, protestirn auch solenniter darwider, dass wir uns ainich praejudicium darunter nit einraumen oder machen können lassen,

<sup>1</sup> Folgt der Inhalt der Eingabe der Land- und Hofrechte vom 5/15. November. Nur der Schluss ist ein wenig anders gestellt. Er beginnt oben mit den Worten: Neben dem . . .

also sollten oder müßten wir auf des babsts gewissen machen (*sic*) oder sein verdammen solliche oder andere dergleichen satzung annemen, dann wir ime in kainerlai weis noch weg für unsere geistliche noch weltliche obrigkait nit gehalten auch hin-  
füro dafür mit hilf und beystand des allmechtigen nit erkennen sondern wir wollen mit hilf und beystand des allmechtigen gottes bey der anist erkannten warhait der A. C. und daruber in disem land Steyr anist verglichnen religionspacification bis in unser und der unserigen christliches ende bestendiglich verharren und verbleiben.

Und ob wir je wider unsern willen zu annehmung des neuen calenders durch E. F. D<sup>r</sup> als unsern gn. herrn und l. f. so stark gedrungen werden, so müßten wir es dem allmechtigen gott bevelchen und walten lassen und E. F. D<sup>r</sup> ditsorts stillhalten und gehorsamen, sonderlich da die stende des H. R. R. T. N. sollichen calender annemen und continuieren werden Darneben aber so bitten E. F. D<sup>r</sup> wir hiemit ganz geh. und underth., weil dise publication durch solche ernstliche mandata zuwider E. E. L. löblichen erhaltenen alten gewonhaiten und gebrauchten ausser abforderung und von derselben getreuen l. begerten . . . berichts, raths und guetbedunkens, dass derselben geh. landschaft hin-  
füro mit dergleichen neuerungen verschont und inen nichts beschwärlisches oder unleidentliches in sollichen und dergleichen sachen auferlegt werde.

Wie dann auch dises E. F. D<sup>r</sup> ausgangen decret mit aufgesetzten peenfall der 1000 ducaten in golt ain ganz beschwärlicher handl und wir solches mit stillschweigen keineswegs für-  
über gehen können lassen, dann die geh. landleuth, auch andere inwoner im land durch solliche bedrangnuss zum höchsten beschwart, und solliche neue Wälische gebreuch, welliche von dem Bābstischen nuntio und seinem anhang zuwider des landts freyhaiten und altem herkumen ungezweifelt herfliessen, nicht ein-  
wurzeln können lassen, sondern wir bitten E. F. D<sup>r</sup> . . . die wollen solliches . . . ein- und abstellen und disen gesetzten peenfall widerumben aufheben, und wirt sich ain jeder cherlicher bidersman wol zu moderirn wissen, was er ditsorts reden, thuen oder lassen soll und ain jeder seiner reden der beste ausleger ist. Es wurden auch letztlich durch solliche u. dgl. neuerungen die sachen zu sollichem misverstandt und unerhortem misstrauen gerathen, dass man nicht allain zu denen ausgeschribnen

landtügen, da ein jeder mit seiner stimm frei sein solle, kommen wurde, sonnder schier kainer mit dem andern nit sicher reden und sich des unbillichen und under den teütschen unerhörten haimblichen und hinterrucklichen unbillichen angebens besorgen miteste und durch solche neue sätzungen der peenfall ein eherlicher man umb sein hab und guet gebracht mochte werden. Darbey dann E. F. D<sup>r</sup> gn. und vätterlich wol erwägen wollte, dass E. E. in aller tren und beständigkeit erkennte . . . L. mit sollichen und dergleichen zum höchsten und ganz beschwärllichen neuerungen durch derselben hochl. vorfaren sel. ged., auch in zeit E. F. D<sup>r</sup> milden . . . regierung, ausser was an yetzo und ain kurze zeit herumb beschehen, nit so kummerlich bedrängt worden, sondern wir sowol unsere liebe voreltern haben uns des sanften und milden jochs und regierung des hochl. hauss Österreichs zum höchsten erfreyet und verhoffen zu gott dem allmechtigen, E. F. D<sup>r</sup> werde nit minder, als derselben vorfaren gethan, disen punct E. E. L. wol hergebrachten freiheiten ganz gn. und vätterlich zu gemieth füren, welliche vom kaiser Friederich dem andern im 1237 iar ausgegangen und von volgunden regierenden künigen, kaisern und regierenden l. f. ordenlich bestattet worden, also lautundt: Dass er angesehen die grosse trene<sup>1</sup> . . . also underth. nochmals . . . bittundt, E. F. D<sup>r</sup> die wölle dasselb süesse ioch . . . erscheinen und E. E. L. mit unbillichen neuerungen . . . nicht beschwaren lassen . . . Gratz im landtag den 22 tag Decembris anno im 83.

E. F. D<sup>r</sup>

E. E. L. des herzogthumbs Steyer an  
yetzo allhie versamblet.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Die Stelle bei Zahn, Urkundenb II, 402: Nos attendentes — rocepimus dicionem.

<sup>2</sup> Auf diese Schrift erfolgte die Roplik der F. D<sup>r</sup> am 27. December (L.-H. 36, fol. 236—238). Die Motive zur Verkündigung des neuen Kalenders stünden schon in den Erlässen, den Landesfreiheiten sei hiedurch nichts vergeben worden. Am Lande kann es, wenn nur die Pfarrer ihre Pflicht thun, keine Verwirrung geben. Es sei keine Neuerungen in Religion, sondern die nothwendige Reduction der Täg' auf den rechten uralten Lauf. Man vermerke mit Gnaden, dass sie den Kalender angenommen, dass hierbei aber die B. H<sup>r</sup> schimpflich und verächtlich angezogen wird, das hätte die L. unterlassen sollen, zumal ihr bewusst ist, dass die F. D<sup>r</sup> den Papst als das rechte, wahre, ainige, sichtbare Haupt auf Erden verehern'. Die Duplik der Landschaft ist vom 29. December datirt (fol. 238b—241a).

## 382.

*Die Landschaft an das Kirchenministerium und die Prädicanten in Judenburg, Viertel Ennsthal und Cilli, dass man sich in Kirche und Schule nach dem neuen Kalender richte. Graz, 1583 December 23.*

(L.-H. 36, fol. 234b)

Wir haben an ietzo aus beweglichen ursachen dahin geschlossen, dass derzeit auf so starkes I. F. D<sup>i</sup> dringen nicht allain alle schriften sondern auch bei E. E. L. schuelen, die hohen und anderen gemainen festa nach dem neuen calender zu verhaltung allerlay verwirrung under dem gemainen man gehalten sollen werden. Was gestalt und mainung aber solches von uns geschehen, haben wir in einer ausförllichen schrift I. F. D<sup>i</sup> angebracht, welches wir Euch zur nachrichtung, damit die predigten des göttlichen worts und haltung der jetzt vorstehenden weinacht feyertagen angezognermassen durch euch angeordnet und gehalten mögen werden, unangezaigter nit lassen wülen. Datum Gratz den 23. tag Decembris anno 83.

E. ganze E. L. in Steyr alhie versamblot.<sup>1</sup>

## 383.

*Resolution der F. D<sup>i</sup>, warum sie die Publicirung des neuen Kalenders habe vor die Hand nehmen müssen. Dass ihn die Landschaft angenommen, hore die F. D<sup>i</sup> mit Gnaden an, hätte aber*

Sie bedauert, dass das Strafdecret nicht aufgehoben wurde. Der Anzug wegen des Papstes sei nicht geschehen, um den Landesfürsten zu kränken, sondern um ihren Standpunkt zu markiren. Am 31 December gab Karl II. die Resolution auf die Duplik der Landschaft herab. Am 4 Januar folgt die Triplik der L., am 5. die Antwort des Erzherzogs, am 9. die Bitte der Landschaft, sie hinfür mit derlei Neuerungen und Pöönfällen zu verschonen. Am 10. antwortet der Erzherzog, er habe nicht im Sinne gehabt, etwas zu veranlassen, was gegen ihre alten Bräuche war. Am 12 Januar dankt die Landschaft für diese Intention. Damit schliesst der Kalenderkrieg zwischen Regierung und Landschaft ab. Die Daten sind verwertbet in Zahn, Der Kalenderstreit, I c.

<sup>1</sup> Joremas Hombberger, Christoph Stamler, Friedrich Latomus und Heinrich Osins, die Geistlichen an der Stiftskirche, überreichten am 13./23. December eine Entschuldigung, dass sie aus Gewissensnoth den neuen Kalender nicht annehmen können. S. oben Nr. 379.



*erwartet, dass der Papst nicht so schimpflich und verächtlich  
angezogen werde. Es werde sich das Decret und ausgesetzter  
Poenfall ohne sonder Cassirung für sich selbst Exempel machen.  
Graz, 1583 December 27.<sup>1</sup>*

(L.-A., Registratur.)

## X.

### Die Verfolgung der protestantischen Bürgerschaft in den Jahren 1584 und 1585.<sup>2</sup>

384.

*Zur Lage des Protestantismus in Steiermark zu Anfang 1584.*

(Rathschlüsse des Landtages 1584 Januar 13.)

Underm schluss des landtags hat E. E. L. der A. C. zuge-  
than herrn Hieremiam Hamberger . . . sambt den andern . . .  
ministris ecclesiae ausser des herrn Daviden fürgefordert und  
inen . . . angezaigt, inen soye unverborgen, wie unruelig sich  
unsere und der warhait widerwertige je länger je mehr erzaigen  
und nur all ir tichten und trachten dahin anwenden, wie sie  
Christum mit seinem wort aus dem landt Steyr verdreiben und  
also E. E. L. dises ieres höchsten werthen schatz und clainats  
berauben möchten, indem sy auch fast bey allen predigen ire  
bestellte aufmerker und verwegne böse leuth haben, welche  
da sie nur das wenigist erzwacken können, stracks auffahen  
und I. F. D<sup>t</sup> auf widerwertigen weeg pessima fide einbilden,  
dardurch I. F. D<sup>t</sup> gegen E. E. L. und derselben bisher erhaltne  
confession evangelischer warheit mehrers zu entzündn und zu  
verhetzen; damit nun hierzu durch die prediger ires thails nicht  
ursach gegeben sondern alle weiterung und schedliche mi-  
verständt ihres thails verhüetet werden, so vermant demnach  
E. E. L. sy sament gn. und vätterlich, dass sy sich schidlich und

<sup>1</sup> In der Registratur noch ein zweites Mal zum 31. December erwähnt,  
dort heisst es aber deutlicher: Da die Landschaft den neuen Kalender  
schon angenommen habe, sei die Aufhebung des poenfälligen Decretes  
unnöthig.

<sup>2</sup> Vgl. hiezu Loserth, Reformation und Gegenreformation in Innerösterreich,  
S. 466–478

fridlicher einigkeit, als sonderlich sollichen leuthen vorder gezimmet, verhalten und ierem ambt wie solliches in ihrer gemessenen instruction articulatum und nach lengs ausgeführt, in allweg gebürlich volg erzaigen, fluernemblich aber wölle herr pastor guet achtung geben, dass nichts neues von gebeth oder andern verkündungen, es sey denn hievor angeführter massen durch die herrn verordenten oder herrn inspectores versehen und ratificiert, auf die cancel gebracht, wie auch die privat-affect im predigen, die uuer das rein allain seligmachende wort gottes schuer (*sic*) oben nachgehen sollen, mit einzumengen, keineswegs gestattet werden, inmassen dann herr pastor dem gueten vertrauen nach, so E. E. L. in sein person thuet stöllen, den sachen recht zu thuen wird wissen und wie solches allain zu heilsamen reedification unser christlichen kirchen . . . thuet gedeyen. . . .

385.

*Die Verordneten von Steiermark an die aus Kärnten und Krain: Uebersendung der jüngsten Landtagsschriften. Erinnerung wegen der Zusammenkunft der Gesandten aller Länder für den Montag nach Reminiscere (Februar 27). Graz, 1584 Januar 16.*

(Conc., L.-A., Rel. Krain.)

Den herrn ist unverborgen, wassmassen I. F. D<sup>r</sup> unser gn. herr und landtfürst einen particularlandtag noch im December des vergangen 83<sup>ten</sup> iars alhie ausgeschriben. Welcher erst dise tag in gottes namen ist beschlossen worden. Nun haben I. F. D<sup>r</sup> in der E. E. L. darunter uberraichten landtagsproposition sich so gn. anerpotten, alles wesen aus dem bishero laider . . . verderblichen üblen in den vorigen alten sichern gueten standt widerumb zu bringen. Welche trostreiche wort E. E. L. . . . zu gerollt genommen und hat sich, weil sie, E. E. L., augenscheinlich und ie lenger ie mehr wahrgenommen, wie hart I. F. D<sup>r</sup> an den generallandtag kommen, indem sie auch niemals simpheiter et absque conditione verwilligen wollen, eines ausschuss irer treuherzigen mitglieder aller dreier stendo dises lands verglichen, welcher fürderlich zusammenkommen und im namen E. E. L. alle die beschwarungen, welche sich in gemain und absonderlich sider des gehaltenen Pruckherischen universal-landtags sowol in gewissens- als profansachen E. E. L. wider die

hochcontestirte religionspacification, derselben wissentliche landts-freiheiten, übliche guete gebrauch, ordnung und erhaltne gewonheiten sein zuegefllegt worden, item die am gränitzwesen Windischer gränitzen in einbringung der reichshilf erscheinende mähgl, sperr und verwirrungen aus den fürgehofften landtags- und zusammenkunftsactis ordenlich zusammenziehen und mehr hochsternerter I. F. D<sup>r</sup> von artiel zu artiel umb gn. vatterliches einsehen und wütkliche abhelfung underth. und geh. fürtragen sollen, daneben auch volmachtigen gwalt geben, in diesen sachen sowol wegen des 84<sup>ten</sup> iars bewilligung zu schliessen. Welches mitl (dardurch man sich aber des . . . generallandtags keineswegs begeben . . .) I. F. D<sup>r</sup> nicht allain iro ohne ainiche difficultet gn. und ganz wol haben gefallen lassen, sondern auch sie haben bereit zu fortsetzung derselben zusammenkunft den montag nach Reminiscere (ist der 27 negsteingehunden monats Februarij) benent. Wie solches alles die herrn . . . aus denen beilagen A. B. C. D. und E. mit mehrern umbstenden vernemen werden. Und dises wollen wir Euch wie auch den herrn aus Crain und umb so vil fürderlicher bei unsern aignen botten erindern, weil wir verstandigt werden, dass in Kärnten und Crain vorher und ehedann die alhieigen zusammenkunft iren fortgang erraicht, auch ein speciallandtag soll gehalten werden, ob sie nicht für rathsam, thuelich und erspriesslich hielten, zu abhelfung eines thails beschwörungen bey vorsteunden itzigen euern landtag die sachen dahin zu richten, auf dass zu bestimmten tag Montag nach Reminiscere eure gesandten mit vorgeunder I. F. D<sup>r</sup> bewilligung zugleich alheer khumen und desto storker umb gn. erledigung solcher beschwürtartikel anlangen mögen. Welches wir . . . Gratz den 16. Januarij 84.

Verordente.

386.

*Die Verordneten von Steiermark an den Stadtrichter von Leoben und in gleichem an den Postverwalter zu Bruck: Begehren gründlichen Bericht, wegen Bartlmeen Pruner fuesspotten, so zu Leoben mit briefen und schreiben gewalthatiger weiss aufgefangen worden'. Graz, 1584 Februar 26.*

(Cone., L.-A., Reform)

## 387.

*Der Stadtrichter Michel Mayr erstattet Bericht, dass der Postverwalter zu Bruck, auf der F. D<sup>e</sup> vorgezeigten Befehl von dem Fussboten alle aus dem Reich herabgebrachten Briefe zu seinen Händen genommen. Leoben, 1584 Februar 27.<sup>1</sup>*

(Orig., L.-A., Reform.)

## 388.

*Die Verordneten an die F. D<sup>e</sup>: Bitte, die dem Fussboten abgenommenen Briefe wieder auszufolgen und den Fussboten, der gefänglich eingezogen sein soll, des Gefängnisses wieder zu entledigen. Graz, 1584 Februar 29.*

(Conc., L.-A., Reform.)

## 389.

*Der F. D<sup>e</sup> Resolution wegen der dem Fussboten abgenommenen Briefe. Graz, 1584 März 2.*

(L.-A., Reform., Orig.)

Von der F. D<sup>e</sup> . . . N. E. E. L. . . wegen anheudigung etlicher ir E. E. L. geschwornen potten Bartmeec Prunner brieff

<sup>1</sup> Eröffnet wurden folgende Schreiben: a) Schreiben Caspar Hirschens an Amman. b, Ammans an seinen Bruder. c) An Homberger von Jemandem, dessen Unterschrift nicht zu lesen gewesen. d) An David (Touner) von seiner Hausfrau. e, Stamler's an seinen Bruder. f, Egen's Frau an ihre Schwester. g, Hansen Reschen's Kanzleiverwandten. h) Jobst Seckler's an Venediger. Uneröffnet blieben 22 Schreiben, unter denen alle Schreiben an die Verordneten als eine Nummer zählen. b, Hirsch an Homberger. c) Ein Schreiben an Wilhelm von Gera. d) An Christoph Praunfalk. e) Hirsch an Seyfried von Eggenberg. f, Schreiben an denselben. g, Von Hirsch an Spaidel. h) An den Pfennigmeister Türk. i) Zwei Schreiben von Hirsch an Woltersdorff. k, Ein Schreiben an die Stamlerin von ihrer Mutter. l, An Joachim Einpacher, Gegenschreiber, von seinem Bruder. m, An Herrn Dr Haunstain. n) An h. d. Stolzen. o) An d. Sulzberger. p, An David Rengen, Goldschmied. q) An Blasien Arnfelter. r) An Stedachen (sic) Schmid, Musterschreiber. s, An Georgen zum Thurn. t, An Wilhelm Tönn. u) An Valentin Strobl Schneider. v) An Ulrichen Schwaiger Siegelstecher. w) An Petern Fox Jäger zu Grätz.

Den 3. Martij anno 84 p. Prunner poten von hof herab sambt I D<sup>e</sup> decret den herrn verordneten überantwort worden.

und schreiben, so er von Tybingen und Haidlberg herab mit sich gebracht, aber ime unterwegs zu Leoben genommen worden sein sollen, gn. anzuzeigen, dass es zwar nit one, dass . . . I. F. D<sup>t</sup> kurz verschiner tag bei dero bhristen hofpostmaister Johann Babbista von Paar ernstliche verordnung gethan, durch seine undergebene postverwalter vleissigs aufmerken zu haben, damit ermelter pott, wo er betretten, aufgehalten und alle die brief auch schreiben, so bej ime befunden, I. F. D<sup>t</sup> (inmassen beschehen) stracks überschickt werden sollen. Dessen aber waren J. F. D<sup>t</sup> als herr und landtsfurst zumall bei disen gefährlichen geschwinden leuffen zu fürkhombung allerlaj fürlaufenden bösen practiken zu thuen mehr dann überflüssig befuegt gewest. Also, obwol I. F. D<sup>t</sup> beinebens ursach und macht gehabt, auch diejenigen brieff, so an sy, herrn verordente, überschriben, zu erbrechen und zu ersehen, dass sy es doch zu E. E. L. verschonung nicht gethan, sonder allain diejenigen schreiben, so an sondere gemaine privatpersonen gelaut, eröffnet. Wie dann sy, herrn verordente, gedachte an sy gehörige schreyben von ime potten hiemit widerumb unversehrt zu empfaen. Weil aber die sachen an ir selbst vil ob ir tregt und mit sich zeucht, will zwar I. F. D<sup>t</sup> zumall auch auf dasjenig, so allain aus dem inhalt der eröffneten particularschreiben bisher furkomen, höchste und unvermeidliche notturfft erfordern, derselben nit allain irer wichtigkait nach was tieffer nachzusinnen und woll zu erwegen, sonder auch darunter in alweg, so woll ir selbs aigne als dero ganzen hochl. haus Österreichs wolfart und notturfft ohist so moglich an die handt zu nemen und zu bestellen, auch kaineswegs erligen lassen. Dahin dann schliesslich I. F. D<sup>t</sup> alles ubrige weitleiffiger ausflörung hiemit gn. angestellt haben wollen.

Decretum per archiducem 2 Martij anno 84.

P. Wanzl.

Am 5. März reclamirt der Ausschuss ein Schreiben des Heidelberger Rectors Philipp Marbach an Amman, das auch confiscirt, aber nicht zurückgestellt wurde (Conc.). Darauf antwortet die Regierung: alle Schreiben seien herabgegeben worden. Am 8. März führen die Verordneten über den ganzen Vorgang Beschwerde - das seien Praktiken, die man vordem in diesem Lande nicht gehört habe. Am 13. März kommt die Antwort, der Erzherzog habe die Sache ex mera et absoluta



potestate angeordnet. Das letzte Schreiben ging am 16. März an den Hof: „Das Confisciren der Briefe mag bei den Wälschen in Gebrauch sein, hier habe man es Gottlob noch nicht gekannt.“ Der Bote wurde examinirt, ob er nicht Briefe des Pfalzgrafen Casimir habe.

## 390.

*Beschwerdeartikel des von der Landschaft Steier erkieten und am 27. Februar versammelten Ausschusses, die am 3. März zusammengestellt und am 5. März durch die versammelten Ausschüsse dem Erzhertzog überreicht wurden. Graz, 1584 März 3.*

(L.-A., L.-A.)

1. Religionsbeschwerden 2. Beschwerden wider E. E. L. Freiheiten. 3. Unordnung beim Grenz- und Kriegswesen.

Zu 1 und 2: Man habe mit Dank vermerkt, dass der Erzhertzog sich im letzten Landtag (December 1583) erboten habe, die Sachen wieder in den guten vorigen Stand zu bringen. Zu dem Zwecke sei der gegenwärtige Ausschuss erkiet worden und am Montag nach Reminiscere zusammengetreten.

Was die Religionsbeschwerden anlangt, bringen sie alle, mit Ausnahme des Bischofs von Söckau und der Prälaten, ihre Anliegen vor. Entwicklung der kirchlichen Zustände seit Ferdinand I., die 69jährigen Conditionen, deren Bestätigung 1581, die Beschwerden der armen Unterthanen auf dem Gay und der Bürgerschaften in den Städten seien 1578 beseitigt und noch 1581 Alles in den rechten Weg gesetzt worden. Seit jener Zeit mehren sich die Verfolgungen 1. der Rathspersonen in Graz, 2. durch die der Bürgerschaft auferlegten Peenfälle, 3. die der Bauernschaften auf dem Gay, die unserer Confession wegen beschwerlich molestirt und angefochten werden, 4. den Landleuten werden ihre Pfarren mit unerhörter Gewalt abgedrungen, dass es ihnen nicht mehr möglich ist, sie mit ihren eigenen Predicanten zu besetzen. Intercessionen der benachbarten Länder und deutscher Reichsstände haben nichts geholfen. Erst neulich sei Dr. Bernhard Egen aus dem Land geschafft und sei Hombergern das Predigen eingestellt worden. Die Landschaft wurde gehindert, im Viertel Cilli ihre Kirche aufzurichten. Soll das gute Einverständniss zwischen Regierung und Landschaft wieder-

hergestellt werden, so müssten alle diese Beschwerdepunkte aus dem Wege geräumt sein.

Was die Beschwerden wegen Verletzung der Landesfreiheiten betrifft, wird geklagt über die ‚Peenfallforderungen des Kammerprocurators‘, die Hintansetzung der ersten Instanz der Landleute, während es doch in den Landesfreiheiten klar heisse, ‚dass Niemand ausser ordentlichen Rechtsens bedrängt‘, also noch viel weniger durch Aufsetzung ungewöhnlicher und im Lande bisher unerhörter Peenfälle des Seinigen entsetzt und gleichsam davon gedrungen werde.

Den Verordneten werde die erste Instanz über die landschaftlichen Diener entzogen; man citire sie, ohne sich um das Recht des Landes zu kümmern, vor die Regierung und procedire gegen sie.

Drittens geberde sich der Kammerprocurator als Anwalt aller Pfarrer und Beneficiaten, während doch die Geistlichkeit vom Bischof abwärts, wenn es sich um Geldschulden ihrer Gotteshäuser, Gülten, Güter, Grund und Boden u. s. w. handelt, nicht weniger als alle anderen Landleute ihr Recht vor der Landschranne suchen und finden. Jetzt klagt er um Sachen, die die Pfarrer und Beneficiaten selbst altem Herkommen nach bei den ordentlichen Rechten vorzubringen hätten, als ob es Kammer- und fiscalische Sachen wären. Zu solchem Vorgehen liege umsoweniger ein Grund vor, ‚als den Geistlichen ohnedies alle gute und schnelle Justitia bei der bisher erhaltenen Instanz erfolgt wird‘.

Die n. ö. Regierung werde durch die unaufhörliche Vermehrung solcher Mitglieder, die Doctoren seien, den Landleuten gegenüber ganz geändert. Das Regiment soll zunächst mit Landleuten besetzt werden. Jetzt nehme man fremde Doctoren, die nach ihren geschriebenen Rechten verfahren, des Landes Freiheiten, Gebräuche und Gewohnheiten nicht kennen und sie deshalb bei Seite stellen. Diese Doctoren überstimmen die Landleute. Der Statthalter pflege mit den ‚Doctoressen‘ und denen, so der katholischen Religion zugethan sind, absonderliche Handlungen, von denen die anderen ‚Regenten‘ ausgeschlossen seien. Regimentsplätze und andere Aemter im Lande sollten mit Einheimischen besetzt werden u. s. w.

*Mündlicher Bescheid des Landesfürsten auf die Eingabe der Religionsbeschwerden<sup>1</sup> durch den Ausschuss vom 3. März 1584. Ertheilt am 5. März.*

(Aus der Replik der Landschaft vom 12 März)

Was die Religion belangt, sei ein zeit herum vil hinc inde geschriben worden und wolle die F. D<sup>t</sup> nichts schriftlichs aus den händen geben. Sie wisse sich auch zu erinnern, was zuvor gehandelt und eine pacification geschehen sei; darunter habe sie mehr gethan als sie von amts und gewissens wegen hätte thuen sollen, welches auch kein fürst diser oder jener religion nicht gethan hette. Die (pacification) habe die F. D<sup>t</sup> nicht überschritten, allain dass mans etwa anders, als es die F. D<sup>t</sup> gemaint, welle auslegen. Dieweil aber die F. D<sup>t</sup> selbs interpres irer wort sein, so wolle sie sich gegen uns guet, rund und teutsch erklärt haben, wie sie es gemaint und wie es gehalten solle werden, dass es F. D<sup>t</sup> nämlich bei der erklärung und decret, so in 82 iar uns übergeben worden, gentzlich wollen verbleiben lassen. Und wann die F. D<sup>t</sup> mehrers hette thuen können, so wollte sie es auf so vilfältiges ansuechen diese zwai ior herum gethon und sich so vilfältig nicht bitten lassen, wie man im sprichwort sagt: Wer bald gibt, der gibt doppelt. Der F. D<sup>t</sup> erklärung nichts neues oder der vorigen handlung zuwider, sondern nur eine richtschnur, darnach man sich richten solle, und verseehe die F. D<sup>t</sup> sich, wir werden mit dank und billich daran zufrieden sein . . .<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Vorgebracht werden ausser den Religionsbeschwerden auch Beschwerden wider E. E. L. Freiheiten und über die t'nordnung im Kriegs- und Grenzwesen. Die Beschwerden sind aus dem Vorhergehenden durchaus bekannt.

<sup>2</sup> Dagegen überreichten die Anschläge am 13. März eine Tags zuvor verfasste Replik, in der sie zunächst klagen, dass man, als man die Beschwerden bei Hof gemäss der Instruction überreichte, die Abgesandten von Städten und Märkten „stracks“ aus der Kammer „abgeschafft habe“, wiewohl sie sich weder in Religions- noch in anderen Sachen von uns abgesondert haben und im jüngsten Landtag auch alle namentlich benannt wurden, die in den Ausschuss kommen sollten. Die F. D<sup>t</sup> habe dazumal kein Bedenken gehabt.

In der Replik führen sie aus, wenn das, was der Erzherzog sage, sein letztes Wort sei, dann seien die Hoffnungen, die man im letzten

*Resolution des Erzhertzogs auf die Beschwerden des von der Landschaft erkriesten Ausschusses: Bezieht sich auf seine früheren Entscheidungen. Wenn er weiter gehen konnte, hatte er es auf die mehrfachen Fussfalle und die Intercessionen der Reichsstände hin schon gethan. Graz, 1581 März 18.*

(L.-A., L.-A., L.-H., Sätzinger, fol. 212a, b.)

I. F. D<sup>t</sup> . . . haben . . . N. E. E. L. ausschuss . . . anbringen vom 12. diss datirt, alles den punctum religionis betreffend, . . . vernumen. Wie nun in demselben nichts neues oder sonders, so nicht hievor zu mehrmalen fürkomen und durch I. F. D<sup>t</sup> mit guetem grundt statlich abgelaint worden, also will auch ainicher ferrern ablainung oder verantwortung ditsfalle ganz unvonnöthen sein, sondern I. F. D<sup>t</sup> schliessen kürzlich dahin, weil iro E. E. L. in der anno 82 uberraichten und ime ausschuss jungst abermallen zuegemueten . . . erklärung nichts benommen noch gegeben, sondern allain das vorige, dardurch zu verhütet und abschneidung besorgendes misverstandts declarirt und erleutert worden, dass es demnach höchstvermelte I. F. D<sup>t</sup> nochmalen gn. darbey verbleyben lassen . . .<sup>1</sup>

*Die Verordneten von Steiermark an die von Kärnten und Krain: Über die letzten 'beschwerlichen' Bescheide in Religionssachen. Graz, 1584 März 19.*

(Cone, L.-A. Rel. Krain.)

Aus was hochbeweglichen ursachen E. E. L. in Steyr bey jüngst gehaltenem lantag dahin gangen, dass sie noch zum

---

Landtage gehagt habe, vergebens gewesen, denn der ganze Missverstand komme ja nur von dem Decret des Jahres 1582 her, das der Pacification von Bruck stracks zuwider sei. Sie erinnern an seinen Ausspruch von 1578: Wenn hab ich unter den Bürgern wegen der Religion ein Härchen gekrümmt. Hinfüro will ich's auch nicht thun. Was kann doch immer klarer, rund und teutscher gerott und geschlossen werden? Sie bitten, dabei soll man die Bürgerschaft lassen.

<sup>1</sup> Ist die Antwort auf die Eingabe des Ausschusses vom 12. März (s. oben zum 5. März).

überfluss auch dises mitl an die handt nemen wollten, dass sie durch ihren erkiesten ausschuss bey I. F. D<sup>r</sup> unserm gn. herrn und landsfürsten umb gn. erledigung der beschwar, sunderlich aber den religionsartikel, dabey bisher des ganzen wesens verderben und zerrüttlichkeit thuet steckhen, anhalten sollen, das werden die herrn ungezweifelt aus denen durch die herrn verordneten communicierten und überschickten jungsten landtagschriften mit merern vernueinen haben, sunderlich aber so hat uns bewegt I. F. D<sup>r</sup> so gn. und vatterlich erbietten, dass sie nichts liebers wunschten, dann alle sachen in dem alten vtreulichen gutten und sichern standt alles wesens zu dirigiren. Darauff wir anitzo alhie bey einander versamblete des landes höchste beschwörung geh. angebracht und verhofft, wann wir ditsorts was fruchtbarlichs erhielten, es Euch und den andern unsern benachbarten gleichermassen zu nutz und wolffart gedeihen solle.

Was uns aber von der F. D<sup>r</sup> an itzo in religionssachen für beschwärlicher bescheidt erfolgt und gegeben ist, das werden die herrn aus den einschlüss sowol, was wir hierüber zu gehorsamister antwort übergeben, mit mehrern vernemen, welches wir den herrn zu ihrer nachrichtung und ob sie darunter ihren treuen und nachbarlichen rath und guetsachten uns mitthailen kundten, ob sie auch ihres thails nochmals den generallandtag, dessen sich E. E. L. in Steyr niemalen begeben . . . zu halten begern, und dessen fürderlich berichten wollen, denn wir ie dise itzige religionserklärung, welch anno 82 erfolgt ist . . . darbey I. F. D<sup>r</sup> so stetiff zu verharren gedenken, den Pruckeischen religionshandlungen zuwider befunden. . . Gratz den 19. Martij anno 84.

Ausschuss alhie an itzo versamlet.

394.

*Antwort der Landschaft auf die Resolution des Landesfürsten vom 18. März. (Entschuldigung, dass sie wider ihre Instruction nicht handeln durften.) (Graz, 1584 März 19.)*

(L. A., L. A.)

Durchleichtigster . . . E. F. D<sup>r</sup> haben uns angestern in den religionsartikel über das, so vor wenig tagen mündtlich be-



schehen, auch schriftliche beschaidt gn. erfolgen lassen, darin wir nochmalen auf die 82 jährige erklärung . . . gewisen werden, mit ganz beschwarlichem anhang, im fall man solche E. F. D<sup>i</sup> wolmainunde resolution nicht dankbarlich amplectieren, auch dessen innerhalb vier tagen . . . sich ausdruckenlich mit erklären, sondern etwa darwider schrift- oder mündtlich das wenigist urgiern und suechen wurde, dass alsdann und auf solchen fall höchst gedachte I. F. D<sup>i</sup> mit unbillich verursacht, des H. R. R. T. N. . . . religionfridens alda im landt gegen dero underthonen in gemain zu gebrauchen.

Darauf geben E. F. D<sup>i</sup> wir . . . zu vernemen, dass E. E. L. in der instruction, so uns zu disen ausschuss-handlungen angehendigt worden, uns auferlegt und bevolhen, dass wir die E. E. L. beschwörungen, welche sie in drei unterschiedlichen hauptpuncten abgethailt . . . fürbringen und umb gn. erledigung anhalten sollen und wann wir dieselben zu billichem benützen E. E. L. erlangen und bekommen, alsdann so sollen wir zu der 84j. bewilligung greiffen. . . . Und bitten demnach, da E. F. D<sup>i</sup> zu erwegen haben, dass in solchen hochwichtigen sachen, welche eine ganze landschaft concernieren, uns als derselben ausschüssen der ganzen gemain furzugreiffen gar nit verantwortlich sein wurde. . . . Graz den 19. März 1584.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Am 21. März erledigte der Erzhertzog die politischen Beschwerden (L.-A. Rhenda), aber keineswegs im Sinne der Bittsteller. „Peenfürtige Befehle“ wären den Landtuten nicht zugokommen, die den schuldigen Gehorsam geleistet. Es bleibe demnach bei dem Befehl vom 18. März 1584. Die F. D<sup>i</sup> denke nicht daran, die Landschaft in ihren Freiheiten zu verkürzen, er wolle eine solche Limitation gebrauchen, dass vor dem dritten Befehl kein „Peenfell“ erlassen wird. Die Beschwerden gegen den Kammerprocurator in Beziehung auf die Geistlichen könne er nicht anerkennen; das Geistliche bei dem Kammerprocurator Rath. suchen, wird man ihnen nicht verweigern dürfen. Die Specialbeschwerden des Polycarpus Stürck gegen den Pfarrer von Strassgang, des Otto von Herberstorff u. s. w. seien schon erledigt, bezüglich der Aufnahme von Doctores sei zu sagen, dass sie wegen Aufrechthaltung der Judicien „gestärkt“ werden mussten, die Landleute aber oft verhindert seien. Was die Regimentsräthe betrifft, haben die der A. C. in der Frage der Grazer Bürgerschaft sich selbst absentirt, die katholischen aber ohne gemessenen Befehl nicht gehandelt. Bei der Aufnahme der Doctoren wolle die F. D<sup>i</sup> sich so halten, dass die Landschaft zufrieden sein werde.

Auf die obige Antwort des Ausschusses sandte der Erzherzog ihm am 21. März auch eine „Entschuldigung“ in Religionssachen. In dieser

## 395.

*Erzherzog Karl an die verordneten Ausschüsse in Steier: Erklärt sich in demselben Sinne wie am 18. März 1584: Könnē allbereits von der mit zeitigem guten Rath genommenen Resolution in keinem Falle weichen, sondern gedenke, nachmalen steif und unbeweglich bis in die Grube darauf zu verharrē, wolle also die Ausschüsse auf die letzte Resolution und zur Berathschlagung der heurigen Landtagsbeivilligung geiciesen haben; denn er wolle ein- für allemal aus diesem mühseligen Wesen kommen und in keinem Falle darin länger verbleiben oder dieser Materie weiter Gehör schenken. 1584 März 21.*

(L.-A., L.-H.)

## 396.

*Der erste Ausschuss an Erzherzog Karl: Kluge darüber, dass ihre Beschwerden denen zur Begutachtung überriesen werden, welche sie verursachen. Daraus müsse das Verdrben des Landes folgen. Graz, 1584 April 5.*

(L.-A., L.-A., Cop. in duplo)

Durchleichtigster . . . Wir haben im namen E. E. L. an ietzo abermals ain resolution über die beschwarartikel geh. empfangen und vernumen, aber mit was schmerzen und grosser betrieubnis solches alles beschohen, das erkenne der liebe gott, sonderlich da wir gehorsamist ze gemüthe füren E. F. D' vor der zeit wegen E. E. L. vilfältigen erzaigten dienst, gehorsamb, treu und merklichen grossen, in fast unerschwinglichen gaben beschechne starke gnadenreiche vertröstung, welche E. F. D' dermassen vätterlich gertümbt mit gn. vermelden, dass sy ansehnlicher neuer privilegien wol würdig, entgegen aber, do E. E. L. an yetzo nichts neues sondern nuer umb handhabung

‚Materj‘ sei er nicht geneigt, weiter Gehör zu geben. Am 22. März überreichte der Ausschuss eine ausführliche Replica in Profansachen. Alle Beschwerden werden wiederholt und noch gründlicher belegt und geklagt, dass allein die ‚Katholischen in Handlungen sitzen‘ u. s. w.; am 24. erfolgte die Replik in Religionsachen. Die Duplik des Erzherzogs und die folgenden Gegenschriften hatten wenig Neues. Auf die Duplik in Religionsachen antwortet er am 8. April, ohne das mindeste Entgegenkommen zu beweisen.

derselben alten vollhergebrachten freyheiten, loblichen gewonhaiten und altem herkommen thuet anhalten, damit dasjenig, was zuwider derselben ain zeithero in praedicium E. E. L. freyheiten fůrgenommen, beiseits gestelt und aus dem weg geraumbt, dass wir solches alles, welches uns auch in craft der erbhuldigung aller billichait nach nicht sollte gewaigert werden, an yetzo nit erlangen können. Wir empfinden und sehen es augenscheinlich, dass neben andern solliches nit wenig daher thuet fließen, dass man an unterschiedlichen und nemblich sollichen orten auch durch diejenigen unsere geh. anbringen thuet berathschlagen, welche maistesthails dise beschwörung verursachen, darbey wir schlechten trost und hoffnung haben können, dass uns erspriessliche und willfarige erledigung gegeben und dass E. E. L. sachen und unsere geh. schriften mit iren umbstenden villeicht also trouherzig und mitleidenlich wie es sich wol gezimet nicht, sondern etwa mit widerwertigem gemüeth und geberden fůrgebracht werden, dann wir uns sonst zu E. F. D<sup>t</sup> . . . gewisslich vil besserer erledigung zu getrösten hetten. Was aber endlich aus sollicher widerwertigkeit . . . thuet ervolgen, nemblich unser aller und unsers geliebten vatterlandes . . . verderben, das hat menniglich auch gering verstendiger zu erwegen. Haben doch umb E. F. D<sup>t</sup> . . . voffaren, vil weniger umb E. F. D<sup>t</sup>, unsere liebe voreltern, auch wir, ain solliches niemals verursacht und verdient, dass wir in allen unsern so billichen geh. anlangen, flehen und bitten nit erhört sollten werden. Es haben E. F. D<sup>t</sup> . . . voffaren . . . dises . . . land, wann E. E. L. ichtes geh. angebracht, in starke und wolerwogene berathschlagung gezogen und solliche anbringen mit hohem respect erwogen. Welches E. F. D<sup>t</sup> in anfang derselben l. f. regierung und etlich iar hernach auch . . . observiert.

E. F. D<sup>t</sup> wolle doch gn. . . . warnehmen . . . ob nicht E. E. L. zu allen und jeden űerfallenden nōtten mit rechter treu E. F. D<sup>t</sup> . . . zuegethan ist, heben und legen und mit leib, guet und blust zusetzen müssen und müchten etwa letztlich aber mit spater rew E. F. D<sup>t</sup> gn. empfinden, dass es alle diejenigen, die uns so unverschuldt und unbillichen mit allerlay widerwertigkeiten angeben und so verhasst machen, weder mit E. F. D<sup>t</sup> vil weniger derselben landen und leuthen treulich guet und wol mainen die fůrnembsten, welche unden bey der regierung die rathschlag colligiern und votiern, die sitzen hernach

im gehaimen ratt auch bey denen handlungen. Es ervolgen allenthalben so widerwertige beschaidt, als ob man mit allem vleiss alles wesen von dem vertraulichen gueten verstandt zu grösster schwierigkeit und in den üblesten stand gern bringen wolte. Gott verzeihe es denen und geb inen ain bessern sün. E. F. D<sup>r</sup> clagen wir solliches ganz geh. und bitten darneben umb gottes barmherzigkeit willen, sy wöllen E. E. L. bestendigkeit, rechte treu und zunaigung, die sy zu E. F. D<sup>r</sup> . . . thuot tragen, zu gemüeth führen, unsere geh. schriften nach notturrfft selbst gn. erwegen und . . . ain gn. freliche erledigung zuekommen lassen. . . . Graz den 5. Aprilis anno 84.

E. F. D<sup>r</sup> etc. . . .

E. E. L. des herzogthumbs Steyr  
erkiester ausschuss an jetzo alhie  
versamlet.<sup>1</sup>

397.

*Unterthänigstes . . . Anbringen des Ausschusses in den Beschwer-artikeln: Sie könnten die von ihnen verlangte Erklärung nicht abgeben, da sie hiezu nicht beauftragt seien. Bitte, bis zum Landtag zu warten, die Bürgerschaft gemäss der Pacification unbedrängt zu lassen. Ohne Datum.*

(L.-A., L.-A.)

I. F. D<sup>r</sup> . . . antwort in den religionsartikeln haben wir . . . vernommen und wie wir auf die von uns begerte . . . erklärung, ob wir nämlich die im Martio des 82 iars gegebne . . . resolution annehmen wollen, aus hievor erzelten ursachen für unser person . . . nit zu resolvieren wissen, also tragen wir kein zweifel, I. F. D<sup>r</sup> werden . . . solches alles bis zum nächstkommenden landtag gn. anstehen lassen . . . mittlerweile aber so verhoffen wir nit minder . . . I. F. D<sup>r</sup> werden . . . in krafft derselben . . . religionspacification die arme burgerschaft in gewissenssachen . . . unbeschwärt und alles wesen im vorigen stand gn. verbleiben lassen.

<sup>1</sup> *Aus Rande des Umschlages:* Notn. Auf I. F. G. des herrn bischofen zu Seggau gehalten mündthehen berath ist ime dises anbringen, da es schriftlich begert wurd, zugestellt worden. Weil es aber unnöt gewest, darf es nit eingeschriben werden und ist donsehr (sic) bey der registratur aufgehoben

So vil die politischen beschwärartikel betreffendt . . . wissen wir für unsere personen nit, was etwa solche des hauss Österreich freiheden<sup>1</sup> in sich halten, wie es auch uns etwa nit gebüern will, solchen sachen nachzuforschen und dessen ein wissen zu haben, wir wollen aber geh. nit zweifeln, dass dieselben also geschaffen sein, dass sie E. E. L. freiheden nichts derogiren. . . .

Und wiewol in dieser jetzigen resolution der beschwärartikel etliche also erledigt, die wir mit geh. dank annemen, so sind aber dennoch bey etlichen noch solche anzüg, darumb wir von mehrer . . . erleutierung . . . nochmalen . . . anzulangen nit umbgehen können.

Also erstlich wegen der peenfal und erforderung der herrn und landleut wird vermeldt, dass bey kaiser Ferdinandi . . . zeiten derselben . . . regierung in gewissen . . . füllen sowol die landleuth als ire diener . . . zu verpeenfalen und zu erfodern gehabt. Ist nit weniger, dass die bevelch sowol von hof aus als von der n. ö. regierung auch per peenfall auf die herrn und landleuth ergehen, wann aber die geh. landtleuth mit irer entschuldigung furkumen und auf ir instanz waigern, sollen sie billich darbey gelassen werden. . . . Also ist auch billich, dass mit der landleuth diener und underthanen niemandts anders als sie die herrn und landleuth, denen sie verpflichtet und ir erbaigen sein, zu schaffen und zu mandiren haben, es sey dann sach in handlungen, die *crimen laesae majestatis* ob sich tragen, darumb I. F. D<sup>1</sup> oder derselben regierung sie zu erfodern haben, aber die erkanntnus uber die verworechten peenful der herrn und landleuten muess wie von alterherkomen nur von den herrn und landleuten beschehen, wie dann I. F. D<sup>1</sup> . . . selbst . . . bekennen, dass etliche sachen vor die regierung gezogen, welche dahin nit sondern der laudtsfreyheiten gemüss für des landthauptmanns, auch hoff- und landrechten instanz gehörig und anderstwhin nit zu ziehen. Darauf wir nun dise casus . . . halten: als Hans Fridrich Hoffmanns freiherrns mit dem brobst zu Rottenmann wegen etlicher kirchen im Ennsthal, des Policarpi Stürckhen mit dem pfarrherr zu Strassgang, Ott von Herberstorff mit dem pfarrhern zu Altenmarkt.

---

<sup>1</sup> Denen man nicht entgegenhandeln solle



Wann die geistlichen herrn oder pfarrherr furkommen und wollen diesen und jenem landtmann aus seiner possess seines habunden rechtens mit gewalt heben, so bringt er zu hoff oder derselben nachgesetzte regierung ernstliche und hernach peenfallige bevelch aus, wann die geh. landleuth ire entschuldigung furbringen, begeren recht, welches nun der ordentlichen instanz nach billich nicht verzigen solle werden; das will nit angesehen sein sondern der camerprocurator fert zue und beclagt denselben, als ob die peenfall verworcht, vor I. F. D<sup>1</sup> regierung, das sind ganz beschwärlliche handlungen und also wurden ie die geh. landleuth wider recht hoch bedrängt und durch peenfall von denjenigen gedrungen. . . .<sup>1</sup>

(Die anderen Punkte berühren das kirchliche Wesen nicht.)

398.

*Richter und Rath des Murkes Feldbach an die Verordneten von Steiermark. Wasmassen der Pfarrer zu Rieckhershurg ihnen ihren evangelischen Pfarrer vertreiben und einen papistischen einzusetzen vorhabens.*<sup>2</sup> Feldbach, 1584 April 6.

(Orig., L.-A., Reform Feldbach)

<sup>1</sup> In der Beantwortung erklärte sich der Erzherzog bereit, den Freiheiten der L. genäh so zu handeln, dass Niemand einen Grund zu Beschwerden haben solle. Wenn Unregelmäßigkeiten vorkämen, sei der 'Regress' an den Erzherzog Jedermann offen. Dass die genannten Specialfälle hieher gehören, wolle er nicht zugeben (15. April). Das war die Meinung des Ausschlusses (16. April) nicht. Solche Processe, wie sie eine Zeit her beschehen, sollen hinfür ganz abgestellt und Alles bei der verglichenen Pacification gelassen werden. Hatte man sich darnach gerichtet, dann gäbe es kein Klagen.<sup>2</sup> Gleichsam als Antwort auf eine solche Ansicht sandte der Erzherzog am 17. April (Orig., L.-A.) ein Decret, nach welchem Alles bei der im März 1582 geschehenen Declaration zu verbleiben habe (s. unten). Die politischen Beschwerden wolle er, soweit sie nicht zur Zufriedenheit der Landschaft erledigt seien, am nächsten Landtag vornehmen (18. April); er gab zu, dass vor die Instanz der Landeshauptmannschaft Alles gehöre, was geistliche Güter, Gulten u. s. w. und nicht die Religion betreffe.

<sup>2</sup> Feldbach war eine Filialkirche von Riegersburg. Am 22. März hatte der Pfarrer Prandler von Riegersburg ein Schreiben an die Feldbacher gerichtet und ihnen seinen Willen angezeigt, in Feldbach einen anderen Priester einzusetzen. Tage darauf baten die Feldbacher, keine Veränderungen vorzunehmen. Am 4. Mai theilten die Verordneten denen von Feldbach mit, sie möchten eine Beschwerde bei dem Erzherzog anbringen.

*Richter und Rath von Neumarkt an die Verordneten von Steiermark: Bitten um eine Furschrift an den Erzherzog, da man ihren evangelischen Pfarrer abzuschaffen willens sei. Neumarkt, 1584 April (ohne Tag).*

(Orig., L.-A., Reform Neum.)

Am 25. April meldet der Abt von St. Lamprecht den Verordneten: Er sei den Neumarktern gegenüber zu jedem Entgegenkommen bereit. Was aber ihren Prediger betrifft, sei ihm der Befehl der F. D<sup>e</sup> zugekommen, ihn abzuschaffen. So habe auch der Erzbischof von Salzburg geschrieben, dass er in Neumarkt einen katholischen Geistlichen einsetzen solle.

*Decret Erzherzog Karls an den erkiesten Ausschuss: Antwort auf die Eingabe vom 14. April: Es bleibt bei der im März 1582 erlassenen Resolution. Graz, 1584 April 17.*

(L.-A., L.-A. 1584)

I. F. D<sup>e</sup> unser gn. herr erachten zwar unnott zu sein, auf E. E. L. in Steyr der A. C. zuegethanen ausschuss den 14 diss in causa religionis uberraichtes ferrers gehorsames anbringen ichtes anders zu vermelden, sondern lassen es nochmallen bey der im Martio 82<sup>ten</sup> iars beschechnen religionsdeclaration, dar innen dann inen den zwayen ständen A. C. nichts benommen noch gegeben worden, allerdings gn. verbleiben.

Decretum per archiducem 17 Aprilis anno 84.<sup>1</sup>

P. Wannzl.

<sup>1</sup> Dieses Decret beantwortete der Ausschuss dahin, dass die Sache bis zum künftigen Landtag verschoben werde. Der jämmerliche Zustand des Grenzwesens mache es nöthig, dass die Einigkeit im Lande erhalten bleibe und Niemand im Lande seiner Religion wegen betrübt werde, damit nicht die Bürgerchaften Hände und Füsse fallen lassen und die Bewilligungen auch eingehen (1584 April 19, Conc.) Am folgenden Tage danken sie für das theilweise Entgegenkommen in politischen Fragen und sprechen die Hoffnung aus, dass dies auch auf kirchlichem Gebiete der Fall sein werde. Sie sind bereit, die nothwendigen Summen auf das Kriegs- und Grenzwesen zu bezahlen.

*Erneueter scharfer Befehl an Burgermeister, Richter und Rath und die gesammte Bürgerschaft, sich der Stiftskirche der Landschaft zu enthalten und keinen weiteren Versuch zu machen, diese wieder besuchen zu dürfen. 1584 Mai 1 (sic).*

(Cop., Statth.-A. Innsbruck, Beil. zum Schreiben der Erzherzogin Maria von 1592 März 23.)

Von der F. D<sup>r</sup> . . . N. burgermeister, richter, rath und viertelmaistern dieser I. D<sup>r</sup> hauptstatt Grätz alhie zuegegen anzuzeigen, inen seye one zweifels unverborgen, was inen hievor und furnemblich vom 23. April verschines 82 iars decretswis, also auch hernach zu mehrmahlen sowol mündt- als schriftlich religion halber alles sondern ernsts auferlegt und bevolhen worden. Wie nun I. F. D<sup>r</sup> als herr und landtsfürst solches alles mit guetem zeitigem rath rechtmessig und wolbefuegterweise statuiert und angeordnet, also hetten sy sich hierauf keines andern dann des schuldigen und von gott selbst anbevolhenen gehorsams zu ermelten, denen von Gratz, als iren anererbten verpfllichten underthonen ganz gn. und unzweifentlich versehen. Weil aber zuwider dem allen solcher verhoffter gehorsamb nicht erfolgen, auch die derowegen gesetzte peenfall und betrohete straffen vor augen nicht gehalten wollen werden, sondern in mehr weg verworcht und darmit also excediert worden, dass zwar hochstermelte I. F. D<sup>r</sup> vorlangest wol ursachen gehabt, solche verwörchte peenfall und straffen von inen, denen ungehorsamen ubertrettern, ohn allen respect wirklich einfordern und gegen demselben nach allen ungnaden verfahren zu lassen: nachdem sy aber als ein guettiger vatter immerdar der besserung verhofft, haben sy die bedrohete scherpf bishero nicht fúrgekehrt, sondern noch zur zeit gleichsamb connivendo gn. eingestellt. Wann dann solchen in grundt also und weder decret, mündtliches zugesprechen, treuherzige warnung noch ernstliche comminatio und betrohung bishero nicht helfen noch angesehen wollen werden, sondern solches alles zugleich ganz verächtlicher und straffmessiger weisse in windt geschlagen worden, aber höchstgedachte I. F. D<sup>r</sup> kaineswegs gemaint sein will, derley ungehorsamb- und widerspennigkait lenger zuezu- sehen oder zue gedulden, sondern ob demjemgen so ainmal für allzeit wolbedächtlich statuiert worden, steiff und vestiglich hand-

zuhaben, auch yemandt sich ferner ditsfalls mit der unwissenheit oder andern zu entschuldigen habe, so wollen demnach hochstgedachte I. F. D<sup>r</sup> abermallen und gleichsamb zu ainem uberfluss alles das vorige replicando erholet und vernewert, auch in sachen ferner nachvolgundergestalt ernstlich mandiert und bevolhen haben,

dass nun hinfuro burgermaister, richter und rath sambt den andern undtergebenen burgern, auch dero weib und kindern alhie, bei verliering irer hab und güetter zu gemainer statt alhie gepen wirklich und unablässlich zu appliciern, der landleut stift<sup>1</sup> . . . hinzulassen für ains,

also auch und fürs andere sich bei vermeidung I. F. D<sup>r</sup> schweren ungnad . . .<sup>2</sup> mit nichten zu bewerben noch ichtes darwider in kainerlay weiss noch weg schriftlich oder mündtlich durch fuessfall oder in anderweg zu repliciern noch zu attentiern sondern sich allordings zue ruhe zu begeben und den schuldigen gehorsamb auf ainen oder den andern weg hie obstehundermassen wirklich zue laisten und I. F. D<sup>r</sup> zu der betroheten ungnad und straff, die dann gewisslich nit ausbleiben wurde, die wenigste ursach zue geben.

Wie nun diss alles I. F. D<sup>r</sup> ernstlicher endtlicher will und mainung, also sollen gedachter burgermaister, richter, rath und virlmaister hieobvermelt denselben nit allain für ire personen gehorsamist nachzugeleben, sondern auch dasselb also zugeesehen, bei denen andern men undergebenen burgern und derselben weib und kindern alhie scharpf und ernstliche verordnung bestellen. auch steiff und vestiglich darob handhaben.

1 May anno 1584.

402.

*Mathes Amman's zum Grottenhof Schreiben an die Verordneten, den ublen Stand in Religionssachen alda bei unsern Glaubensgenossen in Kirchen- und Schulsachen betreffend. Grottenhof, 1584 Mai 5.*

(Orig., L.-A., Reform. Allg. Angelegenheiten)

Wolgeborn . . . E. H. schreiben sambt eingeschlossner zeitung hat mich herzlich betrübt wegen der schmerzlichen

<sup>1</sup> Wie in dem Decret vom 29 Junii 1583.

<sup>2</sup> Wie im Decret vom 12. December 1583.

verfolgung unserer armen glaubensgenossen; welchen iamer wir allesampt mit betrübtem herzen müssen ansehen und still darzu schweigen, ja unserm lieben gott im himmel diesen seelenmordt schier nit öffentlichen clagen dürfen, dahin es der laidige satan laider bracht hat, geschweigen dass man auf mitl kündte oder möchte gedacht sein, wie I. F. D<sup>r</sup> gemittet abzuwenden und zu mildern. Welches dan aus dem laidigen decret wol zu spüren und abzunehmen: wan unsere seelsorger ihr eigennützigem, hofärtigen, stolzen, ancristischen eüßer, welchen sie mehr zur verstörung der lieben christlichen gemain bisher angewent und mehr als zu viel scheinen haben lassen, zeitlicher abgelegt und ihre zuhörere vor solchen zusteunden schaden der seelen verwarnet, zur beständigkeit und gebeth in gottes forcht angelehrt und vermant, also hette der almechtig gott gewisslich seine gnadt noch mitgethailt; weil sie aber solches alles dahinden gelassen, ihren verfluchten gutt und ehrgeitz mehr bedacht, so kan gott lenger ja nit zusehen, dann ich dieselbigen vil mehr für zerstörer unserer kirchen gehalten und noch als die öffentlichen papisten, dan dardurch haben sie viel und viel christlicher herzen ein zeit herumb also geergert, dass die einfaltigen, welche nit grüntlichen unterricht haben, gar zweifflich gemacht worden, weil ir geist widerwertig gegen einander, mit unbilllicher antastung unter einander selbst und dan mit stochem (*sic*) und verleimbung des nächsten auf offener cantzl (ich rede von unzimblichen, unordenlichen straffen und nit von rechtmässiger bestraffung und warnung des bösen übermüttigen lebens) desto leichter haben solche einfeltige sich unserer kirchen zu verwegern. Wan sie aber einträchtig und in gottesforcht ir ambt gefürt, so würden viel arme seelen bey dem wort gottes verblieben, gott hette inen einen beständigen geist geben, dass sie weder gutt noch ichtes anders auch das leben nit angesehen, und wären ein mirackel der ganzen christenhait und ein schrecken unserer widersacher geworden.

Neben disen merklichen groben unserer seelsorger todtsünden, welche sie in ewigkait, wann sie sich nit anders in die sach schicken und rechte buess thun, büssen werden müssen, feltt das auch herzu, dass sy noch ungestraft sein wöllen. Ihr fürgesetzte obrigkait muss schier alles noch recht darzue haissen, darf ir ambt der gebür nach nit exerciern. Etliche mainen, wann wir diesen oder jenen ohrenkrauer nit haben werden, so



muss der himmel einfallen; dieser verkauft die gehaimnuss gottes umbs gelt, treibt erschreckliche simoney, die obrigkait waiss es, muess es guett sein lassen. Soll es gott im himmel wol gefallen? Muss er dan thuen, wie wir armen stinkenden maden-seelen uns entraumen lassen? O nit und gar nit. Er hat vil andere land und leut, ganze monarchien, ganze kaiserthumb zu boden gestossen, dass man die vestigia nit khan erkennen. Er kan unser gar wol entratten. Er bleibt ein ewiger allmechtiger gott, wenn wir alle zu boden gehn und uns so muttwillig von zaum und sattel hinwegrennen. Zu diesem iammer unserer seelsorger schlecht mit hauffen zu unser aigen villfaltige grobe sunde, darumben wir die straff desto mehr auf unsern halss zuglen.

Dass es mich aber erfreuet, ist das, wie der psalm sagt: *Salus ex inimicis nostris*, weil der erbfeindt auch herzuenaht, ob doch der almechtig gott die gnadt geben wird, dass wir gegen diesen feindt dermaleins recht auff sein und umb unser christenthumb tapfer streiten und uns umb die haut erwehren wöllen, weil one das aller prophezeiung nach entweder gott mit dem jüngsten gericht hereinbrechen oder doch in particulari ain merklich veränderung sich muss und soll begeben, wie auch andere mehr hoch gelerte leutt schreiben, dass der Turk dieser n. ö. landen dise iahr herumb auch des deutschen landts ein herr sein solle, so wöllen wir desto mehr mit gott und frölichem gemütt erwarten, was der liebe gott uns zuschickt und keinswegs kleinmüetig sein. Er wirdt zu rechter zeit kommen. Sage aber E. H. vleissigen dank wegen der communicierung. Ich hab gleich selbst kein lust mehr zu leben, wollt gott, es gieng heut das aufboth, ich züg mit freuden dahin. Den herrn mich dienstlich bevelhendt. Datum Grottenhoff den 5. May 84.

E. H. d. w. M. Amman.

(Siegel aufgedr.)

403.

*L. f. Befehl an den Bürgermeister, Richter und Stadtrath zu Graz, ein Verzeichniss der Namen jener Burger einzusenden, welche die Stiftskirche heute besuchten. 1584 Mai 6.*

(Cop., L.-A., Reform. Graz)

Von der F. D<sup>r</sup> unsers gn herrn wegen N. burgermeister, richter und rath alhie zu bevelchen, I. F. D<sup>r</sup> alsbald und noch morgen tags zu berichten, welche aus irem mitl an heut in der stiftkirchen die predigt besucht oder nicht, als auch bei der stadt viertlmaister ernstlich zu erfragen die namen derjenigen burger, so jedweder viertlen zuegethan und bemelte stiftkirchen ietzt gehörtermassen besuecht, schriftlich zu verfassen, und höchstgedachter I. F. D<sup>r</sup> gleichfalls innerhalb zweyen tagen zu übergeben und ditsfalls den rechten grundt bei I. F. D<sup>r</sup> schweren ungnad und straf nicht zu verhalten. An dem beschicht . . .

Decretum per archiducem 6 May anno 84.

404.

*Die Verordnuten von Steiermark an Ersherzog Karl: Beschwerde, dass sich in der Stadt und den Vorstädten von Graz unbekannte Nationen, Bettler und gartirende Landsknechte 'einschleifen' und in die von l. Dienern bewohnten Zimmer des Landhauses dringen. 'Wutsches Gesindel' kaufe bei dem im Landhaus wohnenden Büchsenmacher kleine Büchsen auf und lasse sich vernehmen, dass man mit den Lutherischen bald anders umgehen werde. Bitte, solchen Unfug abzustellen, umsomehr, als diese Leute unter dem Vorwand zu betteln, spioniren. Graz, 1584 Mai 14.*

(Conc. I. A. Reform. 1584.)

Beigelegt sind Aussagen über einzelne derartige Ereignisse. Unter Anderem sagt der Münzmeister aus, man habe ihm im Vertrauen mitgetheilt, schon seien 1500 Papisten in- und ausserhalb der Stadt bereit, auf den ersten Schuss hin das Landhaus, die Stift und das Münzhaus zu überfallen. Den Bürgern wolle man die unteren Basteien und Bürgerthüren vom Hof hinwegnehmen. Am 16. Mai begehrt die n. ö. Regierung die Namen jener zu wissen, die allerhand beschwerliche Reden wegen der Lutherischen ausgiessen. Die Landschaft antwortet am 17.: Man werde wegen eines gefährlichen Wurfes, der so eben auf einen Landmann geschehen, genöthigt sein, eine l. Wache aufzunehmen.

## 405.

*Erzherzog Karl an die Verordneten: Das Einschleifen 'fremder Nationen' erfolge nur wegen der Nachlässigkeit des Stadtmagistrats. Graz, 1584 Mai 15.*

(Orig., L.-A., Reform. 1584)

## 406.

*L. f. Befehl an den Bürger von Graz Martin Messmayr, binnen drei Tagen aus Graz, binnen acht Tagen aus allen Landen der F. D' abzu ziehen. Graz, 1584 Mai 15.*

(Orig., L.-A., Reform. Pers.)

Von der F. D' . . . wegen Martin Messmayr burgern alhie zu Gratz gn. anzuzai gen: Er wisse sich ganz wol zu erindern, was kurtz verschinen höchstermelte I. F. D' von dem hof aus den andern diss N. burgermaister, richter und rath auch viertelmaistern diser f. haubtstatt Gratz sowol schrift- als mündtlich gn. und ernstlich auferlegt und bevolhen, dass nemlich nun hinfüro gedachter burgermaister, richter und rath sambt denen andern inen untergebenen burgern, auch dero weib und kindern bey verlierung irer hab und guetter zu gemainer statt gepen alhie wtrklich und unablässlich zu appliciern, der landleuth stiftt und ires habenden religionsexercitii durchaus müessig gehen oder aber, wellichen aus inen soliches nicht gelegen, sondern sich anderer orten zu begeben gemaint sein wölle, dass dieselben gleichwol ieren abzug von hinnen nemben und ir gelegenheit in ander weg suchen mügen, doch dass sie solches ain halbes iar zuvor I. F. D' anzuzai gen und vor solichom iren abzug ire ampts- und gerhabschafftstraitung, auch andere spruch und vorderungen, inmassen in dem derwegen publicierten schriftlichen decret mit mehrerm begriffen, richtig zu machen, auch mitderweil auf ainen oder den andern weg den schuldigen gehorsamb hie obste hundermassen wtrklich zu laisten schuldig sein sollen, dass doch zuwider dem allen, auch ungeacht der andern publication und firhaltens, so durch bemelte N. burgermaister, richter und rath eben diser sachen halber durch öffentliche verlesung I. F. D' decrets auf dem rathhaus der burgerschaft alhie beschehen, er nit allain am suntag und gottsauffahrtstag hernach, das ist den 6. und 10. dits zu zwaien under-

schidlichen malen sundern auch den 13. darauf, ungeacht dass ime tags zuvor solche ungebür durch I. F. D<sup>r</sup> gehaimo rath aus sondern I. F. D<sup>r</sup> bevelch ernstlich verweisen und die verwor- chung seiner haab und güeter angekündigt, beynebens auch vom neuen der stiftt sich zu enthalten, bei I. F. D<sup>r</sup> schwaren ungnad und straff austrucklich verpotten worden, gedachte stifttskirchen zum drittenmal ganz trutziger und straffmässiger- weiss besuecht, da er doch vil mehrers I. F. D<sup>r</sup> als seiner von gott fürgesetzten obrigkait ernstlich mandat und gebot vor augen haben, auch dem exempl seines magistrats und vorsteher, burgermaister, richter und raths, als die sich nun ein guet und lange zeit hero auf dergleichen l. f. verpott gedachter stifttskirchen ganz geh. entäussert, billich nachfolgen sollen. Weil er aber solehes nicht gethon, sondern alles, zugleich guettige warnung, ernstliche verpoth und scharfe bedroung so verachtlich in windt geschlagen, dem allen nach und dass hochstermelte I. F. D<sup>r</sup> der- lay ungehorsam trotz und muetwillen lenger zuezusehen oder derlay verlichter und ubertretter irer l. f. so ernstlichen geboth in ierem gebiet und under irem schutz lenger zu gedulden mit nichte bedacht, so sey hiemit I. F. D<sup>r</sup> ganz gn. und ernstlicher bevelch, dass er Messmayr (ob er woll von rechtswegen ein anders und mehrers verdient) uber die auf sein zum ersten erzaigten ungehorsamb angedeutte straf der confiscation seiner haab und güeter sich innerhalb drey tagen von dato an zu raiten aus der stadt Grätz und desselben burgfridt, volgundts innerhalb 8 tagen aus allen I. F. D<sup>r</sup> erbfürstenthumben und landen als ein ungehorsamer gewisslich erhebe und bey leib- straff sich ferner darinnen nicht mehr betreten lasse. An soli- chem erstatt er I. F. D<sup>r</sup> ernstlichen willen und mainung.

Decretum per archiducem 15 May anno 84.

P. Wanztl.

407.

*L. f. Befehl an Bürgermeister, Richter und Rath zu Graz: Hab und Gut des wegen des Besuches der Stifttskirche sammt Weib, Kind und Gesind ausgewiesenen Burgers und Handelsmannes Balthasar Schlierer zu beschreiben und zu schützen, seine Läden zu sperren und zu verhüten, dass von dem verwickten Gut das Mindeste entfremdet werde. 1581 Mai 15.*

(Orig., L.-A., Reform. Graz.)

Von der F. D<sup>t</sup> unsers gn. horrn wegen N. burgermaister, richter und rath alhie gn. anzuzeigen und zu bevelchen, nachdem Balthasar Schlierer, handelsman und burger alhie, seines in mehr weg gelaisten ungehorsams all sein haab und guet verworcht, inmassen ime dann solches mit merem durch I. F. D<sup>t</sup> gehaime rath aus dero sondern gn. bevelch noch vor etlichen tagen lauter furgeholten worden, dass demnach sy von Gratz hie obvermelt sein des Schlierers weib, kindt und gesindt zumal auf den ime gegebenen und albereit verstrichnen termin von solchem seinem verworchten haab und guetern stracks und alsbald ab- und hinwegschaffen, dieselben in ligunden und varunden, sovil in irer iurisdiction gelegen, ordentlich beschreiben und schätzen, volgendts die zimmer, gewölber und laden sperrn und verpetschiern, beynebens auch ernstlich darob sein wellen, damit von solchen verworchten guetern das wenigst nit abalieniert noch in fraudem fisci contrahiert werde; wie sie auch ein und das andere gestaltsam befinden und verrichten, dann dessen I. F. D<sup>t</sup> in schriftten eigentlich berichten.<sup>1</sup>

Decretum per archiducem 15 Mai 84.

Primus Wanzl.

408.

*L. f. Befehl: Jene, die Glaubens halber das Land räumen, müssen sechs Monate zuvor Anzeige erstatten und in der Zwischenzeit die Stiftskirche meiden. 1584 Mai 17.*

(Statth.-A. Innsbruck, wie Nr 401.)

Von der F. D<sup>t</sup> . . . N. burgermaister, richter und rath alhie . . . anzuzigen, I. F. D<sup>t</sup> kheme glaubwürdig fur, obwol dieselb den andern diss ein lautteres decret wegen enthaltung E. E. L. stiftkirchen alhie an sy von Gratz und ir undergebne burgerschaft gn. ergehn lassen, schliesslichen des inhalts, dass nun hinfuro gedachter burgermaister, richter und rath sambt denen andern iren undergebenen mitburgern, auch dero weib und kin-

<sup>1</sup> An demselben Tage suchte der Landesverweser Sigmund Friedrich Freiherr von Herberstein an eine grosse Anzahl von Herren und Land-leuten die Aufforderung, sich am 16. angesichts der unauhörlich fortgetriebenen Verfolgung der Bürgerschaft, und da sich überdies immer mehr gartender wälsche Landsknechte ins Land einschlichen, nach Graz zu einer Berathung zu verfügen (L.-A., Reform. Graz).



dem bei verliering ihrer hab und güetter zu gemainer statt  
gepen alhie wurckh- und unablosslich zu appliciern, der landleut  
stift und ires habenden religionsexercitii durchaus müessig  
gehen, oder aber welchen . . .<sup>1</sup> richtig zu machen, auch mitler-  
weil auf ainen und den andern weg den schuldigen gehorsamb  
hieobstehendermassen wirklich zu laisten schuldig sein sollen:  
dass doch zuwider dessen lauttern inhalts ir vill und die maisten  
aus ir der burgerschaft sich dahin vernomben lassen, wenn sy  
nur und blösslich ine burgermaister, richter und rath iren vor-  
habunden abzug von hinnen zu wissen gemacht und angekun-  
digt, dass sy damit angeregten decret ain genuegen gethan,  
inen auch hierauf die stiftkirchen zu besuechen unverwerth  
sein solle.

Diweil es aber bei hochstermelter I. F. D<sup>i</sup> dise mainung  
nie gehabt, sonder dass vermuog gedachtes decret ain ieder  
aus der burgerschaft, so sich ermelter ursachen halber von  
hinnen zu begeben vorhabens, solchen seinen abzug I. F. D<sup>i</sup>  
selbst ein halbes iahr zuvor anzukundigen, auch mitlerweil einen  
weg als den andern ermelte stiftkirchen zu meiden schuldig  
sein solle, dem allem nach und zu ainem ubertlus, auch damit  
sich ditsfals kainer forrer mit dergleichen fremden gloss und  
ungleichen verstandt zu entschuldigen oder zue behelfen, so  
haben hochstermelt I. F. D<sup>i</sup> inen, von Grätz, zu iro desto bessern  
nachrichtung solche ire ferrere mainung und erklärung nicht  
verhalten wollen, gn. bevelhendt, dieselb auch denen andern  
iren untergebenen mitburgern zu dero aller desto besserer nach-  
richtung unsamblich zu communiciern und fürzuhalten, auch vor  
nachtl und schaden bestes vleiss zu wahren.

17. May 1584.

409.

*Landesverwalter, Verordnete und die anderen in Graz versam-  
melten Herren und Landleute an Erzherzog Karl: Gehorsames  
Anbringen auf die vorgenommene hohe Gezeissensschwörung mit  
der armen Bürgerschaft zu Graz, und dass bei solcher Bedrang-  
niss nicht möglich sei, die Landtagsbewilligung zu leisten und zu  
vollziehen, neben Andeutung, was sich für leichtfertige Leut<sup>e</sup> bei  
dieser Stadt aufhalten, auch den gehorsamen Landleuten auf*

<sup>1</sup> Wie in dem Decret vom 29. Juni 1583 und 1. Mai 1584.

*freier Strasse mörderische Steinewürfe durch des päpstischen Nuntii Gesinde zugemuthet werden, dann andere Adam Salay und andere betreffende Dinge.' Graz, 1584 Mai 17.<sup>1</sup>*

(Conc., L.-A. Einzelne Orte: Graz.)

## 410.

*Erzherzog Karl an die Verordneten von Steiermark: Ihr Vorhaben, eine Wache aufzunehmen, darf nicht ausgeführt werden. Graz, 1584 Mai 18.*

(Orig., L.-A., Reform. 1584.)

## 411.

*Die Verordneten von Steiermark an die von Kärnten und Krain: Theilen ihnen die „unerhörte“ Verfolgung der Grazer Bürgerschaft mit. Graz, 1584 Mai 21.*

(Conc., L.-A., Reform. Graz.)

Was sich abermals wider alles verhoffen und beseehne abhandlungen nach jungstes alhie besamlet gewesten ausschuss von einander verreisen für ein unerhörte verfolgung der armen Gratzerschen burgerschaft begeben, das werden die herrn aus denen sub fasciculo A gebundenen unterschiedlichen decreten vernemen. Wie auch die herrn und landleut, so herumh sesshaft und in eil zu erlangen gewest sein, diser gottes sach eiferig und in wahrer demuth sich angenommen, erweist die beilag B. Mit dem alhie wesunden Nuncio Romani pontificis hat sich auch etwas gespuinnen, laut einschluss C., welches alles wir in warheit hochbetrifft den herrn unsern freundlichen lieben nachparrn dem getroffen vergleich gemäss zu berichten nicht underlassen wollen . . . Graz den 21. May 84.

Verordnete.

An heut umb 10 uhr mittagszeit hat die ganze burgerschaft nahent in die 5000 personen alhie sambt weib und kin-

<sup>1</sup> Das Gesuch wird am 21. Mai mit dem Bemerken abgewiesen, dass „die jüngst erfolgte und noch währende Execution wider etliche von der Bürgerschaft allein und fürnehmlich zur Bestrafung ihres besondern Trotzes, aber anderer Meinung gar nicht beschehen sei“. Er vermerke tadelnd, dass die Bürgerschaft in diesem ihrem Trotze noch durch die hiesigen Prädicanten bestärkt werde.

dern I<sup>rer</sup> F. D<sup>r</sup> ein diemütigisten fuessfall gethon und umb dass man sie bei dem exercitio religionis wie bishero ruebig und unbedrängt verbleiben lassen welle umb gottes barmherzigkeit und des jungsten gericht's willen gebetten. Sie haben aber — gott im himmel sei es geclagt — von I. F. D<sup>r</sup> nicht wellen erhört werden, sondern es ist inen durch ire hofdiener als Formentin kuchelmaister angezeigt worden: und wann sie tag und nacht gar auf den köpfen stunden, so sollen sie dennoch nichts ausrichten. Gott bevolhen, der kann und wird es alles endlich nach seinem göttlichen willen wenden.

412.

*L. f. Befehl an Bürgermeister, Richter und Rath zu Graz: Da sich heute Morgens der Rath und die Burgerschaft sammt Weib und Kind verbotenermassen in der Burg eingestellt, einen Fussfall zu thun, so sind die Rädelsführer dieser Sache namhaft zu machen. 1584 Mai 21.*

(Cop. L.-A., Reform. Graz.)

Von der F. D<sup>r</sup> . . . N. burgermaister und rath alhie anzuzeigen: Nach dem sie und gemaine burgerschaft alhie sambt weib und kindern anheut frue umb essenszeit hauffenweis in die purgg komen, in mainung I. F. D<sup>r</sup> ninen fuessfall zu thun und ein schrift zu übergeben, welches zwar I. F. D<sup>r</sup> zumal über hievor beschehnes ernstliches verbot mit sonderm missfallen vermerkt haben, wie es dann auch zweifelsohne auf vorgeunde berathschlagung und antrifflung ir etlicher und villeicht nicht der wenigern beschehen, so sey demnach hiemit I. F. D<sup>r</sup> gn. und ernstlicher bevelch, iro die rädelführer solcher verbotenen conventicula und antrifflung alsbaldt und ohne verzug namhaft zu machen, sich verrer darüber zu entschliessen habend. An dem beschicht I. F. D<sup>r</sup> gefülliger ernstlicher wille und mainung.<sup>1</sup>

Decretum per archiducem 21 Mai anno 84.

P. Wannzl.

<sup>1</sup> Bürgermeister, Richter und Rath hatten eine Eingabe gemacht, darin sie für die ausgewiesenen Bürger Andreo Spiegel, Adam Sallay und Balthasar Schlierer Fürbitte einlegten. Sie beklagen sich, dass in dem Decret vom 18. Mai der schwere Anzug von einer Rebellion gemacht wird, und weisen auf ihre stets bewiesene unverbrüchliche Treue hin, die sie schon

*L. f. Decret, in welchem Erläuterungen zu dem Decret vom 2. Mai über den Abzug der „ungehorsamen“ Burgerschaft gegeben werden. Die den Abzug nehmen wollen, müssen es ein halbes Jahr früher anzeigen, ihre Amts- und Gerhabschaftsrechnungen richtig machen, ihre Häuser an wirkliche Käufer, die aber nicht Landleute sein dürfen, verkaufen und sich mittlerweile der Stiftskirche enthalten.*

*Graz, 1584 Mai 24.*

(Cop. L.-A., Reform. Graz.)

Von der F. D<sup>r</sup> unsers gn. herrn wegen N. burgermaister, richter, rat und viertlmaister alhie gn. anzuzeigen, I. F. D<sup>r</sup> khombe für, wasmassen dero den andern dits publicirtes decret in punct der ungehorsamen burgerschaft abzug von hinnen betreffend durch sie etwas difficultirt und dahin verstanden werden welle, als ob sie die obziehenden durch die in ermeltem decret einverleibte conditionen zumal in verkaufung irer burgerlichen huser zu vast geengt und inen gleichsamb unmöglich ding zugemutet worden sein sollen. Damit nun die sachen ditsfalls mit mererm erleutert und sie die ungehorsamen obziehenden burger in solchem irem vorhabunden abzug desto weniger gespört werden, so wellen demnach höchstermelte I. F. D<sup>r</sup> sich vom neuen ganz gn. dahin declarirt und erboten haben, dass diejenigen von der burgerschaft in obbemeltem decret begriffen, so ehender sich von hinnen aus dem land zu begeben, weder den schuldigen gehorsamb mit enthaltung der stiftkirchen alhie zu laisten, vorhabens, solches gleichwol thun mügen, doch dass

---

dem Vater des Erzherzogs erwiesen. Ohne das Exercitium ihrer Religion wüssten sie nicht zu leben. Sie bitten, ihnen den Zugang zur Stiftskirche wieder zu gewähren, sie nicht mit unmöglichen Conditionen zu belasten, sondern sie lieber, wenn's anders nicht sein kann, mit dem Ihrigen abziehen zu lassen. Diese Eingabe hat ein Rath und die „Gemein“ am 21. Mai mit einem Fussfall übergeben, ist aber nicht angenommen worden. „Ist hernach den 23 d. dem Herrn von Schranzen Hofcanzler übergeben worden.“ (Ebenda. Notiz am Rand der undatirten Eingabe.)

Auf das obge Decret, dass es keine Rädelsführer gebe, als das letzte Decret am Freitag in der Rathstube verlesen wurde, habe man beschlossen, den Fussfall zu thun. Am 23. Mai erhielten Bürgermeister und Rath einen Verweis, sie hätten von dem beabsichtigten Fussfall die F. D<sup>r</sup> zuvor avisiren sollen. In Zukunft müsse solches Vorhaben unterbleiben.

sy es ein halbes jahr zuvor I. F. D<sup>t</sup> anzeigen und vor solchem irem abzug, wie an ime selbst recht und billich ire amts- und gerhabschaftsrnungen auch alle anderen sprüch und forderungen (doch ausser der durch sy vom rat hievor verworchten peenfall, so inen hiemit wegen ires bishero ain zeit lang gelaisten gehorsams, auch dass sie sich desselben hinfüran nit weniger mit enthaltung der stiftkirchen befissen, aus sondern gnaden nachgelassen sein sollen) richtig machen, desgleichen ire burgerlichen heuser, wenn sie wüllen, ausgenommen landleuten, und allein kauf- und eigenthumblichen aber anderer gestalt als satz- bestandt- oder simulierter weis gar nicht, hinumb lassen, sich auch mitlerweil und bis zu irem würllichen obzug der stiftkirchen allie vorigem auferlegen nach gänzlichen enthalten, wie dann auch auf den fall, dass einer oder der ander aus ermueter burgerschaft seine sachen dahin richten, dass er mit thuung seiner amts oder gerhabschaftsrnung, auch entrichtung der andern sprüch und forderungen, item verkaufung seiner burgerlichen behausung vor der bestimbten zeit des halben iars abkommen kündte, demselben auch vor der zeit auf vorgeunde geh. anmeldung bei I. F. D<sup>t</sup> seinen abzug für die hand zu nemen hiemit in alweg zuegelassen sein solle, dardurch dann verhoffentlich keiner aus ir der bürgerschaft sich langwieriges aufzuegs oder beschwerlicher conditionen ferner zu beclagen haben sonder ain jeder sich nummer seiner gelegenheit nach desto richtiger auf einen oder den andern weg in die sachen zu schicken haben wirdet, mit angehefter ernstlicher bedroung, welcher aus inen burgern in seinem vorhabenden abzug solchen stürgeschribenen modum nit observiern sondern in einem oder dem andern darwider handeln wurde, dass derselb als ain ungehorsamer und rebellischer an leib und guet unablässig gestraft und darunder keines nit verschont werden solle. Darnach sich nun menniglich aus inen zu richten, auch vor nachtl und schaden zu verhüten wissen wirdet.

Decretum per archiducem 24 May 1584.

Primus Wannzl.

414.

*Landeserweralter, Landeserwereser, die Verordneten und die in Land- und Hofrechten versammelten Herren und Landleute überreichen eine Intercessionsschrift, von wegen Abstellung der Reli-*



*gionsverfolgung der ehrbaren gemeinen Bürgerschaft zu Graz neben schliesslicher Anziehung, aus was Ursachen F. E. L. Haupt- und Befehlsleut hieher verordnet worden'. Graz, 1584 Mai 29.*

(Conc., L.-A., Reform. Graz.)

## 415.

*Wolff, Herr von Stubenberg, an Erasmus von Saurau: Die von den Herren und Landknechten erbetene Audienz wird nur in dem Falle bewilligt, dass sie nicht die Religionsangelegenheit der Bürger betrifft. Graz, 1584 Juni 1.*

(Orig., L.-A., Reform. Person.)

Die F. D<sup>r</sup> mein gn. herr hatt mir gn. bevolhen, den herrn anzusaigen, woferr die audientz der burger halber begert, so sey es gar unath, derwegen zu I. F. D<sup>r</sup> zu kumen, dann E. L. zuvor zu offtermalen I. F. D<sup>r</sup> willen und mainung vernumen haben, dabey sy es dan fur allzeit verbleiben lassen, sonst muesten sie nit anderst gedenken, als dass sie die sein, die die burger zu allem ungehorsam raitzen und mit irem so offtern furbitten nuer iren ungehorsam starkhen. Da sie aber sonsten etwas haben furzubringen, mugen sie solches durch ein ausschuss und nit in volliger anzal ein viertelstundt vor 9 uhr vormittag an I. F. D<sup>r</sup> gelangen lassen. Darnach haben sich die herrn zu richten. Grätz den 1. Junij 84.

D. h. d. w.

Wolff herr von Stubenberg.<sup>1</sup>

(Siegel aufgedr.)

## 416.

*Landesverwalter, Verordnete u. s. w. an Bürgermeister, Richter, Rath und gemeine Bürgerschaft: Uebersenden ein Trostbriefel*

<sup>1</sup> Die Verordneten hatten sich an demselben 1. Juni an ihn gewendet, ihnen eine Audienz bei Erzherzog Karl zu verschaffen. (Ebenda.) An demselben Tage senden die verordneten Ausschüsse von Kärnten ein Condolenzschreiben wegen der Verfolgung der Grazer Bürgerschaft an die Verordneten von Steiermark. Zu übersehen ist nicht, dass vom 1. Juni 1584 Karls II. Testament datirt (Gedruckt Hurter II, 522—533) Es enthält im dritten Punkt eine scharfe Bestimmung im Sinne der Gegenreformation; noch schärfer aussert sich das Codicill (Hurter I. 536).

*wegen der christlichen Religion Persecution neben Communicirung der Abschrift der Intercession'. Graz, 1584 Juni 2.*

(Conc. Ebenda.)

417.

*Die Verordnuten von Steiermark an die von Kärnten und Krain: Theilen mit, was in den Land- und Hofrechten für die Bürgerschaft geschehen sei und welche Bürger aus den f. Erbländen ausgeschafft wurden. Graz, 1584 Juni 2.*

(Conc. Ebenda.)

(Genannt sind 10 Bürger.)

418.

*Aus den Verordnutenprotokollen des Jahres 1584: Ueber die Verfolgung der Bürgerschaft in Graz.*

14. Juni 84 a meridie sein für die herrn verordente kommen ein ausschuss der allhieigen bürgerschaft und haben sich in namen der ganzen gemain bedankt ungster der herrn und landleuth inen in negotio religionis erthailten fürschrift, weil sich aber die persecution nicht eingestellt, bitten sie umb weiteren ratt hilff und beistandt.

Responsum per dominum a Saurau: Die herrn und landleut hetten gleichwol verhofft, auf gethone intercession sollte ein linderung und gueter gleicher verstandt gevolgt sein. Weil aber das widrig gevolgt, tragen sie ein treuherziges mitleiden, und werden die herrn und landleut das irig nachmals zu thuen nicht underlassen, die sachen in förderliche berathschlagung ziehen und iren entschluss der gemain hernach zu wissen geben.

419.

*Die Gemeinde der Grazer Bürgerschaft dankt den Herren und Landleuten für ihre Intercession und bittet, ihr noch mit einer Fürschrift an den Erzherzog oder an den Statthalter und die geheimen Rätthe zu Hilfe zu kommen. Graz, 1584 Juni 15.*

(Orig. L.-A., Reform. Person.)

*Landesverwalter, Landesverweser und Verordnete sammt den beim Landrecht anwesenden Herren und Landleuten an Erzherzog Karl: Bitte, die schwere Verfolgung der Bürgerschaft in Religionssachen einzustellen und insbesondere Adam Sallay zu seinem Recht gelangen zu lassen. 1584 nach dem 15. Juni.*

(Cop., L.-A., Reform Person., gekürzt.)

Durchleichtigster . . . Im eingang dieses landrechts ist uns in erster berathschlagung, da wir in zimblicher anzal bey-samen gewest, sehr beschwarlich furkommen, darumben E. F. D<sup>r</sup> wir geh. bitten uns gn. zu vernemen:

nemblich dass Adamen Sallay, der sambt seinem hab und gut auch das landt verworkt sol haben, acht tag lang zu yetzigen rechten, seinen partheyen die acta und actionen zu ubergeben zuegelassen, doch dass er sich hinzzwischen der stiftkirchen enthalten und darnach sein abzug wider nemmen soll, dessen er dann alsbald erinnert worden.

Wir vermerken aber, layder gott erbarme es, dass durch solchen fûrgenommen process und im Teutschen landt unerhörte perscution nit allain die burgerschaft sonder zugleich das ganze landt in derselben christlichen religion und dann in justitien und handlungen perturbirt werden. Dann sollten die armen burger, so uber E. F. D<sup>r</sup> decret unser stiftkirchen besuchen, sobald als ungehorsame und rebellische ir hab und guet auch ir vatterland verworkht haben, wûssten wir nit, wessen wir uns all mit einander, so der A. in H. R. T. N. zuegelassuen christlichen confession zuegethan sein, uber so lange iar her unbetrûchten, ja auch hochcontestirtten allain waren religionsexercitio zu getrûsten hetten; in sonderm bedenken wir dennoch greifflichen spûren inûessen, dass eben der Pâpstisch Nuntius und die Iesuiter E. F. D<sup>r</sup> wider derselben geh. underthonen bewegen und allerley einbilden: in dem vor gott und der ganzen christenheit uns christen unglûtlich beschiecht; gott gebe es inen zu erkennen; der wölle auch durch seinen hl. geist E. F. D<sup>r</sup> laiten und regieren, damit alles, was zu seiner göttlichen ehren, aufnemung seiner christlichen kirchen und gemeinen vatterlands wolfart gedeyet, fûrgenommen und gehandelt werde.

Neben diser allerhöchsten religionssachen, gn. fürst und herr, wirdet auch bey so schwieriger persecution die iustitia, gwerb und handlungen im landt gespörrt. Was auch daneben für ein feuer zu besorgen, welches bösen leuten ein gewünschtes spil war, uns aber allen ein gewisses verderben, das wäre noch zeit, gn. zu tempfen, gott aber der wird es aus grundloser seiner barmherzigkeit zu verhüten, unserer armen kindlein sich erbarmen.

Dann yne, den Sallay betreffent, ime, wie uns der gerichtordnung nach wol bewußt ist, nit möglichem, in disem rechten aller seiner principaln, so zum thail ausser landts und seines ellents kein wissen haben, acta und actionen zu übergeben, sonder müeste erst in disem rechten den partheyen, dass sy zum nechsten rechten derwegen erscheinen, von gericht geschriben werden. Ausser dissem müeste eintweder die langher wolerhaltne gerichtordnung in mer weg turbirt oder die principal parteyen ohn alle schuld in grossen nachtl und schaden versetzt werden. Da nun Sallay, wie angedeut wirdet, gar todt wär, hette es aber sein sondere ordnung, die man an yetzo, man wollte dann alles confundirn, nit kan fürnemen.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Ueber diesen und einige andere besondere Fälle liegt ein Fascikel Acten vor, aus denen das Wichtigste herausgehoben werden mag. In einem (undatirten) I. f. Erlasse werden Martin Messmair, Balthasar Schlierer, Adam Sallay, Anton Mättan, Sigmund Tarass, Hans Wecher, Klampferer, Marx Pehaimb und Lorenzen Scher um ihres fürsetzlichen Frevels bandirrt. Wenn sich einer von ihnen fortan im Lande zeigt, ist er gefangen zu nehmen; wer ihn aufnimmt, wird mit einer Strafe von 300 fl. belegt. Am 15. Mai geht ein Specialdecret an Messmair (s. Nr. 496). Am 18. Mai schreiben die beim Landrecht anwesenden Herren und Landleute an den Hofmarschall, dass die Verfolgung der Bürger eingestellt werden möge. Das Schreiben wurde aus gewissen, nicht ersichtlichen Gründen nicht abgesendet. Am 25. Mai theilen sie Sallay mit, dass die F. D. ihm einen Termin von acht Tagen zur Anbringung seiner Sachen gewährt habe, doch müsse er sich „der Stiftskirche“ enthalten. Das Decret scheint der Bescheid zu sein auf die Eingaben, die Adam Sallay und seine Gattin und endlich die Herren und Landleute (15. Juni) für ihn gemacht hatten. Am 27. Mai wird der I. f. Befehl erlassen, „Maiser Zensen burger und schweizer in der Muergassen stracks gefänglich einzuziehen und dem burggrafen Julisen von Sara zu überantworten“. Zwölf Tage zuvor wird dem Ehwirth der Elisabeth Messmairin das Decret zugesendet, binnen drei Tagen den Burgfrieden, binnen acht Tagen das Land zu räumen.

Das ime dann hierunter die stiftkirchen zu besuchen so gar verwehrt sein soll, inmassen es ime furgehalten worden, hett er sich mit gott bezettigend underth. erclert, dass ime solches zu laisten, seinem christlichen gewissen nach unntiglich sey, und damit es ime nit abermals zu ungehorsamb zuegerechnet wurde, müeste er sich ehe der statt gantz und gar enthalten, wie mhtueselig ime und seinem weib und kinderlein solches auch immer bekommen wurde.

Wir bitten aber E. F. D<sup>r</sup> . . . nochmals . . ., die wöllen doch der sachen auf sich tragenden getürlichen ausgang, so ervolgen wirdet, da es nit gott sonderlich verhüetet . . . gn. wahrnehmen, die arme burgerschaft unserer christlichen religion halben zu verfolgen, ire haab und güetter zu confiseiern und derowegen aus irem vatterlandt ins clond zu schaffen vätterlich widerumb einstöltern. . . .

E. F. D<sup>r</sup> underth. geh.

N. landtsverwalter, landtsverweser und  
verordente, sambt den anwesenden herrn  
und landleuten.

421.

*Landesverwalter, Landesverweser, Verordnete und Herren und Landleute an die Bürgerschaft von Graz: Uebersenden abermals ein Trostbriefel und theilen mit, was die Herren und Landleute an die geheimen Rathe geschrieben haben. Graz, 1584 Jun 16.*

(L.-A., Reform. Ebenda.)

422.

*Dieselben an den Statthalter und die geheimen Rathe: „Intercession und starke Ausfuhrung wegen der Verfolgung der armen Bürgerschaft zu Graz“ Graz, 1584 Juni 16.*

(L.-A., Reform.)

(Enthält eine Zusammenfassung aller früher schon vorgebrachten Motive.)

423.

*Die l. f. Rathe an Burgermeister, Richter und Rath zu Graz: Es stunde nicht in ihrer Macht, die bisher in Religionssachen*



*erflossenen Decrete einzuziehen. Sie haben der Weisung vom 12. (sic) d. M. wegen Ausschaffung der dort genannten Bürger sofort nachzukommen. Graz, 1584 Juni 24.*

(Cop., L.-A., Reform. Graz.)

## 424.

*Die in Land- und Hofrechten versammelten Herren und Landleute an die hinterlassenen Rathe S. F. D<sup>r</sup>: Anbringen und Protestation wegen der gegen die arme Bürgerschaft vorgehenden Verfolgung und allgemeinen Schwierigkeiten, namentlich dass für heute um 4 Uhr eine Anzahl Bürger ‚vorgefordert‘ wurde. Es sei ein Tumult zu besorgen. Graz, 1584 Juni 30.*

(Cop., L.-A., Reform. Graz.)

## 425.

*Dieselben theilen die ‚Fürschrift‘ der Bürgerschaft mit. Graz, 1584 Juni 30.*

(Conc. Ebenda.)

## 426.

*Die hinterlassenen Rätthe an die Herren und Landleute: Was sie gethan, sei auf besonderen Befehl des Landesfürsten geschehen. Es wäre besser, wenn sie sich der Bürger nicht annehmen würden, denn hiedurch werde nur ihre Widersetzlichkeit gemehrt. Sollte ein Tumult entstehen, so würde ihnen die Schuld zugemessen. Graz, 1584 Juli 6.*

(Orig. Ebenda.)

## 427.

*Die Herren und Landleute an die hinterlassenen Rathe: Man beschuldige sie solcher Dinge, um d-rentwillen sie vor dem Landesfürsten Klage führen mussten. Graz, 1584 Juli 7.*

(Conc., Ebenda.)

## 428.

*Die hinterlassenen Rätthe an die Herren und Landleute: Sie möchten jene benennen, die die Bürgerschaft abhalten, vor der Regierung zu erscheinen. Graz, 1584 Juli 8.*

(Orig., Ebenda.)

*Aus den Verordnutenprotokollen vom 20. Juli 1584 über die Ver-  
folgung der Grazer Burgerschaft.*

Den 20. Juni 1584 für die herrn verordenten erschienen aus dem stattrath herr burgermaister, richter Andre Wolff und statschreiber, haben erzehlt, in quibus terminis ir religionis zue-  
stant beruche und dass alles flehen und bitten sambt denen  
geworbenen intercessionibus ohn frucht abgeloffen, die beschwar-  
lichen decreta, von einer zeit zur anderen gefolgt, sein der ge-  
main fürgetragen worden, darauf sie sich erclärt, sie wollten  
innerhalb eines halben iars von dannen ziehen, bei welcher  
mainung sie geachtet, dass sie auch bleiben werden. Ungeachtet  
aber dessen sein sie für die herrn und landleutt umb ratt kom-  
men, unbefragter ires des stattrats, und man gebe an iotzo für,  
magistratus hotte sich in religione von der gemain gesondert,  
welches nicht seie, sie wellen noch umb gottes willen bitten, ob  
sie das exercitium wider erlangen mügen. Verba formalia in  
irem decret seien: wan ir einer über das interdict werde in  
kirchen gehen, der solle hab und guet leib und leben verworcht  
haben.

So sein auch berait leut bestellt, wan sie das exercitium  
besuechen wurden, welche an irer statt zum regiment sollten  
fürgenommen werden. Seien willens des ministerii ratt und  
guetbedunken auch darüber zu vernemen, si dominis ordinariis  
consultum videretur. Bitten auch sonsten umb ratt. Bedanken  
sich der farschrift und dass E. E. L. irer sich angenommen,  
wollen auch neben der gemain (*sic*).

Herr von Gera: Hett zuvor wolgedacht, gemain und ratt  
werde an einanderkommen zu begehren, dass sy ir anbringen  
schriftlich übergeben. Will man aber inen mündtliche antwort  
geben, fiat.

Herr einnehmer: Sie sollens schriftlich übergeben.

(Herr Matthes Amman):<sup>1</sup> Die leut sein nicht aines khopfs,  
aines sinns und melden, dass sich zwiespalt zwischen inen ein-  
reissen solle, welches nicht guet. Sie habens vertreulich für-  
gebracht und man möchte inen mündtlich antworten, doch ge-

<sup>1</sup> Der Name ist ausgestrichen, während die Namen der übrigen Verordnuten  
stehen geblieben sind. S. darüber die Einleitung.

neraliter und demnach das schriftliche anbringen auch zu begeren. Sie haben sich zu erindern, dass E. E. L. iederzeit unzertrennt mit inen bliben. Kirchen ist offen und menniglich frei. Jederman hat verhofft, es sollte bei der pacification verbleiben. E. L. kan niemandts in seim gewissen mass und ordnung geben. Sie sollen das ministerium und vor allen dingen ir selbs aigen gewissen zu ratt halten. Der herrn erachtens, wann sie ein solchen stand gethan hetten, wie die armen burger, war es zu solchem erbarmlichen standt nicht gerathen, ja es ware inen vor gott und der ganzen welt rüemblich gewesen. Dass sie ein uneinigkeit anziehen, sein etwa under 6 oder 700 fünf oder sechs, welche der ratt selbst aufwürfft.

Magistratus sollte die sachen von der gemain zum besten verstehen. Was man inen da anzeigt, geschieht nicht rationis oder wegweis sed confidenter und sie werden selbs ir gewissen zu ratt zu halten wissen. Commun hat des raths jederzeit ehrlich gedacht.

Herr von Saurau: Die herrn sein unterschiedlich. Zween herrn gehn auf schriftliche anbringen. Ratt beschwart sich wider die commun, das sollte nicht sein, sondern sie sollten sich als patres patriae erzaigen. Sie haben vilerlay pitnet, die sollten sie in schrift verfassen und zu mehrern anregung übergeben. Ratt und gemain sollen ein corpus sein, frid- und schidlich mit einander leben handeln und wandeln. Wan sie ein schrift übergeben, so möchte dieselb hernach dem ministerio umb ratt und gutbedanken zuegestellt, volgunts mit den herrn und landleuten beratschlagt und inen widerum fürgehalten werden.

Mündliche antwort (von herrn von Saurau):<sup>a</sup>

Die herrn hetten das anbringen vernommen: nun hetten sie verhofft, die religionsvergleich sollten rue und frid im land erhalten haben, weil aber I. D<sup>a</sup> aus antrib adversorum darbei nicht verbliben, sondern davon bewegt sei worden, und ein solche verfolgung angericht, welches inen treulichen laid sei und haben ein sonderliches mitlaid. Es ist nicht weniger, wan die sachen principio bedacht und die bestandigkeit gehalten worden, dass es darzue nicht komen war. Magistratus hat gleichwol scharfe decreta empfangen, aber altissimus hat principium, corda der fitnemen (?) in sein handen, wo man in gebetten

<sup>a</sup> Ausgestrichen.

... hat er die rüeten abgezogen. Do aber ist man in sachen zu weit gangen, dass der rath sich der kirchen entschlagen, welches die gemain in irem gewissen nicht kann befinden, daher nicht unrecht gethan, noch in ihren gewissen können befinden, dass sie sich des exercitii sollten enthalten, ja eher das land darüber raumen wollen, sein für die herrn und landleuth umb rath erschinen, weil sich der magistratus dessen begeben, da sie doch sollen mit einander heben und legen; wo eintracht, da hat man auch frid, frid nehr, unfrid verzehrt. Herrn und landleuth haben sich der armen gemain als glaubensgenossen angenommen intercedendo bei I. F. D<sup>t</sup>, welche gleichwol inen einen erschrecklichen beschaid gegeben. Ein jeder hat sein gewissen an gottes wort zu sterken. Die herrn und landleut mainens mit inen guet bruederlich und christlich, daneben sollen sie auch fridlich und schidlich mit einander handeln und wandeln. ... Da sie aber ratt begern, kann mündtlich nicht wol sein, darumb sollen sie schriftlich übergeben.

Bürgermaister vermeldet, er für sein person wolle eher 10 lünder meiden, dann von seiner religion abweichen; er könne aber übers verpott in die kirche nicht gehen, weil imo sein gn. herr den abzug erlaube.

Andre Wolff wolle ehe 1000 grünt verlassen, dann sein glauben verlaugnen.<sup>1</sup>

430.

*Landesfürstliches Decret: Julius von Sara wird zum Anwalt der Stadt Graz ernannt. 1584 Juli 22. (Ohne Ort.)*

(Cop. L.-A., Reform. Graz)

Von der F. D<sup>t</sup> . . . N. burgermaister, richter und rath alhie anzuzeigen, hochstgedachte I. F. D<sup>t</sup> haben an yetzo zu irer glücklichen widerkunft aus allerley einkommen relationen und berichten unter andern glaubwürdig sovil vernommen, wasmassen sie von Grätz nit allein für ire personen die zeit I. F. D<sup>t</sup> abwesenheit sich gegen dero hinterlassnen rätthe in mehr weg ganz ungehorsamlich und widerspännig erwisen, indem

<sup>1</sup> An demselben Tage schickte der Erzherzog an Ambros von Thurn ein Schreiben, dass er seinen 'hinterlassenen' Rätthen (er wollte in Kindberg) den Auftrag habe geben wollen, die geheimen Rätthe sollen denen vom Stadtrath anzeigen, nicht mehr 'unter sein Angesicht zu kommen'. Diese Frage soll nun 'in Rath gelegt werden'. Gedr. bei Hurter I, 653.

dass sie über vilfaltigs beschehnes ernstliches auferlegen etliche sondere ungehorsame personen aus irer untergebenen burgerschaft aus der stat und burgfrid alhie nit weisen lassen wülen sondern auch hiedurch bey irn der burgerschaft und gemain allerlay ungehorsam aufwigeln nnd verbotne straffmässige conventicul und zusammenkunften verursacht, also dass auch von solliches ungehorsams und conniventis willen sich allerlay tumult und aufruhr des gemeinen pöfells nit wenig zu besorgen gewest, und weil auch derlai widerspännigkeit und ungebür nit allein an yetzo die zeit I. F. D<sup>r</sup> abwesenheit sondern auch hievor zway iar nach einander bei inen von Grätz merklich gespürt worden und dagegen weder vaterliche warnung noch I. f. ernstliche bedroung in so langer zeit hero nit helfen wülen sondern soliche ungebür ye lenger ye weiter greifen und allerley unrath, perturbation und rebellion gegen der von gott flirgesetzten obrigkeit mit sich ziehen, aber solliches I. F. D<sup>r</sup> als herrn und landsfürsten lenger zuzusehen nit gebiern noch vor gott oder der welt verantwortlich sein will, so haben demnach hochsternennte F. D<sup>r</sup> lenger nit umbgehen sollen, dargegen notwendige remedia flirzunemen, bevorab die ursachen und wurzel, daraus sollicher vermessner trutz, hochmuet und ungehorsam, desgleichen verbotne rottierung erfolgt, bester mütiglichkeit nach zue amputieren und abzuschneiden und neublieh inen von Grätz in ir ratsmittel den hievor lengst bedroeten statthanwalt als Julinen von Sara nit allein fier ein ordentlichen flirgesetzten statthanwalt erkennen und venerirn, sondern auch zu allen und jeden ratsversamlungen auf vorgeundt ansagung einkommen lassen, ja bey vermeidung I. F. D<sup>r</sup> schwarzen ungnad und straff ainiche ratsversamlung ausser seiner personlichen gegenwart nit halten, inmassen dann ime von Sara derwegen notwendige instruction verflertigt, auch dass er sich ausser gottes gewalts von ainicher ratsversamlung mit nichten absentiren solle, ernstlich auferlegt worden. Und sy von Gratz erstaten an disem I. F. D<sup>r</sup> ernstlichen willen und mainung.

Decretum per Ser<sup>mo</sup> archiducem 22 Julii anno 84.

Alois Neuphart.

*Wiederholter Befehl Erzhertzog Karls gegen die ausgewiesenen Grazer Burger Martin Mersmayer, Balthasar Schlierer, Adam*



*Sallay, Antoni Muthon, Hans Werth, Ruep Pinter, Michael Kranich, Matthes Haller, Leonhard Bernhard, Ruep Schlosser, Christoph Resch, Christoph Herzinger und Hans Pretling, die sich trotz des gegen sie erlassenen Ausweisungsbefehles noch im Lande aufhalten. Wofern sie in Zukunft betreten werden, sind sie gefänglich einzusziehen, wer sie aufnimmt, verfällt einer Strafe von 300 fl. Graz, 1584 Juli 27.<sup>1</sup>*

(2 Cop., L.-A., Reform. Graz.)

## 432.

*Christoph Holzapfel zu Wasen an die Verordneten: Klage gegen katholische Pfarrer zu Graz. 1584, nach dem 15. August.*

(L.-A., Reform.)

Nachdem ich am tag Mariae Himmelfart jungst verwichen mich sambt mein weib und hausgesindt alhie im gschloss Wasn mit dem hochw. sacrament durch E. E. L. stiftprediger h. Fridericum Latomum versehen hab lassen, bin ich durch meine leuth, so ime an selbigen tag widerumb auf Grätz an sein stöll per gutschi fiern und beleiten sollen, berichtet worden, wie dass der pfarrer zu Gratz sich hochmuetiger weis wider gedachten predicanten als er zu Fernitz durchgefahren, understanden und einen bauern mit namen Marx Reisner . . . aus einem wirtshaus daselbst hinaus zu ime zum wagen geschickt und mit offentlich ausgeruefften spöttlichen worten fragen lassen, was man da fñr ein predigkauzen fiern thue. Er wülls wissen und als sich herr Friedrich recht erkundigen wellen, ob der bauer solches fñr sich selbst aus toller weiss oder aber aus des pfarrherrn gehaiss gethan, in dem seye er pfarrer von Graz selber sambt seinen geselbriester ainen heraus zu im gangen mit bertemen, er pfarrer seye ein so gueter landtmann als ein anderer herr im landt, uber das ime herrn Friderichen, unangesehen dass er in meinem beleith gewesen, angefangen zu dutzen und schmähē, einen schelmen und seelmörder zu schulten, wie dann er herr Friderich solches ohn zweifel mit mererm E. H. beschwarweiss

<sup>1</sup> Am 13. August richteten die Verordneten wegen der schweren Bedrängnisse der armen Bürgerschaft eine freilich auch erfolglose Eingabe an den Erzhertzog. (Conc., L.-A., Reform. Graz.)

anbringen wirdt.<sup>1</sup> Weil dann solliche des pfarrern von Graz unzimbliche iniuria nit allein disen praedicanten, sondern vil mehr E. E. L. berührt, hab ich nit underlassen können, E. H. solliches . . . anzubringen, mit . . . bitten, E. H. wölten I. F. D<sup>r</sup> solliches wider den pfarrern . . . anbringen und bitten, dass sy zu verhietung mehrers übels, so aus dergleichen muetwilligen antastungen entstehen möchte, gegen den pfarrer zu Graz mit ernstlicher straff andern zu abscheichlichen exempel fürgehen, dann E. H., haben . . . zu erwegen, solliches dem pfarrer zu Gratz und seinen mitverwandten also frey nachgesehen und gestattet werden solle, dass sie sich darauf stärken und ihre sachen dahin anstellen möchten, dass vor inen nit allain E. E. L. praedicanten sondern auch woll die herren und landleuth selber auf den strassen und gassen nit sicher reisen derffen . . . Umb sollicher . . . trutziger verhinderung willen wurde letztlichen manicher herr und landmann ob er gleich in todts nöthen lage, keinen ev. prädicanten bekommen können, auch möchte sich entzwischen was thatlichs zuetragen und aufruhr orregen. . .

E. H. . . .

Christoph Hollzapfel zum Wasen.

433.

*Erzherzog Karl an die Verordneten: Der Panzermacher Hans Pleischle sei wegen seines Ungehorsams „in Enthaltung der Stiftskirche und seiner ungehörlichen Reden halber ausgewiesen worden“. Dass man das Kriegsvolk seit 17 Monaten nicht auszahle, sei um so verwunderlicher, als das Kriegs- mit dem Religionswesen nichts zu thun habe. Eisenerz, 1584 August 18.*

(Orig. Siegel aufgedr. L.-A., Reform. Graz.)

434.

*Aus der Instruction der krainischen Abgesandten an Erzherzog Karl: Bitte um eine Generalzusammenkunft der Herren und Landleute aller drei Lander. Laibach, 1584 September 10.*

(L.-A., L.-A., Cop.)

<sup>1</sup> Der Bericht des Latomus liegt vor; er ist vom 19 August datirt. Am 23. enttatteten die Verordneten ihren Bericht an die Regierung.

Erstens ist ihnen allen sammt und sonderlich ganz unvorstellbar, was um zeit als bey 3 iarn hero sich für ganz beschwerliche, schmerzliche und unvertragliche handlungen und hochrangmassen in religionsachen . . . sonderlich wider die arme burgerschaft zu Gratz, gleichwol etwo fürnemblich und allein auf vorhatzung und antriffung des unleidlichen shedlichen eingewöhnlichen babatschen nunci, auch dessen ankiebenden Jesuiten — der landeshaupten freyherten, vilen getroffenen handlungen sonderlich aber dem 78-jährigen Bruggerischen beschluss und resolution stracks zugegen, erwägt, erhoben und auf die paan komen.

Ob nun wol bey . . . I. F. D<sup>t</sup> entzwischen von aller dreyen getrennen landeshaupten wegen umb gn. . . abstellung derlei gewissem . . . beschwörungen, dass auch diss orts alles wesen in vortagen . . . standt und vertrauung widerumb gerichtet und gebracht wurde, zu offtermalen . . . geboten und angelangt worden, so seyn doch nicht allein rehtes sollichis . . . nicht erfolgt, sondern die sachen bey tragender so grosser christlicher geduldt mit der armen burgerschaft zu Gratz gefänglicher einziehung und vorweisung der lande auch confiscierung irer haab und guctes und was derlei unerbarmliche verfarungen immer sein, als das erschreckliche entsetzliche vom 27 . . . July in allen 3 landern publicierte general nach langs vermag, laider dahin geraten und sich ansehen lassen wollen, als ob es umb gantzlich auflösch und vertilgung . . . unserer . . . religion und glaubensexercitium — nach und nach bey allen standten und in allen dreyen landern — aus und gethan sein solle.

Darumb und neben vielfacher unangenehmer ansehung des allerschweren . . . alle drey landeshaupten N. J. F. Köstler und C. von der taten christlichen A. C. verwardt künigliche ansehung wider und künden, nachmalen mit grosser vorordant in edelmüthiger gedult, dinst, offer und andertis geduldem gegenwärtige künigliche und grosskürfürstliche durch ex. freude magister und grosskürfürstliche in . . . I. F. D<sup>t</sup> abzuweisen.

Viel schon darumb nicht von E. E. L. in Wien herwider . . . gesetzt in bes. . . und vermacht haben, sammt und neben ihm . . . N. J. F. Köstler und C. von der taten christlichen A. C. verwardt künigliche ansehung wider und künden, nachmalen mit grosser vorordant in edelmüthiger gedult, dinst, offer und andertis geduldem gegenwärtige künigliche und grosskürfürstliche durch ex. freude magister und grosskürfürstliche in . . . I. F. D<sup>t</sup> abzuweisen.

gibt . . . fürzubringen, umb gn. . . aufhebung angezeigter erschrecklicher unverschulter generalen und damit alles religionswesen zum verglichenen Bruckherischen undisputierlichen landtagsbeschluss und stand widerumb gelange, auch furohin unverändert darbey verbleibe, bester möglichkeit anzuhalten, und da man soweit geraichte, darüber genugsame assecuration aufrichten zu lassen, im widrigen aber umb desto mehrere maturirung des generallandtags, welcher auch der wissenden andern merklichen hohen beschwarungen der lande, absonderlich vorderist aber derselben meren versicherung und vorligunden granitzen besser vorsehung willen keineswegs in die leng anzustellen, eifrigst und emsigist zu sollicitiern.

Zum fall auch ubor allen angewenten vleiss, eifer . . . bitten und flehen deren keines zu erlangen sein sollte, sodann entlich auch sich lauter erklären und vernemen lassen, weil je rebus sie miserabiliter stantibus aller menschen vernunft nach des wenigsten bestandts noch wolfart zu verhoffen, sondern vil mer des angefangnen unwesens wirklichen ausgang, das ist, des allgemeinen durchausgehenden verderbens . . . zu besorgen, welches aber den bewussten pflichten nach . . . mit stillschweigen in ewigkeit nimmermehr zu verantworten sein kündte:

dass sodann I. F. D<sup>r</sup> under kunftigen . . . landtagen . . . sich eigentlich allerhand beschwarlichen handlungen zu verwissen hetten und neben dem iro alles begegneten unrats und unheils die ganze verantwortung gegen gott und der welt alleinig haimbfallen und verbleiben wurde. . . . Laybach unter werunden hofftidungen den 10. tag September anno im 84<sup>ten</sup>.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Die Instruction der Kärntner ist vom 13. September datirt. Auch sie zählt nur im Allgemeinen die Religionsbeschwerden auf, ohne sich in Einzelheiten zu verlieren. Die Gesandten (Wolf Mager, Georg von Staudach) haben sich bei ihrer Ankunft in Graz mit den steirischen (Khainach, Hollenogk, Lenghaim) und krainischen (Franz v. Schoier und Gall v. Gallenstein) zu vereinigen, sich bei dem Erzherzog anzumelden, um eheste Anstellung der Generalversammlung zu bitten und dass schon jetzt mit der Verfolgung der armen Bürgerschaft, der Prediger und Schulmeister ein Ende gemacht werde. Sie sollen, wenn's noth thut, repliciren und tripliciren und die F. D<sup>r</sup> auf die Folgen aufmerksam machen, die eintreten müßten, wenn man mit der Verfolgung nicht endlich einhalte. Die Schilderung ist noch drastischer als in dem Credenzschreiben der Krainer. Am 28. September stellen diese Gesandten ein schriftliches Ansuchen um Anstellung eines Generallandtages. Am 29. bekamen sie die

*Die Verordneten von Steiermark an die von Oesterreich ob der Enns: Theilen die greuliche Verfolgung der protestantischen Bürgerschaft mit und bitten, sich des verbannten Schrannenbeamten Adam Sallay anzunehmen. Graz, 1584 September 21.*

(Conc., L.-A., Reform. Stift Person)

Wolgeborne . . . Und wellen darneben nicht zweifeln, die herrn bringen von dem gmainen geschraj laider in genuegsame erfarenheit, wie abscheulich und greulich die arme alhiege burgerschaft unsere glaubensgenossen wegen irer alleinigen offenen bekenntnuss des seligmachenden evangelii unsers heilandes, erlösers und seligmachers Jesu Christi auf unmesslichen trib des alhie anwesenden babstischen Nuntii der Ihesuiter und irer adhaerenten an leib und guet angefochten und unaufhörlich geengt und verfolgt und endlich auch als die grösten übeltäter wie die vögl in lufften durch ofne mandate neben preisgebung aller irer hab und güter freigesprochen und bei den Teutschen unerhörter massen bandisirt werden Darwider will kein flehen und bitten durchaus nicht angesehen noch das entliche dardurch mit gewalt furbrechende verderben erwogen werden. Welches dem allmechtigen gott treulich vom herzen geclagt seie, der wolle mit seiner grundlosen barmherzigkeit anist ins mitl sich schlagen und die sachen, so je nun sein ist und keines menschen sondern allein sein und seines namens ehre betrifft, wider alles unserer und der warheit feinde wüeten und toben gn. beisteen und zu heilsamem fruchtbarlichem ende miltiglich verhelfen.

(schriftliche) Antwort, der Erzherzog werde die Sache unverweilt in Erwägung ziehen und den Landen selbst schreiben Die Abgesandten bitten am 2. October um günstige Resolution. Am demselben Tage erhalten sie die Antwort, die F. D<sup>e</sup> könne sich nicht leichtlin aus dem Stagiriff resolviren. Die Resolution werde so ausfallen, dass ihre Principale keinen Grund zur Klage haben. Am 3. October wurde hierüber und über die nächsten Massnahmen ein Protokoll aufgesetzt. Sollte es zu einer Generalzusammenkunft gedeihen, so würden die Städte Pettau, Radkersburg und Bruck in Vorschlag gebracht. Die Generalzusammenkunft müsse ohne Condition gestattet werden; bevor diese nicht abgehalten ist, wird man sich in keine Specialverhandlung einlassen Steier wird so viel Gesandte schicken als Kärnten und Krain zusammen (24), darunter auch je zwei Bürger. Am 23 October bitten die steirischen Verordneten um endliche Resolution.



Under solchen bishero von hie ausgeschafften und ins elend erbarmlich verstossnen auch proscribirtten christen ist weiser dits briefs Adam Salei auch ainer, welcher in die 18 iar lang, neben dem er ain burger, bei der landschranen in Steier auch andern hohen und niedern gerichtten sollicitirt, procurirt und darunter vilen herrn und landleuten sowol auch andern nutzlich und wol gedient, damit meniglich ain guetes benuegen getragen. Nun kombt ime diser unverhoffte zustant und erpärmliche verstossung desto beschwarlicher und harter an, weil er mit weib und sechs kleinen zum theil unmündigen kindlein begabt. Aber wie dem allen, gibt er sambt den seinigien sich in dises kreuz als ein rechtschaffner Christi bekennen willig, helt dem almechtigen gott geduldig still und weil er auf die jetzt alhie ausgangne ungewündliche erschrückliche mandat, darob billich menniglich ein grosses entsetzen nemen thuet, sambt weib und kind aus dem land zu machen und vor andern orten in Österreich ob der Enns sich niederzulassen entschlossen, batte er uns umb ein fürscreiben an die herrn, welches wir ime nicht allein nicht abschlagen wöllen noch sollen, sondern uns, do wir ime in vil mehrern hiltlich erscheinen kunten, an uns, wie zwar wir alle den glaubensgenossen die lieb der barmherzigkeit zu erzaigen schuldig, gar nichts wolten erwinden lassen. Demnach die herrn . . . bittend, sie werden disem vertribnen Salai als pio Christi exuli umb der rainen evang. warhait willen nach muglichen dingen in seinem vorhaben, welches er selbst den herrn mit mehrern gehorsamlich eröffnen wird, gn. befürdersam sein . . . Grätz den 21. Septembris 84.<sup>1</sup>

Verordnete.

436.

*Landesfürstlicher Befehl, dass sich die Prädicanten des exercitii religionis bei der Bürgerschaft „in und ausser der Kirchen zu gebrauchen, enthalten“. (Graz, 1584 October 5.*

(Orig., L.-A., Reform. Graz.)

Die F D<sup>t</sup> . . . geben den . . . verordneten alhie . . . zu vernemen, wie das I. F. D<sup>t</sup> ye lenger ye mehr warnemen und spürn, solehes auch im grund und werk überflüssig befinden,

<sup>1</sup> Am 20. September legt der Landschaftsdienner Georg Wurzen Fürbitte ein, dass man ihn „bei seiner Armtheit“ das Exeritium Religionis ungebündert lasse. Ebenda.

dass der alhieigen burgerschaft ungehorsamb, den sy in mehr weg wider I. F. D<sup>r</sup> decreta und verordnungen ganz fürsetzlich und behärrig erzaigen, fürnemblich daher von tag zu tag zunemen und wachsen wölle, dass sy die burgerschaft zu solchem irem ungehorsamb durch bemelte E. E. L. predicanten sowol öffentlich auf der canzl als heimlich in den heusern und sonst an allen orten, wo sy nur können, one aufhören ange- raizt, vermant und gestärkt werden. Welches zwar wie es an im selbst straffmässig und I. F. D<sup>r</sup> keineswegs zu gedulden, also ist es auch demjenigen, dass sich gedachte prädicanten der fürgeschribnen mass und E. E. L. selbs erbieten nach allenthalben sonderlich aber im predigen beschaidentlich und gebür- lich verhalten sollen, ganz und gar entgegen. Dahero I. F. D<sup>r</sup> weiter nit umbgehen können, inen herrn verordenten, solchs hiemit darumben gn. zu entdecken, damit dem dits orths be- sorgenden mererm unrath desto zeitlicher müge fürkumen und gesteuert werden. Und weil sich die herrn verordenten one sonderliche weidläufige ausführung geh. wol zu erindern, dass I. F. D<sup>r</sup> iro die disposition des religionwesens gegen der burger- schaft in derselben eigenthumblichen stetten und märkten yr und allwegen lautter vorbehalten, bey welchem wolbefuegten und yederzeit mit ausgedruckten laultern Worten beschelnen vorbehalt I. F. D<sup>r</sup> steif und fest zu verharren und sich nichts durchaus davon zu bewegen und abwenden zu lassen gedenken, so wellen demnach I. F. D<sup>r</sup> sy herrn verordenten hiemit nit allein ganz gn. ersuecht und vermont sondern inen auch in crafft des angerogten beschelnen vorbehalts ernstlich auferlegt, mandiert und gebotten haben, bey obbenannten E. E. L. predi- canten alsbaldt diese richtige und wärkliche verordnung zu thuen, dass sy sich hinfuro der ebenmelten alhieigen burger- schafft als I. F. D<sup>r</sup> eigenthumblichen underthanen mit dem exer- citio religionis in- und ausser der kirchen dermassen gänzlich und allerdings enthalten, damit I. F. D<sup>r</sup> im widrigen fall zu er- haltung des iro vor gott und der welt schuldigen gehorsambs andere weeg und mittel gegen inen predicanten fürzunemen nit verursacht werden. An dem beschieht etc. . . .

Decretum per archiducem V. Octobris anno 84

P. Wanntzl.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Dagegen machen die Verordneten am 7. October nachdrückliche Vor- stellung (ebenda) und schreiben an demselben Tage dem Ministerium,

## 437.

*Papst Gregor XIII. zeigt der Erzherzogin Maria die Rückberufung des Nuntius G. Malaspina an und empfiehlt ihr dessen Nachfolger, den Bischof von Brittonoria. Rom, 1584 October 13.<sup>1</sup>*

(Gedr. Steierm. Gesch.-Bl. I, 75.)

## 438.

*Resolution Erzherzog Karls: Bewilligt eine Generalzusammenkunft unter der Bedingung, dass dasselbst von nichts Anderem als vom Kriegs- und Grenzwesen gehandelt werde. Graz, 1584 October 18.<sup>2</sup>*

(Orig., L.-A., L.-A.)

## 439.

*Der Prädicant Friedrich Latomus an Jeremias Homberger: Klage wider das Benehmen des katholischen Pfarrers. Graz, 1584 October 23.*

(L.-A., Reform.)

dass die Prediger nicht so oft in Bürgerhäuser zu Gastereien gehen, da wird Manches geredet, was zu Hof getragen wird. Das Ministerium schreibt am 11. October, dass man die Prediger ganz unbillig bezichtige.

<sup>1</sup> S. oben Nr. 40, Note.

<sup>2</sup> Der Landschaft kam die Resolution erst am 21. October zu, nachdem sie Tags zuvor nochmals um Erledigung gebeten hatte. Die Landschaften setzten sich hierüber unverzüglich in Correspondenz, um bessere Mittel zur Erlangung eines „unconditionirten“ Generallandtages zu finden. Die in Land- und Hofrechten versammelten Herren und Landleute danken am 5. November für die Gestattung des Generallandtages und bitten um Benennung einer Malstatt. Auch die Instruction für ihre Gesandten (24) wurde festgestellt und die Gesandten benannt. Hierüber entwickelte sich gleichfalls zwischen den Ländern ein reger Briefwechsel. Am 17. December richteten die Herren und Landleute abermals ein Ausuchen an den Erzherzog, den Generallandtag ehestens einzurufen. Am 20. December wurde ihnen mitgetheilt, dass inzwischen die Speciallandtage in Kärnten und Krain einberufen seien. Nichtsdestoweniger ersuchen die Verordneten noch neun Tage später um Anstellung des Generallandtages. Die Kärntner waren besorgt, dass die Generalversammlung sehr eng begrenzte Arbeit zugewiesen erhält (17. December), und meinen, dass auf solchem Generallandtage nichts Fruchthares geschaffen werden möchte. Der ganze „scopus“ sei der Religionspunkt. Mühe und Kosten wären umsonst. Die Steirer mochten wohl meinen, die Religionsfrage würde unter allen Umständen auf die Bahn gebracht werden. Die Antwort auf ihre betreffende Zuschrift rührt von Amman her.

Erinnere den herrn, was mir heut, als ich hinaus auf die graitz ein blutarmen kranken menschen, der in ein kleinen keüschl auf des herrn Gäller grundt ligt, zu versehen widerfahren, nemblich als ich nach verrichtung derselben sah (*sic*) wider haimwartz gangen, begegnet mir einer ausser der stat am egk gegen der purck uber, zimlich wol beritten und bewehrt sambt einem famulo. Diser fehrt mich an unversehens mit solchen worten: „Du predicant, lass dich nit mehr da herausen begreifen oder du wirst sehen, was dir widerfahren wirdt. Als ich aber solche person nit gekennt sonderu vermeint, es wäre etwo ein herr aus der regierung oder aus der F. D<sup>i</sup> gehaimen rath, hab ich so bald nichts darauf antworten wollen, doch hernach also geantwort: Wan ich von Euch bestellt werde, so wil ich Euch dienen, sonst will ich nur hingehn, wohin ich gefodert werde. Darauf er im fortreitten: Ich sei ein störer und es wird mir der profoss auf den dienst warten. Diesen herrn hab ich baldt von denen, die mir begegnet und es auch gehört erfragt, dass es der pfarherr sey.

Also hat man denselben morgen fru umb fünf vor tag nahe bej der stift gegen der Mur ein schuss gehort, desgleichen auch zu abent umb zehen uhr am selbig ort. Was nun aus solchen allem uns, die mir ausgehen müssen, zu gewarten, wo man nit fürkompt, haben wir leichtlich aus nächstem f. decret und disen mundtlichen dräworten abzunemen. Ich derhalben mein sonder vleissig nottwendig bitt, E. E. und Exc. wolle solches forderlich nach notturtft bei . . . E. E. L. verordenten fürbringen. . . . Ex musaeo collegii nostri.

R. Exc. V.

fidelis minister  
Fridericus Latomus.

Homburger entsprach dem Wunsche am 1. November: die Verordneten erstatteten am 26. November an den Hofmarschall Bericht.

440.

*Das Ansuchen der Verordneten, dem zum Tode verurtheilten Karl Fritschen einen evangelischen Seelsorger zuzulassen, wird sammt den beigebrachten Gründen zurückgewiesen. 1584 November 5.*

(L.A., Rel.)

Von der F. D<sup>e</sup> . . . denen verordneten E. E. L. . . anzuzeigen, höchst ermelte I. F. D<sup>e</sup> haben dasjenige, so sy, herrn verordente, den vierten diss wegen des gefangenen und alborait zum schwert verurteilten Carl Fritschens providierung schriftlich angebracht, mit gn. angehört und vernumben, können noch wissen sich aber ainicher specialverordnung oder interdicts, so sein des Fritschens halben ditsfalls beschehen, gar nicht erindern, umb dass aber vor langst verschins iar auf emsigs und starkes des alhieigen pfarrers anhalten, den dan I. F. D<sup>e</sup> sowol als andere bey seinen rechten handzuhaben schuldig, denen von Gratz lautere mass und ordnung, wie sie es mit derlai providierung und verschung der armen stünder und zum tod verurtailten malefizpersonen halten lassen sollen, fürgeschriben worden, ist allain von bösten wegen, damit sie, die armen stünder, nicht also unpuessfertig hingericht und zugleich leib und seel mit ainander zu verlieren hetten beschehen. Inmassen nun dessen I. F. D<sup>e</sup> aus christlicher wolmainender fürsorg, zumall gegen derlai verurtailten malefizpersonen, so immediate und plösslich der iusticie underworfen und allain in I. F. D<sup>e</sup> als herrn und I. fürstens gwalt und versprechen stehn, zu disponirn haben, wol befuegt gewest sein, also lassen sy es auch nochmallen allerdings darbey gn. verbleiben, wil nun hierauf, er Fritsch, sich verordentermassen in die sachen schicken, seiner seelen hail und wolfart zeitlich betrachten und sich der cath. religion gemäss, darinnen zwar I. F. D<sup>e</sup> sambt allen christglaubigen auch sällig zu werden verhoffen, ordenlich verschen lassen, das steht ime nochmalen heut zu thuen bevor: wo nicht, so solle die execution des über ime gefelten urtels ainen weg als den andern als morgen iren fortgang, auch er, Fritsch, in jener welt sein unhail nur ime selbst zu elagen und zuzumessen haben. Neben dem wollten I. F. D<sup>e</sup> inen . . . nicht verhalten, dass sy den anzug, als ob durch abstrickung des abendtmals nach gebrauch der A. C. ime, Frytschen, die seel seligkait gesperrt und diesselb durch die niessung des hochw. sacraments des altars nach allg. christl. cath. gebrauch verordentermassen mit nichte, und also schliesslich der seel seligkait durchaus allain vermittelt irer religion zu erlangen sein solle, mit sonderer befrembdung vernumben, auch von deswegen wol ursach hetten, die sachen mit mehrerm zu extendieren und zu anden, angesehen dass solches aller gebur und beschaidenhait, ja der religionspacification und dem vil-



feltigen bescheechnen erbieten stracks zuwider auch stürnemblich zu verschimpfung und verklainerung I. F. D<sup>i</sup> catholischen religion, item zu noch mehrer erweiter- und erbitterung der gemüetter gedeyen thuet, gn. und ernstlich bevelhendt, inmassen sy, herrn verordente und ire weitverwandte, in irer religion ungeschmäht und unangetastet sein wöllen, sich auch dessen gegen I. F. D<sup>i</sup> und deren religionsverwandten zu befeissen. . . .

Decretum per archiducem 8 Novombris 84.

P. Wanzl.

441.

*Die Verordneten an Erzerzog Karl: Beschwerde über den Grazer Stadtpfarrer, der sich unterstehen will, die abgestorbenen Leichen, der A. C. sugethan, in den allhiesigen Gottesacker nicht legen zu lassen'. Graz, 1584 December 4.*

(Conc., L.-A., Reform. Graz.)

Am 22. December wird die Erledigung der Beschwörte urgirt. (Ebenda.)

442.

*Erzerzog Karl an Moriz Jöstl: Befehl, sich aller Eingriffe in die Rechte der Pfarrer von St. Marcin und zu Neumarkt zu enthalten. Graz, 1584 December 16.*

(Cop., L.-A., L.-A., ad 1586.)

Nachdem uns furkumbt, wie sich dein predicant, Georg Zimmermann genant, anmassen und understeen soll, nicht allein in deinem sitz zu Lind sondern auch ausserhalb herum an frembden verbotnen orten zu predigen und dardurch dem pfarrer von S. Marcin und zu Neumarkt ire pfarrliche rechten zu entziehen, welches uns aber in bedacht, dass solches der fürgehofften pacification allerdings entgegen, zu gedulden keineswegs gemaint, so ist demnach bei vermeidung unser unguad und straf hiemit unser ganz ernstlicher bevelch und wöllen, dass du bei gedachten deinem predicanten solches sein unfüeglich predigen und eingreifen, dessen er sich wie obgeinelt ermelten zwayen pfarren in irer iurisdiction zu thun understehet, alsbald dermassen wütklich ein- und abstellst, damit wir im widrigen fall sowol gegen dir als ime predicanten mit anderer ernstlicher einsetzung fürzugehen nit verursacht werden, wie wir uns dann in

albeg versehen, du dich hierin der angezogenen erfolgten pacification gemäss zu verhalten und dich also selbs nit weniger als ine predicanten vor nachthail und schaden zu verhalten wissen wirst. An dem beschicht unser gefelliger ernstlicher willen und mainung. Grätz 16. December anno 84.

An Moritzen Jöstl.<sup>1</sup>

443.

*Mündliche Erklärung der geheimen Ráthe, die auf Befehl der F. D<sup>i</sup> denen von Graz am 21. December 1584 'vorgehalten' wurde.*

(L.-A., Reform Graz.)

Erstlichen wollen I. F. D<sup>i</sup> die gefasste ungnad, so sie gegen inen von Grätz gehabt, hiemit fallen lassen, und dass sie under derselben f. angesicht numehr kumen mögen, doch dass sie I. F. D<sup>i</sup> hinfuro in religionssachen weder mit fuessfall oder in anderweg mit ruhe lassen.

Den anwaldt belangend, denselben aus dem raths mitl aufzuheben, können I. F. D<sup>i</sup> nit thun und sey derhalben beschehen, dieweil ein ratt und gemain allerlay haimbliche und

<sup>1</sup> Damit beginnt eine ganze Serie von ähnlichen Befehlen an Jöstl. Wir lassen sie unter Einem in Regestenform hier folgen:

2. Graz, 1585 März 12. Befehl an Jöstl, seinen jetzigen Prädicanten Abraham zu beauftragen, sich in den richtigen terminis zu halten. Dieser habe sich unterstanden, den I. f. Befehl vom 16. December von der Kanzel herab am Neujahrstage zu glossiren und in Neumarkt Leute von der katholischen Kirche abwendig zu machen.

3. Laxenburg, 1585 Mai 12. Befehl an Jöstl, seinem Prädicanten zu verbieten, sich fremder Seelsorge anzumassen.

4. Graz, 1585 Juli 14. Befehl an Jöstl, seinen Kirchenbau in Lind unverzüglich einzustellen und sich an die früher ergangenen Befehle zu halten.

5. Graz, 1585 Juli 26. Die von Jöstl vorgebrachten Entschuldigungen werden nicht angenommen. Befehl, den Kirchenbau einzustellen.

6. Graz, 1585 October 21. Befehl, dass dem Prädicanten in Lind alle Eingriffe in fremde Seelsorge und alles 'Scaliren' mit Ernst verboten werde.

Dazu gehört eine Anzeige der Pfarrer Georg Farnstein und Mathes Lenz ddo. Neumarkt, 1586 Februar 23. Die am 19. Januar erhaltenen Befehle an Jöstl und den Rath von Neumarkt hätten bisher nichts gebruchtet. Der Prädicant habe jüngstens in Neumarkt acht Kinder getauft. Der sectische Schulmeister ist nicht abgeschafft.

verbotne conventiel und zusammenkünften gehalten und allerlay seltsame reden under der gemain wider I. F. D<sup>e</sup> bisher beschehen ist, auch derhalben nit eingesetzt worden, dass er stets also verbleiben soll. Wann aber die von Grätz den gehorsam laisten werden, so wirdt solcher wiederumb aufgehelt und sy bey irer alten freiheit gelassen werden.

Dass die F. D<sup>e</sup> inen von Grätz widerumben die stiftkirchen bewilligen und zuelassen sollen, das sein I. D<sup>e</sup> nit bedacht, von der fürgenommen resolution in kainen weg zu weichen, sondern gedenken also darbey zu verbleiben. Wofern inen von Grätz aber ain ernst ist, dass sy noch in irem vatterlandt gedenken zu verbleiben und neben I. F. D<sup>e</sup> heben und legen wellen, sollen sy mitln fürschrlegen, die wider I. F. D<sup>e</sup> gewissen nit sein, auch der vorigen handlung nit zuwider wären, die wellen E. F. D<sup>e</sup> anhören und sich darauf zu. erklären.

Hierüber haben die von Grätz ain unterredt begert, und solliche inen bewilligt worden, hernach sich gegen F. D<sup>e</sup> underth. der begnadung bedankt und vermelt, dass sy die zween artiel den andern abwesunden rathspersonen fürbringen und hernach die erklärung schriftlichen übergeben.

Auf dem Umbug steht wohl irrig der 4. December vermerkt

## 444.

*Matthes Amman an Erasmus von Saurau: Uebersendet ihm das Concept des an Karnten wegen Abhaltung eines Generallandtages abzusendenden Schreibens. Es soll auch an Kram geschickt werden. Radkersburg, 1684 December 27.*

(L-A, L-A, Orig)

Edler . . . Neben wünschung von gott dem allmechtigen eines glückseligen freudenreichen neuen jahrs hab ich der F. D<sup>e</sup> decret auch die khernerischen schreiben empfangen und vernommen. Ich crachte, dass in allweg bey I. F. D<sup>e</sup> anzuhalten, doch kürzlich und generaliter, wie ich ein concept hiebey verfasst habe, aus dieser ursach, dass dardurch denen aus Kärnten an irem anbringen nichts benomen werde und sie hernach nit ursach hetten, alles auf das land zu legen, do es inen nit nach irem wunsach ausgienge. I. F. D<sup>e</sup> haben auch darbey wol

so vil zu verstehn, dass ein particularlandtag in dem lande nit vil frucht schaffen wurde, und dise antwort soll nur von den herrn verordneten ausgehn, nichts aufs hofthaiding gespart, dann periculum in mora.

Denen aus Kärnten hab ich auch ein antwort gestellt, also weil sie noch in ihrem schreiben kein ursacher und verhinderer des generallandtags sein wöllen, so muss man noch mit inen khüntzlen, dann ein land gegen den andern soll billich gutten respect halten, aber in dieser antwort (wo sie witzig sein) werden sie den mangel, den sie begangen und noch begehnen, zimlich lauter befinden. Und wofern ir particularlandtag fortheht und sie mit der bewilligung fortschreiten werden, alsdann hat das land kunfftig genuegsame ursache etwas deutscher mit inen zu reden. Dieses alles soll meines erachtens auch denen von Crain communiciert werden. Und solches aufs fürderlichst hab ich den herrn freundtlicher und vertrauter gueter meinung hie mit erinnern wöllen. Und steht alles zu der herrn gefallen, mich dienstlich bevelhendt. Datum Rackerspurg den 27. December anno 84.

Der herrn dienstwilliger etc.

Matthes Amman  
zum Grottenhoff.

445.

*Schreiben der Verordneten von Steiermark an die von Kärnten wegen Abhaltung eines Generallandtages (Aus der Feder Amman's.) Graz, 1584 December 29.*

(L.-A., L.-A., Orig.)

Der herrn zway unterschiedliche schreiben vom 17. und 20. d. m. Decembris haben wir empfangen und den herrn allain so viel darauf geantwört und berichtet haben, wan wir nit hievor, alda anfangs der general landtag begert und gn. bewilliget worden, disen lauttern verstandt empfangen hetten, dass unter dieser generalität, alda man die höchste unvermeidliche der lande notturfft und beschwarung fürzubringen habe, nit die religionsbeschwarungen lautter verstanden solle werden, so wollten wir mit den herrn auch eins sein; dan wie unser sachen sich anitzo von tag zu tag ie lenger je beschwarlicher sich an last sehen, so ist es nit möglich, dass das wesen lenger also bestehe, oder dass dises landt bey solcher beschwarlichen per-

turbation ainiche bewilligung kan oder mag laisten: dan es stecken alle hantierung und gewerb, dass wir entlich nit wissen, den sachen rath zu schaffen; mit der armen burgerschaft ausschaffung und gefangnussen geht es je lenger je beschwärlicher zu handen. Gott schick alle sachen zum besten. Wir zwar wolten gern wünschen\*, dass die herrn alles nach wunsch kündten erhalten, aber wir tragen beysorg, dass dadurch die sachen nur lenger aufgezogen werden. Es haben der herrn gesandte jüngstlich bey uns sich auf mittl und weg verglichen, do etwo mittlerweile der particular landtag ausgeschriben sollte werden, wir wöllen gleich im namen gottes alles mit geduld erwarten und do uns nur die herrn ein bessern weg zeigen, denselben gern folgen, do aber hernach der particular landtag ein andern ausgang wider unser verhoffen gewinnen und der generallandtag dardurch auch zu wasser werden solle, das wäre ein ganz beschwärlicher handl. Wir haben verschines iars ia treuherzig und nichts anders verhofft, dann dass E. E. L. ausschuss bey I. F. D<sup>r</sup> noch so vil erhalten werde, dardurch die eingerissen verderblichen beschwörungen ein- und abgestellt. Wann es beschehen, wäre beeden landen Kärnten und Crain dardurch auch nit minder als denen von Steyer alles gehandelt, und ist doch nichts desto minder der generallandtag in einem sinn vorbehalten worden. Dennoch haben wir allerlei von beeden landen anhören müssen, als ob dieses land den general-landtag verhindern sollte. Itzt, do es nun widerumb zu den vorigen terminis komen, wölten wir in warhait herzlich gern sehen und wünschen, ob durch denselben generallandtag das erhalten möchte werden, welches die lande allesamt so eyfrig und mit grossem verlangen begern. Das würde nun mittlerweile die zeit zu erkennen geben und wellen gleich im namen gottes mit geduld erwarten, wie es die herrn zum besten handlen und verrichten werden.

Es ist uns auf unser jüngstes verrer anhalten von I. F. D<sup>r</sup> abermals ein beschaidt erfolgt, wie die herrn hieneben vernemen werden (29. Dec. 84) Darauf wir im namen E. E. L. anders nit thuen kündten als dass wir nochmals urgendo umb den generallandtag angehalten, doch generaliter, damit wir die

---

\* Ausgestrichen, darüber \*: könn (*sic*).



herrn in irem anbringen bei I. F. D<sup>r</sup> nit verhindern. . . . Graz den 29. Decembris 84.

Verordente.

446.

*Bürgermeister, Richter und Rath der Stadt Graz an Erzhertzog Karl: Danken, dass der Erzhertzog die wider sie gefasste Ungnad' fallen lässt, sie haben keinen innigeren Wunsch, als unter der Herrschaft ihres Landesfürsten zu leben und zu sterben, nur bei dem Bekenntniss der A. C. möge man sie lassen. Sollte der Besuch der Stiftskirche nicht zu erhalten sein, so bitten sie, dass sie alhie in einem hoff oder geraumen platz ain solliche gelegenheit oder predighaus mögen lassen zu errichten, damit wir ehenumässig unser religionsexercitium der A. C. durch ain ministerium des wort gottes . . . haben mechten. . . . Graz, 30. Decembris anno 1584 übergeben'.*

(Cop., L.-A., Reform. Graz.)

447.

*Erzhertzog Karl gestattet, dass die Bürger ihr Religionsexercitium ausserhalb der Stadt und der Stiftskirche suchen, auch könne jeder, wofern er sich der Stiftskirche enthalte, bleiben oder ziehen, wohin er wolle, nur dass er zuvor seine Rechnungen in Ordnung gebracht habe. 1585 Januar 22.*

(Cop., L.-A., Reform. Graz.)

Verzeichnus was der herr doctor Schrantz den 22. tag dises monats Januarj gegenwertigen 85<sup>ten</sup> iars gegen dem herrn burgermaister Hansen Paurenfeindt, auch Michaeln Strassperger, Iheronimo Hausner und Martin Pangriesser ungeverlich vermeldet hab:

Das uber jungst überloffne handlung der bschaidt bis daher angestanden, das sey fürnemblich die ursachen, dass die gelegenheit anderer fuerloffner handlungen willen, die erledigung ehenneder nit künden beschehen, und demnach aber die F. D<sup>r</sup> unser gn. herr hievor verstanden worden, dass er niemandts in seinem gewissen wolle beschwären, so stehe es numer derwegen an dem, dass es ainicher guettlichen handlung, davon hievor meldung beschehen, nit werde von nütten sein, dan I. F. D<sup>r</sup> erkläret sich lauter dahin, dass die von Grätz sambt iren

mitverwonten und angehörigen mögen irer religion exercitium ausserhalb der statt und der stiftkirchen alhie suechen, auch haben und bekumen, wo sie wöllen, so stehe auch ausser ainichs termins und zeit ainem jeden bevor, da er sich der stiftkirchen alhie thue enthalten, dass er möge hie bleiben oder weg ziehen, wen er well, doch aber alles voriger verordnung nach, dass er zuvor seine raitungen und anderes thue richtig machen, und darnach werde man sich zu richten haben.

## 448.

*Landesfürstlicher Befehl an den Bürgermeister, Richter und Rath der Stadt Graz: Er habe nichts dawider, wenn sie am nächsten Montag (27. Januar) eine Sitzung abhalten und ihre Aemter niederlegen, vorausgesetzt, dass auch Neuwahlen stattfinden, wäre es aber dem Magistrat blos um die Aufkündigung der Stadtlämter zu thun', so könnte die Zusammenkunft nicht be- willigt werden. Graz, 1585 Januar 25.*

(Cop., L.-A., Reform. Graz.)

## 449.

*Bürgermeister, Richter und Rath der Stadt Gras an Erzhersog Karl: Zweck der Zusammenkunft sei auch die Mittheilung der Anträge Dr. Schranzens vom 22. Januar gewesen. Im Uebrigen sei es altes Herkommen, dass der Stadtrichter jährlich sein Amt dem Rath und der ganzen Gemeinde aufsage und durch beide die Neuwahl vorgenommen werde. Die übrigen Aemter würden durch den Rath allein besetzt. Ohne Datum.*

(Cop. Ebenda.)

## 450.

*Aus den Landtagsverhandlungen vom 7.—9. Februar 1585. Ueber die Frage, ob den Bürgern gegen das l. f. Zugständniss, ihr Exercitium ausserhalb der Stadt suchen zu dürfen, zu rathen sei, sich des Exercitiums bei den Ständen zu begeben.*

(V.-Prot. 1585, fol. 257b.)

7. Februarii 85: Herr Amman anzeigt, die von Grätz haben in irem religionshandl bei herrn doctor Hamberger ratt

gesuecht und wollen auch gern die herrn verordenten consu-  
liern. Seien gestern bei ime gwest eives, haben vertröstung  
mündlich vom doctor Schranzen, ausserhalb der statt möchten  
sie ir exercitium religionis besuechen.

Herr landtverweser wollt derowegen zu den herrn kom-  
men, und begern die von Grätz auch ein stund für die herrn.

I. D<sup>r</sup> lassen sich vernemen, sie wollen connivirn, doch kün-  
nen sie nichts bewilligen.

Freidhoffs verpott, da Abraham zum könig von Siche-  
m kam, hat er ime sein eigene begrebnus angepotten. Das haben  
die heiden gethan, hie gibt man unguetlich und erschrecklich  
decret herab.

Vermaint, dass man E. L. garten vom Staiger erkaufft zum  
freidhoff zurichten und dorten ein kirchl aufpauen möchte, dar-  
ein etwon 100 personen khomen kundten.

Ist herrn pastoris doctoris Homberger ser vernünftiger ratt  
und guetachten verlesen und abgehört worden; bittet, die herrn  
verordenten wollen dem ratt audientz geben.

Die herrn verordenten wellen sich mit herrn landsver-  
weser einer stund vergleichen und dem herrn Amman die stund  
wissen lassen.

Die von Leibnitz sein auch für die herrn verordenten  
kommen und begert ein fürschrift an den herrn vitzdomb zu  
Leibnitz. Mertz, Puechner und Nessner seien weggeschafft von  
Leibnitz.

8. Februar post auditam concionem die von Grätz furge-  
lassen und weil sie anzeigt, dass inen etliche gn. decreta von  
hoff zuekommen, die sie in beratschlagung ziehen müssen, sein  
sie . . . wider darvon gangen.

(V-Prot., fol 262.)

9. Febr. 1585: Herr Andre Wolff und stattschreiber com-  
paruerunt und haben erzehlt perturbatum rerum religionis statum  
et qualia enormia inde subsecuta inconvenientia, fuessfall und  
andere seufzen nichts gewürkt. Anwald wider die stattfreiheit  
gesetzt.

29. tag Julij das halb iar sich angefangen, darinnen sie  
hetten sollen und wollen wegziehen, haben auch der gemain  
ire officia aufkündt, vil sein bishero ins exilium geratten.

22. Januarij zu beschaid inen erfolgt: Anwald non posse dimoveri aber mit inen fürzuschlagen begert, die nicht wider S. D<sup>r</sup> gewissen und ire vorige relation (*sic*) sei. Darauf petierunt: im haus inen ir exercitium religionis zu lassen. I. D<sup>r</sup> endlich sich erklart, die von Grätz sollten umb und ausser der stat das exercitium suechen, wo sie wellen.

Canzler habe vermeldet, I. D<sup>r</sup> wolle nichts confirmiren, sondern connivieren, tollerirn.

Canzler: wann ein herr sein knecht die stuben verbent, so ist ime darumb das ganze haus nit verboten. Anwalt solle vermeldt haben, sie mögen ein oder zwei prediger halten, die inen vor der stadt predigen, doch sub ministerii provincialis inspectione disciplina et eadem superintendentia.

Ziehen sie weg, so werden anderen ire stellen eingeraumbt begern ratt, nachdem *casus difficilis et summi periculi*.

Herr landverweser: sei ime genugsam bewust, was stattschreiber jetzo fürgebracht, erschrickt auch, dass sie mit diser petitio für die herrn verordenten kommen, weil sie bishero alles für sich selbs gehandelt. Vergleicht man sich mit dem doctoris consilio und entsteht inen was daraus, so geben sie uns die schuld und ist irem erpieten zuwider, welches sie albereit gethan. Auf einen landtag sein sie nicht zu weisen, dan inen dort nicht geholfen kann werden. Was man sonst bishero gethan mit flehen, bitten, sperrung der bewilligung, das darf keiner erzehlung. Aber darauf ist nun die scherff gevolgt. *Ex imici laudibus ornat domini doctoris consilium . . .* aber do steet es, quod non dicit, wie sie sich mit dem abzug verhalten sollen. . . .

Besondere kirchen. Darwider ratt herr doctor, aber nemen sies nicht an, so steckt und pleckt mans, aber jetzt ist die frag, ob nicht einer sein gewissen vor der statt audiendo verbo Dei auch könne salviern. Unser herr gott möchte die zwo kirchen mehrers mehren, denn er wurde ohn zweifel sein hand anlegen, es ist je sein sach, der gay wurde auch mehrers evangelisch, weils nicht aus fürwitz beschicht.

Hinwegzuziehen. Er für sein person züge nicht hinweg, weil er in der cammer gott anrufen kunte . . .<sup>a</sup> Die von

<sup>a</sup> Das Folgende im Texte von einer späteren Hand ausgestrichen. Es enthielt zweifellos eine schärfere Stelle.

Österreich sein fromme sanftmüthige herrn was sie thuen, das müssen sie thuen, sie brennen noch sengen nicht. . . .<sup>\*</sup> Dahin zu weisen, dass sie von universiteten rath begern, wie sie selbst gemeldet.

Seyfried von Trübenneck: Wiewol die senatores von uns abgetreten, so tregt man doch mit inen mitleiden. Sie geen nun auf die trennung, damit das wesen hernach desto eher gar erlegt werde. Falle durchaus herrn doctor Hombergern zu. Mit unserer menschlichen vernunft ist nichts auszurichten. Ex verbo Dei zu tractiern. Zur geduld zu manen bis auf einen landtag, interim möchten sie an die universiteten schreiben, welche aber inen nicht sufficienter werden rathen können. Herr bischof von Laibach (ist) freundlich zuzusprechen, weil er gehaimmer rath, seine consilia dahin zu dirigirn, damit zwietracht und missstandt verhütet werden. Cives sollen auch in(tr)a noch extra civitatem kein ander exercitium religionis suechen. Beständig zu bleiben bis es besser wird.

Herr von Gera: Qui non compatitur cum civibus, merito culpandus . . . Es ist zu wissen, ob senatus hoc agat mit vorwissen der gemain. Wegen einer neuen kirchen sit exemplo die Zillerische kirch. (*Im Uebrigen wie Trübenneck.*)

Hollenegk: Senatus solle die ganze gmein dartüber vernemen. . . .

Hector von Trübenegk: Senatus sucht darneben rath, dass er sein sach gegen der gemain guet mache, auf andere leutt lege. Man hatt inen zuvor geratten, dem sie aber nicht gefolgt.

Anman: Er vermeldet, inen fürzuhalten, dass E. L. das irig genueg gethan und unrecht beschuldigt de senatu, als ob von E. L. zu wenig beschehen, senatus est in culpa, dass die arm gmain verfolgt wirdet. Man kann inen nit ratton, was sie thuen oder lassen sollen. Steet in des menschen herz nicht; es ist gottes sach. . . .

Ausspruch: Die herrn schliessen, die sach seie gefarlich, schlegt es übl aus, so hat der die schuld, qui consilium dedit. . . .

---

<sup>\*</sup> Das Folgende im Texte von einer späteren Hand ausgestrichen. Es enthielt zweifellos auch eine schärfere Stelle.



Denen von Grätz fürgehalten, herr(n) Wolf und stattschreiber: die herrn samentlich haben ir anbringen mit schmerzen vernomen, dass ire bedrängnis nicht wolle abnemen, darin sie ein christliches mit leiden tragen. E. L. hat sich irer auch treuherzig angenommen, wie auch I. F. D<sup>r</sup> und das ganze römische reich derothalben angelangt. E. L. will sich irer nicht müssen (sie), der rat ist wol was zu weit gangen, war er aber so bstandig gwest, als die gmein, war er so weit nit gelangt. . . . Herr doctor Homberger (hat) sein guetbedunken übergeben, welches inen öffentlich verlesen ist worden. Darauf wir vermeldet, E. L. könne keine trennung irer kirchen eindreissen lassen, und wissen auch kein ander rathlich guetachten als das des doctoris.

Herr Wolf und stattschreiber empfehlen sich gegen den herrn und wollen es zurück dem magistrat anbringen. Können sie anders den sachen nicht rath finden, wellen sies gleich gott bevelchen und an andere ort sich begeben.

Sie haben sich gleichwoll des ratthauses (?)<sup>a</sup> aber des ministerii nicht enthalten sondern die sacramenta von inen empfangen.

451.

*Bericht der Verordneten für den Märlandtag 1585 über Religions-, politische und allgemeine Beschwerden der Landschaft seit 1. Mai 1584. Graz, 1585 Februar 15.*

(L.-A., L.-A. 1585, Conc.)

Der herrn verordneten relation E. E. L. des herzogthumbs Steir auf den landtag, den 11. Martij des 85<sup>ten</sup> iars ausgeschrieben, fürzutragen.

Und hat sich E. E. L. ganz wol zu erindern, welcher massen im gehaltenen landtag den 11 December verfloßnen 83<sup>ten</sup> iars auf ein anschlichen ausschuss irer getreuen mitglieder aller dreier stande sowol der religions- als politischen beschwörungen halb aus sondern erheblichen ursachen geschlossen worden. Gedachter ausschuss ist nun darauf am 27. Februarij negst abgewichenen 84<sup>ten</sup> iars alhie zusammen khomen und hat in kraft seiner von E. E. L. gehabtten instruction, vollmachts und

<sup>a</sup> Unsicher, da der Text ausgestrichen ist.

gewalts in obangeteuten religions- und andern gemeinen beschwarungen I. F. D<sup>r</sup> unserm gn. herrn und landsfürsten die notturfft mit allen umstenden ausführlich, wie solches die vilfeltigen schriften genugsam demonstrirn, geh. an- und fürgebracht. Under solcher des löbl. ausschuss tractation ist vor allen dingen der religionsartikel . . . I. F. D<sup>r</sup> de plano . . . an- und fürgebracht, aber anfangs kein schriftliche antwort sondern nur mündtlicher zimlich scharfer bescheidt ervolgt, darinnen I. F. D<sup>r</sup> sich in ir erklärung, so im 82. iare E. E. L. übergeben ist worden, gezogen und dass sie darbey ganzlich zu verbleiben gedenken, vermeldet haben. Hierauf der löbl. ausschuss geh. repliciert und obwol darauf noch ein stärkerer schriftlicher bescheidt gevolgt, in welchem eine ganz geschwinde verziecte frag fürgestellt worden, dass sich nemlich der löbliche ausschuss innerhalb vier tagen von dato desselbigen decrets erclären solle, ob er angeregter I. F. D<sup>r</sup> 82 jarige religionserklärung annehmen und damit zufrieden sein wölle, wo nicht, werden I. F. D<sup>r</sup> verursacht, des reichsreligionsfridens im landt gegen dero underthanen in gemain zu gebrauchen und sich darvon auf der welt nichts abhalten zu lassen. Doch hat der löbliche ausschuss mit aller bescheidenheit sich entschuldigt, dass er zuwider E. E. L. gegebenen instruction auf eine solche neue und hievor bey keinem landtag niemats fürgebrachte anmuetung mit ainicher erklärung nichts handeln und der ganzen gemain furgreifen könne, und darneben gebetten, I. F. D<sup>r</sup> wellen solches alles auf negstkommenden jetzt haltenden landtag gn. ansteen lassen, wie dann der löbl. ausschuss zu solcher E. E. L. zusammenkunft alles das, was I. F. D<sup>r</sup> zu wissen und zu erclären gn. begert, mit möglichstem fleiss treuherzig zu referirn in alweeg bedacht sein welle, von dannen I. F. D<sup>r</sup> auf dise ganz unverhoffte frag die notturfft geh. fürgebracht könne werden, dass man also in gar keinen zweifel gestanden, I. F. D<sup>r</sup> werde auch dem geh. vertrauen nach und in kraft derselben . . . pacification die arme burgerschaft in gewissenssachen unbeschwart und alles wesen in dem vorigen sichern halsamen stant gn. verbleiben lassen.

Aber bald nach des ausschuss von einander verraisen sein in religionssachen wider die alhieige burgerschaft dermassen unverhoffte ganz beschwarliche handlungen fürgenommen, die wir nicht umbgehen können, E. E. L. vor allem andern . . . fürzutragen: nämlich ist denen burgern alhie zu Grätz den ersten

tag May, welches war der vierte tag nach den beschlossenen ausschuss handlungen, ein sehr starkes decret A zukommen, darinnen dem burgermaister, richter und rath sambt allen und jeden inen untergebenen burgern auch dero weib und kindern bey verherung irer haab und güeter der getrofnen hochcontestirten religionspacificacion zuwider E. E. L. stiftkirchen und ihres habenden religionsexercitij sich durchaus zu enthalten auferlegt

Darauf auch gegen vielen omb ires glaubens und öffentlicher bekanntnuss beständigkeit willen mit harter gefengnuss, ausschaffung von weib, kind, hab und gut endlich auch mit irer person bandisierung laut generals abschrift B. würrlich verfahren ist worden.

Es haben zwar die herren und landleute, nachdem sie gesehen, in was zerrüttlichkeit, müssamen elenden stand und gefar das ganze wesen wollte geraichen, erstlich den 17 May, dann auch underm bald darauf gefolgten landts- und hofrechten, montags nach Trinitatis verlofnen 84 iars gehalten. I. F. D<sup>r</sup> gehorsame ausführliche schrift mit C. D. in underthenigkeit übergeben und volgends auch nach irer in Baiern verraisen mit derselben hinderlassnen und zu solcher beschwarlicher executionshandlung deputirten ratten etlich schriftten gewechslet, hiebei mit E. F. G. H. I. K. L., so ist aber leider mit disem allem gar nichts ausgericht sonder ie lenger ie heftiger in die burgerschaft gesetzt, entlich auch dem stattrath der burggraf im schloss allhie Julius von Sara als ein auslendische Walsche person dem alten herkomen und bishero erhaltenem teutschen gebrauch zuwider inhalt decretis abschrift hiebei mit M zum anwald eingesetzt worden.

Under disem ist auch uns verordenten wegen E. E. L. prediger heiliegundes beschwarliche decret mit N. vom hof zukommen. Darauf wir stracks gemeiner L. notturfft hinwider gehorsamist anzubringen nicht haben sollen noch können underlassen, wie solches E. E. L. hiebei sub () wird vernemon, und hat das elende müeselige wesen mit ausschaffung der burger noch kein ende. Was es entlich für ungelegenheiten verursachen und ob es nicht den garauss und unwiderbringliches verderben dem ganzen lande übern halss müesse ziehen, das welle E. E. L. mit allen umstenden erwegen. . . Die von Graiz sollen auf dato allein in die steuer und zapfenmass bei 30000 fl. schuldig sein, erlegen sowol an der steuer als irem zapfenmass-

bestandt gar nichts, und wie nun diese persecutionshandlungen in crafft Pruckerischen der lande einhelligen vergleichs durch uns zu erhaltung gleicher vertreulicher gueter correspondents und nachbarschaft beiden lantschaften Karnten und Crain communiciert worden, haben sie befunden, zu solcher hochbedenklichen ganz nachtheiligen beschwernussen linderung und aufhebung noch ein mittel, namlich ein general der lande versammlung, darumben hievor die lande bei I. F. D<sup>t</sup> geh. und eiferig haben angehalten, übrig seie, darauf sie auch einer absendung sich verglichen, ire abgesandten im September fertigs iars herausgeschickt, welche neben unsern bei I. F. D<sup>t</sup> umb fürderliche ausschreib- und haltung eines generallandtags so muntlich als schriftlich gehorsamist gebetten. Damals aber ist von I. F. D<sup>t</sup> kein würrklicher bschaid erlangt, sondern die sachen auf weitere beratschlagung durch I. F. D<sup>t</sup> gn. angestellt worden, dass also I. F. D<sup>t</sup> resolution hierüber mit P uns erst den 22. Octobris zuekommen, welche wir im hofthaiding montags nach Omnium Sanctorum den herren und landleuthen fürgetragen. Darauf sie sich alsbaldt einer geh. erklärung an I. F. D<sup>t</sup> der instruction und gewalt zu gemeltem verwilligten generallandtag und eines schreibens an beide lande entschlossen, wie alles hiebei mit R. S. nach lengs zu ersehen. Was berüerte lande aber darauf geantwort und wie der generallandtag indem underdessen wider alles verhoffen (in Kärnten und Krain particular landtag ausgescriben und gehalten sein worden) erligen bliben, das wird E. E. L. mit T. V. W. X. Y. Z. 1. 2. vernemen. Wir haben verhoffentlich unsers theils im harrigen urgirn, vermanen und bitten nichts lassen ermanglen. . . .

Was der begrebnussen halb bei S. Andreen alhie I. F. D<sup>t</sup> wir . . . anzubringen sein verursacht worden, das ist hiebei sub 3. 4.

Sovil dann zum andern die politischen beschwarungen antrifft, sein in gehaltner ausschussversamblung dieselben bei I. F. D<sup>t</sup> zu solcher gn. erledigung kommen, dass die damals erkliesten herrn und landleut im namen E. E. L. damit wol ersettigt und zufriden haben sein können, sonderlich aber was die observirung der instanzen belanget, zu welcher beschwerung des herrn Hans Fridrichen Hofmans handlung mit dem brobst zu Rottenmann, des herrn Otten von Herberstorff mit dem pfarrer zu Altenmarkt und Polycarpi Stürckhen mit dem pfarrer

zu Strassgang, welche drei handlungen vom gewöhnlichen rechten für die regierung gezogen sein worden, ursach geben, haben I. F. D<sup>r</sup> auf vilfältiges repliciern und entlichen durch herrn landverweser gefolgte mündliche handlung sich schliesslich gn. anerpotten, diser sachen verrer angelegenen vleisses verrer nachzugedenken und E. ganzer E. L. die jetzo bey einander alhie versamlet, ir weitere rechtmässige resolution mit genuessamer erlenterung zu eröffnen, auch mittlerweile zu E. E. L. desto mehrer contentierung mit rechtfertigung ainiches peenfalls ganzlichen stillstand halten lassen wollen.

Der herren und landleut diener und underthanen erfordierung halb haben es I. F. D<sup>r</sup> bei iren vorigen erclärungen lassen verbleiben, dass es namlichen ditsorts wie bei I. F. D<sup>r</sup> herrn vatern weil. kaiser Ferdinandi . . . zeiten gehalten werden wolle. Was es nun für hohe bedenken ob sich thuet tragen, dass die regierung der herren und landleut diener und underthonen ires gefallens erfordert und allerlai inquisitiones über ihre herrn selbst anstellt, das hat E. E. L. wol zu erwegen.

Die landtschaubtmannschaft mit einem landtmann zu ersetzen, haben I. F. D<sup>r</sup> E. E. L. in gehaltenen landtagen sonderlich aber im negsten . . . stark vertröstet, solches aber ist bishero auch nit beschehen.

Der erledigten haubtmanns- und anderer bevelchhaberblätz halb auf der Windischen granitz müssen wir E. E. L. so vil berichten, dass man ein zeitherumb von hoff frembde und zum thail auch unflüchtige personen ditsorts aufgetrungen und denen landleuten fürzogen hat, welches von alter nicht gewest, und weil die underhaltung der granitz von E. E. L. dargab ietziger zeit beschiecht, so ist auch billich dass ire mitglieder und wen sie sonsten seiner erfarenheit und wolverdienung nach zu gebrauchen verdienen, zu solchem erledigten stellen befürdert und aufgenommen werden. Dem nun E. E. L. mit mehrerm recht zu thuen wissen.

## 452.

*Die um des chrestlichen Glaubens willen verfolgten und aus der Stult Graz ausgewiesenen Bürger an die Herren und Landleute im gegenwärtigen Landtag: Bitte, sich ihrer anzunehmen, damit sie wieder zu Weib und Kind kommen konnten. 1585 Murs.*

(L-A, L-A. 1686, Nebenhandlung.)



Wolgoborn . . . Dieselben tragen gnediges und leider als zu vil wissen, wassmassen neben andern christlichen glaubensgenossen nun etlich iar hero E. E. stadtmagistrat und gemain alhie des lieben wort gottes willen durch allerlai gefährliche weeg und anschlag mit höchster betrüebnis angefochten und belaidiget worden und aber doch durch gottes gn. einsehen und beistandt bis aufs negst abgeloffne 84<sup>te</sup> iar mit verfolgung der armen burgerschaft innen gehalten worden.

Als aber hernach unzweiflich unsers unbessfertigen lebens willen laider E. E. statmagistrat alhie negst verwichnes 84. iars hochl. haimbgesuecht und innen die christliche versamblung alhie in der stiftkirchen zu besuchen bey grosser ungnad und straff verboten worden. hetten wir gleichwol als ire mitglieder verhofft, sy wurden sich aus christlicher lieb und zu verhoffung schweren ergernuss und noch mehrer unglück, so darauf ervolgt ist, davon nit abwenden lassen, sondern vilmehr dieses darunter bedacht haben, dass damit dem schuldigen gehorsam gegen unserer . . . obrigkeit nichts benommen sondern derselben, so gott zuegehört, ir speiss dardurch gesuecht und dem lieben gott sein gehorsamb dardurch gelaistet wirdt. Dem zuwider aber ist villen guetherzigen cristen ein böser eingang gemacht worden, dann da anfangs der obangedeute gehorsamb gelaist worden, ist volgunds stracks auch das übel über uns arme burger gefallen, also dass wider E. G. und H. fuerschriften, unsere selbst uberrichte suppliciern noch unser und unserer lieben weib und kinder erbärmlicher fuessfall bey unserm allern. landsfürsten, laider gott im himmel erbarm es, kain gnad mehr bewegen mügen und bis auf dise stund kaine zu spüren haben. Dass wir aber obgedachtem E. E. stat magistrat die schuldt allain zuemessen wollten, sey fern von uns, habens unserm selbst sundtlichen leben . . . zuzurechnen. . . .

Da nun E. E. statmagistrat noch ain arme gemain alhie in sollich unserer höchsten noth ie nichts weiter erlangen mügen, sein wir verursacht worden . . ., unser vertrauen in E. E. L. zu stöllen und zu derselben als unsern gn. herrn und hochl. christlichen glaubensgenossen zu fliehen, daher wir dann zu unserem dank bis daheer guete vertröstung gefunden, auch so vil erlangt, dass uns dieselbe zu mehrmalen an die F. D<sup>e</sup> geh. firschriften erthailt, was aber bis dato damit ausgericht worden, das erbarm dem lieben gott, dem es auch bevolhen sey.

Nun es aber, gott sey es clagt, an deme ist, dass ein burger nach dem andern erbärmlich umb des lieben wort gottes willen verfolgt wierdt, haben wir, die damals weggeschafft worden, in sollichem unserm hogsten laidt, die herrn verordneten umb trost und heilsamben rath haimbgesuecht, der uns dann abermalen mit gnaden ervolgt und so vil geraten worden, dass wir in gottes namen uns derzeit in die verfolgung mit geduld ergeben und I. D<sup>e</sup> auftragen guetwillig nachkommen sollen, mit diesem gn. zugesagen, dass unser auf kunftig weeg im besten mit gnaden gedacht werden soll.

Dieweil dann an ietzo abermalen E. E. L. versamblung in vorstehendem landtag beieinander, haben wir arme von weib und kind vertribne elende betrubte leuth, darunter etliche, wie auch etlicher weib und kindt aus hoher bekummernuss alberaith auch den geist aufgeben, nit underlassen können, sollen noch mögen . . . E. G. und H. . . mit disem anrufen zu behelligen . . . die wollen uns arme burgersleuth, ja unser iamer und ellendt . . . dermassen in berathschlagung ziehen . . . damit uns widerumb zu unsern weib und kindt und dem unsrigen könne und muge geholfen werden. . . .

E. G. und H.

underth. gehorsame

N. und N. die umb des lieben wort gottes  
willen aus dieser stat Graz von weib und  
kindt ausgeschaffte burger.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Auf die zufolge dieser Bitte geschehene Fürbitte der Landschaft erhielt diese am 19. März 1585 eine Abweisung: Wenn die F. D<sup>e</sup> ohne Verletzung ihres Gewissens, „das ihr mit Gottes Gnade, bis in die Grube hinab, das Liebste sein soll“, der Bitte hätte willfahren können, würde sie es gethan haben. „Aber da sey es gewiss und entlich an dem, dass I. F. D<sup>e</sup> ehender alles anderes, was irt immer aus verheugnuß gottes dorowegen knechten möchte, mit geduld zu ubertragen und seiner göttlichen allmacht zu befehlen, als von irer genumben resolution, der religion in irt stetten, märkten und andern eigenthumblichen herrschaften disposition antreffend, eines nagels weit, wie man sagt, zu weichen, entlich bedacht und darumben so ersuchen und ormanen I. F. D<sup>e</sup> obgedachte zween stände, ganz vätter- und gnädiglich, dass sy . . . nunmehr I. F. D<sup>e</sup> in sachen weiter nichts zuemuten, sondern sich zur ruhe begeben.“ Man werde ihm das Zeugniß geben, dass er auch von den Grazer Bürgern Niemanden zu dieser oder jener Religion genöthigt, wenn sie aber seinem Befehle zuwider die Stiftskirche besuchen, so seien das keine „Religions-, sondern Ungehorsams-, Rebellionssachen“. Im Uebrigen gehe

453.

*Wiederholung des l. f. Befehles vom 5. October 1584. Graz, 1585  
Juli 9.*

(Orig., L.-A., Reform. Graz.)

454.

*Die Verordneten bitten abermals um Einstellung dieses Befehles.  
Graz, 1585 Juli 11.*

(Cop., L.-A., Reform. Graz.)

455.

*L. f. Decret, sich, ohne fernerhin zu disputiren, an die Verord-  
nung vom 5. October zu halten. Graz, 1585 Juli 17.*

(Orig. Ebenda.)

456

*Die Verordneten wiederholen ihre Bitte unter Berufung auf die  
Brucker Pacification. Graz, 1585 Juli 25.*

(Conc. Ebenda.)

457.

*L. f. Decret. Abweisung dieses Ansuchens. Graz, 1585 Juli 26.*

(Orig. Ebenda.)

458.

*Die Verordneten wiederholen ihre Bitte nochmals. Graz, 1585  
Juli 31.*

(Conc. Ebenda.)

(Dies Ansuchen wird am 9. October abgewiesen.)

---

das Gewerbe in den Städten deswegen zurück, weil es auf das Land ge-  
sogen werde. Dem werde man ein Ende machen. Die Ausstände der  
Grazer Bürgerschaft stammen nicht von der letzten Verfolgung her, son-  
dern sind älteren Datums.

*Hofmarschall Hans Ambros von Thurn an die Verordneten von Steiermark: Ihre noch vor dem Verreisen Erzhertzog Karls eingereichte Bittschrift ist an den Hofvicckanzler gelangt. Was die jüngst der Landschaft ertheilte Vermahnung betrifft, so ist zu bemerken, dass ihr Prädicant jüngst gepredigt: „I. B. II“ verkaufe mittelst der Indulgenzen Himmel und Seligkeit. Grosse Herren und Potentaten müssen ihr die Füsse küssen, der Papst führe die Schlüssel in seinem Wappen statt des Säckels Judas.“*  
 – Man erwarte, dass die Verordneten solche Ausfälle abstellen. Der Einwand, dass solche Dinge bei den Jesuiten auch geschehen, sei nicht stichhältig. Wenn dies schon geschehen wäre, was man aber nicht zugebe, so folgt nicht, dass das, was man in Gegenwart und mit Vorwissen des Herrn thut, auch Anderen zu thun gestattet sein solle. . . . (Graz, 1585 Juli 25.)

(Orig., L.-A. Reform. 1585)

*Martin, Bischof von Seckau, an den Richter und Rath der Stadt Radkersburg: Ordnet die Aufrichtung des in Abfall gekommenen katholischen Gottesdienstes, Abschaffung der sectischen, lutherischen neu erdichteten Gesänge in der Kirche und bei den Conducten, Ausmerzung des lutherischen Katechismus und anderer „vergifter“ Bücher an. Sie mögen „dem Schulmeister“ in solchem seinem Ungehorsam kein Jus zugestehen. Als Ordinarius könne er bei der Radkersburger Pfarre und Schule eine andere als die katholische Ordnung nicht dulden. Dem Pfarrer darf in der Kirche und Visitirung der Schule kein Eintrag geschehen. Sollte man seinen Anforderungen keinen Gehorsam leisten, so würde er sich, was er vermeiden möchte, gezwungen sehen, sich an die F. D. zu wenden, um hier Hilfe zu finden. Datum Seckau ob Leibnitz, 1585 August 7.<sup>1</sup>*

(Cop., L.-A., Reform. Radkersburg)

<sup>1</sup> Ueber die kirchlichen Zustände in Radkersburg s. Schuster, Fürstbischof Martin Brenner, 1. Th., S. 207. Leider sind daselbst nicht die reichen Materialien des steiermärkischen Landesarchivs benutzt.

## 461.

*Valentin Viercker, gewester Schulmeister zu Oberwölz, an die Verordneten. Berichtet, dass die Jesuiten am 25 September mit einem Salzburger Domherrn erschienen, dann den Dr. Puschel aus Totenbrunn in Kärnten und den Erzpriester von Friesach erforderten und den erangelischen drei Geistlichen und zwei Schulmeistern anzeigten, sie hätten Befehl, und zwar die Jesuiten vom Landesherrn, der Domherr vom Erzbischof zu Salzburg, Puschel von der F. D<sup>i</sup> und der Erzpriester vom Nuntius, die protestantischen Geistlichen nach Salzburg zu führen und die protestantischen Bürger auszuweisen. Von den Geistlichen hätten sich zwei, von der Burgerschaft alle bis auf den Stadtschreiber bekehren lassen. Er selbst sei ins Exil gezogen. Bitte um eine Unterstützung. (Graz, 1585 December 29.)<sup>1</sup>*

## XI.

**Zur Stiftung der Grazer Universität 1585 (1573) bis 1587.<sup>2</sup>**

## 462.

*Erzherzog Karl stiftet das Grazer Jesuitencollegium. Graz, 1573 November 12.*

(S. v. Krones, Gesch. der Karl-Franzensuniversität in Graz, S. 604.)<sup>3</sup>

## 463.

*Das Stift Seckau lässt auf Ersuchen Erzherzog Karls dem Stifte Millstätt in Kärnten die schuldigen Summen nach. Seckau, 1573 December 10.*

(Orig., L.-A., Steiermark, Fasz. Kärnten, Millstätt)

Durchleuchtigster orzherzog . . . E. F. D<sup>i</sup> gn. schrieftlichs an uns begern umb nachlassung der schulden, so das stift Muelstat unserm stift schuldig, haben wir mit gebürlicher reuerenz empfangen und in aller underthenigkeit vernumen, und

<sup>1</sup> Erhält 4 fl. rhein.

<sup>2</sup> Vgl. dazu Loserth, Die Reformation und Gegenreformation in den innerösterreichischen Ländern, S. 478—502.

<sup>3</sup> Die Bestätigungshülle des Papstes vom 20. Juni 1577. Ebenda, S. 604.



wiewol wir uns gänzlich verträst, bemelte schuld, die dann E. F. D<sup>r</sup>, da sie zum negsten zu Juedenburg gewesen, dem herrn bischoff von Gurgg söl ged. uns auch richtig zu machen gn. durch einen bevelch auferladen, wurde sowol als andern unserm stiftt bezalt werden. und aber nach unserm erachten E. F. D<sup>r</sup> gnad, mit deren sie unserm stiftt und uns jederzeit gewegen gewest und, wie wir nit zweiffeln, fürterhin nit weniger genaigt sein wirdt, nach gott auf diser erden unser höchster schatz. an dem neben gottes huldt all unser wolart hangen thuet, ist, so sollen und wellen wir mit guetem frölichem willigem herzen und gemüet E. F. D<sup>r</sup> in aller gehorsam mehrangezogne schueld auf ir gn. begern hiemit nachgesehn und derhalben in crafft diss den darumb habenden schueltbrieff hinaus gegeben haben, verhoffentlich, E. F. D<sup>r</sup>, deren wir uns sonsten auch mit allem dem unsern ergeben und demütigist bevelhen, werden das mit gnaden annemen und erkennen und allezeit unser gn. fürst und herr sein. Datum Seggau den 10. tag Decembris anno im 73<sup>ten</sup>.

E. F. D<sup>r</sup>

diemütigiste und underthenigiste caplän  
Georgius Wirek vicevicarius, Nicolaus  
Rinstler canonicus pro se ac nomine  
totius capituli.

464.

*Der Rector des Jesuitencollegiums Heinrich Blyssem an den Rector der protestantischen Landesschule: Anticortet auf die verlangte Auslieferung eines zu den Jesuiten übergetretenen Studirenden. Graz, 1577 April 30.*

(Orig. Siegel: Iha L.-A. Prot. Acten.)

Pax Christi nobis eterna. Clarissime vir. Nuper studiorum gratia venit ad nos quidam puer, fortassis ille, de quo fuit ad me scriptum. Qui cum interrogaretur, ubi nam studuisset, respondit, se quidem alumnus collegii vestri fuisse, sed obtenta d. rectoris bona facultate iam esse dimissum. Cuius quidem dimissionis, cum nullum haberet testimonium, non est receptus in collegium nostrum, minus autem detinetur vel nunquam detentus a nobis fuit, sed tantum id obtinuit, ne prohiberentur illi scholae nostrae, quae sunt alioquin liberae atque bonae spei

studioſis patent. Et quamvis principiorum classem (non enim ad altioreſ fuit aptus) aliquoties frequentarit, iam tamen est quatrídium, ut intelligo, ex quo non est visus in scholis nostris. Tantum abest, ut aliquid sit a nobis commissum, unde publica tranquillitas laedi vel eciam quispian offendi merito possit, cum soleamus ea, quae pacis et aedificationis sunt, libenter scrutari. Itaque cum apud nos minime detineatur, nec fuerit antea detentus illo puer, nec ullam illius curam susceperimus, nisi quod sit facta illi libertas visitandi scholas, viderint illi, ad quos pertinet, ubi lateat vel quid agat et an eum revocare velint. Intellexi quidem eum diebus preteritis in antiqua schola civica (cuius gubernacio non spectat ad nos) hospitatum fuisse, verum an adhuc ibi vel ubi degat modo, me penitus latet. Haec licet oretenus per eum, qui literas tuas attulit, tibi significarim, cum scribendi nulla comoditas esset, velim tamen eadem quoque hoc scripto declarare, quo rectius magistris dominis ordinariis, quibus omnia foelicissima precor, possent referri. Vale. Raptim. Ex archiducali collegio pridie Kal. Maij 77.

Henricus Blyssenius.

465.

*Erzherzog Karl stiftet die Universität in Graz. Graz, 1585  
Januar 1.*

(S. v. Kronea, Gesch. der Grazer Universität, S. 604, 605.)

Die Universität wird gestiftet: „ut religio avita, orthodoxa et catholica, pura, integra et incorrupta ubique retineretur“ . . . Nos . . . nihil antiquius habentes quam ut fideles subditi nostri, quorum animos horum iniuria temporum et improborum flagitiosorumque hominum iniquis studiis e pietatis sede deturpatoſ, non tam bonis moribus imbutoſ, quam variis opinionum haeresumque erroribus iam tum misere deformatos non sine magno animi dolore conspicebamus, in pristinum pietatis locum religionisque catholicae splendorem . . . restituerentur . . ., ut . . . avitam et catholicam religionem a maioribus nostris acceptam sartam, tectam inviolatamque . . . conservare possimus. . .

466.

*Schreiben des Jesuitenprovincials Heinrich Blyssem an Papst Sixtus V.: Absicht Karls II., in Graz eine Universität zu stiften.*

*Bitte, den Jesuiten die Stadtpfarrkirche endgiltig zu übergeben und die Pfarrkirche in das Dominikanerkloster Heiligenblut zu verlegen. Vor dem 1. Januar 1586.*

(H.- H.- u. St.-A. Wien.)

Ser<sup>mus</sup> archidux Austriae Carolus studio boni publici promovendi et religionis propagandae cupit erigere universitatem omnium liberalium studiorum et facultatum in civitate sua Gretchii, que est caput Stiriae, provinciae eiusdem Ser<sup>mus</sup> S. Quare supplicat S<sup>us</sup> V., ut ad hoc tam pium institutum consensum et confirmationem apostolicam accommodare velit.

Exponit praeterea S. V., quod superioribus annis ad extirpandum haereses, quae in provinciis illis irrepserunt, instituit collegium patrum societatis Iesu, cum quibus tunc convenit, ut templum aliquod, in quo cultum divinum celebrarent, proprium illis attribueretur, prout in litteris foundationis a sede apostolica confirmatis latius continetur.

Cum autem hoc propter varias Ser<sup>mus</sup> S. occupationes praestari non potuerit, coacti fuerunt interim patres societatis in ecclesia parochiali S. Egidii collegio contigua cultum divinum celebrare.

Sed quia ibidem etiam parochialia officia exercentur, fit, ut magna inde confusio saepe oriatur. Quare matura praehabita deliberatione cum consilio nuncii S<sup>us</sup> V. episcopi Bertinozi visum est supplicare Gregorio XIII. S<sup>us</sup> V. predecessori, ut dictam ecclesiam parochialem patribus societatis propriam pleno iure applicaret, ipsam vero parochiam transferret ad ecclesiam fratrum Praedicatorum Sacri Sanguinis nominatam, quae aliquin paene deserta erat, et per malam priorum oeconomiam eo redacta, ut vix uno aut alteri fratri alendo sufficeret, qui etiam populo ob mala quaedam exempla et scandala alias commissa valde ingrati existunt. Atque ita fiebat, ut populus neque hanc frequentaret neque etiam parochialibus, eo quod adhuc in religione catholica teneri Iesuitarum exercitio non libenter intersunt.

His rationibus motus Gregorius non solum factae petitioni annuit, nuntioque commisit, ut rem executioni demandaret, verum etiam sponte concessit, ut praeterea pauca, quae supererant bona, Jesuitis traderentur.

Verum cum ad executionem ventum est, ibi fratres coeperunt tam vehementer tumultuari, ut totam civitatem magno cum scandalo perturbaverint, parochum non modo impediunt in exercendis divinis officiis, verum etiam vitae periculum comminari non desinunt. Interim vero clenodia atque alia mobilia convasarunt et inter cetera unum ciborium valoris 600 florenorum pro 200 incertum quo loco oppignerarunt atque et hac pecunia provincialem viatico instruxerunt et Romam miserunt ad revocationem predictae concessionis Gregorii XIII obtinendam. Atque interim non verentur insolentius abuti nomine S<sup>u</sup> S., quasi pro voto nacti sint pontificem religiosum, cum tamen S. Ser<sup>mo</sup> non minus quam quisquam alius S<sup>u</sup> S. obedientissimus filius optima quacque a benignitate eiusdem expectet. Caeterum quia generalis societatis post adventum provincialis in urbem ad rectorem collegii Gretzii scripsit et mandavit, ut omnia tam immobilia (quam mobilia ad)\* ecclesiam ipsam restituerent, quod et obedientiae causa factum est, etsi opinio sit S. S. huius rei non esse consciam.

Supplicat itaque S. Ser<sup>mo</sup>, quae ex his tumultibus praeter perturbationem publicam totius civitatis non levem quoque iniuriam sibi accipere videtur, ut praedictam concessionem manutenere et quatenus opus est nova confirmatione corroborare velit ipsique provinciali et sociis, antequam haec tragoedia latius serpat, perpetuum silentium indici curet.

*In dorso:* Excerptum (c) literis generalis Ser<sup>mo</sup> archiducis Caroli. Circa eccl. fratrum Praedic.

(Blyssens's Hand.)

467.

*Papst Sixtus V. bestätigt die Stiftung der Universität Graz. Rom, 1586 Januar 1.*

(Gedr nach der von Kaltenbrunner in Rom angefertigten Abschrift bei v. Krones, Gesch der Grazer Universität, S. 605—609.)

Kaltenbrunner und die Herausgeber (Peinlich im Progr. des Gymnasiums zu Graz 1869, S. 29 und v. Krones, Gesch., der Universität Graz, I. c.) haben übersehen, dass die von ihnen

\* Fehlt.

angegebene Datirung (Rom. 1585 Januar 1) eine unmögliche ist, da an diesem Tage Gregor XIII. noch lebte. Es muss ohne Zweifel statt 1585 lauten 1586. Damit stimmt auch, dass die Urkunde nicht ein und dreiviertel, sondern nur dreiviertel Jahre später, am 22. October 1586 in der Universität proclamirt wurde.

468.

*Kaiser Rudolf II. bestätigt die Gründung der Grazer Universität.  
Prag, 1586 April 29.*

(v. Krones, I. c., S. 609 )

469.

*Da Erzherzog Karl „zur Hegung und Pflanzung guter freier Kunste“ bei der Jugend in seinen Erblanden eine Universität aufrichtet, verbietet er, die Jugend an fremde luteinische Schulen oder Universitäten zu schicken. Wer seine Kinder auf fremden oder Winkelschulen habe, müsse sie binnen 14 Tagen und, wenn sie ausser Land sind, binnen drei Monaten abfordern und dürfe sie an keine andere als die Grazer Universität schicken. Graz, 1587 Januar 1.*

(Cop., Statth.-A Innsbruck, A I 151, Hurter II, 498.)

Carl etc. . . . Nachdem wir nun vill iar und vast die ganze zeit unserer l. f. regierung neben andern obligen . . . fürnemblich dahin getrachtet, wie etwa zu bay- und pflanzung gueter, freyer künsten der jugent, auch gemainem wesen zum pesten ain gelegenhait alda in unsern erblanden anzurichten, auch uberiger uncosten, so etwo auf sy die jugent in verschickung derselben auf frembde universiteten und studia auflaufen thuet, erspart werden möchte, und wir dann durch fleissiges nachsinnen so vil befunden, dass solches am flieglichsten durch stift- und aufrichtung ainer neuen universitet in disen unsern erbfurstenthumben und landen anzukeren, dass demnach wir nit umbgehen sollen, solchen unsern nottwendigen und hailsamen anschlag also ins werk zu richten, wie wir dann auch mit göttlicher hilfen die sachen so weit gebracht, dass nunmehr mit unsern sondern uncosten und verlag in diser unser fürstlichen hauptstatt Grätz ain universitet mit nottwendigen gelehrten professorn und lehrern gueter, freyer künsten würrlich erigirt,



stattlich privilegiert und confirmiert worden, wir auch dieselb also wesentlich hinfürö gnediglich und vetterlich der notturfft nach zu erhalten gedenken; damit es aber nit allain bey dem blossen werk beruhe und solich unser neu aufgerichtete universitet löhr und unbesuecht verbleibe, sondern fürnehmlich unser so hailsamer anschlag sein gewünschtes ende und würkung, dahin wir es so gnediglich und vetterlich, gott dem allmechtigen zu lob, ehr und preys, auch der jugent und gemainem wesen zum pesten gemaint, erraiche, demnach so bevelchen wir euch hiemit alles sondern ernsts, dass ir euer kinder und verwohnte, die ir an andere ortt, es sey nun inner oder ausser lands auf frembde lateinische schuelen oder universiteten zum studiern und lehrnung alberait geschickt, dieselbigen eure kinder und verwohnten, so allida im landt auf frembden oder wüncel-schuelen, innerhalb 14 tagen, die andern aber, so ausser landts, innerhalb dreyer monaten nach vernemung dises unsers bevelchs widerumben von dannen abfordert und abzuziehen verschaffet, also auch, wo ir hinfürö kunftiger zeit eure söhn und verwohnte anderer orten hin auf frembde schuelen inner oder ausser lands, wie vor gemeldt, zu schicken vorhabens, dieselben ninderst anderst wohin als auf angeregte unsere new aufgerichtete allhiege universitet schicket und daselbst studieren lasset, alles bey vermeidung unserer unablässigen schwären ungnad und straff. Und ir erstattet daran unsern gn. auch ernstlichen willen und mainung. Geben in unser haubtstatt Grätz den 1. Januarj anno 87.

(Beilage zu dem Briefe Herzog Wilhelms von Baiern ddo. 1590 August 10.)

## XII.

### Religionsbeschwerden der Landtage von 1586—1590. Die Religionsreformationsemissionen und die Unruhen in Graz vor dem Tode Erzherzog Karls.<sup>1</sup>

470.

*Aus der Relation der Verordneten im steirischen Landtag, erstattet am 24. Februar 1586. Religionsbeschwerden.*

(L.-A., L.-A. 1586.)

<sup>1</sup> Vgl. hierzu Loserth, Reformation und Gegenreformation in Innerösterreich, S. 508 ff

In was müesamen betriebten standt das religionwesen laider komen und in was perturbation die arme burgerschaft allhie steet, dessen hat E. E. L. ausser einichen weitleitigen erzelung mehr dan iro lieb sein mag, satten bericht.

Neben dem und dass wir sonderlich E. E. L. gehorsamblich refferirn sollen, hat im vertigen sommer sich begeben, dass E. E. L. pastor Hieremias Homberger hl. schrift doctor von I. F. D<sup>r</sup> unverhört und uniberwunden aus dem landt weggeschafft worden.<sup>1</sup> Obwol nicht allain wir auch ditsorts an unserm ambt nichts haben erwinden lassen und seinethalben vil schriften gewexelt, geh. für solliche beschwarliche ausschaffung gebetten, sondern auch die herrn und landlenth mit ainer intercessionschrift bei I. F. D<sup>r</sup> underth. einkommen, so ist doch wider alles verhoffen ainiche linder- und begnadung nicht zu erlangen gewest, daher der guete erliche mann, unangesehen seiner obligenden gar sorglichen leibschwachheit von hinnen sich hinweg begeben müssen. Wir haben den andern landten Kärnten und Crain Pruckerischen furgangnen vergleich nach solches alles freund- und nachbarlich communiciert, welche darauf zwo intercessionen an höchstermelt F. D<sup>r</sup> gefertigt in originali hiebei; deren übergebung wir bis auf gegenwertigen landtag aus sondern ursachen differirt und angestellt. Was die ursach diser ausschaffung sein solle und was darundter gehandelt und geschriben worden, soll E. G. und G. anyetzo verlesen werden.

Dan ist durch I. F. D<sup>r</sup> uns stark zuegesetzt worden, E. E. L. predigern aufzulegen, die burger des religionsexercitii im wenigisten nicht theilhaftig zu machen, welliches ein unmöglich und unverantwortlich ding, dan sy je keinen der in die kirch zu inen kombt, gottes wort anzuhören und die hl. sacramenta zu empfahen ausjagen können. Wie wir nun dergleichen zumuetungen jederzeit gehorsambist verantwortet, E. G. auch hiebei vernemen.

<sup>1</sup> Ueber die Ausweisung Homberger's findet sich im steiermärkischen Landesarchiv ein grosser Faszikel: H. D<sup>r</sup> Hieremiasen Hamburgers Ausschaffung von Grätz, seinen genommenen Auszug betreffend 1585/86. Da diese Hombergersachen schon im vorigen Jahrhundert von Kindermann gedruckt und jüngstens auch von F. M. Mayer eine Darstellung gegeben wurde, so genügt es, darauf hinzuweisen.

Ferrer, ob woll E. E. L. im viertel Cilli bei herrn Erasm Tumpers sel. freyen edelmannsitz Scharfenau auf vorgehende mit den herrn gehaimen rätten lautere vergleichung und also mit I. F. D<sup>t</sup> gn. vorwissen ain kirchen zu bauen bevolchen, welliche auch nunmehr schier gar ausgebaut und darauf berait nahendt 5000 fl. uncosten E. E. L. geloffen sein, so haben doch I. F. D<sup>t</sup> verwichnen 85<sup>ten</sup> solliches kirchengebew widerumb einzustellen uns ernstlich gebotten, darauf wir zwar entgegen mit grüntlichem bericht bei I. F. D<sup>t</sup> geh. einkommen und zu etlichmalen repliciert aber andern beschaidt nicht erlangt, dann do wir disem I. F. D<sup>t</sup> auferlegen nicht wurden nachkommen, I. F. D<sup>t</sup> selbs dises kirchengebew wollten darniderrissen lassen. Hieneben aus denen hinc inde gewexelten schriften mehrers zu erschen.

Wie es mit ersetzung hoher und anderer ambter bey hoff und sonsten zuegeht, das ist am tag, namblichen werden von tag zu tag je lenger je mehr zuwider pacification merkliche underschid gebraucht, sunderlich auslender und die Wallische nation ungeacht E. E. L. hievor so ofters fürgelofnen geh. flehen und bittens herfürgezogen, so doch I. F. D<sup>t</sup> gn. zuegesagt, ainen theill sowoll als den andern mit allen F. G. zu bedenken, alles liebs und guets zeigen und also allenthalben christlichen frid, ruhe und ainigkeit pflanzen und ainiche discretion dits orts nichts halten zu lassen, dass aber das widerig beschicht und unsere confessionsverwandten beiseits gsetzt und gedruckt werden, ist es schmerzlich zu hören; welliches die herrn verordenten under andern ires ampts pflichtigen nach anzuteuten nicht haben umbgeen sollen.<sup>1</sup>

Und ist auch nicht wenig beschwarlich, dass durch yetzigen pfarrer alhie dise neuerung auf die paan gebracht worden, dass die A. C. verwandten auch die herrn und landleuth und E. E. L. zuegethane diener, so von gegenwertigen zeitlichen leben absterben, ir begrebnus auf dem freydhoff alhie, wie von langen iaren her breichig gewest, an denen örtlein, die sie selbst mit gelt erkauffen, nicht haben können, inmassen dann neulich mit E. E. L. buchhalter Wenzl Sponrib sel. beschehen, und obwol wir ferten I. F. D<sup>t</sup> destwegen gehorsamiste bschwar übergeben, hiebei zu vernemen, aber kain schriftlichen bschaidt

<sup>1</sup> *Am Rande.* Dieser Artikel darf nicht referirt werden.

erlangt, sein wir doch gewiss vertrüestet, dass es disfalls wie hievor solle gehalten und E. E. L. one clag gehalten werden.

Also auch understehen sich etliche privatgeistliche personen<sup>1</sup> welliche mitgheder dises landes mit allerlay beschwärliehen handlungen, den lautern buechstaben der religionspacification zuwider, ire underthanen mit gewalt und abschaffung von iren gütern zu irer religion zu zwingen und zu dringen. Wan sy mit todt abgehen, verbietet man sy in gewendliche freithoff zu begraben, die albereit begraben sein, gebieten sy den pfarrern dieselbigen auszugraben und erger als das vieh hinweg zu schleipfen, wie dan verschiner zeit dem von Salzburg auch bischove zu Seccau zugeschriben ist worden. . . .<sup>2</sup>

So wirdt E. E. L. sich hierüber ferrer zu resolvieren haben, sonderlich weil bei beiden bischöfen bisher wenig zu erhalten gewesen und also zuwider verglichner religionspacification durch die mitglieder des landts fürsetzlich gehandelt wolt werden, so wurden die andern herrn und landleuth ire underthanen, welche der babstischen religion zuegethan, gleichermassen verfolgen und letztlich ain erbarmliche confusion im landt zuegericht werden.

471.

*Religionsbeschwerden im Landtage 1586. Zusammengestellt am  
1. März.*

(L.-A., L.-A.)

Und ist fürs erste, dass in religionssachen je lenger je mehr beschwärliehen handlungen der getrofnen religionspacification und darauf gefolgten öfftern hohen contestationen zuwider fürgenommen, unsere arme zumal eüsserist bedrangte mitglieder und glaubensgenossen die burgerschaft alhie und anderstwo im land alain wegen irer christlichen bekanntnuss der A. C. und besuechung desselben rainen exercitii auf mancherlay weiss und weeg ganz schmerzlich geängstiget und angefochten werden, dass es ia einem billich durchs herz dringen und zum mitleiden und erparnung bewegen solle. Daher auch laider erfolgt, ob-

<sup>1</sup> *Am Rande:* Erzbischove zu Salzburg und bischove zu Seccau

<sup>2</sup> Folgt die Stelle aus der Pacification von 1578, dass jeder Theil unvergewaltigt gelassen werden solle. Dann Stellen aus den Verhandlungen von 1569 und 1581.

gleich wol E. E. L. gueter hoffnung gewest auch vertrüestet worden, dass die von stätt und märkt iren ansehnlichen steuer- ausstandt nunmehr zu richtigkeit sollen gebracht haben, dass doch bishero der weniger theil erlegt worden und davon noch 119.000 gulden aussensteen. Alles steckt und erligt ie lenger ie mehr, trauen und glauben verlöscht ganz und gar und weil die handtierung im land fast bei allen stetten und markhten sich merklich und augenscheinlich thuet sperren, können auch die herrn und landleut ir wein und getraid nicht zu gelt machen, dass in summa ein unglück dem andern die hand thuet bieten. E. F. D<sup>r</sup> geben wir abermals ausser des herrn landshaubtmanns und der herren praelaten in underthonigkeit zu erkennen und . . . zu erwegen, wie doch E. E. L. in die leng und bei so hoher beschwarung immer mensch und mütlich sein kan, die schwere burden der jarlichen bewilligung und so merklicher grosser ausgaben zu tragen und ob nicht entlich dise beschwarlichen handlungen ein ursach des ganzen landts unwiderbringlichen verderbens und schmerzlichen untergangs sein werde. Disem aber, weil noch zeit vorhanden, fürzukommen und unser geliebtes vatterland noch lenger in aufrechten standt zu erhalten, so langt demnach an E. F. D<sup>r</sup> nochmals unser . . . bitten, E. F. D<sup>r</sup> welle ir . . . herz und gemüet zu dero gehorsamisten underthanen gn. wenden, disem betrübten ellenden handlungen ein ende machen und die religions- und gewissenssachen alles in den vorigen hail- samen stand mit der betrübten armen burgerschaft widerumb kommen und verbleiben lassen.

Wasmassen E. E. L. A. C. zuegethan pastor Hieremias Homberger h. sch. doctor von E. F. D<sup>r</sup> aus dem land wegge- schafft worden, haben wir mit betrübtem gemüet underth. ver- nommen und aus der action befunden, dass die herrn veror- denten, hernach auch eine gute anzal der herrn und landleut für gmelte ausschaffung E. F. D<sup>r</sup> geh. gebetten und nach lengs entdeckt, dass die ursachen, derohalb herfürte unverhoffte aus- schaffung beschehen, unerheblich und nur auf unserer wider- wertigen trib und verhetzung gefolgt. Darauf E. F. D<sup>r</sup> auch wir mit übergebung hiebei verschlossner der landschaften Kernten und Crain unser lieber nachparn in disem zustandt uns er- halten intercessionen geh. und underth. bitten, E. F. D<sup>r</sup> ge- ruchen, die gefasste ungnad auf gmelten doctor Homberger gn. fallen und ine zu seiner vocation alher wider komen zu lassen.



Ferrer ist E. E. L. ganz beschwarlich fürkommen, dass E. F. D<sup>r</sup> die einstellung E. E. L. kirchengepeus im viertl Cilli so stark an die verordente, auch mit bedroung, do sy dem nicht wurden statt thun, dass es E. F. D<sup>r</sup> selbst wollen darnider reissen lassen, begert. Weil aber solches kirchengepeu nicht allein in crafft öffentlicher landtsfreyheit, sondern auch mit E. F. D<sup>r</sup> gn. vorwissen und willen, wie es die herrn verordenten in iren schriftten an E. F. D<sup>r</sup> nach lengl ausgefürt und wir zu E. F. D<sup>r</sup> verschonung allda zu widerholen geh. underlassen, angefangen und herait mit grossem unkosten vollent worden, so werden demnach E. F. D<sup>r</sup> E. E. L. den spott und verlierung des grossen unkostens, so aus solcher abstellung volget, gn. nicht gunnen, sondern dasselb kirchengebeu uneingestellt fortsetzen und bleiben lassen, auch in gn. erwegung, dass ein solche anzahl der herrn und landleut der A. C. zugethan in der grafschaft Cilli, welche der notwendigen seelsorg und religionsexercitii nicht entrathen können.

So befindet sich auch Moritz Jöstl . . . in dem beschwert zu sein, dass von E. F. D<sup>r</sup> auf beider pfarrer bei S. Marein und zu Neumarkt ungleiches berichten ime wegen seines predigers und seelsorgers, den er zu Lind thuet halten, auch dass er auf seim frey eigenthumblichen sitz auf seim grund, welcher noch seinen voreltern zugehört, wissentlicher landtshandvest und freyheit ain kirchl zugericht, ganz beschwarliche bevelch und bedroungen sein zuekommen.

Gleichfalls Otto von Herberstorff bei seinem erkaufften frey eignen kirchl S. Ulrich noch grosse beschwarung muss gedulden, dass E. F. D<sup>r</sup> ime bedroen, hinfüro kain recht mehr er volgen zu lassen, darüber auch andere ansehnlichere demonstration gegen ime fürzunehmen, dessen er von Herberstorff sich hoch erlagt.

Der albieige pfarrer wie auch andere mehr geistliche privatpersonen im land understeen sich volgunder unerhörter neuerungen, dass sy unserer religion A. C. verwandte hohes und niderstands wann sy nach dem willen gottes aus disem zeitlichen leben absterben auf den gewöndlichen freydhöfen und sonderlich alhie bei S. Andree inmassen vil lange iahr ohne menniglichs widerred und verhinderung beschehen an dem ort, do iro voreltern ligen mit parem gelt erkaufft sonderbare eptaphia haben zurichten lassen ferrer nicht wellen begraben lassen,

nur dass dise fridhassige lout ir verbittort gemüet genuessamb  
gegen uns und unsere glaubensgenossen an den tag legen, in-  
dem sie uns das liebe erdreich nit vergunnen. . . .

472.

*Resolution Erzherzog Karls auf die Religionsbeschuerden des  
steirischen Landtages. (Graz, 1586 März 7.*

(Orig., L.-A., L.-A.)

Der burgerschaft halben, welche ir deren vom herrn und  
ritterstand anziehen und vermainen nach in gewissenssachen  
über die massen sollen tribuhrt und bedrängt werden, sollen sie  
von herrn und ritterstandt hiemit zur antwort so viel wissen,  
obwol I. F. D<sup>t</sup> genuessamblich gefasst, solche angezogne be-  
schwär in einem und dem andern mit weitläufiger ausführung  
abzulainen, weil aber sy von herrn und ritterstand I. F. D<sup>t</sup>  
mainung disfalls hievor genugsam und überflüssig verstanden,  
so halten I. F. D<sup>t</sup> unnott zu sein, sich hierinnen mit inen von  
herrn und ritterstandt in ainiche weitere handlung einzulassen  
sondern lassen es von kürz wegen allerdings bey irer vorge-  
gn. wolbefuegten erclär- und mainung für allezeit verbleiben,  
und wellen sich I. F. D<sup>t</sup> unzweifelich versehen, man werde sy  
hinfüro dieses puncts halben nun mehr zu ruhe und sich an  
dem gehorsamblich ersettigen lassen, dass I. F. D<sup>t</sup> inen vom herren-  
und ritterstandt in disem fall bishero nichts beschwärliches oder  
solches, so der angezognen pacification zuwider, zuegemuet, also  
auch der ausstendigen stätt und märkht steuer einbringung  
wegen so vill gethan und fürgenommen haben, dass demnach  
an solchen steuer restanten ain zeit hero nit ain schlechtes ein-  
gebracht worden. . . .

So hetten I. F. D<sup>t</sup> aus andern ursach genueg gehabt, gegen  
dem doctor Hamburger, als der in vill weg I. F. D<sup>t</sup> gebott und  
verbott zuwider gehandelt, mit gebührender straff andern zu ainem  
exempel zu verfahren, wie dann solches den herrn verordneten  
merrals ausfüerlich angedeut und entdeckt worden. Aber  
E. E. L. zu sondern gnaden sein I. F. D<sup>t</sup> den lindern weg  
gangen, darbey lassen sy es gleichfalls ausser weitläufigen dis-  
putats nochmallen für allzeit verbleiben.

Was dann ferrer und fürs dritt das kirchengepeu zu Cilly betrifft, werden sy die von herrn und ritterstandt aus hiebei liegender abschrift mit A. nach lengs zu sehen und zu vernemen wissen, wessen sich I. F. D<sup>t</sup> hievor darunder gn. resolvirt und entschlossen haben. Bei welcher I. F. D<sup>t</sup> gn. billichen resolution, die mit guetem grund merers ausgeführt werden möcht, es I. F. D<sup>t</sup> sowol als obsteunde artiel gn. beruhen lassen, und solches umb so vil desto mehr, weil I. F. D<sup>t</sup> selbs und derselbigen religionsverwandten nit geburt, ainiches kirchengepeu ohne der geistlichen ordenlichen obrigkait zuelassung und bewilligung fürzunehmen.

Am vierten haben sy vom herrn- und ritterstandt ob dem einschluss sub littera B zu sehen, was des Jöstlichen prädicantens und seines vermainten kirchengepews wegen bishero fürgeloffen, und weil er Jöstl I. F. D<sup>t</sup> ditsfalls beschehne . . . verordnungen nicht allain . . . trutzigerweis in windt geschlagen, sondern auch I. F. D<sup>t</sup> nit gewürdiget, auf den letzten bevelch ain antwort zu geben, so wöllen I. F. D<sup>t</sup> iro wie hievor also auch nach die geburend straff gegen ime Jöstl ditsorts lauter reservirt und vorbehalten haben, mit disem angehängtem vermelden, wo er in solchen seinem freventlichen ungehorsam und vermessenheit verharren, dass I. F. D<sup>t</sup> zu erhaltung irer von gott habenden I. f. hoheit und autoritet nit underlassen werden, nit allain mit einreissung angeregtes seines kirchengepens, sondern auch in ander weg dermassen gegen ime zu verfahren, dass andere seines gleichen, so nicht in bewussten zuegelassenen terminis verbleiben, ursach haben sollen, I. F. D<sup>t</sup> I. f. gebott und verbott in gebürender mehrer achtung und respect zu haben. Wie dann auch zwar I. F. D<sup>t</sup> nit wenig frembd furkhumen, dass sich E. E. L. sein Jöstls ditsfalls unbewüst der sachen rechten grundts und beschaffenheit also angenomben, welche under obbemeltem einschluss B. neben andern numerirten beylagen unter dem N<sup>o</sup> 7 auch in originali zu vernemen, was erst neulicher tagen die zween pfarrer zu Neumarkt und S<sup>t</sup> Marein wider ime Jostl und seinen predicanten abermals mit höchster clag und beschwär bey I. F. D<sup>t</sup> eingebracht und sy umb I. f. wirkliche hilff angeruefft und gebeten haben. Ob nun I. F. D<sup>t</sup> nit schuldig und befuegt, hierauf die gebuerend notwendig einsetzung zu thuen, das geben I. F. D<sup>t</sup> inen vom herrn und ritterstandt selbs zu erkennen und gedenken sich auch nichts durch-

aus daran hindern oder abhalten zu lassen, weyll sy die geistlichen nicht weniger als die weltlichen bei iren rechten und gerechtigkeiten handzuhaben schuldig.

Mit Otten von Herberstorff, so sich S. Ulrichs kirchen bey Altenmarkt one ainichen habenden fueg und recht anzumassen understeet, hat es zum funfften vast wie mit dem Jöstl die mainung, dann sy die vom herrn und ritterstandt aus der beilag mit C auch nit weniger zu sehen, wie ungehorsamb und widerspennig sich er von Herberstorff auch seinem selbs erbieten zuwider verhalten, also dass I. F. D<sup>r</sup> billig dasjenige gegen ino lengst hetten thuen und füernemen sollen. . . .

Sovill nun fürs sechste die sepultur oder begrebnuss, welche deren von herrn und ritterstandt anzug und vermainen nach, iren glaubensgenossen aus verbittertem fridhässigen gemüeth durch die catholische seelsorger und pfarrer abgestriekt und nit vergunt werden solle, betreffen thuet, weil solche beschwer fürnemblich gegen den alhieigen pfarrer gestellt, so wollen I. F. D<sup>r</sup> ine pfarrer darüber vernemen und die sachen alsdann hoffentlich dahin vermitteln, dass sich die von herrn und ritterstandt darwider billigerweis zu beschwären nit ursach haben sollen.

Decretum per archiducem 7 Martij anno 86.

Wolfgang Schranz.

Primus Wanzl.

473.

*Articl aus E. E. L. übergebene beschwörungen im landtag anno 86 gehalten wegen hieiger sepultur.*

(L.-A., L.-A. 1586)

Der alhieige pfarrer wie auch andere mer geistliche privatpersonen im landt understehn sich volgunder unerhörter neuerungen, dass sy unserer religion A. C. verwandte hoches und nieders standts, wann sie nach dem willen gottes aus disem zeitlichen leben absterben auf den gewöhnlichen freythöfen und sonderlich alhie bey S. Andree, inmassen vill lange iahr ohne mennigliche widerred und verbinderung bescheehen, an dem ort, do ire voreltern ligen, mit parem gelt erkaufft, sonderbar epitaphia haben zurichten lassen, ferrer nicht wellen begraben lassen, nur dass dise fridhässige leuth ir verpittert gmueth gnuessam gegen uns und unsern glaubensgenossen an tag legen, in-

dem sy uns das liebe erdtreich nit vergunnen, gehorsamist und underthanigist bittundt, E. F. D<sup>r</sup> wellen solliche ungelegenheiten und beschwarungen gn. und wirklich einstellen.

474.

*I. F. D<sup>r</sup> erledigung.*

(Ebenda.)

... Weyl solliche beschwär sturnemblich wider dem alhieigen pfarrer gestellt, so wellen I. F. D<sup>r</sup> ine pfarrer darüber vernemen und die sachen alsdann hofentlich dahin vermitteln, dass sich die vom herrn und ritterstandt darwider billicher weis zu beschwären nit ursach haben sollen. . .

Decretum per archiducem 7 Martij anno 86.

Wolfgang Schrantz doctor.

P. Wanzzl.

475.

*E. E. L. replic.*

Die erledigung . . nimbt E. E. L. A. C. zu geh. dank an mit underthenigster hofnung, es sollen durch E. F. D<sup>r</sup> die neuerlichen handlungen, deren man sich dits orts alhie understanden, gänzlich abgestellt . . . werden.

476

*Der Verordneten in Steiermark Anbringen an die F. D<sup>r</sup>: „Die wollen alles Wesen in Religionssachen bei dem alten Stand und der aufgerichteten Pacification verbleiben lassen.“ Graz, 1586 April 12.*

(I. A., L. A. 1586.)

Durchleuchtigster . . . E. F. D<sup>r</sup> decret vom 11. Aprillis E. E. L. geh. übergebne beschwärartiel belangent haben wir in underthenigkeit empfangen und vernommen. Alweil dann E. F. D<sup>r</sup> E. E. L. selbst und hernach die herrn und landleuth die notturft geh. und underth. angebracht, müssen wir für unsere personen darbei geh. wenden und beruhen lassen, allain E. F. D<sup>r</sup> als unserm gn. herrn und landtsfürsten in underthanig-



kait und geh. bittundt, E. F. D<sup>r</sup> wollen deroselben angeborenen hochberuembten l. f. saufftmuetigkeit nach die sachen das religionswesen belangendt bei getroffenen vergleich und pacification gn. verbleiben und darwider E. E. L. A. C. zuegethon in gemain und sonders nichts beschwärlchs zuemueten lassen, sonder E. E. L. darbey auch iren wolhergebrachten freyhaiten altem herkumen löbl. gebreuch und gewonhaiten gn. und vätterlich schützen und handhaben. Das umb E. F. D<sup>r</sup>. . . Grätz den 12. Aprilis anno 86.

Verordente in Steyr.

477.

*L. f. Befehl an die Verordneten: Ihren Pradicanten aufzutragen, sich in Zukunft der Seelsorge der zur Richtstätte geführten Malefizpersonen zu enthalten. Graz, 1586 Juli 11.*

(Orig., L.-A., Reform.)

478.

*Eingabe der Landschaft auf das vorstehende Decret: Man habe dem verurtheilten Landsknecht auf seinen dringenden Wunsch den letzten Trost nicht versagen dürfen. Diese Handlung laufe nicht gegen die Pacification, denn es wäre die höchste Gewissensbeschwerung, verurtheilten Personen den letzten Trost zu versagen.*

*Graz, 1586 Juli 15.*

(Conc., L.-A., Reform.)

479.

*Decret des Landesfürsten: Es sei nicht seine Meinung, die armen Verurtheilten ohne Trost und Versetzung rechtfertigen zu lassen, nur dass die Prädicanten sich aller Eingriffe in fremde Seelsorge enthalten, was ihnen hiemit nochmals auferlegt wird. Graz, 1586 Juli 21.*

(Orig. Ebenda.)

480.

*Die Verordneten von Steiermark an die n. ö. Regierung: Heftige Beschwerde gegen den hiesigen Pfarrer, der sich mit Gewalt dem Begräbniss der hierorts gestorbenen oder enthaupteten evangelischen*

*Leichen bei St. Andre widersetzt'. Bitte, dies Verfahren abzustellen. Graz, 1586 August 9.*

(Conc. Ebenda.)

481.

*Aus den Religionsbeschuerden der steirischen Landschaft im Februarlandtage 1587. Graz, 1587 Februar 21.*

(L.-A., L.-A., Conc.)

Durchleuchtigster . . . E. F. D<sup>r</sup> geben wir zu erkennen, dass uns . . . allerlai beschwarung zuegefügt werden, indem Moritzen Jüstl nit allain das exercitium religionis zu halten mit ernst und hernach durch peenfall eingestellt sondern auch ime geboten worden, alda er seinen gottesdienst hievor gehalten, selbst bei hohem peenfall niderzureissen und obwol er hernach stracks bis auf E. E. L. zusammenkunft an demselben ort sich alles religionsexercitii enthalten, und die herrn verordneten im namen E. E. L. . . mit ausführlichen, auf die . . . religionspacification fundirten intercessionen, flehen und bitten bei E. F. D<sup>r</sup> ein- und fürkommen, so haben doch nichts desto minder E. F. D<sup>r</sup> jetzt kurz verschiner zeit dasseligo geben . . . in disem land unerhörter weis mit grossem gwalt durch den hofprofosen und seine adiuncten, dabei auch des herrn abts von S. Lamprecht gerüste gültspfert und underthanen sich befunden, zerbrechen . . . lassen, welches uns . . . zu gemüet und herzen geht, zumal weilen sonsten inhalt des lands . . . freiheiten einem jeden landmann auf seinem grund kirchen zu pauen zugelassen und dass inen . . . noch bei E. F. D<sup>r</sup> herrn vatern . . . Ferdinandi zeiten nicht verwehrt ist worden, ir religionsexercitium bei iren heusern und wohnungen, die sy entweder zuvor gehabt oder zu disem effectum erbauen haben lassen, zu halten und zu üben. . . Und wir wüsten nicht, was es sonst etwan für ein meinung solte haben, do uns unser exercitium religionis zugelassen, hergezogen aber das ort auf der landleut grünt und püden, so einer zu solchem bethaus und exercitio fürnimbt und inhalt des lauern buchstabens der landtsfreiheiten thuet erpauen, nicht solte gestattet sondern verwehrt werden. Das wellen E. E. D<sup>r</sup> . . . erwegen, dass es ie gott weiss ein erpermlicher handl ist, dass man die geh. landleut durch so ernstliche bevelch und

peentfall alsobald von dem, dessen sie vermög landesfreiheit und religionspacification befuegt, abhalten und letztlich . . . mit gewalt alles zu boden will reissen. Darzu auch der prelaten gerüste pfert und underthanen . . . sich gebrauchen lassen. Was das entlich für ainigkeit und vertreulichkeit im land erwecken, item, mit was eifer und lust die gehorsamisten landleut neben solchen prälten ire anzüg gegen den feind verrichten wurden, do inen solche leut an die seiten gestellt, welche ire heuser und gueter helfen aböden und niderreissen, das ist wol zu bedenken. . . .

Nicht weniger so kombt fürs andere auch ganz beschwerlich für, dass auf E. F. D<sup>r</sup> durch derselben herrn geh. rätbe begehren wir uns des kirchengebeus zu Cilli . . . begeben.<sup>1</sup>

Wie auch zum dritten, dass ein merklich grosse beschwörung ist, dass nicht allain durch den hiesigen pfarrer E. F. D<sup>r</sup> im fertigen landtag erfolgten und ime zu mehrmalen insinuirten gn. erledigung und erklärung zuwider den absterbenden evang. herren und landleuten . . . die begrebnussen auf dem freidhof bei S. Andree allie aus verbittertem gemüet eigenwillig und trutzig verwehrt, villen aber umb gelt eigennützig verkauft werden, wie dessen etliche exempla zu erzählen wären, sondern auch von andern geistlichen im lande dergleichen beschwärlche hievor unerhörte einträg und irruogen unsern glaubensgenossen wider die christliche lieb und religionsvergleichung auch die bishero erhaltne einigkeit zuegefügt, dass dieselben absterbenden an ungewöndliche örter müssen begraben werden. Bitten demnach . . . Grätz im landtag den 21. Februarj 87.

E. F. D<sup>r</sup>

underth. und gehorsamist

N. N. E. E. L. des herzogthums Steier  
der A. C. zuegethon.

Die Erledigung auf diese Beschwerden erfolgte am 6. März. Dahenn könne Jöstl sein Exercitium für sich und die Seinigen haben, das Exercitium in der neu erbauten Kirche sei zum Eintrag der umliegenden Pfarren Neumarkt und St. Marcin und daher verboten. Kirchen zu bauen stehe ohne Erlaubniss der geistlichen Obrigkeit Niemandem zu. Was Cilli betreffe, haben die

<sup>1</sup> Wird die ganze schon aus dem Früheren bekannte Handlung erzählt.

geheimen Rätthe kein Recht gehabt, den Ständen Bewilligungen zu versprechen. Bezüglich der Klagen wegen des Grazer Stadtpfarrers mügen sie ihre Beschwerden bei der geistlichen Obrigkeit vorbringen.

482.

*Aus den „Beschwürungen“ des Jahres 1587.*

(L.-A., L.-A. 1583.)

1. Die wider landtsfreyhait und religionspacification beschehne niderreissung Moritzen Jöstls erbauten kierehls zu Lind.

2. Cilly. Verwehrung der religion A. C.

3. Hiesigen pfarrers unbillliche handlungen mit der evangelischen absterbenden herrn und landleuth auch anderer personen begräbnussen auf dem freidhof zu S<sup>t</sup> Andree.

4. Arrestierung und verbietung der herrn und landleuth ohne vorgehende ordenliche verhörung und erkanntnuss.

Dazu eine Schrift von der Hand des Secretars Speidl:

Fürs erste ist die landtsfreyheit wissentlich, dass ein jeder landtmann auf seinem grund und poden kirchen mag bauen.

Fürs andere, dass den geh. landleuten . . . die A. C. zu exereieren frei zuegelassen, diesem allem zuwider wird den landleuten verwehrt, nit allain kirchen zu bauen . . ., wie dann Moritzen Jöstl seine capellen durch den hofprofosen angriffen, sondern I. F. D<sup>r</sup> bedrot auch noch immerdar E. E. L. kirchen im viertl Cilly niderreissen zu lassen. . . .

Zum dritten, so verwehrt der hiesige pfarrer die begrebnuss mit grober unbeschaidenheit bei S. Andree sowol den geh. landleuthen als anderen. . . .

Fürs vierte seind etliche der geh. landleut zuwider der landtsfreiheiten und allem herkommen, auch I. F. D<sup>r</sup> in landtagen anno 80 und 85 fürgehoffenen erledigungen der beschwärartikel . . . alhie arrestiert und verboten, welches einer zimlichen und beschwerlichen gefanghauss fast anlich ist. . . .

483.

*Aus den Landtagsrathschlägen vom 6. März 1587: Ueber die Zurückweisung der Religionsbeschwerden durch den Erzhertzog*

*Kori wegen „allen hitzger und der katholischen Religion ver-  
kleinerlicher Anzüge“*

L. E. 1587, fol. 265r. 266r.

Zu merken: Als I. F. D' in ethischen religionspuncten ein beschwärlche resolutionen berahtgegeben, hat E. E. L. A. C' zuge-  
thon dieselb mit statlichem grunt und ausführlich verantwort und  
widerlegt, und weil I. F. D' solche geh. verantwortungsschrift  
zurückgeben lassen, mit vermelden, es seyen hitzige und der  
katholischen religion verkleinerliche anzüg darin begriffen, hat  
E. E. L. dessen sich geh. beschwärt und zwar straggs ein ander  
schrift in underthemigkeit übergeben und angezogen. Weil  
I. F. D' diese E. E. L. notgedrungene und wolgegründte über-  
antwortung und defensirschrift nicht annemen wölle, so folge  
daraus, dass auch E. E. L. I. F. D' vorgehende resolution,  
welche solche gehorsamiste schrift verursacht, nicht annemen  
künne.

484

*Gutachten des katholischen Regimentsrathes auf Primus Wanzla,  
Landpfleger zu Wolkenstein, Relation über das Bittgesuch des  
Bergrichters zu Schlading und der Gemeinde Oedlarn betreffend  
die Wegschaffung des Prädicanten von Oedlarn. Die Bittsteller  
sind abzuweisen. Der Prädicant soll binnen vier Tagen ausge-  
schafft werden. 1587 Mars 9.*

(H.-R.-u. St.-A. Steiermark, Fasc. 21.)

485.

*Gutachten des katholischen Regimentsrathes, dass der Ursula  
Grünbeck ihr ungereimtes und zur Verschimpfung der katholischen  
Religion dienendes Suppliciren mit hohem Ernst verwiesen werde.  
1587 Mars 9.*

Was die Supplik enthielt, ist nicht gesagt.

(Ehenda.)

486.

*Verhör des Radmannsdorferschen Bürgers Leonhard Vastran: Er  
sei kein Aufwiegler, könne weder lesen noch schreiben. Mit dem*



*Schlachten von Schweinen am St. Stephanstage habe er nicht gefrevelt, in seinem Hause nicht kochen lassen. Bei der seztischen Predigt sei er seit dem Abzug der jüngst dagewesenen l. f. Commissäre nicht gewesen. Das Abendmahl habe er unter beiden Gestalten genommen.*<sup>1</sup> 1587 März 19.

(Ebenda.)

487.

*Anticort Erzherzog Karls auf die Replik der Stünde vom 21. März: Der Anzug, als sei die A. C. erst 1530 entstanden, sei nicht zur Herabwürdigung derselben, sondern nur narrativer geschehen. Ebenso die anderen Anzüge. Die Pacification müsse in ihrem rechten Verstand erfasst werden. Von einer Freiheit des Bekenntnisses unter Ferdinand I. war keine Rede. Wegen der Sepulturen erwarte er ihre Vorschläge. Graz, 1587 März 24.*

(L.-A. 1587.)

Von der F. D<sup>e</sup> . . . anzusaigen, inmassen I. F. D<sup>e</sup> von anfang und die ganze zeit irer l. f. regierung fürnehmlich dahin getrachtet, damit dise E. E. L. . . privilegien und freiheden nicht allein steif und vest gehandhabt, . . . sondern . . . in all ander mögliche weeg gratificiert werden möchten . . . dass aber das widrige aus I. F. D<sup>e</sup> . . . antwortschriften . . . scheinen solle, ist zwar nicht I. F. D<sup>e</sup> affection und naigung, als die an ir selbst steif und ungeschmälert verbleibt, sondern allein und blösslich der allzuhoch gespannten petition, als die an ir selbst hochbedenklich und zuvordrist die laesion I. F. D<sup>e</sup> christlichen gewissens mit sich zeucht, zuezumessen, darwider ja I. F. D<sup>e</sup> als einem christlichen fürsten und potentaten das wenigst zu verwilligen oder zu handeln mit nicht gebüren will, versehentlich, sy die getreuen stendt es also von I. F. D<sup>e</sup> im besten vormerken und derselben hinfüro dergleichen wider ir christliches gewissen und zu abbruch irer catholischen religion nicht zuemuetten, sonder ire begern dahin reguliern, damit inen desto sueglicher und unbedenklicher willfahret möge werden, wie denn auch der anzug, als solle die A. C. erst anno 1530 geboren und auf die

<sup>1</sup> Die Religionsbeschwerden der Krainer, besonders der Bürger von Krainburg und Radmannsdorf, s. in Dimitz III, 89 ff., 107–109.

pann komben sein, zu ainicher verschimpf- oder verklienerung irer der zwayer stände religion durch I. F. D<sup>r</sup> mit nichte gemaint worden, sondern solliches allain narrative nach grund und gestaltsamb verlofner gschicht, auch unvermeidlicher notturfft nach, zu darthueung I. F. D<sup>r</sup> gn. intention, das nemblich zur zeit Ottocari, da die angezogne freyheit wegen erbauung neuer kirchen gegeben, die A. C. in der weis und form, wie sy allererst anno 1530 zusambengetragen und zu Augsburg übergeben worden, nie in esse noch rerum natura gewest und demnach die gegebne frayheit sich darauf mit nichte erstrecken könne noch müge, aber anderer meinung gar nicht beschehen. . .

Ebenmässig ist bey disem punct hievor nie gedacht vil weniger angedeutet worden, dass ir der zwayer ständ habende kirchen der Indischen synagogen oder Alcoranischen mosceen gleich sein solle, sondern was disfalls eingeführt, ist . . . blösslich argumentative auf ain solliche mainung gedeutet worden, im fall die angezogne freyheit also indifferenter ohn ainiche restriction auf alle und yede kirchengeben zu verstehen sein solle, dass in craft derselben nit allein catholische und uncatholische kirchen sonder auch zwar jüdische synagogen und türkische mosceen zu pauen erlaubet sein müssen. . .

Die pacification anlangend, lassen I. F. D<sup>r</sup> in irem inhalt und rechten verstand ohne ainiche restriction gleichwol ires thails nochmalen gn. verbleiben . . . also wo man ye sollichem unrath abhelfen, das fürnemblich an dem gelegen sein will, damit man auf dem andern thail ermelte pacification büsser vor augen halte, in terminis derselben verbleibe und darwider nicht exorbitiere.

Also auch was von weil. . . Ferdinanden . . . angezogen wirdet, alda möchten zwar I. F. D<sup>r</sup> woll leiden, dass ein zeit und die andere, das ist, die vorige und jetzige gegen einander recht gehalten und alles exercitium religionis nach derselben vorigen zeit reguliert, wurde sich zweifelsohne ain sollicher merklicher unterschied befunden, dass inen den zwayen ständen von sollichem irem offnen exercitio religionis nicht vil übrigs sein solle, weil wissendlich und im fall der nott mit glaubwürdigen documenten als öffentlich in druck ausgangen mandaten darthunlich, dass I. M<sup>t</sup> die ganze zeit irer I. f. regierung . . . kein andere religion dann eben die catholische . . . exerciert haben wollen . . . wasmassen 1556 im grossen universallandtag

dausst zu Wien die landt als Österreich, Steyer, Kärnten und Crain alle zugleich die freistellung der religion gleichwol stark und aufs heftigist an I. M<sup>t</sup> dazumal begert, aber solches inen mit nichte verwilliget sonder rund abgeschlagen worden, welches denn auch geursacht, dass baldt darauf nicht der wenigsten ainer aus inen den landleuten selbst sich ganz und gar aus dem landt Steyer seinem eignen vatterlandt gar hinein in Sachsen, allain diser meinung, damit er alda das exercitium religionis der A. C. frey und ungeirrt haben müge, begeben, auch ausser landts also gestorben ist. Darbey dann ganz clärlich . . . abzunehmen, was bey höchst gedachter I. M<sup>t</sup> lebzeiten für ein freies offnes exercitium der A. C. allda im lande gewest sei. . .

Was dann die herrn verordneten und fürnehmlich dasjenig schreiben, so verschines iar an sy aus Judenburg ausgegangen, betrifft, ist in I. F. D<sup>t</sup> antwortschriften lautere erklärung . . . beschehen.

Der sepulturen halben . . . wöllen sy die zween stünde selbst andere weeg und mittel, wie ihnen etwo disfalls mit guetem fueg zu helfen sein möchte, I. F. D<sup>t</sup> eröffnen und fürschlagen. . .

Wenn dann . . . zumal in dem abgeschafften Jösstlichen neuen kirchengepeu nichts wider die landesfreiheit oder religionspacification fürgenomben worden, so wellen I. F. D<sup>t</sup> sich . . . versehen, man werde solches alles zu sonderm dank annehmen. . . Actum Grätz den 24. Martij 1587.

Wolfgang Schranz d.

M. Lyst.<sup>1</sup>

488.

*Die Herren und Landleute im Mürzthale an die Landschaft: „Nothwendiges Suppliciren, weil die katholischen Pfarrer den in Gott Verstorbenen das Erdreich nit vergunnen“, sie seien daher gezwungen gewesen, einen eigenen Friedhof aufzurichten. Bitte um eine Dargabe zu dessen Einfriedung. 1587 März.*

(L.-A., Reform. Prot. Act.)

<sup>1</sup> Am 13. April erklären die Verordneten auf diese Erledigung, dass sie allem Verhoffen zuwider und man hieran „nicht könne ersetzt sein“. Nicht der wenigsten einer: gemeint ist Hans Ungnad

Wolgeborn . . . Wasmassen die unsrigen der hl. allain  
 saligmachenden prophetischen und apostolischen lehr der A. C.  
 zuegethone glaubensgenossen in vill weeg von den römischen  
 geistlichen und neuen ordensleuthen verfolgt und betragt  
 werden, das bedarff gegen E. G. wenig ausführung oder erinde-  
 rung; dann solches allenthalben im landt, laider mehr dann  
 zuvil, erscheint und am tag ist. Also werden wir arme evan-  
 gelische der A. C. zuegethane christen in dem Mürzthal gar  
 erparulich von den geistlichen und unsern pfarrern betragt  
 in villen dingen, aber sonderlich in dem, dass sy auch denen  
 in gott seliglich ableibenden und verstorbenen das lieb  
 erdtlich christlichem gebrauch nach zu begraben nit  
 vergunnen. Derwegen wir aus sonder andacht und gottseligen  
 bedenken uns für uns und unser nachkommen ain aygnes be-  
 grebnuss und freidthof aufzurichten, darzu dan herr Hauss Adam  
 Schratt zu Kindberg ain schönen anger uns gratis darzugeben  
 bewilligt hat, darein nun alberait not halber drey personen  
 begraben und gelegt sein worden. Allain langt an E. G. unser  
 aller demüetig bitt, damit bemelt ort mit ainem klainen meuer-  
 lein befridt und eingefangen mocht werden, uns mit ainer klainen  
 gab Euer mildreiche christliche hulf zu erzaigen. Dessen wird  
 etc. . . .

N. und N. die herrn und landleuth  
 im Mürzthall.

Am 18. März werden die Herren aufgefordert, einen  
 'Ueberschlag' zu machen. Die Landschaft bewilligt 200 Gul-  
 den. Quittung Schratt's vom 28. Juni liegt bei.

489.

*Primus Wanzl, Landpfleger auf Wolkenstein, an den Viertel-  
 prädicanten Wiedemann im Ennsthal: Verbietet ihm unter Bezug-  
 nahme auf das an ihn ergangene l. f. Decret, Conventikel abzu-  
 halten, Sacramente zu spenden, widrigenfalls gegen ihn mit ge-  
 fänglicher Einziehung vorgegangen wurde. Wolkenstein, 1587  
 März 21.*

(Orig. L.-A., Reform 1587.)

Ersamer . . . Als I. F. D<sup>r</sup> . . . mich zu einem landpfleger  
 auf Wolkenstein gn. fürgenumben, haben sie mir nit allein

mündlich sondern auch schriftlichen mit allem sondern ernst auferlegt und bevolhen, allen und jedem irem in disem Wolkensteinerischen landgericht gesessnen underthanen die besuechung der frembden neuen lere einzustellen und sie blösllich widerumb zu dem wahren allein seligmachenden catholischen glauben, seelsorg und religion zu weisen und zu halten, denen rechtmässigen ordentlichen pfarrern aber keinerlay eintrag nit zuefliegen noch widerfahren zu lassen, wie ich inen dann solches mit erinderung angedents I. F. D<sup>r</sup> an mich Ausgangnen befehls albereit nach lengs fürgehalten. Und weil darinnen in sonderheit begriffen, dass ich Euch und andern Eurer confession neuen praedicanten und Lehrern die haltung heimlicher conventikel in bemeltem I. F. D<sup>r</sup> Wolkensteinerischen landgericht, wie auch die ausspendung Eurer sacramenten in den darinnen gelegnen pfarren nit gestatten, sondern wo ich einen oder den andern an solchen verpotnen orten verstandnermassen betreten wurde, ich alsdan gegen demselben ohne siniche verschonung mit fencklicher einziehung fürgehen solle, so wil ich Euch demnach in höchst gedachter I. F. D<sup>r</sup> namen hiemit ernstlich auferlegt, für mein person aber treulich vermant und gewarnet haben, dass Ir Euch beruerter verpottener heimlichen conventikel allerdings massen, sondern auch der seelsorg in wolgedachts Wolkensteinerisch landtsgerichts pfarren dermassen gantzlich enthalten und müssig gehn wöllet, damit ich in widrigem fall nit verursacht werde, denjenigen, so obsteet, gehorsamblich und wirklich nachzukumen. Darnach Ir Euch nun zu richten, auch zweifelsohn disals selbs vor nachtl und schaden zu verhüeten wissen werdet. . . . Datum Wolkenstein den 24. Martij anno 1587 iar.

E. guetwilliger

Primus Wantzl zu Rainhoven,  
F. D<sup>r</sup> rath, landpfleger auf  
Wolkenstein und verwalter der  
herrschaft Sülckh.<sup>1</sup>

(Siegel aufgedr.)

<sup>1</sup> Infolge dieser Zuschrift wendet sich Dionysius Wiedemann am 31. März an die Verordneten und begehrt Bericht, „wessen er sich zu verhalten habet“. (Orig. Ebenda.) Am 2. April schreiben Hans Friedrich und Hans Jakob von Stammach hierüber an die Verordneten und bitten, den Prädi-



*Erzherzog Karl an die Schmelzer und Gewerken zu Oberöblarn, in Abwesen dem Perckhrichter oder Verweser zu eröffnen und zu vollziehen: Befehl, den Predicanten zu Öblarn ungesaumt abzuschaffen. Erste Erwähnung der Religionsreformationscommissionen. Graz, 1587 Mai 21.*

(L.-A., Reform. 1587.)

Carl . . . Getreuen. Wir haben aus unsers ratts, landpflegers auf Wolkenstain und Sölek, Primussen Wanntzls zu Rainhoffen gethoner gehorsamisten berichtschreiben mit mehrern gn. vernumben, wassmassen sich die pergleuth und underthonen daselbst denjenigen predikanten zu Öblarn, welchen wir allda umb des allgemainen catholischen allein seligmachenden religionwesens aufrichtung wegen aus unserm gebiet und landgericht hinweg zu schaffen geboten, durch bitt und sonst in ander weg lenger alda zu erhalten understanden und bearbeit. Diweil uns aber solliches als ainem cath. fursten umb der ehren gottes, gemainer wollfart und viller christen seelen hail willen in die leng gar nit zu gedulden vil weniger dann von unserer ditsorts ainmal gefassten gn. vorhabenden reformierung<sup>1</sup> auszusetzen nit gemaint, so betten wir uns demnach gar durchaus nit verseeen, dass Ir weder fur Euch selbst noch Eure mitverwandten oder zugehörigen Euch dergleichen verordnungen und ausschaffung beruertes predicantens zue Öblarn halben so unnotter weis annemen noch widerstreben sollen. Derwegen wir nun solliche Ewer widerwärtige erzaigung, als die angeregter geistlicher sachen bestellung, blösslichen uns und denjenigen, denen sie von rechts und billigkeit wegen gebürt, lassen und sich derselben vill oder wenig nit anmassen sollen mit ganz ungnedigem missfallen

cauten zu schützen. Man sei nicht sicher, dass die „Unterrassen, die mit gewohnter Hand die Kirchen besuchen, den Predicanten schützen und so ein Anfuhr entstehen könnte“. Die Verordneten danken am 14. April für diese Mittheilung. Wiedemann wird am selben Tage mitgetheilt, dass sie sonetwegen dem Erzherzog eine Beschwerdeschrift überreicht haben.

<sup>1</sup> Da treten zum ersten Mal die katholischen Reformationscommissionen, die dann unter Ferdinand II. eine so grosse Rolle spielten, in Erscheinung. Auch hier wird unter Ferdinand II. nur ausgeführt, was in den Jahren 1579 – 1590 beschlossen ward.

also vermerkt und wargenommen, dass es ja gegen den ungehorsamen billich mit wolverdienter wärklicher bestrafung zu andern. Dieweil wir aber jederzeit mehrers zu der güete dann ainicher scherpfe genaigt, so wollen wir es noch zur zeit eingeställt, Euch aber beynebens ernstlich bevolchen haben, dass Ir ermelten predicanten zue Öblarn lenger gar nicht aufhalten, sondern ohn ainiche verrere waigerung oder entschuldigung davonziehen lassen und seines gleichen furohin nicht mehr aufnehmen noch underhalten, sondern Euch an der ordenlichen catholischen priesterchaft, wie Eure frombe voreltern gethon und dabey gottes seggen reichlichen erfahren, ersettigen lassen. Dann da Ir Euch disfalls weiter mit aufhaltung berüertes predicantens ainicher wenigsten widerspänigkeit merken oder darzue ursach geben wurdet, so soll Euch unverhalten sein, dass Ir es selbs entgelten müssen und wir alsdann allen und yeden mangl oder schaden, so aus dergleichen unratt entspriessen möchten, anderstwo nit als eben an Euch und von dem Eurigen zu ersuechen und zu bekumben nit umbgehen khönden. Dar nach Ir Euch nun allenthalben geh. zu richten und vor schaden wisset zu verhüten, denn das ist unser endtlicher gn. will und ernstliche mainung. Geben in unser statt Gratz den 21. tag Mayo anno 87.

Carolus.

Ad mandatum domini archiducis  
proprium

Wolfgang Schranz d.

M. Lysst.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Ein zweiter, mit dem obigen gleichlautender Erlas geht an demselben Datum an die Gewerken zu Oeblarn. Mit diesem Stück hängen zwölf andere Nummern zusammen:

1 Die Bergwerksverwandten und die Bauernschaft von Oeblarn an die Verordneten von Steiermark: Bitte, sie gegen die Verfolgung P. Wanzl's, der ihrem Prädicanten Vincenz Kumberger befohlen, binnen acht Tagen abzuziehen, in Schutz zu nehmen und bei der A. C. zu erhalten, von der sie nicht lassen könnten. Ohne Datum

2 Die 'Dreitheil' der Bürgerschaft, Bergwerk und Bauernschaft zu Schladming an die Verordneten: Stellen die gleiche Bitte. P. Wanzl verbietet den Unterthanen, die Predigten und Kirchen der A. C. zu besuchen, hält etliche im Gefängnis, verbrennt ihre Bücher u. s. w. Ohne Datum.

3. 1587 Juni 6. L. f. Decret (an die von Schladming?): Die F. D. sei nicht gesinnt, den Freiheiten und Ordnungen der Gewerken Abbruch

*Erzherzog Karl an Hans Friedrich Hoffmann: Missbilligung wegen seines Verhaltens in der Angelegenheit der Einantwortung der Pfarren Liezen, Lassing und Noppenberg, wogegen sich seine Unterthanen mit bewehrter Hand gestemmt hätten und dessen Urheber er — Hoffmann — sei. Befehl, die Unterthanen zur Leistung des schuldigen Gehorsams anzuhalten und seinen Amtmann auszuliefern. Graz, 1587 Mai 21.*

(Cop., L.-A., Reform. 1587.)

Carl . . . Edler . . . Uns zweifelt nit, du wierdest dich derjenigen commission, so wir zu übernehm- und einantwortung den propsten zu Rottenman seiner incorporirten pfarren Liezen, Lassing und Noppenberg jüngstlich ausgehn lassen, umb so vil mehr geh. zu erindern haben, weil du zu der sachen desto schleuniger verrichtung aigner person oder aber durch gewalts-

zu thun. Dieses Religionswesen könne auf diese Freiheiten nicht gedentet werden. Befehl, dieser Reformation weiter keine Sperr zu thun.

4. 1587 Juni 6. L. f. Decret an die Gewerken von Oeblarn = Nr. 3.

5. 1587 Juni 13. L. f. Decret auf die Replik der Gewerke: Es habe bei seiner Anordnung zu bleiben.

6. 1587 Juni 24. Der Bergrichter und die Amtleute zu Schladming an die n.-ö. Regierung: Wenn das Decret nicht zurückgenommen würde, müßten die Gewerken die Arbeiten einstellen lassen und dies Ursache zu grosser Aufregung unter den vielen Arbeitern geben. Andere Gewerken kann man nicht gleich an ihrer Stelle haben. Hinweis auf den Schaden des Landes.

7. 1587 Juni 25. Schmelzer und Gewerken zu Oeblarn an Erzherzog Karl: Bitte wie Nr. 6. „Auf die jetzige Landesbeschaffenheit könnten sie ebenso wenig das Ihrige zusetzen, als sie der katholischen Priesterschaft ihr Seelenheil anvertrauen wollten“

8. 1587 Juli 7. L. f. Befehl an die Gewerken. Ihr Gewissen werde nicht bedrückt. Sectische Prädicanten dürften sie nicht halten. Auch in den oberen Landen Tirol und Salzburg würden in den Bergwerken keine sectischen Prädicanten geduldet.

9. 1587 Juli 22. L. f. Decret an die Verordneten: Abweisung ihrer Fürsprache für die von Oeblarn.

10. Erneute Bitte der Gewerken. Ohne Datum

11. Dergleichen. Ohne Datum.

12. Die Gewerken und Schmelzer zu Oeblarn an die Verordneten: Da die Persecution ihren Fortgang nimmt, bitten sie, die Verordneten wollten solches Bergwerk künftlich an sich nehmen.

trager darzue zu erscheinen auch von inen zeitlichen erfordert worden. Wann wir dann der sachen beschaffenheit aus irer der commissarien gethanen relation also befunden, dass sy, die commissarien, deren dazumal dahin in grosser anzahl auch zum thail mit bewörter handt ankumenen underthanen widersetzlichen ungehorsams, ausgestossener bedroungen und begerten terminis, sonderlich aber allerlay besorgten unratts und erweiterung halben, nichts schaffen mugen, sondern ungeacht ires angewandten vleiss und glimpfens unverrichter sachen widerumb abziehen müssen und solliches zur verkleinerung unserer l. f. autoritet, auch andern muetwilligen und ungehorsamen zu noch mehrern halsstörrikkait geraichen thuet, beynebens auch lauter zu spürn und abzunehmen, dass dessen allen sonst niemandts, als eben du, auf welchen sich die underthanen so tersch gesterkt und referirt, darbey nun die fürsetzliche aussenbleibung dein oder deines gewalttragers nit geringe vermuethung gibt, der maiste principalursacher gewesen, so hetten zwar wir wolbefugte gnuugsame ursachen, solche ungebüt gegen dir mit mererm zu andten, wie auch gegen inen den muetwilligen und widerspänigen underthanen ernstliche und würrkliche bestraffung, andern zu einem exempel, furzunemen: jedoch und wie dem allen, so wülen wir es noch zur zeit aus sondern gnaden eingestellt, dir aber hierauf mit allem sondern ernst gebotten und bevolhen haben, dass du nit allein deine underthanen diss orts zu lastung des schuldigen gehorsams halten und weisen, du auch selbst auf verrero verkundung fur sy die commissarien oder jemandt an deiner statt erscheinen, damit sy ir anbevollne commission ohn weitere ver hinderung wie billich vollstendig ins werk richten mugen, sondern auch bedacht sein wüllest, deinen ambtman einen, der Khlezl genandt, alher nach Grätz alsbaldt anzukumen, verschaffen, sachen halber, wie er bei unser hoffcanzlei vernemen werde. Das ist unser ganz ernstlicher gn. willen und maynung.<sup>1</sup> Geben in unser statt Grätz den 21<sup>ten</sup> tag May anno 87.

Carolus.

Ad mandatum domini archi-  
ducis proprium

Wolfgang Schranz d.

M. Lyst.

<sup>1</sup> Gegen diese Anwürfe erhob Hoffmann in einer ausführlichen Replik leb-  
hafte Einsprache. Sie wendet sich namentlich gegen die Vermuthungen

*Hans Friedrich Hoffmann an den Erzherzog Karl: Fahrt lebhaftige Klage über die Verleumdung durch seine Gegner und rechtfertigt sein Verhalten in der jüngsten Angelegenheit wider die Protestanten im Ennsthale, die sich mit Gewalt gegen die Religionsreformationscommissäre gerechrt haben. Absicht, aus Steiermark auszuziehen. 1587, nach dem 21. Mai.*

(Cop., L.-A., Reform 1587.)

Durchleuchtigster . . . Ich kan ainmal aus erforderung mein und der meinigen sowol ehren als leibs und guets hohen notturfft nicht umbgehen, E. F. D<sup>r</sup> mein billichs und grosses herzenlaid mit warem grund etwas weitleiffiger als mir lieb ist zu entdecken, demnach ich nun nicht allein wie bishero aus allerleyen umbstenden vernemen und spüren mögen, sondern gar augenscheinlich gleichsam zu greifen hab, was gestalt meiner ohne ursach widerwertigen livor und verbitterter grimm layder soweit und zu solcher vermessenheit gerathen ist, dass sy es nicht mehr gemain bei den gewendlichen calumniis verbleiben wollen lassen, dardurch sy doch mich erlehten, abgearbeiten und (ohne ruem zu melden) nicht abl umb das vatterlandt verdienten E. F. D<sup>r</sup> geh. lantman bis daher allerseits von E. F. D<sup>r</sup> gnad und gunst durch unglaubliche renkh auszuschliessen sich bearbeitet haben, sondern mir alberait einen so hohen unverantwortlichen verdacht criminis laesae maiestatis aufzudringen sich understanden und mich gleichsam zu ainem rädffürer gemainer aufruehr und aufstands der underthanen machen wollen, dardurch E. F. D<sup>r</sup> l. f. autoritet so hoch verkienert und ich damit, als vil an inen ist, capitis et famae reus in leybs und guets gefahr gesetzt auch wol ganz und gar ausgerottet werden möchte, wie solches aus E. F. D<sup>r</sup> ganz ernstlichen jungst mir verschlossener zugeschickten bevelchschreiben ich mehr dann zum überfluss hab warnemen mögen Desselben bevelchs abschrift ich darumben hie beylegen wollen, nicht allein dass der bei handen wäre sondern dass auch E. F. D<sup>r</sup> durch etliche ad marginem notierte wörter, welche einem ehr-

---

der Frau Wanzl und ihrer Untergebenen, die laut ausrufen, es werde im Lande nicht besser werden, bevor man einige Adelige köpft oder aufs Rad nicht, den Bauern zum Exempel. (Ebenda. Ohne Datum.)



lichen und unschuldigen herzen nicht unbilllich hoch zu gemüthet gehn müssen, umb so vil mit mehrern beherzigen können. Dan ich mag E. F. D<sup>r</sup> darbei mit warheit wol sagen, dass mich dieselbe beschuldigung (ganz cathegorice angezogen) ersten ansehens so hoch beschmerziget, dass ich meines grossen darüber empfangnen unmuets wegen gegen den angebern (mich selbst zu reprimirn) die antwort desto lenger hab aufziehen müssen. geh. bittundt, E. F. D<sup>r</sup> wöllen mir dise mein notturfft gn. zu guet halten. Ich kan aber, wie E. F. D<sup>r</sup> selbstn hochverstendig zu ermassen haben, meiner ehren, leybs und guets hochster notturfft nach, auch zu schuldiger verantwortung und darthung meiner wolbewüsten unschuld, ainmal darzue nicht schweigen und damit die auflag gleichsam bestettigen, sondern ich bezeuge es mit dem lebendigen gott, dass ich disfalls allerdings unschuldig bin, und wer dessen E. F. D<sup>r</sup> wider mich bericht, der thuot mir warlich wider ehr und gott allerdings unrecht, hat auch daran nicht aufrichtig sondern als ein erloser, unwarhafter mann ganz calumiose und undarbringlich gehandelt, bin urbietig (weil es mein er und gelübd bertüert), dasselb mit mundt und handt, wie einem aufrichtigen bidersmann zuesteht, wider dieselben unbilliche verleumbder, wie und wo von nöthen, rechtmässig auszutragen.

Hiebey kann ich gleich gar aus billichen schmerzen unvermelt in keinen weeg lassen, dass ich ya allererst anyetzo das lautmarige geschray recht verstehen muss, davon in der gemain ain zeit her viel starke reden in der obern Steyermark gangen sein, ich aber nur allzeit für leere wort gehalten hab, worauf erstlich des Wentzels verwalter zu Wolkenstein, Negelidsch, darnach yetziger in der Sölckh und endtlich sein, des Wenzels, hausfrau ire bluetige droungen immerfort auswerfen, nemblichen dem gemainen sprichwort nach, wess das herz vol ist, geht der mundt über, demnach daselbst gn. herr ganz bestendig und unverholen gesagt wirt, wie sie zu vielmalen dergleichen karten auswerffen, auch zum thails mit den henden deuten: Es wirt im landt kein besserung folgen, man macht den etlich stürneme landleuth umb die köpf kürzer, henko oder lege der auch etliche, den pauern zum spiegel. auf die reder. Was nun dergleichen tyrannische schwere und giftige reden in der gemain für frucht schaffen, das wollen E. F. D<sup>r</sup> gn. beherzigen, ob das nicht mer den zuvil iudicium animi erkleren thue,

wie sie gegen den landleuten gesinnet und zwar, wenn es nach dergleichen leuth humor und fürgenommenen process hinausgehn soll, dass man auf ir bloße angeben die execution (wie sie gehen wollen) gegen den unschuldigen stracks fürnehmen thuet, so könnten sie ja gar bald vil erlicher landleuth und andere, welche inen (ires sinns) im licht stehn, aus dem weg raumen. Aber ich getroste mich bei E. F. D<sup>r</sup> meinem gn. herrn, so wol ich meiner unschuld vor gott und der welt wol vergewisst bin, vilmehr auch pro iustitia diser gnadt, dass so wenig sie mich auf beschehen angeben verurteilt haben, also auch gar in keinen beschwarlichen verdacht unverdient und unüberwunden ziehen werden, sondern sy, meine angeber, in allweg zu rechtlichem und öffentlichen austrag weisen und halten.

Ich hab mich gottlob nicht allein meiner waren unschuld kecklich zu getrösten und zu rümen, sondern ich weiss für gewiss, dass ich mich nicht weniger als der that selbst gar alles verdachts in disen sachen nie theilhaftig gemacht hab, wie dann E. F. D<sup>r</sup> geheimer rath und hofkanzler herr doctor Schranz selbstn mir dessen warhaftige kundschaft geben kann, baldt nach meiner widerkunft von Prag, da ich von des Wanzls ungewöhnlichen und gefeuerlichen handlungen nur durch gemain geschray erinderung empfangen, dass ich aus getreuem mitleiden und gueter wissenschaft, was dergleichen finken für grosse unauslöschliche incendia und verderbliche nachthailigkeiten zu erwecken pflegen, aufrichtige warnung gethan und beyneben lauter gemelt, dass ich zu verhütung allerhand verdachts, indem mir die schuld mochte gegeben werden, ich mich gar nicht gegen Strechau begeben wolte und ime ganz wolmainend gebeten, dessen E. F. D<sup>r</sup> zu erindern. Alda ist mir wärlich woll zuegangen, was jetzt mir abwesenden erfolgt ist; darauf bin ich aber bis daher alhie verbliben und weiss gott desselben meines aussenbleibens von haus vil mer dann umb 1000 gulden in schaden kumen. So hab ich sonsten auch allen verdacht nach möglichkeit verhütet, nichts hinauf geschriben und trüege gar keinen scheu, mit wem ich aus derselben sach geredt: Es hetten es E. F. D<sup>r</sup> selbst angehört, dann ich gottlob alles, was ich gehandelt, wol zu verantworten waiss. Umb so vil höher schmerzet und verwundet mich, dass ich unschuldiger dennocht in sachen so hoch beschuldigt will werden, als der allein principalursacher sein soll, darauf sich die pauern so tersch gesterkt

und referirt hetten, da ich doch (wie gemelt) dazumal abwesig und umb des handls geschaffenheit kein wort gewisst hab, dann was E. F. D<sup>r</sup> ferrer zu etwas mererm schein und verbitterung gegen mir surgebildet worden ist, als ob ich eigener person oder durch gewaltträger zu angestellter commission zeitlich genug erfordert were worden, daher das fürsetzliche ausbleiben mein oder meines gewaltträgers nicht geringe vermuetung gebe, ich müeste der maiste principalursacher irer unverrichtung und der pauren widerspenigkeit gewest sein, da wellen E. F. D<sup>r</sup> erstlich gn. warnemen, wie Wanzl nur disfalls einen so gefährlichen failstrick zur occasion dieser calumnyen gelegt hab, dan er kan je mit kainem grunt sagen, dass ich jemalen mit ordnung des fürgenommen tags irer commission erinnert were worden. Nicht ohne ist's, dass als ich unlengst vergeblichen (*sic*) von ainer beschehnen verkündung hab hören müssen, dass ich derowegen bericht eingezogen und so vil befunden, dass ja ein bott fur das thor zu Strechau vor gueter zeit mit einem brief von Wanzl und herrn abte zu Admont ausgehent kommen, welches aber mein gesetzter hauspfleger daselbst (der ja von mir rechtmässigen bevelch gehabt und noch, in meinem abwesen keine brief anzunemen sondern zu mir, wo ich wonhaft bin, zu weisen) damallen nicht angenommen, sondern mit aller beschaidenhait zu mir hiehero remittiert, da wurde ich gewiss anzutreffen sein, zu dem hette er kein gewisse pottschaft zu mir, über das habe aber der pott (ungezweifelt aus bevelch und geforlichen fursatz des Wanzls) do mein pfleger schon abgangen, solchen brief auf die pruggen haimblich niedergelegt, dessen der thorwärtd erst hernach über lange wargenommen und in ein winckl vergebens aufgelegt. Da sehen E. F. D<sup>r</sup> gn., ob Wanzl sich mit der unwissenheit gemeiner ordnung des landts zu entschuldigen, der doch den wenigsten (*sic*) expeditionen bey hof so lange beigewonet, wau es ja ein befehl von E. F. D<sup>r</sup> selbst ausgehent dem herrn landtsaubtman oder herrn verweser vom gericht gewest ware, müecht's villeicht ein merern schein haben. Er aber wird noch nicht darfur erkennt, der nicht unser einem seine brief zu haus und wesentlichen wonung schicken müchte, daher dan fürs ander die vermuetung umb so vil sterker für mich und gegen ime Wanzl gerichtet ist, weil er wol gewist, dass die diener dergleichen schreiben mit unordnung anzunemen nicht schuldig sein, dass ers auch ganz

geferlicher weis dahin gespielt, damit ich nur nichts umb die angestellte zeit wissen, auch derowegen nicht erscheinen oder schicken müge, daher er mich hernach zu calumniern und bey E. F. D<sup>r</sup> waydlich einzuhaueu desto besser ursach und gelegenheit hette, wie beschehen.

Also besteht man ferrer mit dem andern fergeben und motif gegen mir eben mit gleichem fundament ubel genueg, indem sy meiner ambtleut einen, welcher Khlözl genannt wird, bey E. F. D<sup>r</sup> stark werden eingetragen haben, darumben ich ine hieher fur die hofcenzley verschaffen solle, da ich doch unter allen meinen ambtleuten, die ich in zeit meines lebens allenthalben gehabt, kainen weiss, der also geheissen, daher leichtlich zu schliessen, dass es ganz fürsetzlichen nur dahin angesehen worden, den handl gegen mir desto höher zu spannen und zu exasperirn, als wann meine ambtleut (die doch nicht in rerum natura sein) sich etwas unbillichs unterstanden, so wurde diese vermuetung folgen, es sey ungezweifelt aus meinem bevelch beschehen, und ich müeste derwegen für den rechten haubt- und principalursacher ausgeschrien und gehalten werden.

Aber gott dem herrn sei lob und dank gesagt: Ich weiss mich aller calumnien, wie gemelt, vor gott und der welt ganz frey und unschuldig, kann auch nicht befinden, warumben ich noch verrer mich und die meinigen in wissentliche gefahr leibs und guets hiedurch einstecken wollte, indeme ich ine Wanzl noch darzu seine erregten zerrüttlichkeiten, welche er selbst unbesonnen bisher angespannen, widerumben guet machen sollte, darbei alsdan er und andere meine widerwertigen (es geriet nun wie es wolt) desto besser ursach mich zu calumnieren haben oder doch so vil ausrichten theten, damit ich den grimm des ungezümpften püfels (welchen sy bereit ins harnisch gebracht) furgeworffen wurd, damit aber mir und meinen maisttails noch uncrzognen kindern warlich gar ubl geraten wäre.

Ich bitt E. F. D<sup>r</sup> underth., die wöllen gu. zu guet halten dise mein hohe notturfft, welche mir iustus dolor gleichwol vil mit mererm wider meine aufgedrungne feind und widerwortige dietieret, aber zu verschonung I. F. D<sup>r</sup> ich es derzeit darbei verbleiben lassen will, tröstlicher hoffnung. E. F. D<sup>r</sup> werden dergleichen undarbringlichen calumnien wider mich hinfuro nicht



glauben setzen sondern meine unschuld gn. darbey versachonen und zur rechten prob kommen lassen.

Gott ist mein warhafter zeug, dass ich ein guette zeit her all mein tichten und trachten mit grosser müe und uncosten dahin gerichtet gehabt, E. F. D<sup>r</sup> und derselben jungen herrschaft zu gmainen nutz allerlay dienstliche und hochnutzliche mittel zuzurichten, und verhofft, damit gnad und ruhe in meinem nunmehr zunehmenden alter zu erlangen, aber ich sieh's und erfars laider mit der that je lenger je mehr wirklich, dass vilgedachte meine widerwertige ainmal nicht leiden können, dass ich vel in minima parte ainicher gnaden bey E. F. D<sup>r</sup> einkommen, vil weniger darin verbleiben müge; daher ich nicht unbillich zu besorgen, weil ich disfalls meiner so offenbarn lautern sach, darin ich doch allerdings weder vil noch wenig schuld trag und mich darneben so gar vleissig auch vor dem geringsten verdacht eisserist verhiettet und dannocht in ein solche hohe und untregliche beschuldigung ganz unverdient geraten bin, weyllen sy, mich zu follen, mir sogar unaufhörlich auf der spuer nachgehen, ich möchte etwo unversehens inen ainsten in ire strick geraten, da es mir alsdann zu entgeltn zu spatt sein wurd, zu deme die sachen, die ich vorhab, ein freyes gemüet erfordern, ich aber diser leut so behärrlich erfrischende griesgrammen lenger je nicht erdulden kann, sondern darüber entlich lablos verschmachten müste, dass ich gleich in des almechtigen gottes namen disen und dergleichen verdacht und konftiger mehrern gefahr zu entgehn, auch tempori zu cedieren, aufs chiste so mir iner möglichen meine sachen darnach anstellen und richten will, mich weit genueg disen meinen zoilis und unruebigen basilischen (sic) aus den augen zu setzen, weil ich noch gott lob gelegenheit der ort und creften meines leibs zum raysen haben kan, verhoffent, mit diesem meinem voluntario exilio obwol mit billichem herzenlaid jedoch per absentiam irer calumnien mehrers befreit zu sein oder doch nicht anzuhören, bin aber in alweg der tröstlichen zuversicht zu dem lieben gott, ich werde noch erleben, dass E. F. D<sup>r</sup> mein ware unschuld und meiner widerwertigen schädliche und unfruchtbare arbeit mehr dann zu vil warnemen und erkennen werden. Der allmechtige gebe ferrer gnad, dass es nicht zu spatt sey. Bitt nicht minder E. F. D<sup>r</sup> underth., die wülen eines wegs als den andern mein und der meinigen gnedigster fürst



und herr sein, wie ich dann nicht weniger, ich sey wo ich wöll, mit treuem herzen geh. zu dienen und zu mainen nicht underlassen will. Mich underth. bevelhndt.

H. Fridrich Hoffman freyherr.

*In marg.:* Erster Bericht, die drei Pfarren im Ennsthal betreffend

493.

*Gutachten der katholischen Regimentsrätthe an Erzhertzog Karl: Er möge die Sache wegen des Begräbnisses Liebhold Pregl's an geweihter Stätte nunmehr auf sich beruhen, aber eine Verordnung im Wippachischen publiciren lassen, dass hinfort kein Sectischer in geweihter Erde begraben werden dürfe. 1587 Juni 19.*

(H.- H.- u. St.-A., I. Oc. A., Fasc. 21.)

Der F. D<sup>i</sup> . . . des erzpriesters zu Görz berichtschreiben den verstorbenen Liebholden Pregl anlangendt von den kath. regimentsrätthen . . . zu übergeben, und weil bedenklich fürfeldt, den todten körper begertermassen widerumb auszugraben, in bedacht, dass es an denselben orth, so noch in Crain ligt, mit den sepulturen bishero indifferenter gehalten: er Pregl auch noch vor zwaien monaten gleichwol der christlichen ordnung zuwider zu erden bestätt worden, wie dan auch den rätthen ad partem so vil glaubwürdig fürkombt, dass er ein verruckter grober mensch gewest: so möchten es I. F. D<sup>i</sup> derzeit also beruhen aber zur kunftigen nachricht- und warnung dise gn. verordnung thuen, die generall vertigen und in dem ganzen Wippacher boden publicieren lassen, damit kein verstorbener Sectischer in geweihtes erdtreich keineswegs bestätt, sondern im fall es beschähe, er stracks widerumb ausgegraben werden solte. Das werde in den daselbst herumb wohnenden sectierern nit ain geringen schrecken gepern und sich vill daran stossen. I. F. D<sup>i</sup> sich die rätthe beinabens geh. bevelhend. 19. Juni 1587.

(Conc.)

494.

*Landesfürstliches Decret an den Landeshauptmann von Krain: Zur Vermeidung von Competenzstreitigkeiten zwischen den Brixnerischen und Freising'schen Ruthen einerseits, der nachgesetzten*

*Landesobrigkeit* andererseits und der Einhaltung der rechtmässigen Instanzen wird angeordnet, dass die geistlichen Angelegenheiten in Zukunft nicht vor das weltliche Gericht gezogen, sondern die betreffende Partei jedesmal derart an den Landesfürsten gewiesen werde, dass, wenn z. B. die Unterthanen von Lack oder Feldes wider die Freising'schen oder Brixnerischen Räte klagen, der Landeshauptmann das Wesen der Klage untersuchen wird; Religionssachen, wie z. B. Ausweisung von Unterthanen, gelangen dann an die F. D<sup>1</sup>; politische Sachen aber werden die Verwalter an die nachgesetzte Landesobrigkeit in Kram weisen, doch mit Vorbehalt der Appellation an den Landesfürsten.

Ohne Ort. 1587 Juli 18.<sup>1</sup>

(Cop., L.-A., Reform 1587)

495.

*Wolfgang Grünbeck an die steirischen Verordneten: Bittet um Intercession. Er habe vier die Stiftsschule besuchende Söhne und sei nun mit 200 Thalern gestraft worden. Da seine Frau in ihrem Bittgesuch die Jesuiten zu hart angegriffen (s. 485), so sei sie neun Tage und Nächte im Rathhause „im Verbot“ gelegen, bis er 50 Thaler Strafe erlegt habe. 1587 Juli 18.*

(L.-A., Reform 1587)

496.

*Erzherzog Karl an Adam Schratt zu Kindberg: Verbietet ihm strengstens die Errichtung eines Gottesackers sammt einer neuen Kapelle. Eisenerz, 1587 August 28.*

(Cop., L.-A., Reform. 1587.)

Carl . . . Getreuer . . . Dieweil wir, unangesehen unsrer in sachen hievor zu mermallen beschechnen ernstlichen einstellungen, an yetzo widerumben augenscheinlichen spüren und abnemen khönden, wie von tag zu tag mit einfürung der neuen verfliterischen religion unser markt aldort zu Kindperg und derselben inwoner nit allein befleckt und eingelaitet, sondern auch nunmehr sich derlay vermessenheit soweit erzaigen, dass

<sup>1</sup> Ueber die Gegenreformation der Bischöfe von Freising und Brixen s. Dmmts III, 111 ff. (S. unten Nr. 501, 502, 503, 524.)

auch ein gottsacker daselbst sambt einem neuen capelgeboey albereit angefangen und in schwung gebracht worden, welches uns aber als einem eyfferigen catholischen fursten zu schimpf und unterdruckung dessen erkanten allain seligmachenden catholischen religion als ain neuerung in die leng zu gedulden kaineswegs gemaint, und da zweifelsohn bei solliches werks fortsez- und pflanzung derselben neuen verfuerischen glaubenssachen auch interessirt und verwandt, vermanen wir dich hie mit abermalen, gn. bevelchendt, dass du dich inhalt und vermög unserer ditsfalls hievor ergangnen ernstlichen inhibitionen und verordnungen sollicher gebür deinstheils gantzlichen enthalten und uns zu andern nunmehr unausbleiblichen einsehung nit ursach geben wellest. Daran weist dich geh. zu richten. Es beschicht auch hieran unser gn. willen und mainung. Geben in unserm markt im Innernperg des Eisenärzt den 28. Augusti anno 87.

Carolus.

Ad mandatum domini archiducis proprium  
M. Lyst.

497.

*Herrn Hans Friedrichen Hoffmann des Aelteren Bericht an die Verordneten, wie es an jetzo mit ausschaffung seiner drei evangelischen pfarrer zu Lüssing, Liezen und Noppenberg geschaffen, welches Primus Wanzl exequirt. Strechau, 1587 August 29.*

(Orig., L.A., Reform. 1587.)

Wolgeborne . . . Mir ist auf dem weg herauf wegen aines falls mit dem wagen ein zuestand in den ainen schoneckl kumen, dass ich die meiste zeit alhie im bett zuebringen müessen, und nachdem daruber auch mein weib das fieber bekumen und noch nicht wollauf ist, habe ich gleichsamb notgezwungen mein rais ins landt ob der Eus derzeit einstellen müessen, welches mir in warheit zu grossen unstaten kumen, dann ich von meines weibs wegen etlich tausendt gulden zu richtigkeit zu bringen und einzunemen gehabt, welches sich hiedurch auch verlängert, wiewol ichs demnach, wenn es sich nur so vil zu besserung schickt, nicht umbgehen wirdt können. Nun kan ich aber bey mir anderst nicht befinden, dann dass es beyneben ein sonder schiekung gottes ist, warumben ich zugleich an jetzo

alhie verbleiben müssen, alldieweil sich die schwierigkeit, davon die herrn hievor verstanden werden haben, under dem gemainen man hierumb wegen abschaffung meyner drey pfarrer zu Lässig, Liezen und im Noppenberg, dan auch anderer orten im Ensthal nicht mindern, sondern nur vermern will, daraus warhaftig, wan man, wie angefangen rauch hindurch gehn und fürfarn wollte, gar kein gueter handl zu befarn, wie ich dann solches der F. D<sup>t</sup> meiner pflicht nach etwas sterkor zu meiner entschuldigung, warumben ich bey keiner solchen commission gewissens und verdacht halber mich nicht künde finden oder gebrauchen lassen, und beyneben zu treuer warnung alsपाल्द nach meiner ankunft hieher in schriften anbringen hab müssen und dasselb denen beeden commissarien abt zu Adtmundt und Primusen Wanzl, welche auch zum andernmal darzue beruefen, neben schriftlicher erinderung zugleich eingeschlossen, darvon ich den herrn hiebei zusam verschlossen abschriften zuschicken thue, damit sie statum nostrarum rerum beyleuffig abzunehmen, und mügen mir die herrn in warheit glauben, dass auch diese handlungen zum allerhöchsten betrüben und schmerzen thuet, weyll ich so muetwillige verderbung des armen vatterlandt vor augen gesich, und da gleich ich und andere treu wolmaynende handleit gerne das böst darzue reden und ratten thetten, so haben wir doch anders nichts den unausbleibliche ungnadt darbey zu erwarten, wie mir dann I. F. D<sup>t</sup> austrücklich in einem sondern bevelch vom 26<sup>ten</sup> ditz hiebey mit N<sup>o</sup> 1 dasselb gedroet, wan ich nicht meiner underthanen ainen wirklichen gen Grätz auf den 8. negst eingehenden monats verordnen thue. Nun ist derselbe underthan, wie ich verstehe, eben der, welcher bey der ersten commission ier der gemain das wort gethon, aber weder ambtman, gleichwol ja, das ich zuvor nicht gewist, ein rottman, allein wegen der musterung des 10 und 5 mans etwo vor drei iarn ohne mein vorwissen geordnet, sonsten nur ein gemainer underthan ist, seines handwerchs ein weber, und ob ich wol der F. D<sup>t</sup> zu gehorsamb durch meinen ambtman ime dise tag auflegen lassen, er soll sich hinabstellen, so muess ich doch verstehen, dass solches ein gross gemurmb under dem gemainen man gibt, und wann man wollt ernst brauchen, dass man bald einen wiesten handl anrichten thet, allweyl sie sich gar nicht trennen, vil weniger ire prediger vor sich zu lassen bedacht sein sollen, dass es also warlichen grosser beschaiden-

heit bei diesem gesindt bedarf, nachdeme es ausser der angesessenen pauern vast vil ledigs jungs starcks trutzes und (welches meist vor augen zu haben) arms und wollbewertes gesindts under inen, darunter keiner, der nicht zu schiessen hat auch darint woll umbzugehn weiss, darzu jeder einen bruedern, schwagern oder vettern bey der holtz- oder pergharhet ringsumb auf den pergwerken haben, welche ihre ohren darauf spitzen und sich, wie man sagt, zu jeder gelegenheit guetwillig auch ungebötner sambt irer gesellschaft anerbieten; wann nun diser handl einsten nur durch ein kleines flüklein solte recht angehn, so wurdts warhafftig ein solches unauslöschlichs feuer daraus zu besorgen sein, welches vill weiter geraichen möchte als die unsinnigen feuerblaser inens der zeit trämen mechten lassen. Dan man erwege nur, was es I. F. D<sup>r</sup> selbstn allein bey disen dreyen schatzkhäusern für ainen unverkleglichen nachtl geberete, nemlichen zu Ausse und bey bayden Eysen-ürzten, welche gewiss mit in handl kommen; wan die nur ein kleine zeit in feyr geraten solten, wies dan daran nicht sein möchte, zu geschweigen was es sonstn für ein zerrüttung, abbruch und schmelerung in meysten und allen andern I. F. D<sup>r</sup> einkumen brächte, neben dem noch das genettigist und (wie man pflegt zu sagen) erst das ruessig an der pfannen dahinden blib, wan man ein solchen handl wieder stillen wurdts wollen, dass baldt die ganze bewilligung E. E. L. nicht erkleket, die sachen nur wider zu einer kleinen rue, geschweigen gar in den alten standt zu richten; woher wolte alsdann das grütnitzwesen erhalten werden? Und ist darunder auch woll in acht zu haben, wan es ainsten zu ainem solchen innerlichen krieg geraten thet, bey jetzigem des gemainen pöfels wissentlicher schwierigkeit im ganzen landt, da es gleich die religion nicht antrifft, doch aus andern ursachen, obe nicht, wan man mainet das feuer an einem ort zu leschen, dass es erst wider an einem andern ort ausbrechen derffte und das mit endtlichem auch cusseristen verderben des lieben vatterlandts, darbey dann in sonderheit unser nachbar der erbfeindt christlichen namens nicht zu feyern hette. Es kann warhafftig niembt *(sic)* glauben, wie so gar seltsame geschray allenthalben zu heren. Es ist unter die gemain komen: Der abt von Admundt habe ausgehen, er wist den pfaffen zu Liezen woll zu finden, wann ihn gleich die pauern nicht hergeben oder weglassen wolten. Darauf sollen sie un-



verholen jetzt fürgeben: „Sie wissen den abt von Admundt und seine helfer woll bass zu finden. Er soll nur einen anfang machen und versuechen, was die pauern khünnen.“ Dass also in warheit alles auf dem grad eines unablöschlichen feuers steet, wann nur der geringste angriff beschäich. Nun ist es aber mit inen dahin schon komen, obgleich die jetzigen pfarrer alle solten abgeschafft worden und das Ensthal räumen müessen, dass die gemain dennacht gewiss keine päpstische alda leyden wurden und zwar keiner sich unter sie wagen derffte, weil sonderlich auch gar kein richtigs einkumen mer bey denselben pfarren ist, als was die gemain (wenig genueg) jürlichen contribuiert und ich inen das maiste aus aignem seckhl zu hilf bisher gegeben. Was hetten wir den im selben fall ferrers anders zu hoffen, dan wan gar kein seelsorg alda mer were, dass entweder ein ganz rohlos (*sic*) wiesta gotlos leben und wesen daraus entstehen müeste oder dass andere sonderlichen Calvinische secten sich heimlich und bald einschleichen theten, welche irer eigenschaft nach allenthalben feuer aufblasen, auch zum schwert ratten und helfen wurden, dass demnach in alweg ratsamer, auch gegen gott und die welt vil verantwortlicher (ob man es gleich per calumnias ubel deuten mechte), dass man dise raine prediger unserer fridfertigen confession zuegethan alda erhalte und damit den gemainen frid, rue und ainigkeit befestige als dass man die sach unnötter ding zu einer solchen wissentlichen schedlichen trennung kumen lassen wolte. All dieweil einmal bey inen allen darneben einmütig und bestendig fürgeben wirdt, da sie nur in irem gewissen und (wie sie darvon pflegen zu reden) in ierem sabbat unbetriecht und zue ruhe gelassen werden, dass sy auch niemandt iresthauls belaidigen sondern in allem zeitlichen allen schuldigen gehorsamb eüsserist und willig laysten und erzaigen wollen. Und ist sich warhaftig wol zu verwundern was dannocht bey gemaynen leuten, da man sonst nicht vil verstands suechet, für bedenken auf die bahn kumen, welche nicht so gering in windt zu schlagen sein. Ich hab's mit entsetzen gehört, dass man sagt, den pauren lige fürnemblich im kopf, nachdem die commissarien oder ire suppenknecht under die gemain ausgesträet. I. F. D<sup>r</sup> hetten iero disen handl so stark fürgenommen, dass sie darvon nicht wolten ablassen, solten sie darüber gar zum bettstab kumen, I. F. D<sup>r</sup> weren auch bedacht aigner person

herein ins thall zu khumen, und was dergleichen unnütze reden mer gewest. Darauf die pauern herwider vill ungeschickte reden treiben sollen: Sie, die bauern, weren bereits ohne das maistails schon am betlstab gebracht, hetten wol weniger als der landtsfürst darbey zu verliern. Wann man je nicht wollte zu rue sein, so hofften sie baldt vil mehr bey der unrue zu gewinnen als sy jetzt zu verlieren hetten, so sollen sie auch einen weg vor inen haben zu irer versicherung, wen gleich I. F. D<sup>r</sup> keme, welches gwis kein guets ansehen bekhäme, dass ich warlich ob dergleichen reden hart erschrocken und derwegen das büte allenthalben warnungsweis darzue geredt, auch I. F. D<sup>r</sup> im büsten entschuldigt, und obgleich etliche unrüchige und ungewaschne flerl (*sic*) dergleichen unbesunnene reden von I. D<sup>r</sup> ausgeben thetten, so wisten sie doch gewisslichen nichts darumben. Man solle sich alles büsten zu I. F. D<sup>r</sup> versehen, wan sie nur beschaydenheit neben der gehorsamb gebrauchen werden. Nun waiss ich aber gar woll, dass, wie treulich und wolmaynend auch zu wolfart gemaines vaterlands diss alles von mir angesehen und gehandelt wird, dass es dennocht von meinen und des ganzen vatterlands widerwertigen und hassern alles fridens mir zum ublisten gebildet und ausgelegt wirdet, auf dass I. F. D<sup>r</sup> umb so vil mer gegen mir verbittert werden. Derwegen ich's den herrn etwas weitläufiger aus guetem grundt und starkem vertrauen entdecken wollen, inen nicht nur allain meine person und sachen hierin zum besten bevolhen sein lassen und wo von nütten entschuldigen sondern auch vornemblichen gemaines vatterlands rue und wolfart hierunder wol bedenken, weyllen dem alten sprüchwort nach aus einem kleinen funklein bald grosse und gefährliche prunsten entstehen möchten, also dass wir arme herobrigen landleut fürwar nicht allein sehr geferlich sitzen, sonder unser güter bey dieser zerrüttlichkeit fast gar nichts geniessen können. Der allmechtig gott schicks zu guediger besserung, erhalt- und fortpflanzung seines göttlichen worts Amen. Thuc mich damit den herrn jederzeit dienstlich und freundtlich befehlen. Datum Strehau den 29. Augusti anno 87.

Der herrn dienstwilliger

H. Fridrich Hofman der elter.<sup>1</sup>

(Siegel aufgedr.)

<sup>1</sup> Die Verordnoten antworten am 4. September mit Klagen über das Vorgehen Wanzi's. Was Hoffmann's eigene Sache betrifft, geben sie ihm bis Martini Frist

*Hans Friedrich Hoffmann an die Verordneten von Steiermark: Schildert die Lage der A. C. in Obersteier, erwähnt die Absichten der Jesuiten und bittet, in Anbetracht seiner bedrängten Verhältnisse die Pfändung einzustellen: er werde bei seiner nächsten Ankunft in Graz diese Dinge ordnen. Strechau, 1587 August 29.*

(Orig., L.-A., Reform. 1587.)

Wolgeborne . . . Mit erbietung meiner gantz willigen dienst kan den herrn beyneben ich nicht verhalten, dass, wie ich inen in dem vorigen hie beygelegten schreyben die geschafftenheyt hieigs wesens etwas weitlayfftig entdecket, dass deme in warhayt also und gefarlicher als man darvon jetzt reden oder schreiben kan, wan der tantz nur aynsten angehen solte. Ich hab aber wol zu gedenken, dass die, welche den handl bis daher angetrifft und nicht gerne darvon ablassen werden, I. F. D<sup>r</sup> die sach gar ring fürgeben, auch nur zu mehrer scherf und schleiniger execution antreiben und gar wenig in acht haben werden, was dem gemaynen wesen für schaden daraus entstehen wurd, ja woll mer unsers schadens fro sein, in hoffnung, sie mochten auch riemen aus dieser haut schneiden, wenns über und über gieng: wie mir denn der Malaspina nuntius unter augen ainst gesagt, da ich im von der underthanen aufstandt gesagt, der hiedurch zu erwecken: Wolt got, sagt er, damit wolten wir balt unsere schulden bezalen — zu verstehen — mit einziehung der landleut güeter. Darauf dan die feindt unsers vaterlands allein sehen und gar nicht dahin oder so weit nachgedenken, was für verderblichen ausgang dergleichen confusion mit sich ziehen thuet, in allweg absonderlich, da es inen nicht wolte gelingen, so werden sy das ganz badt wollen über mich ausgiessen, wie ich dan solchs aus mererley anzügen im augenschein gleichsam zu greifen hab. Da nun den herrn hievor woll bewußt, aus was ursachen (dass ich namblichen E. E. L. im religionhandl treulichen beigestanden auch sonsten nach meinem geringen pfündlein gottes wort hin und wider im landt würrklich befürdern helfen) bei der F. D<sup>r</sup> ich berayt in solche ungnadt geraten, dardurch ich ein gute zeit her in vilfeltige beschwernussen, auch unwiderbringlichen abbruch meiner zeitlichen narung geraten, dessen ich jetzt in meinem

alter, fürnemblich aber meine kinder woll empfinden werden, aber dieweill es allein umb dieser ursach willen ursprünglich hergeflossen und ich mich sonsten vor gott und der welt, gegen meiner obrigkeit und dem lieben vatterlandt zu verstehen, aller schuldt und misshandlung mit aufrichtigem guetem gewissen sonsten ganz frey weiss: als trag ich auch dises kreuz mit christlicher geduldt, gleichsam mit freyden, dem lieben gott darbey dankendt, der mich würdig geacht, etwas von seines rainen und allein saligmachenden worts willen zu layden, er weiss und wirts demnach zu seiner zeit wol machen, dass es geraiche zu seinen gottlichen ehren, auch mein und der meinigen selenheil und seligkeit, nicht minder aber in jetzigem meinen newen und herzlichem kummer, da ich in meinen alten und abnemenden kreften auf vilfeltige meine gehabte müle und arbeit (welche meines verhoffens guotestheils, sowol in kirchen und schuel- als andern politischen sachen gemainer landschaft nicht zu unstaten kumen) eyn rue zu erlangen mich nicht unbillich gewesen sollen, jetzt noch nicht weiss, wo ich die übrige zeit meines lebens mich sambt weib und kind noch umbschleppen werde müssen, kann ich dennoch nach got des trosts bey meinem lieben vaterlandt auch nicht verzaychen, dieweil ich principaliter nur von irentwegen in disen schweren last geratton, gueter hoffnung, sie werden auch der dankbarkeit gegen mir nicht vergessen und mir an yetzo mit hilf und geduldt treuen beystandt erzaygen, damit ich nicht under ainsten erligen müssen, welches dan, wo ichs und meyne kinder nicht verdienen können, gott gewisslich unbelont nicht lassen wirdt. Im vorigen meinen schreiben zum eingang hab ich die ursach, derwegen ich an meiner rays ins land ob der Ens zum markt abgehalten worden, entdeckt, darbey auch dass ich daselbst etlich tausendt gulden mit meines weibs brüedern zu richtigkeit zu bringen und einzunehmen gehabt, welches sich dardurch verlängert, dass ich eyn guote zeyt noch geduldt tragen muess — patientia. Ich hof aber zu got, ich hab nicht minder hie auch (wie im selben schreiben angezaigt) dem lieben got und dem vaterlandt gedienet, nichtsdestoweniger bringt es mir gegen meynen goltern, in sonderheit, dass ich gegen E. E. L., darauf ich dise posten zu entlicher abraitung und vergnügung deputiert gehabt, nicht bestehen wirdt mügen. eyn sondern grossen mangel, dass ich gleich geursacht, den herrn mit etwas merr

anmuettung zu schreyben und um geduld zu bitten, dan ich steck an yetzo allenthalben. Alhie ist kein gelegenheit gelt anietzo bey disen geferlichen layfen aufzubringen, so stehet mir eyn ansehnliche summa gelts in austenden bay meynen underthonen im tall aus, aber rebus ita stantibus, darf ich, wais gott, mit khaynem ernst nichts anfachen, zu deme mir meyn aussenbleiben (welchs ich verdachts halber schier bey einem iar her notwendig sürkern hab müssen) warhaftig mer und vil mer dan umb 2000 gulden schad ist, und mues notwendig, weil jetzt auch keyn gelt in der gemain aynzunemen, auch die armuet gross, lange fristen annemen. Weyll ich den eynen zimbliehen rest noch in dye steuern schuldig, auch mir erst dise tag ein ausstendt der steuern von der herrschaft Frauenheimb zukumen, darinnen bosten einverleybt, darumben mir, weiss gott, nichts wissendt war, sondern ich vorlengst bezalt sein verhoffet, auch die steuerquittungen und raytungen mit vorigen inhabern nicht beyhanden habe, ob ich wol wais, was befehl und instruction die herrn von E. E. L. haben, niemandts hierin zu verschonen, so trau ich doch gott und E. E. L. so woll den herren, sye wollen in bedacht, dass ich einmal nur von iro einer landschaft besten wegen (darbey ich mich allezeit, bis man mich exturbirt, treulich und unverdrossen gebrauchen hab lassen, auch nicht ohne empfangenen nutz, da ich entgegen anmicher namhaften ergotzlichkeit nie thailhaftig worden bin) in diser und vilfeltigen andern beschwerden und nachtaylichkeiten eingerunnen bin, dennoch eyn solche unterscheidt hierin suchen, dass man gar billich ein exception in der regel gegen mir machen kann als eynem (one ruem zu melden) wolverdienten und von ires nutzes wegen geschlagenen.

Nun begere ich aber keiner andern gnadt, dann dass die herrn verordneten abgehorter ursachen wegen, wo nicht per decretum doch connivendo, dye pfantung sowol gegen meinem aygnen als auch der herrschaft Frauenhaymb untorthanen gentzlich einstellen thuen, bis dass ich (liebts gott zum nechsten rechten) selbst gen Gratz kum und mit den herrn ordenlich mich verraiten thue. So will ich mich dahin erbotten haben, von Graz nicht abzuraysen, bis ich alles das, was sich nach ordenlicher abraytung befinden wiert, aintweder in parem gelt oder mit einsetzung so vil gueter, welche desselben gelts wol wert, auch im fall der unzalung strags verkauft mügen werden,



richtige und guete vergnuegung thue, der tröstlichen zuversicht, die herrn werden mich in disen meinen nöthen darzue gegen solchem, meines verhoffens nicht unbillichen erbieten, ungewert und ungetrestet nicht lassen. Ist es der will des allmechtigen gottes, so soll es unverdient nicht bleiben, wie ich dan, wen mir der allmechtige got wider mit gnaden hinab hilft, darvon merers mit den herrn reden will. Hierunter mich zu gewerlichem bschaydt gar dienstlich und freundtlich befelehendt. Datum in eyll Strechau den 29<sup>ten</sup> Augusti anno 87.

Der herrn jederzeit dienstwillig

H. Fridrich Hofman  
der elter.

499.

*Die drei Gemeinden zu Liezen, Lassing und Noppenberg an Hans Friedrich Hoffmann: Khletel und Balthasar Mülner seien für den 8. September vor die Regierung nach Graz citirt. Sollte das der Commission wegen sein, die vor etlichen Monaten in Liezen gewesen, wo die beiden „unser Vormund“ gewesen, die „in unserm Namen geredet“, so baten sie, dahin zu wirken, dass nicht drei oder vier Personen wegen vieler leiden. Alle drei Gemeinden stünden für einen Mann, haben jene Personen gesündigt, so haben wir es alle und müssen „dafür herhalten“; Bitte bei der Landschaft dahin zu wirken, „dass sie beim Wort Gottes, dem rechten Gebrauch der Sacramente und bei unserem rechten christlichen Sabbath gelassen werden“. In zeitlichen Dingen werde man Alles leisten, „unseren Sabbath können wir uns nicht nehmen lassen, da würden wir für einen Mann stehen“. Actum den 31 Augusti 1587. Ohne Ort.*

(Orig. L.-A., Reform. 1587.)

500.

*Dieselben drei Gemeinden an die Landschaft: Vor etlichen Monaten sei eine Commission nach Liezen gekommen, habe ihnen einen l. f. Befehl vorgelesen und die sofortige Abschaffung der drei evangelischen Pfarrer und Einsetzung katholischer, „wie sie's nennen“, verlangt. Bitte, sie vor solcher „Beschuerung ihrer Herzen und Gewissen“ zu bewahren. Sie seien nicht gewillt, diese treuen Pfarrer von sich zu lassen. Da man eine neue Commission auf*

den 19. August anstellen wollte, diese aber nicht zu Stande kam und man nun elliche ‚aus unserm Mittel, etwa um sie zu strafen‘, nach Graz verschafft, so bitten sie, sich dieser anzunehmen. Ohne

Datum.<sup>1</sup>

(Orig. Ebenda)

501.

*Adam Rauber an den Landesverwalter von Krain: Nachrichten über das Vorgehen der Brünnerischen Räthe: Sie rusten ihre Unterthanen und nehmen Söldner auf. Bitte, auch ihm ‚mehr Volks herauf zu verordnen‘. Veldes, 1587 September 3.*

(Cop., L.-A., Reform. 1687.)

Wolgeborner . . . Neben erbietung meiner . . . dienst erinnere ich E. G. hiemit, dass ich durch Michel Preseckher von Radmansdorf und durch andere mehr glaubwürdige personen bericht worden, die unser evang. religion verwohnt, dass sich die Brünnerischen rath sambt irem anhang zur wehr setzen wollen, wie dann der pfleger von Veldes seiner verwaltung unterthanen allen und jeden zu der herrschaft Veldes gehörigen durch pedschaft bei peen 30 ducaten in goldt auferlegt, damit sie sich inner zwei oder drei tagen gewiss mit pñchen rüsten solten, wie dann solche pedschaft von etlichen gesehen, darauf auch des pflegers handschrift erkennt worden. Dann so ist mir glaubwürdig fürkommen, dass ein Wehlcher

<sup>1</sup> Wiewohl diese Nummer durch ihre drastische Darstellung verdienon würde, ganz gedruckt zu werden, so musste doch ihrer bedeutenden Länge wegen darauf verzichtet werden. Eine Stelle mag angeführt werden: Dann wir arme einfeltige louth, die wir im schweiss unsers angesichts unser brot hertiglich suechen und gewinnen die ganz wochen, und so wir von unserer handarbeit am suntag oder andern feyertag uns abhalten, so haben wir disen trost, dass wir vor allen dingen die ehre gottes betrachten und unserer armen seelen heil und seligkeit suechen. Sonsten haben wir uns des feyertags und unser arbeit wenig zu trösten, so wissen wir gleich auch keinen andern sabbat in diesem elendten jammerthal zu haben dan die predigt des hl. seligmachenden wortos gottes und den rechten gebrauch der hochwürdigen sacramenta, welche von heirn Christo selbs sein eingesetzt worden, weil dasselbig uns nit allain ein ruebigs gewissen vor gott, sondern auch friel und freud auch ein ruewiges gemüet in allen unsern nütten . . . bringen thuet, davon (wir) uns nicht abwendig machen lassen. . .

in der Wachein namens Cyprian zum herin graf Raimunden umb ain anzahl banditten abgefertigt worden, also auch ein Wehlischer namens Julius zu Assling, der hat albereit ain 100 gerüster Wehlischer personen bey sich, welcher nun mit denselben auf Veldes verrücken wollen: so hat in der Wolf Huls Brünnerischer commissari hinderstellig gemacht, bis so lang er, Huls, widerumb von hof hereinkommen wird, sonst ist kund und offenbar, dass sie, Brünnerische rüth, hin und wider umb hilf ausschreiben. Ob sy nun woll süesse wortt und freundlichen bescheid ausgehen, soll man sich doch auf ire wort nit verlassen noch inen glauben geben. Demnach, wofer ich mit den wenigen pferdten alda lenger verbleiben solle, würde hohe notturfft erfordern, dass E. G. mehr volks herauf verordneten, dann es zu besorgen, sie müchten uns unversehner weiss überfallen. Werden E. G. den sachen wol zu thuen wissen; sonst kñnten in der refier heroben die reutter nit vil ausrichten, dann es etlichermassen ungelegen. Müeste man sich nur mit gueten schützten versehen. Das hab ich abermalen in eyl E. G. anfüegen sollen. Veldes den 3. September anno 87.<sup>1</sup>

E. G. d. gehorsamer

Adam Rauber.

502.

*Der Landesverwalter an den Landeshauptmann: Die Brünnerischen Abgesandten lassen sich vernehmen, man werde die wiederum eingesetzten Unterthanen ausjagen und noch dazu gefangen nehmen lassen. Er habe Adam Rauber hinaufgeschickt, um zu sehen, ob diese Abgesandten wirklich eine Rebellion anfangen wollen, und theile mit, was Rauber schreibe. „Laybach 1587 September 4 umb acht uhr in der nacht.“*

(Cop. Ebenda.)

503.

*Die Verordneten von Krain an die von Strier: Berichten über die schweren Religionskündel in Krain, vornehmlich in Veldes,*

<sup>1</sup> Zur Sache s. Dimitz, Gesch. von Krain, III, 125—131 S. oben Nr. 494, unten Nr. 502, 503 und 524.

*und das gewaltthätige Vorgehen der Brixen'schen und Freising'schen Commissäre. Laibach, 1587 September 3.*

(Orig. L. A., Reform. 1687)

Wolgeboren . . . Es laufen hiezuland bey uns im religionswesen von tag zu tag ye lenger ye seltsamere und gefehrlichere handel für, also dass sichs ansehen lasst, es sey des gegenthails anschlag dahin gericht, wie etwa die raine A. C. in disen landen, weil es hiezuvor an den herren aperta vi nit hat gelingen wollen, durch dises als das schwechist per indirectum auf allerlay vordockte weeg und praktiken hindergangen und untergedruckt werden künfte. Obwol wir nun zwar beständiger gewisser hoffnung sein, der allmechtig werde sich mit väterlicher einschung ins mittel machen und den feinden seines worts die behabung ires schrecklichen fürnemens mit nichten gestatten, will doch nichts weniger höchst von nöthen sein, der fürbrechenden allgemeinen gefahr und droenden unhayl durch allerlay möglichste und wolfürsehenliche media zeitlichen zu begegnen. Neulich vor disem haben wir den herrn, was schwären laidigen casus sich an diser F. E. L. gewesten provisionirten predicanten Petern Kuplenigkh zuegetragen, zu nachbarlichem treuem rath communiciert, an yetzo aber stosst uns aber vill ain harterer zu handen.

Im nechstverwichnen 86 iar sein zween Brüxnerische rath und commissarij in die herrschaft Veldes alhie im landt ankommen, welche alsbaldt ein vermeinte und dem durch die Freisingischen commissarien bey der herrschaft Lackh geübten muetwillen und frevel gleichförmige reformation fürgenommen, das ist, etliche der A. C. anhangende Velserische unterthanen allein darumben, dass sie sich von ihnen ihrem wahn nach nicht verkheren lassen wolten, ohne alle schuldt oder ursach in der grimmigisten kelten in grausame malefizgefengnuss geworfen und darinnen dermassen gepeinigt, dass etliche, unter inen alte und fast betagte leuth, kaum mit dem leben darvon komen sein. Als sie aber hiedurch ir unzimblich vorhaben an den armen leuten nicht erlangen kunten, haben sie letztlichen durch allerlay bedrangnus, die sie inen seithero one auffhören zuegefüegt, dahin getriben, dass sich die armen leuth, damit sy nur der tyrannei und unmenschlichen verfolgung abkämen, ire hütben und ansitz (doch gegen billicher eratattung irer daran

habenden gerechtigkeiten und besserungen) abzutreten verweigen müssen. Darüber haben sie berürte commissarien von dem irigen mit weib und kind gleichwoll hinweg gejagt und ire mit gewalt entzogne hieben und ansitz andern päpstischen unterthanen ausgetheilt, hergegen aber den armen so unrechtmässig spolierten leuthen ainiche bezalung mit nichten ervolgen lassen wöllen: Daher die armen leuth die landtsobrigkeit umb gebürliche hilf und einsehung anzurufen verursacht worden. Wie nun dieselb nach vorher zu zweien unterschiedlichen malen an sie, die commissarien, Ausgangnen ambtsverordnungen, entlichen als sich dieselben nit allain der gehorsam verwiderten, sondern auch dass sie auf wolgedachter landtsobrigkeit (welche sie für ir obrigkeit nit erkenneneten) ordenliche citationes nicht erscheinen wöllen, erklärt hatten: zween E. E. L. überreuter sambt zweyen trommettern hinauf zu inen gen Veldes geschickt, die armen leuth bis und so lang inen ire gerechtigkeiten und besserungen nach gebür bezahlt wurden, in ire mit gewalt entzogne hieben und wohnungen widerumb einzusetzen, haben inen gemelte commissarien nit allein solche aubevollhne verrichtung mit trutziger bedroung verwert, sondern sich auch wider die landtsobrigkeit mit ganz üppiger austossung viller hochmütigen und schimpflichen wort gar dahin aufgelaunt, dass sie denen zur herrschaft Veldes gehörigen underthanen zu den waffen aufgeboten, mit denen sie sich als gerüst und gefasst halten sollten, damit sie zu den nächsten dreyen kreütschüssen alsbald im schloss Vels und an der hand seyen, dises freyenlichen fürsatzs und vorhabens, sich bey dem geübten muetwillen und unfueg mit eignem gewalt und mit der faust handzuhaben, dardurch die landtsobrigkeit zu gebürlicher reformirung diser wider die löbl. landtsfreyheiten und den gemainen landfriden erzaigten hochgefährlichen widerspennigkeit und aufruhr, sonderlichen aber zu ernstlicher handhabung I. F. D<sup>i</sup> heit und reputation auch dero nachgesetzter landtsobrigkeit ansehens und autoritet gedrungen worden, 40 pferdt hinauf gen Veldes zu schicken, welche die armen ausgetribnen leuth gleichwoll in ire hieben und gründ widerumb eingesetzt, wegen angedeuter commissarien beharrlichen trutzens und droens aber von dannen nicht vorrückten dörfen, sondern nun bey acht tagen her stetigs an einander aldort oben gehalten werden müssen. Obwoll wir nun der sachen eusseristen geferlichkeit nach sowoll I. F. D<sup>i</sup> als dero



geheimem rath dem herrn landeshauptmann alhie in Crain vom 30. Augusti negathin alle verlossenheit des handels notturfuglich und ausführlich zugeschriben, alsdann die herren ab derselben unserer beiden schreiben sambt der beylagen hieneben eingeschlossener abschriften nach lengs zu vernemen haben, hat uns doch nit allein für rathsam sondern auch in bedacht der hierunter interessierten sowoll der herrn als unserer allgemainen gefahr für ganz notwendig angesehen, solchen betruchten und hiezuvor in disen landen unerhörten zuestand freundlich und nachbarlich anzufügen, die wöllen den handel treuherzig zu gemüeth filtern und erwegen, was sy von iren geistlichen alldort bey inen für gleichförmige böse consequenz und nachfolge aus disem hiezuland bei uns mit gemainem praeiudicio der A. C. fürgehenden exempeln heut oder morgen zu gewarten und zu besorgen haben, bevorab weil sy I. F. D<sup>r</sup> bereit dahin eingenommen, dass dieselb neben einraum- und stabilierung aines vermainten hochschedlichen geistlichen fori durch dero an den herrn landshauptman alhie in Crain gefertigt decret (davon wir den herrn gleichermassen abschrift hiebei einschliessen) nun gar pro lege statuiert und mandiert haben wöllen, dass yemand umb der religion und bekanntnuss willen von dem seinigen verjagt und vertriben werden solle und müge, welches man entlichen, da nicht zeitlich für gesehen wirdt, indefinite und indifferenter gegen menschlich, ja gegen den herrn und landleuten selbst, zu gebrauchen und zu exequiren nicht wirdt underlassen, seitmal des gegentheils anschleg, praktikken und gefährliche interpretationes der zugesagungen und pacificationen bisher aus villfältigen proben laider alzu sehr am tag und offenbar sein.

Damit nun aber solchem in gemain droenden übel und unhail einmüetiglich und mit guetem zeitigem wolbedächtigen rath begegnet werden müge, langt an die herrn unser ganz freundliche nachbarliche und fleissige bitt, die wöllen uns der bishero zwischen disen dreyen lauden erhaltenen und sonderlich in negotio religionis zusammengesetzten nachbarlichen correspondenz und ainigkeit nach dero treuherzigem rath und eifrigem guetbedunken, was doch hierinnen dem allgemeinen religionswesen zu guetem fürnemblichen aber zu abstell- und ablanung sowoll dieser gegenwärtigen als künftig besorglicher unruehe und gefahr fürzunehmen: ob nicht noch zumal mit der nechst

abgeredten und denen herrn schriftlich angedeutet abgesanterei aller dreyen lande (welche unsers theils allein I. F. D<sup>r</sup> von hof abwesenheit halben bis anhero angestellt worden) fortzuführen und nachzudrucken, vor allen dingen aber dieselb, weil sich nunmehr I. F. D<sup>r</sup> wideranheimskunft teglich zu getrösten, mit dem ehisten zu befürdern seye, freundlich und nachbarlich eröffnen, auch alsbaldt herin schriftlich berichten und verstendigen. Das sein wir umb unsere freundliche liebe hornn und nachbarn in gleichem und mehrern vill lieber aber angennemern fürfällen hinwiderumb ganz freundlich und nachbarlich zu beschulden iederzeit erbietig und beflissen. . . . Datum Laybach den 3. tag Septembris anno 87.

Der herrn

dienstwillige und beflissne nachbarn

N. E. E. L. des fürstenthumbs Crein verordente, als vil deren der A. C. zuegethan und anjetzo alhie anwesend sein.

Postscripta: Was seithero verrer einkommen und durch den allhieigen herrn landsverwalter dem herrn landshaubtman bey eigner post hinaus zuegeführt worden, haben die herren hiebey gelegt zu vernommen und daraus der Brünnerischen reformatorum trutzige und rebellisch gemüet zusamt der sachen gefehrlichkeit zu ernessen; was es für einen ausgang nemmen werde, wird die zeit entdecken.

(3 Siegel aufgedr.)

504.

*„Guelbedunken auf der Lietzerischen commissarien und herrn Hofman gethanes schreiben“ (Rath, den Rädelsführer der Liezner Bauern Leopold Klötzl nach Graz zur Inquisition zu citiren). 1587 September 5.*

(H. H. u. St.-A., I. Ob. Act., Steiermark, Fasc. 21.)

Genedigister herr. E. F. D<sup>r</sup> haben wir statthalter beiligunde von den herrn Lyezerischen commissarien sowoll auch von Hofman . . . einkomme schreiben zuegeschickt. . . . Werden E. F. D<sup>r</sup> sich . . . zu erindern haben, dass derselben wir . . . berait unser . . . guetachten zuekommen lassen. Dieweil wir aber aus den jetzt einkommen schriften . . . so vil vernemen, das eben nuer

er der Hoffman unverhindert, was er sich mit seinen verschraufften vermessen schreiben vil zu entschuldigen vermaint, die . . . commission hinterställig zu nennen understet, dass demnach ain sonder notturfft . . . zu erkundigen, aus was bewegnus, ratt und tatt die pauern gleich eben auf den tag, da solche commission ir wůrkung erraichen solle, mit bewerter hand also zusammenkumen und wer inen solchen tag zu wissen gemacht, so ratten wir . . . E. F. D<sup>t</sup> liessen den Leopolt Klötzl, als welcher . . . der haupt- und radlfuerer sein solle, alspladt zu notwendiger inquisition herab erfördern und weil man jetzt auf den 8. d. des Leimpls und seines müllners auch gewärtig, so wirdet verhoffentlich der rechte grunt also erforscht mügen werden, damit E. F. D<sup>t</sup>, es treffe nun wen es wölle, die starke notwendige straff ändern zu einem exempl, l. f. commissari hinfůro merers zu honorirn, fůrnemen werden haben. . . .

5. September 87.

N. die catol. regimentsrethe.<sup>1</sup>

505.

*Gutachten der katholischen Regimentsrätthe über die von den steiermärkischen Verordneten gegen den Erzpriester in Graz vorgebrachten Beschuerden, betreffend die Verweigerung von Begrabnissen auf dem Friedhofe daselbst. 1587 October 22.*

(H. H. u. St.-A., I. Oe. Act., Steiermark, Fasc. 21.)

Der F. D<sup>t</sup> . . . von deroselben cath. u. ö. regimentsrathen neben liegende des herrn erzpriesters, sowol auch der herrn verordneten in Steyr einkomne beschwörungen, einen gewalt, so die Sectische im stift sambt ihren adhaerenten mit aufbrechung und begrabung eines Lutherischen praedicanten auf sein erzpriesters als pfarrers zu Grätz gehörigen freythoff bei S. Andreß alhie begangen haben sollen, betreffend, . . . wieder zu übergeben und auf das umb rathlichs guetdünken erfolgte gn. decret . . . anzuznigen: die bemelte cath. rāth haben h. erzpriester solch . . . decret furgehalten, welcher auf den ersten punct, ob er nicht fertigs iars, sonderlich aber unter jungst abgeloffenen lantag denen in der stift oder vilmehr denen land-

<sup>1</sup> S. oben Nr. 492, 497 und 498

leuten ein eignes ort am freythoff für begräbnuss ausgezeigt habe, so vil vermeldt: er hab sich nicht zu erinnern, bestehe auch durchaus nicht, dass er . . . gemeltes begräbnuss halben jemals einige tractation eingangen oder gepflegt, dass er aber denen sectischen einen ort auf dem freythoff ausgezeichnet, sey ex suo proprio motu und zum thail auch auf anhalten etlicher cath. personen, damit sy nit neben und bey den Lutherischen begraben werden müssen, ohne vorwissen einiger geistlichen sowol auch weltlichen obrigkeit, zwar zuwider der cath. religion und seinem eigenen gewissen und noch vor vier iaren beschehen, inmassen er dann von solcher zeit bis auf dato dise ordnung gehalten, dass man ein verstorbne sectische person daselbst begraben wöllen, ihn als pfarrer zuvor umb seine bewilligung jederzeit begruessen und pittlich ersuechen mtessen.

Dass er aber den in beiden eingebrachten beschwarungen vermelden . . . praedicanten auf der Stiftischen anhalten die sepultur sobald nicht bewilligt, sey darumb beschehen, dass derselb zuvor ein cath. priester gewesen . . . desgleichen auch dass die Stiftische in dem beschehen ersuechen ine erzpriester lauter angezeigt hetten, er wär nicht allein E. E. L. sondern auch derer von Grätz bestellter lazarethpraedicant gewesen, derowegen . . . er sich dessen bei denen von Grätz zuvor erkundigen wollte und inen also . . . die sepultur des prädicanten abgeschlagen, vermainend, sy würde nochmals umb . . . bescheid ersuechen, welches sy aber nicht gethon, sondern stracks auf solche sein antwort durch die stiftische und ihre helfer alsbald furgenommen worden. . . Er könne tragenden ampts und pflicht halber die sache dem erzbischof zu Salzburg . . . anzubringen nicht underlassen. Sintemalen denn auf solche anzaigen clarlich verstanden wird, dass er weder den landleuten noch von der stift ainicher verbundtlichen bewilligung . . . nicht bestehe, sondern, was er etwa bishero gethan, nur aus lautern guetwilligkeit beschehen und tollerirt worden, und do er auch gleich sich mit obberuerten landleuten in einem dergleichen verfönglichen pact eingelassen hett, imne doch dasselbe ohne des herrn erzbischofs austrucklichen consens und indult für sich selbs zu thun nicht geburt. Derowegen den auch können obgedachte cath. regimentsrath nicht befinden, dass solche des pfarrers guetwillige zwar aber sehr unbefugte ausszaigung den landleuten oder den stiftsreligionsgenossen fürtraglich sein könne, sondern rathen

I. F. D<sup>1</sup> . . . sy liessen denen herrn verordenten auf solche ihr beschwar durch ein decret von hoff aus antwortweiss so vil zu verstehen geben, dieweil der freythoff zu S. Andre mit seiner iurisdiction ohne mittl zu der pfarre zu Grätz gehörig, auch ius sepulturae geistliche sache ist . . . darinnen niemand anders dann der ordenlichen geistlichen obrigkeit zu disponiren zu-steet, so sei I. F. D<sup>1</sup> nit bedacht, dem ordinario mit massgebung, wer in solchem freythof begraben zu werden lueg und recht habe oder nit, furzugreifen, wie es dann auch in des herrn erzbischofs macht nit gestanden, one bewilligung des herrn erzbischofs . . . eine solche abtheilung des freythofs . . . zu machen . . . I. F. D<sup>1</sup> gedenken hierüber des ordinarii resolution . . . zu erwarten und darob volgends in alweg zu halten und ans sowol als das andere thail dabey stracks handzubaben. Inmittels aber wellen sich I. F. D<sup>1</sup> zu dem herrn erzbischof gn. verschen, er werde sy die herrn verordenten bei irem ausgezaigten ort verbleiben lassen. . . . Jedoch auf den fahl des h. erzbischofs resolution den herrn verordneten etwas widerwertig fallen sollte, hielten I. F. D<sup>1</sup> nit für unrathsam, dass sy sich in mittels mit denen von Grätz eines orts, da sy zu begrebnus der ierigen ein freyhof zuerichten lassen, zeitlich und unverzüglich vergleichen, damit also die inconvenientia, die sonst . . . volgen möchten, verhütet werden. Wie dann auch, do sy die herrn verordneten sambt denen von Grätz oder absonderlich diese sache inen zum pesten beim herrn erzbischof solliciturn wollen, solches I. F. D<sup>1</sup> nit allain nit zuwider sein solle, sondern auch was sy hierin erspriesslichs erlangen, inen gern gonnen und sy darbey schützen wollen. . . .

22. Octobris 87.<sup>1</sup>

506.

*Landesfürstlicher Befehl an die Verordneten von Steiermark, den Judenburger Prädicanten zu verbieten, den dortigen Bürgern die Sacramente zu spenden und den ordentlichen Pfarrern auch in den Filialen wie zu Buch, Fahnstorff und St. Peter einen Eintrag zu thun. Ebenso ist den dortigen Zechpropsten Adam von*

<sup>1</sup> Ueber die katholischen Regimentsärzte s. meine Abhandlung: Erzherzog Karl II. und die Frage der Errichtung eines Klosterrathes für Inner-Österreich, Archiv für österr. Gesch. 84, 285 ff., namentlich 295, 296.



*Gallenberg und Balthasar von Prank zu verbieten, zur Abpraktirung fremder Jurisdiction ihre „Aecker“ zu Begrabnissplätzen herzurichten.<sup>1</sup> 1568 Januar 19.*

(Orig., L. A. Reform. 1592.)

507.

*Religionsbeschwerden der steirischen Landschaft, zusammengestellt am 4. Februar 1588. (Verbot protestantischer Kirchen, Verfolgung der Prädicanten in Marburg, Radkersburg, Pettau u. a. O., Verweigerung christlicher Begräbnisse.)*

(L.-A., L.-A., Conc. Gedr. Hurter II, 501.)

Durchleuchtigster . . . Wiewol E. F. D<sup>r</sup> wir, gott weiss, bei disen ohne das betriehten und beschwärlichen zeiten mit deren behelligung, so E. F. D<sup>r</sup> vordriesslichen mügen fürfallen, vil lieber verschonen, zu den proponirten landtags articeln greifen und uns daherselbs des beschwärlichen uncostens abhelfen wolten, so dringt uns doch die höchste und eisseriste not und die merckliche grosse des lands bevorab in negotio religionis von tag zu tag je lenger je mehr einreissende unleidenliche beschwörung, dass wir nit umbgehen können, das alles E. F. D<sup>r</sup> als unserm gn. herrn und landtsfürsten nochmalen umb gn. wendung und abstellung geh. fürzutragen, und haben zwar E. F. D<sup>r</sup> auf E. E. L., sovil deren A. C. zugethon, als ausser herrn landtshauptmans, der herrn bischofe und prälatten in jungst gehaltenem landtag übergebene beschwarartikl ain resolution E. E. L. verordneten zukommen lassen, die wir der gn. beschnehen vertröstung nach also geschaffen zu sein geh. verhofft, daran wir doch anist gehorsamlich ersettigt, zu rhue gestellt und zu den landtags zusammenkunften solcher muesamen behelligung überhoben sein möchten, so befinden wir aber die sachen im grund anders, dass namlich wir nit allein gewehrlichen bescheid nit empfangen sondern noch mit immerdar neuen beschwarungen ditsorts mehrers tribulirt und geengstigt werden.

<sup>1</sup> Ein zweiter Erlass von demselben Tage verbietet den beiden genannten Zechpräpsten, dem ordentlichen Pfarrer zu Pola einen Antrag zu thun. Dagegen erheben die Landschaft am 2 April und die Zechpräpste am 24. März Einsprache, und der Schriftenwechsel geht das ganze Jahr fort.

Und was erstlich die kirchen erpauung im landt betrifft, welche von den gehorsamisten landleuten in craft der lautern unwidersprechlichen landtsfreiheit erpaut und aufgericht werden, vermelden gleichwol E. F. D<sup>r</sup> gn., dass sie in alweg E. E. L. wolhergebrachte privilegia und freyhait nit allain fest und steif handzuhaben, zu ampliren und zu mehren sondern auch in all ander weg E. E. L. zu gratificiern und ire gehebte posteritet und nachkömling dahin zu weisen in alweg genaigt seien. dessen wir uns dan ganz geh. thuen bedanken. Es will aber bei E. F. D<sup>r</sup> nochmallen disen verstandt gewinnen, dass in denselben kirchen allein die catholisch römische religion exercirt und gethbt solle werden, in erwegung, dass zur zeit Ottocari, do solche freyheit dem land gegeben worden, dieselbig und kein andere religion in schwung gewesen, darauf haben wir hievor in underthenigkeit angebracht, dass zu allen zeiten und vor vill hundert iaren treuberzige christen gewesen, welche sich den pabsten zu Rom, ihrer lehr und ergerlichem leben und wandl widersetzt, darwider geschriben und sich nach dem hl. wort gottes der propheten, Christi und apostl lehr regulirt und dasselbig ihr rechte richtschnur sein lassen und nit des bapets unbständige menschensatzungen angenommen oder sich darnach gerichtet, und oben gleich ist das noch heutigs tags zwischen der römischen kirchen und allen denen, so der christlichen A C zuegethan sein, der strit, dass sie den pabst zu Rom fur ir haubt nit, sondern Christum Jesum und sein heiligs göttlichs wort erkennen, ehren und halten; diser strit wirt und kann ja anderst nit als durch ein allgemaines christlich und freyes concilium, alda nit der pabst das haubt und director sondern gottes wort sein mues und ein thail sowol der andere ein freyen zutritt haben und sein religion aus gottes wort kan deduciern und wahrmachen, erörtert werden. Mitlerweil aber so ist zu erhaltung rhue und ainigkait mit zeitlichem rath durch die christliche kaiser und potentaten nit allain im hl. R. R. T. N. sondern auch in vilen kunigreichen, furstenthumen und landten, alda diser undersehdt der religion gewesen, die sachen dahin komen und gerathen, dass man sich heilsamer religionspacificationen verglichen, also dass ein thail mit dem andern gedult trage, christliche lieb und ainigkait erhalten werde, ein jeder thail bei seiner religion ruebig und ungeirrt verbleibe, einer dem andern alles liebs und guets erzaige.

Soll nun das also treulich ungevürlich, wie es aufrecht und im herzen gemaint und zugesagt ist, bis zu einem solchen christlichen unpartischen algemainen concilio verbleiben, alda ain und der ander thail aus dem wort gottes des irrthums muess überwisen werden, so soll ja billich das auch nicht verwert oder ein solcher verstand der landsfreyheit gemacht werden, dass welche zu verrichtung ires gottesdiensts kirchen erbauen, inen darumben solches verwert solle werden, weil sie die römische religion nit amplectiern, dann weil unser christliche religion, gott lob, lusher des irrthums aus dem grunt göttlichen worts nit überwisen, ungeacht dass hinc inde vill und allerlay disputationen wirt geschriben und uns das exercitium derselben unser religion wirt zugelassen, so muss uns auch aller vernunft nach ort und stell, da solches beschehen kann, auch gestattet und zugelassen werden.

Und weil auch E. F. D<sup>r</sup> gn. verror vermelden, dass sy unsere kirchen den judischen synagogen und aleoranischen mosceen nit vergleichen, sondern was ditsorts hievor eingeführt, das sey nur argumentative beschehen: also wöllen wir es auch geh. verstehen, doch daneben E. F. D<sup>r</sup> das auch gn. zu bedenken geh. vermeldt haben, weil den juden nit allein in disem land Steyr vor der zeit, da sy ihr freye wohnung und wandl gehabt sondern an allen orten, wo sy under den christen wonen, wandlen und hantieren, ire mosceen und synagogen absonderlich unverwert haben, vil mehr wirt uns als christen, die wir mit allen christglaubigen unsern ainigen salvatorem Jesum Christum anruetien und ehren, die hl. sacramenta der tauf und des abentmals des herrn Christi einsatzung nach halten, billich zugelassen und vergünstigt werden, dass wir zu verrichtung solchs unsers gottesdiensts gewisse örter und erbaute gottsheisser haben, sonderlich weil uns die landsfreyheit ausser ainicher solchen determination das lauter zuolast, daher auch E. F. D<sup>r</sup> so ernstliche decreta wegen abschaffung und einstellung des kirchengebens im viertl Cilli und abreissung der Jöstlichen hauskirchen uns gar schmerzlich und betrüblich fallen.

Also werden wir auch in dem ganz unguethlich beschuldigt, dass wir es nit bei der religionspacification verbleiben lassen, sondern davon exorbitieren, dann wir niemalen anders gesinnet, als dass wir dieselbig vor augen haben und uns gänzlich getrösten, von E. F. D<sup>r</sup> contestirtermassen darbei für allzeit

ruobig und unangefochten gelassen zu werden und dass E. E. L. solcher confession zugethan darwider nichts beschwärlisches zuegestiegt werden solle, im widrigen aber, so wöllen doch E. F. D<sup>r</sup> gn. warnemen, wie ganz beschwärllich wir durch die geistlichen hin und wider auf allen canzlen und ungezweifelt aus antrieb der unruebigen widerwertigen leuth durchächtet, an ehren wider recht und billichkait mit höchstem unfueg angriffen und ohne grund verketzert werden, und wie schmerzlich vil treuherzige christen im landt diser unser religion zuegethan, geengstiget, benottigt, durch allerley neue findlein in die straff gezogen, ja gar gefengnust, an leib und guet ausgemergelt, von ambtern entsetzt, in stetten und märkten allerley hievor unerhört verfolgung und veränderung furgenummen werden, dass es ja gott im himmel erbarmen und entlich anders nichts als das verderben daraus notwendiglich muess erfolgen.

E. F. D<sup>r</sup> haben auch bevelch an etliche flecken im landt, sonderlich Marburg, Radkherspurg und Pettau ausgehn lassen, dass man E. E. L. und der herrn und landleut evangelische oder Lutherische predikanten, wie mans nent, do man irer in stetten nur ansichtig wirdet, und die pfarrer auf sy teltten, gestünglich einziehen soll, welches alles uns zum höchsten schmerzlich thuet fallen und wir geh. dafür bitten, dann do es beschehn sollte, haben E. F. D<sup>r</sup> gn. zu erwegen, dass besorgentlich gar beschwerliche handlungen daraus erfolgen mechten.

Inmassen auch mit der sepultur der toten körper ein solche merkliche lantbeschwörung wirt furgenommen, welches alles zuwider der religionspacification bscheht, do einer dem andern alles liebs und guets erzaigen, sonderlich aber die todten ehrlich bestattet, christliche evangelische prediger und seelsorger unangefochten und unverfolgt glassen solten werden, anjetzo durch die geistlichen ein unchristliche markhetantereie und schatzung daraus gemacht wierdt, dass sie umb gross gelt, dieselbigen so unser religion zugethan, und anderergestalt nit auf die gewöndlichen freydhüff oder wann es inen irer affection nach zu sinn khumbt, gar nit begraben lassen; welches im landt ein ganz beschwärlliche und unleidenliche neuerung ist, wie dan anietzo von neuem nit allein aus dem Judenburgern sondern auch aus den untern viertl Zylli, Radkhersburg und ander orten mehr von den herrn und landleuten und andern merkliche grosse beschwörung einkommen Die herrn geistlichen und

prelaten geben für, es soll ein underschidt gehalten, dass die Lutherischen neben den römisch catholischen ins gewoichte erdreich nit gelegt sollen werden, und haben dises ires fürgebens kainen grund, allein dass sy an den armen verstorbenen und todten cörpern ihr mietl abkhielen, alles zuwider der religions pacification. Wan man inen dan ein 30 und 40 taller dargibt, dass der pfarrer mit seiner fürgesetzten obrigkeit zu thailen und beittl zu füllen haben, so ist es alles guet und iutigen alsdann dieselbigen auf iren freidthöfen gar wol gedulden. Wan dan sonderbare ort darzu eingefangen<sup>1</sup> und die todten corper dar ein gelegt worden, wie zu Judenburg aus hochgedrungner noth beschehen, so ist es inen aber nit recht, behelligen E. F. D<sup>t</sup> und bringen bevelch aus, dass man inen ir pfürliche recht thuet entziehen. Welches alles eine solche merkliche landbeschwörung ist, zuwider altem herkommen, der christlichen lieb und der ainst verglichnen religionspacification, dass es in die leng dergestalt nit kann bestehn, wie sy die geistlichen solches ganz unbillich gegen denen, so unserer religion zuegethan sein, also fürkeren und darunter etwa gern allerley unrhue anzu richten gedenken, das wöllen doch E. F. D<sup>t</sup> gn. und vatterlich erwegen und solche des landts merkliche beschwörung als herr und landsfürst gn. einstellen und abschaffen, inen mit ernst gebieten, dass sie entweder die todten cörper, wie von alters herkommen, auf den gewöndlichen freydhöffen ungeirrt des religionsunterschiets ehrlich bestätten lassen oder do auf dem landt von unsern glaubengenossen andere örter zur begrebnuss zuegericht, dieselbigen ohne irrung und E. F. D<sup>t</sup> einstellung ehrlich begraben werden; nicht minder auch in andern obangezognen grossen beschwörungen solche gn. und vatterliche resolution ervolgen lassen, auf dass wir zu der landtagsproposition mit frölichem gemieth greifen und ainst der gn vätterlichen ver tröstungen zu empfinden und uns deren würrlich zu erfreuen haben. Solches . . .

Grätz im landtag den 4 Februarij anno 88.

N. E. E. L. der christlichen A. C.  
zuegethan, anietzo alhie versamlet.

<sup>1</sup> Eingefriedet



*Antwort Erzhertzog Karls auf die voranstehende Beschwerdeschrift  
Graz, 1588 Februar 15.*

(Ebenda. Gedr. Harter II, 505.)

*Aus den Religionsbeschwerden der steirischen Landschaft im  
Landtage 1588. Antwort auf die I. f. Proposition 1588 Februar 15.*

(L.-A., L.-A. 1588.)

... Zu disen allen hochbeweglichen ungelegenheiten ... können die geh. landteut bei iren so merklichen unerschwinglichen ausgaben dise gnad nicht erlangen, dass inen ab iren obligunden höchstschmerzlichen beschwerden nicht allein anist wirklich abgeholfen sondern dass noch von tag zu tag dieselben zuwider denen verglichnen abhandlungen ... und hochcontostirter religionspacification . . . item zuwider E. E. L. wolhergebrachten freiheiten allem herkommen je lenger je mehr augiert werden, müssen gleich erachten, dass sy eben die unglückseligsten leut auf erden sein, die sogar mit irem eusseristen herzbrechenden obligen, immerwehrenden seuffzen, flehen und bitten beiseits gestellt, ir treu und gehorsam nicht bedacht, sonder denen unruebigen widerwertigen leuten, welche unwidersprechlichen des landts schmerzlichen undergang und verderben, daboı sie aber nichts haben zu verlieren, ohne ursach fursetzlich auechen und erwecken, sovil eingeraumbt, zugesehen und gestat wirdet, ein solche unerhörte zerrüttung fürzunemen, dass sie auch in defunctorum corpora zu küelung ires verhassten gemüets unaufhörlich und schmerzlich impune saevieren, so wol auch E. E. L. A. C. vorwont hin und wider im land bestellte christliche evangelische prediger und seelsorger zuwider religionspacification gleichsam proscibirt wöllen werden, indem denen stetten und märkten auferlegt, wo sie eines predigers nur ansichtig werden, denselben auf des pfarrers anzeigen und begehren gänglich einzuziehen, item dass gedachter E. E. L. A. C. zugethan und der geh. landteut kirchen, die sy irer conscienz nach dem allmechtigen gott zu ehren und in crafft wissentlicher undisputierlicher landtsfreiheit auf iren grünt und pöden erpauen, angefochten und nidergerissen, auch sonst aller-

hand bedrangnus und schmerzliche handlung gegen den gehorsamisten landleuten mehr allegirten landtsfreiheiten, altem herkommen zuwider furgenommen, dessen kein end, zill noch mass nicht sein. und diejenigen. welche nur am besten sich wider die gehorsamisten landleut und dero zugehörigen religionsverwandten aufhainen und mit neuen findlein zu beschwörungen ursach geben und die geh. landleut quoquo modo per fas et nefas verhasst machen, die getrösten sich noch grosser gnad und werden herfurgezogen, entgegen die gehorsamisten landleut und dero religionsverwonte beiseits gestellt, ia allerlei schimpf und spott darzu zu gewarten haben, welches den gehorsamisten landleuten, die jederzeit zu fridens- und unfridenszeiten ir leib guett und bluet bey iren gn. und frommen herrn und landfürsten aufzusetzen bereit sein, dermassen mit schmerzen durch ir herz, march und bain dringt, dass zu bewainen wäre, und wissen ja kainem andern solch ir betrubnis zu elagen als gott dem allmechtigen . . . der wirt auch zu seiner und rechter zeit offenbaren, wer es mit I. F. D<sup>1</sup> zu erhaltung dero geh. land und leut am besten gemaint, und wird auch die, so das vil und oft gelagte unverhoffte unbilliche verderben durch dise beschwörlliche unverdinte verfolgung dem gehorsamisten landt aufdringen, zu seiner zeit finden und zu erkennen geben. . . . Welches alles die geh. herrn und landleut der christlichen A. C. verwont aus höchst gedrungner not widermals dahin protestando in underthenigkeit vermelden, dass im fall disen und andern obligunden beschwörungen gn. nicht remedirt, gewendet und abgestellt, das verderben mit gewalt hereinbrechen und uberhand wird nemen. . . .<sup>1</sup>

## 510.

*Erzherzog Karl an die von Marburg: Befehl, sich der verführerischen Prädicanten Lehre und Administration ihrer Sacramente zu enthalten (Graz, 1588 Februar 24.*

(Cop., L.-A., Reform. 1588.)

Neu eingeschärft am 6. April

<sup>1</sup> Auf diese Religionsbeschwerden erklärte der Erzherzog am 17. Februar, weil wegen der Religionsachen besondere Schriften einkommen und die nach Möglichkeit erledigt seien, auch kein Jodex in seiner Gehörlichkeit bleiben soll, nicht einzugehen (Ebenda Orig.) In der nächsten Landtagschrift vom 19. Februar ist denn auch davon im Wesentlichen keine Rede.

*Religionsaction zwischen I. F. D<sup>t</sup> und denen von Radkersburg, als sie auf dem hauptschloss Gratz arrestiert gewest<sup>t</sup>. Radkersburg und Graz, 1588 Februar—Juni.<sup>1</sup>*

(L.-A., Reform. Radkersburg.)

<sup>1</sup> Dazu gehören im Ganzen zehn Nummern:

- a) Erzherzog Karl befiehlt denen von Radkersburg, bei ‚seiner Peen‘ von 100 Ducaten sich an die von dem Bischofe gegebene Ordnung zu halten und die neuen ‚widerwärtigen Prädicanten in der Stadt und dem Burgfrieden aufzuheben‘. Graz, 1588 Februar 21.
- b) Eingabe dagegen an Erzherzog Karl. Die ganze Gemeinde bekenne sich zur A. C. Hierin seien sie schon in den Tagen Ferdinands I. nicht beirrt worden. Bitte, sie bei ihrer Religion zu lassen. Radkersburg, 1588 März 22.
- c) L. f. Befehl: Stadtrichter (Göbel), Stadtschreiber (Hans Lyst) und Josef Schauer haben sich unverweilt nach Graz zu verfügen. Graz, 1588 April 8.
- d) Da die von Radkersburg von ihrer Religion nicht weichen wollen, haben sie sich in I. F. D<sup>t</sup> Stadt nicht aufzuhalten. Die drei Genannten haben entweder die l. f. Befehle zu vollziehen oder in Haft zu gehen. 1588 April 28, 10 Uhr Vormittags.
- e) Suppliciren dagegen unter Hervorhebung ihrer Verdienste an der Grenze. Ohne Datum.
- f) Können gegen Erlegung von 150 Thalern aus der Haft erledigt werden. Graz, 1588 Mai 22.
- g) Suppliciren dagegen. Sie seien nicht die Rädelsführer. Die ‚Aufhebung‘ der Prädicanten durchzusetzen, seien sie ausser Stande. Sie haben niemals Jemandem Anlass zu Verdruß gegeben. Bitte, sie aus der Haft zu entlassen. Ohne Datum.
- h) Wiederholte Bitte. Ohne Datum.
- i) Eingabe und Bitte an die Verordneten, sich ihrer anzunehmen. (Ohne Datum.) Die Verfolgung durch den Bischof dauere schon drei Jahre. Sie haben über 500 fl. Schaden. Bei der A. C. gedenken sie bis ans Ende zu verharren.
- k) Schreiben H. Lyst's an den Secretär St. Speldel: Die an Schranz heute (am 8. Juni) gestellte Bitte um Fristverlängerung zur Zahlung der 150 Thaler ist ebenso wie die angebotene Bürgschaft dreier Grazer Bürger zurückgewiesen worden. Sie sollen ‚die Prädicanten‘ aufheben, das sei so, als von ihnen verlangen, die Türken von Szigeth nach Constantinopel zu jagen. Graz, 1588 Juni 8.
- l) Ausserdem findet sich noch ein Stück vom 15. Juni: Die in Laud- und Hofrechten versammelten Herren und Landleute sammt den Verordneten an Erzherzog Karl: Fürsprache für die Radkersburger in ihrer Religionsperturbation. (Conc.)

*Der Herren und Landleute im Traafeld' hochnothwendiges Anbringen wegen Erbauung einer Wohnung für den Prädicanten (Einzelheiten über die Gegenreformation im Draufeld). 1588.*

(Orig., L. A., Reform Windenau.)

E. G. . . . wird . . . unverborgen sein, welchermassen wir mit manglung eines evang. praedicanten dann mit uneristlicher verwehruung deren abgestorbenen herrn und landleuth in disem Trafeld also auch allen andern evangelischen religionagenossen die begrebnussen in der statt Marchpurg, Pettan und deren zuegehörigen kirchen also auch in und bei den pfarrkirchen am gey bishero verwehrt, beschwert werden. Derwegen wir . . . höchst unvermeidliche ursach gehabt, bey denen herrn verordenten umb ain gebürliche hilff zu erhaltung eines ev. prädicanten, welchen wir namens Sigmund Lierzer, so beim ministerio zu Grätz examinirt und approbirt, auch nun ein zeitlin alda haben, dann auferpauung aines sonderbaren gotsackers, anlangen, darüber uns zu erpauung des gotsacker 200 fl. gewilligt und geraicht worden. Welicher gotsacker, so gleichwoll vill ein mehrers kosten wirdet, nun zum thail erpaut Wir haben aber die hoffnung gehabt, gedachten unsern praedicanten bey unser einem in mitl des Travelds mit seiner wonung anzubringen, so hat es doch die gelegenheit nindert geben wollen. Dardurch wir grosse ursach haben, damit ein predicant zu seiner versicherung und rhuehiger verrichtung der studia mit aigner stätter wonung uns in der nähe versorgt werde, ime bei Wintnau zunechst des gotsacker ain gemanerte wonung zu erpanen, zu deren . . . Wolff Wilhalin freyherr zu Herberstein sowol als zu dem gotsacker auf unser bitlichs anlangen aus getreuen christlichen eyfrigen gemueth den grundt darzugeben sich guetwillig erbotten.

Damit aber E. G. und H. ausführlichen bericht haben, wie hoch wir zu disem allen unentbärlich gedrungen werden, so ist denselben erstlich an allen zweifel wol bewisst, dass von der F. D' in den zwayen stetten Marchburg und Pettan starke bevelch ausgangen, unsere evangelische prädicanten one alle verschonung aufzuheben. So feiren unsere widerwartigen römischen catholischen bey denen auswendigen und im Trafeld herumligunden geykirchen auch nit, sondern bemühen sich alle

unecristliche eintrüg zu thain, wie dan ungevärlich vor ain iar Andreen Mutschengrädts Zäghlischen diener, welcher bei S. Veith unter Pettau ist bestatt worden, die pauern aus sonderbarer anschiffung ausgraben, die truchen eröffent, die leich über die freidhoff mauer in ein graben geworffen, als der Ankhenstainische Zäghlische pfleger dieselb widerumben bestätten lassen wellen, haben die pauern soliches mit ungestimigkeit verwehrt, derowillen man dieselb leich, da man die anders nit hat wellen die unvernünftigen thier verzeren lassen, geen Wurmberg mit beschwärlichen unkosten füren und alda legen lassen.

Ebnermassen als herr Hanns Augustin von Sigerstorff und Jörg Adamen Regallen hausfrau sällige zu Marchburg todt worden, und der pfarrer zu Marchburg dieselben auf bescheehnes guetlichs und bitlichs ansprechen alda zu Marchburg nit legen lassen wellen, gleichfalls nicht mit geringer beschwörung zu der bestättung geen Wurmberg füren müessen.

Dann so ist frauen Walpurg Poschin tochter aine zu Marchburg erkrankt und alda gestorben: welche ire frau muetter gar in das Sännthall zur bestättung füren lassen.

Also hat der pfarrer an der untern Pulstzkha sich auf herrn Seyfrieden von Dietrichstain ableiben auf sein von Dietrichstain bruedern gethanes ansprechen die bestättung seiner person aldort gewilligt, das ort, da man das grab machen sollen, in der kirchen auszaigen lassen, hernach aber dieselb verwert, vom pfarrhoff hinweg geritten, der messner sich verborgen, die schlüssel zu der kirchen bey einem zechman in verbot gelegt. Welche als man mit der leich nun dahin khumen, auf grosse bemüehung kaum von ime zechman erhandlt, und als dann er von Dietrichstain gleichsam mit gewalt in die erden gebracht worden, der pfarrer seiner von Dietrichstain wittib geschriben, dass er hinfüran dergleichen Sectische kainen mer bey seiner kirchen begraben lassen welle.

Gleichesfalls der jetzig pfarrer zu Khötsch durch seinen gesellpriester Zachariassen Schneeweissen diener einen, der zu Heisl gestorben und zu der pfarr gebracht worden, bey 1000 ducaten im namen I. D<sup>i</sup> zu begraben verbotten, dieselbe leich vier ganzer tag auf dem freidhoff unbegrabner ligen und hernach auf öffentlicher gemain und viehrtratten begraben lassen.

Jetzt gemelter pfarrer zu Khötsch hat auch sein Schneeweissen khelner, sollicher auch alda zu Heisl gestorben, um



des willen, dass er sich bey unsern predicanten versehen, in freydthoff nit legen lassen, sondern von denselben 30 gulden begert, und als mans so nit geben, er ausser des freidthoffs begraben worden. . . .<sup>1</sup>

Über das hat frau Anna Luschnikhin mit iren zweyen töchtern und aiden Ulrichen Hurnassen s. khain ort zu begräbnus gehaben mügen, sondern dieselben wider des pfarrers zu Marchburg willen und verbott gleichsam mit gewalt ausser der statt Marchburg bey S. Ulrich (alda sonst männiglich von wannen der Muer gebracht, unverwehrt begraben wirdt) legen lassen. Soliches ist in einem sonderbaren bevelch, welcher neuerlicher zeit gen Marchburg kamen ganz ernstlich eingestellt.

Zudem haben wir samentlich in ganzen Trafeld und desselben gezirks umb uns hero weit und breit bis auf Mueregk und Sachsenfeld kain kirchen oder ort unserer zusammenkunft, die predig des hl. evangelii zu hören und die hochwürdigen sacramenta zu empfangen. Dan eben im schloss zu Wintnau alda auch umb gewisserer unterhaltung willen aines predicanten, wir ime wie vorgemelt ain wouung pauen müessen, damit wir denselben in aller stürfallunden noth in der nähent gewissist haben und ime vor besorgenden unglücklichen zuestandt verhueten mügen. Welicher predicant jetziger zeit unter Wildhauss gar an der strassen in ain heuslein, deren von Marchburg landgericht, armsalig zur herberg mit gevär zu verrichtung seines diensts sich alzeit durch Marchburg begeben muss.

Weil dan aus ursachen, dass unser gottesacker auf ainem ort hart neben der strassen ligt, alda ainem predicanten auch möchten gefärlikaiten zuesteen, ain gemauerte behausung auf ain solchen weg muss erpauet werden, damit ain predicant ain mitgehilfen sambt etlichen knaben zu verrichtung der gesänge, leich, bestattungen u. dgl. zu gebrauchen, bey ime erhalten müge, wir aber E. G. und H. hilff, sowol als die von denselben auf andere ort bewilligt werden, hierzu hochnotthürfftig . . . haben wir solche unser unvermeidliche hohe not E. G. und H. anzubringen nit underlassen mügen.

Sein auch tröstlicher . . . hoffnung, weil wir gleich von allen orten so hart gedrungen werden, zu dem gotsacker sein des praedicanten wouung, auch ain auditorium, weil mitlerzeit

<sup>1</sup> Folgt der gleiche Fall mit Adam Regal's Diener zu Khütisch

in schloss Wintnau die zusammenkunft auss allerlay ungelegenheit nit ferer gehalten werden möchte, zu erpauen, E. G. und H. werden uns als derselben getreue mitglieder auch nit hilfloss lassen . . . sondern uns, weil wir doch allenthalben und bey allen andern kirchen abgetriben worden, zu auferbauung des prädicanten wouung und auditorii . . . auf ainest nur mit 1000 fl . . . dann hinfüro zu pesserer aines predicanten und wesens unterhaltung jährlich nur mit 100 fl. mit gnaden zu hilf kommen. . .

E. G. und H. gehorsame

N. und N., die herrn und landleuth in  
Traafeld und desselben gezirks.

(Ohne Datum.)

513.

*Erzherzog Karl an die von Marburg: Alle Befehle wegen Besetzung der Stadtkämter und des Rathes mit Katholiken hatten nichts genützt; jüngstens habe man einen Protestanten — Leben zum Rath gemacht, einem anderen — Franz Lang sei gestattet worden,<sup>1</sup> sein Exercitium zu üben. Ketzlieder wurden beim Pfarrhof gesungen. Das müsse aufhören, und namentlich müsse man sich der Begräbnisse bei St. Ulrich ganz enthalten.*  
Graz, 1589 Januar 12.

(L.-A., Reform. 1589)

514.

*Die kirchlichen Beschwerden im Landtage 1589. Zusammen-  
gestellt am 23. Februar.*

(Cone., L.-L., L.-A.)

Der F. D<sup>r</sup> . . . vernere erledigung der einkommen beschwörungen in religionssachen haben die geh. herrn und landleut der A. C. zuegethan . . . vernommen, weil aber mit solcher erledigung iren tragenden beschwörungen nicht abgeholfen, demnach haben sie nicht können underlassen, dieselben I F. D<sup>r</sup> nochmalen umb gn. und mildere erledigung fürzubringen.

<sup>1</sup> Dieser wird nach Graz citirt und erlebt darüber am 27. Juni Beschwörde bei der Landschaft. (L.-A., Prot. Act.)

Und erstlich die neuen kirchengespen belangend, dass E. F. D<sup>r</sup> den verstand E. E. L. freiheit auf die catholische römische religion gn. anziehen, müssen wir ja bekennen, dass zur zeit Ottocari solche römische religion mehrertheils geschwebt und das liecht göttliches worts und des hl. evangelii bei wenigen sich gefunden. Solt es aber so am tag, wie es gottlob anytzt ist, und baide religionen, die catholisch-römische und reformirte evangelische religion, under . . . Carl V., welchem villeicht Ottocar allerdings nicht möchte zu comparirn sein, gleiche securitet erlangt, in übung gewesen sein, trugen wir keinen zweifel, es wär eine solche limitation ervolgt, dass ein theil sowol der ander ditsorts ohne clag sein können; und weil dan die generalität der freiheit den geh. landleuten sovil zugibt, dass sy kirchen paun mügen und das exerritium irer christlichen religion sich nunmehr gar nicht kan sperren lassen, also wellen die geh. landleut in underthenigkeit verhoffen, dass I. F. D<sup>r</sup> sy wider die landtsfreiheit mit ainicher gloss und restriction ferner gn. nicht werden beschweren. Darzu nun die geh. landleut nicht wenig verursacht, dass an itzt so ganz beschwärlische handlung und neuerung von etlichen geistlichen hohen und niedern personen wöllen furgenommen werden, indem sie die todten corper auf die gewöndlichen kirchentrendhüf nit wöllen begraben lassen, es sey dan sach, dass man inen starke summa gelts thue geben, wie von vilen dergleichen beschwarungen sein angeteut worden: der pfarrer zu Pettau von des gewesten hauptmans zu Ibanitsch Hansen Pannawitsch sel. wegen, darumb dass er zu Pettau sein zeitlich leben geendet und volgunds zu Wurmberg zu seim ruebettlein gebracht worden, von seiner nachgelassenen wittib 40 taler abgefordert, und als sy dieselben zu geben sich gewaigert, den grabstein dorten verpotten, ain ganzes iar lang aufgehalten und entlich nicht wöllen ervolgen lassen, bis im 20 fl. sein erlegt worden.

Was der pfarrer zu Judenburg in dergleichen sachen für unbillliche schatzungen getriben, das ist unlaugbar offenbar. Gleichermassen kombt auch für, dass pfarrer zu Strassgang von einer verstorbnen Güsserischen bäuerin begrebnuss, so dorten gesessen, 100 fl. bogert; und wer will solche wissentliche höchst unbilliche dem ganzen land bekannte neuerungen al erzehlen? Etlich der geistlichen aber so beschwärlisch sich erzeigen, dass sy kein gelt nomen, sondern halten es für ab

scheulich, dass unsere religionsverwandte neben den römischen abgestorbenen auf einem freidhof liegen sollen, welches von altersher nicht gewesen, und wen dieselbigen anderer orten hingetragen, so vergunnen sy inen das liebe erdreich auch nicht, sondern laufen gen hof und bringen bevelch aus, dass die armen eltern und befreunte hernach umb grosse summe gelts gestrafft und arrestirt werden, welches ein merkliche unerhörte beschwörung ist. Wan sy umb die begräbnus ersucht werden, wollen sie nicht begraben lassen und in ander weg solches auch nicht gestatten. Das alles I. F. D<sup>r</sup> in warheit billich gn. zu gemuet führen und erwegen solten und solche ergeliche handlungen denselben nicht gestatten, welches auch wie gehört die gehorsamsten landleut nit weniger bewegt, dass sy solche kirchengopen und eigne sepulturen mtessen zurichten lassen, auf dass sy die irigen und religionsverwandte von solchem der geistlichen unfreuntlichen und unchristlichen fürnemen unbetrübt gelassen werden, underth. verhoffent, I. F. D<sup>r</sup> werden es vilmehr denjenigen, welche solches also für uns und zu merklicher beschwörung und missverstand ursach geben, mit ernst verweisen und entgegen dasjenig, was die geh. landleut höchst gedrungener not dergestalt fürnemen, vil mer mit I. f. gnaden vermerken als inen derowegen ainicher beschwerung zuemueten, darneben auch geh. bittundt, I. F. D<sup>r</sup> als herr und landtsfürst wellen nochmals und endlich bei denen geistlichen allenthalt im lande gepieten, dass zu verhütung besorgunder warlich grossen unhails solche und dergleichen unleidentliche nenerungen und widerwertigkeiten sy hinfüran meiden und den absterbenden evangelischen christen das lieb erdreich, welches des herrn und von im gesegnet ist, auch welche es begern, an gewöndlichen freudhöfen, inmassen hievor üblich gewesen, und ainiche gewissensbeschwörung darwider nit ist attentiert worden, gegen empfangung irer gemainen gerechtigkeiten unwaigerlich vergunnen.

Nicht minder auch der geh. landleut aigne predicanten, wann sy in stetten und märkten in iren freyhäusern iren herrn den gottesdienst mit kindertauf und raichung des hochwürdigen sacraments verrichten nichts beschwarlichs und der pacification zuwider zufliegen lassen.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Wird an einem Jonas von Wölkersdorf in Fürstenfeld zugestossenen Vorfall näher angeführt.

Und wie E. E. L. verordnete mit allem ernst darob sein, dass E. E. L. bestellte prediger sich aller gebürlichen bescheidenheit auf der canzl und allenthalben in lehr und leben verhalten und irem heruef beiwohnen, so bitten die geh. landleut, I. F. D<sup>1</sup> wellen gleichfalls unserem gegenthail auferlegen, dass sie ehnor massen die bedingte bescheidenheit observieren, alles inhalt der vergluehnen pacification. Furemblich aber kombt den geh. herrn und landleuten ganz schmerzlich für, dass der probst zu Pola sich understanden, ein solch famos libel in druck zu geben und zu spargiern underm schein eines eifers und zu rettung der römischen religion, als sollten die unsrigen die hohen potentaten, kaiser, künig und fürsten in iren schriftten angriffen haben. Welches gleichsam er mit dem haar also erzwingen und auspressen wollte, aber do es zur prob komen, ime solches zu verantworten überschwer fallen wurde. Und ist zwar ein schlechte kunst, dergleichen calumnias auszugiessen und wiert verhoffentlich ein solcher calumniator, der mit kein andern fundamenten auf die bahn kombt, als dass er nur calumnias evomiren kan, bei der hocheleuchten jungen herrschafft darumb nicht würdiger geachtet als der in anderweg seines thuns und lebens zimlich bekannt. Aber zu verhuetung etwa mehrern ungelegenheit bitten I. F. D<sup>1</sup> die gehorsamisten landleut in underthenigkeit, sy wollen ime probst von Polla mit mehrern ernst verweisen lassen, sonst wirt ime nicht gewehrt. do er seine religion mit guetem grunt und argumenten auch gebotner bescheidenheit, die man bisher noch nit vil bei im gespüert, wil defendirn, dass ers mag fürkern. Es geschicht aber gar gemeiniglich, dass solche leut andere ir ungebürliche thaten durch derlei unzimbliche antastung und scalerung decken und guetzumachen gedanken, und erzeugt dises probsts zu Polla alzu grobe unbescheidenheit und vermessenheit auch in öffentlichen E. E. L. stattlichen consessa ie lenger je mehr, dass man weiter nit wirt zu gedulden wissen. . . . Grätz im landtag den 23. Februar 89

Herrn und landleut des herzogthums

Steyer A. C. zugethan.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Diese Beschwörungsschrift wird am 13. März erledigt. Die Landesfreiheit wegen Erbanung von Kirchen beziehe sich nur auf Katholiken. Bezüglich der Sepulturen müsse der Erzherzog auch die Katholischen bei ihren Rechten schützen. Dass die genannten Pfarrer mit den Begräbnissen



*Bitte der Stadtgemeinde von Graz an die Verordneten um Hilfe  
in der jetzt schwebenden schweren Verfolgung. Ohne Datum.  
(1589 März.)*

(L.-A., L.-A. 1589.)

Wollgeborne . . . E. G. und H. bringt ein ganze ersame  
gemain der statt Grätz der rainen unverfälschten A. C. zuge-  
than geh. an, nachdem wir des verwichnen 84<sup>ten</sup> iars unser  
unvermeidliche eusseriste not nach vermug hieboy liegender ver-  
merkung beylauffig wegen der religion zu schätzen samentlich  
mit einander gehorsamblich mündtlich an E. E. L. lassen ge-  
langen, darauf uns guetter gn. bescheidt ertheilt worden, dessen  
wir uns damals zum höchsten bedankt und auch nach deren  
tröstlichen zuversicht und hoffnung, E. E. L. wird uns inen hier-  
innen nachmals in allem gn. lassen bevolhen sein, wie wir uns  
dan hiemit wiederumben geh. bey E. Gn. und H. thuen an-  
melden, E. E. L. werd uns in jetzigem schwebenden landtag  
(und insonderhait und fürnemblich der lieben jugent als unsern  
eheleiblichen lieben aigen kinderlein und andern ehrliebhabenden  
ehrliehen personen gehebten kinder und verwontten E. E. L.  
woll bestellten löbl. schuel und aller zugethanen ordnung so  
ganz und gar söllen und müssen beraubt sein, dessen doch ein-  
mall erbärmlichen zu bewainen, dass man nit allain solliche  
pflänzlein will lassen aufkommen, sondern ganz und gar wie  
der augenschein am tag mit der wurzel will ganz und gar aus-  
reutten, welches dann einem rechten warhattigen bekennen  
göttlicher warheit, welcher ime solliches von grunt seines ge-  
müets zu herzen lässt gehen, nit ein wenig nachgedenken thuet  
machen, wo der teuffel die gottlos welt und aller teufelscher  
anhang hinanswellen; dessen man ja gleichwol dem lieben gott  
in diesen und allen andern muess bevelhen, bis sollicher nach-  
lassen, mass und zill völliglich ist erstreckt und erfüllt) neben  
andern religionsverwontten in allem gn. gewogen sein, darmit  
wir sambt unsern armen weib, kindt und gesindt und alle der  
unsrigen noch also lenger bey einander mit friedt, ruhe und

Simonie treiben, sei ihm fremd zu hören. In Städten und Märkten dürfen  
Prädicanten nicht weilen, auch in den Freihäusern nicht. Der Strait mit  
dem Propst von Pollau sei schon beigelegt.

einigkeit mögen verbleiben und verharren, bis gott der allmechtig, wie es ime dann gefällig und uns alle seliglich, und guet, etwan mit allen gnaden inn solliches mittel wirdt komen, und zuvorderist gott und E. G. und H. uns sambt allen den unsrigen hiemit in aller gehorsamb diemütiglich bevelhendt. . .

N. und N. ein ganze ersame gemain  
der statt Grätz der A. C. verwonten  
zuegethan.

## 516.

*„Beylauffiges gehorsames und notwendiges anbringen an die herrn und landleuth . . . der statt Grätz wegen der eusseristen not der religion beschehen und jetzundt noch ferrers anrueffen, flehen und bitten, sy nit zu verlassen.“ Ohne Datum. (1589 März.)*

(L.-A., L.-A. 1589.)

Im verwichnen 84<sup>ten</sup> iar ist ein ganze ersame gemain diser statt Grätz für die herrn verordenten zu fröher tagzeit ins landthaus für sich selbst erschinen und derselbigen ir obligente eusseriste nott der religion gehorsamblich entdeckt und fürgebracht und gebetten, nachdem sy zu schützen von einem ersamen ratt hierinnen ganz und gar verlassen, setzen sy dann nach als auch ware bekennen der rainen unverfälschten A. C. verwonten in disen nunmehr all ir vertrauen in E. E. L., inen in solchen allen mit ratt und that verhilfflich zu sein, wie sie dann deswegen all ir zuversicht zu ihnen haben und tragen, darauf inen dazumal in namen und anstatt einer ganzen E. L. herrn Erasmus von Saurau als obristen gewesten präsidenten löbl. sel. ged. der mündtlich beschaidt in der landstuben erthailt worden:

Weil sy eine ganze ersame gemain solliches gänzliches vertrauen und zuversicht in ein ganze E. L. thuen setzen, soll inen alle mögliche hülff und fürsich (so vil immer menschlich und möglich) zu jeder und aller zeit erthailt werden, es sei auf waserley weis, mittel und weg es immer könne und möge beschehen. Dessen sich eine ganze ersame gemain zum allerhöchsten bedankt, mit disem anhang bey E. E. L. hierinnen verharlichen vermittels göttlicher gnaden bis ans ent zu verharren; das gontzlich vertrauen soll E. E. L. auch zu inen haben und tragen. Und alsdann iren abtritt widerumben nach haimbwertz genommen.

Zum andern, gott erbarm, weil ja hieruber nach etlich nit verharrlich verbliben und nach nit mögten verbleiben, so getrüet sich dannoch eine ersame ganze gemain, welche nach verharrlich und beständig verhoffen zu verbleiben, E. E. L. werd sy der umbstehenden und abgewichenen nit lassen entgelten sondern nachmals all ir vertrauen und zuversicht in E. E. L. thuen setzen, iren in sollichen jetzigen werenden landtag und hin füran in allen fürfallenden nöthen mit aller vätterlichen gnaden durch gottes und des jüngsten gericht's willen, wöllen gn. ingedenk sein, damit sy sambt iren armen weib kindt und gesindt und all den irigen noch also lenger und ungehindert bey gottes wort rain und lautter bis ans ent mögen verbleiben und erhalten werden.

Zum dritten zu vorkumbung allerlay argwönlicher gedanken solliches E. E. L. in aller demuet und geh. anzubringen, hat ein ersame gemain in sollicher eusseristen noth (daran nit allain das zeitlich, sondern vill mehr nur das ewig gelegen) nit umbgehen können noch sollen, zu rüren (sic) und fürzubringen und E. E. L., denen sich neben andern A. C. verwantten geh. wöllen bevelchen, bey denen sy auch verhoffentlich in lieb und leid vermittels göttl. gnad zu verharren und zu verbleiben. Denen sy sich in aller underth. gehorsamb thuen bevelchen.

## 517.

*Die Landschaft A. C. an Erzherzog Karl: Anbringen, dass nicht Commissäre an die Städte und Märkte abgeschickt werden, welche die Aufgabe haben, die Magistratspersonen A. C. aus dem Rathe abzuschaffen. Graz, 1589 März 19(?).*

(Conc., L.-A., L.-A.)

Durchleuchtigster . . . Nachdem dise E. F. D<sup>r</sup> getreue . . . landschaft unter übernehmung derselben übergebenen landtagschlusschrift . . . hat anmelden lassen, dass sy auf solche schlusschrift wieder zusammenkommen, sich darinnen zu ersehen, dann auch noch 2 oder 3 tag bey einander verharren und des lands notturfft bedenken welle, also ist unter anderm auch fürkommen, wie hin und wider in die stett und markt als Radkersburg, Feldbach, Marburg und ander flecken commissari abgefertigt, welche die, so bishero im ratsmitl gebraucht

worden, umb irer evangelischen christlichen bekenntnuß willen removieren und allerlay beschwärlische handlungen mit ausschaffung und anderer unerhörter verfarung sollen fortsetzen, nicht minder an etlichen orten in Obersteier durch solche und dergleichen commissionshandlungen und gewissensbedrangnussen, die man welle prosequiren, der gemaine mann sogar ungeduldig und schwierig sei gemacht, dass gählings und unversehens ein erschreckliches feuer sich müchte entzünden und die sachen im grund also stehen, dass auch die geh. landteut in Obersteier nicht weniger unwiderbringlicher gefar leibs und guets und endlichen verderbens von dem schwierigen gemeinen gesind zu besorgen, als imands da herunder von dem grausamen erbfeind selbs numehr laider augenblicklich hat zu erwarten, das ist in höchster warheit ganz schmerzlich und betrüblich anzuhören, dass des ganzen lands verderben und untergang so fürsetz- und wissentlich gleichsam mit gewalt herzu will gezogen werden: dann sol widrigenfalls das geliebte vaterland vor des erbfeinds gewalt und tyrannei und solchem pruch und unhail durch E. E. L. gehorsamiste hilfen lenger versichert und erhalten werden, so müssen solche verderbliche handlungen amputirt und hinweggeraumbt und E. E. L. mitglieder, als do auch sein die arme burgerschaft, unbetrücht und unbedrängt gelassen werden, inmassen es E. F. D<sup>t</sup> zuvor so oft vil und vil mit allen umstenden . . . zu gemüet geführt . . . E. F. D<sup>t</sup> geruhen, solche ganz schmerzliche handlungen so vil mehr abzustellen und der religionspacification auch die burgerschaft dessen verrer nicht entgelten lassen, dass sie sowol die geh. landteut und alle andere, die sich zu der christlichen A. C. bekennen, dem allmächtigen dissorts das gewissen belangent den gehorsam leisten. . . Grätz im landtag den 19. März 89.<sup>1</sup>

518.

*Zweite Beschwerdeschrift der steirischen Landschaft in den kirchlichen Angelegenheiten. Zusammengestellt im Landtage 1589 März 20.*

(Conc., L.-A., L.-A.)

<sup>1</sup> Unsicher, ob 19. oder 29. Es ist eine Correctur, bei der schwer zu entscheiden, ob 1 oder 2 die ursprüngliche Ziffer ist.

Der F. D<sup>r</sup> . . . ytzzt übergabne erledigung der beschwär-artikel in religionssachen hat E. E. L. A. C. zugethan mit schlechtem trost empfangen und vernomen, seitmal darinnen kein solche gn. erledigung befunden, deren sy nit allein gn. vertrüestet, sondern auch gantzlich und in underthenigkeit verhofft, I. F. D<sup>r</sup> wurden doch anist dero l. f. mildes gemüet mit besserer erledigung scheinen und disen beschwarlichen handlungen ein ende machen lassen. Weil aber die geh. herrn und landleut anders wargenommen, sind sie gedrungeulich verursacht, ir gehorsamistes flehen und bitten noch weiter in underthenigkeit dahin zu stellen:

Fürs erste hat E. E. L. A. C. ir gehorsamiste intention hievor nit auf solchen weg ausgeführt, dass sy wie es assumirt simpliciter gstandig gewesen, dass zur zeit Ottocari allein die römisch religion im schwung wär gewesen, dan obgleich zur selben zeit wie auch noch die römische religion hin und wider an mehr orten maistesthails augenscheinlich geiebt worden, so ist ydoch auch darunder angezogen, weil unser confession mit der patriarchen, propheten und apostelschriften durchaus sich vergleicht und übereinstimt, und also vil elter als die ytzige römische, wie die vil iar in schwung getriben wirdet, ist, so künne mans billig für die nit halten, als ob sie erst vor 70 iarn hertürkommen, und ist dieselb frag bisher mit grunt göttlichs worts gegen uns noch nit ausgefüert oder abgelaint, ob unser religion nit die alte, catholische, prophetische und apostolische religion sei, inmassen auch jederzeit von anfang der welt und sider Christi unsers heilands geburt her ein heüfel gefunden worden, welches dise allein seligmachende lehr öffentlich bekennet, obgleich die phariseer und schriftgelerten vil in grösserer anzal als die lieben jünger Christi gewesen, die Christo und seinen iüngern widerstrebt haben, do nun solche christliche confession, welche unwidersprechlich in gottes wort iren gueten grunt hat, in disem geh. land Steier sowol im ganzen römischen reich Teutscher nation durch ordenliche vertrag und constitutionen dahin ist orkent worden, dass sie neben der römischen religion frei zu exerciern zugelassen, also kan nicht volgen, wie man necessario daraus schliessen will, dass man auch Calvinische und Widertaufferische kirchen pari passu zu pauen erlauben müeste, und haben die geh. landleut mit solchen verfürischen lehren sowenig als die römisch religionsverwandten



zu schaffen, sie sein auch allenthalben von denen religions-pacificationen ausgeschlossen, darumb solche illationes gegen denen geh. landleuten unfüglich werden gebraucht. Wir sein aber nochmals diser geh. zuversicht, I. F. D<sup>r</sup> werden die sachen noch väterlich erwegen, E. E. L. hierunder verrer nit betreiben und sowol wider E. E. L. im viertel Zilli der landsfreiheit gemäß auf fürgloffen specialvergleich nunmehr ausgepaute als under E. E. L. und den geh. landleuten gehörige kirchen ichtes thätlich, daraus bald grosses unverhoffts unhail möcht erwachsen, nicht fürnehmen lassen.

Nicht minder auch der sepulturen halb uns dahin gn. nit beschaiden, dass wir erst precibus dieselben bei den geistlichen erlangen oder extorquiren sollen, weil uns unser christliche confession neben inen den geistlichen zu exerciern zuglassen. So ist auch mit den todten cörpern ein solche absönderung zu merklicher grossen beschwörung der gehorsamisten landleut und diser religionsverwandten billich nit zu gestatten, sintemal I. F. D<sup>r</sup> inhalt pacification uns sowol inen gn. hilf erzaigen und ainem thail gleich den andern alles guets sollen gunnen. Des wellen sich die geh. landleut zu I. F. D<sup>r</sup> in underthenigkeit gewisslich getrösten.

Und zum dritten wöllen I. F. D<sup>r</sup> der geh. landleutt prediger in denen statt und märkten als ander ehrliche leut unangetaastet lassen verbleiben, wie dan unser geh. mainung dahin gestanden, dass unsers mitglids Jonasen von Wilferstorf prediger die Fürstenfelder, wan er sich nur in der stat oder irem purgfrid (darinnen er doch das exercitium religionis zu gebrauchen nit gesinnet) plickhen lasst, tütlich nachstellen, welches der pacification zuwider und daher gn. abzustellen.

Was belanget, dass E. E. L. predicanten über das verpott ungebührlich sollen scalieren, were zu wünschen, dass die Jesuiter die christliche beschaidenheit also wie unsere predicanten erhielten und nit öl zum feuer zuetrügen, und do sy der unsrigen predigen anhören, nit mit ungleichem bericht alles über die stiegen tragen sollten. Gott geb es inen zu erkennen, wie schwerlich sy disorts wider gott und die liebe des nechsten stündigen, dardurch sy vill unschuldige ins elend bringen, deren seuffzen anist nicht lähr kan ablaufen.

I. F. D<sup>r</sup> sich nochmals . . . Grätz im landtag den 20. Martii 89.  
Landschaft A. C. zuegethan.

*Richter und Rath des armen kleinen Grenzstädtchens Radkersburg an die Verordneten: Theilen mit, was ihnen abermals in Religionssachen zustehe und was die fürstlichen Commissare mit Veränderung des Stadtmagistrats für Neuerrung vornehmen. Radkersburg, 1589 März 27.<sup>1</sup>*

(Orig., L.-A., Reform. Radkersburg)

<sup>1</sup> Dank für die Fürschrift in der Verfolgung von 1588. Am 24. März d. J. sei ihnen durch die l. f. Commissare ein Befehl zugekommen, 1. den geschworenen Stadtschreiber und fünf Rätthe Göbl, Schauer, Waldner, Philippitsch und Hofkircher abzusetzen und 2. an ihrer statt Andere, dar unter den Kellner des Bischofs von Seckau und den neu aufgenommenen Schulmeister einzusetzen. Weil solche Veränderung ihren alten Freiheiten zuwider ist, haben sie einen Bericht an I. F. D<sup>r</sup> gesandt und bitten um Beistand, im fall I. F. D<sup>r</sup> auf unser widerwertigen ungestümb anrufen, welche tag und nacht nicht feiern, sich auch mit unserm guet und bluet dermaleinst zu ersettigen geducken, ichtes gegen uns oder den unsrigen mitgliedern fürnehmen wollen . . .

Die Verordneten sind dazu bereit (Graz, 1589 März 31. Cop., L.-A., Reform. Radkersburg). Am 5. Juni schreiben sie hierüber an Khobenzl, es sei die höchste Zeit, dass das Land in Gemässheit der Pacification zur Ruhe komme. Der Stadtschreiber habe unter zweien Kaisern, Ferdinand I und Maximilian II, in Kanzleien gedient (Ebenda).

Am 15. Juni erging ein l. f. Erlass an die im Hauptschlöss allhie verhafteten Bürger von Radkersburg: „Sie mögen über folgende Punkte Auskunft geben“: 1. Als im März die l. f. Commissare in Radkersburg erschienen, hätten sie, statt, wie die Commissare befahlen, den Rath, die ganze Bürgerschaft berufen, unter dem Vorgeben, dass diese Sache die ganze Gemeinde anginge, trotz des Verlangens der Commissare, die Gemeinde nach Hause zu schicken, sei dies nicht geschehen, vielmehr hätte die ganze Gemeinde geschrieben, sie wolle auch hören, was man da vornehme. 2. Den neuen Stadtschreiber Cornelius Krautwadel hätten sie nicht angenommen und die Acten nicht übergeben, unter dem Vorgeben, der alte diene schon 18 Jahre und kenne alle Sachen genau. Die Gemeinde habe „mit geeinter Stimme“ geschrieben, sie wolle den alten Stadtschreiber nicht verlieren und darüber lieber Leth und Leben lassen den neuen zum Fenster hinaushauen, erschliessen, erschlagen und in Stücke hauen. 3. Trotz mehrfacher Befehle seien sie hiervon nicht abgewichen. 4. Die Einsetzung des neuen Rathes hätten sie nicht zugegeben: Schauer, Göbl und Philippitsch sagten, an der Rathswürde liege ihnen nichts, aber da die Gemeinde sie hineingezogenen, dürften sie sich derselben nicht begeben, sie könnten sonst ähnlichen Leuten nicht unter die Augen treten. Die „Gemein“ stimmte unter höhnischen Zurufen bei. 5. Die Commissare seien zur Erstattung ihrer Aufträge nicht in den

*Postscriptum in einem Schreiben Clemens Welzer's an die Verordneten über die Verfolgung der Bürger in Marburg. Marburg, 1589 März.*

(L.-A., Reform. Windenau.)

Auf der F. D<sup>i</sup> bevelch, so den 22<sup>ten</sup> tag Februarij hieher kumen, hat man an heut auf des hiesigen pfarrers verzeichnuss und byezeit(?) anhalten in die 30 burger, so woll die vor des bevelchs publicierung, als diejenigen, so hernach gegen Wintman zu der predig gangen, aufs rathaus erfordert und alda verboten, bis sie die aufgesetzte und verworchte straff erlegen. Mir erharment die armen leut; sy wissen nit, was sy thun sollen. Es ist ein elends erbarmlichs wesen, dass, was ainsthail recht und erlaubt, dem andern sund und verpoten sein solle. Ist den landleuten und der gemainen burgerschaft zu Grützz und andern orten Gotes wort zu hören frey, warumb nit denen von Marchburg? Ich sorg, wan man die stett und markt getempft, werde mans an den landleuthen auch anfahen. Gott der herr welle ins mittl kumen, dan das wesen würdet je nit bessern mügen.

---

Rathsaal gelassen, sondern an einen Ort geführt worden, wo sonst der gemeine Pöbel zusammenkommt. 6. Die von Radkersburg seien drei Tage vor der Ankunft der Commissäre durch ihre Landtagsboten davon unterrichtet gewesen, hätten demnach die 'gemein Zusammenkunft' erfordert und sich einer gleichen Meinung verglichen. (Cop. Ebenda.)

Auf diesen Befehl erstatten der Stadtrichter Grägor Peck und die Rätthe Alexander Kärner und Christoph Gonox einen 'berichtigenden' Bericht; niemand werde 'befinden', dass der Stadtrichter die ihm in den Mund gelegten Worte gebraucht habe. Die Stadtdiener hätten pünktlich vollzogen, was ihnen befohlen worden war. Dass die unziemlichen Reden von der Gemeind' gefallen, davon wüsten sie nichts, man habe gebeten, sie in 'Ersetzung des Rathes' nicht ihrer Freiheiten zu berauben. Von den Personen, die in den Rath genommen werden sollen, seien zwei dem Bischofe, verheubte Diener, ledig und gürtellose Leuth', 'die nicht angesehen'. Den Commissären sei kein Spott geschehen. In der gemeldeten Stube werden alle Handlungen vorgenommen, die 'ehrbare Leuth' angeben. Auch die letzte Anzeige beruhe bloß auf 'Hass'. (Ebenda. Cop.) Am 23. Juni bitten sie die Verordneten abermals um Hilfe (Orig. Ebenda); drei Tage später überreichen diese eine motivirte Bittschrift an den Erzbischof (Cone) und am 18. August an den Statthalter Bischof Johann von Laibach. Die Radkersburger lagen inzwischen 'in einer übel schmeckenden Malefizischen Knechten oder Gefangenschaft'.

Got der herr tröste und erhalte alle verfolgte bi der erkanten warheit beständig. Amen.

Clementt Welzer.

521.

*Postscriptum in einem zweiten Schreiben Welzer's an die Verordneten über die Verfolgung der Burger in Marburg. Marburg, 1589 April 8.*

(Ebenda.)

Hat mir anheut Paul Palbierer, ain burger alhie, anzaigt, dass in den 28. Marci der hieige stattrichter zu sich beruefft und bevolchen, unsern predicanten anzuzeigen, dass er sich hie in der statt in kein hauss finden lassen welle; dan ime richter sey ernstlichen anbevolhen, wo er ime in der statt betrette, gefänglichen einzuziehen und geen hof zu berichten. Da er, richter, solches auf des hieigen pfarrers anrueffen nit vollzuege, müeste er starke straf ausstehn. . . .

522.

*Klage an die Verordneten: Die von Aussee werden gezwungen, dem neuen (katholischen) Hallamtsverweser die Spitalskirche einzuräumen. 1589 Juni 23.*

(L.-A., Spec.-A. Aussee.)

523.

*Erzherzog Karl citirt den Marburger Burger Franz Lang seiner Confession wegen an den Hof. Graz, 1589 November 3.*

(Cop., L.-A., Reform. 1594.)<sup>1</sup>

524.

*L. f. Befehl an den Grafen Sigmund von Thurn, die durch die Religionsreformationscommission in Veldes abgeschafften und wie-*

<sup>1</sup> Ein zweites Mal wird er am 7. November citirt, am 10. schreibt er an den Verordneten Wilhelm von Gerz, man möge ihn bei der Regierung entschuldigen, er könne Leibeschwachheit halber nicht kommen. (Ebenda.)

*der eingeschlichenen Protestanten gefänglich einzuziehen und zu strafen. Graz, 1589 November 3.*

(Orig., H. H. u. St.-A., Oe. Act., Krain, Fasc. 4.)

Wir Carl . . . Nachdem uns durch . . . Thomas bischofen zu Brixen . . . glaubwürdig angbracht . . . wasmassen über die daselbst beschechene nothwendige auch hailsame religions-reformation noch dises ferner zu besorgen und woll fürzusehen, damit ungeacht dessen alles durch etliche vertribne sectische unterthanen, so mit Anderer herrschafft allda in dem Velscherischen gebiet zugehörigen unterthanen ires gefallens handeln und practicieren, ir verführisches wesen und vergiftung der sectischen verdamblichen lehr leichtlich widerumb antragen und die catholischen zum abfall zu bringen nit underlassen wurden, dass derowegen zu dergleichen unrats fürkumbung hiemit unser ganz gn. auch ernstlicher bevelch an Dich ist, dass Du also darauff dein vleissiges aufmerken halten und bestellen wollest, wo ainer oder mehr der gedachten sectischen ubel verführten unterthanen über die deswegen nothwendig thuennde wahrnung in mehrgedachter herrschafft Veldes gebiet und gerichtszwang zu betretten, dass Du den oder dieselben in kraft diser patenta stracks fenkhlichen einziehen lassen und sy dermassen straffen sollest und mügest, dass sy sich ferner solches einschlaipfens und abpracticierens, auch der herrschafft Veldes zu enthalten ursach haben werden. Als Du der sachen dann allenthalben gehorsamblich rechts zu thun wissen wierdest. . . . Geben . . . Grätz den 3. tag Novembris anno am 89<sup>ten</sup>.

Carolus.

Ad mandatum domini  
p. archiducis proprium

Wolfgang Schranz d.

M. Lyst.

Graf Sigmunden von Thurn Patenta in causa religionis.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> S. oben Nr 494, 501, 502, 503. Eine Reihe von Acten über die Persecution habe ich als rein local oder persönlich bei Seite gelassen und nur jene Nummern, in denen sich die aufs Ganze gerichtete Tendenz zu erkennen gibt, aufgenommen. Ueber diese locale 'Persecution' s. Di-mitz III, 136—143.



525.

*Erzherzog Karl an die von Radkersburg: Erneuter strengster Befehl, den an der Stadt auf Wexler's Grund, aber doch im Burgfried der Stadt wohnenden Prädicanten unverzüglich abzuschaffen. Graz, 1589 December 23.*

(Cop., L.-A., Rel. Radkersburg.)

Karl von Herberstorff und Michel Wechsler bitten die Landschaft um Schutz (12. Januar 1590), „damit wir des prädicanten nit entraubt werden, wir erachten, dass nur der bischoff disen handl regiert und treibt“. An demselben Tage schreibt Karl von Herberstorff an St. Speidl. Die Verordneten vertrüsten (15. Januar) auf den nächsten Landtag.

526.

*Aus der Resolution Erzherzog Karls auf die Religionsbeschwerden der steirischen Stände A. C. vom 20. März 1589. Graz, 1589 December 31.*

(L.-A., L.-A., Orig.)

Von der F. D<sup>e</sup> . . . anzuzägen, wie I. F. D<sup>e</sup> nochmalen nicht befinden, dass die zween stende gemeltes ires furgebens weder in ainem noch den andern articulu befuegt und derowegen I. F. D<sup>e</sup> von irer bievor in sachen genumbenen gn. resolution zu weichen keineswegs ursach haben. . . .<sup>1</sup>

527.

*Eingabe der Landschaft um Abstellung ihrer Religionsbeschwerden. Graz, 1590 Januar 12.*

(L.-A.)

528.

*Antwort auf die Landschaftsproposition. Erneute Bitte wie 527. Geklagt wird 1. über die Verweigerung der Begräbnisse, 2. die*

<sup>1</sup> Am 12. Januar 1590 wiederholen die Stände unter Hinweis auf diesen Bescheid ihre Bitte. Am 31. Januar erfolgt eine abermalige Resolution (s. unten).

*Schliessung der den Herren und Landleuten gehörenden Kirchenbauten, 3. die Verfolgung der evangelischen Prediger. Graz, 1590*

*Januar 15.*

(Ebenda)

529.

*„Pettern Probsts zu Pöllau einbrachte erklärung auf die an ine gevolgte abschaffung von der Session in landtagshandlungen.“ 1590*

*Januar.*

(L.-R. 1590, fol. 76)

Ersame landtschafft. Hochwürdigor fürst, auch andere hoch- und ehrwürdig, wolgeborne, gestrenge, edl und veste, gunstige herrn. Auf den meines in disem iar ausgangnen büchleins halben ergangnen ratschlag, dass ich mich von der session und der E. L. in landtagsachen rath enthalten solle, übergibe ich hiemit mein rechtmässige erklärung. Demnach ich von der F. D<sup>e</sup> . . . zu disem wehrunden landtag als andere landleuth gn. erfordert und underth. erscheinen, I. F. D<sup>e</sup> proposition neben andern herrn und landleuthen abzuwarten, und weil dem also, bin ich ganz tröstlicher zuversicht, E. E. L. werde für sich selbs nit ursach nemen, mich meiner gebürenden session gemelts meines ausgangnen büchleins halben zu entsetzen, sonderlich weil die sach meines ausgangnen buechleins nur die religion, welche dahero und aufs landthaus nicht gehörig, angehet. Im fall aber mir noch ferrer von E. E. L. ichtes beschwärlchs hierüber beschicht, kan ich doch protestando gezwungner nott halben, wie ungern ichs thue, nit underlassen, dise sach an I. F. D<sup>e</sup> als meinen gn. herrn und I. fürsten gelangen zu lassen. Doch bin ich von E. E. L. eines bessern beschaids gewartendt.

E. E. L. getreues mitglied

Peter propst zu Pöllan

d. h. s. doctor.<sup>1</sup>

530.

*Aus dem „bschaidt“ auf Peter Muchitsch<sup>1</sup> eingebrachte Erklärung. Graz, 1590 Januar 18.*

(R.-L. 1590. fol. 76)

<sup>1</sup> Peter Muchitsch' Erklärung von 1589 s. bei Hurter II, 569.

... Gleichwol das anbringen ... vernumen, aber nicht dahingestellt befunden worden, dass E. E. L. damit zufrieden sein und ine neben den herrn und landleuthen in den l. f. sessionen sie stantibus rebus derzeit wider zulassen können, dan ine noch unentfallen sein solle, wie er mit dem ersten thail seiner schmähhichen schulfuerung aufgetretten ... angeregter revocation ... wider vergessen ... und sich bald nach fertigen verschinen landtag under seinem namen obangeregter ander thail poedagogiac in offnen puechladen erzaigt und in multorum manus kumen, darinen er gleich im ersten plat, gedachter seiner ... revocation ... entgegen, mit merer atrocitet wider alle prediger des allain sel. machenden worts gottes aufs schmachlichst invehirt, sy durch und durch contumeliosissime antastet, iniuriert, sew, esel, lutherische narren, lesterer und schender des gesetzes gottes, gottlose, grobe, sauische, unsaubere, schamlose unfätter, teufels- und baalspfaffen, verzweifelte teufelslehrer, ehrlöse unverschamte huernbueben, pluetschender, eheschender und ehebrecher mäd- und düternschender, leichtfertige, boshafte, unkeusche bueben, heidnische, abgöttische ketzer, verzweifelte lutherische predicanen ... ausgerufenet,

item alle Augsb. Rel. verwandte ... aufs greulichst lestert ...<sup>1</sup> also wirt kain vernünftiger ... unbillichen, dass man gemeines rechtens sich gebraucht und öffentlich vernemen last, doctor Peter Muchitsch probst zu Pölla muess ein solcher sein und bleiben, wie er die ev. lehrer und seelsorger sambt den Augsb. Conf verwandten proclamirt und schilt, bis er es zu recht gnuagsamb beybringt und erweist. ... Es wäre ursach gnuog vorhanden, es bei angedeuter notwendiger exclusion ... verbleiben zu lassen, es will aber E. E. L. aus sonderer guetwilligkeit dahin limitirt haben, wann herr probst von Pölla doctor Muchitsch erstlich sich de novo recognoscirt und dessen urkund undter seiner handschrift fertigung hereingibt, mit verpindlichen gnuagsamen zuessagen und versicherung, dass er hinfür dergleichen calumnien ... zu spargiern sich gänzlich und wirklich enthalten und die hievor versprochne gebürliche beschaidenhait exerciren welle, so ... hat E. E. L. kain bedenken,

<sup>1</sup> Die Schimpf- und Scheltworte auf die Augsburger Confession in extenso wiederzugeben, lag kein Grund vor, viele sind in wahren Sinne des Wortes unfätig.

auf solchen fall den . . . tragenden unwillen abzulegen und in den sessionibus ine wider zu admittiern. Wofer des aber nicht beschicht und er auch zum dritten oder öfter mit seinen . . . lesterungen aufziehen wurde, muess es nit allein bei der privation wenden, sondern auch durch die herrn und landleuth andere weeg zur rettung ihrer ehr und gueten leumunts fürgenommen werden, dass er mehrers spüren und greiffen müge, dass es inen zu herzen gehe und rechter ernst sey . . . , dabey ime auch . . . auf seine praetensionen, dass er plösslich mit den Württembergischen theologen zu thun habe und dises nur ein religionsdisputat sey, welches daher aufs landhaus nicht gehör, . . . solle geantwortet sein, dass solches den stich durchaus nicht halte, und weil er als ein doctor theologiae . . . sein religion defendiern oder der Augsp. Conf. . . . schriften niderfechten, mög' ers ohne schmech- und lästerung ehrlicher bidersleuth decenti cum moderamine et dexteritate fürkehrn, welches ime von herrn und landleuten oder jemand andern nicht gewehrt wurde. . . . Dar-nach er sich eigentlich wiss zu richten. Grätz im landtag den 18. Januarij anno 90.

531.

*Resolution des Erzherzogs Karl auf die Religionsbeschuerden der  
stirischen Stände A. C. vom 12. Januar 1590. Graz, 1590  
Januar 31.*

(Orig. L.-A., L.-A.)

. . . I. F. D<sup>r</sup> haben derselben . . . schrift . . . vernumben, aber sich derselben . . . nit verschien, in sonderer betrachtung, wie nit allain I. F. D<sup>r</sup>, da sy auch selbst ainich neues kirchengeben fürzunemben willens, ohne sonders vorgehende dotation und der geistlichen obrigkait begrüessen oder guethaissen sich nit understehn, vill weniger dass soliches iren underthanen ohne merkliche verantwortung gestatten könden, sondern und ebenmässig auch stehet es bey der geistlichkeit, die sepulturen belangend, denen I. F. D<sup>r</sup> darunter auch, wie gern sie sonst den stenden A. C. ditsorts ein mehrere richtigkeit gönneten und befürderten, weder mass noch ordnung fürzuschreiben gedenken. Wie nun ferrer I. F. D<sup>r</sup> sich der so oft allegierten religionspacification, wie weit in crafft derselben ir der zweyer stundt prädicanten exercitium religionis sich erstrecke, sonderlich dass

sy andern ordenlichen seelsorgern und pfarrern weder in noch ausser I. D<sup>i</sup> stett und märkten in irer anbevolchen cura animarum ainichen eintrag nicht thuen noch derselbige zugehörige schäfflein abpracticiern sondern sich in iren praescriptis terminis verhalten sollen, ganz gn. wol zu erindern, also wöllen I. F. D<sup>i</sup> sich zu inen den zwei stenden ganz gn. versehen, sie es auch bei solchen limitierten zill iresthails beruehen und sich damit contentirn lassen und ausser ferrern behölligung zu ruhe begeben, zumal da I. F. D<sup>i</sup> in einem oder dem andern ichtes mehrers zu indulgiern und weiter zu schreiten nicht wissen, inmassen dann I. F. D<sup>i</sup> den getreuen stenden sonsten allerseits mit fürstlichen gnaden wolgewogen.

Decretum per archiducem den letzten tag Januarij anno 1590.

M. Lys.

Wurde der Landschaft erst am 21 März zugestellt.

532.

*Herren und Landleute von Steiermark A. C. überreichen ihre Beschwerden in Religions- und politischen Angelegenheiten. Graz, in Land- und Hofrechten, 1590 April 10.*

(Cop. L.-A., Kirchen- und Schulsachen.)

Beschwerden in kirchlichen Angelegenheiten: Was E. F. D<sup>i</sup> anziehen wegen unserer christlichen predicanten religionsexercierung, wie weit sich dasselbe erstreckt und dass sy andern ordenlichen seelsorgern kein eintrag thuen oder ire schäfflein abpracticiern sollen, dessen werden sy unsere christliche prediger von irem gegenthail unbillich beschuldigt, dann sy gewisslich zu keinem andern als unser religion zuegethan und unberuefner nirgend hingehn, wie es jederzeit gewesen, vil weniger wird irgend einer mit guetem fieg das widrig sagen oder sy des abpracticierns beschuldigen können, waun nur entgegen die unruebigen widersacher nit allenthalben sich mit gewalt also zunötigen, eindrungen, die armen leut fast mit dem haar hinzuzwangen und so iamerlich sy nicht verfolgten, inmassen auch bei den Jesuiten kein aufhören sein will, unser kirchen und schueldiener in E. F. L. schuel alhie einzulaufen und zu molestieren, wie dann erst vor wenig tagen durch einen genannt Ludovico und einen andern seiner mitgesellen be-



schehen, dafür wir noch in underthenigkeit bitten, oder do  
inen hernach ein abenteuer wurde begegnen, solches in ander  
weeg gn. nicht zu vermerken. . . .

## 533.

*Die in Land- und Hofrechten versammelten Herren und Land-  
leute an Ershertzog Karl: Bitte, den Bürgern den neuen be-  
schwerlichen Eidschwur zu erlassen. (Graz, 1590 April 6.*

(Cone., L.-A., Kirchen- und Schulsachen.)

## 534.

*Vorgehen der steiermärkischen Landschaft gegen den Propst von  
Pölla, Peter Muchitsch, wegen seines Libells gegen die württem-  
bergischen Theologen. 1590 Januar.*

(L.-R. 1590, fol. 60b - 61a.)

Volgunds haben die herrn und landlent sich erindert, wie  
propste von Pölla vergangen 88. iars ein famoslibel, intituli-  
ert schuelfurung der Wirttembergischen theologen, in  
offnem truck ausgesprengt, indem er alle Augsp. Confessions-  
verwonte hochs und niderts stands unbedächtigt und iniuriosisch  
angriffen, dass darauf im fertigen gehaltenen landtag nicht allain  
I. F. D<sup>r</sup> derowegen starke beschwär geh. fürbracht, sondern  
auch von E. E. L. ime probste von Pölla ein ernstlicher rat-  
schlag und verweisung mit abschaffung von der session in dem-  
selbigen landtag ist zugeschickt worden, bis er entlich so münd-  
lich so schriftlich sich erzaigt, vor E. E. L. revociert und die  
session wider erlangt hat. In den ratschlegen vom 89. iare de  
longo zu finden.

Und ist fürnem- und haubtsächlich die schriftlich revo-  
cation under sein handtzeichen lauter und verpöntlich dahin  
gestellt, wie er mit vorge(nantem) seinem blechlein und denen  
darin begriffen anzügen die weltlichen potentaten, auch keinen  
herrn und landtman und dero zugehörige personen in disen  
landen Steyr, Kärnten und Crain gemaint, also wiss er sy  
auch anders nichts als ehr liebs und guets zu bezeichnen und  
wölle sich hinfüran gegen E. E. L. . . . aller gebur . . . zu ver-  
halten. Darüber nun E. E. L. Augsp. Conf. zugethon mit höchster

missfelliger befremdung . . . fürkomen, dass er angeregter wolbedenklicher revocation . . . stracks vergessen und bald nach . . . fertigen landtag ein . . . erger schandtbuch . . . compilirt . . . und spargirt hat dessen titel ist: Anderer thail paedagogiae oder schneelführung der Württembergischen theologen, darinnen in gemein aller Lutherischen praedicanten abscheuchliche gottlosigkeit, betrug und falschheit entdeckt werden, mit vilen unsäglichem und in ewigkeit unerfindlichen . . . injurien und calumnien, derogleichen von ainichen calumniatorn und diffamatorn mit solcher . . . vermessen . . . generalitet nicht erhört worden. Damit er dan wider E. E. L. vertrauen und sein . . . revocation . . . grob gehandelt und sein ehr übl verwahrt, inmassen das alles die herrn und landleuth in versamblung E. E. L. und des probsts von Pölla selbs beisein geandet, in faciem ine von munt zu munt die notturft gesagt. Und obwol er probste sich aufs beste zu entschuldigen understanden, mit disem fergeben, er mainet mit seinen buechern E. E. L. oder die herrn und landleut nicht, sondern allein die Luth. predicanten, und die Württembergische theologi hetten wider in und andere catholische gescriben: darauf hab er müssen antworten, im gebur es, sei doctor theologiae, item er schmeiche niemants, brauche nur D. Luthers, Jacobi Smidlini, Osianders und anderer solcher theologorum wort, ist im das alles nach umbstenden durch die herrn und landleut abgelaint und erstlich angezeigt worden, dass die W. theologi in nicht haben provociert, sondern ay auf den zwayen Jesuiten Bellarmini und Hansonij schriften wider die Augsp. Conf. . . respondirn . . . müssen. So gebür dem propst als ein mitglied, der neben andern landleuten rue und ainigkeit soll pflanzen und die gemaine notturft zu erhaltung des gliebten vaterlands bedenken und befurdern helfen. (nicht) solches schreibens, daran doch auch weder grunt noch kunst sich anzumassen. . . Er sey der calumniator, küns mit keinem aigenen schein bemantln . . . so können die herrn und landleut ohne verletzung ihrer ehren . . . ine . . . in irer versamblung nicht sitzen lassen. Darumb stee es an dem, dass er aintweder nochmals sein grobe misshandlung erkenne und er E. E. L. schriftlichen genngsamen abtrag laiste oder hinfüro iren zusammenkunften müessig gehe. Das alles und mit mehrern ine in freyer landtags session durch die herrn und landleut in specie und hernach durch herrn landsverwaltern herrn Georg

Seyfriden von Trübeneckh, welcher die umfrag gehalten, im ausspruch furgehalten worden.

Darüber ist er aufgestanden und weggangen, mit vermelden, er wölle sich bedenken und volgants bei E. E. L. mit seiner notturfft schriftlich einkommen.

535.

*Die Nachbarschaft der Herren und Landleute auf dem Windischgrätzer Boden an den Landeshauptmann und die Verordneten in Steyermark: Bitten neuerdings um Erlaubniss der Errichtung eines Friedhofes und einer Kanzel, und da der Predicant in Windischgrätz nicht weilen darf, um Erbauung eines Hauses für ihn. Ohne Datum (1590?).*

(L.-A.)

Wolgeborn . . Wir haben gleichwol endlich verhofft, es wurde unser im nechst gehaltenen landtag übergebne . . supplication wegen unsers . . evang. predicantens underhaltung und bewonhaftmachung seiner person, dann auferpauung eines kirchoder frenthofs sambt ainem auditorio . . erledigt . . weillen aber E. F. und H. darzumal mit andern wichtigen ehehaften beladen und verfangen gewest . . derothalben so werden E. G. und H. wir an yetzt de novo anmanungweise zu behelligen gedrungen, . . können E. G. und H. . . ferner dises anzufügen nicht underlassen, nämlich dass man unsern aufgenommenen predicanten weder in der statt Windischgrätz noch in demselben purkfridt durchaus nit sichern, viel weniger zu predigen und das heilig und allein seligmachende wort zu lehren nicht gestatten will, dann es haben hievor langst I. F. D<sup>r</sup> ainem ernstlichen bevelch an den statrichter aldort zu Windischgrätz ausgefertigt und ime darinnen mit sonderer scherf mandirt und gebotten, dass er solchen predicanten unverschont, wo er den betreten thue, aufheben und bis auf weitem beschaid in verwarung behalten solle, inmassen er sich dann auf dise und andere dergleichen beschehne bedroungen und besorgenden gefaren aus der statt hinweg und auf ein gschloss in Kärndten (Grienfels genannt) begeben hat, helt sich daselbst schier ein ganzes iar lang auf, und welcher unter uns seiner bedurfftig ist, der muss ross und knecht nach ime schicken,

beynebens sambt ime grosser gefar . . . befürchten und gewarten, welches alles vermiten bleiben thet, do er mit einem erbauten haus in der nächendt versehen wäre. Er kundt auch alsdann alle sonntag und feyertag bey ainem herrn und landtmann und sonderlich bey dem herrn Hans Georg Hurnasen, als welcher der nächste bey der statt Windischgrätz wohnen thuet, wegen der gemainen layen die predig gottlichen worts und andere notwendige exercitia verrichten und observieren, das anjetzo alles laider darnider ligen thuet. Interim werden durch unsere glaubenswidersacher die armen leuth lauffenweiss zu irer verflüchtlichen baptistischen lehr und mess zum thail mit gleissnerischen geschmierten worten persuadirt . . . anderesthails aber mit gewalt darzu gezwungen und also von unserm christlichen glauben abwendig gemacht. . . . Weilen wir als eine geringe und kleine . . . nachparkit solches allein aus unserm seckel . . . ye einmal nit erschwingen können, so werden wir derwegen E. G. und H. als gerechte eifrige liebhaber des hl. evangelio umb eine väterliche dargab pithlich anzulangen geursacht. . . . Damit solch löblich werk mit einem tauglichen inspectorn administrirt und verwaltet werde, so werden E. G. und H. hierzu den inspectoren, so ohne das im viertl Cilli ist, oder ain andern als herrn Georgen Loisser . . . zu verordnen wissen. . . .

## 536.

*„Gruetbedanken auf des pfarrers alhie (Graz) und erzpriesters in Steyer wider den prädikanten in der stift angebrachte beschwar, umb das ime derselbe mit raichung der sacramenten, kindertauffen auch zu verbottnen zeiten copulieren thuet.“ 1590 Februar 20.*

(H. H. u. St. A., I. Oo. A. Steiermark, Fasc. 21, Conc.)

Der F. D<sup>r</sup> . . . zu übergeben und . . . sovil zu verneinen, (dass) er sich fürs erste wider die hieigen stiftsprädicanten in dem beschwardt, dass sy ime bei seinen alhieigen plarrkindern in- und ausser der stiftkirchen auch in denen burgerheusern in seinen pfärrlichen rechten, d. i. mit raichung irer vermeinten sacramenta, kindertauffen und anderer exercitia mehr eintrag thun und derhalben um seines tragenden amts willen solches ernst-

<sup>1</sup> Hier knüpfte 1598 die „Reformation“ Ferdinands II. wieder an

lich ab und einzustellen bitt, da aber solche einstellung nit helfen und auch die prædicanten der bürgersheüser sowol auch in der vorstatt nit enthalten, dermassen dass dem stattrichter alhie auferlegt wurde, durch sein gerichtsdienner nach inen zu groiffen und sy also zu gefängnuss zu bringen.

also bittet er am andern auch die abstellung zu thuen, damit zu verbottnen zeit . . . kain hochzeit gehalten werden solle,

und fürs dritte, dass auch das kirchengepeu im ganzen landt, welche zum schein vermainter begrebnussen fürgenomen und erhebt werden, ganzlich gesteuert und abgethan wuerde, und weil I. F. D<sup>r</sup> darüber von den cath. regimentsrathen ir . . . guetachten erfordern, zaigen sy derselben . . . an, sy befinden dises anbringen solchermassen geschaffen, das er, der herr erzpriester, umb seines tragenden ampts willen gar woll befuegt. Wie ime dasselbe nun für recht und billig gehalten werden soll, also werden I. F. D<sup>r</sup> ime in ainem und den andern das brachium seculare nit abschlagen noch verwaigern können. Damit nun aber solches fueglich und mit guetem glimpfen beschehen, so wollen I. F. D<sup>r</sup> die rätte uber den ersten artiel geh. nit widerraten, sy liessen die sachen an die herrn verordneten in Steyr mit gueter ausfuerung gelangen und bei inen verfüegen, dass sy bei den prædicanten die einstellung begertermassen fürnemen, also dass sy sich inner und ausser der stiftkirchen in den burgersheussern bei der burgerschafft und den irigen aller exercitien . . . gänzlich enthielten, mit diesem anhang, im fall solche einstellung bei inen nit hollen, dass I. F. D<sup>r</sup> nit umgehen wurden mügen, dieselben prædicanten zu gefängnuss bringen zu lassen. Do sich nun ainer und der ander nit lütteten und im darüber ain spott begegnen . . . wurde, dass er ime selbst darumben zu dank und nt sagen wurde können, als ob ime solches nit vorher undersagt worden wär.

Im andern, dass die hochzeiten zu verpottnen zeitten nit gehalten werden sollen, das ist auch recht und billich . . . was solches für ergernussen mit sich ziehen . . ., das ist leichtlich zu erachten, und darumben haben I. F. D<sup>r</sup> solches den herren verordneten billich auch zu bevelchen, bei den prædicanten ernstlich darob zu sein . . . zu solicher zeit nit zu copulieren. Da es aber darüber beschehen, dass I. F. D<sup>r</sup> wegen derselben prædicanten sowol als auch den brautleuthen mit ernstlicher straff verfahren zu lassen gewislich gedenken.



Sodt nun das kirchengepeu, die im sehein aigner begräbnussen angefangen . . worden, belangendt, das ist ia leider mehr als zu vil war. Weil aber den rätten furkumbt, wie sich I. F. D<sup>r</sup> bereits ditsfalls gegen den herrn und landleuten mit satter ausfuerung erklärt und die abstöllung fürgenomben, so werden I. F. D<sup>r</sup> bei solcher resolution nachmalen allerdings verbleiben und das widrige niemanden, wer der auch sei, zu thun gestatten. I. F. D<sup>r</sup> sich die rätte geh. bevelchendt.

20. Febr. 90.

Statthalter.  
Canzler.  
Egg.  
Coradutius.  
Kirchmaier.

537.

*Erzherzog Karl an Richter und Rath der Stadt Radkersburg: erneuert seinen Befehl vom 23. December. 1. Der Predicant dürfe im Burgfrieden nicht geduldet werden. 2. Die deutschen Conduete nach Art der Unkatholischen sind abzuschaffen. 3. Das Halten sectischer Padagogen und Schulmeister in Bürgerhäusern ist verboten. 4. Der Rath darf nur aus Katholischen bestehen. 5. Kein Anderer als ein Katholik darf als Bürger aufgenommen werden. 6. Der Muthwillen leichtfertiger Handwerksgeßellen der katholischen Prösterschaft gegenuber ist zu strafen, widrigenfalls man die Meister an Lob und Gut ersuchen würde. Graz, 1590*

*Marz 16.<sup>1</sup>*

(Cop., L.-A., Radkersburg.)

538.

*46 namentlich benannte Bürger von Graz an die in Land- und Hofrechten versammelten Herren und Landleute. Bitten um Inter-*

<sup>1</sup> Karl von Herberstorff verwendet sich für sie bei den Verordneten. April 25: Der arme Mann müßte, wenn das durchgeführt würde, leben wie das unvernußtige Vieh. Die Verordneten schreiben 28. April: auch ihnen sei am Osterabend ein ungewöhnliches Decret unerhörten starken stils zugekommen, betreffend die Grazer Prediger. Am besten für die Radkersburger sei es, augenblicklich nichts zu thun, der Predicant soll sich bescheiden und eingezogen halten.

*cession bei dem Landesfürsten, damit ihnen der beschwerliche  
Burgereid erlassen werde. Gratz, 1590 April (zwischen 5—30).*

Orig., L.-A., Kirchen- und Schulsachen 1590)

Wolgeborn . . E. G. und H. können wir hochbetrangte arme handwerksleut unser elend, noth und obligen gehorsamblich anzubringen und umb underth. intercession bei I. F. D<sup>r</sup> unserm gn. herrn und erblandsfürsten zu bitten nit umbgehen: demnach wir arme handwerksleuth und ehrliche bidersleuth uns aus mitl und schickung gottes almechtigen allhie bei und in diser statt Gratz neben andern mit unsern erlernten handwerkern und redlichen gewerben die zeitliche narung zu erhalten, weib, kindt und gesindt im schwaiss, wie solches von gott dem almechtigen aufgesetzt und geordnet worden, zu erwerben und zu gewinnen und im landt rüdlich zu ernöhren niedergelassen, auch ein zeit hero armer leuger als der ander uns also arm-seliglich genueg mit gott und ehren auch undern schutz hochgedachter I. F. D<sup>r</sup> gottlob in guetem fridstandt ernohrt und erhalten und uns noch, so lang der liebe barmherzig gott will, hinfürn mit gott und ehren under hochstgedachter I. F. D<sup>r</sup> schutz und schirm die zeit unsers lebens in aller underthönigster gehorsam mit darstreckung leib, guet und bluets sambt weib und kindt und kindtskindern ernohren, auch gern sein und bleiben wollten, haben wir zu dessen wirklicher laistung und erzaigung umb die gewöhnliche burgerliche aidspflicht vor langer zeit bei E. E. magistrat als unser tugesetzte obrigkeit mehrmalen gehorsamblichen angelangt, aber auch bishero wider verhoffen darzu nicht kommen mügen, es sei denn, dass wir wider unser gewissen freventlich hetten handeln wollen. Dann uns herr burgermeister allhie erfordert, der uns auferlegt, ainen neu verfassten instrument (dem urkten bey diser löblichen haubstat Gretz und andern orten in disen und andern landen von altershero gebrauchigen burgerlichen aidt ganz und gar zuwider) zu schwören, unmassen copia solches neu verfassten aids hiebey ausweist

Weil wir aber, die wir uns zu christlich A. C. und allein seligmachenden in gottes hl. wort gegründten wahrer religion erkennen und bekennen, darbey auch selig zu werden glauben, trauen, hoffen und für gewiss wissen, solchen neu verfassten aidt unserm gewissen zuwider nit schwören können, wie uns

auch solchen aidt zu halten nit möglich wär, seint wir uns dessen zu waigern getraugen worden. Darauf herr burgermaister uns armen ehrlichen leuten unsere handlung zu treiben nit allain eingestellt, sondern auch die pöckhen drey ganze wochen in verhaftung gehalten und auferlegt, dass sie 140 thaller straff geben sollen, daneben in 14 tagen I. F. D<sup>r</sup> erblande gänzlich zu räumen und zu vermeiden, und dan legt der burgermaister uns samentlichen auf, dass, wo wir beuelten neuen beschwärlichen aidt nit thun wollen, dass wir uns gleich als bald in 14 und woll in dreyen tagen aus hochstermelter I. F. D<sup>r</sup> erblanden mit weib und kind begeben sollen, mit betroung, wo das nit beschehe, so werde man all unser armuthey menniglich preissgeben.

Wie schwer nun uns armen handwerksleuten, die wir uns also nidergericht, auch maisterstück gemacht haben, darauf oft manicher sein armuthey wendt und noch wol darzu sich in schulden steckt, auch wir die andern, die gleichwol nit maisterstück machen, mit herrn und landleuten, auch andern ehrlichen herrn und personen in gewerbssachen uns in schulden eingelassen, also dass wir andern, entgegen andre uns auch schuldig sein, auch in bedacht, dass unser viller ehrlicher weiber, die kinder noch an der brust, etliche aber irer niderkonft zu rechnen, teglichen zu gewarten haben, fallen wurde, uns so eilendt aus mehr höchstgedachter I. F. D<sup>r</sup> erblanden ins elend zu begeben, dardurch nicht allain die liebe noch zarte jugent sonder woll auch die eltern chezeit umb ir leib und leben elendiglichen gebracht wurden, das geben wir E. Gn. und H. . . . zu erwegen, hoffen und sein auch gewiss, dass höchst gedachte I. F. D<sup>r</sup> . . . solches bedenken und beherzigen und selbs nit begern werden, dass wir also umb das unsrig gebracht und in das elend verjagt und vertriben werden sollen; da wir nun nit zeit haben sollen auch das unserige zu gelt zu machen, wie solten wir dan unsere vast unerschwinglich grosse zins, steuer und die gelter bezallen? Sonderlich werden auch die herrn und landleuth von uns pöckhen das getraidt und meel ohn iren schulden nit widerumben annehmen. Und ist ie in gott zu erbarmen, dass uns armen pügken das prothpachen eingestellt wirdt, da man doch gott lob und dank sagen solle, dass man pachen und prodt haben kan. Was schaden sonderlich uns armen pöcken, die wir ganzer drey wochen in verhaftung gewest, in dem dass uns das meel

ubereinander erwormbt und müngglicb worden. ervolgt, das mtlassen wir laider auch mit schmerzen tragen und dem lieben getreuen gott, der diser beschwärlichen verfolgung schirist ein endt machen und diejenigen, so I. F. D<sup>r</sup> hiezu unbedächtiglich persuadiern, anist gn. erleuchten welle, in dieffster diemuth und geduld befehlen, dann durch solche mittl, wan uns unsero handwerch sogar nidergelegt und also in verderben gebracht, mtlassen wir samentlich ohnedes, weil alles zum undergang gericht, bald zum thor aus, und haben nit zu erwarten, bis man uns ausschafft und das landt wie unehrlichen leuthen zu meiden auferlegt; dieweil wir dann wie gemelt den uralten burgerlichen aidt gern thuen wellen und sambt weib und kind, so lang der liebe gott will, noch hinfüro under höchstgedachter F. D<sup>r</sup> gn. schutz und schirub in lieb und leid mit darstreckung leib, guet und bluot gern verbleiben wolten, welches dan I. F. D<sup>r</sup> und dero lande vüll mehr zu erspriesslichem nutze und gemainem wesen zu wolfart als das widrige zu gewiss folgenden verderben raichen thet:

dem allen nach langt an E. G. und H. unser underth. durch gott bitten, die wellen sambt beeder benachbarten löbl. landschaften an jetzo anwesenden ansehnlichen herrn gesandten, da solches E. G. und H. anderst thuelich zu sein befinden, welche herrn neben E. G. und H. alsdann auch wir arme durch E. G. und H., welche unsertwegen solches ohn sie bittlich gelangen werden lassen, destwegen ganz geh. umb Jesu Christi willen wellen angeruffen haben, uns mit einer gehorsamisten intercession . . . zu hilff zu kommen . . ., dass uns I. F. D<sup>r</sup> bey dem alten burgerlichen aidt gn. verbleiben lassen welle. Wo aber solches je nicht zu erhalten, dafür I. F. D<sup>r</sup> wir nochmals durch die liebe barmherzigkeit gottes . . . bitten, so wellen I. F. D<sup>r</sup> uns armen verfolgten leuten einen etwas lengern termin, darmit wir uns ins elend geduldig schicken mügen, gn. zuelassen und erthailen. Doch hoffen wir underth., I. F. D<sup>r</sup> werde ainist die allgemaine noth und höchstes unser verderben gn. und vätterlich erwägen und bedenken. Das wird gott hie zeitlich und dort ewig reichlich belohnen. . . .

E. G. und H.

underthenig und ganz gehorsame

46 Unterschriften

## Beilage auf einem Zettel:

Den alten burgerlichen nit sein wir nit zuwider zu thun  
und zu leisten, allein disen anhegeartiel, so uns und unserm  
gewissen zuwider ist, wie folgt:

Vor allen dingen aber mich kainer verflüsterischen sectischen  
lehr und opinion, sonder des allain seligmachenden, christlichen,  
catholischen, alten glaubens und religion thailhaftig zu machen,  
also auch der stiftkirchen allhie und alle andere zusammen-  
konfften, dornnen wider die catholische römische religion ge-  
handlt und tractiert wird, gänzlich meiden will, als mir gott  
helff und sein hl evangelium

Das Datum ist nicht angegeben, aber aus einem beigefügten Brief  
des Pastors Wilhelm Zimmermann vom 5 April an den I. Secretär Stefan  
Spödl ist ersichtlich, dass er diesen mahnt, die Schrift zu verfassen

539.

*Die einreissung der Herberstorfferischen synagog zu Khalstorff  
betreffend (1590). Aus einem nach München erstatteten Bericht  
der Erzherzogin Maria. S. die Nummer 540.*

(Statth.-A. Innsbruck, A.-A. I, 151, Cop.)

Als verschiner zeit an Steyrerischer landtman, Oth von  
Herberstorff genant, sich muetwilligerweis und eigens gwalts  
understanden, zunächst bei seinem schloss Khalstorff, vier  
meil wegs von Grätz gelegen, ein neue ketzerische kirchen zu  
abbruch und schmellerung der zunächst darbei ligunden catho-  
lischen pfarr Yltz, auch endlicher untertruckung der cath. reli-  
gion, aufzupauen und F. D<sup>r</sup> als herr und I. fürst solches ver-  
merkt, haben sy als ein cath. fürst, irem cristlichen enfer nach,  
nicht underlassen, ine von Herberstorff durch ernstliche  
schreiben und bevelch mermals zu vermehren und zu warnen,  
von solchem seinem ungewenlichen schedlichen und unzueles-  
sigen kirchengengen gantzlichen abzustehn, mit endlicher be-  
droung, wo er solches nit thuen, sondern in seinem ungehor-  
samb also fortfahren wurde, dass I. F. D<sup>r</sup> alsdan nicht umbgeen  
khönden, solches schedliches und ergerliches kirchengepey wider  
umb einreissen, auch mit anderer ernstlicher straff gegen ine  
von Herberstorff als verachter I. F. D<sup>r</sup> so ernstlichen gebots  
wirklich verfahren zu lassen. Und doch weder aines noch das



ander bei ime nicht stattfinden wellen, sonder er mit angeregtem gepey einen wegg als den andern fortgefahren und dasselb zum ende gebracht, auch in solcher ketzerischen synagog das gift der neuen verkerischen religion durch seinen selbst bestelten sectischen predicanten zu spargiern angefangen worden, haben höchstermelt I. F. D<sup>r</sup> irem christlichen euffer nach zumal auch auf des benachbarten catholischen pfärrers zu Yltz starkes anrueffen lenger nicht umbgehen sollen, zu tempfung solches Herberstorffschen straffmässigen trutz und hochmuets, auch erzauung irer I. F. D<sup>r</sup> autoritet der sachen mit mehrern nachzusinnen und von den worten zu dem werk zu greifen, gn. und ernstlich bevelchent, die hievor bedroete einreissung stracks und absalbt nach dero verrucken von Grätz gen Laxenburg mit ehister möglichkait ins werk zu richten, inmassen dan auch hierauf in sachen nit gefeyert, sondern I. F. D<sup>r</sup> hofprofoss mit einer offnen gefertigten patent Copi hiebei mit N. 1<sup>o</sup> sambt etlichen zugeordneten wälschen maurern, pisenmaister(n) und soldaten aus der schlossguardj alhie in höchster still abgefertigt worden. Nachdem aber er von Herberstorff durch seine heimliche fautores von solchem allen zeitlich guete erinderung empfangen und sich hierauf in bemelten seinem schloss Kalstorff dermassen gesterkt und zur gegenwehr gefasst gemacht, also dass er hofprofoss sambt seinen zugeordneten zu irer ankunft dahin gehn Kalstorff inen nichts fruchtbarlichs ohne tumult und pluetsvergiessen zu verrichten getrauet, insonders bedacht, dass er von Herberstorff nicht allein seine agne underthonen zum widerstandt auf bescheehne aufmanung alberait in heraitschaft gehabt und einen starken hohen aichenzaun ringsumb die kirchen in grosser eil machen, auch darbey seine arme underthonen mit verabsaumung irer feldarbeit und nahrung ein lange zeit bei tag und nacht wachten lassen, sondern auch andern und frembden als I. F. D<sup>r</sup> eigenthumblichen statt Fürstenfeldt und der cometorey daselbst ime hofprofossen ditsfalls einichen beystandt nicht zu laisten, durch hechst straffmässige troliche schreiben von aigner handt, deren copy hiebei mit N<sup>o</sup> 2 und 3.<sup>o</sup> abzubalten sich vermessner weiss understanden, ist solches werk der anbevolhnen synagog einreissung auch sein des von Her-

<sup>1</sup> S. Nr. 540

<sup>2</sup> Nr. 547, 548

berstorffs bestraffung seiner geiebten rebellon zumal auf I. F. D<sup>r</sup> erfolgten laidigen todfall bis dato anstehendt verbliben.

## 540.

*Erzherzog Karl an alle nachgesetzte Obrigkeiten etc.: Befehl, die zur 'Einwerfung' des Herberstorff'schen Kirchengebawes ab-gesamten Werkleute zu unterstützen. Graz, 1590 April 17.*

(Stattl. - A. Innsbruck, A. - A. I. 151, Cop)

Wir Carl . . . Nachdem wir aus unemperlicher notturfft und bewegnuss das Herberstorfferisch neu kirchengepey zu Yltz einzuwerfen gegenwirtige unsere bestellte werkleuth sambt den darzue gehörigen personen und ihrem vorgeher gn. abgefertigt, ersuechendt wir euch hiemit gn. bevelchendt, auch ernstlich ge-bietendt, dass ir inen allenthalben der gebur nach solches statt thuen, auch alle nothwendige hilff und fürderung auf ir er-suechen, wie, wo, wann und als oft es von nöthen thäte, dar-zue willfärig und unverlent also darreichen und erzaigen wellet, wie wir sonst im fall aines erscheinenden ungehorsambs gegen den widerwertigen nach allen ungnaden mit gebürlicher straffend einsehung fürzugehn nit underlassen wurden. Darnach sich dann menniglich zu richten. Und es beschicht hieran etc. . . . Geben in unser statt Grätz den 17 Aprilis anno im 90<sup>ten</sup>.

Ad mand. dom. arch. propr.

Carolus.

Wolfgang Schranz.

M. Lyst.

Alle diese Herberstorff'schen Sachen sind von einer Hand, wahr-scheinlich jener des Schranz, der wichtigsten Vertrauensperson der Erz-herzogin Maria, geschrieben.

## 541

*L. f. Deeret an die Verordneten von Steiermark: Die Prädicanten sind anzuweisen, sich des Religionserercitii gegen die Bürger-schaft 'allerdings' zu enthalten und nicht zum 'Eintrag der ka-tholischen Seelsorg' inner- und ausserhalb der Stiftskirche, in Bürgerhäusern und in der Vorstadt ihre Sacramente, Kinder-taufen, Copuliren und andere Exercitien mehr zu treiben sich unterstehen', sonst würde die Sache an den weltlichen Arm kommen.*

Graz, 1590 April 18.

(Orig., L. - A., Reform Graz)

## 542.

*Eingabe der Verordneten gegen das Decret vom 18. April: Dem katholischen Pfarrer und Erzpriester in Graz geschehe kein Abbruch. Mit solchen Befehlen werden nicht blos die evangelischen Prediger vom Brot, ja gar um den Hals gebracht, sondern auch dem evangelischen Exercitio die Art an die Wurzel gelegt und der Garaus gemacht. Berufung auf die Pacification. Sie zwingen Niemanden zu ihrer Religion, wohl aber zieht die Gegenseite die Leute bei den Haaren dazu oder schädigt sie an Leib und Ehr', Hab und Gut. Die l. Prediger erfüllen mit Bescheidenheit ihre Pflicht. Bitten an den Landesfürsten, sich von den Rathschlägen ihrer Widersacher nicht einnehmen zu lassen. Graz, 1590 April 21.*

(Conc., L.-A., Reform. Graz.)

## 543.

*Die Verordneten der Landschaft an das Ministerium: Schliessen Abschrift ein, was wegen E. E. L. Prediger für ein Decret vom Hof gekommen sei und in welcher Weise man es beantwortet habe. Graz, 1590 April 21.*

(Conc. Ebenda.)

## 544.

*Die in Land- und Hofrechten versammelten Herren- und Landleute an Erzherzog Karl: Intercessionsschreiben für die Grazer Burgerschaft, damit der Verfolgung Einhalt gethan und sie des beschwerlichen Bürgerreides entledigt werde. Graz, 1590 April 30.*

(Conc., L. A., Kirchen- und Schulsachen.)

## 545.

*Die steirischen Verordneten an die von Pettau. Sie wollten den Landschaftsapotheker und Zapfenmasseinnnehmer Sebastian Grubner wegen der Religion unbetrübt lassen. Graz, 1590 Mai 7.*

(Conc., L.-A., Kirchen- und Schulsachen.)

## 546.

*Erzherzog Karl an die Verordneten: Komme auf ihre Intercession zu Gunsten Grubner's nicht eingehen. Laxenburg, 1590 Mai 13.*

(Orig., L. A. Ebenda. Siegel aufgedr.)

## 547.

*Otto von Herberstorff an Richter und Rath zu Fürstenfeld: Sümögen es nicht versuchen, ihn zu verderben (seine Kirche einreissen zu helfen), sonst würde er es ihnen in gleicher Münze vergelten. Khalstorff, 1590 Mai 15.*

(Statth.-A. Innsbruck, A.-A. I, 151, Cop.)

Ersam . . . Nachdem mir glaubwürdig fürkombt, wie dass ir euch wolt understeen, mich neben andern helfen zu verderben, des ich mich zu euch, denen ich jederzeit alle gunst und freundschaft hab erweisen, nit thue versehen, im fall es von euch aber soll beschehen, kann ich euch nit pergen, dass ich gegen euch ebnermassen bedacht bin, solches mit gleicher münz auszubezahlen, und solt wissen, da sich unter euch einer dabei finden lasst, dass ich das, gleich wie ir gegen mir gesinnet, also wil ichs wider vergelten. und wird sich nachfolgent ein Fürstenfelder auf meinem gebieth betretten lassen, der soll erfahren, wie ich gegen ine will proceedirn; und will hiemit protestirt haben, da ir einer oder mehr sich wider mich also wird brauchen lassen, dass ich euch par will auszuden. Darnach wirdt ir euch und die eurigen vor nachtl und schaden hütten wissen. Khalstorff in eil den 15. May anno 90.

Ott von Herberstorff.

Denen ersamen und weisen N. richter und rath der statt Fürstenfeldt, meinen sonders lieben herrn nachpfern.

## 548.

*Otto von Herberstorff an Barth, Wagn: wie Nr. 547. Khalstorff, 1590 Mai 15.*

(Statth.-A. Innsbruck, A.-A. I, 151, Cop.)

Edler, vester, sonders gueter freund Wagn. Euch sein mein grues zuvor, und khan nit umbgehen, euch mit disem schreiben zu ersuchen, nachdem mir glaubwürdig fürkombt, wie dass euer undergebne underthanen sollen helfen, mich zu überfallen und das meinige zu verwüsten, dass ich mich zu inen nit thue versehen, im fal aber sy sich wider mich ge brauchen lassen, sollen sy wissen, dass ich sy alsbald will im

grundt aussprennen lassen, dann es inen oder andern solliche handlung wider mich zu gebrauchen gebürt. Bith derwegen sy trewlich zu warnen und sich selbs vor schaden zu hüten. Das hab ich euch anzufügen nit underlassen wollen. Khalstorff den 15. May anno 90.

Ott von Herberstorff.

Dem edlen . . . Bartholomeen Waggin zu Fürstenfeld, verwalter der camelatorey, meinem sonders lieben herrn nachpern

549.

*Die in Graz versammelten Herren- und Landleute an die geheimen Rathe: Erneuern die Bitte, sich bei der F D<sup>t</sup> dahin zu verenden, dass die in ihrem Gewissen hochbedrangten Bürgersleute mit dem angezogenen neuen Jurament<sup>1</sup> ferner nicht geangstigt, sondern sammt Weib und Kind bei ihrem Gewerbe und haushlichen Ehren gelassen werden. Graz, 1590 Juni 1.*

(Canc., I. A., Religions- und Schulangelegenheiten.)

550.

*„Summarischer begriff des Grätzerischen tumults, (so) sich den 1., 5. und 6. Junij diss 1590 iars in obersgen I. F D<sup>t</sup> hochschwer gedreht<sup>2</sup> hat begeben.“ (Die Pariser Bluthochzeit in Graz.) Ohne Datum.*

(Statth. A. Innsbruck, A.-A. I. 151.)

Anfänglich ist zu wissen, wasmassen die F D<sup>t</sup> erzherzog Carl zu Österreich hochdohsel ged. zu restaurir- und auferpauung der catholischen religion under andern auch dises für heilsamb und notwendig angesehen, irer stett und märkt jugent, so etwo auf frembde schulen inner oder ausser landts verschickt gewest, von dannen widerumb abzufordern und dieselb zum studiern auf die alhiege neu aufgerichte universitet zu verschaffen.

Wie sy dann eben zu disem ehende noch anno 1587 an all und jede ire stett und märkt in disem landt Steyren, auch Kärndten und Crain gelegen, ernstliche mandat und schreiben hat beyligunder copy A ausgehen lassen.<sup>1</sup> Nachdem

<sup>1</sup> S. Nr. 469



aber zuwider denselben ain burger alhie zu Grätz. namens Ruep Pinter, so hievor etliche iar hofpinter gewest, sich offentlig und trutzig vernemen lassen, er könne, wisse noch welle seinem son mit nichte verwöhren, dass er der landschaft schuel in der stift alhie nicht besuechen solle, ist er uber etliche im gegebne termin, sich aines bessern zu bedenken, endlich durch den stattrichter alhie aus hochstged. I. F. D<sup>r</sup> bevelch von dannen proscribiert und ausgeschafft, auch als er demselben gleichfalls nicht nachkomen wellen, zu mehrmalen aufs rathaus alhie in die gehorsamb verschafft, doch jedesmals auf sein so starkes anglüben und zugesagen, dass er den gehorsamb laisten und seinen sohn von der stift schuel alhie abhalten welle, von dannen widerumb ledig gelassen worden. Als er aber weder aines noch des andern sein zugesagen und anglüben nicht gehalten, sondern hierauf sich nur yppiger und trutziger erzaigt, also dass er auch auf des stattrichters ferrers ervordern vor ine nicht mehr erscheinen wellen, mit trutzigem zuentbieten, er komme oder erscheine vor dem stattrichter nimmer, werde aber er stattrichter ine suechen und holen wellen, so solle er nur aufsehen, wie er widerumb haimbkome: ist er, stattrichter, hierauf zu erhaltung des schuldigen gehorsams, zumal auf I. F. D<sup>r</sup> hievor gehalten austrucklichen bevelch nicht unbillig verursacht worden, ine Pinter den 4. Juny abents, zumal weil er ine bei tag mit der wacht und gerichtsdienern in seiner behausung suechen und womöglich aufheben zu lassen; was sich aber darunter für mehrere widerspennigkeit, auflauf und tumult crögt, ist aus beiligunden des burgermaisters und richters unterschiedlichen schriftlichen relationen B. C. weitleunfig zu vernemen. Bey disem aber ist es nicht verbliben; sondern als stattrichter des andern tags bernach, als den 5. Juny, bei heln liechten tag umb 10 uhr vormittags sein des alten Pinters sohn, so nunmehr ein gewachsener schissling, auch beser trutziger mensch ist, wegen seiner misshandlung durch die gerichtsdienner auf freyen platz gefenglich einziehen und aufs rathaus legen lassen, hat sich balt abents drauf der gemaine pöfel und handwerksgesündl in die 400 stark mit bewehrter handt miten auf dem platz vor dem rathaus alhie zusammen rottiert und mit besen drölichen Worten bis auf mittennacht deromassen vernemen lassen, dass, wo nicht gott der allmechtig gleich dazumal mit ainem sondern und ainzigen tonerstrach, so in irer gewesten

furia ganz unversechlich vom himel eingefallen, ins milt komen und sy zugleich wie Christus die sehar der Juden am Ölperg mit seinem wort zuruckh und auf die erden geschlagen, dass allem anzaigen nach ain grosses pluetpaad gewisslich erfolgt were. Doch wie dem allen, haben sy es bey disem auch nit beruhen lassen, sondern als sy, die tumultuanten, volgendts tags den 6. Juny vermerkt, dass der eingezogene junge Pünter seiner gefängnuss noch nicht erlassen, seind sy abermall und mit grosserer anzal als zuvor mit bewehrter hand auf dem platz zusammengefloffen und ine den jungen Pinter mit gwalt aus der gefenghaus nemen wellen, mit höchst straffmässigem drölichem vermelden, es müsste selbige nacht ain ander Parisianische pluetige hochzeit erfolgen, welches aber durch sein des jungen Pinters lediglassung, umb dass man ine selbiger zeit in abwesen I. F. D<sup>i</sup>, auch bei so schlechter fürscheidung auf vorgehende statliche herathschlagung ye anderst nicht thun khönden, also sopiert und hingelegt, auch die inquisition wider die tumultuanten und rädlfuereer sowol die bestrafung derselben bis auf I. F. D<sup>i</sup> gluckliche widerkonft von Laxenburg differiert und angestellt worden. Welches zwar auch gewisslichen erfolgt, wo gott der allmechtig nicht alsaldt I. F. D<sup>i</sup> zu dero widerkonft so unversechlich aus disem jamerthal zu sich erfordert hette.

Diese Copie ist von der Hand geschrieben welche auch (Schrauz) die Berichte über den Herberstorff'schen Handel angefertigt hat.

## 551.

*An I. F. D<sup>i</sup> . . . statthalter . . . herrn . . . Johann bischofen zu Laibach gek. relation: Wolf Mituperger Burgermeister erstattet Bericht über die jüngsten Unruhen in Graz). Graz, ohne Datum (1590 Juni 6?).*

(Statth.-A. Innsbruck, A.-A. I, 161.)

Hochwürdiger fürst . . . Als gestern abends bald nach 8 uhr unser stattrichter allhie Andre Spiegel nach dem ausgeschaffnen und gar ungehorsamen Ruepen Pünter, wonhaft bey S. Pauls thor, welcher hievor oftermalen citirt worden, doch niemalen erschienen und den schuldigen gehorsamb nicht gelaist, neben und mit seiner wacht, den zu gehorsamb zu bringen, bei

haus gesucht, ist dem stattrichter, ehender er ins haus komen, das thor verschlagen worden, also dass er noch die wacht in das haus nicht kommen mögen. Hat er von der gassen den Pünter vermant, er soll den gehorsamb laisten, wurde ime sowol von dem Pünter als seinem son gar spöttlichen geantwort. Darüber der stattrichter so vil gelegenheit gebraucht und ins haus komen, der Pünter aber sich in einer camer verschlagen und durch ain andern ausgang zum tach, sich auch sein sun in das Münzhaus begeben und dan sein son von dem tach ein geschrai erhebt, kumbt zu hilff, kumbt und helfft, man will mein vattern umbringen und mit vil mehrern geschrai, welches alles zu ainer grossen aufruhr geholten, wie sich dann bald über 30 von schreibern, münzern und handwerkspursch all mit blossen wühren haben befunden, all geschreyen: Schlagt und stecht darein. Und haben also den stattrichter mit seiner wacht von dem haus mit streichen und wehrhafter hand bis in die Ferbergassen vertriben. Under disem hat sich auch unser burger ainer Benedikt Kotter, ain schlosser nächst am Paulsberg wohnhaft, welcher mit ainem greulichen haidenhandter versehen dem gericht mit verbottnen scheltworten zugesetzt.

Wie dann der stattrichter sein wehr bekommen und noch bei handen hat, so hat sich sonderlichen ainer, den man den Deckendorfer nennt, ein schreiber bei der landschaft, des predicanten in der stift, des zimmermanns dochterman (neben andern schreibern, so auch bei der landschaft seindt) in der aufruhr zimbllicher massen gebrauchen lassen, er mit einer helmparten, sein jung mit ainem langen pardenhandter, wie sie sich dann ires redlichen verhaltens nach in desselben Deckendorfer zimmer, welches er bei dem Zwißgot goltschmid hat, fast gerümt haben; also nun solcher lärm, welcher ainer zimbllichen aufruhr gleich, aus dem, dass sich die münzer, schreiber und andere handwerkspursch von schlossern, schneidern und kürschnern versamlet, mir angezaigt, bin dem alsbald zukomen, die meisten bei 20 oder mer noch stundt gefunden, all mit blossen wehren, welche ich angesprochen und befragt, was das sey und aus was ursachen, die also (dann eben bey dem püntershaus) mit gezogenen und zum streich gerichteten wehren da stunden. Darauf mir ein schreiber aus der oberzelten schaar, wie man mich berichtet, ist er des Fischer predicanten brueder, geantwort, sie wissen selbs nit, was das für

ain handl sei, was sich der richter unbillicher weiss underfache, man müsse einmal doch sehen, wo es aus wölle. Darauf zwen münzer noch mit vil mer droungen. es muss kappen gelten, das ander pöfel nur schlag darein geschryen; ich aber ohne rhuemb zu melden, hab die sachen mit gebürlichen worten und verweisungen, so vil es sich hat thun lassen, dahin gericht und das rassondt pöfl etwas zu ruhe und still, aber zum einstecken nit bracht. In dem als etwas still worden, kumbt der statt-richter wider und als er sich under das pöfl, welches schon gestilt, begeben, die allzugleich mit bloss aufgehebter wöhr. schlag drein, der richter, der richter, und wann ich den nit so bald wider unter meine fligel bekommen und frid gebotten, wer das letzte erger als das erste worden, dann ich had zugleich das had müssen zalen. Ich habs aber mit gottes hilf getempft, dass meines wissens darunter niemandt ist verletzt oder geschediget worden. Und als ich nach solchem wider abziehen wöllen und nit anderst gedacht, es wer die wacht all beisammen, manglet mir der wachtmeister und noch der wachter, die waren in des pündlers haus versperret; und ist kain ander mairung gewest bei dem pöfl, alsbald ich werde weg sein, dass sie die zum fenster hetten wellen auswerfen oder zu stucken hauen. Wie ich dann soliches anhören müssen; wie ich solliches vernomen, heget ich das thor zu eröffnen, welches nit hat beschehen wellen, bis ich mit ain ernst darüber wellen. In dem war aufgethan, damit bekom ich den wachtmeister und die wachtknecht. Zoge also davon; der pöfel aber ist lang hernach verbliben. Was diss guetts machen wirdt, wanns ungestrafft solle verbleiben, und was sy noch in der pratica haben, will geh. ich E. F. G. zu bedenken haimbstellen, underthemigst mich bevelchent. E. F. G. etc. . . .

Wolf Mitnperger, burgermaister.

552.

*Bericht des Stadtrichters Andreus Spiegl an den Statthalter etc.  
Johann, Bischof zu Laibach, über die Unruhen in Graz Ohne  
Datum, (Graz, 1590 Juni 6 [?])*

(Statth. A Innsbruck, A-A 1, 161)

(Im Auszug.)

Hochwürdiger fürst . . . Demnach E. F. G. mir zu mehr malen . . . anbevolhen haben, ich solle den Ruep Punter in die gehorsamb auf das rathauss alhie verschaffen, welchem auflegen ich zwar geh. nachgelebt und ime Pünter zum öfftern durch den stattdiener für mich ervordern lassen, er aber yederzeit ungehorsamblich aussen bliben. Über das bin ich nechst verschinen freitags selbst persönlich in sein behausung gangen und ime daselbst . . . als er raif kloben, antreffen, hab ich ime haissen mit mir gehen, welches er alsbald und guetwillig gethan . . . Darauf er mich angefangen zu bitten . . . ich soll ime nur so vil erlauben, dass er ein wenig hamb gehen mög und seinem gesundl zu arbeiten fürgeb und ein suppen essen, alsdann er sich widerumben alsbald herabstellen welle.

Welchen seinen worten und zugesagen ich glauben gesetzt und ime danebens bey 10 ducaten in gold beensahl gebotten, dass er sich seinem zugesagen gemess verhalt . . . Er sein zugesagen aber nit gelaist . . . Ob ich gleichwol . . . dreymal nach ime geschickt, ist er nicht erschinen. Am Sambstag darnach hab ich ime mehr fordern lassen, aber bey ime kan gehorsam haben mügen. Unterdessen ist des hoffuriers hausfrau, welche bei ime Pünter an der herberg, zu mir komen und hat für ime bitten wellen, man soll des alten manns . . . verschonen, hab' ich ir zur antwort geben, wann er sich gehorsamblich verhielte, . . . man wurd wol mittl finden, dass ime geholffen wurde, und wann er nit herabkommen well, so well ich ime hinaufkumen und hambsuchen. Als sy ime aber solches angedeutet, ist mir zu . . . antwort gesagt worden, ich möge wol hinauf in sein haus gehen, aber ich solle sehen, wie ich wider hinauskommen werde. Über diss alles habe ich mich vornächten, als man von thor sperrer fertig worden, mit völliger macht, gerichtsdienern und andern personen aufgemacht, hinauf in sein . . . behausung in die vorläben, als sein buch gleich umb ein wein gehn wollen, kommen, in meinung, ime aldort aufzuheben und in die gehorsamb zu bringen und bin ich erstlich mit dem wachtheister und drei wachtern hinauf für sein zimmer gangen und die thür versperrter gefunden, hab ich stark anklopft und die thür bewegt. Wie er aber gefragt, was das ware, sagt ich: der stattrichter wäre vorhanden und er soll aufmachen. Darauf er geantwortet, er wolle sich anlegen. Welches sich aber lang verzogen; ich darüber noch storker ange(klopft und die thür auf-



brechen wollen. Hat sein sohn mit lauter stimm gegen der gassen heraus angefangen zu schreyen und umb hilff zu ruffen; man welle ine und seinen vatter fangen und einziehen. In dem ist ain frembde person, die ich gleichwol nit kennt, warungswis für das zimer zu mir komen und gesagt, ich soll mich sambt den wachtern alsbald von dannen machen oder wir wurden alle erschlagen, dann die sachen schon hievor wider mich bestellt sei. Als ich das vernomen, bin ich wider herab und für das haus komen, den wachmaister mit zweyen wachtern noch im haus und vor dem zimmer gelassen, ist die thür stracks nach mir versperrt worden, also dass ainer zu dem andern nit hat kumben können. In dem ich ain weil vor der thür gehalten und auf die wacht achtung gegeben, da hat der wachmaister bald darauf über ain fenster herabgertest, der Pinter und sein sohn wären aus dem zimmer und er Ruepp alsbald über die stiegen auf, bey ainem fenster aus und auf das münzhaussdach kommen seye, den sohn aber hab er in ain kuchel versperrt. Stracks ist aus bemeltem münzhaus ain rumorische pursch heraus und uber mich und die meinigen mit blossen wühren und helmparten hergewitscht, mit vermelden, wen ich da suchen thäte, und ich solle mich sambt der wacht weg machen oder sy wellen mich den weg weisen, darbey nit vil freitd sein solle; darauf ich geantwort, ich sei nit da, dass ich jemants beleidigen wolle, sondern dass der grosse ungehorsamb gestrafft werde, sy sollen sich zu ruh machen. Indem ist auf dem münzhaustach ain tunst von pulver anzündt worden und das geschray gewest, man soll vlichen. In disem die meisten meiner leut von mir, und St. Paulsthor zuegeloffen, ich inen widerumb zue umb hilf geschrien. Under disem aber ist herr verordenter canzleyschreiber namens Vischer zu mir komen und hat mich sambt andern gewarnet und hetten, dessen ich inen selbs zeugnus gibe und gesagt, er rüete mir in treuen, ich soll abziehen, es wurde sonst umb mich und die bei mir wären, gefährlich stehen; und ist dem also, wann ich oder die meinigen auf ain ainigen menschen handt angelegt hetten, dass auf unsern thail besorglich ain besen ausgang genomen hette. Als sy mich und die meinigen aber (weilen ich ja überhaufft gewest) gleichsamb zu rugg mit gezuckten wehren und helmparten getriben und wir herab in die Sporer gassen für aus schlossers haus, welcher auch ain geschworne burger ist, na-

mens Benedikt<sup>1</sup> komen, hab ich ine in seinem haus mit einem paidenhandter wie ein schlachtschwert in der hand habend stehen sehen, bin ich alsbald hinein und sag, was machst du da mit dem schwert. Ist das die burgerliche pflicht, dass ir dem gericht ainen solchen beystandt thuet? Ehe ich aber die wort völlig ausgeredt, ist er mit aufgehebter wöhr auf mich dar, ich ime aber underloffen, sein weib aber mich mit aufgereckten henden gebetten, ich soll an ime kain güch begeen, er wer aller bezechet und ime sein wehr aus den handen drüet und genommen. Alspaldt fart er mir in part und als wir uns aneinander gezogen, rüeft ich denen wachtern umb hülf zu, und als wir beide hinaus auf die gassen komen und ine mit mir füren wellen, erst ist der rumorhandel ires thails grösser worden, als er vor gewest ist, mit vermelden, well man den schlosser mit ledig lassen, so wellen sy ine selbst ledigen, darbey ich klain gewinn haben solle, und sein so bald über 20 plosse wöhren helmparten sambt unzäligen steinwürffen, so sy immerdar getriben, bis ich schier zu meiner behausung komen. Und als ich zu meinem haus sambt den wachtern kumen, kumbt mir potschafft, dass der burgermaister auch komen seye, hab ich mich sambt den meinigen stracks wieder zu des Pünters haus verfüget und daselbst die gegentheilig roth, und bey ihnen den burgermaister (welcher mit ihnen gütige handlung pflaget) antroffen. Welche roth, wie mein kuntschaft laut, in meinem abwesen zum wachtimeister, der noch im haus mit zweyen wachtern verschlossen gewest, gesagt haben sollen: Heint muestu, du abtrünniger schelmb sterben, wir wellen dich zu klainen stücken zerhauen oder über das fenster abwerfen.

Auf des burgermaisters gepflegte guete handlung ist der wachtimeister sambt zween wachtern unbeschädigt . . . herausgelassen worden. Und wir uns alsdann widerumb zu haus verfüget . . . Gestern umb ain uhr nach mittag hab ich des Ruep Pünters sohn auf den platz angetroffen und ine in gefengliche verhaftung under das rathhaus gebracht, hat sich meiner mit sinem stilet und messer gesetzt, welches ich ime genommen . . .

<sup>1</sup> *Am Rande:* Dieser schlosser ist der alten Wirtnerin, Bayrischen Sectischen hebamben sohn, so gar ain böser trutziger mansch und noch alhie zu Grätz, wie auch der Ruep Püntter zu betreten ist

Die erzölung des nächten fürloffen und die ganze nacht gewehrten tumults werden E. F. G. aus meiner herrn von Grätz heut . . . übergebenen supplication . . . zu vernemen haben. . . Und thue . . .

Andre Spiegel  
stattrichter zu Grätz.

553.

*Herzog Wilhelm in Bayern an Erzherzog Ferdinand in Innsbruck: Uberschickt abschriften oder verzeichnus, so während F. D' erz. Carls zu Osterreich hinterlassne wittib der dreyer zu Gratz zuegetragenen tumult halben ubergesandt. Landshut, 1590 August 10.*

(Stath.-A. Innsbruck, A.-A. I, 151, Orig.)

Durchleuchtigster fürst . . . Uns hat unser freundliche liebe schwester . . . beiliegendte schriften von dreyen sich neu-lich zu Grätz begebenen gefährlichen tumulten zugeschickt, freundlich gesinnendt, solche nach beschechner ablesung E. L. zuzuschicken und dieselb in I. L. namen vetterlich zu ersuechen, dass E. L. ir die sachen unbeschwerdt wolten vorlesen oder referirn lassen und dann bedenken, wie allem unrath, so hieraus entstehen oder sich kunftig in gleichem erregen kundte, zu steyrn und zu begegnen sein möge. Das werden nun E. L. dero sonderbaren affection nach, so sie zu der fürstl. wittib und kindern, auch derselben landschaften ruhe und wolstand tragen, ohn zweifel gern thuen, und mit gelegenheit ir getreue mainung hieryber zu entdecken wissen, wie wir dann den sachen auch unsern tails, inmassen an uns gelangt worden, notturtfuglich nachsinnen wollen. Und bleiben . . . Datum in unser statt Landtshuet den 10. Augusti anno 90.

Von gottes genaden etc. . . .

(Eigenh.)

V. Speer.

Wilhelm.

*Aus unteren Bande: Erzherzog Carls Todtfall*

554.

*Clemens Welzer von Eberstein an die Verordneten: Fragt an, wie sich der Prediger während der jetzigen Verfolgung, da man seiner in Todtspullen etc. benöthige, verhalten solle. Marburg, 1590 August 21.*

(Orig., L.-A., Reform, Windenau.)

. . Auf E. H. schreiben habe ich dem predicanten, wie auch hievor beschehen, auferlegt, sich der statt ganzziehen zu enthalten, er were auch gemeltes tags herein nit kumen, wann in nit sonder ehaften sich zu mir zu verfliegen, gedrunghen hetten.

Von E. H. begert auch der predicant bericht zu werden und bescheid zu empfangen, wan sich begabe, dass ein landtman allhie erkrankte, schwachait halber zu ime hinaus nit erscheinen möchte, er seiner zu trost und zu speisen herein begerte, ob er herein dürffe oder nit. Gleichfalls wan an landtman oder an anderer erbarer burgersman unserer religion hie verschide, ob der praedicant die leich mit den knaben und gesungen von haus aus über die pruggen belaiten müge. Bisher hat man ausser seinen pradicanten person mitsein und andern stattknaben mit gesang und liecht die belaitung gethan. Ich habe ime zu versteen geben, es werd sich schwarlich thun lassen. Er wisse, was die F. D<sup>e</sup> unser gn. herr hochsaligister ged. hievor derwegen durch bevelch gebotten und verpotten habe. Ich welle aber von E. H., wessen er sich hierinnen verhalten solle, bescheid nemen. Will hierüber derselben gueterachten und verordnung erwarten. . . . Datum Marburg den 21 Augusti 90<sup>ten</sup> iars.

E. H. dienstgeflissner

Clement Welzer von Eberstain.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Am 1. September wird ihm geantwortet: Den Pfarrer von Marburg wolle man erst keines Briefes würdigen. Sogar der Bischof von Laibach habe ihn fallen gelassen. Wenn ein Landmann in der Stadt erkrankt, dürfe der Prädicant wohl hin, doch müsse er sich bescheiden halten. Die andere Frage wolle man noch bedenken.

## Nachträge aus Münchner Archiven.

### Das Reichs- und das Staatsarchiv.

Durch die mehr oder minder umfassenden Studien älterer Historiker wie F. v. Hartner oder jüngerer wie Stieve über denselben Gegenstand hielt ich die Arbeit in den Münchner Archiven im Wesentlichen für erledigt; doch belehrte mich eine eingehendere Durchsicht des betreffenden Actenmaterials, die ich erst während des Druckes dieser Sammlung im August, beziehungsweise September 1898 vornahm, dass sowohl das Reichs- als auch das Staatsarchiv noch viele bisher unbekannte wichtige Briefe und Actenstücke für diese Zeit und diese Verhältnisse enthalten. Es würde sich überhaupt lohnen, die Correspondenz zwischen Graz und München einmal in abschliessen der Weise vorzulegen. Es genüge hier, auf die interessante Thatsache hinzuweisen, dass die innerösterreichische Politik schon seit der Vermählung Erzherzog Karls und Mariens von Bayern von Herzog Albrecht von Bayern beeinflusst wird. Dieser Einfluss wird zeitweise von dem Kaiser Maximilian II. lahmgelagt, tritt aber nach dessen Tode kräftiger als vordem in die Erscheinung und beherrscht seit dem Regierungsantritte Herzog Wilhelms das ganze Feld. Es ist kein Gebiet der politischen und kirchlichen Verwaltung Innerösterreichs, in dem nicht bayrische Einflüsse massgebend wurden: Die Correspondenz, die hierüber zwischen Graz und München geführt wurde, legt uns glücklicherweise fast lückenlos vor, und es schien von Werth, hieraus zum Mindesten die bedeutenderen Stücke, sei es in vollem Wortlaute oder in Auszügen, mitzutheilen. Man wird finden, dass die durch meine früheren Studien über diese Dinge gewonnene Ansicht nicht geändert, das Bild vielmehr nur noch farbenkräftiger wird. Von den unten mitgetheilten Actenstücken haben einzelne, wie z. B. die Denkschrift Schranzens über die Entwicklung der kirchlichen Verhältnisse Innerösterreichs seit dem Tode Ferdinands I., eine mehr als gewöhnliche Bedeutung.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Es sei mir gestattet, wenigstens in einer Note den Dank für die freundliche Unterstützung auszusprechen, die ich für diese Studien in den



555.

*Herzog Wilhelm von Bayern an Erzherzog Karl: Bestätigt den Empfang der betrüblichen Nachrichten über das Religionswesen in dessen Ländern durch Schranz. München, 1578 October 6.*

(Conc., R.-A. München, Oesterr. Religions. II.)

(Bedauert, dass Karl II. in seiner Nachgiebigkeit den Herren und Rittern gegenüber so weit und weiter noch gegangen, als Maximilian II. jemals habe gewähren wollen. Dadurch habe er Heft und Schwert aus der Hand gegeben, denn diese Leute werden ihrer Art nach nun auch ins Weltliche übergreifen. Zu fürchten ist, dass auch andere Städte dasselbe werden haben wollen wie Graz, Judenburg und Klagenfurt [Laibach ist nicht genannt]. Es thue eine Berathschlagung Noth, wie das Uebel zu bessern wäre — eine bei diesen Zeitläuften freilich schwere Sache.)<sup>1</sup>

556.

*Herzog Wilhelm an Erzherzog Karl: Bestätigt den Empfang des Schreibens vom 12. Februar 1579. Die beabsichtigte Visitation und Reform der Klöster sei zu loben, doch nur wenn sie im Einvernehmen mit den Ordinarien erfolgt. Ohne dies sei die Erlaubniss des Papstes nöthig. München, 1579 Februar 24.*

(Ebenda.)

557.

*Erzherzog Karl an Herzog Wilhelm von Bayern: Er werde am 15. oder 16. September gegen München verrücken. Graz, 1579 August 30.*

(Orig., St.-A. München.)

558.

*Herzog Wilhelm an einen Ungenannten: Bestätigt den Empfang der Nachrichten aus Graz und will wissen, wie sich die beiden*

beiden genannten Archiven, vornehmlich Seitens der Herren Archivare Dr. Georg Joehner und Archivrath Dr. Otto Rieder gefunden habe.

<sup>1</sup> Zur Sendung Schranzens s. oben S. 24. Darnach lässt sich das Datum von Nr. 5 nun genauer bestimmen.

*Stände zu der Resolution des Erzherzogs verhalten haben. Er freue sich, dass in diesen Dingen ein Anfang gemacht sei.  
München, 1580 Januar 13.*

(Conc., R.-A. München.)

559.

*Der Vicekanzler Wolfgang Schraus an den Herzog Wilhelm: Bericht über den Fortschritt der Gegenreformation in Innerösterreich seit dem Abschluss der Münchner Conferenzen. Graz, 1580 November 28.*

(Orig., R.-A. München, Oesterr. Religions. II.)

... Und hab nit unterlassen sollen. E. F. G. hiemit ein abschrift desjenigen, dessen sich die F. D<sup>t</sup> . . . in dem . . . *negotio religionis* (sic) gegen denselben cath. geistlichen, also auch denen . . . zweien weltlichen landständen . . . erlärte, in gehorsamh zu übersenden. Daraus dann so vill abzunemen, dass dennoch die verschines 79<sup>ten</sup> iars oben zu München in E. F. G. gegenwürt gehaltne berattschlagung nit one frucht abgangen. Und ob sich woll ein merers ditzfals als nämlich die gänzliche ausschaffung der unruebigen, verführerischen prädicanten fürzunemen gebürt, dass es sich doch alles unter ainsten wegen allerlay gefährlichen umbstünt mit woll flüglichen schicken wollen, sonder seind dem gemainen sprichwort *successive fit motus* nachgangen, verhoffentlich, wann dies angefangnermassen erhalten und ins werkh gebracht, dass auch das uberig hernach zu seiner zeit sich desto flüglicher schicken werde, zumal weil man vergwisst ist, dass sy, die sectischen und aufwieglerischen praedicanten, auch in denen an ietzo fürgeschribnen *terminis* nit verbleiben, sonder irer art und gebrauch nach bald daraus schreiten und zu dem merern und ubrigen selbst neue ursach geben werden. Sy, die bemelten zween weltlichen ständ . . . haben zwar nach anhendigung I. F. D<sup>t</sup> erklärung darob vast gestutzt und die köpf gestreckht, aber darneben so confusi und klainmüetig worden, dass wir, die catholischen, verhoffen, das feld zu erhalten und I. F. D<sup>t</sup> hiedurch ainsmals ein merere rue in irem gewissen und andern zu machen, und wirdet nu mehr das maist allain an dem gelegen sein, dass I. F. D<sup>t</sup> beständig in irem christlichen proposito

verharren und sich ferner auf der welt nichts mer davon abwendig machen lassen, darzue dann allerlay guete und starkhe persuasions und anmassungen sine intermissione nicht manglen . . . Grätz den 28. tag Novembris im 1580<sup>ten</sup>.

E. F. G. gehorsamer

Wolfg. Schranz doctor.

Das I. t. Decret vom 10. December 1580 schlieset sich an, dann folgen die übrigen Acten dieses Landtages.

560.

*Erzbischof Johann Jakob von Salzburg an Herzog Wilhelm: Bericht über die Fortschritte und das unbefugte Auftreten der Confessionisten in Graz. Salzburg, 1581 Januar 1*

(Orig. R.-A. München.)

Er habe bisher im Verein mit den benachbarten Fürsten alles gethan, um die Salzburger Kirchenprovinz im rechten Glauben zu erhalten. Trotzdem nehme das Ketzertum überhand und werde ihm namentlich die *jurisdictio ordinaria* entzogen. Er habe über diese Sachen mit Erzherzog Karl unterhandelt. Da nun im November v. J. ein neuer Landtag ausgeschrieben war und man zu besorgen hatte, die Confessionisten werden wieder auf Gewährung ihrer Neuerungen dringen, da der Papst einen Nuntius nach Graz gesandt habe, habe auch er Gesandte an Erzherzog Karl geschickt, mit der Bitte, sich nicht von der katholischen Religion zu sondern, vielmehr bedacht zu sein, dass alles, was bisher geschehen, wieder in den alten Stand gebracht werde. Wie uns dies von den Ständen ausgelegt werde, lehre ihr Schreiben, das er beilege. Es wird uns jetzt noch unsere kirchliche Jurisdiction abgeschnitten, auf die Pfarren werden sectische Leute gesetzt, die wir nicht confirmiren können, und die uns auch keinen Gehorsam erweisen würden, uns auch in anderen Handlungen unserer Rechte viel entziehen. Weil das beigelegte Schreiben der Confessionisten Antastungen und Bedrohungen gegen ihn enthalte, theile er ihm als Schirmherr des bayrischen Kreises und obersten Hauptmann des Landsberger Bundes dies mit. Im ähnlichem Sinne habe

er an den Kaiser und die Erzherzoge Ferdinand und Ernst geschrieben.<sup>1</sup>

(Falsches Datum 1580.)

561.

*Erzbischof Johann Jakob von Salzburg an Herzog Wilhelm: Credenzschreiben für seinen Rath Achaz von Thurn, der ihn von den ihm (in Steiermark) zugestandenen beschwerlichen Sachen Bericht und Briefe zu bringen hat.*<sup>2</sup> Salzburg, 1581 Januar 4.

(Orig., R.-A. München.)

562.

*Hans Kobenzl von Prossegg an Kaiser Rudolf II: Erstatte Numens des Erzherzogs Karl Bericht, wie die Gesandtschaft der innerösterreichischen Stände vom Kaiser zu bescheiden wäre*  
(Ohne Datum. (1581 Januar.)<sup>3</sup>)

(Orig., R.-A. München.)

(Da demnächst eine Gesandtschaft der innerösterreichischen Stände nach Prag kommt, um sich bei Kaiser und Reichständen über die Zustände im Religionswesen dahier zu beklagen oder wenigstens um eine Furschrift an den Erzherzog zu erhalten, theile er im Auftrage desselben mit, dass es ihm am angenehmsten wäre, wenn die Schrift der Gesandten mit der vom Erzherzog jüngst eingeschickten verglichen würde. I. M<sup>t</sup> werde dann das Unternehmen der Stände „unbillichen“ und sie zur Ruhe und zum Gehorsam weisen. Kaiser Ferdinand geschehe mit dem Anzug Unrecht, dass er die A. C. und derselben Exercitium jemals wissentlich gebilligt. Das Religionswesen ist hierorts so beschaffen, wie es in der vom Erzherzog eingesandten Schrift dargestellt wird. I. M<sup>t</sup> werde den Gesandten gegenüber erbietig sein, sie wie bisher bei ihrem Re-

<sup>1</sup> S oben Nr. 60.

<sup>2</sup> Beigefügt sind des Erzbischofs Schreiben von dem gleichen Datum an die steiromärkische Landschaft und die Antwort Herzog Wilhelms auf den obigen Brief. Sie ist vom 10. Januar datirt und spricht ihm grosses Lob für seine tapfere Haltung zu. Am demselben Tage schreibt er hierüber an Erzherzog Karl.

<sup>3</sup> S oben S 191, Nr. 86.

ligionsexercitium zu lassen, auch die von der Bürgerschaft in ihrem Gewissen nicht zu bedrängen, nur dürften sie der Land-  
leut' Exercitium nicht besuchen. Dies zu gestatten wäre gegen  
I. D<sup>r</sup> Gewissen. Den Kurfürsten, Fürsten u. s. w. soll dann  
eine Copie der kaiserlichen Resolution übergeben werden.)

563.

*Erzherzog Ferdinand an den Erzbischof von Salzburg: Bestätigt den Empfang des Schreibens durch Dr. Hofinger, tadelt das Vorgehen der Confessionisten und lobt die ihnen gegebene Antwort (oben Nr. 66). Er wolle ihm als Mitglied des Landsbergischen Bundes in allen Nothen beispringen. Bitte um weitere Mittheilungen. Innsbruck, 1581 Januar 12*

(Orig., R.-A. München.)

564.

*Erzbischof Johann Jakob von Salzburg an Wilhelm von Bayern: Bestätigt den Empfang der Nachrichten durch Achatz von Thurn und theilt mit, was ihm die Erzherzoge Ferdinand und Karl geantwortet und ihm seine Gesandten aus Graz geschickt. Salzburg, 1581 Januar 26.*

(Orig. Ebenda.)

565.

*Herzog Wilhelm von Bayern an den Erzbischof von Salzburg: Theilt mit, dass die Confessionisten durch ihr ungestümes Anhalten die Zurücknahme des Decrets vom 10. December beantragt haben. München, 1581 Februar 7.*

(Conc., R.-A. München.)

566.

*Herzog Wilhelm an Dr. Schranz: Erzherzog Karl dürfte wohl triftige Gründe zur Einstellung seines Decretes gehabt haben, es ist aber zu besorgen, dass den Ketzern hierdurch der Muth wachse und die Katholiken kleinmüthig werden. Vorsicht sei nothwendig. München, 1581 Februar 28.*

(Conc., R.-A. München.)



567.

*In demselben Sinne an Erzherzog Karl München, 1581 Februar 28.*

(Codic. Ebenda.)

568.

*Erzherzog Karl an Herzog Wilhelm. Credenzschreiben für Dr. Schwanz. Graz, 1581 März 31.*

(Orig., R. A. München.)

569.

*Hans Jakob, Erzbischof von Salzburg, an Herzog Wilhelm von Bayern: Sendet die Antwort der steirischen Landschaft auf seine Zuschrift an diese und theilt mit, dass demnächst aus den Erblanden des Erzherzogs ein Ausschuss zusammentreten werde, um wegen der vom Papste und anderen Potentaten zu erhaltenden Grenzhilfe zu berathen. Salzburg, 1581 April 14.*

(Orig., R. A. München.)

570.

*Extract eines rüthlichen Gutachtens Herzog Wilhelms an Erzherzog Karl, „ob sie das jüngst erlassene Decret crequiren oder ersitzen lassen sollen“. 1581 August.*

(R. A. München.)

Und erstlich sovil den haubtpunkt belangt . . . sein I. F. D<sup>r</sup> der meinung, dass I. F. G. nit allein gewissens halb sondern auch zu erhaltung des politischen gehorsambs keineswegs werden umbgehen können. dises decret in schristen landtag, so sy halten werden, wider zu erneuern und auf exequirung desselben zu dringen, bevorab dieweil sy hie zu diser zeit, da der Türk mit dem Persianer zu thun und in Ungern still, besser gelegenheit als sy hienach in langer zeit bekommen mochten. Dann sollen I. D<sup>r</sup> die sach also steckhen und das decret one ainich würllichkeit hangen lassen, ist sich anders nit zu versehen, dann dass nicht allein diejenigen ire underthanen, so sich bisheer der A. C. vermaintlich angemasset noch halsstarriger und

vermanen werden, dieweil auf dise I. D<sup>r</sup> so ernstliche handlung kam execution erfolgt, es yederzeit, do sy sich allain sterker widersetzen, dabei bleiben werde, sondern der abfall auch bei den ubrigen, so noch catholisch, wann sy sehen, dass I. F. D<sup>r</sup> nicht dazu thun sondern hand und fuess gleich gar fallen lassen. von tag zu tag waxen und zunemen, daraus letztlich anders nichts als entlicher undergang der cath. religion in derselben I. D<sup>r</sup> landen volgen kan; ja es ist sich nit wenig zu besorgen, dass dise leuth irer art nach sich letztlich unterstehen möchten, I. D<sup>r</sup>, deró gemahel und kinder selb in der religion mass und ordnung zu geben und sich sowol in politischen als der religion alles schuldigen gehorsams zu entschitten; dann was lieb, treu und naigung die underthanen zu ainem herrn und obrigkait, so sy für unchristlich und abgottisch halten, haben mogen, hat ein ytzlicher leicht zu ermessen. . . .

Jedoch do I. F. sich dises decret also zu beharren entschliessen, wirdet von nöten sein dass sy zuvor bedenken, wie sy dasselb, auf den fall die herrn und ritterstandt oder auch andere sich darwider setzen und demselben nit geloben oder gehorsamen wollten, exequira . . . mügen. . . .

Wiewol I. F. G. zu gott hoffen, do allein I. F. D<sup>r</sup> steiff halten, sich nit schrecken oder abwendig machen lassen. noch mit iren underthanen dissorts in weitleuffige unnötige disputation begeben sondern strack auf das decret und desselben volziehung dringen: es werden die zween stende die sach zu merer weitterung nit komen oder geraten lassen, noch derwegen sich selb, weib und kind, hab und guet in gevar und verderben setzen wellen, bevorab, dieweil sie in irem gewissen frey gelassen und inen vernüftig vilgedachts decrets das exercitium der A. C. bei iren güetern für sie, ire weib und kind vergont wirdt, do aber I. D<sup>r</sup> ir nit getraute, die sach zu beharren oder hinaus zu bringen und zu solcher sich diser zeit nit genugsam gefasst befenden, were I. F. G. crachtens gar nit ratsam etwas zu tentirn oder anzufangen sonder vil besser, die sach bis zu anderer glegenheit noch zur zeit in jetzigem standt berhnen und bleiben zu lassen: dann sollen I. D<sup>r</sup> ytzo abermahn die handlung rüern, mit schriften oder sonst hoch und hefftig uben und doch auf der underthonen verwaigern hangen lassen und die execution darauf nit furnemen. wurden sy dadurch noch mer gestereckt und der best schad erger werden dan der erst.

Wie aber dise ding anzugreifen und ins werk zu richten, darin können gleichwol I. F. G., als denen die gelegenheit und umstandt, so hiez zu gehorig. nit bewusst. wenig rathen; sy vermaynen aber, nachdem sonder zweifel die zween stendt von herrn und ritterschafft sich ytz sowol als zuvor und jungstlich beschehen, disem decret zum höchsten verwidern. . . dass die K. M<sup>t</sup> zu ersuechen wer, zu schiristem landtag etliche cath. commissarios zu verordnen, die mit disen zweien stenden . . . guetlich handleten. Do aber solche handlung nit verfenglich sein wollte, I. F. D<sup>t</sup> sich vernemen liessen: do die zwen stendt ye vermaineten, mit disem decret beschwert zu sein, dass sy hieruber der K. M<sup>t</sup> erkanntnus wol leiden und gedulden müchten, doch dass die stende demselben mittlerweil gehorchten und wirklich nachkamen. Oder im fall auch dises nit ergeben noch den zwaien stenden annehmlich sein wolte, I. F. D<sup>t</sup> die andern zwen stende, dass die mit berathschlagung der proponirten puncten verfahren, begeren und do auch dis nit zu erheben, die stendt all ungeschaffter ding wider abziehen liessen, yedoch daneben bedingten, dass I. F. D<sup>t</sup> ain weg als den andern nit allein das gegeben decret exequirn, sondern dieweil sy sich selbst als ungehorsam, trutzig und halsstarrig wider aller gebur erzaigeten . . . inen verror in der stat Grütz ainich exercitium der A. C. weder heimlich noch öffentlich nit gestatten wurden, ja da von diser irer widerspenstigkeit an den grenitzen ainiche unordnung oder schaden erfolgen, I. D<sup>t</sup> nit umbgeen wurden, sich desselben bey denen, so dessen ursacher, der gebur nach zu erholen: do aber auch dises bei inen nit hafften noch sy zu der billheikait bewegen konnt oder wollt, geben I. F. G., I. F. D<sup>t</sup> zu bedenken, ob nit ain weg, dieweil die B. H<sup>t</sup> . . . sich gegen I. F. D<sup>t</sup> . . . statlicher hilffleistung erboten, dass I. D<sup>t</sup> das kriegsvolk, so . . . durch gemaine landschafft underhalten wirdet, in ir besoldung nemen und 1 2. oder 3 monat auf iren costen von der B. H<sup>t</sup> hulf underhielten. mittlerweil die execution des decrets für hand nemen, hernach zu gelegner zeit die landschafft wider versamblen und mit men den uncosten, so auf unterhaltung der grenitzen . . . geloffen, zu bezalen und abzurichten alles vleiss handlen liessen. Do sich dann die zwei stendt auch in disem nit weisen lassen wolten, hetten I. F. D<sup>t</sup> . . . gueten tuez und recht, solchen uncosten von men mit gewalt einzubringen oder sich der exaction, aufschlag, steur und unget .

selb zu unterziehen und zu gebrauchen, dann I. F. G. erachtens kain recht, begnadung oder freiheit sein kann, so sy oder andere underthanen vor rettung ired landesfürsten vatterlands, auch weib und kind freyen, eximiren oder in disem fall furtragen mag, seitmal solche freiheiten der natur und gueten sitten zuwider . . . Gleichwol wurde . . . von nöthen sein, dass sy sich an den granitzen mit cath. kriegsvolk, sonderlich, was die haubt und kriegsleuth sein versehen. . . . Neben disem könnten I. F. D<sup>r</sup> ir guardi auf dem schloss zu Gratz etwas sterkhen und dardurch der stat desto mer mechtig werden.

Beschliesslich wer vor allen dingen von merer und besserer sicherheit wegen mit den erzbischofen zu Salzburg, Bamberg und Freisingen, gleichfalls ertzherzog Ferdinanden, von denen auch I. F. G. . . . (*sich*) zu sondern nit gedenken, zuvorderist aber der B. H<sup>r</sup> und K. M<sup>t</sup> zu handeln, damit I. D<sup>r</sup>, was sy sich zu disem allem auf verrern notfall zu getrosten, wissen mochten. . . .

(Gedruckt, fasst im Ganzen vier Blätter, halbbrüchig.)

571.

*„Mein Doctor Schranzens Ratschlag in negocio religionis I F D<sup>r</sup> im monat Octobris negst verschines 1581 iars gehorsamist uberreicht.“*

(Umfangreiches, 19 Blätter in fol. fassendes Gutachten über den Stand des Religionswesens in Innerösterreich. Im Auszuge mitgetheilt. Cop., R.-A. München. Oesterr. Religions. II.)

*Religio in quo statu sit.* Genedigister herr. In was standt E. F. D<sup>r</sup> das religionwesen der enden gefunden und gleichsam anererbt, auch wie es hernach die 17 iar irer regierung durch der . . . predicanten ungestiemigkeit und fürbrechen uberhand genommen . . . ist laider merers zu bewainen weder zu erzelen. Dann ainmal, *in specie* davon zu reden, notori (*sic*) und gewis, dass fast allenthalben im landt, bevorab allhie in der haubstat Gratz am hofzaum und im angesicht E. F. D<sup>r</sup> zweierlei (so nit mererlei) widerwertige religionen offentlich exerciert und gestattet, unsere ware religion durch die ketzerische verführerische predicanten one scheuch gelestert und geschmächt, neue ketzerische kirchen und synagogen eignes gwalts in despectum cath. religionis erpaut, beineben offentliche schuelen zu vergiftung

der zarten unschuldigen jugent mit grossen uncosten (darzue dann auch die geistlichen nit wenig contribuieren müssen) angerichtet und underhalten, die pfarrlichen rechten durch die sectischen predicanten *temere* usurpirt und den ordenlichen seelsorgern wider alle gebühr mit gewalt entzogen, neue unordenliche briesterweich und consistoria angerichtet, abtrünnige und anderer orten verjagte predicanten one underschid aufgenommen und mit sondern uncosten in grosser anzahl underhalten, allerlei ketzerische püecher und lüsterliche famostractel öffentlich in der stat auch sonst im land verkaufft und gedruckt, die geistlichen lehenschafften under dem blossen titl der vogtührigkeit durch die widerwertigen der religion wider recht und billichkeit de facto usurpirt, die burgerschafft dermassen verführt, dass nunmer kain einiger catholischer vorhanden, der gemain mann also verwirrt, dass er gleich ansteet und schier nit weiss, was er verner glauben soll. dann die ret und das hofgesind auch also geschaffen und mit zwaierei religionen durch einander vermengt, wie E. D<sup>r</sup> selbst gn. bewisst.

*Politica in quo statu.* Es ist aber . . . die sachen bei solchem verkerten statu nicht verbliben, sonder die drimmer seindt auch auf das zeitlich und politisch gesprungen und dasselb nicht weniger verwirrt und verderbt, dann die gehorsam bei denen widerwertigen der religion sehr ganz und gar erloschen und gefallen, lassen zeelne (*sic*) schaffen, thun kaum eins und allein, was inen wol gefällt, legen E. F. D<sup>r</sup> wort ires gefallens zum ergesten aus und ist inen alles zu scharff, also dass man schier nit wais, wie man inen recht schreiben oder gebieten soll, habens durch ir importunitet und ungestimigkeit dahin bracht, dass fast jedermann sich furchten und was sy wellen, thun mues, die regierung, ob sy wol nach E. F. D<sup>r</sup> das nechst furgesetzte haupt alda im landt und dieselb *immediate* repräsentirt, dass sy doch bei inen weniger als ain gemainer richter im dorf gylt. So seindt auch ire underthanen und paurn dahin abgericht, dass sy auch auf E. F. D<sup>r</sup> selbst ernstlichs und öfters ervordern nicht erscheinen, sonder trutzig aussen bleiben und also merers ire grundtherrn, weder E. F. D<sup>r</sup> als iren herrn und landsfürsten vor augen haben. Zu dem, dass sy fast alle E. F. D<sup>r</sup> eigene stött und märkt sub praetextu religionis an sich gezogen und also hiedurch E. F. D<sup>r</sup> gleichsam die *viscera* aus dem leib gerissen, wie dann auch sy, die stöt



und märkt, sy merers weder E. F. D<sup>r</sup> selbst fürchten, wollen die wenigen *doctores*, so in künthern, umb dass sy catholisch und sich der religion, auch E. F. D<sup>r</sup> sachen, etwas eyfrig annehmen, mit gewalt aus dem landt schaffen, schliessen die geistlichen, ungeacht dass sy der furnemste standt under inen, auch dass es in allen andern erblanden also gebrauchig, von dem verordnetenamt gantzlich und allein darumben aus, damit sy inen nicht in das spil und wie sy die gemeine anlagen und verwilligung under ire predicanten und in ander weg eigennützig und verschwennlich austailen, sehen sollen, wie dann auch etliche aus inen so tersch und verrucht worden, dass sy wol offentlich aber ganz ergerlich und erschrecklicher weis sich dürfen vernemen lassen, wover sy nicht den zehent von iren kindern (*sic*) geben müssen, dass sy lieber under den Türken weder under E. F. D<sup>r</sup> sitzen wollen.

*Usurpatio regaliū.* Aber an disem allen noch unersettigt, greiffen sy auch nach E. F. D<sup>r</sup> l. f. regalien und wollen nit, dass in lehensachen einnehe völligkeit stat habe; alles zugleich wider recht, als herkomen und des l. hauss Österreich freyheiten

Dass man nit zu ain jeden vasallen todtsfall . . die lehen von neuem empfallen dörffe, sondern ain investitur genueg sei, so lang derselb namen und stamen wert, und solches allein darumb, damit E. F. D<sup>r</sup> als lehensherr gerechtigkeit hiedurch entzogen und sy also die lehengüter mit der zeit für freys aigen an sich ziehen mogen, dass E. F. D<sup>r</sup> cammerprocurator wider altes herkomen nit mer vor der regierung sonnder vor inen denen landtleuthen zu recht stehen müesse; haben das hohe regal der münztz und den vortl desselben, also auch die einvorderung der mitteldung und dann die auszalung des kriegsvolks an der grenitzen in iren gewaltsam gebracht und E. F. D<sup>r</sup> allein das zuesehen, ja dasselb kaum halb und halb gelassen; schaffen die leuth als Flaccianer und andere dergleichen wegen der religion utes gefallens aus dem land, so doch solches ausschaffen allein und blösslich E. F. D<sup>r</sup> gebürt und zuestehet; massen sich der truckherey unbefuegter weis auch zuwider E. F. D<sup>r</sup> beschehen ernstlichen inhibition oignes gwalts an; wollen E. F. D<sup>r</sup> schir gar kain revision zuelassen, auch in steuersachen bei greifflicher wissentlicher unbild inen gar nichts mandiren lassen; wessen sy sich mit den gejaiden und wildpanen anmassen, auch wie weit sy es dissfalls gebracht, ist E. F. D<sup>r</sup>

selbst gn. bewüsst. Wellen nicht, dass E. F. D<sup>r</sup> ire pfandschilling ires gefallens zu verpfenden hab sondern dass maus jederzeit landleuthen geben müesste; thailen die straffen in iren erkanntnussen nach irem gefallen und one E. F. D<sup>r</sup> vorwissen selbst aus, so doch solche peen und straffen vermög dero l. haus Österreich frayhaiten allain E. F. D<sup>r</sup> als herrn und l. fürsten zuesteen.

Wellen, dass die regentenplätz auch sonst alle andere amhter im landt allein mit weltlichen landleuthen und denjenigen, so sy darzu furschlagen, ersetzt werden, so sy doch kein besoldung darzue geben, sondern allein E. F. D<sup>r</sup>.

Ire bewilligung in denen landtagen (ist) vast alle zu irem vorthail und zu abbruch E. F. D<sup>r</sup> camergfell gericht, ihm dermassen conditionirt und geschrafft, dass sy es alle stunt ires gefallens revociren und einstellen mogen.

Lassen sich anjetzo vernemen, dass sy E. F. D<sup>r</sup> nicht allein nichts mer gehen oder verwilligen sondern derselben noch übrige camergütter einziehen und zu underhaltung der grenitzen ad publicum usum deputirn wellen: In summa haben E. F. D<sup>r</sup> das hefft schir gar genomen und iro allein die schneid in der hand gelassen.

*Illatio ex praedictis.* Dieweil dann solchem im grundt also und die frembden sowol alte als auch neue exempl mit Khriechenlandt, Frankreich und Niderland vor augen, dass die spaltung und licenz der religion nichts guets, sondern alles arges und das entliche exterminium in geistlichen und weltlichen sachen mit sich zu ziehen pflegt . . . so ist demnach leichtlich zu sehessen, dass bey solchem verwirrten zerrüttten wesen lenger nit wol besteen könne noch müge, sonder dass E. F. D<sup>r</sup> in albeg höchst von nöten sein welle, auf weg und mittl bedacht zu sein, wie etwo merer unrat verhuetet und dem droenden vor augen schwebenden verderben gesteuert werden müge.

*Vigilantia principis.* Es haben zwar E. F. D<sup>r</sup> als ain gueter wachtsamer hirt seiner heerde . . . denen sachen treulich und embsig nachzudenken, dieselben auch irer wichtigkeit nach . . . in berathschlagung zu ziehen . . . sich auch gegen denen von der neuen religion widerwertigen in mer weg inner und aussers des landtags starckh zu resentirn understanden, wie dann sonderlich im nechst verschinen landtag durch E. F. D<sup>r</sup>

dazumal erfolgtes decret inen der ernst und wie es E. F. D<sup>r</sup> dissfalls entlich gemaint haben wellen, mit sonderm eyfer erzeugt worden, und also schliesslich an irem vermügen und zuethuen das wenigist nicht erwinden lassen: was aber diss alles dazumal gewirkt und für einen ausgang gewonnen, ist E. F. D<sup>r</sup> selbst gn. bewüsst, dass sy es nemlich *propter iniuriam temporis* und um der gegenpart hartneckigkeit willen auch zu verhütung noch merern erweiterung selbiger zeit *per modum interdicti, uti possidetis, ita possidentis*, einstellen und bis auf andere bessere gelegenheit suspendiren müessen.

*Uterius non connivendum.* Und were wol zu wünschen, dass es noch lenger also auf dem papir verbleiben und durch verneres dissimulirn und connivieren zwischen E. F. D<sup>r</sup> und denen zweyen stenden A. C. gute affection . . . erhalten, auch aller erweiterung, sonderlich bei denen one das gefelichen müesigen zeiten so vil möglich verhietet werden mochte, weil aber hie oben ausgefüert, dass es dissfalls nicht umb hasnuss oder zaunsteckhen sondern umb E. F. D<sup>r</sup> höchstes clainat, d. i. umb dero land und lenth, so . . . von tag zu tag nur in merern abfall geraten und schockweis der hell zuelfaren und also zugleich umb die zeitliche und ewige wolfarth zu thun ist; und dann neben dem allen E. F. D<sup>r</sup> selbst gn. bewüsst, was der unrueligen fridstürmerischen predicanten furbrechen allda im land bishero für mannigfaltige hässige stritt und irrung erweckt, also dass E. F. D<sup>r</sup> fast täglich in allen audienzen merkliche beschwerden allein der spaltigen religion halben mit sonderer molestia und dermassen häufig furkomen, dass man schir mer zeit und weil mit denselben weder mit allen andern sachen zubringen müssen und desselben noch kein aufhören sein will:

*Intentio concionatorum sectariorum*, wie dann all ir intent dahin gericht, damit nit allain ir vermaante religion erhalten und fortgepflanzt, sondern unsere ware cath. religion ganz und gar undergetruckht und ausgetilgt werde, inmassen dass sy, die *adversarii*, bey irer bertembten A. C., inmassen sy sich erboten, nit verbleiben sonder von tag zu tag (wie auch an andern orten beschehen) je länger je mer *ad Calvinismum* und andere secten degenerirn, also dass zu besorgen, es werde auch bey disem nicht beruehen sonder auf dem Lutheranismum und Calvinismum der Arrianismus und Machometismus, ja letztlich gar der Atheismus . . . volgen:

*Minac Venetorum attendendae*, zu dem dass auch E. F. D<sup>r</sup> der anrainenden aufsessigen herrschafft Venedig begünnen und commination, so sy erst dise tag der einreissenden secten wegen der grafschafft Mitterburg gethan als auch der B. H<sup>t</sup> selbst *nomine totius Italiae* beschehne vatterliche warnung wol vor augen zu haben, und dann dass derley lengere dilation und connivenz den herrn Nuntium gar unlustig machen und zum abzug vor der zeit *re infesta* verursachen, bevorab I. B. H<sup>t</sup> selbst dermassen exacerbieren möchte, dass sy ir vatterliche hand gar abziehen, die oblation widerumb zuruecknehmen und die ursachen alles unrats allain E. F. D<sup>r</sup> zuemessen, auch hierauf, so die *adversarii* nur *insolentiores* sein wurden, mit furbildung, als ob E. F. D<sup>r</sup> von gott und der welt verlassen und demnach alles nach irem gefallen thuen müssen.

*Haeresis progressus*, weniger ist nicht, dass dise *furia infernalis*, die ketzerey, iren fuess weit gesetzt, auch ir gift so breit ausgegossen, dass es nachent *morbis incurabilis* worden. . . yedoch weil es die eer gottes und das heil so viler tausend seelen betrifft . . . , derowegen von der sachen kaineswegs abzulassen, sonder darinnen unverhindert aller bedenken *viriliter* und dapfer zu procedirn, hochst vonnöten sein will. . . .

Wie aber nun solches hochwichtiges werk anzugreifen und fortzuruecken sey, das darf zwar wol guetes bedachts und scharfsinniges verstandts, möchte auch dissfalls lieber anderen zuhören weder mein thorheit an tag geben: aber kurzlich und sovil ichs verstehe darvon zu reden, so hetten gleichwol E. F. D<sup>r</sup> disen geraden weeg, dass sy alles das, so zuwider der cath. religion inen, den zwayen stenden, bisheer concedirt oder indulgirt worden, seie gleich *per modum concessionis, pacificationis seu declarationis* beschehen oder sy selbst eignes gwalts und *de facto* usurpirt, inen, den zwayen stenden, aus denen hie oben geführten erheblichen ursachen, auch dass sy selbst daraus gangen und das furgeschribne zil in mer weg uberschreiten, stracks *directe* cassierten und aufheben und sich one verrers disputats blosslich des R. R. religions-*fridens* wie andere fürsten des reichs gebrauchten und also dissfalls mit entlicher hinwegschaffung der verführischen predi-*canten* und einstü-*llung* oder aufhebung alles und yedes *exercitii* der widerwertigen religion *via regia* hiedurch giengen:

weil aber diser *modus procedendi* etwas zu rauch und fur unerheblich angesehen, auch E. F. D<sup>r</sup> insinulirt werden mochten, als wenn sy dardurch aus iren vorigen zugesagen und vertro- stungen gangen und demselben zuwider gehandelt, die sachen auch an ir selbst also geschaffen, dass es sich also *fulminanter* und under ainsten sonderlich bei disen geverlichen leuffen und zeiten nicht thun lasst, das demnach E. F. D<sup>r</sup> intention auf einen andern lindern und passierlicheren *modum*, dardurch auch der- selben nichts solches, wie obvermelt, mit fueg imputirt werden müge und doch *idem effectus per indirectum* erfolge, in albeg zu richten sein will, zumal in disem lauttern *praesupposito*, dass E. F. D<sup>r</sup> *ad impossibile*, so nicht zu erheben, nicht ver- bunden, sondern wann sy dasjenige, so sich nach gelegenheit der leuff und zeit thun lässt, vollziehen, vor gott und der welt entschuldigt sein: wann dann abermalen bewusst, dass der meiste unrath, disputat und widerwillen in *negocio religionis* furnemlich dahero geursacht worden, dass sy, die *adversarii*, die wort E. F. D<sup>r</sup> mildreicher concession pacification und declara- tion ires gefallens und zu irem vortil, wider den rechten ver- standt, in *praeiudicium catholicae religionis* glosirt, cavitirt (*sic*) und extendirt, und zu denen *praescriptis terminis* nit verbliben, also wo es noch fort continuirt werden und dessen kein auf- hören sein sollte, dass auf die letzt der ganze *catholicismus* oder die reliquien desselben auch herhalten müessten, wie man dann sagen will und dessen allbernit kundschaften vorhanden, dass etliche aus den verführischen praedicanten eben an yetzo zu Laybach vorhanden, die ain conventiel halten und in be- rathschlagung sein sollten, wie man ain Crabatische oder Win- dische bibl in truckh verfertigen und also das gift der ketze- reyen auch in dieselb unbefleckte nation bringen und einmen- gen müge:

so vermainte dem allen nach ich geh. den nechsten und sichern weeg zu sein, die sachen auf ain neue, helle, lauttere und solche erklärung zu richten, dardurch inen den zweien stenden . . . das *exercitium* irer religion gleichwol noch der- zeit nicht inhibirt oder eingestellt sonder allain am lautere mass und ordnung zu verhütung verners disputats in misver- standts auch schuldiger extension furgeschriben wurde, welches dann auf ain solchen weeg, wie beiliegendes concept mit A vermag. . . beschehen mochte.



Und obwol nicht zu zweifeln sondern gewiss, sy, die *adversarii*, hierüber vast stutzen und die köpf *more solito* streckhen werden, so ist doch entgegen zu verhoffen, wann sy E. F. D<sup>r</sup> ernst und *obfirmatum animum*, dass sy nemlich von diser resolution in dem wenigsten nit zu weichen gedenken, vermerken, dass sy sich aines andern bedenken und entlich aintweder zuelenden oder in widrigen fall menniglichen auch irer religion verwonten selbst offentlich zu versteen geben werden, was sy im schilt füren und dass es inen zwar nicht umb das *exercitium* irer religion sondern umb was anders zu thun sey.

Und so dann auf solchen andern fall der widerspenigkeit in albeg zu berathschlagen, was E. F. D<sup>r</sup> sonderlich wegen erstattung der grenitzhilff, auch abledigung E. F. D<sup>r</sup> schuldenlasts . . . fürzunehmen sey: vermainte ich, E. F. D<sup>r</sup> hetten sich auf solchen fall der hievor oft angedeuten und durch die K. M<sup>t</sup> albereit daust in Österreich practicierten separation der stendt gn. gebraucht und nemlich den geistlichen standt sambt E. F. D<sup>r</sup> eigenthumblichen stetten und märkten, auch dero pfandschillingen von den andern zwaien stendden absöndern und sich derselben hilfleistung *proportionabiliter* nach gebürlichem anschlag irer gült gebraucht, auch den abgang, so die andern zween stendt *pro rata* zu erlegen schuldig aintweder von irer underthanen steuer und dienstraichung selbst hernämen und inen die raichung derselben in ander weeg ernstlich verboten oder denselben mittlerweile anderer orten hero auf ain iur oder zwei auf interesse aufbrüchten, mit ausdrücklicher protestation, solchen abgang . . . bey inen, denen vom herrn und ritterstandt zu ersuechen.

Zu welcher separation dann sy, die geistlichen, umb so vil desto mer ursach haben, weil die andern zween ständt disen zwar zu undertrucken vermainen, indem dass sy denselben in allen landtagen überstimmen, inen kainen verordenten, vil weniger in anordnung des vierzigsten (?) thails auch über beschehnes protestirn jemandt aus irem mittl zuelassen wellen. Item dass sy auch sonst und ohne das *in religione*, desgleichen die stet und märkht sambt inen mit iren freyheiten von inen ganz abgesondert sein und die l handvest sich allein auf die andern zween stendt erstreckt, und wurden durch dis mittl allein die andern zween stendt nit wenig geschwecht und etwo tasiger gemacht, sondern auch die wirkliche ausschaffung irer verthier-

scher praedicanten bevorab aus der stat Grätz alhie desto flieglicher anzustellen sein. Welches dann auch umb so vil leichter fallen, wo der B. H<sup>t</sup> angebottno hiltß beschehner vertroistung nach würllich volgen und darzue geschlagen werden sollte. . . ."

Im fall sich nu hierauf die zween stende noch nicht weisen lassen . . . so könnten alsdann E. F. D<sup>r</sup> nicht wol umbgeen, einen andern versamlungstag auszuschreiben und nach erscheinung der gehorsamen mit denselben zu berathschlagen, wie die ungehorsamen zu der gebür und schuldigen gehorsam zu treiben, auch ob nit auf denselben fall ire aufrüerische praedicanten sambt aufhebung des ganzen exercitii A. C. gar aus dem landt zu schaffen und zu verjagen, item inen den rebellischen und ungehorsamen ire güetter (wie etwo bei weil. kaiser Fridrichs zeiten hochl. ged. beschehen), bevor die lehen zu confiscieren, die pfandschilling einzuziehen, inen auch ainiche *iusticiam* mit nichte zu erthailen und zusambt dem bei iren underthanen den gehorsam gegen inen gantzlich zu verbieten.

Und solle zu facilitierung dises ganzen werchs . . . vast ersprieslich sein, wo E. F. D<sup>r</sup> ir leibguardien, bevorab alhie neben anrichtung einer statthaubtmanschaft und statguardi von gueten cath. soldaten mit ehester möglichkeit und gueter dexteritet (darinnen dann der hauptmann Fernberger alle guete anleitung zu geben haben wirdet) bestercken werden, und solches aus nachfolgenden erheblichen ursachen:

Erstlich von wegen des anrainenden erbeinds des Türken und dass dise stat Grätz nunmehr vast ein grenzhaus worden und demnach gueter behuetsam und gewarsam wol bedürftig, sonderlich damit man auch in furfallender not und in der eil auf die grenitzen mit 100 oder 200 knechten aus diser guardia zuespringen müge.

Am andern damit desto merer gehorsam gepflanzt, die ungehorsamen compesciert und desto flieglicher zu dem schuldigen gehorsam gebracht mügen werden, in sonderm bedacht, dass solche besterkung denen *adversariis* einen solchen schrecken einjagen solle, dass nit allein sy in *negotio religionis*, auch sonst

\* Folgen Angaben, dass die Schuldenlast auch im Falle der Separation durch die anderen zwei Stände angerichtet werden kann, aus den neuen Aufschlägen, Zapfenmass etc. Die Geistlichkeit werde zu der Separation leicht geneigt sein.

in und ausser des landtags gemecker geen und in allem den schuldigen gehorsam laisten, sonder auch ire predicanten sich allenthalben beschaidenlicher verhalten oder wol von inen selbst aus forcht hinlauffen werden.

Für das drit, dass die wenigen catholischen vor der menge und furia der ketzer, zumal denen blutdürstigen Calvinisten desto bas versichert, auch E. F. D<sup>r</sup> selbst sambt den irigen im fall der not ir *refugium* und sichere zuflucht haben mügen, wie dann sy. die zween ständt selbst, in nechst verschinen landtag gegen E. F. D<sup>r</sup> sich sovil vernemen lassen, woverr man was mit der religion movirn oder die stift sperren wurde, dass sy für den gemeinen pöhl nit guet sein kúnten, sonder E. F. D<sup>r</sup> für schaden, nachtl und gevar zeitlich gewarnt haben wollten.

Zum vierten, dass die erfahrung bishero geben, was derlei bevestigung und guardien anderer orten bei den stetten als zu Neapolis, Praug, Antdorf und anderstwo auffauffen und tumulten für guet geschafft, entgegen was es für gevar an denjenigen orten, da man solche vesten und guardien nicht gehabt oder abgethan, geursacht, wie dann bewússt, dass die von Wien kaiser Friedrichen gar gefangen genomen und nach kaiser Maximiliani I. ablenben rebellhert haben, welches sy zweifels-ohne nicht gethan, wo sy derley vesten und guardien derselben orten gehabt.

Zum fünften, dass die jetzige K. M<sup>t</sup> auch derley stat-guardia daust zu Wien vor ainem iar angericht. . .

Zum sechsten, dass die B. H. solche guardia selbst mit 400 soldaten ein zeit und auf's wenigist zwei iar nach einander und wo von nöten noch lenger aus eignem seckl zu unterhalten sich anerböten.

Zum siebenten, dass die landleuth wider dis mildreich erbieten so wenig als wider die 40000 cronen, so I. H<sup>t</sup> vor disem zu erbauung Carlstat dargegeben, sich zu resentieren . . . haben.

Zum achten und beschliesslich, dass es auch Tyrol und Bayern hievor also geraten. . .

Mit angehoffter geh. andeutung, wo solche besterkung der guardien . . . nit alsbald . . . beschehen sollte, dass auch ich für meine person zu einichem andern mittl oder verrern declaration nit zu raten weste, weil aus fürgehoffner erfahrung gewiss und uber gewiss, dass sy. die *adversarii*. solcher gestalt und one

besterkung gedachter guardien kain gehorsam laisten sondern ehender unverrichter sachen vom landtag gar abgehen werden, und dass derwegen E. F. D<sup>r</sup> . . . vil rathsamer sein solle, sy anten oder movirn gegen inen dissfalls gar nichts und dissimulirn es noch lenger, weder dass sy durch ein neues decret oder erclerung den pogen im anfang abermalen hoch spannen und denselben hernach auf der gegenthail cunctuern mit schimpf und spot, wie ferten beschehen, widerumb leer abgeen lassen sollen. Was aber bei solcher unfürschung . . . die wenigen catholischen alhie (will nicht sagen von E. F. D<sup>r</sup> und den ierigen, sonderlich wann sich mit der f. person, welches gott lang mit gnaden verthieten welle, ein unversehner fall zuetragen sollte) bevorab die cath. ret und Jhesuiter, die inen ons das ein spies in augen, zu gewarten, mochte vielleicht die zeit in kürz aber mit spater ren mit sich bringen . . ." geschweigend, dass auch der herr Nuntius sich lauter vernemen lassen, im fall die guardia abgehörtermassen und noch vor angeondem landtag nicht gestreckt und I. H<sup>r</sup> vatterliches anerbieten so gar in wind geschlagen . . ., dass E. D<sup>r</sup> iro weder raten noch helfen lassen welle, dass er herr Nuntius stracks davon zu ziehen und I. H<sup>r</sup> bewilligung widerumb aufzuheben und zuruckzunemen in bevelch habe.

Verner soll zu fortsetzung dises ganzen werks nicht undienstlich sein, wo E. F. D<sup>r</sup> ir camerwesen dahin bestelleten, damit auch von demselben was zu einem vorrat erspart und im fall der not dahero genomen werden möchte Also auch wo die vacierende l. haubtmanschaft alhie mit einer tapferen, ansechlichen und wolqualificierten cath. person, so die landleuth vor augen haben müssten, mit chister möglichkeit ersetzt, die ümbter und officia zu hof und andern orten, desgleichen die haubtmannschaften und bavelch an den grenitzen mit cath. personen, die noch wol zu finden, besetzt, zumal weil auch sy die gegenthail solches thuen und einichen catholischen in ir dienst nicht aufnemen noch darzue komen lassen. Beinebens auch etlich cath. landleuth, so etwo sich geneigt hierzu befinden, durch guete *persuasiones* und *favores* mittlerweile erziglet und *ad catho-*

\* Folgen Beispiele, was anno 1676 zu Brüssel den katholischen Rätthen Viglius, Patern von Mannsfeld bei helllichem Tage begegnet, wie sich im (gegenthail) in Antwerpen das Castelt bewährt

*licium* allieirt wurden, welches dann auch umb so vil leichter zu erhalten sein, wo E. F. D<sup>r</sup> sy, die catholischen, nur mit etwas bessern gn. augen weder die andern anschauen und sich gegen inen erzaigen wurden; zu gleich wie ain gueter vischer, der da visch fahen will, denselben nicht den angel sonder den köder zaigen muess, dann die warhait zu bekennen . . . dass E. F. D<sup>r</sup> . . . die *adversarios* bisheer über die massen . . . fovirt . . . derwegen die notturfft in albeg erfordert, dass E. F. D<sup>r</sup> sich disfalls etwas ernstlicher und tapferer sowol mit reden als mit motibus und anschauen gegen inen denen widerwertigen erzeigen, neben erinderung, was etwo weil. herzog Albrecht in Bayrn . . . zu sagen gepflegt: *Facies principis, facies leonis.*

Wann dann auch . . . die sachen also geschaffen, dass die verfuerischen praedicanten in so grosser anzahl alhie auch sonst fast allenthalben im landt durch die zween stendt allein von der allgemainen anlag mit grossem merklichem uncosten underhalten, auch wo derselb durch die angedeute separation . . . manglen und sich abschneiden solle, dass zu verhoffen und gewiss, sich auch die ungeziffer der praedicanten sambt irem so hoch ausgespannten *exercitio*, wo nicht gar, doch maistenthails selbst abschneiden und einziehen werden: so haben demnach E. F. D<sup>r</sup> sambt denen andern zwei stenden, den geistlichen auch stetten und märkten, bevorab sy, die geistlichen umb so vil desto mer ursach, auf gedachte separation zu dringen . . . zumal weil sich ainicher sondern gevar von dem erbveind sonderlich derzeit, da er noch mit dem Persianischen krieg impliciert . . . nicht zu besorgen, die widerwertigen auch auf den fall der rebellion vil zu verliern und iren selbst anzaigen nach an gelt, so *nerous belli*, gar entblöset und unvermüdig, auch von aussen kein hilff, weil sie allenthalben mit cath benachbarten fürsten unbringet, zu gewarten, und die in Österreich, umb dass sy unter einander spaltig und mit inen selbst genueg zu thuen haben, auch wegen I. K. M<sup>r</sup> ankunft geen Wien nichts solches wol flüglich attentuern können. Und sollen zwar sy die geistlichen das frische weltkundige aber leidige exempli irer mitverwondten in Niderland wol vor augen haben, dass so lang dieselben mit den catholischen gehalten und gestanden, sy allerdings in flore und in sicherheit gewest, entgegen so bald sy sich vermügl des Gentschen vertrags zu den ketzerischen ständen geschlagen, sy samb iren gottshusern und gütern den-



selben zu ainem raub worden, also dass irer an yetzo derselben orten weder stumpf noch stil mer vorhanden. . . .

Volgt die beratschlagung des andern puncts, ob E. F. D<sup>r</sup> mit hieobeingefürter erclerung A am ersten, unerwart der gegenthail, zu ytz angeundem landtag aufziehen und ausspringen oder dieselb erst hernach, wann sy ires tails furkomen und darzue ursach geben werden thuen sollen. Wiewol nun dise frag nichts sonders . . . yedoch weil bewusst, dass sy, die zween stunde, sowol in disem ja merers und stercker als villeicht in allem vorigen beschehen, mit der braut religio aufziehen und nicht ausbleiben werden, so vermainte ich . . . E. F. D<sup>r</sup> hetten dessen unverwert itz zu angeundem landtag selbst den anfang gemacht und sich der cautel (*melius praevenire quam praeveniri*) gn. gebraucht, in sonderm bedacht, dass solcher gestalt E. F. D<sup>r</sup> eyfer, so sy zu der cath. religion haben, merers demonstrirt, auch inen den *adversariis* hierdurch grösserer schrecken eingejagt und verhoffentlich dahin dienstlich sein wirdet, dass sy von iren vorhabenden vermainten beschwerungen etwas . . . ablassen, auch neben beiseitsstellung derselben sich allein auf das disputat ermelter erclerung begeben und anbinden werden, welches aber im widrigen fall *inverso ordine* ein anders ansehen haben und allerlei schedliche verlengerung causieren möchte. Dass aber und fürs dritt noch andere und solche personen, so unserer cath. religion ex professo zuwider, zu berathlagung dises werchs gezogen werden sollen, kan zwar ich fur ratsam gar nicht befinden . . . in erwegung, dass sy, die von der andern religion, nichts wider ir gewissen und zuwider irer religion sondern vil merers zu schutz und rettung derselben . . . raten wurden und demnach *tanquam suspecti et interessati* nicht weniger als der wolf von den schaffien . . . billich zu recusirn sein, zumal dass auch hieraus anders nichts dann *inanis altercatio* und noch merer erbitterung der gemüetter, auch eben dasjenig, was sonst mit zweien ungleichen ioch oxn, da eins fur sich, das ander hinder sich zuecht, zu beschehen pflegt, volgen. Neben dem auch allein *expiscatio* und erforschung E. F. D<sup>r</sup> und dero cath. ret gemüether und dass sy, die catholischen, nit libero reden dürfen, zu gewartten sein wurde. Es möchten aber E. F. D<sup>r</sup> anstat derselben andere catholische, als herrn bishove zu Gurgg und bishof zu Seecaw gn. erkiesen, die zweifelsohne mit recht geschaffnem

christlichen eyfer zur sachen reden und das irig bester mughelichkeit nach thun werden.

Diss alles hic ohvermelt hab E. F. D<sup>r</sup> auf derselben gn. bevelch ich in underthenigister gehorsam, so guet ichs verstehe, hiemit schriftlich zu übergeben nicht umbgeen sollen. Die werden nun hierauf . . .

E. F. D<sup>r</sup> underthenigister gehorsamister diener

Wolfgang Schranz, doctor.

*In dorso:* D. Schranz weiss nichts darumb, dass ich (*Erzherzogin Maria?*) disen seinen ratschlag hab abschreiben lassen, solle derhalben auch . . . geheim gehalten werden.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Die von Schranz erwähnte „Neue Erklärung“ hegt bei. Sie erinnert an die Verleihungen 1572, 1575 und 1580 und die damals erregten „Disputate“. Man habe mit der Einstellung der Resolution (vom 10. December 1580) gemeint, in Zukunft aller weiteren Behelligungen überhoben zu sein. Leider erfahre man, dass noch mehrere „*Perturbationes*“ folgen. Daher wolle man den beiden Ständen A. C. so viel anzeigen: Wiewohl die Disposition der Religion nicht den Unterthanen, sondern einzig und allein dem Landesfürsten zusteht und dieser befragt wäre, von Allen das Exerzitium seiner, d. i. der katholischen Religion zu verlangen oder das Land zu räumen und ihre Gelegenheit anderer Orten zu suchen, so wolle er ungeachtet schwerer Verantwortung vor Gott und der Welt und der auch von dem Kaiser in Wien angelangenen Religionsreformation den zwei Ständen solche Erklärung thun, durch die wir zum Frieden und wahrer Eintracht gelangen könne:

1. In allen ihren auch derselben Religionsverwandten Städten, Märkten, Herrschaften, Flecken etc. darf nur die katholische Religion ausgeübt und daselbst von der anderen Religion nichts attentirt werden.

2. *Per modum tolerantiae* soll Herren und Landleuten, so allhie in Grätz oder zu Judenburg hausen werden, sammt Weib, Kind und Gesind, die sie in Brot unterhalten, unverwehrt sein, einen oder zwei Prädicanten der A. C. zu halten . . .

3. Die anderen Landleute dürfen diese Prädicanten zu sich in ihre Häuser berufen oder selbst solche unterhalten, ohne jedoch Andere dazu zu reizen oder kommen zu lassen.

4. Diese Predicanten müssen sich alles Schmähens gegen die Katholiken enthalten und bescheiden auftreten.

5. Sie müssen sich alles und jedes fremden Copulirons, Kinderlaufens u. s. w. enthalten und dieses Jenen lassen, denen es von Alters her und Rechtswegen gebührt.

6. Sie haben sich auch des „fremden Conducts“ abgeleiteter Personen zu enthalten und dürfen bei Bestattung der Ihrigen die Leichenpredigten nur in der Stift vorrichten,

*Erzherzogin Maria an Herzog Wilhelm: Dank für ein Schreiben; Freude über die baldige Zusammenkunft. Betrubniss, dass die Frau Mutter mit nach Innsbruck kommt. Graz, 1582 April 25.*

(Orig., St.-A. München 4, wie oben.)

*Herzog Wilhelm an den Hofkünstler Dr. Elsenhamer zum Hammersperg: Verlangt ein Gutachten in der Grazer Sache, Wasserburg, 1582 September 16.*

(Orig., R.-A. München, Bd. 2.)

Wilhelm . . . Unser bevolch ist, dass du uns bei eignem poten dein underth. guetachten in der bewussten Gratzischen sachen zuerschreibst und nachschickest. . . . Wasserburg den 16. Septembris anno 82.

Wilhelm.

Das Gutachten (ddo. 20 September) betont, wie schwer es ihm (in Augsburg) ohne Kenntniss der einschlägigen Schriften sei, etwas zu thun. Die F. D. habe Recht gehabt, das Decret zu erlassen, was den beiden Ständen bewilligt, könne sich nicht auf die Bürger erstrecken, diese möchten im Lauff der Zeit sich anmassen, I F D in Religionsachen Mass und Ordnung zu geben. Man dürfte das Decret lieber nicht erlassen, als es unausgeführt lassen. Die Execution könne wohl der Türken wegen Gefahren im Gefolge haben, zumal die Unterthanen zu Rebellion und Neuerungen geneigt, aber dies ist, weil es Gottes Sache betrifft, nicht anzusehen. Bezüglich der Ex-

7. sich der Ordination der Priester und der *Erection consistorii* zu enthalten,

8. in Ihre öffentlichen und Privatschulen nur die Kinder der Landleute zuzulassen, die Komödien zur Verschumpfung der Katholischen nicht zu dulden,

9. nichts ausser politischen Sachen, namentlich nicht solche, die die Religion betreffen, drucken zu lassen,

10. den Buchführern nicht zu gestatten, unerlaubte Bücher feilzuhalten,

11. den Katholiken in Lehenchaften oder *iure confirmandi* keinen Eintrag zu thun und

12. der Religion halber gegen einander nichts Unfreundliches vorzunehmen.

Dass diese Rathschläge Schranzen benützt wurden, sieht man aus dem Decret vom 9. März 1582. S. oben S 274, Nr. 139.

cution müsse der Erzhertzog mit dem Nuntius verhandeln und die Sache an Kaiser und benachbarte Fürsten gelangen lassen, um im Falle der Noth Hilfe zu finden. Die Herren und Landleute wären durch Strafmandate dahin zu weisen, den Bürgern keinen Beistand zu geben, die Bürger selbst wären, falls sie sich nicht weisen lassen, schliesslich des Landes zu verweisen, die zwei Stünde mit Entziehung ihres Exercitiuns zu strafen. Der Stadtrath ist mit katholischen Personen, das Schloss mit einem katholischen Hauptmann und katholischen Knechten zu besetzen (Ebenda. Orig. 6 Bl.)

## 574.

*Wolfgang Schranz an Herzog Wilhelm: Sendet ihm die gewünschten Schriften mit dem Versprechen, weitere Relation einzugeben. 1582 October 3.*

(Orig., R.-A. München.)

Auf dero gn. begeru überschickh derselben die angedeutete schrift ich hiemit geh. und erachte beynebens noch den nötigsten weeg zu sein. E. F. G. über diss alles weitläufigere relation, doch derselben gn. gelegenheit nach zu thun, wie dann auch die sachen mit dem herrn Nuntio richtig, dass er auch an heut mit der begerten audienz gern verzichten will. Im ubrigen damit der ernst gegen die störrigen und ungehorsamben burgerschafft alhie one dilation wirklich fürgenommen werde, soll an mir gar nichts erwinden, dann ie eher je besser, zumall weill man lang genueg mit inen gekhintzelt und die zeit auch mühe und arbeit zuebracht hat. . . . In eill 3. Octobris 1582<sup>ter</sup>.

E. F. G.

gehorsamer

W. Schranz doctor.

Beiliegend das Bittschreiben der Grazer Gemeinde an den Landtag um Intercession, das Decret vom 23. April, der Act der Pacification ddo. Bruck, 1578 Februar 9, die Decrete vom 28. April. 23. Junij, die darauf erfolgte Bitte der Stadt an den Erzhertzog und dessen Resolutionen vom 9 und 15. September

## 575.

*Wolfgang Schranz an Herzog Wilhelm von Bayern: Ueber die Reinigung des Grazer Hofes von protestantischen Beamten und Inenern. Ohne Datum.*

(Orig., R.-A. München.)

Zu geh. volziehung E. F. G. gn. auferlegens hab die an-  
gestern mir angedingten schriftten abschreiben lassen, in-  
massen es dann E. F. G. hienebens sambt der begerten ver-  
zeichnus, was etwo für unkraut alda zu hof auszureiten sein  
möchte mit gn. zu empfangen, mit angeheffter . . . bitt, . . .  
meinen vettern Albrecht Trainer zu Brauna in gn. bevelch zu  
haben. . . .

E. F. G. gehorsamer

Wolfgang Schranz, d.<sup>1</sup>

576.

*Herzog Wilhelm von Bayern an Erzhertzog Ernst: Bittet ihn um  
werkhätige Unterstützung in der kirchlichen Sache in Oesterreich:  
wenn man auch dem Erzhertzog Mathias nicht vertraue, dass er  
etwas gegen die Religion vornehmen werde, so hat es doch bei  
allen Katholiken ein seltsames Ansehen, dass er so arge und böse  
Ketzer um sich habe. Graz, 1582 October 12.*

(Orig., R.-A. München.)

577.

*Wolfgang Schranz an Herzog Wilhelm von Bayern. Bericht  
über die drei im Schlosse verhafteten Bürger (s. oben S. 329,  
Nr. 193), und beantwortet das Schreiben des Herzogs vom 17. Oc-  
tober 1582. Graz, 1582 October 19.*

(Orig., R.-A. München.)

. . . Und solle derselben hiemit . . . nicht verhalten, was-  
massen an heut aus bevelch der F. D<sup>n</sup> . . . die drei im schloss  
allhie arrestierte burger sambt denen andern iren mitver-  
wanten des ratts für die geh. rät, den h. bischof von Gurgg,  
hofmarschalchen, d. Walther und mich zu fruer tagzeit umb  
7 uhr fürgefördert und inen alda durch mich die latum (sic)  
in beiligungdem concept, mit A von wort zu wort begriffen,  
mündtlich fürgehalten worden. Haben darauf zimlichermassen  
gestutzt und vill dicentes machen, aber wir solliches nit an-  
hören wollen sondern es kürzlich bei dem beschehenen fürhalt

<sup>1</sup> Vgl. dazu Hurter I, 640. In diese Zeit, October 1582, wird wohl dies  
Schreiben zu setzen sein.



verbleiben lassen, verhoffentlich, es solle nicht one frucht abgehen, wie ich dann in albeg bedacht sein will, den ferrern successum causae E. F. G. gleichfalls . . . zu communiciern, und wierde auch mer allein an dem gelegen sein, damit dises gehützte eisen nicht erkalten sondern also fort gearbeitet werde. Ich für mein person will gern zuschirrn und plasen, so vill ich kann und an mir gar nichts erwinden lassen, versehendlich dass es andere und zuvorderist E. E. G. auch thuen werden.

Als ich gleich schliessen wollen, wirdt mir E. F. G. schreiben vom 17. d. geantwort; darauf ich nun derselben auch nicht verhalten sollen, dass auf meinen rathschlag I. F. D<sup>r</sup> anderst nichts dann die erclärung gegen denen zwayen ständen, so den 9. Martii diss iars datirt und dann das decret vom 23. Aprilis hernach an die von Grätz ausgangen, furgenumben, und ist sollicher rathschlag auch denen andern gehaimen rätten communicirt worden.

Was der verordneten jungst überreichte intercessionschrift betrifft, ist dieselb bis auf ferrers sollicitiarn und anhalten . . . zu beantworten angestellt worden, weilß aber die drei burger numehr aus dem arrest gelassen, wirdet es gar keiner erledigung mer bedürfen<sup>1</sup> . . . Graz den 19. Octobris 1582.

E. F. G. gehorsamer

Wolfgang Schranz.

578.

*Der Nuntius Malaspina an Herzog Wilhelm: Ueber die Religionsangelegenheit in Graz. Bedauern über das schwachmüthige Vorgehen gegen die Bürgerschaft. (1582 October.)*

(Orig., R.-A. München, Bd. 2.)

. . . Cum nonnulla, quae pergrave accipio, intelligam, consilium scilicet in negotio religionis coram V. C<sup>as</sup>, ut ego proposueram, non haberi necnon modo contra carceratos cives nihil exequi sed neque alios, prout consultatum fuerat, fore

<sup>1</sup> Der Rost bezieht sich auf die etwaige Nachfolge nach Stubenberg im Amte eines obersten Kämmerers. Schranz nennt Graf Hans Ortenburg (obwohl er etwas jung doch bey 25 iaren) und Andre von Hörberstorff. Auch mit dem Zeugmeister werde sich bald eine Veränderung zutragen. Der oben genannte Brief Herzog Wilhelms vom 17. October bei Harter I, 640. Zur Sache s. oben Nr. 193, 199, 200.

carcerandos, quodque gravius fero, C<sup>nm</sup> V. sic sentire principem in favorem religionis rebus sic se habentibus aliquid praestare non posse, quapropter prius de imponendo praesidio tractandum ac interim vel aliquantulum ab incepto negotio fore desistendum vel frigide promovendum: ad quae omnia, cum nonnulli eo tendant, ut et C<sup>m</sup> V. verba (*sic*) et negotii dilatio detegatur, sicque V. C<sup>o</sup>, si casu eorum consiliis annueret, quodammodo iure teneatur, principem apud omnes principes excusare: quod si pro sua prudentia ac pietate non fecerit, ipsi V. C<sup>al</sup> satis (?) hoc praestare non desinent. Ideo ratione officii mei C<sup>m</sup> V. sincere, candide ac humiliter significare volui, ne quid in huiusmodi negotio sine meo praescitu statuere dignetur, cum res tota ex vera vel falsa relatione pendeat. . . .

S. C. v. humilimus (*sic*) capellanus et servitor.

Germanicus M(alaspina).

(Ohne Datum.)

Das Datum aus der Stelle 'contra carceratos cives' ersichtlich.

579.

*Der Nuntius Malaspina an Herzog Wilhelm: Ueber die Religions-  
sache in Graz. Ohne Datum.*

(Orig., R.-A. München.)

Ex litteris C<sup>ns</sup> V. satis aparet, quae pro sua singulari pietate et zelo erga religionem catholicam egerit cum Ser<sup>mo</sup> archiduce (*sic*), de quibus ego diligenter S. Ser<sup>iam</sup> certiores faciam, de reliquis, postquam archidux vult omnino negotium differre, si monitis V. Ser<sup>is</sup> noluit acquiescere, sine dubio nec meis precibus quicquam efficere possem. Quod ad me attinet, ego heri C<sup>ni</sup> V. satis abunde significavi, qua ratione motus archiduci mentem meam circa dilationem aperte non declaraverim. Ignorabam enim, qualis esset voluntas Ser<sup>is</sup> V., sed statim intellecta mente C<sup>ns</sup> V. me declaravi et adhuc me declarabo licet sine fructu. . . .

humilimus servitor et cappellanus

Germanicus Malaspina.

580.

*Herzog Wilhelm an seinen Kanzler (Dr. Elsenhamer): Er möge  
das Memorial über die Religionsangelegenheiten Erzherzog Karls*

*überlesen, um dann sein und der Rätthe Gutachten hören zu können. (München, ohne Datum.)*

(Orig., R.-A. München.)

Lieber canzler. Der erzherzog hat mich gestern seiner sachen halben angeredt und meins rats begerdt, wie Ier aus dem, was ich khurzlich begriffen, zu sehen; dapey ist auch des erzherzog Ferdinand gutachten und zu weiterem nachdenken ein copy des memorials, so ich zu Gratz zuletzt gelassen, weil Ier dan auch vhon dergleichen sachen haben werdett, so wellet es überlesen, der sachen nachdencken und when Ier fertig, mich wissen lassen, euch und die andern noch darüber anzuheren. Will auch den Wanzel S<sup>r</sup> L. secretari zu euch schieckhen, der hatt weittern bericht aller sachen. (*Ohne Datum.*)

Wilhelm m. p.

*In dorso:* Canzler zu aigen handen.<sup>1</sup>

581.

*Extract aus I. F. D<sup>r</sup> (Herzog Wilhelms) gestelltem Memorial. (München, ohne Datum.)*

(R.-A. München)

Und seind nemlich I. D<sup>r</sup> neben andern nachvolgende puncten moviert worden:

erstlich, dass I. F. D<sup>r</sup> wider ir christlich und gottsaelig fürnemen sich das pellen und kellen ettlicher ständ nit irren lassen sollen, dieweil sy erstlich dessen nit befuegt.

Zum andern auch, dass sy leichtlich mögen confundirt werden und nit zu besorgen, sy solches beharren, wann sy den ernst sehen werden.

Weiter, dass I. F. D<sup>r</sup> der K. M<sup>t</sup> exempel, davon derselben I. D<sup>r</sup> so oft gesagt worden, für augen nehmen, wurden sy erfahren, dass die leut nit so wild weren als sy sich machten.

Wer het vor 2 oder 3 jaren gedenken, geschweigens sagen sollen, was alle catholische mit sondern freuden yetz zu Wienn erfahren, das sich auch nur teglich meret, darumb dann gott höchlich zu dancken. Daselbs wer auch ain Turekh, daselbs weren auch verkherte ketzer mit iren bösen troeworten und

<sup>1</sup> In Graz hielt sich Herzog Wilhelm im October 1582 auf.

trutzen, entgegen aber auch ein beständiges volziehen und fortsetzen dessen, so wol und christlich angefangen, davon obberührter nutz augenscheinlich beerflusse.<sup>a</sup>

So spürte man keinen mangl an I. D<sup>e</sup> theils getreuen, verstandigen und eyfrigen gueten reten, welche I. D<sup>e</sup> billich lieb sein sollen.<sup>1</sup>

Und dieweil I. D<sup>e</sup> ainest der sachen wider ain gueten anfang gemacht, mit einziehung der bewtissten burger, so welle die gross notdurfft erfordern, solches zu continuiren und das decret zu vollziehen, yederzeit nach gelegenheit dessen, so fürgeen wirdet. Dann do man es wurde wellen steckhen lassen, wurden nit allain die letztern ding vil erger als die ersten und darzu die religion und aller gehorsam fallen und nit mer aufgericht werden, sondern es wurde auch bey andern catholischen heubtern durchaus böses exempel verursachen.

I. D<sup>e</sup> soll in sonderheit dess hofgesinds in gleichem phall nit vergessen sondern vor andern straffen, sonderlich bitten I. F. G. für ire landleuth und den einkaufer, dass er wol punctirt werde, khumbt er haim, wellen sy ine das ubrig hinausgeben, wiewol sy one das nichts bessers bey I. F. G. sich ge-trüsten.<sup>2</sup>

I. F. D<sup>e</sup> sollen auch darob sein und bevelchen acht zu nemen, dass auch die übrigen puncten des decrets nit weniger vleissig und mit ehestem volzogen wurden. Über solches nit einstellen mit ehestem ain anwald in den rat zu setzen, darzue I. F. D<sup>e</sup> dann guete ursach hetten, welches derselben in vil weeg auch gar nützlich sein wurde.

Item und in sonderheit sich umb etliche catholische burger bewerben, sowol in rat als zu andern verrichtungen zu gebrauchen.

Gleiche mainung hett es mit dem hofgesind und dienern, welche auch sovil müglich catholisch sein sollen, fürnemlich aber die ret, die camer, canzlei, guardi, zeugmaister, medici,

<sup>a</sup> Zu diesem ganzen Absatz am Rande: auszulassen.

<sup>1</sup> Im Münchner Reichsarchiv finden sich als „Bayrischer ratschlag de anno 1579“ die oben (Nr 10 und 11) mitgetheilten Münchner Conferenzen. Dabei findet sich noch der obige Extract, der aber, wie aus dem Memorial ersichtlich ist, und worauf auch die obigen Bemerkungen über die Gegenreformation in Wien hinweisen, dem Jahre 1582 angehört.

<sup>2</sup> S. oben S. 39.

barbierer und officir, so I. F. D<sup>t</sup>, dero gemahel und kinder leib und mund versehen müssen. Und so die ret wol schwer zu bekommen, so weren doch alberait mitl fürgeschlagen zu der chamber; wann man sich will contentiren lassen, findet man wol leuth, desgleichen zu der canzley, die man auch bekommen und erziehen kan. Daran dan I. F. D<sup>t</sup> und den Iren vil gelegen, damit auch alles in guetem gehaimb bleib.

So sey kainsweegs den ketzern das zeughauss und wühren zu vertrauen und wurden I. F. D<sup>t</sup> der catholischen genueg finden, die solchem vorsteen köndten.

So wurde es an denen, so I. F. D<sup>t</sup> leib und mund versehen auch nit manglen, dieweil man auch ausser der Teutschen zu solchem wol leuth fende, die es inen in solchen fällen one das weit bevor theten.

Den Fernberger<sup>a</sup> sollen I. D<sup>t</sup> zu sich nemmen und bei Ir behalten, auch nit achten, obschon in ainem und andern die landleuth darwider schriben, dann sich ire privilegia soweit nit erstreckten, dass man sie allein brauchen soll, und im fall sy schon in disen oder andern und merern fällen sich derselben behelfen könten, so wer doch zu bedenken, dass zu der zeit die privilegia geben worden, das ganze land catholisch gewest und man sich damals nit besorgt was laider hernach und itzt sich im werk erzaigt. Zu dem, so hett der oder seine nachkomling, so die privilegia geben, auch etwas daran auszulegen und gar nit die allein, denen sy geben worden.

Und wer guet, wann ain dienst bemüessigt wurde, I. F. D<sup>t</sup> mit dem ersetzen nit eilet, sondern sich umb catholische zuvor bewärben. Solches auch den höhern officirn also bevelch geben, ir achtung darauf zu haben.

Item, dass I. F. D<sup>t</sup> dieselben hohen ambter auch mit der weil durch catholische fürsehen liessen, so guet mans bekommen könnte, wie dan gewiss dass, so an dem verstand etwo bey ain solchen abgeen mücht, gott in ain andern wider ersetzen und erstatten wurde.

So well in *omnem eventum* auch vonnöten sein, das schloss mit leuthen, munition und proviant aufs ehest notwendig zu versehen, und kann solches gleichwol auch *paulatim*, doch der-

<sup>a</sup> Am Rande zu dem ganzen Absatz: Soll ausgelassen sein. Ist übersehen, soll ausgelassen worden sein.



gestalt geschehen, dass dannoch mit allerehestem ain anfang mit etlich wenig knechten gemacht werden, I. F. D<sup>t</sup> könnenden auch durch den schlosshaubtman die sache in aller still gar wol dahin richten.

Den thurn im schloss, so die von Grätz innhaben, mit chestem aus iren henden zu nemen.

Item, I. F. D<sup>t</sup> soll ir guardi sterckhen, auch etlich hartschir aufnehmen und kainen uncosten ansehen.

Über das und damit die religion desto mer gepflanzt und erweitert werde und alles guets erfolge, wer notwendig, I. F. D<sup>t</sup> durch den herrn nuntium mit den ordinariis ernstlicher und besser handeln liessen und selbst auch das irig, so sy befuegt, darbey thoten, damit sy irem ambt besser auswarteten, den clerum reformirten, guet seelsorger aufstellten, oft und vleissig visitirten, mit I. D<sup>t</sup> und sy mit inen in guetem verstand weren, ainer dem andern die hennid biete, dass sy auch seminario aufrichten, wie dann I. F. D<sup>t</sup> auch hie ain schuel neben den Jhesuiten ain zeitlang haben möchten, dieweil sy anfangs die patres nit gern besuechen wurden.

Item, dass man die clöster und kirchen in den stöten und merckhten wider aufrichte und reformiere, entgegen den widerwertigen ainiche neue kirchen nit gestatte oder da sy dieselbige haben, wider abschaffe, dieweil ire freyhaiten ain andern verstand ausweisen, welches alles nit wenig zur sachen dienen wurde.

Und dieweil I. F. D<sup>t</sup> villeicht in kürtz zu dem kaiser hinaus werden, so wer gar guet, dass sy mit I. M<sup>t</sup> und F. D<sup>t</sup> ertzherzog Ernsten zu Österreich auch von diser sachen geredt hetten, die I. F. D<sup>t</sup> on zweifel auch treulich raten wurden.

*In dorso: Placet, wie zu sehen (d. h. ohne die ausgestrichenen Stellen) Extractus aus I. F. D<sup>t</sup> gestelltem memorial.*

Das Memorial selbst (7 Blätter, folgt dem Extract. Es hat keine Datirung. In der Einleitung betont Herzog Wilhelm seinen Eifer, dem Schwager zu helfen. Dieser selbst habe es bisher an zwei Stücken fehlen lassen, an dem rechten Gemüth und Herzen, was Ernstliches vorzunehmen, das doch bei solchem Werk sein soll und mus<sup>t</sup>, und zweitens an dem Vermögen und Mitteln<sup>t</sup>. Er müsse scharf zugreifen, dazu sei er verpflichtet, wie er schon früher, namentlich als Karl mit seinem Bruder Ferdinand in München weilte, ausgeführt und es in den actis zu finden. Der Papst werde noch mehr gewähren, wenn er Ernst sehe; er selbst, der Herzog, wolle das Seinige thun, wie schon sein Vater versprochen. So werde sich Eines und

das Andere wieder abstellen lassen. Nun folgt das Obige zum grössten Theil wörtlich.<sup>1</sup>

582.

*Wolfgang Schranz an Herzog Wilhelm: Ueber den gebesserten Stand der kirchlichen Angelegenheiten in Graz. Graz, 1582 November 3.*

(Orig., R.-A. München.)

„Die geurlaubten von Graz<sup>1</sup> enthalten sich bis dato, der Stift<sup>2</sup> und stellen sich, als ob sie zu Weihnachten nach ‚Anfaltung‘ ihrer Stühl<sup>3</sup> und Banke hinwegziehen wollten. An liegendem Gut haben sie nichts verkauft. Es ist nur Simulation. Der Erzherzog dürfe nur nicht nachlassen. Ein neuer Kanzleischreiber, Deflin, wurde aufgenommen, er war früher seetisch, hat sich aber jetzt vor die Patres gestellt. Daraus ersieht man, was der Ernst thut. Der vor 10 Tagen angekommene Pater Johannes Saxo hat zwei Predigten also gethan, dass die Lutherischen selbst sich darüber entsetzt haben. Er wird viel auf die Leimspindel bringen.“

583.

*Herzog Wilhelm von Bayern an Wolfgang Schranz: Freude, dass der Grazer Bürgerschaft Ernst gezeigt wird; hoffentlich werden sie allgemach sich darein ergeben, besser wäre, nicht den ganzen Rath, sondern nur die Verstockten auszuweisen. München, 1582 November 6.*

(Conc., R.-A. München.)

584.

*Wolfgang Schranz an Herzog Wilhelm: Ueber das Verhalten der Grazer Bürger und der innerösterreichischen Landstände. Graz, 1582 November 27.*

(Orig., St.-A. München.)

Für die Abziehenden soll von der Bürgerschaft ein Fussfall geschehen, damit das Decret aufgehoben oder wenigstens

<sup>1</sup> Vgl. den Brief Wilhelms an Karl II. bei Hurter I, 643.

<sup>2</sup> Antwort erfolgt am 26.: Mahnung, im Werke fleissig fortzuführen.  
(Ebenda. Conc.)

der Termin des Abzugs erstreckt werde. Hoffentlich werde der Erzherzog standhaft bleiben. Auch die Gesandten der drei Landschaften haben nichts erreicht, und die Fürbitten aus dem Reich dürften auch nichts helfen, die Bittsteller demnach leeres Stroh dreschen. Man habe auf die Ausschaffung des ganzen Rathes angetragen, weil man ‚halb vergewisst‘ ist, dass nicht alle, ja nicht die Hälfte davonziehen werde. Auch hat man die Sache auf die Rathspersonen allein, nicht auch auf ihre Weiber und Kinder gerichtet. Den empfohlenen Pruckmeier könnte man erst, wenn man mit der Reformation der Hofdienste vorgehe, in den Kanzleidiensnt nehmen. Aber da will man nicht daran, es lässt sich ansehen, als ob es eine immerwährende, unauflösliche Ehe sei.

585.

*Wolfgang Schranz an Herzog Wilhelm von Bayern: Sendet die Acten über die letzten Vorgänge; ‚die giftige Schlange windet und krümmt sich und sucht noch einen Winkel‘. Hoffentlich wird es heissen: ‚Plus ultra veteres migrate coloni.‘ Graz, 1583 December 12.<sup>1</sup>*

586.

*Wolfgang Schranz an Herzog Wilhelm von Bayern: Die Gesandten der Stände aus den drei Ländern sind mit Fürschriften lutherischer und calvinischer Fürsten erschienen, haben aber nichts als die Annahme ihrer Schriften erlangt; jetzt wollen sie sich um eine neue Gesandtschaft bewerben. Graz, 1583 Januar 12.*

(Orig., R.-A. München.)

(Diese neue Werbung zeugt von einem rebellischen Geist und sollte mit allem Ernst bei Leibesstrafe verboten sein. Der

<sup>1</sup> Beigelegt sind die I. Intercessionsschriften vom 23. November, die der reichsständischen Gesandten vom 13. September, die Resolution vom 2. December an die Landstände und Bürgermeister und Rath, dessen Eingabe vom 6 und 9. December und Resolution vom 7., dann die Antwort Kaiser Rudolfs an die Stände ddo Augsburg, 1582 September 21. Die Antwort auf obigen Brief bei Hurter I, 646.

Erzherzog wolle Georg v. Traupitz, einen gut katholischen Landmann, und neben ihm Kobenzl, falls er von der Venedigischen Confinhandlung draussen in Wien kommt, nach Sachsen schicken, um dem Kurfürsten diese Sachen zu berichten. Man wolle jetzt einige katholische Personen in den Rath einspielen, aber es mangeln qualifcirte Personen. Gegen den Rath und die andere Burgerschaft wolle man weiter vorgehen, zweifelhaft nur, ob vor oder nach vollendetem Landtag.<sup>1</sup>

587.

*Herzog Wilhelm an Wolfgang Schranz: Aeussert seine Freude, dass sich die Burger zu fügen anfangen. Sie dürfen sich betreffs des Abzuges auf den Reichsreligionsfrieden nicht berufen. München, 1583 Januar 15.*

(Cop., R.-A. München.)

... haben ... sehr gern vernommen, dass dise (Grazer) leuth sich einmal zu laistung schuldigen gehorsam mit enthaltung der landleut stift und ires vermainten religionsexercitii erboten, der zuversicht, es werden andere mer disem exempl desto lieber volgen und unser freuntlicher, lieber vetter, schwager und brueder ertzherzog Karl konstig anderen desto beherzter begegnen und nun mer gemerkt haben, dass dise ding beharret sein wollen. So ist disen leuten ir angemasseter behelf, als solle vermüg des religionsfridens das wegziehen in der underthonen willen steen, die obrigkait aber dieselben auszuschaffen nit macht haben, von I. I. wegen mit grundt abgelaint und könne inen weiter gesagt werden, wie an im selb die warhait, dass des religion fridens die catholischen nit, sondern diejenigen, so der A. C. verwont, beriert, seiternal sy wol gewüsst, dass von solcher enderung wegen sy vermüg der rechten gestrafft werden müchten. Welcher straff nit allein die stände in dem religionfriden sondern auch die underthonen yeden (*sic*) obrigkait solcher gestalt gesichert, do sy der straff nit gewarten wollen, sy sich an andere ortt, do ir religion in offentlichen gebrauch, verfügen mügen. ... München den 15. January anno 83.

<sup>1</sup> Der Herzog antwortet am 27. Januar im Sinne der früheren Schreiben. Das Vorgehen der lutherischen Fürsten findet seinen Tadel.

588.

*Herzog Wilhelm von Bayern an Wolfgang Schranz: Hört gern, dass 'die Fürschriften' nichts genützt. Das Vorgehen der beiden Stände, mit Gewalt den Städten das Exercitium zu erringen, sei 'ein verweislicher Griff', was ihnen bei Androhung, ihnen das Exercitium der A. C. zu entziehen, zu verbieten sei. Bedenken gegen die Legation nach Sachsen. Man könnte denselben Zweck durch ein Schreiben erreichen. München, 1583 Januar 27.*

(Conc., R.-A. München.)

589.

*Gutachten (Herzog Wilhelms?) an Erzherzog Karl, das Religionswesen in I. F. D' Erblanden betreffend; 1584 Juli 10 zugestellt.*

(Conc. und Cop., R.-A. München)

(I. F. G. haben befunden, da der Hauptpunkt darauf beruht, dass die Bewilligung in Religionssachen nicht auf die Bürger gehe, die Bürger von Graz sich des Exercitiums aber anmassen, dass man diesem wehren müsse, die Verantwortung würde dem Erzherzog ansonst zu schwer sein, auch müsste dies Wesen so überhand nehmen, dass Hilfe zu spät käme. Noch bei Lebzeiten Herzog Albrechts habe man hierüber berathen und die Berathungen später fortgesetzt. Man habe zunächst gefunden, dass man das Schloss in Graz mit 300 – 400 Katholischen besetzen, dann Mandate wider den Besuch der Stiftskirche seitens der Bürger erlassen, gegen die 'Verbrecher' mit Landverweisung und Gütereinziehung vorgehen müsse. Da nicht zu erwarten, dass die Bürger katholisch werden, so lange das Exercitium in Graz existirt, man auch nicht auf ewig eine Besatzung daselbst halten kann, müssen Exercitium und Prädicanten abgeschafft werden, unverhindert dass man Herren und Ritter vertröstete, ihnen ein 'offen Exercitium zu gestatten', denn sie haben sich unbefugter Weise der Städte und Märkte angenommen und ihnen im Ungehorsam geholfen. Nach dem Reichsreligionsfrieden sei der Erzherzog befugt, die Bewilligung zu widerrufen, umsomehr als man ihnen auf ihren Gütern das vermeinte Exercitium belassen könnte. Gegen dies Vorgehen werde man in Graz ebensowenig wie in Wien zu den Waffen greifen. 'Und irrt nit, do gesagt worden wolt, dass in der statt



Wien vil catholischer burger gewesen, da in der stat Gretz nit ein ainicher, auch in Wien waren die Katholiken in der Minorität. Sollten die beiden Stände die Contribution zu den Grenzen verweigern, so könnte die F. D<sup>r</sup> sie mit Hilfe der Besatzung von allen Ständen einbringen. Man darf nicht dagegen sagen, dass das Land von solcher Contribution befreit sei, denn zur Rettung des Vaterlandes müssen alle beitragen. Gegen eine etwaige Rebellion werde der Erzherzog die Hilfe Bayerns, vornehmlich aber die des Papstes finden, der 25.000—30.000 fl. beitragen werde. Allmählich könnte wie mit Graz auch mit den anderen Städten und Märkten verfahren werden. Sollte man die Besatzung über ein Jahr erhalten müssen, müsste das Land beitragen, man würde die ‚Grenzhilf‘ dazu nehmen. Sollte hierüber ein Aufruhr entstehen, so müssten die verwandten und benachbarten oder anstässigen Potentaten einen Conventus veranstalten, um wegen der Hilfe zu verhandeln. Dort könnten auch die Mittel erwogen werden, wie man in Städten und Märkten eine katholische Bürgerschaft erzielen könne. Würde keine andere Religion als die katholische exerciert, so müsste man sich nothwendig derselben Sacramente bedienen und den Gottesdienst besuchen. So könnte man zunächst die Jugend gewinnen und könnte vielleicht auch ‚ohne Ausschaffung‘ Bürger in Städten und Märkten erhalten. Sollten dann auch einzelne ausser der Stadt den Gottesdienst besuchen, so könnte er leicht abgestellt werden. Der Zeughäuser des Landes könnte man sich mit Hilfe der Besatzung bemächtigen und den Bürgern die Waffen nehmen.)

## 590.

*Herzog Wilhelm von Bayern an Erzherzog Ferdinand (von Tirol): Erzherzog Karl beweise zu wenig Muth gegen die Ketzer. München, 1584 Juli 10.*

(Cop., R. A. München, Fürstensachen XXVII.)

E. L. berichtet ich in sonderm vertrauen, dass erzherzog Carl mit mir I. L. religion sachen halb vertreulich geredt und meines rats begert; welchen ich S<sup>r</sup> L. so guet ichs verstehe, mermals, ytz aber wider mitgethailt, als E. L. aus dem beischluss zu sehen. Daneben auch I. L. geraten, sich E. L. rats sonderlich zu gebrauchen und mengt S<sup>r</sup> L. nichts als das hertz

und dass sy übrigen respect den ketzern tragen, welches wol zu erbarmen. Wollt gott, S<sup>r</sup> L. hetten E. L. synn und gemüeth, wie ich derselben daun genuegsam zu versteen geben. Es wird auch E. L. rath nit wenig darzue thun, wann sy nur stracks auf irer meinung beharren und S<sup>r</sup> L. die gevar (welche sy ir selbs fürmalen) ausreden, wie sy an allen zweiff thun werden und besser wissen als ich derselben kan andoutten.

Es ist auch mein brueder Ferdinand gestern aus dem leger heraufkommen, wie aber die sachen beschaffen, will ich E. L. eheist in vertrauen berichten.

So hab ich vor ettlich tagen aus E. L. schreiben verstanden, dass sy mir zu meinen jungen son glückh wünschen, dessen thue ich mich ganz dienstlich bedanken und will E. L. ain getreuen diener daraus erziehen. Mich derselben ganz freundlich und etc. Datum München den 10. July anno 84.

## 591.

*Wolfgang Schranz an Herzog Wilhelm: Berichtet über den Stand der kirchlichen Dinge in Graz und bittet, seine Werbung um Margaretha Marschalkin aus Friedburg in Bayern zu unterstützen. Graz, 1584 August 14.*

(Orig., R.-A. München.)

## ORTS- UND PERSONENNAMEN.

(Die Namen des oben S. LXII beginnenden Inhaltsverzeichnisses  
sind hier nicht berücksichtigt.)

### A.

- Abacuc, Prophet,** 143.  
**Abraham** 573.  
 — **Prädicant,** 567.  
**Admont, nordöstlich Rotenmann,**  
 Benedictinerstift, XLIV.  
 — **Abt von,** 426, 618, 624—626.  
 — **Der tollkühne Mönch von A.** 489.  
**Aglei s. Aquileja.**  
**Agricola, Jesuitenjunge,** 30.  
**Ainiger Hans** 321.  
**Albrecht VI., Herzog von Bayern,**  
 4, 6, 23—25, 28, 33, 128, 696,  
 715, 730.  
**Alcoran (ische Synagogen)** 507.  
**Algersdorf bei Graz** 315.  
**Altenhofen nördlich Moskirchen**  
 341, 344.  
**Altenmarkt a. d. Enns** 67, 68, 580,  
 579, 599.  
**Amman Matthes, I. Secretär, dann**  
**Landmann und Verordneter, XXVI**  
 —XXX, XXXVI, XLI, XLIII,  
 XLVI, XLIX, I, LII, LIII, 142,  
 150, 328, 347, 356, 362, 363, 405,  
 406, 407, 409, 434, 435, 485—487,  
 519, 520, 534—536, 552, 553, 568,  
 569, 572, 573, 575.  
**Andrä, St., in Graz** 579, 596, 599,  
 602—604, 638—640.  
**Andreas Jakob, Propst von Tübingen,**  
 Kanzler der Universität, 66.  
**Anhalt, Fürst von,** 385.  
**Ankenstein südöstlich Pettau** 650.  
**Antwerpen** 713, 714.  
**Aquileja** 109, 243, 380; s. Giusti-  
 niani Aloisius.  
**Aquitaniën** 145.  
**Arianer** 708.  
**Arnfelder Blasius** 519.  
**Arnoldstein in Kärnten** LX.  
**Asenheimer s. Eisenheimer Chri-**  
**stoph, Dr.,** 24.  
**Assling, Julius zu,** 633.  
**Attema, Andreas von,** 41, 46, 47.  
**Auersperg, Christ von,** 342, 343, 347.  
 — **Hans** 280.  
**Augeburg XXII—XXV, 337, 343,**  
 347, 348, 353—357, 360—362, 367,  
 390, 401, 402, 419, 607, 718, 724.  
**Augsburgische Confession XXX,**  
 1, 2, 4, 7, 13—15, 19, 44, 45, 75,  
 81, 85, 99, 101, 107, 114, 121,  
 122, 130—133, 140—144, 149, 151  
 —159, 171, 174, 182, 184, 185,  
 189, 190, 193, 195, 198—200, 202,  
 208, 215—218, 221, 222, 233, 251,  
 273, 277, 280, 281, 283, 284, 305,  
 312, 318, 334, 335, 349, 354, 357,  
 358, 360—362, 366, 367, 378—  
 384, 387—389, 400, 403, 437, 444,  
 447, 450, 458, 460, 469, 475, 480,  
 482, 487, 496, 513, 532, 592—  
 595, 599—601, 603—609, 612, 626,  
 634, 641, 646, 647, 648, 657, 658,

660, 661, 668, 672, 701, 702, 708,  
712, 717, 729, 730.  
Augustus, Kurfürst von Sachsen,  
372—393, 729.  
Aussere nordwestlich Rotenmann XI,  
625, 634.  
Austria s. Oesterreich.  
— Austriaca domus s. Haus Oester-  
reich.  
Avignon 268

## B.

Baierdorf bei Graz 454.  
Baiern (Bayern) XIII, 39, 42, 226,  
268, 269, 344, 418, 578, 713, 731,  
732.  
Bamberg, Bisthum, 16, 17, 56, 402,  
704; s. Johann Georg.  
Bannfy, Frau von, 363.  
Batthyany 479, 481.  
Bellarmin, Jesuit, 672.  
Benedict s. Roter.  
Bernhard Leonhard 536.  
Bertinoro s. Caligari.  
Bertinozi s. Bertinoro.  
Blyssem Heinrich, Jesuitenprovin-  
cial, XV, XIX, 51, 52, 55—57,  
224—227, 499—501, 586—589.  
Böhmen XXI, 123, 245.  
Bonnhom W. von Wolfsbüchel 326.  
Brandenburg, Kurfürst von (s. Ge-  
org Friedrich), XXIV, XXV, 345,  
372, 384—386, 390—393, 419.  
Braunau in Oberösterreich 720.  
Braunschweig 372, 384.  
Brenner Martin, Bischof von Seckau,  
s. Martin.  
Brittonoria, Titularbischof von, s.  
Bertinoro.  
Brixen XXXIII, 56, 109, 621, 622.  
Brixnerische Rkthe 632—637.  
Bruck a. d. Mur (Ort und Brucker  
Pacification) IX—XIII, XV, XVI,  
XXVI, XL, XLIX, L, LVIII, LXI,  
4, 5, 7, 10, 13—15, 28, 31, 32, 45,  
47, 56, 58, 62, 64, 65, 85, 106,  
109, 120, 121, 126, 140, 141, 165,  
273, 274, 279, 282, 287, 329, 334,

337, 340, 382, 403, 423, 448, 469,  
517, 518, 519, 525, 559, 560, 579,  
583, 592.  
Brüssel 714.  
Bschaler, der, 407.  
Buccapandulus Ant. 224.  
Buch 640.  
Buselem, Jesuit, 224, 227.

## C.

Caelestinus LIII.  
Caligari Johann Andreas, Bischof  
von Brittonoria (Bertinoro), XXXI,  
66, 563, 589.  
Calvinisten (Calvinismus) 71, 92,  
112, 122, 276, 282, 343, 438, 626,  
660, 708, 713, 728.  
Carinthia s. Kärnten.  
Carniola s. Krain.  
Casimir s. Johann Casimir.  
Christoph, Bischof von Gurk, XIX,  
XX, LII, 139, 181, 182, 193, 194,  
235—241, 257—271, 716, 720.  
Chyträns LII, LIII.  
Cilli (Zilli) XLIV, XLV, LII, LIII,  
17, 54, 58, 62, 73, 393, 465, 515,  
521, 575, 593, 596, 598, 603, 604,  
643, 644, 661, 674.  
Comär Gregor 46, 47.  
Como, Cardinal, s. Galli.  
Coradutina (Coradus), 1. f. Regi-  
menterath, 673.  
Crouz s. Kreutz.  
Croatien s. Kroatien.  
Cyprian, ein Wälscher, 636.

## D.

Dachau 318.  
Deckendorfer, 1. Schreiber, 688.  
Deffin, Kanzleischreiber, 727.  
Delphinus Joh. 4.  
Deutsches Reich (Tentschland,  
Teutsche Nation etc) X, 74, 127,  
139, 220, 242, 246—250, 253, 255,  
323, 324, 548, 580.  
Deutz 394.  
Dietrichstein, Adam von 34.  
— L. von, 347, 360, 365.

Dietrichstein Seifried 650.  
 Dirlt Bernhard 321.  
 Dornberg, Erasmus von, 42.  
 Draufeld, Herren im, 649–652.  
 Dresden 386, 390.

## E.

Eder Georg, Dr., 34.  
 Egen, Magister, XIX, XXXIII,  
 XXXVIII, 315, 477, 483–487,  
 493, 496, 497, 509, 519, 521.  
 Egg, I. f. Regimentarath, 676.  
 Eggenberg, Familie, 164, 168.  
 — Seyfried XXXVI, 187, 619.  
 Egid, St., in Graz 588, 589.  
 Einpacher Joachim, Gegenschreiber,  
 519.  
 Eisenortz nordwestlich Leoben 288,  
 477, 557, 622, 623, 625.  
 Eisenpeisser Peter 479.  
 Elsenhamer, Dr., bayrischer Kanz-  
 ler, 24, 718, 722, 723.  
 England 236.  
 Ennsthalviertel XXXIII, LI, LVI,  
 346, 356, 418, 461, 515, 530, 609,  
 621, 624, 626.  
 Erasmus von Rotterdam LIII.  
 Erfurt 396.  
 Ernhausen s. Graz LIII.  
 Ernst, Erzherzog, LIX, 219, 222,  
 226, 726.  
 Esauten s. Jesuiten.  
 Esalingen XXVII, 394, 395, 397,  
 398, 411.  
 Eugen IV., Papst, 146.

## F.

Fahnsdorf s. Fohnsdorf.  
 Färbergasse in Graz 686.  
 Feldbach südöstlich Graz XXXIII,  
 XL, LIII, 531, 658.  
 Ferdinand I. XXII, XXV, XLVII,  
 18, 58, 72, 91, 92, 94, 105, 107,  
 108, 118, 120, 121, 129, 140, 143,  
 145, 151, 157, 164, 165, 169, 187,  
 237, 251, 259, 266, 273, 285, 337,  
 341, 356, 357, 379, 382, 385 –  
 390, 392, 394, 395, 431, 432, 444,

467, 464, 489, 490, 530, 580, 602,  
 606–608, 648, 662, 695, 699.  
 Ferdinand II., Kaiser, XIV, XXXI,  
 LIV, LVI, LIX, 611, 674.  
 — II, Erzherzog von Tirol, XII, XIII,  
 XVI, LVIII, LIX, 4–16, 17–23,  
 25–30, 33, 35, 36, 38, 40, 214,  
 215, 216, 221–223, 227, 232–  
 234, 246, 264, 269, 271, 348, 693,  
 699, 700, 704, 723, 731, 732.  
 — Herzog von Bayern, 726, 732.  
 Fermentin Scipio 46, 47.  
 Fernberger 489, 712, 725.  
 Fernitz südöstlich Graz 556.  
 Feustritz, Margaretha da, 17, 18.  
 Fischer Balthasar, Prädicant in Graz,  
 688.  
 — Kanzleischreiber, 691.  
 Flaume (St. Veit am Flaume) 2, 4, 43.  
 Flacianer 69, 99, 112, 122, 276,  
 282, 343, 438, 706.  
 Flandern XXI, 255.  
 Fohnsdorf nördlich Judenburg 640.  
 Fraul Mathias 16.  
 Franciscani 255.  
 Frank Christoph, Pfarrer, 477, 478.  
 Frankreich XXI, 41, 145, 152, 236,  
 449, 707.  
 Frauenheim bei Marburg, Herr-  
 schaft Hoffmann's, 630.  
 Freising XXXIII, 56, 621, 622, 704.  
 Freisingische Commisäre 634–  
 637.  
 Frey Christoph, Prediger, 66, 67.  
 Freymüller Kilian 49, 50.  
 Friaul 266.  
 Friedburg in Bayern 732.  
 Friedrich II., Kaiser, 514.  
 — III., Kaiser, XLVII, 110, 111, 128,  
 129, 432, 712, 713.  
 Friesach in Kärnten 328, 586.  
 Fritsch Karl 664, 666.  
 Fronleiten nordwestlich Graz XL.  
 Fuchsstatt s. Mager.  
 Fückhler, Dr., 204.  
 Furus in Fürstenfeld 40, 162.  
 Furnstein Georg, katholischer Pfar-  
 rer, 587.



Fürstenfeld östlich Graz LIII, 42,  
44—46, 58, 68, 421, 654, 661, 681,  
684.

Fux Peter, Jäger, 619.

## G.

Gabler Anton 272.

Gallenberg, Adam von, 328, 640,  
641.

— Hans von, 364, 365, 456.

Gallonstein, Gall von, 559.

Galler, nobilis de, 16.

— die, 664.

— (Gäller) Wilhelm 149.

Galli Tolomeo, Cardinal von Como,  
236, 268, 361, 402.

Gallien 242, 246, 248, 249, 255.

Samaliel 123, 146, 252.

Gebel s. Göbl.

Gent 249, 715.

Gentilis Matthäus 46, 47.

Georg Ernst Graf von Henneberg  
364.

— Friedrich Kurfürst zu Branden-  
burg (s. auch Brandenburg) 391.

— Bischof von Bamberg, LVII.

— Bischof von Lavant, 16.

— Bischof von Seckau, XVI—XVIII,  
XXVIII, 16, 69, 76—78, 87, 139  
—143, 161, 164, 181, 182, 194—  
196, 203—206, 208, 228, 324, 426,  
427, 481, 521, 522, 529, 594, 716.

Gera, Wilhelm von, XXXVI, 160,  
328, 407, 519, 552, 575, 604.

Germanien s. Deutschland.

Giustiniani Aloysius, Patriarch von  
Aquileja, 41.

Gleisdorf östlich Graz LIII, 481,  
509.

Gleispach, Herr von, 338.

— Wilhelm von, 328, 338 (?), 437.

Gmünd in Niederösterreich 49.

Gnas südöstlich Graz LIII.

Göbel, Stadtrichter von Radkersburg,  
648, 662.

Goness Christoph, Bürger von Rad-  
kersburg, 663.

Gorz X—XII, XV, LII, 2, 4, 41, 42,  
46—49, 243, 255, 321, 448, 621.  
Göss 653.

Graz X, XII, XIV—XIX, XXI—  
XXIII, XXVIII, XXIX, XXXI,  
XXXII, XXXVIII, XL, XLIII,  
XLVII, LIII, LVI, LVIII—LX,  
1—3, 5, 6, 12—15, 19, 28, 30, 35  
—37, 39, 41, 42, 46—51, 53, 55,  
57—61, 63—71, 75, 76, 78, 79, 83,  
85, 94, 101, 114, 116, 121, 130—  
133, 136—140, 143, 149, 150, 152,  
154, 161, 162, 166, 171, 173, 175,  
177—179, 181—183, 189, 190, 192,  
194, 196—200, 202, 203, 205, 208,  
209, 211, 214—216, 220—222, 224,  
227—230, 232, 234, 235, 241, 246,  
262, 265, 268, 270—272, 274, 279,  
287, 305, 308—310, 313—315, 318  
—333, 336—349, 351—353, 356,  
356, 360—367, 369—376, 378, 379,  
381—389, 385, 386, 388, 393, 394,  
399, 400, 402, 405—407, 409, 410,  
412, 413, 415, 416, 418, 422, 424,  
433, 436, 439, 440, 442, 449, 454,  
456, 461, 462, 465—472, 474—  
481, 483, 485, 486, 488, 493, 495,  
496, 498—502, 504, 505, 507, 508,  
511, 515—519, 521, 524—527, 529,  
532—534, 537—544, 546, 547, 550  
—552, 554—561, 563, 565—568,  
571—592, 594—597, 599—604, 606,  
608, 612—614, 624, 630, 631, 637  
—640, 645, 647, 648, 649, 652,  
655—659, 661, 663—667, 669—  
671, 674—683, 685—689, 692,  
693, 695—698, 700, 701, 704,  
712, 717—723, 726—728, 730—  
732.

Pfarrer von, 564, 566.

Gregor XIII., Papst, XIII, XV,  
XXXI, LII, 1—6, 9, 25, 26, 29,  
31, 32, 35, 36, 40, 41, 47, 79, 81,  
182, 186, 223, 224, 227, 229, 235  
—240, 241—271, 275, 288, 329,  
393, 394, 402, 500, 501, 506, 508,  
512—516, 588—590, 701, 703, 704,  
709, 712—716, 726, 731.

Grauel W 421.  
 Griechenland 707.  
 Grienfels, Schloss in Kärnten, 678.  
 Grienpeckh (Grünbeck) Wolf 406, 420, 622.  
 — Ursula 605, 622.  
 Grottenhof nordwestlich Leibnitz XLIX, 485, 487, 534, 536, 569.  
 Grünner Sebastian, Landschaftsapotheker, 683.  
 Grünbeck s. Grienpeckh.  
 Gurk, Bisthum, I, 17, 182, 241, 268, 269.  
 — Propstei, 57.  
 — Bischof von, s. Christoph.

## H.

Habsburg (Familie, Haus etc., s. auch Oesterreich) XII, 20—22, 29, 32, 362.  
 Hagn Andre, Pfarrer, 67, 68.  
 Haller, G. von, 365.  
 — H von, 364.  
 — Matthes, Bürger von Graz, 566.  
 Hansonius, Jesuit, 672.  
 Harrach Leonhard 380.  
 Häusel 650.  
 Hausner Hieronymus, Stadtrichter, 479, 571, 572.  
 Hauseruck, Sigmund von, 372.  
 Haunstein, Dr., 395, 519.  
 Heidelberg XXV, L, 60, 381, 384, 390—393, 505, 520.  
 Heiligenblut, Stadtpfarre in Graz, 588, 589.  
 Heinrich III., König von Frankreich, 440.  
 Heusel s. Häusel.  
 Henneberg 384.  
 — s. Georg Ernst.  
 Herberstein, Sigmund von, 160.  
 — Sigmund Friedrich, Landverweser, 540, 573, 574.  
 — Wolf LJ, 649.  
 Herberstorff, Familie, 680, 681.  
 — Andre 721.  
 — Karl von, 149, 666, 676.  
 Fontes. II. Abth. Bd. L.

Herberstorff, Otto von, LVII, LIX, 67, 68, 73, 88, 328, 526, 530, 579, 596, 599, 680—682, 684, 685.  
 Herzinger Christoph 566.  
 Hessen XXV, 391.  
 — s. Ludwig Wilhelm.  
 Hirsch Caspar, I Secretär, XXV—XXIX, XXXIII, XXXVII, XXXVIII, XLVI, XLIX, LII, 323, 324, 348, 394—404, 403—417, 422, 424—437, 441, 442, 454, 461, 465, 468, 487, 488, 496, 519.  
 Hoffmann, Familie, 18, 315.  
 — Ferdinand 59.  
 — Hans 18.  
 — Hans Friedrich XVIII, XXXVI, XXXIX, XL, XLIII, LII, LIII, LVII, 18, 19, 59, 150, 161—163, 182, 193, 195, 200, 210—213, 217, 218, 220, 222, 271, 272, 401, 402, 408, 509, 510, 580, 579, 613—621, 623—631, 638.  
 Hofinger, Dr., salzburgischer Gesandter in Graz und Innsbruck, 214, 700.  
 Hofkircher, Bürger von Radkersburg, 662.  
 Hollenegg südwestlich Dentsch-Landberg 343.  
 — Friedrich von, 175, 176, 348, 357, 426, 493, 559, 575.  
 Holzapfel Christoph 149, 558, 557.  
 Holzer Melchior, Stadtrichter, 229, 230, 338—337, 368, 479, 533, 534, 536, 537, 539—541, 543, 544, 720.  
 Homberger Jeremias, Pastor, XI, XXVI, XXXIII, XXXVI, XXXVIII, LIII, 61—64, 70, 71, 271, 305—308, 363, 426, 485, 486, 507, 508, 515, 516, 519, 563, 564, 572, 573, 576, 576, 592, 595, 597.  
 Hornberg, Pfarrer, 320.  
 Hugonotten 346.  
 Hules Wolf 633.  
 Hurnass, Hans Georg von, 674.  
 — Ulrich 651.  
 Hüttenberg in Kärnten 341.

## I. J.

- Ibanitsch 496, 653  
 Jesuiten XVI, XXVI, XXXIII, XXXVIII, XLI, 12, 19, 58, 60, 61, 72, 73, 162, 193, 230—232, 305, 324, 325, 387, 394, 397, 400, 439, 462, 543, 560, 584, 585, 588, 589, 628, 670, 714, 727.  
 Jls, Pfarre, 680—682.  
 Indien 607.  
 Innerberg (des Eisenerz) 623  
 Innerösterreich IX, XI—XIII, XXI, XXV, XXVII, XXIX, XXXIII, XLII, LVI, LVII, LIX, 4, 36, 243—259, 695, 697.  
 Innsbruck XII, XVI, LVIII, 1, 25, 28, 30, 222, 232, 234, 693, 700, 718.  
 Jächlinger Wolfgang, Kammerprocurator, 481, 510, 522, 526.  
 Johann Jakob, Erzbischof von Salzburg, XVI, LVIII, 4, 16, 25, 28, 34, 35, 36, 83, 84, 104, 138, 139, 154, 155, 164, 175, 177, 178—182, 189, 190, 192, 193—196, 199, 201, 203, 206, 214, 215, 222, 254, 324, 325, 532, 698—701  
 — Georg, Bischof von Bamberg, 402  
 — Tautscher, Statthalter, Bischof von Laibach, 575, 663, 676, 687, 689—694.  
 — von Oesterreich 249.  
 — Pfalzgraf, 364, 384, 391  
 Casimir 364, 384, 391, 394—397, 521.  
 Johannes Saxo, Jesuit, 727  
 Jonas, Vicekanzler, 39.  
 Jastl, Moriz von, 566, 567, 596, 598, 602—604, 643  
 Italien XI, 5, 41, 109, 185, 206, 268, 709.  
 Juden 643, 687.  
 Judenburg nordwestlich Grax (Viertel und Stadt) X, XIV, XXI, XXXV, XL, LII, LIII, 2, 3, 7, 14, 15, 20, 21, 37, 50, 67, 166, 274, 349, 367, 373, 375, 382, 383, 484, 485, 488,

489, 493—495, 609, 515, 586, 608, 640, 644, 645, 653, 717.

Juliana, Cardinal, 146.

## K.

- Kahlsdorf, Besitz der Familie Herberdorff, s. Grax, 680, 681, 684, 685  
 Kandelberger 317.  
 Kanischa 363  
 Karl V. 91, 118, 119, 145, 236, 246, 251, 653.  
 — II, Erzhertzog, IX—XV, XVII—XX, XXXI, XXXII, XXXIV, XXXVI, XXXVII, XXXIX, XL, XLI—XLIV, XLVII, XLVIII, LI, LII, LV, LVII—LIX, 1—64, 66—288, 306, 307—309, 312—317, 319—386, 387, 390, 391, 393, 395, 396, 399, 400, 401, 404, 406—415, 417—507, 509—520, 523—535, 537—551, 553—568, 570, 571, 573—582, 584—593, 595—608, 610—628, 635, 638, 640—650, 652—656, 658—667, 669—683, 685—687, 693—718, 720—732.  
 Karlstadt 713  
 Karner Alexander, Stadtrath von Radkersburg, 664  
 Kärnten (Carinthia, Kärntner, auch als Landschaft IX, X, XIX, XXVIII, XLVII, LI, LII, LIV, LVI, LIX, LX, 5, 6, 11, 18, 19, 36, 47, 49, 59, 61, 63, 65, 66, 114, 120, 140, 155, 171, 175, 177—179, 195—198, 200, 204, 205, 230, 245, 255, 262, 274, 280, 321, 322, 324, 325, 337—344, 346—348, 353, 357, 360—365, 368—371, 382, 384—388, 393, 395, 396, 397, 400, 402, 403, 406, 409, 413, 420, 422, 438, 441, 444, 455, 466, 467—470, 472—479, 481, 483, 489—493, 498, 507, 517, 518, 524, 525, 542, 543, 547, 557, 559, 560, 563, 568—570, 579, 585, 592, 595, 608, 671, 673, 685.  
 Karthäuser 130.  
 Khatnach, Familie, XXXVI.  
 — II von, 338.

Kharnach, Matth. von, 160, 437,  
493—496, 559.

Khalsdorf s. Kahlsdorf

Khevenhüller, G. von, XVII, 182,  
133, 141, 178—181, 183 189, 313,  
314, 345.

Khötsch bei Marburg 650, 651.

Khuen Jörg, Prädicant, LIII, 18.

Kiesel Hans von Kaltenbrunn 313,  
314, 347, 360.

Georg von, 365.

Kindberg nordöstlich Bruck a d  
Mur XI, 554, 609, 622, 623.

Kirchmair, I f. Regimentsrath, 676

Kirchschlager 390

Klagenfurt X, XIV, XVIII, XXI,  
XXXIX, XLIII, XLVII, LX, 2, 3,  
6, 13—15, 37, 150, 166, 178, 179,  
321, 322, 339, 341, 342, 343, 345,  
346, 349, 365, 367, 373, 376, 382,  
383, 456, 469, 470, 479, 480, 490,  
493.

Klampferer, Bürger von Graz, 349.

Kleindienst 329.

Kleining 341, 344.

Klezi (Khlezi), Amtmann H Fr. Hoff-  
mann's, 614, 619, 631, 637, 638

Knäpfl Bernhard 46.

Knittelfeld nordwestlich Graz XI,  
LIII, 495, 496.

Kobenzi (Khobenzi), Hans von,  
Kammerpräsident, XVII, XXII,  
XXVI, XXVII, LII, 44, 126, 180  
—183, 141, 178—181, 183—189,  
210—212, 313, 314, 316, 317—  
320, 332—336, 345, 348, 356, 384,  
412, 499, 662, 699, 729.

Köln 393, 394, 395, 606

Krain IX, X, XIX, XXVIII, XXXIII,  
XLVII, LI, LII, LIV, LVI, LVII,  
LIX, 5, 19, 36, 42, 46—49, 58,  
59, 61, 63 65, 114, 120, 140,  
171, 177, 178, 200, 216, 221, 229,  
230, 245, 262, 280, 321, 322, 324,  
326, 335, 337—340, 342—344, 346  
—348, 350, 353, 357, 359—361,  
363—365, 368 371, 382, 384—  
388, 393, 395—397, 400, 402, 403,

406, 409, 420, 422 424, 438, 441,  
448, 456, 458, 467, 469, 470, 472  
—476, 491, 498, 507, 517, 518,  
524, 525, 542, 543, 547, 557—  
560, 563, 568—570, 579, 592, 595,  
606—608, 621, 622, 632, 633, 635  
—637, 671, 685

Krainburg in Krain 42, 46, 48, 64,  
314, 106, 442, 606.

Kranich Michael 556.

Kratzer Caspar, Prädicant, gewesener  
Jesuit, XXXIII, LIII, LV, 60—63,  
70, 71, 105, 220, 426.

Krantwadel Cornelius, Stadtschrei-  
ber von Radkersburg, 662

Kreutz 508.

Kroatien (kroatische Grenze) 95,  
262, 382, 491, 710

Kumberger Vincenz, Prädicant, 612.

Kupfenigk Peter 634.

Kursachsen s. Sachsen

## L.

Lack in Krain 622, 634.

Laibach X, XIV, XV, XVIII, XXI,  
XXXIX, XLIII, XLIV, XLVII, 2,  
3, 7, 14, 15, 37, 47, 48, 64, 161,  
162, 166, 216, 222, 230, 243, 255,  
321, 322, 326, 338—343, 345—  
347, 349, 350, 353, 357, 363—365,  
367, 371, 373, 375, 382, 383, 456,  
458, 469, 470, 567, 575, 633, 634,  
637, 663, 687, 710.

— (Laybach), Hof bei Altenmarkt,  
68.

Lambrecht, St. südöstlich Murau,  
328, 352, 602.

Abt von, 602.

Landsberger Bund 35

Landshut in Bayern 693.

Lang Franz, Bürger von Marburg,  
604

Lantheri, Lorenz von, 321, 322, 344.

Laschitz, Prädicant, LIII

Lassing bei Rotenmann 59, 509,  
510, 613, 623, 624, 631.

Latomus Friedrich, Prädicant, LIII,  
508, 515, 556, 557, 563, 564.

Laubeck (Labek) südöstlich Graz.  
Saurau'sches Schloss, 271, 362, 487.  
Lavant s. Bischof (Georg von).  
Lavantthal in Kärnten 341.  
Laxenburg 481, 567, 681, 688, 687.  
Lee, Am, Deutschordenscommende in  
Graz, 333, 336.  
Lehr Alanus von Reun LV.  
Leibnitz südlich Graz LIII, 573, 584.  
Leimpl 638.  
Leipzig 335.  
Leiser, Georg von, 574.  
— Prädicant, LIII.  
Lengheim (Lenghaimb). Adam von,  
XXXVI, 149, 193, 328, 493—495,  
559.  
— David von, 150, 193.  
Leuz Matthes, katholischer Pfarrer,  
567.  
Leoben, Stadt, XL, LIII, LVI, 15,  
16, 477, 478, 518, 519, 520.  
Leonrodt in Kärnten 493, 495.  
Leyb Hans, Kammerbeamter, 320.  
Leyser s. Leiser.  
Lidelsdorf (wohl Lidlhof bei Graz)  
315.  
Liechtenberg, Herr von, 150.  
Lierzer Sigmund, Prädicant, 649.  
Liesen westlich Rotenmann 59, 509,  
510, 513, 623—625, 631, 637.  
Lilko, Prädicant, LIII.  
Lind westlich Judenburg 596, 567,  
696.  
Lindpaumer, Pfarrer, 273.  
Loretto in Kärnten XIX.  
Ludovicus, P., Jesuit in Graz, 570.  
Ludwig XII von Frankreich 145.  
— von Hessen 364.  
— von der Pfalz XXIV, XXV, 345,  
364, 384, 390—393, 397, 441, 505.  
— von Württemberg 50, 343, 364,  
391, 441.  
Luschnikin Anna 651.  
Luther LIII, 118, 672.  
Lutheraner (Lutherische etc.) 41,  
72, 73, 136, 225, 226, 487, 638,  
639, 644, 645, 672, 708, 727, 728.  
Lyst Hans, Stadtschreiber, 645.

Lyst M., 1 f. Kanzleibeamter, 608,  
612, 614, 623, 665, 682.

## M.

Madruzzo (Madrussi, Madrutz) Lud.,  
Cardinal, XIX, XX, XXIV, XXV,  
55, 56, 268, 288, 361, 402, 499—  
501.  
Maflpichk Andreas 16.  
Mager Wolf von Fuchstat 365, 559.  
Mähren XXI, 123.  
Mahometisten 708.  
Maier, erzherzoglicher Beamter, XLV.  
— Jakob, Bürger von Judenburg, 484,  
489.  
Maiser Zenz 550.  
Malaspina, Germanico de, Nuntius  
in Graz, XV, XVII, XVIII, XXIII,  
XXV, XXVII, XXIX, XXXI, 65,  
69, 70, 73, 114, 119, 122, 139,  
140, 152, 162, 163, 181—183, 186,  
188, 193—195, 203, 205, 206, 225,  
226, 236, 239, 240, 242—244, 259,  
288, 305, 323—325, 348, 354, 357,  
392—395, 400, 402, 462, 488, 489,  
513, 542, 548, 560, 628, 709, 714,  
719, 731, 732.  
Mannsfeld, Peter von, kaiserlicher  
Rath, 714.  
Marbach Philipp, Rector, LIII, 60,  
395, 520, 586, 587.  
Marburg in Untersteiermark XXXIII,  
XL, LIII, 641, 644, 647, 649—  
652, 658, 663, 664, 693, 694.  
Marsin bei Lind südlich von Neu-  
markt 566, 596, 598.  
Maria, Erzherzogin, Prinzessin von  
Bayern, XXVI, XXXI, 77, 152,  
243, 265, 680, 682, 693, 695, 717,  
718.  
Marschalkin Margaretha 732.  
Martin Brenner, Fürstbischof von  
Sackau, XLII, 584, 594, 648, 662,  
663, 667.  
Mathias, Erzherzog, 720.  
Maximilian I XLVII, 128, 432, 713,  
II, LVII 95, 198, 251, 278, 380,  
384, 389, 440, 662, 695.



Maximilianus (III), Erzhersog. 494.  
 Maximiliana, Herzogin von Bayern, 160, 162.  
 Mayr Michel, Stadtrichter von Leoben, 519.  
 Mecklenburg 372, 384.  
 Melanchthon LIII.  
 Mercurianus Eberhard 51, 52, 55—58.  
 Merindolani, Secte in Frankreich, 145.  
 Morz, Bürger von Leibnitz, 573.  
 Mossei Dominicus 44, 45.  
 Messmayer Martin, Bürger von Graz, 538, 539, 549, 555, 556.  
 Motnits, A. von, Vicedom in Steier, 150.  
 Micyllus, pälzischer Kanzler, 386, 394.  
 Millstadt in Kärnten LVII, LX, 585, 586.  
 Mindorff, Christoph von, 149, 328.  
 Mittenberger (Mitupurger), Bürgermeister von Graz, 587, 588, 592.  
 Mitterburg 709.  
 Mitterdorf (Mittersdorf) bei Anasce XXIV, 346—352.  
 Montfort, Familie, XLI.  
 Mosheim, Tobias von, 150.  
 Möttan (Muthon) Anton 549, 555, 556.  
 Möttling in Krain 344.  
 Mochitsch, Hans von, 324.  
 — Peter, Erapriester, dann Propst von Pöllau, 481, 555, 556, 567—569, 571—573.  
 Mühlhausen (zu Freiberg) 396—398.  
 Mülner Balthasar 631.  
 München XIII, XV, XVI, XXII, XXVIII, 1, 28, 31, 32, 36, 40, 41, 50, 134, 155, 160, 175, 214, 314, 316, 317, 320, 322—324, 348, 418, 580, 595—597, 700, 701, 723, 728, 727, 729—732.  
 Mur, die, 564.  
 — zwischen Drau und Mur, Viertel Murau, XXXV.  
 Mureck südöstlich Leibnitz 16, 551

Mürzthal LIII, 608, 609.  
 Mürzzuschlag nordöstlich Bruck a d Mur XL, LVI.  
 Muthon s. Möttan.  
 Mutschengrädts Andre 660.  
 Mylina, Prädicant, LIII.

## N.

Neapel 713.  
 Negelitsch, Verwalter, 616.  
 Nessner, Bürger von Leibnitz, 573.  
 Neuberg, Cistercienserkloster westlich Mürzzuschlag, LVI.  
 Neuhaus, nobilis de, 15.  
 — H. von, Verordneter, 12.  
 — Franz von, 175.  
 Neumarkt südwestlich Judenburg XI, LIII, 328, 532, 556, 567, 595, 598.  
 Niederlande 152, 236, 408, 440, 707, 715.  
 Niederösterreich (Niederösterreich, auch die Landschaft) XXI, XLVII, LII, 140, 177, 388, 381, 440, 441.  
 Ninguarda Felician, (Titular-) Bischof von Scala, Nuntius, XI, XII, 1—26.  
 Noppenberg (Oppenberg) südwestlich Rotenmann 59, 509, 510, 519, 623, 624, 631.  
 Nürnberg LIV, 59, 369, 394.

## O.

Obdach südöstlich Judenburg XI.  
 Oberöblarn westlich Rotenmann 611.  
 Oberösterreich XXI, XLVII, 140, 177, 381, 560, 561, 623, 629.  
 Obersteiermark 616, 628, 659.  
 Obervellach in Kärnten LX.  
 Oberwölz nordwestlich Judenburg 585.  
 Oberzeiring nordwestlich Pels 330.  
 Oeblarn westlich Rotenmann 605, 611—613.  
 Ofen 120.  
 Offenburg in Kärnten 272.  
 Oulzbach 364, 384.

Opitz, Prediger, 52.  
 Oppenberg s. Noppenberg.  
 Orszan, Friedrich von, 42, 46, 47.  
 — Leonhard 46—49.  
 Ortenburg, Graf Hans, 721.  
 Osiander 672.  
 Osius Heinrich, Prädicant, LIII, 508, 515.  
 Oesterreich (Land und Haus) 2, 6, 20, 25, 41, 48, 80, 85, 99, 100, 119, 148, 167, 205, 216, 226, 245, 253, 354, 357, 266, 335, 348, 380, 395, 397, 460, 514, 520, 530, 575, 608, 706, 707, 711, 715.  
 — Cardinal von, 395.  
 Ottakar, Herzog von Steiermark, 607, 642, 652, 660.

## P.

Paar Joh. Bapt., Postmeister, 520.  
 Palbierer Paul, Bürger von Marburg, 664.  
 Panawitsch Hans 653.  
 Pangriesser Martin, Stadtschreiber von Graz, 329, 330, 571, 572, 576, 720.  
 Papisten 479, 484.  
 Paris (Pariser Bluthochzeit) 685, 687.  
 Partsch Zacharias, Buchdrucker, 428.  
 Passau 380.  
 Pastor Gerhard, Kanzler, 360, 361, 367, 368, 370, 384, 385, 392, 394, 395, 474, 505.  
 Pauernfeind Hans, Bürgermeister von Graz, 571, 572.  
 Paulus, St., 488.  
 Peck Gregor, Stadtrichter von Radkersburg, 663.  
 Peheimb Marx 649.  
 Pernhold Nicolaus, Pfarrer, 481.  
 Perser 23, 120, 701, 715.  
 Peter, St., am Kammerberg in Obersteier 640.  
 — bei Laibach 230.  
 — „ Muchitsch.  
 Pettau 20, 560, 641, 644, 649, 653, 683.  
 Pfalz s. Johann, Hans Casimir, Ludwig, Philipp Ludwig, Reichard.  
 Philipp II. XXI, 39, 47, 249, 250.  
 — Ludwig von der Pfalz 364, 384, 391.  
 Philippitsch, Bürger von Radkersburg, 652.  
 Pinter Ruop 556, 686—688, 690—692.  
 — der Junge 686—688, 690—692.  
 Pitolf Andre 380.  
 Pleischle Hans, Panzermacher, 557.  
 Poek zu Witschein, Zauberer, 1.  
 Pöglin, Frau Marnsch, 330, 488.  
 Pöllau westlich Hartberg LVI, 655, 656, 667, 668, 671.  
 Pöls bei Judenburg LIII, 18, 19, 271, 272, 315, 317, 330, 344, 510, 641.  
 Pommern 384.  
 Poppendorf, H. von, Hofkriegspräsident, 421, 476.  
 Portia, Graf Bartholomäus, 4.  
 Posch von Vigaun 42.  
 — Barthme 46, 47, 938.  
 — Walpurg 660.  
 Posmigin, die, 54.  
 Praedicatores in Graz 688, 689.  
 Prag 69, 70, 155, 201, 314, 226, 590, 617, 699, 713.  
 Prandler, Pfarrer, 531.  
 Prangkh (Prank), Familie, XXXVI, 328.  
 — Balthasar 328, 330, 407, 494, 641.  
 Praunfalkh Andre 50, 150.  
 — Christoph XXXVI, 150, 310, 330, 331, 356, 407, 408, 488, 489, 494, 497—499, 519.  
 — Peter XXXIX.  
 Pregl Liebold 621.  
 Presecker Michael 632.  
 Pretling Hans 556.  
 Pruckmaier, Kanzleibeamter, 728.  
 Pruner Barthme, Fusbote, 518—520.  
 Prunner Colman 149.  
 — Hans 328.  
 Puchner, Bürger von Leibnitz, 573.  
 Pulitzkha (Pulsgan) 650.  
 Pünter s. Pinter.  
 Puschel, Dr., 585.

## R.

**Radkersburg** südöstlich Graz  
XXXIII, XL, LIII, 14, 48, 200,  
228, 362, 363, 560, 568, 569, 584,  
641, 644, 648, 658, 682, 683, 686,  
676.  
**Radmannsdorf** in Krain 42, 54, 55,  
64, 844, 407, 408, 605, 606, 632.  
— **Wilhelm von**, XXXVI, 150.  
**Radschach** in Krain 344  
**Raghnitz**, Gall von, LV.  
**Ranten** bei Murau LIII.  
**Rauber Adam** 632, 633  
**Regal Jörg Adam** 660, 661  
**Regensburg** 369, 389.  
**Reichard von der Pfalz** 364, 391  
**Reichersburg**, die von, 481  
**Reifenstein** nordwestlich Juden-  
burg LIII, 509.  
**Reng David**, Goldschmied, 619  
**Resch Christoph** 556  
— **Hans** 519.  
**Reisern Max** 556  
**Reun**, Cistercienserkloster nordwest-  
lich Graz, XLIV.  
— **Abt von**, 426, 437.  
**Riegersburg** nördlich Feldbach  
531  
**Rindemaul** XXXVI  
— **Michael** 150, 407, 408.  
**Rindtschmidt** 328  
**Rinstler Nicolaus**, Canonicus, 586  
**Rom** XI, XII, XX, XXV, LII, 1, 31,  
98, 168, 185, 194, 235, 241, 260,  
267—269, 288, 323, 324, 589, 590,  
642.  
**Römischer Pontifex** 148, 169, 642.  
**Römisches Reich** 139, 142, 147,  
188, 198, 201, 202, 438, 440, 453,  
460, 502—504, 513, 548, 642, 660  
**Rosendorf**, wohl **Rosenberg** bei  
Altenmarkt, Besitz der Familie  
Herberstorff, 68  
**Rostock L.**  
**Rottat, Wilhelm von**, 149, 150, 328  
**Rottenmann** LIII, 58, 59, 271, 272,  
324, 353, 354, 509, 530, 513

**Rottor Benedict**, Schlosser in Graz,  
686, 692

**Rudolf II**, Kaiser, XXIV, XLVIII,  
3, 25, 27, 29, 39, 60, 70, 72, 79,  
131—137, 156, 188, 190, 191, 198,  
201, 202, 204, 207—209, 224, 234,  
251, 254, 264, 267, 271, 275, 286,  
288, 345, 346, 349, 350, 352, 356,  
357, 361, 362, 365, 376, 395, 396,  
453, 460, 469, 471, 473, 476, 500  
— 504, 590, 699, 700, 703, 704,  
711, 718, 719, 717, 719, 723, 728

## S.

**Sachsen** XXIV, XXV, 25, 345, 372,  
419, 608, 729, 730  
— **Kurfürst von**, s. August  
**Sachsenfeld** westlich Cilli 54, 63,  
73, 651  
**Salay (Sallai, Sallay) Adam**, Bürger  
von Graz, 542, 543, 548—550, 555,  
556, 560, 561.  
— **Elisabeth** 550.  
**Salzburg** XI—XIII, XVIII, LII,  
LVII, 1, 18, 39, 56, 83, 84, 87,  
91, 105, 109, 116, 118, 119, 137,  
140, 142, 150, 154, 156, 177,  
178, 182, 183, 192, 199, 214—216,  
222, 243, 269, 380, 532, 585, 618,  
639, 640, 698—701, 704.  
**Sannthal** in Untersteiermark 650  
**Sara, Julius von**, Stadtmann von  
Graz, 331, 416, 421, 550, 554,  
555, 572, 573, 578  
**Saurau, Erasmus von**, XXXVI, 271,  
349, 356, 357, 362, 363, 384, 405  
— 408, 427, 429, 437, 497—499,  
546, 547, 553, 554, 568, 569, 657  
— **G von**, XXXVIII  
**Scharfenau** bei Cilli LIII, 593.  
**Schauer Josef**, Bürger von Marburg,  
648  
— **Bürger von Radkersburg**, 662.  
**Scheier, Franz von**, 559.  
**Schelechinus Balthasar**, Prädicant,  
LIII, 121.  
**Scher Lorenz** 519.

- Schladming westlich Lienz XL,  
605, 612, 613.
- Schlesien 123.
- Schlierer Balthasar, Bürger von  
Graz, 539, 540, 543, 549, 555, 556
- Schlösser Rusp 556.
- Schmid s. Stedschen-Schmid.
- Schmidlin Jakob 672
- Schmidt Hans, Buchdrucker, 510
- Schnee Weiss Zacharias 650.
- Schnitzenpaum, Gesandter, 474
- Schrauz Wolfgang, Dr., Vicekanzler,  
XI, XII, XXVI, XXVII, XLIII, 6,  
23—25, 48, 83, 114, 134, 160, 192,  
202, 210, 217, 279, 288, 328, 340,  
370, 371, 399, 400, 403—405, 408  
—416, 425—429, 431—433, 461,  
476, 478, 483, 571—574, 600, 608,  
612, 617, 648, 665, 676, 682, 687,  
695—698, 700—721, 727—730, 732.
- Schratt Hans Adam 609, 622, 623.
- Schwaiger Ulrich, Siegelschneider,  
519
- Schwanberg südwestlich Leibnitz 16
- Seckau in Obersteiermark XLIV,  
LII, 87, 585, 586, 594, 662.  
— ob Leibnitz 584  
— s. Georg, Bischof von.  
— s. Martin Brenner.
- Seckler Jobst 519
- Seoprecht Balthasar 321.
- Seld, Dr., 162, 169.
- Senger, Dr., 68.
- Sichem 573
- Sigersdorf Hans Augustin 650.
- Sititsch Matthes 43.
- Sitnik, Dr., 344.
- Sixtus V., Papst, XXXII, 584, 587  
—590.
- Sölk südwestlich Rotenmann, Herr-  
schaft, 610, 611, 616.
- Sötzingen Andreas LIV, LV, 217,  
218.  
— Stefan LIV.
- Spanien 250.
- Sparbersbach XLIX.
- Speer, bayrischer Kanalbeamter,  
693.
- Spoidl Stefan, 1. Sekretär, XXXVIII,  
XLV, XLVI, 434, 435, 519, 604,  
648, 666, 680.
- Spiegel Andre, Stadtrichter von Graz,  
687—693.  
— Balthasar, Bürger von Graz, 543.
- Sperando 269.
- Sponrieb Wenzel, Buchhalter, 593.
- Stadius Georg, steirischer Landes-  
mathematiker, 506.
- Stadler Christoph 149, 481.  
— Hans 149, 481.
- Staiger, von, 573.
- Stainach s. Steinach.
- Stainz, Augustinerkloster westlich  
Wildon, Abt von, 426
- Stamler Christoph, Prädikant, 315,  
508, 515, 519
- Staudach, Georg von, 559
- Stedschen-Schmid, Musterabrei-  
ber, 519
- Steiermark (Land, Landschaft, Ver-  
ordnete) IX, X, XV, XVII,  
XXVIII, XXXV, XXXIX, LIV,  
LVI, LIX, LXI, 6, 6, 11, 15, 18  
—20, 31, 36, 41, 47—49, 51, 52,  
54, 56, 58, 61, 63, 65—70, 72—  
78, 84—179, 181—192, 196—198,  
200—203, 208, 215, 217—219, 221,  
222, 224, 225, 228—230, 232, 241  
—243, 245, 246, 250—262, 274—  
288, 314, 321, 322, 328, 332, 335,  
337—348, 350—357, 360, 361, 363  
—365, 367—369, 371, 374—388,  
390—403, 406, 408, 409, 412, 413,  
420—423, 425, 429—443, 445—  
481, 483, 485, 491—493, 495, 496,  
498, 499, 501—507, 509—521, 524  
—532, 537, 542, 546, 547, 557—  
560, 562, 563, 565, 569, 570, 573,  
576—582, 584, 588, 591—609, 626,  
628—631, 633, 639—646, 652—  
664, 666—675, 682, 683, 685, 693,  
694.
- Stein, Markt in Krain, 344.
- Steinach Hans Friedrich 610  
— Hans Jakob von, 150, 610.
- Stolz, Dr., 519.

Stotzing, Ruprecht von, 380.

Strassberger Michael, Bürgermeister von Graz, 322, 326—330, 333—337, 368, 479, 533, 534, 536, 537, 539—541, 543, 544, 571, 572, 720.

Strassgang südwestlich Gras LIII, 314, 315, 323, 344, 454, 626, 530, 580, 655.

Strechau LIII, 617, 618, 627, 628, 631.

Strobl Wilhelm, Schneider, 519.

Stubenberg, G. von, XLIII.

— Wolf von, LI, 16, 340, 345, 348, 369, 385, 399, 407, 416, 426, 427, 437, 438, 494, 546, 721.

Stürgk Polykarp 149, 328, 454, 455, 526, 530, 579.

Suardo Camillo XLI, 481.

Sulzberger, Dr., 519.

Summeregger Johann 330.

Szigeth 648.

## T.

Tarasa Sigmund 549.

Tax (Tax) Wilhelm 519.

Tefin Bartlme 326.

Tertullianus 451.

Teuffenbach, Christoph von, 150, 497—499.

— Gabriel, Landverwaser, 149, 399.

— Jakob von, 149.

— Servatius von, 150.

Thomas (Johann Thomas), Bischof von Brixen, 666.

Thurn, Achatz von, 175, 365, 699, 700.

— Ambros von, Hofmarschall, XVIII, 210, 217, 220, 330—332, 271, 332, 333, 339, 348, 370—372, 411, 485, 489, 494, 497—499, 554, 564, 584, 720.

— Georg 41, 47, 519.

— Raimund von, 633.

— Sigmund von, 664, 665.

— W. von, 342, 343.

Tirol XIII, 39, 209, 376, 613, 713.

Tobel bei Graz 315.

Fontes. II Abth. Bd. I.

Tonner David, Prädicant, XXXVIII, 483—485, 488, 508, 516, 519.

Totenbrunn 585.

Trasfeld s. Draufeld.

Trainer Albrecht, Vetter Schranzens, 720.

Traupitz, Georg von, 729.

— H. von, 426.

Trauttmannstorff XXXVIII, 328.

Träxl Philipp 180.

Trient 109, 225, 379.

— Cardinal von, 235.

Triest 2, 4.

Trofaiach nordwestlich Leoben XI.

Truber Primus LVII, 345.

Truchsess, Otto von, Cardinal, XIX.

Trübenneckh, Hector von, 150, 575.

— Heyfried von, 575, 573.

Tübingen XXIX, XXXVIII, L, 49, 50, 60, 51, 71, 343, 520.

Tumberger, Erasmus von, 332, 593.

Tunkel Matthes 314.

Türk, Pfeunigmeister, 519.

Türken XXI, 25, 33, 57, 74, 82, 85, 111, 120, 129, 130, 142, 145, 190, 208, 236—238, 242, 245—247, 249, 250, 257, 258, 261, 265, 270, 275, 278, 344, 362, 363, 370, 382, 397, 426, 500, 536, 648, 701, 712, 718, 723.

## U. V.

Uastran Leonhard, Bürger, 605, 606.

Veit, St., am Flaume s. Fiume

in Kärnten 20, 21, 243, 255, 273, 274, 339, 341, 344.

— unter Pettau 650.

Veldes in Krain XXXIII, 622, 632—635, 664, 665.

Vellach in Kärnten 49.

Venedig (Venetianer) XI, 32, 41, 152, 203, 709, 729.

Venediger, Dr., 47, 128, 205, 206, 410—412, 519.

Vetter Hans, Kammerbeamter, 64.

Viechtor C XLV, 385, 435.

Viehäuser, Dr., 70.



Vierecker Valentin, Schulmeister, 585.  
 Viglius, kaiserlicher Rath, 714.  
 Vigoun (Vigaun) in Krain 42, 54, 64.  
 Villach in Kärnten 17, 402.  
 Vischer s. Fischer.  
 Ulm 61, 334, 441.  
 Ulrich, St., 68, 596, 599.  
 — ausser Marburg 661, 662.  
 Ungarn XXI, 41, 96, 105, 111, 123, 128, 146, 245, 701.  
 Ungnad Hans, Landeshauptmann, X, LVII, 608.  
 — Ludwig 474, 476.  
 Völkermarkt in Kärnten 341, 344.  
 Vornau (Viertel und Markt) XXXV, XLIV.  
 Vordernberg nördlich Leoben XL, 288, 477.  
 Urban, Bischof von Gurk, 586.

## W.

Waldner, Bürger von Radkersburg, 662.  
 Walehen bei Oeblarn 478, 479.  
 Wagn, Balthasar von, 347, 350—352, 354, 360.  
 — Bartholomäus, Comthur von Fürstenfeld, 684, 685.  
 Wälsche 74, 203, 205, 206, 513, 521, 537, 578, 593, 632, 638.  
 Walther, Dr., 720.  
 Wansl Primus, I. f. Secretär, 43, 46, 67, 83, 114, 134, 160, 192, 202, 210, 217, 219, 230, 314, 316, 323, 350, 354, 417, 442, 461, 476, 478, 483, 484, 520, 532, 539, 545, 562, 566, 600, 605, 609—612, 616—618, 628, 624, 627, 723.  
 — Frau, 615, 616.  
 Wasen, Zum, bei Graz 556, 557.  
 Wasserburg 718.  
 Wechot Hans 549.  
 Weissenkirchen XI.  
 Weissenegger 150.  
 Weitschach in Kärnten 363.  
 Weiss nordöstlich Graz LIII

Waltzer Clemens von Eberstein 663, 664, 693, 694.  
 — Victor von, 150, 476.  
 Werth Hans 556.  
 Wexler, Michel von, 686.  
 Wiedemann, Viertelprädicant, 609—611.  
 Wiedertäufer 660.  
 Wien XII, 49, 52, 55, 57, 58, 177, 195, 226, 245, 415, 409, 494, 608, 718, 715, 717, 723, 729.  
 Wildenstein, Dietrich von, 149.  
 Wildhaus bei Marburg 651.  
 Wildon südlich Graz XL.  
 Wilfersdorf, Jonas von, 44, 45, 328, 654, 661.  
 Wilhelm, Herzog von Bayern, 35, 36, 38, 40, 175, 211, 215, 236, 264, 268, 591, 693, 695—701, 718—732.  
 — Landgraf von Hessen, 364, 381, 391—393.  
 Windenau bei Marburg LI, LIII, 649, 651, 652, 663.  
 Windisch Feistritz südlich Marburg XL.  
 Windische Grenze XXIX, 381, 382, 491, 495, 511, 518, 550, 710.  
 Windischgrätz westlich Marburg 272, 428, 673, 674.  
 Windischgrätzer Boden 673, 674.  
 Windischland 96.  
 Wippach in Krain 321, 621.  
 Wireck Georg, Canonicus, 586.  
 Wisser Christoph 273.  
 Witschein L.  
 Wittenberg L, 108, 121, 335.  
 Wladislaus, König von Ungarn, 143, 146.  
 Wolf Andre 562, 564, 573, 576.  
 Wolfsberg in Kärnten LVII, 16, 272.  
 Wolkenstein im Ennsthal, Landgericht, 606, 609—611, 616.  
 Wolteradorff, Freund des Secretärs Hirsch, 519.  
 Worms 118.  
 Wucherer, Herr von, 365, 499.

Wurmberg nordwestlich Pettau 654,  
655.

Würmerin, die, 692.

Württemberg 398.

— s. Ludwig.

Württembergische Theologen 669,  
671, 672.

Wurzen Georg, Landschaftsdieners,  
661.

# Y.

Yl z s. Ilz.

# Z.

Zach Jakob 150.

Zäckl, Familie, 650.

Zeiring, An der oberen, nordwest-  
lich Pöls 494, 509.

Zerin (Zriny), Graf von, 363.

Zimmermann Georg, Prädicant, 566,  
567.

— Wilhelm, Pastor in Graz, 680, 688.

Zivitator Georg 321.

Zwinglianer 438.

Zwittgot, Goldschmied in Graz, 688.



DB 3.F88 v.50 C.1  
Acten und Correspondenzen zur  
Stanford University Libraries



3 6105 038 237 686

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES  
CECIL H. GREEN LIBRARY  
STANFORD, CALIFORNIA 94305-6004  
(415) 723-1493

All books may be recalled after 7 days

DATE DUE

--	--

長江の舟